



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Geschichte

der

6304

Grafen von Zollern-Hohenberg

und

ihrer Grafschaft

nach

meist ungedruckten Quellen.

Mit einer Karte.

Ein Beitrag zur schwäbischen und deutschen Reichs-Geschichte

von

Lehrer Karl

Dr. L. Schmid.

Erster Hauptlehrer an der Realschule zu Tübingen.



Stuttgart.

Gebrüder Scheitlin.

1862.

Druck von Slum & Vogel in Stuttgart.

Seiner Majestät

dem Könige

Wilhelm I. von Preussen,

Markgrafen zu Brandenburg, Burggrafen zu Nürnberg,
Grafen von Hohenzollern &c.

in tiefster Ehrfurcht
gewidmet.

Seiner Königlichen Hoheit

dem Fürsten

Carl Anton

zu Hohenzollern-Sigmaringen

in tiefster Ehrfurcht
gewidmet.

V o r r e d e .

Graf von Stillfried in Berlin, der rühmlichst bekannte Forscher auf dem Gebiet der Geschichte des erlauchten Hauses Zollern, hat zuerst auf die Stammesgemeinschaft der schwäbischen Grafen von Hohenberg mit dem Zoller'schen Geschlechte hingewiesen, in der Folge dieses Verhältniß näher beleuchtet, auch das wichtigste urkundliche Beweismittel dafür vollständig veröffentlicht. *)

Graf v. Stillfried hat sofort 1854 den Verfasser, nachdem dieser das Jahr zuvor eine Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen herausgegeben, zu Uebernahme der Bearbeitung einer Geschichte der Grafen von Hohenberg aufgemuntert und die Aufmerksamkeit des hochseligen Königs Wilhelm Friedrich IV. von Preußen auf das genannte stammverwandte Geschlecht gelenkt, wie denn auch Allerhöchst Dessen erhabener Munificenz die Erscheinung des vorliegenden Werkes im Drucke zu verdanken ist.

Es sey uns gestattet, in Betreff des demselben zu Grunde gelegten Planes einiges vor auszuschicken.

Selbstverständlich konnten wir unsere Arbeit nicht erst mit der Geschichte des Zweiges, der Grafen von Hohenberg, beginnen, sondern wir mußten auf den Stamm, die Wurzel zurückgehen, und dies um so mehr, als solches unserer Ansicht nach am sichersten gerade an

*) Die Burggrafen von Nürnberg im 12. Jahrh. Götting 1843. S. 49 ff. — v. Stillfried und Dr. Mürder, hohenzollerische Forschungen. Berlin 1847. S. 93 ff. — v. Stillfried, Alterthümer und Kunstdenkmale des erlauchten Hauses Hohenzollern. Neue Folge. Erster Band. Berlin 1859.

der Hand der Resultate der Hohenberger Geschichte geschehen kann. Dabei lag der Gedanke sehr nahe, auch die um die gleiche Zeit (am Ende des 12. Jahrhunderts) erfolgte burggräflich-Nürnbergische Abzweigung von dem Zollerischen Hause in den Bereich unserer einleitenden Untersuchungen zu ziehen, während die beiden letzten Abschnitte derselben unsere Bearbeitung der ältesten Zollerischen Geschichte abrunden und den unmittelbaren Uebergang zu der der Hohenberger Linie bilden.

Der zweite Abschnitt hat insbesondere die Herleitung der Grafen von Hohenberg von dem Zollerischen Geschlechte und den Nachweis der Stammesgemeinschaft zum Gegenstand, worauf sodann, nach den Resultaten des dritten, auch die mächtigen und hochangesehenen Grafen von Hohenberg in der Ahnenreihe des preussischen Königshauses erscheinen.

Die Hohenberger Geschichte selbst anbetreffend, stellten wir uns die Aufgabe, eine durchaus urkundliche und quellenmäßige Arbeit zu liefern, und zwar nicht bloß die Geschichte der Dynastie Hohenberg, sondern auch, soweit solches in unsern Bereich gehört, die ihrer Grafschaft zu geben. Die angehängte Karte dient zunächst hiezu, überdies auch zur Beleuchtung der Untersuchungen der Einleitung, namentlich des ersten Abschnitts.

Bei den Biographien der einzelnen Grafen, besonders derjenigen, welche in weiteren Kreisen eine Rolle gespielt haben, unterschieden wir der Uebersichtlichkeit wegen politische und Hausgeschichte, und machten bei letzterer, um Gleichartiges zusammenzustellen, noch weitere Rubriken: die Grafen als Landes- und Lehensherren, Erwerbungen, Veräußerungen, Beziehungen derselben zu Kirchen und Klöstern, Nachkommenchaft &c.

Einige Abschnitte, welche weder zur Geschichte der Grafen noch zu der ihrer Grafschaft gehören, wurden als Beilagen angehängt, so namentlich die Biographie der Gertrud von Hohenberg, Gemahlin Rudolfs von Habsburg.

Die historisch-topographische Zusammenstellung der Grafschaft Hohenberg macht keinen Anspruch darauf, eine erschöpfende Geschichte der dazu gehörigen Ortschaften u. zu geben; eine solche hätte uns offenbar zu weit geführt.

Bei Ausmittlung und Beschaffung des überaus reichen, dabei aber sehr zerstreuten Urkunden-Materials hatte sich der Verfasser der gewichtigen Empfehlung des Herrn Grafen von Stillfried Exc., königl. Preussischen Geheimenraths und Ober-Ceremonienmeisters, insbesondere auch der des Herrn Freiherrn von Hügel Exc., königl. Württemb. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, zu erfreuen, und wurde hierin namentlich von dem Vorstande und den Herren Beamten des K. Geh. Haus- und Staats-Archivs in Stuttgart, Herrn Direktor von Kaasler, den Herren Archivräthen Bistorius und Schloßberger, Herrn Baron v. Seckendorf, Sekretär, und Herrn Dr. Staudenmaier, Assistent, bereitwilligst unterstützt. Auch von vielen anderen Seiten kam man dem Verfasser bei der Anlegung des Urkundenbuchs freundlich entgegen, und förderte sonst die langwierige Arbeit auf mannigfache Weise.

In dieser Richtung beehrt er sich, nachstehende Herren dankbarst zu nennen:

Archivrath Bader in Karlsruhe, Archivdirektor Bauer in Darmstadt, Dr. Bauer, Kirchenpfleger in Neutlingen, Hof-Cameralverwalter Bed in Altshausen, Ritter Jos. v. Bergmann, Mitglied der K. K. Akademie u. in Wien, Pfarrer Bilfinger in Teufingen, Vikar Dr. Birlinger, Dr. Böhmer in Frankfurt, von Bresla, K. Pr. Herolds- und Ober-Ceremonienmeister-Amts Sekretär, Archivrath Dambacher in Karlsruhe, Kanzlist Deder an der K. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart, Ersam, Sekretär auf der Matric in Mülhausen im Elsaß, Professor C. B. A. Fidler in Mannheim, Stadtschultheiß Frueth in Oberndorf, Dekan Georgii in Tübingen, Herr v. Gonzenbach in St. Gallen, Stadtschultheiß Gratwol in Neutlingen, Fürstl. Fürstenbergischer Kabinettsrath Gutmann in Donaueschingen, Dr. Julius Hartmann, Repetent in Maulbronn, Schultheiß Haug in Wurmlingen, Stiftspfleger Heberle in Horb, Dekan Holl in Horb, Archivar Hugot in Colmar, Dombekan v. Jaumann (†) in Rotenburg, Fürstl. Löwenstein'scher Archivar Kaufmann zu Wertheim, Lehrer Rüd in Kirchberg, Stiftsbekan v. Kleiser in Kreuzlingen bei Constanz, Hofrath v. Klumpp, Di-

rektor der K. Handbibliothek in Stuttgart, Dr. Klüpfel, Universitäts-Bibliothekar in Tübingen, Pfarrer Lang in Weilheim bei Tuttlingen, Pfarrer Laug (†) in Wümlingen, Oberamtmann Lindenmaier in Gorb, Joseph Manz in Rotenburg, Dr. Marmor in Konstanz, Archivdirektor Mone in Karlsruhe, Dr. Märcker, Geheimer Archivrath und K. Haus-Archivar in Berlin, resignirter Stadtschultheiß Orgelbinger in Rotenburg, Baron v. Ow in Wachenborn, Conrektor Dr. Pfaff in Ehlingen, Dekan Pupikofer in Bischofszell, Dr. Rodinger, Mitglied der Akademie in München, Hofmaler Rohhirt in Döhringen, Professor Dr. Roth, Oberbibliothekar in Tübingen, Rektor Rudgaber (†) in Rotweil, Rentamtmann Scheffold in Kolbingen, Dr. L. Schneegans (†), Stadtarchivar in Straßburg, Lehrer Schöttle in Rannstatt, Oberamtsarzt Dr. Schütz in Nagold, Archivrath Schwarzmann in Sigmaringen, Präsektur-Archivar Spach in Straßburg, Ober-Studienrath v. Stälin in Stuttgart, Stadtpfarrer Staudacher in Ehingen am Neckar, Professor L. Tafel (†) in Ulm, Professor Tafel, Bibliothekar in Tübingen, Cameralverwalter Teichmann in Neuthin, Professor Thomas in München, Pfarrverweser Thuma in Bollmaringen, Dr. L. Uhland in Tübingen, Ammannenßs Weiß an der K. Universitäts-Bibliothek in Tübingen, Stifts-Archivar Wegelin (†) in St. Gallen, Domänenrath Werner in Kirchberg, Pfarrer Widmann in Hirschau, Domänenrath Wintermantel in Donaueschingen, Ritter Ferdinand von Wolfarth in Wien, Universitäts-Turnlehrer Wüst in Tübingen, Rathschreiber Zwißler in Reutlingen, Kirchenpfleger Zwißler daselbst.

Schließlich erfüllt der Verfasser eine schmerzliche Pflicht, indem er in dankbarer Liebe zweier theuren Lebensgefährtkinnen gedenkt, welche auch, in ihrer Weise und nach ihren Kräften, das Zustandekommen des Werkes gefördert haben, denen aber nicht vergönnt seyn sollte, solches, nachdem sieben Jahre darüber hingeflossen, zu erleben.

Möge das redliche Streben des Verfassers, bei welchem er einem hervorragenden, mächtigen Geschlechte Schwabens ein würdiges literarisches Denkmal setzen, und damit zugleich einen Stein zu dem großen Bau einer urkundlichen Geschichte des deutschen Vaterlandes liefern wollte, erkannt und gewürdigt werden.

Tübingen im Februar 1862.

Der Verfasser.

Einleitung.

Das Grafenhaus Bollern

bis (einschließlich)

zur Abzweigung der Hohenberger und burggräflich-Nürnberger Linie.

Erster Abschnitt.

Acht volle Jahrhunderte sind nun gerade dahingegangen, seit die Ahnherren des erlauchten Hauses Zollern erstmals in der beglaubigten Geschichte genannt werden.

Burkard und Wezil von „Zolarin“ werden getödtet. In diesem wortlangen Trauerberichte zum Jahr 1061 hat ein Zeitgenosse, Berchtolt von Conrauz, uns ihr Andenken erhalten.¹

Wenn so auch keine direkte Nachricht auf uns gekommen ist über die Stellung, welche Burkard und Wezil von Zollern eingenommen, so spricht ihre Todesart in jener politisch sehr bewegten Zeit, wie auch schon der Umstand, daß ihr Fall besonders aufgezeichnet wurde, dafür, daß sie Männer von Bedeutung waren. Ihr Herkommen ist uns nur in so weit überliefert, als es durch den Burgsitz, nach welchem sie benannt werden, bezeichnet wird. Wir wollen es aber versuchen, die Frage zu beantworten:

Wo und in welchem Gaugrafen-Geschlechte sind die Wurzeln des Zollerstammes zu suchen?

Zur Beantwortung dieser Frage schlagen wir zwei Wege ein: Für's Erste sehen wir uns mit Berufung auf §. 1. des zweiten Abschnitts unserer Einleitung unter den Gaugrafen-Geschlechtern Alemanniens an der Hand derjenigen Namen an, mit welchen die ältesten Ahnherren des Hauses Zollern in der beglaubigten Geschichte aufgeführt werden.

Für's Zweite bestimmen wir den Kern derjenigen Grafschaft, welcher das

¹ „Burkardus et Wezil de Zolarin occiduntur.“ Chron. Herm. Contr. bei Ußermann, Prodom. I. 256.

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg. Einleit.

Haus Zollern in der ältesten Zeit vorstand, und ermitteln, welchen Gau, welche Gaue dieselbe umfaßte.

Wir schreiten zur Lösung unserer Aufgabe.

§. 1.

Burkard ist, von Wezel vor der Hand abgesehen, derjenige Name, welchen, wie wir bereits wissen, der erste historische Ahnherr des Hauses Zollern führte. Derselbe findet sich im 12. Jahrhundert in jeder Generation und eröffnet im letzten Viertel des genannten Jahrhunderts eine besondere Linie desselben, die Hohenberger. S. im 2. Abschnitt der Einleitung. In diesem Zweig macht der von dem Hauptstamme übernommene Name sein altes Recht in dem Grade geltend, daß die Hohenberger Stammtafeln neun Burkarde aufweisen.

Der Name Wezel (Wezil) d. i. Werner, welcher in der Geschichte des Hauses Zollern so weit hinauf reicht als Burkard, erscheint erst nach einer Reihe von Jahren wieder und zwar gleichfalls in einer Nebenlinie, der Haigerlocher, erhält sich aber nur bis in das dritte Viertel des 12. Jahrhunderts, um mit dem Zweig, welchen er repräsentirt, für immer aus den Stammtafeln des Hauses Zollern zu verschwinden.

Ein dritter Name, Adelbert (später Albert [Albrecht]), hat nächst Burkard für unsere Frage die größte Bedeutung.

Nachdem am Ende des 11. Jahrhunderts solchen auch ein nach Zollern benanntes Glied geführt,¹ findet er sich, in der Haigerlocher Linie mit Wezel, in der Hohenberger mit Burkard abwechselnd, und zwar in der letzteren so häufig, daß dieselbe fünf Alberte aufzuweisen hat.

Der Name Friedrich dagegen, welchen neben Burkard das Zollerische Haus vom Ende des 11. bis Schluß des 12. Jahrhunderts gleich häufig führt, und der von da an weitaus der herrschende, der Lieblingsname des Zollerischen Hauses im engeren Sinne wird, auch es bis auf unsere Tage herab geblieben ist, führt uns nicht zur Lösung unserer Frage.

§. 2.

Der Kern der ältesten Zollerischen Besitzungen und derjenigen Grafschaft, welcher das Haus Zollern im weiteren Sinn, d. h. einschließlich der Linien Haigerloch und Hohenberg, in den frühesten Zeiten seiner Geschichte vorstand, und die Gaue, in welchen dieselbe lag.

Unter Verweisung auf den 5. Abschnitt unserer Einleitung stellen wir als die ältesten Bestimmungs-Punkte derjenigen Grafschaft, welcher das gesamte Haus Zollern in den frühesten Zeiten seiner beglaubigten Geschichte vorstand, folgende Burgen und Ortschaften auf: 1061 Zollern, hiezu circa 1115 Oster-

¹ Wir sehen hier von dem nicht streng nachzuweisenden Albert v. Zollern, Mönch im St. Zwicklsten, ab.

bingen; 1095 Haigerloch, hiezu Weildorf, Gruorn, Dwingen, 1098 Höfendorf und Hart; Gölldorf (D.A. Rotweil) bei Fedenhausen; 1170 Hohenberg, hiezu schon 1113 Weiler (jetzt Weilen, D.A. Spaichingen) und zu der gleichen Zeit Deilingen; 1226 Schallzburg,¹ hiezu schon 1113 Ebingen und Thailfingen; 1241 Mühlheim an der Donau, das später als Hauptort einer kleinen Herrschaft vorkommt,² zu welcher auch die Schirmvogtei über das benachbarte Kloster Beuron gehörte, dessen Beziehungen zu dem Hause Zollern von besonderem Interesse für uns sind.

Das Kloster Beuron hatte laut Urkunde vom 22. April 1253 Leute und Güter in folgenden Ortschaften, die sich in der Folge meist als Zollerische und Hohenbergische ausweisen. Es sind dies: Ober- und Unter-Schwandorf (Bez.A. Stöckach), Borndorf (Bez.A. Meßkirch), Thalheim (Sigm. Parzelle), Buchheim (Bez.A. Meßkirch), Leibertingen (ebend.), Irrendorf (D.A. Tuttlingen), Kolbingen (ebend.), Dürbheim (D.A. Spaichingen), Spaichingen, Mählketten (D.A. Sp.), Böttingen (ebend.), Renquishausen (D.A. Tuttlingen), Königsheim (D.A. Spaichingen), Delthofen (am Fuße des Hohenberges), Ober-Digisheim (D.A. Balingen), Oberhausen (ebend.), Thieringen (ebend.), Wenzeln (abgeg.), Höffingen (ebend.), Meßstetten (ebend.), Heinstetten (Bez.A. Meßkirch), Straßberg (Sigmaringisch), Starzeln und Steinhofen (D.A. Gschingen).

In obgenanntem Jahr und Tag übertrug das Kloster unter Anwesenheit des Grafen Eberhard von Nellenburg und der Ritter von Wildenfels dem Gr. Friedrich von Zollern die Schirmvogtei. Obgleich es sich hierbei ausdrücklich dagegen verwahrte, im Fall der Graf genanntes Amt als erbliches Recht beanspruchen sollte, so wurde in der Folge die Schirmvogtei über Beuron von dem Hause Zollern doch als ein Recht und Eigenthum in der Weise betrachtet, daß es solche mit Mühlheim und Zugehör im Jahr 1303 dem Bisthum Constanz verpfändete, beziehungsweise zu Lehen verschrieb,³ 1391 aber in dieser Eigenschaft an Ritter Konrad von Weitingen verkaufte.⁴ Diese Verhältnisse berechtigten

¹ S. den 5. Abschnitt der Einleitung. Die Schallzburg, welche von 1266 in zollerischem Besitze vorkommt, erscheint später als Mittelpunkt einer Herrschaft, zu welcher die meisten Ortschaften des heutigen würt. Oberamts Balingen gehörten. Mon. Zoll. I. nro. 206. 480.

² Zu dieser gehörten laut Urkunde v. 28. Sept. 1391. (Mon. Zoll. I. nro. 421.) außer Mühlheim die Burg Brunnen, die Vogtei über Borndorf, Buchheim, Stetten, Irrendorf und Kolbingen, ferner die Dörfer Königsheim, Böttingen und Mählketten.

³ Auch bei dieser Verhandlung war ein Gr. Eberhard von Nellenburg zu Constanz anwesend.

⁴ Der Verkäufer sagt: „Wir habent In vnd sinen erben och In dem obgeschriben löff ze lösent geben hurren daz kloster och an der Tunow gelegen, mit allen den rechten und gewonhaiten als wir vnd unser vordern daz denn alles bys her vff disen tag als durr brief geben ist habent Inne gehebt vnd her bracht an genürbe; vnd doch In der wise daz der vorge-

zu der Vermuthung, das Haus Zollern habe aus älteren Zeiten und Beziehungen herstammende Rechte an das Kloster Beuron gehabt. Die obige Klausel ist dem nicht entgegen, denn bekanntlich haben Klöster solche selbst gegen ihre Stifter gemacht.

Die alten Gaue, in welchen die genannten Burgen und Ortschaften lagen, sind der Hauptsache nach: die »Hattinhuntare«, der Sülchgau und die Bertholdsbaar, insbesondere der zu dieser gehörige Scherragau.

Als in der ersteren ehemals gelegen werden aufgeführt: 789 Hachinga (jetzt Hachingen am Fuße des Zollerberges), 789 Masginga (jetzt Mößlingen D.A. Rotenburg), 766 und 776 Dalaheim (Thalheim in dem gleichen D.A.) und 888 Tuzzilinga (Düßlingen D.A. Tübingen). Neugart cod. dipl. Alem. I. nro. 107. Cod. Laureash. nro. 3240. 3243. 3244. Die Hattinhuntare war ein Theil der großen Bertholdsbaar (s. sogleich unten), denn in diese werden im Jahr 786 auch verlegt: Hachingen (Hachingen), Pisingun (Wisingen) und Uassingun (Wessingen), welch' beide letztere Orte in der Nähe von Hachingen liegen. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 34.

In dem Sülchgau, dessen Name sich in der Sülcher Kirche bei Rotenburg (s. unten S. 526 ff.) noch erhalten hat, werden verlegt die Orte: 800 Sulichin (Sulicha), 1057 Argozzingen (Ergenzingen D.A. Rotenburg) und 1007 Kiriheim (Kirchentellinsfurt D.A. Tübingen. S. unten S. 525.).

Die Hattinhuntare und der Sülchgau standen im Jahr 888 unter zwei Grafen Peringar und Eparhard (Beringer und Eberhard), später (1007 und 1057) gehörte der Sülchgau zu der Grafschaft eines gewissen Hesso. S. die obigen Quellen.

In die Bertholdsbaar¹ werden folgende Orte verlegt: 817 Frunsteti (Fronstetten, D.A. Sigmaringen), 842 Nuspilingun*) (Nusplingen, ebend.), 817 Winterfulinga (Winterlingen, D.A. Balingen), 793 Ebinga*) (Ebingen), Dagolvinga (Thailfingen), Fassinga (Pfäffingen), Zillirhusir (Zillhausen), Hesilawanc (Hesselwangen), Frumarn*) (Frommern), Eindeinga (Ebdingen), Loufo (Laufen), Walohsteti (Waldstetten), Lutilinga (Lautlingen), sämmtlich im D.A. Balingen, 882 Wildorof (Weil Dorf), Peterale (Petra), 791 Emphingen (Impfingen), sämmtlich im R. Fr. D.A. Gaigerloch, Wisunsteten (Wiesenstetten), 843 Pirningen (Bierlingen), beide im D.A. Horb.

In dem Scherragau lagen, soweit Nachrichten auf uns gekommen sind,

nannt Cunrat von mitingen ritter vnd sin erben das selb Kloster Burren by sinen rehten vnd gewonhaitten sulent lassen beliben an all geuärb." Mon. Zoll. I. nro. 247. 421.

¹ Diese umfaßte in ihrer ganzen Ausdehnung einen großen Theil der badischen Bezirke: Amt Bellingen, Säckingen und Möhringen, und der württembergischen Oberämter Tuttlingen, Spaichingen, Rotweil, Balingen, Oberndorf, Sulz, Freudenstadt, Horb, vermuthlich auch Rotenburg, die sigmaringische Herrschaft Gaigerloch und das Fürstenthum Hedingen.

aufser den obigen mit einem Sternchen bezeichneten Ortschaften der Bertholdsbaar noch folgende: 889 Esginga (Donauessingen), 850 Puachheim (Buchheim, Bez. A. Meßkirch), 875 Filisininga (Filsingen, zwischen Sigmaringen und Jgelwis), 843 Muleheim (Mühlheim im Donauthal, D. A. Tuttlingen), 850 Fridingen (Friedingen, ebend.), Husen (Hausen im Thal, Bez. A. Meßkirch), 850 Purron¹ (Beuron, im vormal. Sigm. D. A. Balb), 843 Storzina (Storzingen, im vormal. D. A. Gammertingen), 843 Messtete (Meßstetten, D. A. Balingen), Truchtolvingen (Truchtelvingen, ebend.).

Uebersetzen wir auf der angehängten Karte die Lage der Ortschaften Trostingen, Scherzingen, Fromar, Ebingen, Nusplingen und Richenbach, welche in die Bertholdsbaar und zugleich in den Scherragau versetzt werden,² und die dazwischen liegenden Ortschaften dieser Bezirke, so ergibt sich, daß der Scherragau mit demjenigen Theil der Bertholdsbaar in der Hauptsache zusammenfällt, in welchem die altzollerischen Herrschaften Mühlheim und Schalksburg, sowie die Grafschaft Ober-Hohenberg lagen.³ Diese wurde noch im Jahr 1372 als eine von dem Reich zu Lehen gehende Grafschaft betrachtet, was darauf hinweist, daß der Hauptbestandtheil derselben ehemals eine Gaugrafschaft war, wie auch in dem noch am Ende des 14. Jahrhunderts bestandenen ausschließlichen Jagdrecht des Besitzers der Grafschaft Hohenberg „uff der scher“,⁴ d. h. im alten Scherragau, ein Ausfluß der alten Grafschafts-Rechte zu erkennen ist. S. im Urkb.-Buch nro. 890.

§. 3.

Bei Lösung der Frage:

in welchem Gaugrafen-Geschlechte sind die Wurzeln des alten Zoller-Stammes aufzufuchen, werden wir durch die vorstehenden Resultate zunächst an dasjenige Geschlecht, in welchem die Namen Burkard und Adelbert heimisch waren, und dessen Grafschaft in der Bertholdsbaar lag und insbesondere sich über den Scherragau verbreitete, gewiesen, somit entschieden an das rätische Geschlecht der Burcardinger, von welchem nach den Untersuchungen G. H. A. Fiedlers (Quellen und Forschungen) der alte Nellenburger Grafen-

¹ Die „Notitia Foundationis“ des Kl. St. Georgen (Mone, Ztschr. IX. S. 212.) bezeichnet zu 1092 Beron (Beuron) als „sita in comitatu montium qui vocantur Serrae“. Ensingeshelm (Enßighheim im Beerathal) wird 1095 in den „pagus Serrarum“ versetzt. Mone, a. a. O. IX. S. 218.

² Stetten am kalten Markt bei Nusp. heißt noch 1283 „enper Scherra.“ S. im Urkb.-Buch S. 919. Note 1. — Ein Verzeichniß der Reichenauer Vergabungen v. d. Jahr 1497 (in Reuchlin, Abinger S. 93.) hat bei den an der Grenzlinie des „Forßs uff der scher“ gelegenen Ortschaften Burladingen und Rivingen den Beisatz „uff der scher.“

³ S. in Betreff der ersteren zwei Mon. Zoll. I. nro. 170. 421. 480. und oben S. 368 ff.

⁴ S. auch oben S. 369. Note 2.

stamm ausging. Mit diesem hängen die Stifter von St. Georgen zusammen, die hinwiederum zu einigen freien Geschlechtern, welche sich bei der erwähnten Klosterstiftung betheiligten und für uns von Interesse sind, in mehr oder weniger nahe Beziehung stehen.

Indem wir aus der Geschichte der genannten Geschlechter das für unsere Zwecke Dienliche aufstellen, suchen wir das Material zu gewinnen, auf welches wir uns bei der Schlußfolgerung stützen werden.

§. 4.

Die Rhätischen Burkarbinger.

Die Scherragau-Grafen Abalbert und Burkarb.

Die Nachkommen des rhätischen Markgrafen Hunfried I. (800), welche meist die Namen Burkarb und Abalbert führten, bekleideten im 9. und 10. Jahrhundert Grafenämter in dem Thur- und Zürichgau, auch in der Bertholdsbaar (Baar), namentlich in dem zu dieser gehörigen Scherragau. Letztere Grafen sind uns von besonderem Interesse.

Im Jahr 868 kommt ein Graf Abalbert vor, in dessen Grafschaft der Ort Wurmlingen bei Tuttlingen lag. Nicht lange darnach (875) wird ein gleichnamiger Graf des Scherragaues genannt, der in dem darin gelegenen Orte Filsingen (D. A. Sigmaringen) die Kirche besaß. Darauf (883) erscheint abermals ein Abalbert, in dessen Grafschaft der Ort »Potinga« (Böttingen, D. A. Spaichingen) lag; 889 wird wiederum eines Grafen Abalbert gedacht, zu dessen Sprengel der Scherragau und insbesondere der Ort Nusplingen (Bez. A. Neckrück) gehörte.

Endlich wird zu demselben Jahr ein Abalbert aufgeführt, zu dessen Grafschaft, »Sterra« genannt, gewisse Besitzungen und Einkünfte in »esginga in pago perichtoltes para« (ohne Zweifel das heutige Donaueschingen) als kaiserliches Lehen gehörten.

Dieser Scherragau-Graf Abalbert ist ohne Zweifel identisch mit dem gleichnamigen Baargau-Grafen. Noch in dem gleichen Jahr kommt als sein Amtsnachfolger sein Sohn Burkarb vor, unter dessen Vorherrschaft auf der Dingstätte Dürnheim (bei Billingen) im »Para« Gau, ein Streit über die Kirche in Löfsingen (Bez. A. Neustadt) verhandelt wurde.¹

Das Haus und Geschlecht der rhätischen Burkarbe und Abalberte war so mächtig und angesehen, daß der so eben genannte Baargau-Graf Burkarb, dessen Vater das Prädikat »illustis« erhielt,² nach der Herzogswürde von Alemannien strebte, darob aber 911 sein Leben einbüßte und sein gleichnamiger

¹ Die vorstehenden Angaben aus Neugart, cod. dipl. Alem. I. nro. 451. 483. 543. 591. 810. und Dümge, regest. Bad. S. 80.

² So in Urthe v. 889. bei Neugart nro. 591. R. Arnulf selbst nennt ihn in demselben Jahr »venerabilis comes.« Dümge, a. a. D. S. 80.

Sohn in die Verbannung wandern mußte.¹ Dieser kehrte aber schon nach wenigen Jahren zurück und nahm den Plan seines Vaters wieder auf, war auch hierin glücklicher. Er erhielt die Herzogswürde über Alemannien und die meisten Güter der vormaligen Kammerboten Erchanger und Berthold, die das gleiche Streben im Jahr 917 auf das Schaffot geführt hatte.²

Der von 954—973 vorkommende Herzog Burkard II. von Alemannien wird allgemein als der Sohn des obigen Burkard I., von diesem bei seinem Tode 926 minderjährig zurückgelassen, angenommen.³ Seine Gemahlin Hedwig war die Tochter des mächtigen Herzogs Heinrich von Baiern und Nichte R. Otto's I.

Herzog Burkard II. und seine Gemahlin stifteten das Kloster Hohentwiel, welches von R. Heinrich II. später nach Stein am Rhein verlegt wurde. Burkard fand nach seinem im Jahr 973 erfolgten Tode seine Ruhestätte im Kloster Reichenau, das er reichlich begabt hatte. S. unten bei Kellenburg. Hedwig, welche ihren Gemahl um 21 Jahre überlebte, nahm ihren Wohnsitz auf Hohentwiel. (Ekkehard, bei Pertz. mon. II. S. 213.)

Die Herzoge von Alemannien aus dem Hause der rhätischen Burcardinger hatten in folgenden Ortschaften Besitzungen: Espendorf⁴ (D.A. Oberndorf), diesen Ort beinahe ganz, Walbmödingen,⁴ Harthausen⁴ (in demselben D.A.), Bödingen,⁴ Deißlingen und Irslingen (D.A. Rotweil), in einem der dortigen Zimmern,⁴ Dauchingen, Wolterdingen, Gutmadingen, Baldingen, Heidenhofen, Desingen, Ippingen, Sunthausen (alle im Bez.A. Donaueschingen), Grimmelshofen, Füzgen (Bez.A. Bonndorf), Möhringen, Gattingen, Rauenheim, Emmingen „off der egg“, Thalheim (alle im Bez.A. Engen), Schlatt (Bez.A. Stodach), Schaffhausen in der Schweiz, Bussen, Dffingen, Wachingen, Barchdorf (abgeg.), Andelfingen, Pfum-

¹ Chronle. Herm. Contract. Usseermann I, 175. Annal. Alam. ad an. 911. bei Pertz, monum. I. 55.

² Herm. Contract. a. a. O. ad an. 917. Annal. Alam. ad an. 916. Pertz mon. I. 56 Bgl. Stälin I. S. 270. ff. und E. B. A. Fiedler S. LXIX.

³ Diefür spricht sein Name, sowie der Umstand, daß er in dem Kl. Reichenau beigesetzt wurde. Bglche. unten bei den Grafen von Kellenburg und den Stiftern von St. Georgen. Auch mag hier daran erinnert werden, daß Burkards I. Wittwe, Regilinde, den Amtsnachfolger ihres Gemahls, Hermann I., ehlichte, dessen einzige Erbin Ida sich mit R. Otto's Sohne Euitold vermählte, welcher nach dem Tode seines Schwiegervaters (948) Herzog von Alemannien wurde, auf welche Weise erklärlich ist, wie Burkard II. erst 954 auf Euitold folgen konnte.

⁴ Diese Besitzungen kennt man aus Schenkungen an die Klöster Hohentwiel und Petershausen; die übrigen aus einem Verzeichniß der Reichenauer Vergabungen v. d. Jahr 1497. Dieses, in Leichten (Bähringer) abgedruckt, führt als die Geber derselben auf: „Herzog Burkhart von Schwaben,“ Herzog Berchtolt ain sun Herzog albrechts, Berchtolt Herzog aus swaben begraben in der ow in der „cappeli sant Erasmy anno 973.“ Statt Berthold hätte es Burkard heißen. Das erwähnte Verzeichniß ist zwar nicht alt, demselben liegt aber, wie die Namen der aufgeführten Ortschaften beweisen, ein älteres Urbar zu Grunde.

mern, Grüningen, Möhringen, Göffingen, Mörsingen, Daugendorf, Isenheim (dieses abgeg., alle im D.A. Niblingen), Emerkingen, Grözingen, Samerschwang, Granheim, Mühlheim, Marchthal (im D.A. Ehingen), Nieden, Schwarzach (D.A. Saulgau), Erbstetten (D.A. Münsingen) u. a. D.

Wir fügen hier schließlich an, daß ein gewisser Burkard, dessen Gemahlin Regilinda hieß und in dem Neugart (a. a. D. nro. 714) unsern obigen Herzog Burkard I. von Alemannien sieht, 926 »terrestris dominus« des Bezirks zwischen Waldfirch und Ettenheim, in welchem Emdingen und Nordweil liegen, genannt wird, auch in demselben begütert war.

§. 5.

Das von den Nachkommen der Rhätischen Burkarbinger ausgegangene alte Nellenburger Grafengeschlecht.

Nach C. B. A. Fidler, Quellen und Forschungen S. LXIX. und LXXX. ist Luito, zu 926 Graf im Thur- und Zürichgau, Neffe des obgenannten Herzogs Burkard I. von Alemannien, der Stammvater desjenigen Zweigs der Thur- (Zürich-)gau-Grafen, welche sich um die Mitte des 11. Jahrhunderts erstmals nach der bei Stockach ehemals gelegenen Burg Nellenburg schrieben. Bei diesem Zweige kommen zu den zwei alten Namen Burkard und Adelbert die weiteren Eberhard, Landoth und Manegold hinzu, welch' letzterer Name später, vom 13. Jahrhundert an, bei dem Geschlechte Beringen-Nellenburg sehr vorherrscht. S. unten.

Dem Grafen Manegold I. gibt Fidler zu Söhnen Landoth¹ und Eberhard, den Vater des gleichnamigen Stifters von dem Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen. Dieser wird im Jahr 1050, als er bereits Hand an das fromme Werk gelegt, noch »comes Turegie provincie« genannt, kommt aber bald darauf (1056) als Besitzer des Schlosses Nellenburg vor. Fidler, Beil. VI, VII.

Zwei Brüder Eberhards des Stifters, Manegold und Burkard, starben lange vor ihm, ohne daß uns Nachkommen von ihnen überliefert sind. Ersterer gilt als derjenige schwäbische Graf, welcher im Kampf mit Herzog Ernst von Schwaben in der Nähe der Burg Falkenstein bei Schramberg 1030 gefallen ist.

Eberhard hatte von seiner Gemahlin Ita eine zahlreiche Nachkommenschaft: 6 Söhne und 2 Töchter. Zwei seiner Söhne, Udo und Ekkehard, traten in den geistlichen Stand; ersterer, welcher sich zum Erzbischof von Trier emporgeschwungen, blieb 1078 bei der Belagerung der Burg Lüttingen durch R. Heinrich IV., letzterer starb 1088 als Abt des Klosters Reichenau. Zwei andere, Eberhard und Heinrich, fielen gleichfalls auf der Seite des genannten Kaisers 1075 in der Schlacht an der Unstrut. Ein fünfter Sohn Adalbert starb in der Su-

¹ Dieser kommt im Jahr 976 als Thurgau-Graf vor. Neugart, cod. dipl. Alem. I. nro. 769. 770.

geb. So war nach dem Tode Eberhards (um 1078) nur noch Burkard, dessen dritter Sohn, übrig, der sich um die Vollenbung der Stiftung von Allersheiligen große Verdienste erwarb auch in der Geschichte anderer Klöster genannt wird. Er war 1086 mit seinem Bruder Ekkehard, Abt von Reichenau, zu Konstanz anwesend, als die Stiftung von St. Georgen durch Hezelo (s. unten) vor dem dortigen Bischof feierlich erneuert wurde. Mone, a. a. D. IX., S. 201.

Gr. Burkard von Nellenburg soll, allerdings nicht nach einer völlig beglaubigten Quelle,¹ 1092 von dem Kloster Beuron an der Donau (s. oben) zum Schirmvogt erwählt worden seyn,² nachdem er 1077 mit Manegold von Beringen der Vergabung des Stifters Peregrinus angewohnt, der vormalig Herzog von Alemannien gewesen seyn und seinen Sitz auf dem Berg Bussen gehabt haben soll (?). Burkard und seine Nachfolger hätten, sagt das oben erwähnte Fragment, noch 80 Jahre lang die Vogtei des Klosters verwaltet, darauf sollte 1172 dem Grafen Albert von Hochberg und Bussen (?) übertragen worden, von dem sie an dessen Söhne Rudolf (?), Burkard und Friedrich gekommen seye.

Man sieht unter Vergleichung der Reihe der beglaubigten Ahnen des Hauses Hohenberg (unten S. 1 ff.), daß die Quelle, welcher Obiges entnommen ist, in den letzten Angaben der Wahrheit in soweit nahe kommt, als 1172 wirklich zwei Grafen Burkard und Friedrich von Hohenberg lebten, wie sie auch die Uebertragung der Schirmvogtei an Gr. Friedrich von Zollern zum Jahr 1253, sowie den Uebergang derselben an Konrad von Weitingen auf dem Wege des Verkaufs (fast genau zu 1392 statt 1391) verzeichnet hat. Auch stimmt ganz gut, daß Friedrich, der Vater des ersten Zollerischen Schirmvogts, dem Kloster die Güter in Starzeln und Steinhofen geschenkt habe.

So verdient denn die Angabe von der Vogtei des Grafen Burkard von Nellenburg immerhin einigen Glauben,³ um so mehr, als chronologisch kein Widerspruch vorhanden ist, und auch bei der Einsetzung des obigen Gr. von B. im Jahr 1253 ein Graf von Nellenburg-Beringen theilhaftig war.

Da Burkard keine männlichen Nachkommen hatte, starb mit ihm der Mannstamm seines Geschlechtes aus; dagegen ist ihm mit sehr großer Wahrscheinlichkeit eine Tochter beizulegen, welche sich mit einem Grafen von Winterthur-Mörzberg vermählte, und was noch von Nellenburgischen Erbgütern vorhanden war, ererbte.

¹ „Fragmentum antiquissimum in pergamento scriptum quod in dorso sequens rubrum habet: Liber fundationum Advocatorum praepositorum et possessionum tum veteris tum moderni monasterii Beuron.“ Pignberger, Comment. de Colleg. Beuron. Weil. Lit. C.

² Die Bestimmungen, unter welchen ihm die Schirmvogtei übertragen worden seyn soll, sind beinahe wörtlich so gesagt, wie die bei der Erwählung des Gr. Friedrich von Zollern im Jahr 1253. S. oben.

³ Nicht zuverlässig erscheint allerdings die gen. Quelle in ihren Mittheilungen über die Stiftung von einem H. Beuron.

Als deren Söhne sind wohl jener Adelbert und Dietrich zu setzen, welche mit Gr. Burkard von Nellenburg 1102 in Sachen des Klosters Allerheiligen vorkommen und von ihm »nepotes« genannt werden. Dietrich ist ohne Zweifel identisch mit demjenigen Theodorich, welcher unter Bethheiligung Burkards im Jahr 1094 Erbgüter (ohne Zweifel von seiner Mutter her) in mehreren Orten des Breisgaues an das Kloster Allerheiligen schenkte. Fidler Weil. XIII. Adelbert war, nachdem sein Großvater Burkard Gut und Würde abgetreten, schon bei dessen Lebzeiten (1102) Schirmvogt von Allerheiligen, und Dietrich, der sich in dem gleichen Jahr nach Nellenburg schreibt, wurde der Ahn des zweiten Nellenburger Stammes. Vgl. Fidler LXXX. und Mone, Zeitschr. I., S. 87 ff.

Von besonderem Interesse für unsere Aufgabe ist: das Verhältniß des Grafenhauses Nellenburg zu dem Kloster Reichenau, ferner die Stiftung und Begabung des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen durch Gr. Eberhard von Nellenburg (den Seligen), endlich der älteste Nellenburgische Besitzstand.

Die Schirmvogtei über Reichenau, welche vor 1024 die Ahnen des Stifters von St. Georgen verwalteten (s. unten), bekleidete Graf Manegold, der älteste Bruder Eberhards des Seligen, bis zu seinem gewaltsamen Tode im Jahr 1030.

Nachdem Herzog Burkard II. von Alemannien († 973), Gr. Landoib (976 bis 990), Oheim Eberhards, des letzteren gleichnamiger Vater und zwei Brüder, obiger Manegold und Burkard, ihre Ruhestätte in Reichenau gefunden hatten,¹ erbaute Eberhard der Selige 1056 auf dem »cymitherio« (Kirchhof) des Klosters eine eigene Grufkirche zur Aufnahme der Gebeine seiner Anverwandten und dotirte sie mit Erbgütern seines Hauses. Er bestimmte auch, daß einer seiner Söhne und fortan einer seiner Nachkommen der Kastvogt der Grufkirche seyn, und diese Vogtei als »beneficium« (Lehen) des Klosters bei seinem Hause bleiben sollte. Herm. Contract. Chronic. a. a. D. Mone, Zeitschr. IX., S. 205. Note 28. C. B. A. Fidler, a. a. D. Weil. VII. Eberhards Sohn Ekkehard, vorher Mönch in Reichenau, wurde 1073 Abt daselbst. Berth. Const. Catal. abbat. augiens. bei Pertz II., 38. VII., 430. S. auch unten bei dem Stifter von St. Georgen.

Um das Jahr 1050 begann Gr. Eberhard von Nellenburg auf seinem Gut in Schaffhausen ein dem Erlöser und allen Heiligen geweihtes Haus zu

¹ Eberhard sagt 1056: „scilicet quosdam ex meis progenitoribus loco qui vocatur sintlahesovva pro remedio animarum suarum bonam partem suarum rerum tradidisse et et ibi iudicii velle diem expectare.“ C. B. A. Fidler, Weil. VII. Aus diesen Worten Eberhards ergibt sich, daß nicht blos dessen Vater, sondern auch noch andere seiner „progenitores“, bei welchen man zunächst an obigen Herzog Burkard II. und den Gr. Landoib denken kann, in R. beigesetzt worden sind.

banen. An dem Ort (der »villa«) Sch. hatten aber auch Andere Theil, namentlich wird als Mitbesitzer aufgeführt ein Graf Adelbert von Haigerloch. Den Antheil dieses Herren tauschte erst des Stifters Sohn Burkard, nach dem 8. Okt. des Jahres 1095, gegen das Gut „Hardirin“ (Herderen im Breisgau) ein, welches zuvor von dem Kloster St. Blasien gleichfalls durch Tausch erworben worden war.¹

Ein anderes, bedeutendes Besitztum, welches der Stifter Eberhard an Allerheiligen schenkte, war ein Hof (»curtis«) in Hallaugia (Ober- und Niederhallau im Kanton Schaffhausen); auch hier hatte genannter Graf Adelbert eine bedeutende Besizung, welche durch Kauf an Allerheiligen überging, ohne Zweifel auch erst nach Eberhards Tode, doch vor 1095.²

Mit dem Kloster Allerheiligen zu Sch. war auch ein der h. Agnes geweihtes Frauenstift verbunden,³ in welches sich Eberhards des Seligen Gemahlin Ita nach dem Tode ihres Mannes, der zwischen 1075 und 1079 gestorben, zurückzog, auch Irmenbrut, die fromme Tochter eines Grafen Albrecht, welcher des Stifters Vetter war, eintrat. Ita und Irmenbrut umschloß nach ihrem Tode eine Grabstätte.⁴ Bei dem Vater der Irmenbrut ist, mit Anderem zusammengehalten, zunächst an obigen Grafen von Haigerloch zu denken.

¹ Die Urthe des Pabsts Urban II. v. 8 Okt. 1095, mit welcher er die Freiheiten und Besizungen des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen bestatigt, sagt: „Apostolica igitur auctoritate statulimus. ut universa. que prefatus comes. Eberhardus et filius eius Burchardus ecclesie vestre in dotem et possessionem delegavit. partem scilicet ville in Scaphusin. ecclesiam in Kirichberg cum omnibus decimis ad eam pertinentibus. Item predia in pago cletgowe in villis hallaugia superiore et inferiore. Die Urkunde des K. Heinrich V. und alle folgenden kaiserlichen Bestatigungsbriefe fuhren dagegen als erste Besizung, welche der Stifter und s. Sohn dem Kloster schenkten, auf „villam Scaphusan.“ E. B. A. Fidler, a. a. O. Beil. XIV. Hiemit stimmt auch die Aufzeichnung der ältesten Vergabungen zc. überein, worin es pag. 235. heist: Igitur beate memorje Ebernardus comes. institutor et fundator hulus loci. et uxor eius Ita filius q. ipsor. Bvrichardus comes. donauerunt et omnino in pprietatem tradiderunt. Dno et Salvatorj nro iho xpo omjbusq. scis eius locum qui dicitur Scaphusan. cum omnibus que in eo hereditario iure possederunt vel p. legitimum concabium (sic!) cequirere potuerunt. Quedam autem pars eiusdem loci concambita est ab Adalbro comite de Heigirloch. cum pio qd dicitur Hardirin. qd concabium est de monasterio sei Blasii cum pdiis que dedit Reginbroto de Nunwilari. et aliis quam plvrimjs. Burkard sagt auch 1079 in der reparatione et libertate istius coenobii. (Mone, Anzeiger VI. S. 4. f.): „Igitur cum post obitum patris mei omnem laborem, quem in prefato monasterio adhibuit, parum valere.“

² „Älteste Vergabungen“ a. a. O. pag. 236. „Item Eberhardus com. tradidit curtilm que dr. Hallaugia cum omni iure qd ad hanc pertinebat. Ad hoc etiam ibidem comparatum est pdium. a supra dicto Adalbro com. cum. CXX. libris.“ E. die obige Note zu 8. Okt. 1095.

³ S. Urthe zu 26. Jan. 1092. E. B. A. Fidler a. a. O. Beil. XII.

⁴ „Und do si (Ita) erstarr in ainem gutem lebennne, do hieß er (Burkard) sie begraben by sinem lieben vatter. Es sit och in dem selben grabe ein gar hailigst magt, dā was eins

Zusammenstellung der ältesten Besitzungen des Grafenhauses Nellenburg, soweit solche für unsere Aufgabe von Interesse sind.

Schaffhausen am Rhein, im Rottgau; Gr. Eberhard (von Nellenburg) besaß in der »villa scashusen« durch kaiserliche Verleihung (1045) das Münzrecht, durch Tausch mit dem Bisthum Bamberg (1050) Grundstücke, einen Hof (curtis) mit einem Majer und dazu gehörigen Aedern.¹ Ein nicht näher bezeichneter Theil von Schaffhausen gehörte dem Grafen Adelbert von Haigerloch. S. oben.

Hallau (Ober- und Nieder-Hallau, Kanton Schaffhausen); obiger Gr. Eberhard besaß dort einen bedeutenden Hof; ansehnliche Besitzungen daselbst hatte auch der genannte Gr. Adelbert von Haigerloch. S. oben.

Im Hegau.

Die Burg Nellenburg bei Stodach, 1056 erstmals als Eigenthum und Sitz des Grafen Eberhard des Seligen genannt. E. B. A. Fidler, a. a. D. Beil. VII.

Watterdingen (Bez. A. Blumenfeld). Graf Eberhard schenkte 1056 an die von ihm im Kloster Reichenau gestiftete Grustkirche einen Mansen daselbst. Fidler, a. a. D. Beil. VII. Fidler sagt (S. 18. Note 7.): „noch bis vor Kurzem alternirte der dortige Pfarrsitz zwischen Fürstenberg (als Rechtsnachfolger von Zähringen) und Baden für Reichenau.“

Angehörige von Rittergeschlechtern, welche sich nach folgenden Orten des Hegau's schrieben, werden wiederholt als Zeugen bei den Grafen Eberhard und Burkard von Nellenburg genannt: Homberg, Selsingen, Honstetten, Bantholzen, Singen, Engen,² Stetten, Ansfingen, Neuhausen u. a. m.

In der Baar (Bertholdsbaar) und angrenzenden Bezirken.

Gr. Eberhard der Selige besaß Grundstücke ganz in der Nähe von dem Kloster St. Georgen. Mone Zeitschr. IX., 203. Bei demselben und seinem Sohne Burkard kommen in Schaffhausen, bei Stein am Rhein und in anderen Orten wiederholt als Zeugen vor Ritter, welche sich nach folgenden Baar-Orten schrieben: Waldhausen (bei Bräunlingen), Baldingen, Dürnheim,

graven tochter, der hieß grave Albrecht und was des pfisters wetter; diu selbe hailigü magt hieß Irmenbrut und was ze s. Angenes in dem kloster. Nu hatte got an die selben magt gelait sin hant, daz sie manig jâr veltsied was, und wan si da von ir weltlichen fründen als gar verschmâcht was, da von starben och alle ir fründe die si vermachten, unredtes tobes nu an erben.“ Leben des Gr. Eberhard (des Seligen) von Nellenburg. Mone, Quellenammlung der bad. Landesgesch. 1. Bd. S. 95.

¹ E. B. A. Fidler, a. a. D. Beil. V.—VII.

² Als Gr. Eberhard v. Nellenburg 1050 Grundstücke in Schaffhausen von dem Bisthum Bamberg eintauschte, waren unter Anderen als Zeugen zu Hilzingen (Bez. A. Blumenfeld) anwesend: Adalbero, Burkard und Bertold von Engen, welche unmittelbar nach Graf Eberhards Söhnen aufgeführt werden. Fidler, a. a. D. Beil. VI.

Gutmabingen, Nietheim, Kirchen, Dauchingen, Weigheim, Seitingen, Hohenkarpfen.

In dem Gau Radoltespuoch: Sentenhard und Kast (Bez. A. Mestkirch); 1056 schenkte Gr. Eberhard der Selige an die von ihm gestiftete Grufkirche im Kloster Reichenau »villam S. in pago Radoltespuoch«¹ mit Zugehör, namentlich der Kirche, und einen Theil der Kirche in Kast.

In der nachmaligen Grafschaft Zollern-Hohenberg: Frittlingen, D. A. Spaichingen; Gr. Eberhard v. Nellenburg schenkte 1056 an die mehr erwähnte Grufkirche im Kloster Reichenau 3 1/2 Mansen daselbst. C. B. A. Fidler Beil. VII. — Spaichingen; wiederholt sind nach Sp. benannte Angehörige des niederen Adels zu Schaffhausen, Stein am Rhein und an andern Orten Zeugen bei Vergabungen der Grafen Eberhard und Burkard von Nellenburg und anderer Personen an das Kloster Allerheiligen: 1090 Benno von Sp. Mone, Anzeiger V. S. 7. 1100 Benno und Berker von Sp.² Älteste Vergabungen p. 253. Mone, Anzeiger VI. S. 8. In den Jahren 1106 und 1112 Marquard von Sp. C. B. A. Fidler a. a. O. Beil. XVI. XVIII. — Als Gr. Eberhard (v. N.) und Herzog Berthold (von Zähringen), dieser für das Bisthum Bamberg, im Jahr 1050 zu Hilzingen (Bez. A. Blumenfeld) einen Gütertausch vornahmen, welchem Erben und Ritter der Betheiligten anwohnten, waren Zeugen: Eandold von Winzeln (abgegangen bei Thieringen D. A. Balingen) und Hoch von Mähringen (D. A. Horb). C. B. A. Fidler Beil. VI. 1094 war zu Schaffhausen bei Gr. Burkard Zeuge Gozzolt von Gruorn (D. A. Haigerloch). C. B. A. Fidler Beil. XIII.

Nellenburgische Besitzungen und Rechte in den heutigen württembergischen Oberämtern Münsingen, Biberach und Saulgau: Eberhard von Justingen, Dietrich von Hundersingen (beide D. A. Münsingen), Pilgrim von Hofkirch (D. A. Saulgau) und Bertold von Sulmentingen (D. A. Biberach) waren, erstere drei 1090, letzterer 1087 Zeugen bei Gr. Burkard von N. in Fridingen im Hegau, beziehungsweise zu Schaffhausen. Mone, Anzeiger, VI. S. 5. f. Die Nellenburger späterer Generation hatten 1220 Besitzungen in Bülkofen, 1263 in Reizkofen und Tafertsweiler, 1272 in Günzkofen, alle im D. A. Saulgau mit Ausnahme von L., welches im k. r. Turn- und Taxis'schen Patrimonial-Oberamt Ostrach liegt. Diese Besitzungen des Hauses Nellenburg in Oberschwaben bis in spätere Zeit herab zu verfolgen, erscheint für unsere Zwecke unthunlich, weil manches von dem Hause Beringen dazu gekommen seyn mag.

¹ Erinnert an Buchheim (in dem gen. Bez. A.), welcher Ort sonst in den Scherragan verlegt wird. S. oben. 1091 war bei Gr. Burkard v. Nellenburg zu Schaffhausen Zeuge Anno von Buchheim und 1087 ebendasselbst »de pago Radoltespuoch« Bertold von Wittelschieß (D. A. Sigmaringen).

² Diese sind 1088 bei Rotweil auch Zeugen der Stiftung des Kl. Apresbach durch Adelbert von Zollern und Andere. Mon. Zoll. I. nro. 1.

Im oberen und unteren Breisgau (in Baden) hatten die Gr. von Nellenburg Besitzungen oder Lehensleute in folgenden Ortschaften: 1132 Bellingen (Bez. A. Mühlheim), 1090 Neuenburg (ebendaselbst), Thalhausen¹ (Filial von Ebringen, Landamt Freiburg), 1090 Rimsingen und Gündlingen (Bez. A. Breisach), 1094 Emmendingen (Amtsstadt), Reichenbach, Bellingen (Bez. A. Emmendingen), Ober- und Nieder-Winden (Bez. A. Waldbach), Kiegel (Bez. A. Reningen). In allen diesen Ortschaften hatte Theodorich, Neffe des Gr. Burkard von Nellenburg, Erbgüter, und schenkte, unter Betheiligung seines Oheims, solche 1094 an das Kloster Allerheiligen. Fidler a. a. O. Beil. XIII. Mone, Anzeiger VI. 7. 8. 9. Mone, Zeitschr. I. S. 88. S. in Betreff des Theodorich auch oben S. X. Im Jahr 1090 war auch Ulrich von Emmendingen bei Gr. Burkard von Nellenburg Zeuge zu Fribingen im Hegau.

§. 6.

Hezelo, der Stifter von St. Georgen, und sein Geschlecht.
Der Mitstifter Hesso.

Die Ahnen Hezelo's, des Stifters von St. Georgen, waren ein freies, den Grafen ebenbürtiges Geschlecht, das von 970 an auftritt und meist die Namen Landold und Adelbert führte. Sein ältester Stammsitz war in Walb, dem heutigen Königseckwald bei Hockkirch (D. A. Saulgau), im alten Eritgau, wo es auch in anderen Orten, z. B. Degernau, Ingoldingen (beide im D. A. Walbsee) und Oggelshausen (am Federsee) Besitzungen, in ersterem Orte auch eine Burg hatte. Sonst besaß das Geschlecht Antheil an dem Grund und Boden, auf welchem nachmals das Kloster St. Georgen errichtet wurde,² das Uebrige war damals in den Händen Werners von Dürbheim (D. A. Spaichingen), ohne Zweifel eines Lehensmannes von dem Stifter; ferner Güter bei Stodburg (Bez. A. Bellingen), Baldingen (Bez. A. Donaueschingen), Emdingen (Bez. A. Reningen im Breisgau) und Gottenheim am Kaiserstuhl (Bez. A. Breisach), sehr wahrscheinlich auch bei Urslingen (D. A. Rotweil).

Das Geschlecht hatte auch sehr viele Lehensleute, als welche ohne Zweifel die Ritter anzusehen sind, welche wiederholt bei Hezelo in Angelegenheiten der Stiftung und Begabung von St. Georgen als Zeugen genannt werden³ und

¹ „Item Eberhardus com. tradidit. s. Saluatori et omnibus scis. elus pdium quod situm est in Pago Brisgowi qd Talehuson dicitur.“ „Älteste Vergabungen“ a. a. O. pag. 240.

² Ganz in der Nähe desselben hatten auch der Stifter von Allerheiligen, Gr. Eberhard von Nellenburg, sowie Burkard und Berthold von Engen Besitzungen.

³ „Sed et caeterae fere omnes supradictae donationes factae sunt in praesentia ipsius (Hezelonis) et militum eius et aliarum aliquot autenticarum personarum, qui possint sufficere ad firmum et legitimum testimonium, quos quidem singulos longum est adscribere, sed si forte necesse fuerit, facile erit inuenire. Voluerat enim multum et multum tempus, ut speramus, priusquam inter milites augiensis advocati idoneum nobis defuerit testimonium. Nam sicut progenitores eius, ita et ipse dominus Hezelo

ihre Sitze hatten in Füllgen, Mundelfingen, Döggingen, Eschach, Kappel, Zimmern, Thalhausen, Seedorf, Alzheim, Spaichingen, Dürbheim, Seitingen, Wittelschieß und Ehestetten.¹

Die Ahnen des Stifters Hezelo, sowie er selbst und sein Sohn Hermann verwalteten die Schirmvogtei des Stifts Reichenau in dem Zeitraume von 970 bis 1095; dazwischen hinein (von 1024—1030) war Graf Manegold von Mellenburg Schirmvogt von R.²

Ueber den Mitstifter von St. Georgen, Hesso.

Hesso und Hezelo waren, wie aus dem gemeinsamen Besitz von Füllgen, sowie der gemeinschaftlichen Stiftung von St. Georgen hervorgeht, ohne Zweifel verwandt, wie, weiß man aber nicht.³

Hesso gehörte wie Hezelo dem den Grafen ebenbürtigen Adel an; die „Notitia“ gibt ihm die Ehrentitel »dominus« und »capitaneus«;⁴ die Urkunde, mit welcher R. Heinrich V. die Stiftung des Klosters St. Georgen bestätigte, nennt beide Stifter »illustres viri«.

Hesso war ein mächtiger, sehr begüterter, am Hofe (des Kaisers [?]) sehr einflußreicher Mann. So viel aus seinen Vergabungen an St. Georgen ersichtlich ist, war er in der Baar (bei Füllgen), bei Lörrach — das in der Nähe liegende Dorf Stetten gehörte ihm — und bei Rems (Al. R. auf dem rechten Rheinufer, Bez. A. Lörrach) begütert. Hesso entsagte im Jahr 1084 der Welt und legte mit einigen andern Brüdern den ersten Grund zu dem Klosterbau in der malbigen Wildniß;⁵ 1094 reiste er nach Rom, um dem päpstlichen Stuhle das Kloster St. Georgen zu übergeben; 1114 starb er als Mönch. —

§. 7.

Die Ortschaften, in welchen die alemannischen Herzoge von dem Geschlecht der Burkardinger, die Gr. von Mellenburg des 11. Jahrhunderts und Hezelo, der Stifter von St. Georgen, begütert waren, oder in welchen wenigstens Lebensleute derselben saßen, fallen zusammen in den südwestlichen Theil der Baar und den angrenzenden Hegau.⁶ Wir geben in Folgendem eine übersichtliche Zusammen-

augiensis fait aduocatus, qui, quandocunque opus existimabat, etiam si non alios, suos tamen propter testimonium satis ascinerat milites et libertos.“ „Notitia foundationis“ in Mone, a. a. D. IX. S. 204.

¹ „Notitia foundationis.“ Mone, a. a. D. S. 200. und 207.

² S. oben XXIV. Note 3.

³ Spätere Chroniken v. St. Georgen bezeichnen Hesso und Hezelo als Brüder, was nicht richtig seyn kann, da die „notitia“ solche nahe Verwandtschaft sicherlich angeben würde.

⁴ So bezeichnet unmittelbar nach den Grafen die „Notitia“ (Ziffer 21.) den Konrad von Heiligenberg unter den „primates“ Alemanniens. Wir möchten „capitaneus“ am liebsten mit Bannerherr übersetzen, gegenüber von dem gewöhnlichen miles.

⁵ „ex capitaneo effectus sernorum dei famulus“ sagt die „Notitia“ von ihm.

⁶ Diese Besitz-Verhältnisse, sowie die im Dreißgau, sprechen auch für den gemeinsamen Stamm der gen. Geschlechter. Bgl. Fiedler a. a. D.

menstellung derselben, in welcher die Orte von Süden nach Norden auf einander folgen.

Füezen (B. N. H.),¹ Watterdingen (N.), Ansfelingen (N.), Neuhausen (N.), Engen (N.), Stetten (N.), Mauenheim (B.), Gattingen (B.), Emmingen (B.), Thalheim (B.), Sentenhart (N.)², Raß (N.), Wittelschieß² (N. H.), Buchheim (N.).

Rehren wir nach Füezen zurück, so liegen nordwärts der vorigen Linie: Mündelfingen (H.), Döggingen (H.), Walbhausen (N.), Wolterdingen (B.), Gutmadingen (B. N.), Kirchen (N.), Möhringen (B.), Spzingen (B.), Defingen (B.), Baldingen (B. N. H.), Heidenhofen (B.), Sunthausen (B.), Dürnheim (N.), Seitingen (N. H.), Hohenkarpfen (N.), Dürbheim (H.), Spaichingen (N. H.), Weigheim (N.), Dauchingen (B. N.), Eschach (H.), Rappel (H.), Stodburg (H.), St. Georgen (N. H.), Deißlingen (B.), Alzheim (H.), Frittlingen (N.), Zimmern (H.), Thalhausen (H.), Irßlingen (B. H.), Harthausen (B.), Espendorf (B.), Bößingen (B.), Seedorf (H.), Waldmössingen (B.).

Folgende der obgenannten Ortschaften oder in der Nähe derselben liegende kommen später, zum Theil schon am Ende des 11. Jahrhunderts, als Besitzungen der Grafen von Zollern oder Hohenberg vor, oder es hatten diese dafelbst wenigstens Güter oder Lehensleute, was wir durch Z. oder H. bezeichnen.

Stetten, dabei Neuhewen und Leipferdingen (sämmtl. H.); zwischen Emmingen und Raß liegen Schwändorf und Volkartsweiler (H.); E. liegt auf der Grenzlinie des hohenberger Forsts, Gattingen und Möhringen innerhalb derselben; Buchheim und das in der Nähe liegende Grindelbuch (H.); bei Wolterdingen liegt Hubertschhofen (H.); in der Nähe von Gutmadingen lag die Burg Fürstenberg, welche Herzog Berthold von Zähringen 1175 den Grafen von Zollern entriß (s. 4. Abschn. der Einleitung); in Spzingen, welches in der Nähe der Grenzlinie des hohenberger Forsts liegt, war jener »capitaneus« Wezilo († 1095), der sehr wahrscheinlich dem Hause Zollern angehört, begütert (Mone, a. a. O. IX. S. 221); in der Nähe von Seitingen der Lupfen, nach welchem sich circa 1125 ein zollerischer Vasall schrieb; Dürbheim, Spaichingen, Alzheim und Frittlingen entschieden hohenbergisch; Dauchingen (Z.), in der Nähe davon Willingen und Nordstetten (H.); Deißlingen (Z.), nicht weit davon Hausen und Göltsdorf (1098 Z.); Bößingen (1098 Z.).

¹ B. bedeutet — Festung der burlarbingischen Herzoge. N. — Neellenburger Festung, oder Sitz eines Neellenburgischen Lehensmannes. H. — Festung des Hezelo, oder Sitz eines seiner Lehensmannen.

² Die Linie von Füezen nach Wittelschieß (östlich von Weßkirch), die Grenzorte, läuft südlich von der Donau nach Nordost. Südlich von der Mitte dieser Linie liegt die Neellenburg bei Stodach.

Schließlich fügen wir noch an, daß das Haus Hohenberg in den oben bei den Burkardingern aufgeführten Ortschaften Pflummern und Grüningen begütert war, wie auch die Herren von Hundersingen (N.) unter den Hohenbergischen Lehensleuten genannt werden.

Von Besitzungen der genannten Geschlechter im Breisgau heben wir folgende Orte aus: Thalhausen (N.), Filial von Ebringen, Rimsingen (N.), Gündlingen (N.), Gottenheim (H.), Bahlingen (N.), Emdingen (H.), Kiegel (N.), Emmendingen (N.), Ober- und Nieder-Winden (N.), Reichenbach (N.). Dabei ist daran zu erinnern, daß der Bezirk zwischen Waldbkirch und Ettenheim, in welchem Emdingen und Emmendingen liegt, 926 unmittelbar unter Herzog Burkard I. von Alemannien stand.

Zwischen Ebringen und Gottenheim liegen Thiengen (H.), Mördingen (H.), westlich davon Herdern (B.) und die Burg und Herrschaft Wieseneck (H.). Bei Emdingen war das Haus Hohenberg und bei Nordweil (zwischen Emmendingen und Ettenheim) das Haus Zollern (1098) begütert.

§. 8.

Die Freien von Entringen (D.A. Herrenberg).

Landolt und Adelbert¹ von »Antringen« nebst den Söhnen des ersteren — gleichfalls Landolt und Adelbert genannt — werden in der Stiftungs-Geschichte des Klosters St. Georgen als die nächsten Anverwandten und Erben Hezelo's bezeichnet, wenn dessen Sohn Hermann ohne Nachkommen sterben sollte. Landolt von E., der Jüngere, kommt noch 1112 vor. Mone, a. a. D. IX. S. 200. 207. 208. In Betreff der späteren Freien von Entringen der Namen Friedrich, Otto, Eberhard und Berenger² s. unten S. 542.

Die Freien von Winzeln.³

Dieses Geschlecht führte, wie die Ahnherren Hezelo's und die alten Freien von Entringen den Namen Landolt. Das älteste uns bekannte Glied ist jener Landolt von »Wincelun«, welcher im Jahr 1050 zu Hilzingen (Bez. N. Blumenfeld) Zeuge war, als Gr. Eberhard (von Kellenburg) Grundstücke in Schaffhausen eintauschte. Fidler a. a. D. Beil. VI.

Den Verhandlungen Hezelo's zu Urkingen mit seinen Entringer Verwandten in Betreff der Stiftung (Begabung) von St. Georgen wohnte 1084 auch ein Landolt von »Winzila« an. Es ist dieses ohne Zweifel derselbe, welcher 1098 bei Rotweil Zeuge war, als die Stiftung des Klosters Alpirsbach, woran

¹ Dieser kommt schon 1075 vor. S. unten S. 542.

² Sollten diese zwei Namen, wovon der erstere überdies ein alter Kellenburger ist, noch auf die gleichnamigen Grafen der Gattinhuntare und des Sällichgau's zum Jahr 888 zurückweisen? S. oben S. IV.

³ Sgl. unten S. 407. f.

Schmid Gr. v. Zollern-Hohenberg. Einleit.

sich besonders Adelbert von Zollern betheiligte, verhandelt wurde. Noch am Schlusse des 12. Jahrhunderts (1192, 1195, 1196) wird ein Landolt von W. neben (mitunter vor) Gr. von Zollern und Hohenberg in Kaiser-Urkunden als Zeuge genannt. Mon. Zoll. I. nro. 1. 45. 55. 58. und unser Urkb.-Buch nro. 15. 19. In späterer Zeit haben wir keine Freien von W. mehr getroffen.

Der Burgsitz dieses Geschlechts stand ohne Zweifel auf dem „Wenzelstein“, einem der Lochenfelsen, wo noch Ruinen einer Burg zu sehen sind. Zu demselben gehörten ehemals ein Dorf Wenzeln, Leute und Güter in den Ortschaften Thieringen, Hausen, Hossingen, Meßstetten und Böttingen, was aber schon 1253 meist im Besitze des Klosters Beuron war, daher sich die Vermuthung aufdrängt, der Stifter desselben könnte zu dem Stamme der Landolte von Wenzeln gehört haben. Vergl. was wir oben S. III. bei Gr. Friedrich von Zollern, als dem Schirmvogt von Beuron, gesagt haben. Mit andern Besitzungen des Geschlechts macht uns die Stiftungsgegeschichte des Klosters St. Georgen bekannt; es sind dies das Dorf Ehestetten bei Ebingen, die Kirche in Dürnwangen nebst Gütern hier und in Stockenhausen (D.A. Balingen), was alles Landolt und Hug von W. 1094 an genanntes Kloster schenkten. Mone, a. a. D. IX. S. 215.

Sämmtliche Ortschaften, sowie die Burg W. selbst, liegen in demjenigen Bezirk, welchen wir als den Scherragau und den Kern der Grafschaft des Zollernstammes bezeichnet haben.

Das Geschlecht der Hesso von Birst (First).

In der oft erwähnten »Notitia foundationis« und dem Codex Hirsaug. a. a. D. begegnet uns ein „Hesso von Birst“ („First“), welcher, wie obiger Hesso, der Mitstifter von St. Georgen, den Titel »capitaneus« erhält, also ein Dynast war. Er hatte ansehnliche Besitzungen bei der »villa Beroa, sita in comitatu montium,¹ qui vocantur Serrae«, somit bei Beuron im Donauthal, welche er 1092 dem Kloster St. Georgen² gegen andere bei Mehren und Gönningen (D.A. Tübingen) gab, schenkte auch 1095 dahin einen halben Mansen bei »Ensingeshaim in pago Serrarum« (Ensisheim im Beerathal) und Güter in „Oberholz“. Mone, a. a. D. IX. S. 211. 218.

Dieser Hesso von W. ist ohne Zweifel identisch mit jenem Hesso von „First“, welcher mit einem Bruder Namens Burkard dem Kloster Hirschau »vnam salicam terram« und 4 Hufen bei Schwalldorf (D.A. Rotenburg), sowie all sein Besizthum daselbst schenkte.³

Wie die von Hesso eingetauschten Güter klar anbeuten, ist die Burg „Birst“

¹ Die Grafschaft der Berge, d. i. Hohenberg.

² Dieses hatte auch bei dem in der Nähe von Hellingen gelegenen Orte Starzeln Besitzungen, für welche es die bei Mehren eintauschte.

³ Cod. Hirs. a. a. D. S. 40. „Terra salica“ — ein mit dem Wohnort des Grundeigentümers zunächst verbundenes Gut, welches er als Allodium, als terra dominica unmittelbar besaß und bewirthschaftete, gegenüber von den zu Lehen oder Bodenjins ausgegebenen Gütern.

auf den Fürstberg bei Deschingen (nicht weit vom Zollern) zu versetzen; dabei weisen aber die Besitzungen desselben bei Beuron und Ensisheim, sowie auch die Zeugen des obigen Tausches,¹ der zu Beuron vor sich ging, auf einen Dynasten hin, welcher im Scherragau begütert war. —

Im Jahr 1300 wird, nachdem die Hesso längst ausgestorben waren, in einer von Gr. Albrecht von Hohenberg gesiegelten Urkunde eines Ritters Marquard von Ehingen als Zeuge genannt ein Marquard von „ffirste“, welcher dem Ehinger oder Dweischen Geschlechte angehört haben mag. S. im Urth.-Buch zu 20. Febr. 1300. Die Burg „Fürst“ war noch im 15. Jahrhundert von einem niederen Abelsgeschlechte bewohnt, welches mit dem von Hölstein bei Eppingen verwandt war und in Diensten der Grafen von Zollern stand. S. unten S. 486. Note 1.

Unter den Wohlthätern des Klosters Hirschau werden (Cod. S. 33 f.) auch ein „Ezzo“, sein Sohn Sieghard von „Wolfessleben“ (wohl verschrieben für Wolfseben) und sein Enkel Bischof Siegfried von Speyer (1127—1147) aufgeführt. Erstere beide schenkten an dasselbe Güter bei Türkheim (D.N. Rannstatt), Degerloch (D.N. Stuttgart), Wurmlingen (D.N. Rotenburg), Sieghard allein solche bei Schadenweiler (ebend.), Siegfried endlich für seinen Bruder Gotfried eine Mühle bei Sülchen (ebend.).

Obiger „Ezzo“ ist mit Hesso von First, den dieselbe Quelle nennt und der ein Zeitgenosse von ihm ist, nicht identisch, sondern gehört höchst wahrscheinlich zur Sippschaft des Calwer Grafengeschlechts.² Ist Ezzo und Ezzo derselbe (?) Name, so kann man eher an jenen dominus Ezzo de Sulchen (S. unten S. 527.) denken, oder sollte jener durch eine Heirath in das Calwer Geschlecht calwisches Gut an sich gebracht haben und am Ende doch zu den obigen Hesso gehören?

Das Verhältniß der Hesso von Birst zu den Scherragau-Grafen Burkard, Adelbert und deren Sippschaft, den Nellenburgern u., sowie zu den Sülchgau-Grafen Hesso des 11. Jahrhunderts.

Zwei Umstände sind es, welche dafür sprechen, daß die Hesso von Birst auch zum Stamme der genannten Geschlechter gehören: erstens waren dieselben bei Beuron und Ensisheim, somit im Herzen des Scherragaus und der nachmaligen Grafschaft Zollern-Hohenberg begütert, auch gehören ihre Lehensleute diesen Gegenden an; für's Zweite findet sich der alte Stammname Burkard auch bei ihnen.

Da sie am Ende des 11. Jahrhunderts ihre in der oberen Gegend gelegenen

¹ Folcmar und Adelbert von Nendingen (D.N. Tuttlingen), Werner von Dürbheim (D.N. Spaichingen), Giltwart von Ruffdorf (Bez.N. Mühlheim (?)), Erbo und Gerung von Lantlingen (D.N. Balingen). Mone, a. a. O. IX. S. 212. Es waren dies ohne Zweifel Lehensleute des H. v. B.

² Diefür sprechen: der Eig. Wolfseben, die calwischen Besitzungen in den Oberämtern Rannstatt und Stuttgart, endlich die Namen Sieghard und Gotfried.

Besitzungen gegen andere in der Hattinhuntare weggaben, so muß man annehmen, daß sie sich in dieser bereits eine neue Heimat gegründet hatten.

Der Name Hesso, welchen die von Birst führten, die Lage ihrer Burg und Besitzungen in der genannten Huntare und dem Süllichgau, in welchen Schwalldorf zu verlegen ist, all' dies macht es sehr wahrscheinlich, daß die Süllichgau-Grafen Hesso von 1007 und 1057 zu ihren Ahnen gehören.

§. 9.

Aus dem Vorstehenden ergeben sich für unsern Zweck im Wesentlichen folgende Resultate:

1) Die Besitzungen der alemannischen Herzoge von dem Geschlechte der rhätischen Burkardinger, der Grafen von Nellenburg, des Stifters Hezelo von St. Georgen, und die Sige der Lehensleute der beiden letzteren Geschlechter fallen in denselben Bezirk der großen Baar, mitunter in dieselben Ortschaften. Dasselbe ist in Betreff der Besitzungen der genannten Geschlechter im unteren Dreißgau der Fall.

2) Diese Besitz-Verhältnisse, die Namen Burkard, Adelbert und Landold, welche sich gemeinsam in den genannten Geschlechtern finden, endlich die nahen Beziehungen, in welchen insbesondere die Nellenburger, Hezelo und seine Ahnen zu dem Kloster Reichenau standen, weisen auf einen gemeinschaftlichen Stamm der genannten Geschlechter hin. Vergl. auch E. B. A. Fidler a. a. D.

3) Die Grafschaft, welcher das gesammte Haus Zollern am Ende des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts vorstand, verbreitete sich vornämlich über den Scherragau, von der Hattinhuntare und dem Süllichgau vor der Hand abgesehen.

4) Die Grafen, welche in noch früherer Zeit jenen Gau unter sich hatten, hießen Adelbert und Burkard und waren von dem Geschlechte der rhätischen Burkardinger, welchem auch die Grafen von Nellenburg des 11. Jahrhunderts und die Familie des Stifters Hezelo von St. Georgen angehören. Zur Sippschaft Hezelo's gehören auch die Freien von Entringen und die von Winzeln.

5) Diese Beziehungen des alten Scherragaues, die Lage vieler Zollerischen und Hohenberger Besitzungen inmitten der oben (S. XVI.) zusammengestellten Orte, die Namen Burkard und Adelbert (S. oben), all' dies weist auf eine Stammesgemeinschaft des Hauses Zollern mit den obigen Geschlechtern hin.

6) Insbesondere spricht der Umstand, daß Gr. Adelbert von Haigerloch mit Eberhard von Nellenburg Theil an Schaffhausen und Hallau hatte und der Vetter des letzteren genannt wird, für eine Verwandtschaft zwischen Zollern und Nellenburg.

7) Wenn Gr. Burkard von Nellenburg († 1102) der erste Schirmvogt des Klosters Beuron im Donauthale war, das mit seinen Besitzungen dem Scherragau angehörte (s. oben), so stand er in näherer Beziehung zu jenen Gegenden. Nachdem Grafen von Hohenberg seinem Geschlecht in diesem Amt gefolgt seyn

sollen, erscheint die Schirmvogtei von Neuron von 1253 an erblich und eigen im Hause Zollern.

8) Die Stammburg und die Besitzungen der Freien von Wenzeln inmitten des alten Zollerischen Landes, ihr Auftreten mit Grafen von Zollern und von Nellenburg sowie dem Stifter von St. Georgen, ihr vorherrschender Name Landold, all' dies spricht gleichfalls dafür, daß diese Geschlechter zusammengehören.

9) Auch das Wenige, was man von den Freien von Entringen weiß, gibt Anhaltspunkte dafür, daß dieselben und Zollern von einem Stamme ausgingen. Der alte Zollernname Friedrich ging in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bei den Herren von Entringen vom Vater auf den Sohn über; diese beiden besaßen auf der Markung des Orts Wurmlingen bei Rotenburg, der sich später entschied als Zoller-Hohenbergisch ausweist, einen Walb. Gegentheils hatte das Haus Zollern im 13. Jahrhundert, als die Freien von Entringen ausgestorben waren, bedeutende Antheile an Burg und Dorf Entringen. S. unten.

10) Gehören, wie es sehr wahrscheinlich ist, die Hesso von Wirst auch zum Stamme der Scherragau-Grafen, somit hiezu auch die Süllichgau-Grafen Hesso von 1007 und 1057, so sind in den nach der benachbarten Zollerburg benannten Grafen deren Amtsnachfolger und Stammesgenossen zu erkennen.

Fassen wir das Vorstehende zusammen, so ergibt sich als Haupt-Resultat:

Die Wurzel des Zollerstammes ist in dem Geschlechte der rhätischen Burkarbinger zu suchen, insbesondere:

die Scherragau-Grafen Adelbert und Burkarb vom letzten Viertel des 9. und die Süllichgau-Grafen Hesso des 11. Jahrhunderts sind höchst wahrscheinlich die Ahnherren der Grafen Burkarb und Wezel von Zollern † 1061.

Diese Aufstellung wird noch dadurch unterstützt, daß in derselben manche Verhältnisse und Beziehungen der Häuser Zollern und Hohenberg ihre Erklärung finden.

Wir rechnen hieher:

1) Die Zollerischen und Hohenbergischen Besitzungen in der südwestlichen Saar.

2) Die feindselige Stellung zwischen Zähringen und Zollern, namentlich der Kampf um die Burg Fürstenberg. S. im 4. Abschnitt und oben S. XII. bei Watterdingen.

3) Die hohenbergischen Besitzungen bei Freiburg im Breisgau neben dem Hause Zähringen.¹

4) Die Stiftung des Klosters St. Märgen durch die Ahnen der Grafen von Hohenberg.

¹ Wisened, Herberen und Ebnet waren wenigstens theilweise Zähringisch.

5) Der Zollerische Antheil an Entringen.

6) Vielleicht schreibt sich auch daher der Hohenbergische Besitz der Burg Neu-Hemen.

7) Die bis daher unerklärte Beziehung von Hohenberg zu dem Kloster Reichenau, wie solche der sonst zuverlässige Gabelth. fol. 80^b in folgender Notiz aufstellt: »Sequentia feuda hat die Herrschaft Hohenberg zu Lehen von alterher von dem gotshaus zu Aw. Das Schenkenampt als die Herren von Hohenberg von alter her Schenken gewesen sint des gotshaus Reichenaw. Item die vestin zu Hohenberg ist auch ad partem Lehen von Dw. Item die statt zu Binsdorf cum pertinentiis.«

8) Gehören die Süllichgau-Grafen Hesso, welche in der Gegend von Rotenburg begütert waren, zu den Ahnen des Hauses Zollern, stand sonach dieses schon im 11. Jahrhundert zu dem Rotenburger Bezirk in einer heimatlichen Beziehung, so ist der Zusammenhang erklärlich, in welchem nach Alb. Argent. die Gr. von Zollern-Hohenberg zu den elsässischen Grafen von Ortenberg gestanden seyn sollen, sowie die Herkunft der Besitzungen jener Grafen im Elsass. S. unten S. 600. Die Gr. von Ortenberg nennt nämlich die erwähnte Quelle auch Grafen von „Hurmingen“, sonst auch „Hurningen“. So hieß in alten Zeiten Hirlingen D.A. Rotenburg. Dasselbst war die Haigerlocher Linie des Hauses Zollern, deren Nachlaß an den Hohenberger Zweig fiel, in der Mitte des 12. Jahrhunderts begütert. S. unten S. 473. Nun hatte auch das Haus der Grafen von Ortenberg sehr wahrscheinlich in den Dörfern Kemmingsheim und Wolfenhausen D.A. Rotenburg sehr bedeutende Besitzungen und Rechte, wenigstens ist bei dem Grafen Wolmar, von welchem das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen solche am Ende des 11. Jahrhunderts eintaufchte,¹ mit Rücksicht auf „Hurningen“ zunächst an den Sohn des Grafen Werner von Ortenberg zu denken,² wie auch kein schwäbischer Graf dieses Namens aus dieser Zeit bekannt ist.

Genannte zwei Ortschaften erscheinen auch in der Folge als Besitzungen der Grafen von Zollern-Hohenberg.

¹ Älteste Vergabungen an das Kl. Allerheiligen. Es werden später genannt: „villa Wolvinhusin cum invest. eccle et omni decima ad eam pertinente nec non investitura eccle Reminsheim c. decimis suls.“ C. B. A. Fidler, a. a. D. Beil. XXX.

² Schöpslin, Alsat. dipl. I. S. 170. 208. Wolmar, der auch Gr. von „Hunburg“ heißt, Werners Sohn, schenkte unter Anderem an das elsässische Kloster Hugeshofen Güter bei Heibelsheim in der Gegend von Bruchsal, wo das Haus Hohenberg in späterer Zeit Besitzungen hatte, ferner bei Rimsingen im Dreisgau, wo die Grafen von Nellenburg Rechte besaßen. S. oben S. XIV. Diese hatten auch Besitzungen im Elsass; im Leben Eberhards des Seligen heißt es: „Nu hatte er gar wyten gut, baldi in Elsass und hie oben in Swaben.“

Zweiter Abschnitt.

Wenn es uns in dem ersten Abschnitt gelungen seyn dürfte, die Wurzel des Zollerstammes aufgefunden und in ihren Verzweigungen weiter verfolgt zu haben, so fehlen dagegen zur Hinaufführung der Genealogie über das Jahr 1061 zurück die nöthigen Belege, wie dies auch bei Weiterführung derselben noch im 12. Jahrhundert mitunter der Fall ist. Wir schreiten daher zu

kritischen Untersuchungen behufs der Aufstellung einer Stammtafel ¹ des Hauses Hohen von dem urkundlichen Auftreten des Geschlechts um die Mitte des 11. Jahrhunderts bis zur Abtrennung der Hohenberger und burggräfllich-Münzberger Linien im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts.

Erstes Kapitel.

§. 1.

Beobachtungen, welche in Betreff der Namen und deren Folge bei den edlen schwäbischen Geschlechtern des Mittelalters gemacht werden, und Fingerzeige bei Aufstellung von Geschlechtstafeln abgeben.

Ehe die Geschlechter sich nach ihren Burgen und Besitzungen schrieben, was im 11. Jahrhundert noch ziemlich selten der Fall war, gab es keine Familiennamen, sondern bloß Taufnamen. Man hielt sich aber bei diesen, um doch ein Geschlecht von andern einigermaßen kenntlich zu scheiden, oder von Pietät gegen verstarbte, besonders hervorragende Familien-Glieder geleitet, vorzugsweise an bestimmte Namen, ² welche nicht selten auch durch ihre ursprüngliche Bedeutung eine besondere Beziehung hatten.

Man findet dies besonders bei den ältesten und vornehmsten Geschlechtern Schwabens und Frankens. Aber auch noch später, als die Sitte, sich nach den Wohnsitzen zu schreiben, allgemein geworden war, wählte man selbst bei abge-

¹ S. die erste Stammtafel.

² Wir nennen hier das Geschlecht der Berchtolte (Berchtoldtsbaar-Grafen) von 724 circa an; das der Argen- und Linsgau-Grafen — der Ulrich von circa 800 an; das der Dillinger Grafen — der Supalbe und Manegolbe von circa 900 an; das der Ealmer Grafen — der Adalberte von 1007 an; das der Lütlinger Grafen — der Hugo von circa 1007 an; das der Sulzer Grafen — der Alwic von 1070 an; das der Zähringer Herzoge — der Berchtolte und Hermanne von 1075 an; das der Grafen von Achalm — der Egin. — Auch die Geschlechter des niederen Adels hielten sich häufig an bestimmte Namen; so hießen die Glieder eines in Dufflingen (O.A. Lütlingen) ehemals ansehnlichen Ministerialen-Geschlechts meist Diemo, Friedrich und Diether, von 1100 bis 1351; die von Etßfeln (gleichnamiger Berg bei Önnungen, gen. O.A.), Adelbert (Albert, Albrecht), von 1181—1331; die von Blankenstein (Burgruine O.A. Mönningen) Swigger und Berthold von 1150—1282; die von Pailfingen (O.A. Rotenburg) Kraft und Hugo, von 1125—1314; u. a. m. S. des Verfassers Gesch. d. Pfalzgr. v. T. 491. ff.

theilten Linien häufig immer noch alte Taufnamen des gemeinsamen Stammes, welche, neben den in der Hauptsache sich gleichbleibenden Wappen, die zu einem Geschlechte gehörigen Linien erkennen lassen.¹

In Beziehung auf die Aufeinanderfolge und den Zusammenhang der Taufnamen macht man nun bei den edlen schwäbischen und fränkischen Geschlechtern des Mittelalters vornämlich folgende Beobachtungen:

1) In der Regel geht der Name des Vaters oder des väterlichen Großvaters, nicht selten auch der des väterlichen Oheims, hie und da auch der Name des mütterlichen Großvaters auf den Sohn (häufig den erstgebornen), beziehungsweise Enkel oder Neffen über. Alte Namen kehren oft noch bei den Urenkeln wieder.²

2) Tritt ein Geschlecht mit mehreren Stammeshäuptern auf, so laufen, wie aus nro. 1) schon folgt, deren Namen häufig durch die von ihnen ausgehenden Linien so ziemlich gesondert hin.³

Bei einer zahlreichen Nachkommenschaft nimmt eine Linie häufig, besonders für jüngere Söhne, die Namen aus der andern Linie.

3) Ein einem Geschlechte vorher fremder Name ist gewöhnlich durch Heirath in ein Haus, worin derselbe heimisch, in ersteres übergegangen, kommt somit meist von dem mütterlichen Großvater her.

Solche Namen finden sich dann häufig auch in den Nebenlinien.⁴

¹ Der Name Eginio findet sich in den stammverwandten Linien der Achalmern, Uraher, Freiburger und Fürstenberger Grafen. Auch nach der Abscheidung der Linie Montfort von dem Hause Tübingen führt jene sehr häufig den alten Tübinger Namen Hugo u. a. m.

² Bei den Grafen des Argen- und Linzgaues heißen Vater und Sohn durch viele Generationen hindurch — Ulrich; bei den Calwern Adalbert; bei den Tübingern Hugo; bei den Zähringern (Hauptlinie) Berchtolt, (Markgräfl. Linie) Hermann; bei den Achalmern (Urahern) Eginio. Der Dillinger Graf Manegold I. nennt seinen Sohn nach seinem Vater Supald I. Ein anderer Dillinger Richwin nennt einen Sohn nach seinem Großvater Supald, einen zweiten nach seinem väterlichen Oheim Manegold. Ein Graf Ulrich von Berg nennt einen Sohn Heinrich, wie sein väterlicher Großvater, sein väterlicher Oheim und sein Bruder heißt; der genannte Heinrich (der Sohn) nennt seinen ersten Sohn nach sich, seinen zweiten wieder Ulrich (nach dem väterlichen Oheim) und dieser seinen ersten Ulrich und seinen zweiten Heinrich. So werden Söhne nach den väterlichen Oheimen (oder Großoheimen) genannt bei den Achalmern, Calwern, Sulzern, Zähringern u. a.

³ Z. B. bei dem Zähringischen Hause läuft, wie vorhin bemerkt, der Name Berchtolt durch die Hauptlinie, Hermann durch die Markgräflische beinahe ausschließlich hin; bei der Wörther Linie der Dillinger Grafen findet sich ausschließlich der Name Manegold, von einem älteren Gliede des gemeinsamen Stammes herkommend, während der Name Supald vorzugsweise in der Hauptlinie vorkommt; bei dem gräfl. Würtemb. Hause führt die Gröninger Linie den Namen Hartmann, während die eigentlich Württembergische häufig Ulrich hat.

⁴ Der Sohn des letzten Bregenger Grafen von dem ausschließlich herrschenden Namen Ulrich heißt Rudolf; die Mutter dieses ist Bertha, Tochter Rudolfs von Rheinfelden; von diesem gieng der gleiche Name in das Zähringische Haus über. Von den Bregenger Grafen gieng der Name R. in das Pfalzgräfl. Tübingische Geschlecht durch die Heirath Hugo's II. mit der Tochter des letzten Bregenger Grafen R. über; bei den Tübingern läuft er von da an

§. 2.

Ueber die Verzweigung des Zollerstammes im Allgemeinen.

Gruppiren wir nun, um dem Leser die Uebersicht über die folgenden Untersuchungen und genealogischen Aufstellungen zu erleichtern, vorläufig die urkundlich nachzuweisenden Glieder des gemeinsamen Zollerischen Hauses (a. Zollern im engeren Sinne, b. Haigerloch, c. Hohenberg; f. die angehängte erste Stammtafel) unter den im §. 1. aufgestellten Gesichtspunkten nach gleichen sich mehrfach wiederholenden Namen, so ergeben sich zunächst folgende Resultate:

1) Das Zollerische Haus tritt um die Mitte des 11. Jahrhunderts urkundlich mit zwei Stammeshäuptern, Burkard und Wezel († 1061), auf.

2) Unter den bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts auftretenden Gliedern lassen sich den Namen nach zunächst zwei Haupt-Gruppen bilden: eine Gruppe, in welcher sich die Namen Wezel und Adelbert, und eine andere, in der sich Burkard und Friedrich vorzugsweise finden und wiederholen. Letztere Gruppe scheidet sich mit dem Ende des 3. Viertels vom 12. Jahrhundert wieder in zwei: eine, in welcher beinahe ausschließlich der Name Friedrich, und eine andere, in der vorzugsweise der Name Burkard vorkommt.

3) Neben dem herrschenden Namen finden sich bei untergeordneten männlichen Gliedern einige andere, welche sich nicht wiederholen: Egin, Gotfried, Ulrich, Berthold.

Aus Punkt 1. und 2. ergibt sich, gemäß den Resultaten des §. 1., daß für den Zeitraum von der Mitte des 11. Jahrhunderts bis gegen die Mitte des 12. folgende Linien des gemeinsamen Zollerischen Stammes zu unterscheiden sind:

1) Die Zollerische (Haupt-)Linie der Burkarde und Friedrichs, von welcher (gegen das Ende des 12. Jahrhunderts) die burggräflich-Nürnbergische, in welcher noch der Name Konrad hinzutritt, abgeht.

2) Die Zollern-Haigerlocher Linie der Wezel und Adelberte.

3) Die die Zollerische (im engern Sinne) und die Haigerlocher Linie so zu sagen vermittelnde Hohenberger Linie der Burkarde und Adelberte.

neben dem Namen Hugo gleich herrschend her, doch führt letzteren, wenigstens in den nächsten Generationen, meist der erstgeborene. Durch Heirath kamen auch die Namen Wilhelm und Otto in das Tübingen Haus, und letzterer von diesem in das Hohenberger. — Durch Verheirathung Gr. Adalberts II. von Calw mit der Tochter Gotfrieds des Bärtigen von Lothringen kam der Name Gotfried in das Calwer Haus, wo solchen später vornehmlich die Linien Baihingen und Löwenstein führten; derselbe Name gieng von Calw durch eine Heirath auf Tübingen über, wo ihn die Nebenlinie der Böhlinger trug. — Mangolt, Graf von Sulmetingen, dessen Gemahlin eine Tochter des Gr. Egin v. Urach war, nennt seinen ersten Sohn Egin.

Zweites Kapitel.

Die historisch erwiesenen Ahnen des Boller'schen Hauses und deren Nachkommen
bis zum Schluß des 12. Jahrhunderts.

§. 1.

Burkard und Wezel (Werner) von „Zolorin“ † 1061,¹ die ersten historisch verbürgten Ahnherren der nachmaligen Grafen von Zol-
lern und Hohenberg.

Da beide nach Zollern benannt sind, so gehörten sie jedenfalls einem Stamme an. Ob sie Vater und Sohn, Brüder oder Stammesvetter waren, läßt sich nicht bestimmen. Ersteres ist minder wahrscheinlich; denn wären sie Vater und Sohn gewesen, so würde nach analogen Fällen (s. §. 1.) zu erwarten seyn, daß unter den nachfolgenden Gliedern die Namen Burkard und Wezel in einer und derselben Linie fortliefen, und unter sich abwechselten, was nicht der Fall ist, indem jeder der genannten Namen in einem besonderen Zweig fortgeht (s. S. XXV.). Wir möchten uns eher für Stammesvetter entscheiden.

§. 2.

Der genealogische Zusammenhang zwischen den Ahnherren des Zollerischen Hauses, Wezel und Burkard, und den zunächst nach ihnen auftretenden Gliedern desselben läßt sich zwar nicht mit Bestimmtheit, aber doch, gestützt auf die Resultate von Kapitel 1. §. 1., mit ziemlich großer Wahr-
scheinlichkeit feststellen.

A. In Betreff Wezels I.

Nach Adelbert von „Zolro“, dem Mitstifter von Alpirsbach, der 1095 jedenfalls in vollem Mannesalter stand, kommt 1115 ein Wezel von Zollern vor, der 1125, 1139, 1141 und im Anfang der sechziger Jahre dieses Jahrhun-
derts Graf von Haigerloch heißt,² und als solcher im vorletzten genannten Jahre mit einem Sohne Adelbert auftritt, welcher zwischen 1146 und 1152 als »liber
homo de Heigirloch« aufgeführt wird.

Diese wiederholte Aufeinanderfolge der Namen Wezel und Adelbert läßt nach Kapitel 1. §. 1. in Wezel († 1061) den Vater Adelberts, Mit-
stifters von Alpirsbach, Großvater Wezels II. und Urgroßvater Adelberts II.
erkennen.³

Auch mag jener »capitaneus« Wezilo († 1095), welcher Besitzungen in

¹ „Burkardus et Wezil de Zolorin occiduntur.“ Chron. Herm. Contr. bei Ussermann
Prodrom. I. 256.

² Wir nehmen diese Wezel für eine und dieselbe Person; da W., wie es scheint, im Jahr
1115 kaum das Mannesalter angetreten hatte, so konnte er circa 1160 wohl noch am Leben seyn.

³ In Betreff eines weiteren Urenkels Bertold s. unten.

Ippingen (s. oben) an das Kloster St. Georgen schenkte, Wezel I. als Sohn angereicht werden. —

Welche Verwandtniß es mit jenem Grafen Wezelo hat, welcher am Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts von Berthold von Zähringen erschlagen worden seyn soll (Mone, Anzeiger VI, S. 13), läßt sich bei der mageren Notiz über ihn nicht bestimmen.

Die Gemahlin Wezels I. scheint uns dem Hause der Grafen von Calw angehört zu haben. Hiesfür mag Folgendes angeführt werden:

a) Bei der förmlichen, in öffentlicher Verhandlung bei Rotweil erfolgten Stiftung und Dotirung des Klosters Alpirsbach wird nächst dem dabei theilgenommenen Grafen Almic (von Sulz)¹ vor Graf Friedrich (von Zollern) mit noch zwei andern Grafen, Manegold und Zeizolf, als Zeuge genannt Graf Gotfried, wobei nicht wohl an einen andern als den berühmten Calwer Grafen dieses Namens, den Sohn Abelberts II., zu denken ist.²

b) Unter Gr. Friedrichs von Z. (1095—1120) Söhnen finden wir den Namen Gotfried neben den Zollerischen Familien-Namen Friedrich, Burkard und Albert (Abelbert), welsch' erstere die beiden ältesten führen; auch mag es nicht zufällig seyn, daß eine Tochter Friedrichs den Namen Luitgard trägt, wie Gr. Gotfrieds von Calw Gemahlin hieß. Da der genannte Gr. Friedrich von Z. mit einer Gräfin von Urach vermählt war, welche ihn überlebte, und von welcher her einer seiner Söhne den Uracher Namen Egino erhielt, so kann der genannte Calwer Name nicht von einer Heirath Friedrichs in das Calwer Grafenhaus herrühren; wäre er etwa zweimal und erstmals mit einer Tochter dieses Hauses verheirathet gewesen, so müßte der Calwer Name sich vor Egino unter seinen Söhnen finden, was nicht der Fall ist, sondern wir sehen bei den Namen derselben den allgemeinen Gebrauch ganz beobachtet: der erstgeborne erhält den Namen des Vaters, der zweite den des väterlichen Großvaters, für einen weiteren wird der Name aus der Mutter Familie genommen; bei noch mehreren ehrt man in deren Namen angesehene sonstige Verwandte.

¹ Da die Stifter des Kl. Alpirsbach in Betreff des Orts Alp. sagen: „quod iure possidemus hereditario“ etc., so scheinen sie verwandt gewesen zu seyn, worauf schon die gemeinsame Klosterstiftung hinweisen kann.

² Die Anwesenheit von Zeugen bei solchen Veranlassungen, zumal an Orten weit entfernt von ihrem Wohnsitze, ist in den meisten Fällen, wie die Erfahrung zeigt, nicht als eine zufällige anzusehen. So mag der Graf Manegold zu dem Beringer Geschlecht gehört haben, das mit dem Hause Zollern stammverwandt seyn soll. Graf Zeizolf ist ohne Zweifel der Raichgau-Graf dieses Namens, von welchem Töchter in die Grafenhäuser Ellingen und Sulz verheirathet waren. Daher rühren, beiläufig hier bemerkt, ohne Zweifel die Theile dieser beiden Familien an Riefern (s. Cod. Trad. Reich. Fol. 8b.), und darauf bezieht sich die Stelle im Reichensb. Cod. (Fol. 8a.): „oomitum ... Helarici de Tulingen ... et fratris eius Hugonis et Herimanni“ (s. u. [Fol. 8a. 17b. 22 a.] von Sulz genannt) „eorundem mater-
tarum filii.“

Der genannte Calwer Graf Gottfried, der spätere Rheinische Pfalzgraf, spielte nun aber unter den schwäbischen Grafen seiner Zeit entschieden die erste Rolle, daher wir uns nicht wundern dürfen, wenn Graf Friedrich von Zollern seine Verwandtschaft mit demselben dadurch ehrend bezeugte, daß er einen Sohn nach ihm und eine Tochter nach seiner Gemahlin benannte. —

c) Das Calwer Grafengeschlecht hatte in Bruchsal und der Umgegend bedeutende Besitzungen und Rechte; ebendasselbst findet man die nachmaligen Grafen von Zollern-Hohenberg, die Erben Wezels und seiner Nachkommen, ansehnlich begütert. S. unten S. 599.

Ziehen wir schließlich in Betracht, daß der nicht häufige Name Bruno an berühmte zur Verwandtschaft des Calwer Grafenhauses gehörige Persönlichkeiten erinnert,¹ ein Bruno aber, Domprobst und später Bischof von Straßburg, der jedenfalls einem Geschlechte des höheren Adels angehörte,² am Ende des 1. Viertels vom 12. Jahrhundert das Kloster St. Märgen im badischen Schwarzwald auf eigenem Grund und Boden stiftete,³ dessen Vogtei die Ahnen Gr. Alberts von Hohenberg († 1298) eigenthümlich besaßen, daß endlich die Tradition des 13. Jahrhunderts den Stifter Bruno, allerdings vorgehend, Graf von Hohenberg nennt⁴ — so erscheint die Vermuthung gerechtfertigt, Bruno, der Stifter von St. Märgen, könne der Haigerlocher Linie, deren Erbtheil später an den Hohenberger Zweig fiel, angehört haben und der Bruder Adelberts I. von Z. gewesen seyn.

B. Wahrscheinlicher genealogischer Zusammenhang zwischen Burkart I. und Friedrich I. von Zollern.

Nachdem wir den genealogischen Zusammenhang zwischen Wezel I. († 1061) und den nachfolgenden Gliedern Adelbert I. (1095—1101), Wezel II. (1115 bis 1160) und Adelbert II. (1141, 1146—1152) der Haigerlocher Linie, wie wir diese zusammen nennen wollen, festzustellen gesucht haben, versuchen wir ein Gleiches in Betreff Burkards I. und Friedrichs I. von Zollern.

¹ Gr. Adalberts II. von Calw Mutter war die Schwester Papst Leo's IX., der vordem Bruno hieß, und jener nennt so seinen erstgeborenen Sohn, der später Bischof zu Metz wurde.

² 1121 ist er unter der Zahl der „principum“ aufgeführt, 1125 wird ihm das Präbikat „egregias strenuitatis vir“ ertheilt. Dümge, Regest. Bab.

³ „Vorherführtes Original Protocollum und ein Memorialle oder pro memoria ex actis beweisen, daß im Jahr 1120 das Gotteshaus Marienzell von Brunons Grafen zu Hohenberg, Thum Probst zu Straßburg, in und auf seinem Grund und Boden zu ehren der seligsten Jungfrau und Muttergottes Marias erbaut und fundirt seye.“ Archiv zu Karlsruhe. Das Protokoll selbst findet sich aber nicht mehr vor.

⁴ Das Siegel des Kl. St. Märgen, wovon der Stod, der Arbeit nach wahrscheinlich aus dem 13. Jahrhundert, noch im Archiv zu Karlsruhe aufbewahrt ist, stellt den Stifter dar, wie er knieend vor der h. Jungfrau derselben das Kloster übergibt, und zeigt zu den Füßen des Stifters den Hohenbergischen Schild; die gut erhaltene Umschrift heißt: Brvno. d. hohenberg. fundator. S. die Abbildung in v. Stillfried u. Märker, Hohenz. Forsch. I. 96.

In Betracht, daß Adelberts, des Mitstifters von Alpirsbach, und Graf Friedrichs, des ersten Klostersvogts, in den Documenten über die Stiftung nicht in der Weise Erwähnung geschieht, daß sie mit Wahrscheinlichkeit als Brüder angenommen werden könnten; sowie in Erwägung, daß der zweite Sohn Friedrichs Burkard heißt, dieser Name auch in der nächsten Generation vorkommt, und in der Folge der Haupt-Name der Grafen von Hohenberg bleibt, eines Geschlechtes, das, wie man mit Bestimmtheit nachweisen kann (s. unten), mit den Grafen von Zollern eines Stammes ist — dies zusammengenommen wird es sehr wahrscheinlich, daß Burkard († 1061) der Vater des Gr. Friedrich I. und Stammvater der Häuser Zollern und Hohenberg ist, obgleich wir nicht im Stande sind, eine Gemahlin näher zu bezeichnen.

Burkard I. und Wezel I. scheinen, ihrer Todesart nach zu schließen, in nicht sehr vorgerücktem Alter, ehe sie mehrere Nachkommen hatten, den Schauplatz der Welt verlassen zu haben und ihre Söhne damals noch sehr jung gewesen zu seyn, da derselben in den Partei-Kämpfen zwischen Heinrich IV. und Gegenkönig Rudolf, an welchen benachbarte und verwandte Geschlechter so thätigen Antheil genommen (s. oben S. VIII.), nicht gedacht wird.

Nach der sehr wahrscheinlichen Annahme, daß Graf Hugo von Tübingen, Mitstifter des Klosters Blaubeuren, an eine Gräfin von Zollern verheirathet war (s. des Verf. Gesch. d. Pfalzgr. v. T. S. 44 und auch unten den Tausch des Gr. Friedrich mit dem Kloster Hirschau) hätte Burkard I. auch eine Tochter hinterlassen, die einen Sohn¹ nach ihrem Bruder nannte.

§. 3.

Adelbert von „Solro“, der Mitstifter von Alpirsbach, ist ohne Zweifel identisch mit Graf Adelbert von Haigerloch, „Bettel“ des Gr. Eberhard von Nellenburg (s. oben S. XI).

Denn 1) die Veräußerung von Besitzungen bei Hallau durch Gr. Adelbert von Haigerloch erfolgte vor 1095, die tauschweise Hingabe eines Theils an Schaffhausen von Seiten desselben in dem Zeitraum von 1095—1099; in diesem geschah auch die Stiftung des Klosters Alpirsbach durch Adelbert von Zollern und Andere.

2) Die Burg Haigerloch war 1095 der Sitz eines Grafen, in welchem ein Anberr der späteren Grafen von Zollern-Hohenberg zu erkennen ist; es wurde nämlich im vorgenannten Jahr dorten in Gegenwart von Rittern, welche nach ihren Wohnsitzen der nachmaligen Grafschaft Zollern-Hohenberg angehörten, eine Schenkung von Gütern, welche ganz in der Nähe des Hohenberges lagen, an das Kloster St. Georgen vollzogen. S. im 5. Abschnitt der Einleitung.

3) In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts kommt ein Gr. Wezel von

¹ Graf Friedrich von Tübingen (Grabened) stand im Jahr 1095 im Mannesalter.

Haigerloch vor, der vorher einfach Wezel von Zollern genannt wird, und später mit einem Sohne Adelbert (von Haigerloch) erscheint.

4) Daß der Mitstifter von Alpirsbach in dem darüber vorhandenen Dokument ohne den Grafen-Titel nach Zollern benannt wird, darf uns nicht wundern: es sollte nur sein Geschlecht, sein Herkommen bezeichnet werden, während Alwic von Sulz, welchem der Titel »comes« beigelegt wird, wirklich der Graf des Bezirks von Alpirsbach war. Mon. Zoll. I. 12. Adelbert von Zollern, der wie sein Nellenburgischer Vetter Eberhard Mönch in dem von ihm gestifteten Kloster wurde, mag das Beispiel des letzten Nellenburgers Burkard nachgeahmt haben, von dem das Leben Gr. Eberhards des Seligen sagt: „er en wolte nicht me hêren noch graven Namen han“. Mone, Quellen I. S. 96.

Adelberts von Zollern Nachkommenschaft.

In Betreff einer Gemahlin und etwaiger Nachkommen desselben bieten die Quellen keine directe Angaben und auch an sonstigen zur Ausmittlung derselben dienenden Notizen nur sehr Weniges.

Nach den Resultaten von Kapitel 1. §. 1. ist „Wecil von Zolra“, der in dem Reichenbacher Schenkungsbuch (Fol. 25^b) als Schwestersohn eines Bertold von Eberstein zum Jahr 1115 aufgeführt wird, als Enkel Wezels I. († 1061) und somit nach oben (S. XXVI. §. 2. A.) als Sohn Adelberts I. anzunehmen, folglich diesem die Schwester Bertolds von Eberstein als Gemahlin zuzuweisen. Da die Aufzeichnung über die Stiftung des Klosters Alpirsbach weder etwas von einer Gemahlin des Stifters Adelbert noch von Kindern desselben erwähnt, was sonst, wenn solche vorhanden waren, zur Bekräftigung des Vermächtnisses zu geschehen pflegt, so ist anzunehmen, daß die Frau zur Zeit der Stiftung todt war, worauf auch Adelberts Eintritt in's Kloster hinweist, sowie daß der von uns angenommene Sohn Wezel um diese Zeit noch nicht im Mannesalter stand, daher derselbe 1115 auch nicht Graf heißt, sondern bloß nach seinem Geschlecht aufgeführt wird. In Betreff einer muthmaßlichen Tochter Adelberts I. s. oben S. XI.

Wecil (von Zolra), seinem Namen nach nicht der Hauptlinie angehörend, ist ohne Zweifel identisch mit dem Grafen Wezel von Haigerloch, der 1125, 1139, 1160 und 1141 mit einem Sohne Adelbert in Urkunden vorkommt, ¹ welch' letzterer (1141) den Grafentitel nicht führt und ohne Zweifel mit dem »Albertus liber homo de Heigirloch« (1146—1152), der sich gegen das Kloster Reichenbach wohlthätig erwies, eine und dieselbe Person ist.

Ein gewisser Adelbert von „Heigirloch“ schenkte nämlich zur Zeit des Pfalzgrafen Hugo I. von Tübingen, somit zwischen 1146 und 1152, dem

¹ Mon. Zoll. I. nro. XI. XVIII. XX. Herrgott Geneal. Cod. probat. nro. 239. — Es ist dies wohl jener „comes Wecil“, dessen Tod in einem Bruchstück eines Necrologium von St. Blasien im Schwarzwald zum 18. Okt. (ohne Jahr) verzeichnet ist. Anzeiger des germ. Museums in Nürnberg, 1861. S. 116.

Kloster Reichenbach im Murgthale sein Besizthum in „Hirrlingen“ (Hirrlingen D.A. Rotenburg) und „Marpach“ (abgeg. bei H.) mit Leibeigenen und allen Rechten.

Daß dieser Abelbert von H. zu dem Zoller'schen Geschlechte gehörte, dafür spricht noch besonders folgendes:

1) Er gehörte, wie das Prädicat »liber homo«, sowie der Umstand, daß Pfalzgraf Hugo von Tübingen (von Schwaben) die Schenkung bestätigt, andeuten, dem höheren Abel an.

2) Hirrlingen findet man später als zu der Herrschaft der Grafen von Hohenberg, die sich auch nach Haigerloch schrieben, gehörig.

3) Im Jahr 1141 kommt, wie wir so eben gesehen, ein Abelbert als Sohn eines Grafen Wezel von Haigerloch vor, welcher letzterer nach unseren obigen Untersuchungen unzweifelhaft zum Zoller'schen Geschlechte gehört.

Diesem Abelbert ist mit Rücksicht auf seine Eberstein'sche Großmutter nach Kapitel 1. §. 1. wahrscheinlich als jüngerer Bruder der Graf Bertold von Zollern,¹ der von 1160—1189² in Urkunden vorkommt, anzufügen. Dieser erscheint zwischen 1145 (1150) — dem letzten Auftreten der Grafen Friedrich II. und Burkard II. von der Hauptlinie Zollern (s. unten) — und 1170 (1171) dem Wiedererscheinen von Gliedern derselben, nämlich Gr. Friedrichs III. v. Z. und Gr. Burkards III. v. Z. (1179 von Hohenberg), während der Minderjährigkeit der letzteren, nachdem auch der Bruder der obigen zwei Grafen Fr. II. und Burkard II., Gotfried, gestorben war, als der einzige in vollem Mannesalter stehende Repräsentant des gesammten Zollerischen Geschlechts, daher er sich, obgleich der Haigerlocher Linie angehörig, Gr. v. Z. schreibt und eine hervorragende Stelle einnimmt.³ Nachdem aber Friedrich III. und Burkard III. von der Zoller'schen (Hohenberger) Linie das Mannesalter erreicht, steht Bertold als Sprosse der Nebenlinie seinen jüngeren Vettern theilweise (1179. 1183. 1185) wieder nach. Da nach 1190 die Quellen weder Bertolds noch eines etwaigen Nachkommen desselben erwähnen, dagegen sich nach der Mitte des 13. Jahrhunderts ein Nachkomme der Zollern-Hohenberger Linie Graf von Haigerloch schreibt, so nehmen wir an, mit Graf Bertold setze die Haigerlocher Linie ausgestorben, und deren Erbe an die Hauptlinie, insbesondere den von derselben

¹ Sohn Abelberts I. kann Bertold v. Z. der Zeit nach nicht gewesen seyn.

² In diesem Jahr (1189) ist er Zeuge, als R. Friedrich I. am 26. Apr. zu Giengen die Besizungen des A. Allerheiligen bestätigt. S. G. B. A. Fiedler, Quellen und Forschungen S. 66. In Betreff der andern Jahre s. Mon. Zoll. I.

³ In Urkunde Kaiser Friedrichs I. dat. 1160. steht er vor Graf Euno von Baden, Gr. Hartmann von Kirchberg, Manegold und dessen Bruder, Grafen von Beringen, Graf Heinrich von Heiligenberg. M. Z. XXVI. Noch 1171. und 1179. 1185. circa 1190 steht er vor Gr. Fr. v. Z. und jeder von ihnen wird mitunter besonders als „comes“ aufgeführt. M. Z. XXVIII.

im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts auslaufenden Hohenberger Zweig gekommen.¹

§. 4.

Graf Friedrich I. von Zollern, genannt Maute, als Zeuge anwesend bei der zweiten² Bestätigung der Stiftung des Klosters Alpirsbach durch den Bischof Gebhard von Constanz bei Rotweil, geschehen 1098, 29. August.

Wie sämtliche andere gräfliche Zeugen wird ein Friedrich nach der Weise des 10. Jahrhunderts einfach als comes ohne Familien-Namen aufgeführt; in dessen setzen es folgende Gründe außer Zweifel, daß derselbe ein Zoller war.

Es spricht hiefür schon sein Name und der Umstand, daß später, im ersten Viertel des nächsten Jahrhunderts [1100, 1111 (2 Mal), 1113,³ 1114 (2 Mal)], endlich zwischen 1113 und 1125 ein Graf Friedrich von Zollern urkundlich vorkommt, insbesondere aber, daß zur Zeit K. Heinrichs IV., 1098—1106, der Schirmvogt des genannten Klosters, an dessen Stiftung ein Glied des Zollerischen Geschlechts den Hauptantheil hatte, Friedrich hieß,⁴ und demselben in diesem Amte ein Sohn gleichen Namens folgte, der unzweifelhaft ein Zoller war.⁵ —

Friedrichs I. Gemahlin ist in keinem bekannten Document als solche namentlich aufgeführt, indeffen unterliegt es nach dem Folgenden keinem Zweifel, daß dieselbe Udhilb hieß und dem Grafenhanse Urach angehörte.

1) Zufolge Kapitel 1. §. 1. gehörte die Mutter der Grafen Friedrich und Egin von Zollern dem Uraher Grafenhanse an; da dieselben aber 1125 bis 1127 schon im Mannesalter standen, so kann ihr Vater kein anderer Graf v. Z. gewesen seyn, als der erste Klostervogt von Alpirsbach.

2) Nach zuverlässigen Angaben (M. Z. XV.) hatte eine Gräfin Udhilb von Zollern zwei Söhne Egin und Gotfried; Urkunde von 1125—1127

¹ Johann von Wirzburg preist als Träger der Reichsfahne bei dem Kreuzzuge K. Friedrichs I. einen Burkard von Rotenburg, Graf Zoller, von Hohenberg und Heygerloch, wobei der Zeit nach an Burkard I. von Hohenberg zu denken ist. S. weiter unten.

² Die bei der ersten Stiftungs-Verhandlung 1095 anwesenden Zeugen sind nicht namentlich aufgeführt; es heißt bloß allgemein „venant quoque alii multi nobiles et ignobiles.“ Es ist immerhin wahrscheinlich, daß Friedrich darunter war.

³ 7. Apr. 1113. Kl. St. Blasien. Walcho von Walbeck schenkt an das Kl. St. Blasien verschiedene Güter, unter Anderen in „Ebingen, Tagelsingen und Wiler, in graf Friedrichs grafenschaft. Urbe in einer deutschen Uebersetzung. Mone, Zeitschr. für d. Gesch. des Oberrheins II. S. 195.

⁴ Mon. Zoll. XII.

⁵ Der Bruder des zweiten Klostervogts Friedrich (1125—27) hieß Egin (M. Z. XII.); dieser wird (XV.) zu circa 1134 als „de Zolro, alius Udhilbde“ und diese (XIII.) als „Oudilbde comitisse de Zolro“ bezeichnet.

(M. Z. XII.) gibt dem Grafen Friedrich dem Älteren von Z. gleichfalls zwei Söhne, Friedrich und Egino; in einer Notiz des Salemer Copialbuchs (zu 1134—1137) werden Burkard, Egino, Gotfried und Friedrich gemeinsam als Grafen von Zollern bezeichnet; 1142 wird ein Graf Friedrich von Zollern mit einem Bruder Burkard urkundlich genannt; die in Urkunde zu 1143 Sept.¹ ohne Familien-Namen neben einander mit andern schwäbischen Herren (z. B. Gr. Hugo von Tübingen) aufgeführten Grafen Friedrich und Burkard sind ohne Zweifel unsere beiden Zollerischen. Die zwischen 1134 und 1137 auftretenden vier Grafen von Zollern sind daher unzweifelhaft als Brüder und somit als Söhne der Udhild zu setzen, und da als der Vater Friedrichs, des zweiten Klostervogts, und Egino's ausdrücklich Friedrich der Ältere [d. h. der erste Schirmvogt (M. Z. XII.)] angegeben wird, so hat man in diesem den Gemahl der Udhild zu erkennen.

Den bereits genannten Nachkommen Friedrichs I. und der Udhild sind noch zwei Söhne, Ulrich und Albert, und zwei Töchter, Luitgart und Udhild, anzureihen. Nach dem Annal. Sarg war in dem Kloster Reichenau ein Bruder eines Grafen Friedrich von Zollern, Namens Ulrich, Mönch und daselbst 1135—1136 Abt, wobei der Zeit nach nur an einen Sohn des Grafen Fr. (Maute) zu denken ist.

Der im Zwiefalter Nekrolog aufgeführte Mönch Albert von Zollern ist bei den besonderen Verhältnissen, in denen das genannte Kloster zu der Gräfin Udhild und ihrem Geschlecht stand, gleichfalls sehr wahrscheinlich als Sohn des Grafen Fr. (Maute) zu setzen.

Die im Seelbuch des genannten Klosters aufgezeichneten Luitgart und Udhild von „Zolre“ sind, letztere unzweifelhaft und erstere höchst wahrscheinlich, als Töchter der Gräfin Udhild, der Wohlthäterin des Klosters, anzunehmen.

So fanden sich, mit Ausnahme Burkards, sämtliche Kinder Friedrichs I. und der Udhild und diese beiden selbst² in den Aufzeichnungen Zwiefaltens.

Wir stellen dieselben in Betreff ihres mutmaßlichen Alters, nach ihrem Auftreten und gestützt auf Kapitel 1. §. 1., in folgender Reihe auf: Friedrich II., Burkard II., Egino, Gotfried, Ulrich, Albert, Udhild, Luitgart. Eine der Töchter Friedrichs I. (Maute) scheint an den ersten Pfalzgrafen von Tübingen, Hugo I., vermählt gewesen zu seyn.³

¹ Mon. boic. 29, 280.

² Der Zwiefalter Nekrolog hat zwei Grafen Friedrich von Zolre: zu XIV. k. Apr. und XIX. k. Sept. Da die späteren Grafen von Zollern, den Grafen Friedrich, Stifter des Klosters Stetten (bei Dechingen) ausgenommen, dessen Todestag aber nicht zu den Zwiefalter Aufzeichnungen paßt, mit dem Kloster Zwiefalten nicht mehr in besondere Verührung kamen, so ist bei den genannten zwei Friedrichen am sichersten an den Gemahl der Udhild und an dessen Sohn zu denken.

³ Hugo, der erste Pfalzgraf von T., † circa 1152, also Zeitgenosse der Grafen Friedrich II. und Burkard II. von Zollern, hatte drei Söhne Friedrich, Hugo und Heinrich. Schmid. Gr. v. Zollern-Hohenberg. Einleit.

Ueber Todesjahr noch Todestag des Grafen Friedrich I., genannt Maute, sind bekannt; ersteres ist zwischen 1114 und 1125 zu setzen; ¹ in Betreff des letzteren kann man nicht entscheiden, welche von den Aufzeichnungen, die der Zwiefalter Nekrolog von zwei Grafen Friedrich von „Zolre“ ohne nähere Angaben hat, Friedrich I. (dem Vater) gelte; eine derselben jedenfalls, da ohne Zweifel Vater und Sohn gemeint sind (s. obige Note).

Beilage 1. zu §. 4.

Ueber den Gütertausch zwischen einem Grafen Friedrich (von Zollern) und dem Kloster Hirschau.

Die Schenkungen, welche dem Tausche zwischen einem Gr. Friedrich und dem Kloster Hirschau in den Aufzeichnungen des Codex Hirsaugiensis ² vorhergehen und zunächst darauf folgen, fallen meist in das erste Viertel des 12. Jahrhunderts, ³ daher wir annehmen, jener Tausch sey ebenfalls in diesem Zeitraum erfolgt. Es fragt sich aber: welchem Geschlechte gehörte der betreffende Graf Friedrich, den der Cod. Hirs. nicht näher bezeichnet, an?

Da derselbe Güter in „Dulingen“ (Deilingen, D.A. Spaichingen) für andere in Walbhausen eintauschte, so ist anzunehmen, daß erstere ihm, namentlich auch in Betreff ihrer Lage, mehr zusagten; nun liegt aber Deilingen ganz in der Nähe der ehemaligen Burg Hohenberg, nach welcher sich schon im 12. Jahrhundert eine Zollerische Linie zu schreiben anfing, und gehörte zur nachmaligen Grafschaft Hohenberg (s. unten). Der den Tausch eingehende Graf Friedrich ist daher höchst wahrscheinlich ein Graf von Zollern,

rich; Graf Burkard I. von Hohenberg (im dritten und letzten Viertel des 12. Jahrh.), ohne Zweifel der Sohn Burkards II. v. Z., wird als „consanguineus“ des Pfalzgr. Rudolf, Sohns des vorgen. Hugo bezeichnet (s. des Verf. Gesch. d. Pfalzgr. v. Z. S. 5. Urk.-B.); es ist daher sehr wahrscheinlich, daß des Pfalzgr. Hugo I. Gemahlin eine Gräfin v. Z. und zwar Schwester der oben genannten Grafen Friedrich II. und Burkard II. v. Z. gewesen, auf welche Art wirklich eine Blutsverwandtschaft zwischen Pfalzgraf Rudolf I. und Gr. Burkard I. von Hohenberg heraustritt.

Es ist hiedurch auch die kräftige Unterstützung erklärlich, welche Pfalzgraf Hugo II. in der bekannten Fehde (1164) von dem Hause Zollern erhielt, nach zuverlässigen Nachrichten dem einzigen schwäbischen Grafen Hause, das sich auf die Seite Tübingens gestellt hat.

¹ 1114 kommt er noch in kaiserlichen Urkunden vor (M. Z. VI. VII.); zur Zeit der Regierung R. Pothars (von 1125 an) wird sein Sohn als Schirmvogt von Alpirsbach aufgeführt (M. Z. XII.).

² Abgedruckt in der Bibliothek des lit. Vereins zu Stuttg. 1. Bd.

³ Fol. 31b. Abt Bruno 1105–1120, Konrad von Württemberg, 1089–1122, Gr. Gottfried von Calw (von 1113); Fol. 34a. „anno 1103“; 34b. „in pago Swiggerstal, in comitatu Eginonis comitis,“ ohne Zweifel Egin II., Bruder Gebhards † 1110 (s. Fol. 63a.). Fol. 35a. Konrad von Württemberg; 35b. der fragliche Tausch. Fol. 36b. wieder Abt Bruno und das Jahr 1109. Fol. 37a. Pfalzgraf Gottfried. 37b. Abt Bruno. 38b. Altwic † 1095 und Hermann von Enlz. 39a. Konrad von Württemberg. 40a. Abt Bruno. 41a. dito. 41b. folgt Abt Wolmar von 1120–1156.

in welcher Familie innerhalb der bezeichneten Periode ein Glied dieses Namens vorkommt, nämlich Gr. Friedrich I., genannt Maute, als welchen wir daher obigen Grafen Fr. setzen. Das genannte Waldhausen ist ohne Zweifel der ganz in der Nähe von Tübingen gelegene, ehemals bedeutende Hof dieses Namens, an welchem das Kloster Hirschau schon in sehr alten Zeiten Antheil hatte.¹

Es drängt sich hierbei die Frage auf: wie kam das Haus Zollern zu Antheilen an diesem ehemals ohne Zweifel zum unmittelbaren Tübinger Hausbesitz gehörigen Hofe? An einen Kauf ist wohl nicht zu denken, eher an Erbschaft. Der nächste Gedanke wäre, gedachte Besizung seye etwa durch eine Heirath einer Gräfin von Tübingen in das Haus Zollern an dieses gekommen; hievon hat man aber in der Geschichte beider Familien keine zuverlässige Nachricht, dagegen bestimmte Andeutungen davon, daß Heirathen zwischen Grafen (Pfalzgrafen) von L. und Gräfinnen von Z. Statt gefunden haben, unter anderem schon am Ende des 11. Jahrhunderts (s. oben). Die Zollerischen Antheile an Waldhausen könnten durch eine solche Heirath unter dem Titel einer Morgengabe, welche häufig auf Güter angewiesen und völliges Eigenthum der Frau wurde, an das Haus Z. gefallen seyn.

Beilage 2. zu §. 4.

Ueber die von einem Grafen Friedrich von Zollern angefochtene Schenkung an das Kloster Reichenbach und die Vereinigung dieser Streitfache auf einem Gauding bei Osterdingen.²

Am 9. April des Jahres 1085 schenkte Manegolt, genannt von Leinstetten (D.A. Sulz), sein Besizthum bei Grafenau (abgegangen bei Schwarzenberg, D.A. Freudenstadt) mit dem Berge Swarcinberc an das Kloster Reichenbach.

Diese Schenkung wurde im Verlauf der Zeit wiederholt angefochten: zuerst von einem Grafen Friedrich von Zollern, und später, nachdem dieser auf

¹ S. des Verf. Gesch. der Pfalzgrafen von Tübingen. S. 193 481. Urk.-B. S. 37.

² Eodem anno (1085) Owtwin quidam de familia sancti Aurelii V. idus Aprilis (9. April) tradidit beato Gregorio III. iurnales in Altheim sitos, in presentia Adelberti advocati et Bern et alii eius Bern, qui item omnes testes affuerunt traditioni alle sub eodem die facte, quam quidam non minime libertatis fecit Manegolt nomine de Linstetin offerens deo ac beato Gregorio dimidium aquaticum septum et aliud circumiacens predium, quod ipse in Grasegenowwa possederat, cum monte qui Swarcinberc dicitur. Quod comes Fridericus de Zolra voluit iniusta dominatione auferre a famulis sancti Gregorii, sed Hartnidus frater predicti Manegoldi in placito, quod erat Osdirdingen, coram advocato Gotsfrido palatino comite contra eundem F. comitem iuste sancto Gregorio obtinuit coram multis et idoneis testibus. Iterum Henricus de Altdunsteiga ex familia Ovdalrici comitis iniusta usurpatione predictum predium invasit, sed Birtelo filius predicti H. de Linstetin sancto Gregorio iuste obtinuit in eodem predio Grasegenowwa coram palatino comite et aliis plurimis testibus. Cod. Trad. monast. Reichenb. Fol. 5a. Neuer Abdruck in den Württembergischen Jahrbüchern. 1852. 1. Heft.

seine Ansprüche verzichtet hatte, von Heinrich von Altensteig, »ex familia Ovdalrici comitis«. Ersterer wollte — iniusta dominatione, wie das Schenkungsbuch sagt — dem Kloster die geschenkten Güter entreißen, letzterer hatte — iniusta usurpatione — von denselben Besitz genommen.

Den Mönchen zu ihrem Rechte zu verhelfen, erschien Hartnib, der Bruder des genannten Manegolt, mit dem Schirmvogt des Klosters, dem rheinischen Pfalzgrafen Gottfried von dem Hause Calw, auf dem Gaubing bei Osterdingen (D.N. Rotenburg), wo die Streitsache zwischen dem Grafen Friedrich und dem Kloster beigelegt wurde.

Derfelbe Schirmvogt Gottfried setzte später auf Anrufen Birhtelo's, Sohns des genannten Hartnib, das Gotteshaus wieder in Besitz der Güter, welche ihm Heinrich von Altensteig entrißen hatte.

Die bezeichnete Schenkung, insbesondere die in Folge der Anfechtung derselben gepflogenen Verhandlungen sind in mehrfacher Beziehung für die älteste Geschichte des Grafenhauses Zollern von Interesse und verdienen daher eine besondere Erörterung.

Für's Erste — die muthmaßliche Zeit, zu welcher der Gaubing bei Osterdingen Statt gefunden.

Wann Graf Friedrich seine Ansprüche an die gestifteten Güter erhoben, ob bald nach der Schenkung oder später, läßt sich nicht bestimmen.

Diese erfolgte, wie bereits bemerkt, im Jahr 1085. Die zunächstfolgenden Einträge des Codex haben die Jahre 1087, 1088, und dann folgen solche, die bis zu den Jahren 1091 und 1105 gehen.

Der Eintrag: »quod comes« etc. erscheint als ein nach obigen Jahren gemachter. Da nämlich Gottfried erst von dem 6. April 1113 an in der Eigenschaft eines Pfalzgrafen vorkommt, am 6. Febr. 1131 aber gestorben ist, so muß der Gaubing bei Osterdingen zwischen 1113 und 1131 Statt gefunden haben.

In Betracht nun, daß mit der Anfechtung der Schenkung von Seiten Heinrichs von Altensteig, der sofortigen gewaltsamen Besitznahme von dem Gute durch denselben zwischen der Beilegung des ersten Streits auf dem Gaubing bei D. und der des zweiten eine geraume Zeit verflossen seyn muß,¹ ist der bewußte Gaubing sehr wahrscheinlich dem Jahr 1113 näher zu setzen, als der anderen Grenze 1131, daher der bei demselben auftretende Graf Friedrich von Zollern wohl noch Friedrich I., genannt Maute, seyn kann.

Für's Zweite ist zu beachten, daß ein gewisser Heinrich von Altensteig — »ex familia Ovdalrici comitis« — die Ansprüche des Grafen Friedrich von Z. wieder aufgenommen.

Offenbar hat derjenige, welcher die Notizen über die Streitigkeiten in Betreff

¹ In der Zwischenzeit waren Manegolt von Reinstetten und sein Bruder Hartnib, der 1113 jedenfalls noch am Leben war, gestorben. Es gibt noch viele Beispiele von langwierigen Streitigkeiten zwischen Herren und Klöstern.

des Guts bei Grafenau niedergeschrieben, obigen Beisatz: »ex familia Ovdalrici comitis« nicht ohne Grund gemacht. Er wollte damit ohne Zweifel Aufklärung geben, wie es gekommen, daß Heinrich von Altensteig den Streit wieder erneuerte. Wie man auch den Ausdruck »ex familia« deuten mag, so viel ist auch mit Rücksicht auf das, was der Codex unmittelbar vorher von Graf Friedrich von B. sagt, klar, daß der von Altensteig seine Ansprüche an das Gut bei Grafenau von seinem Verhältniß zu dem Grafen Ulrich herleitete, oder, wenn man will, daß ein Graf Friedrich von B. und ein nicht näher bezeichneter Graf Ulrich Rechte auf dasselbe Gut zu haben behaupteten.

Wie viele Beispiele in Cod. Hirs., Cod. Reich. und andern ähnlichen Quellen zeigen, wurden Schenkungen an Klöster namentlich in folgenden Fällen angefochten:

- 1) Wenn die näheren oder entfernteren Verwandten des Schenkenden ihre Zustimmung gar nicht, oder nicht in aller Form gegeben hatten.
- 2) Wenn, falls das geschenkte Gut Lehen war, der Lehensherr, beziehungsweise Lehensmann, ihre Einwilligung nicht erteilt hatten.
- 3) Wenn derjenige, unter dessen Oberhoheit, in dessen Amtsbezirk das geschenkte Gut lag, der Graf, Vogt, Grundherr u. die Schenkung nicht bestätigt, nicht amtlich gut geheißsen hatte.

In dem vorliegenden speziellen Fall nun kann Manegolt von Leinstetten bei der Lage dieses Orts ¹ und mit Rücksicht auf die Notiz, welche der Cod. Reich. Fol. 19^a ² hat, als Lehensmann Heinrichs von Altensteig, und dieser als solcher oder als Vasall des Grafen Ulrich erscheinen, wenn man den Ausdruck familia in der Bedeutung nimmt, welche er meist in Urkunden des Mittelalters hat. ³

Unterlegt man aber dem Wort familia den sonstigen gewöhnlichen Sinn, so gehörte Heinrich (und ohne Zweifel auch Adelbert) von Altensteig zum Geschlechte eines Grafen Ulrich. Nun ist uns aber unter den schwäbischen Grafengeschlechtern urkundlich kein anderer Graf Ulrich bekannt, an den unter den vorliegenden Umständen zu denken wäre, als der so benannte Sohn Graf Friedrichs I. von B. Derselbe kommt zwar 1135 als Mönch zu Reichenau vor, allein er kann ja, wie es nicht selten geschah, erst später dem Dienste der Welt entsagt haben.

¹ Leinstetten erscheint später als in der Grafschaft Hohenberg gelegen. „Albertus (comes de Hohenberg) fuit occisus (1298) in proprio comitatu suo — juxta castrum Linstetten.“ Martinus Minorita. Siehe darüber weiter unten in der Gesch. d. Gr. v. Hohenberg. S. 103.

² Radulfus de Waltorf, ciliens Adelberti de Aldunsteige dedit sancto Gregorio duas masas in Linstetin et partem ecclesie.

³ S. Urkunden-Buch S. 110. der Gesch. der Pfalzgrafen von Tübingen. — 1154. Urtheil R. Friedrichs I. testes — — Marquardus de Grumbach et alii plures de familia Regis. Beschl. 11. 8. — 12. Jahrh. — — possessiones quas O. marchio ac parentes eius. sive alii fideles nobiles atque eius familiares huic ecclesie carstensi tradiderunt. — — qualiter quidam ex familiaribus marchionis Liupoldi — tradit. — Rurh, Beiträge II., 491. 535.

Das Verhältniß Heinrichs und Adelberts von Altensteig — welche ohne Zweifel nobiles waren — zu dem Grafen Ulrich einer- und das Ulrichs zu dem Zollerischen Hause andererseits ist für uns darum von besonderer Bedeutung, weil dasselbe Einfluß hat auf die Beantwortung der Frage: hatte das Haus Zollern schon in den ersten Zeiten seiner beglaubigten Geschichte Güter und Rechte bei Altensteig und in den umliegenden Gegenden, oder kamen die Besitzungen des Hauses Hohenberg in jenen Bezirken erst Ende des 13. Jahrhunderts durch die Heirath Gr. Burkards IV. mit der Tübinger Pfalzgräfin Luitgart an das Haus Hohenberg?

Ersteres scheint der Fall gewesen zu seyn,¹ und es war sonach der älteste Besitzstand des Hauses Zollern ausgebreiteter, als man bis jetzt angenommen.

Endlich ist der Gaubing bei Osterdingen noch besonders beachtenswerth.

Gotfried konnte weder in seiner Eigenschaft als Pfalzgraf bei Rhein, noch als Graf von Calw den Grafen Friedrich von Zollern vor seinen Richterstuhl auf einen Gaubing bei Osterdingen geladen haben. Er erschien auf demselben ohne Zweifel als Schirmvogt des Klosters Reichenbach, um in Verbindung mit dem Bruder des Manegold, welcher letzterer die Schenkung gemacht, dem Gotteshause zu seinem Rechte zu verhelfen, indem er die Streiffrage den urtheilspredhenden Freien, den den Grafen sonst ebenbürtigen Richtern des Gau- (oder Cent-)Gerichts, zur Entscheidung vorlegte. Dieser Auffassung des Vorgangs entspricht auch der Bericht, welchen der Cod. Reichenb. von der Beilegung des Streites zwischen dem Gr. von Z. und dem Kloster gibt. Derselbe lautet in der Hauptsache also: »sed — frater Manegoldi in placito, quod erat Osdirdingen, coram advocato Gotefrido palatino comite contra eundem Fr. comitem iuste s. Gregorio obtinuit coram multis et idoneis testibus.« Halten wir dagegen, wie dieselbe Quelle das Auftreten des Pfalzgrafen Hugo I. von L. bei der Schenkung Adelberts von Haigerloch berichtet, so wird unsere Ansicht in Betreff der Eigenschaft, in welcher Pfalzgraf Gotfried auf dem Gaubing bei D. handelte, noch weiter unterstützt. Letzterer Bericht lautet im Wesentlichen also: — »Hec traditio (Adelberti) facta est in loco qui dicitur Hohinmur, in placito et in presentia palatini comitis Hugonis, ipso docente et confirman- te legitimo iure«. —

Wenn nun nicht anzunehmen ist, daß Pfalzgraf Gotfried den Gaubing bei D. gehalten, so ist es ohne Zweifel Gr. Fr. von Z., der ihn hielt, und wir haben schon in den ersten Jahrzehnten der urkundlichen Zollerischen Geschichte in Osterdingen eine Malstatt der Grafschaft Zollern, wohl der Hattenhunte (s. oben S. IV.), wozu ganz gut stimmt, daß genannter Ort in der Folgezeit als Besitzthum des Hauses Zollern erscheint. Mit dieser Bedeutung von D. in

¹ Die nördlich von Altensteig liegenden Bezirke von Bülach, Wilberg &c. waren schon im 13. Jahrhundert Hohenbergisch und man hat keinen Nachweis dafür, daß sie vorher dem Hause Tübingen gehört haben. S. auch unten.

den Zeiten mag auch zusammenhängen, daß der Ort noch in späterer Zeit ein Hochgericht hatte.

§. 5.

Verhältniß der Söhne des Grafen Friedrich I. von Zollern zu einander im Allgemeinen.

Dieselben sind: Friedrich (II.), Burkard (II.), Egino, Gotfried, Ulrich, Albert.

Ulrich und Albert traten, wenigstens in späteren Jahren, in den geistlichen Stand, wie wir bereits wissen.

Gotfried, als der vierte Sohn Friedrichs (I.), schrieb sich, so lange keine älteren Brüder Friedrich (II.) und Burkard (II.) lebten, nicht Graf, auch nicht nach Zollern, sondern nach einem Nebensitz Zimmern. (S. darüber auch unten bei Gotfried selbst.)

Egino wird auch in keiner Urkunde als Graf,¹ doch aber mit dem Stammnamen Zollern aufgeführt,² indeß gleichfalls in keiner Urkunde.

Friedrich II. und Burkard II. dagegen kommen beide stets und zwar meist in Kaiser-Urkunden mit dem Titel „Graf von Zollern“ vor. Wir haben dieselben somit — um uns in der Sprache der jetzigen Zeit auszudrücken — als die regierenden Herren der Herrschaft Zollern, Egino und Gotfried aber als anagirtie Prinzen zu betrachten.

Friedrich II. repräsentirte das Zollerische Haus nach Außen;³ auf ihn gieng die Schirmvogtei des Klosters Alpirsbach über, obgleich nach dem Tode des ersten Bogis ein erwachsener Sohn des Zollerischen Mithlifers lebte; 1142 und 1143 wird er in Kaiser-Urkunden vor seinem Bruder Burkard aufgeführt — was Beides in ihm den Erstgeborenen erkennen läßt, worauf auch nach Kapitel 1. §. 1. schon sein Name hindeutet. Die Notiz im Copialbuch des Klosters Salem zu 1134—1137, welche Friedrich nach seinen Brüdern Burkard, Egino und Gotfried nennt, ist keine gleichzeitige, sondern aus etwas späterer Zeit, auch sonst in ihren Bezeichnungen nicht genau.⁴ Da die beiden ältesten Brüder, Friedrich (II.) und Burkard (II.), sich auszeichnend vor ihren zwei jüngeren

¹ Unter alten Flurbezeichnungen der Gegend um Hechingen findet sich in Urkunde 1402. Febr. (M. Z.) „Graue Egen furt,“ was ohne Zweifel Bezug hat auf unsern Egino und die historische Existenz eines Wiebes dieses Namens von dem Zoller-Stamme bestätigt.

² Die Notiz in dem Salemer Copialbuch nennt zwar Gotfried und Egino, sie mit ihren Brüdern Burkard und Friedrich zusammenfassend, auch Grafen; wir verweisen aber in Betreff derselben auf die Ausführung unten.

³ Es ist wohl auch nicht zufällig, daß der sächsische Annalist den Abt Ulrich von Reichenau gerade als Bruder des Gr. Friedr. v. Z. bezeichnet, während derselbe doch noch 4 Brüder hatte.

⁴ Es wird darin ein Hugo von Tübingen als Pfalzgraf aufgeführt, welche Würde diese Familie erst am Ende des 2. Viertels v. d. 12. Jahrh. erhielt. S. des Verf. Gesch. der Habsgr. v. L. S. 60.

Brüder, Egino und Gottfried, Grafen von Zollern heißen, so folgt daraus, daß Grafschaft, Würde und Amt ihres Vaters vornämlich auf sie beide übergegangen ist.

Wenn sie solche auch gemeinschaftlich, ungetheilt verwaltet haben, über welche Verhältnisse man übrigens keine Andeutungen hat, so liegt doch in diesem Uebergang der Grafschaft Zollern mit so ziemlich gleichen Rechten auf zwei Brüder, von welchen jeder männliche Nachkommen hatte, schon die Anlage zu der Theilung in zwei Linien, welche somit nach ähnlichen Vorgängen ¹ ohne Zweifel bereits unter den Söhnen der beiden Brüder erfolgte, und wozu vollends die im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts nöthig gewordene Bestimmung über das Erbe der um diese Zeit ausgestorbenen Haigerlocher Linie ² Veranlassung geben mußte.

§. 6.

Spezielles über die vorgenannten Brüder.

A. Ueber die Schenkung eines Grafen Friedrich von Zollern an das Kloster Hirsau.³

Der für die schwäbische Geschichte höchst wichtige Codex Hirs. hat leider bei seinen Aufzeichnungen selten eine Jahreszahl beigesezt. Die Zeit läßt sich nur bei einem verhältnißmäßig kleinen Theil der Angaben durch angegebene Zeugen und andere Personen und meist nur annähernd bestimmen. Die unter den Orts- Ueberschriften enthaltenen Angaben zählen, bei größerer Ausführlichkeit, meist die sämtlichen zu verschiedenen Zeiten gemachten Schenkungen von Gütern daselbst auf und geben auch sonstige Notizen in Betreff derselben. Da indessen die Ortschaften auch nicht alphabetisch geordnet sind, so scheinen doch die ursprünglichen Einträge im Original der Zeitfolge nach gemacht und weitere, spätere Notizen an den betreffenden Stellen nachgetragen worden zu seyn. So können die beiden Schenkungen, deren Aufzeichnung derjenigen des Grafen Friedrich von Zollern unmittelbar vorausgeht, nicht zu gleicher Zeit, also auch deren Einträge ursprünglich nicht mit einander gemacht worden seyn.⁴

¹ Deren bietet die Gesch. d. Pfalzgrafen v. T. und anderer Grafengeschlechter mehrere dar.

² S. bei Graf Bertold von Zollern.

³ Sindringen.

Adalbertus comes de Lewenstein dedit sex hubas in Sindringen et vnum molendinum.

Adalbertus comes alius eius cum fratribus suis Bertoldo, Gotsfrido et Conrado dedit alias sex hubas in eodem loco.

Genkingen.

Friedericus comes de Zolra dedit nobis crucem auream et ciphum argentum deauratum decem marcas appendentem admirandi decoris et operis. Dedit quoque ecclesiam et quicquid habuit in Genkingen, vnde dantur singulis annis quatuor talenta, quorum duo ad anniversarium eius impenduntur, duo pro casels dantur. Cod. Hirs. Fol. 47a.

⁴ Von den beiden Grafen Adalbert von Löwenstein ist der erwähnte der Vater,

Nehmen wir den Eintrag der Schenkung des älteren Adalbert und den Zollerischen für aufeinanderfolgende an, so kann letztere frühestens in der Mitte der zwanziger Jahre, spätestens in den vierzigern erfolgt seyn, ¹ welsch' letztere Annahme das für sich hat, daß Vermächtnisse an Klöster nicht selten zu den letzten Verfügungen gehörten. Somit war der an das Kloster Hirschau schenkende Gr. Friedrich von Zollern wahrscheinlich Friedrich II.

Das Todesjahr des Grafen Friedrich II. von Zollern.

Bann Friedrich II. gestorben, ist weder dem Jahr noch dem Tag ² nach anzugeben. Sein letztes Auftreten fällt in das Jahr 1143, welches er sehr wahrscheinlich nicht lange überlebt hat. (S. auch B.)

Das Auftreten seines jüngeren Bruders Gotfried als Graf von Zollern 1155, während derselbe sich vorher Herr von Zimmern geschrieben, setzt es außer Zweifel, daß Friedrich II. in dem letztgenannten Jahre todt war.

B. Das Todesjahr des Grafen Burkard II. von Zollern.

Auch von diesem ist nicht bekannt, in welchem Jahr er von dem Schauplatze der Welt abgetreten. Mit Rücksicht auf das vorhin erwähnte Auftreten seines jüngeren Bruders Gotfried 1155, und weil er 1150 zum letzten Mal in Urkunden erscheint, ³ ist anzunehmen, daß er zwischen 1150 und 1155 gestorben.

Beide Brüder — Friedrich II. und Burkard II. — haben, da ihre Söhne erst mit 1170 und 1171 auftreten (s. unten), in welcher Zwischenzeit wir ihren Oheim Gotfried und älteren Stammesvetter Bertold das Haus Z. als Grafen repräsentiren sehen, ohne Zweifel kein hohes Alter erreicht.

C. Gotfried, der vierte Sohn Graf Friedrichs I.

Um das Jahr 1134 kommt (M. Z. XV.) ein Gotifridus de Cimbrin als frater Eginonis de Zolro vor; zwischen 1134—1137 ist ein Gotfried mit Burkard, Eginon und Friedrich, welche sammt ihm eine etwas spätere Aufzeichnung als Grafen von Zollern bezeichnet, bei einer Verhandlung vor Herzog Friedrich II. von Schwaben (M. Z. XVI.).

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der circa 1140 (M. Z. XIX.) nach

der zweite der Sohn, und da diesem neben 3 Brüdern der Titel Graf beigelegt wird, so war der Vater ohne Zweifel dazumal nicht mehr am Leben. S. 71. Fol. 49b., also später, kommt niger Gr. Adalbert mit seinem gleichnamigen Sohne, dieser ohne Grafen-Titel, wieder bei einer Schenkung vor.

¹ Ad., Gr. v. Z., kommt 1123 zum ersten Mal in Urkunden als Graf, 1139 zuerst als Gr. v. Salvo und 1146 zum letzten Mal vor.

² S. in Betreff dieses oben bei seinem Vater.

³ Er ist ohne Zweifel auch der Graf „Burchardus de Zolram,“ welcher zur Zeit des L. Raurab auf einem Gaubing des Grafen Marquard (von Beringen) bei Altheim als Junge auftrat. Birt. Urth.-Buch II. S. 142.

Gr. Burkarb von Zollern genannte »dominus Gotfridus de Zimbren« identisch ist mit dem vorgenannten G. de C. und (s. auch oben) mit Gotfridus comes de Zolren 1155 (M. Z. XXIX.) und Gotefridus comes de Cymberen 1156 (M. Z. XXV.).¹

Nach dieser Zeit kommt Gotfried nicht mehr vor, dagegen von 1160 an sein Stammesvetter Graf Bertold von Zollern, daher anzunehmen ist, daß jener um diese Zeit todt war.

Woher kommt nun der Titel und Beiname Cimbren, den Gotfried führte? Es bedeutet dies ohne Zweifel Zimbern, Name vieler Ortschaften in Schwaben. Daß diese Bezeichnung Gotfrieds nach dem Gebrauch der damaligen Zeit von einer Besizung oder einer Burg hergenommen, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, aber an welches Zimbern ist hierbei zu denken? Man kann hierbei vorzugsweise drei Ortschaften dieses Namens im Auge haben: Zimmern (D.A. Rotweil), Zimmern (D.A. Haigerloch) und Zimmern in der Nähe von Hechingen, am Fuße des Zollerberges.

Nach dem ersteren (Burgsit und Dorf) schrieb sich ein edles Geschlecht, das schon im 11. Jahrhundert vorkommt.² Man könnte sich nun vorstellen, Gotfried (von Zollern) seye durch Heirath mit einer Tochter des genannten Geschlechts in Besiz von diesem Zimmern gekommen und habe sich darnach geschrieben; in diesem Fall müßte man aber das Geschlecht seiner angeblichen Gemahlin in männlicher Linie für erloschen annehmen, was nicht angeht, da die Edlen (Freien) von Z. im 12. und 13. Jahrhundert noch vorkommen;³ auch ist man durch nichts zu der Annahme berechtigt, Gotfried (v. Z.) seye verheirathet gewesen, da man weder von einer Gemahlin noch von etwaigen Kindern eine Andeutung hat. Zimmern, nach dem sich Gotfried zu Lebzeiten seiner zwei älteren Brüder Friedrich und Burkarb geschrieben, wird, das ist wohl die natürlichste Annahme, Zimmern bei Hechingen seyn. Es kommt auch häufig bei anderen Geschlechtern vor, daß Glieder, namentlich jüngere Brüder, sich nach untergeordneten Besizungen und Burgen geschrieben haben.⁴

¹ Es gibt der Beispiele viele, daß eine und dieselbe Person sich nach verschiedenen Sizen geschrieben; ein uns sehr nahe liegender Fall ist, daß Gr. Albert von Hohenberg sich auch nach Haigerloch und Rotenburg nennt.

² Wernherus et Manegoldus fratres de cimberin sind Zeugen im Stiftungsbrief des Al. Altsbach 1098.

³ S. Stälin II., 538.

⁴ Graf Hugo von Grabened, Sieghot von Ruck, Hartmann von Gerhausen sämtlich vom Hause Tübingen. S. unsere Gesch. der Pfalzgrafen v. L. S. 26. 35.

Nach dem Orte Alshausen (D.A. Saulgau) schrieb sich am Ende des 11. Jahrh. ein Zweig des sonst nach der Burg Beringen (im Sigmaringischen) benannten Grafengeschlechtes. S. Wirt. Urkunden-Buch. Urkunde 1099. Dez. 31.

1100. — Signum Hermann marchionis de Linthburg (Baden). Stälin II., 318.

Grafen von Wartstein (Burggrüne im D.A. Münsingen) von dem Geschlechte der Grafen von Berg. Stälin II., 355. R. 8.

§. 7.

Die Nachkommen der Grafen Friedrich II. und Burkard II. von Zöllern. —

Zöllern und Hohenberg (in Schwaben) eines Stammes.

Während von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis in den Anfang der siebziger Jahre desselben urkundlich keine Grafen des Zöllnerischen Hauses mit den Namen Friedrich und Burkard auftreten, erscheinen solche von 1170 bis an den Schluß des Jahrhunderts wieder und zwar ziemlich häufig und in fast ununterbrochener Reihe.

A. Es kommt vor: ein Friedrich, unter dem Titel Graf von Zöllern in folgenden Jahren: 1171, 1179 (einfach als Graf), 1181 (2 Mal), 1183, 1185, 1187 (2 Mal), circa 1190, 1193 (3 Mal), 1194, 1195, 1196, 1198, 1199, 1200 (5 Mal). Wir führen ihn als Friedrich III. auf.

Im Jahr 1192 kommt der erste Burggraf Friedrich von Nürnberg, derselbe sofort in den Jahren 1193 (3 Mal), 1194 (2 Mal), 1195 (5 Mal), 1197, 1200 vor. Daß Gr. Fr. III. von Z. von 1171–1200 eine und dieselbe Person ist mit dem von 1192 an auftretenden Burggrafen Fr. I. von N. wird der folgende Abschnitt nachweisen.

B. Ferner tritt urkundlich auf: ein Burkard, unter dem Titel Gr. von Zöllern in den Jahren 1170, 1179, 1192 (2 Mal), 1193; unter dem eines Grafen von Hohenberg in folgenden Jahren: 1179, 1183 (2 Mal), 1185, 1188, circa 1190 (im Siegel von Zolre-Grain genannt), 1191, 1192, 1193.

Da B. sich nicht von einem bestimmten Zeitpunkt an ausschließlich Gr. von Z., sondern, so lang er auftritt, bald von H., bald von Z., und zwar beides beinahe gleich oft schrieb, so folgt nach andern Beobachtungen hieraus, daß er das erste Glied seines Stammes ist, das den Titel Gr. von Z. annahm und führte.

C. Endlich kommt in der bezeichneten Periode noch ein Friedrich vor, der, wenn er einen vollständigen Titel hat, nur den eines Grafen von Hohenberg führt, und als Bruder des vorgenannten Grafen Burkard aufgeführt wird. Da derselbe wiederholt neben dem erstgenannten Gr. Friedrich von Z. (s. A.) vorkommt, so kann er mit diesem nicht identisch seyn.

1179 und 1185 kommt der genannte Friedrich (v. H.) einfach als Graf und Bruder Burkards, 1183 gleichfalls in letztgenannter Eigenschaft, aber ohne

Bischof Adelbert von dem Hause Dillingen schrieb sich 1143 nach dem ohne Zweifel unbedeutenden Orte Lanterburg. (Die Ruinen dieser später den Herren v. Böckwarth gehörigen Burg liegen bei dem gleichnamigen Dorfe, D.A. Aalen).

1182. Bertoldus comes de Wolfseide (Wolfseiden, ehemals Burg, D.A. Marbach), ohne Zweifel zum Salwich-Schwenheim'schen Geschlecht gehörig. Stälin II., 367. 376. R. 1.

1203. Hugo dux de Ulmburg (Ulmburg, bad. bei Oberkirch), Sohn Herzog Konrads I. von Zähringen, von einem Schlosse seines Besitzes. Stälin II., 291.

den Titel Graf; 1193¹ und 1195 ohne seinen Bruder und als Graf von Hohenberg vor.

Fassen wir nun nach dieser übersichtlichen Aufstellung die genannten Grafen, namentlich auch das Auftreten derselben als urkundlicher Zeugen in ihrem Verhältniß zu einander und ihre Stellung zu anderen Grafen genauer in's Auge.

Zunächst — das Bruderpaar Burkard und Friedrich.

Es fragt sich vor Allem: gehört dieses Bruderpaar, von dem zuerst der ältere und später auch der jüngere sich nach dem neuen, bis dahin in der zollerischen Geschichte nicht genannten Sitze Hohenberg² (D.A. Spaichingen) schreibt, zu dem Grafen Hause Zollern, oder — darauf kommt zunächst die Lösung dieser Frage hinaus — ist der in den Jahren 1170, 1179, 1192 und 1193 urkundlich vorkommende Gr. Burkard von Zollern identisch mit dem Gr. Burkard von Hohenberg zu den Jahren 1179, 1183 (2 Mal), 1185, 1188, circa 1190, 1191, 1192, 1193?

Diese Frage glauben wir aus folgenden Gründen unbedenklich bejahen zu dürfen:³

1) Die beiden Namen, welche das Bruderpaar führt, sind entschieden alt-zollerische.

2) Wären Gr. Burkard von Zollern 1170, 1179, 1192, 1193, und Gr. Burkard von Hohenberg in derselben Periode, zum Theil in denselben Jahren,⁴ nicht eine Person, so müßte man dem Grafen Friedrich von Zollern, der zu derselben Zeit vorkommt und entschieden mit dem nachmaligen Gr. Fr. von Hohenberg nicht eine Person ist, einen Bruder Burkard beilegen, wozu man aber auf keine Weise berechtigt ist.

3) Ein Gr. Burkard von Hohenberg, der die Grafen Bertolf (Bertold) und Friedrich von Zollern als Zeugen anführt, folglich in das Ende des 12. Jahrhunderts zu setzen und mit dem oben genannten Burkard von Hohenberg eine und dieselbe Person ist, nennt sich in seinem Siegel nicht nach seinem Titel, sondern »Burcardus comes de Zolre Grain« (Greiner). Wie viele Beispiele aus der Geschichte der schwäbischen Grafengeschlechter zeigen,

¹ In der Urkunde von diesem Jahr wird er zwar bloß als „Fridericus de Hohenberg,“ aber inmitten von Grafen aufgeführt.

² „Homburg,“ nach welchem in der Stiftungsurkunde des Kl. Alpirsbach (1098) ein dem Vasallen-Stande angehöriger Zeuge (Bertold) genannt wird, ist mit anderen Zeugen zusammengehalten ohne Zweifel Homburg (bad. A. Stodach).

³ Vgl. von Stülfrieb die Burggrafen von Nürnberg im XII. Jahrhundert. Götting 1843. S. 49 ff. — v. Stülfrieb und Mürder, Hohenzollerische Forschungen. 1847. S. 93 ff.

⁴ Bemerkenswerth ist auch: In einer 1179 von Kaiser Friedrich I. zu Constanz ausgestellten Urkunde wird Gr. B. v. Hohenberg unter Andern mit Herzog Welf, Gr. Ulrich von Berg als Zeuge aufgeführt. Ebenbaselbst und in dem gleichen Jahre, somit sehr wahrscheinlich zur Zeit desselben Hoflagers, wurde von Herzog Welf eine Urkunde ausgestellt, in welcher neben Graf Ulrich (von Berg) Burkard von Zollern als Zeuge genannt wird.

föhren diejenigen Glieder eines Geschlechtes, welche eine neue Linie desselben begründeten, in ihrem Siegel den Stammes-Namen, sonst aber bald diesen, bald den der neuen Linie, bald beide zugleich.

4) Daß Gr. Burkard von Zollern und Gr. Burkard von Hohenberg (1170—1193) eine und dieselbe Person waren, oder daß obiges sich nach Hohenberg schreibende Bruderpaar dem Zollerischen Hause angehörte, geht namentlich auch aus folgenden (genealogischen) Verhältnissen, wobei wir aber der Zeit nach etwas vorgreifen müssen, hervor.

1207 kommen zwei Brüder, Burkard und Albert, als Grafen von Zollern vor; 1213, 1216 tritt ein Gr. Burkard von Hohenberg auf; 1225 wird ein Gr. Burkard, der sich in seinem Siegel von Hohenberg schrieb, als gestorben und als Bruder eines Albert, Herrn (Grafen) von Rotenburg, aufgeführt; beide aber werden als Söhne eines Grafen Burkard von Zollern bezeichnet,¹ wobei der Zeit nach an kein anderes Glied, als an den in Frage stehenden Gr. Burkard von Hohenberg (1170—1193) zu denken ist, der also auch von seinem Sohne noch Graf von Zollern genannt wird.

5) Daß dieser, der Vater der beiden „Grafen von Zollern“ [Alberts, „Graf von Rotenburg“ und Burkards, „Graf von Hohenberg“], bereits im Besitze Rotenburgs, eines Haupttheils der nachmaligen Grafschaft Hohenberg war, darauf weisen die Worte der Urkunde von dem Jahr 1226, Aug. 17., welche, den Streit zwischen dem Kloster Kreuzlingen (respektive der Kirche in Wurmlingen bei Rotenburg) und dem Gr. Albert von Rotenburg betreffend, also lauten: »Si quos (scilicet homines censuales) etiam genitor prefati Alberti comitis suo tempore a predicta alienavit ecclesia« (in Wurmlingen) etc.

Es kann somit nach dem Vorausgeschickten keinem Zweifel unterliegen, daß derjenige Graf Burkard von Zollern, welcher im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts urkundlich auftritt, identisch ist mit dem in derselben Periode vorkommenden gleichnamigen Grafen von Hohenberg, und zwar ist dieser der erste urkundlich beglaubigte schwäbische Graf dieses Namens, und Stifter der von dem Hause Zollern sich abscheidenden Linie der mächtigen Grafen von Hohenberg in Schwaben, deren Geschichte unsere Aufgabe geworden ist.

6) Die Stammverwandtschaft der Häuser Zollern und Hohenberg bezeugen auch sehr alte Aufzeichnungen:

a) Der Anonymus Weingartensis, ein Weingarter Mönch des 12. Jahrhunderts, stellt in seinem Bericht von der Fehde des Pfalzgrafen Hugo II. von Tübingen mit den Herzogen Welf VI. und VII.² auf die Seite Hugo's: »Zollenses omnes cum magno apparatu«, was offenbar darauf hinweist, daß zur Zeit des Berichterstatters mehrere (wenigstens zwei) Linien bestanden.

¹ S. von Stillsfried, Alterthümer und Kunstdenkmale des Hauses Hohenzollern. Neue Folge. Erster Bd. 3. — Hohenberger Urkundenbuch nro. 26.

² S. des Verfassers Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. S. 80. Note 1.

b) Albert Bohemus, Dekan des Kapitels in Passau, seit 1239 päpstlicher Legat in Deutschland, sagt in seinem Missiv- und Notizen-Buch¹ (vom Schluß der 30er bis in die Mitte der 50er Jahre des 13. Jahrhunderts gehend), in dem Kapitel »de comitibus Sueviae« unter Anderen: »domus nobilium de Zolre et de Hohenberch in castris et munitionibus contra imperium et ejus insultus habent resistere quantum placet«.

c) Johann von Wirzburg, dem die Hohenberger, insbesondere Gr. Albrecht von Hohenberg wohl bekannt waren,² führt in seinem 1314 geschriebenen Gedicht „Herzog Wilhelm von Oestreich“ den Träger der Reichsfahne auf dem Kreuzzuge Kaiser Friedrichs I. (1190) mit den Worten auf: „von Rotenburg grav Zoller. Noch ist er unbenämet. Sein Geschlecht man nennet Von Hohenberg von Hengerloch.“

Die Stammverwandtschaft der Häuser Zollern und Hohenberg ergibt sich

7) auffällig aus dem räumlichen Verhältnisse der Grafschaften derselben. S. den fünften Abschnitt der Einleitung und die angehängte Karte.

Für dieselbe sprechen endlich

8) auch Siegel-Verhältnisse.

Albert »dominus de Rotinburc, quondam comitis burchardi de zolre filius« bezieht sich, als er eine Urkunde von dem Jahr 1225 siegelt, des Siegels seines verstorbenen älteren Bruders Burkard (II.), welches in den Mon. Zoll. I. nro. CXII. und den Alterthümern und Kunstdenkmälern a. a. O. abgebildet ist.

Graf Burkard IV. von Hohenberg gebraucht zu Besiegung einer Pfalzgräflisch-Zübingischen Urkunde von dem Jahr 1270 (abgedruckt in unserer Geschichte der Pfalzgrafen von Zübingen Urkb.-Buch S. 47—50) einen Siegelstock, dessen Verfertiger — nach dem Urtheil eines Sachverständigen, der beide Siegel nach den Original-Urkunden verglichen hat — offenbar jenen Stempel von der Urkunde 1225 zum Muster genommen hatte. Der Siegelstock, den ein Graf Burkard, welcher der Sohn eines Grafen von Zollern war, vordem im Besitz hatte, gieng somit auf einen gleichnamigen Grafen von Hohenberg über.

Gr. Friedrich III. von Zollern (1171—1200).

Dieser nimmt in den ersten 12 Jahren seines Auftretens gegenüber von seinen Stammesverwandten und andern Grafen eine ziemlich untergeordnete Stelle ein. Er kommt vor: 1171 nach Graf Bertold von „Zolre“ und als der letzte der Zeugen aus dem Grafenstande; 1179 nach Graf Burkard von Hohenberg und dessen Bruder Gr. Friedrich und wieder unmittelbar nach

¹ Ausgabe in der Bibliothek des lit. Vereins. Stuttg. 1846.

² Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum. I. 221. und unten bei Gr. Alb. v. Hohenberg + 1298.

Gr. Bertold von Z.; 1183 wieder nach Gr. Burkard von Hohenberg und dessen Bruder Friedrich, in diesem Jahr aber vor dem Zollerischen Grafen Bertold, übrigens als der vorletzte unter den vielen gräflichen Zeugen; 1185 wieder nach einer Reihe von Grafen, insbesondere nach den genannten beiden gräflichen Brüdern von Hohenberg und nach Gr. Bertold von Z., doch so, daß ihm noch 3 Grafen (von Urach, Berg und Heiligenberg) folgen; 1187 (2 Mal) nimmt Gr. Fr. von Z. keine besonders bezeichnende Stelle ein; 1190 wird er wieder nach Bertold von Z., 1193 dagegen 2 Mal vor Gr. Burkard von Hohenberg (Zollern) aufgeführt, dagegen noch 1193 und 1195 nach Gr. Fr. v. Hohenberg, und in letzterem Jahre sogar nach »dominus Landoldus de Winzelun« (s. oben S. XVIII).

Daß Gr. Friedrich III. v. Z. von 1171—1183 vornämlich und zum Theil noch später seinen Stammesvettern, B. und Fr. v. Hohenberg, als Zeuge nachgesetzt wird, findet am einfachsten darin seine Erklärung, daß man annimmt, er sei merklich jünger gewesen als sie.

Da genannte drei Grafen — Fr. v. Z., Burkard von Hohenberg (Z.) und Friedrich v. H. — wiederholt in derselben Urkunde neben einander genannt, hiebei aber ausdrücklich nur die letzteren zwei als Brüder bezeichnet werden, so gehen dieselben nicht von einem Gliede des Zollerischen Hauses als ihrem Vater aus.

Gestützt auf Kapitel 1. §. 1. und in Erwägung, daß Fr., von dem Titel Burggraf von Nürnberg abgesehen, stets den des Hauptstammes, dagegen Burkard meist, und dessen Bruder Fr. nur den von Hohenberg führt, setzen wir als Vater Friedrichs III. — Friedrich II. (1143—1155) und als den der beiden Grafen von Hohenberg, Burkard II. († 1150—1155).

§. 8.

Der Stammbaum des gesammten Zollerhauses für den Zeitraum von 1061 bis circa 1200, wie solcher, gestützt auf die „Freisinger Genealogie“¹ von Andern entworfen worden.²

¹ „Burchardus comes de Zolr genuit quatuor filios et duas filias, Burchardum, Egenonem, Fridericum et Gotfridum et matrem palentini de Tawig et alteram, quam duxit Wernherus comes. Burchardus duxit quendam de stabla et genuit ex ea Burchardum et Fridericum comites de Hohenburch. Gotfridus sine herede decessit. Fridericus genuit Fridericum et Perchtholdum. Bertoldus genuit filiam, que nupsit comiti de sancto monte. Fridericus genuit Fridericum purgrauum de Nurnberch. Egeno genuit Egenonem. Supradictorum soror, que nupsit comiti de tawig, genuit per eum Hagonem palatinum et heinricum de ruke et Itam, que nupsit comiti Eberhardo de Nelenburch. Hugo palatinus genuit Rudolphum Palatinum. Altera soror supradictorum, que nupsit Werzihero comiti, genuit per eum Wernherum comitem et Itam, que Ita nupsit Dyethalmo de Tokkenburch. Dyetalmus genuit Dyetalmum. Mortuo Dyethalmo de Tokkenburch Ita nupsit Gotfrido de Mar.“ Handschrift des Erasmus Sayn de Frisinga. H. F. Niebel, die Wälder des Preuss. Königshauses bis gegen das Ende des 13. Jahrhunderts. S. 7. Note 8.

² E. Niebel, a. a. O.

Ueber denselben sind folgende Ausstellungen zu machen:

1) In Betreff der Zeitverhältnisse unter den Gliedern der gleichen Generations-Reihe zeigen sich zu große Differenzen.

a) Friedrich (I.), dritter Sohn Burkards II., kommt schon circa 1090 vor, während seine zwei älteren Brüder Burkard (III.) und Egino (I.) erst 1125 und 1134, also gegen 40 Jahre später auftreten.

b) Friedrich II., Gr. v. Z., † vor 1138, und dessen angebliche Brüder, Egino III. und der Abt Ulrich von Reichenau † 1136, können mit Gr. Friedrich und Burkard IV. von Zollern, später nach Hohenberg benannt, welche bis gegen die Mitte der neunziger Jahre noch vorkommen, nicht auf gleiche Geschlechts-Linie gestellt werden.

Derselbe Friedrich II., † vor 1138, und Bertold, der erst von 1160 bis 1189 vorkommt, können der Zeit nach nicht wohl Brüder seyn.

c) Burkard V. und Adelbert I. von Zollern (Hohenberg), von welchen ersterer in der Mitte des zweiten Jahrzehnts, letzterer sogar noch in den dreißiger Jahren des 13. Jahrhunderts am Leben ist, können mit Egino IV., Gotfried II., die vor 1138 als Wohlthäter des Klosters Zwiefalten vorkommen, nicht auf einer Generations-Stufe stehen. Letztere zwei können der Zeit nach unmöglich Brüder Friedrichs III. seyn, der 1192—1200 als Burggraf von R. vorkommt.

2) Nehmen wir den Grafen Friedrich I., Schirmvogt von Alpirsbach, — nach Kiebel der dritte Sohn Burkards II. — um das Jahr 1085 in vollem Mannesalter stehend an, was seinem ganzen Auftreten nach seyn muß, so fällt sein Vater mit Burkard I. zusammen, und Burkard II. fällt weg.

3) Burkard III., der älteste Sohn Burkards II., muß zur Zeit der Stiftung des Klosters Alpirsbach gelebt haben und so gut wie sein jüngerer Bruder Friedrich I. im Mannesalter gestanden seyn. Wie kommt es nun, daß er gar keinen Antheil an dieser Stiftung seiner Familie genommen, nicht einmal unter den Zeugen genannt, viel weniger Schirmvogt geworden ist, wie es nach andern Vorgängen zu erwarten wäre?

Gleich auffallend erscheint es, daß bei der Stiftung von Alpirsbach auch Egino I. gar nicht erwähnt wird.

4) Ein Beweis von der Unvollständigkeit¹ der Freisinger Stammtafel ist auch, daß dieselbe den urkundlich erwiesenen Adelbert von Zollern, den Mitstifter von Alpirsbach, ganz übergeht.

¹ Andere Auslassungen und notorische Unrichtigkeiten der Fr. Gen. ergeben sich aus den Angaben derselben in Betreff der Familien der Pfalzgrafen von Tübingen und Grafen von Nellenburg. Es soll nämlich Ita, die Gemahlin des Grafen Eberhard von Nellenburg, welche allerdings diesen Namen hatte (s. oben S. VIII.), Enkeltochter Gr. Burkards I. von Zollern und Schwester des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen, der 1182 starb, gewesen seyn. Wie reimt sich aber dazu, daß die Nellenburger Gräfin Ita schon im Jahr 1075 mehrere Söhne im Mannesalter hatte? S. oben.

5) Dem Namen Eginio nach, den der zweite Sohn Burkards II. trägt, müßte nach Kapitel 1. §. 1. dessen Mutter eine Gräfin von Urach gewesen seyn. Nachweisbar aber (s. oben und die erste Stammtafel) gehörte die Gemahlin eines Grafen Friedrich, der ohne Zweifel der Sohn des Grafen Burkard I. († 1061) war, diesem Hause an.

Keine zuverlässige Quelle berechtigt dazu, drei — sogar vier Eginio anzunehmen. Nibel setzt: Eginio I. circa 1134, und Eginio III. (oder IV.) vor 1138, beide Wohltäter des Klosters Zwiefalten. Offenbar hat man hier denselben Eginio vor sich, also fallen auch die beiden Eginio der zweiten Reihe weg.

6) Nach Nibel a. a. O. wäre der Hohenberger Zweig der ältere, der Zoller'sche der jüngere, während nach unserer Ansicht gerade das Umgekehrte der Fall ist, wofür wir folgende Gründe anführen.

a) Mit dem Namen Zollern tritt das Geschlecht, von dem die Hohenberger im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts abgehen, nach der Mitte des 11. Jahrhunderts zuerst auf.

b) Von mehreren Söhnen nennt sich der älteste Sohn, das Haupt der Familie, nach Zollern.

c) Der Name Friedrich findet sich im 12. Jahrhundert unter mehreren Brüdern stets bei dem ältesten;¹ derselbe läuft in der Linie Zollern im engeren Sinne vorherrschend fort, also ist der nach dem Sitze Z. benannte Zweig der ältere.

d) Von den beiden Stammvätern des Hohenberger Zweigs² nennt sich der ältere Bruder bald nach Zollern, bald nach Hohenberg, der jüngere nur nach Hohenberg.

e) Burkard (I.), der Stammvater der Hohenberger, nennt sich 1190 auf seinem Siegel »comes de Zolre Grain«,³ und sein Sohn Albert (I.) nennt ihn 1225 Graf von Z.; sein in diesem Jahre bereits todtter zweiter Sohn Burkard schreibt sich auf seinem Siegel Graf von Hohenberg.

¹ 1142. und 1143. werden in zu Constanx und Ulm ausgestellten Kaiser-Urthben die gräflich Zoller'schen Brüder Friedrich und Burkard beide Male so aufgeführt, daß jener vor diesem steht. Mon. Zoll. I. nro. XXI. Mon. boic. T. XXVIII. S. 280. nro. XVI. in Mon. Zoll. I. ist keine gleichzeitige Aufzeichnung, entkräftet also unsere Angabe nicht. Vgl. oben S. 72.

² Zur Zeit Graf Ulrichs v. Z. (Abts von Reichenau), † 1136, gab es noch keine Hohenberger Linie des Zoller'schen Hauses.

³ Hohenberger Urth.-Buch nro. 10.

Dritter Abschnitt.

Die Burggrafen von Nürnberg vom Ende des 12. Jahrhunderts an, welche die Ahnherren des preussischen Königshauses sind, gingen von dem Stamme der schwäbischen Grafen von Bollern aus.

I.

Die Burggrafen von Nürnberg von dem ersten Viertel des 12. Jahrhunderts bis circa 1190 (1192) gehören einem in dieser Periode urkundlich vorkommenden Grafengeschlechte an, das sich nach der Burg Raabs¹ in Oestreich schrieb.

Der im Anfang des 11. Jahrhunderts auftretende Ahnherr des Raabs'schen Geschlechts, Gotfried, Herr der Burg Raabou, wird nicht näher bezeichnet, muß aber nach dem von ihm Berichteten (Bel. 1.) ein mächtiger, angesehener Herr gewesen seyn. Die späteren Glieder erhalten in Urkunden wirklich den Titel comes, wie Konrad 1147 (Bel. 14.), zwischen 1177—1194 (Bel. 23. 24.), 1181 (Bel. 28.), 1192 (Bel. 30.), 1204 Sophia, filia comitis Chunradi, nobilis comitissa in Ragze (Bel. 31.), oder sie erscheinen zwischen Zeugen aus dem Grafenstande, jedoch ohne den Grafen-Titel, so Konrad 1147—1177 (Bel. 16.), 1158 (Bel. 19.), 1171 (Bel. 22.), oder endlich werden sie als nobilis, dominus — in jener Zeit Prädicate für den höheren Adel — bezeichnet und, namentlich jüngere Glieder, unter andern nobiles und liberi als Zeugen aufgeführt. (Bel. 12. 13. 14. 17. 25. 26.)

Ragiz bezeichnet nach Bel. 23. nicht bloß Burg, sondern auch Grafschaft, und 1218 wird von Seiten der Burggrafen von Nürnberg eine „Grafschaft ze Rageth verkauft“ (Bel. 32.).

§. 1.

Begründung der Behauptung I.

1) Oben an unter den Belegen für unsere Behauptung steht die Doppelurkunde von demselben Jahr, Tag und Ort: 1190 Aug. 25. Wien (Bel. 29.), in welcher nach der einen Ausfertigung ein Cunradus prefectus de *Nurnberg* und nach der andern ein Cunradus prefectus de *rakece* als Zeuge genannt wird.

Von 1163—1190 kommt fast in jedem Jahr, in einem und demselben Jahre nicht selten mehrere Male (Stälin wirt. Gesch. II. und Kiebel, die Ahnherrn des

¹ Die älteren Formen des Namens sind Ragaza, Razacha, Rachs, Raouz, Rakeze, Rals, Ragiz, Ragoz, Rages, Rachez, Ragoz, Ragai zc. Neueren Untersuchungen zufolge soll hierunter nicht Räh (Rex) an der mährischen Grenze, sondern Raabs, am Zusammenfluß der deutschen und böhmischen Theya, zu verstehen seyn. Oest. Blätter f. Litt., Kunst u. Gesch. IV. Jahrg. nro. 168. Vgl. Cod. tradit. Claustronob. in Font. rerum austr. IV. Dipl. S. 295. Den Sprachgesetzen widerspricht es indeß, Ragiz und Raabs für identisch anzunehmen.

Hauf. Königsbauses, vergl. auch Bel. 20.) ein Burggraf Konrad von Nürnberg, und in derselben Periode auch ein Konrad (Graf) von Rakeze (Rachez) vor (die Bel. 21. ff.).

Dem Sitze dieser Familie nach konnte kein Glied derselben als Burggraf bezeichnet werden; wenn solches nun gleichwohl geschah, so wurde, wie man auch andere Beispiele der Art hat, dem Amtstitel oder der Ranges-Bezeichnung der von dem Sitze hergenommene Familienname beigelegt. So hat man Herzoge von Staufen¹ (resp. von Schwaben), Herzoge von Urslingen² (Spoleto), Markgrafen von Baden³ (Verona), Pfalzgrafen von Calw⁴ (Rhein), Hohburg, Wittelsbach etc.

Es kann bei dem unbestreitbaren Zeugnisse jener beiden in der Hauptsache ganz gleich lautenden Urkunden, und in Betracht der übrigen gegenseitigen Verhältnisse zwischen dem Hause Raabs und den Burggrafen von Nürnberg des 12. Jahrhunderts keinem Zweifel unterliegen, daß mit Conradus prefectus de Nuremberg und Conradus prefectus de rakece ein und dieselbe Person gemeint ist, wobei rakece, nach den angeführten Analogieen — des Burggrafen Konrad Herkommen und Geschlecht bezeichnet. Da nun von 1190 bis 1163 hinauf in fast ununterbrochener Reihe der Jahre (s. oben) ein Burggraf Konrad von Nürnberg, 1160 bis 1138 (S. Bel. 11. 15. 17. 18. 19. — Stälin und Nibel), zwischen 1113 und 1125, 1123, 1125, ein Burggraf Gotfried von Nürnberg auftritt (Bel. 4. 5. 6.); da ferner 1125 urkundlich, sowie circa 1105 und zwischen 1106 und 1125 nach einer alten Aufzeichnung bei Meisterlin Konrad und Gotfried (Burggrafen) von Nürnberg, beziehungsweise von Rakeza — eine dem »prefectus von rakece« conforme Bezeichnung — zusammen genannt werden (Bel. 2. 3. 7.), so hat man allen Grund, die von 1160 bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts hinauf vorkommenden Burggrafen und den Prefecten Konrad von Rakeze (Nürnberg) einem Hause, nämlich dem der Grafen von Raabs zuzurechnen.

Daß man in Conradus, prefectus de Rakece, ein Glied der sonst unter dem Namen Rakeze vorkommenden Grafen-Familie vor sich hat, darauf weist auch der Umstand, daß neben ihm Zeugen aus Familien genannt werden, von welchen Angehörige früher mit Graf Konrad von Rakeze vorkommen, z. B. Berned, Pilkein, Schala, Hohenburg u. a. (S. Bel. 14. 16. 19. 22. 28.)

2) Da Konrad von Raabs, der Vater (siehe unten den genealogischen Theil),

¹ J. B. 1156 dux Fridericus de Stovpha (Mon. boic. 29, 324.) ebenso zu 1164. (Hugo, Ann. Praemon. 2. 149.) und zu 1166. (Orig. Quell. 3, 501.). Ähnlich Fridericus dux de Rotenburg zu 1162. und 1165. Kurz, Beiträge 2, 445. Mon. boic. 29, 376.

² „— vergiße ich Herzoge Hainrich von Urslingen“ Urkunde zu 1288; Hohenberger Urkundenbuch S. 87. Sonst Conradus oder Rainaldus dux Spoleti, 12. und 13. Jahrhundert (Stälin 2, 590.).

³ 1122 und in a. J. Hermann marchionis de Baden. (Mon. boic. 29, 231.)

⁴ 1123 Gotafidus Comes palatinus de Calwo (Ratt Rhein). (Besold, 250.)

1179 jedenfalls todt war, so muß Gr. Konrad von N. zum Jahr 1181 der Sohn, der Gemahl der Hildegard, seyn (s. unten S. LVIII). Die hervorragende Stellung, welche Gr. R. v. N. 1181 unter andern gräflichen Zeugen einnimmt (Bel. 28.), läßt um des Alters willen, welches eine solche Stellung voraussetzt, in ihm nicht erst einen Enkel von Gr. Konrad v. N. (1158) erkennen, es ist somit mindestens von 1179 an nur ein Konrad v. N. anzunehmen — ein weiterer Beleg für unsere Behauptung von der Identität des Cunradus prefectus de Rakeze und des C. pr. de Nurnberg.

3) Nach Meisterlin (Bel. 2. Vrgl. auch Anhang) vertraute R. Heinrich IV. die Burg Nürnberg der Obhut Gotfrieds und Konrads von Razaza an, welche auch sein Sohn Heinrich V. in diesem Amte beließ (Bel. 3.). Noch zu Zeiten der Kaiser Lothar und Konrad III. nennt Meisterlin (Bel. 9. 10.) einen Burggrafen Gotfried von Nürnberg, der unseren Ausführungen zufolge obigen zweiten anzureihen ist.

Wie in einem Exemplar der bekannten Doppel-Urkunde von 1190 (Bel. 29.) Burggraf Konrad nach dem Sitze seines Geschlechts benannt ist, so führt also auch nach Meisterlin eine alte Aufzeichnung die ersten bekannten Burggrafen von Nürnberg Gotfried und Konrad, um das Herkommen der den Bewohnern Frankens ohne Zweifel vorher fremden Herren zu bezeichnen, ganz passend, nicht blos nach ihrem neuen Amte-, sondern auch nach ihrem Stamm-Sitze Razaza auf, welcher Name durch manche Wandlungen (Razaha, Razach, Rachs, Rafz) in Rakez, Rafiz u. s. w. überging.

Diese Bezeichnung in Meisterlin reiht sich somit an die der Urkunde von 1190 an, und wenn derselbe auch keine urkundliche Quelle ist, so verdienen seine Aufzeichnungen doch, wie wir im Anhang ausführen, Glauben.

4) Mitten unter den Schenkungen, welche als von Burggrafen von Nürnberg an das Schottenkloster daselbst gemacht aufgezählt werden, wird einer Schenkung eines Albert von Riez und einer »prefectisse Hildigardis« erwähnt, zu deren Zeiten ein Burggraf Konrad von Nürnberg gelebt hat. (Bel. 33.)

Da Riez im Böhmischen Rajez lautet, was mit der deutschen Form Riez sehr nahe verwandt ist, so kann jener Albert von Riez sehr wohl der Familie Rajez angehört haben. Die Schenkung setzt aber eine Beziehung des Geschlechts zu dem genannten Kloster voraus, welche sehr erklärlich wird, wenn die Burggrafen von N., welche sich sonst so wohlthätig gegen das Gotteshaus erwiesen, derselben Familie angehört haben.

Nach einer Aufzeichnung des Klosters Garsten in Oestreich (Bel. 26.) schenkte ein gewisser Konrad von Rattgiz mit seiner Gemahlin Hildegard einen Wald mit einer dorflichen Niederlassung an das genannte Kloster.

Der Titel »prefectisse« kann der obigen Hildegard nur von ihrem Manne

her beigelegt seyn, derselbe war also Burggraf, und zwar, da es sich um das Schottenkloster in Nürnberg handelt, Burggraf von Nürnberg.

Gestügt auf Beweis 1. und das gleichzeitige Zusammentreffen der beiden Namen Konrad und Hildegard bei der Familie der Burggrafen von Nürnberg und derjenigen der Grafen von Rattigz dürfen wir sicher die Prefektissa Hildegard und die gleichnamige Gemahlin des jüngeren Konrad von Rattigz, somit (s. den genealogischen Theil §. 2.) Konrad prefectus von Rakece, b. i. (nach Punkt 1.) von Nürnberg, und Konrad von Rattigz je als eine und dieselbe Person annehmen.

5) Nach Bel. 32. kaufte Herzog Leopold von Oestreich um das Jahr 1218 von dem Burggrafen von Nürnberg und dessen Mutter die Grafschaft Raabs. Wenn nun gleich hieraus nicht geschlossen werden kann, daß der Burggraf von Nürnberg väterlicherseits ein geborner Graf von Raabs gewesen (s. auch unten II.), so weist dieser Verkauf doch klar auf die enge Verbindung hin, in welcher die Familie der Grafen von Raabs um jene Zeit zu den Burggrafen von N. stand. Und zwar datirt sich diese Verbindung von dem Vater des Burggrafen her, da die Mutter des letzteren als Mitverkäuferin auftritt, was darin seine einfachste und zuverlässigste Erklärung findet, daß man in derselben eine geborne Gräfin von N. sieht, welche als die letzte Erbin ihres Geschlechts¹ ihrem Manne, dem Vater des mit ihr die Grafschaft N. verkaufenden Burggrafen, dieses Besizthum zubrachte.

Es fragt sich nun noch: brachte sie ihrem Gemahl — wenn auch nur mittelbar — auch die Burggrafen-Würde zu? Da dies nur denkbar ist, wenn ihr Vater sie besaß, so fragt es sich: war ihr Vater Burggraf von Nürnberg?

Die Mutter des die Grafschaft N. veräußernden Burggrafen war, wenn man die Urkunde zu dem Jahr 1204 in's Auge faßt, wohl Niemand anders, als Sophia, Gräfin in Ragze, Tochter eines Grafen Konrad und Gemahlin eines Grafen und Burggrafen Friedrich von N.

Der genannte Konrad muß, da dessen Tochter Gräfin in Ragze heißt und dabei die Gemahlin eines Burggrafen von N. war, Graf von Ragze gewesen und der Zeit nach identisch seyn mit dem Grafen Konrad von Ragze, welcher bis 1190 urkundlich vorkommt, nach Beweis 1. also derselbe, welchem in diesem Jahre der doppelte Titel Prefektus von N. und von Nürnberg beigelegt wird.

Es führt uns somit auch der angezeigte Verkauf auf das Resultat des Punktes 1.

6) Beweis aus dem Namenverhältniß zwischen dem Geschlecht der Grafen von Raabs und der Burggrafen von Nürnberg vom Anfang bis an das Ende des 12. Jahrhunderts. —

¹ Der Annahme, dieselbe habe etwa als Wittve eines Grafen von N. ihrem zweiten Manne diese Herrschaft zugebracht, widerspricht die Urkde. zu dem Jahr 1204. s. B. 31,

Das Geschlecht der Grafen von Raabs tritt nach zuverlässigen Quellen (Bel. 1. und 2.) im Anfang des 12. Jahrhunderts unter den Namen Gotfried und Konrad auf; nach einer Lücke von etwa 40 Jahren, während welcher kein Graf von Raabs bis jetzt urkundlich bekannt ist, war der letztere Name (Konrad) von 1147—1190 herrschend, ja einzig vom Vater auf den Sohn übergehend, und scheidet das Geschlecht mit diesem Namen aus der Geschichte.

Bei den Burggrafen von Nürnberg aus demselben Zeitraume finden sich die beiden Namen Gotfried und Konrad in der Art beisammen, daß, nachdem ein Gotfried in den Jahren 1113—1125, 1123, 1125 urkundlich die Reihe eröffnet hat, ein Konrad und ein Gotfried 1125 neben einander vorkommen, nach einer Lücke von 13 Jahren¹ aber, von 1138 an, beide Namen in der Weise aufeinanderfolgen, daß bis 1163 fast ohne Unterbrechung ein Burggraf Gotfried, von da bis 1190 höchst wahrscheinlich zwei Konrade, Vater und Sohn, auftreten, unter welch' letzterem Namen ohne Zweifel das ältere Geschlecht von dem Burggrafenenthum scheid und einem anderen Platz machte, so, daß der letzte bekannte Graf von Raabs Konrad und der letzte der älteren Dynastie angehörige Burggraf von Nürnberg gleichfalls Konrad in demselben Jahre von dem Schauplatz der Geschichte abtreten und auch auf diese Weise der Gedanke nahe gelegt wird, dieselben seien nur eine und dieselbe Person.

7) Für unsere Behauptung sprechen auch heraldische Gründe.

Herzog Leopold VI. von Oestreich nennt den Grafen Konrad von Ragatz, ohne Zweifel den letzten dieses Geschlechts, seinen Stammverwandten, »cognatus«² (Bel. 23. 30.); Herzog Leopold war Babenberger Stammes, Gr. Konrad von Ragatz gehörte sonach ebenfalls zu diesem Geschlechte.³ Der burggräflich Nürnbergerische Löwe hat nun auch die größte Aehnlichkeit mit dem Babenbergerischen. (Vergl. v. Stillfried, die Burggr. von Nürnberg im 12. Jahrhundert.)

• Da das Geschlechts-Wappen der zollerischen Burggrafen (von 1192 an,

¹ Dieses zeitweise Verschwinden der Burggrafen von Nürnberg, die vor und nach in Urkunden des Reichsoberhauptes, des dem hohensaußischen Hause befreundeten K. Heinrich V. und des Hohenstaufen Konrad III., häufig vorkommen, hat ohne Zweifel seinen Grund in politischen Verhältnissen, in der Stellung Nürnbergs zu dem Kaiser Lothar, denn obige Lücke umfaßt genau dessen Regierungsperiode. Man kann hierin eine Andeutung davon finden, daß die Burggrafen vor und nach diesem Zeitabschnitte zu einem Geschlecht gehört haben.

² Hiemit mag zusammenhängen, daß Leopold und Konrad die Vogtei zweier Dörfer gemeinschaftlich besaßen, und beide gemeinsam »pro salute nostra et parentum nostrorum« eine Schenkung an das Kloster Garßen machten (f. B. 23.), welches Herzog Leopold (Urkunde 1. v. Stillfr., Burggr.) »plantationem parentum nostrorum, principum Illyrie« nennt und dem auch das Haus Raabs sich besonders wohlthätig erwies.

³ Nach Gebhardi (Genealogische Gesch. der erblichen Reichsstände in Deutschland III. 140.) soll die Verwandtschaft von Konrads Mutter herrühren.

(s. unten II.), welche erwiesener Maßen den burggräfllich-Nürnbergischen Löwen führten (s. v. Stillfried, Forschungen und unten II.), der schwarz und weiß gevierte Schild war, so ist in jenem Löwen zweifelsohne das mit der Würde auf die Nachfolger übergegangene Wappen der älteren Burggrafen von Nürnberg zu erkennen. Der Umstand nun, daß dasselbe so große Ähnlichkeit mit dem habenbergischen Löwen hat, macht es sehr wahrscheinlich, daß die vorzollerischen Burggrafen einem dem Stamme der Babenberger verwandten Geschlecht angehört haben. Zu einem solchen gehörte (Bel. 23. 30.) Graf Konrad von Ragatz. Die Ansicht, nach welcher Konrad, Präsekt (beziehungsweise Graf) von Rakece, und Konrad, Präsekt von Nürnberg, identisch sind, wird also auch durch heraldische Gründe unterstützt.

8) Weiter deutet auf einen verwandtschaftlichen Verkehr zwischen dem Geschlechte der älteren Burggrafen von Nürnberg und dem der Grafen von Raabs Folgendes hin.

Einerseits kommen Glieder der letzteren Familie an von ihrer heimatlichen Gegend entfernten, dagegen dem Sitze der Burggrafen naheliegenden Orten, zumal neben den Burggrafen selbst, unter ihnen sonst fremden, meist fränkischen Zeugen, vor, so Konrad von Ragatz 1151 zu Würzburg, Konrad von Ragthies 1158 zu Nürnberg selbst neben Burggraf Gotfried, und zwar in einer Angelegenheit, welche diesen speziell betraf (Bel. 17. 19.), wie auch in der bekannten Doppel-Urkunde von 1190 mit und neben Conradus prefectus de Rakece, Conradus comes de pilstein, Sigehardus comes de Schala, Friedericus comes de Hohenburch und Eccebertus de bernecke genannt werden, von welchen Geschlechtern 1146, 1147, 1147—1177, 1171 und 1181 Glieder neben Grafen von Raabs auftraten (s. d. Bel. zu diesen Jahren). Umgekehrt kommt Burggraf Konrad von Nürnberg 1188 zu Mautern in der Gegend von Wien bei Herzog Leopold von Oestreich, demselben, der den Grafen Konrad von Ragatz seinen Stammm Verwandten nennt, als Zeuge, und zwar mitunter neben Personen vor, die man sonst auch mit Grafen von R. auftreten sieht. Hinwiederum trifft man 1181 Graf Konrad von Rakez bei dem genannten Herzog von Oestreich neben Graf Konrad von Pilstein und Graf Leopold von Bleien zu Wien als Zeuge (Bel. 28.). Endlich trifft man auch schon 1138 (Bel. 11.) den Burggrafen Gotfried von Nürnberg neben Graf Gebhard von Burghausen, der mit obigem Chunradns de Pilstein 1146, 1147 und 1147—1177, neben Chunrat de rakez (Chunradus de Ragitze) als Zeuge genannt wird (s. d. Bel. zu diesen Jahren).

9) Den mit einem Reichsamente betrauten Burggrafen von Nürnberg waren ohne Zweifel dafür gewisse Besitzungen und Bezüge von solchen zugewiesen.

Nach dem Ausspruch R. Karls IV. vom Jahr 1363 (s. Spieß, II. 27.) in dem Streit zwischen den Burggrafen von Nürnberg und den östreichischen Landesherren, die Ansprüche der letzteren auf Lehensherrlichkeit über die burggräflichen

Besitzungen in Oestreich betreffend, hatten die Burggrafen solche von Alters her von dem Kaiser und Reiche empfangen.

Einer dem Urkundenbuche des Klosters Garsten entnommenen Aufzeichnung (Bel. 25.) zufolge gehörte der Walb, welchen Konrad von Ratgoz (der Vater) an jenes Gotteshaus schenkte, zu den aus königlicher Machtvollkommenheit seinen Eltern (wohl eher seinen Vorfahren) übertragenen Besitzungen.¹ Das Grafenhaus Raabs hatte also auch Besitzungen, welche vormals dem Reiche gehörten oder von demselben zu Handen genommen worden waren. Es kann dies auf besondere Dienste hinweisen, welche das genannte Geschlecht dem Reiche oder dessen Oberhaupt geleistet hatte, was Alles ganz gut zu unserer Behauptung stimmt, nach welcher die Burggrafen von Nürnberg des 12. Jahrhunderts dem gräflich-Raabs'schen Hause angehörten.

10) Unsere Aufstellung findet endlich ihre Bestätigung auch in Besitz-Verhältnissen des burggräflichen Hauses.

Nach Bel. 33. 34. waren die Burggrafen v. N. des 13. Jahrhunderts mitunter in denselben Orten begütert, in welchen auch die von der Mitte des 12. Besitzungen hatten, und zwar gehörten die betreffenden Güter nicht etwa zu den Reichslehen der Burggrafschaft,² auch nicht zu den Hausbesitzungen der Familie, das ist der Grafen von Zollern, (siehe unten II.), von welchen die Burggrafen des 13. Jahrhunderts herkommen.³ Gedachte Besitzungen gehörten somit ohne Zweifel zu den Gütern desjenigen Hauses, von welchem die zweite Reihe der Burggrafen durch eine Heirath die Erbnachfolger wurden, nämlich zu dem Heirathsgut der Gräfin Sophia von Raabs.⁴

§. 2.

Genealogie.

Versuchen wir es nun, die Grafen von Raabs und Burggrafen von Nürnberg von 1100 bis circa 1190 (1192), welche, nach dem Voraussagenden zu einem Geschlechte gehörten, genealogisch zu ordnen, so ergeben sich folgende Resultate und daran sich knüpfende Combinationen.

¹ Nach Urkunde 1142. (Rurh II. 495.) schenkte R. Konrad III. dem Kloster Garsten „quadringentos mansos in silua nostra que vocatur Rithmarch (R. II. 501.) und in Urkunde 1143 sagt Otacher marchio (Styrensis): „Huc iuri in predio quo dedit gloriosus rex Conradus eidem ecclesie in Rithmarchia nobis autem aduocatum eandem commisit.“ Da Kloster darauf ausgingen, nach und nach in Besitz der zusammengehörigen Theile einer Besitzung zu kommen, so gehörten die beiden geschenkten Wälder sehr wahrscheinlich zu einem Ganzen.

² Sie schenkten dieselben aus freier Hand an Kloster.

³ Es ist von Besitzungen des schwäbischen Grafen-Geschlechts Zollern in Franken nicht bekannt.

⁴ Da schon Burggraf Gottfried, der 1160 zum letzten Mal vorkommt, in Newsaz begütert war, so kommen die burggräflichen Besitzungen in diesem Ort nicht etwa von dem Hause Abenberg her (s. §. 2, 5.).

1) Das Geschlecht tritt in den ersten Jahren des 12. Jahrhunderts mit zwei Häuptern unter dem Namen Gotfried und Konrad, von welchen ersterer ohne Zweifel der ältere war, zuerst auf. Ob G. und K. (1105) Vater und Sohn, oder Brüder waren, läßt sich nicht bestimmen, doch ist uns letzteres, nach den sogleich zu erörternden Verhältnissen, wahrscheinlicher.

2) Konrad und Gotfried von Nürnberg zum Jahr 1125 sind, wenn die Aufzeichnung Meisterlins zu 1105, rücksichtlich der Ordnung, in welcher dieselbe die Personen Gotfried und Konrad auführt (Gotfried vor Konrad), genau ist, von diesen letzteren theilweise verschieden.

Gotfried, welcher nach der Erwähnung von 1100 und 1105 zuverlässig der ältere ist, erscheint nach der urkundlichen Aufzeichnung von 1125 als der jüngere. Es wird daher derjenige Gotfried, welcher 1113—1125, 1123, 1125 allein als Burggraf von Nürnberg in Kaiser-Urkunden auftritt, der ältere seyn, wonach er noch in letzterem Jahre gestorben ist, mit Hinterlassung eines erst im ansehnlichen Mannesalter stehenden Sohns gleichen Namens, welcher 1125 neben und nach seinem Oheim Konrad als Zeuge genannt wird.

3) Nach den Aufzeichnungen des Schottenklosters in Nürnberg sind zwei Burggrafen Gotfried, Vater und Sohn, erwiesen und lassen sich ganz gut in den Zeitraum von 1105—1160, in welchen zwei aufeinander folgende Burggrafen dieses Namens vorkommen, einreihen. Und zwar setzen wir nach §. 2. 2. den Vater bis 1125, und von da an, beziehungsweise von 1131 (1138) bis 1160 den Sohn, welcher keine männlichen Nachkommen hinterlassen zu haben scheint.

4) Burggrafen Konrade von dem Raabs'schen Geschlecht kommen auch von 1105—1190 vor, und zwar von 1105—1163 nur einer, im Jahr 1125, den wir in §. 2. 1. und 2. als Oheim des jüngeren Gotfried angenommen haben.

Von 1125 bis 1163 tritt kein Burggraf Konrad auf, dagegen trifft man von 1163 bis 1190 fast in jedem Jahr einen dieses Namens.

In Anbetracht, daß Konrad I. 1105 jedenfalls schon im Mannesalter gestanden seyn muß, erscheint der Zeitraum von da bis 1190 für zwei Konrade zu groß. Hierzu kommen noch folgende Verhältnisse. Unter den Wohlthätern des Klosters Garsten werden von dem Raabs'schen Geschlechte zwei Konrade, Vater und Sohn, aufgeführt, von welchen ersterer zwischen 1158—1179 gestorben ist. In den Jahren 1147, 1158 kommt ein Graf Konrad von Raabs, 1147 mit einem zweiten K., der den Grafen-Titel nicht erhält und als Zeuge auch sonst (1146, 1151) eine untergeordnete Stelle einnimmt, vor. Diese beiden sind ohne Zweifel die Wohlthäter des Klosters Garsten, Vater und Sohn. Zwei Konrade angenommen, ist es sehr unwahrscheinlich, daß Konrad von Raabs, der 1105 im Mannes-Alter gestanden seyn muß, noch nach etlich und fünfzig Jahren vorkommen, dabei in der Zwischenzeit so gar sparsam, ein Mal (1125) als Burggraf, 1147 und 1158 als Gr. von Raabs, und zwar in ersterem Jahre mit einem

ohne Zweifel erst im angehenden Mannesalter stehenden Sohne erscheinen soll. Dabei müßte zugegeben werden, daß er noch geraume Zeit nach 1158 gelebt haben könnte, da sein Todesjahr zwischen 1158 und 1179 zu setzen ist. Wir glauben daher für den Zeitraum von 1105—1190 eher drei Konrade annehmen zu können: Konrad von Ragoz 1105 und Konrad (Burggraf) von Nürnberg 1125 als Konrad I., Gr. Konrad von Ragoz 1147, 1158 und »dominus Cunradus de Ratgoz«, den Wohltäter des Klosters Garßen, als Konrad II., endlich Konrad von Ragoz 1146, 1147, 1151 nobilis uir Cunradus, Gemahl der Hildegard, jedenfalls zwischen 1158 und 1179, Comes Cunradus de Ragiz, cognatus des Herzogs Leopold von Oestreich (1177—1194), und Burggraf Konrad von Nürnberg (von Raseze) als Konrad III., 1192 ohne Zweifel todt.

Welcher von den Burggrafen Konrad von 1163—1179, wenn es zwei verschiedene Personen sind, der Vater, und welcher der Sohn sey, ist nicht zu bestimmen; doch mag der Burggraf Konrad von den siebziger Jahren eher der Sohn seyn.

5) Wie überhaupt die Nachrichten über die Familien-Verhältnisse der Grafen von Raabs und Burggrafen von Nürnberg äußerst spärlich fließen, so ist auch nur von einem Glied des Geschlechts die Gemahlin namentlich aufgeführt und auch von ihr nicht einmal das Herkommen bekannt. Es ist dies Hildegard, die Gemahlin Konrads III. von Raabs, letzten Burggrafen von Nürnberg dieses Stammes.

Wir halten es mit Nibel¹ für sehr wahrscheinlich, daß Hildegard die Tochter eines Grafen Konrad von Abenberg und seiner Gemahlin Sophia war. Derselbe starb 1165 ohne männliche Erben und mit seines Bruders Sohne, Gr. Friedrich II. von Abenberg,² verschwindet am Schlusse des 12. Jahrhunderts dieses Geschlecht und der Name Abenberg aus der Geschichte, bis 1246 ein Burggraf Friedrich von Nürnberg sich auf seinem Siegel wieder nach Abenberg schreibt (s. unten II.).

6) Die genealogische Schwierigkeit, welche die von Manchen für unächt erklärte Urkunde von 1170 (Bel. 21.) macht, ließe sich bei der oben begründeten Annahme von 3 Konraden vielleicht auf folgende Weise heben.

Als Burggraf Gotfried II. (1160—1163) sehr wahrscheinlich ohne Nachkommen gestorben war, übernahm, wenn die beiden Konrade noch am Leben waren (§. 2.), Konrad der Vater das seit dem Beginn des Jahrhunderts seiner Familie zustehende Reichs-Amt der Burggraffschaft von Nürnberg, wobei immerhin, nach den Vorgängen bei Gotfried und Konrad 1105, sowie bei Konrad und Gotfried 1125, denkbar ist, daß dem jedenfalls in vollem Mannes-Alter stehenden

¹ Die Ahnherrn des preussischen Königshauses. Berlin 1854.

² Es mag nicht zufällig seyn, daß Burggraf Friedrich von Nürnberg mit Graf Friedrich von Abenberg, dem letzten seines Geschlechts, 1192 und 1194, neben Graf Boppo von Wertheim auf gleiche Art zusammen genannt wird. Mon. Zoll. I.

Sohne schon zu Lebzeiten des Vaters gewisse Antheile an dem Burggrafenthum überlassen wurden, wie auch in Betreff der Grafschaft Raabs zwischen Vater und Sohn ohne Zweifel keine förmliche Abtheilung erfolgt war, und der Vater schon darum auch nach seinem Geschlecht benannt werden konnte.

Wie nun Gottfried II. (Bel. 15.) auch den Titel comes urbis statt des gewöhnlichen Titels »Burggravius« erhielt, so konnte einem jüngeren Gliede, dem Sohne, neben dem Vater, welcher comes heißt, sey es nun in dem Sinne, wie oben bei Gottfried II., oder nach seiner angestammten Grafschaft, der Titel »vice comes« beigelegt werden, wie in der Aufzeichnung zu 1105 (Bel. 2.) die mit der Burghut Betrauten, der eine (Gottfried) bloß nach dem übertragenen Amte, der andere (Konrad) nach der Abstammung bezeichnet werden.

7) Wenn uns auch zur Einreihung des Konrad von Rietfeld (Bel. 34.) in die Familie Raabs oder das Burggrafen-Geschlecht von Nürnberg directe Anhaltspunkte fehlen, so machen doch einige Umstände die Richtigkeit der nicht näher angegebenen Notiz Langs etwas wahrscheinlich. Für's Erste wird ein Eberhard von Rietfeld mitten unter Gliedern der burggräflichen Familie als Wohlführer des Schottenklosters in Nürnberg genannt; sodann sehen wir die Burggrafen des 13. Jahrhunderts im Besiz von Rietfeld, wie von Neusatz; endlich spricht einigermaßen für die Angabe Langs der Name Konrad und dies, daß wiederholt Erble von R. mit Burggrafen von Nürnberg genannt werden.

§. 3.

Verhältniß des gräflich-Raabs'schen Hauses zu der Burggrafen-Würde von Nürnberg.

Wenn auch der Rang und das Amt eines Burggrafen allgemein dem eines Grafen nachstand, so gehörte doch die Burggrafenwürde von Nürnberg, bei der großen Bedeutung dieses Plazes, schon unter den Kaisern Heinrich IV., Heinrich V. und Lothar, sowie später unter Kaiser Konrad III. und Friedrich I., die besonders häufig dort weilten, gewiß zu einem der bedeutenderen Reichsämter,¹ das auch Grafen gerne bekleideten.

Da nun die beiden Grafen von Raabs, Konrad I. und Gottfried II., 1125 neben einander nach Nürnberg urkundlich benannt werden (Bel. 7.), auch nach der alten Aufzeichnung bei Meisterlin R. Heinrich IV. um das Jahr 1105 Gottfried und Konrad von Razaza die Obhut der Burg Nürnberg anvertraute, so ist dieses Amt in den ersten Jahrzehnten gewissermaßen als der Familie überhaupt gemeinsam übertragen anzusehen.

Indessen ist anzunehmen, daß doch in derselben eine gewisse Norm, ein Uebereinkommen rücksichtlich der Succession in der angestammten Grafschaft und der

¹ Hierauf weist auch die sehr häufige Anwesenheit der Burggrafen von Nürnberg des 12. und 13. Jahrhunderts im Rathe der Kaiser.

neu erworbenen Burggrafen-Würde getroffen wurde. Es lassen sich auch, besonders von den dreißiger Jahren bis in die sechziger, zwei gesonderte Linien unterscheiden, insofern in dem bezeichneten Zeitraume ausschließlich bloß ein Gotfried als Burggraf, dessen gleichnamiger Vater in dieser Eigenschaft vorangegangen war, und daneben zwei Konrade, ohne Zweifel Vater und Sohn, ersterer als Graf von Ragitz, letzterer einfach als „von Ragitz“, vorkommen, und erst nach dem gänzlichen Verschwinden Gotfrieds II. (mit dem Jahr 1160), von 1163—1190 (1192) gleichfalls wieder ausschließlich ein Burggraf Konrad¹ auftritt, der, zuverlässig wenigstens von 1179 an, das einzige männliche Glied des Raabs'schen Hauses war, und darum zugleich die Grafschaft desselben besaß.

II.

Die Burggrafen von Nürnberg von 1192 an gehören zum Geschlechte der Grafen von Zollern.

§. 1.

Nähere Betrachtung einiger für diese Aufstellung besonders wichtigen Urkunden.

Urkunde zu 1204. Mon. Zoll. I. nro. 72.

a) Sophia, der Gemahlin eines Grafen Friedrich, Burggrafen in Nürnberg, der 1204 »longe« todt war, und Tochter eines Grafen Konrad, wird der Titel »comitissa in Ragze« gegeben, folglich muß ihr Vater, da sie in damaliger Zeit diesen Titel weder von sich selbst führen, noch solcher von ihrem Manne auf sie übergegangen seyn konnte, Graf von Ragze gewesen seyn.

Derselbe war auch, wie wir in I. nachgewiesen, Burggraf von Nürnberg.

b) Der Titel der Gräfin Sophia: »comitissa in Ragze«,² so wie der Verkauf der Grafschaft durch sie und ihren Sohn aus freier Hand weist darauf hin, daß dieselbe vornämlich Allod war. — Daß zu der Verlassenschaft ihres Vaters auch ein Amt gehörte, darauf mag deuten, daß sie ihre Söhne zu »successores et heredes« derselben einsetzte. Bei ersterem Prädicate kann man an die Burggrafschaft von N. denken.

c) 1204 hatte die Gräfin Sophia ihre Söhne (es waren somit wenigstens zwei) bereits zu Erben ihrer väterlichen Verlassenschaft eingesetzt, was, zusammen mit dem Umstand, daß sie »manu potestativa« über einen Theil derselben verfügte, beweist, daß sie die einzige Erbin derselben war. Auch ergibt sich aus der Urkunde, daß nicht, wie es sonst zu geschehen pflegte, vorzugsweise der jüngere Sohn mit den von dem mütterlichen Großvater herkommenden Besitzungen abge-

¹ Möglich ist es, daß neben ihm einem gleichnamigen Sohne mitunter Antheil zugestanden wurde (s. oben §. 2.)

² In Ragze hatte sie ohne Zweifel ihren Sitz, daher auch unter den Zeugen ihr collarius und marschallus vorkommen.

fundeu wurde, sondern daß solche gemeinschaftlich den Söhnen zufließen, dergleichen ohne Zweifel, unter kaiserlicher Zustimmung und Belehnung, die Burggrafschaft Nürnberg, wie denn auch im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts zwei Burggrafen von R. — Konrad und Friedrich vorkommen.

d) Da die Gräfin Sophia schon bei Einsetzung ihrer Söhne in die Hinterlassenschaft ihres Vaters die beiden Mansen in Rödel ausgenommen, die Sache also schon damals abgemacht hatte, so war die Zustimmung derselben bei der Schenkung an das Kloster Zwettl 1204 nicht mehr nöthig; dieselben können also in diesem Jahre doch wohl im angehenden Mannesalter gestanden seyn.

e) Der Kauf des Metabergs in Zwettl geschah nicht zu gleicher Zeit mit der Erbseinkung der Söhne; jener ist wahrscheinlich in das Jahr 1204 zu setzen, während letztere ohne Zweifel nach dem Tode des Gemahls der Sophia erfolgt war.

Urkunde zu 1210 29. August. Mon. Zoll. I. nro. 83.

Diese Urkunde, die, im Original vorgefunden (wozu aber wenig Hoffnung vorhanden seyn dürfte, s. v. Stillfried Forschungen S. 62), jeglichen Zweifel über die Identität des Grafen Konrad von Zollern mit dem gleichnamigen und gleichzeitigen Burggrafen von Nürnberg heben würde, ist in zwei, bis auf eine Kleinigkeit ganz gleich lautenden Exemplaren¹ nur in einer späteren Abschrift vorhanden, daher derselben von manchen Seiten nicht dieses entscheidende Gewicht beigelegt, und der Beisatz zu Cunradus comes de Zolre — »(qui) et Burggravius de Nuremberg« für ein Glossen gehalten wird.

Für die Richtigkeit und Treue der Abschrift lassen sich indeß folgende Gründe anführen.

1) Die Urkunde trägt in ihrer Abschrift kein äußeres Merkmal von Unächtheit an sich; dieselbe stammt auch nicht aus einer Zeit, wo ein sich besonders für die Zollerische Abstammung der Burggrafen von R. interessirender Abschreiber sich etwa den Beisatz »qui et Burggravius de N.« erlaubt haben könnte.

2) In Betreff des Orts und der Zeit der Ausstellung der Urkunde, der darin als handelnd genannten Personen, sowie des Gegenstandes derselben ist kein historischer Widerspruch nachzuweisen. R. Otto IV. stellte schon am 21. August desselben Jahres gleichfalls zu Miniato eine Urkunde aus, in welcher Comes Cunradus de Zolre als Zeuge genannt wird. Auch sonst kommt ein Graf Konrad von Zollern und ein Burggraf Konrad von R. in Urkunden des R. Otto IV. vor: 1208 Nov. Worms C. burg. d. N. 1209 Jan. 29. Ulm comes C. de Z.

Da Graf Konrad in der vorliegenden Urkunde nicht bloß als Zeuge, sondern nächst dem Kaiser als Hauptperson genannt wird,² so ist mit Grund anzunehmen,

¹ Im Codex minor Spirensis und Codex obligationum Eccles. Spir.; im letzteren steht „qui“ vor „et burggravius.“ Nach ersterem ist die Urkunde facsimilirt in v. Stillfried, Alterthümer, Heft 1.

² R. Otto IV. beurkundet, daß das Lehen des Konrad von Rietberg (bei Neustadt an der

nehmen, daß der Schreiber derselben Konrads Persönlichkeit nach Herkommen und Titel genau bezeichnete, was auch in dem betreffenden Falle von praktischem Werth war, da im Jahr 1210 die Nürnberger Linie noch nicht abgetheilt hatte (s. unten §. 5.), und in dieser Angelegenheit Konrad als der ältere Bruder die noch gemeinsame Sache vertrat. Mehreren Urkunden vom Jahr 1236 (s. Mon. Zoll. I.) zufolge besaß das Haus Zollern vor diesem Jahre gleichfalls bei Reustadt an der Hardt gelegene Lehen von dem Bisthum Speyer, welche Graf Friedrich von Zollern in dem genannten Jahre demselben wieder zustellte, bei welcher Angelegenheit ein Graf von Leiningen¹ theilhaftig war. Da im Jahr 1236 die Abtheilung zwischen der schwäbischen und burggräflich-Nürnbergischen Linie längst erfolgt war (s. unten §. 5.), so konnte Friedrich allein in der Sache handeln, wie wir es bei Konrad als Burggraf 1234 sehen (Mon. Zoll. I. 156.).

Urkunden ad ann. 1226. Mon. Zoll. I. nro. 117. 118. Facsimile derselben in v. Stillfried, Alterthümer und Kunstdenkmale zc. 1er Bd.

a) Nach diesen Urkunden waren Konrad und Friedrich, Gr. v. Zollern, ursprünglich gemeinschaftlich mit den Reichenauer Besitzungen in Echterdingen belehnt. Dieselben sind somit entweder Vater und Sohn, oder Stammesvettern, oder, wie aus andern Verhältnissen zu schließen sein dürfte, Brüder gewesen.

b) Die Belehnung war ohne Zweifel vor dem genannten Jahre (1226), wohl geraume Zeit vorher, erfolgt. —

c) Graf Friedrich hat nach der ganzen Fassung der ersten Urkunde von 1226 mit derselben für sich allein den Verzicht auf das Lehengut in Echterdingen ausgesprochen; Konrad wird gar nicht erwähnt. Gleichwohl kann es scheinen, daß dieser zur Zeit des Tausches noch Antheil an dem Gut gehabt habe, da die Urkunde des Abts von Reichenau deutlich sagt, daß beide Grafen auch mit dem neuen Lehen in Gerringen belehnt sein sollen.

Diesen Widerspruch glauben wir dadurch lösen zu können, daß wir annehmen, der mit den Familien-Verhältnissen der Gr. von Z. nicht so genau bekannte Abt von Reichenau habe, wie es in der Regel oft wörtlich geschah, in Betreff des Punktes der Belehnung sich nach dem älteren Vorgang gerichtet und so, wie es früher der Fall war, beide Grafen aufgezeichnet. Hätte der Abt nicht darüber Gewißheit erlangt, daß Friedrich zur Zeit des Tausches der alleinige Besitzer des Guts in Echterdingen gewesen, so würde er sicherlich mit dessen Verzicht allein nicht zufrieden gewesen seyn.

Hardt) von Konrad Gr. v. Z. und Burggr. v. N. dem Bischof von Speyer aufgelassen worden sey.

¹ Graf Friedrich von Leiningen nimmt unter den Zeugen in Urkunde zu 1210 die erste Stelle ein.

§. 2.

Ueber die Persönlichkeit des von 1192—1200 auftretenden Burggrafen Friedrich von Nürnberg und des von 1171—1200 vorkommenden gleichnamigen Grafen von Zollern.

a) Ist der noch im Jahr 1200 auftretende Burggraf Friedrich der Vater oder Sohn?

Wie wir unten (§. 5.) nachweisen werden (Vgl. auch §. 1.), wurde die Burggrafschaft in den ersten zwei Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts von zwei Brüdern Konrad und Friedrich (s. die Genealogie §. 3.) gemeinschaftlich bekleidet. Konrad war der ältere und ihm fiel auch später bei der Abtheilung das Burggrafen-Amt allein zu. Nun verzichtete unter der Regierung des R. Philipp (1198—1208) ein Burggraf Friedrich von R. allein auf ein zu seinem ReichsLehen der Burggrafschaft gehöriges Gut, worüber R. Philipp unter dem 18. Febr. 1200 eine Urkunde ausstellen ließ.¹ Die Veranlassung und der Gegenstand der in derselben verhandelten Sache ist der Art, daß zwischen dem in die Hände des Königs niedergelegten Verzicht von Seiten des Burggrafen und der urkundlichen Aufzeichnung desselben zur Beruhigung des Probsts von Altenburg sicherlich ganz kurze Zeit hingegangen ist.

Der am 18. Febr. 1200 auftretende Burggraf Friedrich war somit ohne Zweifel nicht der später neben einem Burggrafen Konrad auftretende Friedrich, sondern deren Vater, als welcher er auch die auszeichnende Stellung einnehmen konnte, die ein Burggraf Friedrich am 18. März 1200² unter anderen Zeugen hat, was von Friedrich dem jüngeren, der in diesem Jahre ohne Zweifel noch nicht im Mannesalter stand, nicht zu erwarten wäre. Wenn auch die Urkunde zu 1204 den Burggrafen Friedrich I. als in diesem Jahre »longe« gestorben aufführt, so ist solches, bei der unbestimmten Bedeutung dieses Ausdrucks, gegen unsere in Vorstehendem begründete Ansicht von keinem entscheidenden Moment.

b) Hat man in dem von 1171—1200³ auftretenden Grafen Friedrich von Zollern eine und dieselbe Person zu erkennen, oder ist der um die Mitte der neunziger Jahre vorkommende Fr. etwa der Sohn eines älteren, gleichnamigen Grafen?

1) Da der in dem Zeitraum von 1171—1200 auftretende Gr. Fr. von Z. bis in die achtziger Jahre auch neben seinen Stammesverwandten (Burkard und Friedrich von Hohenberg und Berthold von Zollern) unter Zeugen eine ziemlich untergeordnete Stellung einnimmt (s. oben S. XLVI), so stand derselbe in der genannten Zeit wahrscheinlich noch nicht in sehr vorgerücktem Alter, er kann also im Jahr 1200 wohl noch am Leben gewesen seyn.

¹ Mon. Zoll. I. nro. 65.

² Mon. Zoll. I. nro. 68.

³ Ein Gr. Fr. v. Z. kommt vor: 1171, 1179, 1181, 1183, 1185, 1187, 1187, 1190, 1193 (3 Mal), 1194, 1195, 1196, 1198, 1199, 1200 (6 Mal).

2) Wäre der am Ende des Zeitraums von 1171—1200 auftretende Graf Fr. von Z. etwa der Sohn, so müßte es offenbar auffallend erscheinen, daß derselbe, der namentlich von 1193 an fast ohne Lücken in den Jahren, 1200 sogar 6 Mal vorkommt, auf einmal von da bis 1205 gar nicht genannt wird; ferner wäre unter der obigen Annahme zu erwarten, daß Friedrichs älterer Bruder Konrad, da beide von 1204 (1205) an häufig vorkommen, auch schon vor 1200 auftreten sollte.

3) Da die von 1204 (1205) vorkommenden Grafen Konrad und Friedrich v. Z. höchst wahrscheinlich Brüder sind (s. §. 3.), so ist der bis 1200 allein so häufig, von da an aber nicht mehr auftretende Gr. Friedrich ohne Zweifel deren Vater.

Aus a) und b) dieses Paragraphen ergibt sich also mit großer Wahrscheinlichkeit: daß noch in oder bald nach dem Jahr 1200 ein Gr. Friedrich von Zollern, der von 1171 bis dahin vorkommt, gestorben ist und 2 Söhne Konrad und Friedrich hinterlassen hat, welche von 1204 (1207) und 1205 an vorkommen, ferner: daß um dieselbe Zeit ein Burggraf Friedrich von Nürnberg von dem Schauplatz der Geschichte abgetreten ist und zwei den Vorgenannten gleichnamige Söhne hinterlassen hat, welche von 1208 und 1210 an auftreten — in welchem Zusammentreffen schon eine Andeutung liegt, daß Gr. Fr. v. Z. von 1171—1200 und Burggraf Fr. v. N. von 1192—1200 eine und dieselbe Person waren (s. weiter hierüber unten §. 4.).

§. 3.

Genealogie der Grafen von Zollern und Burggrafen von Nürnberg von dem letzten Viertel des 12. bis nach der Mitte des 13. Jahrhunderts, unter Voraussetzung gesonderter Familien.

A. Der Grafen von Zollern von 1171 (1192) bis circa 1252 (1266).

a) In dem von 1171—1200 auftretenden Grafen Friedrich v. Z. hat man (s. §. 2.) ohne Zweifel eine und dieselbe Person zu erkennen. Nach dem Namen eines seiner Söhne (s. sogleich unter b) zu schließen, hieß sein Schwiegervater Konrad.

b) Die von 1205 zusammen genannten Grafen Konrad und Friedrich von Zollern sind höchst wahrscheinlich des vorigen Friedrich Söhne, als eben dieselben sind der Zeit und gleichen Zusammenstellung nach auch die Grafen Konrad und Friedrich von 1226¹ zu betrachten.

Konrad läßt sich als Graf von Zollern nicht weiter verfolgen, denn

¹ Ein auf gleicher Generations-Stufe stehendes Glied ist „albertus dominus de rotinbure, quondam comitis burchardi de Zolre filius,“ welcher Albert 1225 noch am Leben war. S. Grafen von Hohenberg.

er kommt in dieser Eigenschaft nur noch in dem Jahre 1227 vor. Wir gehen daher zu dessen Bruder Friedrich über.

c) Da im Jahr 1241 ein Graf Friedrich von Zollern mit einem gleichnamigen Sohne vorkommt, der in diesem Jahre ohne Zweifel (s. d.) im angehenden Mannesalter stand, so ist in jenem immer noch der von 1205 an aufsteigende Graf Fr. von Zollern zu sehen, um so mehr, als derselbe, seinem Wirken (s. Urkunden zum Jahr 1235, 1236 und 1241) und seinen Titeln nach (1248 *illustris vir*, 1251¹ *dei gratia Comes de Zolre*) so zu sagen der regierende Herr der schwäbischen Grafschaft Zollern war.

Aus dem Alter des genannten Sohnes zu schließen, ist Graf Friedrich dem älteren auch eine Tochter, Sophia, Gemahlin Gr. Konrads von Freiburg (s. Mon. Zoll. zu 1248) anzureihen. Friedrich, der Sohn, kommt im Jahr 1266 mit drei Söhnen vor, und auch Sophia hatte 1248 bereits Nachkommen. Der Analogie nach hieß entweder die Gemahlin Graf Friedrichs (von 1205—1251) oder die Gr. Friedrichs (von 1171—1200) Sophia; wir haben uns für Letzteres entschieden (s. oben).

d) Da ein Graf Friedrich von Zollern noch im Jahr 1248 mit dem Prädicat »*illustris*« vorkommt, 1251 dasselbe Siegel gebraucht, wie im Jahr 1241 (s. in §. 4. unter 4. B. C.), so war Graf Friedrich von Z. (zu 1241) im Jahr 1251 ohne Zweifel noch am Leben; in Betracht aber, daß 1252 und 1255 ein Gr. Friedrich von Z. ein quadrirtes Siegel führt, das von dem zu 1248 verschieden ist, und 1268 von einem Gr. Fr. v. Z. mit einem gleichnamigen Sohne noch gebraucht wird, endlich daß ein Graf Fr. von Z. 1255 über denselben Gegenstand wie zu 1241, woran mit dem Vater auch der Sohn Antheil genommen hatte,² eine erweiterte Urkunde ausstellte, auf deren Rückseite von gleichzeitiger Hand geschrieben steht: »*litera Friderici Junioris Comitis de Z.*«, war Graf Friedrich von Z. der Vater 1252 sehr wahrscheinlich, 1255 gewiß todt.

Ein weiteres Eingehen in die genealogischen Verhältnisse des Zollerischen Grafenhauses liegt außerhalb der Grenzen unserer Aufgabe.

B. Genealogie der Burggrafen von Nürnberg von circa 1190 bis 1260 unter obiger Voraussetzung.

a) Nach den Resultaten des ersten Theils dieses Abschnitts hatte Burggraf Konrad v. N. von dem Grafengeschlechte Raabs, der im Jahr 1190 zum letzten Mal auftritt, eine Tochter Sophia. Diese ehlichte (nach Urkunde 1204) einen Grafen Friedrich, der nach dem Tode seines Schwiegervaters Burggraf von Nürnberg wurde.

¹ In diesem Jahr treten mit ihm zwei Beamten seines Hofes auf: Valdebertus (de Stauenberg) dapifer, und Wernherus (de Zell) pincerna.

² Daß der Sohn wirklich ein Vort bei der dem Kloster Salem 1241 ertheilten Günst mitzusprechen hatte, beweist die Fassung dieser Urkunde gegenüber von denen zu 1216 und 1251. Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg. Einleit.

b) Der von 1192—1200 vorkommende Burggraf Friedrich von R. (f. S. 2.) ist ohne Zweifel der Gemahl der Sophia und Tochtermann des obigen Burggrafen Konrad († 1190—1192).

c) Da der Schwiegervater des Burggrafen Friedrich I. (1192—1200) Konrad hieß und nach des ersteren Tode fast in den gleichen Jahren ein Burggraf Friedrich (1210. 1214) und ein Burggraf Konrad (1218. 1215 und so fort bis circa 1262), und zwar nicht in der Weise neben einander vorkommen, daß man sie für Vater und Sohn halten kann, so waren dieselben höchst wahrscheinlich die Söhne des Burggrafen Friedrich I., auf welche diese Würde zunächst zwar gemeinschaftlich, doch aber vorzugsweise und bald ausschließlich auf Konrad überging (f. S. 5.), der, was gleichfalls für unsere Ansicht von seiner Herkunft spricht, seinen beiden Söhnen wiederum die Namen Friedrich und Konrad gab.

Des Burggrafen Konrad (1208 ff.) Bruder, Burggraf Friedrich, findet sich nach 1214 nicht mehr.

d) Da schon in den Jahren 1242 und 1243 ein Burggraf Friedrich von R., der 1246 ein eigenes Siegel führt und 1255 bereits eine verlobte Tochter hat, als Sohn eines Burggrafen Konrad von R., der 1241 gleichfalls eine verheirathete Tochter, Adelheid, hat (f. Mon. Zoll. II., 36. 61.), in Kaiser-Urkunden neben seinem Vater vorkommt, so muß dieser schon geraume Zeit vor den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts im Mannes-Alter gestanden seyn. Der Burggraf Konrad von 1208, nach c) der Sohn des Burggrafen Friedrich I., ist daher höchst wahrscheinlich identisch mit dem gleichnamigen Burggrafen, der im Jahr 1262 zum letzten Mal auftritt.

Auf diese Art stellen sich Graf Friedrich von Zollern (A. b., c., d.) und Burggraf Konrad (B. c., d.) ziemlich parallel: beide treten um dieselbe Zeit (1205—1208), fast in dem gleichen Jahre, mit einem erwachsenen Sohne auf, und verschwinden auch in nicht weit auseinanderliegenden Jahren von dem Schauplatze der Geschichte.

C. Zusammenfassung.

Vergleicht man die vorstehende genealogische Gruppierung des burggräflich-Nürnbergischen und gräflich-Zollerischen Hauses von dem letzten Viertel des 12. bis nach der Mitte des folgenden Jahrhunderts, so erhält man folgende Resultate:

1) Von 1192—1200 kommt ein Burggraf Friedrich vor, der seinem Herkommen nach Graf war, und ohne Zweifel ehe er vor 1192 Burggraf wurde, ersteren Titel führte; sein Schwiegervater hieß Konrad und seine Gemahlin Sophia. Er hinterließ zwei Söhne, Konrad und Friedrich, von welchen, nachdem beide in den ersten zwei Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts als Burggrafen aufgetreten sind, Friedrich nach 1214 nicht mehr, dagegen Konrad bis nach der Mitte des 13. Jahrhunderts in jener Eigenschaft vorkommt.

2) Im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts lebte ein Graf Friedrich von

Zollern, dessen Schwiegervater sehr wahrscheinlich Konrad, und dessen Gemahlin ohne Zweifel Sophia hieß; er hinterließ zwei Söhne Konrad und Friedrich, von welchen, nachdem beide im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts als Grafen von Zollern vorgekommen sind, Konrad nach dieser Zeit nicht mehr, dagegen Friedrich bis zur Mitte des Jahrhunderts als solcher auftritt.

Es stellt sich somit in Betreff des Auftretens und Verschwindens der burggräflichen Söhne Konrad und Friedrich gegenüber von den gleichnamigen und gleichzeitigen gräflich-Zollerischen das merkwürdige Wechsel-Verhältnis heraus, daß, nachdem je beide im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts, die einen mit dem burggräflichen, die andern mit dem gräflich-Zollerischen Titel aufgetreten sind, Friedrich von dem burggräflichen Bruderpaafe nach dem Jahre 1214 ausscheidet, dagegen sich das gleichnamige Glied von dem gräflich-Zollerischen Bruderpaafe noch bis in die zweite Hälfte des Jahrhunderts findet, während umgekehrt Konrad von dem zollerischen mit dem Jahr 1227 verschwindet, das gleichnamige Glied von dem gleichzeitigen burggräflichen Bruderpaafe noch bis nach der Mitte des Jahrhunderts vorkommt.

Diese auffallende Wechselbeziehung der beiden gleichzeitigen und gleichnamigen Bruderpaafe, welche von einem Grafen Friedrich von Zollern und von einem gleichnamigen Grafen, der Burggraf von Nürnberg war, als ihrem Vater ausgehen, findet ihre natürlichste Erklärung darin, daß man dieselben als ein Bruderpaafe annimmt, das im ersten Viertel des dreizehnten Jahrhunderts die Titel Graf von Zollern und Burggraf von Nürnberg gemeinschaftlich führte, dann aber, in Folge vorgenommener Abtheilung, sich in eine gräflich-Zollerische (Friedrich) und in eine burggräflich-Nürnbergische Linie (Konrad) schied.

§. 4.

Die Burggrafen Friedrich I., Friedrich II. und Konrad I. von Nürnberg von 1192 bis circa 1227 sind mit den gleichzeitigen und gleichnamigen Grafen von Zollern identisch.

Wir stellen vorerst einige besonders bezeichnende Fälle, in welchen Burggrafen von Nürnberg und Grafen von Zollern der obigen Namen und Periode als Zeugen in Kaiser-Urkunden u. vorkommen, zusammen und verweisen in Betreff der übrigen auf die Mon. Zoll. I. und Stälin II.

1) Graf Friedrich von Z. und Burggraf Fr. von N. von 1192—1200. Im Jahr 1193 (Tag und Monat sind nicht bekannt) kommt mit R. Heinrich VI. zu Würzburg als Zeuge vor: Fridericus prefectus de Nuremberg, am 7. Juni desselben Jahres und an demselben Orte, Comes Fridericus de Zolre. Da der Ausstellungsort beider Urkunden derselbe ist, so liegen die Ausstellungstage wahrscheinlich nahe bei einander.¹

¹ Böhmcr, Kaiser-Regesten S. 150. setzt daselbe Datum (7. Juni) für beide.

In dem gleichen Jahre und Monat (28. Juni) ist bei dem genannten Kaiser zu Worms: Fridericus burggravius de Nurenberg, und schon an dem darauf folgenden Tage daselbst: Fridericus comes de Zolieren.

Wenige Tage später (2. und 4. Juli) trifft man bei R. Heinrich VI. in dem nicht weit von Worms entfernt liegenden Lautern (Kaiserslautern) wieder: Fridericus burggravius de Nurenberg.

Beachtenswerth ist ferner, daß in demselben Jahre (Monat und Tag sind nicht angegeben) zu Koblenz ein Burggraf Friedrich v. R. mit 5 anderen Zeugen vorkommt, welche am 28. Juni desselben Jahres mit ihm zu Worms waren.

Endlich sehen wir am 17. Mai des Jahres 1196 bei Kaiser Heinrich VI. zu Ladenburg: Comes Fridericus de Zolre und am 31. Mai desselben Jahres in dem nicht weit davon liegenden Mainz: Fridericus burggravius de Nurenberg.

1200 Febr. 28. (27.) Wien (Heimburg) testes bei Herzog Leopold von Oestreich in Sachen des Schottenklosters in Wien: Comes Fridericus de Zolre, Comes Chunradus de Hardeke, dominus Udalricus de Perneke, dominus Werenhardus de Scowenberc u. a. Mon. Zoll. I.

2) Graf Friedrich von B. und Burggraf Fr. v. R. von 1204 an.

Nur zwei Mal (1210 und 1214) kommt ein Burggraf Fr. v. R. vor, der hieher gehört; der von 1242 an vorkommende Fr. ist der Sohn eines Burggrafen Konrad.

1214, Febr. 22., ist zu Augsburg bei R. Friedrich II. Fredericus burggravius de Nurenberg und am 7. März des gleichen Jahres zu Rotweil bei demselben Kaiser Comes Fridericus de Zolre. Nach Böhmer S. 167 ist zwischen dem 23. Febr. und 7. März kein weiterer Aufenthaltsort des Kaisers bekannt. —

3) Gr. Konrad von Zollern und Burggraf Konrad von Nürnberg, der erste dieses Namens von der zweiten Dynastie, von 1207 an.

In einer Urkunde R. Otto's IV., 1210, Aug. 29. Miniato wird Cunradus comes de Zolre zwei Mal, zugleich auch als burggravius de Nurenberg aufgeführt, und zwar ist die Urkunde von Otto in einer Konrad speziell berührenden Angelegenheit ausgestellt (s. oben S. 1.). 1220, Jan., ist in Hagenau bei R. Friedrich II. ein Konrad, Burggraf von R. 1220., Febr. 10., ebenfalls bei demselben Kaiser ein Konrad, Graf von B. Nach Böhmer S. 173 ff. war der Kaiser in diesem Jahre sonst nicht mehr in Hagenau. 1222, Dez. 27., findet sich bei dem genannten Kaiser in Italien Burggraf Konrad von R.; 1223, Jan., wieder in Italien ein Graf Konrad von B. Beide letzte Male kommen als Mitzeugen vor: Albertus Tridentinus Episc. und Heinricus comes de Eberstein. 1225, Juli 2. ist bei dem Kaiser als Zeuge zu Nürnberg Burggraf Konrad; 1225, Juli 27. (ohne Ort), Graf Konrad von B. mit andern

Zeugen, die größtentheils dieselben sind, wie am 2. Juli desselben Jahres, daher wahrscheinlich zu Nürnberg; bei R. Heinrich VII. 1225, Sept. 7. zu Würzburg wieder Burggraf Konrad, die andern Zeugen hiebei sind von den zwei vorgenannten Urkunden gemischt; 1227, Jan. 29., zu Regensburg Burggraf Konrad v. R., 1227, Febr. 15., zu Ulm Gr. Konrad v. B.; und 1227, März 15., zu Würzburg wieder Burggraf Konrad als Zeuge bei dem genannten Kaiser.

Beweise für die in §. 4. aufgestellte Behauptung.

1) Aus dem unter I. Nachgewiesenen.

Der Umstand, daß ein Graf Fr. v. B. im Jahr 1200 bei Wien als Zeuge und zwar nicht etwa in einer Kaiser-Urkunde, sondern in einer solchen vorkommt, welche Herzog Leopold, der den Grafen Konrad III. von Ragaz (1190) seinen Blutsverwandten nennt, ausstellte, daß er zumal mit andern Zeugen erscheint, die wir häufig neben den Grafen von Raabs und Burggrafen von Nürnberg dieses Geschlechts getroffen haben, ¹ ist bedeutsam.

Graf Friedrich v. Zollern tritt hier in denselben Beziehungen auf, wie die Grafen von Raabs, insbesondere Gr. Konrad III. von Raabs 1181, der ohne Zweifel der Vater der Sophia, Gräfin in Ragaz und Gemahlin eines Grafen und Burggrafen Friedrich von Nürnberg, ist; es liegt daher sehr nahe, in obigem Grafen von Zollern diesen Gr. Friedrich, Burggrafen von R., zu erkennen.

2) Aus den genealogischen Verhältnissen (s. §. 3.).

Hält man Burggraf Friedrich von R., der nur zwei Mal (1210, 1214) auftritt, nicht für identisch mit Graf Friedrich von Zollern von 1207, 1214 und so fort, so muß man annehmen, ersterer seye bald nach dem letztgenannten Jahre gestorben. Ebenso, nimmt man Burggraf Konrad v. R. 1208, 1215, 1219, 1220, 1222, 1224, 1225, 1226, 1227 und so fort nicht für dieselbe Person mit Gr. Konrad von Zollern von 1207, 1209, 1214, 1215, 1220, 1223, 1226, 1227 (das letzte Mal), so folgte daraus, daß dieser kurz nach 1227 gestorben seyn mußte. Nun ist man aber auf keine Weise weder zu der einen noch zu der andern Annahme berechtigt, insofern von den in neuester Zeit mit so viel Gewissenhaftigkeit und Glück gesammelten urkundlichen Quellen der Zollernischen und Burggräflich-Nürnbergischen Geschichte keine einen Anhaltspunkt dafür gibt, daß bald nach dem Jahr 1214 ein Burggraf Friedrich und kurz nach 1227 ein Graf Konrad von Zollern gestorben sind.

3) Aus dem Vorkommen der obgenannten Burggrafen von Nürnberg und Grafen von Zollern als Zeugen in Kaiserurkunden.

a) Von 1192—1227 kommen Friedrichs und Konrads mit den Titeln Graf von Zollern und Burggraf von Nürnberg sehr häufig im Gefolge der hohenstaufischen Kaiser und als Zeugen in Urkunden derselben vor, welche zum Theil

¹ Harbel, Perned, Sconenberch. S. Beleg 29. zu I.

an unmittelbar oder in kurzen Zwischenräumen aufeinander folgenden Tagen, an demselben Orte, oder an nicht weit von einander liegenden Orten, an welchen die Kaiser auf ihren Reisen durch das Reich ihr Hoflager aufzuschlagen pflegten, ausgestellt wurden. Es ist aber trotz der reichen Sammlungen, welche man aus der Hohenstauffischen Zeit hat, und obgleich eine nicht unbedeutende Anzahl Urkunden in Orten des alten Schwabens und in benachbarten Theilen des Reichs, namentlich auch in Nürnberg, ausgestellt worden sind, keine einzige Urkunde bis jetzt bekannt, in welcher ein Graf Friedrich von Zollern und ein Burggraf Friedrich von Nürnberg oder ein Konrad mit diesen Titeln zugleich als Zeugen vorkommen, während Beispiele genug davon aufzuweisen sind, daß Bischöfe, Herzoge, Grafen und Herren, welche in manchen Urkunden vereinzelt als Zeugen auftreten, in andern mehr oder weniger beisammen, und mit einem Graf Friedrich oder Konrad von Zollern oder mit einem Burggrafen von Nürnberg dieser Namen vorkommen. Auch fehlt es nicht an Beispielen, daß ein Graf von Zollern und ein gleichnamiger Burggraf von Nürnberg mit einem andern Zeugen auf gleiche Art zusammengestellt werden. Es ist z. B. wohl nicht als zufälliger Umstand zu betrachten, daß der in beiden Urkunden vom 28. und 29. Juni 1193 als Zeuge aufgeführte Graf Emich von Leiningen (er und der Bischof Otto von Freisingen die einzigen in beiden erscheinenden Personen) — gegenüber dem Grafen Friedrich von Zollern und dem gleichnamigen Burggrafen, zu dem er nicht etwa in verwandtschaftlicher Beziehung stand, in beiden Urkunden dieselbe Stelle (vor jenen) hat. Der Schreiber der kaiserlichen Urkunde mag bei Aufzeichnung der Zeugen in zwei an unmittelbar aufeinander folgenden Tagen ausgestellten Urkunden einer Art Ideen-Association gefolgt seyn, daher diese gleiche Zusammenstellung des Grafen Friedrich von Zollern und gleichnamigen Burggrafen von N. mit derselben dritten Person die Identität der Friedrichs andeuten kann.

Will man es auffallend finden, daß der Schreiber der kaiserlichen Urkunden dieselbe Person unter verschiedenen Titeln aufgezeichnet hätte, so ist zu bedenken, daß derselbe, dem die Titel häufig anwesender Personen ohne Zweifel bekannt waren, absichtlich, um nicht zu verlegen, vielmehr jedem Recht, zumal auf neu erworbene Titel, Rechnung zu tragen, bald diesen bald jenen gewählt hat, wie man auch sonst, wenn ein Glied eines Hauses eine neue Linie gründete, dasselbe bald nach dem alten Stamme, bald nach der neuen Linie benannte, in welcher Beziehung wir unter den vielen Fällen, die die Geschlechter-Geschichte des 12. und 13. Jahrhunderts darbietet, auf das uns nahe liegende Beispiel des Grafen Burkard von Zollern-Hohenberg¹ verweisen.

b) Wenn keine einzige Urkunde bekannt ist, in welcher ein Graf von Zollern

¹ 1170 comes Burcardus de Zolre, 1179 comes B. de Hohenberg, in demselben Jahr B. d. Z., 1183 B. c. d. H., 1185, 1188, 1191 dito; 1192 B. c. de Z., 1193 dito, 1193 wieder c. B. de H. S. Mon. Hohenbergica.

und ein gleichnamiger Burggraf von N. zugleich vorkommen,¹ so kommt dagegen in einer unverdächtigen Urkunde zum Jahr 1210 (s. oben §. 1.) derselbe Graf von Zollern (Konrad) auch mit dem Titel Burggraf von Nürnberg vor.

c) Es ist durch keine bis jetzt bekannte Urkunde oder sonst zuverlässige Quelle ein solches alibi der obigen Friedrich und Konrade nachzuweisen, daß zu gleicher Zeit ein Gr. Friedrich oder Konrad von Z. und ein Burggraf Friedrich oder Konrad von N. an verschiedenen Orten auftraten; dagegen liegt der Fall vor (s. z. Jahr 1222), daß ein Graf Konrad von Z. und ein Burggraf Konrad von N. an nicht weit auseinander liegenden Tagen an Orten vorkommen, bei welchen wegen der großen Entfernung von deren Heimatlande die plötzliche Ankunft des später genannten für sehr unwahrscheinlich anzunehmen ist.

d) Endlich ist sehr bezeichnend, daß in Perioden, in welchen kein Graf Friedrich oder Konrad von Zollern in Urkunden als Zeuge aufgeführt wird, auch kein Burggraf Fr. oder Konrad von Nürnberg auftritt; so von 1200 bis 1204 (1205) weder ein Friedrich noch ein Konrad, 1210—1214 gleichfalls, von 1215—1219 kein Konrad, von 1217—1226 kein Friedrich — was wiederum für die Identität der Grafen Friedrich und Konrad von Zollern mit den gleichnamigen Burggrafen von N. spricht.

4. Epigraphischer Nachweis.

A. Ueber Bedeutung und Gebrauch der Wappen-Siegel bei den schwäbischen Grafen- und Herren-Geschlechtern.

Allgemeines.

a) Die Wappen auf den Schilben dienten als Unterscheidungszeichen; die an Urkunden gehängten Wappen-Siegel vertraten die Unterschrift des Ausstellers oder Zeugen, oder einer sonst beteiligten Person (Bürgen zc.).

Die Wappen-Siegel erscheinen somit als wesentliche Bezeichnung der Persönlichkeit, daher auch, wenn sich einer des Siegels eines andern bediente, und wäre es Vater, Bruder oder sonst ein naher Verwandter gewesen, solches ausdrücklich bemerkt wurde.² Gebraucht also einer, zumal wiederholt, ein gewisses Siegel, ohne daß die diesfällige Urkunde eine besondere Bemerkung in Betreff desselben enthält, so ist es für sein eigenes, und er als derjenige, den die Umschrift angibt, oder als zu der Familie gehörig, die das Wappen führte, anzusehen.

¹ Ein solches Zusammentreffen wäre überdies streng genommen kein Beweis gegen die Stammesgemeinschaft der Grafen von Z. und Burggrafen von Nürnberg, da viele Fälle bekannt sind, in welchen Vater und Sohn, Bruder und Stammesvetter, verschiedene Titel führen.

² Unter den vielen Beispielen, welche sich in Urkunden finden, führen wir nur folgende an: 1225 „Ego albertus (heißt in der Urkunde dominus de rotinbure, quondam comitis burcardi de Zolre filius) quoniam sigillum non habeo, usus sum sigillo fratris mei comitis burcardi defuncti quod suis filiis reliquit, quorum et ego fui procurator.“ Mon. Hohenbergicae no. 26. Mon. Zell. I. no. 188. 201. 226.

b) Hatte ein Graf oder Herr angefangen, ein Wappen-Siegel zu führen, so vererbte sich dasselbe häufig auf den Sohn,¹ oder dieser behielt solches in der Regel unverändert, wenigstens in der Hauptsache gleich bei und dasselbe gieng von Glied zu Glied über. Auf diese Art wurde es Kennzeichen des ganzen Geschlechts, ein wichtiges Moment, wenn es sich darum handelt, das Herkommen eines Individuums auszumitteln. S. unten S. 578 und 585 bei den Herren von Waldeck, Berner u. a.

c) Gründete ein zweiter, dritter Sohn in Folge einer Abtheilung und durch Wahl eines neuen Sitzes eine besondere Linie, so gieng das Wappen des Stammes, meist unter unbedeutenden Aenderungen in Farben oder Zugaben im Bild zc., auch auf die Nebenlinie über, deren Gründer zwar nun gewöhnlich in Urkunden und sonst nach dem neuen Sitze benannt wurde, in der Umschrift seines Siegels aber, namentlich in den ersten Zeiten nach der Theilung, noch den Stammesnamen führte.²

Haben also mehrere Familien Wappen-Siegel, welche in der Hauptsache gleich sind, so laufen dieselben von einem Stamme aus, wie die Grafen-Familien Calw, Löwenstein und Baihingen — Tübingen, Asperg, Montfort und Werdenberg, — Berg und Burgau — zeigen; doch fehlt es auch nicht, namentlich in den Zeiten, in denen die Wappen erst aufkamen (drittes und letztes Viertel des 12. Jahrhunderts), an Beispielen davon, daß das Wappen der abgetheilten Linie von dem des Stammes abgieng, wie Zollern und Hohenberg — Jähringen, Teck und Baden beweisen.

d) Machte ein Glied einer Familie durch Heirath oder auf anderem Wege die Erwerbung einer besonderen, bedeutenden Grafschaft oder Herrschaft, inmitten welcher der neue Besitzer nach förmlich erfolgter Abtheilung mit dem Stamme seinen Wohnsitz aufschlug, so nahm er nicht selten das Wappen der Familie seiner Gemahlin oder der neuen Herrschaft an, oder machte wenigstens in seiner Siegelumschrift zu seinem Stammesnamen einen darauf bezüglichen Zusatz.

B. Ueber die Siegel der Grafen von Zollern und Burggrafen von Nürnberg des 13. Jahrhunderts.³

a) Das erste bekannte Siegel mit dem Löwen und der dem Nürnberger Burggrafen-Siegel eigenthümlichen Einfassung hat 1226 ein Graf Friedrich von Zollern, nach den hieher gehörigen Urkunden (Mon. Zoll. I. nro. 117 und 118) unzweifelhaft von dem schwäbischen Geschlechte, auch in der Umschrift des Siegels deutlich als solcher bezeichnet. —

¹ S. die vorige Note.

² Hr. Burkard von Hohenberg circa 1190 nennt sich auf s. Siegel „comes de Zolre-Graln.“ Gabelth. — Ein Graf Ulrich, der in Urkunden von 1260, 1272 und 1304 Graf von Asperg heißt, hat auf seinem Siegel die Umschrift: S. Ulrich comitis de Tuwingen. Schmittb. Gesch. d. Pfalzgr. v. Tübingen. Urkb.-Buch S. 43. 46. 124. Andere Beispiele s. Stälin, Wirt. Gesch. II. 660.

³ S. Mon. Zoll. I. und II., sowie v. Stillfried, Alterthümer zc. 1. Bd.

b) Im Jahr 1241 besiegelte ein Graf Friedrich von Zollern als Herr von Mühlheim (an der Donau) mit einem gleichnamigen Sohne eine von ihm ausgestellte Urkunde ebenfalls mit einem Löwensiegel; das aber offenbar von dem im Jahr 1226 gebrauchten verschieden ist, in seiner Umschrift jedoch unverkennbar gleichfalls einen Grafen Friedrich von Zollern nennt. —

c) Ein Graf Friedrich von Zollern — nach Urkunde (Mon. Zoll. I. nro. 176.) sicherlich Friedrich der ältere, der Vater, siegelt 1248 mit einem Siegel, das deutlich den quadrirten Zollerischen Schild zeigt. Die Umschrift des Siegels bezeichnet wiederum einen Grafen »in Zolre«.

d) 1251 führt derselbe Graf Friedrich von Zollern wieder den Burggräflisch-Nürnbergischen Löwen in seinem Siegel, welches ohne Zweifel dasselbe ist, wie zu 1241. Es ist dies der letzte bekannte Fall, daß ein Graf von Zollern den Löwen führt. —

e) Gr. Friedrich von Zollern, sehr wahrscheinlich der Sohn des vorhergehenden, führt 1252, 1253, 1255, 1258, 1260, 1261, 1268 das Siegel mit dem quadrirten Schilde, welches nunmehr das Geschlechtswappen der Grafen von Zollern wird.

f) 1246,¹ März 20., hat Burggraf Konrad von Nürnberg auf seinem Siegel einen Löwen, der ganz gestaltet ist wie der auf dem Siegel des Grafen Friedrich von Zollern zu 1241, während beide Siegel sonst offenbar verschiedene Exemplare sind.

g) 1246, Mai 1., siegeln die Burggrafen Konrad (der vorige) und Friedrich, sein Sohn, neben einander, jeder mit einem besonderen Siegel, doch beide mit dem Löwen. Auf dem Siegel Konrads, verschieden von dem zu 1246, März 20., ist neben Burggraf von Nürnberg Graf »in Zolre« zu lesen; dessen Sohn Friedrich schreibt sich auf dem seinigen außer Burggraf von Nürnberg auch von Alenberg.

h) Von den 40ern bis in die 60er Jahre findet sich auf den Siegeln der Burggrafen von Nürnberg nur der Löwe; von 1265 aber bis in die neunziger Jahre kommt ein Burggraf Friedrich von N. vor, der sich sehr häufig des Siegels mit dem quadrirten Schilde bedient. Das Siegel, welches, um die wichtige Urkunde von 1286. Nov. 10. zu siegeln, Graf Friedrich von Zollern von seinem »vettern«, dem Burggrafen von N. entlehnt, ist das in dieser Periode vorkommende, mit dem quadrirten Schilde. Anna von Nassau, Burggräflisch-Nürnbergischen Geblüts, hat 1299, Mai 28. und August 13. in ihrem Siegel rechts den Nassauischen Löwen, links den quadrirten Schild.

¹ 1235 und 1240 schon siegelt Burggraf Konrad von Nürnberg mit dem Löwensiegel, und auf dem Siegel zu dem letztgenannten Jahre schreibt er sich ganz unzweifelhaft Burggraf von N. und Graf von Zolre. Urkunden nro. 5. und 34. Mon. Zoll. II.

C. Zusammenstellung und Folgerung aus A. und B.

a) Ein Graf Friedrich von Zollern bediente sich 1226, 1241 und 1251 des Siegels mit dem Löwen, und zwar ist derselbe bei 1241, 1251 ganz gestaltet, wie der auf dem Siegel des gleichzeitigen Burggrafen Konrad von Nürnberg (zu 1246); in der Zwischenzeit (1248) führt Gr. Fr. v. Z. ein Siegel mit quadrirtem Schilde, den sein gleichnamiger Sohn und dessen Nachkommen als ihr Geschlechtswappen führen.

Da, wie wir oben im genealogischen Theile nachgewiesen, die Grafen Friedrich v. Zollern von 1205—1217, zu 1226, 1241, 1248 und 1251 ohne Zweifel eine und dieselbe Person sind und nach den ausdrücklichen Worten der betreffenden Urkunden die Siegel zu den letztgenannten Jahren die eigenen des Grafen Friedrich v. Zollern waren,¹ als welche ihn auch die Umschriften bezeichnen, so folgt nach A. daraus, daß derselbe mit dem Burggrafen Konrad von Nürnberg 1235, 1240, 1246, der von 1205 (1207) an vorkommt, eines Stammes ist.

b) Burggraf Konrad von Nürnberg, der auf seinem Siegelschild zu 1246, März 20., den gleichen Löwen hat, wie Graf Friedrich von Zollern zu 1241, 1251, schreibt sich auf seinen Siegeln zu 1240 und 1246, Mai 1., neben Burggraf von Nürnberg auch Graf »in Zolre«; Burggrafen von N. haben von 1265 bis circa 1299 sehr häufig den quadrirten Siegelschild. Konrad und dessen Nachkommen gehören daher nach den unter A. aufgestellten Sätzen zum Zollerischen Geschlechte, — was mit unseren obigen Resultaten (§§. 3. und 4.), wonach das Bruderpaar Konrad und Friedrich, Grafen von Zollern, mit dem gleichnamigen und gleichzeitigen Bruderpaaire der Burggrafen von N., sowie deren Vater, Graf Friedrich von Zollern, mit Burggraf Friedrich I. von Nürnberg höchst wahrscheinlich identisch sind, übereinstimmt und dieselben bestätigt.

Zu weiterer Feststellung des Verhältnisses zwischen dem Zollerischen Grafen-
hause und der Linie der Burggrafen von Nürnberg von 1192 an mag zum
Schlusse noch besonders die zwischen denselben erfolgte Abtheilung erörtert werden.

§. 5.

Abtheilung zwischen der gräflich-Zollerischen und burggräflich
Nürnbergischen Linie.

Stellt man die Grafen von Zollern und Burggrafen von Nürnberg mit den

¹ 1226. „Ego Fridericus comes de Zolre — — — paginam hanc meo sigillo duxi confirmandam.“ — 1241. „ego comes Fridericus de Zolre et filius meus fridericus — paginam hanc sigilli nostri appensione roboravimus.“ — 1248. Nos — Comes Fridericus de Zolre — quod sigilli nostri munimine presens instrumentum roborari — faceremus. — 1251. Fridericus dei gratia, Comes de Zolre hanc ccedulam sigillo meo munitam — tradidi.

Namen Friedrich und Konrad in zwei Reihen auf, so macht man in Betreff der Titel folgende Wahrnehmungen:

1) Friedrich kommt von 1205—1217 zwei Mal mit dem Titel eines Burggrafen und 8mal mit dem eines Grafen von Zollern, Konrad von 1204(1207)—1215, 2(3)mal mit ersterem und 7mal mit letzterem Titel vor.

2) In der Periode von 1217(1219)—1226(1227), während welcher Friedrich, so viel bis jetzt bekannt, gar nicht vorkommt, tritt Konrad 18mal mit dem Titel Burggraf und nur 3(4) mal mit dem eines Grafen von Zollern auf, was darauf hinweist, daß neben ihm ein Graf von Zollern, ohne Zweifel sein Bruder Friedrich existirte.

Da Konrad bis 1227 mitunter auch noch den Titel Graf v. Zollern erhält, und erst von dieser Zeit die Abtheilung mit Sicherheit anzunehmen ist, so mag Friedrich von 1217—1266 auch hier und da noch den Titel Burggraf geführt haben.

3) Von 1226 an, seit welchem Jahre beide, namentlich Konrad, vermöge seiner Stellung zu dem Kaiser, bis in die zweite Hälfte des Jahrhunderts sehr häufig vorkommen, wird Friedrich nur mit dem Titel Graf von Zollern und Konrad (ein oder zwei Fälle, 1226, 1227, ausgenommen, wo er Gr. von Zollern heißt,) nur mit dem eines Burggrafen von Nürnberg genannt.

Hieraus ergibt sich im Allgemeinen Folgendes:

1) Bis gegen das Ende des zweiten Jahrzehnts führen beide Brüder beide Titel und es überwiegt bei beiden der Titel Graf von Zollern.

2) Von diesem Zeitpunkt bis 1226 (1227) wird bei Konrad der Titel Burggraf überwiegend, und mag das Gleiche bei Friedrich in Betreff des Titels Gr. v. Zollern eingetreten seyn.

3) Von da an findet sich bei Konrad der Titel Burggraf, und bei Friedrich der eines Gr. v. Zollern ausschließlich.

4) Konrad und Friedrich haben sonach, was auch ganz gut zu den Urkunden 1204 und 1226 (s. die obigen Untersuchungen) stimmt, beinahe das ganze erste Viertel des 13. Jahrhunderts hindurch das väterliche und mütterliche Erbe gemeinschaftlich besessen und verwaltet, und erst gegen das Ende desselben ¹ eine Theilung in der Art vorgenommen, daß der ältere Konrad das mütterliche (großelterliche) Erbgut, die Grafschaften Raabs und Abenberg (s. I. §. 2., 5.), mit dem Burggrafenthum Nürnberg, versteht sich unter kaiserlicher Zustimmung und Belehnung, der jüngere Friedrich dagegen die väterliche Grafschaft Zollern im engeren Sinne erhielt. ²

¹ Wie aus I. Del. 32. hervorgeht, war die Abtheilung noch zu Lebzeiten der Mutter Konrads und Friedrichs erfolgt; nach obigen Punkten wohl eher nach 1218, daher auch das für den Verkauf der Grafschaft Raabs gewöhnlich angenommene Jahr sehr wahrscheinlich nicht richtig ist.

² Konrad tritt 1234 ohne Zweifel zu seiner Burggrafschaft gehörige Mühlen bei Nürnberg ohne irgend eine Theilnahme eines Grafen von Zollern an das Deutschordens-Haus in Nürnberg

Nach dem sonst bei Abtheilungen gräflicher Häuser gewöhnlich befolgten Grundsatz sollte man allerdings erwarten, daß dem älteren Konrad die angestammte Zollerische Grafschaft zugefallen seyn sollte; allein es sind in dem vorliegenden Falle folgende besonderen Verhältnisse in Erwägung zu ziehen.

Auf der einen Seite war durch den Abgang der Hohenberger Linie von dem Hause Zollern, der gerade in die Zeit der Erwerbung der Burggrafschaft fällt, die vordem in ihrer Vereinigung sehr ausgebreitete Zollerische Grafschaft bedeutend geschmälert worden, wie die Geschichte der Grafen von Hohenberg zeigen wird.

Auf der andern Seite hatte Graf Friedrich durch seine Vermählung mit Sophia, Tochter des Grafen Konrad von Naabs und Burggrafen von Nürnberg, nicht nur die Grafschaft Naabs und sehr wahrscheinlich auch bedeutende Antheile an der Grafschaft Auenberg,¹ sondern ein bedeutendes, ehrenvolles Reichthum unter dem mächtigen hohenstaufischen Kaiserhause erworben.

Schließlich dürfen wir bei Lösung der Aufgabe, welche wir uns in dem vorstehenden Abschnitt gestellt haben, die Erbverbrüderungs-Verträge nicht unerwähnt lassen, welche die Häuser Brandenburg und Zollern in den Jahren 1488 und 1695 abgeschlossen haben. Vergl. v. Stillfried und Marder, Hohenzollerische Forschungen I., S. 255.

Belege zum dritten Abschnitt.

1) ad 1100 berichtet der gleichzeitige Prager Bischof Cosmas von einem gewissen Gotfried, der die von dem böhmischen Herzog Březislaus vertriebenen Söhne des mährischen Fürsten von Znaim in seinen Schutz genommen und denselben in seiner Burg *Rakous* eine Zufluchtsstätte gewährt hat. In der Folge war Gotfried genöthigt, einen seiner Schützlinge Namens Luitold, der seine Burgmannen verjagt und sich in den Besitz des Platzes gesetzt hatte, mit Gewalt wieder daraus zu vertreiben, wobei ihn der Böhmenherzog unterstützte.²

2) ad circa 1105. Hainricus uero senior tutelam Castri (Nürnberg), juxta quod in Castello monasterio scriptum reperitur, commisit praefecto Godefrido et Cunrado de *Rasasa*. — Meisterlini historia Rer. Noriberg. in Ludewig Reliquiae manuscr. VIII, 45.

ab. Graf Friedrich v. Zollern handelt seinerseits ganz selbstständig in Sachen der schwäbischen Besitzungen.

¹ Burggraf Konrad der Fromme verkauft 1296 „Castrum nostrum et Oppidum Auenberg cum vniuersis singulis possessionibus et Juribus sibi pertinentibus — nec non cum omni Jurisdictione et honore, quo nos et progenitores ea possedimus et tenuimus ab antiquo. Mon. Zoll. II., 4. 11.

² Renden, Script. rer. Germ. I. 2081. 2082. „Lutoldus, per concessum Gotfridi admisus in castrum Rakouz“ etc. — „reddita urbe Gotfrido, Dux victor cum suis remeant Boemiam.“

3) Unter R. Heinrichs V. Regierung (1106—1125) remansit locus (Nürnberg) sub tutela et potestate praefectorum Godefridi et Cunradi de Razaza. Meisterlin, Ludewig VIII. 46. 47.

4) 1113—1125. Godefridus de Nuringberg, Cunradus Sporo, Sigefridus de Rothenburc, Cunradus, Wernherus, Heinrichus de Triuels Zeugen in einer Urkunde R. Heinrichs V. für das KL Forch. Cod. Laur. I, 197.

5) 1123. März 25. Speyer. Godefridus de Norinberch, Zeuge in einer Urkunde R. Heinrichs V. Mon. boic. 29, 245. (G. hat keine besonders auszeichnende Stellung, doch steht er vor Gr. Hartmann von Dillingen.)

6) 1125. Jan. 8. Straßburg. Godefridus de Nuornberc Zeuge in einer Urkunde Kaiser Heinrichs V. (Nach einer langen Reihe von Grafen und nach drei „liberi,“ worunter Otto von Stusselingen.) Dumge, Reg. bad. 34.

7) 1125. Mai. Doersburg. R. Heinrich V. nimmt sich der Abtei St. Maximin an „per interventum dilectissimae conjugis nostrae Mathildis reginae nec non Berengeri comitis de Sulzbach et Ottonis de Salmena, sed et Conradi et Godefridi de Nourinberg (Nourinberg) — aliorumque fidelium nostrorum.“ Hontheim, hist. Trev. I, 513.

8) 1127. R. Lothar belagert Nürnberg. „Anno domini M. C. XXVII. — rex Lotharius mox (nach 22. Mai) castrum Nuringberg obsidet, habens secum in auxilium eundem ducem (Boemiorum) quem in amicitiam recepit cum grandi exercitu Boemiorum. Devastata itaque omni circumposita regione per tres menses, dax predictus cum suis ad propria reuertitur. Moxque rex a Cunrado fratre ducis Friderici fugatur.“ Annal. imperiales Lothariani. Böhmer, Fontes III, 574.

9) ad 1131. Godefridus supranominatus Regi nostro reconciliatus oppidum illud Newronbergae egregium, a regno (minus) iuste subtractum, iuste restituit et sponte inclinatus, gratiam per hoc eius promouerit. Meisterlin VIII, 48. „ex antiquo Codice.“

10) 1138. Cunradus-mox ¹ ut adeptus est imperium, statuit recuperare Castrum, hic et instaurare ciuitatem Newronbergam, unde per edictum uocauit Godefridum praefectum ad curiam. Qui ueritus potestatem Caesaris, mediantibus aliis principibus, castrum cum semistructa ciuitate Cunrado tradidit. Meisterlin, VIII, 48.

11) 1138. Mai 28. Nürnberg (nach Andern Zuli, Augsburg). Zeugen in einer Urkunde R. Konrads III. für das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg: Heinrichus marchio, Luitoldus comes de Bleien, Godefridus castellanus de Nurenberch, comes Genehardus de Burchhusen. Mon. Zoll. I, 16.

12) Zwischen 1142 und 1148. v. L. Loube (? Laa). Urkunde des Probsts Hugo von Berchtesgaden. Zeugen: marchio Otachar, comes Chonradus de Byelstein, comes Heinrichus de Scala, comes Hermannus de Bingen (Bogen), dominus Odalricus de Tekkendorf, dominus Chonradus de Racos und nach diesem noch viele andere Zeugen, von welchen jeder das Prädicat „dominus“ erhält. Die von Tekkendorf führten später den Titel comes, so ein Eckebertus. Quellen zur bairischen und deutschen Geschichte I. Bd. S. 296.

13) 1146 wird Chunrat de razas in einer Urkunde des Bischofs Regibert von Passau für das Stift Waldbausen als Zeuge aufgeführt. Er nimmt unter den Mitzeugen, welche, mit Ausnahme des hier fehlenden Grafen Konrad von Ragitz, dieselben, wie in der Urkunde v. 1147. Mai 16. und auch in gleicher Ordnung aufgezeichnet sind, eine untergeordnete Stelle ein. Kurz, Beiträge zur Geschichte des Landes Oestreich ob

¹ Konrad, am 1. März gekrönt, ist schon am 28. Mai in Nürnberg.

der Ens IV. 424. In einer andern Urkunde von 1146 wird fast unter denselben Zeugen und in der nemlichen Ordnung aufgeführt: *Chunrat de raaale*; ohne Zweifel eine und dieselbe Person mit *Chunrat de rakes*. Rurz IV, 42.

14) 1147. Mai 16. Wien. In einer weiteren Urkunde des unter 13. genannten Bischofs für dasselbe Stift werden als Zeugen aufgeführt: Gebhardus comes de purchhusin. Chunradus comes de Pilstein. Chunradus marchio, *Chunradus comes de Ragisa*. Udalrich de perneck. Hertwich de Hagnawe. Waltherus de Traism. Hartwich de Kauna. Adelbreht et frater eius Leupoldus de Stameheim. Adalramus de Chamb. *Chunradus de Ragetz*. Gebhardus de Chadelholzberge. Marquardus de Wessen. Rudigerus Camerarius. Siboto dapifer. Rurz IV, 434. Letztere drei Zeugen werden in einer andern Urkunde von dem gleichen Jahre als ministeriales (des Stifts W.), Hertwicus de Hagnaw als nobilis bezeichnet. Rurz IV, 435. — *Chunradus comes de ragitz* kommt, übrigenß ohne *Chunradus de Ragetz*, in demselben Jahre noch einmal mit den meisten der obigen Zeugen und in derselben Ordnung vor, Rurz IV, 438.

15) 1147. o. L. Regensburg. Urkunde R. Konrads III. für die Kanoniker in Pisa, presentibus — (Bischöfe), Henrico, duce de Bawaria, Hermanno Palatino comite, Friderico Ratisbonensi aduocato, Gotefrido comite de Nurenberc. Muratori, Antiq. Ital. II, 89. —

12. Jahrb. o. J. Gotefridus comes urbis de Nurenberc unter den Lehensträgern des Kl. Fulda aufgeführt. Trad. Fuld. S. 141. nro. 63. ed. Dronke.

16) o. Jahr (zwischen 1147 und 1177) Chunradus Comes de Pilstein, Sigehardus comes de Schalaha, Comes Wolfkerus de Staine, *Chunradus de Rakes*, Comes Gebehardus et frater ejus Adelbertus de Rebegowe, Adelbertus de Bergen (heißt sonst in der Urkunde dominus) Zeugen einer Urkunde des Kl. Admont. Pez thesaurus, Cod. dipl. Admont. 3e, 779.

17) 1151. circa 15. Sept. Wirzburg. *Conradus de Ragoz*, ohne den Titel comes, unter den liberis, deren Reihe Marquardus de Grunbach eröffnet, nach Adelbertus de Druhendingen und unmittelbar vor *Gotefridus de Nurenberg*, Zeuge in einer Urkunde R. Konrads III. für das Kl. Ebrach. Mon. boic. 29, 304.

18) 1156. Gotefridus castellanus de Nuringen stellt dem Bischof Gebhard von Wirzburg die parochiam Emstirchen, welche jener iure beneficii ex antecessoribus diu contracti, bisher besessen, wieder zu und erhält dafür ein predium in Werbersdorf (bair. Landgericht Feilsbrunn). Testes: unter Andern Marquardus de Grunbach, Eckehardus de Rithfelt, Ussermann, Episc. Wirceb. cod. probat. S. 39.

19) Nach Urkunde R. Friedrichs I. von dem Jahr 1158. Jan. 28. Nürnberg, nahm derselbe auf besondere Bitte seines lieben und getreuen *Gottfried*, Burggraf zu Nürnberg, das Kl. Ränchaurach, dessen Schirmvogt dieser war, in seinen besonderen Schutz. Zeugen dabei waren: Graue Rabodo, Graue Gerhart von Brach, *Gottfriede Burggrane zu Nürnberg*, *Conrad von Raghes*, Graue Ernste und Fryderich, sein Bruder, von Hohenburg, Graue Herrmann von Bohburg u. a. Uebersetzung in Ussermann, Episc. Wirceb. Cod. probat. 41. 42.

20) 10. Februar 1167. Schloß Panigal bei Bologna. R. Friedrich I. belehnt den Bischof Albert von Trient mit dem Schlosse und der Grafschaft Garba. Zeugen: Hermann, Bischof von Verden, Odo, Bischof von Acci, Heinrich, protogonarius, Conrad

Burggraf von Nürnberg, Burhard, Castellan von Regensburg, Gebhard von Egerburg, Heinrich von Pappenheim, Marschall u. a. Fontes rer. austr. II, 5. S. 36.

21) 1170. Heroldus Episc. Wirzburg. *Conradum Vicecomitem de Nuremberg* investit de villa Corzezhusen ac decima in Halcemburg ex causa, quod filium Berngeri de Gambure, qui decimam in Albat et Haselbrunnen Cicensis diocesis, fratribus Calenabuz attribuit, nexu clientelari dimiserit. Testes: Rabboto Abbas de Ebera. Volmarus Praepositus. de Baronibus: *Cunradus Comes de Raegos*. Lang, rer. boic. I, 271. (NB. von Lang für unächt erklärt.) In einer Urkunde des Kaisers Friedrich I. von demselben Jahre 26. Jan. dat. Wirzburg kommt als Zeuge vor: *Cunradus Burgravius de Nuremberg*.

22) 1171. April 17. Wien. In einer von Herzog Heinrich von Oestreich (1179 todt) dem Stift St. Pölten ausgestellten Urkunde werden unter Anderen als Zeugen aufgeführt: Liupoldus et Henricus (Söhne des Ausstellers), Otachar marchio de Styra, Ekkebertus de Pernekke, ¹ *Chunradus de Rakus*, Friderikus de Hohenburch (in der Urkunde erhält dieser den Titel comes, s. auch nro. 19.), Chadolt de Sevelt, et filius ejus Chadolt, Albero de Chunringen, et filius ejus Hadmarus, Rapoto de Sconenberch, nach vielen Ministerialen Liupolt de Rakex. v. Hormayr, Gesch. von Wien I. II. Buch XI.

23) v. J. (zwischen 1177 und 1194) „ego Liupoldus d. gr. dux Austriae uocatus et cognatus meus comes *Cunradus de Ragis* aduocatiam super duas villas in Ragis ad monasterium Garstense pertinentes, quarum unam que uocatur Manichirna pater eius illuc tradidit, alteram que dicitur — ad Garstenses ipse dedit, pro salute nostra et parentum nostrorum contradimus.“ v. Stillsfried, die Burggrafen von Nürnberg im 12. Jahrh. Anhang S. 36. Ludwig IV. 200.

24) Gr. Konrad von Radez vollzieht zwischen 1177 und 1194 den letzten Willen des Grafen Gebhard von Rebegau. Comes Gebhardus de Rebegave extrema agens, tradidit in manus comitis *Chunradi de Raches* beneficium in loco qui uocatur Lœa interposita conditione ut pro salute anime eius delegaret ecclesie Nivenburg. Quod postea idem comes in presentia ducis L. (Leopoldi 1177 — 1194.) Wiene delegauit super reliquias S. Marie uidelicet super cruce minorem a domino Gotscalco fratre nostro illuc delatam. Quod ita factum esse testantur ipse delegator comes, dominus Otto de Lenginbach, Chraph de Amicinsbach, Hadmar de Chroningin, Wichart de Senelde, Wichhart de Zebingin, Albert Marscalch. — Fontes rer. austr. Abthlg. II. Dipl. IV. S. 127.

25) vor 1179. Nouerit — qualiter dominus *Cunradus de Ratgos* de possessionibus regia auctoritate parentibus suis collatis tradidit magnam partem silue ad altare sancte Marie cenobio Garstensi. — Que traditio cum manu uxoris sue et filii sui Cunradi patrata est in presentia multorum in manu Hagonis. Huius traditionis acciti testes sunt idonei quorum uocabula hic continentur. Eggihart. Cossu. Timo. liberi. De familiaribus suis. Almar. Eberhart. Otto. Ludawio cum aliis. Quam traditionem postea Otto de manu Hagonis necessitate cogente susceptam sollempni traditione celebrauit. Sed et huius traditionis hi sunt testes Otarchar marchio, Fridericus filius Friderici palatini; Walter etc.

¹ Urkunde 1158 und 1161 test: „ex ordine nobilium: — — Udalrici de Pernegge.“

² Nach den Worten dieser Urkunde: „ipse dedit“ ist Graf Konrad, der „cognatus“ des Herzogs Leopold, Konrad der jüngere, während sein gleichnamiger Vater, als die Urkunde ausgestellt wurde, bereits todt war (s. auch nro. 25. 26.).

26) *Notificamus* — qualiter quidam nobilis vir nomine Cunradus, filius Cunradi de Rattgis cum manu uxoris sue Hildegardis quandam silvam super altare sancte Marie potenti manu tradidit. In hac autem silva territorium constitutum est, quod triginta mansionibus et uillicatione una consistit. Huius traditionis testes sunt. Eberhardus. Merboto.¹ Arnoldus etc. Kurz II, 510. 511.

27) In der Urkunde von dem Jahr 1179, mit welcher Pabst Alexander die Stiftung des Kl. Garsten bestätigt, und worin die Besitzungen desselben aufgeführt werden, heißt es: Silvam a Chunrado nobili viro de Ratkos traditam monasterio. In hac autem silva territorium constitutum est, quod triginta mansionibus et uillicatione una consistit etc. Kurz II, 518. 519.

Nach dieser Urkunde ist die Schenkung des Waldes an das Kloster Garsten von Seiten der beiden Konrade von Ragos vor 1179 erfolgt. Aus dem ganzen Hergang des endlichen und festen Vollzugs der Schenkung des Vaters (nro. 25.) geht hervor, daß darüber ohne Zweifel eine geraume Zeit verstrichen, und die Uebergabe des Sohnes, der inzwischen zum Manne herangewachsen und bereits verheirathet war, ist, nach vielen analogen Fällen, ohne Zweifel nur die Wiederholung und Bestätigung der Schenkung des Vaters, wie auch bei der Aufzeichnung der Besitzungen des Klosters blos der Schenkung des Waldes von Seiten des Sohnes und in denselben Worten, wie oben erwähnt wird. Im Jahr 1179 war somit Konrad der Vater jedenfalls, vielleicht schon seit Jahren, todt.

28) 1181. Sept. 1. Wien. In einer von Herzog Leopold von Oestreich dem Schottenkloster in Wien ausgestellten Urkunde werden unter Anderen als Zeugen aufgeführt: Chounradus Comes de Rahes, Comes Chounradus de Pilstein, Comes Leupoldus de Pleien. Hadmarus de Chunringen. — v. Hormayr, Gesch. von Wien I, nro. XIV.

29) 1190. Aug. 25. zu Wien stellt Herzog Leopold von Oestreich dem Kl. Albersbach zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil ein Privilegium aus. In dem in Mon. boic. V. 360. abgedruckten Exemplar der hierüber ausgestellten Urkunde werden als Zeugen genannt: „de Nobilibus: Heinricus frater Ducis, et filius Ducis Fridericus, Comes Chunradus de Pilstein, Sighardus Comes, et frater eius Heinricus, Dietericus Comes de Grizzenstein, Leupoldus Comes de Hardeck, Otto Comes de Clamme, Fridericus Comes de Hohenburck, Chunradus prefectus de Nurnberg, Walthorn de Valkenberg, Craft de Einsenbach, Bernhardus de Horebach, Walchunus de Rotenberg, de ministerialibus: Heldmarus de Chunringen, Udalicus de Stons, et filius Pilgrimus, Hirenfridus de Gnennendorf, Heinricus de Madalhartstorf, Ortlieb de Widervelden, Rapoto de Schonnberch, Rugerus de Minnenbach, et alii quam plures.

In einem im Archive zu München befindlichen, von Gr. Stillsfried an's Licht gezogenen Original-Duplicat derselben Urkunde, abgedruckt in v. Stillsfried und Würdter, Hohenzoll. Forschungen S. 107, werden folgende Zeugen aufgeführt: Heinricus frater ducis et filius ducis dux Fridericus. Chunradus comes de Pilstein. Sigehardus comes de schala et frater ejus Henricus comes. Dietericus comes de grizensteine. Liupoldus comes de hardeke. Otto comes de clamme. Fridericus comes de hohembure. Chunradus prefectus de rakece. Eccebertus de bernecke. Otto

¹ Ein Merboto, Sohn eines Marschall (? der Grafen von Raabs), sowie ein Tyemo de Lindenvelde (s. nro. 25.) werden als Zeugen in der Urkunde von 1204, die Gräfin Sophia von Ragge betreffend (s. nro. 31.), aufgeführt.

de reiche. Waloun de walkenberc. Kraft de enzensbach. Werenhardus de horebach. Waloun de rotenberc. De ministerialibus. Hademarus de Kuneringen. Wiccardus de sevelt. Wiccardus de cebingen. Vdalricus de stovce et filius ejus pilgrimus. Irenfridus de gnannendorf. Heinricus de matelhardesdorf. Ortliebus de widervelden. Rapoto de schonenberc. Rudegerus de minnenbach. — Vergleicht man die Zeugenverzeichnisse der beiden Urkunden, so ergibt sich folgendes: Die vor Burggraf Konrad von Rürnberg, beziehungsweise von Kakece aufgeführten Zeugen sind in beiden Documenten dieselben, doch ist die Bezeichnung nicht bei allen die gleiche. So findet sich, von andern kleinen Verschiedenheiten in den Namen u. s. w. abgesehen, in dem in Mon. boic. abgedruckten Exemplar der Familien-Name Schala nicht; ferner fehlen nach dem Burggrafen Konrad mehrere Personen, die das von Graf von Stillsfried benützte Duplicat hat, insbesondere nennt dieses unmittelbar nach Konrad Burggraf von Kakece den sonst auch häufig mit den Grafen von Kakez vorkommenden nobilis Ulrich von Bernede, eine wohl nicht zufällige Zusammenstellung. — Diese Verhältnisse weisen darauf hin, daß das eine Urkunden-Exemplar nicht die Copie des andern ist, und der Abschreiber sich etwa in der näheren Bezeichnung des Burggrafen Konrad eine Abweichung erlaubt hat, sondern daß, was man auch sonst findet, über denselben Gegenstand zwei Verhandlungen Statt fanden, oder wenigstens zwei Ausfertigungen, wovon die eine in Betreff der Zeugen vollständiger und genauer, und ohne Zweifel von zwei verschiedenen Schreibern gemacht worden sind. —

Diese Umstände dienen, weit entfernt, die Beweiskraft der Doppel-Urkunde zu schwächen, unserer These zu besonderer Stütze.

30) 1192. Leopoldus d. gr. dux Austriae sagt in einer dem Kloster Garsten ausgestellten Urkunde unter anderem: „omne jus advocati in duabus villis, quarum unam ad Garstenses *Conradus Comes de Ragais Cognatus noster* dedit monasterio praelibato, ita ut in praedictis nullus jus advocatie sibi usurpare presumat.“¹ v. Stillsfried a. a. D. Anhang. S. 133.

31) 1204. — „quod domina *Sophya nobilis comitissa in Ragze filia comitis Chonradi, uxor Purcravii in Nurnberch*, longe post obitum mariti sui *Comitis Friderici*, vineam quandam in Leotacher pro XXX quatuor marcis argenti comparavit et duos mansus in villa que dicitur Raedel que ad opus misericordiae et ad faciendas elemosinas exceperat, quando filios suos patrimonii sui successores et heredes constituerat, deo et beate Marie ad usus fratrum in Zwetel deo servientium libere et manu potestina contradidit, reservans tamen sibi usuarios fructus. Testes — (unter Andern) — Chonrad et Merboto, frater eius, filii Chonradi Marschalci, Tyemo de Lindenvelde. Hii omnes de Ragze cum plebano domino Wernhero — Chonradus cellarius comitisse. Hadmarius iunior de Chunring et Hainricus frater eius, — Chonradus de Chunring.“² Mon. Zoll. I. nro. 72.

¹ Da der Herzog Leopold in den mit der Urkunde nro. 3. gleichlautenden Worten ita ut etc. anspricht, wie es sein Verwandter in Betreff des von demselben geschenkten Dorfes gehalten haben sollte, und dieser auch nicht unter den Zeugen erscheint, so war derselbe höchst wahrscheinlich im Jahr 1192, wenigstens zur Zeit der Ausstellung dieser Urkunde, nicht mehr am Leben.

² Unter den Geschlechtern, welche um die Mitte des 14. Jahrh. „von den Burggrafen und von ihrer Herrschaft zu Rürnberg“ leben, gelegen in dem Herzogthum zu Oestreich,“ trugen, werden auch die von Chunring aufgezählt. Stelzer, von dem Ursprung der brandenburgischen Linien in dem Erzherzogthum Oestreich. Hist. Dipl. Magazin II, 147.

Schmid, Dr. v. Bollern-Pöschberg. Einleit.

32) circa 1218. Der Herzog Leopold kauft wider den vürchgraven von Erenberch (Nuremberg) vnd sein muoter die Graffschaft Rageth (Ragcz) vnd den Markt vnd daz dar zu gehört. vmb zwai tausent march silbers. Mon. boic. XXIX. 314. aus dem Cod. Patav. — Die Gräfin Sophia nannte sich nach dem Verkauf der Graffschaft Ratze „comitissa de Ernstbrunn;“ da nun sich unter den späteren sogenannten Brandenburgischen Lehen in Oestreich mehrere z. B. Ladendorf finden, welche sehr wahrscheinlich zu Ernstbrunn gehört haben, so ist wenigstens ein Theil jener Lehen durch die Vermählung Friedrichs von Zollern mit Sophia von Ratze an das Haus Brandenburg gekommen. Notizen-Blatt, Beilage zum Archiv für Kunde bstr. Geschichtsquellen. Jahrgang 1858. S. 139.

33) Schenkungen an das Schottenkloster zu Nürnberg, unter Anderen von vorzollerischen Burggrafen, aufgezeichnet im Jahr 1225. — Vazendorf cum aduocacia sua ex testamento regis Cunradi, Huesenbühl ex dono Alberti de Reyze cum aduocacia de herisbach. Gotfridi Burggravi, Stowphaim ex dono, Meckenloch quinque mansos ex dono filii eius. — Rorendorff vnum mansum ex dono Eberhardi de Rietfeld. — Helboltzheim, Vngerheim et Kirchheim sex mansos ex dono Hiltigardis prefectisse. — Melgach vnum mansum ex dono Conradi prefecti de Nuremberge, villam Huel nouem mansos ex dono Burggravi gotfridi, Newsaz quatuor mansos ex dono gotfridi filii eius. Mon. boic. 31, 519.

1235. Cunradus burggravius in Nurnberg fideli suo ministeriali in Nussseze et eius fratribus et sororibus concedit, ut bona sua in Schellenhart, que hereditarie possidebant, manu sua dei genitrici Mariae et fratribus domus teutonicae in Nurnberg conferant. Mon. Zoll. II. 4.

1246 gaben die Burggrafen Konrad und Friedrich von N. „curiam nostram“ in Nussseze an das Kloster Heilsbrunn. v. Stillsr. Mon. Zoll. I. 50.

34) 1147. Febr. 4. Bamberg. Eberhard II., Bischof von Bamberg, empfiehlt dem Schutze R. Konrads und Herzog Friedrichs von Schwaben seine Ministerialen gegen die Bedrückungen Konrads von Rietvelt und Beringers von Albeffe. Zeugen: Gotefridus de Nuremberg, Hartmannus comes de Alreheim. Lang, regest. boic. 1, 185.

Nach einer Notiz in Langs Graffschaften 240. soll in einer Bamberger Urkunde von 1147 die Bezeichnung vorkommen: „Gotefridus de Nuremberg, patruus Conradi de Rietfeld.“ Siehe in nro. 33. Eberhard von Rietfeld neben den Burggrafen von N. als Wohlthäter des Schottenklosters in Nürnberg, und Eberhard von Rietfeld Zeuge in einer Urkunde, welche Gotfried Burggraf von N. 1156. aufstellt (nro. 18.).

1274 ist Burggraf Friedrich von N. von seinen Vorfahren (? Eltern) her Lebensbesitzer von Rietfeld. (Detters Burggrafen III, 26.)

Anhang.

Ueber die Zuverlässigkeit der Angaben Meisterlins.

Für die wenn auch nicht urkundliche Glaubwürdigkeit der von uns angeführten Notizen Meisterlins spricht folgendes:

a) Seine Angaben in Betreff der Quellen, aus denen er schöpft. — Meisterlin, der 1480 geschrieben, beruft sich auf sehr alte Aufzeichnungen; der Notiz zu circa 1106 (Bel. 2.) fügt er in Betreff der Quelle bei: „iuxta quod in Castello monasterio)

scriptum reperitur.“ Seine Angabe zu 1131 (Bel. 9.) hat er aus „antiquo codice“ genommen.

b) Die Uebereinstimmung seiner Notizen mit andern historisch verbürgten Angaben und Verhältnissen.

1) Die Notiz (Bel. 1. und 2.) bezeugt die historische Existenz eines Gotfried, Herrn einer Burg Kazonz; der mit Hauptanhängern Heinrichs IV., wie dem Herzog Brechtislaus von Böhmen, in gutem Einvernehmen stand, ferner müssen (nach Bel. 7. 13. und 14. vergl. §. 2.) als Glieder eines nach Kafez benannten Grafengeschlechtes Konrade angenommen werden, welche im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts gelebt haben.

Aus der Fassung und dem Wortlaut der Notiz Meisterlins (Bel. 2.) folgt zunächst, daß ein gewisser Gotfried zum eigentlichen Burggrafen bestellt, dabei aber dem Konrad von Kazonz doch ein Antheil an der Burghut zugewiesen wurde, und es ließe sich, wenn auch das gemeinsam übertragene Amt für eine gewisse Zusammengehörigkeit sprechen kann, aus dem Berichte Meisterlins, so wie er vorliegt, an und für sich nicht der Schluß ziehen, daß der Präfelt Gotfried zum Geschlecht Konrads von Kazonz gehört habe, wenn der wahrscheinlich ungenau aufgenommenen Notiz nicht andere zuverlässige Angaben zur Seite ständen (s. Bel. 7.)

2) Die Notiz (Bel. 3.). Neben dem, daß diese Angabe durch Bel. 2. unterstützt wird, gewinnt dieselbe dadurch sehr an Glaubwürdigkeit, daß nach Bel. 4. 5. 6. 7. wirklich unter und bei R. Heinrich V. ein Burggraf Gotfried und ein Burggraf Konrad von Nürnberg als Zeugen vorkommen. In Bel. 7. werden G. und R. von Nürnberg unter der Bezeichnung „fidelium“ des R. Heinrichs V. aufgeführt.

3) Die Notiz Bel. 9. Für die Glaubwürdigkeit dieser Angabe Meisterlins sprechen folgende historische Thatfachen: Ein Burggraf Gotfried von Nürnberg kommt bei R. Heinrich V., dem mütterlichen Oheime der hohenstauffischen Herzoge Friedrich und Konrad, häufig (Bel. 4—7.), dagegen, soviel bekannt, bei Heinrichs V. Nachfolger, R. Lothar (1125—1137), nie als Zeuge vor. Dieser belagerte 1127 vergebens das in den Händen der genannten Herzoge befindliche Nürnberg (Bel. 8.) und kam erst 1130 in dessen Besitz. Der hartnäckige Widerstand der Stadt, der sich hauptsächlich auf den der Burg stützte, läßt in dem Vertheidiger einen entschiedenen Anhänger der Kessen des R. Heinrich V. voraussetzen, dem als Mann von Ehre, welcher seine Schuldigkeit gethan, der Kaiser die nun dem Reiche wiedergewonnene Feste mit Vertrauen übergeben konnte, der sich aber doch, wie es scheint, von dem Hofe Lothars, so viel möglich, ferne hielt.

4) Die Notiz Bel. 10. Wenn auch der Burggraf Gotfried das von den hohenstauffischen Herzogen seiner Obhut anvertraute Nürnberg gegen R. Lothar bis zum Äußersten vertheidigt hat, so konnte er doch in seinem eigenen Interesse einem Anfall der Burg und Stadt an das Reich nicht länger entgegen sehn, da er, von dessen Oberhaupt in seiner Würde belassen, nun Beschützer und Inhaber eines Reichslehens wurde, während er, so lange Nürnberg als hohenstauffischer Hausbesitz galt, eigentlich keine öffentliche Stellung im Reiche hatte. Als daher der Hohenstaufe Konrad zum Reiche gelangt war, konnte der Burggraf besorgen, es möchte Nürnberg wieder zu dessen Hause gezogen werden, daher er, sich seine unter Lothar errungene Stellung während, nicht unbedingt Konrad III. die Thore der ihm vertrauten Reichsbeste öffnete.

Vierter Abschnitt.

Abriß der Geschichte der Grafen von Zollern

von ihrem ersten urkundlichen Auftreten im Jahr 1061 bis (aus- schließlich) Graf Friedrich III. (1171—1200), dem Stammvater der schwäbischen und burggräflich-Nürnbergischen und Graf Burkard III. (1170—1193), dem Ahnherrn der Hohenberger Linie.

A. Innere (Haus-) Geschichte.¹

Das gräflich Zoller'sche Geschlecht tritt bei seinem ersten Auftauchen in der beglaubigten Geschichte mit zwei Stammeshäuptern:

Burkard und Wezel (Werner)

auf; aber nur von ihrem unglücklichen, gewaltsamen Ende ist Kunde auf uns gekommen, wie auch erst am Schlusse des 11. Jahrhunderts wieder Grafen von Zollern in der Geschichte Schwabens genannt werden.

Es ist zunächst Adelbert, der muthmaßliche Sohn des obigen Wezel, aufzuführen. Er hatte seinen Sitz auf der Burg Haigerloch. Dasselbst sehen wir im Jahr 1095 bei Veranlassung der Uebergabe von Gütern bei Wilflingen, am Fuße des Hohenberges, an das Kloster St. Georgen die ältesten bekannten Lebensleute des Hauses Zollern versammelt: es waren die Ritter Arnold von Dwingen, Arnold von Kirchberg und zwei seiner Söhne, Arnold und Eberhard, Adelbert von Weildorf, Manegolt von Anhausen und Walter von Gruol, welche Orte alle in der Gegend von Haigerloch liegen, mit Ausnahme von Anhausen, ein bei Bubsheim (D.A. Spaichingen) ehemals gelegenes, aber abgegangenes Dorf. S. die genannten Orte in der Grafschaft Zollern-Hohenberg.

Gr. Adelberts von Haigerloch selbst ist in dem Bericht von der erwähnten Schenkungs-Verhandlung² nicht gedacht. Erstmals, das Jahr ist indeß nicht bekannt, doch geschah es vor 1095, wird er mit obigem Titel erwähnt, als das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen Besitzungen dasselbst und bei Hallau von ihm eintaufchte, beziehungsweise kaufte; für jene nahm er Güter bei »Hardirin«, Herdern in der Nähe von Freiburg im Breisgau.

Das Bedeutendste, was wir aus seinem Leben mittheilen können, ist seine hervorragende Betheiligung an der Stiftung des Klosters Alpirspach im Württembergischen Schwarzwalde, in der Zeit von 1095—1098.

Er mag hiebei das Beispiel seiner Stammesvettern, der Grafen Eberhard und Burkard von Nellenburg, vor Augen gehabt haben, von welchen ersterer

¹ Wir beginnen hiemit diesen Abschnitt, weil sich an die äußere (politische) Geschichte der Grafen von Zollern der bezeichneten Periode die Geschichte der Grafen von Hohenberg, unsere eigentliche Aufgabe, passend chronologisch anreicht.

² „Notitia fundationis“ des Kl. St. Georgen in Rone, Ztschr. IX. S. 219.

das obgenannte Kloster in Schaffhausen stiftete und als Mönch darin seine Tage beschloß, letzterer zwar „in der welt“ blieb, aber weder „herren noch graven namen me han wolte“.¹

Abelbert von „Zolro“, so nennt ihn nun einfach die Stiftungs-Urkunde des Klosters Alpirsbach, besaß gemeinschaftlich mit Rotmann von Hausen und Graf Alwic von Sulz² als anererbtes Gut den Ort Alpirsbach³ (D.A. Oberndorf).

Hier, im tiefen, rauhen Walbthale der Rinzig, ganz geeignet zu einem Aufenthalte für solche, die in stiller Abgeschiedenheit von der Welt ihrem Gotte leben wollten, beschloßen Abelbert von Zollern und die genannten zwei Herren, ein dem h. Benedikt geweihtes Kloster zu erbauen.⁴

Abelbert hat sicherlich großen, innigen Antheil an dem frommen Werke genommen. Als nämlich 1098 bei der alten Reichs-Villa Rotweil in Anwesenheit des Herzogs Berthold von Zähringen, vieler Grafen, Freien und Ritter⁵ die Stiftung des Gotteshauses und die Uebergabe der demselben geschenkten Güter zum zweiten Mal feierlich verhandelt und bestätigt wurde, that Abelbert, der gleichfalls anwesend war, seinen Entschluß kund, von dem Schauplaze der Welt abtreten und als Mönch in dem Kloster seine Tage beschließen zu wollen.⁶ Demselben brachte er bei seinem Eintritt Besitzungen in Sulz, Boll, [R. Pr. D.A. Hellingen (?) oder D.A. Sulz], Gölldorf und Bödingen (D.A. Rotweil), Hausen (ebend.⁷), endlich in Nordweil (im Breisgau) zu.⁸

Wann Abelbert sein Leben im Kloster Alpirsbach beschloßen, ist nicht

¹ Leben Eberhards des Seligen von Nellenburg. Mone, Quellen I. S. 96.

² Die päpstliche Bestätigungs-Urkunde des Klosters v. d. Jahr 1101 nennt alle drei Stifter „procuras.“

³ „in predio nostro Alpirsbach dicto, quod iure hereditario ad nos usque pervenit.“

⁴ Die erste gemeinschaftliche Ausstattung bestand in dem Ort Alpirsbach selbst, dem umliegenden Walde, in Besitzungen bei Höfendorf (R. Pr. D.A. Haigerloch) — diese letzteren ohne Zweifel von Abelbert von Zollern — bei Hochmössingen (D.A. Oberndorf), Dornhan, Böhringen (D.A. Sulz), Gartach (D.A. Heilbronn [?]) und Haslach (in Baden). —

⁵ Es werden unter Anderen genannt: die Grafen Alwic (von Sulz), Gotfried (von Calw), Friedrich (von Zollern), ferner Lanbold von Wenzeln, Ulrich und Rudolf von Weigheim, Walther von Haitersbach, Eustfried von Bödingen, Bruno von Spaichingen. Letztere drei Orte werden wir in unserer Hohenberger Geschichte noch oft nennen.

⁶ „seculi actibus renuntiaturus“ heißt es von ihm in Urkunde zu 1098. Die päpstl. Confirmation von 1101 zählt die Güter auf, welche „Adelbertus de Zolre sus conversionis tempore“ dem Kloster geschenkt hatte.

⁷ Ober sollte mit „Vozin“ Flöhen (Bez. A. Bonndorf) gemeint seyn, wo die alemannischen Herzoge von dem Geschlechte der rätischen Burkardinger und die Stifter von St. Georgen hystert waren?

⁸ Mon. Zoll. I. no. II.

bekannt; im Jahr 1101 scheint er noch gelebt zu haben.¹ Er hinterließ wahrscheinlich eine Tochter, Namens Irmentrut, welche als Nonne bei St. Agnesen in Schaffhausen starb (s. oben S. XI.), außer derselben ohne Zweifel einen Sohn Wezel (II.), über dessen heimathliche Verhältnisse und eigene Angelegenheiten² wir indeß gar keine Nachricht haben, wie uns auch von seinem Enkel Adelbert von Haigerloch³ nur sehr wenig überliefert ist.

Dieser schenkte in öffentlicher Verhandlung auf einem Gaubing, welchen Pfalzgraf Hugo von Tübingen (1146—1152) bei Hochmauern (in der Nähe von Rotweil) abhielt, dem Kloster Reichenbach Besitzungen bei „Hurningin“ (Hirrlingen, O.A. Rotenburg) und „Marpach“ (abgegangen, bei Hirrlingen).⁴

Hiermit verlassen wir für den ersten Theil unserer Vorgeschichte den Haigerlocher Zweig des Hauses Zollern und gehen zu der Hauptlinie desselben über.

Graf Friedrich I. von Zollern, genannt Maute, von 1098—1114.

†. 1114—1125. ux. Gräfin Udhilb von Urach.

Das erste, vollständig beglaubigte Glied unseres Hauses, welchem der Grafentitel beigelegt wird, führt denjenigen Namen, welcher in dem erlauchten Zollern'schen Hause bis auf unser Jahrhundert herab der herrschende geblieben ist.

Ueber die amtliche Thätigkeit Friedrichs I. als Vorstand einer Grafschaft⁵ haben wir keine Nachweise.

Friedrich I. war anwesend, als die Stiftung des Klosters Alpirsbach 1098 bei Rotweil ihre feierliche Bestätigung erhielt, verwaltete auch die Schirmvogtei desselben. Dieses Amt kam ihm aber nicht etwa darum zu, weil das Kloster in seinem Grafenbezirk lag,⁶ sondern ohne Zweifel deshalb, weil ein Glied seines Hauses den Hauptantheil an der Stiftung desselben hatte. (S. oben.).

Als Schutzherr des genannten Gotteshauses bestimmte Friedrich I. Eberhard von Mühlingen (O.A. Horb), welcher dessen Besitzungen bei Wittichen (bad. A. Wolfach) an sich gerissen, beziehungsweise verwüßt hatte, zu Verzichtleistung auf seine vermeintlichen Rechte an dieselben.⁷

Was wir sonst von Friedrich I. in eigenen Angelegenheiten berichten können, betrifft fast einzig seine Beziehungen als Grundbesitzer.

¹ S. die obige Note zu 1101.

² Sein Auftreten in der Kaisergeschichte s. unter B.

³ Ist dieser etwa identisch mit jenem Adelbert von Rotenburg. S. unten S. 487 f. — Graf Wezels (II.) muthmaßlicher zweiter Sohn Berthold, der sich wieder Graf von Zollern schrieb, wird gleichfalls, einen Fall abgerechnet, nur als Zeuge in Kaiser-Urkunden genannt. S. auch unter B.

⁴ Reichenbacher Schenkungs-Buch im Württemberg. Urkb.-Buch II. S. 411.

⁵ S. oben S. XXXII.

⁶ Alwic von Sulz vielmehr wird (1125—1127) „regionis illius (von Wittichen und Alpirsbach) comes“ genannt.

⁷ Mon. Zoll. I. nro. XII.

Er gab, ohne Zweifel im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts, dem Kloster Hirschau (D.A. Calw) seinen Antheil an dem Hof Walbhausen (bei Tübingen) gegen 4 Hufen bei Deilingen (D.A. Spaichingen),¹ welche, da sie ganz in der Nähe von dem „Hohenberg“ lagen, ihm bequemer gelegen seyn mochten.

Nicht so friedlich kam er mit dem Kloster Reichenbach in Besitz-Angelegenheiten zurecht.

Demselben hatte ein gewisser Manegolt von Leinstetten (später hohembergischer Ort im D.A. Sulz) sein Besizthum bei Grafenau (abgegangen bei Schwarzenberg D.A. Freudenstadt) mit dem Berge »Swarcinberc« geschenkt. Diese Bergabung wurde aber von Graf Friedrich, welcher Rechte (wohl lehensherrliche) auf die gestifteten Güter geltend machte, angefochten. Erst den persönlichen Bemühungen des rheinischen Pfalzgrafen Gotfried vom Grafenhanse Calw, dem Schirmvogt des genannten Klosters, gelang es, bald nach dem Jahr 1113, auf einem Saubing bei Osterdingen (D.A. Rotenburg), die Ansprüche unseres Grafen auf dem Rechtswege zu beseitigen.² —

Das Todesjahr des Grafen Friedrich I. von Zollern ist nicht bekannt; dasselbe fällt aber jedenfalls in den Zeitraum von 1114—1125.

Seine Gemahlin Udhild von dem Grafenhanse Urach³ stiftete in dem Kloster Zwiefalten, einer Schöpfung ihres Geschlechts, eine dem h. Nicolaus geweihte Kapelle und schenkte demselben Güter zu Hart (R. Pr. D.A. Haigerloch), Stetten, Thanneim (R. Pr. D.A. Hechingen), Engsilatt und Streichen (D.A. Balingen). Auch zu dem Kloster Hirschau stand sie in freundschaftlichen Beziehungen, denn der Abt Wolmar desselben (von 1120—1157) verehrte ihr, wohl als Erkenntlichkeit für eine Schenkung, ein kleines silbernes Kreuz.

Udhild starb am 11. April um das Jahr 1134, überlebte also ihren Gemahl um viele Jahre. Sie fand in der obengenannten Kapelle neben ihrer Mutter Kunigunde und ihrer Schwester Alberadis, vordem Abtissin zu Lindau, ihre Ruhestätte.⁴

Friedrichs I. Ehe mit Udhild war mit vielen Kindern gesegnet.

Als solche sind theils mit Bestimmtheit, theils mit großer Wahrscheinlichkeit zu setzen:⁵ die Grafen Friedrich (II.), Burkard (II.), Egin, Gotfried, Ulrich, die Zwiefalter Mönche Adalbert und (?) Runo, endlich als Töchter Zuitgard und Udhild.

Egin und Gotfried folgten dem Beispiele ihrer frommen Mutter, indem

¹ Codex Hirsang. a. a. D. Vgl. auch unsere Einleitung.

² Schenkungsbuch des Kl. Reichenbach a. a. D. S. 393. Vgl. unsere Einleitung.

³ S. unsere Einleitung S. XXXIV.

⁴ Bertold de origine et incremento mrii Zwifaltensis. Abschrift davon auf der R. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart lib. I. cap. 12. lib. II. cap. 15. Ortlieb Zwif. bei Hess Mon. Gualf. S. 201.

⁵ S. unsere Einleitung S. XXXIII.

sie sich auch wohlthätig gegen das Kloster Zwiefalten erwiesen; ersterer schenkte demselben das Dörfchen Beuren bei Schlatt (D.A. Hedingen), letzterer 4 Mansen bei Streichen.¹

Egino wird sonst ganz wenig genannt: er war seinem älteren Bruder Friedrich (II.) zur Seite, als dieser Streitsachen des Klosters Alpirsbach schlichtete.² Sein Name hat sich wenigstens bis zum Jahr 1402 in einer Flurbezeichnung der Gegend um Hedingen erhalten.³

Ulrich trat, wie es scheint, erst in späteren Jahren in den geistlichen Stand,⁴ und zwar als Mönch in das Kloster Reichenau ein, indeß, wenn die Nachrichten über ihn unparteiisch und zuverlässig sind, ohne inneren Beruf dazu, denn er soll sich 1135 dadurch in den Besitz der Abtswürde des angesehenen Klosters gesetzt haben, daß er seinen Amtsvorgänger am Altar der Kirche zu Tuttlingen hatte ermorden lassen. Er durfte jedoch den Abtsstab nicht lange führen, da er schon in demselben Jahre, angeblich an Gift, starb.⁵

Von den genannten Söhnen Friedrichs I. haben allein Friedrich II. und Burkard II. eine weitere Bedeutung für uns, insofern sie ihr Geschlecht fortpflanzten.

Friedrich II. folgte seinem Vater in der Schirmvogtei des Klosters Alpirsbach. Er nahm sich desselben bei den Anfechtungen, welche es in Betreff seiner Besitzungen bei Wittichen auch noch unter ihm zu erdulden hatte, mit Beziehung des Grafen Alwic von Sulz, in dessen Grafschaft die strittigen Güter lagen, und einiger seiner Vasallen⁶ und Dienstleute sehr kräftig an. Dafür erhielt er von den dankbaren Mönchen die Lehengüter, welche vordem ihr Dränger, Eberhard von Nürtingen, besaßen.⁷ —

Friedrich II. erwies sich, seine fromme Mutter nachahmend (s. oben), auch als Freund und Wohlthäter gegen das Kloster Hirschau. Diesem schenkte er die Kirche und alle seine Besitzungen in Genkingen (D.A. Neutlingen), welche jährlich 4 Talente abwerfen, wovon die Hälfte auf Abhaltung seines Jahrestages zu verwenden war, überdies ein goldenes Kreuz und einen silbernen, vergoldeten Becher, 10 Mark schwer, von schöner, kunstreicher Arbeit.⁸

¹ Berthold a. a. D. lib. II. 15.

² Mon. Zoll. I. nro. XII. E. Egino auch unten in der politischen Geschichte seines Hauses zu 1134—1137.

³ „Graue Egen furt.“ Mon. Zoll. I. nro. CDLXVI.

⁴ S. oben in unserer Einleitung S. XXXVII. Heinrich von Altensteig als Vasall des Grafen Ulrich von (?) Zollern.

⁵ Pertz, mon. II. 38. Annalista Saxo zu 1135 bei Pertz, a. a. D. VIII, 769.

⁶ Es werden genannt: Heinrich von Eupfen (D.A. Tuttlingen), Marquart von Wsch (? D.A. Blaubeuren), Wolferat von Ow (Obernau, D.A. Rotenburg), Adelbert von Wachsenborf (D.A. Horb).

⁷ Mon. Zoll. I. nro. XII.

⁸ Codex Hirsang. a. a. D. E. 67.

Nehr ist von Friedrichs II. Walten im engeren Kreise der Heimat nicht zu berichten. Er starb zwischen 1143 und 1155.

Wenn man gleich keine Gemahlin von ihm aufgezeichnet findet, so ist ihm doch mit sehr großer Wahrscheinlichkeit ein gleichnamiger Sohn, Friedrich III., der Stammvater der Zoller'schen Linie im engeren Sinne und der Burggrafen von Nürnberg aus dem Hause Zollern,¹ beizulegen, dessen Geschichte somit aber außerhalb unserer Aufgabe liegt.

Ueber Graf Burkards II. amtliche Thätigkeit und eigene Verhältnisse haben wir gar keine Nachweise.

Er war ohne Zweifel vermählt, nach der Freisinger Genealogie des Zoller'schen Geschlechts² mit einer Tochter aus dem Hause Stahla, denn die Grafen Burkard III. und Friedrich IV. von Z., welche von den siebziger Jahren bis zum Schluß des 12. Jahrhunderts vorkommen, waren ohne Zweifel seine Söhne und sind die ersten Glieder des Zoller'schen Hauses, welche sich nach Hohenberg schrieben.³ Mit der Geschichte derselben beginnen wir daher unten unser Werk. Noch haben wir aber mit Bezug auf den ersten Abschnitt unserer Einleitung die Fehde zu erwähnen, welche im Jahr 1175 zwischen dem Herzog Berthold von Zähringen und den Grafen von Zollern ausbrach. Ohne Zweifel lagen derselben bei den in den ältesten Zeiten in einander greifenden Besitzverhältnissen⁴ der beiden Häuser, welche schon vor dem einander feindlich gegenüber gestanden waren,⁵ Streitigkeiten über das Mein und Dein zu Grunde. Der Ausgang des Streits weist auch deutlich darauf hin, insofern berichtet wird, der Herzog habe im Verlauf der Fehde Fürstenberg in Besitz genommen, um das es sich, wie es scheint, somit gehandelt hat.⁶

¹ S. den dritten Abschnitt unserer Einleitung.

² S. in unserer Einleitung S. XLVII.

³ S. in unserer Einleitung S. XLIII ff.

⁴ Im Jahr 1112 erscheint das „castrum Wisonoggo“ im Besitz der Zähringer (Rotulus San-Petrinus S. 76.), 1136 ist es „castrum dirutum.“ (Dümge, regest. Bad. S. 129.) etwa in einer Fehde gerührt? Nach der Mitte des 13. Jahrh. kommt die Burg W. nebst einer kl. Herrschaft im Besitz des Hauses Zollern-Hohenberg vor. S. unten. Herbern bei Freiburg, wo Graf Adelbert von Haigerloch durch Tausch Besitzungen erwarb, war sonst Zähringisch. Dasselbst „in villa sua Herdern“ starb 1191 Rudolf, Bischof von Lüttich, Sohn Herzog Konrads von Zähringen, nach seiner Rückkehr aus dem Kreuzzug. Leichten, Auszug aus dem Liber von Thennenbach. S. 92.

⁵ In der langwierigen Fehde zwischen den Welfen und dem Pfalzgrafen von Tübingen 1164—1166 stand Zähringen bei Welf, Zollern bei Tübingen. S. des Verfassers Gesch. der Pfalzgr. v. Z. S. 79. und unten S. XCII.

⁶ 1175. „Bellum inter ducem Bertoldum et Zolrenses. Dux occupavit Furstenberg.“ Ric. Chronic. S. Georg. bei Ussermann Prodrum. II, 445.

B. Neußere (politische) Geschichte der Grafen von Zollern in dem oben bezeichneten Zeitraume.

Burkard I. und Wezel I., die Ahnherren unseres Hauses, haben ohne Zweifel — darauf weist ihr blutiges Ende¹ — thätigen Antheil genommen an den Fehden, welche zur Zeit der Minderjährigkeit des R. Heinrich IV. auch in Schwaben ausgebrochen waren. Man weiß indessen hierüber nichts Näheres.

Viele Jahre gehen nun hin, bis ein Glied des Zoller'schen Hauses auf dem größeren Schauplatz der Geschichte auftritt. Erst am Anfang des zweiten Jahrzehnts von dem 12. Jahrhundert wird ein Graf von Zollern in den Annalen des Reichs genannt.

Graf Friedrich I. von Zollern, ein entschiedener Anhänger des R. Heinrich V., nahm unter den Rathgebern desselben eine hervorragende Stellung ein. Wir sehen ihn im August 1111 zu Speyer und im Oktober desselben Jahres zu Straßburg im Rathe des Kaisers. Im Jahr 1114 wird er wieder und zwar nun das letzte Mal — er mag bald darauf gestorben seyn — in der Umgebung desselben genannt.² Dagegen erscheinen

Friedrichs I. zweiter Sohn Burkard II. und Wezel II. von der Haigerlocher Linie noch im Jahr 1125 bei dem genannten Kaiser gleichfalls zu Straßburg.³

Als nach dem Tode Heinrichs V. (im Mai 1125) Lothar von Sachsen den deutschen Thron bestiegen, aber den Herzog Friedrich von Hohenstaufen, seinen Nebenbuhler, bis zum Jahr 1135 gegen sich hatte, hielt es Friedrichs I. ältester und gleichnamiger Sohn mit dem neuen Reichsoberhaupt, schon ehe dessen Ausöhnung mit dem genannten Herzog und seinem Bruder Konrad zu Stande gekommen war, denn wir treffen Friedrich II. im Nov. 1133 in Lothars Gefolge zu Basel.⁴ Sein Stammesvetter Wezel II. dagegen scheint auf der gegnerischen Seite gestanden zu seyn, wird wenigstens, so viel bekannt, nicht ein einziges Mal bei Lothar genannt. Nachdem sich diesem der Schwaben-Herzog

¹ S. oben S. I.

² 14. August 1111 erteilte R. Heinrich V. „consilio et petitione principum — — Friderici ductis, comitumque Gotfridi de Calve, Friderici de Zolra“ den Bürgern von Speyer ein Privilegium gegen die Verpflichtung, den Jahrestag seines Vaters, dessen Gebeine an obgenanntem Tage in die geweihte Erde kamen, feierlich mit Vigilien und Seelmessen zu begehen. Am 1. Okt. des gleichen Jahres bestätigte er „ad stipulationem principum comitum quoque Godefridi de Calven, Hermanni marchionis, Friderici de Zolra“ dem Kloster Einsiedeln seine Besitzungen und Freiheiten; 1114 endlich handelte der Kaiser „collaudantibus — Godefrido Palatino comite — — Hermanno marchione, Frederico de Zolra“ zwei Mal zu Gunsten desselben Klosters. Mon. Zoll. I. nro. IV. V. VI. VII. Würdtwein, nov. subs. I. S. 136.

³ Mon. Zoll. I. nro. XI.

⁴ Mon. Zoll. I. nro. XIV. — Schöpplin, Hist. Zaring. Bad. V. Cod. dipl. S. 78.

Friedrich 1135 unterworfen, erscheint Graf Friedrich II. mit seinen Brüdern Burkard, Eginno und Gotfried nun auch vor demselben, als er umgeben von den meisten Grafen Schwabens (1134–1137) auf der Dingstätte Königsstuhl zu Gericht saß.¹

Nachdem (1138) mit R. Konrad III. das Haus der Staufer den deutschen Kaiserthron bestiegen hatte, erwiesen sich die Glieder des gesammten Zoller'schen Geschlechts als treue Anhänger desselben. So war Graf Friedrich II. im Mai 1139 bei Konrad zu Straßburg, wo die anwesenden Grafen diesem ihre Theilnahme an dem Zug gegen das aufrührerische Sachsen gelobten,² und als derselbe, von dort zurückgekehrt, im Oktober des genannten Jahres zu Markgräningen³ (in Schwaben) Hof hielt, auch hier, daher es sehr wahrscheinlich ist, daß sich Friedrich II. dem gedachten Heereszug angeschlossen hat. In den Jahren 1142 und 1143 treffen wir ihn nebst seinem Bruder Burkard II.⁴ bei dem Könige zu Konstanz und Ulm.⁵

Nach dem letztgenannten Jahre wird des Grafen Friedrich II. weber in den Annalen der Reichsgeschichte noch sonst erwähnt, dagegen mehrere Male seiner Brüder Burkard II. und Gotfried. Jener war 1150 mit andern Großen, worunter die hohenstaufischen Herzoge Friedrich und Konrad, zu Langenau Zeuge eines Tausches zwischen den Klöstern St. Blasien und Elchingen,⁶ wohnte auch einem Gauding an, welchen Graf Marquard von Beringen zu Zeiten R. Konrads bei Altheim abhielt.⁷

Nach 1150 ist es von der Hauptlinie des Hauses Zollern nur Gotfried, welcher beinahe ein Jahrzehent hindurch dasselbe bei dem Reichsoberhaupte, zu welchem 1152 Friedrich, Konrads III. Neffe, erhoben worden, vertrat.

Gotfried schloß sich wahrscheinlich dem ersten Römerzug Friedrichs I.

¹ Mon. Zoll. XVI.

² Wie die anderen Grafen, worunter Alwio (von Sulz) und Hugo (wohl von Tübingen), so wird auch Friedrich ohne Familien-Namen in der betreffenden Urkunde aufgeführt, welche mit den Worten schließt: „eo tempore, jubente rege, principes qui aderant expeditionem contra Saxones Regnum commoventes juraverunt.“ Schöpsflin, Hist. Zaring. Bad. Cod. dipl. V. S. 81.

³ Mon. Zoll. I. nro. XVII.

⁴ Dieser war in der Zwischenzeit (1140) mit seinem Bruder Gotfried, der bei dieser Veranlassung Herr von Zimmern genannt wird, Zeuge einer Schenkung an das Kloster in Gengenbach gewesen. Mon. Zoll. I. nro. XIX.

⁵ Mon. Zoll. I. nro. XXI. und Mon. boic. T. 29, S. 280. In der Kaiser-Urkunde zu 1143 werden (mit Ausnahme eines einzigen) zwar sämtliche Zeugen wieder ohne Familien-Namen aufgeführt; aus der Mitzeugenschaft aber ergibt sich, daß „Fridericus comes“ und „Burcharius comes,“ welche neben einander nach Hugo comes (von Tübingen) genannt werden unsere Zoller sind.

⁶ Mon. Zoll. I. nro. XXIII.

⁷ Birt. Urth.-Buch II. S. 142.

an, auf welchem dieser Mailand bemüthigte und die Kaiserkrone holte,¹ folgte demselben auch im Anfang des Jahres 1156 an den Rhein.² —

Graf Wezel II. von der Haigerlocher Linie fehlte gleichfalls nicht am Hoflager und im Gefolge der Hohenstaufischen Kaiser. Er war mit einem Sohne Abelbert im Jahr 1141 bei R. Konrad zu Straßburg,³ nahm auch sehr wahrscheinlich an dem zweiten Römerzug R. Friedrichs I., auf welchem dieser (1159—1160) Crema belagerte und eroberte, Theil.⁴

Wezels II. muthmaßlicher zweiter Sohn Berthold, welcher nach dem Tode Gotfrieds v. Zollern eine Zeit lang der einzige Repräsentant des gesammten Zoller'schen Geschlechts war, und darum, indeß auch noch später, den Titel Graf von Zollern führte,⁵ wird noch bis gegen den Schluß des 12. Jahrhunderts und zwar wiederholt in den Annalen der deutschen Kaisergeschichte genannt. 1160, 1179⁶ und 1183 trifft man ihn im Gefolge des R. Friedrich I. unter Anderem zu Constanx, 1171 bei Herzog Heinrich dem Löwen, 1185 bei Herzog Friedrich von Schwaben auf dem Königsstuhl, endlich 1188 zu Hausen am Rhein. Sonst wird er, um das Jahr 1190, von seinem Stammesvetter Graf Burkard von Hohenberg als Zeuge aufgeführt.⁷

Grafen von Zollern, — es waren dies der Zeit nach wohl Berthold, Burkard III. und Friedrich III. — nahmen an der denkwürdigen Fehde zwischen den Herzogen Welf (VI. und VII.) und dem Pfalzgrafen Hugo von Tübingen,⁸ einem Verwandten des Zoller'schen Hauses, im Jahr 1164 auf der Seite des Pfalzgrafen thätigen Antheil.⁹ Sie trugen ohne Zweifel nicht wenig

¹ Gotfried ist zu Peiting, welches der Kaiser von Trient aus berührte, am 20. Sept. 1155 in dessen Gefolge. Mon. Zoll. I. nro. XXIV.

² Er wird unter dem Titel Graf von „Cymbren“ (Zimmern am Fuße des Zollerberges) unter den Zeugen genannt, als der Kaiser am 8. Jan. 1156 zu Speier die Freiheiten des Kl. Maulbronn bestätigte. Mon. Zoll. I. nro. XXV.

³ Mon. Zoll. nro. XX. Im Jahr 1139 war Wezel II. auch Zeuge einer Schenkung an das Kl. St. Peter im Schwarzwalb. Mon. Zoll. I. nro. XVIII. Schöpslin, Hist. Zaring. bad. Tom. V. cod. dipl. S. 84.

⁴ Als der Kaiser in Pavia dem Hochstift Basel das Schloß Rappoltstein wieder zurückgibt, ist ein Graf Wezel von Haigerloch Zeuge. Herrgott, Geneal. Cod. probat. nro. 239. Es geschah dies sehr wahrscheinlich 1160, denn im Februar dieses Jahres handelte Friedrich I. zu Pavia auch in einer andern Sache zu Gunsten des gen. Bisthums. Herrgott, a. a. O.

⁵ S. unsere Einleitung S. XXXI.

⁶ Sein 1176 vor dem Bischof von Constanx abgelegtes Zeugniß in Sachen des Kl. Salem (Mon. Zoll. I. nro. XXIX.) mag sich auf die Verhandlung des Kaisers zu Constanx im Jahr 1160 beziehen.

⁷ Mon. Zoll. I. nro. XXVI. XXVIII. XXXVI. XLI.

⁸ S. des Verfassers Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. 1853. S. 77 ff.

⁹ Hess, Summula de Guelfs. S. 130. „Hugoni palatino auxilio fuerunt Fridericus de Hochunstaufen dux Suevie et Comes de Zolren. S. auch die nächste Note aus dem Anonymus Weingartensis bei Hess Mon. Guelf.

zu dem glänzenden Siege bei,¹ welchen Hugo über das starke welfische und verbündete Heer vor Lübingen davon trug, kamen aber, wie es scheint, durch diese Parteinahme in eine gespannte Stellung zu dem Kaiser Friedberich I., der sich in dem Streit zwischen den Welfen und dem Pfalzgrafen der ersteren besonders annahm, denn erst von dem Jahr 1170 an kommen, nach einer Pause von 10 Jahren (1160—1170), die Grafen von Zollern wieder im Gefolge des Kaisers vor.²

Nach den Aufzeichnungen der Ursperger Chronik sollen sich dieselben aber 1180 mit dem geächteten Herzog Heinrich dem Löwen in geheime Verabredungen gegen Friedrich I. eingelassen haben;³ indeß treffen wir das Jahr zuvor und wenige Jahre später (1183) die obgenannten vier Glieder des damaligen gesammten Zoller'schen Hauses, die Grafen Friedrich und Berthold von Zollern, Burkard und Friedrich von Hohenberg im Gefolge des Kaisers, beide Mal zu Constanz.⁴

Mit Burkard von Hohenberg und dem Jahr 1179 sind wir nun an dem Zeitpunkt angelangt, mit welchem wir unsere spezielle Aufgabe:

Die Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg aufzunehmen haben.

¹ Der Anonymus Weingartensis, a. a. O. S. 41, ein Zeitgenosse, sagt: Zolrenses omnes hätten „cum magno paratu“ dem Pfalzgrafen Beistand geleistet.

² Es sind dies die obgenannten Grafen Burkard III., Friedrich III. und Berthold nebst des ersteren Bruder Friedrich. S. die Mon. Zoll. I. nro. XXVII. ff.

³ „Fridericus ducem crimine laesae majestatis impetivit: Dum siquidem ipsum praeveniens in Suavia fecerat conspirationem contra imperatorem et praecipue cum Zolrensisibus et Verlingensibus et quibusdam aliis comitibus.“ S. 226 f. der genannten Quelle.

⁴ Mon. Zoll. I. nro. XXX. XXXIV.

Fünfter Abschnitt.

Grasschaft und Grundbesitz des Hauses Zollern¹ vor der förmlichen Abscheidung der Hohenberger Linie,² und was davon an diese fiel.

Die ausgedehnte Grasschaft,³ beziehungsweise der Grundbesitz des Zoller'schen Hauses stützte und grupperte sich schon im 12. Jahrhundert vornämlich auf (um) die Burgen⁴ Zollern, Haigerloch, Hohenberg und Rotenburg.

Die Burg Zollern auf dem gleichnamigen Berge, einer vorgehobenen hohen. Warte der Schwäbischen Alp, seitwärts des dem Neckar zugewandten Starzel-Thales.

Nach derselben werden 1061 die ersten Ahnherrn des Geschlechts benannt, welches fortan und bis auf den heutigen Tag diesen Namen führt. Der Burg Z. reihen wir an: Osterdingen⁵ (D.A. Tübingen), Zimmern am südwestlichen Fuße des Zollerberges, nach welchem Orte sich Gotfried, der vierte Bruder des Gr. Friedrich II. von Zollern, 1134—1156 geschrieben, ferner Thannheim, Stetten, Beuren (sämtl. im R. Pr. D.A. Hechingen), Streichen und Engstlatt⁶ (D.A. Balingen), Ebingen (Stadt) und Thailfingen (D.A. Balingen),⁷ alles Zollerische Besitzungen im Anfang des 12. Jahrhunderts.

Die Burg Hohenberg auf dem gleichnamigen, höchsten Berge der schwäbischen Alp im D.A. Spaichingen.⁸

¹ S. in v. Stillfried, Alterthümer und Kunstdenkmale zc. das Kunstblatt „Bild auf das alte Zollerische Gebiet vom Firken der Föhen“ und unten unsere Karte.

² Diese erfolgte, wie es scheint, erst unter den Söhnen des Grafen Eberhard III. von Zollern, beziehungsweise I. von Hohenberg, da dieser selbst sich bald nach Zollern, bald nach Hohenberg schrieb, ja seine Söhne noch 1207 Grafen von Zollern genannt werden.

³ Von Friedrich I. von Zollern an erscheint immer wenigstens je der Älteste als „comes“ (Graf), nicht selten mit fürstlichen Präbilitäten („illustris“, „dei gratia“), was in jenen Zeiten kein bloßer Titel war. Die Grasschaft Hohenberg insbesondere bezeichnet R. Karl IV. 1372 ausdrücklich als eine von dem Reich zu Lehen gehende. S. im Urk.-Buch zu 27. Dez. 1372.

⁴ Es läßt sich keine mittelalterliche Burg denken ohne Zugehör von Gütern, Dörfern, nicht selten einer ganzen Grasschaft (Herrschaft), welche von ihr den Namen erhielt.

⁵ Auf dem Gaubing daselbst circa 1113 tritt das Kl. Reichenbach, beziehungsweise sein Schirmvogt, Pfalzgraf Gotfried bei Rhein (von dem Calwer Grafenhanse), klagend gegen Graf Friedrich von Zollern auf (s. oben unsere Einleitung), folglich muß D. zur Grasschaft des letzteren gehört haben, was auch die Folgezeit bestätigt. S. Mon. Zoll. I. nro. 252. 257. 259. u. f. w.

⁶ S. oben S. LXXXVII f. die Schenkungen der Gr. v. Z. an das Kl. Zwiefalten.

⁷ Zu 1113: „Ebingen, Tagelfingen vnd Biler in graff Fribrihs grabeschaft.“ Mone, Zeitschrift II. S. 195. Thailfingen, Engstlatt und Streichen gehörten zu der Zoller'schen Herrschaft Schallzburg, wie solche 1403 an Württemberg verkauft worden. Mon. Zoll. I. nro. 480. — Schallzburg kommt in „H. de Schallchsporg“ 1226 erstmals in der Geschichte des Gr. Albert von Hohenberg vor, dessen Vater mitunter Gr. v. Zollern hieß.

⁸ S. unten mehr in der hist. top. Zusammenstellung der Grasschaft Hohenberg unter Hohenberg.

Nach ihr schrieb sich Graf Burkard III. von Zollern 1179 erstmals Graf von Hohenberg,¹ und dieselbe gab der Grafschaft, welche dessen Nachkommen inne hatten, den Namen.

Hier fügen wir an: Deilingen, Weiler und Wilflingen,² alle drei in der nächsten Umgegend des Hohenberges, ferner Gölsdorf, Hausen, Bödingen (D.A. Rotweil),³ Spaichingen (gleichn. D.A. Stadt), Weigheim und Lupfen (Berg und Burg D.A. Tuttlingen), als Sitze altzollerischer Vasallen und Lehensleute.⁴

Auf die Linie zwischen Hohenberg und dem nun folgenden Haigerloch, fallen seit-(west-)wärts derselben Hochingen (D.A. Oberndorf), Boll (D.A. Sulz) und Sulz.⁵

Die Burg Haigerloch auf einem von der Eyach (Nebenfluß des Neckars) in Hufeisenform umflossenen Bergrücken, dabei die nachmalige und jetzige gleichnamige Stadt.

1095 kommt dieselbe in einer solchen Weise vor, daß in ihr der Amtssitz eines Grafen zu erkennen ist, welcher dem Hause Zollern angehörte,⁶ und dessen Bezirk bis an den Hohenberg hinaufreichte.⁷ Zu dem genannten Jahre und bei der erwähnten Veranlassung werden folgende Ortschaften genannt, welche in späterer (Hohenberger) Zeit meist zu der „Herrschaft Haigerloch“ gehörten: Weildorf, Gruol, Dwingen (alle im K. Kr. D.A. Haigerloch), Kirchberg (nachmals Hof und Kloster), Anhausen (jetzt nur noch Mühle im D.A. Sulz).⁸

¹ S. unsere Einleitung S. XLIII.

² In ersterem Orte erwirbt Gr. Friedrich I. v. Z. Güter durch Tausch mit dem Kloster Hirschan, woraus sich, mit Anderem zusammengehalten, schließen läßt, daß der Ort zu seiner Grafschaft gehörte. In Betreff von Weiler (so hieß früher das jetzige Weilen unter den Rinnen) s. die obige Note zu 1113. — 1095 wird eine Schenkung von Besitzungen bei Wilflingen an das Kloster St. Georgen in der Burg Haigerloch vollzogen, wohl um die Genehmigung und Bestätigung derselben von Seiten des Grafen von Zollern, zu dessen Bezirk der Ort gehörte, zu erhalten.

³ In diesen drei Ortschaften war Adelbert von Z., der Mitstifter von Alpirsbach, begütert.

⁴ Unter den Zeugen, welche mit Adelbert und Friedrich v. Z. der Verhandlung über die Stiftung des Kl. Alpirsbach bei Rotweil 1098 anwohnten, werden genannt: Benno, Adelbert, Berker von Ep., Ulrich und Rudolf von B. Als Vasall des Gr. Friedrich II. von Z. kommt 1125—1127 Heinrich von Lupfen vor. In dem benachbarten Dauchingen (badisch) hatte das Haus Z. noch in späteren Zeiten Besitzungen laut folgender Aufzeichnung des Notennäpfer Dol.-Buchs: 1407. „Graf ytel friz von Hohenzollern gibt Erhard Sorgen einem burger zu Dauchingen vnd verordnetem vogt des bernard Lunningers sel. Kinder die eigenschaft aines hofs zu Dauchingen; besigelt Graf ytel friz vnd graf friz der elter.“

⁵ Eutrich von B. ist mit Anderen 1098 Zeuge bei Rotweil; in B. und S. hatte Adelbert von Z. Besitzungen.

⁶ S. oben S. LXXXIV.

⁷ S. oben S. XCIV. und die Note zu Wilflingen.

⁸ Es ist sicherlich kein Zufall, daß Ritter, welche in den aufgezählten Orten ansäßig waren,

Den räumlichen Uebergang zu Rotenburg, dem vierten Hauptsitze des Zoller'schen Geschlechtes, bilden die Ortschaften: Hart, Höffendorf (R. Pr. D.M. Haigerloch), Hirrlingen, Wachenborn und Ow (Obernau, D.M. Rotenburg), in welch' letzteren zwei Orten wenigstens alte Zoller'sche Vasallen ihren Sitz hatten.¹

Die Burg Rotenburg, bei dem Dörfchen Weiler, und über der später darnach benannten Stadt am Neckar.

Graf Burkard der dritte von Zollern und erste von Hohenberg war ohne Zweifel schon Herr der Umgegend von Rotenburg² und sonach ohne Zweifel auch im Besiz der Burg Rotenburg,³ zumal da sein zweiter Sohn Albert sich 1225 Herr und 1226 Graf von „Rotinburc“ („Rutimberch“) schrieb.⁴

Wahrscheinlich hatte das Zoller'sche Haus schon lange vor der Abzweigung der Hohenberger Linie auch Besitzungen im heutigen wirt. Oberamt Nagold, wo diese nach der Mitte des 13. Jahrhunderts eine bedeutende arrondirte Grafschaft, umfassend Nagold, Altensteig, Wildberg, Bulach, Gaiterbach u. a. inne hatte.

Hierauf weisen folgende Umstände: bei der mehrermähnten zweiten Verhandlung über die Stiftung des Klosters Alpirsbach bei Rotweil 1098, welcher neben dem Mitsifter Abelbert Graf Friedrich von Z. anwohnte, war auch anwesend Walther von „Gaiterbach“; ferner — ein gewisser Heinrich von „Albunsteiga“ kommt in Beziehungen zu dem Hause Zollern und als Vasall eines Grafen Ulrich vor, der sehr wahrscheinlich mit dem nachmaligen gleichnamigen Abte des Klosters Reichenau aus dem Hause Zollern eine und dieselbe Person ist.⁵

Da Gr. Abelbert von Haigerloch den Ort Herdern bei Freiburg im Breisgau, oder wenigstens Besitzungen daselbst, durch Tausch erwarb (S. oben S. LXXXIV.), so ist anzunehmen, daß er, beziehungsweise sein Geschlecht noch andere

der oben erwähnten Schenkung von Gütern in Wilflingen an das Kl. St. Georgen auf der Burg Haigerloch anwohnten.

¹ Abelbert v. Z. schenkte 1095 an das Kl. Alpirsbach Güter in Höffendorf; Hilbils, Gemahlin des Gr. Friedrich I. v. Z., vergabte mit Anderem eine Hube bei Hart an Zwiefalten (s. oben); Abelbert von Haigerloch (1146–1152) vermachte Besitzungen in Hirrlingen an das Kl. Reichenbach. Gr. Friedrich II. v. Z. veranlaßt in dem Kl. Alpirsbach zu Gunsten desselben „sub testimonio ministerialium suorum et hominum“ unter welchen (übrigens als „liberi homines“) Wolfrat von „ouwa“ und Albert von Wachenborn.

² Laut Urkde vom 17. Aug. 1226 (s. im Urkb.-Buch) hatte Burkard I. v. Z. das Kl. Krenzingen in seinen Besitzungen bei Warminglen beeinträchtigt.

³ Diese bestand schon am Ende des 1. Viertels vom 12. Jahrhundert. S. unten S. 487.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 1225. o. L. und 17. Aug. 1226.

⁵ S. unsere Einleitung S. XXXVII.

Güter in jenen Gegenden besaß, wie er auch wirklich bei Nordweil (Bez. A. Aargen) begütert war. (S. oben S. LXXXV.) Hiezu kommt, daß Bruno, der Stifter des im Jahr 1120 gegründeten Klosters St. Märgen im badischen Schwarzwalde, sehr wahrscheinlich dem Zoller'schen Geschlechte angehörte, die Grafen von Zollern-Hohenberg laut Urkunde von 1267 die Vogtei des genannten Klosters wirklich erblich besaßen, und sonst noch bedeutende Besitzungen in jenen Bezirken des heutigen Großherzogthums Baden inne hatten. (S. oben S. XVII.)¹ In Betracht dieser Verhältnisse ist es sehr wahrscheinlich, daß schon zu den ältesten Zoller'schen Hausgütern Besitzungen bei Freiburg im Breisgau gehörten, wie auch die Fehde zwischen Herzog Berthold von Zähringen und den Grafen von Zollern, in welcher sich jener der Burg Fürstenberg bemächtigte, auf solche in den badischen Paar-Orten schließen läßt. Vergl. oben S. XVI.

In Betreff der Besitzungen zu Schaffhausen und Hallau, welche mit den übrigen in keinem Zusammenhang stehen, genügt es, dieselben hier wieder namhaft zu machen.

Endlich haben wir noch einige Besitzungen aufzuführen, welche ohne Zweifel durch die Vermählung Graf Friedrichs I. mit der Uracher Gräfin an dessen Haus gekommen sind. Es sind dies: Güter und Rechte in Genkingen (D. A. Reutlingen), die Burg Hohenstein (D. A. Münsingen) mit Gütern bei Oberketten, Bernloch, Marbach (in dem gen. D. A.) und Dnhülben² (D. A. Nellingen). Hier ist auch das in späteren Zeiten (1285) im Hohenberg'schen Besitze vorkommende Wilsingen (D. A. Münsingen) anzureihen.

Von obigen alten Hauptburgsitzen des Zoller'schen Hauses, die in der Folge als Mittelpunkte von Graf- und Herrschaften erscheinen, waren Hohenberg am Anfang des letzten Viertels vom 12., Rotenburg höchst wahrscheinlich noch in demselben Jahrhundert, Haigerloch³ endlich im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts zuverlässig in den Händen des Hohenberger Zweiges.

Auch die in der Grafschaft Zollern (zu 1113) gelegene Stadt Ebingen kommt am Schlusse des 13. Jahrhunderts als hohenbergische Besitzung vor. Binsdorf (D. A. Sulz), dessen Wappen noch 1378 den zollerischen Schild hat, war im Anfang des 14. Jahrhunderts entschieden Hohenbergisch. Balingen, später unzweifelhaft Zoller'sches Besitzthum, scheint am Schlusse des ersten Viertels vom 13. Jahrhundert doch wenigstens theilweise im Besitze der Linie Hohenberg gewesen zu seyn. S. unten S. 18, Note 2 und S. 43. In Betreff von Rechten des Hauses Hohenberg auf die Schalksburg und Emdingen (D. A. Balingen) S. im Urkb.-Buch von nro. 27. das Zeugen-Verzeichniß und unten S. 48 zu dem Jahr 1271.

¹ S. unten in der hist. top. Zusammenstellung der Grafschaft Hohenberg.

² Codex Hirs. a. a. D. S. 67. Stälin II. S. 506. Mon. Zoll. I. nro. 171.

³ 1225 kommt unter Hohenberger Ministerialen mit Albert, Herr von Rotenburg, wahrscheinlich auf dieser Burg als Zeuge vor: Hugo von „Haigerlo.“

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg. Einleit.

Gegen die Designation von Haigerloch und Balingen scheint indessen die Zoller'sche Linie im engeren Sinne durch eine Reihe von Jahren hin ernstliche Einsprachen erhoben zu haben, die noch nach der Mitte des 13. Jahrhunderts zwischen den beiden Linien zu blutigen Fehden führten, in welchen gerade bei den Städten Haigerloch und Balingen, um die es sich ohne Zweifel handelte, gekämpft wurde,¹ worauf erstere Stadt mit Zugehör bei Hohenberg verblieb, letztere an Zollern fiel. —

¹ S. unten S. 59 ff. die Fehden zwischen Zollern und Hohenberg in den Jahren 1267 und 1286.

G e s c h i c h t e
der
Grafen von Zollern-Hohenberg.

V o r b e r i c h t.

Von einer urkundlichen Geschichte des Hauses Zollern-Hohenberg ist vorerst eine ganze Reihe theils erdichteter, theils nicht einmal mit einiger Wahrscheinlichkeit nachzuweisender Glieder, endlich solche Grafen und Herren des Namens Hohenberg auszuschließen, welche andern Geschlechtern angehören.

Es genügt, dieselben hier kurz anzuführen: ein Graf Georg v. H., der angeblich 933 bei Merseburg gegen die Ungarn mitgekämpft; Gr. Wilhelm v. H. zu 942; Ezel und Clemens zu 984—93 und 1057; Gräfin Mechtilb v. H., welche mit ihrem Gemahl Gr. Wolkhart von Beringen 1035 einen Jahrestag in dem Kloster Reuthin gestiftet haben soll.¹

Graf Konrad v. H. unter den Gegnern K. Heinrichs IV.; Gr. Kun'o v. H. 1119 Mönch im Kl. Zwiefalten; Gr. Heinrich v. H., auf dessen Burg (H.) sich Herzog Konrad von Schwaben vor K. Lothar (1125—1137) geflüchtet, worauf der Letztere diese Burg und die Stadt Rotweil belagert habe. In dieselbe Zeit: Graf Rudolf v. H., dessen Gemahlin, eine Gräfin von Pfirt, ihm zwei Söhne, Ulrich und Rudolf, gegeben. —

An der Grenze der Dichtung und Wahrheit steht Gr. Albert von Hohenberg-Rotenburg,² dem man zwei Söhne, Friedrich und Rudolf,³ und dem Ersteren wieder zwei, Burkard und Friedrich, die 1183—1193 vorkommen, beilegt. Mit den beiden letzteren beginnt allerdings unsere urkundliche Geschichte der Gr. von Hohenberg, aber sie erscheinen nicht als Glieder eines schon im 11ten Jahrhundert auftretenden, nach Hohenberg benannten, besonderen Grafengeschlechts, sondern als eines im dritten Viertel des 12ten Jahrhunderts von dem Grafen Hause Zollern ausgehenden Zweiges. (S. unsere Einleitung.) —

¹ Dieses Kloster wurde erst im 13ten Jahrhundert gestiftet.

² Gabelkoffer: A. 1181 citatur Albertus comes de Hohenberg à Frid. Imp. testis.

³ Zu dieser Generation würden also gehören: Albert Graf von Hohenberg und (?) Pufsen zu 1172 und dessen „poster“ Rudolf, Burkard und Friedrich, Schirmvögte des Klosters Beuren. Commentatio Beuronensis v. Pögenberger S. 8 Anhang.

Irrig sind mitunter in die Stammreihe unserer schwäbischen Grafen von Hohenberg—Zollerischen Stammes aufgenommen worden: ein Graf Heinrich von Rotenburg, der im Codex Hirs. fol. 33 b. vorkommt, wobei aber an Rotenburg an der Tauber zu denken ist; Glieder des Geschlechts der Grafen von Froburg-Hohenberg (Homberg im Frickthale bei Basel, s. Böhmer, Regesten S. 143): Werner zu 1125, Rudolf zu 1114 und 1144, Werner und Friedrich zu 1173 (Herrgott, geneal. Habsb. T. II.), namentlich ein Graf Ludwig, der am 20. Okt. 1275 mit, aber nicht neben unseren Gr. Albert und Burkard von Hohenberg als Zeuge bei R. Rudolf, dessen „consanguineus“ er (z. B. bei Gottfr. d. Ensm. Böhmer, Fontes II, 124) genannt wird, vorkommt. (Böhmer, Regesten zu 1246—1313 S. 73.) Desgleichen ein Graf Otto von Hohenberch, welcher 1181 in Sachen des Al. Roth und eines Dienstmannes Berthold von Laupheim handelt (Wirt. Urk.-Buch), aber ohne Zweifel dem Hause der Grafen von Kirchberg angehört. Markgrafen von Hohberg (Hachberg), Grafen von Hohenburg in Franken (Usseman, Episc. Wirceb. prob. 42. Act. Palat. VII, 412).

Selbst Angehörige von schwäbischen und fränkischen Ministerialen-Familien sind für unsere Gr. v. H. ausgegeben worden, so z. B. Renhard und Johannes von Hohenberg,¹ und von Andern in neuester Zeit Albert von Hohenberg, der 1202 mit einem Grafen Boppo von Wertheim in einer Urkunde des Bischofs Konrad von Würzburg neben Gerold von Bibelriet vorkommt (Mone, 9, S. 64), während aus dem Wertheimer Urkundenbuch von Aschbach Nro. XII a. XLII hervorgeht, daß genannter Albert von Hohenberg einer Ministerialen-Familie des Bisthums Würzburg zuzutheilen ist.

¹ Württembergische Lehensleute, deren Burg zwischen Ober- und Untertürkheim, D.-A. Kannstadt, lag. S. unten Gesch. des Freien Berthold von Mühlhausen unter den Beilagen.

Geschichte
der
urkundlich beglaubigten Glieder
des
Grafenhauses Zollern-Hohenberg.

Erster Abschnitt.

Die Grafen von Hohenberg des 12ten Jahrh.: Burkard I.¹ und
Friedrich 1170—1195.

§. 1.

**Gr. Burkard I. von Zollern-Hohenberg, Stammvater der Hohenberger Linie des
Zoller'schen Hauses; von 1170—1193. ux N. N.**

Burkard kommt bald als Graf von Zollern,² bald, und zwar häufiger, als
Graf von Hohenberg³ vor. Dies kündigt ihn als den Stammvater des
nach der Burg Hohenberg (D.-A. Spaichingen s. unten die Grafschaft Hohen-
berg) benannten schwäbischen Grafen-Geschlechts an, das im letzten Viertel des
12ten Jahrhunderts von dem Hause Zollern abging. (S. Einleitung.)

Ueber die Thätigkeit Burkards I. in seiner Eigenschaft als Graf (Gerichts-
Vorstand u. eines bedeutenden Bezirks des alten Herzogthums Schwaben) und
Inhaber einer bedeutenden Grafschaft (Herrschaft) sind nach den bis dato bekann-
ten Quellen fast gar keine spezielle Nachrichten auf uns gekommen.

Was man von ihm weiß aus dem engeren Kreise der Heimat, beschränkt
sich beinahe einzig auf seine Bethheiligung bei Angelegenheiten von Verwandten
und andern Zeitgenossen.

¹ Burkard ist der Ältere Bruder: er wird mitunter noch nach dem Hauptstamme Zollern
bezeichnet und stets vor Friedrich aufgeführt, der, wenn er einen Familien-Namen erhält,
stets nach Hohenberg benannt wird. S. die Einleitung.

² So in den Jahren: 1170, 1179, 1192 (2 Mal), 1193.

³ In den Jahren: 1179, 1183 (2 Mal), 1185, 1188, 1190 (im Siegel hingegen wieder
Gr. v. Z.), 1192, 1193.

Deſter wird er als Theilnehmer an Verhandlungen und Unternehmungen der Hohenſtaufiſchen Kaiſer Friedrich I. und Heinrich VI. genannt.

So lange Kaiſer Friedrich's I. gleichnamiger Sohn, ſchon in ganz zartem Kindesalter zum Herzog von Schwaben erhoben, minderjährig war, leitete des Vaters kräftige Hand alle wichtigeren Angelegenheiten des Herzogthums. Dies bot den Grafen und Herren deſſelben manche Gelegenheit dar, ihrem Kaiſer perſönlich ihre Huldigung darzubringen. Auch unſer Graf Burkard (I.) fand ſich mehrere Male bei demſelben ein und genoß die Ehre, deſſen Verhandlungen anzuwohnen: ſo im Mai des Jahres 1170 zu Mengen (W. D.-A. Saulgau), 1179 und Juni 1183 zu Conſtanz.¹

Als 1185 der junge Herzog Friedrich von Schwaben in glänzender Umgebung der Vornehmſten ſeines Herzogthums auf dem „Königsſtuhl“ öffentlich zu Gericht ſaß, nach dem Urtheil derſelben einen Streit zwiſchen dem Kloſter Salem und dem Grafen Konrad von Heiligenberg zu ſchlichten, war auch unſer Burkard von „Hohenberg“ neſt ſeinem Bruder Friedrich und ſeinen beiden Zollerſchen Stammesvettern dabei.²

Burkard hatte ſich, wie aus ſeiner Anweſenheit auf dem Königsſtuhl (1185) hervorgeht, dem Gefolge des Kaiſers, der 1184—1186 in Italien verweilte, nicht angeſchloſſen, dagegen blieb er, der gern war, „wo's eiſern Klang“,³ nicht zurück, als der alte Kaiſer im Jahr 1189 an der Spitze eines mächtigen Heeres, bei dem die Schwaben nach altem Herkommen unter ihrem Herzog Friedrich den „Vorſtritt“ hatten, nach dem h. Lande zog, daſſelbe dem tapfern Sultan Saladin von Aegypten wieder zu entreißen.⁴ Auf dieſem Kreuzzuge ſoll in der mörderiſchen Schlacht bei Iconium⁵ 18. Mai 1190, in welcher nächſt dem Kaiſer dem Schwabenherzog Friedrich, deſſen Söhne, die Ehre des Tages gebührte, ſich auch unſer Graf Burkard von Hohenberg als Träger der Reichsfahne beſonders ausgezeichnet haben. Johannes von Würzburg,⁶ dem die

¹ S. im Urkb.-Buch bei dieſen Jahren. — Im Jahr 1179 ſehen wir Burkard auch in der Umgebung des alten Herzogs Welf vor dem Conſtanzer Kapitel, und 1183 zu Ulm als Zeuge einer Verſügung des Abts von Reichen a. S. im Urkb.-Buch zu den genannten Jahren.

² S. im Urkb.-Buch zu 1185.

³ Auf dieſen Charakter-Zug weiſt die Umſchrift, welche er in ſeinem Siegel führte: „Burcardus comes de Zolre-Grain (Greiner - Bänker).“

⁴ Wenigſtens nach Johannes von Würzburg; ſiehe mehr hierüber unten. Anſbert, Hist. de expedit. Friderici imp. ed. Dobrowsky 1827 und andere Quellen erwähnen dagegen Burkards nicht. Anſbert, der den Zug mitgemacht hat, nennt (S. 23), „de Suevia (blos) Chunradus Comes de Ottinge, Vlricus Comes de Chlebach (Kyburch) et frater ejus Adilbertus, Comes de Dillingen, Bertholdus Comes de Newenbach (Neuenburg), Henricus Comes de Verigen (Verlengen).“

⁵ Den Fergang derſelben beſchreibt Anſbertus (S. 94—97) als Augenzeuge.

⁶ J. v. W. hat nach ſeiner eigenen Angabe die „abenteuer“, welche er erzählt „in latin“ geſchrieben gefunden, und ſolche im Jahre 1314 „getuſchet“. —

Grafen von Hohenberg besonders bekannt waren¹, und der namentlich Graf Albrechts, des Minnesängers, erwähnt,² besingt nämlich in seinem noch ungedruckten Gedichte: „Herzog Wilhelm von Oestreich“, in welchem er unter anderem die Schlacht bei „Ehonnit“ (Cogni — Iconium) ausführlich beschreibt, und besonders die Thaten der Schwaben hervorhebt, einen „von Rotenburg (Rotenberg) Graf Ezzoller, von Hohenberg und Heygerloch“ als Träger der Reichsfahne, womit der Zeit nach nur Graf Burkard I. gemeint sein kann.

Die Worte selbst lauten:

„Der den vanen fürt.
Kein Laster in berürt.
Von Rotenburg graf Ezzoller. — —
Noch ist er unbenemet.
Sein geschlecht man nennet.
Von Hohenberg von Heygerloch.“³

Es ist bekannt, daß der greise Kaiser bald nach der Schlacht bei Iconium, am 10. Juni 1190, seinen Tod in den kalten Wellen des Saleph (in Cilicien) fand, während sein hoffnungsvoller Sohn Friedrich vor Akkon (Acre) am 21. Jan. 1191 von einer tödtlichen Krankheit hingerafft wurde.

Burkard I. von Hohenberg hatte mit wenigen seiner Kriegsgefährten das Glück, den deutschen Boden wieder zu betreten, wo in des Kaisers Abwesenheit dessen ältester Sohn Heinrich als Reichsverweser gehandelt hatte und (als Heinrich VI.) nun sein Nachfolger wurde.

Auch im Gefolge und an den Hofsagern dieses Kaisers, der übrigens meist in Italien beschäftigt war, treffen wir unsern Grafen Burkard I.: so im Jahr

¹ In Urkunde zu 19. Mai 1286 Dat. Buzach, welche Graf. Burkard IV. v. Hohenberg siegelte, kommt auch unter den Zeugen vor: „H. dict. de wirzeburk, minister domini Bl. comitis.“ —

² S. unten bei diesem.

³ So in der Handschrift der Bibliothek der Ritterakademie zu Riegnitz, während die Wiener Handschrift etwas abweichend hat:

„No lassen vch gevallen
Den der den vanen fület.
In laster nie berüret.
Von Rotenberg graue Colrre“.

— — — — —
„Noch ist er (?) unbekennet
Ein geslecht man nennet
Von Hohenberg von Heygerloch.“ zc.

Vergleiche v. Stillsfried, die Burggrafen von Nürnberg des 12ten und 13ten Jahrhunderts, Siedig 1843, S. 50. ff. Die in der Königl. Handbibliothek zu Stuttgart befindliche Handschrift, welche dem Verfasser durch Sr. Majestät Munificenz mitgetheilt wurde, enthält gerade die hieser gebräuhliche Stelle nicht. Einige Auszüge einer andern Handschrift sind in Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum I., 214—227 gegeben.

1192 zu Wirzburg¹ und Lüttich, im März des nächsten Jahres zu Speyer und wenige Monate später (7. Juni 1193) wieder zu Wirzburg.² —

Unter dem Panier des Kreuzes war Burkard in die heisse Schlacht gezogen: wir sehen ihn auch auf anderem, friedlichem Wege für die Sache Christi thätig.

Sein Blutsverwandter, Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen, hatte im Jahr 1187 die Stiftung des Klosters Bebenhausen, in der Nähe seiner Pfalz, begonnen, war aber bald darauf bedenklich erkrankt. Um für die Ausführung des angefangenen frommen Werkes, falls es ihm selbst nicht mehr vergönnt sein sollte, Sorge zu tragen, berief er außer seinem Bruder Hugo auch unsern Grafen Burkard auf seine Burg Tübingen vor sein Krankenbett, wo insbesondere in Betreff der Dotirung des neuen Gotteshauses die näheren Bestimmungen getroffen wurden. Als dies geschehen war, trat Graf Burkard vor die Burgtreppe, mehr als hundert dort versammelten pfalzgräflichen Ritters die Willensmeinung ihres Herrn kund zu thun.

Von dem h. Lande zurückgekehrt, nahm er abermals lebhaften Antheil an der Vollenbung des von seinem Verwandten begonnenen Werkes: wir treffen ihn an der Seite des Pfalzgrafen, als dieser am 30. Juli 1191 zu Asperg dem Kloster Bebenhausen den Stiftungsbrief ausstellen ließ.³

Auch ertheilte er, um sein Ehrekleid beizutragen, mit Zustimmung seiner Gemahlin und Kinder seinen Lehens- und Dienstleuten die General-Vollmacht, Güter an das genannte Kloster zu schenken.⁴ Weniger günstig erwies sich Burkard I. gegen das Kloster Kreuzlingen (bei Constanz), das die auf dem Wurmlinger Berg (bei Rotenburg) stehende Kirche und viele Güter in der Umgegend besaß, insofern er demselben gehörige Zinsleute durch Belehnung mit eigenen Gütern dem Verband mit der genannten Kirche entzog.⁵

¹ S. im Urkb.-Buch zu diesem Jahr.

² S. im Urkb.-Buch zu 1193.

³ S. des Verfassers Gesch. der Pfalzgrafen von Tübingen, Urkb.-Buch S. 4–7.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu „circa 1190 Gabelth“, der diese Notiz hat, setzt hiezu „circa 1250“. Da aber Graf Burkard I. an der Stiftung des Klosters Bebenhausen durch seine Verwandten wiederholt Antheil genommen, so ist, zumal mit Rücksicht auf das Siegel, wie solches Gabelthofer beschreibt (s. im Urkb.-Buch zu 1190), hiebei eher an Burkard I. zu denken, und dies um so mehr, als solche allgemeine Vergünstigungen in der Regel in den ersten Zeiten des Bestandes eines Klosters ertheilt wurden, überdies Burkard III., als welcher der von Gabelth. zum Jahr 1250 aufgeführte zu bezeichnen wäre, seine Zustimmung zu einem einzelnen Verkauf in einer besondern Urkunde ertheilte. (S. unten.)

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 17. August 1226. Von sonstigem Auftreten Burkards I. ist nach den bis jetzt bekannten Quellen keine direkte, urkundliche Nachricht auf uns gekommen. Ob und welchen Antheil er genommen hat an der Fehde zwischen dem Zoller'schen Hause und dem Herzog Berthold IV. von Zähringen, in welcher dieser sich Fürstenerbergs bemächtigte, ist nicht bekannt. Exc. Chronic monast. S. Georgen. Usserman, Prodrömus II. 445. Ein Handeln Burkards in Familien-Sachen kann die Notiz Gabelthofers (s. im Urkb.-Buch zu

Die häuslichen Verhältnisse Burkards I. liegen völlig im Dunkel.

Die von Manchen als seine Gemahlin aufgeführte Pfalzgräfin Luitgard von Tübingen¹ ist urkundlich dem Grafen Burkard IV. von Hohenberg (1264—1318) beizugeben. Vermählt war indeß Burkard I., denn die von dem Jahr 1207 an ausdrücklich als Brüder vorkommenden Grafen Burkard und Albert von Hohenberg sind unzweifelhaft seine Söhne, da der letztere im Jahr 1225, als sein Bruder Burkard mit Hinterlassung von minderjährigen Söhnen bereits gestorben war, sich selbst als Sohn eines Grafen Burkard von Zollern urkundlich bezeichnet (s. unten).

Nach 1193 kommt Gr. Burkard I. von Hohenberg in den uns bekannten Geschichts-Quellen nicht mehr vor, wohl aber noch sein Bruder Friedrich, mitunter neben ihrem Stammesvetter Graf Friedrich von Zollern, daher wir annehmen, B. I. sei noch in dem Jahre 1193 oder bald darauf gestorben.

§. 2.

Graf Friedrich von Hohenberg, Burkard's I. Bruder. 1179—1195.

Er ist das einzige, urkundlich nachzuweisende Glied des Hohenberger Grafen-Hauses, das den alten Namen des gemeinsamen Stammes, Friedrich, trägt; einen Namen, welcher fortan und bis in die neueste Zeit herab der Lieblings-Name des Zoller'schen Hauses geblieben ist, während die Burkarde und Adelberte (Alberte, Albrechte) vornehmlich in dem Hohenberger Zweige heimisch waren.

In Betreff Friedrich's fließen die Quellen noch sparsamer, als bei Burkard I. Mehrere Male (in den Jahren 1179, 1183, 1185) wird er neben seinem Bruder als Zeuge in Kaiser-Urkunden genannt;² ohne denselben erscheint er selten und es ist in den wenigen Fällen nicht immer mit Bestimmtheit zu sagen, ob der als Zeuge aufgeführte Graf Friedrich von Hohenberg unserer Familie wirklich angehört, da zu gleicher Zeit ein, einem fränkischen Hause angehöriger Graf Friedrich von Hohenberg (Hohenburg) vorkommt.

1190), nach welcher im Jahr 1190 die Grafen Bertolf (Vertolf) und Friedrich von „Zolre“ von Graf Burkard von Hohenberg als Zeugen aufgeführt werden, andeuten. Daß hiemit unser B. I. gemeint ist, beweisen die zu ihm genannten Zeugen, welche wir auch sonst neben ihm auftreten sehen, auch hat das gräf. Zoller'sche Haus außerdem in dem dritten und letzten Viertel des 12ten Jahrh. vorkommenden Gr. Bertolf kein Glied dieses Namens mehr aufzuweisen. Endlich führen die späteren Gr. v. Z., schon die Söhne B. I., auf ihren Siegeln die Aufschrift Gr. von Hohenberg.

¹ Wenn Gr. Burkard I. in der Urkunde zu circa 1188 einer der „consanguineorum“ des Pfalzgrafen von Tübingen genannt wird, so berechtigt dies nicht zur Annahme einer Verchwägerung mit demselben, sondern weist auf Blutsverwandschaft, ohne Zweifel von des Pfalzgrafen Großmutter, einer Gräfin von Zollern, hin. (s. die Einleitung).

² S. im Urth.-Buch bei den genannten Jahren.

Graf Friedrich v. H., wie sein Bruder Burkard ein treuer Anhänger des hohenzstaufischen Hauses, hatte sich mit andern Schwaben dem Gefolge des Königs Heinrich VI., ältesten Sohnes des Kaisers Friedrich I., angeschlossen, als derselbe nach Italien zog und wohnte ohne Zweifel auch bei, als Heinrich im Januar 1186 zu Mailand mit großer Pracht seine Vermählung mit Konstanza, der Schwester König Wilhelms von Sicilien und Erbin des normannischen Thrones feierte.¹

Nachdem R. Heinrich VI. nach Deutschland zurückgekehrt war, treffen wir am Hoflager zu Speyer, im Sept. 1189, unsern Grafen Friedrich von Hohenberg auch wieder.²

Nachdem Heinrich VI. im April 1191 die Kaiserkrone erlangt hatte und auf den unglücklichen Ausgang seines Zuges gegen Tancred, der ihm Neapel und Sicilien, das Erbe seiner Gemahlin, streitig gemacht, zu Ende des obigen Jahres nach Deutschland zurückkehrte, wo er nun wieder mehrere Jahre verweilte, sehen wir unsern Gr. Friedrich v. H. im Juli 1193 bei demselben zu Lautern.³ Den zweiten Heereszug R. Heinrichs VI. nach Unteritalien, der diesen von Mai 1194 bis in Mitte des Sommers 1195 dort beschäftigte, machte Gr. Friedrich v. H. nicht mit, denn er war im April des letztgenannten Jahres zu Ravensburg anwesend, als Herzog Konrad von Schwaben dem Kl. Salem eine Urkunde ausstellen ließ.⁴

Nach 1195 kommt unser Gr. Friedrich von Hohenberg nicht mehr vor. Er mag bald nach diesem Jahr von dem Schauplatz der Welt abgetreten sein, wahrscheinlich ohne Nachkommen zu hinterlassen.

¹ *Friedericus comes de Hoenberch* („Hoenbere, Hoënbe“) wird als Zeuge aufgeführt in Urkunden, welche R. Heinrich am 6. und 25. Okt. 1186 zu Bologna und Cesena ausstellen ließ. *Savioli Annal. Bologn.* 2 b., 145 und *Muratorii Antiqu. Italic.* 4, 470. Zu bemerken ist übrigens, daß, da auch Franken am Hoflager Heinrichs waren, der genannte Gr. Friedrich auch der fränkische Graf gewesen sein könnte, der am 28. März 1193 bei R. Heinrich vorkommt. (S. sogleich unten.)

² S. im Urkb.-Buch zu 8. Sept. 1189 Speyer. Hiernach hat unser Gr. Fr. v. H. den Kreuzzug R. Friedrichs I. nicht mitgemacht, und der Graf Friedrich, welcher nach dem bereits erwähnten Gedichte des Joh. v. Würzburg auf demselben die Fahne der Franken getragen haben soll, gehört somit nicht unserer Familie an, wenn auch in der Wiener Handschrift der betreffenden Stelle das schwäbisch-hohenbergische Wappen in einer wohl jüngeren Federzeichnung beigefügt ist.

³ S. im Urkb.-Buch zu 1193. — Nicht zu unserer Familie gehört sehr wahrscheinlich der Graf Friedrich von Hohenburg (wohl der Franke), welcher in einer den 28. März 1193 zu Speyer ausgestellten Urkunde des R. Heinrich VI. nach „*Friedericus et Burchardus comites de Zolre*“ genannt wird (s. im Urkb.-Buch), da, wenn unser Friedrich sonst mit seinem Bruder Burkard und Better Graf Friedrich von Zollern vorkommt, er mit seinem Bruder zusammengestellt wird. (S. oben bei B. I. zu 1179, 1183, 1185.)

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 1195.

Zweiter Abschnitt.

Die Söhne des Grafen Burkard I. von Hohenberg: Burkard II. und Albert I. 1207—1231.

§. 1.

Unter den Söhnen des Gr. Burkard I. halten wir Burkard für den älteren. Hierauf weist schon das Namen-Verhältniß, insbesondere aber berechtigt hiezu, daß derselbe in Urkunde zu 1207 vor seinem Bruder genannt wird und dieser sich nach einem neuen (zweiten) Sitze seines Geschlechts (Rotenburg) schreibt, endlich, daß Burkard auch das Siegel führt. (S. unten bei 1225.)

§. 2.

Gr. Burkard II. von Bollern-Hohenberg, von 1207—1217, todt im Jahr 1225.

Gr. Burkard II. von Hohenberg kommt in den bis jetzt bekannten Quellen nicht ein einziges Mal in eigener Angelegenheit vor, sondern wird nur, und auch das nicht häufig, da er verhältnißmäßig halb gestorben, unter den im Gefolge der Hohenstaufischen Kaiser anwesenden Fürsten, Grafen und Herren genannt.

Als nach dem plötzlichen Tode R. Heinrichs VI. (am 28. Sept. 1197 zu Messina) die hohenstaufische Partei den milden Herzog Philipp von Schwaben, Bruder des abgeschiedenen Kaisers, die welfische dagegen Otto, den tapfern Sohn Heinrichs des Löwen, zum Könige gewählt hatten, und in Folge dieser Doppelwahl 10 Jahre hindurch unselige Spaltung in Deutschland herrschte, bewahrten Gr. Burkard II. und sein Bruder Albert (I.) die von ihrem Vater und Oheim anererbte Treue gegen das hohenstaufische Haus,¹ selbst dann noch, als bald nach der Ermordung R. Philipps durch den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach (am 21. Juni 1208 auf der Feste Altenburg zu Bamberg) die meisten schwäbischen Herren sich für R. Otto erklärten.²

Während Burkard sich von dem letzteren durchaus ferne hielt, finden wir ihn dagegen in der Umgebung des jungen hohenstaufischen Königs Friedrich (II.), sobald dieser über die Alpen gekommen war und sich die Krone seiner Väter er-

¹ Burkard war mit seinem Bruder Albert 1207 zu Straßburg am Hoflager des Königs Philipp. (S. im Urth.-Buch zu diesem Jahr.) Abdruck der ganzen Urkunde in Rone, Jähr. VIII. 338., wo es statt Zolri-colri heißt.

² In keiner bekannten Urkunde Otto's, der in den Jahren 1208 und 1209 in Augsburg, Weingarten, Ulm und Eßlingen verweilte, werden die beiden Hohenberger Grafen als Jünger genannt, während schon in den genannten Jahren Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen, die Grafen von Laufen, Montfort, Dettingen, Rohrborf, Sulz, Württemberg und Zollern (Konrad) sein Hoflager besuchten.

kämpft hatte. In den ersten Jahren seiner Regierung weilte Friedrich häufig in Schwaben, namentlich an den Ufern des Bodensee's, wo er bei seiner Ankunft aus Italien im Sept. 1212 die freundlichste Aufnahme gefunden. Dort wohnte auch Burkard mit andern schwäbischen Grafen, die es vordem mit R. Otto gehalten, verschiedenen Verhandlungen R. Friedrichs II. an: so Ende des März 1213 in Constanz,¹ zu Anfang Septembers von demselben Jahre in Ueberlingen,² Juli 1216 abermals zu Constanz,³ endlich im April 1217 zu Rotweil.⁴

Nach dem letztgenannten Jahr kommt Gr. Burkard II. nicht mehr vor.

Graf Burkards II. Gemahlin, Kinder und Tod.

Burkard II. hinterließ nach den deutlichen Worten der Urkunde seines Bruders Albert (I.) v. d. Jahr 1225 minderjährige Söhne.⁵ Seine Gemahlin aber fanden wir nach Namen und Herkommen nirgends aufgezeichnet. Besitz- und Namens-Verhältnisse⁶ machen es indessen sehr wahrscheinlich, daß dieselbe dem Hause der Grafen von Aichelberg (sonst auch Merkenberg und Kersch genannt)

¹ S. im Urkb.-Buch zu 31. März 1213.

² S. im Urkb.-Buch zu 1. Sept. 1213.

³ S. im Urkb.-Buch zu 13. u. 15. Juli 1216.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 15. April 1217 Rotweil. In dem Donaueschinger Copialbuch findet sich über denselben Gegenstand und von demselben Kaiser eine Urkunde zu 17. Mai 1217, in welcher es statt Honbere, Horbe heißt, offenbar ein Irrthum, wie es auch wohl mit dem Tag sein dürfte.

⁵ 1225. „Ego albertus, quoniam sigillum non habeo, usus sum sigillo fratris mei comitis burchardi defuncti, quod suis filiis reliquit, quorum et ego fui procurator.“ S. im Urkb.-Buch.

⁶ Der Amts-Bezirk der Grafen von A. erstreckte sich über einen Theil der sogenannten Silberorte (in den D.-A. Stuttgart und Eßlingen), von denen Boihing u. Rängen noch im Jahr 1336 mit Grafschaftsrechten vorkommen (s. im Urkb.-B. zu 5. Juni 1336 o. D.). Nach der ehebem bei Denkenbors gestandenen Burg Kersch nannte sich mitunter auch das Geschlecht: 1213 comes Diapoldus de Kerse — in castro suo Kerse; 1237 stellt comes Eginus de Aychelbero zu Wendlingen (D.-A. Eßlingen) eine Urkunde aus; 1259 besaß Diapoldus comes de Aichelbero das Vogtrecht in curtis Kunigen (Rängen) Stälin II. S. 352 ff. Sonst hatte das genannte Geschlecht Besitzungen im D.-A. Kirchheim — in diesem die alten Burgsitz Aichelberg und Merkenberg — und in Oberschwaben (D.-A. Waldbsee und Saulgau); nach dem Orte Ebenweiler (in letzterem D.-A.) schrieb sich 1237 ein Dienstmann des Grafen Eginus v. A. Gerabe der so eben bezeichnete Silberbezirk gehörte jedenfalls schon unter Graf Albert II. v. Hohenberg (von 1258 an), Burkards II. Enkel, zur Grafschaft Hohenberg (s. unten diese); ferner einer der Ministerialen des Gr. Burkard III. v. S. war in dem soeben erwähnten Ebenweiler begütert; Dettingen unter dem Schloßberg (D.-A. Kirchheim) war hohenbergisch.

Die herrschenden Namen der Grafen v. A. waren Eginus und Diepold, daneben auch Ulrich; letztere zwei finden sich unter Gr. Burkards II. v. S. Enkel, gegentheils kommt der Name Albrecht im Anfang des 14ten Jahrhunderts bei den Gr. v. A. vor.

angehört hat. Auch sprechen hiefür sonstige Beziehungen zwischen dem genannten Geschlechte und dem Hause Hohenberg.¹

Uebereinstimmend mit den Resultaten unserer Einleitung (Kritische Untersuchungen 2c. §. 1.) und mit Rücksicht auf die Aufzeichnung Gabelshofers über die Schenkung Gr. Alberts I. (s. bei diesem) an Debenhausen, ist Gr. Burkard (III.), der von 1237 an vorkommt, mit großer Wahrscheinlichkeit als Sohn Burkards II. anzusehen. Von den weiteren Söhnen desselben haben wir keine Nachrichten.

Wenn den Angaben des Kirchberger Schwesterbuchs (s. unten) Glauben beizumessen ist, so sind auch zwei Töchter — Williburgis und Kunegunde — und nach unten folgenden Erörterungen² wahrscheinlich noch zwei weitere beizulegen, welche an „nobiles“ von Blankenstein und Hewen verheirathet waren.

Graf Burkard II. ist nach der obigen Note zu 1225 zwischen 1217 und 1225 gestorben.

§. 3.

Graf Albert I. von Zollern-Hohenberg (Rotenburg);
von 1207—1231.

Obgleich Albert meist unter dem Titel Graf von Rotenburg vorkommt, so folgt doch unzweifelhaft aus der Urkunde zu 6. Febr. 1207³ und der unten näher zu betrachtenden vom Jahr 1225,⁴ daß er dem Hohenberger Geschlechte angehört und ein Bruder des Gr. Burkard II. ist.

A. Graf Albert I. von Zollern-Hohenberg (Rotenburg) als
Reichsstand.⁵

R. Friedrich II., in dessen Gefolge wir Burkard II., Alberts I. Bruder, wiederholt gesehen haben, verweilte, den von ihm 1228 unternommenen Kreuzzug abgerechnet, von 1220 bis 1235 in Italien, dessen Angelegenheiten ihn fortwährend beschäftigten. Unter dem Einflusse mächtiger Anhänger wurde sein Sohn Heinrich schon im Jahr 1220, damals erst 8-Jahr alt, zu Frankfurt zum deutschen Könige gewählt.

¹ 1278 ist Dominus Eginus de Eichelberg Zeuge einer Schenkung des Hertold nobilis von Wälshausen, der zum Hohenberger Geschlechte gehört (s. unten). Gr. Ulrich v. A. († 1332) macht eine Schenkung an die Ehinger Kirche (Codex tradit. v. Weitenauer S. 61). 1336 nennen die Grafen Albrecht, Hugo und Heinrich von S. den Grafen Albrecht von Eichelberg ihren „L. oheym“.

² S. im Anhang Beilage.

³ S. im Urkb.-Buch und oben bei Gr. Burkard II.

⁴ Der Eingang derselben lautet also: „Ego albertus dominus de rotinburc, quondam comitis burchardi de Zolre filius“; s. in Betreff des Weiteren Seite 12. Note 5.

⁵ Wir haben ihn bereits oben mit seinem Bruder Burkard — beide noch unter dem Titel Grafen von Zollern — 1207 bei R. Philipp zu Straßburg getroffen.

Dieser junge Fürst, dem auf Anordnung seines Vaters unter Anderen namentlich die Schwaben Konrad von Winterstetten, Truchseß und Eberhard von Waldburg als treffliche Rathgeber und (seit 1225) Herzog Ludwig von Baiern als Reichsverweser zur Seite standen, weilte von 1226 bis 1235 meist in Schwaben, dessen Grafen sich häufig an seinen Hof- (Reichs-) Tagen einfanden.

So sehen wir unsern Grafen Albert I. von Rotenburg in der Umgebung R. Heinrichs im Sept. 1226 zu Eßlingen,¹ im Nov. 1231 zu Ulm,² einen Monat später zu Hagenau,³ endlich im August 1232 zu Frankfurt,⁴ um welche Zeit das Zerwürfniß des Königs mit seinem Vater bereits eingetreten war, welches diesem soviel Kummer und jenem seinen Untergang bereitete.⁵

B. Graf Alberts I. (von Rotenburg) Verhältnisse in und zu seiner Grafschaft.

Gr. Albert I. (von Rotenburg) ist das erste Glied des Hohenberger Geschlechts, über dessen amtliche und persönliche Verhältnisse genauere urkundliche Nachrichten, welche zugleich über die alte Grafschaft des Hauses einiges Licht verbreiten, auf uns gekommen sind.

Das Kloster Kreuzlingen bei Constanz besaß, wie wir bereits oben bemerkt, schon im 12. Jahrhundert die Kirche auf dem Wurmlinger Berge,⁶ ehemals die Pfarrkirche des am Fuße liegenden Dorfes Wurmlingen, und war

¹ Er war daselbst mit den Grafen Hartmann von Dillingen, Bertold von Sulz, Ulrich von Helfenstein, Heinrich („nobilis vir“) von Reichen, dem Reichstruchseßen Eberhard von Waldburg, den Reichschenkten Eberhard und Konrad von Winterstetten anwesend, als Heinrich das Kl. Denkendorf in seinen Schutz nahm. Der Schreiber der diesfälligen Urkunde v. 26 Sept. 1226 nennt Albert nach dem Grafen von Dillingen, Graf von „Rotinburg“. Besoldus doc. rediviv. I. S. 282.

² Eine daselbst am 22. Nov. 1231 von dem Könige dem Bischof Siboto von Augsburg ausgestellte Urkunde führt ihn wieder als Grafen von „Rotinburg“ mit Pfalzgraf Rudolf von Tübingen, Burggraf Konrad von Nürnberg, Graf Wilhelm von Tübingen und Ulrich von Helfenstein als Zeugen auf. Mon. boic. XXX. I. S. 180 A.

³ Wie eine am 31. Dez. 1231 (resp. 1232) daselbst von Heinrich dem Kl. Murbach ausgestellte Urkunde ausweist, war Albert, Graf von „Rotenburg“, mit Herzog Konrad von Tied, Markgraf H. von Baden, Pfalzgraf R. von Tübingen, Graf A. von Habsburg, Gr. Konrad von Eichelberg, Heinrich von Reichen und Anderen in der Umgebung des Königs. Schoepflin, Alsat. dipl. I. S. 367.

⁴ Gr. Albert v. R. ist anwesend, als R. Heinrich am 3. August „in sollempni curia“ alle Privilegien der Stadt Worms bestätigt. Böhmer, Regesten (911—1313) S. 202.

⁵ Im Jahr 1235 von seinem Vater in Deutschland (auf dem Schlosse Heidelberg und der Burg Allerheim im Rief) und später in Italien in festem Gewahrsam gehalten, starb Heinrich 1242 im Kerker.

⁶ Vineam—sitam in monte qui vocatur theutonice Wurmelingere bergh. Urkunde zu 1261. Mon. Zoll. I. CXCI.

balb durch Schenkungen und Käufe in den Besitz vieler Güter und Einkünfte in der umliegenden Gegend gekommen.¹

Ueber einer dieser Besitzungen wurde das Gotteshaus in einen langwierigen Streit verwickelt.

Ein gewisser Hermann, der sehr wahrscheinlich zu Wurmelingen sesshaft war, hatte gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses von 4 Schillingen ein „in nechirgo“ gelegenes Hofgut („mansum“) von dem Kloster Kreuzlingen, mit der Beschränkung zu Lehen erhalten, daß nach seinem Tode weder ein Sohn noch ein Enkel von ihm auf das Lehen einen rechtlichen Anspruch haben sollte. Nichts desto weniger aber machten, nachdem der Lehenmann H. gestorben war, dessen Wittwe Albrada, und nach deren Tode die mit ihrem zweiten Manne Konrad, genannt der Stolze,² erzeugte Tochter Guta, sowie ihre Schwester Adelheid Pabil und der letzteren Sohn Friedrich, genannt „uesare“³, Ansprüche an das Lehengut und erlaubten sich, da das Kloster solche nicht anerkannte, Gewaltthaten und Verabungen gegen dasselbe, beziehungsweise dessen Besitzungen.

Nachdem der Streit geraume Zeit angebauert, erschien vor Graf Albert der Kreuzlingische Kämmerer Sigfrid als Bevollmächtigter seines Klosters mit Rudolf, dem Vicepfarrer von Wurmelingen, und bat ihn um seine Vermittlung zur Schlichtung der Mißhelligkeiten.

Albert berief den beklagten Theil vor sich und es gelang ihm, beide Parteien dahin zu vereinigen: daß die Angehörigen des verstorbenen Lehenmannes gegen eine Entschädigung von 30 Schillingen auf ihre vermeintlichen Ansprüche an das Hofgut verzichteten, wobei ihnen überdieß der durch Raub u. s. w. dem Kloster zugefügte Schaden ohne Ersatz nachgesehen wurde.

Bei dieser Veranlassung sehen wir zum ersten Mal eine Anzahl Lehen- und Dienstkleute um einen Grafen von Hohenberg versammelt. Es waren dieselben Friedrich und Burkard, Gebrüder, genannt die Zütilmanne,⁴ Heinrich, Truchseß (dapifer) von Honberc, Wernher von Arcingen (Ergenzingen O.A. Rotenburg), Hugo von Heigirlo (Saigerloch), Heinrich Birchisca,⁵ Albert von Pfatphingin (Pfäffingen O.A. Herren-

¹ Die älteste Urkunde, welche hievon Zeugniß gibt, ist aus dem Jahr 1185.

² Albertus, Fridericus et Hainricus fratres de wurmillingen, dicti als Hohin: Urkunde Mon. Zoll. I. CLXXVIII. zu 1252.

³ Urkunde des Burkard, genannt Wifar, miles de Hohenberg v. b. Jahr 1268, s. unten bei Graf Albert II.

⁴ So nannte sich ein in Dettingen (O.A. Rotenburg) sesshaftes Geschlecht. In Urkunde des Gr. Burkard III. von Hohenberg (s. unten) zum Jahr 1237 kommt unter den Zeugen vor: J. Zutelman und in Urkunde der obgenannten Hohen von Wurmelingen 1252 Albert gen. Zütilman. Mon. Zoll. I. CLXXVIII. Noch im Jahr 1339 erscheint Albrecht Zütelman von Dettingen (s. im Urth.-Buch).

⁵ H. Birchischach Zeuge in Urkunde Gr. Burkards III. zum Jahr 1237; s. unten.

berg), Dietrich von Wurmlingen,¹ Albert von Hagenbach (wohl abgegangen) und Andere.²

Wenn wir in dem Vorstehenden unsern Grafen Albert von Rotenburg als Schiedsrichter und Vermittler zwischen dem Gotteshaus Kreuzlingen und Angehörigen seiner Grafschaft haben handeln sehen, so treffen wir ihn, als von demselben Kloster verklagt, schon im nächsten Jahre zu Ulm vor dem Richterstuhle des jungen Königs Heinrich und dessen Vormundes.

Er selbst hatte nach seinem eigenen Geständnisse sich manches von den Besitzungen des Klosters im „nechirgo“ widerrechtlich angemacht, besonders demselben Zinsleute entzogen und sonst Schaden zugefügt, weshwegen ihn der Abt und Convent bei Heinrich, unter dessen Verwaltung Schwaben stand, verklagte, worauf er zur Vereinigung des Streits nach Ulm berufen wurde. Dasselbst versprach er durch ein der „Majestät“ abgelegtes Handgelübde und mit einem Eide, daß er zeitlebens das genannte Kloster in seinen Besitzungen im „nechirgo“ nicht mehr schädigen und, wenn er, sowie sein Vater Zinsleute der Wurmlinger Kirche durch Belehnung von ihrer Seite dieser entremdet haben, solche von seinem Lebensverbande freimachen und ernstlich darauf bedacht sein wolle, auch die von seinem Vater der genannten Kirche entzogenen Leute derselben wieder zuzuwenden. Sollte er aber wort- und eidbrüchig werden und dem Kloster wieder Unrecht und Schaden zufügen, so sei er von dem Constanzener Bischof oder dem Abt des Klosters Kreuzlingen aufzufordern und zu mahnen, und habe sich 6 Wochen nach der Mahnung als Geisel in die Stadt Überlingen zu begeben und dort bis zu völliger Befriedigung zu verbleiben. Endlich versprach er, dem Gotteshaus als Schadenersatz bis nächst Martini oder innerhalb dieses Termins 10 Mark geprüften Silbers zu geben, wofür er den edlen Mann Rudolf von Hemen als Bürgen stellte, für welchen, falls er stirbe, Johannes von Dirbeheim (Dürbheim D.A. Spaichingen) und Burkard von Hohenburg³ eintreten sollten.⁴

Freundlicher war Graf Albert I. gegen das benachbarte Kloster Hebenhausen, dem sich auch sein Vater günstig erwiesen, gesinnt. Demselben schenkte er das Gut Stocha (Stodach, Filial von Dufelingen D.A. Tübingen), welche Schenkung noch zu seinen Lebzeiten von seinem Neffen, Gr. Burkard III, Besitzer des Zehnten in Dufelingen, bestätigt wurde, wogegen beide von den Mönchen in ihre Bruderschaft aufgenommen zu werden wünschten.⁵

¹ Ein Ahn des Geschlechts der Merkste. S. unten bei Wurmlingen, in der Grafschaft Hohenberg.

² S. im Urth.-Buch zu 1225 o. T. u. D.

³ Ohne Zweifel ein Vasall oder Dienstmann. In Urkunde 24. Juli 1268 kommt, wie bereits bemerkt, Burkardus dictus Wessar, miles de Hohenberg vor.

⁴ Zeugen dieser Verhandlung waren: H. pronotarius des königlichen Hofes, der Burggraf v. Nürnberg, H. Graf v. Dillingen, E. Truchseß v. Walpurg, P. und E. Schenken v. Winterstetten, Dieto v. Aunsperg u. a. — S. im Urth.-B. zu 17. Aug. 1226 Ulm.

⁵ Gabelk. fol. 67 „Burchardus d. gr. c. d. Hohenb. confirmat patru sui comitis Alberti

Ueber eine Gemahlin und Nachkommenschaft Graf Alberts I. sind uns zwar keine direkten Nachrichten erhalten, doch ist demselben höchst wahrscheinlich eine solche und ein gleichnamiger Sohn in der Person des hl. Albert,¹ Mönchs im Kloster Ober-Altaich in Baiern, beizulegen. Da dieser im Jahr 1251 in einem Alter von 22 Jahren in dasselbe eintrat, so muß er im Jahr 1229 geboren sein und kann folglich weder als Sohn Burkards II., der 1225 tobt, noch Burkards III., welcher in dem gen. Jahre noch minderjährig war, angenommen werden. Es bleibt somit nichts übrig, als Albert den Heiligen dem Gr. Albert I. von Rotenburg anzureihen, der somit, da er 1232 zum letzten Mal vorkommt und 1237 ohne Zweifel tobt war, denselben in zartem Alter hinterließ, daher dessen Oheim Burkard III. von der ganzen Grafschaft Hohenberg Besitz nahm, wie auch in der That dessen Söhne, Albert II. und Burkard IV. mit einander dieselbe besaßen.

Ueber die Grafschaft Hohenberg im Allgemeinen, nach den Ergebnissen der Quellen bis zu Graf Albert I. von Rotenburg, und insbesondere über eine etwaige Abtheilung des letzteren mit seinem Bruder Burkard II. von Hohenberg.

Burkard I. besaß laut seines Titels Graf von Hohenberg, welchen er nebst dem eines Grafen von Zollern zuerst führte, die nun ganz abgegangene Burg Hohenberg (O.A. Spaichingen), und hatte auf derselben ohne Zweifel auch seinen Sitz.

Da sich keine Burg des Mittelalters ohne mehr oder minder bedeutende Zugehör, je nach dem Reichthum und der Macht des Besitzers, denken läßt, die Burg Hohenberg insbesondere später als Mittelpunkt einer ansehnlichen Grafschaft erscheint, so ist anzunehmen, daß schon Burkard I. die Haupttheile der letzteren inne hatte, wie solche sich am Ende des 13. und in der Mitte des 14. Jahrhunderts uns darstellt.²) Namentlich geht aus der Urkunde zum 17. August 1226 hervor, daß bereits unter Burkard I. die Gegend um das heutige Rotenburg zu seiner Grafschaft gehörte.

Genauer kann man die Verbreitung der Grafschaft Hohenberg unter Burkards I. Söhnen, Burkard II. und Albert I., angeben, unter denen sich schon die Grundzüge einer Theilung erkennen lassen, wobei ersterer die Burg

de Rotenburch donacionem factam dem Al. Nebenhausen prædij quod"Stocha dicitur, darum die münch sie in ir fraternitatem nement sollen". — Unmittelbar darauf setzt Gabelshofer: „1245 ist Burchardus comes d. H. lehensherr beß zehenden zu Tüßlingen". — Diese Schenkung wird sonst (nach Crusius II., 144 u. Hess II., 258.) Gr. Albert II. beigesetzt; bei der genauen verwandtschaftlichen Bezeichnung Gabelshofers glauben wir aber Albert I. annehmen zu müssen.

¹ Die näheren Nachrichten über denselben s. in einer Beilage im Anhang.

² In Betreff derjenigen Theile, welche durch Heirathen in das Grafenhaus Tübingen erworben wurden, s. unten bei Gr. Burkard III. und Gr. Burkard IV.

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg.

Hohenberg nebst der dazu gehörigen Herrschaft, dieser Rotenburg nebst Zugehör erhielt.¹

Daß hier bei Rotenburg (Rotenberg) an einen Burgsitz und nicht an eine Stadt zu denken ist, geht neben dem, daß Albert I. hienach seinen Titel führte, auch daraus hervor, daß sich darnach ein Beamter der gräflichen Hofhaltung geschrieben.²

Im Einzelnen ergeben sich aus den Urkunden von den Jahren 1225 und 1226 folgende Nachweise über die Erstreckung der Grafschaft Hohenberg unter Albert I. Die Burg „Rotinburg“ (in späterer Zeit Weilerburg genannt)³ erscheint 1225 als der Sitz eines Herren („dominus“), der über die Leute des umliegenden, „nechirgov“ die gräfliche Gerichtsbarkeit ausübte, wie ihn die Urkunde des R. Heinrich VII. vom 17. August 1226, in welcher es sich gerade um sein Verhältniß zu dem „nechirgov“ handelte, auch Graf von „Rutimberch“ nennt. Die Personen, welche zufolge der mehrermähnten Urkunden von 1225 und 1226 bei Schlichtung des Streites mit dem Kloster Kreuzlingen in der Umgebung Gr. Alberts I. waren, repräsentiren folgende Ortschaften, die, wie sich später zeigen wird, allermeist entschieden zu der Grafschaft Hohenberg⁴ gehörten: Pfäffingen,⁵ Wurnlingen, Ergenzingen, Dettingen (diese drei Orte im D.A. Rotenburg), Haigerloch, Balingen,⁶ Dürbheim (D.A. Spaichingen), und zwar hat man bereits hierunter Theile der späteren Herrschaften Ober-Hohenberg im engeren Sinne (Dürbheim) und Nieder-Hohenberg (die im D.A. Rotenburg gelegenen Ortschaften) sowie den Hauptort der Herrschaft Haigerloch.

¹ Den Fall ausgenommen, wo beide Brüder (1207) noch unter dem gemeinsamen Stamm-Namen — Zollern — vorkommen, führt B. II. immer den Titel Gr. v. Hohenberg, Albert I. den eines Grafen (Herrn) von Rotenburg (Rotenberg).

² In einer am 7. Juni 1225 von Graf Egon von Urach und Herrn in Freiburg in der Burg Sindelfstein ausgestellten Urkunde werden mit Gr. Albert (I.) von Rotenburg Heinrich „dapifer“ von Rotenburg und Konrad von Balingen (Balingen) als Zeugen genannt. Gerbert, hist. silv. nigr. cod. dipl. S. 130.

³ Siehe mehr hierüber unten in der Beschr. der Gräfsch. Hohenberg.

⁴ Da Albert I. zugleich Vormund der minderjährigen Söhne seines † Bruders war, so vertrat er die ganze Grafschaft H., wie auch 1225 Heinrich dapifer von „Houberc“ und 1226 Burkard von „Hohinburg“ mit ihm vorkommen. —

⁵ Pfäffingen (D.-A. Herrenberg) gehörte theilweise zur Grafschaft Tübingen; der 1225 bei Graf Albert I. vorkommende Albert von Pf. war ohne Zweifel hohenbergischer Lehensmann.

⁶ S. die obige Note zu 7. Juni 1225. auch in der Einleitung — Ernndbesitz und Grafschaft des Hauses Zollern.

Dritter Abschnitt.

Graf Burkard III. von Hohenberg 1237—1253. ¹ ux. Mechthild,
Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II. von Tübingen.

A. Graf Burkards III. politische Stellung im Reiche. ²

Weber bei dem mehrmaligen, indeß vorübergehenden Aufenthalt R. Friedrichs II. in Schwaben von 1235—1237, ³ noch bei seinen wiederholten Feldzügen gegen die lombardischen Städte und den Papst begegnet uns unter den Grafen und Herren aus Schwaben und den angrenzenden Gegenden ⁴ Graf Burkard von Hohenberg.

Auch in der Umgebung von Friedrichs zweitem Sohne Konrad, der, während der Kaiser in Italien beschäftigt war, als römischer König meist in Deutschland und ziemlich häufig in Schwaben und der Nachbarschaft weilte, treffen wir Burkard nicht ein einziges Mal. Ganz im Gegensatz gegen die Stammväter seines Hauses scheint Burkard III. auf der Seite des Papstes gestanden zu sein. Es war jene Zeit, in welcher der von Gregor IX. aufgestellte Legat Albert (Bohémus), Dekan in Passau, der über Friedrich II. verhängten Excommunication mit dem Nachdruck eines Todfeindes der Staufer Geltung zu verschaffen suchte. ⁵ Thätig griff Albert auch in die kirchlichen Verhältnisse Schwabens ein, ⁶ und seine Aufzeichnungen aus den Jahren 1238—1255 werfen ein Licht auf die Parteilstellung der bedeutendsten Grafenhäuser Schwabens in jener Zeit. So beweist die Art, wie er die Widerstandsfähigkeit der stammverwandten Häuser Zollern und Hohenberg darstellt, ⁷

¹ Die von Andern mit Beziehung auf Forb in diese Periode gesetzten Grafen Rudolf und Konrad waren keine Hohenberger, sondern ohne Zweifel Pfalzgrafen von Tübingen.

² Vrgl. Böhmers *regesta imperii* von 1198—1254 u. Stälin, *Wirt. Gesch.* II.

³ Okt. und Nov. 1235, Juli 1236 zu Augsburg, wo von schwäbischen Grafen nur Markgraf Hermann von Baden, Friedrich von Zollern, Hartmann von Dillingen, Otto und Eberhard von Eberstein bei ihm getroffen werden, Mai 1237 zu Weisklingen, August dieses Jahres wieder zu Augsburg.

⁴ Es werden zu verschiedenen Zeiten bei R. Fr. II. genannt: die Markgrafen von Baden, Burgau und Hohburg (Hohenburg); die Grafen von Urach, Heiligenberg, Helfenstein, Habsburg, Dillingen; die Herren von Reizen, Steußlingen, Truhendingen, Hohenlohe u. A.

⁵ Albert von Beham, *Höfler*, S. 26. in der *Bibl. des lit. Vereins* in Stuttgart.

⁶ Albert von Beham a. a. O. S. 19. 30. 38.

⁷ „*Domus nobillium de Zolre et de Hohenberch in castris et munitiombus contra imperium et ejus insultus habent resistere quantum placet*“. Weniger schmeichelt er sich

ganz deutlich, daß unser Graf Burkard nichts weniger als ein Freund des Kaisers war. Dies erklärt uns nicht bloß sein völliges Fernbleiben vom Gefolge sowohl Friedrichs II. als Konrads, sondern auch seine besondere Huld gegen den Predigerorden,¹ dessen Mönche im Auftrag des Papstes Innocenz IV. in Deutschland gegen die Staufer das Kreuz predigten.

Dagegen wird Burkards auch in den Kämpfen Konrads mit dem 1246 aufgestellten Gegenkönig Heinrich Raspe von Thüringen nicht gedacht,² selbst da nicht, wo jene ganz in der Nähe seiner Grafschaft, wie vor Neutlingen, stattfanden. Auch als das Auftreten des Gegenkönigs Wilhelm von Holland (Oktober 1247) die Parteilung unter den schwäbischen Grafen noch vermehrte und andere, wie namentlich die Grafen von Württemberg, die Zerrissenheit im Reiche sich zu Nutzen machten, bleibt Burkards Name unerwähnt. Er scheint bis zu Ende seines Lebens auf der Seite des Papsts geblieben zu sein, da er noch im Jahr 1252 mit Hauptführern der päpstlichen Partei z. B. dem Bischof Eberhard von Konstanz³ in gutem Einvernehmen war.⁴

B. Graf Burkards III. innere Geschichte.

Burkard III. ist das erste Glied unseres Hauses, welches den fürstlichen Titel, von Gottes Gnaden Graf von Hohenberg, führte;⁵ indeß weiß man sehr wenig von seiner landesherrlichen Thätigkeit.

Im Jahr 1245 handelte er als Herr von Nagoib: Ritter Heinrich von da versicherte nämlich in dem genannten Jahre unter Vermittlung unseres Burkard und des Grafen Gotfried von Calw, dessen Dienstmann er war, das Beibringen seiner Gemahlin, im Betrag von 40 Mark Silbers, auf seine Güter bei N.

Bei der Verhandlung waren in Burkards Gefolge: der Truchseß und der Marschalk von Hohenberg, der Vogt von Wöllhausen (D.N. Nagoib), Werner von Jhelingen (D.N. Horb), Neze und Eticho von Haiterbach.⁶ —

über die hohensaußisch gesinnten Markgrafen von Baden und Burgau aus: „domus Margravia de Baden vasallis et ministerialibus egens sibi titulos pignorum vindicavit. Marchiones de Burgo potentes in militia dissidiis civilibus sitiunt satlari“.

¹ S. unten die Stiftung der Klöster Kirchberg u. Reuthin um 1237 und 1252.

² Von Schwaben werden bei der Wahl Heinrichs und im Kampf für ihn erwähnt: der mit unserem Grafen befreundete Wolfram von Beringen, Heinrich von Reisen, der vormalige hohensaußische Reichsschenke Konrad von Winterketten, Ulrich von Württemberg, Hartmann von Gräningen.

³ Diesem gab Papst Innocenz IV. am 19. Febr. 1251 die Vollmacht, die Ebedn und Städte seines Sprengels, welche zum Gehorsam der Kirche zurückkehren wollen, anzunehmen und zu absolviren.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 25. Juni 1252.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 1245 und 19. Juli 1249.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 25. Juni 1245.

Als Albert, Ritter, und Volkard sein Bruder, genannt von Suntheim (wohl jetzt Sonthof, bei Jepsenhan und Neukirch, D.A. Rotweil) — das Jahr ist nicht bekannt — zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheil ihren Hof in Bözingen (Baihingen bei Neukirch) an das Kloster Rotenmünster (Hochmauern bei Rotweil) schenken, wohnte der feierlichen Uebergabe des Guts zu Befräftigung derselben unser Burkard III. bei, ohne Zweifel, weil dasselbe innerhalb seiner Grafschaft gelegen war.¹ —

Die in Folge der Zerrwürfnisse und Kämpfe zwischen dem Kaiser und Papst auch in Schwaben immer trüber und drohender sich gestaltenden Zeitverhältnisse,² wozu noch die Schreckensbotschaft von dem Einfall der heidnischen und grausamen Mongolen³ kam, gaben den Gemüthern jene Richtung, bei welcher der Mensch sich gern von der lärmenden Welt abzieht, und die Einsamkeit sucht. Immer entstanden in solchen Zeiten der Heimsuchung die meisten Klöster.

So nahmen auch unter Gr. Burkard III. in seiner Grafschaft zwei Klöster, Kirchberg (D.A. Sulz) und Reuthin (bei Wilbberg, D.A. Nagold) ihren Anfang.

Ueberzeugt, daß Förderung der Religion und Unterstützung derer, welche sich dem Dienste Christi ganz hingeben, von dem Könige aller Könige zeitlich und ewig belohnt werde,⁴ that auch Burkard III. das Seine für diese heiligen Zwecke, ohne aber in seiner Gunst und Wohlthätigkeit gegen Klöster so weit zu gehen, als manche seiner Zeitgenossen, voran das benachbarte, ihm verwandte Haus der Pfalzgrafen von Tübingen.

Als in den 30er Jahren des 13. Jahrhunderts einige fromme Personen⁵ den Plan gefaßt und theilweise schon zur Ausführung gebracht hatten, auf der Graf Burkard gehörigen Besizung „Kirchberg“ ein dem hl. Dominikus

¹ S. unten bei Burkards III. Söhne Albert II. zu dem Jahr 1262.

² Selbst Bischof Siboto von Augsburg sah sich im Hinblick auf den vielfachen Jammer, der aus dem Zwiespalt zwischen Kaiser und Papst entstanden, 1240 veranlaßt, diesen zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Pertz, mon. IV., 336.

³ Sie drangen 1241 bis Liegnitz in Schlesien vor, von wo sie aber, obgleich Sieger, ihren Rückzug antraten. Am 19. Mai des genannten Jahres nahmen mit R. Konrad viele Grafen und Herren zu Eßlingen das Kreuz gegen sie.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu dem Jahre 1245.

⁵ Man hat keine urkundl. Nachricht darüber, von wem die Stiftung ausgegangen ist. Das noch vorhandene „Schwesterbuch“, welches dem Verfasser von der letzten, noch lebenden ehrwürdigen Kirchberger Klosterfrau Johanna mitgetheilt worden, gibt in dem „Protokoll, worin zu ersehen, wie das Kloster seinen Anfang genommen, Frau Elisabetha gräfin von (?) Bärn, Frau Williburgis und Kunigundis, beide leibliche Schwestern und gräffinnen von Hohenberg“, zu 1237 als die ersten Stifterinnen an. Da die gen. Schrift viele Angaben über das erste Jahrhundert des Klosters enthält, welche mit urkd. Aufzeichnungen übereinstimmen, auch anzunehmen ist, daß dasselbe seine Stifterinnen ausgezeichnet und in dankbarem Andenken erhalten haben wird, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Stiftung

geweihtes Frauen-Kloster zu gründen, trat er dieselbe gegen eine Entschädigung von 50 Mark Silber ¹ an die junge Pflanzstätte der Frömmigkeit ab.

Der hierüber den Nonnen ausgestellten Urkunde von 1237 verdanken wir die Kenntniß einer Anzahl von alten Hohenbergischen Vasallen, Dienstleuten und Unterthanen, welche bei der wahrscheinlich zu Haigerloch geschehenen Verhandlung in Burkards Gefolge waren. Es werden hiebei genannt: Hugo von Werstein, ² Hiltebold von Isenburg, ³ „barones“ (Freie), H. (Heinrich) Truchseß und W. (Burkard), Marschall von Hohenberg, A. von Haiterbach, ⁴ Eticho von Haiterbach, . . . der Schenke von Wildberg, ⁵ F. Züttelmann (von Dettingen, s. oben), G. u. H., Gebrüder von Wehingen, ⁶ D. von Mühlingen, ⁷ H. Birchinschach, ⁸ H., Schultheiß von Haigerloch, H. „minister“ (Amman) des Grafen, der Wachenborfer, der Bieringer, Bürger in Haigerloch und Andere mehr, Ritter und Bürger. ⁹ —

Bald nach der Stiftung des Klosters Kirchberg erhob sich in einem andern Bezirk der Grafschaft Hohenberg, in dem wildromantischen Nagoldthale, ganz in der Nähe von Wildberg, das Frauenkloster Reuthin, gleichfalls Dominikaner-Ordens. Gewöhnlich gibt man die Grafen von Hohenberg als die Stifter desselben an, ¹⁰ wobei der Zeit nach an unsern Gr. Burkard III. zu denken wäre. Von ihm weiß man jedoch blos, daß er im Jahr 1252 den bereits zusammengetretenen Schwestern zum eigenthümlichen Besiz des Grund und Bodens, auf welchem das Kloster stand, und des dabei liegenden Gartens verhalf, indem er der Kirche in Unter-Zettingen (D.A. Herrenberg), welcher genanntes Areal gehörte, dafür zwei bei diesem Orte gelegene, ihm gehörige Wiesen gab, welcher Tausch die Zustimmung des Patrons und Pfarrers der obigen Kirche und die Bestätigung des zuständigen Bischofs Eberhard von Constanz erhielt. ¹¹

von nahen Angehörigen (? Schwestern) Burkards ausgegangen, worauf auch der Umstand hinweist, daß das Kloster auf einem Gut dieses Grafen gegründet wurde und Nachkommen desselben „Kilperg vnser Kloster“ nannten. S. Urkunde Gr. Rudolfs zu 1383.

¹ War ohne Zweifel keine volle Entschädigung, da Burkard sagt: „uendimus et donauimus“.

² Ehemal. Burg bei dem sigaringischen Dorfe Fischingen. W. kommt in späterer Zeit als Hauptort einer kleinen Herrschaft vor. S. unten die Grafschaft Hohenberg.

³ Weiler und dabei ehemalige Burg, D.-A. Forb.

⁴ Städtchen, D.-A. Nagold.

⁵ Städtchen in dem gen. Oberamt.

⁶ Pfarrdorf, D.-A. Spaichingen.

⁷ Pfarrdorf und dabei Schloß, D.-A. Forb.

⁸ Ein miles dictus Birchinschach hatte von Gr. Bertold von Sulz einen Wasß, gen. Branthalbe mit Aekern und Wiesen bei Zimmern zu Lehen, welche er 1251 an das Kl. Kirchberg schenkte. Kirchb. Copialbuch.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu dem Jahr 1237.

¹⁰ S. auch eine allerdings spätere Aufzeichnung des Klosters selbst unten bei Gr. Burkard IV.

¹¹ S. im Urkb.-Buch zu 25. Juni 1252.

Auch andere Klöster — Bebenhausen (bei Tübingen), Reichenbach (im Murgthale des Schwarzwaldes), Beuron (im Donauthale) und Weissenau (bei Ravensburg) — hatten sich der Gunst Gr. Burkards zu erfreuen; doch vergaß er hiebei meist nicht, sein eigenes Interesse zu wahren.

Im Jahr 1245 gab er zwar seine Zustimmung, als Ritter Gero von Lichtenstein (Burgruine bei Neufra D.N. Gamertingen) den halben Zehnten von Dußlingen (D.N. Tübingen) mit Zustimmung seiner Kinder und Erben um 75 Pfund Heller an das Kloster Bebenhausen¹ verkaufte; damit aber der genannte Ritter, welcher den genannten Zehnten von Burkard zu Lehen getragen, nicht aus dem Verbande seines Lehendienstes („homagii vinculo“)² mit dem Grafen trat, mußte derselbe mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen ein bisheriges Eigen, seinen Hof in Feldhausen (bei Gamertingen) in die Hände Burkards niederlegen und von demselben als Lehen zurück nehmen. Mit Gr. Burkard waren bei dieser Verkaufs-Verhandlung unter Anderen anwesend: der Dekan von Haigerloch, der Pfarrer von Wehingen, Berenger, ein Freier, genannt von Entringen (D.N. Herrenberg), dessen Bruder Albert, noch Edelknecht („seruus“), der Ritter Gero, Peregrin von Salbeningen (Salmandingen, im fürstenbergischen Oberoogteiamte Trochtelfingen), Hermann von Dw³, ... Ritter von Mühlingen.⁴

Einige Jahre später (1249) schenkte Hiltebold, von dem edlen Geschlechte der von Isenburg („nobilis uir de Isenburch“), den wir bereits im Jahr 1237 bei Burkard (s. oben) als Zeugen getroffen, aus frommem Antriebe alle Besitzungen, die er bei Schermen (Schernbach, D.N. Freudenstadt) und in den benachbarten Orten bereits besaß oder noch erwerben würde, nebst aller Zugehör an das Kloster Reichenbach mit der Bestimmung, daß, wenn er, ohne einen Sohn zu hinterlassen, stirbe, dieselben als volles Eigenthum auf ewige Zeiten dem Gotteshause zufallen sollten, und versprach demselben, als Zeichen der Schenkung lebenslänglich jährlich 5 Schillinge zu bezahlen. Einige von den dem Kloster verschriebenen Besitzungen besaß Hiltebold von Graf Burkard zu Lehen, der indeß die erbetene Zustimmung gerne ertheilte, und alle seine Rechte auf die gestifteten Güter schenkungsweise auf das Kloster übertrug. Weil aber dieselben theilweise dem Bisthum Bamberg eigenthümlich zugehörten, und Burkard

¹ Noch zu Lebzeiten seines Oheims Albert bestätigte er, als Zehentherr von Dußlingen, die Schenkung des Gutes Stoßach von Seiten desselben an Bebenhausen (s. oben bei Albert I.).

² *Hominium, seu homagium, dicta fuit professio illa fidei et obsequii, quam homo, seu vassallus, domino suo feudali praestat, ratione feudi, quod ab eo tenet. Du Cange.*

³ Noch blühendes Freiherrn-Geschlecht.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu dem Jahr 1245.

selbst solche von diesem zu Lehen trug,¹ so bat er in einem von Rotenburg aus datirten Schreiben den Bischof von Bamberg, auf das Eigenthumsrecht der betreffenden Güter, die nur von geringem Werthe waren, zu verzichten.² —

Um das Jahr 1250 gab Burkard seine Zustimmung, als einer seiner Dienstmannen, Namens Gerwig, dem Kloster Weissenau einen Hof in Ebenweiler (O.A. Saulgau) schenkte. Burkard wird bei dieser Veranlassung als Graf von „Heigerlo“ aufgeführt.³

Burkard erwies sich endlich auch wohlthätig gegen das Kloster Deuron (im Donauthale bei Friedingen), das wenige Jahre später seinen Stammesverwandten Gr. Friedrich v. Zollern zum Schirmvogt erwählte.⁴ Er schenkte 1251 demselben laut einer zu „Nagilte“ (Nagold) ausgestellten Urkunde zu seinem und seiner Eltern Seelenheil die Vogtei über einen Hof in Urindorf (Freundorf O.A. Tuttlingen), welcher ihm von dem Lehensträger, seinem Vasallen H. von Nachtorf (? Markdorf, südöstlich von Salmannsweiler), wieder angefallen war; doch sollte der Hof unter seiner Oberhoheit verbleiben.⁵ —

Graf Burkards III. Gemahlin, Kinder und Tod.

Nach einer in des Verfassers Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen abgedruckten Urkunde (Nro. 10. Urk.-Buch) geschah die Heiraths-Verabredung eines Grafen „B.“ mit der Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II. von Tübingen und die Bestimmung der Mitgift derselben auf einem Gaubing bei „Birhtinle“. Wenn nun gleich der Tochtermann des Pfalzgrafen und dessen Tochter in der angeführten Urkunde namentlich nicht näher bezeichnet sind, so sprechen doch folgende Gründe dafür, daß ersterer unser Burkard III. von Hohenberg war und letztere Mechtilb hieß.

1) Der Anfangsbuchstabe „B.“, welcher für den Namen des pfalzgräflichen Tochtermannes steht und nur auf Burkard oder Bertold gedeutet werden kann,

¹ Mit andern an das Kl. Reichenbach vermachten Besitzungen bei Schernbach und in den Nagold-Gegenden war der genannte Hiltebold von Graf Ulrich (wohl richtiger Wolferad) von Beringen belehnt, welcher der Bitte seines Lehnsmannes gemäß gleichfalls auf sein Eigenthum verzichtete. Der hierüber 1252 zu Haigerloch gepflogenen Verhandlung wohnte unser Graf Burkard mit Otto von Eberstein und Fr. Scüttilmann (b. Büttelmann von Dettingen) an. Copialbuch des Kl. Reichenbach von 1426.

² S. im Urkb.-Buch zu 19. Juli 1249 Rotenburg.

³ S. im Urkb.-Buch zu circa 1250.

⁴ Mon. Zoll. I. Nro. CLXXIX.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu dem Jahr 1251.

⁶ „... placitum, quod dominus R. de Tvvingen pallatins cum Allastro suo R. Comite pro dote Alie sue in Birhtinle conuenientibus ibidem multis nobilioribus (unter diesen Wolueradus comes de Veringen) habuit“. — Birhtinle heißt noch heut zu Tage eine große Strecke des schönen Wiesengrundes in dem weiten Neckarthale zwischen Wurmlingen und Rotenburg.

macht es bei der Lage des zur Verhandlung in der Heirathsangelegenheit gewählten „Birhtinle“, in der Nähe von Tübingen und Rotenburg, und bei der Anwesenheit des Grafen von Beringen, mit dem Burkard auch noch später vorkommt, höchst wahrscheinlich, daß unter dem „filiaster B.“ des Pfalzgrafen unser Burkard III. gemeint ist, welcher der Zeit nach sich hiezu auch ganz gut eignet. Die fragliche Urkunde hat zwar kein Jahr, indessen läßt sich der Zeitpunkt der Verheirathung Burkards doch annähernd bestimmen. Es wird ihm in der Aufzeichnung bereits der Titel „comes“ beigelegt; es war somit keine vorläufige Verlobung von Kindern.

Im Jahr 1237 stand B. in vollem Mannesalter; einer seiner Söhne (Albert II.) hatte 1258 entschieden dasselbe erreicht. Seine Verheirathung erfolgte also sehr wahrscheinlich zwischen 1230 und 1237, mit Rücksicht auf die Verheirathung seiner Tochter Gertrud mit Gr. Rudolf von Habsburg (s. unten) eher um das erstgenannte Jahr, vor demselben jedoch nicht wohl, da B. im Jahr 1225 noch minderjährig war.

2) Unter den Wohlthätern des Klosters Bebenhausen wird bei Gabelth.: „D. Mechtilda comitissa de Rotenburg“ aufgeführt.¹ Nun hieß die Mutter des Pfalzgrafen Rudolf II. v. T., des Schwiegervaters von Gr. „B.“, Mechtild;² diesen Namen gab Gr. Burkard III. von Hohenberg einer seiner Töchter, und eine andere derselben, Gertrud (Anna), Gemahlin Gr. Rudolfs von Habsburg, nannte eine ihrer Töchter, nachmals die Gemahlin des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, gleichfalls Mechtild.

Es führt uns so der Name Mechtild von der Familie des Habsburgers auf das Hohenberger und von diesem auf das Pfalzgräflich Tübingische Haus unter Rudolf II. zurück, in welchem wir somit nach unserer Einleitung (krit. Unters. §. 1.) den Schwiegervater unsers Grafen Burkard III. zu erkennen haben.

3) Den Hauptbeweis dafür, daß Graf Burkard III. von Hohenberg mit einer Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II. von T. verheirathet war, liefert endlich die Aufzeichnung des gleichzeitigen Verfassers der Sindelfinger Chronik,³ in welcher die Gemahlin R. Rudolfs als „filia sororis Comitum Rudolphi de Tuwingen“ (nämlich des sogenannten Scheerers, Sohns Rudolfs II), bezeichnet wird.

Nun war aber die Königin Anna (Gertrud), wie wir im Anhang zeigen werden, die Tochter des Grafen Burkard III. von Hohenberg, folglich war des

¹ „Inter benefactores cenobij Bebenhusani referantur D. Mechtilda comitissa de Rotenburg, Conradus comes de Horwe, quem ego ex Hohenbergia familia fuisse existimo. Gabelth. Coll. I. fol. 63. (Vergl. auch oben S. 19 Note 1.)

² S. des Verf. Gesch. der Pfalzgrf. v. T. S. 123 ff.

³ Derselbe — Konrad von Wurmlingen — war seit 1255 Stifths Herr in Sindelfingen und somit ganz in der Lage, mit den verwandtschaftlichen Verhältnissen der Häuser Hohenberg und Tübingen genau bekannt zu sein.

letzteren Gemahlin eine Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II. von Tübingen, der obiges Gaubing bei Birhtinle hielt.¹

In Folge der Heirath Graf Burkards III. mit Mechthild, der Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II. von Tübingen, ging in deren Mitgift höchst wahrscheinlich ein Theil von Besitzungen dieses Hauses an Hohenberg über.

Genannter Pfalzgraf besaß, nachdem sein älterer Bruder Hugo (III.) frühzeitig gestorben war, mit seinem einzigen, jüngeren Bruder Wilhelm bei weitem den größten Theil der alten Grafschaft seines Hauses, namentlich auch die Besitzungen in den heutigen Oberämtern Horb, Nagold und Herrenberg. Da indessen Pfalzgraf Rudolf II. zwei (beziehungsweise drei) Söhne hatte: Hugo, den nachmaligen Stammvater der Horber, und Rudolf III., den nachmaligen Stammvater der Herrenberger Linie, so dürfen wir das in Besitzungen ausgegebene Heirathsgut der Mechthild nicht für so gar bedeutend annehmen. Auch ist bei der vorliegenden Frage in Betracht zu ziehen, daß Graf Burkard III. v. H. nach seinen eigenen Worten (s. Urkb.-Buch zu 1249) viele Besitzungen, namentlich in dem Oberamt Nagold, von dem Bisthum Bamberg zu Lehen trug.² —

Gr. Burkard III. starb eines jähen, schrecklichen Todes: er wurde am 14. Juli des Jahres 1253 auf einem Ritt über Land (nach Crus. III. 84. bei Deckenpfronn) vom Blitze erschlagen.³ Seine Ruhestätte fand er in dem Kloster Kirchberg.⁴

Burkard hinterließ mehrere Kinder; urkundlich und namentlich bekannt sind drei Söhne: Albert (II.), sonst auch Albrecht, Burkard (IV.), Ulrich, und zwei Töchter, Gertrud und Mechthild.⁵

Erstere wurde die Gemahlin des Grafen Rudolf von Habsburg, nachmaligen römischen Königs; letztere nahm im Kloster Walb den Schleier und wurde dort Klostfisin.

¹ Die Gemahlin des Gr. B. III. v. H. und Mutter der nachmaligen Königin Anna (Gertrud) war also nicht eine Gräfin von Freiburg, wie Lichnowsky (Gesch. des Hauses Habsburg I. 49) nach Herrgott, Gerbert und Münch annimmt.

Gr. Albert II., der Bruder der Gertrud, nennt daher auch ganz entsprechend den obgenannten Grafen Rudolf (den Scheerer) seinen Oheim (1. Juni 1280), die Pfalzgrafen v. T. seiner Zeit s. „consanguineos“. S. im Urkb.-Buch zu 8. Juni 1284.

² S. unten in der hist. top. Zusammenstellung der Grafschaft Hohenberg bei Nagold u.

³ „Anno domini M.CC.L.III. comes burckardus antiquus de Hohenberg fulmine interijt in crastino sancte Margarete dum equitaret in campo“. Martinus (Hermannus) Minorita. Hdschr. der Stuttg. öffentl. Bibliothek nro. 270 fol. 59 b.

Gerbert (cod. dipl. II. 16.) u. Crus. III. 84. führen irrigen einen Grafen Bertold von Hohenberg als 1253 vom Blitze getödtet auf; nach ersterem soll Gr. Burkard erst 1257 dieses Todes gestorben sein.

⁴ S. unten die Grabstätte seines Sohnes Albert II.

⁵ S. unten die Urkunden zu 1262, 1271, 1274, 1275 u. a. In Betreff der Gertrud (Anna) s. deren Biographie im Anhang.

Vierter Abschnitt.

Gr. Albert II.¹ (Albrecht) von Hohenberg, Haigerloch und Rotenburg, der Minnesinger; Stammvater der Rotenburger Linie, von 1258—1298, † 17. Apr. 1298; uxores: die erste N. N.; die zweite Gräfin Margaretha von Fürstenberg; die dritte Gräfin Ursula von Dettingen.

Einleitendes.

Dieser Zeitraum der Hohenbergischen Geschichte bildet die Glanzperiode derselben, deren Schöpfer und Träger Graf Albert II. ist,² die hervorragendste Persönlichkeit, nicht bloß unter allen Gliedern seines eigenen Hauses, sondern auch unter den Standesgenossen seiner Zeit, wie sich aus seiner Biographie ergeben wird und wir am Schlusse derselben noch besonders ausführen werden.

Leider sind, wie dies allermehrt bei den Grafen des 13. Jahrhunderts der Fall ist, nach dem jetzigen, bekannten Stande der Quellen, über die Verhältnisse Alberts, als Inhabers einer bedeutenden Grafschaft in Beziehung auf Regierungs- (Verwaltungs-) Wesen nur wenige und dabei meist magere Nachweise auf uns gekommen. Um so ausgiebiger dagegen sind die Nachrichten über seine Stellung und Thätigkeit in weiteren Kreisen, als Landvogt und Reichsstand.

Erstes Kapitel.³

Albert II. als Graf in amtlichen Verhältnissen, eigenen Angelegenheiten und solchen von Verwandten.

§. 1.

Streitsachen, Verkaufs-, Tausch- und Schenkungs-Handlungen, welche von Graf Albert selbst abgemacht oder doch mit seinem Vorwissen und Entheßen abgeschlossen worden sind,

¹ Wir bezeichnen Albert von „Haggerlo“, den Heiligen, der in der Geschichte seines Hauses nicht vorkommt, auch nicht besonders, und setzen daher den Minnesänger als Albert II.

Graf Albert, den eine Urkunde im Kirchberger Copialbuch zu 1249 Nov. 23. auführt, gehört nicht hieher, da das Original deutlich 1299 hat.

² Seiner Stellung entsprechend gewann die in der Nähe seiner Burg Rotenburg gelegene gleichnamige Stadt unter ihm bedeutend an Umfang und Ansehen (s. die Grafschaft Hohenberg unter Stadt Rotenburg).

³ Da Alberts politische Laufbahn sein Leben schließt, so erachten wir es für zweckmäßiger, eine innere Geschichte voraus zu schicken.

wobei die Betheiligten entweder Vasallen, Lehen- (Dienst-) Rente desselben und sonstige Angehörige seiner Herrschaft waren, oder die Verkaufts- u. Objekte (Güter u.) in dieser lagen.

Im Jahr 1258 — es ist dies Alberts II. erstes Auftreten — vermittelt er als Territorial-Herr mit zwei Edlen („nobiles“) von Hemen¹ (Hohenhöwen bei Engen, badisch), namens Rudolf, eine Schenkung an das Kloster Kirchberg. Ein Ritter Heinrich, genannt von Nagold, wo derselbe ohne Zweifel seinen Wohnsitz hatte, Dienstmann des Grafen Gottfried von Calw, besaß daselbst einen Hof („curtim“), der, nach der wahrheitsgemäßen Aussage von mehreren glaubwürdigen Personen, weder von Graf Albert noch von dessen Vorgängern oder Eltern Lehen, sondern Eigenthum des genannten Ritters war. In dessen bedurfte es doch der Zustimmung unseres Grafen Albert, in dessen „Territorium“ (Nagold) der Hof lag, und der des Grafen Gottfried von Calw, als der Ritter solchen an das Kloster Kirchberg zu schenken beabsichtigte. Beide Grafen ertheilten dieselbe auch und Graf Albert ließ mit den Freien von Hemen darüber eine Urkunde ausstellen.

Zeugen hiebei waren: Graf Rudolf von Habsburg (ohne Zweifel der nachmalige König und Schwager Gr. Alberts), ein Edler („nobilis“) von Neuhausen,² Hermann, Ritter von Dwe (s. oben S. 23.), Albert von Werbenwag (Schloß Werbenwag im Donauthal, Filial von Schwenningen in Baden) und Hugo, dessen Bruder, beide Ritter, Hugo, Ritter von Wehingen (D. A. Spaichingen), Walther, Kaplan in Kirchberg u. A.³ —

Zwei Jahre später gab er, ohne Zweifel als Besitzer der Herrschaft Haigerloch, mit dem Bischof Eberhard von Constanz seine Zustimmung zu einem Gütertausch, den sein „patruus“ Diebold, Pfarrer in Weildorf (bei Haigerloch) im Namen der Kirche dieses Orts mit dem Kloster Kirchberg getroffen. (S. das Nähere über diesen Diebold und den Tausch im Anhang.) Zeugen der ohne

¹ Schon 1226 verbürgte sich in dem Streit Gr. Alberts I. von H. mit dem Kl. Kreuzlingen „Rudolfus homo nobilis de Hemo“ für jenen. (S. unten die Grafschaft Hohenberg.)

² Ohne Zweifel Neuhausen bei Hohenhöwen.

1251 kommen H. de Cimberholz u. Hil. de Nuwenhusen mit dominis nobilibus R. et R. de Hemen satribus als deren Adelen vor. Mone III, 66.

³ Siehe im Urkundenbuch zu 2. Sept. 1258. — Gr. Albert II. sehen wir in der Regel mit einem stattlichen Gefolge von Vasallen und Dienstleuten auftreten, was mit Anderem seine hervorragende Stellung bezeichnet, weswegen wir in seiner Biographie dieselben namentlich aufzählen. Bei Alberts Bruder und den späteren Grafen von Hohenberg, in deren Urkunden Zeugen immer seltener genannt werden, haben wir dies unterlassen, hingegen unter Verweisung auf das Urkundenbuch in der Zusammenstellung der Grafschaft Hohenberg bei den betreffenden Ortschaften darauf Rücksicht genommen.

Zwiesel zu Haigerloch geschehenen Tauschhandlung waren folgende: Heinrich, genannt Wirselin, Ranegold, dessen Sohn, Rüdiger, „cirurgicus“, Bürger von Haigerloch, Konrad, Sohn der Imma, Bernher, genannt Müller von Gruorn (Gruol bei Haigerloch), Heinrich, der Maier, Heinrich, genannt Dahemer, Zinsleute der Kirche in Weildorf. —

Im Jahr 1262 stellte Graf Albert — er nennt sich „preclarus Comes de Hohenberc“ — zur Sicherstellung des Klosters Rotenmünster (bei Rotweil) in folgender Angelegenheit eine Urkunde aus. Schon unter seinem Vater Burkard und in dessen Gegenwart hatten Albert von „Sunthain“ (? Sonthof, zu Jepsenhan, D.A. Rotweil gehörig), Ritter, und dessen Bruder Volkard einen ihnen eigenthümlich zugehörigen Hof in Bogingen (Baihingerhof bei Neutirch, D.-A. Rotweil) mit aller Zugehör, zu ihrer Eltern und ihrem Seelenheil an das obgenannte Kloster feierlich und unter Verzichtleistung auf alle Rechte an denselben für sich und ihre Nachkommen, geschenkt. Nachdem nun inzwischen sowohl Graf Alberts Vater, als einer der Schenkenden, Ritter Albert v. S., gestorben waren, hielt es das Kloster für rathsam, namentlich um sich gegen spätere Ansprüche der Söhne Volkards zu sichern, sich auch von Gr. Albert über die Schenkung eine Urkunde, die Volkard noch besonders siegelte, ausstellen zu lassen.¹

Im nächsten Jahre erlaubten Albert II., die Grafen Rudolf von Tübingen und Heinrich von Fürstenberg dem Ritter Bertold von Hatterbach und seinem Bruder Albert, die ihre Dienstleute waren, ein Gut in Neuthin (Hof Hohenreuthin bei Bondorf, D.A. Herrenberg) für 80 Mark Silber an das Kloster Kirchberg zu verkaufen, und gaben dasselbe unverkümmert und unangesprochen aus ihrer Hand für immer als freies Eigenthum an das Kloster. Dabei waren als Zeugen anwesend: die Grafen Hugo und Rudolf von Tübingen, Bruder Friedrich, Johanniter, ehemals genannt von Gutingen, Steimar von Gutingen (D.A. Horb), des vorigen Bruder, Hugo, Vogt von Wöllhausen (D.A. Nagold), Blänkelin von Bondorf (D.A. Herrenberg), Heinrich, genannt Eröwel, Heinrich, genannt Sleize, Werner von Hellingen (D.A. Horb), Heinrich von Büren (Beuren, D.A. Nagold), Menloch von Dettlingen (D.A. Haigerloch), sämmtlich Ritter, der Schenke Friedrich von Nagold, Konrad von Weitingen (D.A. Horb), genannt Lamp, Ritter, Bolmar von Hatterbach (D.A. Nagold), Peter von Espendorf (D.A. Oberndorf), Marquard von Weitingen u. A.²

Im Jahr 1264 tritt Albert II. als Richter in einer Streitsache zwischen dem Kloster Kreuzlingen und seinen Unterthanen von Sülchen und Kiezingen (D.A. Rotenburg) auf. Der Abt und Convent des genannten Klosters

¹ S. Urkunde zu 1262 ohne Tag im Urkb.-Buch.

² S. im Urkb.-Buch zu 17. März 1263.

verklagten dieselben bei ihm, weil sie ihnen eine Wiese in „Staina“ (Statnach) gelegen bei dem Orte „Burtenele“¹ entrißen hatten, vorgebend, sie gehöre zur gemeinschaftlichen Viehweide. Nachdem aber das Kloster hinreichend bewiesen hatte, daß es die Wiese länger als 40 Jahre ununterbrochen in unangefochtenem Besitze gehabt, sprach Albert nach reiflich gepflogener Berathung dieselbe dem Kloster als Eigenthum zu und wies die Beklagten mit ihren Ansprüchen darauf für immer ab.²

Einige Jahre später, 1267, geschah unter Graf Alberts Befkräftigung und Siegel ein Vermächtniß an das Kloster Kirchberg von einem Angehörigen seiner Herrschaft. Konrad, genannt Heinbold, „villanus“³ in Wurmlingen, vermachte mit freier Zustimmung seiner Frau Hedwig sein bewegliches und unbewegliches Vermögen zu zwei Dritttheilen dem Kloster Kirchberg als dessen volles Eigenthum und ordnete an, einst in demselben seine Ruhestätte haben zu wollen. Das übrige Drittel sprach er seiner Ehegattin zu. Bei dieser testamentarischen Verfügung waren anwesend: die edlen Männer Dietrich, Ritter, genannt Blarrer, Walthar und Reinhard, dessen Brüder, Eberhard, Ritter von Wurmlingen; Steinmar (von Eutingen), Asprian, Weinik und Heinrich, genannt Affergank.⁴

Im nächsten Jahr erfolgte abermals mit Alberts Vergünstigung eine Erweiterung des vorgenannten Klosters. An dasselbe verkauften nämlich der so eben gen. Eberhard, Ritter von Wurmlingen, sein Sohn Reinhard und seine Vetter Reinhard und Friedrich, genannt von Dondorf, einen Weinberg und Obstgarten am Pfaffenberg bei Wurmlingen, und gaben, weil diese Güterstücke Lehen von Graf Albert waren, dieselben unter Verzichtleistung auf ihre Lehenrechte in die Hand desselben zurück. Dieser trug nun zum Heil seiner Seele sein Eigenthumsrecht an die genannten Güter auf das Kloster über, was er durch seinen Vasallen und Vetter, den edlen Bertold von Mühlhausen, und den Layenbruder Hermann (ohne Zweifel von dem Kloster Kirchberg) vollziehen ließ.

Nebst diesen waren bei der Verhandlung anwesend: . . . der Schenke von Nagold und Friedrich der Schenke, Burkard, Ritter von Lustnau (D.N. Tübingen), Hugo, genannt Doyhart.⁵

¹ „De pratis dictis Birtenley prope Rotemburg“. Urkunde des „Lupo de Herrenberg, prepositus de ecclesia in Ehingen“ 1384.

² S. im Urkunden-Buch zu 1. Febr. 1264.

³ Der von demselben ausgestellten Urkunde nach kann villanus hier keinen vorflichen Leibeigenen bezeichnen, sondern einen solchen, der, wenn auch dem Bauernstande angehörig, doch freie Güter besaß, über die er selbstständig verfügen konnte. Bischof Heinrich von Constanz sagt in einer Urkunde, Hirschau betreffend, von 1360: „discreti viri villani in Hirsowe“ (haben eine Frühlmesse gestiftet). Diplomatarium Hirsaugense.

⁴ S. im Urkunden-Buch zu 1267 o. T.

⁵ Nach Urkunde Gr. Alberts zu 1274 (s. unten) war dieser auch ein Diensmann desselben. S. im Urkundenbuch zu 21. März 1268.

In dem vorgenannten Jahr wurden in Alberts Gegenwart noch zwei Verträge zwischen Kirchberg und Dienstmannen von ihm, wahrscheinlich zu Haigerloch, abgeschlossen. Ritter Albert von Werbenwag (Werewag) verzichtete laut Urkunde vom 21. Juli 1268¹ gegen eine Entschädigung von 10 Mark Silber auf Rechte und Ansprüche an gewisse Güter, welche die Wittwe eines Rotweiler Bürgers, namens Werdelin, an das Kloster vermacht hatte, namentlich an einen Hof zu Balingen. Die Verzichtsurkunde siegelte zu größerer Sicherheit des Gotteshauses Graf Albert, der auch bei der Verhandlung anwesend war, mit Bogt Albert von Wöllhausen und dessen Sohn Heinrich, Ritter Steinmar von Eutingen und dessen Bruder Friedrich, Konrad, genannt Lamp von Dettingen, Reinher von Weitingen, Heinrich von Beuren, Werner von Haiterbach, Petrus von Dettingen, Hugo von Werbenwag, Ritter, der Schultheiß von Haigerloch, Manegold und Burkard, genannt Wirselin, Bürger, nebst andern Rittersn und Bürgern. —

An das mehrerwähnte Kloster hatte auch ein Dekan und nachmaliger Pfarrer in Schömburg (D.A. Rotweil) schon bei seinen Lebzeiten zu seinem Seelenheil eine Schenkung gemacht, die, wie es scheint, von seinem Bruder, Burkard, genannt Vssar, Ritter von Hohenberg, angefochten wurde. Dieser verglich sich aber doch mit dem Kloster dahin, daß er gegen eine Entschädigung von 5 Mark Silber auf alle seine Ansprüche an die geschenkten Güter verzichtete. Die Verhandlung geschah wenige Tage nach der vorigen (24. Juli 1268) gleichfalls zu Haigerloch und in Gegenwart Gr. Alberts, Berengers, Freien von Entringen (D.A. Herrenberg), Alberts und Hugo's von Werbenwag, des Schultheißen von Haigerloch und mehrerer anderer Ritter und Bürger, und die Vertragsurkunde wurde wiederum von Albert gesiegelt.² —

Auch das bereits genannte Kloster Rotenmünster schloß unter der Sanctionirung durch Alberts Siegel mehrere Verträge mit Angehörigen des niederen Adels der umliegenden zu dessen Grafschaft gehörigen Gegend: so verkaufte mit Vorwissen desselben 1270 Eberhard von Tübingen (D.A. Rotweil) einen Hof zu Dormettingen (D.A. Spaichingen), den er von den Freien von Wehrstein (R. Br. D.A. Haigerloch) zu Lehen getragen, mit Zustimmung der letzteren um 24 Mark Silber an das genannte Kloster, und Heinrich von Sonthaim (s. oben S. 29), Ritter, und seine Ehefrau begaben sich 1289 gegen genanntes Gotteshaus aller ihrer Rechte auf einige Güter,³ wahrscheinlich einen Hof bei Baihingen (s. oben zu 1262).

Im Jahr 1272 siegelte Albert — er wird hiebei Graf von Haigerloch genannt — eine Urkunde des Bogts Albert von Waldeck (Burgruine im Na-

¹ S. Urkunden-Buch.

² S. im Urkunden-Buch zu 24. Juli 1268.

³ S. im Urkd.-Buch Excerpte zu 1270 und 1289.

goldthale, siehe weiteres hierüber unten), der seinen Hof in Eutingen an das Kloster Kirchberg gab.¹

Ein Jahr später siegelt Albert — die diesfallige Urkunde nennt ihn Graf von Rotenburg — mit dem Abt von Debenhausen und der Stadt Tübingen einen Vertrag zwischen dem Kloster Kreuzlingen und Albert, genannt Randal, von Wurmlingen, der wahrscheinlich dem niederen Adel angehörte. Dieser hatte, vom bösen Geiste angetrieben und vergiftet, auch schlimmen Eingebungen Anderer folgend, ohne irgend einen Rechtsgrund zu haben, das genannte Gotteshaus im Besitze und Genuße seiner Weinberge in der Halbe, genannt Randal bei Wendelsheim, sowie einer Präbende angefochten, endlich aber dem heilsamen Rath guter Menschen Gehör gebend, und überzeugt, daß Unfrieden keinen Segen bringt, gegen eine Entschädigung von 6 Pfund Heller alle seine Ansprüche an das genannte Besizthum des Klosters in die Hände Friedrichs, Pfarrers auf dem Wurmlinger Berge und Kreuzlingischen Procurators, niedergelegt, auch dabei fern von Trug und List eidlich versprochen, weder selbst noch durch Andere das Kloster in seinen Besizungen künftig beeinträchtigen zu wollen.² —

Im Jahre 1274 gab Albert — er nennt sich in der betreffenden Urkunde von Gottes Gnaden Graf von Hohenberg — abermals seine Zustimmung zu einer Verfügung zu Gunsten des Klosters Kirchberg, welche Agnes, Wittwe seines Dienstmannes Hugo, genannt Boiehart, traf, als sie nach dem Tode ihres Gemahls als Nonne in dasselbe eintrat. Deren Testament zufolge sollten dem Kloster diejenigen Besizungen in Weildorf, welche ihr Gemahl ihr als Morgengabe verschrieben, für den Fall als Eigenthum zufallen, daß ihr Sohn ohne Erben stürbe, im anderen Falle aber dessen Erben, wenn sie die fraglichen Güter haben wollten, dem Kloster als Ersatz 20 Mark Silber geben. Bei der Verhandlung in dem Kloster Kirchberg waren anwesend: Alberts Bruder, Burkard von Gottes Gnaden Graf von Hohenberg, Ulrich und Friedrich, Schenken von Ragold, Wolmar, Bertold, Rudolf und Dietrich, Ritter von Haiterbach, Werner, Ritter von, Petrus, Ritter von Dettingen, Reinhard, Ritter von Eutingen, Heinrich der Schreiber, Heinrich der Maier oder Anwalt und dessen gleichnamiger Sohn, Walther von Ergenzingen (D.A. Rotenburg); Wol... genannt Greiner, Walther, Sohn Sifrieds, Bürger in Horb u. A.³ —

Im folgenden Jahre gab Albert — er nennt sich in der Urkunde Landrichter („judex provincialis“) — mit seinen Brüdern Burkard und Ulrich, als Herren von Haiterbach, seine Zustimmung, als Friedrich, genannt Zimbel, zwei Hufen bei demgenannten Orte einer gewissen Hedwig, die in ein Kloster

¹ S. im Urkunden-Buch zu 13. Dez. 1272.

² S. im Urkb.-Buch zu 13. Sept. 1273.

³ S. im Urkunden-Buch zu 31. Dez. 1274.

zu treten beabsichtigte, mit der Bestimmung zuschrieb, daß sie dieselben zur Ehre Gottes demjenigen Kloster vermachen solle, in das sie eintreten werde, was sie auch befolgte, als sie in dem Kloster Heiligkreuzthal den Schleier nahm.¹

In dem vorgenannten Jahre (1275)² verscrieb sich auch Graf Albert (von „Hohenburg“) gegen die Stadt Straßburg für einen gewissen Heinrich „Kaltwile“,³ ohne Zweifel einen seiner Dienstmannen. Diesen hatte die genannte Stadt, wahrscheinlich bei einer Fehde, in ihre Gewalt bekommen und gefangen gehalten. Bei seiner Freilassung, oder um diese zu bewirken, versprach Graf Albert für den Fall, daß genannter Heinrich R. oder seine Freunde an den Bürgern in Person oder deren Eigenthum Rache nehmen sollten, sich derselben anzunehmen und den Schaden zu ersetzen.⁴

Im Jahr 1279 erteilt Albert mit Graf Heinrich von Fürstenberg seine Zustimmung, als Albert von Werbenwag und Hugo von Wilbed (Weiler, zu Tröslingen, D.A. Rotweil gehörig u. gleichnamige Burgruine) auf alle ihre Rechte an ein Gut zu Igelwies bei Möskirch (im badischen Seckreis), welches ihr Oheim Konrad, genannt Hasenbein, Ritter von Falkenstein (abgegangene Burg Falkenstein, R. Br. D.A. Sigmaringen) um 8 Pfund Heller an das Kloster Walb (im Sigmaringischen) verkauft hatte, verzichteten. Zeugen dabei waren: Herr Hugo von Werbenwag, Berthold von Wehingen (D.A. Spaichingen) Ritter, Berthold, Kirch-Rektor von Waldborf (D.A. Nagold), Heinrich, Notar von Digesheim (Oberdigesheim, D.A. Balingen), Heinrich von Werbenwag, Albert von Burgberg (Burgruine bei Blatt, im D.A. Freudenstadt) Konrad und Swigger von Digesheim, Konrad, Schultheiß in Rotweil, wo die Sache verhandelt und die Urkunde ausgestellt worden, Burkard, Bruder im Kloster Walb u. A.⁵

In dem vorgenannten Jahre erlaubte Graf Albert — er bezeichnet sich in der betreffenden Urkunde als den von dem römischen Könige für die ganze Provinz (Schwaben) bestellten Landrichter — seinem geliebten Dienstmanne, Ritter Marquard von Ehingen, auf dessen demüthige Bitte, ein Gut in der „Wanne“ auf Dettinger Markung, bestehend aus Weinberg, Holz und Walb, um 35 Pfund Heller an die Johanniter in Hemmendorf zu verkaufen, und verzichtete zu Förderung der Religion und zu Gunsten dieses Ordens auf alle ihm zustehenden Rechte an das verkaufte Besizthum. In den Kauf wurde gegeben, wie in der Urkunde besonders bemerkt ist, ein Häuschen bei dem Hofe der Ordensbrüder in Hemmendorf, das ein gewisser Zinsbauer („colonus“), Ruppinger genannt,

¹ S. im Urkunden-Buch zu 16. April 1275.

² S. im Urkunden-Buch zu 1275 Mai 4.

³ Wohl von Kaltweiler; nach Schöpslin, Alsat. Illustr. II. 455, ein bei Bergzabern gelegener abgegangener Flecken.

⁴ Es kann sonach scheinen, daß Albert auf irgend eine Weise bei der Fehde theilhaftig war.

⁵ S. im Urkunden-Buch zu 16. März 1279.

Schmid, G. v. Bollern-Hohenberg.

bewohnte. Als Graf Albert über das Vorstehende in Neutlingen die Urkunde ausstellen ließ, waren anwesend: Gebrüder Anshelm und Werner von Genfingen (D.A. Neutlingen), Ritter, Johannes von Hölstain (Burgruine bei Stetten, D.A. Hechingen), Ritter, und dessen Bruder Bertold, und Arnold von Melchingen (a. d. Lauchart, D.A. Hechingen).¹

1283 siegelte Albert mit den Grafen von Württemberg und Baihingen zu Nippenburg (bei Schwieberdingen, D.A. Ludwigsburg) in Sachen des Friedrich von N.²

Im Jahr 1284 handelte er zu Gunsten des Johanniter-Ordens-Hauses zu Billingen.

An dieses und den Commenthur Friedrich verkaufte Albert, genannt von Werbenwach (Werenwag s. oben S. 28.), nach erfolgter Genehmigung aller Betheiligten, namentlich seines Veters, Heinrichs von W., ein aus Weinbergen, Wiesen und Aedern bestehendes Gut bei Endingen (im Breisgau) um 13 Mark Silber, Billinger Gewichts. Da aber der Verkäufer solches von Graf Albert zu Lehen trug, und der Kauf somit ohne dessen Zustimmung nicht endgiltig abgeschlossen werden konnte, so gab er mit seinem Vetter das Lehengut wieder in die Hände des Lehensherrn zurück, der dann dasselbe auf Bitte seiner Dienstmannen zur Ehre Gottes und zu seinem und seiner Eltern Seelenheil als volles freies Eigenthum an das Johanniter-Haus zu B. hingab, und nebst dem Verkäufer die von ihm ausgestellte Urkunde siegelte.³

In demselben Jahr ging die Besitz-Veränderung eines Gutes zu Eckenweiler (D.A. Rotenburg) unter Alberts Theilnahme vor sich. Als nämlich Abt Bolland, Prior Bertholt und der Convent des Klosters Hirschau ihr Gut in dem genannten Orte, Feld, Holz, Wiesen und Aeder, Herrn Heinrich, dem Maiger daselbst, um 51 Pfund Heller und sieben Schillinge verkauften, siegelte er mit den Verkäufern die Urkunde und war mit folgenden Personen, wahrscheinlich zu Horb, Zeuge des Verkaufs: Bolmar der Griner (Greiner), Herr Barthold von Ergenzingen (D.A. Rotenburg), Dietrich der Bosinger (? von Baihingen, bei Ergenzingen) und dessen Bruder Konrad, Albrecht „diu welt“, Bürger zu Horb, Herr Tragebot, ein Ritter von Reunee (D.A. Freudenstadt), Herr Heinrich, der Vogt von Reunee, Bolmar der Rutteler, Albrecht von Bosingen (Baifingen), Burkart der Bisiger von Hochdorf (D.A. Horb).⁴

Als Vogt und Herr der Stadt Bönningheim (s. bei Albert als Lanbvogt) erlaubte er 1286 mit seinen Vettern, den Pfalzgrafen Eberhard und Rudolf

¹ S. im Urkb.-Buch zu 14. Okt. 1279.

² S. im Urkb.-Buch zu 25. Okt. 1283 Nippenburg.

³ S. im Urkb.-Buch zu 1284, Monat Oktober.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 22. Okt. 1284.

von Lötzingen, dem Konrad von Wurmlingen, Stifthserrn in Sindelfingen, seinen Weinberg bei Bönnigheim unter dem Steinbruch auf dem Berge Kuliberg¹ an das genannte Stift zu schenken.²

Mit seiner Zustimmung schloß auch das Kloster Ebenhauseu, dem er sich selbst, wie wir unten sehen werden, wohlthätig erwiesen, mit Lehensleuten von ihm mehrere Kauf- (Tausch-) Verträge.

Laut Urkunde vom 26. Jan. 1291³ gab Reinhard, genannt „vom Berge“ (bei Ransstatt), mit Gutheissen Alberts v. H. und Eberhards von Wirttemberg, welche beide ihre diesfällige Erklärung in der Verkaufs-Urkunde, die sie auch siegelten, niederlegten, seine Weinberge an der Eggeharts Halben, genannt Hagenne Weingarten, für andere dem genannten Kloster gehörige bei Heggebach (Heppach D.A. Waiblingen), denen dasselbe noch 21 Pfund Heller an Geld beifügte. —

Wenige Tage später, 1. Febr. 1291, erteilte er seine Zustimmung zu einer bedeutenden Erwerbung des genannten Klosters. An dasselbe verkaufte Ritter Volkard von Dwe mit Genehmigung des Bischofs Rudolf von Konstanz und Gr. Alberts, dessen Dienstmann und Vasall er war, um 200 Pfund Heller seinen bei der Kirche in Altdorf (im Walde „Schaienbuch“ D.A. Böblingen) gelegenen Hof, Fronhof genannt, mit aller Zugehör (Areal, Gebäulichkeiten, Aedern, Wiesen, Weiden, Wäldern, Wässern u. s. w.), nebst den Zehnten, Leuten, Zinsen, der Gerichtsbarkeit, die er in dem genannten Orte besaß, Eigen oder Lehen. Das mit dem genannten Hofe verbundene Patronat der Ortskirche verkaufte Volkard nicht, behielt solches aber auch nicht, weder für sich noch für seine Erben zurück, sondern schenkte es mit dem Hofe an das Kloster. Graf Albert ließ in die in der neuen Stadt Rothenburg ausgestellte und von ihm gesiegelte Urkunde noch besonders die Erklärung aufnehmen, daß der Verkauf seine volle Zustimmung erhalten und er solchen eigenhändig bestätigt habe.

Anwesend waren: der Abt von Zwiefalten, Otto, Pfarrer der Alt-

¹ In die auf dem Kuliberg stehende Kirche waren ehemals Bönnigheim selbst und Ersigheim eingepfarrt, und der Fronhof dazu in V. Lehen des Bisthums Mainz, das die Edlen von Ebenhauseu trugen. —

1279, Jan. 15. Noverint — quod ego Conradus de Magenheim — decano et capitulo Spirensis ecclesie vendidi pro quingentis marcis puri argenti curiam dotis in Buninckeim cum iure patronatus ecclesie in Rulberch et cum decima ibidem etc.

1279, Mai 30., erteilte Erzbischof Werner von Mainz „nobili viro Conrado de M. nostro ecclesie vasallo“ die Erlaubniß zum Verkauf der Pfarrjahrechte zu Kahlberg „que a nobis et ecclesie nostra et quondam monasterio Lawrissenel — haecenus in feodo tenuit“.

1292, Juli 13. Urkunde des Bischofs Friedrich von Speyer — „redditis ipsius ecclesie parochialis in Rulberg cum aliabus suis annexis, scilicet Buninkeim et Erlickeim“. — *Kemling, Urth.-Buch der Bisch. von Speyer I, 335. 359.*

² G. im Urth.-Buch zu 1286, Febr. 3.

³ G. im Urth.-Buch zu diesem Jahr und Tag.

borfer Kirche, Machtolf von Giltstein (Giltstein, D.A. Herrenberg), Hugo von Mugened (abgegangene Burg Mened bei Breitenholz, D.A. Herrenberg), Albert von Dwe, Marquard von Ehingen, sämtlich Ritter, Hermann von Dwe, . . . Amman („minister“) von Rotenburg, genannt Staheler, Volger, genannt Staheler der ältere, Konrad, Heinrich und Engelhard, dessen Söhne.¹

§. 2.

Graf Albert II. in eigenen Angelegenheiten.

A. Erwerbungen desselben.

In Betreff derjenigen Besitzungen, beziehungsweise der Nugnießung von solchen, die Albert als Landvogt von Niderschwaben, wenigstens für die Dauer dieses seines Amtes erworben — Achalm, Markgröningen, Bönningheim und Kanstatt — verweisen wir auf zweites Kapitel: Graf Albert als Landvogt.

Von sonstigen Erwerbungen ist nur die Wiedererwerbung der Burgen Ortenberg und Weilstein (s. unten Graf Alberts Besitzungen im Elsaß), welche ohne Zweifel zu denjenigen Besitzungen seines Hauses gehörten, die durch Alberts Schwester Gertrud an das Haus des R. Rudolf kamen (s. Beilage), bekannt, ohne daß man aber Näheres über die Veranlassung zu dieser Zurückgabe w. weiß. Man kennt solche bloß aus einer Urkunde R. Adolfs² vom 23. März 1293 (dat. Heiligbrunnen), mit welcher dieser die Beilegung des Streites genehmigt, der in Folge des Wiederanfalls der genannten Burgen an Albert von Hohenberg, zwischen Otto von Dönsenstein, dem Landvogt im Elsaß einerseits, und Johann Landgraf von Werbe, Johann von Lichtenberg, Ludwig und Johann von Amoltir andererseits, entstanden war, weld' letztere Herren sich durch die Zurückgabe beeinträchtigt sahen und deswegen dagegen protestirt hatten.³

In Betreff der Wiedererstattung beziehungsweise Schenkung des Heirathsgutes seiner Tochter Agnes, von Seiten dieser an ihren Vater Albert s. unten bei seinen Kindern.

Die Erwerbung der Burg Neuburg (bei Pforzheim), welche Graf Albert von Berthold von Reifen (vor 1285) erkaufte, was aber nur gelegentlich erwähnt wird, s. sogleich unten.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 1. Febr. 1291.

² Die diesem vorgelegte Vertrags-Urkunde „super restitutione castrorum Ortenberg et Bilstein pertinentium domino de Habsburg, quorum restitutio est facta in potestatem nobilis viri Al. comitis de Hohenberg“, welche derselbe mit den beiden Herrn von Amoltir siegelte, hat sich, wie es scheint, nicht erhalten. — In Betreff des Uebrigen s. Urkb.-Buch zu 23. März 1293.

³ 1282 „Ludewicus de amoltron, anocatus in ortenbero“. Urkunde im Präfectur-Archiv zu Straßburg. „Der Rind. von Amoltron ist burgmann ze Ortenberg. Der Johan von Amoltron ist burgmann ze Biltstein“. Habsb. Hfr. Urbarbuch. Lit. Verein in Stuttgart. Bd. 19. S. 32.

B. Veräußerungen Alberts II.

Bei der hervorragenden Stellung, welche Graf Albert eingenommen, und die von ihm eine entsprechende Repräsentation verlangte; bei der großen Thätigkeit, die er in Reichsangelegenheiten, welche ihn bald da-, bald dorthin riefen, entwickelte, endlich bei dem bedeutenden Aufwande für Ausstattung von 2 Söhnen und 6 Töchtern¹ muß man sich gegenüber von andern seiner Standes- und Zeitgenossen nur wundern, daß er nicht zu mehreren und nachtheiligeren Veräußerungen schreiten mußte. — Die erste Veräußerung, welche von ihm bekannt ist, ergab dagegen für ihn und seine Familie eine naheliegende, schöne Einkommensquelle.

Laut Urkunde R. Rudolfs vom 22. Sept. 1285² verkaufte Albert an diesen und das Reich seine Burg Neuenbürg,³ die er von dem edlen Manne Berthold von Reifen gekauft hatte, und die Hälfte der Burg Kirchberg für 910 Mark Silber Rotweiler Gewichts. Da es aber dem Könige an baaren Mitteln fehlte, den Rauffschilling zu bezahlen, verpfändete er Albert und dessen Erben auf so lange, bis derselbe von ihm oder seinen Nachfolgern entrichtet seyn würde, die Einkünfte des Schultheißenamts der Reichsstadt Rotweil, die Mühlen und einen Hof daselbst mit den Zinsen und allen Zugehörungen des genannten Amtes, den Zoll, die Münze, die Fischgerechtigkeiten und das Kornhaus, nebst jährlichen 56 Mark Silber von der Stadtsteuer,⁴ wovon die eine Hälfte an Michaelis, die andere an Aschermittwoch zu entrichten, endlich die Einkünfte des Dorfes Epsendorf (O.A. Döberndorf). Wegen der ersprießlichen Dienste, welche Albert dem Könige und Reiche bereits geleistet und noch weiter zu leisten im Stande war, ließ R. Rudolf überdies die für denselben günstige Bestimmung in den Kaufbrief aufnehmen, daß die zur Zeit der Bezahlung des Rauffschillings bereits bezogenen Einkünfte nicht in Abzug gebracht werden dürfen. —

Im Jahr 1293 veräußerte Graf Albert Besitzungen und Rechte im Breisgau, die allerdings von seiner Grafschaft in Schwaben etwas weit ablagen. Er verkaufte laut Urkunde vom 13. März des genannten Jahres⁵ um 1020 Mark Silber, Freiburger Gewichts, an Burkard den Turner, Bürger dieser Stadt, für ein freies Eigen die Burg und „Herrschaft“ Wisned im Zartenthal im

¹ Laut Urkunde seines Sohnes Rudolf I. v. 25. Sept. 1310 Haigerloch verkaufte Graf Albert „von ainz zugelst (Mitgift) wegen“ Söllergiltten von s. Höfen zu Bietenhausen (O.A. Haigerloch) um 10 Mark Silber an Eugen von Werslein. S. auch S. 38.

² S. Urkb.-Buch. Abgedruckt, aber nicht vollständig, in Hugo, Rebiatifikation der deutschen Reichsstände, S. 368.

³ Laut Urkunde vom 11. Nov. 1307 (s. unten bei Alberts Sohne Rudolf) Neuenbürg (bei Forzheim).

⁴ Später (s. zu 24. Juni 1348) werden unter den an Hohenberg verpfändeten Reichseinkünften von Rotweil noch ferner genannt: „das ungelt, hofstatzins, die zins von allen benten“.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu diesem Jahr und Tag.

Breisgau, die Vogtei über das Kloster St. Marienzell (St. Märgen¹ in dem Schwarzwald) mit Leuten und Gütern, und namentlich solchen zu Fro-
lenbach, Zarten und Merdingen und in andern Orten des Breisgau,² mit
Gerichten, allen Rechten und Gewohnheiten und Allem, das zu der genannten Burg,
Herrschaft und Vogtei gehörte, an Holz, Feld, Wasser, Acker, Matten, Reben,
Fischengen, und wie er es herbracht hatte. Zur Sicherheit des Käufers leistete
er mit seiner Gemahlin Margarethe und ihren Kindern auf alle Rechte, die
er oder seine Vordern an die verkauften Besizungen und Güter hatten, Verzicht;
auch der Abt und Convent des genannten Klosters beurlundeten, daß der Verkauf
mit ihrem Wissen und Willen geschehen seye und sie Burkard den Turner zu ihrem
Vogt und Herrn genommen haben über ihr Kloster, ihre Leute und Güter, in
der Weise, als es unter ihrem bisherigen Herren, Grafen Albrecht, her gekommen,
und gelobten für sich und ihre Nachkommen, dem Käufer und seinen Erben ge-
horsam zu seyn. Zeugen des Verkaufs zu Freiburg waren: Herr Reinhard
von Rüti (abgegangener Ort bei Oberndorf), Herr Hermann der Schreiber,
Kirchherr von Ebingen (D.N. Balingen), Herr Konrad und Herr Johannes
Snewelin (von Freiburg), Herr Egenolf Rucheln, Herr Rudolf der Tur-
ner, Ritter, u. A. —

Zwei Jahre später überließ Albert mit seiner Gemahlin Margaretha
aus Liebe zu seinen Bürgern von Rotenburg und zu deren gemeinem Nutzen
denselben die Einkünfte von dem Ungelt und dem Untergang mit der beson-
deren Bestimmung, daß damit die Reparationen und Bauten an der Stadt be-
stritten werden sollen.³ —

Schon in dem nächsten Jahre, 1296,⁴ sah er sich aber, um größere Aus-
gaben zu vermeiden, genöthigt, seine Burg und Stadt Rotenburg mit Gütern
und Leuten an Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein und Herzogen von Baiern,
seinen Verwandten weiblicher Seite („avunculum“), für 3100 Mark Silber zu ver-
pfänden,⁵ wofür dieser bei Alberts Tochtermann, dem Markgrafen Heinrich
von Burgau, für ihn eingetreten, und worunter ohne Zweifel auch das Heirathsgut
der Gemahlin des letzteren begriffen war.

Endlich verkaufte Graf Albrecht (von „Geigerlöch“) an das habsburgisch-
österreichische Haus — das Jahr ist nicht bekannt, so wenig als eine Urkunde
darüber — die Burg Neu-Höwen (nun Burgruine in der Gemeinde Stetten

¹ S. auch unten S. 40 ff.

² Näheres über die Lage dieser Ortschaften s. in der Grafschaft Hohenberg.

³ S. im Urkb.-Buch. zu 28. Okt. 1295.

⁴ S. das. zu 27. Mai 1296.

⁵ Uebrigens scheint die Pfandschaft bald wieder ausgelöst worden zu seyn, da die Stadt
N. bei Alberts Söhnen und Hause geblieben.

und Pfarrei Kirchen, Großherz. Bad. Bez. A. Engen) mit allen dazu gehörigen Nutzen und Rechten.¹

C. Belehnungen Graf Alberts II.²

Im Jahr 1295 ließ Graf Albert Friedrich von Ebingen den Zehnten zu Schönenberg (Schömburg, D.A. Rotweil), zwei Hufen zu Gohsheim und ein „aigen“ zu Obernheim (beide im D.A. Spaichingen).³

Attenthal bei Freiburg im Breisgau trugen die Herren von Falkenstein (bei Freiburg) von Graf Albert zu Mannlehen. (S. die Grafschaft Hohenberg und im Urkundenbuch zu 1267 und zu 1375.)

Zufolge einer Urkunde von 1292⁴ war das Dorf Bühl (D.A. Rotenburg) Lehen von Graf Albert. Nach derselben verkaufte nämlich Eberhard von Ringingen (Dorf R. über dem Kletterthal, R. Pr. D.A. Trochtelfingen) sein Dorf Bühel, das er und seine „Vorforbern von dem durluhtigen Mann Herrn Albrechten von Hohenberg in Namen und lehensweise fry vnd geruuenlich beseßen, mit vffgeben in gewalt vnd Hande Alberts als Ordnung des Rechten begert“ an Heinrich des Deners (sic!) Sohn von der „nuwen statt Ebingen“ und Bertholden des Deners Sohn von Neutlingen um 400 Pfund Heller, worauf Graf Albert auch den Käufern das genannte Dorf „in namen und lehensweise ewencklichen zu besitzen“ ließ. —

Einige weitere Belehnungen Alberts ergeben sich auch aus der Geschichte seines gleichnamigen Sohnes zu den Jahren 1299 und 1300. Laut Urkunde des letzteren vom 18. Mai 1299 (s. unten und im Urkundenbuch) hatte sein „Feter Her Berchold von Molsusen“ von unserem Grafen Albert II., der ihn auch seinen Vasallen nannte (s. oben), „die burch ze Helmotshain, den walt ze Helmotshain, Gondelsheim vnd Bernhartshusen“ zu Lehen.⁵

Zufolge einer andern Urkunde Alberts III. von dem Jahr 1300 trug Herr Ritter Ulrich, „ein Ritter vnd Frye von Guttenberg vnd Herr zu Bernowe“, „Bernau, Schloß, lag auf dem erhöhten linken Rheinufer unterhalb Walsburt) das

¹ Dis sint nuge unde reht, die din hêrschaft hât an liuten und an guote, die mit der burg ze der Riuwen Hemen louset sint umbe grâven Albrecht von Seigerlsch. Sachs. Pfteich. Urbarbuch, verfaßt zwischen 1303 und 1311; herausgeg. von Dr. Fr. Pfeiffer. Wöl. b. lit. Vereins in St. Nro. 19. S. 288. Die dazu gehörigen Rechte und Nutzen siehe unten in der Grafschaft Hohenberg.

² Obgleich Albert eine große Anzahl Lehenleute hatte, so sind doch nur wenige Belehnungssandlungen desselben bekannt. Bereits kennen wir aus dem Vorstehenden eine Anzahl Belehnungen, die von ihm zu Lehen giengen, und reißen hier noch einige andere an.

³ Nach einer Aufzeichnung im Documenten-Buch des Kl. Rotenmünster.

⁴ S. im Urkundenbuch zu 10. Febr. 1292.

⁵ Helmsheim, Gondelsheim und Bernhartshausenherhof zwischen Bretten und Bruchsal, Großherzogthum Baden.

⁶ Ueber denselben und dessen Geschlecht s. Rone, Zeitschr. III, 355 ff.

Patronat der Kirche in Weilheim (bei Waldbshut) von Albert II. zu sehen, und war ihm darum zu Vasallendienst verpflichtet.

D. Verhältniß Gr. Alberts II. zu Kirchen, Klöstern und andern geistlichen Gemeinschaften seiner Zeit; Schenkungen an solche und Verzichtleistungen auf Rechte zc. zu Gunsten derselben.

Nach einer Gört's handschriftlichen Topographie der Grafschaft Hohenberg entnommenen Angabe in Memminger's Beschreibung des Oberamts Rotenburg soll Graf Albert von Hohenberg im Jahr 1276 in der Stadt Rotenburg ein Karmeliterkloster gestiftet haben. Dies ist aber ungenau und unrichtig, insofern zuverlässigeren Quellen zufolge eine Rotenburger Bürgerin zu dem Bau des Klosters zc., den man übrigens erst im Jahr 1292 begann, den Grund und Boden geschenkt hat.¹ Doch erwies sich Graf Albert, ohne dessen Zustimmung die Stiftung ohnehin nicht hätte ausgeführt werden können, als Freund und Beförderer des neuen Instituts, dem er eine Schenkung von einem Malter Roggengült aus seinem Bauhose zu Rotenburg und einer Ohm Wein aus der Enthalben dorten machte, auch verschiedene Freiheiten (von Steuern, Diensten u. s. w.) ertheilte und seinen Schutz zusagte.²

Wenn nun auch von Graf Albert, der allerdings in der zweiten Hälfte seines Lebens durch die weltlichen Interessen sehr in Anspruch genommen war, keine Klosterstiftung nachzuweisen ist, so huldigte er doch in so weit der Richtung seiner Zeit, als er sich gegen mehrere Klöster wohlthätig erwies.

Gr. Albert II. und das Kloster Marienzell (St. Märgen — bei Freiburg in Baden).

Wir werden in dem Lebensabriß der Gertrud³ des Näheren mittheilen, daß Graf Albert mit seinen Brüdern seine Zustimmung ertheilte, als diese ihre Schwester 1271 einen Hof in Thiengen an das Kloster St. Märgen verkaufte. — Laut Urkunde vom 30. März 1267,⁴ gegeben auf Hohenberg, aus welcher auch hervorgeht, daß Graf Albert Schirmvogt des genannten Klosters war, das zu dem Hause Hohenberg in besonderer Beziehung gestanden (s. die Einleitung), gab er demselben die verbriefteste Zusicherung, dasselbe, den Abt und Convent, alle seine Leute und Güter, liegende und fahrende, unbekümmert, unbelästigt, in Frieden, Raht und Ruhe zu lassen, wie solches schon bei seinen Vordern der Fall gewesen seze. Insbesondere gab er folgende Zusagen: Erstens — die „sell lute“⁵ des

¹ S. im Urkb.-Buch zu 18. Mai 1292 Frankfurt und unten in der Topographie und Geschichte der Stadt Rotenburg.

² S. im Urkb.-Buch zu 14. Nov. 1327 Rotenburg und 2. Dez. 1376 o. D.

³ S. im Anhang der hohenberger Geschichte.

⁴ S. im Urkb.-Buch.

⁵ Bewohner, Besitzer (Nuznießer) einer Selben (Heiner Hof).

Klosters sollen weder ihm noch sonst Jemand zu dienen verbunden seyn, weder mit Leib noch mit Gut, sondern nur dem Kloster, das berechtigt ist, dieselben (an Leib und Gut) zu gebrauchen, zu genießen und hoch oder nieder zu „schetzen“ (besteuern), wie es ihm fält oder eben ist. Zweitens — sollte es sich fügen, daß er oder seine Erben seine (ihre) Rechte zu dem Gotteshause — d. h. auf die Schirmvogtei desselben — verkaufen oder hingeben, so sollen seine diesfalligen Nachfolger das Kloster bei den Rechten lassen, die es unter seinen Vordern und ihm gehabt hat. Würde dieses aber nicht geschehen, so sollte das Gotteshaus das Recht haben, einen andern Frommen, Getreuen, Unstrafbaren, Weisen zu einem Vogt zu erwählen, wen es will, nach den Freiheiten, die es von dem römischen Stuhl erhalten. ¹ —

Alberts und seiner zweiten Gemahlin besonderer Gunst hatte sich das Kloster Kirchberg zu erfreuen; ² hatte ja doch sein Vater nach einem besonders ergreifenden Ende die letzte Ruhestätte in demselben gefunden.

Den Wohlstand dieses Klosters zu mehren und damit auch zugleich den Gottesdienst in demselben zu fördern, war Graf Albert gerne bereit.

Als einer seiner Vasallen, Walger „nobilis“ von Bissingen (D.A. Hechingen), einen Hof nebst Mühle bei Schömburg, welchen er von dem Hause Hohenberg zu Lehen getragen, gegen theilweise Bezahlung an das genannte Kloster zu geben beabsichtigte, ertheilte Albert 1269 mit seinen beiden Brüdern Eurlard und Ulrich hiezu seine Zustimmung, und übertrug das Eigenthumsrecht auf das Gut an das Kloster. Der feierlichen Uebergabshandlung wohnte Albert nebst seinen beiden Brüdern persönlich an, und in ihrem Gefolge (ohne Zweifel zu Schömburg) waren: ihr Vetter Berthold „nobilis“ von Mülhausen, die Ritter Diebold von Bernhausen und Albert von Suntheim, ferner Walger von Bissingen, Eberhard von Rohrbach (D.A. Nagold), Werner, genannt Zimmerle, der Pfarrer von Steinhofen (D.A. Hechingen), der Schultheiß von Schömburg, Walther, Amman von Rotenburg, Konrad, der Altaman, der Raier („villicus“) von Dotternhausen (D.A. Spaichingen). ³

1293 kam das Kloster Kirchberg durch Alberts Vermittlung auch in den Besiz von anderen Gütern bei Schömburg, welche Ritter Heinrich von Suntheim (Sonthof bei Jepsenhan, D.A. Rotweil) auf seinen und seiner Ehefrau Tod demselben vermachte. ⁴

Den Bestand und das Gedeihen des Klosters Kirchberg förberte Graf Albert ferner dadurch, daß er nicht nur den Eintritt von Angehörigen seiner Dienst-

¹ Die Bestätigungs-Bulle des Papstes Honorius vom 27. Nov. 1125. Abgebr. in Schreiber, Urth.-Buch der Stadt Freiburg. I. Theil.

² S. im Urth.-Buch zu 12. Jult 1291. o. O.

³ S. im Urth.-Buch zu 27. Jan., 25. Okt. u. o. J. des Jahres 1269 o. O.

⁴ S. im Urth.-Buch zu 15. Sept. 1293 Kirchberg.

Leute und Vasallen in dasselbe begünstigte, sondern auch noch Pfründen für solche stiftete. Im Jahr 1274 trat Agnes, die Wittve des hohenbergischen Ministerialen Hugo gen. Boiehart, als Konne ein und verfügte zu Gunsten des Klosters über Güter in Weilborf (D.A. Haigerloch), welche sie von ihrem Manne als Morgengabe erhalten hatte.¹ Graf Albert schenkte überdies zum Unterhalt derselben dem Kloster eigenthümlich einen Zins und eine Gült von seinen Besitzungen in Gruol (D.A. Haigerloch),² knüpfte indessen die Bedingung daran, daß es ihm frei stehen solle, die geschenkten Einkünfte mit 25 Mark Silber wieder an sich zu bringen. Das Vorstehende wurde in Alberts und seines Bruders Burkard Anwesenheit in Kirchberg verhandelt, und wir treffen in ihrer Umgebung: die Ritter Ulrich und Friedrich, Schenken von Ragold, Wolmar und Bertold, Rudolf und Dietrich von Haiterbach, Werner, genannt Zimmerlin, Petrus von Dettingen (D.A. Haigerloch), Reinhard von Weitingen (D.A. Horb), ihren Schreiber Heinrich, den Maier Heinrich, Walther von Ergenzingen und einige Bürger von Horb.³ —

10 Jahre später trat die Wittve eines Freien („liberi“) von Waldeck, deren beider Nachlaß an Albert gefallen war, gleichfalls in das genannte Kloster ein. Auch für diese, indessen nur auf ihr Lebzeiten, wies er dem Kloster von seinem Hof in Steinhofen (D.A. Hechingen) und von dem Zehnten dasselbst 40 Malter Spelz (Dinkel), 6 Malter Haber und 12 Schilling Heller an. Mit ihm waren in der Klosterkirche, wo die Uebergabe Statt fand, Petrus von Dettingen, Marquard von Heingen (Hayingen, D.A. Münsingen), Werner und Konrad, genannt die Zimmerlin, Berchtold von Wellendingen (D.A. Rotweil), Werner von Dotternhausen, Baldebert, gen. Kerns, und Schultheiß Eberhard von Haigerloch.⁴ —

Von dem reinen, frommen Wandel der Klosterfrauen zu Kirchberg hatten Graf Albrecht und seine Gemahlin Margaretha durch eigene Anschauung sich überzeugt,⁵ darum vertrauten sie selbst zur Ehre Gottes eine ihrer Töchter, die lieber Gott als der bösen Welt dienen wollte,⁶ der Gemeinschaft derselben an. Als Mitgift erhielt die junge Himmelsbraut (beziehungsweise das Kloster) von den Eltern den Weiler Anhausen (abgegangen bei Dubsheim, D.A. Spaichingen) mit aller Zugehör, den vordem Alberts Gemahlin zur Morgengabe erhalten hatte.⁷

¹ S. das Nähere oben S. 32.

² 2 Pfd. u. 4 Schilling Läminger, 11 Malter und 1 Malt (1/4 Malter) Kern und 5 Malt Weizen.

³ S. im Urkb.-Buch zu 31. Dez. 1274. Kirchberg u. o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 15. Juni 1284.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 12. Juli 1291 o. D.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 12. Juli 1291 o. D.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 12. Juli 1291 o. D.

Rein besonderes Interesse wandte Graf Albert II. dem unter Begünstigung seines Vaters gestifteten Kloster Reuthin bei Willberg zu, was um so erklärlicher ist, als sich sein Bruder Burkard desselben vorzugsweise annahm (s. unten). In Gemeinschaft mit diesem und seinem jüngsten Bruder Ulrich bestätigte er indessen unter dem 9. Mai 1272 einen Vertrag zwischen dem genannten Kloster und dessen Mültern,¹ auch besiegelte er 1277 und 1284 Schenkungen Burkards an dasselbe.²

In dem nächsten Jahre waren Albert, sein Bruder Ulrich³ und Graf Heinrich von Fürstenberg mit Hohenbergischen Lehens- und Dienstleuten⁴ anwesend, als Berthold „nobilis“ von Falkenstein, ohne Zweifel ein Vasall des Hohenbergischen Hauses, zu Haigerloch das Eigenthum eines Hofes zu Engstlatt (D.A. Balingen) an das Kloster Offenhausen schenkte.⁵

Bekannt ist auch eine

Schenkung Graf Alberts II. an das Prämonstratenser-Kloster Marchthal.⁶

Im Jahr 1278 übertrug er⁷ die Vogtei, alles Recht und jegliche Herrschaft, welche ihm als Rastvogt der Kirche in Schwenningen (bad. Amt Stetten am kalten Markt) in Betreff Hermanns und Friedrichs von Algershofen (D.A. Ehingen), Zinsleute der genannten Kirche, zukam, auf das Kloster Marchthal in der Weise, daß dieselben in dessen Gewalt, Schutz und Dienstbarkeit stehen und von ihm, würden sie sich diesem Dienst entziehen, wo sie sich fänden, wieder unter des Klosters Botmäßigkeit zurückgeführt werden sollen. Insbesondere erklärte er die Rastvogtei, welche Ritter Bertold von Stein sich angemacht und unrechtmäßiger Weise auf seine Söhne übertragen hatte, für aufgehoben. Bei der über das Vorstehende in dem genannten Kloster gepflogenen Verhandlung waren anwesend: Graf Heinrich von Beringen, Ritter Sweniger (Swigger) von Lichtenstein, Manegold von Hornstein,⁸ Ritter, Renhard von Palheim

¹ Die Urkunde selbst hat sich nicht mehr erhalten, dagegen folgende Aufzeichnung in Gabelkovers Collectaneen (Manuser. im St.-Archiv zu St.) I. fol. 72 b. und III. fol. 272.

„1272. 7 Idus Maij confirmiren Albertus, Burchardus et Vlricus dei gratia comites de Hohenberg das pactum zwischen den nunnen zu Rilti vnd iren mültern. testes W. de Wellehusen. R. et W. Alij Wernheri“.

² S. im Urkb.-Buch zu 1277 o. L. u. D. u. 4. Juli 1284 Willberg.

³ Albert heißt in der diesfälligen Urkunde Graf „in Rotenburg“, Ulrich Graf „in Hohenberg“.

⁴ „Hugo in Werstein, Richard, Hugo von Suntheim, Burkard von Tierberg und sein Bruder Heinrich, Ulrich von Almeshofen (D.A. Biberach), Berthold und Heinrich von Dwen“.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 1273 o. L. Haigerloch.

⁶ Die Stiftung (Beziehungsweise Wiederaufrichtung) dieses Klosters s. in des Verf. Gesch. der Pfalzgrafen v. L. S. 94 ff.

⁷ Er nennt sich bei dieser Veranlassung Landrichter.

⁸ Dieses nach der Burg S. im Lanchartthale benannte Freiherrn-Geschlecht blüht noch.

(wohl verschrieben für Thalheim, D.A. Ehingen), Magister Rupert von Ehlingen.¹ —

Im Jahr 1281 schenkten Graf Albrecht und sein Bruder Burkard dem Johanniter-Ordenshause zu Rotweil zwei Güter zu Spaichingen. Nach der hierüber auf Achalm² ausgestellten Urkunde waren dabei anwesend: Herr ... von Walse,³ Herr Burkard von Tierberg, Herr Konrad das Lamp (von Weitingen) und dessen Brüder Johannes und Volz, zwei Gebrüder Werner von Ehlingen (D.A. Balingen), Konrad von Balgheim (D.A. Spaichingen), Heinrich von Spaichingen und Bruder B., der Commenthur von Hemmendorf.⁴

Wiederholt zeigte sich Graf Albert geneigt und wohlthätig gegen das von dem ihm verwandten Hause der Pfalzgrafen von Tübingen gestiftete Kloster Bebenhausen.⁵

Laut Urkunde vom 8. Juni 1284⁶ übergab Graf Albert gegen wenigstens theilweise Entschädigung⁷ von 100 Mark Silber mit Zustimmung des Dyöcesan-Bischofs Rudolf von Constanz alle seine Layenzehnten bei Sülchen, welche er und seine Vorgänger daselbst besaßen, an das Kloster Bebenhausen, damit in demselben die Gottesverehrung gefördert werde und die dem Herrn geweihten Dienste keine Unterbrechung erleiden. Die hierüber zu Ehlingen ausgestellte Urkunde wurde zu mehrerer Befräftigung auch von seinen Blutsverwandten, den Pfalzgrafen Gottfried und Rudolf besiegelt, und der Verhandlung daselbst wohnten an: der Abt Konrad des Klosters Zwiefalten, der Probst von Adelberg, der edle Mann Berthold von Mühlhausen (D.A. Kanstatt), Diebold von Bernhausen (D.A. Stuttgart), Hugo, Vogt von Wöllhausen, Marquard von Ehingen, Burkard von Lustnau, Ritter, Volkard von Dwe, Konrad und Hermann genannt Zimmerer, Konrad genannt Summerin und Dietrich, Schultheiß in Herrenberg und Grüningen, der Amman von Rotenburg, genannt Staheler u. A. —

Diese Erwerbung des genannten Klosters scheint nicht ohne Anfechtung geblieben zu seyn, denn der „nobilis“ Hiltebold von Werstein, dem der

¹ S. im Urkb.-Buch zu 3. Mai 1278.

² Die Urkunde schreibt „achalm“ aber auch „aichzig“-statt achtzig.

³ Die von Waldsee waren dem Hause Habsburg besonders befreundet, und stiehesten auch ganz nach Defreich über.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 15. Juni 1281 Achalm (Achalm).

⁵ S. Gesch. der Pfalzgr. v. L. S. 105 ff.

⁶ S. im Urkb.-Buch.

⁷ In einer der hierüber ausgestellten Urkunden heißt es unter Anderem: „*puro et simpliciter propter deum tradidimus*“: in einer andern: „*recepta-certa pecunie quantitate, scilicet centum maris argenti tradidimus*“. S. weiter im Urkundenbuch. Auch der Bischof Rudolf von Constanz stellte zwei Befräftigungs-Urkunden aus, wovon die eine die Uebergabe als Schenkung, die andere aber als Verkauf darstellt, in welcher letzterer er sagt, daß das Kloster den Laien-Beuten aus den Händen der Laien befreit habe.

genannte Zehnten gegen einen jährlichen Zins von 2 Mark Silber von Graf Albert („ab illustri domino comite A. de H.“) so lange zu Lehen verschrieben war, bis demselben von diesem 20 Mark erlebte seyn würden, stellte erst am 14. Mai 1288 eine Verzichtsurkunde auf alle seine Rechte und Ansprüche an den Zehnten bei Sülchen aus.¹ —

Im Jahr 1287 sehen wir unsern Grafen Albert als Herrn der Stadt Bönningheim (im Zabergäu, D.N. Besigheim) zu Gunsten des Klosters Nebenhäusen auf Rechte und Einkünfte Verzicht leisten. Es erschienen daselbst nach Urkunde vom 30. Juni 1287² vor ihm der Schultheiß, die Richter u. Geschwornen und die Gemeine der Bürger in B. und legten das freiwillige, eiblich bekräftigte und einmüthige Zeugniß ab, daß alle Besitzungen, die das Kloster Nebenhäusen dazumal bei Bönningheim hatte, zu allen Zeiten frei gewesen seyen und bleiben sollen, in der Weise, daß weder er, der Graf, noch seine geliebten Bürger der genannten Stadt, seine Nachfolger oder irgend Jemand berechtigt seyen, die Besitzungen des Klosters mit Wackdiensten, Precareien,³ Steuern, Zoll oder anderen Forderungen oder Diensten zu belasten. Dafür haltend, daß es unter diesen Umständen nicht recht wäre, so klar ausgesprochenen Rechten entgegen zu seyn, bestätigte Albert, um dem Rechte Genüge zu thun, und zu Ehren der glorreichen Jungfrau Maria, nach reiflich gepflogenen Rathe, feierlich die Freiheiten der genannten Besitzungen, so daß er jegliche Ansprüche auf Recht, Gerichtsbarkeit, bei verschiedenen Veranlassungen geforderte und sonst herkömmlich oder unrechtmäßig auferlegte Leistungen,⁴ die er bis dahin erlaubt oder unerlaubt von den genannten Gütern des Klosters bezogen, aufgab und erließ, auch für sich und seine Nachkommen auf jegliches Rechtsmittel zum Nachtheil des Klosters verzichtete. —

Auch gegen das Kloster Zwiefalten, dessen Schirmvogtei er eine Zeit lang verwaltete (s. zweites Kapitel), erwies sich Albert II. wohlthätig. Im Jahr 1285 schenkte er den ihm eigenthümlich zugehörigen dritten Theil des Zehnten in Wilfingen (D.N. Minsingen) mit Zustimmung und Willen Bertholds von Pfullingen, der solchen als Mannlehen von ihm getragen, zu seinem und aller seiner Verwandten Seelenheil an das genannte Kloster.⁵ Auch verzichtete

¹ Urkunde abgebr. in Mone, Zeitschr. IV, 118 und Mon. Zoll. I. Nro. 228.

² S. im Urth.-Buch zu diesem Jahr und Tag.

³ Wie aus der Etymologie des Wortes hervorgeht: ursprünglich freiwillige, später geforderte Leistungen der Unterthanen in Naturalien, Geld oder Diensten.

⁴ „Vendicationem — occasionis, facti“. — „Occasio, Tributum aut praestatio, quae propter occasiones bellorum vel aliarum necessitatum a dominis subditi imponebatur“. Du Cange.

⁵ S. Urth.-Buch 3. Nov. 1285 dat. Reutlingen.

Laut Bestätigungs-Urkunde des Bischofs Rudolf von Constanz (von dem Habsburger Geschlechte) dat. 22. Okt. 1284. (S. Urth.-Buch) kaufte das Kl. Zw. den Zehnten in W. von Berthold von Pfullingen.

Nach diesem könnte die Schenkung des Gr. Albert als eine Enttheilung des obigen Verkaufs angesehen werden.

er zu Gunsten des genannten Klosters auf sein Eigenthumsrecht an Güter bei Dettingen (D.A. Rotenburg), welche Herbord von Homutweiler mit freier Hand (?) an dasselbe geschenkt hatte. ¹

Laut Urkunde Graf Eberhards von Württemberg vom 2. Jan. 1288 hatte sich auch das Nonnenkloster Berg (Mariaberg, an der Rauchart, oberhalb Gamertingen) der Gunst Alberts zu erfreuen. Derselben zufolge hatte Swigger von Trochtelfingen (an der Rauchart), Basall des Gr. v. W., dem genannten Kloster eine Schenkung von Gütern bei L. und Steinhülben (bei L.), die theils württembergisches Lehen, theils Eigenthum waren, zugebracht. Für die Vollziehung dieser Schenkung, vor der, wie es scheint, Swigger gestorben, verwendete sich nun unser Graf Albert bei Graf Eberhard v. W. ²

Nach Urkunde vom 18. Oktober des Jahres 1292³ machte Graf Albert auch eine Schenkung an das Kloster Salem (bad. Amtsort und Schloß an der Naab). An dieses schenkte er, um der Fürsprache der glorreichen Jungfrau Maria um so würdiger zu werden und zur Förderung des Gottesdienstes, zu seinem und seiner Eltern Seelenheil das Eigenthumsrecht an Güter bei Wirrensegg, ⁴ welche Herr Heinrich von Ebersberg und von diesem Burkard (später Konrad) von Helmsdorf (Hof bei Immenstaad, bad. Amts Heiligenberg) von Graf Burkard seinem Bruder und ihm zu Lehen getragen, und der genannte Konrad von H. hierauf an das Gotteshaus gab. Bei der Schenkungs-Verhandlung Alberts waren zu Sulz anwesend: der edle Mann Herr Anshelm von Wildenstein (Burgruine bei Hausen, D.A. Rotweil), die gestrengen Männer, Herr Konrad von Thierberg, Bruder von Ruti, Ritter, der ehrenwerthe Mann R. Pfarrer von Frankenhofen (ehedem Besizung des Klosters Salem, D.A. Ehingen), Bruder Hugo von Werbenwag, Mönch in Salem. An das genannte Gut wurden, als es in des Klosters Besiz übergegangen war, von anderer Seite, namentlich von Berthold von Rohrbach (bad. Amts Mößkirch) Ansprüche erhoben, welche zu beseitigen, zwei Rundschaft-Verhandlungen unter Rudolf von Guttingen, als Richter in der Grafschaft Heiligenberg, an Graf Hugo's Stelle und unter diesem selbst Statt fanden. ⁵

Endlich leistete Gr. Albert auch zu Gunsten des Stiffts Konstanz auf Rechte und Einkünfte Verzicht, aber ohne Zweifel erst, nachdem seit Jahren wegen derselben zwischen beiden Theilen Mißhelligkeiten geherrscht hatten. Diese betrafen einen zu dem (damaligen) Dorfe R. anstatt gehörigen Hof, mit welchem das Patronat der Ortskirche verbunden war. Diesen schenkten, bald nachdem Albert

¹ Urkb.-Abdruck bei Sulger, Annales Mit. Zwifalt. I. S. 244.

² Die Urkunde ist abgedruckt bei Sattler, Gr. v. W. I. Bd. Nro. 13.

³ S. im Urkb.-Buch zu diesem Jahr und Tage.

⁴ Weiler der Pfarrgemeinde Ittenhof, bad. Amts Meersburg.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 1294 April 6. und 1295 Jan. 4.

in den Besitz von R. gekommen war, laut Urkunde vom 20. Okt. 1289¹ Bertold und Heinrich von Fellbach (D.-M. Ransstatt), Gebrüder, an das oben genannte Stift, das aber solchen, unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts darauf, und mit Ausnahme des Kirchen-Patronats, den beiden Brüdern und deren Erben auf ewige Zeiten gegen Entrichtung eines Jahreszinses unter mehreren Bedingungen, die zu halten sie auf die h. Evangelien schwören mußten, zur Nutznießung überließ. Sie und ihre Erben sollten zwar das Recht haben, den Hof zu verkaufen oder sonst zu veräußern, aber denselben unter keinen Umständen und auf keine Weise an den Grafen Albert von Hohenberg, seine Söhne, Erben, Dienstmannen oder sonstige Angehörige seiner Herrschaft gelangen lassen, widrigenfalls sie aller ihrer Rechte auf den Hof verlustig giengen.

So sehr nach dem Vorstehenden das Stift Konstanz es zu verhüten suchte, daß Graf Albert irgend einen Rechtstitel auf den genannten Hof und dessen Zugehörungen bekomme, so war es ihm doch nicht gelungen, denselben von aller Ansprache des Grafen frei zu erhalten, bis dieser selbst darauf Verzicht leistete.

Denn Albert, der von R. Rudolf in Folge eines richterlichen Spruches den Ort Ransstatt mit dem Patronat desselben erhalten,² leitete sein Recht auf das Kirchen-Patronat des Orts aus seiner Einsetzung in den Besitz des letzteren und der Vogtei der dazu gehörigen Güter, somit auch des Hofes, ab.

Erst nach sieben Jahren verzichtete Albert, laut Urkunde vom 2. Aug. 1296,³ aus Dankbarkeit gegen Gott und zu Ehren der glorreichen Jungfrau Maria, der Schutzheiligen der Constanzer Kirche, in Gegenwart des ehrbaren Capitels, im Garten der Prediger-Mönche daselbst, aus freien Stücken für sich, seine Erben und Nachkommen auf alle ihm zukommenden Rechte an den erwähnten Hof.

Die Verzichtleistung erfolgte, wie die darüber ausgestellte Urkunde es darstellt, von des Grafen Hand in die des Magister Konrad Pfefferhard, Kanonikers der Constanzer Kirche und Bevollmächtigten dieser.

Zugleich gab Albert für sich und die Seinen das feierliche Versprechen, das Stift Konstanz in seinen Besitzungen bei Ransstatt künftig auf keine Weise belästigen oder schädigen zu wollen. Mit Albert waren bei der Verhandlung über das Vorstehende zu Konstanz: Hugo von Reuned (D.-M. Freudenstadt), Kirch-Rektor in Weilheim (bei Waldshut), Pfarrer Heinrich in Sülchen, Pfarrer Albert in Ebingen, Konrad von Weitingen, genannt Lamb, Konrad von Thierberg (D.-M. Balingen), Ritter, Magister Konrad von Staffusen (? Schaffhausen), Kirch-Rektor in Mittel-Wiberaach. —

In dem vorgenannten Jahre erwies sich Albert auch geneigt gegen das Armen-Spital der Stadt Rotweil, zu welcher er als Pfandinhaber der dortigen

¹ E. Urth.-Buch zu diesem Jahr und Tag.

² E. unten bei Graf Albert als Landvogt.

³ E. Urth.-Buch zu diesem Jahr und Tag.

Reichs-Einkünfte in näherer Beziehung stand.¹ Er gab nämlich seine Zustimmung, als Herr Berthold von Wehingen (D.-A. Spaichingen) Einiges von seinem Hofe daselbst an das gen. Spital verkaufte.²

Endlich handelte Albert (im Jahr 1297) auch zu Gunsten des Kl. Alpirsbach, in dessen geweihten Räumen einer seiner Ahnherren, der Mitstifter Albert von Zollern, seine Ruhestätte gefunden.

Durch seine geneigte Vermittlung kam Walther von Bittelbronn (D.-A. Haigerloch), Sohn weiland Otto's von da, mit seinen Gütern an das genannte Gotteshaus, mit denen dieses nach Alberts Wunsche Walther belehnen sollte.³

Nach einer von Alberts II. gleichnamigem Sohne 1300 ausgestellten Urkunde in Betreff des Patronats der Kirche in Weilheim bei Waldbach war unser Gr. Albert in Mißhelligkeiten gerathen mit dem Johanniter-Hause zu Klingenuan an der Aar (in der benachbarten Schweiz), ohne Zweifel über Besitzungen und Einkünfte dieser geistlichen Corporation in Orten, die zu seiner Herrschaft in jenen oberen Gegenden gehörten. Den Schaden, der daraus für die Johanniter entstanden, gibt die genannte Urkunde zu 50 Mark Silber an.⁴

§. 3.

Verhandlungen Gr. Alberts II. mit Verwandten und Theiligung desselben an Angelegenheiten solcher.

Im Jahr 1271 unter dem 12. Jan. ließ Gr. Friedrich von Zollern seinem geliebten Oheim⁵ (Verwandten), unserm Gr. Albert von Hohenberg, ein Schreiben zugehen, in welchem er ihm zu wissen that, daß ein in Emdingen (D.-A. Balingen) gelegener Hof rechtmäßiges Eigenthum Walgers von Bisfingen (im Hechingischen) seye.⁶ Was die Veranlassung zu diesem Schreiben und der in demselben erteilten Rundschaft gegeben, ist nicht bekannt. Ohne Zweifel hat Albert an den genannten Hof Ansprüche erhoben. —

Eine Schwester Alberts, namens Mechtilb, die den Schleier genommen hatte und in dem Kloster Wald (bei Pfüllendorf, im Sigmaringischen) Aebtissin geworden war, legte diese Würde im Jahr 1283 nieder, wollte übrigens doch ihre Tage in dem genannten Kloster beschließen.

In dem vorstehenden Jahre wies Albert dieser seiner Schwester zu ihrem Lebensunterhalt 33 Mark Silber und 30 Pfund Heller an, wofür er ihr die

¹ Wir treffen ihn bei der vorliegenden Veranlassung „in des burgermaßerz huf.“

² S. im Urkb.-Buch zu 29. Nov. 1296 Notweil.

³ S. Urkb.-Buch zu 1297. Aug. 15.

⁴ S. unten bei Gr. Albert III. zu 1300.

⁵ „Avunculo“; av. bedeutet hier im Allgemeinen Verwandter.

⁶ Monumenta Zoll. I. Nro. 211.

Einkünfte von der Mühle zu Werenwag und seiner Stadt („oppidum“) Stetten „super Scherra“ (Marktflecken St. am kalten Markt) so lange verpfändete, bis das genannte Geld ihr bezahlt seyn würde. Sollte sie sterben, ehe sie die volle Summe erhalten, so erklärte sich Albert für verbunden, den Rest dem Kloster Walb zu entrichten. Bei Aufsetzung der diese Verschreibung enthaltenden Urkunde vom 13. Mai 1283 waren zu Pfullingen, wo sie ausgestellt worden, bei Gr. Albert anwesend: Bruder Albert von Tetelingen (Dettingen, Sig. D. A. Blatt) von dem Orden der Minderbrüder, H. und H. Notare des Grafen, H. Amman von Pfullingen u. A.¹ —

Ein Jahr darnach und im Jahr 1286 treffen wir Gr. Albert II. neben Pfalzgraf Göz von Tübingen und Gr. Ulrich von Montfort, welche gleichfalls Fürstenbergische Töchter zu Gemahlinnen hatten, bei seinen Schwägern, den Söhnen des † Gr. Heinrich von Fürstenberg zu Billingen, als dieselben die Ordnung und Rechte dieser Stadt festsetzten und zu wahren versprachen.²

Im Jahr 1295 tritt Gr. Albert II. in Angelegenheiten seiner Tochter Margaretha, Gemahlin des Markgrafen Heinrich von Burgau, auf. Dieser hatte Güter, zu der Burg Habsberg gehörig, und solche in Pfaffenhofen an den Bischof Wolzhard von Augsburg verkauft. Da Margaretha mit ihrer Morgengabe auf die genannten Güter verwiesen worden, so war deren Zustimmung zu dem Verlaufe erforderlich, welche sie auch gemäß dem Willen und Rath ihres Gemahls, ihres Vaters, sowie des Kurators des ersteren, Gr. L. von Dettingen, um so mehr in aller Form erteilte, als die ihr zum Erfaß angewiesene Burg Rissensburg mit Zugehör hinreichende Entschädigung war. Ihr Vater siegelte mit ihrem Gemahl und dessen Kurator die in der so eben genannten Burg ausgestellte Urkunde.³ —

Häufig kommt Gr. Albert II. auch in Angelegenheiten der Pfalzgrafen von Tübingen, namentlich seiner jungen Vetter Eberhard und Rudolf, deren Vormund er war, vor. In dieser Eigenschaft „brachte“ er ohne Zweifel das „guot zu flachte“ an seinen Mündel Gr. Eberhard.⁴

So siegelte er auch mit seinem Bruder Burkard (IV.) die Urkunde vom

¹ S. Urth.-Buch zu 1283, Mai 13.

² S. Urth.-Buch zu 16. Okt. 1284 Billingen.

Am 24. Aug. 1286 (Billingen) gelobte Graf Egon zu Fürstenberg den Bürgern zu Billingen, sie in ihren Rechten zu wahren, ungefähr in den nämlichen Ausdrücken, wie in Urkunde v. 16. Okt. 1284.

Von dem nämlichen Tag (24. Aug. 1286) ein Duplicat mit etwas abgeändertem Eingang. Siegel des Grafen Albrecht von Hohenburg, Markgrafen Heinrich von Habsberg, der Grafen Egon und Heinrich von Freiburg, Ulrich von Montfort, Mangolt von Mellenburg, Göz von Tübingen, Friedrich und Egon von Fürstenberg. B. d. Orig. im Stadt-Archiv zu Billingen.

³ S. Urth.-Buch zu 1295. 16. August.

⁴ S. Gesch. der Pfalzgr. v. T. Urth.-Buch zu 1293, S. 72. —

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg.

22. Juni 1270, in welcher die Pfalzgrafen Hugo, Otto und Ludwig (von der Horber Linie) die Freiheiten der Stadt Horb festsetzten.¹ —

Im Jahr 1280 übergibt er als Vormund der genannten Pfalzgrafen von Tübingen, der Söhne seines Oheims, des Pfalzgrafen Rudolf († 1277 zu Wien), und in deren Namen dem Kl. Bebenhausen die Eigenschaft derjenigen Güter bei Echterdingen (auf den Filbern, D.-A. Stuttgart), welche Lehen von den Pfalzgrafen waren, und die das Gotteshaus von Ritter Friedrich von Echterdingen und dessen Söhnen gekauft hatte.² —

1283 ist Albert mit seinem Bruder Burkard Zeuge eines Vermächtnisses der Gräfin Elisabeth von Tübingen, Gemahlin Otto's von Eberstein, an das Kl. Reichenbach im Murgthale.³ —

In dem vorgenannten Jahre traf er abermals als Vormund der jungen Pfalzgrafen Eberhard und Rudolf von Tübingen zu Gunsten des Klosters Bebenhausen eine Verfügung.

Dieses besaß zu „Nyrchaim“ (Kirchentellinsfurt, D.-A. Tübingen)⁴ Güter, welche nach den Angaben der dortigen Bauern den Pfalzgrafen von T. steuerpflichtig waren; das Kloster bestritt aber dies und bat Albert, es hievon freizusprechen, was er auch, indeß bloß für die Dauer seiner Vormundschaft, that, bis die volljährig gewordenen Pfalzgrafen die Verwaltung ihrer Güter selbst übernehmen und darüber entscheiden würden. Bei Aufsetzung der über das Vorstehende in Rotenburg ausgestellten Urkunde⁵ waren anwesend: Diepold von Bernhausen (D.-A. Stuttgart), Machtolf von Gilstein (Gültstein, D.-A. Herrenberg), Burkard von Lustnau (D.-A. Tübingen) und genannt Solre (? von Gärtringen, D.-A. Herrenberg), letztere drei ohne Zweifel Tübinger Ministerialen. —

Nach einer Aufzeichnung der Sindelfinger Chronik (S. 20. 21.) kam Gr. Albert am 13. Nov. 1286 nach Sindelfingen und ordnete Einiges, was sich ohne Zweifel auf die Verhältnisse des Stifts zu der Stadt bezog, wohl im Namen der jungen Pfalzgrafen, seiner Mündel, oder auch an der Stelle des am 27. Sept. des genannten Jahres gefallenen Schirmvogts Diepold von Bernhausen. —

1289 siegelt Albert eine Urkunde (dat. 23. Apr.) seines Vetter's, Pfalzgrafen Eberhard von T., nach welcher dieser Weinberge bei Jesingen (D.-A. Herrenberg) und Anderes an das Kl. Bebenhausen verkaufte. Der Pfalzgraf

¹ S. Gesch. d. Pfalzgr. v. T. Urk.-Buch Nro. 44. Das Siegel Burkards hat die größte Ähnlichkeit mit dem des Gr. Burkard II. an Urkb. v. 1225, abgebildet in Mon. Zoll. I. Nro. CXII. Vgl. auch Einleitung.

² S. Urkb.-Buch zu 1280. Juni 1.

³ Gerbert, cod. dipl. Hist. silvae nigrae p. 203.

⁴ 1296. „Nyrchaim das dorf bi dem Neler“, dabei eine „mul stat ze Tellinsfurt“. S. Gesch. d. Pfalzgr. v. T. Urk.-Buch Nro. 53.

⁵ S. Urkb.-Buch zu 1283. Juni 4.

nennet ihn in der Urkunde seinen „avunculus“, was hier eben wieder einen Verwandten von weiblicher Seite bezeichnet.¹ —

Im Jahr 1291 freite der vorgenannte Pfalzgraf „mit rate seines lieben ohains Grauen Albrechtes von Hohenberg“ die in seiner Grafschaft liegenden Besitzungen des Kl. Denkendorf.² — Endlich nahm unser Gr. Albert durch Besiegung der betreffenden Urkunde (vom 10. Aug. 1293) Antheil, als derselbe Pfalzgraf den Fronhof zu Weil im Schönbuch an das Kloster Bebenhausen verkaufte.³

Zweites Kapitel.

**Graf Albert II. von Hohenberg als königlicher Landvogt in
Niderschwaben.**

§. 1.

Einleitendes und Allgemeines.

Nach dem Ausspruche der Reichsversammlungen in Nürnberg und Augsburg (Nov. 1274 und Aug. 1281) war K. Friedrich II. der letzte rechtmäßige Vorgänger K. Rudolfs, wornach folgerichtig dieser alle Güter des Reichs, welche jener, bevor der Pabst Bann und Entsetzung über ihn verhängt, besessen, oder was von solchen inzwischen heimgefallen oder entfremdet war, wieder zu seinen Händen nehmen sollte, es sey denn, die Mehrzahl der Kurfürsten hätte ihre Einwilligung zur Weggabe erteilt.

Die Vollziehung dieses Spruches, sowie die besonderen Verhältnisse Schwabens, dessen Grafen, seit Jahren ohne das sonst zunächst ihnen vorgesetzte Oberhaupt eines Herzogs, sich zu kleinen Landesherren emporgeschwungen hatten, zwischen deren Gebieten das noch vorhandene Reichsgut ziemlich schutzlos zerstreut lag; die Wiederherstellung und Handhabung des so oft gestörten Landfriedens, der Schutz der Klöster und Schwachen gegen Gewaltthaten, all' dies bestimmte K. Rudolf, da die Herstellung des Herzogthums Schwaben unthunlich war, daselbst Landvögte aufzustellen,⁴ wie er es auch in andern Reichslanden, z. B. dem

¹ Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. Urkb.-Buch Nro. 57.

² Gesch. d. Pf. v. T. Urk.-Buch Nro. 69.

³ Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. Urkb.-Buch Nro. 61.

⁴ Das Schreiben K. Rudolfs bei Bodmann (S. 170).

„pro bonis recuperandis imperio“ paßt ganz auf Schwaben und ist ohne Zweifel an einen Landvogt desselben, sehr wahrscheinlich an Albert v. S., gerichtet; in demselben sagt der König unter Anderem: „quod bona Imperio pridem in illis distracta consilis ad jus nostrum et Imperii strenue revocasses. Cum igitur de tuae fidei puritate fiduciam plenissimam habeamus, quod haec et alia honori nostro congruentia debeas exequi toto posse, rogamus attentius te hortantes, quatenus invocato super hoc consilio et auxilio N. N. ad eorundem bonorum distractionum et alienationum recuperationem efficaciter elaborares“.

Elfaß, gethan hatte. Er machte zu dem Behufe aus Schwaben drei Bezirke: Niderschwaben, Oberschwaben und den District von Augsburg.¹

Zum Vogt des ersteren setzte er seinen Schwager, unsern Grafen Albert,² der, in diesem Landstrich selbst einer der mächtigsten Herren, dieses Amt bis zum Tode R. Rudolfs verwaltete.³

Die Bestellung dieser Landvögte erfolgte ohne Zweifel bald nach Rudolfs Thronbesteigung, denn Graf Albert kommt am 1. Nov. 1274 als „advocatus terrae“, und der für Oberschwaben aufgestellte Gr. Hugo von Werdenberg schon am 14. März des genannten Jahres als „landgravius Sweviae superioris“ vor.

In späterer Zeit (1286) wurde Gr. Albert neben anderen, den Gebrüdern von Schellenberg und dem Vogt Otto von Augsburg, von R. Rudolf und Ludwig, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Baiern, noch besonders mit der Erhaltung des erneuerten Landfriedens in Schwaben betraut,⁴ welche Function indeß wohl auch in seiner Landvogtei begriffen war.

§. 2.

Graf Albert handelt als Landvogt⁵ und in besonderem Auftrage des Königs in Sachen und zu Gunsten von Klöstern.

Gr. Albert verwaltete, ohne Zweifel in seiner Eigenschaft als Landvogt und zum Theil ausdrücklich von dem Könige damit beauftragt, mehrere Klostervogteien.

Laut einer am 3. April 1274 zu Rotenburg ausgestellten Urkunde übertrug R. Rudolf die Schirmvogtei des Kl. Ursberg, welche eigentlich dem

Der Worte: tuas fides puritate“ etc. bedient sich R. Rudolf gegen Albert, als er ihm die Vogtei des Kl. Ursberg überträgt. (S. Urkb.-Buch zu 3. April 1274.)

¹ Nach der Umschrift, welche Gr. Alberts Vetter, Berthold von Mülhausen, auf seinen Siegeln (1278, 1281, 1292, 1293) führte (. . . „advocatus Augustensis“), war diesem, wohl auf Alberts Veranlassung, die Vogtei von Augsburg, wenigstens eine Zeit lang, übertragen.

² In Urkunde von dem Jahr 1279, Dft. 14., dat. Neutlingen (f. Urkb.-Buch) heißt er: „iudex universalis provincie ab illustri domino Rudolfo Rege Romanorum constitutus“.

³ Gr. Albert II. kommt, soweit bekannt, in folgenden Jahren urkundlich als Landvogt vor: 1274, Nov. 1. („advocatus terrae“), 1275, April 16. („iudex provincialis“), 1277, Mai 11. („j. pr.“), 1278, Mai 3. („j. pr.“), 1279, Dft. 14., 1280, („j. pr.“), 1281, 1. Dft. („j. pr.“), 1282, 31. Dec. („j. pr.“), 1283, 3. Mai („j. pr.“), 1287, Juni 30. („j. pr.“), 1291, Febr. 1. („j. pr.“).

⁴ Beschluß des Reichstags in Augsburg 7. Febr. 1286; siehe Portz, mon. Germ. hist. IV. leg. II. S. 446. Bei der erstmaligen diesfälligen Verabredung des Königs mit Herzog Ludwig (29. Dec. 1282), gleichfalls zu Augsburg, wird Graf Albert unter den Landfriedensrichtern nicht genannt; wohl weil es sich hier um einen andern Theil von Schwaben (zwischen Iller und Lech) handelte. Portz a. a. O. S. 442.

⁵ Als solchen treffen wir ihn auch wiederholt in den Reichsstädten Neutlingen (1275, 1277, 1279, 1285) und Esslingen (1280, 1284, 1291).

Der hohenbergische Besitz einer Mühle (Lehen des Reichs) in der letztgenannten Stadt (f. unten bei Gr. Rudolf I.) mag von Alberts Landvogtei herrühren.

König kam, auf Bitte des Probsts und Convents desselben, Albert seinem Schwager u. l. Getreuen, und befahl ihm, wiewohl von seiner unwandelbaren Treue überzeugt, aus königlicher Machtvollkommenheit, den Probst, Convent, deren Kloster, Leute, Besizungen, bewegliche und unbewegliche Güter und alles, was denselben gehörte, in seine Hand zu nehmen, zu schützen, zu vertheidigen und nicht zu dulden, daß ihnen von Jemand Schaden zugefügt werde. Sollte das Kloster gegen eine zu der Herrschaft Alberts gehörige Person Klage zu führen haben, so werde der König selbst, wenn nöthig, demselben zu seinem Rechte verhelfen.¹ —

In demselben Jahr² stellte Rudolf das Clarissinnen-Kloster in Pfullingen (D.-A. Reutlingen) unter Graf Alberts, als seines Landvogtes, Schutz. Die Bewohner des genannten Orts hatten gewisse neue Normen (ohne Zweifel in Betreff der Besteuerung) zu nicht geringem Nachtheil des Klosters aufgestellt und dieses besonders im Besiz und Genuß seines Weinbergs an dem Berge Achalm angefochten und geschmälet.

Auf hierüber dem Könige vorgebrachte Klage sprach derselbe, vermöge der ihm als solchem zukommenden Befugniß, die Freiheit des Klosters von allen diesen und ähnlichen Neuerungen und Forderungen aus, und bedrohte streng jeden Widersacher der frommen Frauen mit seiner Ungnade. Besonders aber befahl er seinem Landvogte („advocato terrae“), dem edlen Herren und Grafen Albert, die Nonnen und deren Güter vor jeder Belästigung und Gewaltthat mit aller Entschiedenheit und getreulich zu schützen. —

In den Jahren 1277 und 1281 handelte Gr. Albert als Schirmvogt des berühmten Klosters Hirschau (im württembergischen Schwarzwalde). Auch diese Vogtei, welche sonst das Calwer Grafen-Haus, als die Stifter-Familie, verwaltete, mag ihm in Folge seines erweiterten Wirkungskreises übertragen worden seyn. Das genannte Kloster sah sich genöthigt wegen großer Schulden den Ort Pfrondorf (D.-A. Nagold) oder wenigstens seine Besizungen daselbst, an Bertold, genannt Loithe, Vogt in Bülach (D.-A. Calw) zu verkaufen. Hiezu ertheilte Albert, Landrichter in Schwaben und Schirmvogt des Klosters, wiederholt, 1277 und 1281, seine Zustimmung, und versprach, den Käufer in seinem neuen Besizthum zu schützen.³ Die Urkunde vom letztgenannten Jahre, welche, wie es scheint, in dem Kloster Hirschau selbst ausgestellt wurde, wobei Gr. Albert ohne Zwei-

¹ E. im Urkb.-Buch zu 1274 April 3.

² Laut Urkb. vom 1. Nov. 1274 dat. Hagenau, bei Besold, doc. rediv. 11. 12. 13.

³ Gr. Albert erklärte in der am 11. Mai 1277 von ihm selbst zu Reutlingen ausgestellten Urkunde, in welcher er sich „Judex provincialis“ nennt, und in einer andern zum 1. Aug. 1281 von dem Abt des Klosters, worin dieser Albert als Landrichter und Schirmvogt desselben bezeichnet, seine Zustimmung.

Es sind zwei Verkaufs-Urkunden, eine von dem Jahr 1277 Mai 3., und eine zweite von 1281, Aug. 1. vorhanden; auf erstere bezieht sich somit die von Gr. Albert am 11. Mai gegebene Urkunde. E. Urk.-Buch zu den genannten Jahren und Tagen.

fel anwesend war, zählt neben vielen Zeugen aus dem Stande der Kloster- und Welt-Geistlichen (s. Urkunden-Buch) noch folgende Personen auf: Petrus, Notar des Gr. Burkard, Bertold, genannt Lupo (Lup), Schultheiß, und Hermann, genannt Wolfserne, Bürger in Wilberg, Albert, genannt Schuler von Rohrdorf (D.-A. Nagold), und dessen gleichnamiger Bruder H. von Schönbrun (D.-A. Nagold), und dessen Bruder gleichen Namens, B. Steinhart, B. Fischer, Walther von Neutlingen, B. Schnizer (snigar), Rübiger von Wöllhausen, Albert, genannt Kobber, Johannes, Schul-Rektor, und Albert Schuler, genannt Tuppenagel in Bulach, Burkard, Kirch-Rektor in Rothfelden (D.-A. Nagold). —

Graf Albert sagte bei seiner Anwesenheit auf dem Reichstage zu Augsburg, ohne Zweifel auf Anordnung des Königs, laut Urkunde vom 31. Dez. 1282 dem Kloster Elchingen bei Ulm seinen Schutz zu. Die Vogtei dieses Klosters und der dazu gehörigen Kirchen in Westerstetten (D.-A. Ulm) und Lautern (D.-A. Blaubeuren) hatte der eble Konrad von Risenburg gegen 400 Pfund Heller Entschädigung unter Verzicht auf alle seine Ansprüche an dieselbe für sich, seine Kinder und Erben, in die Hände des Königs niedergelegt. Die hierüber zu Ulm in dem Hause Otto's, genannt „vf dem siege“ am 31. Okt. 1282 aufgesetzte Urkunde siegelte Gr. Albert mit Markgraf Heinrich von Burgau, Ulrich von Helfenstein, dem Amman und den Bürgern von Ulm.¹

Nachdem auf diese Weise die Vogtei des Klosters und der beiden Kirchen an das Reich gekommen war, versprach Albert als „*iudex provincialis*“ den ehrbaren Mann Wolfhard von Roth, Kanoniker in Augsburg, der obige Summe geschossen hatte, in der Vogtei nach Kräften zu schützen und alles, was die von dem Könige in Betreff derselben dem Domherrn zugestellten Briefe enthalten, unverkündlich zu halten.² —

Im Jahr 1287 handelte Graf Albert im Auftrag des römischen Königs in Sachen des Klosters Maulbronn.

Genanntes Gotteshaus hatte geraume Zeit vorher von R. Rudolf einige Güter bei (in) Heilbronn erworben, im Verlauf der Zeit aber einiges davon eingebüßt, weshalb es sich beschwerend an denselben wandte, worauf er den Ritter Friedrich von Dizenbach, Hermann, genannt Schmirer, und Heinrich, genannt Stupphil, Bürger und Rathsherren von H., beauftragte, vor Graf Albert, an seiner Statt, Runttschaft (Zeugniß) in Betreff der strittigen Sache abzulegen.

Die Runtschafter sagten, nach geleistetem körperlichem Eide und gegebener Versicherung, daß sie die Verhältnisse wohl erforscht hätten, aus: eine gewisse

¹ Monum. boic. XXXIII. S. 165.

² S. Urkb.-Buch zu 31. Dec. 1282.

Hube, welche weiland . . . Herr von „Slossberg“ besaßen, gehöre dem Reich und folglich dem Kloster, und die dormaligen Besitzer derselben seyen somit diesem damit zinspflichtig.¹ —

Zu den Kloster-Schirmvogteien, welche unser Graf Albrecht in seiner Eigenschaft als Landvogt und speziell als Vogt und Inhaber der Reichsburg Achalm verwaltete,² gehörte auch die von Zwiefalten.³

Diese Schirmvogtei verwaltete aber Albrecht, den sein großer politischer Wirkungskreis allerdings häufig und auf längere Zeit von Schwaben ferne hielt, nicht zur Zufriedenheit des Klosters, daher sich dieses im Jahr 1285 vor geistlichem und weltlichem Gericht über seine Vogtei beschwerte, ihn zu Niederlegung seines Amtes aufforderte und solches einem Herrn von Emerkingen übertrug.⁴ Albrecht trat auch wirklich ab,⁵ ohne daß es darum zu Zerwürfnissen mit dem Kloster gekommen wäre.⁶

¹ Swigger von Gemmingen „Judex provincialis“ (? für Franken), Rabeno, Ritter, genannt Soler von Rabinsberg (Ravensburg) und Schultheiß Heinrich von Heilbronn stellten dem Kloster über die Verhaublung am 11. Sept. 1287 zu Heilbronn eine Urkunde aus. S. Urkb.-Buch zu diesem Jahr und Tag.

² Am 15. Juni 1281 stellte Albrecht auch eine Urkunde daselbst aus.

³ Dies rührt von den Verhältnissen der alten Grafen von Achalm und der nachmaligen Besitzer dieser Burg zu dem H. Zwiefalten her. Nachdem, dem Herkommen gemäß, die Stifter von Zwiefalten, die Grafen Eutold und Cuno von Achalm, Anfangs die Vogtei selbst geführt hatten, übergab ersterer solche im Jahre 1093 an Welf IV. und eben diesem bald darauf auch die Burg Achalm (Anonym. Weingart. bei Hess, Mon. Guelf. 18.), auf welche noch zur Zeit der Tübinger „Schlacht“ (1164) das Welfische Haus Anrechte hatte, und die mit andern Besitzungen wahrscheinlich beim Aussterben der schwäbischen Welfen mit Welf VI., der noch Schirmvogt von Zwiefalten war, an das Hohenstaufische Haus kam, das einen Vogt zu Achalm hatte. 1243 ist Conradus advocatus in Achalm mit dem Schultheißen und Bürgern von Reutlingen bei einem daselbst zu Stande gekommenen Vergleich zwischen dem H. Bebenhausen und den Rittern Swaneger und Berthold von Pichtenstein anwesend. Orig. zu Karlsruhe. — K. Konrad IV. und der letzte Sprößling seines Geschlechtes, Konradin, verpfändeten, letzterer am 16. Nov. 1262, Güter in (bei) Achalm und Reutlingen an Graf Ulrich von Württemberg. Stälin II. S. 500. König Rudolf zog die Burg Achalm wieder zum Reich. K. Albrecht erlaubte 18. Jan. 1303 dem Kloster Zwiefalten, statt des Vogtes der Burg Achalm einen beliebigen Vogt aus den Reichsministerialen zu wählen. Böhmer, Regesten.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 1285 o. T. u. D.

⁵ Sulzer (Annales Mil. Zwiefalt.) weiß auch von dieser Hohenbergischen Vogtei über das H. Zwiefalten, wirft aber, nach seiner Gewohnheit, Nichtiges und Unrichtiges durcheinander und nimmt es mit der Zeit nicht genau. Nachdem er (I. 63.) zu 1119 einen Grafen Cuno von Hohenberg, (?) Herr der Burgen Böttingen (?) und Bülhl, von dem die urkundliche Geschichte unseres Hauses nichts weiß, aufgeführt, berichtet er (S. 144), es seye die Vogtei des Klosters 1173, noch zu Lebzeiten Welfs VI., des letzten Vogts aus dem Welfischen Hause, Graf Albert von Hohenberg übertragen worden, der gleichfalls urkundlich nicht existirt hat; endlich (S. 223): im Jahr 1270 seye den Grafen von Hohenberg die Vogtei, welche sie saß (?) 200 Jahre verwaltet, abgenommen worden, weil sie, mit verschiedenen Kriegen beschäftigt, das

§. 3.

Alberts Bemühungen im Interesse des Friedens, der öffentlichen Ruhe und Sicherheit.

Wenn unserem Grafen Albert in den vorgenannten Aufträgen des Königs die Aufgabe geworden war, Kirchen und Klöster gegen Gewaltthaten und Beeinträchtigungen zu schützen, so haben wir in dem Folgenden einen jener vielen Belege für das unablässige Bestreben R. Rudolfs, der Selbsthilfe der Herren unter sich ein Ende zu machen.

Er gab Albert, seinem lieben Schwager und Getreuen, den bestimmten und gemessenen Befehl, Allem aufzubieten, um die Händel zwischen zwei Edlen („nobiles“), die indeß nicht namentlich aufgeführt werden, beizulegen; zu dem Ende denselben einen Tag zu setzen, und die Sache auf gütlichem oder dem Rechtswege abzumachen. Sollte ein Theil sich auch dem Rechte nicht fügen wollen, so habe der Graf dem andern mit Rath und That beizustehen.¹

Wenn auch nicht mit Alberts Function als schwäbischen Landvogtes zusammenhängend, aber doch auf einen ausgebreiteren Wirkungskreis hindeutend erscheint dessen Betheiligung bei Errichtung eines Landfriedens am Rhein.²

In der Mitte des Juni 1278 traten Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern, unser Graf Albert von Hohenberg, die Grafen Eberhard von Razzeneubogen und Friedrich von Leiningen mit den Bürgern von Mainz, Straßburg, Basel, Worms, Speier, Colmar, Schlettstatt, Hagenau, Weissenburg, Oppenheim, Bingen, Boppard, Frankfurt, Geilenhausen, Friedberg, Weglar in der Stadt Hagenau zusammen und gelobten getreulich und einhelliglich, zur Ehre Gottes, der glorreichen Jungfrau Maria und des römischen Reiches, auf zwei Jahre von dem jüngst vergangenen Pfingstfeste an einen h. Landfrieden zu halten, gegen jeglichen Verlezer desselben mit allen Kräften einzuschreiten und namentlich nicht zu dulden, daß neue und ungerechte Rheinzölle erhoben werden; jedoch sollen alle den Rhein Befahrenden, sie seien geistlich oder weltlich, um einen kräftigen Schutz zu ermöglichen, von ihren Gütern nach einer gemeinschaftlich festgesetzten Taxe bei Mainz und Boppard Zoll entrichten, wogegen dieselben in Person und Eigenthum geschützt werden, den gegebenen Bestimmungen Zuwiderhandelnde aber keinen Schirm zu erwarten haben.³

Nach dem Tode R. Rudolfs (15. Juli 1291) wurde der von demselben geschaffene Landfriede, namentlich in Schwaben, wiederholt gebrochen.

Kloster sehr mangelhaft geschützt hätten, und es seyen für dieselben die Grafen (?) von Emmeringen zu Bögten angenommen worden.

⁶ S. oben Albrechts Schenkung an das Kloster unter b. 3. Nov. 1285.

¹ Bodmann, cod. epist. Rud. S. 166. Ohne Jahr.

² Ober theilte er sich hiebei als Besitzer einer bedeutenden Herrschaft im Elsaß?

³ S. im Urkb.-Buch zu 1278, Juni 24.

So hatte selbst der so eben genannte Herzog Ludwig von Baiern, der in seiner Eigenschaft als Pfalzgraf bei Rhein Reichsverweser war, den Bischof Wolfhard von Augsburg wegen der Vogtei über diese Stadt und das zugehörige Land befehlet, bis im Febr. 1292 zwischen beiden eine Richtigung zu Stande kam, bei welcher auch unser Graf Albert thätig war. Der Herzog von Baiern hatte nämlich angefangen, zur Bedrohung des Stifts Augsburg bei Füssen¹ eine Bergveste zu bauen, versprach aber gegen die Zusage des Bischofs, die Vogtei nur noch ein Jahr behalten zu wollen, den begonnenen Bau innerhalb der gleichen Zeit ruhen zu lassen. Für die Einhaltung dieses Versprechens von Seiten des Herzogs verbürgte sich nun Graf Albert.²

§. 4.

Fürden, welche Gr. Albert II. in seiner Eigenschaft als Landvogt führte, oder in die er als solcher und in seiner Stellung zu K. Rudolf verwickelt wurde.

A. Graf Albert zieht als Landvogt wider Graf Hartmann von Grüningen-Landau, um denselben Markgröningen³ mit Waffengewalt zu nehmen, Jan. 1278 und April 1280.

Dem von Graf Albert in eigener Person geleiteten Zuge gegen den Grafen Hartmann von Grüningen-Landau gingen andere Angriffe voraus, von denen man nicht weiß, ob sie auch von ihm selbst ausgeführt wurden. Daß Albert an der Spitze derselben gestanden, kommt uns nicht wahrscheinlich vor, da sonst die Aufzeichner seiner, als einer ohne Zweifel wohl bekannten Persönlichkeit, sicherlich erwähnt hätten; immerhin aber mögen die vorangehenden Feindseligkeiten von seiner Partei, vielleicht in seinem Auftrage, unternommen worden sein.

Kurz vor dem 19. Okt. 1277 war ein Angriff auf Markgröningen unternommen worden, wobei die dortige Bartholomäuskirche in Asche gelegt wurde, ohne daß übrigens Hartmann aus der Stadt hätte vertrieben werden können.⁴

Weil es nicht gelungen war, den Grafen in seiner festen Stadt (Burg) zu bezwingen, suchten ihn seine Gegner nach damaligem Brauche auf anderem Wege in ihre Gewalt zu bekommen. Sehr tapfere Ritter, die außs Beste bewaffnet

¹ Der bekannte Paß am Lech, über welchen die Straße aus Tyrol, beziehungsweise der Lombardei, nach Augsburg führt.

² „Darvber hat vber sich genomen unser lieber swager graf Albrecht von Hohenberch mit unserm willen, daz wir den berch, den wir oberhalb Fuzzen gebawen heten, nicht bawen solen, noch beheimen andern berge in der selben geberde, von hinne vns auf den vorgenanten sant Waltpurgen tage, vnd von banne vber ein iar“. Quellen zur bairischen und deutschen Geschichte 5ter Bd. S. 472.

Herzog Ludwig nennt unsern Grafen Albert (uneigentlich) seinen „swager“; derselbe war der Onkel seiner Gemahlin.

³ S. über Markgröningen §. 6. dieses Kapitels.

⁴ S. die nächste Note.

waren und bepanzerte Rosse hatten, legten, verstärkt durch 20 Reifige, am 19. Oktober 1277 dem Grafen Hartmann bei Brackenheim einen Hinterhalt; aber durch den Beistand des beleidigten h. Bartholomäus wurde ihm der Sieg verliehen. Mit nur wenigen Rittern überwältigte er seine Feinde und führte ruhmgekrönt die Gefangenen und Verwundeten mit sich nach Gröningen.¹

Wenige Monate nach diesen mislungenen Angriffen (21. Jan. 1278) eröffnete Graf Albert in Verbindung mit dem Markgrafen von Baden, und (sehr wahrscheinlich auch) Graf Ulrich von Asperg (Tübingen) an der Spitze einer bedeutenden Streitmacht einen Kriegszug gegen Graf Hartmann.

Aber auch diese Unternehmung hatte nicht den gewünschten Erfolg: Hartmann wurde nicht gefangen und Gröningen nicht erobert, sondern, nach damaligem Kriegsbrauche, nur das platte, wehrlose Land hart mitgenommen.

Zwei Jahre später entbrannte der Kampf aufs Neue, wenn er je in der Zwischenzeit geruht hat. Am 6. April 1280 kam Hartmann endlich in einem Gefechte auf offenem Felde in die Gewalt seiner Gegner und wurde auf die Feste Asperg abgeführt, wo er bis zu seinem Tode (am 4. Okt.) in der Gefangenschaft schmachtete.²

Noch im Jahr 1286 war — ohne Zweifel von Gröningen herrührend — „sache zwischen Conrad von Landowe (dem Sohne des † Hartmann) und Grauen Albrecht“, welche nach dem königlichen Spruche zu Ulm am 10. Nov. des vorgenannten Jahres durch zwei Schiedsmänner gütlich beigelegt, im andern Fall aber auf dem Rechtswege abgemacht werden sollte.

B. Fehde Graf Alberts und Genossen mit Gr. Eberhard von Wirtemberg in den Jahren 1285 und 1286.

Ehe R. Rudolf selbst im Monat September des Jahres 1286 gegen den Grafen Eberhard von Wirtemberg zu Feld zog (s. unten drittes Kapitel), hatten zwischen diesem einerseits und Graf Albert, dem Führer der königl. Partei und den Herzogen von Teck (s. unten zu 10. Nov. 1286) andererseits verheerende Fehden Statt gefunden, denen nach damaliger Sitte einzelne Gewaltthaten voran-

¹ A. 1277 feria quarta post Lucae Evangelist. comes Hartmannus laudabilem victoriam consecutus est in campo juxta Brackenheim oppidum. Cum paucis anim viris devictissimos milites et servos viginti, qui cum phaleratis equis et optime armatis insidias ipsi struxerant: sed favente ei justitia et fortuna secum eos gloriose deduxit in civitatem Gröningen captivos et vulneratos vindicante beato Bartholomeo, quem tum incendio invastarunt sine causa. — Grussus Mscr. Nro. 446 (auf der Univ.-Bibliothek zu Tübingen) hat Vorstehendes einem Gesangbuch in der Kirche zu Gröningen, das auch Gabelshofer benützte, entnommen.

² Einbelf. Chr. Ausgabe von Haug S. 14. — Anniversarius dies comitis Hartmanni in Gruningen celebrandus est die Francisci. Fuit is in campo captus Sabbato proximo ante Dominicam Judica ann. 1280 et obiit in captivitate die Francisci.

Notiz aus dem oben erwähnten alten Gesangbuche.

gingen. So meldet die Sindelfinger Ehr. (S. 18), daß man an Lichtmeß 1285 den Marschalk (von W.) nächtlicher Weise aufgehoben habe, und am 13. Juli Bürger von Leonberg (württembergisch) durch solche von Gröningen (das unter Graf Albert von S. stand) aufgegriffen worden seyen.

Im Januar des folgenden Jahres aber unternahmen Graf Albert und seine Genossen einen allgemeinen Verheerungszug gegen den Grafen von W. und fügten seinem Gebiet mit Brand, Raub und Plünderung großen Schaden zu.¹ —

Auf diese Vorgänge kam R. Rudolf von Augsburg, wo er von Ende Januars bis in die erste Woche des Februar Hoftag gehalten, nach Schwaben, und söhnte am 22. Februar zu Eßlingen Graf Eberhard von W. und dessen Genossen mit Graf Albert (v. S.) und den Herzogen von Teck nebst Anhang vorläufig aus, was später (anfangs Juli) zu Ulm nochmals, aber doch nicht nachhaltig genug, geschah.² —

Wenn gleich Graf Albert in dieser Fehde mit dem Gr. v. W. mitunter in eigener Sache gehandelt, so geschah es doch zugleich auch im königl. Interesse.³

§. 5.

Wir reihen hier (um Gleichartiges nicht zu trennen) einige Fehden an, die Gr. Albert II. in eigener Sache führte.

A. Fehden zwischen Zollern und Hohenberg. 1267, 1286.

1267 war zwischen den Häusern Zollern und Hohenberg eine Fehde ausgebrochen, in Folge der es bei Haigerloch am 1. Nov. des genannten Jahres zu einem heißen Kampfe kam, aus dem der Graf von Zollern siegreich hervorging.⁴

¹ „Anno MCCLXXXVI multa damna, post Epiphanias (6. Jan.) incendiis et rapinis facta sunt Eberhardo comiti de Wirtemberch in omnibus bonis suis“. Sindelf. Ehr. 18. 19.

Wie es hiebei zugegangen, hatte der Berichtsteller selbst in der Fehde zwischen Gr. Eberhard v. W. und dem Gr. v. Hohenstein einer- und Gr. Albert v. S. und den Pfalzgrafen v. T. andererseits erfahren müssen: „B. Aliastri et C. servi mol annonam et foenum et omnia utensilia nostra incendiis et rapinis destruxerunt“.

² Sindelf. Ehr. 19.

Urfunde 10. Nov. 1286.

Mon. Zoll. I. 226.

³ „Ende wurden wir oder unser Stette helfen dem Herzogen (von Teffe) oder Grauen Albrecht“ xc. gegen Gr. Eb. v. W. — sagt R. Rudolf. S. Urfunde 10. Nov. 1286.

⁴ Mart. Minorita. Stuttg. Handschrift Fol. 60 a. „Anno domini MCCLVII (sic!) grauis pagna fuit apud Haigerloch in festo omnium sanctorum inter comitem De Zolr' et comitem De Hohenberg, vbi comes de Zolr' potenter triumphauit“.

Fol. 44 a zu MCCLXVII „inter comites de zolre et de Hohenberg“ — etc.

Diesem Ausgang des Kampfes berichtet auch die Sindelf. Ehr. S. 12, während nach den St. Georger Jahrb. (Ussermann, prodr. 447), die irrig statt Albert von Hohenberg A. von

Auf diesen für den einen Theil glänzend geendigten Kampf waren aber nach einer Reihe von Jahren die Streitigkeiten noch nicht beigelegt, denn während Graf Albert mit R. Rudolf 1286 vor Stuttgart lag, erfolgte am 23. Oktober bei Balingen abermals ein heftiger Zusammenstoß zwischen Graf Friedrich von Zollern und Alberts Bruder Burkard, bei welchem von der hohenbergischen Mannschaft viele gefangen und getödtet wurden,¹ wornach der Zoller Graf auch diesmal gesiegt zu haben scheint.

Auf dem Tage zu Ulm wurden am 10. Nov. 1286 unter Anderem auch zu Beilegung des „Krieges zwischen dem von Zolre vnde sine kint ain halp vnde graue Albrecht anderhalp“ Maßregeln getroffen, indem man für jeden Theil drei Schiedsmänner und über diese als Obmänner den Burggrafen von Nürnberg und den Grafen von Dettingen aufstellte, welche „solt ain sun (Sühne) gänzelich stäte vnd veste vnder in machen, nach welcher man baldenthalt die gevangen lebige vnd vri lassen soll“.

Aber erst der persönlichen Vermittlung des Königs, der in dieser Absicht seinen Schwager auf der Burg Hohenberg um Weihnachten des vorgenannten Jahres mit einem Besuch beehrte, gelang es, Zollern und Hohenberg mit einander auszusöhnen,² ohne Zweifel durch Einleitung einer ehlichen Verbindung zwischen denselben.³ Fast aber möchte es scheinen, als ob auch diese Sühne von keinem Bestand gewesen wäre, wenn die Notiz der Sindelfinger Chr. (S. 21), nach welcher Graf Friedrich der Jüngere von Zollern am 19. Mai 1287 gefangen wurde, hieher zu beziehen ist.

Die Quellen, welche nur kurz die Hauptereignisse dieser Fehden berichten, nicht einmal immer die Gegner namentlich aufführen, enthalten auch keine Andeutung über die Veranlassung zu denselben. Bei den so vielfältig in einander greifenden Besitzverhältnissen der beiden stammverwandten Häuser waren es ohne Zweifel Erbstreitigkeiten,⁴ worauf auch beide Male der Schauplatz des Kampfes — die

Ob in so sehen, Albert der Sieger gewesen seyn soll. Wir glauben erstere zwei Quellen folgen zu sollen.

¹ Sindelf. Chr. S. 20.

„Eodem die (23. Okt.) Comes Burchardus cum Comite Friderico Schalginge [i. e. (apud) Balginge, Balingen] conflictum habuit et multi capti et interfecti fuerunt ex parte Comitum R. et Alberti de Hohenberch qui tunc fuit Stucharten“.

Martin. Minor. a. a. D. „Anno 1286 Nuwertingen Rex destruxit et in Baylingen certamen fuit“.

² Sindelf. Chr. S. 21.

„Ante Nativ. Dni Rex Rudolfus venit Hohenberch et Rotwile. Ibidem festum natale celebravit. Comitem Albertum et Comites de Collare reconciliavit“.

³ S. unten bei Alberts Töchtern.

⁴ Auf solche weist auch das Schreiben des Gr. Fr. v. Z. an Gr. Alb. v. S. vom 12. Jan. 1271 s. oben S. 48.

Städte Haigerloch und Balingen — um deren Besitz es sich ohne Zweifel gehandelt, hinweist.¹ Erstere Stadt findet man fortan in hohenbergischem, letztere in zollerischem Besitz.

B. Fehde zwischen den Grafen von Hohenberg einer-, den freien Herren und Truchseßen von Waldeck andererseits. R. Rudolf schreitet in Person mit Waffengewalt gegen diese ein.

1279—1284.

Das Geschlecht der Herren von Waldeck² stand im 13. Jahrhundert in naher, wie es scheint verwandtschaftlicher Beziehung zu dem Hause Hohenberg, insbesondere zu dem Grafen Albert II., denn an diesen fiel als Erben der Nachlaß eines Freien von W. (ohne Zweifel Alberts zum Jahr 1272) und dessen Wittwe.³ Wirklich treffen wir auch das Haus Hohenberg um die Mitte des 14. Jahrhunderts im Besitze bedeutender Waldeck'scher Besitzungen.⁴

Aus den, ursprünglich wohl guten Beziehungen zwischen den Grafen von Hohenberg und den Herren von Waldeck,⁵ bei welchen aber in der Folge, ohne Zweifel nach dem Tode des obgenannten Freien Albert, die Frage um das Mein und Dein in's Spiel kam,⁶ entspannen sich Streitigkeiten, und es liegt der Gedanke sehr nahe, die Herren von Waldeck hätten sich dem Erbantritt des Grafen Albert widersetzt.

Auch zwischen einem Zweige der Truchseßen von Waldeck und Graf Albert v. H. bestanden Beziehungen, welche zu Zerwürfnissen hatten führen können. Albert besaß nämlich die Burg Neuenburg bei Pforzheim, welche ein Zweig der Waldecker, dessen Glieder meist den Namen Reinhard führten, als ein ohne Zweifel ursprünglich Salmisches Lehen besaß.⁷ Erwähnte Burg hatte der Hohenberger Graf im Sept. 1285 an den R. Rudolf bereits verkauft, ohne übrigens Reinhard von R. (Waldeck) auf andere Weise entschädigt zu haben. Denn dieser (oder sein Sohn) machte noch unter R. Albrecht seine Ansprüche an R. geltend

¹ S. in der Einleitung Grundbesitz und Grafschaft des Hauses Zollern 1c.

² Wir verweisen in Betreff derselben auf den Artikel „Waldeck“ in der historisch-topographischen Zusammenstellung der Grafschaft Hohenberg.

³ S. im Urkb.-Buch zu 15. Juni 1284 Kirchberg.

⁴ „Altenbulach mit Waldecke vnd des frieen gut“. S. im Urkb.-Buch zu 2. Sept. 1355 o. D., 23. April und 1. Mai 1364. Vgl. auch in der hist. top. Zus. der Grafschaft Hohenberg den Artikel Waldeck.

⁵ S. oben Gr. Alberts Anwesenheit auf Waldeck 1272 und unten in der hist. top. Zus. der Grafschaft Hohenberg.

⁶ König Rudolf sagt, als er 1288 die Feindseligkeiten zwischen Graf Eberhard von Hohenberg und dem Markgrafen von Baden, welcher letzterem die von Waldeck beigegebenen, schlichtete: vnd swas die von waldecke des Marcgrauen helfer — mit dem Grauen Ebercard zu schaffenne hant —, da sulnt sie ietweberthalb zwene ritther oder knechte nemen vnd sulnt sie die vier sichten nach minne oder nach rechte“. —

⁷ S. unten in der hist. top. Zusammenstellung der Grafschaft Hohenberg unter Waldeck.

und wurde dadurch zufrieden gestellt, daß des Grafen Albert von H. Sohn, Rudolf, ihm 1307 das Dorf Kenningen gab.¹ —

Im Jahr 1279 griff Graf Albert zum Schwerte, um die Waldecker, seine Vasallen, zur Herausgabe des Erbes — ohne Zweifel der Burg W. bei Altenbulach nebst Zugehör — zu zwingen (s. die obige Note).

Er belagerte um die Mitte des Juli 1279 die genannte Burg, bekam aber dieselbe trotz großer Anstrengung² nicht in seine Gewalt.³

In den nächsten Jahren scheint Graf Albert nichts Namhaftes gegen die Waldecker unternommen zu haben.⁴ Die Wittve des Freien Albert von Waldeck trat wenige Jahre nach der so eben berichteten Belagerung der Burg W. in das Kloster Kirchberg ein, um dem Hader der Welt zu entfliehen und ihre Tage in Ruhe und Friede zu beschließen. Albert setzte, als der Erbe ihres Nachlasses und des von ihrem + Manne, ihr unter dem 15. Juni 1284 ein Leibgebing aus, bestehend in Gülten und Zinsen von Erbgütern seines Hauses. Und nun mochte der Hohenberger Graf seine Erbansprüche an die hinterlassenen Besitzungen des Freien von Waldeck auf's Neue geltend gemacht haben, aber — wie es scheint — abermals ohne Erfolg. Er wandte sich daher, um zu seinem Recht zu gelangen, an das Reichsoberhaupt. 15. Juni des Jahres 1284 trafen wir Albert im Kloster Kirchberg, im folgenden Monat ist er am Rheine bei R. Rudolf,⁵ der sofort nach Schwaben heraufzog, wo er zunächst (am 1. Aug.) einem fröhlichen Familienfest, der Vermählung eines jungen Hohenberger Grafen, zu Markgröningen anwohnte, den größten Theil des genannten Monats in Eßlingen und fast die ganze erste Hälfte des folgenden in Heilbronn verweilte.

Sicherlich wurde bei dieser Anwesenheit Rudolfs in Schwaben zwischen ihm und seinem Schwager Albert von Hohenberg über den Waldecker Streit verhandelt,⁶ von dem Könige eine friedliche Lösung desselben versucht,⁷ oder — nach Umständen — an die Herren von W. die Forderung gestellt, die Rechte des Hohenbergers anzuerkennen, indeß wiederum vergeblich.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 22. Sept. 1285 u. 11. Nov. 1307.

² Die Einbelsinger Chronik spricht von „labores“, was hier Belagerungs-Anstalten (Bauten) bedeutet.

³ Die Geschichte des Mittelalters weist sehr viele Beispiele davon auf, daß selbst kleine, aber sehr günstig gelegene und feste Burgen einer ansehnlichen Belagerungs-Mannschaft geraume Zeit wirksamen Widerstand entgegen gesetzt haben.

⁴ Wenigstens hat die Einbelsinger Chronik nichts aufgezeichnet, was hieher bezogen werden könnte.

⁵ Gr. Albert u. sein Bruder Burchard sind bei dem Könige am 25. Juli zu Germersheim.

⁶ Wenn man die Fahrt des Königs nach Schwaben von dem Rheine aus, wohin er nach Eroberung der Burgen W. alsbald zurückkehrte, nicht als den eigentlichen Zweck annehmen will.

⁷ Rudolf, der sonst, wie viele Fälle zeigen, bemüht war, durch Schiedsgerichte ähnliche Streitigkeiten beizulegen, hat ohne Zweifel bei seiner längeren Anwesenheit in Schwaben vor dem Kriegezug auch hier diesen Weg eingeschlagen, ehe er zu Gewalt schritt.

R. Rudolf griff nun zu den Waffen, um die Unbotmäßigen zu züchtigen¹ und seinem Schwager zu seinem Recht zu verhelfen.

Von Heilbronn aus rückte er um die Mitte des Monats September 1284 über Weil die Stadt mit einem Heere vor die Burg Waldeck.² In seinem Gefolge (beziehungsweise Lager) befanden sich, soweit man Nachrichten hat, die Bischöfe von Basel und Passau,³ sein Sohn Herzog Albrecht,⁴ wahrscheinlich auch der Herzog Konrad von Teck,⁵ ohne Zweifel die Grafen Albert und Burkard von H. und Friedrich von Zollern,⁶ auch wohl noch andere schwäbische Grafen mit ihren Aufgeboten. Um den Burgen die Zufuhr von Lebensmitteln u. s. w. abzuschneiden, wurden solche⁷ zuerst eingeschlossen,⁸ was aber sicherlich große Schwierigkeiten hatte, da dieselben in einer sehr durchschnittenen, waldigen Berglandschaft lagen. Es ging auch, obgleich der König bei dergleichen Unternehmungen große Thatkraft entwickelte und viel Erfahrung beurtundete, mit der Eroberung der Schlösser, vornehmlich der Hauptburg, die durch ihre Lage und Bauart sehr fest war, nicht so rasch, als die Colmarer Annalen, allerdings bloß vom Hörensagen, berichten.⁹ Albert von Hohenberg erbaute, da die Belagerung sich in die Länge zog, als Stützpunkt des königl. Heeres eine Gegenburg, ohne Zweifel vorläufig aus Holz.¹⁰ Erst um Martini des vorgenannten Jahres (1284)

¹ Gottfried von Ensmingen (Böhmer Fontes II, 117) sagt, der König habe den Kriegszug gegen W. unternommen „quia domini castrorum prediis insistebant contra pacem generalem“. Allerdings mögen sich die Waldecker nach der Sitte der damaligen Zeit bei der sehr häufigen Landes-Abwesenheit der hohenberger Grafen Gewaltthaten an Leut und Gut der Grafschaft Hohenberg erlaubt haben.

² „Rex posttriduo exaltationis S. Crucis (15. Sept.) suit Willae civitate et castro Waldecke, et circumdedit id exercitu suo“. Sinbelf. Chr. S. 18.

³ R. Rudolf macht 21. Okt. ante Waldecke (in castris) mit Rath der Bischöfe Heinrich v. Basel und Gottfried von Passau eine Sühne zwischen der Geistlichkeit und dem Rath von Speier. Böhmer, Regesten S. 125.

⁴ R. Rudolf belehnt 23. Okt. „ante Waldecke“ s. Sohn Albrecht mit Reichslehen zu Weidingen. Böhmer, Regesten S. 125.

⁵ R. Rudolf verleiht 27. Aug. Heilbronn auf Bitte des Herzogs E. von Teck dem Ort Heiningen Rechte und Freiheiten wie Freiburg im Breisgau sammt einem Wochenmarkt. Böhmer, Reg. S. 125.

⁶ Die Sinbelfinger Chronik meldet S. 18 zu den ersten Tagen des Monats Dez. 1284 die Anwesenheit der genannten Grafen daselbst.

⁷ Nach der Angabe der Sinbelfinger Chronik hat der König Anfangs bloß eine der Burgen Waldeck belagert, später aber galt es nach sämmtlichen Quellen allen (sünf), woraus sich schließen läßt, daß die Freien und Truchseßen v. W. gemeinsame Sache gemacht haben. Vgl. was wir oben S. 61. in Betreff der letzteren gesagt haben.

⁸ S. obige Note aus der Sinbelfinger Chronik.

⁹ „cum magna potentia“ „ea (castra) subito cepisse dicitur“. —

¹⁰ Sinbelf. Chr. S. 18. „Rex circumdedit id (castrum W.) exercitu suo. Ibidem in monte castrum novum Comes Albertus fecit“.

fielen die Burgen¹ und wurden sofort zerstört,² nach Gottfried von Ensmingen total geschleift,³ was sicherlich zu viel gesagt ist. Es ergibt sich überhaupt aus dem Vorausgeschickten, daß die außerschwäbischen Quellen über die Waldecker Fehde und Expedition falsch, mindestens ungenau, berichtet sind und mit zu starken Farben aufgetragen haben. So sprechen die Colmarer Annalen von den Herren von W. als schwäbischen Räubern („predonum Suevie“). Dazu stimmt aber nicht gut, daß man schon etwa ein Jahr nach der angeblichen völligen Zerstörung der „Raubschlösser“ einen von deren (ehemaligen) Besitzern, Bolmar, als „nobilis“ mit andern hohenbergischen Vasallen und Dienstleuten zu Wilbberg im Gefolge Graf Burkards von H. trifft.⁴ —

Mit der Bezwingung der Waldeck'schen Burgen waren indessen die Zermürbisse zwischen den Herren derselben und den Grafen von Hohenberg nicht gründlich beseitigt, und jene dadurch nicht so schnell zu treuen Vasallen der letzteren geworden, wie sich leicht denken läßt und schon nach wenigen Jahren sich auch zeigte.

Als im Sommer 1287 Markgraf Rudolf von Baden gegen Graf Burkard von Hohenberg zu Felde zog und es bei Altensteig zum Kampf kam, standen die Herren von W. auf der Seite des ersteren. Es war nun abermals R. Rudolf, welcher sich im Nov. 1288 zwischen Hohenberg und Waldeck in's Mittel schlug, aber diesmal nicht mit dem Schwert in der Hand, sondern als Richter nach „minne oder recht.“⁵

Es scheinen auch so die Streitigkeiten zwischen beiden Familien dauernd beigelegt worden zu seyn, denn schon im Juli des genannten Jahres treffen wir obgenannten Bolmar wieder bei Graf Burkard zu Wilbberg,⁶ und dieser gab auch 1294 seine Zustimmung, als Bolmar mit seinen zwei Brüdern Werner und Helferic einen Hof zu Unterjettingen (D.N. Herrenberg) an das Kloster Kniebis verkaufte.⁷

C. Fehde zwischen Hohenberg einer-, Wirtemberg und Tübingen andererseits. 1291.

Wenige Wochen nach dem Tode des Königs Rudolf (15. Juli 1291), des mächtigen Gönners unseres Hohenberger Hauses, fiel das von demselben mühsam

¹ Noch am 21., 23. Okt. und 2. Nov. stellte R. Rudolf „in castris ante Waldecke“, s. die obigen Notizen, Urkunden aus. Die Sincliff. Chr. und die Colmarer Annalen sagen übereinstimmend: „circa festum S. Martini“.

R. Rudolf kehrte darauf wieder an den Rhein zurück.

² Sincliff. Chr. „castra omnia Waldecke destruebantur“, was auch nicht so streng zu nehmen seyn wird; es mögen einzelne Werke der Burgen niedergerissen worden seyn.

³ „Rex radicitus evulsit“.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 18. Dez. 1285 Wilbberg.

⁵ S. Note 6 S. 61.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 4. Juli 1288. Wilbberg.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 28. Aug. 1294. Wilbberg.

geschaffene und erhaltene Werk, der Landfriede in Schwaben, wieder zusammen.

Es standen auch in dem erneuerten Kampfe hauptsächlich die Häuser Hohenberg und Württemberg einander gegenüber, nur mit dem Unterschiede, daß sich auf die Seite des letzteren nun auch Graf Eberhard von Tübingen, ehemals Bündel unsers Grafen Albert, stellte,¹ was ohne Zweifel von dem Anfall der Besitzungen der Horber Linie der Tübinger an Hohenberg herkam (s. unten bei Burkard IV.). —

Um die Mitte des Monats August 1291 eröffnete Graf Eberhard² von W., die Landesabwesenheit des Grafen Albert benützend, seinen Verheerungszug gegen Hohenberg. Er rückte mit anderen Grafen³ an der Spitze eines ansehnlichen Heeres, bestehend aus Rittersn, reißigem Zeug und Fußvolf, wahrscheinlich über Herrenberg auf der alten Straße, die das Ammerthal herab in die Gegend von Wurmelingen und Rotenburg führte, gegen das Hohenberger Gebiet an, wo, noch auf dem linken Ufer des Neckars, auf dem „Bircinloe“ (Birtlenle)⁴ ohne Zweifel die Vereinigung der Tübinger Aufgebote mit dem Heere des Württembergers erfolgte.

Zu weiterer Sicherung gegen einen Angriff der Hohenberger von Rotenburg aus hatten die Grafen Götz und Eberhard v. T. ihre ziemlich verfallene Burg „Dvinburg“ auf dem das Neckar- und Ammerthal zwischen Wurmelingen und Tübingen scheidenden Bergrücken wieder in besseren Vertheidigungsstand gesetzt.

Das verbündete Heer wandte sich zunächst gegen das benachbarte Rotenburg, und von hier aus durch meist Hohenberger Gebiet gegen Haigerloch, die beiden Hauptstädte der Herrschaft Graf Alberts, ein Beweis, daß der Angriff ihm besonders geglückte.

Es wurden aber weder die genannten Städte noch andere feste Plätze erobert, sondern, nach der damaligen Weise, den Krieg zu führen, die Zerstörungswuth an den offenen Dörfern, Feldern und Weinbergen ausgelassen.

Es mögen die verbündeten Grafen zu einer Belagerung der Städte und Burgen Alberts auch nicht mehr die nöthige Zeit gehabt haben,⁵ denn dieser kehrte auf die Kunde von dem feindlichen Einfall alsbald in die Heimat zurück⁶ und fiel, wozu sein Bruder Burkard die Vorbereitung getroffen haben konnte, in das

¹ Pfalzgraf Götz von Tübingen hielt es schon 1287 mit Württemberg.

² Die Sindelf. Chr. S. 25 setzt 15. Aug. und nennt den Württemberger Grafen Ulrich.

³ Die Sindelf. Chr. spricht sogar von „multis comitibus“.

⁴ Hier hatte auch die Verlobung der Pfalzgräfin Mechthild v. T. mit dem Vater Gr. Alberts Statt gefunden. S. oben S. 24. Note 6.

⁵ Nach der Sindelfinger Chronik geschah die Verheerung des hohenberger Gebiets noch vor Bartholomäi (24. Aug.) und die Eroberung der wirt. Burgen vor 1. Sept.

⁶ Albert war ohne Zweifel (s. unten) bei dem Tode seines königlichen Schwagers zu Speier und mag, mit Ordnung von Familien-Verhältnissen der Hinterbliebenen desselben beschäftigt, landesabwesend gewesen seyn.

G 4 m i d, Gr. v. Zollern-Hohenberg.

Herz des alten Württemberger Landes ein, wo er 3 Burgen, Waiblingen, Berg und Enderzbach zerstörte. —

Ein sonst auch häufig angewandtes Mittel söhnte indeß noch vor Ablauf des Jahres die Häuser Hohenberg und Württemberg mit einander aus: Graf Albert und Graf Eberhard verlobten am 6. Dez. zu Gröningen ihre Kinder (s. unten Alberts Familie).

Damit war aber die Feindschaft zwischen Hohenberg und Tübingen nicht getilgt. Graf Alberts gleichnamiger Sohn¹ und sein Oheim Graf Burkard zogen, Gleiches mit Gleichem vergeltend, am 24. 1292 März mit ihren Dienstleuten und einem Aufgebote ihrer Städte aus und suchten die Umgebung von Tübingen, sowie den benachbarten Ort Lustnau mit Brand, Verwüstung und Plünderung schwer heim.

§. 6.

Reichsgüter, welche Graf Albert als Landvogt zur Verwaltung (Aufsicht), beziehungsweise Ruksiehung, übertragen waren.

Die Reichsburg Achalm.

Die Burg Achalm war nach den in der obigen Note (S. 55.) kurz zusammengestellten Verhältnissen früher welfischer und dann hohensaußischer Hausbesitz, wurde aber, als ehemals zu einer alten Grafschaft des Reichs gehörig und diesem heimgefallen, von K. Rudolf eingezogen,² auch fortan, bis in die dreißiger Jahre des 14. Jahrhunderts, wo sie K. Ludwig an Württemberg verpfändete, als Reichsburg behandelt und daher von den Königen nicht selten besucht.³

¹ Albert selbst war um diese Zeit bei Herzog Albrecht von Oestreich in Kärnthén (s. unten).

² Die Einbelf. Chr. nennt dem entsprechend (S. 23.) zu 1288 auch „Stophen castrum suum“ (sc. K. Rudolfs).

³ K. Rudolf war daselbst im Jahr 1274. Apr. 1287. 14. Sept. 1289. Einbelf. Chr. S. unten die Anwesenheit der Grafen Albert und Burkard v. S. bei demselben. Dort war K. Adolf März 1293 u. dessen Gemahlin Imagina längere Zeit am Anfang und Schluß des genannten Jahres. Diese empfiehlt 1294 das Kl. Pfüllingen „dillectis fidelibus suis Advocato et Officialibus jam presentibus quam futuris super castro Achalm, et rebus ibidem, ad nostrum regnum pertinentibus, a Serenissimo Romanorum Rege Adolpho, domino et Coniuge nostro, non tam in presenti constitutis, quam etiam constituendis in posterum“ zu schätzen. Besold II, 15.

Daß mit diesem Vogt über Achalm der königliche Landvogt in Schwaben, der Nachfolger Graf Alberts von Hohenberg, gemeint ist, ergibt sich aus dem von dem Gemahl der Imagina selbst 1296 dem genannten Kl. ausgestellten Freibrief. Besold II, 16. K. Adolf ließ auch Anselm von Rappoltstein, Hefersdelfer des aufräbischen Schulttheißen Resselmann von Colmar, auf das „castrum Sueuio Achelme“ gefangen setzen. Chron. Colm. 326. — Die Burg hatte eine kleine Besatzung: im Sommer 1278 wurden daselbst 3 Knechte („servos“) vom Blige erschlagen. Einbelf. Chr. 13.

Wie aus den von R. Adolfs Gemahlin und ihm selbst dem Kloster Pfullingen ausgestellten Freibriefen, zusammengehalten mit der von R. Rudolf an Graf Albert von H., seinen Landvogt, ergangenen Aufforderung, dasselbe zu schützen, sich ergibt, gehörte Achalm zur Landvogtei des letzteren¹ und seines Nachfolgers, H. von Isenburg.

Als Zugehör der Reichsburg Achalm erscheinen der Ort Pfullingen,² eine gewisse Genossenschaft von Reichsleuten³ daselbst und in der Umgegend, „das Schultheißen Ampt, Milgelt, vngelt, Zölle vnd andere rechte (zu Reutlingen), die gen Achalm geherent“ (Gayler, Gesch. von Reutl. 98. 116); vielleicht auch der Reichshof Rohberg⁴ (D.A. Nürtingen), was alles ohne Zweifel unter der Aufsicht und Verwaltung des Landvogtes stand.

Markgröningen (Stadt, D.A. Ludwigsburg).

Markgröningen (Stadt und Burg), ehemals ohne Zweifel im Besitz des Salwer Grafenhauses, ging von diesem auf Welf VI. über,⁵ dem es wahrscheinlich R. Konrad III., der 1139 einen Hoftag daselbst hielt, abgenommen

¹ Nach S. 44 stellte Albrecht am 15. Juni 1281 auch eine Urkunde daselbst aus. — Nach Laßberg (Abhandl. in den Wirt. Jahrbüchern 1836. II, 94) soll Graf Albert von einigen späteren Chronisten auch Graf von Achalm genannt werden, wofür wir indessen keinen Beleg gefunden haben.

² 1315 Fridericus d. gr. Rex rom. — jus patronatus parochialis ecclesie in pfullingen — quod nobis et imperio hactenus pertinebat — schenkt solches dem R. Salem. Dat. Raenspurch. Cod. Salem. IV. 35.

In Pf. stellte Alb. II. mehrere Urkunden aus, wie auch ein Lehensmann von ihm dort seinen Sitz hatte. S. zu 1285. — Das Lagerbuch von 1454 sagt: „Item, alle Zwing vnd benne vnd das Gericht zu Pfullingen gehörend gen Achalm; vßgenommen, was in der Kempen Guet, in den unsern Fräveln bescheen, dieselbe Fräveln gehörend der Kemppen zu, vßgenommen morth, byepfal, vnd falsch gehörend gen Achalm“. Besold. II, 13.

³ Rudolf sagt in Urkunde 1276. Apr. 17. dat. Hagenau gegenüber von dem R. Pfullingen: vestra relatio continebat quod ecclesia S. Martini in Pfullingen quosdam habet homines censuales, tam in eadem villa quam alibi residentes qui nobis et Imperio ratione Avocatiae seu dominii sunt subiecti, qui vulgariter Gnotz. appellantur“. Besold. II, 14. — Urkunde R. Heinrichs VII. 1309 — quod cum Ecclesia parochialis S. Martini in Pfullingen quosdam tam ibi quam alibi homines habeat Censuales, Gnotz vulgariter appellatos, nobis et Imperio jure advocacie, vel dominio pertinentes, qui bona sua immobilia quae possident, nulli, nisi uni ex eis, qui Gnotz dicantur, dare, tradere vel vendere possint“. Besold. II, 18. —

Urkunde R. Ludwigs 1331. „— talibus Gnotz vocatis non liceat nisi invicem inter se de suis immobilibus contraire, commutare aut alienare absque beneplacito Romanorum Regis et consensu“. Besold. II, 20.

⁴ Böhmer, Regesten zu 1307. Okt. 11.

⁵ Wir verweisen auf unsere Geschichte der Pfalzgrafen v. Z., wo (S. 509) die Belege zusammengefaßt sind.

und dann zum Reiche geschlagen hat, denn R. Wilhelm gab es 1252 mit allen Rechten als ein Reichslehen an Graf Hartmann von Gröningen-Landau.¹

Mit dem Besitze von M. war ehemals die hohe Ehre verbunden, die Reichssturmfahne² zu führen, daher sich genannter Graf H. 1257 auch „sacri imperii signifer“ nannte.³ —

Dem oben erwähnten Reichstagsabschied zufolge wurde dem Grafen Hartmann ohne Zweifel das ihm vom R. Wilhelm übertragene Reichslehen Marktgröningen⁴ abgefordert und, da er sich hiezu nicht verstand, Graf Albert als Landvogt mit der Execution beauftragt, daher des letzteren Kämpfe mit Hartmann (s. oben). Nach dessen Tode (1280, 4. Okt.) erscheint M. wieder als Reichsort,⁵ war aber zunächst in Händen unsers Grafen Albert. Dieser hielt daselbst („in castro Gröningen“), 1284. 1. August, die Hochzeit seines Sohnes (Albrecht), welche durch die Gegenwart des R. Rudolf, der Herzoge Ludwig und H. von Baiern, des Grafen (Meinhard oder Albert, Vater oder Sohn) von Tyrol — lauter Verwandte des Hohenberger Hauses, verherrlicht wurde.

Konrad, genannt Sumerin, Schultheiß in Gröningen, ist 1284 bei Graf Albert zu Eßlingen. —

Auch nach dem Tode Rudolfs blieb M. bis zu erfolgter Wahl R. Adolfs⁶ im Besitze Alberts. Daselbst fand am 6. Dez. 1291 die Verlobung seines Sohnes (beziehungsweise seiner Tochter) mit der Tochter (beziehungsweise dem Sohne)

¹ Steinhöfer, W. Chr. II, 140.

Laut Urkunde des Bischofs Friedrich zu Speyer von 1277, Juni 19. hat Gr. Hartmann von Gröningen zum Heil seiner und seiner Eltern Seele und zu Ehren der Jungfrau Maria in der Pfarrkirche zu Gröningen einen Altar gestiftet, mit dortigen Gütern dotirt, und die Präsenz des an demselben dienenden Priesters sich und seinen Erben vorbehalten. Remling, Urkb.-Buch zur Gesch. der Bisch. v. Speyer Bd. I. S. 347.

² Die Beschreibung derselben s. Stälin III, 206.

³ Stälin. II, 498.

⁴ Indessen besaß H. auch Eigenthum daselbst, das seine Söhne an R. Rudolf verkauften. Stälin. III, 85.

⁵ Hierauf weisen die Anwesenheit des Reichsoberhauptes daselbst und die späteren Schicksale des Orts.

1295. Juli 22. und 1296. Dez. 8—11. verweist daselbst R. Adolf. — 1301. Mai 11. verpfändet R. Albrecht dem Grafen Eberhard von Württemberg für 4000 Mark Silber die Reichsstadt und Reichsburg M. Stälin III, 98. — Siehe zu 1304. Apr. 4. die von König Albrecht der Stadt M. verliehenen Privilegien. Böhmer, Regesten. — 1305. 28. Okt. bis 21. Nov. verweist R. Albrecht daselbst. — 1322. Okt. 3. erhielt Konrad von Schlüsselburg (in Franken) „Fahnführer“ des R. Ludwig in der Schlacht bei Mühlborn (1322. Sept. 28.) Stadt u. Burg M. als Reichslehen. Sattler II, 98. Jener verkaufte es mit des Kaisers Genehmigung 1336 an Graf Ulrich v. Württemberg.

⁶ Dieser verpfändete 1293 die Stadt Gröningen nebst dem Dorf Kirnbach um 320 Mark Silber an die Grafen Konrad und Eberhard von Landau. Gabell. Collect. I, S. 105.

Graf Ulrichs von Württemberg Statt,¹ und von dort brach Herzog Albrecht von Österreich, mit ziemlicher Zuversicht seine Erwählung zum Könige erwartend, am 28. April 1292 mit großem Gefolge Frankfurt zu auf.²

Bönnigheim (Stadt, D.-A. Besigheim).

Nach Würdtwein (Diplom. Mogunt. I, 3) kaufte R. Rudolf am 26. April 1288 die Herrschaft Magenheim und Stadt Bönnigheim, beide Mainzer Lehen, von Konrad von Magenheim; aber schon vorher (im Jahr 1286) kommt unser Graf Albert als Vogt und Herr der Stadt B. vor,³ welche nebst Magenheim R. Rudolf kurz vor seinem Tode, am 18. Juni 1291, seinem natürlichen Sohne Albrecht von Schenkenberg (Grafen von Löwenstein) schenkte.⁴

Ranstatt.⁵

Ranstatt theilte, was die älteren Besitzer anbelangt, so ziemlich das Schicksal von Markgröningen. Ehedem calwisches Besitzthum, ging es durch Gräfin Uta von Calw auf das Welfische und von diesem auf das Hohenstaufische Haus über.⁶ Dasselbst hatte indessen, ohne Zweifel schon in den ältesten Zeiten auch das Grafenhaus Württemberg Besitzungen.⁷ Als die Hauptbesitzer des Orts erscheinen zu R. Rudolfs Zeiten die Grafen von Gröningen-Landau;⁸ nach der Art und Weise aber, wie Graf Albert von H. in den Besitz desselben ge-

¹ Einbelf. Chr. S. 25.

² Einbelf. Chr. S. 26.

³ In Urkunde vom 3. Febr. 1286 nennt sich Albert: „nunc aduocatus et dominus ciuitatis Bannonekain“. S. im Urkb.-Buch. —

Die Gemeinde Bönnigheim geht laut Urkunde vom 23. Apr. 1286 mit dem Kl. Wehenhausen einen Vertrag ein, „iure spectabilis viri, Al. comitis de Hohenberg, domini nostri, sibi in omnibus reservato“. Mone. IV, 98. — Gr. Albert verzichtete 1287. 30. Juni auf seine Rechte, als die Gemeinde B. die Güter des genannten Klosters daselbst steuerfrei erklärte, bei welcher Veranlassung er von „dilectis nostris ciuitibus ulla predicta“ spricht. S. oben S. 45. und das Urkunden-Buch.

⁴ Schoepflin, Hist. Zar. Bad. Cod. dipl. V, 296.

⁵ Gr. Alberts Gerwürfnisse mit dem Stifte Constanx wegen eines Hofes daselbst s. oben S. 47.

⁶ Einbelfinger Chr. S. 2. 3. Anonymus Weingart. 27.

⁷ In R. saß schon 1146 ein Württembergischer Ministerial. Stälin. II. Regest. S. 489.

Gr. Hartmann von Gröningen-Landau besaß Weinberge in der Umgegend v. R.

Urk. 1265. Sattler I. Nro. 18.

⁸ 1289 Jan. 20. Ludwig, Konrad und Eberhard, Grafen von Landau, Söhne weilsand Graf Hartmanns von Gröningen, verkaufen „curiam in Kanostat cum iure patronatus“ an das Stift Constanx. Urk. St. Archiv.

Diesen Hof hatten, wie es scheint, Berthold und Heinrich von Fellbach (D.-A. Ranstatt) in Lehen, da diese am 20. Okt. des obigen Jahres ihre Rechte an denselben dem genannten Stift schenkten. (S. oben S. 47.)

kommen, ist sehr wahrscheinlich, daß deren grundherrliche Rechte und Hauptbesitzungen daselbst nicht altes (württembergisches) Erbgut, sondern wie Markgrüningen Reichsgut waren.

König Rudolf sprach nämlich (1289, 4. April) dem edlen Manne, Grafen Albert von Hohenberg, seinem Getreuen, der zu Heilbronn vor seinem Richterstuhl erschienen war, auf einen in aller Form Rechtens gefällten Urtheilspruch der Anwesenden, ¹ den Ort Kanstatt mit dem Patronat desselben, Wiesen, Aedern, Weiden, Wäldern, überhaupt aller Zugehör zu, wie solches die Grafen von Landau, weiland genannt von Grüningen, im Besiz gehabt hatten. ² Mit dem Besiz von Kanstatt mögen die Rechte zusammenhängen, welche Graf Albert an Weinberge bei Berg hatte, die Reinhard von da mit seiner und Graf Eberhards von W. Zustimmung 1291 an das Kloster Bebenhausen vertauschte (s. oben).

Drittes Kapitel.

Gr. Alberts II. Theilnahme an den Angelegenheiten des Reichs ³ und dessen Oberhaupt, König Rudolfs. 1273—1291.

§. 1.

Antheil Gr. Alberts an den Feldzügen R. Rudolfs.

A. Antheil der Grafen Albert und Burkard ⁴ von Hohenberg an den Feldzügen König Rudolfs gegen R. Ottokar von Böhmen. 1276. 1278.

1) Erster Feldzug im Jahr 1276.

R. Ottokar von Böhmen, der selbst nach der deutschen Königskrone gestrebt hatte, ⁵ weigerte sich, R. Rudolf den Lehenseid zu leisten, und die dem

¹ Auf Bitte und Klage Alberts, wie dieser 1296 selbst sagt.

² Siehe im Urkb.-Buch zu 4. April 1289.

³ Ueber Beziehungen Graf Alberts II., der im Jahr 1258 überhaupt das erste Mal auftritt, zu R. Richard (1257—1272), mit dem andere schwäbische Grafen, z. B. Ulrich von Württemberg, in nähere Berührung kamen, haben wir keinen bestimmten Nachweis. Ob „der graf von Sonberg“, welcher (mit anderen, sämmtlich nicht schwäbischen Zeugen) in der von R. Richard 11. Juli 1269 zu Mainz ausgestellten Urkunde genannt wird (Böhmer, Kaiser-Regesten 1246—1313, 1tes Ergzgsheft), unser Graf Albert von S. ist, kann nicht nachgewiesen werden und ist zu bezweifeln. Eben so wenig ist zu entscheiden, ob der nicht näher bezeichnete „comes de Hohenburg“, welcher zwar nicht mit schwäbischen Grafen, wohl aber mit Herren von „Hohenloch“, „Winsperg“ und „Rise“ bei dem genannten Könige anfangs des Monats Mai 1269 zu Worms war, unser Albert ist. Annales Wormat. bei Böhmer, Fontes II. 205. —

Dagegen sehen wir ihn „— von Hohenberch —“ mit den meisten andern schwäbischen Grafen (unmittelbar vor ihm werden genannt: Gr. Fr. von Zollern und Heinrich von

Reiche gehörigen, ihm abgeforderten Herzogthümer Oestreich, Steiermark und Kärnthen herauszugeben.

Nachdem er wiederholt, aber vergebens, auf Reichstage vorgeladen worden, auch die Abordnung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg an denselben mit dem Ultimatum (Ende Juli 1276) ohne Erfolg geblieben war, beschloß R. Rudolf gegen ihn einen Heereszug, der anfangs Septembers eröffnet wurde und dem sich Graf Albert und sein Bruder Burkard mit ihren Vasallen und Dienstleuten angeschlossen.¹

Am 26. Sept. treffen wir beide Grafen nebst dem Burggrafen Friedrich, dem Grafen von Werbenberg u. A. bei dem Könige zu Passau und am 15. Okt. zu Enns, welche Orte dieser auf seinem Zug gegen Wien berührte.²

Nachdem die Einschließung Wiens vom 18. Okt. an gedauert, kam im Lager davor am 21. Nov. ein Friebe zu Stande.

Unsere gräflichen Gebrüder waren ohne Zweifel auch Zeugen,³ als der stolze Böhmenkönig, blizend von Gold und Geschmeide, vor dem in einfachen grauen Rod gekleideten König Rudolf knieend, die Belehnung empfing. —

Fränkberg) in der Umgebung Konrädins, des letzten Sprößlings von dem Hohenstauffischen Hause, als dieser „Chunradus Secundus dei gratia Jerusalem et Syellie Rex, Dux Suevie —“ laut Urkunde vom 16. Aug. 1262, dat. Constanz, dem Abt Rupert des Kl. in Rempten gegen Entrichtung von jährlichen 50 Mark Silber die Vogtei seines Klosters überläßt. Monum. boic. XXXI. 590. 591.

¹ Wir halten es für zweckmäßig, Burkard, wo er mit seinem Bruder vorkommt, jetzt schon aufzunehmen.

² Böhmer, Regesten. Verbesserungen und Zusätze XVI.

³ Hierauf bezieht sich, was die Kaiser-Chronik (bei Maßmann II, S. 587) von dem ersten Zug gegen R. Ottokar erzählt:

„Die Swäbe vuoren mit im abe,
den er nicht gap gröze habe
(. kraft),
etlicher ouch dur mageschaft (Verwandtschaft)
des küneges und der künegin,
durch daz, muose ir geverte sin.
etlicher vuor ouch umbe daz,
daz er vorhte sinen haz,
waer er die herbart nicht gebarn,
die vorhte mülse er ouch bewarn.
sus volgten im die Swäbe
allermeist an gäbe
gein Osterreich hin ze tal“.

² Böhmer, Regesten und Mon. Zoll. II. Nro. 157. In Urkunde zu letzterem Datum heißt Albert Graf von Haigerloch.

³ Laut Urkunden, die am 24. Nov. u. 25. Dez. von R. Rudolf vor und zu Wien ausgefertigt wurden, waren Albert und Burkard um diese Zeit in der Umgebung desselben. Böhmer, Regesten. — Kurz, Beiträge zur Geschichte des Landes Oestreich ob der Enns. II. 561.

Graf Albert kehrte anfangs des Jahres 1277 in die Heimat zurück, wo er nach Lichtmeß eintraf; ¹ seinen Bruder Burkard aber trifft man noch am 4. März und sogar noch am 22. Mai des genannten Jahres bei dem König zu Wien. ²

Nach der Mitte des Juli war aber Albert wieder dahin zurückgekehrt, wo er mit seinem Bruder am 21. des genannten Monats in der Umgebung des Königs getroffen wird. ³

Noch am 17. Jan. 1278 ist Burkard zu Wien; ⁴ ob er in der Zwischenzeit in der Heimat gewesen war, ist nicht auszumitteln.

2) Zweiter Feldzug gegen Ottokar im Sommer 1278.

Ottokar von Böhmen, dem seine neue, untergeordnete Stellung halb unerträglich und der noch dazu von seiner Gemahlin aufgereizt ⁵ wurde, rüstete sich, nachdem er in Ungarn, Oestreich und am Rhein durch Bestechung die königliche Partei bearbeitet hatte (Chron. Colm. S. 284), zu einem neuen Kampfe gegen K. Rudolf so geheim, daß diesem, der seit seinem ersten Zug gegen Böhmen immer noch zu Wien war, nur kurze Zeit zu Rüstungen und Sammlung eines Heeres blieb.

Sobald er indeß von der ihm drohenden Gefahr sichere Kunde erhalten hatte, was vor Juni nicht der Fall war (Hobmann a. a. D. 91), forderte er die ihm ergebenen Fürsten und Herren zu schleuniger Hilfe auf. ⁶

Auch an unsern Grafen Albert ⁷ sandte Rudolf eine sehr dringende Aufforderung zum Zuzug, welche zugleich einen Blick in seine bedrängte Lage thun läßt. Dieselbe lautet in der Hauptsache also:

Weil wir nach ganz untrüglichen Muthmaßungen und gestützt auf Thatfachen von Tag zu Tag deutlicher einsehen, daß wir außs Neue gegen unsern alten

¹ Chronic. Sindelf. S. 13.

² Stälin, III. S. 28. Note 3.

Kopp, Gesch. d. eidg. Bünde I. S. 236. Note 3.

Banotti, Geschichte der Grafen von Montfort S. 538.

³ Chmel, Hdbuch der Literatur etc. 1845. I. 255.

S. auch Kopp a. a. D. I. 913.

⁴ Die betreffende Urkunde (Mon. Zoll. II. Nro. 196.) führt zwar den Grafen von Hohenberg nicht namentlich auf, Albert war aber nach der Sindelf. Chr. um diese Zeit in der Heimat.

⁵ Chronica de gestis principum. Böhmer I, 4.

⁶ *Discurrant nuntii onusti litteris; Alemanniam perambulant, vadunt celerius citra Renum, Francos perlustrant, Noricos pertranseunt, ad Svevos dirigit gressus suos. Tenor litterarum monet, supplicat, auctoritate regia imperat et hortatur, ut omnes se preparent ac muniant ad descensum versus Austriam contra regem Bohemie pugnaturi, spondet omne dampnum refundere, pro laboribus ac meritis munera ac feoda compromittit, si in executione sui propositi successus prosperos fuerint consecuti.* Chronica de gestis principum bei Böhmer, Fontes. I, 5.

⁷ Früheren Annahmen zufolge (Böhmer, Regesten) war Albert noch am 3. Mai 1278 bei K. Rudolf zu Wien. Nach dem Addit. primum (zu Böhmers Regesten) aber ist „Tottenberg“ nicht als Hohenberg, sondern eher als Toggenburg zu deuten. Vgl. auch Kopp, a. a. D. I, 207. Note 4.

Feind, den König von Böhmen, das Schwert ziehen müssen, wenden wir uns vertrauensvoll an Dich, unseren Getreuen, unter Berufung auf die Bande der Verwandtschaft, welche Dich vor Anderen an uns ketten und die Dienste, welche Du von Reiches wegen uns, Deinem Oberhaupte, zu leisten verbunden bist; geben Dir auch wohl zu bedenken, wie es allen unseren Verwandten, besonders aber Dir, zu höherem Ruhm gereicht, wenn unsere Unternehmungen glücklich geführt werden, und daß, wenn Du eine Anerkennung durch Standeserhöhung und Beförderung von uns erwarten willst,¹ Du auch bei dieser Gelegenheit klar an den Tag legen mußt, ob Du einen glücklichen Ausgang unserer Angelegenheiten mit derjenigen aufrichtigen Zuneigung, welche wir von Dir annehmen, wünschest.

Wir fordern Dich demnach auf, Allem aufzubieten, weder Mühe noch Kosten zu scheuen, damit Du so schnell als möglich eine ansehnliche Streitmacht von Rittern und anderen Bewaffneten zusammenbringst und solche uns eiligst zuführst. Wir hoffen und vertrauen zwar zu dem, der bis daher unsere und des Reiches Sachen gut hinausgeführt, daß wir mit Deiner und Anderer, auf die wir uns besonders verlassen, Hilfe und gutem Rath den trotzigten Hochmuth unseres Feindes, mit dem er nicht aufhört, sich gegen uns zu erheben und zu Felde zu ziehen, mit solcher Macht zu Boden werfen („succulcare“) und denselben so gründlich ausrotten („sic radicatus extirpare“) werden, daß ihm jede Möglichkeit benommen wird, unseren und des Reiches Ehren und Rechten künftig nahe zu treten.

Schließlich geben wir Dir² die bestimmte Versicherung, daß, wenn Du Dich, was ferne sey, säumig zeigen solltest bei der fraglichen Unternehmung, von welcher unser, des Reichs, unserer erlauchten Gemahlin Anna, Deiner Schwester, und aller unserer Kinder Glück gerade jetzt abhängt, Du auch in Sachen, welche Deinem und der Deinigen Interesse förderlich erscheinen, von uns zu keiner Zeit die Bereitwilligkeit, reiche Gnade und Gunst, wie bisher, zu erwarten hast.³

Aus diesem Schreiben ist ersichtlich, wie großen Werth der König auf den Zuzug Alberts legte, der seinem Heer allerdings nicht allein einen tapferen, erfahrenen Führer mehr gegeben, sondern dasselbe gewiß auch um eine stattliche Ritterschaar verstärkt hätte.

Aber es war Albert, auch angesichts der Verheißungen und Drohungen, welche das Schreiben seines Schwagers und Königs enthielt, ohne Zweifel im Interesse des letzteren selbst, nicht möglich, Schwaben zu verlassen,⁴ wo Ottokar's von Böhmen Gold ohne Zweifel gegen Rudolf auch Wirkung gethan hatte.⁵

¹ Trug sich Albert etwa mit dem Gedanken, Herzog von Schwaben, oder überhaupt zum Fürsten erhoben zu werden? Beispiele von Erhebung vom Grafen- zum Fürstenstande finden sich bei Böhmer, Reg. Rud. Nro. 859, 1085.

² R. Rudolf gibt Gr. Albert den mittelalterlichen Ehrentitel „strenuitas“.

³ Bodmann, cod. epist. Rudolf S. 68 ff.

⁴ S. unten die Fehden in Schwaben.

⁵ Die handschriftlichen Randglossen in: „Werner Rolwinks Bündlin der zit oder fasciculus

Nach der Colmarer Chronik hat nur ein Graf aus Schwaben (den sie aber nicht nennt), — etwa von Fürstenberg (Ottokar Kap. 141) — mit 100 Ritzern sich der Mannschaft angeschlossen, welche Bischof Heinrich von Basel und Werner von Hattstadt, Landvogt des Elsaßes, dem Könige zuführten, bei welchem sie wenige Tage vor der Schlacht auf dem Marchfelde eintrafen. Die geheime Mittheilung, welche die Führer des eingetroffenen Zuzugs dem über ihre Ankunft hoch erfreuten Könige machten, enthielt ohne Zweifel auch die Darlegung der Verhältnisse, welche es unserem Grafen Albrecht unmöglich machten, Rudolf zu Hilfe zu kommen,¹ der, durch diese unerfreulichen Nachrichten nicht zaghaft gemacht, seinem Feinde am 26. Aug. die Schlacht anbot und lieferte, in der dieser Leben und Thron verlor. —

Das gute Einvernehmen zwischen König Rudolf und Graf Albert wurde, wie die Folge zeigt, durch dessen Zurückbleiben nicht gestört.

B. Antheil Graf Alberts und seines Bruders Burkard an den Feldzügen ihres königlichen Schwagers gegen den Markgrafen Otto von Brandenburg.

Markgraf Otto von Brandenburg, Nefse des gefallenen Ottokar, hatte sich zum Vormund von dessen Kindern aufgeworfen und stellte sich R. Rudolf bei Ordnung der Verhältnisse Böhmens feindlich gegenüber, was diesen nöthigte zwei Mal (Okt. 1278 und Sept. 1280) gegen denselben zu Felde zu ziehen, ohne daß es jedoch zum Kampfe kam. —

Unsere beiden Grafen treffen wir Ende des Monats Dezember 1278 bei R. Rudolf zu Wien,² daher sie wahrscheinlich auch den ersten Zug gegen den Markgrafen mitgemacht, und darauf der Doppelverlobung zwischen Rudolfs und des gefallenen Ottokar Kindern zu Jglau (s. unten bei Anna) angewohnt haben.

temporum“. Basel 1481. Fol. (Hof- und Staats-Bibliothek zu München.) haben (7te Handglosse) folgende Anzeichnung: Do man zalt nach Christi gepurt 1278 Jare, „Als kung Rudolf von hapsburg zug vf künig Obader von Böhem, do hatte er widerstand von der Statt Nürnberg die hieß es mit kung Obader. Also ains tags zu der nacht kamment darfür ain marggrauß gehaßsen wether (sic!) ain graue von wirtemberg, von heßsenstain, von neßsenburg, von hohenberg der kung in“ (fehlt wohl Bruder) — was aber bei der Stellung des Burggrafen von Nürnberg zu R. Rudolf nicht richtig seyn kann.

¹ In secreto vero regi contraria his omnibus (den öffentlich erstatteten Berichten von bedeutenden Zuzügen) referebant, dixeruntque: Domino rex, nec alius vester nec aliquis amicorum vestrorum subito vobis poterit in vestris necessitatibus subvenire“. Chronic. Colmar. S. 288.

² Sie werden, Albert ausdrücklich als „swa gır“ des Königs, unter den Zeugen in einer der Stadt Colmar ausgestellten Urkunde, neben andern Angehörigen, Verwandten und Vertrauten des Königs genannt. S. Urkunden-Buch.

Graf Burhard ist noch am 4. Febr. 1279 zu Wien, während Albert heimgekehrt zu seyn scheint.¹ —

An ihrer Theilnahme an dem zweiten Feldzuge gegen Otto (1280) ist nicht zu zweifeln, denn sie sind beide im Monat Oktober des genannten Jahres bei ihrem Schwager vor Deutschbrod im Lager.²

Schon im August waren sie in dessen Umgebung zu Wien und Zeugen, als derselbe am 31. des genannten Monats zum Dank gegen Gott, der sich seiner erbarmte, als (in der Schlacht gegen Ottokar) „sein Leben an einem Faden hing“, und zu Ehren des heiligen Kreuzes in Tulln ein Nonnenkloster stiftete.³

C. Antheil Graf Alberts II. von Hohenberg an dem Kriegszuge R. Rudolfs gegen Savoyen 1283.

Nachdem R. Rudolf vergeblich versucht hatte, den Gr. Philipp von Savoyen, dem fast das ganze Waadtland gehorchte, der namentlich Peterlingen, Gummien, Murten und Milten dem Reiche vorenthielt, auf dem Wege der Unterhandlungen zur Anerkennung der Reichshoheit zu vermögen, beschloß er, da er nun auch von anderen Seiten freiere Hand bekommen, gegen denselben mit Waffengewalt einzuschreiten, und rückte im Anfang des Sommers 1283 in das Waadtland ein, wo er Peterlingen einschließen ließ.⁴

In der Absicht, der Stadt alle Zufuhr von Lebensmitteln und jeglichen Verkehr mit Außen abzuschneiden, und sie so zur Uebergabe zu nöthigen, ordnete Rudolf eine vollständige Einschließung derselben an; auch wurden, um sein Heer gegen einen Angriff von Außen zu decken, Gegenwerke aufgeworfen, und die Belagerer richteten sich in Baracken zu längerem Aufenthalt so gut als möglich wohnlich ein.⁵ Nach der Erzählung des Ottokar (Kap. 319) wurden auch Belagerungsmaschinen („Mawrprust“, Mauerbrecher; Pleiden, Wurfmaschinen u. A.)

¹ Ersterer wird ohne diesen in einer an dem angegebenen Tage von Rudolf ausgestellten Urkunde als Zeuge genannt. Böhmer, Regesten S. 98.

² Zeugen einer am 18. Okt. dem Kloster Interlachen ausgestellten Urkunde. Sol. Bchbl. 1828. Böhmer, Regesten S. 104.

³ Böhmer, Regesten S. 103.

⁴ Anno domini MCCLXXXIII rex parat expeditionem in Sabaudiam et comitem coactat reddere que nec recognoverat ab imperio se habere. — Anno domini MCCLXXXV (III) rex anedictus obsedit opidum Petterlingen. Et durante obsidione predicta per dimidium annum, tandem illud suo subjugavit imperio, et cum eo opida Murten, Gumniam, Milthun et maximam partem Burgundie, quam possedit comes de Savoi contra imperium romauum. Gotfr. de Ensmingen, Böhmer II. 117. — Pridie nonas junii obsedit rex Ruodolphus Bytirlingen. Annal. Colm. 110.

⁵ Ruodolphus rex obsedit Paterniacum et edificavit circa munitionem et domos, stupas munitiones, intendens eos cogere per alimentorum penuriam tradere civitatem. Annal. Colm. 110.

erbaut und angewandt; einen Sturmversuch auf die Stadt zu machen, wurde aber dem Könige abgerathen.

Bei der Belagerung von Peterlingen spielten nach Ottokar unser Graf Albert von Hohenberg und Burggraf Friedrich von Nürnberg eine bedeutende Rolle.¹

Wie derselbe berichtet, zog sich die Belagerung des Places, der sehr gut proviantirt gewesen seyn muß, so sehr in die Länge (s. auch unten), daß das Reichsheer anfang, großen Mangel zu leiden;² dies habe den König bestimmt, mit einem Theil desselben einen Blünderungszug durch das Waadtland zu machen, für welche Zeit er die Leitung der Belagerung dem Grafen Albert und dem Burggrafen Friederich übertragen habe.³

Endlich erbot sich der Graf von Savoyen, nachdem die Blockirung Peterlingens 6 Monate gedauert, zur Zurückgabe des vorenthaltenen Reichsgutes, und um Weihnachten des Jahres 1283 kam zwischen beiden Theilen ein Friede zu Stande.⁴

¹ Diese zwei nebst Markgraf H. von Hochberg, Egeno von Fürstenberg, dem Herrn von Reifen, waren auch am 23. Aug. bei dem Könige zu Freiburg im Oechtlande. Böhmer, Regesten S. 122. — Das Chronicon Austriacum (bei Pez II, S. 744) berichtet sonach ohne Zweifel irrig, die Belagerung von P. habe neben dem Burggrafen v. N. ein „Graf“ von „H o c h e n l o c h“ geleitet — eine Verwechslung, welche selbst bei Ottokar von Horned an einer andern Stelle sich findet. S. unten.

² Ich hört also sagen
„Daz er so lang leg da,
Buczt daz man verr noch na
Weder Ehost noch Futer vand:
Auch het man so vil gesant
Von Fryburg Speiz her,
Daz sie jr nicht heten mer,
Dez wart groz der Geprest“ (Mangel).

Ottokar Kap. 319.

³ „Nu veraint der Kunig sich zu lezt,
Daz er enphalich die besetzen
Von P a i r l a c h dem Vermesszen (Kühnen),
Und den Ellens reichen (d. h. voll von Kampfmuth)
Von Nurnberig Burckgraf Friedreichen“.

Ottokar Kap. 319.

Diesen Streifzug des Königs erwähnt sonst keine der Quellen.

Aus der von demselben zu Freiburg im Oechtlande am 23. Aug. gegebenen Urkunde geht wenigstens so viel hervor, daß er nicht immer im Lager vor P. sich befand, inbessen war, wie bereits bemerkt, Graf Albert von Hohenberg mit Burggraf Fr. v. N. u. A. bei Ausstellung der genannten Urkunde anwesend. Böhmer, Regesten. — Mon. Zoll. II. Nro. 275.

⁴ Dominus Ruodolphus rex circa nativitatem Domini inter ipsum et comitem Sabaudie compositionem fecit. Annal. Colm. 110.

Nach den Regesten Rubells bei Böhmer (S. 121) wäre schon im Monat August ein Friede verabrebet worden, der aber nicht zur Ausführung gekommen ist.

D. Graf Alberts II. von Hohenberg Antheil an den Kriegen, die
 R. Rudolf in eigener Person 1286 und 1287 gegen den Grafen
 Eberhard von Württemberg führte.

1) Der Krieg im Jahr 1286.

König Rudolf sah sich, da weder seine Bemühungen zu Eßlingen noch zu Ulm von nachhaltigem Erfolg waren,¹ genöthigt, selbst mit einem Heere in Schwaben einzurücken.

Am 6. Sept. lag er vor Nürtingen und erstürmte zwischen dem 14. und 18. d. M. den dortigen von den Gegnern besetzten festen Kirchhof.² Während dieser Zeit war Graf Eberhard von W., vielleicht um den König von seinen Besitzungen abzuführen und zu einer Diversion zu nöthigen, unterstützt von Kriegsläuten³ des Grafen von Helfenstein, in das Gebiet der Pfalzgrafen Eberhard und Rudolf von Tübingen, der Mündel des Grafen Albert von H., eingefallen, wo er den besetzten Ort Weil (im Schönbuch) einnahm und darin schrecklich hauste.

Daß dieser Angriff auf Besitzungen der jungen Pfalzgrafen v. L., wobei sich auch der Graf von Helfenstein, wenn gleich nur durch Hülfsmannschaft, theilte, zugleich auch unserem Grafen Albert von Hohenberg gegolten, beweist die Sühne vom 10. Nov. 1286, bei welcher u. A. auch der „Krieg, der zwischen Ulrich von Helfenstein einhalb und Grafen Albrecht und dem Pfälzengrafen von Tübingen anderthalb“ war, vorläufig beigelegt wurde.⁴

Nach der Eroberung des festen Kirchhofes von Nürtingen rückte R. Rudolf vor Stuttgart („Stucharten“), und schloß es (am 23. Sept.) mit einem starken Heere von allen Seiten ein. Hierbei war auch an der Seite des Königs, dem ein anderer treuer Freund und Rathgeber, der Erzbischof von Mainz, am 23. Okt. eine stattliche Schaar zugeführt hatte, unser Graf Albert, dessen Abwesenheit von den oberen Gegenden Graf Fr. v. Zollern (wie wir bereits wissen) an

¹ S. oben zweites Kapitel S. 59.

² Stälin III. S. 55. Einbelf. Chr. 19.

³ Ballstarii (Bebienungs-Mannschaft des Belagerungs-Zugs), R. von Austerdingen und A. von Disingen.

⁴ Derselbe (der Krieg) sol bleiben und stan gutelich an iet webers schaden und trankenuß sines rechtes, von nu dem obersten tage vber ain iar; also, ob derselbe von Helfenstein mit uns vber daz gebirge vert. Welibes aber an im, daz er mit uns nicht fore, oder also daz daz iar vskommet, so sol (der von Helfenstein) nach einem manode darnach, so er gemant wird, Grafen Albrecht und dem Pfälzengrafen rest ton, und sol och benne idermann in dem rehte sin, als er waz bez tagez do man von Bime schiet“. Die zweite Gemahlin des Grafen Ulrich von H. war die Schwester der Mündel des Gr. Albert von Hohenberg. Streitigkeiten über die Mitgift derselben, wobei dieser eine Hauptstimme hatte, haben ohne Zweifel die Feindseligkeiten herbeigeführt.

dem genannten Tage zu einem Angriff auf Graf Burkard v. H. benützte. Graf Albert war ohne Zweifel auch noch beim Abschluß des Friedens (30. Nov.) im Lager vor Stuttgart, denn er kam am 13. d. M. nach Sindelfingen, kehrte aber nach kurzem Aufenthalt wieder zum Könige nach Eßlingen zurück.¹

2) Krieg im Jahr 1287.

Als im Juli des Jahres 1287 in Schwaben wieder bedeutende Fehden, bei welchen unser Hohenberger Grafenhaus besonders theilhaftig war, (s. unten bei Alberts Bruder, Burkard) ausgebrochen waren und 15 (?) Grafen von Schwaben, worunter die von Montfort, Helfenstein, Württemberg und Todenburg, den Eingebungen des Teufels, des Feindes der Ruhe und des Friedens, folgend, sich zum Sturz und Untergang des R. Rudolf verschworen hatten,² erschien dieser am Schlusse des Monats Juli mit einem starken Heere in Schwaben, wo er in der Zeit von Ende Juli bis Ende Oktober die Grafen von Helfenstein, Württemberg und Tübingen (Gotfried) mit Waffengewalt unterwarf.³

Wenn gleich die Quellen unseren Grafen Albert nicht unter den Helfern des Königs erwähnen,⁴ so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß er seinem königlichen Schwager auch bei dieser Expedition nach Kräften Beistand geleistet haben wird; indessen mögen die gleichzeitig auf sein eigenes Haus gemachten Angriffe seine Thätigkeit und Streitkräfte getheilt haben.⁵ Albert war mit seinem Bruder Burkard wenigstens dabei, als am 23. Okt. 1287 die Sühne zwischen R. Rudolf und dem Gr. v. W. zu Stande kam, wurde auch nebst den Herzogen Hermann und Konrad von Teck, Graf Ludwig von Dettingen und Konrad von Weinsberg zu Schiedsrichtern in der Sache zwischen dem Gr. v. W. und dem von Baihingen bestellt.⁶

E. Feldzug des Königs Rudolf gegen Graf (Pfalzgraf) Otto von Burgund, und Antheil des Grafen Albert von Hohenberg an demselben. 1289.

Rudolf, der sich bei der Uebernahme der deutschen Krone die Aufgabe gestellt hatte, alles dem Reich Entziffene demselben wieder zu gewinnen, sagte, nachdem er

¹ Sindelf. Chr. 20. 21.

² So Gotfr. von Ensmingen, Böhmer, Fontes II, 119 ff.

³ S. das Nähere bei Stälin. III, 59 ff.

⁴ Dieser selbst führt in der Sühne-Urkunde vom 23. Okt. 1287 unter „seinen Helfern“ nur den Grafen Konrad von Baihingen auf, vielleicht darum, weil zwischen diesem und dem Gr. v. W. besondere Späne waren.

⁵ Hat etwa Albert in königlichem Auftrag die Hauptstadt des Gr. Göz von Tübingen belagert, der in Urkunde zu 1302 von „damno“ spricht, „quod opidani de Thuw. ex regia potencia obsidionis tempore sustinebant“? (Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen, Urkb.-Buch 110). Der Zug, welchen Alberts Sohn 1292 (24. März) gegen Tübingen unternommen, kann hiemit nicht gemeint seyn.

⁶ Sattler, I. Nro. 11.

andere noch bringendere Angelegenheiten des Reiches bereinigt, den Plan, auch Burgund, wo dasselbe an den Königen von Frankreich, die sich bereits Eingriffe in des Reiches Rechte und Bezüge erlaubt, einen gefährlichen Nachbar hatte,¹ wieder unter seine Oberherrlichkeit zu bringen.

Er schickte demgemäß im Jahr 1289 Boten an den Grafen Otto von Burgund mit der Aufforderung, er solle dem Reiche wieder zustellen, was diesem gehöre, wo nicht, so werde er ihn mit Waffengewalt dazu nöthigen. Es handelte sich hierbei namentlich auch um die Vogtei² der Stadt Bisanz (Besançon) mit Zugehör, welche der Graf (allerdings mit Zustimmung ihrer Bürger) zu Handen genommen hatte. Dieser ließ darauf dem Könige sagen, was er besitze, habe er nach dem Erbrechte und seye den römischen Königen in Nichts verbindlich.³

Bei einer solchen Sprache des Grafen mußte Rudolf im Vertrauen auf die deutsche Tapferkeit⁴ wohl, was die Ehre des Reiches erheische. Nachdem auch eine Vorladung Otto's vor Gericht unbeachtet geblieben war, ließ er an die geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen, Herren und Städte sein Aufgebot zum Zuge gegen Burgund ergehen. Freudig eilte Alles zu den Fahnen des Reiches, die Ehre desselben und des deutschen Namens⁵ zu vertheidigen und wieder zu gewinnen. In Kurzem war ein für jene Zeiten sehr zahlreiches Heer beisammen.⁶ Auch die von ihrem königlichen Schwager fast unzertrennlichen Grafen von Hohenberg, Albert und Burcard⁷ stellten sich nebst anderen schwäbischen Herren⁸ mit ihren Vasallen und Dienstknechten ein. Der Aufbruch des Reichsheeres, das sich bei Basel

¹ Gotfridus de Ensmingen (Böhmer, Fontes II, 127) sagt auch (wohl zu stark), R. Rudolf seye gezogen gegen den Grafen von Burgund „ac generaliter contra omnem Galliam“.

² Dieselbe besaß vordem, laut Vergleich von 1255, als Entschädigung für seine Ansprüche auf die Grafschaft Burgund Burggraf Friedrich von Nürnberg. Mon. Zoll. II, Nro. LXIV. ff.

³ Joh. Victor. bei Böhmer, Fontes I. 324 ff.

⁴ Nach Alb. Argent. (Uratia. 104) spendete Rudolf seinem deutschen Reichsheere das große Lob: er getrane sich mit 4000 auserlesenen deutschen Rittern und 40000 Mann deutschen Fußvolks gegen jedwede Macht der Welt den Sieg zu behaupten.

⁵ Gotfried von Ensmingen sagt S. 127, Rudolf habe unter Anderem den Feldzug unternommen, um den bestedten deutschen Waffenruhm, der in der Fehde zwischen dem Bischof von Basel und dem Grafen von Mömpelgart gelitten (Alb. Arg. 104), wieder herzustellen.

⁶ Gotfried von Ensmingen gibt die Stärke desselben also an: 6000 Reifige, worunter 2300 Ritter, (?) 118000 Mann zu Fuß nebst 300 Wagen und Karren; ziemlich übereinstimmend damit die Colmarer Annalen (S. 138): 2000 Ritter, 2000 Reifige. 3000 Bogenschützen, (?) 20000 Wagen mit je 2 Pferden und 100,000 Mann zu Fuß.

⁷ Burcard wird zwar nicht genannt (wie überhaupt die gleichzeitigen Berichterstatter nur Wenige aus dem Reichsheere namhaft machen), indeß ist es sehr wahrscheinlich, daß auch er Antheil genommen hat.

⁸ B. B. Pfalzgraf Ludwig von Löbdingen (Gr. Burcards von S. Schwager) und Bollard, „nobilis“ de Owo, welche am 9. und 16. Juni 1289 vor ihrem Aufbruch aus der Primat Schenkungen an das M. Sebenhausen machten. S. unsere Gesch. d. Pfalzgr. v. L. S. 232.

gesammelt, gegen den Feind, erfolgte nach der Mitte des Juli 1289¹; aber erst am 22. Aug. erschien es vor der sehr festen und vollreichen Stadt Bisanz (Ottolar: Biscenz, jetzt Besançon), die der Doubs in einer hufeisenförmigen, gegen Südosten geöffneten Krümmung umfließt. Das Reichsheer schlug sein Lager auf dem diesseitigen, linken Ufer des Doubs, am Abhange und Fuße eines mit Neben bepflanzen und in Wiesengrund auslaufenden Hügels auf. Pfalzgraf Otto, der die Widerstandsfähigkeit der Stadt durch Bewaffnung der Bürger erhöht hatte, bezog außerhalb derselben, in einiger Entfernung davon, am rechten Ufer des Doubs, dem Lager des Königs gegenüber, ein durch Gräben und Verhaue verschanztes Lager, das sich auf der einen Seite an einen hohen Berg, auf der andern an einen Wald lehnte. Dabei war die Stellung so gewählt, daß sie die in dem engen Thale des Doubs hinführende Straße beherrschte, auf welcher die Züge an Proviant für das Reichsheer ankommen mußten.²

Daß der Graf von Burgund sich mit seinem Heere nicht in die Stadt einschloß, konnte, wie auch Gotfr. von Ensmingen bemerkt, den Anschein geben, er wolle sich mit dem König in eine Feldschlacht einlassen; auch wurden darauf hindeutende Anstalten getroffen. Soweit jedoch die Quellen die Stellung des Grafen von B. angeben, war dieselbe doch eher auf die Defensiv berechnet.

Inzwischen wurde es auf anderem Wege versucht, den römischen König zum Abzug zu bestimmen. Nach Joh. Vikt. (S. 326) ließ der König von Frankreich Rudolf auffordern, er solle das Gebiet des Grafen räumen, widrigenfalls er mit einem starken Heere zum Entsatze desselben anrücken werde. Durch diese Drohung ließ sich aber Rudolf nicht einschüchtern; er entbot dem französischen Könige, er setze nicht gekommen, den Reigen zu führen, sondern bereit, sich mit ihm in einer Feldschlacht zu messen und mit Gottes Hilfe den Degen gegen ihn zu ziehen.

Ueberdies machte die Lage des Reichsheeres eine Entscheidung mit jedem Tage wünschenswerther. Die an sich nicht fruchtbare Gegend, welche noch durch Verheerung sehr gelitten, vermochte zwei zahlreiche Heere in die Länge nicht zu erhalten; dem deutschen Heere konnte zudem die Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten werden.³ Bald nach begonnener Belagerung war auch schon in beiden Lagern großer Mangel an Lebensmitteln und sonstigem Bedarf und dadurch Theuerung eingetreten.⁴

¹ Anno domini MCCLXXXIX crastino Margarethe profectus est dominus Rudolphus d. g. R. rex — contra — civitatem Bysunt, Ottynum comitem Burgundie“ etc. Gotfr. de Ensmingen, 127.

² Dux autem Burgundiae — cum exercitu maximo se posuit contra regis exercitum, ne regi victualia possent afferri“. Alb. Argent. 104.

³ S. unten in einer Note die Worte, welche Ottolar den König in dem Kriegerath sprechen läßt.

⁴ „Rudolphus dolens quod quasi otio marcesceret, nec ipse nec comes aquam transvadere presumeret, et fames utramque partem valide premeret“. Joh. Vikt. 327.

Unter diesen Umständen beschloß der König, weil der Graf von Burgund keine Riene machte, seine gesicherte Stellung zu verlassen, denselben anzugreifen.¹ Trotz dem reißenden und tiefen Gewässer des Doubs überschritt er denselben, besetzte die Anhöhen, welche das Lager des Feindes beherrschten und traf, nachdem er mit Mühe seine krieglustigen Schaaren von einem unvorbereiteten Sturm auf das feindliche Lager zurückgehalten² und mit den angesehensten Führern seines Heeres sich berathen, alle Anstalten zum Angriff.³

Unter denselben ragte hervor und wird auch nebst Burggraf Friedrich von Nürnberg⁴ bei Ottokar namhaft gemacht unser Graf Albert (II.) von Hohenberg oder Haigerloch. Er erbat sich von seinem königlichen Schwager die hohe Ehre, des Reiches Banner zu tragen, was dieser auch gewährte, indem er ihm eine auserlesene Schaar beigab. Doch lassen wir hier Ottokar in seinem Bericht über den Kriegsrath selbst reden:

„Auch wart da nicht vergezen,
Gewegen und gemessen
Wart da mit Synnen,
Wie man dez Streit solt peginnen
Vnd wer daz tun solt.
Den Sturm Varn furn wolt
Von Hayrloch Graf Albrecht,
Daz er darczu wer gerecht,
Do wart er zugeczalt,
Stard, mechtig und Bald (kühn)
Was er an Ritterleichen Preis,
Getrew, Mild und Weis

— — uno die regis exercitus in victu defectum maximum est perpessus“. Alb. Arg. 104.

Nach Gottfried von Ensmingen (S. 129) galt 1 Hühnerei 9 Pfenninge, ein Hufeisen 1 u. gar 5 Schillinge, 1 Hufnagel 6 Pfenninge, ein Hufe 5 Schillinge u. s. w.

¹ Ottokar läßt den König im Kriegsrath also sprechen:

Wurd vns genommen
Der Weg daz Niemand mäch zu Vns chomen,
Da herfür die Eng
Daz schat Vns die leng
Dauon schull wir nicht peiten (zögern)
Mit den Walhen (Welschen) zu streiten.

² In der folgenden Nacht stieg indeß eine Schaar kühner Waghälse aus seinem Heere, des Steigens kundige Söhne des Schweizerlandes, den jähen Berghang hinab, brang in das Burgundische Lager und sogar in das Zelt des Grafen Theobald von Pfirt ein, verwundete mehrere Feinde und kehrte mit Beute beladen zu den Ihrigen zurück. Alb. Argent. 104.

³ Rex autem retrocedens ad Gallicorum exercitum in valle positum juxta ripam, in montem desuper se recepit, ita quod unus exercitus in alterum posset respicere: et in sero tractans cum satrapis suis de ineundo mane conflictu“. Alb. Argent. 104.

⁴ Was Ich guts weist

Sprach der Burggraf Friedrich
Von Nurnberig an Wiczen reich“ u. s. w.

Was derselb Degen,
Die sein mit Hilf scholben (sollten) pflegen,
Die wurden im zugeschaffen“.
Ottolar, Kap. 329.

Unter Vorbereitungen aller Art für den kommenden Schlachttag verging die Nacht. Die Priester machten in dem königlichen Lager die Runde und mahnten, auf den Ernst des kommenden Tages hinweisend, dringend zur Reichte. Aufträge an das in der Heimath zurückgelassene Weib wurden gegeben, Testamente gemacht; der Freund bat den Freund, ihm in der Hitze des bevorstehenden Kampfes treulich zur Seite zu bleiben; Harnische und Roffe wurden besichtigt und das Schadhafte ausgebeffert.¹ — Was die Kampfesmuthigen wünschten, die Jaghaften aber gerne vermieden hätten, trat indessen nicht ein.²

Der Graf von Burgund hielt es, da seine Bundesgenossen, die Hoffnung auf Entsatz von französischer Seite aufgebend, keine besondere Lust bezeugten,³ für eine ihnen fremde Sache sich in einen gefährlichen Kampf einzulassen, für rathamer, den Weg der Unterhandlung mit dem römischen Könige einzuschlagen, welcher auch zu einem beiderseitig befriedigenden Ergebnis führte.

¹ „Enmussig (geschäftig) warn die Pfaffen,
Wan maniger an der stund
Seine Sünde pegund (besaunte).
— — — — —

Ettleich haim ze Rannb
Sein lestes Geschefft enpot,
Ob er da gelege tod,
Daz sein Weib pflegen solt. —
Wer dem andern waz holb,
Der pat in tewr hart, (sehr)
Daz er des Tags auf ja wart.
Do sah man ettleich pflegen
Iren Harnaschs ze legen
Durch den Syn (besichtigen), ob si icht wessen
Daran dhain Gepresen,
Daz daz gepeffert wurd.
— — — — —

So pegund ettlicher sehen,
Wie sein Drz (Ross) wer beslagen,
Daz in des Emorgens solde tragen,
Vnd waz er darauf stredchte,
Damit er ez verbedachte“.

Ottolar, Kap. 329.

² Nach einheimischen Uebersieferungen soll inbeß die Stadt Besançon vom 22. Aug. an 8 Tage lang berennt worden sein.

Böhrmer, erstes Ergzgeheft zu 1289, 22. Aug.

³ „Videntes qui cum comite fuerant regem Francie non venire, comitem allocantur dicentes“
etc. Joh. Vict. 327.

Graf Otto versprach am 1. Sept. dem römischen Könige, gleich seinen Vorfahren Hulbigung zu leisten, und zwar noch vor dem 18. d. M. an dem Orte, den dieser dazu bestimmen würde, was er auch that, worauf er alle Lehen, welche jene von den römischen Kaisern getragen, von Rudolf empfing; dieser dagegen erließ alle Ansprüche, welche er namens des römischen Reichs an den Grafen haben mochte, und widerrief alle gegen denselben ergangene Rechtsprüche und Urtheile.¹

§. 2.

Graf Albert II. von Hohenberg begleitet R. Rudolf auf verschiedenen Reisen durch das Reich und nimmt an Verhandlungen desselben auf Reichstagen Theil.²

Nach Ottokar (Kap. 108) soll Graf Albert seine Schwester, die Gattin des neu erwählten Königs Rudolf, zu diesem und zur Krönung nach Aachen³ geleitet haben.⁴ Auffallend ist übrigens, daß Albert weder bei dem Könige am 7. Okt. 1273 zu Frankfurt, noch in andern zu Aachen selbst Ende dieses Monats ausgestellten Urkunden als Zeuge aufgeführt wird, während andere, z. B. der Burggraf Friedrich von Nürnberg, Graf Heinrich von Fürstenberg, die sonst häufig neben ihm vorkommen, genannt werden.⁵ Auch Albert Argent. (S. 100) nennt ihn nicht als Begleiter der neuen Königin, bezeichnet sie aber wenigstens als seine Schwester. Indessen kann der sonst genau orientirte Ottokar doch Recht haben, da Albert Graf von „Rotenberg“ mit dem vorgenannten H. v. F. und Anderen Zeuge war, als R. Rudolf auf seiner Heimfahrt von der Krönung am 13. Dez. 1273 zu Speier den dortigen Bürgern ihre Privilegien bestätigte.⁶ —

¹ Böhmer, Regesten des R. Rudolf. S. 143.

² Alberts sonstige Anwesenheit bei dem König an Orten, die dieser auf seinen Kriegszügen berührte, ist bereits im vorigen §. erwähnt.

³ Den Colmarer Annalen (S. 262) zufolge strömte eine solche Menschenmenge von Mainz an nach Aachen, daß die Straßen auf 3 Meilen nicht Raum gehabt hätten, dieselbe zu fassen. Die Herzoge von Baiern, Sachsen und andere Fürsten seyen dem Könige mit (?) 20,000 Rittern entgegengezogen.

⁴ „Auch pracht man ym (dem Könige) auf der Bart
Mit vil Frauen vnd Mannen
Sein Weib die Säligen Annen
Daz tet jr Brueber von Fairloch“.

Hierauf mag allerdings auch deuten, was die Kaiser-Chronik (bei Maßmann II, S. 583.) über die Erwählung R. Rudolfs erzählt:

„bō wurden boten sã gesant
Nâch der lûnginne
mit wolbedâhtem sinne
ir vriunde, die sie brâhten sã
ze Regenz unde vunden dâ
den künic unde der vürsten vil“.

⁵ Böhmer, Regesten R. Rudolfs S. 58 ff.

⁶ Lehmann, Chronica der Stadt Speyer. S. 635.

Im Jahr 1274 war Graf Albert bei mehreren Gastagen seines königlichen Schwagers anwesend: so zwei Mal zu Hagenau; eine am 26. Februar dem Kloster Bebenhausen daselbst ausgestellte Urkunde — die Freiheiten desselben bestätigend — nennt ihn als Graf von Rotenburg nach Burggraf Friedrich von Nürnberg und Heinrich von Fürstenberg und vor Graf Ulrich von Asperg als Zeugen;¹ eine andere am 16. August daselbst gegebene Urkunde R. Rudolfs führt ihn als Grafen von Hohenberg nach Hugo von Werdenberg, und vor den Burggrafen Friedrich und Konrad von Nürnberg unter den Zeugen auf.² —

In der Zwischenzeit war Graf Albert dem Könige von Hagenau über Oppenheim, Heilbronn, Würzburg nach Rotenburg an der Tauber gefolgt.³ Von da wandte sich Rudolf über Ulm nach Schwaben, wo er in der zweiten Hälfte des April mit seinen Schwägern auf der Reichsburg Achalm verweilte⁴ und Rotenburg (Burg oder? Stadt Alberts) mit einem Besuch beehrte.⁵

Der großen Reichsversammlung, welche R. Rudolf im Mai des Jahres 1275 zu Augsburg hielt, auf der mit Zustimmung der Fürsten über R. Ottokar von Böhmen, der auch hier nicht erschienen war, dagegen durch seine Nachboten gegen Rudolfs Wahl hatte protestiren lassen, die Reichsacht ausgesprochen wurde, wohnte Graf „Albrecht“ mit seinem Bruder Burkard und andern an. Beide Brüder werden in der wichtigen, über die verhandelte Wahlfrage aufgesetzten Urkunde vom 15. Mai mit Andern, worunter Meinhard, Graf von Tyrol, Friedrich, Burggraf von Nürnberg, Heinrich, Markgraf von Burgau, die Grafen Heinrich von Fürstenberg u. Ludwig von Hohenberg⁶ als Zeugen angeführt.⁷

Eine am 17. Juni desselben Jahres dem Kloster Ebersberg gleichfalls zu Augsburg ausgestellte Urkunde nennt Graf Albert auch, aber ohne seinen

¹ Besold, I. 234.

² Böhmer, Regesten R. Rudolfs S. 65. — Gabelk. I. Fol. 63 a.

³ Die Urkunden, welche der König am 3. und 6. April 1274 daselbst zu Gunsten der Klöster Forch und Weingarten ausstellte, nennen Albert, am 6. April auch seinen Bruder Burkard unter den anwesenden Zeugen. Besold, doc. rediviv. I. 452. Wirt. Urth.-Buch II, S. 432. An ersgenanntem Tage übertrug Rudolf seinem Schwager auch die Vogtei über das Kloster Asperg. S. oben und im Urth.-Buch.

⁴ April 1274. apud Achalm. R. Rudolf siegelt den von ihm genehmigten Tausch des Reichslehens Dietfurt zwischen Gr. Manegold von Neuenburg und Truchseß Berthold von Waldburg: „presentibus nobilibus viris A. et B. de Homburch fratribus, h. de fursteborch“. B. Fidler, Quellen und Forschungen S. 93.

⁵ 21. April 1274. Rotenburg. R. Rudolf befehlt seinem Vogt Ulrich von Rentlingen den Zoll zu Erzingen nicht zu erheben. C. B. Fidler, a. a. D.

⁶ S. oben S. 4. die Gr. von Hohenberg im Friedthale bei Basel.

⁷ Böhmer, Regesten Rudolfs S. 70. Abdruck der Urkunde in „Quellen zur bairischen und deutschen Geschichte“ V, S. 280.

Brüder, nach Graf Heinrich von Fürstenberg und vor Ludwig von Dettingen, Hugo von Werdenberg u. A. als Zeugen.¹

Der Zusammenkunft R. Rudolfs mit dem Papst um die Mitte des Monats Oktober 1275 zu Lausanne, bei welcher der König, die Königin, die Herzoge von Baiern und Lothringen und noch viele andere Herren und Ritter das Kreuz nahmen und persönlichen Zug in's heilige Land versprachen, wohnten unsere beiden gräflichen Brüder gleichfalls an und thaten ohne Zweifel dasselbe Gelübde, ohne daß es jedoch, so wenig als bei ihrem königlichen Schwager, zur Ausführung kam. Sie waren anwesend, als dieser am 20. und 21. Okt. in der Kirche zu Lausanne dem Papste mit einem Eide versprach, die Besitzungen, Ehren und Rechte der römischen Kirche nach Kräften zu schützen.²

Desgleichen werden beide in der zu Nürnberg 22. Jan. 1276 ausgestellten Urkunde, mit welcher R. Rudolf den Rechtspruch thut, daß die Verträge und Bedingungen, welche R. Ottokar von Böhmen dem Herzog Philipp wegen Kärnten abgedrungen, nichtig seyen, nach R., Pfalzgraf von Tübingen, und vor vielen anderen Grafen, worunter (H. H. u. W., Markgrafen von Burgau) Fr. von Zollern, Hugo von Montfort, als Zeugen genannt.³ —

In demselben Jahr sind Albert und Burkard mit Burggraf Fr. v. N., Herzogen von Teß, welche vor ihnen genannt werden, und den nach ihnen aufgeführten Grafen L. und B. von Dettingen, Heinrich von Fürstenberg und Hugo von Werdenberg am 21. Juli zu Ulm Zeugen, als der König zwischen Heinrich Bischof zu Trient und Graf Meinhard von Tyrol eine Richtig-
zu Stande bringt.⁴ —

1277 treffen wir beide Brüder bei ihrem königlichen Schwager zu Wien, wo sie mit vielen Bischöfen, Grafen und Herren anwohnten, als Erzbischof Friedrich von Salzburg am 21. Juli des genannten Jahres die Söhne Rudolfs mit den seiner Kirche heimgefallenen Lehen belehnte.⁵

Zu gedachtem Jahr erwähnen die Colmarer Annalen, doch nur kurz, eines unsern Grafen Albert betreffenden Vorfalles: sie erzählen nämlich, er seye in Gegenwart des Königs Rudolf von einem gewissen Herrn „Hagineche“ ver-

¹ Böhmer, a. a. O. 71.

² Böhmer, Regesten. Abdruck der ganzen Urkunden in Pertz, mon. Germ. IV. leg. II. S. 404. 406.

In den hierüber aufgesetzten Urkunden werden unmittelbar vor A. und B. Graf Friedrich, Burggraf von N., nach ihnen als Zeugen genannt: zwei Grafen von Leiningen, die Grafen v. Ravensburg, Werbe, Pfirt, Freiburg, Ludwig von Hohenberg, Sulz, Reilenburg und Sabsburg (Eberhard).

³ Böhmer, Regesten. Mon. Zoll. II. Nro. 149.

⁴ Böhmer, Regesten. Mon. Zoll. II. Nro. 154.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu dem gen. Jahr und Tag.

wundet worden,¹ ohne eine Andeutung über die Veranlassung zu geben. Es ist ohne Zweifel der Herr von Hagened, den die „Appendices“ der genannten Annalen unter dem eigenthümlichen Gefolge des Königs aufführen.²

Im Jahr 1280, das der König meist zu Wien zubrachte, hatten sich seine beiden Schwäger auch wieder bei ihm eingefunden und waren anwesend, als derselbe am 31. August seinen Entschluß kund that, zu Ehren dessen, der sich seiner erbarmte, da (in der Schlacht gegen R. Ottokar von Böhmen) sein Leben an einem Faden hing, in Tulln ein Nonnenkloster zu errichten.³ — Dasselbst ver-
schrieb sich auch Graf Albert (am 17. Aug.) als Bürgen für die Grafen Hartmann und Otto von Brandenburg (Brandenburg-Kirchberg), als diese mit Zustimmung Rudolfs dem Reiche für das Dorf Berckheim, welches sie an das Kloster Medingen verkauft hatten, die Stadt Tutenheim zu Lehen aufgaben.⁴

1281 wohnte Albert mit seinem Bruder Burkart dem Reichstage R. Rudolfs in Nürnberg (Anfangs Juli bis Ende Aug.) an, wo unter Anderem der fränkische Landfriede festgesetzt wurde. —

Am 24. August des genannten Jahres werden beide Brüder als Grafen von Hohenberg nach Burggraf Fr. v. N., vor den Grafen Eberhard von Ragenebnbogen, Heinrich von Fürstenberg, . . . von Wirtenberg u. A. als Zeugen in einer von ihrem Schwager daselbst ausgestellten Urkunde genannt.⁵ — In demselben Jahr (3. Sept.) sind Albert und Burkart von „Sonberg“ bei R. Rudolf zu Gmünd; sie werden als Zeugen aufgeführt in der wichtigen Urkunde, mit welcher R. Rudolf dem Burggrafen Fr. v. N. für seine treuen und mühevollen Dienste die Belehnung mit dem Burggrafenthum erneuert.⁶

1282 treffen wir Graf Albert bei seinem königlichen Schwager wieder zu Ulm; eine von diesem den Bürgern von Vöhrach am 18. Mai daselbst ausgestellte Urkunde nennt ihn nach Graf Meinhard von Tyrol, E. von Ragenebnbogen, H. von Fürstenberg, Ulrich von Montfort, Ulrich von Hel-

¹ Comitem de Hohlnberc cognatum regis „dominus Hagineche in regis presentia vulneravit“. Annal. Colmar. S. 64. Das Schloß Hagened lag bei Wasserburg, im Bezirk von Colmar.

² Unter demselben befanden sich ein Jude, namens Ebinlang, von 7 Fuß Größe; ein Herr von Balbeck von 7 Fuß und 4 Zoll, (der König selbst hatte 7 Fuß weniger 2 Zoll); „Mitter Cunrat“ von 3½ Fuß; auch ein Kameel von außerordentlicher Größe fährt der König mit sich. Annal. Colm. S. 136. 214.

³ Böhmer, Regesten S. 103.

⁴ Gabelsh. I. fol. 79 a. und Lang Regesta boica IV, 125. Albert, sowie sein Bruder B., welcher mit anwesend war, wird hier wieder als „sororius Rudolfs rom. regis“ aufgeführt.

⁵ Böhmer, Regesten S. 108. In einer andern Urkunde von demselben Datum (Mon. Zoll. II. Nro. 245) wird Albert unmittelbar nach Burggr. Fr. als von „Hohenburg“, Burkart von seinem Bruder getrennt, nach den Grafen von Ragenebnbogen und Fürstenberg, als von „Segerlo“ aufgeführt.

⁶ Böhmer, Regesten.

senstein und vor L. von Dettingen, Friedrich und Konrad, Burggrafen von R. — als Zeugen.¹ Er ist gleichfalls mit Friedrich, dem Burggrafen von R., und H. von „Fürstenberg“ anwesend, als Graf Manegold von Kellenburg dem Könige zu Ulm seine Grafschaft im Diengau und Ergau mit Anderem verpfändet, und dieser am 19. Mai 1282 einen Revers darüber ausstellt.²

Im Nov. des vorgenannten Jahres sind unsere beiden Grafen bei Rudolf zu Weissenburg im Elsaß, und am 29. desselben Monats Zeugen, als Abt Ebelin den Pfalzgrafen Ludwig mit den Lehen der Weissenburger Kirche in Gegenwart des Königs belehnt.³

Albert und Burkart („spectabiles viri Albertus et Burchardus fratres de Hohenberch“) wohnten auch mit andern Grafen, worunter H. Fr. und E. von Fürstenberg, E. von Habsburg, L. von Dettingen, Fr. Burggraf von R., dem Hofstage zu Augsburg an, auf welchem (am 27. Dez. 1282) R. Rudolf seine Söhne Albrecht und Rudolf mit Oestreich, Steier, Krain und der Mark feierlich belehnte;⁴ desgleichen, als die Privilegien des Klosters St. Georgen im Schwarzwald an demselben Tage die königliche Bestätigung erhielten.⁵

1283. 1. Juni werden zu Rheinfelden Burggraf Fr. v. R., Albert von Hohenberg, H. von Fürstenberg und L. von Dettingen von R. Rudolf zu „procuratores“ seiner jüngeren Söhne bestellt, als er zwischen Albert und Rudolf, seinen älteren Söhnen, in Betreff der Lande Oestreich, Steiermark u. Verfügun'g trifft.⁶

Im nächsten Jahre, Juli 25., waren unsere beiden gräflichen Brüder anwesend, als R. Rudolf in Germersheim zu Gunsten der Bürger von Worms eine Urkunde ausstellte.⁷

Dieselben wohnten mit Herzog Konrad von Teck, den Grafen Eberhard von Kagenelnbogen, L. von Dettingen und Eberhard von Württemberg, welch' letztere zwei nach ihnen genannt werden, gleichfalls an, als Rudolf dem

¹ Böhmer, Regesten; Orig. im St.-Arch. zu St.

² Mon. Zoll. II. Nro. 257. und Böhmer, Regesten.

³ „praesentibus — domino marchione de Hochberg, domino Alberto et domino Burkardo comitibus de Rotenburg, sororibus praedicti domini regis“.

None, Quellen-Sammlung der bairischen Landesgeschichte I. S. 219. S. auch Böhmer, Regesten.

⁴ Böhmer, Regesten.

⁵ Gerbert, cod. dipl. hist. silv. nigr. 202. Mit ihnen waren unter Anderen anwesend: Herzog Konrad von Teck, Heinrich von Fürstenberg, ihr Verwandter, . . . von Mühlhausen und Werner von Tierberg.

⁶ Mon. Zoll. II. Nro. 274. Böhmer, Regesten.

⁷ Böhmer, Regesten.

Abt. H. von Corvei am 20. Juli 1285 zu Gmünd die Privilegien seines Klosters bestätigte.¹ —

Wie wir oben S. 52 berichtet, wurde Graf Albert auf dem wichtigen Reichstage zu Augsburg am 7. Febr. 1286 zum Landfriedensrichter in Schwaben bestellt. Er wohnte mit seinem Bruder Burkard auch mehreren Verhandlungen des Königs, die daselbst in den ersten Tagen des genannten Monats stattfanden, an.²

Im Jahr 1287 (31. März) thut R. Rudolf zu Würzburg mit Rath unserer Grafen Albert und Burkard von „Hohenberg“ und Anderer einen Rechtspruch in einer Streitsache zwischen H. Erzbischof von Mainz und den Herzogen Alb. und H. von Braunschweig.³ —

In demselben Jahr (23. Okt.) sind unsere beiden Grafen mit Andern Zeugen der Sühne zwischen R. Rudolf und Graf Eberhard von Württemberg. An Burkard und Swigger von Gundelfingen mußte der Graf von W. noch besonders zur Gewähr seines Versprechens, Frieden zu halten, die Burgen Rems und Wittlingen als Pfand geben.⁴

Am 13. Februar 1288 fällt unser Graf Albrecht von „Hornberg“ (soll Hohenberg heißen) zu Mainz mit Erzbischof H. von Mainz, Herzog Konrad von Teck, L., Graf von Dettingen, in Gegenwart R. Rudolfs einen Spruch zu Gunsten des Bischofs Simon von Worms, dessen Ansprüche auf den Oberrhein betreffend.⁵

Am 28. Okt. des vorigen Jahres war Albert mit seinem Bruder Burkard, Burggraf Fr. v. N., der ihnen unmittelbar vorangeht, Graf Ludwig von Dettingen, Konrad von Teck u. A., die ihnen folgen, zu Ulm anwesend, als R. Rudolf die Schenkung bestätigte, welche Herzog Otto von Braunschweig und Lüneburg seiner Gemahlin Mechtild, Tochter des Herzogs L. von Baiern, machte.⁶

Graf Albert wohnte mit Burggraf Fr. v. N., Graf E. von Ragenleubogen u. A. am 29. Juli 1290 zu Erfurt gleichfalls an, als R. Rudolf Graf Reinold von Geldern die Regierung von Ostfriesland übertrug.⁷

Auch noch in den letzten Tagen R. Rudolfs treffen wir unsere beiden Grafen, seine getreuen Anhänger, in dessen Umgebung. Sie waren bei ihm, als am

¹ Böhmer, Regesten.

² Burkard war gegenwärtig, als Rudolf den Grafen Meinhard von Tyrol mit dem Herzogthum Kärnten belehnte, und „graue Albrecht von Kygerloch“, als der König die Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof von Salzburg und dem Herzog Heinrich von Baiern schlichtete. Böhmer, Regesten S. 130. Quellen zur bayerischen Geschichte V. Bd. S. 395.

³ Böhmer, Regesten.

⁴ Böhmer, Regesten.

⁵ Böhmer, Regesten.

⁶ Mon. Zoll. II. Nro. 327. Böhmer, Regesten.

⁷ Mon. Zoll. II. Nro. 354. Böhmer, Regesten.

20. Juni zu Hagenau über die zum Reiche gehörige rebellische Stadt Valenciennes ein strenges Urtheil¹ gefällt wurde.²

Viertes Kapitel.

Graf Alberts II. von Hohenberg Wirken und politisches Verhalten nach dem Tode R. Rudolfs und unter R. Adolf. 1292—1298.

§. 1.

Verhandlungen über die Nachfolge R. Rudolfs im Reich. Betheiligung Graf Albrechts v. Hohenberg an denselben.

R. Rudolf war, wie mehrere seiner Vorgänger aus dem Hause der Staufer auch gethan, bei Zeiten, aber ohne Erfolg, darauf bedacht gewesen, seinem Hause die Nachfolge im Reich zu sichern. Vorerst hatte er beabsichtigt, wenn er selbst die Kaiserwürde erlangt haben würde, seinem zweiten Sohne Hartmann, einem vielversprechenden Jüngling, welcher 1278, im Alter von 15 Jahren, mit Johanna, Tochter des R. Eduard I. von England verlobt worden war,³ mit Zustimmung der Kurfürsten die römische Königswürde zuzuwenden.⁴ Hartmann ertrank aber am 20. Dec. 1281 im Rheine.

Nun sollte dessen jüngerer Bruder Rudolf römischer König und Nachfolger im Reiche,⁵ und auch noch hieburch für seinen am 1. Juni 1283 zu Gunsten seines älteren Bruders Albrecht geleisteten Verzicht auf Oesterreich, Steiermark u. s. w. hinreichend entschädigt werden. Unter genanntem Rudolf stand die Regierung und Verwaltung der Habsburgischen Hausbesitzungen im Elsaß und in Schwaben;⁶ er hatte somit Gelegenheit, sich den Herren dieser Lande bekannt zu machen und deren Vertrauen zu gewinnen.⁷ Aber auch Rudolf starb frühzeitig, am 8. Mai 1290, ehe er in den Besitz der ihm von seinem Vater zugebachten Würde gekommen, und nachdem kurz vorher entschiedene Schritte zu seinen Gunsten geschehen waren.⁸ Allerdings hatte R. Rudolf selbst immer noch nicht die römische

¹ Nach demselben wurde die dem Grafen von Hennegau, zu dessen Reichthum die Stadt gehörte, von den Rebellen durch Drohungen abgepreßte Verbriefung für nichtig, die Stadt selbst auf ewige Zeiten ihrer Gewohnheiten, Gesetze, städtischen Collegien und Zusammenkünfte, sowie des Glockenklangs, bei dem ihre Vorsteher zusammen kamen und Verordnungen machten, für verlustig erklärt.

² Böhmer, Regesten.

³ S. unter den Beilagen die Biographie der Gertrud.

⁴ Laut Urkunde zum 25. April 1278. Böhmer, Regesten S. 91.

⁵ Gotfrid de Ensmingen bei Böhmer Fontes II, S. 133.

⁶ S. unsere Biographie der Gertrud von Hohenberg.

⁷ Gotfrid de Ensmingen sagt von ihm: „iudex erat equo iudicans et suis inimicis inimicus severus“.

⁸ Böhmer, Regesten S. 363. 13. April 1290. Erfurt.

Wenzel König von Böhmen und Markgraf von Mähren gibt vermöge der ihm zustehenden Chur dem römischen König Rudolf vollmacht, sobald als derselbe das kaiserliche diadem werde er-

Kaiserkrone erlangt. Indessen gab er den Plan, seinem Hause die Nachfolge im Reich zu sichern, nicht auf. Es war nun freilich keine Zeit mehr zu verlieren, denn Rudolf fühlte nach einem sehr bewegten Leben die Gebrechen des Alters gewaltig hereinbrechen.¹ Nachdem zu Erfurt, wo der König beinahe das ganze Jahr 1290 verweilte und ihn auch die Trauerbotschaft von dem Tode seines jüngsten Sohnes traf, ohne Zweifel die ersten Schritte zu Gunsten des ältesten, Albrechts, gethan worden waren,² stellte Rudolf auf dem Hoftag zu Frankfurt Ende des Mai 1291 an die versammelten Wahlfürsten das Ansuchen, sie sollten seinen erstgeborenen Sohn Herzog Albrecht v. Oestreich, Steiermark u. s. w. vorläufig zu seinem Nachfolger bezeichnen. Aber die Fürsten gingen hierauf nicht ein,³ vorschlagend, das Reich seye nicht in der Lage, zwei Häupter standesgemäß zu dotiren. In Wahrheit jedoch wollten sie freie Hand behalten, weil sie so hoffen konnten, von dem zu wählenden Oberhaupte Zugeständnisse und dergleichen zu erhalten. Der König mag, im Vorgefühl seines Todes, und da ihm überdies nach dem Hinscheiden seines dritten Sohnes nicht viel Zeit geblieben war, auf die Annahme seines Vorschlags allerdings nicht nachdrücklich genug hingearbeitet haben. Der Vorgesetzte selbst aber war, vollauf in Anspruch genommen durch die Regierung und Verwaltung seiner Herzogthümer, dem Reiche und den Wahlherren ziemlich fremd geblieben.⁴

Nur wenige Wochen überlebte, wie wir bereits wissen, Rudolf den Hoftag von Frankfurt, dessen bitterer Kelch allerdings nicht geeignet war, den greisen König wieder in Etwas aufzurichten.

Nach seinem Tode am 15. Juli 1291 zu Speyer⁵ war das Reich verwaist und blieb es 10 Monate hindurch. Schon dieses lange Zögern der Kurfürsten,

langt haben, namens seiner besten Sohn Herzog Rudolf von Oestreich zu einem römischen König zu erwählen, sollte jedoch König Rudolf vor Erlangung der kaiserlichen Würde sterben, so bevollmächtigt er den Herzog Albrecht von Sachsen namens seiner denselben Herzog Rudolph zum römischen König zu erwählen.“

¹ Ottolar, Kap. 375.

² Am 19. Aug. 1290 kam dieser zu Erfurt mit großem Gefolge an. „Er wohnte vierzehn Tage lang mit den Herzogen von Baiern und von Kärnten im Peterskloster, und gab dort seinem Vater dem König von Rom und seinem Schwager dem König von Böhmen und ihrer ritterschaft ein herrliches fest.“ Böhmer, Regesten S. 150. Chron. Sampetr.

³ Gotfrid de Ensmingen, S. 133. —

Ottolar, Kap. 375. —

Nach dem Chronicum Austriacum des Th. Ebenborfer von Gaselbach bei Paz II. S. 754 soll der König, nachdem sein erster Vorschlag nicht durchgebrungen war, die Wahl seines Schwagers, unsers Grafen Albrecht von Hohenberg, beantragt haben, aber gleichfalls vergeblich.

⁴ Böhmer, Regesten S. 147.

⁵ Als Rudolf am 14. Juli 1291 zu Germersheim angekommen, fühlte, daß seine Todesstunde herannahete, sagte er: „Wolauß hiez Speier, da mehr meiner Vorfahren sind, die auch Könige waren, daß niemand mich hinführen braucht, will ich selbst zu ihnen reiten.“ Schon am Tage darauf verschied er.

bis sie zu einer Wahl schritten, weist darauf hin, daß sich mancherlei Schwierigkeiten erhoben und viel verhandelt wurde. Würde sich das Wahl-Collegium von dem seit Jahrhunderten durch die Periode der sächsischen, salischen und schwäbischen Kaiser befolgten Grundsatz, nach welchem man meist bei dem Hause des dahingefahrenen Kaisers blieb, haben leiten lassen, so hätte allerdings die Wahl unzweifelhaft auf den Sohn des um das Reich so hochverdienten Rudolf, den Herzog Albrecht von Oestreich fallen müssen, zumal da er ein mächtiger Herr war und sich bereits in einem größeren Wirkungskreise als Regent erprobt hatte. Aber die Kurfürsten waren theilweise anderer Ansicht: sie hielten zwar Albrecht für würdig, meinten jedoch, es seye im Gegentheil nicht Rechtens, daß im römischen Reiche der Sohn dem Vater unmittelbar folge.¹

Wiewohl der schlechte Erfolg des Reichstages in Frankfurt dem Herzog klar zeigte, daß er wenig Hoffnung haben dürfte, gewählt zu werden, so bot er doch im Gefühl seiner Würdigkeit und auf sein gutes Recht sich verlassend,² Allem auf, um die Krone zu erlangen.³

Wer ihm hiebei am hinderlichsten im Wege stand, das war, wie er selbst wohl wußte, sein eigener Schwager, R. Wenzel von Böhmen, daher er sich besonders um dessen Stimme bewarb. Er sandte seinen Oheim Graf Albrecht von „Fairloch“,⁴ „an Tugenden auserlesen“, nach Prag, um mit R. Wenzel „umb die Wal“, die Albrecht „het von Recht an dem Reich“ zu reden und ihm vorzustellen, wie eine solche Wenzel selbst „zu From und Ere“ gereiche.

Dieser aber war nicht geneigt, die diesfällige Zusage zu geben,⁵ weil, wie er vorschlugte, Albrecht seiner Schwester Sohn⁶ das väterliche Erbe vorenthalte, worauf ihm Albert⁷ mit Recht entgegnete: Herzog Albrechts und Wenzels Neffe seye so gar jung, und die Zeit der Erbausefolge noch nicht gekommen.

¹ Joh. Vict. bei Böhmer I, S. 331.

² S. sogleich unten die Worte des Ottokar.

³ Joh. Vict. sagt S. 331. nach der erfolgten Wahl des Grafen Adolf von Nassau: „Albertus exasperatus super laboribus et expensis et promissionum frustrationibus“.

⁴ Derselbe ist am 20. März 1292 mit andern Anhängern des Habsb. Hauses bei Herzog Albrecht in Friesach in Kärnthn (Schrötter, Abhdlg. aus dem östreich. Staatsrecht, 3, 26), wo ohne Zweifel auch über die bevorstehende Wahl verhandelt wurde.

S. auch Böhmer, Regesten; 2tes Ergänzungsheft S. 488.

⁵ „Do sprach der von Pehaim
Mein Swager Herzog Albrecht
Bindet mich flecht,
An alle dew vnd (vmb) er gert“.

(In Betreff alles des, was er von mir begehrt.) Ottokar, Kap. 538.

⁶ Wenzels Schwester Agnes war, wie bekannt, mit Albrechts Bruder Rudolf verheiratet; Sohn aus dieser Ehe ist Johann (Paricida) geb. 1290.

⁷ Ottokar nennt ihn hier irrig von Hohenloch.

Auf dieses erklärte sich König Wenzel dahin: „wenn sein Schwager Albrecht hierin nicht seinen Wunsch erfülle, so setze er ihm auch bei der Königswahl nicht zu Willen.

Nachdem Albert auf diese kurzweg abschlägige Antwort dem Böhmenkönige die ernststen, fast drohenden Worte:

„So richt Ew barnach,
Ez sey Ew lieb oder laib,
Der Chuniglichen Wiribait
Der von Oestreich an der Trist,
Sicher und gewiz ist,
Er werd, ob Gott will, erhorn“,

entgegengehalten, „schied er mit Erlaub von dan“.

Indessen gewann es doch den Anschein, als ob Albrecht zur Krone gelangen könnte: Schwaben besonders war für ihn eingenommen und wünschte sehr seine Erwählung, ¹ ja — was viel mehr zu bedeuten hatte — der Kanzler des Reichs, Erzbischof Gerhard von Mainz, ließ im März 1292 den Herzog durch einen besondern Abgesandten, den Grafen Eberhard von Katzenelnbogen, der auch bei R. Rudolf besonderes Vertrauen genossen, ² auffordern, das ihm zugebachte Reich zu übernehmen. ³ Aber diese Aufforderung war ohne Zweifel nur eine List des schlauen Kirchenfürsten, ⁴ um den Herzog desto sorgloser zu machen. Dieser zog, nachdem Gerhard von Mainz die Wahl auf den 2ten Mai ausgeschrieben hatte, mit einer imposanten Ritter-Schaar ⁵ über Schwaben ⁶ an den Rhein zur Königs-Wahl. Aber bitter getäuscht mußte er sich sehen, als am 5ten Mai

¹ „Eodem anno (1292) predictus dux Austrie (Albertus), seductus a Suevis per litteras et nuncios sollempnes vocatus et rogatus est ascendere ad Renum, spopondentes ei coronam regni ac eligere eum in regem Romanorum“. Continuatio Vindobonensis bei Pertz mon. Germ. XVI. S. 717. Da die Wahl lebiglich den 7 Kurfürsten zukam, waren diese Sympathieen Schwabens, voran sicherlich unseres hohenberger Hauses, zwar von keinem directen Einfluß, verschafften dem Herzog aber in dem später (1298) ausgebrochenen Kronenstreit einen mächtigen Anhang. (S. des Verf. Kampf um das Reich zwischen R. Adolf von Nassau und Herzog Albrecht von Oestreich. Lübingen 1858 S. 39. u. ff.

² „nobilem virum Eberardum, comitem de Katzhelenbogen, quem Rudolfus super regni negotiis in Rani partibus constituerat“. Böhmer, Regesten S. 194. Diesen Grafen treffen wir auch am 20. März des vorgenannten Jahres mit verschiedenen Anhängern des Herzogs, worunter auch Albrecht von Hohenberg, bei demselben zu Freisach. Böhmer, Regesten S. 488.

³ Joh. Vict. bei Böhmer, Fontes a. a. D. S. 330. —

⁴ Nach Chronic. Monach. Furstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 17, ging die Wahl Adolfs „non sine dolo“ der geistlichen Kurfürsten, namentlich des von Mainz vor sich.

⁵ Wenige Tage nach der Wahl rückte er mit 1500 Pferden in Colmar ein.

⁶ Am 28. April zog er von Gröningen (Marlgröningen) ab. Einbelf. Chronik.

Adolf v. Nassau, zwar einer der tapfersten Ritter seiner Zeit, aber ein mindermächtiger Graf,¹ zum römischen König ausgerufen wurde.²

§. 2.

Graf Alberts von Hohenberg Stellung zu R. Adolf.

R. Adolf nahm bald nach seiner Thronbesteigung dem mächtigen und treuen Freunde des Habsburgischen Hauses, unserm Grafen Albert von Hohenberg, die niederschwäbische Reichslandvogtei ab, und übertrug sie an Heinrich von Isenburg, einen Verwandten seiner Gemahlin Imagina.³ —

Dieser Schritt des neuen Königs mußte ihm den überdies mit dem Habsburger Hause so nahe befreundeten Hohenberger Grafen, welchem er zudem in Beziehung auf Macht und Ansehen von Hause aus nachstand, noch abgeneigter machen. — Indessen handelte R. Adolf doch in einigen Punkten zu Gunsten Alberts (s. oben erstes u. unten sechstes Kapitel), daher wir diesen auch auf mehreren Postagen desselben treffen: so in Eßlingen, am Ende des Februar und Anfang des März 1293, wo der gebotene Landfriede beschworen wurde;⁴ bald darauf in Speyer,⁵ endlich zu Reutlingen am 1. April vorgenannten Jahres.⁶

¹ Ein von keiner Hausmacht gestütztes Reichsoberhaupt erschien den selbstsüchtigen Absichten des Mainzers und anderer Wahlfürsten wünschenswerther, als der mächtige Herzog Albrecht. Chron. Monach. Furstenf. a. a. O. S. 17.

² Dieses Resultat mag allgemein überrascht haben. Der Reichskanzler, ein Verwandter des Gewählten, soll es nach Ottokar (Kap. 541 ff.) und den Annal. Colmar. (S. 154) dadurch zu Stande gebracht haben, daß es ihm gelungen war, alle Stimmen auf sich übertragen zu lassen. Andere Quellen (Gottfr. d. Ensmingten, Joh. Vict. Burkard de Hallis, Eise von Reggowe) wissen hiervon nichts, sagen dagegen die Wahl sey „concorditer ab omnibus electoribus“ vor sich gegangen. Vgl. auch des Verfassers Kampf um das Reich u. s. w.

³ Heinricus de Isenburch praeses provincialis auctoritate regia constitutus verfehlt laut einer von ihm am 6. Aug. 1292 zu Eßlingen gegebenen Urkunde das Kloster Sirmau (beziehungsweise die Klosterfrauen) nach Eßlingen (St. Archiv). — R. Adolf empfiehlt 1296 das Kloster Pfafflingen dem „nobili Viro . . . de Isenburch, Advocato provinciali“. Besold II, 16. — In dieser Eigenschaft trifft man H. v. I. auch zu Reutlingen am 1. April 1293, wo sein Amtsvorgänger Al. v. I. sich gleichfalls häufig aufgehalten.

⁴ Albert wird nach Eberhard v. W., vor Ulrich von Helsenstein, Egeno und Heinrich von Freiburg in einer von dem Könige dem Kl. Adelberg am 1. März ausgestellten Urkunde als Zeuge genannt. Besold. I. 20. — Böhmer, Regesten 167.

⁵ Albert ist in einer den Bürgern von Speyer am 17. März und in einer andern denen von Straßburg an demselben Tage ausgestellten Urkunde R. Adolfs als Gr. von Hohenberg, in der letzteren als Gr. von Haverlosch unter den Zeugen aufgeführt. König, Reichs-Archiv 14, 474. — Cartularium der Stadt Straßburg. — Schöpslin, Alsat. dipl. 2, 59.

⁶ Besold II, 344. — Die dem Kl. Sirkchau von R. Adolf gegebene Urkunde stellt Albert an die Spitze der Zeugen, welche unter Anderen waren: Die Grafen Eberhard von W., . . . von Schelllingen, Gottfried von Enwingen, Herzog Hermann von Teck, Heinrich von Isenburg, Friedrich von Bolre, Probst von Augsburg. Man kann somit nicht, wie von Laßberg u. A. hier Alberts gleichnamigen Sohn annehmen.

§. 3.

Graf Albert von Hohenberg kommt seinem Neffen, Herzog Albrecht von Oestreich, gegen den aufständischen österreichischen Adel zu Hilfe.

Als sich im November 1295 die Nachricht verbreitete, Herzog Albrecht von Oestreich seye — angeblich an Gift — gestorben,¹ erhob sich zu vollem Aufbruch der Adel des Landes, der mit ihm mancfach unzufrieden war und namentlich sich auch dadurch verletzt fühlte, daß er in seinem Rathe besonders die Schwaben bevorzugte.²

Herzog Albrecht, der halb wieder genesen,³ und nicht Willens war, den Forderungen, die der österreichische Adel durch eine Deputation ihm stellen ließ, sich zu fügen, beschloß im Gegentheil, denselben im Nothfall mit Waffengewalt zum Gehorsam zu bringen und ließ seine Freunde und Getreuen in Schwaben, Franken und Elsaß um bewaffnete Hilfe bitten, vor allen seinen Oheim Graf „Albrecht von Hainloch“.⁴ Dieser zog bei Herren, Rittern und Knechten herum, sie für die Fahrt zu Herzog Albrecht zu gewinnen, wobei er „Füedrung und Eolt“ von Seiten des leßtern oder aus eigenen Mitteln zusicherte. So gewann er Graf Burkard von Sargans (Werdenberg), Gr. Hugo von Werdenberg, Gr. Konrad von Lichtenberg, drei von Montfort u. A.⁵

Als der Zug in Oestreich angekommen war, besann sich aber der Mehrheit der Aufständischen, die vergeblich auf bedeutende Hilfe vom Böhmen-Könige gehofft hatten, dagegen „von Schwaben solche Ritterschaft, dauon des Herzogen Ehrafft Wecht und wird groz“, eingerückt sahen, eines Besseren und unterwarf sich. — Die Kriegsmannschaft, welche Albrecht aus dem Reich erhalten hatte, verwandte er noch vor ihrem Heimzug dazu, die Burg des von Lichtenstein zu Falkenstein, eines gefährlichen Wegelagerers, zu erobern und zu brechen, sowie diejenigen Ministerialen gänzlich zu demüthigen, die es noch immer wagten, sich ihm zu widersehen.

§. 4.

Graf Albert von Hohenberg sucht mit Anderen seinem Neffen Herzog Albrecht von Oestreich die deutsche Königskrone zuzuwenden.⁶

Schon nach wenigen Jahren trat zwischen R. Adolf und den Kurfürsten, insbe-

¹ Richnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg, II. S. 82 ff.

² Richnowsky a. a. O. S. 89. Es waren vornehmlich der von Landenberg und die von Walse. Chronic. Austriac. Thom. Ebendorferi de Haselbach bei Petz. II, 756. Johann von Dürbheim (D.-A. Spaichingen) war Albrechts, als Königs, Hospitonotar später Hofkanzler.

³ Doch verlor er in Folge des plötzlichen Krankheitsanfalls oder der Kur ein Auge.

⁴ Das Chronic. Austriac. a. a. O. 626. setzt S. 757 irrig „comes Albertus de Hohenloch“.

⁵ Ottolar, R. 626.

⁶ Christ. Kirchenmeister sagt S. 81. „Nun ward fins (Herzog Albrechts) Tails her Graff Albrecht sin Oheim, und der Bischoff von Costenz u. s. w.“

sondere dem Erzbischof von Mainz, der vordem für dessen Wahl am thätigsten gewesen, eine Spannung ein.

Dieselben, die in ihm, als von Hause ziemlich mittellos, ein ihnen willfähriges Oberhaupt zu wählen glaubten, sahen sich in ihrer Hoffnung mehr und mehr getäuscht.¹

Adolf ging bald darauf aus, in Besitz von Mitteln und Macht zu kommen, um sich freiere Bewegung und Unabhängigkeit zu verschaffen und zu sichern. Dahin gehören namentlich seine Schritte gegen Meissen, das er als heimgefallenes Reichslehen ansprach. —

Die eigennützige Verwendung der bedeutenden Subsidien-Gelder, welche er sich vom R. Eduard von England geben ließ, um denselben in dem Kriege gegen Frankreich mit einem deutschen Heere zu unterstützen, was er, der sonst ritterliche Mann, sehr mangelhaft ausführte, raubte ihm viel an Vertrauen und Ansehen.²

Indeß reifte der Plan der geheimen und offenen Gegner Adolfs nur langsam. — Nach Chronic. Osterhoviense (Böhmer II, 556) hatte zwar Herzog Albrecht schon in den ersten Jahren nach der Wahl R. Adolfs auf den Rath seines Oheims, Grafen von „Fairlo“ angefangen, Zwietracht unter den Fürsten zu säen; aber erst bei der Krönungsfeier des Königs Wenzel in Prag, Juni 1297, welche vier Wahl-Fürsten und viele andere Herren zusammenführte, wurde verabrebet, R. Adolf abzusetzen, und dagegen Albrecht von Oesterreich, der, selbst anwesend, eine außerordentliche Pracht und glänzende Gastfreundschaft entwickelte (Ottokar, Kap. 653), auf den deutschen Thron zu erheben.³

Unser Graf Albert erhielt den Auftrag, in Schwaben, Franken, am Rhein und im Elsaß seinem Neffen Anhänger zu werben. —

Ottokar berichtet (Kap. 653) hierüber:

„Dazu sant man dennoch
Graf Albrechten von Fairloch
Zu den Rein und in Swaben
Was man da Herrn macht gehalten,

¹ Quidam ex principibus electorum regis, scilicet dominus archiepiscopus Maguntinus et dux Saxonie et dux Brandenburg, videntes quod Adolphus rex Romanorum nollet regnum secundum eorum regere voluntatem — schickten an Herzog Albrecht von Oesterreich Briefe des Inhalts, er solle sich zum Könige aufwerfen. Chronic. Colm. 340 ff.

² Gotfridus de Ensmingen; Böhmer, Fontes II, 135. 136. — Christian Rüchenmeister, S. 79. 80.

³ Die Fürsten gemain
Wurden des vberain
Daz sich der Fürst aus Oesterreich
Solbe vestigleich
Setzen zu Wer
Gegen dem Kunig mit Her“ u. s. w.
Ottokar, Kap. 653.

Vnd wa auch Herren sassen
In Franken und in Elsasszen,
An die warf er spat und frue
Daz sy mit Hilff legten zue
Dem Herzogen, wenn er kam.“

Albert unterhandelte wirklich in Schwaben und am Rhein mit großem Glück zu Gunsten seines Neffen. Lassen wir hier wieder Ottokar (Kap. 655) erzählen, wie Albert seinem Neffen Bericht erstattete, mit neuen Aufträgen in die Heimat entlassen wurde, und daselbst Allem aufbot, um demselben einen großen Anhang zu verschaffen.

„Nu sach man kommen hie
Ainen Gast werd und hoch
Graf Albrechten von Paierloch,
Der fur daher von den Rein,
Was da Herren mochten gesein,
Die het er darbracht,
Daz sy mit aller irer Macht
Sich wolten auserwegen,
Vnd mit Hilff zulegen
Von Oesterreich dem Hochgeporn,
Des heten sy im gesworn,
Vnd Handvest gegeben.
Da sy als widerstreben
Begunden Chunig Adolfsen,
Die im davor warn geholfen,
Dy gestunden im ab,
Wann des Herzogen Gab
Macht sy alle reich. — — — —

Vnd fertigt aber dahin
Gegen Swaben wider haim
Von Paierloch seinem Ohaim.
Die da warn seines Tails,
Die hieß er trösten des Tails,
Er kam vor Weihnachten,
Mocht aber ers petrachten,
So wolt er comen ee.
Graf Albrecht tet im selben we,
Mit grosser Arbeit
Er es alles berait,
Daz im empholhen was ze reiten
In denselben Zeiten,
Vnd das geschach“. —

Der Colmarer Chronik (S. 342) zufolge sandte Herzog Albrecht seinen Oheim auch mit einem wichtigen Auftrag an den Papst, und gab ihm, um seinen Unterhandlungen Nachdruck zu verleihen, eine bedeutende Geldsumme (? 16000 Mark Silber) mit.

Als Albert, in dieser Absicht aus seiner Heimat hergerufen, bei seinem Neffen angekommen war, läßt die genannte Quelle¹ die beiden Herren folgendes Zwiegespräch führen: Da bin ich, sagte der Graf, was willst Du, daß ich thun soll? Hier sind 16000 Mark, erwiderte der Herzog, nimm sie, eile nach Rom und bewirke, daß die Briefe, welche die Kurfürsten dem Papste in Betreff der neuen Königswahl senden, von diesem gesiegelt (gutgeheißen) werden.

In Rom angekommen, führte Albert seine Aufträge aus, theilte dem Papst und den Cardinalen den Zweck seiner Sendung mit. Der päpstliche Hof übergab ihm Briefe und entließ ihn nach Deutschland, wo er im Febr. 1298 in Wien eintraf und ohne Zweifel der überaus glänzenden Fürstenversammlung anwohnte, auf welcher die letzten Verabredungen in Betreff des Vorgehens gegen R. Abolf getroffen wurden.² Was die Briefe des Papstes,³ welche alsbald den Kurfürsten zugestellt wurden, enthielten,⁴ und was Albert mit der großen Summe Geldes gethan, ist unbekannt.

Noch am Ende des Monats Februar war Gr. Albert in der Umgebung des Herzogs Albrecht, dem er bei Anordnungen zu seinem nahe bevorstehenden Heereszuge rathend zur Seite stand. Hierzu gehörte vor Allem die Sicherung des östreichischen Durchzugs durch das Gebiet des Herzogs Otto von Baiern, mit dem Albrecht auch in Betreff der Heimsteuer seiner an ihn vermählten Schwester noch Manches zu bereinigen hatte. Zu diesem Behuf traten beide Herzoge in den letzten Tagen des genannten Monats zu Passau zusammen, wo es auch den Bemühungen Gr. Alberts und Anderer gelang, einen den Herzog von Baiern befriedigenden Vertrag zu Stande zu bringen, worauf dieser seinem Schwager den Durchmarsch durch seine Lande gestattete.⁵

Bei diesem Zusammentreffen der Herzoge Albrecht von Oestreich, Otto von Baiern und Graf Alberts in Passau ist ohne Zweifel der Auftritt vorgekommen, den die Colmarer Chronik (S. 346) berichtet. Nach derselben sey der Herzog

¹ Die Handschrift hat irrig statt Aléktus — Burkardus.

² Böhmer, Regesten, 2. Ergänzungsheft S. 494.

³ Dem R. Abolf, welcher von der Sendung der Kurfürsten an den Papst Kunde erhalten und ihn darauf über den Stand der Sache hatte fragen lassen, ließ dieser sagen, er wisse von Allem nichts, der König solle kommen, so werde er ihn zum Kaiser krönen. Colm. Chr. Appendix. S. 342 ff.

⁴ Da dem Chronik. Colmar. zufolge die auf der Seite des Herzogs stehenden Wahlfürsten, nachdem sie das päpstliche Schreiben erhalten, den römischen König und Albrecht von Oestreich zu einem „colloquium“ auf den 1. Mai beriefen, so könnte es scheinen, die Antwort des Papstes habe für letzteren günstig gelautet.

⁵ S. Urk. Regst. zu 1298. Febr. 27. im Urkundenbuch.

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg.

von Baiern zu Herzog Albrecht von Oestreich, der im Begriffe war, seine Staaten zu verlassen, gekommen, und habe diesen gebeten, ihn zu entschuldigen, wenn er pflichtgemäß seinem Schwiegervater, dem R. Adolf, in dem bevorstehenden Kampfe beistehe, worauf Herzog Albrecht kurz und stolz geantwortet, er habe zahlreiche Verbündete, Otto solle thun, was ihm vortheilhaft erscheine. Da seze der gerade anwesende Gr. Albert dem Baiherzog entschieden mit den Worten gegenüber getreten: Wisse, mein Vetter, daß du, wenn ich mich dagegenseze, nicht für den König Partei ergreifen kannst, und ich mich, wenn du zu seinem Heere stoßen willst, mit bewaffneter Hand dir entgegenstellen werde.¹

Von Passau eiligt in die Heimat zurückgekehrt, bemühte sich Graf Albert, die schwäbischen Reichsstädte für seinen Neffen zu gewinnen, fand aber, da diese manche Gunstbezeugung des Königs Adolf genossen hatten, bei ihnen kein Gehör.

Was ihm auf gütlichem Wege nicht gelungen, suchte er mit Gewalt zu erreichen. Er sezte den Städten der Reihe nach mit Verwüstung ihres Gebiets und sonst auf mannigfaltige ihnen sehr nachtheilige Weise heftig zu. Da dieselben endlich einsahen, daß sie zuletzt, eine nach der andern, unterliegen müßten, traten sie zu gegenseitigem Schuß in ein Bündniß zusammen, zogen mit vereinter Macht aus, legten sich vor eine seiner Burgen, nahmen dieselbe mit Sturm und zerstörten sie.

Durch diesen Erfolg, wohl auch durch den Einmarsch des königlichen Heeres in Schwaben,² ermuthigt, zog das Städter-Heer vor vier andere Burgen Alberts, eroberte und zerstörte sie von Grund aus, ja verjagte den Grafen selbst am Ende aus seiner Grafschaft.³

Treffen bei Oberndorf (Leinfelden) zwischen Herzog Otto von Baiern und Gr. Albert II. von Hohenberg am 17. April 1298.

Dem Treffen Vorangehendes.

Als die Partei Albrechts sich stark genug fühlte, und dieser selbst in seinen Landen die für die Sicherung der Ruhe derselben nöthigen Anordnungen getroffen, schritt man zur That.

Albrecht, dem sich der Herzog von Sachsen, die Markgrafen von Brandenburg und Andere angeschlossen hatten, brach gegen das Frühjahr 1298

¹ Unmittelbar darauf erzählt die Colmarer Chronik den blutigen Zusammenstoß desselben Baiherzogs mit Gr. Albert („Dux Bavariae plus quam trecentos milites acquisivit“ etc.), während sie Eingang von Herzog Rudolf v. B., dem Tochtermann R. Adolfs, spricht. („Socer meus petivit a me“ etc.)

² S. unten die allerdings nicht verbürgte Angabe des Aventinus; R. Adolf stand am 20. März bei Ulm.

³ Chron. Colm. S. 344.

Im Interesse unserer Geschichte ist sehr zu bedauern, daß diese Quelle, die einzige über diese Fehde, nur die Resultate im Allgemeinen berichtet und z. B. keine Burg namentlich aufführt.

mit einem starken Heere, zu dem auch Ungarn und Böhmen¹ zahllose Schwärme Bogenschützen geliefert hatten, von Oestreich auf, um über Schwaben, wo er an den Grafenhäusern Hohenberg,² Wirtenberg und Werdenberg schon einen bedeutenden Anhang hatte, in die Rheinlande zu rücken. Dort durfte er von Seiten des Erzbischofs von Mainz, der Bischöfe von Straßburg und Constanz, der Grafen von Freiburg, Zweibrücken, Leiningen und Anderer auf ansehnliche Hilfe zählen. Verstärkt durch diese, sowie durch Zugänge aus seinem Stammlande, gedachte er vom Rheine nach Frankfurt zu dem von seinen Anhängern auf Philippi und Jacobi verabredeten Fürstentag zu ziehen, wo die Frage über die deutsche Krönungskrone entschieden werden sollte.³

R. Adolf stellte sich auf die Kunde von dem Anrücken Herzog Albrechts mit einem starken Heere,⁴ zu dem der Herzog Rudolf von Baiern, die Grafen von Helfenstein u. A. mit ihren Aufgeboten gestoßen waren, gegen das Ende des März 1298 bei der ihm ergebenen Stadt Ulm auf, um Albrechts Vorbringen an den Rhein zu verhindern.⁵

Dieser stand bereits bei Augsburg, doch kam es zwischen beiden Heeren nicht zur Schlacht. Der behutsame Herzog Albrecht setzte, so erzählt Ottokar, mit Umgehung Ulms, über Landsberg, Memmingen und Ueberlingen seinen Marsch an den Oberrhein fort,⁶ wo er bei Waldshut, in der Nähe seiner Stammlande, Rast machte, um von da aus über Straßburg nach Frankfurt zu ziehen. Inzwischen aber war R. Adolf, um seinem Gegner den Weg zu verlegen, auf einem kürzeren Wege, wahrscheinlich über den obern Neckar und die Kinzig⁷ in's Breisgau gerückt, wo, bei dem Städtchen Kenzingen

¹ „cum infinita hominum multitudine Ungarorum atque Cumanorum — qui omnes pugnare cum sagittis et arcibus consueverant“. Chronic. Colm. S. 344.

² Alberts Bruder Gr. Burkard war bei Herzog Albrecht Mai 1298 im Lager vor Straßburg.

³ Gotfr. de Ensmingen. Böhmer, Fontes II, 137.

⁴ Nach der Colmarer Chronik zählte Adolfs Heer viele Krieger, die von Kopf bis zu Fuß in Stahl und Eisen gekleidet waren, und kolossale, mit Panzer bedeckte Streitrosse, gleich dem Bucephalus des Alexander, ritten.

⁵ Nach Aventin. Ann. p. 731 soll R. Adolf auf seinem Zuge nach Ulm die Grafschaft Alberts von S. mit Verheerung und Brand heimgesucht haben.

Diese Angabe des allerdings nicht immer zuverlässigen Aventinus wird durch folgenden Bericht des Joh. Vict. (bei Böhmer, Fontes I, 336) unterstützt: „Adolfus Ulmam properans plures, quos Albertus sibi attraxerat, rapinis et incendiis scrutabatur“.

⁶ Vgl. „der Kampf um das Reich“ a. a. O. S. 67 ff.

⁷ 10. April 1298 stellt R. Adolf dem Gr. Hugo von Bregenz „apud Hasela (Haslach) in Linzthal“ eine Urkunde aus. Böhmer, Regesten, 393.

an der Elz, der später dahin nachgerückte Herzog sich dem Könige gegenüber aufstellte, wiederum ohne daß es zu einer Schlacht kam.¹

Herzog Otto von Nieder-Baiern, der mit seiner Mannschaft erst später aufgebrochen war, suchte sich, wahrscheinlich denselben Weg einschlagend, mit dem Könige, der ihn dringend um Zuzug gebeten, zu vereinigen.² —

Das Treffen bei Oberndorf selbst.³

Graf Alberts Heldentod.

Als Graf Albert Kunde erhalten, daß Herzog Otto von Baiern auf seinem Marsch an den Oberrhein die Grenzen seiner Herrschaft überschritten, beschloß er, wie er bereits offen erklärt hatte,⁴ denselben anzugreifen und an der Vereinigung mit dem bei Renzingen im Breisgau stehenden K. Adolf zu verhindern.⁵

In diesem Vorhaben bestärkten ihn auch einige von seinen Dienstleuten, die nach der reichen Habe gelüstete, welche der „gar köstlich“ einherziehende Baiersfürst mit sich führte.⁶ Die Mannschaft des letzteren, der sich auf keinen

¹ Gotfried von Ensmingen S. 132.

² „die wisse sie dā (bei Renzingen) ligens pflāgen,
der künic hin sante,
er hat unde mante
von Beiern herzogen Otten,
daz er mit stritbaeren rotten
als balde zuo im quam.
als er die boteschaft vernam,
er sante sich langer nīht,
er sihe algeriht (alsobald)
wol bereit ōf die vart,
da im der künec gezeiget wart,
und al die mit im wāren“.

Ottolar Kap. 670. Abdruck bei Rasmann.

³ Monat und Tag des Treffens hat nur eine Quelle, nämlich Continuatio Hermannii Altabonsis, bei Böhmer, Fontes, III, 557. — Die Annales Heinrici Radd. (bei Froher, I, 600) geben allgemein den Monat April an.

⁴ Nach einer Angabe des Joh. Vict. (Böhmer a. a. O. S. 336), der sonst rühmlich von Graf Albert spricht, habe dieser gegen 500 Mark Silber dem Herzog Otto den Zug durch seine Grafschaft gestattet, seye aber doch, als dieses Geld verschwendet gewesen, über ihn hergefallen.

⁵ Die Gosmarer Chronik sagt, er habe den Herzog von B. gefangen nehmen wollen.

⁶ Konrad von Ammenhausen sagt in seinem 1337 beendigten Gedichte (s. Beiträge zur Gesch. u. Lit., herausgeg. von Dr. F. Kurz u. Weissenbach. I. 7. S. 52. ff.):

„Do der herzog in das laent
Graff albrechtes kam ze haent
Desselben Grafen binere
Brachtent in die mere

Angriff von Seiten Alberts gefaßt machte,¹ soll mehr als 300 Ritter gezählt haben.²

Albert machte, um dem Herzoge eine überlegene Macht entgegenstellen zu können, Dienstleute, welche keine eigenen Pferde besaßen, beritten,³ auch bewaffnete er Bauern seiner Grafschaft.⁴ So mochte seine Mannschaft allerdings der des Baier-Herzogs an Zahl⁵ überlegen gewesen seyn, während sie intensiv, namentlich an rittermäßigen Streichern⁶ ihr nachstand, da derselben sich mehrere Grafen, — es werden genannt von Landau und von Kirchberg mit ihren Aufgeboten, und sonstige tapfere Ritter von bekannten Namen⁷ — angeschlossen hatten.

Ze oren: vnd seiten wie das was komen
Herzog Detto als ir hant vernommen
Der suor gar löstliche
Vnd was an habe Riche
Do minneten die diner mere
Das guot denne ir herren ere
Vnd rieten im durch geitikeit
Das er vff den herzog en reit
Vnd das er mit siner maecht
Mit dem herzogen vaeht“.

¹ Christ. Kuchemeister sagt S. 82: „und do sy (Küchem. nennt irrig auch Herzog Rudolf v. B.) kommt in Graff Albrechts Land von Haslo, hat in enbotten, er wölle sy nit ierren“. Dies stimmt mit der Darstellung des Konrad von Ammenhausen, der sagt:

„Ein herzog von Peyer kam
Der was herzog Detto genaent
Vnd wande fridlich dur das laent
Des selben grauen Riten“.

² Nach der Colmarer Chronik S. 346.

³ „Vnd manbe si das si nicht vergeffen
Das si ze den zitten seffen
Vff bien rossen die er in hette gegeben“.
Konrad von Ammenhausen a. a. O.

⁴ S. unten Alberts Fall; Cont. Herm. Alt. berichtet, Gr. Albert habe gesammelt „multitudinem armatorum equestrinum et pedestrium“ u. Eberh. Altah. Böhmer II, 545.

„Dominus Otto dux cum predictum regem sequeretur ad partes Rensi, et castra metatus est comes Albertus de Halgerloch, avunculus domini Alberti ducis Austrie, ipsum dominum Ottonem ducem improviso invasit cum longe maiori equitum et peditum copia quam idem dux habuerit illa hora; de quo tamen dux, ipso compite et fere quadringentis de suis occisis, triumphavit“.

⁵ Nach den verschiedenen Angaben von Gefallenen auf Alberts Seite — es werden 200, 300 (Bauern), 400 und sogar 500 angegeben s. unten — mag dessen Aufgebot immerhin 400—600 Mann gezählt haben.

⁶ R. v. A. erzählt, mehr als 40 Ritter hätten den Grafen im Stiche gelassen, und nur wenige um ihn ausgehalten. S. die Note unten bei Alberts Fall.

⁷ Ottokar beruft sich in seiner Erzählung des Treffens (Kap. 671) auf den von Ellerbach als Augenzeugen:

Dabei ist es sehr wahrscheinlich, daß selbst Alberts Bruder, Burkard, mit seinen Dienstmannen nicht an dem Kampfe Antheil genommen hat, da desselben in keiner Quelle erwähnt wird, er sich dagegen Anfangs Mai im Lager Herzog Albrechts vor Straßburg befand.

Als erfahrener Kriegsmann wußte Albert die gegenseitigen Verhältnisse der beiden Truppen wohl zu beurtheilen und darnach seinen Angriffsplan einzurichten.

Wohl einsehend, daß er mit seiner, wahrscheinlich zum Theil in Eile aufgegebenen und gesammelten Mannschaft ¹ seinem Gegner, der lauter Krieger von Beruf unter sich hatte, in offenem geregeltem Kampfe unterliegen mußte, wählte er die Angriffsform des Ueberfalls ² und zwar bei der Nacht, und sandte, um von dem Stande der Baiern, die nach Eberh. Altah. ein Lager, nach Ottokar Quartiere („Herwergen“) bezogen hatten, namentlich in Bezug auf Bereitschaft und Schlagfertigkeit derselben Kenntniß zu erhalten, einen Späher aus.

Dieser meldete, er habe die Baiern, auf gar keinen Angriff vorbereitet, in ihren Quartieren angetroffen. ³

So hoffte Albert dieselben „wehrlos in den Betten liegend“ überfallen und niederwerfen zu können; ⁴ aber „sin spaehet gelogen, er vanden wol bereit“ (Ottokar); überdies wurde nach R. v. A. sein Plan von einigen seiner Dienstmannen an die Baiern verrathen. ⁵

„Wie es da ergye,
Wenn man slug oder vye,
Des frag den von Ellerbach,
Der es hört und sach.“

In der Schlacht bei Gölheim (2. Juli 1298) kämpfte auf der Seite R. Adolfs Burkard von Ellerbach.

¹ Die längere Einschließung des Siegers in Oberndorf von den Freunden Alberts nach dem Treffen (s. unten) deutet darauf hin, daß erst später von denselben eine größere Macht zusammengebracht worden ist.

² Die meisten Quellen berichten, Graf Albert habe den Herzog von Baiern wirklich überfallen oder es doch beabsichtigt; so Cont. Herm. Alt. (s. unten die Note), Eberhardus Altah. (s. die obige Note aus diesem); in Betreff Ottokars und R. v. A. siehe unten. Nur die Colmarer Chronik sagt, Graf Albert seye Otto entgegengerückt: „Occurrit autem ei (Ottoni) cognatus suus Comes Burcardus (soll heißen Albertus) de Hegirloch“. S. 346.

³ Ottokar, Kap. 671. (bei Masmann):

„er solde die Beier an den stunden
ungewartet haben vunden
in den herbergen ligen“.

⁴ Cont. Herm. Alt. „operabat eos inuentis inermes et in lectis facientes et sic eos prosternere et equorum pedibus conculcare“.

⁵ „Und die im die getaet rieten Ir etliche wenig — verschrieten Des Herzogen gesinde“. Cont. Herm. Alt. sagt: „Tunc per dei gratiam premonitus est dux Otto“.

Auch Ottokar erzählt:

„nune welz ich, wer gewarnet het
herzogen Otten der vār,
daz im ze schaden soeme dar
grāve Albrecht bi der nacht“.

Der von der einen Seite beabsichtigte und von der andern erwartete Zusammenstoß erfolgte; wo er aber geschah und wer die Offensive dabei ergriffen, darüber schweigen theils die Quellen, theils weichen sie von einander ab. Diejenigen, welche den Schauplatz des Kampfes wenigstens im Allgemeinen angeben, sagen, derselbe habe in der Grafschaft Alberts selbst Statt gefunden; ¹ von andern, die genauer bestimmen, geben zwei Leinfetten (D. A. Sulz), ² eine dritte gibt die Stadt Oberndorf an. ³ Für letztere Quelle spricht die Genauigkeit,

¹ — „Dux Otto — terram Alberti comitis de Ayerloch adiit“. — Joh. Vict. Böhmer, I, 336.

— „Veniens autem Otto dux Bavarie in provinciam Alberti comitis de Hairloch, volens transire terminos suos“. — Continuatio Hermannii Altahensis, Böhmer, III, 557.

— „Ein Herzog von Bayern kam der was Herzog Detto genaent unde wande Fridrich dur das laent des selben grauen (Albrecht) Riten“. Konrad von Ammenhausen. —

und baz sie kômen gavarren
durch Branken ze Swaben her
in eine gegent, bā der
von Heigerlôch hete gewalt
grāve Albrecht der helt halt (kûhn)
von Osterreich dem Rheim sin
teter helfe und triuwe schîn“.

Ottolar, Kap. 670. —

Das Chronic. Sampetrinum (Menden, Script. rer. Saxonie, III, S. 309) ist in dieser Beziehung schlecht unterrichtet, wenn es sagt: der Kampf zwischen Otto und Albrecht habe Statt gefunden, als der Herzog von Oestreich an die Grenzen von Baiern gekommen sey.

² Alb. Argent. Urstis. 106.

„Albertus fuit occisus in proprio comitatu suo per quendam Ducem Bavariae, juxta castrum Lintstetten.“

Anhang des Martinus Minorita. Exemplar Nro. 269. Fol. 48b. Anno domini MCCXCVIII Albertus dux Austrie filius regis Rudolphi se regi Adolfo ob iniuriam sibi ab electoribus regum illatam opposuit et Comes Albertus de Hohenberg mitis et animosus auunculus praefati ducis pugnam iniens cum Ottone duce bavarie adiutore regis Adolphi apud Linsteten cum CC viris interiiit.

³ Cont. Herm. Altah. „Erat autem pugna XV kal. mail (apr. 17) prope civitatem Oberndorff, in quam ipse dux intravit cum exercitu suo“. —

Oberndorf (D.-A.-Stadt), in tief eingeschnittenem engem Thale des oberen Neckar; so ziemlich auf gleicher Höhe mit Ulm, von wo bis Kieblingen eine längs der Donau, weiterhin über die Alb durch Gmertingen, Ebingen, Balingen, Rosenfeld sich hinziehende Straße nach Oberndorf führt. Dieses selbst hat zwei Verbindungswege mit dem Ringthal, einen kürzeren, südwestlichen über Schramberg, Hornberg, Hausach, Haslach, und einen längeren, nordwestlichen über Eimern, Schiltach, Wolfach, Hausach u. s. w. Oberndorf besaßen, ehe es (1375) an die Gr. v. P. kam, zur Zeit des Treffens, die Herzoge von Teck als Oberherren von St. Gallen (s. unten).

Leinfetten, etwa 2 1/2 Stunden nordwärts von Oberndorf, in dem sehr engen, linken Seitenthal der Glatt, die unterhalb des gleichnamigen Städtchens (D.-A. Haigerloch) in den Neckar ausmündet. Früher stand hier eine Burg, der Sitz von hohenbergischen Lehens- und Dienstleuten; der Ort selbst gehörte zur Grafschaft Hohenberg.

mit welcher sie den Kampf, namentlich hinsichtlich der Zeit, erzählt, sowie die in der Note bezeichnete Lage von Oberndorf, während Leinfetten von den in das Ringizthal führenden Straßen ziemlich weit abliegt. Indessen rührt die Verlegung nach L. einerseits von einem heimatlichen (schwäbischen) Berichterstatter (Mart. Minorita), der somit mit den Localitäten auch genau bekannt seyn konnte, andererseits von einem solchen (Alb. Argent.) her, der sonstige spezielle Umstände in Betreff des Kampfes erzählt und überhaupt besonderes Interesse für das Haus Hohenberg und ganz vorzugsweise für Gr. Albert (II.) an den Tag legt (s. unten), — so daß die Angaben beider nicht ohne Weiteres verworfen werden können. Man könnte vielleicht zu der vermittelnden Annahme seine Zuflucht nehmen, das Treffen habe sich auf dem Terrain zwischen beiden genannten Orten entsponnen, der von den Baiern hart bedrängte und von seinen Leuten schwach unterstützte Graf habe sich aber kämpfend der Burg L. zugezogen, um sich in dieselbe werfen zu können.¹ —

In Betreff der Eröffnung des Treffens scheinen uns die Berichte des Cont. Herm. Alt. und Ottokars, denen auch die Darstellung des Konrad von Ammenhausen nicht widerspricht, am meisten Glauben zu verdienen.² Nach dem ersten überfiel nämlich der Herzog von Baiern, anstatt sich überrumpeln zu lassen, wie der Tag graute, den Grafen Albert plötzlich;³ Ottokar erzählt, als dieser sich auf die Baiern, die er unvorbereitet wählte, geworfen, seye er von diesen alsbald heftig angegriffen worden.⁴

¹ Die — Leinfetten angebenenden Quellen sagen auch bloß, der Graf seye dort („apud L.“ u. „apud castrum L.“) gefallen.

² Die Colmarer Chr. läßt Gr. Alb. den Baiern entgegenrücken; s. oben die Note. Eberh. Alt. erzählt, es seye Alb. wirklich gelungen, die Baiern unvermuthet zu überfallen. Beides ist sehr unwahrscheinlich.

³ „Illuscente autem die irruit (Otto) super eos subito“. — Auch die Annales Heinrici Rebd. (a. a. D. S. 600) berichten, der Herzog von Baiern habe Albrecht bei Oberndorf überfallen.

⁴ Ottokar, Kap. 671:

„er (Albert) vant sie wol bereit haben:
dô er mit sinen Swâben
kom her zuo gerant,
mit werlicher hant
sidens im engegen.
mit stichen und mit flegen
wart er von in enpfangen.
ein strit war dâ begangen
unde ein nitspil (ernster Kampf),
daz ich in langem zil
hân hoeren nit bebiuten,
daz von sô lûgeln lûuten
si gebohten so sære“.

Der Baier-Herzog ging also von der schlagfertigen Defensive unverweilt in die Offensive über.

Er, der wohl wußte, wie sehr es zu seinen und seiner Partei Gunsten wäre, wenn Gr. Albert, einer der ersten Helden seiner Zeit und eine Hauptstütze des Habsburgischen Hauses, aus dem Wege geräumt würde, hatte seinen Leuten auch die Instruction gegeben, vor Allem dahin zu trachten, denselben in ihre Gewalt zu bekommen oder niederzuwerfen,¹ was bei einem Gegner wie Albert nichts Leichtes war und viel Blut kosten mußte.

Das Gefecht wurde auch auf beiden Seiten, obgleich ein großer Theil der hohenbergischen Ritter seine Schuldigkeit nicht that (s. unten), längere Zeit ohne Entscheidung und mit beispielloser Hitze geführt.²

Obgleich aber Gr. Albert mit wahren Löwenmuth kämpfte, so kam er doch

¹ „den Beiern was diu löre
von ir hörden gegeben,
sie solten alle dar nâch streben
daz grâve Albrecht koeme darnider,
wan man vor noch sîber
einen ritter niendes wesse,
der sô gar der beste
waere an ritterlicher tât.
vil wol er daz zuwart hât,
wâ er bi vînden was gewesen,
dâ wart er staete âzerlesen
vâr den besten ze beiden sîten.
in turneien unde in rîten
hete er pris vil bejagt.
daz er sô gar was unverzagt,
des enkalt er seiber hie.
die Beier alle dise und die
heten sorge niht kleine
niur âf in eine.
sie heten trôst ze einen bringen,
môhten sie in nider bringen,
sô wurde ir dinc guot.
dâ von stuont ir aller muot
niur âf sin eines schaden.“
Ottokar, Kap. 671.

² Siehe obige Note.

„Dô er mit sinen Swâben“ n. s. w. Joh. Vict. Böhmer I, 336.

„Et cum ancipiti congressu alacriter aliquamdiu se concuterent preliantes, comes occiditur, vir mirificus et famosus“.

Chronle. Colm. „Post longam concertationem comes Burcardus (Albertus) laesus de dextrario cecidit“.

Die Angabe von Cont. Herm. Alt. „in prima congressione occisus est predictus comes Albertus et quingenti viri cum eo“ ist sonach ohne Zweifel unrichtig.

immer mehr in's Gebränge; der Feind stürmte unablässig gegen ihn heran, und die Reihen seiner Leute wurden immer lichter, nicht sowohl durch das Schwert der Baiern, als aus Feigheit und Deuteluft. Theils stoben seine Ritter, von panischem Schrecken ergriffen, auseinander, wie Hunde, denen man mit Bohnen gefüllte Blasen an die Schwänze gebunden; ¹ theils und vornehmlich zog sie schändliche Habgier von dem Felde der Ehre ab und zum Plündern und Rauben hin. Da half kein Befehlswort, keine flehentliche Bitte um Hilfe, die Pflichtvergesenen zum Stehen zu bringen und ihren Herrn aus der augenscheinlichen Lebensgefahr zu retten oder mit ihm ruhmvoll zu fallen.

Endlich stürzte Albert, umgeben von nur wenigen Getreuen, ² nach verzweifelter Gegenwehr tödtlich verwundet von dem Schlachtrosse. ³ Und nun fehlten die Ritter, die den Fall ihres Grafen und Führers hätten blutig rächen sollen; sie wurden von den Bauern, die mit Albert ausgezogen waren, beschämt. Als diese ihren Herrn hatten fallen sehen, eilten sie herbei, scharten sich um ihn und stachen viele Ritter-Rosse nieder, es zu versuchen, ob er noch zu retten wäre. ⁴

Schwer mußten sie aber ihre aufopfernde Treue büßen. Als die Eigenthümer der Rosse den Verlust derselben gewahr geworden, sammelten sie sich schnell, ⁵ drangen mit ihren Schwertern auf die Bauern ein, machten deren gegen 300 (?) nieder und verwundeten die meisten übrigen. Die wenigen noch Kampffähigen suchten auf dieses Gemetzel hin ihr Heil in der Flucht und setzten den Baiern keinen weiteren Widerstand mehr entgegen ⁶. Der Kampf hatte, das Auftreten der Bauern abgerechnet, überhaupt mit dem Falle Alberts auf seiner Seite in der Hauptsache aufgehört. ⁷ —

¹ „sicut canes quibus alligantur vesicae, quibus impositae sunt fabae“. Alb. Argent. S. 106. Dieser nennt auch, wofür er einen Gewährsmann anführt, die Ritter von Wittingen (Weittingen, D.-A. Forb) als solche, die sich unter Anderen mit Schmach bedeckten. Er sagt, deren Geschlecht werde daher die „Lemmer von Wittingen“ genannt und führe auch ein Lamm in seinem Wappen, was allerdings richtig ist; aber die von Wittingen führten lange vor dem Treffen bei D. den Beinamen „Lamp“ (s. oben).

² Das Gemälde der Manessischen Handschrift stellt auch nur 4 Gefährten des Albert im heftigsten Kampfe dar. S. unten.

³ Siehe Note 2 auf S. 105.

⁴ Hofften sie wohl, ihren verwundeten Grafen von der Walsstatt weg in Sicherheit zu bringen und stachen darum die Rosse nieder, um die Ritter an ihrer Verfolgung zu hindern?

⁵ Ein Theil der bayerischen Ritter war also abgeseffen und hatte sich auf der Walsstatt zerstreut, etwa um auch zu plündern?

⁶ Diese blutige Katastrophe erzählt bloß die Colmarer Chronik.

⁷ do sie in überwunden hāten
und er gelegen was alein,
dō was der andern strit klein.
des nam der strit ein ende
nāch der missewende:
die mit grāve Albrechten her quāmen,
die Beier den sige nāmen“.

Ottokar, Kap. 671.

Ueber das weitere Schicksal und das Ende des Grafen — ob er noch auf dem Felde der Ehre seinen starken Geist ausgehaucht, oder erst später — schweigen die Quellen.¹ Dagegen brechen sie theils in bittere Vorwürfe über die, welche den Grafen so treulos im Stiche gelassen, und in Vermuthungen² derselben aus, theils ergießen sie sich in ergreifenden Klageliedern über den Tod des selbst von seinen Feinden geachteten Helben.

Konrad von Ammenhausen singt:

Einen hqernasch rienge³
 Si woltent schaffen ier selbers dieng
 Vnd vielen an den roub zehant
 Da von der herzog vber wann
 Den Grafen vnd die sine
 Der etliche grosse pine
 Mit im litten vnd ze jüngst den tot
 Dis was ein iemerliche not
 Das von der diener gitikeit
 Im sus sin toeb was vff geleit
 Do (das) sie im rechten ghesien
 Vnd in ander nôt do liesen
 Das solt man von (von in) killich clagen
 Ich hoert och von im mere sagen.
 Das siner diener mere
 Denne vierzig wider ire ere
 Verhuoben do si in in noeten
 Saken: vnd die sinen toetten.

¹ Laut Urkunde v. 8. Juli 1317 Rotenburg (s. im Urkb.-Buch) wurde der entfesselte Hefb in dem dem Kampfplatze nicht fern gelegenen Kloster Kirchberg, ohne Zweifel seinem früher ausgesprochenen Willen gemäß, an der Seite seines Vaters und seiner zweiten Gemahlin beigesetzt, wo der auf seine Anordnung gesetzte Gedenkstein noch zu sehen ist. Derselbe, länglich vieredig, quer in zwei Hälften getheilt, hat in der einen den Hohenberger, in der anderen den Fürstenberger Schild. Um den ganzen Stein herum steht, soviel noch zu lesen ist, in alten Schriftzeichen mit Abkürzungen geschrieben:

„strvtus. iuit. isto. lapis. ex. iussu. alberti. comitis. de. hohenebch. super. sva. collaterale. (sic!) nomine. margaretha. que iuit. natione. de vvrstenbrch.“

Der Hohenberger Schild hat in der Mitte eine Erhabenheit mit Nachbildungen von Nägeln, von welchen aus symmetrisch 6 Bänder über den Schild hinlaufen und am Rande in Gestalt von Fäden endigen. Um denselben ist zu lesen:

„Tmulatedi. comes. Bvrcardus. Pater. com. alberti. et. comes. albertus. filius. svvs“.

Von der Umschrift um den Fürstenbergischen Adler-Schild mit der eigenthümlichen Rand-Verzierung ist fast nichts mehr zu lesen.

So entdeckten wir im Herbst 1858 das Grabdenkmal unter einer Holzverkleidung auf der rechten Seite des H. Chors der Kirche.

² Alb. Argent.

„Utinam falissent lapi rapaces qui devorassent corpora eorum“.

Der unmittelbar vorausgehende Vers fehlt.

Dis tet dem grafen von schulden we.
 Vmb hellff er si do aue schre
 Vnd manbe si. das sie nicht vergessen.
 Das si ze den zittenessen
 Vff dien rossen die er in hette gegeben
 Das si im hülffen retten sin leben
 Das fere vff der wage lag
 Dennoch er doch des lebens phlag
 Vnd werens im zuo hülffe komen
 Si hettent in von dem toed genomen
 Des do leider nicht beschach
 Gar lasterlichen si man (man si) sach
 Wider ir aller eren
 Von irem Rechtem herren keren
 Vnd lieffen in verlieren da
 Sus menglichen was ouch zuo dem roub so gach (gierig)
 Das si im nicht huelffen vmb ein oert (Lanze)
 Alfus begingen si gross moert
 An irem Rechtem herren.
 Gelükte soel in vörren
 Vnd alles ungelükte nahen
 Das si in notten sachen
 Ier herren vnd im huelffen nicht
 Es was ein chleglich geschlecht,
 Das si in vechten hießen
 Vnd in an den notten lieffen
 Das verriuwet niich niemmer
 Man sol es clagen iemer
 Das also chleglich verdarb
 Vnd durch frömbe gitikeit (Habgier) erstarb
 Ein herr der so milte was.

Ottokar. (Kap. 671) läßt sich also vernehmen:

do der klagebaere schal
 in dem lande erhal
 umbe gräven Albrehtes töt
 diu triuwe do geböt
 allen getriuwen herzen,
 daz sie den jamer und smerzen
 muosten beweinen
 und leit umb in bescheinen.
 alle getriuwen vrouwen,
 lät iuch in klage schouwen
 umb iuwere gesellen.
 diu minne sol ir zellen
 an im gröze verlust,
 wande mit vallender brust

ist wider gangen nâch der lenge
 ein want der kamer enge,
 da diu minne starc
 ir hort in verbarc.
 ir ritter, durch ritters reht
 klaget den grâven Albreht,
 sit ez ritterlicher triuwe zimt,
 sô ein ritter vernimt
 des andern ritters smerzen,
 daz im der gê ze herzen.
 klage, ellende diet, (Volk)
 die von kumber dicke (oft) schiet
 grâve Albrehtes miltiu hant.
 ez enwirt in Swâbe lant
 nimmer mære geborn,
 dâ sô vil an werde verlorn
 als an im, der dâ ist tôt.
 nû si er enpfolhen got.
 sêre und jâmerliche
 klagte der von Osterreich
 den tôt des hochgeboren.
 ich hietez wol verboren,
 daz umbe ihn geschehen waere
 sô manic klage swaere,
 als umbe in ergie.
 ie klagten in halt die,
 die im zuo den stunden
 niht heiles gunden
 und sine vint wâren.

Ein Gemälde der Manessischen Handschrift versetzt uns mitten in die letzten Momente des blutigen Kampfes und den Jammer der Angehörigen Alberts bei dem unglücklichen Ausgange desselben. —

„An einer Burgzinne stehen drei klagende Frauen, die eine grün gekleidet mit gelber Mütze, die andere blaßroth mit weißem Schleier, die dritte roth mit rothem Haarbande. Unten ist ein ernstler blutiger Schwertkampf zu Rosse: der Hauptkämpfer mit vier Gefährten besiegt eben so viele Gegner, ohne andere Abzeichen, als verschiedenfarbige Wappenröcke über den Ringpanzern; er selber hat einen im rothen Rod am Halse gepackt und schwingt das blutige Schwert; auf der grünen Decke des rothen Pferdes und dem Wappenrode führt er Wappenschilder quer getheilt, oben silbern, unten roth; auf dem geschlossenen Silberhelme stehen zwei Jagdhörner gegen einander gekehrt, gleichfalls halb silbern, halb roth. Hinter ihm erscheint der Bannerträger, der zugleich das Schwert schwingt; das Fähnlein am gelben Schaft ist ebenfalls halb silbern, halb roth.“¹

¹ v. d. Hagen, Minnesinger, IV. S. 87.

Der Verlust auf der Hohenberger und weiter ausreichend auf Herzog Albrechts Seite war groß, sehr groß.

Die Zahl der von der Mannschaft Alberts Gefallenen wird verschieden angegeben.

Die Notiz im Mart. Minorita gibt 200 Gefallene, die Colmarer Chronik allein 300 getödtete Bauern an. Eberh. Attah. zählt 400 Gebliebene, Herm. Alt. gar 500, nebst vielen Verwundeten und Gefangenen.

Herzog Albrecht von Oestreich und seine Sache aber verloren an Gr. Albert einen ebenso zuverlässigen, als tüchtigen Verfechter.¹

Ueber den Verlust auf baierischer Seite schweigen die meisten Quellen ganz: Cont. Herm. Altah. sagt bloß, Graf Hartmann von Kirchberg sey verwundet worden und an seinen Wunden nachher gestorben; Christian Rükhenmeister nennt S. 82. um „der Herzogen halb ain Graff von Landow od erschlagen“. Offenbar wollten diese Quellen nur Männer von Rang namhaft machen.

Ganz ohne Erfolg war indeß der Widerstand, den Graf Albert dem Herzog von Baiern entgegengesetzt, doch nicht, wenn er gleich in keinem Verhältniß stand zu dem Opfer, das er gekostet.

Die Cont. Herm. Altah. berichtet nämlich, Herzog Otto seye nach dem Treffen in die Stadt Oberndorf eingerückt, in derselben aber von dem Anhange des gefallenen Grafen Albert 6 Wochen lang eingeschlossen gehalten worden.² Hätte sich der Zusammenstoß R. Adolfs und Herzog Albrechts nicht so sehr verzögert, so wäre somit Herzog Otto von Baiern wirklich zu spät gekommen; so aber kam er noch rechtzeitig, um an der Entscheidungsschlacht bei Gölzheim³ (2. Juli 1298) Theil zu nehmen.

¹ Joh. Vict. Böhmer I, 336.

„Super quo (den Tod Alberts) Albartus (dux) et eius exercitus non modicum turbatur“.

Die Colmarer Annalen melden S. 176 Alberts Tod in folgender Weise: „1298 Comes de Hagirloch procreator ducis (Alberti) occiditur“. — Wie persönlich Herzog Albrecht das traurige Ereigniß aufgenommen, beweist folgender Bericht in Cont. Herm. Altah. Böhmer III, 558. „Eodem anno (1300) in festo purificationis (Febr. 2) Albartus rex Rom. venit in civitatem Ulmam. Ibi accesserunt eum principes religiosi et seculares. Inter quos erat Otto dux Bavarie quem rex recepit in gratiam suam, quia priori anno occiderat avunculum suum Albertum comitem de Hairloch et contulit ei omnia jura sua“.

² Die andern Quellen berichten hievon nichts, dagegen zum Theil Entgegenstehendes, z. B. Joh. Vict. „(Otto) Processit tamen et ad oppidum quod Kentzingen dicitur pervenit“.

³ S. unten bei Alberts Bruder Gr. Burhard IV., der dieselbe mitgemacht hat. Bzgl. auch des Verfassers „Kampf um das Reich zwischen R. Adolf von Nassau und Herzog Albrecht von Oestreich“. Tübingen 1858.

Fünftes Kapitel.

Graf Alberts II. von Hohenberg Gemahlinnen und Kinder.

§. 1.

Deſſen Gemahlinnen.

Graf Albert II. war drei Mal vermählt. Wie ſeine erſte¹ Gemahlin geheißen, und welchem Hauſe ſie angehört hat, konnten wir nicht ausmitteln; dem Namen der älteſten Tochter nach könnte ſie Agnes geheißen haben.

Im Jahr 1282 vermählte ſich Albert zum zweiten Male mit Margaretha, Tochter des Grafen Heinrich von Fürſtenberg; das Heilager wurde in Onfridingen (Hohenfridingen, Oſperbingen (?) nicht weit vom Schloſſe Fürſtenberg, Amtſort Hünſingen in Baden) am 19. Juli gehalten.² Durch dieſe Wahl kam Albert auf's Neue in verwandſchaftliche Beziehungen zu dem Könige Rudolf, der mit H. von F. einen gemeinſchaftlichen Urgroßvater, Herzog Berthold IV. von Zähringen, hatte.

Margaretha von F. kommt mit Albert II. urkundlich vor, als ſie 1291 eine Tochter an das Kl. Kirchberg gaben, ferner bei dem Verkauf der Herrſchaft Wiſeneck, 1293, und 1295 als beide den Bürgern von Rotenburg das Ungelt überließ. Durch das Siegel, welches ſie an die hierüber ausgeſtellte Urkunde³ hängte, weiſt ſie ſich unzweifelhaft als eine Fürſtenbergiſche Grafentochter aus, wofür auch ihre an Pfalzgraf Gotfried von Tübingen vermählte Schweſter Eliſabeth 1319 weiteres Zeugniß ablegt. (S. auch unten bei Alberts Sohn Rudolf I.)

Margaretha kann alſo nicht, wie v. Laßberg u. A. angenommen, die Gemahlin von Alberts II. gleichnamigem Sohne geweſen ſeyn.⁴

Graf Albert überlebte auch ſeine zweite Gemahlin Margaretha von Fürſtenberg, welche nach einer Aufzeichnung des „Schweſterbuchs“ von Kirchberg im Jahr 1296 ſtarb. Er ordnete ihr Begräbniß in der dortigen Kirche an, und ließ ihr daſelbſt einen Gedenkſtein ſetzen.

¹ Daß ſeine Vermählung im Jahr 1282 (ſ. ſogleich unten) die zweite war, geht unzweifelhaft aus folgendem hervor:

Eine ſeiner Töchter, Agnes genannt, wurde oder war 1281 bereits verlobt; 1284 hielt er zu Oßdingen die Hochzeit eines ſeiner Söhne ohne Zweifel Alberts (III.) ab, der 1292 als „juvenis Comes de Hohenberg“ mit ſeinem Oheim Burkard einen Fehdezug gegen Tübingen unternahm.

² 1282 Comes Albertus nuptias suas in Onfridingen celebravit 14. Kal. Aug. Einbelf. Chr. 16.

³ S. Urkunden-Buch zu 1295. Off. 28.

⁴ Münch (Geſchichte des Hauſes und Landes Fürſtenberg) macht (I, S. 286) Margaretha von F. gar zur Gemahlin eines Grafen Rudolf von F. und zur Mutter Alberts II.

Zum dritten Mal vermählte sich Albert mit der Gräfin Ursula von Dettingen, welche ihn um 10 Jahre überlebte; sie starb 1308,¹ und soll zu Ehingen a. N. begraben liegen.²

§. 2.

Alberts II. Kinder.

A. Söhne:

Gr. Albert II. hatte mehrere Söhne, wenigstens drei: Albert (III.), Rudolf (I.) und Albert (IV.), welche 1304 noch am Leben waren.³

Von den beiden Albert ist der eine der älteste,⁴ der andere der jüngste der Brüder. Des ersteren Hochzeit wurde am 1. Aug. 1284 zu Gröningen (Markt-

¹ Gabelsh. I, fol. 64a. und 462. Geneal. A. 1297 (sic!) ob. Gr. Albrecht supradictus (nehmlich der Erbauer der Stadt Rotenburg) et 1308 vxor ejus Ursula c. d. Dettingen.

Gabelsh. fol. 75 a. b. Im seelbuch des Carmeliter Klosters zu Rotenburg am Neckar mentio fit:

Graf Albrechts von Hohenberg, stifter diß Klosters, vnd fr. Ursulae d. Oettingen vxoris: Gr. Rudolfs von Hohenberg sein sohns, fr. Irmelgardis d. Wirttemberg vxoris: Gr. Hainrichs, Gr. Rudolfs und Gr. Eugen seiner söhn. Gr. Rudolf von Hohenberg des lezten (hujus lineae) vnd fr. Mechtildis von Eckenburg seiner hauffsrauen.

² 1308 starb frau Ursula Gräffin von Dettingen graf Albrechten von Hohenberg des ältern Gemahlin, vndt diße wart alhir zu Ehingen begraben, also habß ich in einer alten schrift gelesen. Liber Traditionum von Weitenauer S. 42. MSC. in der Registratur des Stadtpfarramts zu Ehingen.

³ 1299. 18. Mai.

„Wir graue Albrecht von Hohenberch — vnsern fater grauen Albrechten seligen — wir vnd vnser bruoder — grauen Eb. v. wirtemberch vnd sinen sun volrichen vnserem swager“. (S. Urkb.-Buch). —

1300 „comiti Alberto filio comitis felicis recordationis Alberti, illustris viri comitis de Hohenburg“.

Urkunde des VI. miles, dominus de Bernowe. (S. unten bei Gr. Albert III. und das Urkunden-Buch.)

1302. Rudolf, Sohn Graf Alberts von Haigerloch. Regest. Nro. 356. in Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg. II. —

In dem genannten Jahre besiegeln Graf Albrecht und Rudolf von Hohenberg einen Kaufbrief des Klosters Rotenmünster (s. unten). —

1304. „nos Burchardus de Honburch comes cum fratribus nostro Alberto et fratribus suis“ — Urkunde in Betreff des so eben genannten Ritters von Bernowe. (S. unten bei Gr. Burchard IV. und das Urkunden-Buch.) —

„Ex praedicto Alberto (II) descenderunt Albertus et Rudolfus.“ Albertus dicebatur Röschmann = animosus. Alb. Argent. 106.

Nach Böhm. Fontes I. 465 hätte Rudolf diesen Beinamen geführt. Aus einer andern Urkunde zu 1304 (s. im Urkb.-Buch) ergibt sich noch ein dritter Sohn Alberts II., gleichfalls Albert genannt.

⁴ Urkunde 1304 segelt Albert neben seinen beiden Brüdern allein.

gröningen) in Anwesenheit hoher Verwandten: des R. Rudolf, der Herzoge Ludwig und Heinrich von Baiern und des Grafen Meinhard v. Tyrol abgehalten; ¹ wer aber seine Gemahlin war, ist nicht bekannt.

Rudolf, der mittlere der Söhne Alberts, unstreitig bedeutend jünger ² als Albert, ist derjenige, dessen Verlobung mit der reizenden Irmengard, Tochter des Gr. Ulrich ³ von Württemberg, gleichzeitig mit der seiner gleichnamigen Schwester und des jungen Grafen Ulrich von B. am 6. Dez. 1291 zu Markgröningen Statt fand, während die Vermählung am 18. des genannten Monats zu Rotenburg gefeiert wurde. ⁴

Ein dritter Sohn Gr. Alberts II., ihm gleichfalls nachbenannt, ergibt sich aus Urkunde des Heinrich Amman von Rotenburg zu 1304, wo „albrecht der junge“ neben Albrecht und Rudolf, seinen Brüdern, genannt wird.

B. Graf Alberts II. Töchter.

Agnes: der Zeit ihrer Verheirathung nach mag sie die älteste Tochter Alberts gewesen seyn.

Sie war am 19. Mai 1281 bereits mit Albert, dem Sohne des Grafen Reinhart von Tyrol und Görz, Herzogen von Kärnthen zc. verlobt. ⁵

Ihre Mitgift betrug 1500 Mark Silber, wogegen ihr von ihrem Gemahl als Widerlage 100 Mark jährliche Einkünfte und die Burg Montanien angewiesen wurden.

Durch diese Heirath in die Familie des hochangesehenen und mächtigen Gr. Reinhart ⁶ kamen Agnes und ihr Vater in noch weitere enge Beziehung zu R.

¹ Einbelf. Chr. 17.

² Albert, Rudolfs Bruder, spricht 1300 von sich und seinen minderjährigen Brüdern (s. unten bei demselben).

³ I. a. Eberhard, Stälin III, 49.

⁴ „Eodem anno (1291) post Nicolai (6. Dez.) Comes Albertus et Comes Ulricus (sic) de Wirtinberch liberos suos copulaverunt in civitate Grieningen. Nuptiae factae sunt 15. Kal. Janu. in civitate prope Tawingen, Rotinburch, solenniter, multis praesentibus.“

Einbelf. Chr. 25.

1332. Urkb. Gr. Rudolfs von S. „in der kirchun sant Mauritij, vor unsere vrowen saelige grab von Wirtenberg ze Ehingen“. S. Urkunden-Buch. — Dieses noch erhaltene Denkmal mit der ganzen Figur der Gräfin hat die Umschrift: „Hic jacet ecce rosa quondam nimium speciosa | Irmengart grata de Wirtemberg generata“; über ihrem Haupt ist in Abkürzung zu lesen: vxor Rudolphi.

⁵ Meinhardus comes, Alberto patre ex filia marchionis Andecensis viri nobilissimi ortus, ex regina Elisabeth quatuor habuit filios — secundum Albertum, qui Alberti comitis de Haigerloch filiam duxit, ex qua genuit filiam, que Friederico purgravio de Norenberg nupsit et utriusque sexus setum protulit copiosum“. Joh. Vict. bei Böhmer, Fontes I, 300.

S. auch im Urkb.-Buch zu 19. Mai 1281.

⁶ 1246. Sept. Augsburg. Conradus — d. gr. R. in regem Electus — quod nos Elizabetha dilecte consorti nostre filie Ottonis Comitiss Palatini Rati Ducis Bavarie etc.

Schmid, Gr. v. Bollern-Göhenberg.

Rudolf, da dessen erstgeborener Sohn Albrecht, der nachmalige König, eine Tochter Meinharts, Elisabeth, zur Gemahlin hatte, sowie zu dem verwandten bairischen Herzogshause.

Nachdem Agnes schon im Jahr 1292 ihren Gemahl durch den Tod verloren hatte, schenkte sie am 15. Sept. des folgenden Jahres mit der Hand ihres Vogtes vor König Adolf, als dieser bei Breisach zu Gericht saß, ihrem Vater Albert wieder ihr Heirathsgut im Betrag von 1500 Mark Silber, sowie die die 100 Mark jährlicher Einkünfte und die Burg Montanien, welche sie als Widerlage erhalten hatte.¹ Hiernach kann es scheinen, als sey sie, nachdem ihre Ehe kinderlos geblieben war, oder etwaige Kinder zu ihren Lebzeiten gestorben waren, in ein Kloster eingetreten, um in demselben ihr Leben zu beschließen.

Eine zweite Tochter Alberts hieß Margaretha.

Diese vermählte Albert mit Markgraf Heinrich von Burgau. Die Hochzeits- (Verlobungs-) Feier, welche R. Rudolf gleichfalls mit seiner Gegenwart besuchte, fand am 23. Nov. 1288 zu Gmünd Statt.²

Da Margaretha dem Namen nach ohne Zweifel die Tochter der zweiten Gemahlin Alberts ist, und sich noch 7 Jahre später „iam pubes existens“ nennt, so muß sie, wie Heinrich von B., der 1295 noch einen Curator hatte, zur Zeit ihrer Verlobung äußerst jung gewesen seyn.

Wie viel das Heirathsgut dieser Tochter betrug, welches Herzog Rudolf von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, gegen Verpfändung der Burg u. Stadt Rotenburg von Seiten Alberts um 3100 M. S., an dessen Tochtermann bezahlte,³ ist nicht bekannt; die genannte Summe ist offenbar zu groß.

Im Jahr 1295, 16. August, gab Margaretha nach dem Willen und Rath ihres Gemahls und Vaters ihre Zustimmung zu einem Verkauf von Besitzungen durch jenen.⁴

1259. Okt. 9. Minhardus d. gr. Comes Goricie Tyrolensis et advocatus Aquilegensis — quod nos karissime uxori nostre domine Elizabeht sorori illustrium Lodwici et Heinrich Comitum Palatinorum Rehni ducum Bawarie etc. Fontes rer. Austr. II. 1. S. 1. 49.

1287. 6. Jan. — „dominus Menhardus magnificus vir dux Carinthe et comes Thyrolis“ etc. Fontes rer. austr. II. 1. S. 213. 220.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 15. Sept. 1293 Breisach.

² 1288. Rex venit tunc Ezzellingen post Omnium Sanctorum, et post Martini inde recessit Hailprunnam. Deinde ivit versus Stophen, castrum suum, et Gamundiam ad nuptias Alberti comitis et Marchionis de Burgo festo Clementis Papae (Nov. 23). Einbess. Chr. 23.

³ S. oben in der Gesch. Alberts S. 38 zu 1296 Mai 28. und das Urkunden-Buch, auch Kaisers Guntia 42. 43. und Reisebericht des hist. Vereins im Oberdonaufreis. 1837. S. 63.

⁴ 16. Aug. 1295. Risenburg. — „quod nos Margareta, vxor Nobilis Viri domini Hainrici de Burgowe de iussu et consilio Mariti nostri et patris nostri, Videlicet domini Alberti, comitis de Hohenberg et eadem de consensu domini L. comitis de Oetingen, Curatoris mariti nostri — iam pubes existens“ etc. S. Urk.B. —

Euphemia, dritte Tochter Alberts II.

Dieselbe wurde mit Graf Friedrich von Zollern, dem Bruder von zwei Zoller-Grafen dieses Namens, vermählt,¹ welche Verbindung wahrscheinlich durch R. Rudolf selbst zur völligen Aussöhnung der Häuser Hohenberg und Zollern bei dessen Anwesenheit auf Hohenberg 1286 oder auf Achalm 1289 eingeleitet wurde.² —

Der im Jahr 1317 vorkommende Gr. Albrecht von Zollern³ ist ohne Zweifel der Sohn der Euphemia, die in diesem Namen das Andenken ihres Vaters ehren wollte. Euphemia starb am 14. (16.) Juni 1333.

Eine vierte Tochter Alberts, Irmengard, wurde Ende des J. 1291 an Gr. Ulrich von Württemberg (auch Eberhard genannt), Gr. Eberhards des Erlauchten Sohn, vermählt,⁴ der allerdings um diese Zeit noch sehr jung gewesen seyn muß. (Stälin, III. 48.)

Noch im Jahr 1312 bezeichnet dieser Graf v. Dettingen den Markgrafen H. v. B. als „gener preclari viri Alberti quondam comitis de Halerloch“. (S. auch oben bei Albert II. S. 49.)

¹ 13. Aug. 1298. Fridericus Comes de Zolre, — Gener Nobilis viri quondam Alberti Comitis de Hohenberg, Tutor legitimus Friderici et Friderici fratrum suorum iuniorum. Mon. Zoll. I. 342. 1300. Sept. „Wir Graue Friderich von Zolr, Grauen Albrehtes tohterman.“ Mon. Zoll. I. 244.

Gabelsh. „im closter Stetten bei Dethingen sind folgende montales: — — — † S. Eufemia de Zolleren, domina de Hohenberg. 14. Juni“ und aus dem Seelbuch zu Reuthin: „Wi . . . frow d Zolr, Gräfin von Hohenberg“. 16. Juni 1333. Anniv. Mias de Hohem-berg uxoris Friderici de Zoller. requiescat in pace. Seelbuch des Stifts Ehingen, in dessen Kirche sie begraben liegt.

² Es war dies ein von R. Rudolf sonst auch häufig eingeschlagener Weg.

„Multa facta sunt isto anno (1289) per desponsationes in castro Achalm“. Einbelf. Chr. 23.

³ 26. Juni 1317. „Graue albrecht der junge von zolr“ Zeuge einer von den Schenken von Staufenberg ausgestellten Urkunde. Mon. Zoll. I. Nro. 262.

⁴ S. im Urth.-Buch zu 2. Januar 1298 Württemberg die Urkunde Gr. Eberhards v. B., worin dieser „nobilem virum Albertum Com. de Hohenberg socerum nostrum“ nennt. S. auch oben bei Gr. Albr. II. Socer soll hier ohne Zweifel Gegenschwäher bezeichnen.

Da Indict. XI, wie die Urkunde hat, 1297 anzeigt, das Jahr aber damals mit dem 25. Dec. anfieng, auch die Heirath zwischen Hohenberg und Württemberg im Jahr 1288, wie allerdings das Original in St. hat, noch nicht erfolgt war, so nehmen wir an, der Schreiber dieser Urkunde habe aus Versehen ein X zu wenig gemacht. —

1299 nennt Gr. Albrecht von Hohenberg (Alberts II. Sohn) Ulrichen, Sohn des Gr. Eb. v. B. „unsern Swager“. S. Urkunden-Buch. — Anno domini M. CCC. XV. obiit generosus dominus viricus comes de württemberg fundator collegij in Beilschpach in festo omnium sanctorum cuius vxor legitima erat nobilis comitissa de Hohenberg. Anhang in Mart. Minorita Fol. 65 b. Eine spätere Hand hat in den Stuttg. Annalen nach comitissa Irmen-gardis eingeschaltet. — 1321. bezieht sich Gr. Ulrich von B., Enkel Eberhards und Sohn Ulrichs, eines Alliance-Siegels, das rechts den Hohenberger Schild hat. Sattler I. S. 22. Abbil-dung Nro. 1. Tafel VIII.

Irmengard starb vor ihrem Gemahl, also vor 1315.¹ Das „jugelt“ dieser Tochter Alberts war auf die kleine Herrschaft Gondelsheim verwiesen. (S. im Urkb.-Buch zu 18. Mai 1299.)

Nach den neuesten Forschungen müssen wir Albert eine fünfte Tochter Mechthild beilegen, welche im Jahr 1303 als (zweite) Gemahlin Graf Eberhards von Württemberg vorkommt,² dessen Sohn Ulrich, wie wir so eben gesehen, um diese Zeit bereits mit Irmengard, einer andern Tochter Alberts, vermählt war.

Eine sechste Tochter Alberts II. mag die an einen Grafen Konrad von Schauenberg in Ostreich (Hausbrunn-Viertel) vermählte Adelheid gewesen seyn, da sie als „comitissa de Hayerloch“, unter welchem Titel Albert II. vorzugsweise, namentlich in Ostreich, bekannt war, bezeichnet wird. Es ist von derselben weiter nichts bekannt, als daß sie am 22. Febr. 1333 gestorben ist und im Kloster Lilienfeld ihre Ruhestätte gefunden hat.³

Eine siebente Tochter endlich, deren Name aber nicht bekannt ist, widmeten Albert und seine Gemahlin Margaretha, dem frommen Sinne derselben entsprechend, dem Klosterleben. Sie trat laut Urkb. v. 12. Juli 1291 in das Kl. Kirchberg ein.

¹ Ad. 1315. „in die omnium sanctorum (Nov. 1.) obiit spectabilis dominus d. Vdalricus comes de Wirtenberg secundum epitaphium lapidis sepulchri sui; hunc quoque vocaverunt Eberhardum. † Hic habuit uxorem natam de Hohenberg, cum qua genuit liberos; haec obiit ante obitum domini“. Annales Stuttgartienses, herausgegeben von Stälin 1851. S. 9.

² Laut Urkb. v. 19. Mai 1303 erteilte P. Bonifaz dem Gr. Eberhard von Württemberg und seiner Gemahlin Mechthild, Tochter Gr. Alberts v. Hohenberg, Ehe-Dispens wegen 4ten Grades der Verwandtschaft. Urkunde im Vaticanischen Archiv, Regest künftig abgedruckt in den Wirt. Jahrbüchern. Der gen. Graf von W. kommt 1297 und 1301 mit seiner (ersten) Gemahlin Irmengard, Markgräfin von Baden vor (Gabelk. I. fol. 317 und Stälin III, 712), und 1320 heißt seine Gemahlin immer noch Irmengard. Diese Anstände könnten vielleicht dadurch gehoben werden, daß man in dem Gemahl der Mechthild den Grafen Ulrich, der auch Eberhard hieß, sieht, dessen Vermählung mit Irmengard von Hohenberg (1291) ohnedies eine Kinderheirat war, und annimmt, er habe später, nachdem Irmengard gestorben, eine zweite Schwester derselben Mechthild geehlicht.

Zur Verfolgung der weiter zurückgehenden Verwandtschafts-Verhältnisse zwischen Hohenberg und Württemberg fehlt es indeß noch an den nöthigen genealogischen Nachweisen. — Im Nekrolog des ehemal. Kl. Weissenau bei Ravensburg ist auch zum 26. April verzeichnet: „Mabildis illa Alberti comitis de Hohenberg“. Mone, Ztschr. VIII, S. 310.

³ A. d. 1335 in cathedra S. Petri (Febr. 22.) obiit d. Alhaidis comitissa de Hayerloch uxor domini Chanradi nobilis comitis de Schauenberg. Et hic (in Kl. Lilienfeld) sepulta est. Spantshaler Recens. Archiv. Campilli. 2, 407 ib. 238. 243. — Gebhardi, Erschl. Reichsstände 3, 300. Stälin III. 666. Note 1.

Diesen Töchtern reihen Memminger (D.-A.-Besch. von Rotenburg S. 14) u. A. noch eine weitere namens Anna an, welche 1281 auf Hohenberg ledig gestorben seyn soll; es ist uns hiefür aber keine zuverlässige Quelle bekannt geworden.¹

Von den vorgenannten Kindern Alberts II. sind Albert und Agnes un-
streitig, Euphemia sehr wahrscheinlich, aus der ersten, Rudolf, Albrecht der
junge, Margaretha² u. Irmengard ohne Zweifel aber aus der zweiten Ehe
entprossen; Adelheid könnte, da Albert drei Gemahlinnen hatte, ihrem Todes-
jahre nach der letzten angehören.

Sechstes Kapitel.

Graf Alberts II. Charakter.

Albert II. als Regent.

Alberts amtliche Wirksamkeit als Graf und Landrichter zeigte ihn uns,
wie wir oben gesehen, als thätigen, energischen, gerechtigkeitslieben-
den und dabei menschenfreundlichen Mann, daher er auch die Ach-
tung und Liebe von Hoch und Nieder in seiner Herrschaft genoß.³ Dabei war
er ein guter Haushälter.⁴

¹ In den Kreis der Hohenberger Verwandtschaft, indeß wahrscheinlich von einer früheren
Periode her, gehörte auch das Haus der mächtigen Dynasten von Reizen: Rudolf I. von
Hohenberg, Sohn Alberts, nennt laut Urkunde vom 2. Juli 1317 eine . . . von Rissen,
Klosterfrau in Kirchberg, seine „matertora“ (Muhme, zunächst Vaters-, eher Mutter-Schwester).
Diese Verwandtschaft könnte ihre Wurzel haben in dem Hause der Pfalzgrafen von Tübingen,
welchem Mechthild, Gemahlin Gottfrieds von Reizen (zu 1230) und Mutter Rudolfs
von R. ohne Zweifel, die Mutter Alberts von H. aber urkundlich angehört.

Brgl. Gabellh. I. fol. 247 und 253 b.

² Margaretha weist ihr Name, sowie ihre noch sehr zarte Jugend zur Zeit ihrer Vermäh-
lung (resp. Verlobung) 1288 der zweiten Gemahlin Alberts zu; Rudolf gehörte nach dem Zeug-
niß seiner Tante derselben an: 1319 Sept. 13. „Wir Elisabeth von Bärkenberg Grauen Got-
tfriedens sel. von Tüw. elichio wirtinne unser swester Ebon Grauen Rudolf von
Hohenberg“. xc.

Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen, Urkundenbuch Nro. 111.

³ Einer seiner Vasallen (VI. miles dominus de Bernowe, s. unten bei Ab. IV. zu 1300)
spricht von „magnificentia illustris viri comitis de H.“, womit Albert II. gemeint ist. Neugart
(cod. dipl. Alem. II. S. 376) hat folgende urkundliche Stelle: „Ego Stephanus seruus quondam
excellētissimi comitis Alberti de Hohemberg nuncque seruus spectabilis viri dñi
R. comitis de Hohemberg (Sohn des Vorigen). Wir erinnern daran, wie seine Banern
in dem Treffen bei Oberndorf, die Ritter beschämend, für ihn in den Tod gingen.“

⁴ Erwägt man, daß Albert 6 Töchter standesgemäß verheirathete und ausstattete, und ver-
gegenwärtigt man sich die vielen, großen Reisen, welche er im Reiche herum machte, und den
damit verbundenen Aufwand, die vielen Kriegszüge, welche er in entlegenen Ländern mitgemacht,
so muß man sich im Hinblick auf andere Grafen seiner Zeit nur wundern, daß er nicht zu mehr
Veränderungen schreiten mußte. Was er verkaufte, lag meist außerhalb seiner schwäbischen Hei-

Albert II. als Staatsmann.

Alberts sehr häufige Anwesenheit auf Hof- und Reichstagen seines königlichen Schwagers, und seine Theilnahme an den dabei gepflogenen Verhandlungen über mancherlei Reichsangelegenheiten, in welche er ohne Zweifel mehr als mancher andere Reichsstand von dem Oberhaupt eingeweiht worden war, mußte ihn, dessen hohe Einsicht und Weisheit die Zeitgenossen besonders rühmen, zum vollendeten Staatsmann und Diplomaten machen, in welcher Eigenschaft er insbesondere seinem Neffen, Herzog Albrecht von Oestreich, große Dienste geleistet hat.

Albert II. als Feldherr.

Gr. Albert besaß nach den übereinstimmenden Zeugnissen seiner Zeitgenossen¹ als erstes Erforderniß eines Feldherrn des Mittelalters, persönlichen Muth und Tapferkeit in hohem Grade, was er auf Schlachtfeldern und Turnieren glänzend erprobt hat. Als einen der zwölf Reden (Helben) besang ihn, an die Zwölfkämpfe des Rosengartens und anderer alten deutschen Helbenlieder erinnernd, ein gewisser Magister, Rumier genannt.²

Auch die anderen Eigenschaften eines Feldherrn: Kriegserfahrenheit, Weisheit und Thatkraft rühmen die Quellen von ihm. Sprechende Belege hiefür sind seine Leistungen bei verschiedenen Kriegen König Rudolfs (s. oben), und namentlich das große Gewicht, welches dieser laut des obigen Briefes S. 72 ff. auf seine Hilfe bei dem zweiten Zuge gegen R. Ottokar von Böhmen legte.

So wurde Alberts Name weit über die Grenzen seiner schwäbischen Heimat³ hinaus bekannt und gefeiert,⁴ und Haigerloch, nach dem er vornehmlich sich geschrieben, überstrahlte Hohenberg, den alten Stammnamen seines Geschlechts.

„Ach werder grafe albrecht
Von Heyerloch dorch frönde lant
Waz bin werder nam genannt
Für Hohenberg ist heyerloch

mat, und dafür erwarb er zum Theil bedeutende Einkünfte, z. B. die der Reichsstadt Rotweil. — Die Pfandschaft von Rotenburg wurde wieder eingelöst.

¹ S. oben (Treffen bei Oberndorf) Ottokars Worte: „Wann man vor noch siber“ u. s. w.; bei einer andern Veranlassung nennt ihn dieser (Kap. 329) „starck, mechtig und palb (tapfer, kühn).“

Ronrad von Ammenhausen nennt ihn: „zu der welt gar ein heil“.

² Alb. Argent. setzt an die Spitze seines Abschnitts (S. 106) über Gr. Albert: „De animoso et probo Comite de Haigerloch et Hohenberg, qui dicebatur esse unus de XII pugilibus“, und fährt über denselben unter Anderem also fort: „Fuit bellicosus, animosus et probus: cantatum fuit à quodam magistro, qui dicebatur Rumier, quod idem Albertus esset sustentaculum Romani imperii totius Sueviae“.

³ In dieser erhält er häufig den Titel illustris; ein gewisser Stephan, „seruus“, von ihm, nennt ihn nach seinem Tode „excellētissimus comes“. S. unten bei seinem Sohne Albrecht zum Jahre 1311.

⁴ Joh. Vlot. (Böhmer, Fontes I, 336) nennt Albert: „vir mirificus et famosus“.

Kommen für, man nennet noch
Auch suß mehren herren
In allen landen verren".¹

Nach Th. Ebdorfers von Haselbach Chronik² soll R. Rudolf, nachdem er ohne Erfolg seinen Sohn Albrecht zu seinem Nachfolger vorgeschlagen, seinen Schwager Albert, aber gleichfalls vergebens³ hiezu empfohlen haben, wofür uns indeß kein gleichzeitiger Beleg bekannt ist.

Diesen hervorragenden Eigenschaften in dem öffentlichen Charakter Alberts standen, dieselben noch hebend, schöne Tugenden des Privatmannes zur Seite:

Achtung vor der Religion,⁴ hohe Moralität bei großer Verehrung der Frauen,⁵ wie es einem ächten Ritter geziemte; Unbescholtenheit, Rechtschaffenheit im Handel und Wandel,⁶ Milde und Wohlthätigkeit gegen Arme und Hilfsbedürftige.⁷

Dankbar bewahrten daher auch seine Unterthanen sein und seiner Familie Andenken,⁸ und die besten Segenswünsche folgten ihm in die Ewigkeit nach.⁹

Dabei war Gr. Albert, wenn Schwert und Panzer zur Seite gelegt waren, ein Freund heiterer Laune und fröhlicher Geselligkeit.

¹ So besingt Johannes von Würzburg unsern Grafen Albert in seinem Gedicht „Wilhelm von Oestreich“. Haupt, Zeitschr. I. 221.

² Handschrift in der Königl. Handbibliothek zu Stuttgart.

³ Bei Pez, Scriptores rerum Austr. II. 753.

⁴ Die Richtigkeit dieser Angabe angenommen, mochte allerdings die Wahl eines mächtigen, thatkräftigen Mannes, wie Gr. Albert, der schon als solcher „sustentaculum Romani Imperii totius Sueviae“ war, nicht in dem Plane der Kurfürsten gelegen seyn.

⁵ Bzgl. die Urkunden zu 1269. und 31. Dez. 1274. — Wenn auch von Albert keine Klosterstiftung nachzuweisen ist, so sind doch Belege genug dafür vorhanden, daß er stets zum Schutz der Gotteshäuser bereit war und häufig zu Gunsten solcher handelte, ohne darum, als verständiger Haushälter, zum ökonomischen Ruin seines Hauses übermäßig freigebig gegen dieselben zu seyn.

⁶ S. unten Albert als Miñnesinger.

⁷ „probas“ (Alb. Argent), „an alle schande flecht“ (Konrad von Ammenhausen), „piederib, trew“ (Ottolar.)

⁸ „Ein Herr der so milte was“. (R. v. A.)

⁹ Solche vermachten an das Kl. Kirchberg die Mittel, um über seinem und der Seinigen Grab daselbst ein ewiges Licht zu brennen.

S. im Urth.-Buch zu 1318 o. L. Kirchberg und 7. Jan. 1323. o. D.

⁹ von Hohenberg

Die grafen sint genennet

In manigem rich bekennet

Dat sie ir wirbig pris

Daz schuff daz (die) sele im paradies

Si gote ruge mußte“. —

Joh. v. Würzburg.

„Nu sey er (Albert) empfohlen Got“. —

Ottolar.

Sein Notar, zugleich Kirchrector in Thieringen (an den Lothen, D.-M. Balingen), Rappadocier genannt, der ihn häufig auf Reichstage begleitete, war ein lustiger, witziger Geselle, mit dem sich auch R. Rudolf gerne unterhielt.¹

Aber noch höhere, edlere Genüsse wurden an Gr. Alberts Hofe geliebt und gepflegt.

Einer seiner Beamten, der Küchenmeister, „Klein Heinze von Constanz“ genannt, war Dichter,² und bei ihm fanden zu einer Zeit, als schon die Dichtkunst ihren Anflang meist verloren, die fahrenden Säger freundliche Aufnahme und Unterstützung.³

¹ Als (während eines Reichstages zu Frankfurt) der Rappadocier von der fernen Heimat her auch daselbst ankam, traf er bei dem Kanzler, dem er allererst seinen Besuch abstattete, die Tafel gedeckt und die Notare bei einem köstlichen Schmause versammelt. Er setzte sich ohne Weiteres auch nieder, es wurde ihm aber, obgleich er sehr hungrig und der Tisch reichlich besetzt war, nur Weniges vorgesetzt. Auf dieses rief er einen seiner Diener zu sich und sagte ihm beiseits, er solle nach einiger Zeit wieder kommen und ihn eilends zu seinem Herrn abrufen. Unterbeffen verwickelte er unvermerkt das Tischtuch in seine Sporen. Der Diener trat bald mit der Nachricht ein, er solle sogleich bei dem Grafen erscheinen, worauf er schnell aufstand und bei seinem hastigen Weggehen Schlüssel, Teller und Becher auf den Boden herabriß. Dem König, der ihn mit den Worten, was hast Du aber wieder gethan? darüber zur Rede stellte, antwortete er: als ich bei dem Kanzler und Eurem Notar zu Tische kam, haben sie mir so wenig vorgesetzt, daß es ein Kranker ganz gut hätte essen können und ich nüchtern von dem Tische weggegangen wäre, darum habe ich gemacht, daß sie auch mit mir fasten mußten, worauf der König lachend bemerkte, Du hast recht gethan, der Kanzler aber und die Notare desselben den Rappadocier später herrlich bewirtheten. —

Eines Tages fragte ihn der König, ob er eine gute Kirche (b. h. reiche Einkünfte von derselben) habe? worauf er antwortete, die Kirche sei gut und fest gebaut, auch habe sie gute Glocken, aber er wünschte nur, sein Herr möchte weniger häufig die Einkünfte derselben für sich behalten. Worauf ihm der König versprach, dafür sorgen zu wollen, daß ihm sein Herr die Kirche sammt den Einkünften lasse. —

Als auf einem Reichstage zu Ulm die Rede davon wurde, daß das Rußöl so theuer seye, sagte der Rappadocier unter Betheurungen, sein Herr habe in seinen Grafschaften mehr Rußbäume als im ganzen Elsaß und Wasgau, was man für eine Lüge hielt und dem König hinterbrachte, der den Rappadocier rufen ließ und ihn fragte; was sagst Du von den Rußbäumen meines Schwagers („sororil“)? worauf derselbe seine frühere Behauptung, aber mit dem Beisatze, wiederholte: nur sind es Haselstauben. Der König entließ den Rappadocier mit den Worten, Du bleibst eben immer der Alte.

Alb. Argent. S. 107. „Quaedam fabulae de quodam Notario Alberti Comitis de Hohenberg“.

² „Das hat getithet Klein Heinze grave Albrechts von Hohenberg Küchenmeister“. Pfeiffer, Heintzlein von Constanz VI ff. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hierbei an keinen andern Hohenberger, als an unsern Grafen Albert, den milden Gönner der Säger, der selbst dichtete, zu denken ist, wobei wir noch des an sich zwar unbedeutenden Umstandes erwähnen, daß Gr. Albert, indem er den ohne Zweifel ungewöhnlich kleinen Heinze (b. h. kleinen Heinrich) in seine Dienste genommen, eine Liebhaberei seines Schwagers für dergleichen Persönlichkeiten (s. oben) nachgeahmt hat.

³ „Klage (über den Tod Albrechts) ellende diet die von Lumber dicke (oft) schiet grave Albrechts mistiu hant“. Ottolar, Kap. 671.

Kein Wunder, denn Gr. Albert selbst war ja Minnesinger.

Leider ist von seinen Liedern nur Weniges auf uns gekommen.

Es sind zwei Strophen, welche uns allein die Manessische Sammlung in Paris¹ durch späteren Nachtrag bewahrt hat und wovon die zweite die Antwort auf die erste ist, welche den Minnedieb scharf tadelt, dagegen jene ihn wieder mit dem allgemeinen Sang entschuldigt.

Wir schließen die Biographie Gr. Alberts II. mit seinem Gedicht, wie solches von der Hagen (in seinen Minnesingern I. S. 63. vgl. III. S. 88.) gibt.

„Grave Albrecht von Haigerlou“.

1. „Ist ie man in der welte baz (besser),
den einem, der sin staetez liep
mit armen hat al umb vnd umb beslozen?
Treit si im triuwe an' allen baz,
dast bezzet, dan ein minnen diep,
in hat der langen nahte nie verdrozzet,
Er vürht (et) melder, noch ir baz,
er lit gar ane sünde, und ane vorht und ane schande:
taet' ie man valschiu minne baz,
da nie man triuwe erkande,
der naeme vrouwen laster vür ir ere:
von siner velge ich min sinne lere“.
2. „Verboten wazzer bezzet sint,
den offen win, des hoer' ich jehen
den liuten, die mit sende sint bevangen;
Duch hant des mich bewiset sint,
ich han baz selb' ein teil gesehen,
der welte vuor' (Art) ist niht wan ein gelangen (Gelüste):
Daz kum gewonnen dunket guot;
swaz man gar ane vorhte hat, baz leidet sich vil dille:

Johann von Würzburg fordert alle reinen Frauen auf in sein Lob des Grafen von Hohenberg einzustimmen (den er weiter unten als Gr. Albrecht von Haigerloch aufführt, und der ihn werth gehalten):

„Ir reinen wip helfent danken
Den die mich werde halten
Mit sunder binst walten
Dan ich die aller wirde werg
Minten ie von Hohenberg
Die Grafen sint genennet,
In manigem rich her kennet“ u. s. w.

¹ Sie sind in derselben unter dem Namen „grave Albrecht von Haigerloch“ enthalten. Da diese Sammlung auch eine Darstellung seines Kampfes bei Reinfetten hat, und er vornehmlich nach Haigerloch genannt wird, so gehören die Strophen unzweifelhaft ihm an.

so tougen (geheime) minne hoehet muot,
swa lieb in minnen stricke
mit armen lit al umb beslozen tougen,
do ist nie man baz: diu reb' ist ane lungen" (unlängbar).

Fünfter Abschnitt.¹

Graf Burkard IV. von Hohenberg, Stammvater der Ragolder (Wildberger) Linie, von 1260—1318. uxor Pfalzgräfin Luitgart von Tübingen † 1309. — Sein früh verstorbener Sohn Otto I. uxor Maria von Magenheim.

Graf Burkards IV. Stellung und Thätigkeit als Reichsstand.

A. Unter R. Rudolf von Habsburg.

Graf Burkard IV. von Hohenberg war, wie sein Bruder Albert, ein treuer Anhänger des Habsburgischen Hauses. Wir treffen ihn sehr häufig bei R. Rudolf, seinem Schwager, auf dessen Fahrten durch das Reich und an dessen Reichstagen.² Er wird auch von zuverlässigen Quellen³ unter den ausgezeichneten und klugen Männern genannt, welche dem Könige bei den Reichsgeschäften zur Seite standen. —

Graf Burkard von Hohenberg war mit seinem Bruder Albert und vielen andern Grafen anwesend, als R. Rudolf am 20. Okt. 1275 zu Lausanne dem Papste mit einem Eidschwur versprach, die Ehren, Rechte und Besitzungen der römischen Kirche nach Kräften zu schützen.⁴ — Als Rudolf die alten Rechte der Stadt Breisach bestätigte, war gleichfalls daselbst bei ihm Zeuge Graf Burkard von „Hoenberg“, welcher in der diesfalls ausgestellten Urkunde nach dem Markgrafen von Hachberg und vor Eberhard von Katzenelnbogen und Heinrich von Freiburg genannt wird.⁵ — Burkard war auch anwesend, als R. Rudolf am 22. Mai 1277 zu Wien urkundete, daß vor ihm Gr.

¹ Diesem Abschnitt ist angehängt: Einiges über Graf Ulrich von Hohenberg, Burkards IV. Bruder, und die Theilung zwischen diesem und Albert II.

² Der Krönung Rudolfs zu Aachen scheint er indessen nicht angewohnt zu haben. S. Böhmer Regesten, S. 200.

³ Joh. Vict. bei Böhmer, Fontes I, S. 312. „Insidens regni negotiis, habens secum — — — — Meynhardum de Tyrol, Berchtoldum (soil ohne Zweifel Burchardum heißen) de Hohenberch, Eberhardum de Katzenelnbogen, de Seina, de (?) Wirtemberg comites, viros eximios et prudentes“.

⁴ Böhmer, Regesten S. 73.

⁵ Schöpslin, hist. Zaring. Bad. cod. dipl. V. S. 261. — Böhmer Regesten S. 72.

Verthold von Heiligenberg dem Grafen Hugo von Werdenberg Schloß Heiligenberg mit 40 Mark Silber Einkünften und die ihm erblich zugefallene Lehnenschaft mit allen Dienstmännern um 500 Mark Silber übergeben und von demselben auf Lebzeiten zurück empfangen habe.¹

Im Febr. 1279 treffen wir Graf Burkard bei seinem Schwager zu Wien, wo er mit Anderen (Albert und Hartmann, den Söhnen des Königs, Markgraf Heinrich von Hochberg, Graf Heinrich von Fürstenberg) die Urkunde unterzeichnete, in welcher der König am 14. des genannten Monats alle Zusicherungen, welche der von ihm bevollmächtigte Minoriten-Ordensmeister Konrad dem Papste Nicolaus III. am 4. Mai 1278 gemacht hatte, erneuerte und bestätigte.² — Graf Burkard geleitete R. Rudolf, als derselbe im Oktober und November des Jahres 1279 von Wien nach Steiermark und über Oberösterreich (Linz) zurück wieder nach Wien zog. Er war mit dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, Eberhard von Ragenelnbogen, Hugo von Werdenberg, Ulrich von Montfort und Anderen bei demselben am 22. Okt. zu Judenburg, 25. Okt. zu Rotenman, am 4ten und 6ten November zu Linz.³ —

Als R. Rudolf in den Monaten Juli und August des Jahres 1281 zu Nürnberg Hof hielt, wohnte unser Graf Burkard auch wieder (mit seinem Bruder Albert, s. oben) an.⁴ —

Burkard war mit den Grafen Friedrich von Leiningen, Eberhard von Ragenelnbogen und Anderen bei dem Könige zu Oppenheim anwesend, wo dieser am 30. Juli 1282 dem Hochstift Basel eine Schenkung bestätigte.⁵

Um Weihnachten des vorgenannten Jahres (1282) besuchte er mit seinem Bruder Albrecht, Bischöfen, Herzogen und Grafen (namentlich aus Schwaben) den Hoftag R. Rudolfs zu Augsburg, auf welchem dieser unter Einwilligung der Wahlfürsten seine Söhne Albrecht und Rudolf mit den Herzogthümern Oesterreich, Steier, Krain und Mark belehnte.⁶

Als R. Rudolf im Anfang des Jahres 1286, gleichfalls zu Augsburg, diese Bestimmung dahin abänderte, daß er auf Bitte seiner Söhne den Grafen Mein-

¹ Orig. im Archiv zu Donaueschingen. S. Böhmer, Regesten. S. 86.

² Böhmer, Regesten S. 98. — Ganz außergewöhnlich haben die Zeugen diese Urkunde selbst unterschrieben oder für sich unterschreiben lassen. —

Eine zweite gleichfalls der römischen Kirche ausgestellte Urkunde des Königs von demselben Datum nennt Burkard auch unter den Zeugen.

³ Monumenta Zollerana II. Nro. 215. 217. 218. 219. —

Böhmer, Regesten S. 101. Addit. II. XXXIX.

⁴ In einer künigl. Urth. v. 5. Aug. wird er allein, in einer andern vom 24. mit seinem Bruder als Zeuge genannt. In einer zweiten Urkunde von dem letzten Datum heißt er — ein kleiner Fall — „B. de Hogerle“. Böhmer, Regesten S. 107. 108. n. Mon. Zoll. II. Nro. 245.

⁵ Mone, Bisth. f. d. Gesch. des Oberrheins IV, 357.

⁶ Böhmer, Regesten S. 118.

hard von Tyrol und dessen Erben mit dem Herzogthum Kärnthen belehnte, war Graf Burkard von „Hohenberg“ mit den Grafen Rudolf und Heinrich von Montfort und Burggraf Friedrich von Nürnberg ebenfalls anwesend.¹ —

Bei den Richtigungen, welche am 10. Nov. 1286 und 23. Okt. 1287 zwischen R. Rudolf und Graf Eberhard von Württemberg zu Stande kamen, wurde Burkard (Graf von „Hohenberg“) von Seiten seines Schwagers in der Art zugezogen, daß der Graf von W. ihm nebst dem Markgrafen Heinrich von Burgau und Schwiggen von Gundelfingen die Burgen Wittlingen und Rems (Remsed bei Neckarremes) als Friedenspfand übergeben mußte.²

B. Unter den römischen Königen Adolf von Nassau und Albrecht von Oesterreich.

Graf Burkard scheint von R. Adolf ganz fern geblieben zu seyn: wir sehen ihn nicht einmal bei demselben auf den Hoftagen zu Eßlingen (Ende Febr. und anfangs des März 1293) und zu Reutlingen (1. April), wo doch beide Male sein Bruder Albert anwesend war, dagegen war er, wie dieser, in gutem Einvernehmen mit seinem Neffen, Herzog Albrecht von Oesterreich. Wir treffen ihn am 12. Febr. 1296 bei demselben zu Wien, wo er mit Anderen anwesend war, als der Herzog den Wienern, ihre in dem Aufstande des österreichischen Adels bewährte Treue zu belohnen, die hergebrachten Rechte und Gewohnheiten bestätigte. Burkard hat ohne Zweifel auch der Vermählung von Albrechts Tochter, Agnes, mit König Andreas von Ungarn, welche im Anfang des Jahres 1296 Statt fand, beigewohnt.³

In dem Kampfe des Herzogs mit dem römischen Könige Adolf von Nassau um das Reich, stellte sich Burkard, wie zu erwarten, auf die Seite des ersteren. Im Lager bei Straßburg (beziehungsweise Kurzenhausen) stand er anfangs Mai 1298 mit seinem Banner bereits im Heere des Herzogs,⁴ und machte auch die Schlacht bei Göllheim (zwischen dem König und Herzog) mit, in welcher

¹ Böhmer, Regesten S. 130. — Mon. Zoll. II. Nro. 306.

² Sattler, Württemberg unter den Gr. I, Beil. 10. 11. —

Graf Burkard war auch nebst seinem Bruder Albrecht bei der zweiten Eßlinger Verhandlung zu Eßlingen anwesend.

³ Böhmer, Regesten S. 492.

⁴ Dieser stellt dem Grafen Eberhard von Württemberg am 10. Mai 1298 „apud Argentinam in castris“ den Grafen Burkard von Hohenberg nebst Anderen (Graf Hugo von Werbenberg) zu Bürgen. Hess, mon. Guelf. 268. —

Hierauf bezieht sich ohne Zweifel folgende Notiz Gabelk. fol. 71 a.

„1298 nennt Albertus dux Austriae spectabiles viros Burchardum de Hohenberch et Hagonem de Werdenberg, comites, aunculos suos dilectos.

die Schwaben, welche mit Anderen das dritte Treffen des österreichischen Heeres hielten, sich durch ihre ungestüme Tapferkeit besonders auszeichneten.¹

Dem glänzenden Gastag, welchen R. Albrecht im November 1298 zu Nürnberg hielt,² wohnte Graf Burkard auch an.

Er war mit Erzbischöfen, Bischöfen, Fürsten und vielen Grafen (worunter Eberhard von Württemberg, Ludwig von Dettingen, Friedrich von Leiningen, Ulrich von Schellkingen, Hermann von Sulz, an deren Spitze Burkard genannt wird) anwesend, als sein Neffe R. Albrecht am 21. November die Herzogthümer Oesterreich und Steyer und die Herrschaften Mark und Portenau Rudolf und seinen übrigen Söhnen mit Fahnen in hergebrachter Form feierlich zu Lehen gab, sie mit dem Scepter investirte, in die Zahl der Fürsten aufnahm und von ihnen die Huldigung empfing.³ —

Graf Burkard war mit andern Grafen (Eberhard von Württemberg, Ludwig von Dettingen, Rudolf von Werdenberg) auch Zeuge, als Markgraf Hermann von Brandenburg am 25. Nov. 1298 seiner Gemahlin, R. Albrechts Schwester, seine Grafschaft Henneberg und seine Herrschaften in Franken verscrieb.⁴

Am 2. Dez. war Burkard gleichfalls daselbst Zeuge, als R. Albrecht die Heirathsabrede zwischen der Markgräfin Jutta von Brandenburg und dem jungen Herzog Rudolf von Sachsen, seinen Verwandten, genehmigte.⁵ —

Auf demselben Reichstag zu Nürnberg wurde auch in Sachen des Erbtheils, der dem Herzog Johann, dem Neffen des R. Albrecht, zugehörte, eine weitere Bestimmung getroffen⁶: es wurden nämlich, da von den Seitens des Königs Rudolf zur Ausscheidung dieser Erbschaft aufgestellten Schiedsrichtern — Burggraf Friedrich von Nürnberg, Graf Albrecht von Hohenberg und Graf Heinrich von Fürstenberg inzwischen gestorben waren, von dem einzigen überlebenden Schiedsmann Graf Ludwig von Dettingen am 2. Jan. 1299 an

¹ Hirzlein:

„hie koment die gar unvinen

Swabe mit samenungen

— — — — —

— — — von Hohenberc

die rotten riften helbeswerer“.

S. des Verfassers „Kampf um das Reich“ ac. S. 39. 99. und 124.

² Auf diesem wurde am 16. Nov. seine Gemahlin Elisabeth gekrönt. Bei der aus dieser Veranlassung abgehaltenen großen Hofmahlzeit verrichteten die Kurfürsten persönlich ihre Erzhüter, namentlich trat König Wenzel von Böhmen als Schenke auf.

³ Böhmer, Regesten S. 205.

⁴ Orig. im I. I. Geh. Haus-, Hof- und St.-Archiv zu Wien.

⁵ Böhmer, Regesten S. 207.

⁶ Der Erbtheil wurde indeß nicht festgesetzt, sondern die Ausscheidung desselben verschoben, bis Johann volljährig seyn würde.

jener Stelle unser Graf Burkard von Hohenberg, Graf Eberhard von Württemberg und Otto von Straßberg erwählt.¹ —

Als R. Albrecht im Monat Februar des vorgenannten Jahres (1299) an den Rhein zog, folgte ihm unser Graf Burkard auch dahin: er war gegenwärtig, wie der König am 26. Febr. zu Speyer den Bürgern dieser Stadt ihre alten Freiheiten bestätigte.² —

Im Jahr 1299 kam die Verlobung zwischen Herzog Rudolf von Oestreich, dem Sohne des R. Albrecht mit Blanka von Balois, der Schwester des R. Philipp von Frankreich, sowie das Bündniß des römischen Königs mit diesem, welches schon, als Albrecht noch Herzog war, vorbereitet worden, zu Stande.³ Bei den hierüber gepflogenen Verhandlungen trat unser Graf Burkard als Bevollmächtigter des römischen Königs auf. Er beschwor auch für Albrecht nicht bloß das Bündniß der Freundschaft, Genossenschaft und Eintracht beider Fürsten, sondern auch den Ehevertrag zwischen Rudolf und Blanka im Namen Albrechts, war somit ohne Zweifel gegenwärtig, als zum endlichen Abschluß der Verträge beide Fürsten auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, auf einer Wiese zwischen dem französischen Baucoulours (Vallis coloris) und dem deutschen Toul (Tullum), zusammen kamen.⁴ —

Als im folgenden Jahre auf dem Hoftage zu Ulm, am 5. Febr., Wittum und Morgengabe der Blanka von Balois festgesetzt wurde, und der Verzicht der übrigen Söhne Albrechts auf Oestreich und Steyer zu Gunsten Rudolfs zu Stande kam, war Burkard gleichfalls anwesend.⁵

¹ Richnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg II. Regest. Nro. 164.

² Böhmer, Regesten S. 210.

³ Ottolar, Kap. 584. 585.

⁴ Böhmer, Regesten S. 214 und ff. Ottolar, Kap. 694:

„An ainem Sontag
Sy zusamm ritten
Mit hochvertigen Siten
Vor der Stat zu Tol
Auf ain Haiden
Do ward — — —
Von weissen und von tummen
Von den guten all ummen
Ein Ring gemacht umb sew“ (sic).

⁵ Böhmer, Regesten 219. 220. S. auch Ehmel, Archiv für Kunde öfr. Geschichts-Quellen II, 277, 280, wo die betreffenden Urkunden vollständig abgedruckt sind.

Er. Burkard IV. von Hohenberg nimmt Theil¹ an dem Feldzuge R. Albrechts gegen den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein und die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln.

Belagerung und Einnahme der Stadt Bingen. Mai bis Okt. 1301.²

Am 14. Okt. 1300 verbanden sich die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln mit dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein zu gegenseitigem Beistand gegen „Albrecht, Herzog von Oestreich, der König von Deutschland genannt werde“,³ um dessen Absetzung herbeizuführen. Als der König, von den Plänen der gen. vier Kurfürsten unterrichtet, sich gegen diese rüstete, griff er zu einem Mittel, das ihm bei den Städten am Rhein große Popularität verschaffte und deren kräftigen Beistand gegen seine Gegner sicherte. Er forderte nämlich die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, sowie andere Fürsten auf, die Zölle, mit welchen sie den Rhein belasteten, aufzuheben, widrigenfalls sie sich seine königl. Ungnade zuzögen, und beauftragte zugleich (Schreiben v. 7. Mai 1301⁴) die Städte am Rhein, sich zu einigen und den genannten Zollerhebern mannhafte Widerstand zu leisten. Da die Erzbischöfe aber auf ihrem bisherigen Verfahren beharrten, auch der Papst, auf geschehene Anzeige von Seiten Albrechts, keinen Schritt gegen dieselben that, zog dieser gegen sie zu Felde.⁵ —

Zwischen gaben ihm auch noch andere Verhältnisse erwünschte Veranlassung, mit bewaffneter Hand an den Rhein hinab zu rücken.

Pfalzgraf Rudolf bei Rhein und Herzog Ludwig⁶ von Baiern, Gebrüder, des Königs Neffen, waren über der väterlichen Verlassenschaft in Streit mit einander gerathen. Letzterer wandte sich um Hilfe an seinen Oheim Albrecht, während der Erzbischof von Mainz dem Pfalzgrafen Unterstützung zusagte;⁷ für Albrecht ein Grund mehr, zunächst gegen den Pfalzgrafen mit Waffengewalt einzuschreiten. Er zog von Speyer, wo er fast den ganzen Monat Mai Hof gehalten, rheinabwärts in die Kurpfalz, eroberte Wiesloch und Heidelberg, das Herzog Ludwig schon vor ihm und auf seinen Rath belagert hatte, worauf

¹ Ergibt sich aus der Anwesenheit Burkards im Lager vor Bensheim (12. Juli 1301), vor Bingen (27. August) und zu Heilbronn (3. Dez.), wohin der König von Hersheim (15. Okt.) über Frankfurt (29. Okt.) und Speyer (Mitte Nov.) kam. Böhmer, Regesten S. 226. ff. —

Wir dürfen sicherlich annehmen, daß Burcard, der sonst dem Könige, seinem Neffen, auf dem Schlachtfelde und als Diplomat wichtige Dienste geleistet, auch bei dieser Unternehmung besondere Thätigkeit entwickelt haben wird, daher wir näher auf dieselbe eingehen, wodurch unsere Darstellung überdies an allgemeinem Interesse gewinnt.

² Reiß nach den Annal. Colmar., dem Chronio. Colmar. und Ottolars Heimchronik.

³ Richnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg II. Regest. Nro. 289.

⁴ Böhmer, Reg. 225.

⁵ Chr. Colmar. S. 358.

⁶ Das Chr. Colmar. hat irrig Otto.

⁷ Chr. Colmar. S. 358.

es zwischen Albrecht und Rudolf zu einem Frieden kam, in Folge dessen sich die Streitkräfte des letzteren und die des Herzogs Ludwig mit dem Heere des Königs vereinigten, der nun das Kurmainzische Bensheim belagerte und eroberte (4.—20. Juli) ¹.

In der Absicht Bingen zu nehmen, überschritt Albrecht in der Nähe von Oppenheim den Rhein, und erschien, nach der Erstürmung der Mainzischen Burg Nieder-Ulm, im August, vor Bingen. ² Diese dem Erzbischof von Mainz damals zugehörige Stadt und Burg war außerordentlich fest: auf einer Seite geschützt durch den Rhein, welchen große Schiffe nicht ohne Gefahr passiren konnten; von der andern Seite gedeckt durch den starken Fluß Nahe, über den man ohne Schiffe nur mit äußerster Gefahr setzen konnte; auf der dritten Seite vertheidigt durch ein Schloß, das hart an der Nahe auf einem Felsen stand, den man nur mit großen Opfern an Menschen, Zeit und Geld untergraben oder ersteigen konnte; ³ auf der vierten Seite endlich stand dem Angreifer ein tiefer Graben, eine dicke hohe Mauer und ein Thorthurm im Wege, dessen Wegnahme zu den schwierigsten Aufgaben gehörte. ⁴ Zu all' diesem kam noch eine tapfere Besatzung: die drei Kurfürsten und fünf Grafen befanden sich in der Stadt mit ihren besten Truppen, worunter eine Schaar von 500 auserlesenen Kriegern,

¹ Chron. Colmar. S. 360. — Böhmer, Regesten S. 226.

² Ottokar, Kap. 715.

Dem Bischoff zu Has
Chert er vber den Rein,
Bnd speißt das Her sein
Daz Ophenhaim aus der Stat,
Bnd hert alsbrat (alsbalb)
Mit dem Her ane Twal (ohne Verzug)
Den Rein hincj Tal.
Bnderwegen er da vand
Ain Burgl ist BIm genant,
Bnd gehort den von Mainz an',
Dieselben Best er gewan,
Bnd herte da den Strich
Fur Pingge fürsch,
Darob ain Burg leit.

³ Ottokar, Kap. 716.

„— Die Burgl pey der Ron (Nahe)
(Sus ist das Wasser gemant
Daz bei der Burg-Want
Minnet hin zu Tal)
Do ist der Weg so smal,
Der da zwischen leit,
Daz hain Chaze weit
Da gesien mocht.

⁴ Chr. Colmar. S. 360.

welche im Stande waren, sich auf offenem Felde und nur von einer Seite gebückt lange gegen einen zahlreichen Feind zu halten.¹ — Aber R. Albrecht hatte ein so starkes Heer, daß sich die ältesten Leute nicht erinnerten, je ein solches gesehen zu haben.² Es zählte allein 2200 gepanzerte Kasse, ohne die der übrigen gemeinen Reifigen; die Streiter zu Fuß waren unzählige.³ Auch der König von Frankreich hatte ihm Hilfstruppen geschickt, die sich bei der Belagerung durch ihre ungestümmen Angriffe auszeichneten.⁴

Vor Bingen mit dem Heere angelangt, schwur Albrecht, er werde nicht ablassen, bis der Platz in seinen Händen seyn und er sich an dem Erzbischof von Mainz vollkommen gerächt haben würde.⁵

Die Stadt wurde von der Wasser- und Land-Seite eingeschlossen, Belagerungs-Maschinen aller Art (Mauerbrecher, Bleyden [Wurfmaschinen], Krebs,⁶ Rake, Ebenhoch⁷)

¹ Chr. Colm. I. c.

² Chr. Colmar. I. c.

Dabei war eine große Masse von Troß-„Buben“ („bubli“), die sich dem Könige anboten, die Stadt in seine Hände zu bringen, wenn er ihnen als Beute lasse, was darin vorgefunden werde, welches Anerbieten Albrecht aber zurück wies.

³ Chr. Colmar. S. 364.

⁴ Chr. Colmar. S. 360.

⁵ Bis tewr er des swur
Daz er da nymmer aufgeprach,
Bncz daz (bis daß) er sich geräch
Von Ma inc z an dem Bischof.“

— — — — —
Ervo llen (Erfüllen) tet er das,
Dy Stat, die er pefas
Bnd die Burg darzu,
Do er spat und fru
Gedacht, wie er die gewun.

(Dittolar, Kap. 715)

⁶ Das Chr. Colmar. spricht (S. 362) von zwei Belagerungsmaschinen, — Rake und Krebs genannt — deren gewaltige Wirkung vornehmlich die Stadt zum Fall brachte, und beschreibt sie also: „Diese Maschinen waren lang, viereckig, niedrig und von allen Seiten mit sorgfältig gefügten Brettern geschlossen, unten offen, oben aber durch ein festes Dach gegen geworfene Steine geschützt. Die Rake war leicht in Bewegung zu setzen. Wenn man sie vor den Platz geschafft hatte, konnte man von derselben aus Ballen, Fäßen gleich, über den Graben weg bis an den Fuß der Mauer werfen. Der Krebs war eine ungeheure, sehr schwere und wirksame Maschine. Der Haupttheil derselben, ein langer, starker Ballen, am vordern Theil mit Eisen beschlagen und mit dem Gestelle durch eiserne Bänder verbunden, konnte vermittelst Binden durch die Bedienungsmannschaft, welche an 8 starken, an Ringen befestigten Lanzen, leicht vor- und rückwärts bewegt werden.

⁷ Ebenhoch, eine Art Thürme, mit Wurfzeug versehen, die zugleich darzu dienten, in's Innere der belagerten Orte zu blicken.

und Minen wurden von fachverständigen Meistern und der Mannschaft verfertigt und angelegt.¹

Indessen gelang es der Besatzung der Stadt nicht selten, die Anstrengungen der Belagerer zu vereiteln. Es wurden z. B. zum großen Aerger des Königs die Füße der Rake, als dieselben bis an den Fuß der Mauer geworfen waren, von kühnen jungen Leuten aus der Stadt abgehauen, worauf sie in den Graben fiel. So kam es, daß der König bereits sechs Wochen oder länger vor der Stadt gelegen war, ohne entscheidende Fortschritte gemacht zu haben,

„Do ward von der Kaiser ler
Die Mawr entlochen,
Und so weit niedergeprochen
Daz man dar durch drat
Tief in die Stat.“

Diesen entscheidenden Erfolg erreichte man nach dem Chron. Colmar. namentlich durch die ungeheure Maschine des Krebses, die allein 500 Mann zu ihrer Bedienung brauchte. Schon einige Stöße mit derselben gegen die Mauer, welche die Stadt auf der vierten, der Landseite, umgab, machten, daß ein großer Theil derselben einstürzte, ja ein einziger Stoß gegen den festen Thorthurm beschädigte denselben so sehr, daß er einzustürzen drohte. Auf diese Fortschritte der Belagerer zog sich die in die Stadt geworfene Besatzung, nachdem sie den zur Uebergabe geneigten

¹ „Ein Kaiser weis und versum (verständig)
Auf solich Arbeit
Der worchet (verfertigt) und perait
Maniger hant Gerust,
Die zu der Mawer-Prust (als Mauerbrecher)
Solche nucz seyn,
Kaiser Rot Ermeleyn
Was er genant.
Dannoch vil Kaiser man vand,
Die auch darzu hunden
Dy richten an den Stunden
Zu jr Werch sich,
Mit Pleiden ettlich
Wurffen Staine gros,
Ettleich nicht verdroß,
Sy hunden vber den Plan
Ghaczen treiben hinan
Und Gehenhoch wol,
So machten ettleich hol
Daz gebiegen Ertreich,
Daz man gewaltiglich
Dardurch gie vncz an die Mawr.
(Ottosar, Kap. 715.)

Schultheissen¹ ermordet hatte, in das feste Schloß zurück, worauf die Bürger, überdies erschreckt durch das Erscheinen eines Kometen,² ihre Stadt unter gewissen Bedingungen am 25. Sept. an den König übergaben. Die Belagerung der kleinen Citadelle machte indessen R. Albrecht noch viel zu schaffen. Endlich ging dieselbe bis auf einen Thurm im Feuer auf, und Albrecht gestattete der tapferen Besatzung auf Fürbitte Herzog Otto's von Baiern freien Abzug.³

Nach der Uebergabe von Bingen setzte Albrecht auf das rechte Rheinufer über, verbrannte Rüdesheim, Winkel und Deßloch, belagerte aber die Burg Scharfenstein (nördl. von Eltville) drei Tage vergeblich.

Nachdem der Erzbischof von Mainz nachdrücklich geächtet war, kehrte Albrecht, da nun auch der Winter herannahte, nach Frankfurt, Speyer und Heilbronn zurück, an welchen Orten allen wir unsern Grafen Burkard bei dem Könige trafen.⁴

Als in den ersten Jahren des 14ten Jahrhunderts die Erwerbslust des R. Albrecht und die des Grafen Eberhard von Württemberg sich in Schwaben begegneten u. „Rissehellung“ herbei zu führen drohten, wurden von beiden Seiten am 25. Juli 1304 zu Ulm unser Graf Burkard, Marquard von Schellenberg und Wolfram von Stein zu Schiedsrichtern bestellt, welche die etwaigen Streitigkeiten „nach minne oder nach recht berichten“ sollten.⁵ —

Das oben erwähnte Bündniß mit R. Philipp von Frankreich, wozu des Papstes Bonifaz VIII. feindselige Stellung zu den beiden Fürsten vieles beigetragen hatte, zerfiel bald wieder. Nachdem der Papst endlich am 30. April 1303 Albrecht als römischen König anerkannt hatte, und die Gerwürfnisse zwischen ihm und dem Könige von Frankreich einen sehr heftigen Charakter angenommen hatten, verließ R. Albrecht das Bündniß mit diesem; dagegen verband sich der wankelmüthige Wenzel von Böhmen mit Philipp gegen ihn, weßwegen er beschloß, mit Heeresmacht gegen seinen Schwager zu ziehen.⁶ Diesen

¹ Uebereinstimmend mit dieser Angabe des Chr. Colmar. sagt Ottokar:

Doch ee daz (die Briefe-Arbeiten geschach),

Dey Burger man sach,

Gegen den Künig danach ringen,

Da sy peliben mit gebingen“.

² Annal. Colm. S. 185.

³ „mit jr selbst Hab
Gelaßt von danne“.

⁴ S. oben.

⁵ Sattler, Gesch. der Gr. v. W. II. Beilagen Nro. 34. 35. — Böhmer, Regesten S. 374.

⁶ Sonst werden als Ursachen dieses Krieges angegeben, daß Albrecht den Reichszehnten von den Rattenberger Bergwerken und die Herausgabe von Eger, Meissen, Ungarn, Krakau und Polen verlangte, auf welche letztere Länder Wenzel auch Ansprüche machte.

Böhmer, Regesten S. 239.

Feldzug machte Graf Burkard ebenfalls mit; wir treffen ihn Ende Augusts 1304 im Lager R. Albrechts bei Regensburg und Linz, von wo aus dieser im September in Böhmen einrückte.¹

Außer der Belagerung der Bergstadt Rutenberg, vor die Albrecht von Budweis aus am 18. Okt. gerückt war, wurde aber nichts unternommen, und auch diese auf Anrathen mehrerer Grafen, unter denen Ottokar Eberhard von Wirtemberg namhaft macht, schon am 22. Okt. wieder aufgehoben, worauf der König, da überdies schon Frost und Schnee eintrat, seinen Rückzug nach Oestreich antrat, wo er am 1. Nov. anlangte.² —

Als ein Jahr später die Wiedereröffnung des Feldzugs gegen R. Wenzel unvermeidlich schien, erkrankte dieser plötzlich und verschied am 21. Juni 1305, worauf R. Albrecht auf dem Reichstag zu Nürnberg (15. 18. Aug. 1305) mit Wenzels gleichnamigem Sohne Frieden schloß. Zu Vereinigung der beiderseitigen Streitsachen wurden Herzog Heinrich von Kärnthen und der Graf von Henneberg, bei deren Ableben aber Herzog Rudolf von Bayern und unser Graf Burkard von „Haigerloch“ zu Schiedsrichtern gewählt.³ —

Sehr auffallend ist es, daß unseres Grafen Burkard in dem Kriege nicht erwähnt wird, den R. Albrecht von Sept. bis Nov. 1305 gegen Graf Eberhard von Wirtemberg führte.⁴ —

¹ Eberhardus Altabensis, bei Böhmer, Fontes II, S. 352

„Auno domini m. ccc. iv. Albertus Romanorum rex veniens ad impugnandum regem Bohemie Wenczlaum castra metatus est prope Ratisponam apud ripam Reggen. Et tandem transiens civitatem Ratisponam et de permissu Ottonis ducis Bawarie rapinis et incendiis non modica ibi dampna fecit. Et processit versus Austriam, euntibus secum in exercitu: Salzburgeusi archiepiscopo, Frisingensi, Ratisponensi, Patavinski, Augustensi, Spirensi et Herbipolensi episcopis, Ottone et Rudolfo ducibus Bawarie, de Hirsperch, de Oeting, de Wirtenberch, de Haierloch, de Hohenloch, comitibus et aliis pluribus. Veniens igitur in Linz per navigium transivit cum toto exercitu Danubium et intravit Bohemiam“. —

Ottokar, Kap. 739.

„von Wirtemberg dem Grafen rich,
den verriht er erklich,
daz er die vart solt* lazen
und den santgraven von Elfsazzen,
die herren von Winsperg,
von Haierloch, von Richtenberg“.

* Hier fehlt ohne Zweifel nicht; vgl. oben zu 25. Juli 1304.

Nach Haigerloch wird außer Gr. Albert II. von Hohenberg nur sein Bruder Burkard IV. hie und da genannt.

² Ottokar, Kap. 739—747. — Böhmer, Regesten S. 239 ff.

³ Pichnowsky, II. 258. — Böhmer hat nach Partz, mon. Germ. IV. leg. II. 486. Burggraf Burkard von Magdeburg.

⁴ R. Albrecht, dem bei seiner Erwerbslust der Gr. von W. sehr hinderlich im Wege stand, forderte denselben vor sein Gericht, das er im Sept. 1305 zwischen dem H. Forch und Waldhausen abhielt, um sich über seine Landvogtei-Verwaltung zu verantworten; der Graf erschien aber nicht. Stälin III, 112.

Ob sich Burkard bei dem schwäbischen Heere befand, das unter Burggraf Friedrichs von Nürnberg Befehlen für R. Albrecht Meissen besetzt hielt, und am 31. Mai 1307 bei Lucka durch die Markgrafen Friedrich den Gebirgen und Dietrich die bekannte Schlappe erlitt, ist nicht bekannt.

An dem Feldzuge, welchen R. Albrecht im Sommer desselben Jahres mit einem starken Heere, unter dem auch Schwaben sich befanden, gegen Böhmen eröffnete, hat Burkard ohne Zweifel gleichfalls keinen Antheil genommen, da wir ihn in der Mitte des Juli in der Heimat treffen.¹ Dagegen mußte er Zeuge sein von dem schrecklichen Ende seines königlichen Neffen.

Wie wir oben S. 125 berichtet, gehörte unser Graf Burkard zu denjenigen Männern, welche laut (zweiter) Wahl v. 2. Jan. 1299 bestellt waren, die Verfügung R. Rudolfs in Betreff der Entschädigung seines dritten Sohnes Rudolf, beziehungsweise dessen Erben, gegenüber von dem bevorzugten erstgeborenen Albrecht zum Vollzug zu bringen.² In obgenanntem Jahr, also 15 Jahre nach der Bestimmung des Königs und 9 Jahre nach dem Tode seines gleichnamigen Sohnes, der eine Wittwe Agnes, Tochter des R. Ottokar von Böhmen, und einen Sohn Johann (als Wiegenkind) zurückgelassen, war zu Gunsten dieses Neffen R. Albrechts noch kein schiedsrichterlicher Spruch erfolgt. Ja es vergingen noch weitere 8 Jahre, ohne daß etwas geschehen, obgleich Johann bereits 17 Jahre alt war. Diese Zögerung Albrechts, die Ansprüche seines Neffen zu befriedigen,³ führte zu der bekannten schrecklichen That.

Am 1. Mai des Jahres 1308 schiedte sich Albrecht an, von Baden (in der Schweiz) aus der von Rheinfelden kommenden Königin entgegen zu reiten: Herzog Johann, der im Gefolge seines Oheims war, ritt früher ab, und wußte es so einzuleiten, daß er mit seinen Vertrauten (Walther von Eschenbach, Ulrich von Palm und Rudolf von Wart) allein mit Albrecht über die Reuß fuhr. Nachdem dieser so von seinem übrigen Gefolge durch die Reuß getrennt war, fielen Johann und seine Genossen über den König her, und ermordeten ihn auf gräßliche Weise. Eiligst setzte auf das Mordgeschrei die zurückgebliebene Begleitung des Königs über den Fluß, fand aber ihren Herrn schon mit dem Tode ringend.⁴ Unter derselben befand sich auch unser Graf Burkard. Er nahm, während andere den Mördern nachjagten, des Königs ältesten Sohn

¹ S. unten zu 14. Juli 1307.

² Als R. Rudolf am 1. Juni 1283 Oesterreich und Steyermark ausschließlich Albrecht zuwies, setzte er fest, daß Rudolf mit einer von 5 Schiedsrichtern (worunter Burkards Bruder Albrecht II.) noch zu bestimmenden Summe abgefunden werden solle, falls demselben binnen 4 Jahren kein anderes Fürstenthum verschafft werde. S. Böhmcr, Regesten S. 120. 121. 251.

³ Bzgl. auch hierüber, was wir oben S. 91 ff. bei Graf Albert II. berichtet haben.

⁴ Er verschied unweit seiner Stammburg, an der Stelle, wo später das Kloster Königsfelden erbaut wurde.

Lupolt zu sich und flüchtete ihn, damit ihm nichts Schlimmes widerföhre, auf das Schloß Baden.¹

C. Unter R. Heinrich VII. und den Gegenkönigen Ludwig von Baiern und Friedrich von Oestreich.

Als R. Albrecht am 1. Mai 1308 durch die Mörderhand seines Neffen Johann gefallen war, und am 27. Nov. desselben Jahres Graf Heinrich von Lützelburg zu Frankfurt auf den deutschen Thron erhoben wurde, treffen wir daselbst unsern Graf Burkard von Hohenberg als den einzigen schwäbischen Grafen im Gefolge des neuen Königs.² Dagegen betheiligte er sich, so viel man weiß, an keinem der Feldzüge, welche Heinrich im Jahr 1310 vorbereitete und unternahm, weder an dem nach Italien, noch an dem gegen Böhmen, noch selbst an dem gegen Graf Eberhard von Württemberg (1311). Hatten sich bei ihm, der um diese Zeit jedenfalls in den siebziger Jahren stand, die Gebrechen des Alters eingestellt und ihn genöthigt, wenigstens für seine Person von dem politischen Schauplatz abzutreten? —

Als nach R. Heinrichs plötzlichem Tode (24. Aug. 1313) die Königswahl (19. 20. Okt. 1314) zwiespältig ausgefallen war, indem Pfalzgraf Ludwig bei Rhein und Herzog Friedrich der Schöne von Oestreich, Sohn des ermordeten R. Albrecht, gewählt wurden, trat bei weitem der größere Theil der schwäbischen Grafen, darunter auch Gr. Rudolf von Hohenberg, Burkards Neffe, auf Friedrichs Seite; Burkard selbst aber wird nicht genannt.³ Wenn man nun auch über seine Parteinahme keine direkte Aufzeichnung hat, so ergibt sich doch aus dem sogleich zu berichtenden Bündniß desselben mit den Grafen von Württemberg und der Stadt Reutlingen, welche, wenigstens von 1315 an, auf der Seite Friedrichs standen, daß er sehr wahrscheinlich gleichfalls auf die Seite des ihm nahe befreundeten Habsburgischen Hauses, für das er sein ganzes Leben gewirkt, getreten war, und Friedrich den Schönen wenigstens unterstützt, wenn auch persönlich keinen Antheil an den Kämpfen der Gegenkönige, welche zum Theil in Schwaben Statt fanden,⁴ genommen hat.

Unter dem 14. Febr. 1316 verbanden sich nämlich Graf Burkard und sein Enkel Graf Burgi, da sie mit Recht befürchteten, der bereits auch in Schwaben

¹ „Die Todtschleger aber namen die sucht In Ire huser nach begangenem Todtschlag, aber Graff Burghart von Hohenberg, wie daß mordgeschrey hinter sich zu dem hoffvolck, daß nach von Baden herus dem Hhar zuham, Nam er Herzog Luppolt den Alberten Eltsen Sohn flux vnd flüchnet In hinter sich vff das schloß Baden, damit Im Rhein vntzdrück widerföhre“. Aus Dullinger, Handschrift in der R. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart, Bl. 199. 200.

² Böhmer, Regesten S. 257.

³ S. im Urkb.-Buch zu 1315 und unten bei Gr. Rudolf I.

⁴ J. D. vor Eßlingen im August 1315 und Sept. 1216.

S. hierüber mehr unten bei Gr. Rudolf I.

den entbrannte Kampf der beiden Gegentönige werde Sicherheit der Personen und des Eigenthums gefährden, um Land und Leute besser schützen zu können, mit einem Eide, dem Grafen Eberhard von Württemberg und seinem Sohne Ulrich, so lange sie leben, mit ihren Leuten und Festen beizustehen gegen Jedermann, ausgenommen gegen das Reich, die Stadt Reutlingen und den Grafen Konrad von Balingen, Bürgi's Schwiegervater. Dabei versprachen die beiden Hohenberger Grafen noch ausdrücklich, dem Reich und der Stadt Reutlingen, mit welcher sie auch ein Bündniß geschlossen hatten, nicht gegen Württemberg helfen zu wollen.¹

Innere Geschichte Graf Burkards IV. von Hohenberg.

Wir eröffnen, um später Zusammengehöriges nicht trennen zu müssen, Burkards IV. Haus-Geschichte mit dem Bericht von einigen Fehden, welche er in eigener Sache führte.

Fehde zwischen Graf Burkard (IV.) von Hohenberg und dem Markgrafen Rudolf (Hermann) von Baden im Sommer 1287.

Als um die Mitte der 80er Jahre des 13ten Jahrhunderts trotz der rastlosen Bemühungen des R. Rudolf, den Landfrieden aufrecht zu erhalten, die schwäbischen Grafen und Herren ihre Streitigkeiten unter einander noch immer mit dem Schwerte ausmachten, und in Brand und Verwüstung gegenseitig Rache nahmen, hielt auch das Haus der Markgrafen von Baden den Zeitpunkt für geeignet, seine „rechte und ansprache auf Altenstaige“² gegen Graf Burkard IV. von Hohenberg mit dem Schwerte in der Hand durchzusetzen.

¹ E. im Urkb.-Buch zu 14. Febr. 1316 o. D.

² Worauf dieselben sich gründeten, sagt weder die Königl. Richtungsurkunde v. 22. April 1288 noch eine andere zuverlässige Quelle. Wahrscheinlich gingen sie von einer Heirath des Markgräflichen Hauses in das Hohenberger ans, für welche Ansicht Gang in seiner Einbeifung Chronik als Grund anführt, daß Sabelthofer in seinen Collekaneen zu 1295 einen Markgrafen Albert von Baden citirt. Dies führt mit Rücksicht auf diesen Hohenberger Namen (Albert) nach vielen Analogieen allerdings stark zu der Vermuthung, die Mutter jenes Markgrafen möchte eine Gräfin von Hohenberg (der Zeit nach Gr. Burkards IV. Schwester Kunigunde) gewesen seyn. — Da die Gemahlin des alten Markgrafen Rudolf dem Hause Eberstein angehörte und Elisabeth, Tochter Pfalzgraf Konrads von Tübingen, die Ritterbin der Forber Linie, mit Otto II. von Eberstein vermählt, Graf Burkard IV. von Hohenberg aber durch seine Gemahlin gleichfalls bei der Erbchaft der Forber Linie theilhaftig war, so könnte auch aus diesen Verhältnissen Stoff zu Zerwürfissen zwischen dem Markgräflichen und Hohenberger Hause erwachsen seyn. — Es lassen sich auch noch andere Beziehungen von Angehörigen der Gegend von Altenstaig zu dem Hause der Markgrafen von Baden angeben: Grund und Boden, auf welchem das von der Markgräfin Irmenegard (Mutter des obgenannten Markgrafen Rudolf) gestiftete Kloster Lichtenthal (auch Bure, Benren nach zwei in der Nähe gelegenen Dörfern so genannt, Mone VI, 432) erbaut wurde.

Für den alten Markgrafen Rudolf zogen dessen Söhne, namentlich Hermann,¹ im Anfang des Sommers 1287 in's Feld, und fielen in das Gebiet des Grafen Burkard von Hohenberg ein. Ihnen hatten sich auch Andere, z. B. die von Waldeck und die Hemmeling von Ruppington, welche in Feindschaft zu Hohenberg standen,² angeschlossen, so daß eine bedeutende Streiterzahl — 6000 Mann zu Roß und zu Fuß — zusammen gekommen war, mit der die Markgräflichen sich vor die Burg Altenstaig legten, sie zu erobern. Als Burkard, auf dessen Seite ohne Zweifel die beiden Tübinger Grafen, Eberhard und Rudolf, die Scheerer, standen (s. sogleich unten), mit seinen Schaaren heranrückte, um dieselbe zu entsetzen, kam es am 7. Juli zu einem Treffen, in welchem Viele gefangen und getödtet wurden;³ auf welcher Seite ist nicht gesagt. Indessen war es ohne Zweifel Graf Burkard, welcher der Uebermacht der Feinde hatte weichen müssen, die noch über einen Monat vor der Feste stehen blieben, bis dieselbe am 15. August von den Burgleuten⁴ übergeben, nach Andern von dem Feinde erstürmt wurde.⁵ —

Nachdem Altenstaig gefallen war, rückte das markgräfliche Heer, während des Reiches Oberhaupt selbst in Schwaben gegen die aufständischen Grafen von Helfenstein im Felde lag, in das Gäu herab, um die Grafen Eberhard und Rudolf von Tübingen für ihren Beitritt zu dem Hohenberger zu züchtigen, wobei deren Stammesvetter Pfalzgraf Götz von T. und Graf Eberhard v. Württemberg mithalfen. Bendorf (Hohenbergisch und Tübingerisch), Herrenberg (Mühlen außerhalb der Stadt, dem Gr. Rudolf gehörig), Affstätt (beßgleichen) und Weil im Schönbuch (dem Grafen Eberhard gehörig), wurden um Bartholomäi-Tag mit Raub, Brand und Todtschlag schrecklich heimgesucht.⁶

Dagegen fiel Graf Burkard, dem sich Graf Konrad von Baihingen

gehörte (nach Urkunde zu 1263, Mone VII, 200) Vogt Albert von Weinhäusen (Weinhäusen, D.-A. Nagold). Zwei Höfe daselbst waren (Urkunde zu 1252, Mone VI, 456) Eigentum der Mutter des genannten Vogts. — Bei der Stiftung des M. Kirchberg war namentlich eine Irmengarde von (?) Bure theilhaft (Schwester-Buch des genannten Klosters).

¹ Die Richtungs-Urkunde vom 22. April 1288 nennt den Markgrafen Rudolf als den Gegner des Grafen von Hohenberg; die Sindelfinger Chr. S. 21. „Marchio Hermannus antiquus de Baden et filii sui“.

² S. oben S. 61 ff.

³ Sindelf. Chr. Ausgabe von Haug S. 21. —

Martinus Minorita auf der Stuttg. öffentl. Bibl. Gr. Nro 269. fol. 45 a. „Anno domini M. cc. l. xxx vii — Item in altenstaig XXX viii in pugna occisi sunt“.

⁴ Die Sindelf. Chr. nennt sie von „Buolo“ (ohne Zweifel ein nach Bülach benanntes Geschlecht), welche Burgmannen auf Altenstaig waren.

⁵ So Gabelk.

⁶ Die Richtungs-Urkunde vom 22. April 1288 spricht von „missibelli und ahunge“, welches letzteres Wort sonst auch Expression in Feindes Land bedeutet.

geschlossen,¹ um dieselbe Zeit über die Besitzungen der Grafen Eberhard von B. und Göz von T. auf den Filbern — Echterdingen, Plieningen, Bernhausen, Plattenhardt, Horm (abgeg. bei Ruith), Burg Morinsraig (? Rohr) und Berkheim, desgleichen Weil im Schönbuch — her und bereitete denselben das gleiche Schicksal.² —

Der Streit zwischen Graf Burkard von Hohenberg und den Markgrafen von Baden wurde in dem Jahre 1287 nicht mehr geschlichtet. Einstweilen hatte R. Rudolf durch die am 23. Okt. des genannten Jahres in Gegenwart Burkards und seines Bruders Albrecht, des Grafen Konrad von Baihingen u. A. zu Eßlingen erfolgte Richtig zwischen ihm selbst und den auf seiner Seite stehenden Grafen (Burkard von Hohenberg, Konrad von Baihingen) einerseits und dem Grafen Eberhard von Württemberg und dessen Helfern andererseits den Sturm beschwichtigt, wobei der König unsern Grafen Burkard dadurch noch besonders in's Interesse zog, daß der Graf von Württemberg ihm und Swiggern von Gundelfingen als Bürgschaft für sein Versprechen, in den nächsten zwei Jahren dem Lande keinen Schaden thun zu wollen, die Burgen Rems und Wittlingen übergeben mußte.³ —

Erst im April des Jahres 1288 schlichtete R. Rudolf „die missighelli vnd agunge“ (s. oben), welche „der alte Marcgrauwe Rudolf von Baden vnd sine helfer hant gehaben mit dem Grauen Burcarden von Hohenberg und sinen helfern“ in folgender Weise:

Der Markgraf verzichtet auf seine Rechte und Ansprüche an Altenstaig.

Die Zwistigkeiten zwischen dem Grafen Burkard und den Helfern des Markgrafen, besonders denen von Waldeck und den Hemmelingen, sollen durch vier Schiedsrichter (Ritter oder Knechte), von welchen jeder Theil zwei zu wählen haben sollte, nach „minne oder nach rehte“ geschlichtet werden. Gelingt es denselben nicht, so soll die Sache dem Herzog Konrad von Teck, als einem „obmanne“ zur Entscheidung vorgelegt werden. Was dieser auf seinen Eid und nach dem Fürbringen der beiderseitigen Schiedsrichter spricht, es seye nach der einen und andern Seite „zu gewinne oder zu verluste“, damit sollen beide Parteien zufrieden seyn.⁴

Erneuerte Fehde zwischen Graf Burkard von Hohenberg und Pfalzgraf Göz von Tübingen 1292.

Zu Ende des Jahres 1291 kam zwischen den Grafenhäusern Hohenberg

¹ Die Parteilstellung der Grafen von Württemberg, Tübingen und Baihingen ist aus der Einbelf. Chr., welche Freund und Feind unter einander wirft, nicht ersichtlich, dagegen aus dem Richtungsbrief zwischen R. Rudolf und Gr. Eberhard von Württemberg vom 23. Okt. 1287, abgedr. bei Sattler, Gr. I. Nro. 11.

² Einbelf. Chr. S. 22.

³ S. Urkb. bei Sattler, Württemberg unter den Grafen I. Nro. 11.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 22. April 1288 o. D.

und Württemberg, welche sich wenige Monate vorher noch heftig befehdet hatten, durch eine Heirath eine Ausöhnung zu Stande (s. oben S. 113). Dieselbe erstreckte sich jedoch nicht auf Graf Göz von Tübingen, der seit Jahren ein getreuer Bundesgenosse der Würtemberger gegen Hohenberg gewesen war. An demselben, der nun allein stand, Rache zu nehmen, machten Graf Burkard und sein Nefse, Albrecht der jüngere,¹ am 24. März 1292 mit ihren Dienstleuten und einem Aufgebot der Städte ihrer Grafschaft einen Einfall in das benachbarte pfalzgräfliche Gebiet.

Da kein Feind in offenem Felde zu treffen war, drangen sie bis unter die Mauern der Stadt Tübingen vor, plünderten und verbrannten die außerhalb derselben liegenden Gebäude und hausten schrecklich in dem benachbarten Dorfe Lustina u.²

Unter Graf Burkard IV. und seinem Bruder Albert (s. oben) hatte sich die Grafschaft Hohenberg bereits zu einer Herrschaft³ ausgebildet, in welcher die Grafen, zugleich die reichsten Grundherren, die ursprünglich gräfliche Amtsgewalt zur Territorial-Hoheit erhoben hatten.⁴ Dieser gemäß führte auch Burkard den Titel: von Gottes Gnaden, Graf von Hohenberg,⁵ und erhielt das Prädikat: „illustris“.⁶

In vielen Orten ihrer Grafschaft waren, wie wir im Verlauf unserer Geschichte sehen werden, die Grafen von Hohenberg auch die Kirchenpatrone.

In dieser Eigenschaft wird unser Graf Burkard im Jahr 1260 und zwar zum ersten Male überhaupt genannt. Als nämlich die Kirche in Weildorf (D.-M. Haigerloch) mit dem Kl. Kirchberg einen Gütertausch einging, gab er seine Zustimmung dazu.⁷ In seinen letzten Lebensjahren (im Jahr 1317) sehen wir ihn als Patronats-Herr der Pfarrkirche in Hondorf (D.-M. Herrenberg) handeln. Nachdem auf den Tod seines Nefsen,⁸ des Grafen Albert von Hohen-

¹ Dessen gleichnamiger Vater war um diese Zeit bei dem Herzog Albrecht von Oesterreich zu Friesach (s. oben S. 92.)

² Eindef. Chr. Ausg. von Haug S. 26.

³ Schon 2. Sept. 1258 spricht Graf Albert von „territorio nostro“, in welchem Nagold gelegen; Burkard 1277 o. L. (Nagold) von „districtu nostro“, darin Haiterbach; Urkunde von 21. Dez. 1300 spricht von der „herrschaft Hohenberg“.

⁴ Die Vereinigung von Grundeigenthum und Herrschaft spricht sich in Betreff Haiterbachs bestimmt aus: laut Urkunde v. 16. April 1275 gehörte „dominiam et proprietatem“ von dem genannten Städtchen den drei gräflichen Brüdern Albert (II.), Burkard (IV.) und Ulrich.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 1277 o. L. u. D., u. 27. Sept. 1285.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 24. Febr. 1277 u. 18. Dez. 1285.

⁷ Der Bischof von Constanz sagt in seiner Bestätigungs-Urkunde von 1260: „accedente etiam consensu nobilis viri B. comitis de honderech patroni ecclesie jam producti“. St.-Archiv Stuttgart.

⁸ Die Urkunde hat „patronus“, was allerdings sonst gewöhnlich Vatersbruder bedeutet, hier aber nicht angenommen werden kann.

berg,¹ die Pfarrei des genannten Orts, zu der Burkard in dem eingetretenen Falle das Präsentations-Recht hatte, erledigt worden war, präsentirte er dem Diöcesan-Bischof Gerhard von Constanz, Albert von Hohenberg, Domherrn daselbst, und bat, diesem die Investitur zu ertheilen und ihn in den Genuß der Kirchenpfünde einzusetzen.²

Zur Zeit Gr. Burkards und seines Bruders Albert zählte die Grafschaft Hohenberg, auf ihrem ganzen Gebiete zerstreut, sehr viele Lehensleute,³ somit diesen entsprechend, eine große Anzahl von Actio-Lehengüter. Indessen sind wenig hohenbergische Belehnungen aus dem 13ten Jahrh. auf uns gekommen. Von Gr. Burkard kennen wir blos einen Fall. Im Jahr 1287 ließ er, die treuen Dienste des Walther, „villicus“ (Maier) von Horb, auch noch nach dessen Tode zu belohnen, den Kindern desselben einen bedeutenden Hof zu Bollmaringen (D.-A. Horb), von dem dieselben ihm, ihren Lehensherren, jährlich nur zwei Hennen zu entrichten hatten.⁴

An Burkard, als den Landesherrn der Einwohner von Hatterbach, wandte sich 1277 im Namen des Al. Heiligkreuzthal (ehemal. Cisterzienser Frauenkloster im heutigen D.-A. Rieblingen) der Offizial des Bischofs von Constanz. Das genannte Kloster besaß nämlich bei Hatterbach (D.-A. Nagold) Güter,⁵ in deren Besitz es von einem gewissen Friedrich, genannt Zimbel, ohne Zweifel Bürger in H., angefochten wurde, weshalb der Offizial des Diöcesan-Bischofs denselben vor sich berief, und ihn zu der Erklärung veranlaßte, daß genannte Besitzungen Eigenthum von Heiligkreuzthal seyen. Hievon machte der Offizial unserem Grafen Burkard Mittheilung und forderte ihn dringend auf, er solle sich des genannten Klosters in Betreff der fraglichen Besitzungen annehmen, worauf dieser, um den geistlichen Strafen (dem Interdict) auszuweichen, den Angehörigen seiner Herrschaft und besonders den Bürgern von Hatterbach unter Androhung seiner Ungnade befahl, das Kloster im ruhigen Besitze seiner Güter daselbst zu schützen und zu erhalten, denn was sie demselben Gutes oder Böses thun, sehe er an, als ihm selbst gethan.⁶ —

Die Stellung Graf Burkards als des Landesherrn, ohne dessen Wissen und Anerkennniß keine Veränderung im Besitzstande in denjenigen Ort-

¹ Wohl der dritte Sohn Gr. Alberts II.; s. oben bei diesem S. 112. — In den Jahren 1260 und 1264 kommt auch (s. oben S. 28.) ein Glied des Hohenberger Hauses namens Diebold als Pfarrer vor.

² S. im Urld.-Buch zu 16. Nov. 1317. Rotenburg.

³ Solche saßen auch zum Theil außerhalb ihrer Grafschaft, wie z. B. Werner von Knipingen, genannt Hemmeling, für welchen Burkard, dessen „gnädiger herre“ 1314 starb.

S. des Verfassers Gesch. d. Pfalzgr. v. Tübingen. Urld.-Buch S. 93.

⁴ S. im Urld.-Buch zu 10. Jan. 1287. Horb.

⁵ S. in der hist. topogr. Zusammenstellung der Grafschaft Hohenberg unter Hatterbach.

⁶ S. im Urld.-Buch zu 1277 o. T. Nagold.

schaften, welche unter seiner Oberhoheit standen, rechtskräftig vor sich gehen konnte,¹ ergibt sich auch aus einer Reihe von einzelnen Fällen, in welchen Angehörige seiner Grafschaft (Lehens- oder Dienst-Leute und Bürger), oder solche, welche in derselben begütert waren, ihre Besitzungen verkauften oder verschenkten. Gewöhnlich dies, wie allermeist, an Klöster, geistliche Gemeinschaften und Kirchen, so war Burkard, beziehungsweise seine gräfl. Kammer, in so fern dabei besonders theilhaftig, als solche neue Besitzer in der Regel darauf bedacht waren, Befreiung von denjenigen Lasten und Leistungen zu erlangen, welche auch von einem eigenen Gute dem Landesherren als Schutzherrn (Vogt) zu entrichten waren, sich aber theilweise nicht mit den Verhältnissen und der Würde eines Klosters u. vertragen. Burkard versagte indeß bei seiner der Kirche günstigen Stimmung seine Mitwirkung und Zustimmung nicht.²

Es gehören hieher folgende Verkäufe und Schenkungen:

1270 verkaufte Ritter Rudolf von Haiterbach mit seinen Söhnen Giltten und Güter zu Schwandorf (D.-M. Nagold) an das Kl. Kniebis, und schenkte an dieses Hellenzins.³ Vier Jahre später verkaufte derselbe Ritter an das nämliche Kloster einen Hof in dem genannten Dorfe nebst einer Gilt.⁴ — 1277 verkaufte Dietrich von Haiterbach, Ritter, Leibeigene zu Ihlingen (D.-M. Horb) an die Johanniter zu Rellingen.⁵ — 1285 verkaufte Vogt Hugo von Wöllhausen (D.-M. Nagold) Güter und Einkünfte in Rohrdorf (D.-M. Nagold) an das Kl. Neuthin.⁶ — 1288 handelte Burkard in einer nicht näher bekannten Sache des Truchseßen Konrad von Waldeck.⁷ — 1292 verkaufte Dietrich von Haiterbach, „ministerialis“ des Gr. W., eine Wiese bei Weihingen (D.-M. Nagold) an das Kl. Kniebis.⁸ — In dem folgenden Jahre verkaufte Berthold von Haiterbach, gleichfalls „ministerialis“ Burkards, Güter in Grünmetstetten (D.-M. Horb) an den Magister (Arzt) Konrad von Horb.⁹ — In demselben Jahre (1293) verkaufte („nobilis vir“) Hugo

¹ Es ist (24. Juli 1348 o. D.) der Gräfin Margaretha von Nassau (Hohenberg) Einwilligung zu Schenkung eines freien Gutes erforderlich, „wan (weil) das vorgenant gut in vnserm land vnd vogtay ist gelegen“.

² Die Urkunden bezeichnen diese gewöhnlich so, daß sie sagen, die Schenkung oder der Verkauf seye mit des Grafen Guntz und Willen oder Hand geschehen, oder — derselbe habe wenigstens das darüber aufgesetzte Document zu größerer Sicherheit und zur Bekräftigung gesetzt.

Häufig gingen daher solche Verhandlungen an dem Sitze des Grafen (Nagold, Wildberg, Horb, Sulach u.), in seiner oder seiner Vögte und Dienstleute Anwesenheit vor sich.

³ S. im Urkb.-Buch zu Dkt. 1270. Haiterbach.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 10. Nov. 1274. Herrenberg.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 24. Febr. 1277.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 18. Dez. 1285 u. 19. Mai 1286.

⁷ Gabelsh. fol. 70 a.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 20. Dez. 1292. o. D.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 8. Sept. 1293. Horb.

am Hochdorf (D.-A. Horb) an das Kl. Kniebis einen Hof in Ober-Jettingen (D.-A. Herrenberg) nebst mehreren Aedern.¹ — In dem folgenden Jahre verkaufte Werner von Waldeck Giltten von nicht näher bekannten Gütern an das gen. Kloster.² — Bolmar von Haiterbach, der seine Tochter an das Kl. Neuthin gegeben, vermachte diesem 1295 eine Helligilt von Gütern zu Mindersbach (D.-A. Nagold), Schwandorf und Nagold.³ — 1296 schloß unter Gr. Burkards Siegel Berthold Lütke, Vogt von Sulz, mit der Wittwe eines Bürgers von da einen Vergleich, nach welchem ersterer dieser die Gilt von einem halben Hof zu Pfrondorf (D.-A. Nagold) verschrieb.⁴ — In dem folgenden Jahre verkaufte der obgenannte Hugo von Hochdorf vollends alle seine Besitzungen zu Ober-Jettingen und Steinberg (abgegangen).⁵ — In dem gleichen Jahre (1297) gab Hug, der Vogt von Wöllhausen, sein Gut Monhart (Filial von Walddorf, D.-A. Nagold) an Neuthin.⁶ — 1298 verkaufte Heinrich Lup von Herrenberg an Neuthin Helligiltten von dem Fronhof zu Sulz (D.-A. Nagold) und von einer Wiese daselbst.⁷ — In dem folgenden Jahre erwarb das genannte Kloster kaufweise von Hug und Albert von Altenstaig den Wald, Weissenhalde genannt, zwischen Altenstaig und Berned (D.-A. Nagold).⁸ — 1301 stiftete Gertrud, die „Hererin“, eine Bürgerin von Wilberg, an die St. Niclaus Kapelle zu Neuthin eine Roggen-, Wein- und Helligilt.⁹ — Im nächsten Jahre siegelte Gr. Burkard für die Einwohner zu Nagold und Rohrdorf.¹⁰ — 1303 verkauften Gertrud, Albrechts gen. Schnigers, des Vogts von Wöllhausen Tochter, und ihr Ehemann Kraft von Derendingen (D.-A. Tübingen) dem Kloster Kniebis all ihr Gut zu Rohrdorf, Burg, Dorf und Vogtei,¹¹ worauf Benz der Schniger, der Bruder der Verkäuferin, verzichtete.¹² — 1311 erwarb das Kl. Neuthin von Bolmar von Haiterbach eine Gilt von einem Hof zu Pfrondorf.¹³ — In demselben Jahre verkaufte Werner, der „limel“ von Sulz (D.-A. Nagold), eine Hoffstatt und einen Ader daselbst an die Kirche dieses

¹ S. im Urkb.-Buch zu 7. Nov. 1293 o. D.

² Nach einer Aufzeichnung in „Crusil Excerpta“ (MSC. auf der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Tübingen). Nro. 103. S. 572.

³ S. im Urkb.-Buch zu 1. Dez. 1295. o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 12. Sept. 1296 o. D.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 17. Jan. 1297.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 31. Mai 1297.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 7. Jan. 1298.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 8. Juli 1299.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 1301 o. L. u. D.

¹⁰ Gabelst. fol. 79 a. ohne nähere Angabe.

¹¹ S. im Urkb.-Buch zu 26. März 1303. Wilberg.

¹² S. im Urkb.-Buch zu 15. Apr. 1303. o. D.

¹³ S. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1311. o. D.

Orts.¹ — In dem folgenden Jahre (1312) gingen von Werner von Holzgerlingen (D.-A. Böblingen) ein Hof zu Ober-Jettingen,² von Gutwin, dem Schultheißen von Altenstaig, eine Helligilt aus dem Walde „Grashart“³ bei Warth (D.-A. Nagold), und von Heinrich von Bogtsberg⁴ dieser Wald selbst durch Kauf an Reuthin über. — In dem folgenden Jahre verkaufte Johannes, genannt von Pforzheim, ein Bürger von Wildberg, den dortigen Sammlungs-Frauen mehrere Giltten von Gütern zu Mindersbach.⁵ — 1317 verkaufte Menloch von Dettlingen (D.-A. Haigerloch) sein Gut zu Horgenzimmern (in dem gen. Oberamt) an das Kl. Rirchberg.⁶ — In dem folgenden Jahre erwarb die Kirche zu Deschelbronn (D.-A. Herrenberg) von Albrecht Stöckeli von dort 78 Morgen Acker.⁷ —

Graf Burkard war, bei all seiner Freigebigkeit gegen Klöster zc., kein schlechter Haushälter und der Zustand seiner Finanzen viel besser, als bei manchen gräflichen Häusern seiner Zeit.

Er folgte den römischen Königen Rudolf (von Habsburg) und dessen Sohne Albrecht sehr häufig auf deren Reisen durch das Reich, und wohnte vielen Hof- und Reichstagen derselben an, leistete auch mit seinem Grafenbanner sogar in entlegene Länder Heeresfolge. Dies alles erforderte von ihm, zumal als Schwager, beziehungsweise Oheim des Reichsoberhauptes, einen entsprechenden Repräsentations-Aufwand, sonstige bedeutende Opfer und Auslagen. Endlich mag die gräfliche Hofhaltung auf mehreren Schlössern (Nagold, Wildberg, Horb) nicht Unbedeutendes gekostet haben. Und doch sehen wir ihn verhältnismäßig wenige und meist unbedeutende Veräußerungen machen, während viele seiner Standes- und Zeitgenossen, von Schulden gedrückt, eine Besitzung nach der andern verkaufen mußten.

Von Burkard sind nur folgende Veräußerungen urkundlich bekannt: 1285 verkaufte er um 44 Pf. Heller einen Hof („curtem“) in Sulz (D.-A. Nagold),⁸ und 1288 sein Dorf Ober-Jettingen um 200 Pfund Heller an das Kl. Reuthin,⁹ 1291 mehrere Leibeigene an das Kl. Kniebis,¹⁰ 1308 „das wilde vür“¹¹ zu Gültlingen an ersteres Kloster.¹²

¹ S. im Urkb.-Buch zu 6. Dez. 1311. o. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 24. März 1312.

³ S. im Urkb.-Buch zu 12. Okt. 1312.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 17. Okt. 1312.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 22. und 23. Juli 1313.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 26. März 1317. o. D.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 11. Mai 1318. Wildberg.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 27. Sept. 1285. o. D.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 4. Juli 1288. o. D.

¹⁰ S. im Urkb.-Buch zu 11. Juni 1291 o. D.

¹¹ Die Wildfuer: Bezirk, in welchem das Wild seinen freien Gang und Spielraum hat; Wildggang, Wildgassen (s. Schmeller).

¹² S. im Urkb.-Buch zu 15. März 1308. o. D.

Den Veräußerungen lassen sich füglich einige Fälle anreihen, bei welchen Hr. Burkard auf das Eigenthumsrecht an Güter verzichtete, welche Lehen von ihm waren und mit seiner Genehmigung von den Trägern verkauft oder verschenkt wurden, ohne daß ihm andere Güter dafür verschrieben worden waren.

Hieher gehört:

Nachdem Heinrich und Friedrich, genannt die Seiler von Nagold, im Jahre 1278 ein Hofgut bei Nagold, welches Lehen von Burkard war, an Neuthin geschenkt hatten, übertrug er, indessen erst 3 Jahre später, sein Eigenthumsrecht an das Kloster.¹ — Als Heinrich Zebanach, zu Haiterbach sesshaft, 1294 einen kleinen Hof, Acker und Wiesen auf der Markung von Haiterbach an das Kl. Rniebis verkaufte, erklärte Burkard in einer besonderen Urkunde, daß er die Güter, welche ohne Zweifel von ihm zu Lehen gingen, an das Gotteshaus geschenkt habe.²

Indessen suchte Burkard, obgleich den Klöstern günstig, andererseits aber doch auch auf Erhaltung seiner Einkünfte bedacht, gegen dieselben seine Rechte anstrebt zu erhalten, insbesondere durch Bestimmungen zu verhindern, daß zu viele ihm steuerpflichtige Güter an Klöster kämen.

So machte er den Erben des Walther, „villicus“ (Maier) von Horb, welchen er (1287) einen Hof zu Bollmaringen (D.A. Horb) zu Lehen gegeben, die Auflage, daß derselbe an kein Kloster veräußert werden dürfe.³ — Ja, selbst das Kloster Neuthin, dem er „wol gunnen“ wollte, was ihm „dur got“ geschenkt werden würde, sollte nach seinem Willen geschenktes „ligend gut“ innerhalb Jahresfrist wieder verkaufen.⁴

Nachdem zwischen Burkard und dem Kloster Allerheiligen (bei Oppenau in Baden) in Betreff des Dorfes Fünfbronn (D.A. Nagold) geraume Zeit Rißhelligkeiten obgewaltet hatten, versprach er zwar auf den Ausdruck von Geschworenen, keinen Bann (Verbot) zu setzen gegen die Leute dieses Dorfes, welche von nun an Weide, Wasser und Holz sollten nutzen dürfen, wie die von Altensteig (D.A. Nagold), Neuweiler (D.A. Calw), Simmersfeld und Beuren (beide im D.A. Nagold), jedoch mit der Bedingung, daß die von Fünfbronn nur mit seiner Genehmigung sollten Wälder verkaufen dürfen.⁵

Die oben aufgezählten Veräußerungen Hr. Burkards werden von einigen Erwerbungen, worunter eine sehr bedeutende, mehr als aufgewogen.

Im Jahr 1286 kaufte er von seinem Schwager, dem Pfalzgrafen Ludwig

¹ E. im Urkb.-Buch zu 8. Dez. 1278. Herrenberg und 3. April 1281. Wübbberg.

² E. im Urkb.-Buch zu 5. und 14. Juni 1294. o. D.

³ E. im Urkb.-Buch zu 10. Jan. 1287. Horb, und oben S. 139.

⁴ E. im Urkb.-Buch zu 1298 o. T. und D.

⁵ E. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1303.

von Lübingen; den St. Ulrichs-Hof zu Hilbechingen (D.A. Horb),¹ von Diemo von Gültlingen (oder einem Reßeler) „daz wilde vür“ zu G.; das Jahr ist nicht bekannt.²

Im Jahr 1308 erwarb er mit Gr. Rudolf, seinem Neffen, von Herrn Johansen von Geroldsed³ und dessen Gemahlin, Anna von Fürstenberg, um 500 Mark Silber, Rotweiler Gewichts, pfandweise die Stadt Dornstetten (D.A. Freudenstadt) mit Zugehör, wobei dieselben und Gr. Heinrich von Fürstenberg sich das Wiederlosungs-Recht um die gleiche Summe vorbehielten, welche überdies in der nämlichen Münzsorte — „silber, Lüminger oder haller“ — mit welcher die Grafen von Hohenberg bezahlt hatten, abgetragen werden sollte.

Die speziellen Zahlungsnormen waren unter Anderem folgende:

Am Dienstag vor dem nächsten Laurentiustage sollten 120 und am Martinstage 80 Mark Silber bezahlt werden, von letzterem 42 Pfd. Heller an Albrecht Dankolfen, des Grafen Schultheissen zu Horb, 30 Pfd. an Albrecht den Huter daselbst; auf den erstgenannten Termin sollte Graf Burkard Bolzen von Neuned 120 Mark und Diemen dem Reßeler 94 Pfd. Heller ausbezahlen, endlich das Dorf Glatheim (Glatzen, D.A. Freudenstadt) von Hugo von Bellenstein (Burgruine bei Neuned) und Sifrit Dankolfen von Horb mit 60 Pfd. Heller oder 40 Pfd. „Lüminger“ lösen; der Rest war an nächsten Georgentag zu entrichten.

Zur Sicherstellung des von Geroldsed und seiner Gemahlin stellten die Grafen von Hohenberg folgende zwanzig Bürgen:

Herrn Konrad von Waldeck, Ritter, Herrn Menloch von Dettlingen, Ritter, Herrn Konrad von Weitingen (D.A. Horb), Ritter, Herrn Hug von Leinstetten (D.A. Sulz), Ritter, Herrn Albrecht von Ruppington (D.A. Herrenberg), Ritter, Herrn Johannes von Schilted (bei Schramberg, D.A. Oberndorf, Ruinen der Burg Sch.), Ritter, Herrn Reinhart von Müti (abgeg. bei Oberndorf), Ritter, Herrn Herzog Konrad von Urslingen (Dorf Irslingen, D.A. Rotweil, dabei die Ruinen der Burg U.), einen Freien („vri“), Herrn Werner von Zimmern (Herrenzimmern, D.A. Rotweil), einen Freien, Herrn Anshelm von Wildenstein (Burgruine W. bei Hausen, D.A. Rotweil), einen Freien, Hug den Marschalken (des Gr. v. H.), Vogt Willunt (von Wilbberg), Heinrich von Werbenwag, Peter von Dettingen (D.A. Rotenburg), Heinrich von Vogtsberg (s. oben), den Bietenhauser (B., D.A. Gaigerloch), Konrad den Amman von Rotenburg, Hermann Kemeli, Albrecht Dankolf, Schultheissen zu Horb, Johannes, Walthers Sohn.

¹ Crusli Excerpta. S. im Urkb.-Buch zu 1286 o. L. u. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 15. März 1308. o. D.

³ Bei der Oberamtsstadt Sulz Hof und Ruine der Burg Geroldsed, welche von dem schwäbischen Grafen Gerold, Schwager K. Karls des Großen, erbaut worden seyn soll.

Diese Bürgen schworen „uf den Hailigen“, wenn die Grafen von Hohenberg den Pfandschaftsvertrag in der vorgeschriebenen Weise nicht halten sollten, auf die Räumung des von Geroldssee innerhalb 8 Tagen sich zu „Gefellschaft“ (persönlicher Bürgschaftsleistung) in Rotweil, Oberndorf oder Sulz zu stellen, oder für sich einen ehrbaren Mann mit einem Pferd dahin zu legen und so lange daselbst zu bleiben, bis alles bereinigt seyn würde.

Zeugen der Verhandlung zu Horb waren: Herzog Hermann von Teck, Graf Hermann von Sulz, Herr Burkard und Konrad von Tierberg (s. ob.), Ritter, Herr Johannes von Brandeck (Burgruinen in der Nähe von Dornhan, D.A. Sulz), Ritter, Herr Rudolf von Namsberg (hab. Amtsort Ueberlingen gehörig), Ritter, Schultheiß Jakob von Rotweil, Konrad an der Waldstraße¹ nebst anderen ehrbaren Herren, Rittern, Knechten und Dienern.²

Graf Burkard IV. erwies sich, dem herrschenden Geiste und der frommen Sitte seiner Zeit huldigend, als Freund und Beförderer von Klöstern und geistlichen Gemeinschaften. Er lebte der Ueberzeugung, daß durch Schenkungen an dieselben das Heil der Seele erlangt werden könne³ und hoffte, daß so sein Gedächtniß auf ewige Zeiten in geeignetem Andenken bleiben werde.⁴

Besonders hatte sich seiner und seiner Gemahlin Luitgard Günst das Kloster Reuthin zu erfreuen, das unter ihm zu bedeutendem Besitzstande gelangte. Darum nennt ihn Bischof Heinrich von Constanz, als er 1296 die Schenkung des Patronats und Kirchensatzes von Ober-Jettingen von Seiten Burkards an Reuthin bestätigte, „fundator“ des Klosters, und auch noch spätere Aufzeichnungen des letzteren führen Burkard und seine Gemahlin als Stifter auf,⁵ was, wie wir wissen, im eigentlichen Sinne dieses Worts nicht richtig ist.⁶ Wohl

¹ Ueberreste einer Burg im Walde, rechts von der Straße nach Reutkirch, 1 Stunde von Rotweil.

² S. im Urkb.-Buch zu 12. Juli 1308 Horb.

³ S. im Urkb.-Buch zu 1277 o. L. u. D. 18. Dez. 1278, 3. April 1281, 1294, 5. April 1302, 25. Nov. 1304 Brud. — 14. Juli 1307, 24. April 1317 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 1292 o. L. u. D.

⁵ „Von der Eblen löblichen vnd seligen Herrschaft der wohlgebornen Grauen von Hohenberg Ist das Kloster Reuthe by wilperg gestiftet worden ic.“

Des Stifters Nam ist geweest Graue Burkhard von Hohenberg loblicher gebedt- aus, vnd soner Eblen Gemahel nam Frowe Luitgart greffin von Tüwingen Stifterin biß Klosters ic. Diffe zal statt also Im Osterbrieff geschriben wie auch volget, Anno domini m^clxxxliij. Jar Ist biß Kloster Reuthe bey wilperk gebawen worden ic.

So soll der Stifter nach der stiftung gelebt haben. XXXliij Jar.

Manuscr. im St.-Archiv zu St. aus dem Archiv des Kl. Reuthin. —

⁶ Dagegen soll Burkard bei Schadberg (Weiler zwischen Reßheim und Gaildorf) eine dem heiligen Ulrich geweihte Wallfahrts-Capelle gestiftet haben, was dadurch an Glaubwürdigkeit gewinnt, daß spätere Grafen von Hohenberg Schenkungen an dieselbe machten.

Schmid, Gr. u. Zollern-Hohenberg.

aber mag das Kloster durch Burkards bedeutende Schenkungen und sonstige Vergünstigungen in die Lage gekommen seyn, die solidern Klostergebäude aufzuführen.

Im Jahr 1277 schenkte Burkard dem Kloster Neuthin das Patronat und den Kirchensatz zu Ober-Zettingen (D.A. Herrenberg),¹ 1292 auf Bitte eines Wildberger Bürgers eine Wiese bei dem Kloster,² in dem nächsten Jahre ein Gehölz, „Gehae“ genannt, bei dem obgenannten Orte und einen Hof bei Ebhausen (D.A. Nagold).³

Im Jahr 1298 erlaubte er den Nonnen, ihr Vieh in einer besonderen Heerde zur Winterszeit auf der Wildberger Markung weiden lassen zu dürfen.⁴

Als 1300 die Tochter des Vogts Löthe von Bulach in Neuthin den Schleier nahm, gab er ihr als Mitgift den Hof Monhart mit dem Nutzungsrecht für das Kloster.⁵

Im Jahr 1317 stellte er den Nonnen zu ihrer größeren Sicherheit eine zweite Urkunde über den Verkauf des Dorfes Ober-Zettingen aus und fügte noch folgende weitere Bestimmungen und Zusagen an. Wenn zu dem genannten Orte gehörige Güter etwa verseht oder verkümmert wären, sollte das Gotteshaus das Recht haben, dieselben um die festgesetzte Summe wieder einzulösen. Auch sollte dasselbe mit allen Gütern, welche dazu gehörten und in seiner Herrschaft lagen, insbesondere die „obere Mühle“ dabei, von Steuern, Leistungen und Diensten gegen ihn und seine Nachkommen frei sein.⁶

Endlich schenkte Graf Burkard wenige Wochen vor seinem Tode unter Zustimmung seiner Bürger von Wildberg dem Kloster den dritten Theil des „wasebrunnens“ auf ewige Zeiten.⁷

Ein zweites Kloster, gegen das sich Graf Burkard wohlthätig erwiesen, ist das Kloster Kniebis.⁸

¹ Die Urkunde darüber hat sich nicht erhalten, dagegen ein Excerpt derselben von Gabelhofer, das im Urkb.-Buch gegeben ist. S. auch unten die Urkunde zu 4. Juli 1288 und die Bestätigungs-Urkunde des Bischofs Heinrich von Konstanz v. d. Jahr 1296, abgedruckt bei Besold, doc. rediviv. II. 92.

² S. im Urkb.-Buch zu 1292 o. L. u. D.

³ S. im Urkb.-Buch zu 4. Nov. 1293. Wildberg.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 1298 o. L. u. D.

⁵ „1300 kommt fr. Salewig, des vogts Löthen Tochter, gen Kiti jnnß Kloster vnd gibt jr Gf. Burkhart von Hohenberg den Hof zu Monhart, das zu die moniales propter receptam Helwigen nießen sollen.“ Gabel. Fol. 70.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 24. Mai 1317 Neuthin, und 1317 o. L. Wildberg. In der letztgenannten Urkunde werden Burkards Sohn „Burgin“ und Enkel (von f. Sohn Otto her) „Burkard“ als zustimmend aufgeführt.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1318.

⁸ Das ehemalige Franziskaner-Kloster Kniebis (s. Urkb. zu 14. Juni 1294) im Schwarzwald stand auf dem oberhalb Freudenstadt gelegenen gleichnamigen Berge, über welchen der bekannte Paß in's Rheinthale führt.

Als 1294 mehrere Ritter von Waldeck einen Hof zu Unter-Zettingen, welchen sie von Burkard zu Lehen getragen, an das genannte Kloster verkauften, ertheilte er hiezu nicht nur seine Zustimmung, sondern schenkte demselben auch noch das Eigenthumsrecht auf den Hof.¹ — 1305 schenkte der Graf dem genannten Kloster den Kirchensatz zu Ebhausen² und verzichtete 1309 zu Gunsten desselben auf einen Hof zu Wildechingen (D.A. Horb), welchen dasselbe von einem Schwager, Pfalzgrafen Ludwig von Tübingen, erkaufte hatte.³

Die Vermählung seines Sohnes Otto mit Maria von Magenheim (Schloß und Hof Magenheim bei Kleebronn, D.A. Bradenheim) wurde Veranlassung, daß Burkard auch eine Vergabung an das Kloster Marienthal in Frauenzimmern (in dem so eben genannten Oberamt) machte. Demselben schenkte er 1307 mit der Wittve seines Sohnes den Kirchensatz zu Zimmern als freies Eigenthum, wogegen das Kloster die Verpflichtung übernahm, die Kirche des Orts mit einem Priester zu versehen.⁴

Gr. Burkard erwies sich endlich auch wohlthätig gegen den Johanniter-Orden, der in drei Orten der Herrschaft seines Hauses Hemmendorf (D.A. Rotenburg), Kexingen (D.A. Horb) und Rohrdorf (D.A. Nagolt) Fuß gefaßt hatte.

1302 schenkte er auf besondere Bitte des Commenthurs Gotfried von Klingensfels dem Johanniterhause zu Kexingen die Mühle zu Jhlingen (D.A. Horb), welche Horber Bürger von ihm zu Lehen getragen.⁵

1304 schenkte er mit seinem Neffen Albert und dessen Brüdern der Johanniter-Commende in Klingenua (in der Schweiz, nicht weit von der Mündung der Aar in den Rhein) das Patronat der Kirche in Weilheim (bei Baltschut und Thiengen in Baden), nachdem der edle Mann, Herr Ulrich von Gutenberg (Gutenburg bei Thiengen), welcher solches von der „Herrschaft von Hohenberg“ zu Lehen getragen, darauf Verzicht geleistet hatte.⁶

1317 gab Burkard den Johannitern zu Rohrdorf die Wischenz (das Fischwasser) bei dem dortigen Orte und verlieh ihnen das Recht, mit ihrem Vieh auf die gemeinschaftliche Weide der Stadt Nagolt und der Dörfer Eb-

¹ E. im Urkb.-Buch zu 28. Aug. 1294. Wiltberg.

² E. im Urkb.-Buch. zu 25. Juli 1305 o. D.

³ E. im Urkb.-Buch zu 19. Mai 1309 o. D.

⁴ E. im Urkb.-Buch zu 14. Juli 1307.

⁵ E. im Urkb.-Buch zu 5. April 1302. Wiltberg.

⁶ E. im Urkb.-Buch zu 25. Nov. 1304. Dat. et act. Brud. Vergleiche auch Urkunden zu 10. Apr. und 21. Dez. 1300 und in der Biographie Graf Alberts III. bei diesem Jahre, woraus hervorgeht, daß schon 1300 die Verzichtleistung des Lehensmannes und die Schenkung von Seiten Graf Alberts III. erfolgt ist. Wegen etwaiger Aufsehtungen war die Commende ohne Zweifel darauf bedacht, auch von Graf Burkard, dem Haupte des Hauses Hohenberg eine besondere Urkunde über die Schenkung zu erhalten.

hausen und Mindersbach zu fahren, kannte auch die Einwohner des letztgenannten Ortes in die Mühle zu Rohrborf.¹

In dem nächsten Jahre schenkte er demselben Johanniterhause auf ewige Zeiten seinen Fronhof zu Ebhausen mit dem Kirchensatz zum Eigenthum² und nahm, auf besondere Bitte Hermanns, Markgrafen von Hochberg, des Ordensmeisters in den oberen Landen, des Grafen Eberhard von Nellenburg und Bruder Egeno's von Fürstenberg, Commenthurs zu Billingen und anderer seiner Freunde, welche zu dem genannten Orden gehörten, die Häuser Hemmendorf und Nellingen mit den dazu gehörigen Leuten und Gütern in seinen besonderen Schutz.³

Graf Burkards IV. Gemahlin.

Graf Burkart IV. war mit Luitgard, der Tochter des Pfalzgrafen Hugo IV. von Tübingen, des Stammvaters der Horber Linie dieses Hauses und Schwester der Pfalzgrafen Hugo V., Otto, Ludwig und Rudolf (Chorherr in Sindelfingen) vermählt.⁴

Die Mitgift der pfalzgräflichen Tochter bestand ohne Zweifel in Besitzungen, Einkünften und Rechten ihres Hauses, beziehungsweise des Horber Zweigs, denn wir werden sogleich sehen, daß Burkart wiederholt zu Veräußerungen seines Schwagers Ludwig seine Zustimmung erteilte. Da sämtliche Brüder der Luitgard ohne Nachkommen zu hinterlassen starben, so fiel der größte Theil der Hinterlassenschaft derselben an ihre Schwester und deren Gemahl.⁵

Dieser kommt in Folge seiner Heirath in das Haus der Pfalzgrafen von Tübingen mehrere Male mit Gliedern desselben, namentlich mit dem Pfalzgrafen Ludwig, seinem Schwager, bei Schenkungen und Verkäufen desselben, zu welchen seine Zustimmung nöthig war, vor.⁶

Als der genannte Pfalzgraf im Jahr 1287 seinen Hof in Wilbedingen und die Kapelle daselbst mit deren Pfünde und Rechten an das Kloster Kniebis

¹ S. im Urkb.-Buch zu 24. April 1317 o. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 21. Jan. 1318 o. D. Sein Sohn Burkart und sein Enkel „Burgi“ gaben hiezu ihre Zustimmung.

³ S. im Urkb.-Buch zu 30. März 1318 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 1277. 23. März 1287. Dat. et act. im Kirchhof zu Dornstetten; 2. Apr. 1290. — Luitgart, greuin von Tüwingen, grauen Burkharts von hoch. bußfraw, Risterin des Cisteri. Gabelth. Fol. 72. aus dem „Seelbuch zu Rati.“ Vgl. des Verfassers Gesch. der Pfalzgr. v. Tübingen I. Stammtafel.

⁵ S. unten die Zusammenstellung.

⁶ Wir haben ihn oben bereits mehrere Male neben seinem Bruder Albert in Sachen des Hauses Tübingen getroffen. — Mit Pfalzgraf Ludwig kommt Burkart auch bei einer Verhandlung zwischen dem Johanniterhause zu Hemmendorf und Bürgern von Horb vor. S. im Urkb.-Buche zu 24. Aug. 1285. Ihn finden wir ferner in der Gesch. des Joh.-Ordens interessante Urkunde.

verkaufte, gab unser Graf Burkard mit seiner Gemahlin Luitgard und seinen Söhnen Otto und Burkard seine Zustimmung und siegelte auch nebst seinem Schwager und der Stadt Horb die Verkaufsurkunde;¹ so auch, als Ludwig in dem folgenden Jahre Heinrich den Meier („villicum“) von Edenweiler (D.A. Rotenburg) nebst der Vogtei des Hofes an das Johanniter Haus in Hemmenborn verkaufte.²

Zwei Jahre später (1290) geschah es gleichfalls mit Wissen und Willen Gr. Burkards und seines Sohnes Otto, als Pfalzgraf Ludwig Vogtei und Gericht des Dorfes Kelingen (D.A. Horb), das bis dahin Dietrich Böckeli, Schultheiß in Horb, von ihm als „Manlehen“ getragen, diesem als Eigenthum überließ und Dietrich solches dem Johanniter Hause in dem genannten Orte übergab.

Als der Pfalzgraf das genannte Manlehen, nun aber Eigenthum des Dietrich Böckeli, auf dessen Bitte zu Wildberg an die Johanniter-Commende zu Kelingen gab, waren unsere beiden Grafen Burkard und Otto ebenfalls anwesend.³

Im Jahr 1302 kommt unser Graf Burkard IV. auch in Angelegenheiten eines andern Gliedes des Tübinger Grafenhauses vor.

Als Graf (Pfalzgraf) Rudolf II. (der Scheerer)⁴ dem Schultheißen Konrad von Herrenberg einen Hof daselbst um eine Burg zu Giltstein (D.A. Herrenberg) und Güter in diesem Orte, sowie in Nöbtingen (in demselben D.A.) gab, wurde Graf Burkard „berge vur (für) clag“⁵ und siegelte nebst seinem Neffen Albrecht die über den Tausch ausgestellte Urkunde.⁶

Kinder Graf Burkards IV. und der Luitgard.

Laut Urkunde vom 23. März 1287 (s. im Urkb.-Buch) hatten Gr. Burkard und seine Gemahlin Luitgard in dem genannten Jahre zwei zustimmungsfähige Söhne: Otto und Burkard. Schon im Jahre 1277 erwähnt B. neben seiner Gemahlin seiner „puerorum“.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 23. März 1287 o. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 24. Mai 1288. Act. et dat. Horb.

³ S. im Urkb.-Buch zu 2. Apr. 1290. Act. et dat. Reichenbach. S. im Urkb.-Buch zu 1. Apr. 1290 Wildberg.

⁴ S. des Verfassers Gesch. d. Pfalzgr. v. T. S. 264, 281, 282.

⁵ Unter den andern Bürgen werden auch „friderich von wormelingen“ „Albrecht von der Riwen stat“ (Rotenburg) „Econrat Hambain“ (ein Bürger von Rotenburg) und dessen Bruder Bertholt genannt.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 24. Februar 1302 ein Regest der Urkunde. — Wir fügen hier an, daß Graf Burkard mit Anderen (den Markgrafen Hermann und Hesse von Baden, Otto von Eberstein, Pfalzgraf Otto von Tübingen, Graf Friedrich von Fürstberg und Graf Friedrich von Zollern) 1282 zum Bürgen der Eheverebung

Otto, der ältere, nach seinem Oheim, dem Pfalzgrafen Otto von Lüttingen benannt, vermählte sich mit Maria, Tochter des Freien Ulrich von Magingen, eines angesehenen und reichen Dynasten-Geschlechts, durch welche Heirath ansehnliche Besitzungen, wenn auch auf kurze Zeit, an sein Haus kamen.¹

Gr. Otto kommt nur sehr selten vor: 5. April 1290 gibt er mit seinem Vater seine Zustimmung zu einer Schenkung seines anderen Oheims, des Pfalzgrafen Ludwig von L. Er hinterließ bei seinem frühen Tode (am 12. Juli 1299)² eine Tochter M. N., welche an Graf Wölflin von Beringen vermählt war,³ und einen Sohn, der bald „Bürgi“ („Bürglin“), bald Burkard heißt, so daß drei Grafen von L. des Namens Burkard — Burkard IV., Vater Otto's, Burkard V., Bruder des letzteren und Burkard VI. (Bürgi), Enkel des ersteren — zu gleicher Zeit (von 1300—1318) vorkommen und es, da der Bruder Otto's mitunter auch Bürgi heißt,⁴ manchmal schwierig wird, den Sohn und Enkel Burkards des älteren von einander zu unterscheiden.

Burkard V. kommt häufig zu Lebzeiten seines Vaters und neben diesem, der alsdann der „alte“, „senior“ heißt, meist mit dem Prädikate der „junge“, „junior“ vor: so 1302, 1305, 1307, 1312, 1317, 1318.

Nach der Inschrift eines Grabdenkmals in dem Kloster Neuthin kann es scheinen, Gr. Burkard IV. habe auch eine Tochter gehabt, welche als Nonne in dasselbe eingetreten.⁵

zwischen der Herzogin Agnes von Teck und Herrn Konrad von Lichtenberg gesetzt wurde. Wir geben diese in mehrfacher Beziehung interessante Urkunde auch in unserem Hohenberger Urkunden-Buch zu 20. Juli 1282.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 14. Juli 1307 und 18. Okt. 1321.

² Gabell. fol. 72 b.

„In tabulis in Alti“ (Al. Neuthin). „A. domini 1299 4. Jd. July ob. Otto comes de Hohenberg, . . . in parlato Hohenberg das Wapen ganz. Darunder Lüttinger uel Werdenberg mit dem fahnen.“ (Nehmlich von seiner Mutter her.) — Der grab stain ligt uff der Rechten syten (des Chors) des überschrift ist, Anno domini M. cc. xcix. den iij. Idus Julij Obijt Otho Comes de hohenberg, anima eius Requiescat in pace. Ist die sag, er sie des kistters Son, sy Jung gestorben. Aufzeichnung des Klosters v. d. Ende des 15. Jahrhunderts. St.-Archiv. — Im Al. Neuthin befand sich nach Gabell. auch noch folgende Anzeichnung: „A. domini 1308 in festo inventionis S. crucis ob. generosus dominus comes Otto de Hohenberg.“ — Waltet hier ein Irrthum ob, oder ist dieser Graf Otto von dem 1299 gestorbenen verschieden?

³ S. im Urkb.-Buch zu 3. Aug. 1320 und 18. Okt. 1321.

⁴ S. Urkunden zu 1312, 14. Febr. 1316, 21. Jan. 1318 und Gabell. fol. 70: „1317 freyhet Gf. Burkhart von Hohenberg der alt dem Al. Alti ain muſin cum consensu Graf Bürglins, Alti sui, und Graf Burkharts, Gf. Ottens Sohn. Datum Wilperg. S. im Urkb.-Buch zu 1317 o. L.

⁵ Frome Agnes von Hohenberk, Grefin von Nagelt, Kloster from Anno domini Mlccxix. Jar. Aufzeichnung des Klosters v. d. Ende des 15. Jahrh. — A. domini 1358. 18. Kl. Nouembr. ob. . . . d. Hohenberg . . Burchardi comitis senioris darunder der Hohenbergisch schilt allain, als wanns ain muſialis gewest wer.

Gräfin Luitgard starb am 13. Nov. 1309, ihr Gemahl Burkard am 24. Juli 1318. Beide fanden in dem von ihnen so sehr begünstigten Kloster Reuthin ihre Ruhestätte.¹

Graf Ulrich von Hohenberg.

uxor N. N. † vor 1281.

Ein dritter Bruder des Grafen Albert (Albrecht)² und zwar der jüngste trug den dem Hause Hohenberg sonst ganz fremden Namen — Ulrich.

Er kommt, so viel bekannt, in eigener Sache nie allein vor, sondern nur — und dieß nicht häufig — mit seinen Brüdern: so in den Jahren 1269, 1271 (27. Febr. und 7. März) 1273, 1277.³

Ulrich starb gegenüber von seinen beiden älteren Brüdern sehr frühe — er war im Jahr 1281 bereits todt⁴ und hinterließ von seiner nicht näher bekannten Gemahlin eine Tochter Agnes, welche sich mit dem Markgrafen Heinrich von Hachberg vermählte und 1310 (Apr. 9.) starb.⁵

¹ 1309 Id. Nouembris obiit Luitgardis de Tuwingen. — A. domini 1318 ob. specabilis vir comes Burchardus de Hohenberg in vigilia Jacobi apli. Gabell.

Desß Stifters Obergeschriß vff syem Grabstain der Emmitten In vnserm Chor vor dem fron Altar ligt begraben, heist also: Anno domini M. ccc. xviij. Obijt Spectabilis vir Comes Burchardus de Hohenberg in vigilia Jacobj apostolj, vnd in der Mitte klein geschrieben: Miseremini mei omnes. Zu der linden syten ligt seyn Elisch gemahel, die umbschriß des selben grabstains stat also, Anno Domini M. ccc. ix. Idus Nouembris obiit Lugardis de Tuwingen Comitissa. Aufzeichnung des Klosters von dem Ende des 15. Jahrhunderts. St.-Archiv. Als unrichtig in der Zeitangabe erweist sich folgende Aufzeichnung in Gabell. Fol. 72 b. „A. domini 1201 10. Id. Noubr. ob. Lucardis d. Tuwingen, comitis Burc. vxor. Daruff Hohenberg vnd Tüwingen die schilt vnderainander.“ Vgl. auch Crus. II. 538. Nicht einzureihen eher irrig ist endlich die Angabe desselben: „In tabulis Rati: A. domini 1304 ob. Burchardus comes de Hohenberg.“

² Ob „Bruder Burkard von Kellervorc“, der 1280 in Sachen des Johanniter-Hauses mit Bruder Hermann von Brunnshorn homaister, bruder hainrich von frustenberg vnd Anderen neun Brüdern als Zeuge vorkommt (Orig.-Urkunde im St.-Archiv zu St.), zu dem Hohenberger Geschlecht gehört, läßt sich nicht entscheiden. Da die genannte Burg hohenbergisch war, so ist es bei dem bezeichnenden Namen B. gerade nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen.

³ S. oben.

⁴ Seine Schwester Anna (Gertrud), Gemahlin des R. Rudolf, welche in der ersten Hälfte des Jahres 1281 starb, ließ für ihn, als einen Verstorbenen beten. S. unten deren biographischen Abriß. Burkard (IV.), sein Bruder, bedachte bei einer Schenkung an das Kl. Reuthin (4. Juli 1288) das Seelenheil seines verstorbenen Bruders Ulrich.

⁵ Im Kloster Thennenbach (bab. Amts Emmendingen), wo sie bei dem Hochaltar beigesetzt wurde, hat sich ihre Grabchrift mit dem Zähringer und Hohenberger Schild übereinander erhalten: „Anno Domini MCCCX. V. Idus April. obiit nobilis Domina Agnes Marchionissa de Hahberg, illa Domini Ul. quondam Comitiss de Hohenberg.“ Sachs, bab. Geschichte I. S. 426.

Theilung der Grafschaft Hohenberg unter Graf Albert II. und Gr. Burkhard IV., Gebrüder.

Die Grafen Albert II., Burkard IV. und Ulrich haben die von ihrem Vater Burkard III. auf sie übergegangene Grafschaft ohne Zweifel eine Reihe von Jahren hindurch ohne eigentliche Theilung verwaltet.¹ Daß aber später eine solche vorgenommen worden, — wann ist nicht bekannt — ist nicht zu verkennen. Dieselbe fiel in der Hauptsache, soweit sich aus der Geschichte der beiden älteren Brüder ergibt, folgender Maßen aus.²

Im Allgemeinen betrachtet, erscheint der Neckar so ziemlich als Scheidelinie der beiden Antheile, so daß der Theil Alberts rechts, derjenige Burkards links von demselben zu liegen kommt. Jenem, als dem älteren Bruder, fiel vorzugsweise die Reichsgrafschaft Hohenberg mit den ältesten (Stamm-) Sizen des Hauses — Hohenberg und Haigerloch nebst Rotenburg³ mit Zugehör zu; der jüngere erhielt vornehmlich diejenigen Herrschaften, welche obigen Charakter nicht hatten und theilweise erheirathet worden waren: die Bezirke Nagold, Haiterbach, Wilberg und Altensteig.

Im Einzelnen werden als zu Gr. Alberts Antheil gehörig in dessen Geschichte genannt:⁴

Werenwag (im Donauthal, s. Urkunden zu 28. Juli 1268 und 13. Mai 1283).

Stetten am kalten Markt (s. Urkunde vom 13. Mai 1283).

Schwenningen, Amts Stetten (s. Urkunde zu 1278).

Anhausen „villa,“ jetzt noch Mühle zu Bubsheim, D.A. Spaichingen gehörig (s. Urkunde zu 1291).

Digisheim, Ober- und Unter-, D.A. Balingen (s. Urkunde zu 1291).

Hohenberg, Burg (s. Urkunde zu 1267).

¹ Gr. Albert sagt (Urkunde v. 2. Sept. 1258): Nagold, in dessen ausschließlichem Besitz wir später (s. unten) seinen Bruder Burkard treffen, seye in seinem „territorio“ gelegen. Ersterer gibt (Urkunde v. 28. April 1260) auch seine Zustimmung zu einem Gütertausch der Kirche in Weilsdorf (D.A. Haigerloch), während sein Bruder B. in derselben Sache als Kirchenpatron des Orts vorkommt. Sämmtliche 3 Brüder sprechen 1269 (s. Urkunde) von „cluitate Schoenberg a nobis jure hereditario possessa.“ Laut Urkunde v. 27. Febr. 1271 verzichteten Alb. B. u. Ul. gemeinschaftlich auf den Hof Thiengen im Breisgau. Im Jahr 1275 (s. bei 16. Apr.) gehörte „dominium et proprietas“ von Haiterbach sämmtl. genannten drei Brüdern.

² Da der dritte Bruder bald, (vor 1281), ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, gestorben war, so wurden nur zwei Theile gemacht.

³ Die Stadt Rotenburg liegt indeß links vom Neckar.

⁴ Wir gehen bei unserer Aufzählung von Süden nach Norden, und verweisen in Betreff des Näheren über die aufzuführenden Ortschaften auf die historisch-topographische Zusammenstellung der Grafschaft Hohenberg.

Schömburg, D.A. Rotweil (f. Urkunden zu 1269 und 1291).

Truchtelkingen, D.A. Balingen (f. Urkunde zu 1291).

Baihingen, Weiler zu Neufirch, D.A. Rotweil gehörig (f. Urkunde zu 1262 o. T.).

Sonthof, zu Zepfenhan, D.A. Rotweil gehörig, ehemals (1480) Sontheimshof genannt (f. Urkunden zu 1262, 1289 und 1293).

Dormettingen, D.A. Rotweil und Tübingen, in demselben D.A. (f. Urkunde zu 1270).

Steinhofen, D.A. Gchingen (f. Urkunde zu 1284).

Haigerloch (D.A.-Sitz) (f. Urkunden zu 13. Dez. 1272 und 17. Sept. 1287).

Gruol, ehemals Gruorn, D.A. Haigerloch (f. Urkunde zu 1274).

Weilbors, D.A. Haigerloch (f. Urkunden zu 28. Apr. 1260 und 31. Dez. 1274).

Rangenbingen, D.A. Gchingen (f. Urkunde zu 1291).

Dettingen, D.A. Rotenburg (f. Urkunde zu 1279).

Gchingen, auf dem rechten Ufer des Neckars gegenüber der Stadt Rotenburg (f. Urkunde zu 14. Okt. 1279 u. a. a. D.).

Rotenburg, Burg auf dem rechten und Stadt auf dem linken Ufer des Neckars (f. Urkunden zu 1. Febr. 1264, 13. Sept. u. o. T. 1273, 1291, 28. Okt. 1295 und 27. Mai 1296).

Sülchen bei Rotenburg (f. Urkunden zu 1. Febr. 1264, 8. Juni 1284).

Riebingen, D.A. Rotenburg (f. Urkunde zu 1. Febr. 1264).

Bühl, D.A. Rotenburg (f. Urkunde zu 10. Febr. 1292).

Wurmelingen, D.A. Rotenburg (f. Urkunde zu 21. März 1268 und a. a. D.).

Außer diesem Graffschafts- (Herrschafts-) Bezirk, der indeß durch die vorgenannten Ortschaften nur in seiner allgemeinen Erstreckung bezeichnet ist und erst in der Geschichte der Nachkommen Alberts genauer bestimmt werden wird, besaß dieser außerhalb der Grenzen der Graffschaft, zum Theil in ziemlicher Entfernung, noch einige kleine Herrschaften.¹ Diese sind: Neu-Hewen im Hegäu,² Gombelsheim (bei Bruchsal in Baden), Helmsheim u. s. w. (f. Urkunde zu 18. Mai 1299), die Herrschaft Wieseneck und Anderes im Breisgau mit der Schirmvogtei des Klosters St. Märgen im Schwarzwalde und die Burgen Ortenberg und Bilstein sammt Zugehör im Elsaß (f. Urkunde zu 23. März 1293).

Wie sich aus der Geschichte Graf Burkards IV. ergibt, gehörten zu dessen Antheil folgende Ortschaften, bez. Besitzungen und Rechte in solchen.

¹ Einzelne Besitzungen übergehen wir hier um so mehr, als dieselben in der hist. top. Zusammenstellung aufgeführt sind.

² Näheres über diese H. Herrschaft f. gleichfalls in der hist. top. Zusammenstellung.

Nagold, D.A. Stadt (f. Urkunden zu 16. Okt. 1270, 8. Dez. 1278, 2. April 1281, 24. April 1317).

Folgende im D.A. Nagold gelegene Ortschaften: Hatterbach, erst gemeinschaftlich (f. 16. April 1275), steht es schon 1277 unter H., der auch stets das daselbst sitzende Ministerialen-Geschlecht vertritt (f. Urkunden zu 20. Dez. 1292, 8. Sept. 1293, 5. Juni 1294).

Schwandorf (Ober- und Unter-), (f. Urkunden zu 10. Nov. 1274, 1. Dez. 1295, 23. Juli 1313, 24. April 1317).

Reihingen (f. Urkunde zu 20. Dez. 1292).

Rohrdorf (f. Urkunden zu 18. Dez. 1285, 19. Mai 1286, 26. März und 15. April 1303, 24. April 1317).

Ebhausen (f. Urkunden zu 4. Nov. 1293, 25. Juli 1305, 24. April 1317).

Wöllhausen (f. Urkunden zu 18. Dez. 1285, 19. Mai 1286 und 31. Mai 1297).

Walddorf, dazu der Hof Ronhart (f. Urkunde zu 31. Mai 1297).

Altensteig, (f. Urkunden zu 22. April 1288, 8. Juli 1299, 12. Okt. 1312).

Mindersbach (f. Urkunden zu 23. Juli 1313 und 24. April 1317).

Pfrondorf (f. Urkunden zu 12. Sept. 1296 und 20. Juni 1311).

Wilberg (f. Urkunden zu 1292 o. T., 1298 o. T., 1317 o. T.).

Sulz, Ober- und Unter-S. (f. Urkunden zu 27. Sept. 1285, 7. Jan. 1298, 16. Dez. 1311).

Fünfsbronn (f. Urkunde zu 25. Mai 1303).

Bulach, D.A. Calw (f. Urkunde zu 12. Sept. 1296).

Ober- und Unter-Jettingen, D.A. Herrenberg (f. Urkunden zu 1277, 4. Juli 1288, 4. Nov. 1293, 28. Aug. 1294, 24. März 1312, 24. Mai 1317).

Deschelbronn, D.A. Herrenberg (f. Urkunde zu 7. Okt. 1317).

Zu dem Vorstehenden erwarb Gr. Burkard IV. durch seine Vermählung mit der Pfalzgräfin Luitgard von Tübingen nachfolgende Ortschaften (beziehungsweise Besitzungen in solchen):

Horb, die Stadt, Hauptsitz derjenigen Linie des Hauses Tübingen, von welcher Luitgard herstammte. Burkard kam, als seine Schwäger (Hugo V., † circa 1277, Otto † circa 1284, Ludwig † circa 1293) und deren Base Elisabeth, Gemahlin Otto's von Eberstein († 1301) ohne Leibeserben gestorben waren, in den Besitz der Stadt mit Zugehör (f. auch Urkunde zu 7. April 1319).

Ferner im D.A. Horb:

Jhlingen (f. Urkunde zu 5. April 1302).

Neringen (f. Urkunden zu 2. und 5. April 1290).

Bilbachingen (f. Urkunden zu 1286, 25. März 1287 und 19. Mai 1309).

Grünmettstetten (f. Urkunde zu 8. Sept. 1293).

Hochdorf (f. Urkunden zu 7. Nov. 1293 und 17. Jan. 1297).

Hollmaringen (f. Urkunde zu 10. Jan. 1287).

Bondorf, D.A. Herrenberg. Laut Urkunden von 1272 und 1289 gehörte dieser Ort noch in den genannten Jahren dem Hause der Pfalzgrafen von Tübingen,¹ und zwar hatte hienach nicht bloß die Horber, sondern auch die Asperger Linie derselben daran Theil; 16. Nov. 1317 erscheint Gr. B. IV. im Besitze des alternirenden Patronats der Kirche des Orts; 6. Jan. 1352 verkauften die Gr. v. S. von der Nagolder und Rotenburger Linie gemeinschaftlich, „den widemhof, kyrchensaz vnd die lehenschaft der kyrchen ze Bondorf“ an Bebenhausen.

Aus diesen urkundlichen Angaben folgt, daß Gr. Burkard IV., der Stammvater der Nagolder Linie, zwar ohne Zweifel einen Theil von Bondorf ererbt hatte, ein anderer Theil aber sehr wahrscheinlich auch seinem Bruder Albrecht, dem Stammvater der Rotenburger Linie, somit schon dem Vater beider Burkard III., Gemahl der Pfalzgräfin Mechthild, gehört hat.

Sechster Abschnitt.

Albrecht III. und Albrecht IV.,² Söhne Graf Alberts II.

§. 1.

Graf Albrecht III. von Hohenberg, genannt Rösselmann (Röschmann);³ vermählt am 1. Aug. 1284 zu Markgröningen mit N. N. Todt im Jahr 1305.

A. Betheiligung Graf Albrechts III. an den Reichsangelegenheiten.
Seine Beziehungen zu andern schwäbischen Grafenhäusern.

Albrecht (III.) nahm an den politischen Begebenheiten seiner Zeit, wie den Kriegen R. Albrechts keinen Antheil — wenigstens sagen die Quellen nichts von ihm — und erschien sehr selten am Hoflager desselben. Wir treffen ihn urkundlich nur zwei Mal in des römischen Königs Umgebung: um die Mitte des

¹ S. Urkb.-Buch zu des Verfassers Gesch. d. Pfalzgrafen v. Tübingen. S. 45 und 54. Schon 1191 u. 1258 kommen Ritter v. B. unter pfalzgräflichen Ministerialen vor.

² Da man von diesem nur sehr wenig weiß, er auch kein Nachkommen hinterlassen hat, so reihen wir ihn seinem ältesten Bruder an.

³ Alb. Argent. S. 106. S. oben S. 112 bei Albert II. Sonst (z. B. bei Michael Herblipolensis, in Böhmer Fontes I. S. 464), wird Albrechts Bruder, Rudolf I., also genannt. Das mittelhochdeutsche „rösch“ bedeutet lebhaft, heftig u. c.

Monats Mai 1299 zu Speyer¹ und am 23. Sept. 1303 zu Wien.² Diese untergeordnete politische Stellung Graf Albrechts mag daher kommen, daß sein Oheim, Burkard (IV.), das Hohenberger Grafenhaus nach Außen vertrat und er selbst verhältnismäßig frühe von dem Schauplatz der Welt abgetreten ist. Das seltene Erscheinen Albrechts am Hoflager des Reichsoberhauptes störte indessen das freundliche, verwandtschaftliche Verhältniß zwischen beiden durchaus nicht, denn am 23. Nov. 1299³ bestätigte der König den mit ihm blutsverwandten Erben des weiland Grafen Albert von Hohenberg die Urkunde vom Jahr 1285, mit welcher R. Rudolf diesem die Einkünfte der Reichsstadt Rotweil verpfändet hatte.

Graf Albrecht III. betheiligte sich auch mehrere Male bei Angelegenheiten schwäbischer Grafengeschlechter, namentlich der benachbarten Pfalzgrafen von Tübingen.⁴

Er siegelte am 25. Nov. 1301 die Urkunde, in welcher Pfalzgraf Rudolf dem Kloster Bebenhausen die Zusage gab, den Walb Schönbuch nicht zu verpfänden, sowie am 24. Febr. des nächsten Jahres den Tauschvertrag zwischen genannten Pfalzgrafen und dem Schultheissen Konrad von Herrenberg; endlich wurde er am 24. März und 2. April 1302 Bürge für die Herzoge Simon und Konrad von Teck und Pfalzgraf Gottfried I. von Tübingen, als erstere Güter und Einkünfte in verschiedenen Ortschaften (Dietdorf, D.A. Balingen, Leibringen, Isingen D.A. Sulz und auf dem „hoeyberge“) verkauften, letzterer aber mit dem Kloster Bebenhausen über die Zurückgabe der Stadt Tübingen einen Vertrag schloß.⁵

B. Graf Albrechts III. innere (Haus)- Geschichte.

- 1) Dessen Thätigkeit als Landes- (Patronats-) Herr, in Angelegenheiten von Dienstleuten und Unterthanen.

Am häufigsten begegnet uns Graf Albrecht bei Schenkungen (Stiftungen), Verkäufen u. dgl. von Seiten seiner Lehensleute und Unterthanen an Kirchen, Klöster u. s. w., wozu seine Zustimmung nöthig war.

Im Jahr 1299 erteilte er als Patron der Kirche in Weildorf (D.A. Hailerloch) einem frommen Werke seine Zustimmung. Berthold von Wellen-

¹ Am 18. Mai 1299 stellte Graf Albrecht v. S. den Grafen v. Württemberg zu Speyer eine Urkunde aus (s. unten); am darauf folgenden Tag war R. Albrecht dafelbst. Ende Nov. des gen. Jahres mag Graf Albrecht auch zu Hagenau bei demselben gewesen seyn.

² Böhmer, *regesta imperii* 1246—1313. 1844. S. 236.

³ S. im Urkb.-Buch zu 23. Nov. 1299 Hagenau.

⁴ Oben (S. 138) sahen wir ihn 1292 mit seinem Oheim Burkard IV. in Fehde gegen Tübingen anziehen.

⁵ S. des Verfassers Geschichte der Pfalzgr. v. T. S. 269. Urkb.-Buch S. 91. — Orig. Urkunde im St.-Archiv zu St. u. Urkb.-Buch der Pfalzgrafen v. T. S. 112.

bingen (D.A. Rotweil), Ritter, und dessen Bruder Konrad, Kirch-Rector in B., Graf Albrechts Dienstknechte, hatten zum Lob und zur Ehre Gottes, sowie zu ihrem und der Ihrigen Seelenheil in der Kirche des erstgenannten Ortes dem heil. Petrus einen Altar gestiftet und mit eigenen Gütern ausgestattet, von deren Ertrag ein besonderer Priester für denselben unterhalten werden sollte, den der Kirch-Rector Konrad und nach seinem Tode das Kloster Alpirsbach zu wählen haben sollte. Diese Stiftung und die hierüber gegebenen Bestimmungen wurden von Albrecht unter dem 22. April 1299 gutgeheißen und bestätigt.¹

In demselben Jahr geschah es mit seiner Einwilligung, als Hugo von Wehingen (D.A. Spaichingen) verschiedene Güten aus einem Hofe daselbst an das Spital zu Rotweil verkaufte.²

In den Jahren 1299, 1300, 1301 und 1304 gingen folgende Verkäufe, Schenkungen und dgl. an das Kloster Kirchberg unter seiner Vermittlung vor sich: Burkard von Wachenborn (D.A. Rotenburg) verkaufte (1299) an das Kloster alle seine Besitzungen zu Zimmern (D.A. Haigerloch);³ Ritter Marquard von Ehingen schenkte (1300) an dasselbe 4 Morgen Weinberge bei Rotenburg;⁴ Konrad, genannt Storker von Mangendingen (D.A. Hellingen) verzichtete (1300) auf alle ferneren Ansprüche an die von ihm an das Kloster verkauften Güter. zu R.⁵

1300 veräußerte die Bürgerschaft von Gruol (D.A. Haigerloch) einen Walb „Witthowe“ genannt,⁶ und Heinrich von Ergenzingen (D.A. Rotenburg) einen zu Dägingen (D.A. Böblingen) an das Kloster Kirchberg.⁷ In demselben Jahr traf dieses Kloster mit Johannes von Rütli einen Gütertausch;⁸ 1301 verkauften Hugo, Albert und Heinrich von Suntheim (s. oben) an dasselbe zwei zu Zepfenhan (D.A. Rotweil) sesshafte Leibeigene;⁹ endlich erwarb das genannte Kloster 1304 von Heinrich Amman, Vogt der Grafen von Hohenberg, ein Gut zu Schwalldorf (D.A. Rotenburg).¹⁰

¹ S. im Urkb.-Buch zu 22. April 1299. Haigerloch und 19. Juli 1300. Constanz.

² S. im Urkb.-Buch zu 6. Juli 1299. Hohenberg.

³ Der zu Haigerloch vor sich gegangenen Verhandlung wohnten mehrere Dienstknechte des Grafen, sowie eine Anzahl Bürger der genannten Stadt an. S. im Urkb.-Buch zu 25. Nov. 1299. Haigerloch.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 20. Febr. 1300 o. D.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 3. Mai 1300. Haigerloch.

⁶ Das Kaufs-Instrument wurde in der Stadt Schömburg aufgestellt. Nach Gört; die Urkunde selbst findet sich nicht mehr vor.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1300. Kirchberg.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 19. Juli 1300. Kirchberg.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 28. Mai 1301. Kirchberg.

¹⁰ S. im Urkb.-Buch zu 7. Juli 1304. Rotenburg. Hierbei beteiligten sich auch Albrechts jüngere Brüder Rudolf und Albrecht.

2) Gr. Albrecht III. in eigenen Angelegenheiten.

Nachweise über Albrechts III. persönliche Verhältnisse und Thätigkeit in eigener Sache sind nur wenige auf uns gekommen. Wir können bloß zwei Belehnungen, eine Verpfändung und einige Schenkungen an Klöster (Kreuzlingen, Rotenmünster) und geistliche Gemeinschaften (Johanniter-Commende zu Klingenu in der Schweiz) berichten. Im Jahr 1298 belehnte er den Heinrich Amman von Rotenburg mit dem Haus (schloßartige Wohnung) und Dorf Bühl (D.A. Rotenburg), was vordem der von Rینگingen (D.A. Trochtelfingen) von seinem Vater zu Lehen getragen und an den Amman verkauft hatte; dabei sollte dieser als Bürger zu Rotenburg frei von Steuer und Wacht sein.¹

Drei Jahre später ließ er Heinrich dem Hölzeler den dritten Theil des Laienzehnten zu Riebingen (D.A. Rotenburg), welchen vorher Heinrich von Dwe von ihm zu Lehen getragen.²

Ihm, als dem erstgeborenen Sohne Graf Albrechts II. und Haupterben der Herrschaft desselben lag auch die Erfüllung der darauf haftenden Verbindlichkeiten ob. Zu diesen gehörte das noch nicht ganz ausgefolgte Heirathsgut seiner an Graf Ulrich von Württemberg vermählten Schwester, daher er im Jahr 1299 seinen Schwager mit seiner Forderung auf die Burg zu Helmsheim (badiſchen Amts Bruchsal) und den dazu gehörigen Walb, das Dorf Gondelsheim (bad. Amts Bretten) und Bonartshausen (Hof zu G. gehörig) und Anderes, womit vordem sein Vetter Berthold von Mühlhausen von seinem Vater belehnt gewesen war, verwies.³

Albrecht III. folgte in so weit der Richtung seiner Zeit, als er sich, indessen in sehr mäßigem Grade, auch gegen Klöster wohlthätig erwies.

Dem Kloster Kreuzlingen, Besitzer der Kirche auf dem Würlinger Berge, schenkte er im Jahr 1299 Heinrich, Konrad Adergangs Sohn von Würlingen, und 1301 Mechtilb, die Tochter des Rotenburger Bürgers Engelfried, als Leibeigene, wie solche es von ihm gewesen waren.⁴

Im Jahr 1302 gab er mit seinem Bruder Rudolf an das Kloster Rotenmünster (bei Rotweil) die Eigenschaft eines Guts zu Balgheim (D.A. Spai-

¹ S. im Urkb.-Buch zu 8. Nov. 1298 o. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 19. Febr. 1301. Rotenburg.

³ S. im Urkb.-Buch zu 18. Mai 1299. Speyer.

Diese Pfandschaft wurde von Hohenberg nicht eingelöst, denn 1483 verkauften die Grafen Eberhart der eltere und der jüngere zu Württemberg ihren Theil an dem Schloß und Dorf Gondelsheim sammt dem Dörflein Helmsheim, den Höfen Bonnartshausen, Anklingen, Diebelsheim mit allen ihren Begriffen und Rugen für 8300 fl. Reinisch an Bleikhard Landschad von Steinach und allen dessen Erben als Eigenthum. Sf. Diensttag nach des h. Kreuzes tag invent. 1483. Archiv zu Karlsruhe.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 23. Aug. 1299. Rotenburg und 20. Febr. 1301. Rotenburg.

gingen), das Hug und Heinrich von Spaichingen von ihm zu Lehen getragen und an das Kloster verkauft hatten.¹

Endlich machte Albrecht III. aus Pietät gegen seinen verstorbenen Vater und um von diesem begangenes Unrecht wieder gut zu machen, an die Johanniter-Commende in Klingenu (in der Schweiz, Waldshut gegenüber) eine Schenkung.

An dieselbe, welcher sein Vater einst bedeutenden Schaden zugefügt hatte, übertrug er, zugleich im Namen seiner minderjährigen Brüder, im Jahr 1300 das Patronat und den Kirchensatz zu Weilheim (bei Waldshut), nachdem der eble Mann Ulrich von Bernau, Freier von Gutenberg (B. und G., abgeg. Burgen bei Waldshut), welcher solches von Gr. Albert II. zu Lehen getragen, auf seine Anrechte verzichtet hatte.²

C. Graf Albrechts III. Gemahlin u. (?) Kinder. Sein Tod.

Wir haben oben S. 112 gesehen, daß Gr. Albert (II.) am 1. Aug. 1284 einem seiner Söhne zu Gröningen (Marktgröningen) das Hochzeitsfest hielt. Da dessen beide anderen Söhne, Rudolf und Albrecht IV., im Jahr 1300 noch minderjährig waren, so muß der an jenem Tage vermählte Sohn Albrecht (III.) gewesen seyn. Wer aber seine Gemahlin war, ist nicht bekannt. Albrecht selbst scheint bei seinem frühen Tode — er war im Okt. 1304 ohne Zweifel todt³ — keine Kinder, wenigstens keine Söhne, hinterlassen zu haben, da man Albrechts II. Sohn Rudolf im alleinigen Besitze der Herrschaft Hohenberg trifft.

§. 2.

Albrecht IV., jüngster Sohn des Gr. Albrecht II., war noch im Jahr 1305 minderjährig⁴ und kommt daher um diese Zeit nur mit seinen älteren Brüdern und auch so wenig vor.⁵ Ihm, der in den geistlichen Stand getreten war, wandte sein Oheim, Gr. Burkard IV., 1317 die Einkünfte der Pfarrei Bondorf (D.A. Herrenberg) zu, in deren Genuß er jedoch nur ganz kurze Zeit stand: denn am 16. Nov. 1317 war er bereits todt.⁶

¹ 1302. Hug und Heinrich von Spaichingen geben Rotenmunster zu kaufen und 15 Mark Silber und 10 Schilling ihr guot zu Baltheim, so Eberhard der Schultheis hat, welches Gut Lehen war von den Grafen von Hohenberg, die aber die Lehen- oder eigenschaft dem Gottshaus durch Gott und ihre sele hail willen vergabet. Besiglen Graff Albrecht und Graf Rudolf von Hohenberg. Rotenmunster-Dokumenten-Buch im St.-Archiv zu Stuttgart.

² S. im Urkb.-Buch zu 14. Febr., 10. Apr. und 21. Dez. 1300. Vgl. auch 25. Nov. 1304 und bei Gr. Burkard IV.

³ S. im Urkb.-Buch zu 28. Okt. 1304. Kirchberg.

⁴ Er hat in den Jahren 1304 und 1305 noch kein eigenes Siegel.

⁵ S. oben bei Albrecht III. zu 7. Juli 1304 und unten bei Rudolf I. zu 28. Okt. 1304, 1305, 1308 und 1310.

⁶ S. oben S. 138 bei Gr. Burkard IV. und im Urkb.-Buch zu Nov. 13. 1617.

Siebenter Abschnitt.

Graf Rudolf I. von Hohenberg, ¹ der zweite Sohn Alberts II.

A. Graf Rudolfs I. von Hohenberg ² politische Stellung im Reiche.

1) Unter R. Albrecht.

Graf Rudolf I. nahm an den Reichsangelegenheiten unter R. Albrecht keinen Antheil, ³ findet sich auch nicht ein einziges Mal im Gefolge desselben auf Reichstagen u. s. w., doch war er demselben bei Ausführung seines Planes, durch Erwerb von Besitz in Schwaben immer festeren Fuß zu fassen, behilflich.

Schon R. Rudolf hatte (1285) von des Grafen Vater Neuenbürg erworben, an das aber Reinhard von da noch 1307 Ansprüche machte. Um diese zu befriedigen, gab ihm nun Graf Rudolf sein Dorf Renningen (D.A. Leonberg), wogegen er von dem Könige 200 Mark Silbers und dafür, weil dieser kein baar Geld hatte, jährlich 30 Mark aus dem Umgeld der Reichsstadt Rotweil erhielt, welche er oder seine Erben so lange zu erheben haben sollten, bis R. Albrecht oder sein Nachfolger im Reiche die 200 Mark bezahlt haben würden. Dabei sollte Graf Rudolf in Betreff eines etwaigen Ueberschusses, welchen das Umgeld über die 30 Mark ertrüge, nur dem Könige Rechnung schuldig seyn. ⁴

2) Unter R. Heinrich VII.

Graf Eberhard von Württemberg, Schwiegervater der Schwester Rudolfs und nachmals dessen Schwiegervater selbst, ⁵ hatte sich als Reichslandvogt mancherlei Bedrückungen der schwäbischen Reichsstädte erlaubt, weshalb ihn König Heinrich (VII.), bei dem er wiederholt verklagt worden, ⁶ auf den im Sommer

¹ Angehängt sind unten einige Nachrichten über die Wittve seines frühverstorbenen zweiten Sohnes Rudolf II., welche zur Zeit der Minderjährigkeit ihres Sohnes Rudolf III. die Regierung eines Theils der Grafschaft Hohenberg führte.

² Nach einer Notiz bei Gabelsh. Fol. 76 b heißt er zu 1331. Dat. Bassee auch Graf von Paigerloch.

³ Das Haus Hohenberg war in dieser Beziehung durch Rudolfs Oheim, Burkard VI., hinreichend vertreten.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 11. Nov. 1307. Landsbüt.

⁵ S. unten Graf Rudolfs Gemahlinnen.

⁶ Monachi Fürstonsfeld. Chronica bei Böhmert Fontes I., 32.

1309 zu Speier gehaltenen Hofstag vorlub, sich daselbst zu verantworten. Der Graf, welchem Heinrich inzwischen die Reichslandvogtei abgenommen hatte, erschien zwar, aber mit einem Gefolge von 200 (nach Andern 700) Rittern,¹ und nahm die ihm von dem Reichsoberhaupte gemachten, scharfen Zurechtweisungen sehr geringschätzend auf, verließ auch das königliche Hoflager ohne Urlaub.²

Dieses Benehmen des Grafen, sowie die schweren Beschuldigungen der schwäbischen Reichsstädte, veranlaßten R. Heinrich, gegen Eberhard einzuschreiten. Im Spätsommer des Jahres 1310 wurde auf dem Hofstag zu Speier beschloffen, denselben mit Heeresmacht zu überziehen, zu dem Ende die gesammte Wehrkraft der schwäbischen Reichsstädte aufgeboten und Konrad von Weinsberg zum Felzhauptmann an des Königs Statt bestellt.³ Dieser selbst rüstete sich auf den Herbst des genannten Jahres zu einem Heereszuge nach Italien. Bevor er aber dahin abging, versicherte er sich zur Unterwerfung Eberhards von W. des Beistandes der Grafen und Herren Schwabens. Unter diese gehört auch unser Graf Rudolf von Hohenberg.⁴ Ihm hatte R. Heinrich, um ihn dem Reiche ergeben zu machen, schon am 5. Mai 1310 die mehrerwähnte Verpfändung der Einkünfte der Reichsstadt Rotweil bestätigt.⁵

Den mächtigsten Grafen für sich und gegen den Grafen von Württemberg zu gewinnen, bedurfte es indessen noch größerer Reizmittel von Seiten des Königs: es bot ihm dieser 500 Mark Silbers, und es wurde sofort am 4. Okt. 1310 zu Bern zwischen R. Heinrich und Gr. Rudolf folgender Vertrag abgeschlossen: der Graf verpflichtete sich, dem Könige gegen Jedermann (ausgenommen den Herzog Friedrich von Oestreich und dessen Brüder), besonders aber gegen den Grafen Eberhard von Württemberg standhaft und treu, mit allen Kräften und so lange beizustehen, als dieser die Gnade des römischen Königs oder seines Sohnes, des Königs Johann von Böhmen nicht erlangt haben würde; auch sich, so lange der Krieg dauere, ohne Erlaubniß des römischen Königs oder des Königs von Böhmen oder Konrads von Weinsberg mit dem Grafen nicht auszusöhnen, sondern auf Erfordern des königlichen Statthalters gegen den Württemberger auszu ziehen.

Insbesondere machte sich Rudolf verbindlich, den in seiner Nachbarschaft

¹ Albert. Argent. bei Urstisius II. S. 115.

² Joh. Vietorlensis bei Böhmer Fontes I. S. 364.

³ Stälin III., 125. 126.

⁴ Sonst standen noch gegen den Württemberger: Pfalzgraf Gb̃h von Tübingen, Markgraf Rudolf von Baden, des Welfers seligen Sohn, Graf Friedrich von Zollr, der Oßertag, Graf Friedrich von Zollr von Schallensburg, Ulrich u. Albrecht von Rechsberg u. A. Urkunde vom 13. Dez. 1311, nach welcher Gb̃h von Tübingen, der in dem Kriege Felzhauptmann der Eßlinger war, die genannten Grafen und Herren nebst Anderen zu Bürgen für sich bei der Reichsstadt Eßlingen stellte. S. des Verfassers Geschichte der Pfalzgrafen v. Tübingen S. 320.

⁵ S. im Urth.-Buch zu 5. Mai 1310. Zürich.

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg.

gelegenen Reichsstädten Reutlingen und Rotweil getreulich und überall beizustehen.¹

Im Frühjahr 1311 begann der Angriff auf das Württembergische Gebiet von allen Seiten. Welche Rolle hierbei unser Graf Rudolf gespielt, ist nicht näher bekannt. Der den Hohenbergern wohl befreundete elsässische Chronikschreiber Albert von Straßburg läßt Rudolf in der Bekriegung des Grafen Eberhard eine große Thätigkeit entwickeln. Nach dem genannten Gewährsmann² hätte unser Graf, mit vielem Belagerungszeug versehen, den Grafen von Württemberg mehrere Wochen belagert und einige Burgen desselben (Hohenek bei Neckarweihingen, D.A. Ludwigsburg), Pfullenz (? Pfullingen) und Gravenwiler (? Pfalzgrafenweiler, D.A. Freudenstadt, damals aber Ebersteiniß) von Grund aus zerstört. Der Krieg gegen Eberhard, dessen Land und Leute, wurde die Jahre 1311 und 1312 hindurch mit all' der Zerstörungswuth, welche die Kämpfe jener Zeit kennzeichnet, und zwar mit großem Glück von Seiten der königlichen Partei geführt.

Dem Grafen Eberhard wurden die ältesten Sitze seines Hauses, Württemberg und Beutelspach, zerstört, die meisten seiner Burgen erobert, worauf sich seine Städte an das Reich ergaben. Er selbst aber sah sich genöthigt, sein Land zu verlassen und in dem festen Städtchen Besigheim, das damals seinem Verwandten, dem Markgrafen Rudolf Hesso von Baden gehörte, Schutz zu suchen.³

Die Grafschaft Württemberg wurde sofort zum Reich gezogen und unter die Verwaltung königlicher Landvögte gestellt. Kaum war indessen R. Heinrich VII. ganz unerwartet am 24. Aug. 1313 gestorben, so stand Graf Eberhard wieder an der Spitze einer ansehnlichen Streitmacht, vermehrte in der Folge einerseits die Zahl seiner Bundesgenossen durch Einigungen mit schwäbischen Herren und verminderte andererseits die seiner Gegner durch Ausöhnung mit denselben.

So schloß er am 17. Sept. 1314 mit Gr. Rudolf von Tübingen einen Friedensvertrag, zu dessen Bürgen von dem letzteren unser Gr. Rudolf bestellt wurde, woraus folgt, daß auch er um diese Zeit mit Eberhard ausgesöhnt war.⁴

3) Stellung Gr. Rudolfs von Hohenberg im Kampfe zwischen R. Ludwig (dem Baier) u. König Friedrich (von Oestreich) um das Reich.

Nach dem Tode des R. Heinrich VII. fiel die Königswahl zwiespältig aus: es wurde im Okt. 1314 von der einen Partei Herzog Friedrich der Schöne von Oestreich, von der andern, der Luxemburgischen, Herzog Ludwig von Oberbayern — beide Enkel R. Rudolfs — gewählt.

In Folge dieser Doppelwahl entstand unter den Grafen und Herren Schwa-

¹ S. im Urkb.-Buch zu 4. Okt. 1310. Bern.

² S. bei Urstsius II., S. 106.

³ Stälin III. 128, 129.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 17. Sept. 1314.

bens eine große Spaltung. Unser Gr. Rudolf von H. schlug sich, obgleich er ein entschiedener Anhänger des abgesetzten Kaisers aus dem luxemburgischen Hause gewesen, schon in den ersten Zeiten auf die Seite Friedrichs des Schönen.¹ Die großen Opfer, die sich's dieser kosten ließ, Anhänger zu gewinnen, die vortheilhaften Anerbietungen, welche er machte, mögen bei Rudolf, der ihm vorher befreundet war, vollends den Ausschlag gegeben haben. So kam dieser ohne Zweifel in den pfandsweisen Besitz der Burg Lupfen mit Zugehör,² welche Friedrich und sein Bruder Leopold im Jahr 1304 um 1560 Mark Silbers von dem freien Heinrich von Lupfen gekauft hatten.³

Im Dezember 1314 schloß Rudolf zu Selse mit dem römischen Könige Friedrich noch einen besonderen Vertrag, laut welchem er sich eidlich verbindlich machte, demselben und dessen Brüdern gegen „Herzog“ Ludwig von Baiern und seine Helfer innerhalb Landes mit 100 Helmen und seiner ganzen Macht zu Roß und zu Fuß, außerhalb Landes aber mit 60 Helmen zu dienen,⁴ und seine Burgen demselben offen zu halten, so lang der Krieg währt, „der vfgestanden ist umbe daz Römische riche“.

Dagegen verscrieben ihm der römische König und seine Brüder 1500 Mark Silbers Constanzer Gewicht auf die Burg Bussen und die Stadt Niedlingen, mit allen Nutzen und Zugehör, die edeln Leute ausgenommen, welche dazu gehörten, was alles der Graf oder seine Erben so lange pfandsweise inne haben sollten,⁵ bis die genannte Summe entrichtet seyn würde. Hiemit sollte auch aller Schaden und Aufwand abgetragen seyn, welchen der Graf bis daher bereits in den Diensten der Herren von Oestreich erlitten und gehabt hatte. Genannte Burg und Stadt sollten indeß, so lange die Pfandschaft dauert, dem Hause Oestreich, dessen Dienern und Bögten offen bleiben.⁶

Anfang des nächsten Jahres (1315) verpfändete Gr. Rudolf, wohl um die Mittel zur Ausrüstung für den bevorstehenden Krieg zusammen zu bringen, die obgenannte Burg Lupfen mit Zugehör um 400 Mark Silbers an den vormaligen Besitzer derselben, den Freien Heinrich von Lupfen und dessen Sohn Berthold, unter Vorbehalt des Wiederlosungsrechts und der Zusage, vor Abfluß

¹ Vergleiche Rudolfs Vertrag mit R. Heinrich VII. v. 4. Okt. 1310. Bern.

² S. sogleich unten.

³ Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg II. Regesten Nr. 425.

⁴ Herzog Konrad von Teck versprach 1316 R. Friedrich außer Landes mit 12 Helmen, Markgraf Rudolf von Baden 1317 mit 10 Helmen, inner Landes mit ihrer ganzen Macht zu dienen. Pfister, Gesch. von Schwaben II., 2, 185. Lichnowsky III., 430.

⁵ Die Burg Bussen und die Stadt Niedlingen hatte Gr. Rudolf 1333 noch im Besitz. S. unten. Auch die Burg Brüllingen u. A. war laut Urkunde Peters von Ruti 9. Juli 1333 (s. im Urkb.-Buch) von Oestreich an Gr. Rudolf verpfändet worden.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 19. Dez. 1314. Selse.

von nächst Oftern die Einwilligung der Herren von Oestreich zu dieser Verpfändung beizubringen. Zur Sicherheit des neuen Pfand eigenthümers stellte Rudolf folgende Bürgen: Herzog Luzmann von Teck, seinen „oham“, Herzog Konrad von Urslingen, Herrn Agelwart von Falkenstein, Werner von Zimmern, einen Freien, Herrn Konrad von Weitingen, Herrn Renhern von Rüti, Ritter, Dietrich den Grüwel, Fridrich, den Kirchherren von Trichtingen (D.A. Sulz), Otto von Rellenburg (Schloß und Hof bad. Amts Stodach), Konrad von Emmingen (bad. Amts Engen), Dietrich von Berne (ehemalige Burg B. auf dem Kaltenberg bei Rotweil), Herman Kammelin, seinen Vogt, Konrad Hagelstein, Burkard von Worndorf (bad. Amts Stodach) und Sigwin von Nusplingen (D.A. Spaichingen). Etwa sich erhebende Streitigkeiten sollten vor ein von beiden Theilen gewähltes Schiedsgericht, bestehend aus Herzog Luzmann von Teck als Obmann, Konrad von Weitingen, Renher von Rüti, Konrad von Urslingen, Heinrich von Warttemberg (bei Möhringen in Baden) gebracht werden.¹

Die Zustimmung des römischen Königs Friedrich erfolgte indeß erst am 6. Aug. 1315.² Mit diesem treffen wir unsern Grafen in demselben Jahr auch sonst noch in Verkehr und freundlichen Beziehungen: am 19. April ist Rudolf bei dem Könige im Kloster Salem;³ am 10. Sept. wird er mit vielen andern Grafen und Herren der österreichischen Partei Bürge für Friedrich gegenüber dem Grafen Eberhard von Württemberg;⁴ endlich verließ der römische König 29. Nov. 1315 der Stadt Binsdorf auf Bitte unseres Grafen, ihres Herrn, die Rechte von Oberndorf.⁵

Schwaben war in den ersten Jahren des Kronenstreits zwischen Friedrich und Ludwig der Schauplatz des Kampfes. Veranlassung hiezu gab die Reichsstadt Eßlingen. Diese ging zwischen dem 24. Juli und 6. August 1315 von der österreichischen Partei zu der baierischen über, weshalb sie R. Friedrich zu Anfang Augusts des gen. Jahres belagerte, indeß vergeblich. Hieran nahm auch Gr. Rudolf von Hohenberg Antheil.⁶

Um dieselbe Zeit des nächsten Jahres lag R. Friedrich abermals vor der Reichsstadt, sich derselben zu bemächtigen, was R. Ludwig veranlaßte, aus Franken zu deren Entsatz heranzuziehen. In der Mitte des Monats September standen beide Könige vor der Stadt, Ludwig auf dem linken, Friedrich auf dem rechten

¹ S. im Urkb.-Buch zu 10. Febr. 1315.

² S. im Urkb.-Buch zu 6. Aug. 1315 vor Eßlingen.

³ R. Friedrich bestätigt die Privilegien dieses Klosters, testes: „Nobiles viri: Rudolfus de Hohenberg, anunculus noster, wernherus, comes de Honberg (im Fridthale bei Basel). XIII. Kal. Mali — dat. in Salem. Cod. Salem. IV. S. 427. Im Landesarchiv zu Karlsruhe.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 10. Sept. 1315. Irßingen an der Wertach.

⁵ Copie in Oberndorf. Köhler, Geschichte der Stadt Oberndorf S. 143.

⁶ Geht wohl aus Urkunde zu 6. Aug. 1315 hervor.

Neckarufer. Am Abend des 19. Septembers, eines Sonntags, entspann sich aus Neckereien und Beschimpfungen der Knechte, welche von beiden Ufern her die Pferde zur Tränke in den Neckar ritten, im Flusse selbst ein blutiger Kampf, der auch noch bei eingebrochener Nacht unter Fackelschein fortgesetzt wurde, aber zu keiner Entscheidung führte.¹ Beide Könige zogen bald darauf ab. Ob unser Graf Rudolf² vor Eßlingen mitgekämpft, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, immerhin aber sehr wahrscheinlich, da R. Friedrich, dem so viel an der Wiedergewinnung der Stadt lag und der schon am 7. August vor derselben stand, alle verfügbaren Streitkräfte, zumal aus der Nähe, an sich gezogen haben wird.

Nach dem unvorbereiteten, heftigen Zusammenstoß der Gegenkönige bei Eßlingen fiel eine Reihe von Jahren hindurch zwischen denselben nichts Erhebliches vor. R. Friedrich weilte von 1317 bis 1320 in Oestreich, während welcher Zeit sein thatkräftiger Bruder Leopold für ihn in Schwaben wirkte und seinen Anhang bedeutend verstärkte. Leopolds freundliche und verwandtschaftliche Beziehungen zu unserem Grafen Rudolf waren es auch ohne Zweifel, welche ihn zu einer Schenkung an die Pfarrkirche zu Rotenburg bestimmten: an den dortigen Allerheiligen Altar vermachte er im August 1319 zum Seelenheil seines Vaters, des römischen Königs, das Eigenthumsrecht an den Zehenden zu Trillingen (D.A. Haigerloch).³

Am 28. Sept. 1322 erfolgte die Schlacht bei Mühldorf am Inn, welche R. Friedrich ohne die Beihilfe seines Bruders unternommen. Nachdem sich anfänglich der Sieg auf die österreichische Seite geneigt hatte, erschien der tapfere Burggraf Friedrich von Nürnberg mit einer Schaar von 400—500 Rittern auf dem Kampfplatze und entschied den Streit zu Gunsten des R. Ludwig. R. Friedrich selbst fiel, nachdem er ritterlich gestritten, in die Hände des Burggrafen, der ihn R. Ludwig übergab, worauf er von diesem nach der Feste Trausnitz bei Rabburg zur Haft gebracht wurde.⁴ Von einer Theilnahme schwäbischer Grafen und insbesondere unseres Grafen Rudolf von Hohenberg ist nichts bekannt. Hat dieser vielleicht bei dem Verheerungszuge mitgewirkt, den Herzog Leopold gegen den von seinem Bruder abgefallenen Grafen Wilhelm

¹ Oberdeutsche Fortseßgn. der Chronik des Eyle von Regowe S. 513. „Dar nach kamen sie gegen Eyre zu beider syb mit großen heren. da wart aber nicht gevochten. Dar nach kamen sy zu beyder syb zur Eßlingen. Da lag ein teil uf yensyde des Neckers. daz ander teyl lag hie dîse halben des Neckers. vnd eins abents hub sich ein vechten in dem Necker. daz si zur beiden stien dy sturmbanen her zur namen vnd auf worffen. wan si beyde daz rich surten. Da wurden so viel lewte erslagen vnd so viel ros erstochen daz der Necker ging mit plude langer den eyne groze mîle weges. Da treib si dy nacht von dem strybe.“ Vgl. Stälin III., 147 ff.

² Der Graf Werner von Hohenberg, welcher vor Eßlingen gefangen wurde (Albort. Argent 120.), gehört dem Fridthalser Geschlechte an. S. auch oben zu 19. April 1315.

³ S. im Urth.-Buch zu 31. Aug. 1319. Pflingen.

⁴ Stälin III., 159 ff.

von Montfort kurze Zeit vor der Mühldorfer Schlacht eröffnet hatte. Trotz dem daß Herzog Leopold die Sache seines gefangenen gelesenen Bruders kräftig in die Hände nahm, erfolgte doch bald nach dem Schlage bei Mühldorf der Uebertritt mehrerer schwäbischen Grafen und Herren von der Partei Friedrichs zu der Ludwigs. Rudolf von Hohenberg dagegen blieb dem Hause Oestreich getreu, wie er am 8. Sept. 1322 zu Stuttgart außs Neue eidlich gelobt hatte, dem Herzog Leopold und dessen Brüdern gegen „Herzog“ Ludwig von Baiern zu dienen, so lange der Krieg währen würde.¹

Die günstige Wendung, welche in R. Ludwigs Verhältnissen in Folge des Sieges bei Mühldorf eingetreten war, erlitt indeß schon in dem nächsten Jahre einen Rückschlag durch dessen Beziehungen zum Pabst Johann XXII. Dieser hatte damals seinen Sitz in Avignon und stand unter dem Einflusse des französischen Königs Karl IV., der, begünstigt von dem Pabste, selbst nach der deutschen Königskrone strebte. Da ließ der Pabst, welcher sich das Entscheidungsrecht über jede bestrittene deutsche Königswahl beilegte, am 8. Okt. 1323 an die Kirchenthüre in Avignon einen Mahnbrief gegen Ludwig anschlagen, mit der Aufforderung an denselben, bei Strafe des Kirchenbannes binnen drei Monaten die Reichsverwaltung niederzulegen, solche vor Erlangung der päpstlichen Bestätigung nicht wieder zu übernehmen und alle in Reichssachen vorgenommenen Handlungen zu widerrufen; zugleich wurde allen Geistlichen und Laien strenge verboten, ihm hinsichtlich der Reichsregierung zu gehorchen.²

Diese Maßregeln des Pabstes gegen R. Ludwig äußerten natürlich ihre Wirkungen auch auf Schwaben.³ Insbesondere waren unser Graf Rudolf und Genossen für die Durchführung derselben in der zu Ludwig übergegangenen Reichsstadt Eßlingen thätig,⁴ was auch nicht ohne Nachwirkung geblieben zu seyn scheint.⁵

¹ S. im Urth.-Buch zu 8. Okt. 1322. Stuttgart. Vgl. auch Urkunde v. 16. Nov. 1322. Böhmcr, Regesten R. Ludwigs S. 309.

² Stälin III., S. 165.

³ Das päpstliche Schreiben an den Bischof von Constanz, enthaltend den processum „contra — Ludovicum ducem Bawarie“ ist datirt Avinione VIII. Idus Octobr. anno VIII. (8. Okt. 1323); die Publication dieser Bulle in der Diöcese Constanz v. 2. Febr. 1324. Oberbairisches Archiv für vaterl. Geschichtsfunde I. 196.

⁴ Anhang des Martinus Minorita. Exemplar Nr. 269 u. 270 auf der öffentl. Bibliothek in Stuttgart. Fol. 49^a „Anno sequenti videlicet MCCC.xliij durissimis processibus totaque terra imperialis posita fuit sub interdicto qui processus dicto anno in esslingen in octava penthecoste per complices comitis Rudolphi de Hohenberg erant praesentati et longo tempore observati“, licet idem processus Bononie et parysiis iuris peritis et theologie doctoribus invalidi iudicabantur, qui etiam iohannem papam esse hereticum dogmatizabant propter quod crudele stigma in tota ecclesia est subortum.“

NB. Bis zum Zeichnen *) hat Nr. 269 allein; das folgende hat Nr. 270 auch der Hauptsache nach.

⁵ Noch im Jahr 1330 schreibt R. Ludwig an Graf Ulrich von Wirttemberg, seinen

Die rastlose Thätigkeit der österreichischen Partei, an deren Spitze Herzog Leopold sogar so weit ging, daß er sich am 27. Juli 1324 durch einen Vertrag verbindlich machte, dem Könige von Frankreich die deutsche Königskrone zuzuwenden, veranlaßte R. Ludwig, der überdies einige Kriegs-Unfälle erlitten, und dessen Partei durch Uebertritte zum Gegner geschwächt worden war, sich mit seinem Gegenkönig Friedrich auszusöhnen und abzufinden. Der erste der hierauf abzweckenden Verträge, zu dessen Durchführung auch unser Graf Rudolf von Hohenberg mitwirken sollte, wurde am 13. März 1325 zu Trausnitz, wo Friedrich gefangen saß, abgeschlossen. Die wesentlichsten Punkte desselben sind folgende: „Herzog“ Friedrich solle auf alle Ansprüche an das „Ehunigreich“ verzichten, und nach demselben nie mehr trachten.

Sämmtliche fünf Herzoge von Oestreich sollen dem Könige wieder zustellen, was sie von dem Reiche inne haben, diesem helfen wider Jedermann, besonders „wider den, der sich Papst nennet“, so lange er gegen das Reich und den König ist.

Die Herzoge von Oestreich und Kärnthen, die unten genannten Grafen sollen ihre Lehen von dem Könige empfangen, ihn als ihren rechten Herrn und König anerkennen und ihm gehorsam, auch wider alle diejenigen beholfen seyn, die sich weigern, ein Gleiches zu thun. Herzog Friedrich soll seine Tochter Elisabeth des Königs Sohne Stephan in die Ehe geben, die Mitgift derselben aber durch den Burggrafen von Nürnberg und Graf Bertold von Henneberg bestimmt und dafür Burgau und Rieburg eingesetzt werden.

Wenn Ludwig abginge und Friedrich an das Königreich käme, so soll dieser den Kindern jenes alle ihre Reichslehen, namentlich die Mark Brandenburg leihen.

Die so verabredete Sühne soll Herzog Friedrich feierlich beschwören und sich, wenn dieselbe nicht wirklich zu Stande komme, „wider antworten gen Trausnitz in die Benchnuß.“

Zu größerer Sicherheit sollen die Herzoge von Oestreich dafür sorgen, daß der Herzog von Kärnthen, vier seines Rathes und die Grafen Rudolf von Hohenberg, Hug von Bregenz, Albrecht von Heiligenberg, ... von Schöbetingen (Schelllingen), ... von Fürstenberg, die Markgrafen Rudolf und Hesse von Baden und Otto von Döfstein zu den Heiligen schwören und sich verbriefen, dem Könige gegen die von Oestreich helfen zu wollen, wenn diese die Sühne nicht halten sollten.¹

Dieser für Friedrich den Schönen allerdings sehr ungünstig lautende Vertrag kam nicht zur Ausführung, weil die Brüder desselben ihre Zustimmung

Landvogt, in Betreff der Geistlichen der Stadt Eßlingen, wer von denselben die geistlichen Verrichtungen einstellen würde, der soll ewiglich aus der Stadt und Pflege derselben verstoßen seyn. Orig. im St.-Archiv zu Stuttgart.

¹ S. die Urth. vom 13. März 1325 bei Kurz, Oesterreich unter R. Friedrich dem Schönen. S. 484 ff.

versagten. Friedrich kehrte daher wieder in seine Haft zurück, trotz dem, daß der Papst ihn der K. Ludwig eidlich gegebenen Zusagen entbunden und ihm die Rückkehr bei Strafe des Kirchenbanns verboten hatte.¹

Nicht geringen Antheil hatte Graf Rudolf ohne Zweifel auch an den Unterhandlungen, welche zwischen seinem Schwager Graf Ulrich von Württemberg und Herzog Leopold von Oestreich, für dessen Bruder, Albrecht den Weisen, bezüglich der Verlassenschaft des Grafen Ulrich von Pfirt² gepflogen wurden und zur Folge hatten, daß der Graf von Württemberg auf die österreichische Seite übertrat.³ Laut der am 27. Juli 1325 zu Rotenburg am Neckar, dem Stie unsers Grafen Rudolf, ausgestellten Urkunde verbürgte sich dieser in erster Linie für diesen Vertrag Seitens der Herzoge von Oestreich.⁴

Von der einflußreichen Stellung, welche Rudolf dazumal im Reiche eingenommen,⁵ gibt eine nicht unbedeutende Erwerbung, welche er zu der Herrschaft seines Hauses machte, Zeugniß. Ihm übertrug Herzog Adolf in Baiern in seiner Eigenschaft als rheinischer Pfalzgraf und Reichsverweser⁶ im Okt. 1325 die durch den Tod Burkards von Truhburg⁷ erledigte Herrschaft dieses Namens⁸ — eine Verfügung, welche Gültigkeit behielt, denn wir werden das Haus Hohenberg noch um die Mitte des 14. Jahrhunderts im Besiz von Triberg finden.

Im Jahr 1326 traf die österreichische Partei in Schwaben ein sehr harter Schlag. Sie verlor durch den Tod Herzog Leopolds am 28. Febr. ihre kräftigste Stütze — ein Verlust, den sein Bruder Albrecht der Lahme oder Weise nicht zu ersetzen im Stande war. Bald treffen wir unsern Hohenberger Grafen auch in Beziehungen zu diesem. Unter dem 23. Aug. des vorgenannten Jahres verbürgte er sich bei einem Vertrag zwischen Albrecht und den Grafen von Fürstenberg für Einhaltung der Zusagen der letzteren.⁹

K. Friedrich sah im September des vorgenannten Jahres, in welchem er (am 22. September) noch zu Eßlingen weilte, Schwaben zum letzten Mal. Nach einer ungünstig ausgefallenen Unterredung mit K. Ludwig zu Inns-

¹ Böhmer, Regesten Papst Johannes XXII., 217.

² Herzog Albrecht der Weise von Oestreich war an Johanne, Tochter Graf Ulrichs und Enkelin Graf Thiebalds von Pfirt, Graf Ulrich von Württemberg aber an Sophie, Tochter Thiebalds vermählt.

³ Eichenowelsky III., Regesten Nr. 684.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 27. Juli 1325. Rotenburg.

⁵ Vgl. auch unten bei dem Constanzener Bischofs-Streit, was K. Ludwig an den Erzbischof von Trier geschrieben.

⁶ „Auctoritate et iure nobis ab imperio in hac parte dum vacat competentibus“ — was einen Einblick in die damaligen Reichsverhältnisse eröffnet.

⁷ 1310 „Burkard von Treiberg, ein Ritter, des Reiches Dienstmann.“ St. Georger Urkunde zu Karlsruhe.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 14. Okt. 1325. Neederburg.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 23. Aug. 1326. Offenburg.

brud (im Dez.) kehrte er nach Oestreich zurück, wo er in gänzlicher Zurückgezogenheit lebte und kränklich, wie er war, am 24. Juni 1327 sein Testament machte, in welchem er auch einiger schwäbischen Klöster freundlich gedachte.

R. Ludwig, gegen welchen nun kein erheblicher Feind mehr in Deutschland stand, bereitete sich von Trient aus, wo er die Monate Januar und Februar 1327 verweilte, zu einem Zug nach Rom, dorten sich krönen zu lassen. Am 17. Jan. 1328 empfing er auch die deutsche Kaiserkrone aus den Händen der schismatischen Bischöfe von Venedig und Aleria und kehrte erst im Februar 1330 nach Deutschland zurück, wo kurz vorher (am 13. Jan. 1330) sein Gegner Friedrich das Zeitliche gesegnet hatte.

Als Herzog Leopold todt war und R. Friedrich, den Kampf selbst aufgebend, sich nach Oestreich zurückgezogen hatte, die ihm getreu Gebliebenen in Schwaben somit auf sich selbst gestellt waren, andererseits nach dem Abzug R. Ludwigs nach Italien, bei mangelnder Auctorität eines Reichsoberhaupt¹ und den viele Jahre andauernden Spaltungen die Wiederkehr einer Fehdezeit zu befürchten war, schloßen sich zu gegenseitigem Schutze Herren und Städte enger an einander an.

So kam am 5. Dez. 1327 zwischen Gr. Rudolf von Hohenberg und Gr. Ulrich von Württemberg ein Bündniß zu Stande. Sie schwuren einen feierlichen Eid „ein ander zu helfen und beholfen zu sin des besten so sie mügen“ gegen Jedermann, beiderseits allein ausgenommen: die Markgrafen Rudolf, den alten, Friedrich, Rudolf, „des Pforzheim ist“ und Hesse von Baden.

„Rißeheleunge“, welche bis daher unter beiden Grafen oder ihren Dienern obgemaltet oder künftig sich erheben würden, sollten vor ein Schiedsgericht, bestehend aus Markgraf Rudolf von Baden — Pforzheim, als Obmann,² Rudolf den Hagen von Welstein, Heinrich von Sperbersed,³ Konrad Herzogen von Urslingen, Sweniger von Lichtenstein, gebracht und von denselben nach „minne“ (Gütlichkeit) verglichen oder nach dem Recht „gerichtet“ werden. Keiner der beiden Grafen soll ohne des andern „wort und willen einen eytgenozzen empfehen“. Erreignet es sich, daß sie zweien Herren (Gegenkönigen) anhängen, die wider einander wären, so soll jeder dem seinigen „uf dem velde, da sie mit iren Banieren gen einander ligent (d. h. im Kriege, bei einer Feldschlacht) helfen, keiner der Grafen aber den andern „an guten noch an Bitten mit brande noch mit raube schadigen“. Städte und Festen, welche der eine oder der andere

¹ S. die obige Note.

² Wenn dieser mit Tod abginge: Graf Hugo von Dregenz, und wenn auch dieser, Walther von Geroldsed, Herr von Fahr.

³ Wölstein, Weiler zu Abtsgemünd, D.A. Aalen gehörig. Dabei die Ruinen der Burg Wölstein. — Ruinen der Burg Sp. bei Untenberg, D.A. Kirchheim. Die von Wölstein und Sperbersed waren die von dem Grafen von Württemberg bestellten Schiedsmänner.

Theil von seinen Herrn inne hätte, sollen in dem Kriege neutral bleiben.¹ Hielten es beide Grafen mit „einem Herren“, so soll keiner von demselben eine Landvogtei annehmen, außer gemeinschaftlich, und sollen Nutzen und Schaden getheilt werden. Keiner solle von Städten oder Dörfern des andern Leute zu Dienern oder Bürgern annehmen; jeder soll dem andern zeit lebens helfen gegen Kaiser, Könige, Fürsten und des Reiches Städte. Als Unterpfand für seine Zusage übergab Graf Rudolf von Hohenberg dem Grafen Ulrich von Württemberg die Burg und das „gut zu Buringen“ (Ober- und Unter-Boihingen, D.A. Nürtingen), welche Herr Ulrich Späth, Herr Werner der nothhaft, Herr Konrat der Rüsse und Konrad von Hornstein, Diener des Grafen v. W., zu Handen nehmen sollten. Dieser dagegen versprach dem Grafen von Hohenberg, beziehungsweise dessen Dienern (Herrn Sweniger von Lichtenstein, Herrn Peter von Rütli, Werner von Bernhausen und Konrad von Ehingen) die Burg „Hanekamp“,² die veste und das gut ze Nürtingen und die veste ze Buonigen“ (? Benningen, D.A. Ludwigsburg), oder statt dieser die Burg Urslingen und die Stadt Rosenfeld zu übergeben. Welcher von beiden Theilen dem andern in einem Kriege wider den Kaiser, König, die Fürsten und Städte des Reiches auf Erfordern nicht beistehe, der soll nicht allein des gesetzten Pfandes verlustig gehen, sondern auch dem andern noch 1000 Mark Silbers auf alle seine Güter schuldig seyn. Die Unterpfänder wurden beiderseits auf 8 Jahre gestellt.³

Der Fall, welchen die beiden Grafen in dem vorstehenden Einigungsvertrag vorgesehen, trat schon im Jahr 1330 ein.

Im Januar dieses Jahres sprach Pabst Johann XXII., der alle Anträge zur Ausöhnung mit R. Ludwig entschieden zurückgewiesen, aufs Neue den Bann über diesen aus,⁴ ermahnte den König Johann von Böhmen, auf die Vornahme einer neuen Königswahl hinzuwirken, und unterstützte die Herzoge Albrecht und Otto von Oestreich mit großen Geldsummen, um den Kampf mit R. Ludwig wieder nachdrücklichst aufnehmen zu können. Jene schloßen sofort mit verschiedenen Grafen und Herren Schwabens neue Dienstverträge, so auch mit unserem Grafen Rudolf von Hohenberg, der am 28. Febr. des vorgenannten Jahres zu Dießenhofen den Herzogen die Zusage verbriefte, ihnen wider Ludwig zu dienen und mit diesem ohne ihren Willen keine Einigung einzugehen.⁵

Graf Ulrich von Württemberg dagegen trat nun auf die Seite R. Lub-

¹ Man sieht, die Grafen besürchteten die Erneuerung des Kampfes um das Reich.

² Hahnenkamm, Ruine dieser Burg bei Bissingen, D.A. Kirchheim.

³ S. im Urkb.-Buch zu 5. Dez. 1327. v. D.

⁴ S. Böhmer, Regesten Johannes XXII., S. 223.

⁵ Richnowsky III., Regesten Nr. 800. S. cccolII. Von dieser neuen Dienstverschreibung her bezog Rudolf ohne Zweifel die bedeutenden Summen — 832 Mark u. 285 M. S. —, wofür er unter d. 21. Dez. 1331 die Herzoge von Oestreich quittirte. Für diese war er auch auf andere Weise eingetreten: er schloß für sie dem Grafen Ulrich von Württemberg seinem „Eweher“, 500 M. S., welche dieselben noch im Jahr 1355 seinem Sohne Albrecht schuldig

wigs, als dessen Landvogt (von Eßlingen und Heilbronn) er bereits anfangs des Monats April 1330 vorkommt.¹

Um diese Zeit hielt es Rudolf noch mit der österreichischen Partei.²

Er ging erst zu R. Ludwig über, als eine Annäherung zwischen diesem und den Herzogen von Oestreich eingetreten und die völlige Ausöhnung vorauszusehen war, welche auch am 6. Aug. 1330 zu Stande kam. Vortheilhafte Anerbietungen und Zusagen von Seiten Ludwigs haben ohne Zweifel bei Rudolf auch das ihrige gethan.

4) Graf Rudolf von Hohenberg auf der Seite des R. Ludwig.

Der erste Dienst, welchen, so viel bekannt, unser Graf Rudolf seinem neuen Herrn leistete, war, daß er sich am 7. Aug. 1330 mit anderen, alten und neu-gewonnenen Anhängern für denselben gegen den Bischof Berthold von Straßburg verbürgte.³ Gegentheils war R. Ludwig selbst bereits in die Lage gekommen, zu Gunsten seines neuen Verbündeten zu handeln.

Als zwischen Graf Rudolf einer-, Herzog Ludwig zu Teck und Graf Johann zu Fürstenberg andererseits über der ersterem vom Reiche zu Lehen gegebenen Stadt und Burg Triberg (s. oben) und der Burg zu der Altenhornberg Mißhelligkeiten entstanden waren, übertrugen die genannten beiden Herren die Ausgleichung derselben dem R. Ludwig, R. Johann von Böhmen und dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg und verpflichteten sich, dem Grafen Rudolf zu thun, was die drei sie heißen würden.⁴

Bei den Verhandlungen, welche zur endlichen Einigung zwischen R. Ludwig und den Herzogen von Oestreich im Nov. 1330 gepflogen wurden, spielte Graf Rudolf eine ihn nach beiden Seiten ehrende Rolle.

Unter anderen Zusagen, welche R. Ludwig in der Sühne mit den Herzogen Albrecht und Otto von Oestreich am 6. Aug. 1330 zu Hagenau denselben machte, war bestimmt, daß er ihnen „vmb die Dienst, di si vns (ihm) vnd dem Riche ze deutschen Landen tun sullen“, die Städte und Besen Zürich, Schaffhausen, St. Gallen und Rheinfelden als Pfand setzen und innerhalb vier Wochen übergeben werde.⁵ Da aber die Städte Zürich und St. Gallen sich

waren. S. im Urkb.-Buch zu 21. Dez. 1330 o. D. 4. Okt. 1331. Stuttgart nnd 19. Nov. 1355. Wien.

¹ S. Urkunden des R. Ludwig vom 1., 2., 4. April 1330. Eßlingen. Böhmer, S. 68 u. Lang, reg. boic. IV., 326.

² Hr. Ulrich von B. verspricht am 2. April 1330 dem R. Ludwig wieder männiglich zu halten, ausgenommen den König von Böhmen u. den Grafen Rudolf von Hohenberg; sollte der letztere feindlich gegen die Besen, Städte und Leute der Landvogtei handeln, so würde Hr. Ulrich sie schützen. Lang, l. c.

³ Urkunde v. 7. Aug. 1330. Hagenau. Abdruck bei Oefele, script. rer. boic. I., 472. Wir haben das Original im Präfectur-Archiv zu Straßburg verglichen.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 18. Mai 1330. Breisach.

⁵ Kopp, Geschichtsblätter aus der Schweiz I. Urkunde Weil. 1.

standhaft gegen die Verpfändung sträubten, so mußten sich beide Theile auf andere Punkte verständigen.

Dies geschah zu Augsburg, wo K. Ludwig und Herzog Otto von Oesterreich Ende Novembers zusammentrafen und dieser mit den Reichslehen der österreichischen Lande feierlich belehnt wurde.

Um die „richtigum vnd ainung“ zu Stande zu bringen, wählten Ludwig und Otto je drei Männer aus dem Rath des andern¹ und zum Obmann den Grafen Rudolf von Hohenberg, ihren Oheim (Anverwandten mütterlicherseits). Diesem ertheilten sie „vollen gewalt, alle die stütze und ausläuffe“ zwischen ihnen, ihren Ampleuten und Dienern zu richten und gelobten eidlich alles, was die Schiedsrichter oder der Mehrtheil derselben sprechen würden, stat zu halten.²

Drei Tage darnach that das Schiedsgericht, an dessen Spitze unser Graf Rudolf von Hohenberg, folgenden Spruch:

Kaiser Ludwig solle mit Herzog Otto auf nächsten St. Walpurgis Tag (1. Mai 1331) persönlich vor die Städte Zürich und St. Gallen ziehen, um dieselben zu unterwerfen und sofort den Herzogen zu übergeben.

Würde Ludwig hieran gehindert, oder wollte er es nicht thun, Leibesnoth allein ausgenommen, so solle er für diese Pfandschaften den Herzogen auf denselben Termin Dreifach, Burg und Stadt, Mülhausen oder Neuenburg zustellen. Würden auch diese Städte gegen ihre Verpfändung seyn, so sollen die Sieben bei ihrem Eid darüber übereinkommen, was der Kaiser dem Herzog dafür zu leisten habe.

In jedem Falle aber, kommt auch der Herzog in Besiz der letztgenannten Städte, so soll er dem Kaiser zu Unterwerfung der Städte Zürich und St. Gallen behilflich seyn.³

An demselben Tage und Orte entschieden die obgenannten Sieben auch die Frage in Betreff des Verhältnisses von Kärnthén zu den Herzogen von Oesterreich dahin:

Kaiser Ludwig soll sich verschreiben, daß er die Herzoge von Oesterreich mit Kärnthén belehnen wolle, sobald dieses Landes Herzog Heinrich mit Tod abgegangen; indessen sollen der Herzog Otto und die Erben des Kärnthners dem Kaiser zu dem Oberlande um die Etzsch und in dem Innthal, sowie zu dem, was Herzog Heinrich in den oberen Landen hinterlassen werde, beholfen seyn. Würde

¹ Ludwig wählte aus dem Rath des Herzogs den Grafen Ulrich von Pfannenberch, die Erbscheffen Hans von Dießenhofen und Hans von Waldburg; Otto dagegen aus des Kaisers Rath: Graf Berthold von Graissbach, von Markstetten, genannt von Reifen, Heinrich von Gumpenberg und Heinrich den Dreifinger von Woltosach.

² Urkunde K. Ludwigs v. 23. Nov. 1330. Augsburg. Kurz, Oesterreich unter S. Albrecht dem Lahmen, Weil. 1.

³ S. im Urth.-Buch zu 26. Nov. 1330. Augsburg.

aber der König von Böhmen oder sonst Jemand den einen oder den andern daran irren, so sollen beide Theile sich gegenseitig beistehen. Sobald Herzog Otto mit oder ohne Krieg in Besiz von Rärnthén gekommen ist, so bestimmt der Kaiser nach seinem Dafürhalten, was Otto den Erben des Herzogs Heinrich zu leisten habe; sollte aber Ludwig zu viel von Otto verlangen, so erkennen darüber endgiltig die sieben Schiedsrichter.¹

Nachdem zwischen R. Ludwig und unserem Grafen von Hohenberg ein freundliches Verhältniß eingetreten war, wurden ältere Beziehungen und Verbindlichkeiten zwischen beiden von dem Kaiser wieder aufgenommen, beziehungsweise befriedigt.

R. Ludwig, an welchen sammt seinem schon 1319 verstorbenen Bruder Rudolf unser Graf von früheren Zeiten und Verhältnissen her² eine Forderung von 1000 Pfund Münchner Pfenninge zu machen hatte, erhöhte dem Grafen um so viel den Pfandschilling auf die Einkünfte der Reichsstadt Rotweil, welchen das Haus Hohenberg schon unter R. Rudolf erhalten hatte.

Um dem Grafen noch mehr in sein Interesse zu ziehen, übertrug er ihm vor dem 22. Okt. 1331³ die Reichsvogtei über das Elsaß (bez. die dortigen Reichsstädte), welche derselbe aber nicht alsobald wirklich antreten konnte,⁴ da sein Amtsvorfahr, Graf Ulrich von Württemberg, wie es scheint, seine Stelle nicht niederlegen wollte, jedenfalls mit der Abrechnung über seine Verwaltung Schwierigkeiten machte.⁵ Daher übertrug Ludwig, nachdem zwischen ihm und dem Grafen von B. am 15. Dez. 1331 ein Abfinden zu Stande gekommen war,⁶ Rudolfen in einem neuen Schreiben vom 20. Dez. nochmals sein Amt und gab ihm noch besonders die Zusicherung, ihm seine Stelle nie abzunehmen, bevor die gebachten Kosten und Schaden ihm nach dem Rath des von Reifen vergütet seyn würden.⁷

¹ S. im Urkb.-Buch zu 26. Nov. 1330. Augsburg.

² Rudolf war „etwenne“ (ehedem) Ludwigs und seines Bruders Pfleger zu Bohenburg (Bohburg) gewesen, und hatte daher für „Ehof“ und andere Dienste, welche er geleistet, die genannte Summe zu fordern. S. im Urkb.-Buch zu 17. Jan. 1331. München.

³ R. Ludwig sagt in Urkunde v. diesem Datum unter Anderem: „daz wir mit unsern lieben Oheim Graf Fribrich (soll heißen Rudolf) von Hohenberg über ein komen sein uns unser Lantvogtey ze Elßazzen, die wir im enpholßen haben mit andern unsern Oriesen“ u. bei Defese, script. rer. boic. I., S. 765.

⁴ R. Ludwig betrachtete indessen Rudolf bei seinen Anordnungen schon am 22. Okt. und 1. Nov. als seinen Landvogt, An erstgedachtem Tage verschrieb er dem Herzog von Urslingen und Sweniger von Richtenstein 200 Pfd. Heller, welche ihnen Gr. Rudolf aus den ersten Rugen seiner Landvogtei zukommen lassen solle. Am 1. Nov. erhielt Graf Berthold von Graisbach von R. Ludwig den Befehl, mit den Stäbten in der Landvogtei Graf Rudolfs von Hohenberg und Anderen einen Landfriedensbund abzuschließen. S. Defese, l. c. Böhmer, Regesten S. 84. u. im Urkb.-Buch zu 1. Nov. 1331. München.

⁵ S. die Urkb. v. obigem Datum bei Defese.

⁶ Urkb. v. 15. Dez. 1331 bei Sattler I. Nr. 77.

⁷ Defese, a. a. D. 64.

Graf Ulrich von W. bezieht die Landvogtei in Niderschwaben (s. zu 1. Nov. 1331), und so war dem Punkte, welchen die beiden Grafen bezüglich der Uebernahme einer Landvogtei in ihrem Einigungsvertrag (s. oben) aufstellten, Genüge gethan. Später scheint Gr. Rudolf auch an der Landvogtei Niderschwaben Antheil gehabt zu haben,¹ da er sich in Urkunde vom 16. März 1335 (s. unten und im Urkb.-Buch) „lantuoht ze Elsz vnd in Nidern swaben“ nennt.

Wenn die Angabe des Johannes von Winterthur über Rudolfs Abscheiden richtig ist,² so folgte derselbe Ende des vorgenannten Jahres dem Kaiser Ludwig nach Oesterreich,³ wo dieser auf den am 2. April des gleichen Jahres erfolgten Tod des Herzogs Heinrich von Kärnthen im Januar 1336 zu Wien sich mit den Herzogen von Oesterreich über die Kärnthensche Erbschaftsangelegenheit besprach,⁴ in welcher Rudolf schon früher als Obmann eines Schiedsgerichts thätig gewesen war. (s. oben.)

Der Constanzer Bischofs-Streit und die Belagerung von Meersburg 1334.

Die Feindschaft zwischen Kaiser und Papst äußerte sich im Jahr 1333 (1334) auch bei der Besetzung der Bisthümer Würzburg und Constanz.

Nach dem in erstgenanntem Jahre erfolgten Tode des Bischofs Rudolf von Constanz wählte der kleinere, dem Adel angehörige Theil des Domkapitels⁵ den Sohn unseres Grafen Rudolf von Hohenberg, Albert von Hohenberg, Domherrn in C., der in Theologie und Rechtswissenschaft auf der hohen Schule zu Paris ausgezeichnete Studien gemacht hatte.⁶ Der Mehrtheil der Domherren dagegen, welche von Alberts gewaltthätigem, mächtigem Vater fürchteten, er möchte

¹ Nach Stumpf Chron. Helvet. 6. Buch. CCCXXI. b war Rudolf auch „Keychs-Vogt zu Zürich ein zeit lang.“

² Er soll in Wien gestorben seyn. S. unten.

³ Auf eine weite Fahrt unseres Grafen im Jahr 1335 mag folgende Notiz Gabelhofers hinweisen: 1335 begern wir Albrecht von Hohenberg d. gr. electus in Epm. Constant. vnd Gf. Hug von Hohenberg fratres an die frommen Herren Conratten ritter vnd Vzen Truchseßen von Brach fratres, das sie vnserm Herrn vnd vatter Gf. Rudolffen von Hohenberg 100 fl. an der Schuld die sie im (sic!) sind erlegen wollen, die weil er Zerung bedarff. Gabel. fol. 69 b.

⁴ Böhm, Regesten, S. 107.

⁵ Christoph Schulthais, Collectaneen zur Geschichte der Stadt Constanz, I. Bd. Handschrift baselst. „Nach Absterben Bischoff Rudolffen (1332) wurden zum Bischoff erwelt, der ein was Herr Albrecht, grauffe zu Hohenberg, Chorherr zu Costanz. Der ward von ettlichen Herrn erwelt, so hir nit Resident hatten, als von Fürstenberg, von Friburg und von Straßburg, Grauffen, vnd auch Albrechten, Winschend von Winterstetten, genannt Birnberg, lud das geschah den andern Thomherren, so hir sassen, zu leid. Die hatten Herr Nicolaussen von Rätzingen, ein gebornen Hoffmaister von Fromensfeld zu Bischoff erwelt; der was auch ein Chorher und ein Verweiser der kichen zu Augspurg.“

⁶ Alb. Argent. bei Urstadius II, 106. S. auch unten Albrechts Biographie.

sich, wenn sein Sohn Bischof geworden, in die Angelegenheiten der Constanzer Kirche zu deren Nachtheil einmischen,¹ gaben Nicolaus von Renzingen, Stiftsdekan in E., Sohn des österreichischen Vogts in Frauenfeld, ihre Stimme.² Papst Johann XXII., zu dem Nicolaus nach Avignon gereist war, ertheilte diesem, als dem von der Majorität gewählten, die Bestätigung; ihm mochte überdies der Sohn eines österreichischen Vogtes genehmer seyn, als Albrecht, der Sprößling eines Grafenhauses, das auf der Seite R. Ludwigs stand.³ Dessen ungeachtet schrieb sich Albrecht von Hohenberg im Mai 1334 nicht blos „Bischof zu Chostenz“, sondern er ging als solcher, in Gemeinschaft mit seinem Vater und seinem Bruder Hugo, namens seines „Goghus“, sogar Verbindlichkeiten ein.⁴ Dieses zuversichtliche, eigenmächtige Vorgehen Albrechts⁵ half aber nichts.

Nicolaus von Renzingen nahm von dem Bisthum und den dazu gehörigen Burgen, insbesondere von Meersburg Besitz. Da beschloß Graf Rudolf in tödtlicher Feindschaft gegen den neuerwählten Bischof und dessen Kapitel, blutige Rache an denselben zu nehmen. „Ich werde nicht ablassen“, schwur er frechen Mundes, „bis ich der heil. Maria (der Schutzheiligen des Hochstifts E.) das Hemb vom Leibe gezogen.“⁶

Er zog mit einer bedeutenden Zahl von Vasallen, Dienstleuten und Knechten⁷ vor die dem Bisthum E. gehörige Stadt und Burg Meersburg am Bodensee, und rief den Kaiser Ludwig zu seiner Unterstützung dahin.⁸ Dieser folgte dem Rufe des Grafen um so williger, als er sich ohnedies der von Avignon ausgegangenen Besetzung des Bisthums mit allen Kräften widersetzen zu müssen

¹ Joh. Vitod.: „suo filio abjecto Domino Alberto, jurisperito egregio, canonico ecclesie prelate, non propter demerita propria, sed propter tyrannidem patris, que vehementer timebatur et veri similiter suspicabatur ecclesie sepe dictae iuminere, si filius in electione prevaluisset.“ —

Albert. Argent. a. a. D. „qui major pars Capituli et Burgenses erant contra eum (Albertum), qui timuerant potentiam patris.“

² E. obige Note aus Schultheiss.

³ Oberrheinische Chronik herausgegeben von Grieshaber, S. 30. „nach dem (Bischof Rudolf von Montfort) nam sich grave Albrecht, grave Rudolfses sun von hohenberg des bishpumes an. Do gab der habest bar des fouchtes sun von Grouwenvelt, der hieß Nicolaus, dem man sprach von Renzingen; dem wart das bishpum und die festen in.“

⁴ E. im Urkb.-Buch zu 9. Mai 1334. Constanz.

⁵ Mit welcher Hartnäckigkeit er an dem vermeintlichen Rechte auf den Constanzer Bischofsstuhl festhielt, geht auch daraus hervor, daß er sich noch am 16. März 1335 (f. im Urkb.-Buch) „erwelt zu dem Byspum ze Constanz“ nennt.

⁶ Joh. Vitod.

⁷ E. oben S. Rudolfs Dienstvertrag mit R. Friedrich. — Genannt werden unter den Hohenberger Rittern Hans von Leinfetten u. der Vogt von Pussen (f. unten).

⁸ Joh. Vidot. — Schultheiss: „Diser Bischoff Nicolaus zoch gen Rom zu Papst Johannes den 22ten. Der Confirmirt In zu einem Bischoff zu Constanz. Mittler wil aber vnd er zu Rom was, da (?) lart des andern Bischoffs von Hohenberg Bätter zu Herzog Ludwigen, der sich

glaubte, was ihm auch zu Gunsten Alberts, bei der Macht des Hohenberger Hauses, leichter wurde, als bei jedem andern Mitbewerber.¹

Hiernach geschah es sowohl im eigenen Interesse, als in dem des Grafen Rudolf und seines Sohnes Albert,² als der Kaiser ein Reichsheer aufbot, den Gegner seines Schüglings mit Gewalt von dem Bisthum zu verdrängen.

Bei diesem Heere sollen mit ihren Mannen gestanden seyn: die Markgrafen von Brandenburg und Meissen, die Bischöfe von Augsburg und Würzburg, die Grafen von Dettingen, Wirttemberg,³ Sargans, Wilhelm von Lettnang (Montfort), Albrecht von Montfort,⁴ der Burggraf von Nürnberg, Hugo von Bregenz, Friedrich von Freiburg, Konrad der Scherer von Tübingen, Kraft, Götz und Luz von Hohenlohe,⁵ die Herren von Reifen, Döfstein, Eggrich (von) Schlettstatt,⁶ ... von Reckberg (s. unten), Truchseß Johann von Waldburg,⁷ Landvogt in Oberschwaben und „vil mer herren“. Hierzu kamen Aufgebote der benachbarten Reichsstädte: Biberach, Memmingen, Ravensburg, Lindau, Buchhorn,

nempt ein Römischen kunig, Vnd doch nit was, Vnd hatt In, er welte seyns Sun als ein Bischoff zu Constanz beschirmen by dem Bistumb.“

¹ Schreiben des R. Ludwig vom Mai 1334 an den Erzbischof Baluin von Trier, der ihm den Mainzer Dean Johann zum Bischof von C. empfehlen wollte; hier sagt er unter Anderem: *scire debes, quod prius quam tue ad nos venirent littere, honorabilis vir Albertus, natus nobilis viri Rudolphi comitis de Hohenberg, in episcopum Constantiensem fuit electus, et ad hoc ille de Aviniona cuidam nominato de KENZINGEN, cui et antea de episcopatu Augustano providerat, de episcopatu providit predicto. Unde cum presenti nominato de Aviniona promotio resistere nos oporteat, et hoc melius per dictum Albertum propter parentum suorum potentiam quam per aliquem alium mediante nostro adiutorio possit fieri, eius promotioni insistere inducimur totis viribus ac virtute.*“ Böhmer, Fontes I, 213.

² Joh. Vltod. sieht die Sache anders an: nach ihm ist der Kaiser als Stöbner des Grafen, („tanquam stipendiarius“) ausgezogen und hat damit ein „factum indecens“ begangen, quod sue dignitati excellenti minime congruebat.“

³ Graf Ulrich v. W. war auch unter denjenigen Herren, welche dem Bischofe Nicolaus unterwegs die Geschenke wegnahmen, welche er zur Feier der ersten Messe von den Rüstern seines Sprengels forderte. Stälin III., 202.

⁴ Sämmtliche Vorstehende einzig nach Schultze.

⁵ Vor Ueberlingen stellt R. Ludwig am 19. Mai für Gr. Friedrich v. Freiburg, vor Meersburg am 7. Juni für Kraft und Götz v. Hohenlohe, ebendasselbst am 10. Juli für Luz von H., am 28. Juli wieder vor Meersburg dem Gr. Hugo von Bregenz, am 11. Aug. vor Constanz für Konrad den Scherer von Tübingen Urkunden aus. Böhmer, Regesten S. 101. 282. 322. — Den Burggrafen v. N. H. v. Br. u. Fr. v. Fr. nennt auch Schultze (s. unten).

⁶ Diese drei einzig nach Sch. S. auch Urstis. II., S. 175.

⁷ Am 17. Jan. 1335 verlegt R. Ludwig die Mühlen zu Ueberlingen Johann dem Truchseßen zu Waldburg, Landvogt zu Oberschwaben, um 100 Mark Silber Constanzer Geweges „die er von unserwegen und in unserm dienste vor der vest zu Merspurge verzehret hat.“ Stälin III., S. 201. Note 4.

Ueberlingen,¹ die aber nur ungerne folgten² und später auf die nichterschiene-
nen eine Umlage machten.³

Mit diesem Heer zog der Kaiser nach der Mitte des Monats Mai⁴ in eigener
Person vor Meersburg,⁵ und bezog in dessen Nähe (unter Anderem auf dem
Hindlisberg) ein verhängtes Lager, in welchem man sich in Zelten möglichst
wohllich einrichtete.⁶ Der Kaiser selbst scheint, wenigstens zeitweise, sein Haupt-
quartier in Ueberlingen aufgeschlagen zu haben.

Bischof Nicolaus aber, der von dem Plane seiner Gegner bei Zeiten Kenntniß
erhalten zu haben scheint,⁷ hatte in die Stadt und Burg zahlreiche und kriegs-

¹ Nach Schultheis, der, indeß wohl unrichtig (s. Note 3), auch noch folgende nennt: Augsburg, Ulm, Rentlingen, Eßlingen, Wimpfen, Heilbrunn, Rotenburg a. d. Tauber.

² Ein Spottgebiht auf K. Ludwig (Latzberg, Lieberthal III. S. 121) läßt diesen mit Hin-
weisung auf den Zug gegen M. sagen:

„Mir ist nach (noch) sicher zorn,
Das vil stett nit wend ziehen.“ —

Joh. Vitod. „una cum civitatibus regni circumpositis, tamen minus voluntariis.“

³ Am 23. März 1336 bescheinigt „Johannes Truchseß von Walzburg, Landvogt in Ober-
schwaben“ der Stadt Augsburg den Empfang des Geldes „das ihr von den Städten gemein-
lich, die vor Merzburg lagen, aufgelegt war an den Kosten und dem Bau, der vor Merzburg
in des Reiches Dienst geschah.“ Pfister, Gesch. v. Schwaben III, 245.

⁴ Schultheis sagt: „8 Tag nach Pfingsten.“ Pfingstsonntag war im Jahr 1334 am 15. Mai.

⁵ „Do siel grave Albrecht vnd sin fatter grave Rudolf und der kaiser für ein feste, heisset
Meersburg, und fuhren unendelich (schmähtlich) dervon und behielt der bischof das bischofthom.“
Oberh. Chr. a. a. O. S. 30.

Meersburg (auch Mörsburg) Amtsstadt im bad. Seekreise, dicht am Bodensee, an der
Abfaffung einer hohen Felsenwand; besteht aus der obern und untern Stadt, welche durch eine
Berggasse mit einander zusammenhängen, jedoch fast nur als Zugehör des hoch auf dem Felsen
ragenden alten und neuen Schlosses erscheinen; das alte Schloß steht auf einem von der Stadt
getrennten Felsen. Das größere Schloßgebäude mit seinen 4 runden Thürmchen wurde von
Bischof Hugo von Hohenlandenberg im J. 1308 erbaut. Zwischen diesem und dem neuen
Schlosse ist eine tiefe Kluft, welche Bischof Nicolaus im Jahre 1334 durch 400 Bergknappen so
bilden ließ, daß die Burg unangreiflicher wurde. Dieses bewohnte bis zu seinem Tode der Frei-
herr Joseph v. Latzberg, welcher seine Bibliothek und seine reiche Handschriftensammlung in dem
feuerfesten Archivgewölbe der Bischöfe aufgestellt hatte. Vaber, Universal-Lexikon vom Groß-
herzogthum Baden S. 767. —

⁶ Joh. Vitod. u. Schultheis.

⁷ Oben erwähntes Spottgebiht läßt den K. Ludwig, der später einen andern Zug (gegen
Feldkirch) beabsichtigte, auf die Belagerung von Meersburg hinweisend, also sprechen:

„Daz rich hat vil ze schaffen
Ich wil ze ainem offen
Werden als ich ze merzburg wart
Wir sond vns richten vff vil bart
Als wir wöllent pliben
Wer vns solt bannen triben
Daz wer dem rich ain grozer slag

geübte Mannschaft von Rittern und Knechten gelegt, welche unter den Befehlen eines Grafen von Toggenburg,¹ damals Domherrn zu E., und eines gewissen Jasso, der von Kindesbeinen an im Waffen- und Kriegerhandwerk aufgewachsen war, stand.² Auch die Bürger der Stadt griffen für den Bischof Nicolaus zu den Waffen.

Dieser hatte Zeit gewonnen, die Widerstandsfähigkeit der Stadt durch fortificatorische Bauten zu erhöhen; insbesondere hatte er, um die Kirche als festen Punkt zu benützen, durch Bergknappen vor derselben einen tiefen Graben ziehen lassen. Burg und Stadt versah man reich mit Kriegsmaschinen (Wurfgeschossen u. s. w.), die von „künstlichen werklütten“ geleitet und gehandhabt wurden.³

Die Belagerung zog sich daher sehr in die Länge. Es wurden von dem kaiserlichen Heere Gegenwerke aufgeführt,⁴ auch mit Wurfmaschinen in die Stadt geschossen, aber ohne daß diese in Noth gekommen wäre.⁵

Einerseits wurde dieselbe von den Reichsstädtern im feindlichen Lager möglichst geschont, andererseits von der tapfern Besatzung der Burg kräftig gedeckt.⁶

Diese vertrieb mit ihren Wurfgeschossen die Feinde aus dem Bereich der Stadt, machte in Rotten von 30—40 Knechten unter der Anführung von Rittern Nachts häufig Ausfälle, brach sogar in das feindliche Lager ein, verbrannte die Zelte und nahm viele von dem kaiserlichen Heere, die sich zu sehr den Thoren und Mauern der Stadt genähert hatten, gefangen oder tödtete sie.⁷ Der Haupt-

Ich wil vff sant jüten tag

Sicher varen von huz

Swigent dar zu als ain muz

Das sin nieman werb innen.“ v. Laßberg, Liebersaal II, S. 121 ff.

¹ „Es warent vil ritter und knecht in der statt.“ Constanzer Chronik bei Mone, Quellen-Sammlung I, 314. — Schulthais: Der Bischoff nam zu Im 70 man, under denen waren 60 mit Harnasch. sampt andern lehenlütten und Dienstmannen, deren Hauptmann was Frydrich grauffe von Toggenburg, welcher auch ain Chorher was, mit demselben er In den wyler Merspurg gieng.

² Joh. Vitod.

³ Schulthais:

Der Bischoff hat vil kunstlicher werklütt zu der vere; desgliehen berg knappen, die machten ain graben by der kischen herab; denen gab er für Jren lon 70 marc silbers sampt den klais begn. — s. auch Joh. Vitod.

⁴ S. obige Note zu 23. März 1336.

⁵ Constanzer Chronik, bei Mone, Quellen-Sammlung der badischen Landesgeschichte I. S. 314. Item anno dom. 1334 lag kaiser Ludwig vor Merspurg 14 wechen mit des richen stetten und ward doch die statt nie vast (sehr) belumbrett, und warff man mit antwercken darin.

⁶ Joh. Vitod.

⁷ Joh. Vitod. Schulthais: Also giengent die Burger vff der Stat Merspurg und mit Jnen die Herren, Knecht, End schalmüchten mit den finden, End vff ain nacht da wundenen sy den finden by 42. Da wurden des Grafen von Fryburg 16 Banher sinen Knechten uszogen. Darnach jugend sy aber vff und wundenen vil gessen. Da was ainer, der hieß (?) speco und

vorthail aber, welchen die Belagerten hatten, war der, daß sie Meister des See's blieben und die Verbindung mit Constanz über den See offen erhielten.¹ Der ergraute Kriegermann Jasso hatte eine kleine Flotte schnellsegelnder Schiffe bauen lassen, mit gewandten Ruderern versehen und mit gut bewaffneten Leuten bemannt. Diese kreuzten wie grausame Seeräuber auf dem „schwäbischen Meere“, nahmen die den Feinden Lebensmittel zuführenden Schiffe weg, geleiteten dagegen ihre von Constanz täglich auslaufenden Proviantschiffe sicher bis zum Hafen am Fuße der Burg. Wurden Bewaffnete aus dem feindlichen Heere auf einem Schiffe getroffen, so ließ sie Jasso in ein Netz binden und ersäufen.²

Nachdem die Belagerung fruchtlos 14 Wochen gedauert hatte,³ zog der Kaiser auf Rathen des Herzogs Albert von Oesterreich „unendlich“ (schmähtlich) ab⁴ und mit ihm das übrige Heer.

B. Graf Rudolf I. als Landesherr.

Von größeren (städtischen) Corporationen der Herrschaft Rudolfs I. sind besonders zu nennen: Rotenburg, Horb und Ebingen. Ueber die Verhältnisse des Grafen zu letzterer Stadt und deren Gemeinde-Verfassung gibt eine Urkunde vom 12. Mai 1327 einigen Aufschluß. Hiernach hatte Rudolf bei Bürger-Annahmen der Stadt nicht nur das Recht der Einsprache ausgeübt, sondern sogar bereits

Hans von Linseten, und der Begt von Bussen wurden erschlagen. Aber zugen die von Merspurg vff in die Stettenhaimer gassen; die armen knecht vnd ain Herr by 30, und ainer von Norholt kam geritten und sunst vil ander, und wunden aber vil by 43, vnd beschach das am Dunsag vor sant Jacobs tag. Aber sind die armen knecht ze Merspurg vjzogen In ain tal; da ward erschlagen Berchtold Winger, vnd wurden vil gewundet vff sant Abdon. (30. Juli). Aber sind sy vjzogen vor dem nachtmal In ain gassen; da ward erschlagen ain Ritter von Rechberg, vnd ward gefangen der Burgraff von Nurenberg, vnd wurdent gewundet 40 desselben tags. Vff den andern tag vor dem Nachtmal zugen sy aber vff, und verbranten den figenden ain gezelt, da sy In wenten, vff dem Hindlisperg, da Ir figend das sahen. Vnd ward dero von Merspurg nie kainer versert, dann drey, die kamen glich wider und zwen wurden erworffen, vnd ain frow ward erschossen.

¹ Constanzener Chronik a. a. O., „und spyt man die (Besatzung) alle tag von Costen, das in das nieman loub erwerben.“ So auch Schultheis.

² Joh. Vitod.

³ Schultheis. S. auch obige Note aus der Constanzener Chronik. — Am 26. August war R. Ludwig noch in Ueberlingen.

⁴ Nach Joh. Vitod. Alb. von Oesterreich oder richtiger nach Schultheis, Otto, der im August 1334 im Argau war. Richnowsky III. Regest. nro. 978. 979.

Der Herzog von O. handelte hier im Interesse des Bischofs Nicolaus von E., der schon am 25. Mai 1334 seine Dienste den Herzogen von Oesterreich verschrieben hatte. Richnowsky, III, Regesten nro. 972.

Schultheis sagt, R. Ludwig seye „mit gebing“ abgezogen, „das das schloß vnd Wyler Merspurg Herzog Otto v. Oesterreich soll inwendig gemacht werden, welches auch also geschach. Auch aber wenig Ziten ward das schloß und wyler dem gemelten Bischoff Nicolaus widerumb zugestellt.“

aufgenommene und ansäßig gewordene Bürger, welche ihm etwa mißliebig waren, genöthigt, die Stadt wieder zu verlassen. In dem vorgenannten Jahre aber gab er mit seinem ältesten Sohne Rudolf für sich und alle seine Erben den Bürgern von Ebingen die Erklärung ab, daß er zu einem solchen, dem Gemeinwesen sehr nachtheiligen Verfahren nicht berechtigt seye.¹

Außerdem sehen wir Graf Rudolf I. bei den einfachen Verhältnissen der damaligen Zeit, in welcher selbst der deutsche König (Kaiser) persönlich in Angelegenheiten von Gemeinden und einzelnen Personen handelte, sich häufig bei mancherlei Rechtsgeschäften (Verkäufen, Käufen, Schenkungen, Verzichten, Verträgen u. s. w.) von Gemeinden, Vasallen, Lehens- (Dienst) leuten und sonstigen Angehörigen seiner Herrschaft in der Art betheiligen, daß er solchen Geschäften, die häufig an seinem gräflichen Sitze Rotenburg, mitunter in seiner Gegenwart verhandelt wurden, ausdrücklich seine Zustimmung erteilte,² oder wenigstens dadurch, daß er die darüber ausgefertigten Documente mit seinem Siegel versehen ließ, beurkundete, daß die Sache mit seinem Vorwissen und Gutheißsen vor sich gegangen.³

Hierher gehören folgende Fälle: 1305 verglich sich Berthold von Ebingen mit dem Kloster Rotenmünster bei (Rotweil) in Betreff eines Zinses von einem Hause daselbst.⁴ — 1308 gaben Renhart von Ebingen, Marquart von Echingen (Deschingen, D.A. Rotenburg) und Johannes der „Blarrer“ (von Wurmlingen) als Pfleger der Kinder des † Dietrich Merhelt von Wurmlingen theilweise gegen Bezahlung 4½ Morgen Weinberge bei W. an das Kloster Kirchberg, welches zwei ihrer Pfleglinge aufgenommen hatte.⁵ — 1312 schenken Werner und Heinrich von Ebingen, Gebrüder, einen Weinberg bei Kiebingen an das Kloster Bebenhausen.⁶ — 1313 verkauften Renhart von

¹ S. im Urkb.-Buch zu 12. Mai 1327 o. D.

² In solchen Angelegenheiten handelten wohl sonst auch die Bögte des Grafen, und in dessen Namen z. B. 1318. Allen den — künde wir gebrüder Albrecht vnd Heinrich Abrehtes sälligen sun des Stainhouers von Saygerloch — das wir mit gunst vnd willen zirmun vnser muoter vnd vnser geschwistergut hân verkouffet — vnser aigen gut ze Gruorn — den erbern frowen des Closters ze Kirchberg vmb zehen pfunt tûwinger mûnß — vnd ist das geschehen mit gunst vnd willen vnseres herren vogte Grauen Rudolfes von Hohenberg. Geben ze Saygerloch 1318 an dem mentag nach dem ingenden jar. Kirchberger Copialbuch Fol. 158. Vgl. hiezu Urkunde v. 30. Jan. 1318. Rotenburg.

³ Häufig geschah solches auf besondere Bitte der Betheiligten, namentlich der Klöster, (Kirchberg, Bebenhausen u. A.), denen bei den mancherlei schlimmen Erfahrungen, die sie gemacht, sehr viel daran lag, ihre Käufe, Schenkungen u. s. w. möglichst vor Anfechtungen zu schützen.

⁴ 1305. Berthold von Ebingen vergleicht sich mit Rotenmünster mit gunst seines herren Grafen Rudolf von Hohenberg wegen 4 Pfd. Heller vmb der Ercceline Haus in der milestätt. besigelt ermelter Graf.

Rotenmünster Documentenbuch im St.-Archiv zu Stuttgart.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 8. Febr. 1308. „Neuenstätt.“ (Rotenburg.)

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 23. August 1312. Hirzowe.

Höfingen (D.A. Leonberg) und dessen ehliche Wirthin Adelheid von Werbenwag einen Hof zu Dettingen (D.A. Rotenburg) an einen Reutlinger Bürger.¹ — Albrecht von Leinfetten (D.A. Sulz) verzieht sich 1314 gegen das Kloster Bebenhausen aller Rechte an gewisse Leibeigene zu Bendorf und Mödingen (D.A. Herrenberg), welche auf den St. Stephansaltar zu Obernkirch (Poltringen, in dem gen. D.A.) gehörten.² In demselben Jahr verkaufte Friedrich von Herrenberg, Bürger in Rotenburg, an den Altar des heil. Konrad in der neuerbauten Konradskapelle eine Gilt von 20 Malter Weizen aus dem Laienzehnten zu Nebringen (D.A. Herrenberg).³ — In dem gleichen Jahr veräußerten Berthold Hasenbein und dessen Bruder Konrad (von Haigerloch) eine Roggen- und Helligilt aus einem Gute zu Mühlingen (D.A. Horb) und Werner von Dotternhausen (D.A. Rotweil), ein Ritter, drei Hoffstätten zu Mühlingen an das Kloster Kirchberg.⁴ — Wenige Tage später gab Ritter Johannes von Brandeck (bei Dornhan, D.A. Sulz), Vasall unseres Grafen Rudolf, das Patronat der Kirche in Nieder (Unter)-Brändi (D.A. Sulz) an Graf Eberhard von Württemberg.⁵ — Im Jahr 1316 verkauften Herr Wolfram, Kirchherr zu St. Peterzell (D.A. Bendorf) und Hedwig, Arnolds des Marschalken von Hohenberg Wittwe, Güter in B. und Mömlensdorf (beß. D.A.) an das Kloster Alpirsbach.⁶ — Ein Jahr darauf veräußerte Herr Konrad der Zimmerer, ein Leutpriester, seinen Hof zu Schietingen (D.A. Nagold) an das Kloster Kirchberg.⁷ — 1318 schenkte Werner, genannt Keni, ein Bürger von Rotenburg, seine im Bann von Ergenzingen (D.A. Rotenburg) gelegenen Güter an das Kloster Kirchberg.⁸ — In dem nächsten Jahre gab Friedrich von Ebingen Rotweiler Bürgerinnen zwei Güter zu Goffheim (D.A. Spaichingen) zu kaufen.⁹ — 1321 verkaufte Albrecht der Kenehauser (von? Kenquishausen, D.A. Tuttlingen) eine Gilt aus seinem Hofe daselbst an Rotweiler Bürger.¹⁰ — In dem nächsten Jahre schloß Ulrich von Kiebingen (D.A. Rotenburg), Graf Rudolfs „mann“, über einen Hof zu Derendingen (D.A. Tübingen) einen Lehenvertrag mit

¹ S. im Urkb.-Buch zu 10. April 1313. Rotenburg.

² S. im Urkb.-Buch zu 23. Apr. 1314 o. D.

³ S. im Urkb.-Buch zu 7. März 1314. Rotenburg.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 8. Mai und 26. Juni 1314. Kirchberg.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 29. Juni 1314. Wölfelsben.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 19. März 1316. Rotweil.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1317. Horb.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 30. Jan. 1318. Rotenburg.

⁹ 1319. Friedrich von Ebingen gibt Annen, Johansen und Catharinen den Bäs gin (in Rotweil s. zu 1321.) pro. 24 Mark zu kaufen 2 guetter zu Goffhaim, gilden 6 malter kernen, 1 Malter haber Rotweiler meß, 10 Schilling; 4 Hünner und 30 aier, befigelt neben ihm Graf Rudolf zu Hohenberg. N. D. B.

¹⁰ S. im Urkb.-Buch zu 16. Nov. 1321. Rotweil.

dem Kloster Bebenhausen.¹ — Zwei Jahre nachher erhalten zu Riebingen sesshafte eigene Leute des Grafen von demselben Kloster ein Gut zu Bühl (D.A. Rotenburg) als Lehen.² — 1328 verkaufte Heinrich der Boshegraue eine Helligilt aus seinem eigenen Hofe zu Unter-Boihingen (D.A. Nürtingen) an das Nonnenkloster zu Kirchheim.³

Wie im Mittelalter zumal die kleineren Landesherren in unmittelbarer, näherer Beziehung zu ihrer Herrschaft standen, so sehen wir auch unsern Grafen Rudolf sich für Angelegenheiten von Gemeinden und deren Angehörigen speziell interessiren.

Als die Gemeinde Gruol (D.A. Haigerloch) zur Bestreitung des Kirchhofbaues einen außerordentlichen größeren Aufwand zu machen hatte, ertheilte ihr Graf Rudolf nach Anhörung seiner Vögte den Rath, einen Theil ihres Gemeindeeigenthums, einen Walb, genannt „des grauen wittehowe“ an das Kloster Kirchberg zu verkaufen, was unter dem 26. Mai 1311 auch geschah.⁴

Drei Jahre später sehen wir ihn einer Waisensache seine besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge zuwenden. Die nachgelassenen Kinder eines Rotenburger Bürgers, namens Engelfried, besaßen von dem Laienzehnten zu Nebringen (D.A. Herrenberg) sechs Malter Weizen. Der Vormund derselben, Konrad Stahler von R. und andere Betheiligte, namentlich aber Graf Rudolf, fanden es im Interesse der Kinder für besser, solche Gült zu veräußern, was auch unter ausdrücklicher Zustimmung des Grafen am 29. April 1314 geschah. Werner von Dornbirn, Kaplan an der (? zu Rotenburg) neu erbauten Kapelle des h. Konrad, kaufte solche für den Altar dieses Heiligen um 19 Pfund Heller.⁵

Graf Rudolf I. in eigenen Angelegenheiten.

1) Graf Rudolf I. in Lebenssachen.

Was wir von Graf Rudolf I. in dieser Beziehung wissen, begreift in sich:
Eine Lehen-Erwerbung zu dem Jahr 1315.

Hingabe von Eigenthum an das Bisthum Straßburg und Zurücknahme desselben als Lehen.

Einige Belehnungen zu den Jahren 1315, 1321, 1333, 1334, 1335.⁶

Zustimmung bei Veränderung in der Person des Lehenträgers zu dem Jahr 1331 und

¹ E. im Urkb.-Buch zu 11. Nov. 1322. Rotenburg.

² E. im Urkb.-Buch zu 10. Dez. 1324 o. D.

³ E. im Urkb.-Buch zu 7. Okt 1328 o. D.

⁴ E. im Urkb.-Buch zu 26. Mai 1311. Gruol. Die bei diesem Verkauf beobachteten interessanten Förmlichkeiten s. daselbst u. unten bei Gruol.

⁵ E. im Urkb.-Buch zu 29. April 1314. Rotenburg.

⁶ Gr. Rudolfs Ältester Sohn, Graf Albrecht, erwähnt zu 27. März 1359. Conßanz (s. im Urkb.-Buch) auch einiger Belehnungen seines Vaters.

Berzichte auf das Eigenthumsrecht an Lehengütern, die mit seiner Einwilligung meist an Klöster und Kirchen verschenkt oder verkauft wurden.

Im Jahr 1315 gab Konrad der Gruwel von Altheim (O.A. Spaichingen) Rudolphen, seinem gnädigen Herrn, sein eigen Gut zu Neufra (O.A. Rotweil) auf und nahm es von demselben als Lehen zurück.¹

Gegentheils verschrieb Graf Rudolf 1320 dem Bischof Berthold von Straßburg seinen Antheil an dem Schlosse Schilted² und einen Zins von 20 Mark Silber zu Lehen.³

1315 belehnte Graf Rudolf Heinrichen und Bertholden, Heinrichs des Ammans von Rotenburg Söhne, mit dem Dorf Bühl, das dieser von dem von Rینگingen gekauft hatte, und mit einem an der Ringmauer zu Rotenburg gelegenen Hause;⁴ 1321 den Albrecht von Blankenstein⁵ mit dem Widumhof und Kirchensatz zu Kilchberg (O.A. Tübingen);⁶ 1333 Albrecht von Winnenenden, einen Bürger von Eßlingen, mit Gütern bei Neuhausen (O.A. Eßlingen);⁷ 1334 Konrad Schmucken, seinen Kämmerer, mit dem Fischwasser der Schlichem bei Schömberg (O.A. Rotweil) und in dem Bache von Wellendingen (desh. O.A.), sowie mit der Vogelweide um Hohenberg.⁸ 1335 trug er Albrecht, dem Müller von Horb, seine Mühle zu Altheim (O.A. Horb),⁹ und Albrecht Ueseningen, einem Bürger von Rotenburg, 7 Morgen Acker der dortigen Markung zu Lehen auf.¹⁰

Als 1331 Werner, Reinhart, Gotfrid, Heinrich und Wolf von Neuhausen ihrer Mutter Güter daselbst, mit welchen sie von Rudolf belehnt waren, für 300 Pfund Heller versehten, gab er hiezu seine Einwilligung und

¹ S. im Urkb.-Buch zu 24. Okt. 1315. Rotweil.

² Hof Sch. zu Schramberg (O.A. Oberndorf) gehörig; dabei die Ruinen der gleichnamigen Burg. — „Ritter Hans von Sch. war im Jahr 1331 Grafen Rudolphen v. S. Hanshofmeister.“ Gört.

³ o. J. „Rodolphe Comte de Hohenberg a donné à l'Evêché de Strasbourg entre es mains de l'Evêque Bertold sa part du château de Schiltedeck et une rente de vingt marcs d'argent et a reçu le tout en fief du dit Evêque. Das „Inventaire des fiefs de l'Evêché de Strasbourg,“ im Präfectur-Archiv zu Str., welches diese Notiz hat, fügt in einer Note bei: „on n'a vu aucune suite du présent fief,“ auch findet sich keine Urkunde darüber vor. Schöpplin, Alsat. illustr. II. 166 hat hiezu das Jahr 1320.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 19. Juli 1315 o. D.

⁵ Ruinen der Burg Bl. bei Wasserstetten, O. A. Mönningen.

⁶ „1321 auf S. Verbanlag hat Graue Rudolf senior von Hohenberg als wahrer Lehensherr des widumbshofes und kirchensazes in Kilberg solches gelihen zu einem ewigen lehen Albrechten von Blankenstein. Das Orig. ist notirt mit G. u. 1. die Copie mit A.“ Repertorium quodlibetorum. Stabisparr-Registratur in Eßlingen.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 6. Sept. 1333. Eßlingen.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 7. Sept. 1334. Wehrstein.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 5. März 1335. o. D.

¹⁰ S. im Urkb.-Buch zu 31. Aug. 1335. Rotenburg.

nahm Fridrich von Nypenburg,¹ Konrad von Ehingen und Heinrich den Kirchherren von Höfingen (D.A. Leonberg) zu Trägern der Lehengüter an.²

Von Verzichtleistungen Rudolfs auf lehensherrliche Rechte allermeist zu Gunsten von Klöstern, Kirchen und wohlthätigen Anstalten sind folgende Fälle bekannt:

1311 verzichtete er gegen das Kloster Salem auf das Eigenthumsrecht an zwei Höfe und die Hälfte des großen Zehnten zu Buchheim, 1317 auf ein Grundstück bei Gründelbuch (beide Orte bad. Amts Stodach).³

Ein Jahr darauf übertrug er sein Eigenthumsrecht auf den Zehnten zu Trillfingen (D.A. Haigerloch) an den Allerheiligen Altar in der Pfarrkirche zu Rotenburg, an welchen solcher von zwei Bürgern von da gestiftet worden war.⁴

1322 gab er Burkard dem Gastmeister des Klosters Hebenhausen 9 Morgen Acker auf der Markung von Neuhausen (D.A. Eßlingen),⁵ zwei Jahre später dem obgen. Kloster Salem den Zehnten des Mädlinsbergs bei Gründelbuch zu Eigen.⁶

In den Jahren 1324, 1329 und 1330 zeigte er sich dem St. Katharinen-Spital der Reichsstadt Eßlingen geneigt, indem er die dortige „Olfsenten“ Mühle,⁷ welche dasselbe von dem Ritter Walther Hochschlich gekauft, von dem Lehensverbande frei machte, auch seine Zustimmung gab, als das Spital Heller-Giltlen aus derselben Mühle von Ritter Reinhard Spät und Simon von Kirchheim erwarb.⁸

1334 endlich gab er Ulrichen an der Waldstraße (bei Rotweil) einen dortigen Wald, bis dahin Lehen von ihm, als Eigenthum.⁹

2) Graf Rudolfs I. Erwerbungen.

Graf Rudolf I. hat, wie wir oben gesehen, unter den schwäbischen Grafen eine hervorragende Stellung behauptet und an den politischen und kriegerischen Ereignissen seiner Zeit thätigen Antheil genommen, was bedeutenden Aufwand erforderte.¹⁰ Dessen ungeachtet nahm der Besitzstand seiner Grafschaft eher zu als ab.

¹ Hof N. bei Schwieberdingen, D. A. Ludwigsburg; dabei die Ruinen der Burg N.

² S. im Urkb.-Buch zu 25. Juni 1331. Rotenburg.

³ S. im Urkb.-Buch zu 29. Mai 1311. Constanz, u. 23. Juni 1317. Constanz.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 23. April 1318. Stuttgart.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 23. Sept. 1322. o. D.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 11. März 1324 Salsmansweiler.

⁷ Ein Theil dieser Mühle (zwei Mäher), welche sonst Olfsenten-M. heißt, war auch Lehen des Grafen Johann von Hessestein (s. im Urkb.-Buch zu 10. Juli 1330 o. D.).

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 26. Okt. 1324 o. D. u. 8. Sept. 1329. Rotenburg. 10. Juli 1330 o. D.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 27. Juni 1334. Rotweil.

¹⁰ Bezug hierauf hat ohne Zweifel folgende Notiz Gabelkoppers (T. III. fol. 1239 a). A. 1335 begeren Albrecht electus in Episcopum Constantiensem vnd graf Hug von Hohenberg fratres an die frommen Herren Conraten ritter vnd Bzen die Truchseßen d. Urach

Durch seine Bündnisse mit R. Friedrich und dessen Brüdern, den Herzogen von Oestreich, kam er, wie wir bereits wissen, in den wenigstens pfandweisen Besitz der Burgen und Städte Bussen, Lupfen, Niedlingen und Brülinsgen, und erhielt durch Belehnung von Seiten des Reichs Triberg und Althornberg.

Seine sonstigen Erwerbungen durch Kauf, Tausch u. s. w. sind folgende:

1308 tauschten er und sein jüngerer Bruder Albrecht von dem Kloster Kirchberg eine Mühle zu „Bingullun“ (wohl Wingeln, D.A. Oberndorf) gegen einen Hof zu Steinhofen (D.A. Hechingen) ein.¹

Gemeinschaftlich mit seinem Oheim, dem Grafen Burkard IV., erwarb er, wie wir oben bei diesem zum Jahr 1303 des Näheren angegeben, von dem Hause Fürstenberg (beziehungsweise Geroldssee) pfandweise die Stadt Dornstetten (D.A. Freudenstadt). 1319 gab er aber seinen Antheil an dieser Stadt seinem Vetter Graf Burkard (V.), welchem er seinen Theil an Horb² abgekauft hatte und noch 250 Mark Silber an der Kaufsumme schuldig war.³

Indessen behielt Rudolf doch noch Besitzungen und Rechte in Dornstetten, wie die Erklärung der Gräfin Anna von Fürstenberg, Wittwe des von Geroldssee, vom Jahr 1321⁴ und seine Schenkung des Patronats zu D. an das Kloster Kniebis 1330 beweisen.⁵

1310 sicherte er sich das Einlösungsrecht einer Gült von circa 3 Pfund Heller aus den Höfen in Bietenhausen, welche von Hugo von Wehrstein, an den sie sein Vater verpfändet hatte, an das Kloster Kirchberg gekommen war; begleichens 1312 die Wiederlösung von 80 Mark Silber auf Hirsowe, um welche Summe sein Haus vor ihm Güter daselbst an die von Ruti verpfändet hatte.⁶

Da in Rudolfs unruhigen Zeiten Burgen für einen kriegerischen mächtigen Herrn von besonderem Werth waren, sehen wir ihn eine offene, wehrlose Besitzung

fratres, das sie unserm herren vnd vattern Grafen Rudolffon d. Hohenberg 100 fl. an der schuld die im sind, erlösen wollen, die weil er zerung bedarf.“ — Eine spezielle Ausgabe notirt die Urkunde v. 24. April 1338. Haigerloch (s. im Urkb.-Buch), nach welcher Graf Rudolf von einem Rotenburger Bürger zwei „hengest“ um 70 Pfd. Heller gekauft habe. — Insbesondere unterstützte Rudolf den Herzog Albrecht II. von Oestreich mit einer bedeutenden Geldsumme (500 Mark Silber oder 2500 Gulden). S. im Urkb.-Buch zu 19. Nov. 1355. Wien.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 25. August 1308. Haigerloch.

² Das zwischen seinem Hauptsitz Rotenburg u. s. Besitzungen am oberen rechten Neckar gelegene Horb war für Rudolf allerdings günstiger gelegen.

³ S. im Urkb.-Buch zu 7. April 1319. Rotenburg.

⁴ Vetter Graf Heinrich von Fürstenberg, ihr Bruder, noch Graf Rudolf von Hohenberg sollen sie nöthigen können, Dornstetten von den Grafen von Württemberg oder Graf Burgi von Hohenberg einzulösen. S. im Urkb.-Buch zu 3. Sept. 1321. Hechingen.

⁵ S. unten.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 26. Juni 1312. Rotenburg.

gegen eine Weste eintauschen. Er gab 1319 dem Johanniter-Ordenshause zu Hemmendorf für die Burg Morome¹ mit Zugehör den Fronhof zu Dettingen (O.A. Rotenburg) nebst dem Kirchensatz; das Gericht des Dorfes, die der Ortskirche zustehenden Zinse und die zum Hofe gehörigen Hölzer behielt er jedoch zurück.²

1324 kaufte Graf Rudolf von Werner von Ehingen um 200 Pfund Heller den Wein- und Obstzehnten zu E., bei welcher Veranlassung der Verkäufer noch ausdrücklich erklärte, daß ihm der Graf nun nichts mehr schuldig seye.³

Drei Jahre später traf er mit dem Kloster Alpirsbach einen Tausch von Leibeigenen zu Gruol (O.A. Haigerloch).⁴

Gemeinschaftlich mit dem Grafen Ulrich von Württemberg erwarb Rudolf 1329 die Burg Stöffeln nebst Gönningen (O.A. Tübingen), sowie 1333 (1335) die Stadt Grözingen (O.A. Rürtingen). Erstere, Burg und „Stat“, theilten sie so, daß Rudolf denjenigen Theil, welcher vormalig Heinrich von Gundelfingen gehörte, Ulrich aber den Antheil Bertholds von G. erhielt. Dabei verpflichteten sie sich gegenseitig, einander in diesem Besitze zu schützen, widrigenfalls der Schuldige seinen Theil an den Andern verlieren sollte.⁵ Der Graf von W. verpfändete indeß vor der Hand seinen Antheil von Stöffeln für 1000 Pfund Heller an Rudolf und löste ihn erst 1331 ein.⁶ Ueber den gemeinschaftlichen Kauf der Stadt Grözingen von Diepold von Bernhausen wurden 1333 vorläufig folgende Punkte festgesetzt: die Größe des Rauffschillings sollte so bestimmt werden, daß je ein Pfund „geltes, heller- korn- oder wingelt“ (Gült), welche die Stadt, „mittreiten“ (Neubrüche) und Kirchensätze ertragen und die von drei Schießmännern zu schätzen sind, zu 10 Pfund Heller angeschlagen werde; hinwiederum sollte dem Verkäufer für je 10 Pfund Heller des Rauffschillings 1 Pfund Gült auf Güter der Käufer angewiesen werden. Diese Verpflichtung übernahm Graf Rudolf zugleich auch für den Grafen von Württemberg, wofür dieser ihn durch entsprechende Verschreibungen von Gülten zu entschädigen und sicher zu stellen versprach, deren Einlösung er sich übrigens nach dem obigen Maßstabe vorbehielt; doch sollten auf ein Mal nicht weniger als 250 Pfund Heller abgelöst werden. Alsbalb nach abgeschlossenem Kauf solle jeder der Käufer dem von Bernhausen 500 Pfund Heller baar geben. Um Anfechtungen des Kaufes von Seiten der Kinder des Verkäufers zu begegnen, mußte sich dieser verbindlich machen, seinen Kindern erster Ehe 100 Pfund Heller zu geben und zu versichern, auch denselben ihr Muttergut auszufolgen, wofür Graf Rudolf zu sorgen hätte, widrigenfalls er den Vater nicht gegen seine Söhne schützen würde. Sollte Ulrich

¹ Mohrau, Filial von Rusingen (O. A. Herrenberg) dabei die Ruinen der gleichnamigen Burg.

² S. im Urkb.-Buch zu 6. Juli 1319 o. D., 6. Dez. 1331. Rotenburg u. 5. Dez. 1322 o. D.

³ S. im Urkb.-Buch zu 6. März 1324 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 6. Febr. 1327. Haigerloch.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 11. Nov. 1329. Kirchheim.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 23. April 1331. Reutlingen.

von W. das obige Rudolfsen gegebene Versprechen nicht halten, oder die bedungenen 500 Pfund Heller nicht bezahlen, so erbot er sich mit Probst Ulrich von Sinbelfingen zu persönlicher Leistung in Tübingen oder Reutlingen, bis solches geschehen. Uebernimmt in Zukunft Graf Rudolfs gleichnamiger Sohn eines Vaters Verbindlichkeiten gegen den von Bernhausen, so sollen Markgraf Rudolf von Baden-Pforzheim und Graf Heinrich von Tübingen dessen Bürgen seyn. Wird Graf Rudolf zu Bezahlung der 500 Pfund ein längerer Termin oder ein Nachlaß bewilligt, so kommt dies auch Ulrich von W. zu Statten. Es bleibt jedem Theile unbenommen, nach dem Tode des Diepold mit dessen Erben eine andere, günstigere Uebereinkunft zu treffen. Beiderseits solle man sich im Besitz von Grözingen schützen und in dem Burgfrieden der Stadt Frieden halten. Wer aber solchen bricht, dessen Theil soll dem Andern verfallen seyn. Endlich soll die Burghut der Stadt gemeinschaftlich seyn.¹

Diese gemeinschaftliche Erwerbung von Grözingen seitens der Grafen Rudolf und Ulrich scheint nicht zum Vollzug gekommen zu seyn, da ersterer unter dem 10. August 1335 mit Diepold von Bernhausen einen neuen Kauf über halb Grözingen um 2500 Pfund Heller abschloß.² Zufolge einer, unten bei Rudolfs Söhnen einzureihenden Urkunde ging sogar ganz Grözingen in seinen Besitz über.

Stets darauf bedacht, die Macht seines Hauses zu vermehren, schloß Graf Rudolf 1333 eine Heiraths-Abrede³ zwischen seinem Sohne Hugo und Ursula, hinterlassener Tochter des im Jahr 1324 ohne männliche Erben gestorbenen Grafen Ulrich von Pfirt.

Eine andere Tochter dieses Grafen, Johanna, war bereits an den Herzog Albrecht von Oestreich vermählt. Zwischen diesem, für welchen die an seine oberösterreichischen Besitzungen angrenzende Grafschaft Pfirt von besonderem Werthe war, und Graf Rudolf, resp. seinem Sohn Hugo, wurde unter dem 8. Juni 1333 in Betreff des Heirathsguts der Ursula und ihrer Erbansprüche an die Herrschaft Pfirt folgender Vertrag abgeschlossen.

Herzog Albrecht von Oestreich gibt dem Grafen Hugo, beziehungsweise seiner Schwägerin, 2000 Mark Silber zur „Heimsteuer“ und verspricht, wenn seine Gemahlin Johanna ohne Leibeserben sterben sollte, noch weitere 2000 Mark an Ursula zu bezahlen. Dagegen verzichten die Grafen von Hohenberg, Vater und Sohn, sowie ein älterer Bruder des letzteren, Rudolf, unter einem Eidschwur zu den Heiligen, auf alle Rechte und Ansprüche an die „Herrschaft“ Pfirt und Verlassenschaft des Grafen Ulrich, gleichviel, welches von beiden (Albrecht

¹ E. im Urth.-Buch zu 13. Mai 1333. Nürtingen.

² E. im Urth.-Buch zu 10. Aug. 1335. Reutlingen.

³ Laut Urkunde v. 8. Juni des genannten Jahres war um diese Zeit die Ehe zwischen Hugo und Ursula, welche noch minderjährig waren, noch nicht vollzogen; indeß doch schon anfangs des nächsten Jahres.

oder Johanna) das andere überlebe. Hugo insbesondere verpflichtet sich eiblich, wenn er die Ehe mit Ursula vollzogen haben werde, diese anhalten zu wollen, daß sie den gleichen Verzicht ausspreche. Indes soll diese ihre Anrechte an die Grafschaft Pfirt für den Fall behalten, daß der Herzog und seine Gemahlin ohne Leibeserben und letztwillige Bestimmung über dieselbe sterben würden; in jedem Fall aber erhält Ursula ihren Theil an dem, was ihre Mutter, die Markgräfin Margaretha von „Besay“ (Besort), sonst (1347) von „Mumpligart“, hinterlassen wird.

Zu „besserer Sicherheit“ des andern Theils gelobten Rudolf und Hugo eiblich, es sollten, wenn sie den Vertrag auf irgend eine Weise brechen würden, die Burgen und Städte Bussen, Riedlingen, Lupfen und Brülingen, nebst Anderem, das sie von den Herzogen Albrecht und Otto von Oestreich pfandweise inne hatten, an diese ohne Lösung zurückfallen, für welchen Fall die Grafen auch ihre „Burggrafen und Vögte“ der genannten Burgen und Städte hatten schwören lassen, dem Herzog Albrecht von Oestreich die Pfandschaften ohne alle Widerrede übergeben zu wollen.¹ Ueberdies setzten Rudolf und Hugo als Bürgschaft für ihre Zusagen die Burgen und Städte Haigerloch und Triberg in der Art ein, daß diese in der obigen Weise gleichfalls dem Herzoge verfallen sollten. Zur Sicherung der Heimsteuer Ursula's versprachen die Grafen die 2000 Mark mit Wissen und Rath Albrechts und Johanna's oder ihrer Rätthe in Gütern anzulegen und jene mit ihrer gleich großen Widerlage auf Besten oder Güter anzuweisen.²

Dies geschah auch, nachdem, wie es scheint, die Ehe Ende 1333 oder Anfangs 1334 zu Stande gekommen war. Graf Rudolf versprach, seiner Tochter Ursula, Hausfrauen seines Sohnes Hugo, wenn ihr Heirathsgut (2000 Mark Silber) in seine Hände kommen würde, die Städte Ebingen (D.A. Balingen), Nusplingen (D.A. Spaichingen), die Burgen Straßberg (im Sigmaringischen), Kallenberg (gleichfalls im Sigm., im Donauthale), Neu-Hohenberg (Kriebingen, D.A. Tuttingen), Smiechen (Ober- und Unter-Smiechen in dem gleichnamigen Thale) und die Thäler Schmiechen (aus der Gegend von Hechingen bis Sigmaringen) und Bärenthal (aus der Gegend von Hohenberg und

¹ Unter dem 9. Juli 1333 dat. Constanz urkunden Konrad, Vogt zu Rotenburg, zu dem Bussen, zu Riedlingen und Haigerloch, Peter von Rütli, Burggraf zu Brülingen, so wie die Städte Brülingen, Riedlingen, Haigerloch u. Triberg, daß sie geschworen haben (s. im Urkb.-Buch zu obigem Tag und Jahr). — In Betreff der Herren von Lupfen, welche gerade landesabwesend waren, machte sich Graf Rudolf mit seinen Söhnen Rudolf und Hugo laut Urkunde v. 9. Juli 1333, Constanz (s. im Urkb.-Buch) besonders verbindlich, so lange in Dieffenhofen persönlich Gifelschaft zu leisten, bis die von Lupfen geschworen haben werden.

² S. im Urkb.-Buch zu 8. Juni 1333. Baden.

Diesheim bis Friedingen) sammt Zugehör mit allen Nutzen so lange zu ver-
 ehen, bis sie selbst in Besiz ihres Heirathsguts gekommen seyn wird.¹

Die gleich große Widerlage desselben versicherte Rudolf auf die Burg Ruffen
 und die Stadt Niedlingen mit Zustimmung der Herzoge Albrecht und Otto
 von Oestreich, von denen dieselben Pfand waren. Dabei wurde gegenseitig fest-
 gesetzt, daß, falls Hugo vor Ursula ohne Leibeserben stirbe, diese die 2000 Mark
 Silber Widerlage erben, wie auch, wenn Ursula vor Hugo ohne Nachkommen-
 schaft abscheiden würde, diesem das Heirathsgut seiner Gemahlin zufallen sollte.²

Indessen scheinen sich in Ausführung des obigen Vertrags Anstände erhoben
 zu haben, da Herzog Albrecht von Oestreich den Vogt Konrad von Roten-
 burg u. A. am 10. Nov. 1334 aufforderte, zu vollführen, was sie laut Briefs
 vom 9. Juli 1333 geschworen hatten.³

3) Veräußerungen und Verpfändungen Graf Rudolfs I.

Wenn Rudolf I. in einer Zeit, da ein großer Theil des höheren und nie-
 deren schwäbischen Adels mit schnellen Schritten der Verarmung entgegen ging,
 auch Besitzungen, Einkünfte und Rechte veräußerte und verpfändete, so war er,
 gegenüber seinen Erwerbungen und den großen Leistungen, welche er in seiner
 Stellung zu machen hatte, darum kein schlechter Haushälter.

Wir haben in dieser Hinsicht Folgendes von Rudolf zu berichten:

Im Jahr 1305 versetzte er um 20 Pfund Heller das Vogtrecht der Kirche
 in Bietenhausen (D.A. Haigerloch), was 10 Malter Roggen abwarf, an Wer-
 ner von Buwenburg.⁴

1310 verkauften er und sein jüngerer Bruder Albrecht an Graf Eberhard
 von Württemberg ihre Rechte an die Stadt Trochtelfingen (D.A. Sigma-
 ringen).⁵

Am 7. Juni 1330 verpfändete Rudolf mit seinem gleichnamigen Sohne an
 die Grafen Rudolf und Konrad von Tübingen um 650 Pfund Heller die
 Burg Horowe (Hohrau, s. oben) unter folgenden Bestimmungen: Wenn diese
 Summe den Grafen von Tübingen an nächst Martini desselben Jahres nicht

¹ E. im Urkb.-Buch zu 14. Jan 1334. Wien.

² E. im Urkb.-Buch zu 14. Jan. 1334. Wien.

³ Urkunde bei Harrgott, cod. probat. geneal. Habsburgicae Nro. 772.

⁴ Im Jahre 1305 versetzte Graf Rudolf von Hohenberg Wernern von Buwen-
 burg das Vogtrecht über seine Kirche zu Bietenhausen auf Wiedelosung um 20 Pfund
 Heller. Der Brief hierüber wurde zu Haigerloch angefertigt, und von Ritter Volkarten von
 Ow, Reinhard von Müti, Eysfried und Berchtold von Berkingen (Börkingen,
 D.A. Forb), Burkard von Bondorf, und vielen andern hiebern, erbern Luten als Zeugen
 unterzeichnet. Gdrt, S. 113.

⁵ Cabellh. Fol. 71 a.

vollständig heimbezahlt seyn werde,¹ so solle denselben die genannte Burg mit aller Zugehör übergeben und solche insbesondere von den Ansprüchen des Johannerhauses zu Hemmendorf² frei gemacht werden. Für diese Zusage stellte Rudolf folgende Bürgen: Graf Eberhard von Nellenburg, Rudolf von Hemen, den Alten, seine Oheime; folgende weitere Herren: Konrad, den Herzogen von Urslingen, Burkart von Rosenau (in der Gegend von Salem), Heinrich von Fridingen (D.A. Tuttlingen), Heinrich von Gundelfingen; ferner: Konrad von Ehingen, Heinrich von Hailfingen, Konrad Emig, Bogt zu Hohenberg, und Walz von Lichtenstein, welche nöthigen Falls mit Graf Rudolf oder dessen Sohne auf Mahnung der Grafen von Tübingen in Constanz, Tuttlingen oder Mühlheim Giselschaft leisten sollten. Dazu wurde noch besonders in den Pfandbrief aufgenommen, daß, wenn Graf Rudolf die Grafen von Tübingen um Erstreckung des Heimbezahlungs-Termines bitten würde, solches nicht gewährt werden solle.³

Endlich versetzte Rudolf 1334 Hugen Wöden, einem Bürger von Rotweil, für 70 Pfund Heller, welche er ihm schuldig geworden war, alle Zinsen und Gülten, welche er von dem Fischwasser bei Rotweil bezog, behielt sich aber das Lösungsrecht vor.⁴

4) Graf Rudolfs I. Beziehungen zu Klöstern und Kirchen.

Obgleich Rudolf I., wie wir oben gesehen, für weltliche Dinge und Verhältnisse großes Interesse bethätigt hat, ein Zeitgenosse ihm sogar Worte in den Mund legt, welche der religiösen Anschauungsweise seiner Zeit besonders frevelhaft erscheinen mußten,⁵ so können wir doch eine Reihe von Zeugnissen davon beibringen, daß er ein Freund und Gönner von Kirchen und Klöstern war.

Besondere Fürsorge wandte er dem Kirchenwesen des hart an seinem Hauptsitze Rotenburg gelegenen Orts Ehingen zu.

In alten Zeiten war die außerhalb E. gelegene St. Remigius- (spätere Clausen) Kirche die eigentliche Pfarrkirche des Orts und des am Fuße der Burg Rotenburg gelegenen Weilers;⁶ die damalige St. Mauritiuskirche (Kapelle) in Ehingen aber nur Tochterkirche der ersten.⁷

Dieser Kapelle waren Graf Rudolf und seine zweite Gemahlin, Gräfin Irmengard von Württemberg besonders zugethan. Sie bestimmten dieselbe

¹ Geschaft auch nicht; denn Graf Konrad v. L. kaufte 1338 die Burg R. um 1020 Pfd. Heller von den Söhnen Graf Rudolfs I.

² S. oben S. .

³ S. im Urkb.-Buch zu 7. Juni 1330. Rotenburg.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 23. Juni 1334. Hohenberg.

⁵ S. oben bei der Belagerung von Meersburg.

⁶ S. unten Urkunde Gr. Hugo's.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1361. Rotenburg und 16. Aug. 1362. Constanz.

zum Erbbegräbnis des Hohenbergischen Hauses und stifteten zu würdiger Ausstattung ihrer Grabstätte daselbst ein Chorherrnstift mit den erforderlichen Pfründen.¹ Dabei mögen sie sich das Chorherrnstift Deutelspach (seit 1321 Stuttgart), die Grabstätte des Grafenhauses Württemberg, zum Muster genommen haben. Die sterbliche Hülle der schönen Irmengard war auch die erste, welche (1329) in das neue Grabgewölbe gesenkt wurde (s. unten).

Ueber diese Stiftung Rudolfs gibt indessen kein besonderes Document näheren Nachweis. Sie erhielt auch erst unter seinen Söhnen, namentlich Hugo, durch Einverleibung der alten Remigiuskirche bei Ehingen und Ertheilung von Privilegien ihre Vollendung.² Von Rudolf selbst sind nur die Stiftung eines weiteren, neuen Altars der Kirche und einige Vergabungen und Schenkungen an dieselbe bekannt.

Hiebei betheiligte sich namentlich auch Pilger („Peregrinus“), Kirchherr von Sülchen (beziehungsweise Rotenburg), der Leibarzt³ Rudolfs, der auch der erste Probst („procurator“ „prepositus“) des Stifts wurde. In Gemeinschaft mit ihm errichtete Rudolf vor dem Grab der Irmengard einen der h. Maria geweihten Altar,⁴ zu dessen Dienst er 1331 einen besonderen Priester bestellte, wozu in's Künftige das Chorherrnstift oder nach Umständen der Älteste des Hauses Hohenberg das Recht haben sollte.⁵

Als Pfründe für diesen Altar stiftete Rudolf 1332 30 Scheffel Roggen aus dem Zehnten zu Remmingsheim und Ralchweil (D.A. Rotenburg), 10 Malter Kernen und Roggen, 4 Viertel⁶ Erbsen, 32 Viertel Haber, 9 Schilling Heller, 50 Eier aus einem Zehngut auf Rotenburger Markung.⁷ Im Jahr 1335

¹ Rudolfs Enkel sagt 25. Mai 1361: „avus meus — ob reuerentiam dicte sepulture vnum Collegium prepositure et canonicorum secularium — — — fundavit.“

Weitenauer, liber traditionum des Stifts Ehingen (MSC. in der Stadtpfarr-Registratur zu E.) setzt (Fol. 43.) hiezu das Jahr 1320, (Fol. 59.) 1330, und gibt an, der Stifter habe die Zahl der Chorherren auf 12, einschließlich des Probstes, festgesetzt. Eine Urkunde vom Jahr 1347 führt nur 7 Chorherren, einschließlich des Probsts auf. Das alte Seelbuch des Stifts nennt die 1329 gestorbene Irmengard „prima fundatrix“: 1331 kommt zum ersten Mal ein Probst des Stifts vor, und 1333 werden die „tunherren St. Maurizien“ genannt.

² 1335 nennt sich Rudolf selbst „anuher und stifter;“ so wird er auch 1338 genannt. S. unten namentlich zu 1339, 1347, 1361, 1362.

³ Urkunde 1362. Constanz. „magister peregrinus phisicus dominorum comitum de hohenberg.“ — Dieser machte zum Seelenheil seines Herrn und dessen gleichnamigen Sohnes eine Schenkung an das Stift. S. im Urkb.-Buch zu 17. Apr. 1338. Rotenburg.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 8. Mai 1332. Rotenburg.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 26. Mai 1331 c. D.

⁶ 4 Viertail = 1 Maß („modius“), 4 Maß = 1 Malter.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 8. Mai 1332. Rotenburg.

Zu dieser Dotation steuernte „pfaff Durcharb von Rilschaim, kirchherre ze altingen“, einer der Chorherren des Stifts, 100 Pfd. Heller bei, welche ohne Zweifel zu Einlösung der

ſchenkte der Graf ferner an das Stift ſeinen Maierhof zu Hart (D.A. Haigerloch) und das Eigenthumsrecht auf ein Gut zu Poltringen (D.A. Herrenberg), welches der Chorberr Burkard von ihm zu Lehen getragen und an die St. Moritzkirche vermacht hatte.¹ Endlich ſchenkte Rudolf dem Stifte drei dabei gelegene Kelttern und beſahl, daß gewiſſe Weinbergdiſtrichte in denſelben drucken mußten.² Noch auf ſeinem Todtenbette war es ſein beſonderer Wuſch an ſeine Söhne, ſie ſollten zum Heil ſeiner Seele und um ſein Andenken auf alle Zeiten zu bewahren, zwei ewige Lichter an die St. Moritzkirche ſtiften, was auch bald nach ſeinem Tode geſchah.³

Auch von andern Seiten wurde dieſe Kirche freundlich bedacht: ſo ſtiftete das alte Geſchlecht der Merhelte in Wurlingen in derſelben den h. Kreuzaltar und erhielt ſofort von Rudolf das Recht, einen Prieſter für denſelben zu ſetzen. Sollte aber dabei „Symonie“ vorkommen, oder der beſtellte Mann kein Prieſter ſeyn, ſo würde das Einſetzungsrecht an das Stift fallen.⁴

Im Jahr 1335 bedachte er mit ſeinen Söhnen reich und freundlich die Kapelle und deren Prieſter auf ſeiner Burg zu Haigerloch. An dieſelbe ſchenkte er 10 Malter Weſen (Dinkel) aus einem Hof zu Dwingen (D.A. Gchingen), 2 Malter Roggen aus ſeinen Aedern in dem „Saulach“, ein halbes Fuder Wein aus ſeinen Weinbergen am Fuße der „Rotenburg“, ein Fuder Heu aus ſeinen Wiefen in dem „Saulach“. Ueberdies wies er alles Opfer der Kapelle dem Kaplan zu und verordnete, daß dieſer, wenn er ſeine Hofhaltung auf der dortigen Burg habe, an ſeiner Tafel ſolle eſſen dürfen, was auch von allen ſpäteren Herrſchaften ſo zu halten ſeye.⁵

Von Klöſtern war es beſonders Kirchberg, die Ruheſtätte ſeiner Eltern und ſeiner erſten Gemahlin, das ſich auch ſeiner Wohlthätigkeit zu erfreuen hatte. Es trieb ihn hiezu Verehrung und Pietät gegen verſtorbene Lieben, ſowie Pflicht und Sorge für Angehörige.

Dieſem Kloſter hatte ſeine erſte Gemahlin Agneß von Werdenberg zur Förderung und Sicherung ihres Seelenheiles vor ihrem Tode (vor 1314) eine bedeutende Schenkung zugebracht, beſtehend aus einer Kernen- und Heller-Gült von Niedernau, einer Helligült aus einem Baumgarten zu Rotenburg und einer Weingült daſelbſt — was alles Rudolf zum Seelenheil ſeiner † Gemahlin und ſeiner Eltern unter folgenden Beſtimmungen beſtätigte und vollzog:

das Kloſter ſolle „ewiglich“ die Feſtstage ſeiner Eltern und ſeiner Gemahlin

verpfändeten Gülten verwendet wurden. S. unten bei Stadt Rotenburg und im Urkb. Buch zu 20. Dez. 1333. Rotenburg.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 5. März und 13. Nov. 1235. Rotenburg.

² S. im Urkb. Buch zu 23. Apr. 1336. Rotenburg.

³ S. unten bei ſeinem Sohne Hugo zu 1342 und 1362.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 27. Nov. Rotenburg.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 16. März 1335. Haigerloch.

mit „singen und lesen“ (mit Vigilie und Seelmesse) andächtig feiern; an festgesetzten Tagen die geschenkten Gülten: den Wein und den Kernen in Brod, das Seid in Fischen gleich austheilen.

Würden die Klosterfrauen im Verlaufe der Zeit „ir zucht“ vergessen, die Jahrestage nicht feiern, und die Gülten nicht austheilen, so sollten diese ihnen in dem nächsten Jahre genommen und von dem Vogte zu Gaigerloch unter Arme und Bettler vertheilt werden.¹

Diesem Vermächtniß an das Kloster Kirchberg fügte Graf Rudolf zum Seelenheil seines verstorbenen Vaters und seiner + Gemahlin Agnes um dieselbe Zeit noch die Schenkung der „herrengült“ von einem Hofe in Steinhofen (D.A. Hechingen), im Betrag von 6 Pfund Heller an; hievon sollten aber seiner Muhme, ... von Reifen, Klosterfrau daselbst, 5 Pfund zukommen.² —

In dem genannten Kloster brachte er auch Töchter von Dienstleuten unter und stiftete für solche, damit sie demselben nicht zur Last fallen, Pfründen.

So gab er 1304 mit seinem jüngeren Bruder Albrecht zur Aufnahme einer Elisabeth von Wöllhausen dahin seinen eigenen Maierhof zu Dietenhäusen und Gülten aus Huben zu Trüchtelfingen (D.A. Balingen);³ 1332 für zwei Töchter des Heinrich von Gundelfingen, seines Dieners, eine Kernen-gült aus seinem eigenen Kelnhofe zu Winsdorf.⁴

Für die Bereitwilligkeit, mit welcher die Klosterfrauen in Kirchberg Rudolfs Schützlinge aufnahmen, zeigte er sich denselben auch sonst erkenntlich: 1320 freite er mit Zustimmung der Stadt Horb Hofraite und Haus, welches dieselben dort hatten, von allen Steuern und Diensten, die sonst ihm und den Bürgern zu entrichten und zu leisten waren.⁵

Nicht so freundlich scheint Rudolf gegen die schon zu seiner Zeit in Horb bestandenen zwei Beguinen-Häuser („obere und mittlere Sammlung“ — weibliche Gemeinschaften mit freierer Verfassung) gesinnt gewesen zu seyn, in so fern er dieselben zuweilen nöthigte, Personen in ihre Häuser und den Genuß ihrer Pfründen aufzunehmen; 1321 versprach er dagegen, solches nicht mehr thun zu wollen, und freite sie von allen Steuern und Diensten.⁶

Auch des unter seinem Vater in Rotenburg gestifteten und von demselben begünstigten Karmeliter-Klosters nahm sich Rudolf kräftig an. Die Brüder desselben, welche, erhaben über die Freuden und Lockungen dieser Welt, dem Dienste

¹ S. im Urkb.-Buch zu 8. Juli 1317. Rotenburg.

² S. im Urkb.-Buch zu 2. Juli 1317. Rotenburg.

³ S. im Urkb.-Buch zu 28. Okt. 1304. Kirchberg. 28. Okt. 1305 o. D. u. 1311 o. T. u. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 30. Jan. 1332. Rotenburg. Hier reihen wir die Notiz Gab. (fol. 76 a) an: „A. 1323 siglet Gr. Rud. v. Hoh. neben denen von Gundelfingen fratribus. Dat. jnn ber statt Rotenburg an S. Walpurga tag.“

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 22. Dez. 1320 o. D.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 23. Apr. 1321 o. D.

Schmid, Gr. v. Bollern-Bozenberg.

Gottes und ihren Pflichten unablässig und eifrig oblagen, sollten von der Macht und Gerichtsbarkeit aller Geistlichen und Laien frei seyn und von denselben unbehindert ihren Gottesdienst versehen. Die Widersacher des Klosters bedrohte er mit seiner vollen Ungnade. Insbesondere bestätigte er die Freiheiten, welche sein Vater diesem Gotteshaus ertheilt hatte.¹

Das in der Nachbarschaft seines Hauptstizes gelegene Kloster Bebenhausen hatte sich gleichfalls seiner Gunst zu erfreuen. Als 1314 sein Diener Konrad von Lustnau, dessen Bruder Heinrich und Schwester Irnel sich mit ihrem Leib, ihren Leuten und Gütern an das genannte Kloster ergaben, ertheilte er hiezu seine Zustimmung.² In dem nächsten Jahr sprach er demselben das Eigenthumsrecht auf 4 Morgen Acker auf der Markung von Hirsau (D.A. Rotenburg) zu.³ 1318 sehen wir ihn sogar das Kloster, welches bei dem bereits herabgekommenen Hause seiner Stifter, den Pfalzgrafen von Tübingen, keinen hinreichenden Schirm fand, in seinen Schutz nehmen, ohne, nach seiner ausdrücklichen Erklärung, dabei auf die Bezüge Anspruch zu machen, welche sonst mit Kloster-Vogteien verbunden waren.⁴

Auch das Kloster Zwiefalten, das Konrad von Weinsberg, der königliche Statthalter, gegen seine Feinde nicht gehörig hatte schützen können, hatte er 1317 auf dessen ausdrückliche Bitte in seinen besonderen, nachdrücklichen Schirm genommen und sich demselben sonst auch wohlthätig erwiesen.⁵

Endlich kam Rudolf mit den Klöstern Heiligkreuzthal, Rotenmünster, Kniebis und Stein am Rhein in freundliche Berührung.

Zu Gunsten des ersteren verzichtete er 1320 gegen eine Entschädigung von 7 Pfund Heller auf die Hinterlassenschaft eines leibeigenen Mannes.⁶

1328 gab er Katharinen von Triberg und Katharinen von Hornberg, seiner lieben Muhmen — erstere Abtissin, letztere Nonne in Rotenmünster — das Fischwasser in dem Neckar zu Rotweil, das 2 Pfund Heller jährlich ertrag, zu Leihgebing.⁷

1330 schenkte Rudolf mit seinen Söhnen, Albert, Kanoniker in Konstanz, Rudolf, Hugo und Heinrich dem Kloster Kniebis das Patronat der Kirche in Dornstetten.⁸

¹ S. im Urkb.-Buch zu 15. Nov. 1327. Rotenburg.

² S. im Urkb.-Buch zu 29. Juli 1314.

³ S. im Urkb.-Buch zu 29. Sept. 1315. Rotenburg.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 28. Okt. 1318 o. D.

⁵ Sulger, annales mon. Zwifalt. S. 268. 269, wo auf eine am 22. Apr. 1317 zu Rotenburg ausgestellte Urkunde Rudolfs hingewiesen wird, welche sich aber nicht mehr vorfindet.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 14. Febr. 1320. Hohenberg.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 29. Sept. 1328. Rotweil.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1330. Rotenburg.

Endlich gab er 1335 an das Kloster Stein am Rhein eine Leibeigene von Deilshausen (D.A. Spaichingen).¹

Gemahlinnen u. Kinder Graf Rudolfs I. Sein Tod.

Gräfin Margaretha von Nassau, Rudolfs I. Schwiegertochter.

Graf Rudolf I. war drei Mal vermählt: erstmals mit Gräfin Agnes von Werdenberg, welche 1317 bereits todt war und im Kloster Kirchberg ihre Ruhestätte fand.²

Zum zweiten Mal mit Irmengard, Gräfin von Württemberg, welche 1329 starb³ und in der St. Moritzkirche zu Ehingen beigesetzt wurde,⁴ wo noch heut zu Tage ihr Grab-Monument steht mit der Inschrift:

„Hic iacet ecce rosa quondam nimium speciosa

Irmengart grata de Württemberg generata,“

und über ihrem Haupte die Worte: „uxor Rvdolphi“.

Als dritte Gemahlin Rudolfs I. erweist sich Elisabeth („Lise“), Tochter des Grafen Simon von Sponheim, laut Ehevertrags vom 20. Juni 1331, dessen Hauptpunkte diese sind: die gräfl. Sponheim'sche Tochter erhält 4000 Pfund Heller Heirathsgut („zugelt“), für welches ihr Rudolf eine gleich große Widerlage einsetzt und für beides seine Stadt Horb und die darin gelegene Burg Herrenberg nebst Zugehör verpfändet. Wenn Rudolf vor Elisabeth mit Tod abgeht, ohne von ihr Kinder zu hinterlassen, so wird derselben Horb und Burg Herrenberg zu lebenslänglicher Nutznießung angewiesen und verbleibt auch nach deren Tode so lange in den Händen ihrer Erben, bis solches von denen Rudolfs mit 4000 Pfund Heller eingelöst wird; diesen fällt aber alsdann die Widerlage von 4000 Pfund Heller wieder zu. Stirbt Rudolfs Gemahlin vor ihm, so verbleibt ihr Heirathsgut diesem bis an seinen Tod, fällt aber dann wieder an ihre Erben zurück. Als Morgen-

¹ S. im Urkb.-Buch zu 3. Jan. 1335. Hohenberg.

² S. im Urkb.-Buch zu 2. u. 8. Juli 1317. Rotenburg. — „D. Petri et Pauli apl. anno daj M.CCC.XVII oblit Agnes comitissa de Werdenberg, uxor comitis Rudolphi de Hohenberc.“ Anniversarium des Stifts Ehingen im St.-Archiv zu Stuttgart. Nach dem Seelbuch von S. Moriz starb Agnes am 27. Juni, und wäre daselbst begraben. Weitenauer, S. 42. Das Schwesterbuch des M. Kirchberg sagt auch: „mehrere grafen mit iren gemahlinnen von Hohenberg seint hier begraben, sonderlich Fr. Agnes von S., geborene von werdenberg.“

³ Anno domini M.CCC.XXIX oblit Irmengardis comitissa in Hohenberg, nata de Württemberg, virtuosa valde que fuit prima fundatrix hujus collegij. Anniversarium des Stifts Ehingen. — Nach Gabell. fol. 64* wäre Irmengard erst 1341 gestorben. Gr. Rudolf nennt (23. Apr. 1331) Gr. Ulrich von W. seinem „swager“; dieser dagegen (13. Mai 1333) Gr. Rudolf s. „schweher“ u. Ulrich diesen gleichfalls so; somit auch „schweher“ hier Schwager. 23. April 1318 war Rudolf zu Stuttgart; feierte er etwa um diese Zeit s. Beilager?

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 8. Mai 1332. — Vor ihrem Grab stand der Altar, „der geweiht ist in ereu vnser fromen, der Zeit der Dehlberg altar genannt.“ Weitenauer S. 59.

gabe erhielt Elisabeth 300 Mark Silber, mit welchen sie Rudolf auf die Ruzungen seiner Burg Wehrstein anwies, auch ihr seine Dienstknechte zu (?) Serfzingin (wohl Borslingen D.A. Horb) verschrieb. Zu den vorstehenden Bestimmungen gaben Rudolfs Söhne ihre ausdrückliche Zustimmung, und zu mehrerer Bekräftigung siegelten die Grafen Hugo von Bregenz, Albrecht von Werdenberg, Burkard von Hohenberg, der jüngere, Hartmann und Rudolf, Gebrüder von Sargans, und Friedrich von Zollern, „des Schalksburg ist,“ den Ehevertrag.¹

Nach Rudolfs Tode vermählte sich Elisabeth zum zweiten Mal mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen und verzichtete 1340 mit ihrem zweiten Gemahl gegen die Sponheim'schen Erben auf ihre Ansprüche an die Hinterlassenschaft ihres ersten Gemahls.² Horb und Burg Herrenberg scheinen somit in dem genannten Jahre noch nicht eingelöst gewesen zu seyn.

Graf Rudolf starb am 11. Jan. 1336, und zwar, einer Angabe des Johannes von Winterthur zufolge im Auslande (in Oestreich).³ Seine sterbliche Hülle wurde seiner Bestimmung gemäß in der Kirche des von ihm gegründeten Chorherrnstifts zu Ehingen, an der Seite seiner ihm vorangegangenen Gemahlin Irmengard beigesetzt und sein Gedächtnistag mit Vigilie und Messe gefeiert.⁴ Dasselbst hat sich auch noch sein Grabdenkmal erhalten⁵ mit der Inschrift:

„Devotas mentes haec hortor sculpta tuentes,

Ejus ut in precibus memores sint principis hujus,

qui obiit anno domini M.CCC.XXXVI. III. Id. Jan.“

Graf Rudolfs I. Kinder sind: 4 Söhne — Albrecht, Rudolf, Hugo und Heinrich,⁶ und eine dem Namen nach nicht bekannte Tochter, welche einen

¹ S. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1331. Rotenburg.

² S. im Urkb.-Buch zu 16. Okt. 1340.

³ Qui (Rudolfus) postea (nach der Belagerung von Meersburg) modico temporis intervallo interjecto in Austria mortuus est.“ S. auch oben in der politischen Geschichte Rudolfs I.

⁴ III. Id. Jan. obiit Rudolphus comes spectabilis de Hohenberg senior sub anno dñj M.CCC.XXXVj, qui fuit fundator primus et dotator huius collegij, nec non eius et suorum descenduntium sepulturam in dicto Collegio iuratus elegit, ac eiusdem completionem confirmavit, culas anniversarium cum vigilia et missa celebretur.“ Anniversarium des Stifts.

⁵ „Auf der linken Seite, so man in die Kirche hinein nahe zu dem Thor kommt, werden in einem Schwißbogen sechs hangende gräflich hohenbergische, als der ersten fundatorum dieses Stifts Schild — mit den darauf stehenden Helmgezierben auf einem überzwerchen Balken gefunden, und gleich darunter ihre Begräbnisse, wie die erhöhene Steine, darauf ihre Bildnisse in alter Tracht und Kleidung gehauen ausweisen.“ Weitenauer und Gört. Von diesen „Bildnissen“ sind nur 3 von Rudolf I. seiner Gemahlin Irmengard u. seinem Sohn Albrecht vorhanden, seit 1706 in eine Seitenwand gemauert; alles übrige ist verschwunden.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 16. August 1362 Constanz. Da alle 4 Söhne im Jahr 1330 volljährig waren, so war ihre Mutter sehr wahrscheinlich Rudolfs erste Gemahlin. — Alb. Argent. S. 106 sagt auch: „ex Rudolfo et Domina de Werdenberg descenderunt Albertus, Rudolfus, Hugo Henricus et una filia.

Heinrich von Hornstein ehlichte.¹ Albrecht, Hug und Heinrich werden wir unten kennen lernen. Rudolf II., welchen wir oben schon im Jahr 1327 bei seinem Vater getroffen haben und der im Jahr 1333 den Heiraths-Vertrag seines Bruders Hugo genehmigte, starb, bereits mit Gräfin Margaretha von Nassau vermählt, am 26. Febr. 1335, somit vor seinem Vater,² und fand in der St. Moriz-Kirche seine Ruhestätte.³ Er hinterließ 2 unmündige Kinder: einen gleichnamigen Sohn und eine Tochter Agnes (sonst auch Anna) genannt, über welche beide sein Bruder Hugo die Vormundschaft führte.⁴ Indes handelte Rudolfs Wittwe, der zum Sitze und Unterhalt die Stadt Rotenburg angewiesen war,⁵ und welche bis zu ihrem Tode im Lande blieb⁶, nicht selten als Landesfürstin,⁷ theils allein, theils in Gemeinschaft mit ihrem Sohn oder für denselben.⁸

1342 gab Margaretha ihre Einwilligung, als Heinz der Boschgrae von Wendlingen (D.N. Eßlingen) Hellerzins u. s. w. aus Häusern dafelbst an das Nonnenkloster zu Kirchheim verkaufte,⁹ und siegelte 1345 mit dem Vogt von Rotenburg die Urkunde, laut welcher ein Einwohner von Riebingen gegen das Kloster Alpirsbach auf seine Lehens-Ansprüche an ein Gut desselben verzichtete.¹⁰ Drei Jahre später bestätigte sie, zugleich für ihren Sohn Rudolf, die von einem Rotenburger Bürger ausgegangene Stiftung des Eremiten-Hauses Rohthalben bei Riebingen und versprach, die Einsiedler nach Kräften zu schützen.¹¹ — 1349 verwendete sie sich als zeitweilige Herrin der Stadt Rotenburg mit ihrem Sohne zu Gunsten der letzteren bei Kaiser Karl IV., und erlangte von diesem das Vorrecht, daß die Bürger derselben und die Insaßen der dazu gehörigen Dörfer in Rechtsfachen nur vor dem Schultheißen der Stadt

¹ S. unten bei Albrecht, Bischof von Freisingen zu 11. Sept. 1337.

² „Febr. 26. 1335 obiit Rudolphus de Hohemb., filius primi fundatoris ante patrem.“ Anniv. des Stifts Eßingen.

³ S. im Urkb.-Buch zu 18. Aug. 1339. Rotenburg. — Er soll sich (nach Alb. Argent. S. 107) dem Trunke ergeben haben, sonst aber von gutem, festem Charakter gewesen seyn.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 30. Jan. 1338, 29. Apr. 1339 und 14. Dez. 1340.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 1355. An dem Kaufschilling von Bonndorf (D.-N. Herrenberg), welches der Rotenburger- und Nagolber Linie gemeinsam gehörte, 1352 aber von letzterer und der Margaretha Sohn an das Kl. Wehenhausen verkauft wurde, erhielt sie einen Theil des Kaufschillings, (Gab. Fol. 72.) sowie an dem von R ü n g e n. (s. bei Albrecht V.) Gab. Fol. 77 b.

⁶ Sie wurde auch Veranlassung, daß das Nassauer Grafenhaus sich wohlthätig gegen das Chorherrnstift in Eßingen erwies. Das Anniversarium desselben hat nemlich folgende Aufzeichnung: „Idus Brietij Epl. anniversarium Emmericj comitis de Nassow et vxoris suae Annae Burggraviae de Nurnberg et Annae filiae ejus.“ —

⁷ S. namentlich im Urkb.-Buch zu 24. Juli 1348 o. D.

⁸ Die Fälle dieser Art werden wir unten bei Graf Rudolf III. auführen.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 8. Sept. 1342 o. D.

¹⁰ S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1345 o. D.

¹¹ S. im Urkb.-Buch zu 24. Juli 1348. o. D.

zu erscheinen haben sollten. Zugleich erhielten Margaretha und ihr Sohn das Privilegium, in eigenen Sachen nur vor dem kaiserlichen Hofgericht zu Recht stehen zu dürfen.¹

1350 sehen wir sie bei einer Streitsache zwischen den Angehörigen eines vormaligen Pfarrers auf dem Wurmlinger Berg einerseits und dem Kloster Kreuzlingen mit den Grafen von Wirttemberg andererseits betheiligt.²

1353 gab Margaretha ihre Zustimmung zu einer Verfügung ihres Sohnes in Betreff der Zehnten des Dorfes Hirsowe und 1355 zur Verleihung des Eichamtes der Stadt Rotenburg.³

Ganz besonders ließ sich Margaretha die innere Vollenbung des von ihrem Schwiegervater begonnenen Werkes der Chorherrn-Stiftung zu St. Moriz angelegen seyn. 1344 verließ sie dem Probst und den Chorherren das Recht, Chorherren aufzunehmen und für die Altäre ihrer Kirche Priester zu bestellen,⁴ 1348 bestätigte sie mit ihrem Sohne die Ordnung und die Satzungen des Stifts, wonach — unter Anderem — zur Aufnahme eines Chorherren die Genehmigung der „herrschaft zu Rotenburg“ erforderlich seyn sollte,⁵ gab auch in demselben Jahr ihre Zustimmung, als die Chorherren ihrem Probst Lup den Weiher „an dem werd“ bei Rotenburg zu lebenslänglicher Nutznießung überließen.⁶

Margaretha stiftete 1358 mit ihrem Sohne und ihrer Tochter Agnes, weiland Herzogin zu Teck (s. sogleich unten), in der Kirche des Chorherrnstifts zur Ehre der drei Könige und der beiden h. Märtyrer Felix und Abauctus einen Altar mit der erforderlichen Pfründe und bestimmte zum Voraus als Priester für denselben den Sohn ihres Kellners, der damals noch Chorschüler war, verordnete auch zu Gunsten der Stiftsherren, wie es ferner mit der Verleihung dieses Altars gehalten werden sollte.⁷

1361 und 1362 wandten sich Margaretha und ihr Sohn Rudolf an den Bischof von Constanz um Bestätigung des Chorherrnstifts.⁸

Noch bei ihren Lebzeiten (1361) setzte die Gräfin zum Heil ihrer Seele die Summe von 700 Pfund Heller aus, welche nach ihrem Tode zu guten, frommen

¹ S. im Urld.-Buch zu 20. Juni 1349. Frankfurt. — Am 11. Aug. 1356 ließen sich Margaretha und ihr Sohn von dem kaiserlichen Hofgericht in Rotweil eine Anerkennungs-Urkunde darüber ausstellen.

² S. im Urld.-Buch zu 27. Juli 1350. Constanz.

³ S. unten das Nähere bei Rudolf III.

⁴ S. im Urld.-Buch zu 18. Juni 1344 o. D.

⁵ S. im Urld.-Buch zu 12. März 1348. Rotenburg.

Eine andere Urkunde setzt die Aufstellung dieser Satzungen in das Jahr 1347, und führt eingangs folgende Chorherren auf: „Pfaff Lupp, Probst, Pfaff Heinrich, Pfaff Berchtolt, Pfaff Eberhart, Pfaff Engelsrid, Pfaff Lutfrib u. Pfaff Dietrich, Chorherren“, ist sonst aber weniger ausführlich.

⁶ S. im Urld.-Buch zu 12. März 1348. Rotenburg.

⁷ S. im Urld.-Buch zu 12. März 1358. Rotenburg.

⁸ S. hierüber mehr unten bei Gr. Rudolf III.

zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden solle. Es wurden hiebei bedacht: ihr Dienstpersonal, der Probst, die Chorherren und Vicarien zu Ehingen, die Chorhäuser des Stifts, die Kapelle auf der „altenstat“, die Karmeliter, der Spital¹ zu Rotenburg, die Siechenhäuser in und außerhalb der Stadt, die Clause zu Winsdorf, die Klöster zu Kirchberg, Wittichen, Margarethhausen und Altenburg (in ihrer Heimath), endlich ihr Beichtvater. Ueberdies bestimmte sie Summen zu Bauten in Ehingen, an dem Karmeliter-Kloster und dem Spital.² Zu Vollstreckern ihres Testaments bestellte sie ihren Sohn Rudolf und ihre Tochter Agnes, welche die gewissenhafte Vollziehung desselben geloben mußten. Margaretha lebte aber darnach noch 9 Jahre. Sie starb, nachdem sie mit ihrer Tochter auch den Altar (die Caplanei) der elftausend Jungfrauen (St. Ursula) bei St. Moriz reich zu dotiren beschloßen hatte,³ am 30. Jan. 1370.⁴

Wir fügen hier einige Nachrichten an über Margarethens Tochter Agnes.

Diese ehlichte den Herzog Konrad von Teck,⁵ wurde aber schon im Jahr 1352 Wittwe,⁶ worauf sie ihren Sitz ohne Zweifel in Rotenburg, bei ihrer Mutter und ihrem Bruder, nahm, daher sie sich auch bei deren Verfügungen zu Gunsten des Chorherrnstifts betheiligte (s. oben zu 1358, 1361 und unten zu 1362), auch kleine Erwerbungen daselbst machte.⁷

Aus der kurzen Ehe der Agnes mit dem Herzog Konrad ist nur ein Sohn, Friedrich, entsprossen. Dieser hatte ihr in drei Terminen 5000 fl. — ohne Zweifel ihr Wittthum, — zu bezahlen, wovon sie im Mai 1356 bereits 3000 fl. erhalten hatte.⁸

Dieser Herzog Friedrich von Teck erwies sich, die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen mit dem Hause Hohenberg zu ehren, auch wohlthätig gegen das Chorherrnstift in Ehingen und das Karmeliter-Kloster zu Rotenburg.

¹ Nach Gört stiftete M. an diesen auch einen Hof zu Bieringen (D. A. Rotenburg).

² S. im Urkb.-Buch zu 29. Okt. 1361 o. D.

³ Ihr Sohn Rudolf führte das fromme Vorhaben erst aus. S. im Urkb.-Buch zu 1376.

⁴ Anniversarium des Stifts Ehingen, in dessen Kirche sie beigesetzt wurde, und wo noch zu lesen ist:

Anno domini 1370 obiit generosa domina Margareta de Nassow, vxor quondam Domini Rudolphi Comitis in Hohenberg iunioris.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 6. Mai 1356. Rotenburg und 1362. Constanz.

⁶ Mon. bolo. 35a, 88.

⁷ 1362 Ich hainz woel vnd Guntz der stolz den man nemmet den grezzinger, burger ze Rotenburg, — daz wir der wol erbornen vnd unser gnebigen frowen fro annen von Hohenberg wilant herzogin ze Teck — ze lossen haben geben ain phunt guter haller phenning Jarliches vnd ewiges gelt — vßz vnserm hus vnd hoffraitin — gelegen ze — Rotenburg — zwischant hainzen stolzen saligen vnd albrecht des wagners saligen huser — vmb zwainzig phunt guter haller — daruff gat nutzint denn der hoffrat zins der herschaft ze Rotenburg vnd den hailigen ze Salchen bräuerbung wachf. —

⁸ Die Bescheinigung hiesfür besiegelten auch ihre Mutter und ihr Bruder Rudolf. S. im Urkb.-Buch zu 6. Mai 1356. Rotenburg.

Ersterem vermachte er ein Pfund Heller-Zins, wogegen seiner Eltern Jahrestage gefeiert werden sollten.¹ In die Kirche der Karmeliter stiftete er im Jahr 1362 200 Pfund Heller zur Errichtung eines besonderen Altars, an welchem für sein Haus tägliche Messen zu lesen waren.²

Agnes von Hohenberg starb am 5. Juni 1366 und wurde in dem Chorherrnstift zu E. beigesetzt.³

Zur Zeit, als Gräfin Margaretha von Nassau, Wittwe des Grafen Rudolf II., nebst ihrem Schwager Hugo die Vormundschaft über ihren Sohn (Rudolf III.) führte und in Rotenburg ihren Sitz hatte, trieben

die Geißelbrüder

ihr Wesen auch durch die Grafschaft Hohenberg, namentlich in der genannten Stadt, daher wir hier zur Zeichnung jener Zeit Einiges über dieselben sagen.

Wenn, wie wir unten bei den Grafen Albrecht V. und Hugo I. sehen werden, das große Sterben heftige Verfolgungen der Juden am Rhein und auch in Städten der Hohenberger Herrschaft erregte, so rief dasselbe in den nämlichen Gegenden und um dieselbe Zeit (1349) noch eine Erscheinung hervor, welcher eine ganz andere Ansicht von der Ursache der schrecklichen Seuche zu Grunde lag.

Die Züge der Geißelbrüder im Frühjahr 1349.

Tausende von Menschen am Rheine, „in Swoben, Franken, Westerrich“ und in andern deutschen Landen sahen in dem „großen sterbete“ ein Strafgericht Gottes über die verderbte Menschheit. Durch fortgesetzte Bußübungen und Selbstpeinigung von Gott das Aufhören der fürchterlichen Pest zu erlangen,⁴ Gottes

¹ Anniversarium des Stifts Egingen.

² Anno 1362 Dux Fridericus von Teck fundavit primo missam quotidie legendam an dem altar hujus familie pro defunctis eiusdem. secundo Anniversarium ducis Conradi von Teck celebrandum cum vigilijs et missis et haec sub pena 5 Sch. Hlr. solvendum hospitali, quoties vel anniversarium vel missa quotidiana ultra bis in hebdomade omitteretur. Pro his dedit 200 Pfd. Hlr. in paratis. Reductio anniversarii Carmel. Rotenb. 1692. Dieser Altar wurde in der Folge der „Tegg Altar“ genannt.

³ Anniversarium des Stifts Egingen; in der Kirche desselben die Inschrift: Anno Domini 1366 obiit Agnes Generosa Comitissa de Hohenberg, olim Ducissa in Teck, et cum ipsa fiat Memoria Conradi Ducis de Teck sui Mariti.

⁴ Der Vorsänger der Geißler sang, wenn sie je zwei kreuzweise über einander auf dem Boden lagen: (s. unten)

„Nu hebet uf die Äwern hende
daz got bis grosze sterben wende.
Nu habent uf uwer arme
das sich got über uns erbarme.“

Chr. v. Königshefen, code historique de Strasbourg I. S. 136. — Glosener, Straßb. Chr. Bibliothek des lit. Vereins in St. I. S. 84. Ein ander Mal sangen die Geißler:

„Ihesus, durch dine wunden rot,
Behuet uns vor dem gehen tot!“ Glosener S. 87.

zu bei den vielen im Schwange gehenden Lasten von der Menschheit abzu-
weiden¹ und Vergebung der Sünden zu gewinnen,² thaten sich Hunderte in
„Bruderschaften“ zusammen,³ um nach einer besonderen „Botschaft“ des Heilandes
an die Menschen⁴ gemeinsam streng das Bußwerk zu üben,⁵ und gleich dem

¹ Im Ringe herumgehend und sich geißelnd (s unten) sangen sie unterm Anderem:

Ir mordere, ir strotrouere,
Uch ist die rede enteil zu were:
Ir wellent uch über nieman erbarn,
Des muszent ir in die helle varn.
Dovor behut [uns, herre Got,
Des bitten wir dich durch dinen tot].
Belich frouwe oder man ire e nû brechen,
Daz wil got selber an sie reche [u]:
Swelch, bech unn ouch die gassen,
Gâsset der tâfel in sie alle,
Furwar sie sind des buvels bot.
Dovor beheuet u. s. w.
O we, ir armen wucherere,
Dem lieben got sind ir unnere:
Du sihest ein marg al umbe ein psunt,
Daz zâhet dich in der helle grunt,
Des bistu iemer me verlorn,
Derzu so bringet dich Gottes zorn.
Dovor behuet u. s. w.
Der den fritag nûl envasset,
Unn den sundag nûl envasset,
Zwar, der muesze in der helle pin
Gewellich verloren sin.
Dovor behuet u. s. w. Clofener S. 88 f.

² „Durch [Got] vergieszen wir unser blut
Daz si uns für die sünde gut.“ Gl. a. a. D. S. 89.

³ Ihre „Regel“ war: Wer eintreten wollte, mußte 34 Tage dabei bleiben (nach ihrer „sage“
sollten die Geißelfahrten überhaupt 34 Jahre dauern), und so viel „Pfenninge han,“ daß er
tâglich 4 auswenden konnte, denn es war ihnen nicht erlaubt von jemand etwas zuzufordern, noch
in ein Haus zu gehen, es sey denn, sie würden geladen. Jedem Geißler war der Verkehr mit
Frauen streng verboten; der Dawiderhandelsude mußte knieend seinem Meister beichten, der ihn
mit der Geißel auf den Rücken schlug und ihm dann zurief:

„Stant uf durch der reinen martelere

Unn huet dich vor der sünden mere.“ „Pfaffen“ konnten wohl in die
Geißlerbruderschaft eintreten, aber nicht „Meister“ unter ihnen werden, und durften auch nicht
an den geheimen Verhandlungen Theil nehmen. Clofener S. 84.

⁴ „Wiltu dich nu mit Got versjunen, so sollt du wâllen xxxiij tag, unn solt niemer guten
dag noch naht gewinnen, unn solt vergieszen din blut, so wil er sin blut niemer an dir lon
verloren werden, unn wil vergeszen sins zornes gegen der armen kristenheit.“ S. 94. S.
unten die Predigt der Geißler.

⁵ „Wer in die bruderschaft wolte, unn an die buße treten.“ Clofener S. 84. — Wenne
si woltent bueszen — also nantent si daz geißeln.“ S. 85.

Heiland, der seinem Opfertod selbst entgegen gegangen, in „buesze“ einher zu „wallen“. ¹

Eine Schaar von solchen Büßenden, Geißelbrüder genannt, durchwanderte auch die Lande unserer Hohenberger Grafen. Von Würzburg kommend, zog dieselbe im Frühjahr 1349 über Hall, Eßlingen, Calw, Weil, Sulach, Herrenberg, Tübingen und Rotenburg nach dem Elsaß, ² in Städten und Dörfern ihre höchst seltsamen ceremoniellen Bußübungen unter großem Zulauf und sichtlicher Andacht der Bevölkerung aufführend. ³

Wenn die Geißler, gehüllt in weiße Mäntel und bedeckt mit Hüten, an denen sich rothe Kreuze befanden, in eine Stadt oder ein Dorf einzogen, so ordnete sich ihr Zug in folgender Weise: die den Zug Eröffnenden trugen die „kostbarsten“ Fahnen von Sammt und prachtvolle Balbachine („Balbeden“), viele Lichter und gewundene Kerzen; darauf kamen die Anderen, „zwen und zwen mitenander“. Zwei oder vier stimmten einen Leis (Litania) ⁴ an, den die übrigen nachsangen. So ging der Zug unter Glockengeläute ⁵ in die Kirchen.

Dieselbst angekommen knieten die Geißler nieder, singend:

„Ihesus wart gelabet mit gallen
des süllen wir an ein krütze vallen“,

und fielen darauf je zwei und zwei kreuzweise zu Boden, daß es „klaperte“.

¹ Unter Glockengeläute in die Ortschaften einziehend, sangen die Geißler:

„Nu ist die bettevart (Wallfahrt) so her:

Erst reit selber gen Iherusalem“ u. s. w. Closenener S. 84.

² Vorstehende Städte nennt Closenener S. 95.

³ „Man sol wissen: manne die geißelere sich geißeltent, so was daz groste zuloufen unu daz groste weinen von andacht, daz ie kein man solt gesehen.“ El. S. 96.

⁴ Nu ist die bettevart so her:

Erst reit selber gen Iherusalem,
Er fuert ein krütze an siner hant;
Nu helf uns der heilant!
Nu ist die bettevart so gut:
Hilf uns, Herre, durch din heiliges blut,
Daz du an dem kruze vergoszen hast,
Unn uns in dem ellenbe geloszen hast.
Nu ist die strosze also breit,
Die uns zu unserre lieben Frouwen treit,
In unserre lieben Frouwen lant;
Nu helfe uns der heilant;
Wir süllent die buße an uns nemen,
Daz wir Gote beste das gezemen
Albort in sines vatters rich:
Des bitten wir dich sänder alle gelich.
So bitten wir den vil heiligen Erst,
Der alle der welte gewaltig ist. El. S. 84.

⁵ „wo sū in die stete ober in dorfer giengent, unu sturmede alle glocken gegen in.“ Closenener S. 83.

Nach einer Weile hub ihr Vorsänger an:

„Nu hebent uf die üwern hende
Daz got dies grozze sterben wende.
Nu habent uf uwer arnie,¹
Das sich got über uns erbarme,“

worauf sie sich erhoben, aber noch zwei Mal dieselbe Uebung wiederholten.

Durch diese Bußübung empfahlen sich die Geißelbrüder so sehr bei den zuschauenden Einwohnern der Ortschaften, daß dieselben je nach ihrem Vermögen sie zu 10, 12, 20 als Gäste in ihre Häuser führten und gut bewirtheten. Der Hergang bei den Geißelungen, welche des Tages mindestens zwei Mal, morgens und abends und zwar im Freien vorgenommen wurden, war folgender: Unter Glockengeläute und Absingung der obigen Litanei zogen die Geißler je zwei und zwei hinaus in das Feld. Auf der „geißelstat“ angelangt, nahmen sie ihre Schuhe und Kleider bis auf das Weinkleid („bruech“) ab, und schlugen vom Gürtel bis zu Fuß weiße Tücher um sich, so daß der obere Körper und die Füße bloß blieben. Hierauf legten sie sich in einem großen „Ring“ auf den Boden nieder, wobei jeder, je nach der Sünde, welche er abbüßen wollte, eine besondere Lage und Haltung annahm.² Nachdem sich alle Geißler ihrer Regel gemäß niedergelegt, schritt ihr Meister, an einer beliebigen Stelle anfangend, über einen Bruder hin, diesen unter Absingung der oben angegebenen Strophe³ mit der Geißel berührend, worauf derselbe sich erhob und beide bei dem nächsten, über den sie hinschritten, gleich also thaten und so fort bis die Runde gemacht war und der ganze Geißler-Ring aufrecht dastand. Nun stimmten die besten Sänger ein Bußlied an, in welches die Brüder einstimmten, sich im Kreise, wie beim Tanz, herumbewegend. Dabei geißelten sie sich mit Riemen, die in mit Nadeln besteckte Knöpfe ausliefen und oft so stark, daß das Blut in Strömen herabrann.

Nachdem das Bußlied abgesungen, folgte Niederknien mit erhobenen, kreuzweise übereinander gelegten Armen, hierauf wieder unter Absingung:

„Ihesus der wart gelabet“ x.

das kreuzweise Niederfallen auf den Boden, Wiederaufrichten auf die Knie, dann Singen

„Nu hebent uf die üwern hende“ x.

darnach wieder Herumbewegen im Ringe und Geißelung wie oben unter Gesang.

Die beschriebenen Bußübungen wurden mehrfach wiederholt. Den Schluß derselben machte das Niederlegen und darauf folgendes Uebereinanderhinschreiten, Aufstehen, Bewegen im Ringe, worauf sich die Geißler wieder ankleideten. Während dies geschah, gingen „biderbe“ Leute unter den Zuschauern umher und ersuchten diese,

¹ Letztere Strophe hat allein Königshefen. Im Uebrigen s. Closenr S. 84.

² J. B. der Reinebige legte sich auf eine Seite und streckte 3 Finger über das Haupt empor.

³ „Stant uf“ x.

den Brüdern zu „kerzen“ und „vanen“ beizusteuern, wobei häufig reichliche Beiträge fielen.¹ Darauf bestieg ein „leie“ ein „berfrit“ und las die Geißlerpredigt² vor. Wenn diese zu Ende war, zogen die Geißler in der obenbeschriebenen Weise und unter Absingung des Leis

„Nu ist die bettevart“ zc.

wieder in die Ortschaften ein und daselbst in die Kirchen, wo sie drei Mal kreuzweise niederfielen. Damit schloß der Fußgang und jeder ging in seine Herberge oder wohin er wollte.

Die Geißelfahrten mußten nothwendig bald die besondere Aufmerksamkeit der weltlichen Obrigkeit und der Geistlichkeit auf sich lenken.

Ziel auch den Geißlern, wenn sie in eine Stadt oder ein Dorf einzogen und daselbst ihre Fußübungen vornahmen, „manig biber man“ in seiner einfältigen Weise, so gar hie und da ein „Pfaffe“ (indef kleiner, „der ist geleret was“), zu, so gesellten sich zu denselben doch mehr „hofenwichte“, die unter ihnen noch schlimmer wurden, denn zuvor, und Müßiggänger, die es sich dabei wohl seyn ließen. Selbst Frauen und Kinder machten sich auf und thaten sich zu Geißelfahrten zusammen, was störend in die gesellschaftlichen und Familien-Verhältnisse eingriff.

Die Geistlichkeit, welche vergebens das Volk über den Betrug und die Unlauterkeit, die bei den Geißelbrüderschaften mitspielten, belehrte, sah sich in ihrem Ansehen und Einflusse gefährdet;³ insbesondere war es ihr ein Greuel, daß bei den Geißlern „ein leie dem andern bihtete“ (beichtete). Dabei waren diese darauf bedacht, sich in den Schein großer Heiligkeit zu bringen und rühmten sich großer Zeichen, die durch sie geschähen.⁴

¹ Die Bürger in den Städten gaben ihnen sogar „von der gemeinde gelt“ zu Anschaffung von Fahnen und Kerzen.

² „Dis ist die Bottschaft unsers herren Ihesu Christi, die von himel herabe komen ist uf den altar der guten herren sant Peters zu Iherusalem, geschriben an eine marmelsteinin tassel, von der ein sielt erschein als eine blickje. Closenier S. 89.

³ „Unn so die pfaffeit sprochent, wobi man erkennen solte, baz die geißeisart gereht were, unn wer den brief besiegelt hette, so antwurtetent si unn sprochent, wer die evangelie hette besiegelt? Sus brohtent si die lute darzu, baz su der geißeiler worte me geloubetent, denne der pfaffen. Unn die lüte sprochent ouch zu den pfaffen: „waz kunnent ir gesagen? Dis sind lute, die die worheit surent unn sagent.“ Closenier S. 96. „Welre pfaffe ouch wider si rette, der mohte kume genesen vor dem volke.“ S. 97.

⁴ „Zum ersten sprochent si, ein biber man hette in geben trinken us eine wasze mit wine, unn wie vil si drus gebrunkent, so was es alles vol. Si sprochent auch, (baz) ein martelbilbe zu Offenburg geswizet hette, unn unser Frauenbilbe zu Strosburg hette auch geswizet. Siliich me [r] seitent si vil, die alle gelogen worent. Si sprochent auch, die rinder bettent zu Ersthein gerette [i. gerett]. Daz kam alsus: eiure, der was zu Ersthein, der hies Rinder, der was also schwach von flechtigen, daz er one sprechen lag. Nu kam es, die wile die geißeiler do worent, baz sich der fleche besetzt un redent wart; do seit eins dem andern: „Rinder ist rebende worden.“ Do sprochent die geißeiler, die rinder in den stellen worent rebend worden. Daz

Nachdem das Treiben der Geißelbrüder länger als ein Vierteljahr gedauert hatte, gieng vom Papste an alle Bischöfe ein Gebot aus, die Geißelfahrten abzuham, was auf keinen Widerstand stieß, da das Volk selbst derselben „muede“ geworden war.

Achter Abschnitt.

Graf Albrecht V. von Hohenberg, Domherr in Constanz, Kanzler des K. Ludwig und Reichs-Landvogt im Elsaß, Bischof von Freising.
† 25. Apr. 1359. Ältester Sohn des Grafen Rudolf I.

Graf Rudolf I. von Hohenberg nannte seinen erstgeborenen Sohn nach dem von den Zeitgenossen hochgeachteten Großvater Albert (Albrecht). Da er sich ohne Zweifel schon in früher Jugend besonders geistig begabt zeigte,¹ schickte ihn der Vater in die Domschule nach Constanz, wo er viele Jahre mit großem Fleiß dem Studium oblag und bald Kanoniker wurde.² Auch machte ihn sein Vater (beziehungsweise sein Großvater), um ihm die Mittel zu beschaffen, standesgemäß zu leben, zum Pfarrer (Rektor) mehrerer Kirchen in Schwaben,³ unter Anderem in Dondorf (D.N. Herrenberg)⁴ und Weildorf (D.N. Haigerloch).

Von Constanz begab sich Albrecht nach Paris, wo er mit Aufwendung großer Kosten mehrere Jahre verweilte und mit so glänzendem Erfolg seine Studien in der Rechtswissenschaft betrieb, daß er eine Zeit lang vor einem großen Auditorium die Rechte las und den Grad eines Licentiaten („Doktor“) in den

erischal als weit baz lant was, baz einveltig lute wouend es wer also. Sû noment sîch ouch an, die beseszenen lute zu beswerende; do sprach ir einre, do er eins beswur: „du versuiter Dusef, du mus herus, unn soltestu joch dine muter gesuen“. Mit den heiligen worten bettent sî e c dusef in eins broht, denne sî einen mohtend han uszer im broht. Sû trugent ouch ein ertranen tot kînd uf der Dunwen umbe iren ring, do sî sîch geisclenteut, unn woltent es lebendig han gemacht; baz geschah aber nît. Closenere S. 97.

¹ Alb. Argent. (S. 107) präbiziert ihn also: reich an Tugenden, gesellig, leutselig, freigebig, aber dabei stolz.

² Er war es schon im Jahr 1317. S. im Urkb.-Buch zu 16. Nov. 1317. Rotenburg.

³ Nach Alb. Argent., der sich als genau mit Albrechts persönlichen Verhältnissen bekannt erwies, war er auch Rektor der Pfarrkirche in Ruspach (in Oesterreich). Laut einer Angabe Gscherts zu 1338 und 1342 (hist. silv. nigr. II.) war er selbst Rektor einer Kirche zu Wien.

⁴ S. oben S. 139 bei Gr. Burklard IV. und im Urkb.-Buch zu 16. Nov. 1317. Rotenburg, 12. Jan. 1350. Ragold und 13. Jan. 1350 o. D. — Als er 1349 Bischof in Freising geworden, verzichtete er auf die Pfarrei Dondorf und deren Einkünfte.

Dekreten erhielt. In die Heimath zurückgekehrt, wurde er auch Domherr in Straßburg.¹

Als Domherrn in Constanx haben wir den Grafen Albrecht oben mehrere Male neben seinem Vater (1331, 1332) getroffen. Schon einige Jahre vorher (1329) kommt er mit seinen Brüdern Rudolf und Hugo als Bürge der Pfalzgrafen Heinrich und Gotfried von Tübingen gegen das Kloster Bebenhausen vor.²

Nach dem Tode des Bischofs Rudolf von Constanx bewarb er sich um den dortigen Bischofsstuhl, wurde auch von einem Theil des Kapitels erwählt. Aber die Anstrengungen seines Vaters und des R. Ludwig, ihn durchzusetzen waren vergeblich. (Das Nähere siehe oben bei „Belagerung von Meersburg“.)

Graf Albrechts V. Thätigkeit in weiteren, meist politischen Kreisen.

Graf Albrecht als Hof-Kanzler und Reichs-Landvogt im Elsaß unter R. Ludwig.

Nach dem Tode Graf Rudolfs I. übertrug R. Ludwig die Reichslandvogtei über das Elsaß³ dessen beiden Söhnen Albert und Hugo, überdies erhob er ersteren, um ihn für den Bischofsstuhl von Constanx zu entschädigen, zu seinem Hof-Kanzler.⁴

In dieser Stellung ward er von R. Ludwig, da überdies seine Bildungs-

¹ Das Vorstehende nach Alb. Argent. (oder richtiger Mathias Neoburgensis.) bei Urstisius II, 106. In dem Albertus Argentinensis, welcher die Arbeit des M. N. von 1350 — 1378 fortgesetzt hat, sehen einige (unter Andern Schöpslin, in f. Alsat. illustrata II. 564), aber sicherlich mit Unrecht, unsern Gr. Albert von Hohenberg. Vgl. Dr. Remigius Meyer, Beiträge zur vaterl. Gesch. IV. S. 159 u. ff.

² Gerbert, hist. silv. nigr. cod. dipl. III. S. 266.

³ Als solcher war er indessen nicht über das ganze Elsaß, sondern nur über die „Décapole alsatique“, umfassend die 10 freien Reichsstädte — Hagenu (Hauptort und Sitz des Landvogts), Weissenburg, Colmar, Schlettstadt, Ehenheim, Rosheim, Mülhausen, Kaisersberg, Türkheim und Münker — gesetzt. Straßburg gehörte nicht zu den unter dem kaiserlichen Landvogte stehenden Städten, was wohl darin seinen Grund hat, daß es der Sitz mächtiger Bischöfe war, die nicht selten mit den Königen (Kaisern) von Deutschland im Krieg lagen. Ueber Ober-Elsaß, den Sundgau und die Grafschaft Pfirt hatte der habsburgische Landvogt, der zu Ensisheim saß, zu gebieten. Mit dieser Reichslandvogtei waren nicht unbedeutende Einkünfte verbunden; die Träger derselben wußten sich dieselbe zu einer „charge très lucrative“ zu machen. Rapport à monsieur le préfet du Bas-Rhin sur le fonds de la préfecture de Hagenu et de la regence d'Ensisheim 1856, uns gütigst mitgetheilt von dem Berichterstatter, Frn. Spach, Präsektur-Archivar zu Straßburg.

⁴ In seinem Siegel führt er häufig die Umschrift: „Imperial. aule eancoll.“ In dieser Eigenschaft stellte er 1342 dem Al. Bebenhausen von dessen Stiftungs-Urkunde (S. im Urfd.-Buch zu f. März 1342) und einer anderen Urkunde vom Jahr 1302 Vidmus aus. (S. des Verfassers Geschichte der Pfalzgrafen v. Tübingen S. 315. Note 4. Vgl. auch im Urfd.-Buch zu 10. März 1341. München.

Laufbahn ihn hiezu besonders befähigte, auch als Bevollmächtigter in wichtigen Angelegenheiten, so bei dem Könige von England und dem Pabste, verwendet.

R. Ludwig hatte nämlich im Jahr 1336 Unterhandlungen mit R. Philipp von Frankreich angeknüpft, damit von dieser Seite seine Bemühungen um Ausöhnung mit dem dazumal in Avignon residirenden Pabste unterstützt werden. Als er sich aber hierin getäuscht sah, dagegen R. Eduard III. von England, der mit dem französischen Könige in Krieg lag, ihm 1337 für zu gewährende Hilfe große Geldsummen zusagen ließ, schloß er mit jenem ein Bündniß ab, welches die Zusammenkunft Eduards mit Ludwig im Sept. 1338 in Coblenz zu Folge hatte.¹ Unter den Männern, die der Kaiser zu verschiedenen Malen als Bevollmächtigte an den englischen Hof abgeschickt, befand sich auch unser Graf Albrecht.²

Als aber Philipp von Frankreich von dem durch die niederländischen Stände unterstützten König von England sehr bedrängt wurde, wandte er sich mit Friedensanträgen an R. Ludwig.³ Diesem, der sich immer noch von der französischen Vermittlung bei dem Pabste einigen Erfolg versprach, kamen dieselben so willkommen, daß er am 24. Jan. 1341 zu Bilschhofen sogar einen körperlichen Eid schwor, sein Leben lang ein Freund und Verbündeter des Königs Philipp seyn zu wollen. Zeuge dieses kaiserlichen Schwurs war mit Anderen (Herzog Ludwig von Loth, Graf Bertold Graissbach) gleichfalls unser Graf Albrecht von Hohenberg.⁴ Er stand auch an der Spitze der Gesandtschaft, welche der Kaiser am Ende des folgenden Jahres zunächst an den französischen Hof und hierauf, mit weiteren Instructionen von da versehen, an den neugewählten Pabst Clemens VI. abschickte, die aber am Schluß desselben Jahres unverrichteter Dinge Avignon verließ.⁵

¹ Böhmer, Fontes I. S. 218, 219.

² Die Auszüge aus dem Haushaltbuch R. Eduards von England aus den Jahren 1338 — 1341 abgedruckt in „Quellen zur bairischen und deutschen Geschichte“ VII. haben S. 440 folgende Stelle:

„Mathe nuncio domini imperatoris deferenti litteras regi sub priuato sigillo dicto domino imperatori et dominis Eberardo de Nellenburgh, duci de Tek, comitibus de Nassov, de Hohenbergh et de Nisa, Johanni dapifero de Walburgh, magistro Virrico imperialis aule prothontario — et Wolfrando de Nellenburgh fratrum Teutonicorum per Alemanniam magistro generali pro expensis suis per manus domini Ricardi de Nateby liberatis sibi per manus proprias ibidem tercio die Nouembris LXß“

³ Böhmer Fontes I, S. 223. — Alb. Argent. bei Urstialis S. 218. Joh. Vitod. S. 168.

⁴ Böhmer, Regesten R. Ludwigs S. 134. — Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 415.

⁵ 1342 Clemens VI. gewählt. Er ernennet Cardinäle: Quidam etiam ex ipsis (cardinalibus) creati fuerunt ad petitionem Philippi regis Francorum. Ad quem etiam Ludwicus predictus, qui se pro imperatore gessit, iterum suos nuntios misit, ut cum suo consilio irent ad papam Clementem pro sua reconciliatione. Hii fuerunt autem ambassatores: dominus Albertus comes de Hohenberg, qui tunc fuit cancellarius predicti domini Ludwici, Wolfrandus comes de Nellenburg, magister ordinis Theutonicorum in tota Germania, qui cum nuntis

Thätigkeit Graf Albrechts als Reichslandvogt im Elsaß.

Graf Albert schloß in seiner Eigenschaft als kaiserlicher Landvogt im Elsaß namens der ihm untergebenen Städte im Febr. 1338 einen Landfrieden mit Johannes von Hallweiler, der über das habsburgische Elsaß, den Suntgau und das Breisgau gesetzt war, Rudolf von Anblach, Bis tum (vice-dominus) des Bischofs Berthold von Straßburg, dem Grafen Walraf von Thierstein, Vogt des Bischofs von Basel, dem Pfleger des Klosters Murbach, endlich mit den Städten Breisach, Neuenburg und Rheinfelden.¹

Als Graf Friedrich von Freiburg von den Bürgern dieser Stadt bei dem Kaiser verklagt, die Klage von diesem aber verworfen worden war,² scheinen die von Freiburg, ohne Zweifel auf Unterstützung von den ihnen auch sonst befreundeten elsäßischen Städten hoffend, mit Selbsthilfe gedroht zu haben. Dies veranlaßte R. Ludwig dem Grafen Albrecht von Hohenberg, seinem Landvogt im Elsaß, und allen Leuten daselbst und im Breisgau unter dem 3. März 1338 zu befehlen, daß sie den genannten Grafen Friedrich wegen der Anklage der Freiburger unangefochten lassen sollen.³

Wenige Tage später (16. März 1338) überließ der Kaiser der ihm sehr ergebenen Reichsstadt Schlettstatt das Dorf Ringheim mit der Bedingung, die darauf haftenden Reichspfandschaften abzulösen. Als aber die bisherigen In-

regis Francorum ingressi sunt Avinionem mense decembris anno predicto, videlicet XLII. et recesserunt in vigilia nativitatia. Domini eladem anni sine expeditione: Aus Heinrich von Dießenhoven. Vgl. Reg. Ludw. S. 144. Gültige handschriftl. Mittheilung von Dr. Böhmer. Künftiger Abdruck in dessen Fontes IV. Johannes von Winterthur berichtet (S. 166) R. Ludwig und R. Philipp von Frankreich hätten schon anfangs des Jahres 1341 eine gemeinschaftliche Gesandtschaft, bei welcher sich von Seiten jenes der Herzog von Sachsen, der Graf von Holland, und ein schwäbischer Graf, von Hohenberg, ein ausgezeichnete Rechtsgelehrter, befanden, an den Papst nach Avignon abgeordnet, welche diesen bitten sollte, er möchte den rechtgläubigen, frommen und gerechten, mit ihm ganz ausgesöhnten Kaiser wieder in den Schoos der Kirche aufnehmen. Die Abgesandten seyen aber im Herbst desselben Jahres ohne allen Erfolg zurückgekehrt. Später (erzählt J. v. W. S. 171), habe der Kaiser die obgenannten sonst erprobten Unterhändler mit demselben Auftrag noch einmal an den Papst geschickt, dieselben seyen aber wiederum unverrichteter Dinge im Januar 1343 zurückgekehrt. Dies ist wohl dieselbe Gesandtschaft, welche nach Heinrich von Dießenhoven am Schluß des Dezembers 1342 heimgekehrt ist. —

Joh. Victor. meldet (Böhmer Fontes I. 445), der Kaiser habe im November des Jahres 1342 seinen Kanzler Albert von Hohenberg, den Bamberger Domprobst, Markward von Ranbeck, den Deutschordensmeister von Mellenberg (Wolfram von Mellenberg, s. oben) und den Meister Ulrich von Augsburg an den Papst abgeschickt, und zu deren Unterstützung der König von Frankreich unter Anderen seinen Kanzler beigegeben.

¹ Die ausführlichen Bestimmungen dieses Landfriedens im Urth.-Buch zu 20. und 21. Febr. 1338. Colmar.

² Die Verhandlung vor dem Kaiser fand Dienstag nach dem „sunnentage Invoeant“ 1338 zu Colmar statt, wobei Gr. Albrecht mit vielen Fürsten und Grafen anwesend war. Urkunde künftig abgedruckt in Mone, Zeitschrift für d. Gesch. des Oberrheins.

³ Böhmer, Regesten R. Ludwigs additam. noo. S. 326.

über denselben, trotz der an sie ergangenen Aufforderung des Kaisers selbst, sich gegen die Ablösung sträubten, befahl dieser dem Grafen Albrecht und allen Getreuen des Reichs im Elsaß, welche den Landfrieden beschworen hatten, die Widerstehenden dazu anzuhalten, daß sie seinem Willen Folge leisten.¹

Im September des vorgenannten Jahres (1338) bot K. Ludwig die elsässischen Reichsstädte gegen den Bischof Berthold von Straßburg,² einen seiner hartnäckigsten Gegner, auf.³ Alsbalb schickten dem Bischof, ohne Zweifel auf Antreiben Graf Albrechts, die von Schlettstatt einen Absagebrief. An ihrer Spitze zog Johann von Ederich, Schultheiß der Stadt, aus und verwüstete Bertholds Gebiet, worauf dieser, unterstützt von den Herzogen von Oestreich, dem Bischof von Basel, dem Abt von Murbach und Grafen Ulrich von Württemberg, die genannte Stadt belagerte. Da Berthold aber auf lebhaften, erfolgreichen Widerstand stieß, zog er ab und rückte in das Leberthal, um an den daselbst gelegenen Besitzungen des Johannes von Ederich⁴ durch Verwüstung Rache zu nehmen. Nachdem dieses geschehen, rückte er abermals vor Schlettstatt und verheerte die Weinberge ringsum, zog aber bald wieder ab, um Neuweiler, wo schon im Anfang der Fehde die Schwaben arg gehaust hatten, noch einmal mit Brand und Verwüstung heimzusuchen.

Nun schloßen sich auch die von Ehenheim und Colmar denen von Schlettstatt an; die bischöflichen Dörfer Pfaffenheim und Geblersweiler ließ das vereinigte Städter-Heer in Rauch aufgehen. Hierüber ergrimmt, wollten die Schaa-ren Bertholds und die des Abts von Murbach die Reichsstädtischen angreifen, aber Berthold Waldener, der bedächtige Vogt des Bischofs, hielt seine Mannschaft zurück. Die bischöfliche Partei fuhr indessen fort, durch Raub und Beschädigung sich zu rächen. So machte einer der Anhänger des Bischofs, Rudolf von Döfenstein, welcher mit den Rittern desselben in Ebersheimmünster und Dambach lag, mit einem kleinen Haufen einen Streifzug gegen Schlettstatt. Außerhalb der Stadt traf er einige Pferde auf der Weide, ergriff dieselben und führte sie in der Richtung von Dambach mit sich fort. Die Bürger von Schlettstatt aber brachen, alsbalb von diesem Raubzug unterrichtet, unter Anführung ihres Reichsvogts Alberts von Hohenberg und seines Bruders Hugo, eiligst aus ihrer Stadt heraus, verfolgten den von Döfenstein und überfielen die zu Dambach stehenden Ritter, welche von dem Vorfall keine Kunde erhalten

¹ Böhmcr, Regesten K. Ludwigs, addit. soc. S. 326.

² Dieser, ein Mann von ritterlichem Geiste, gehörte dem angesehenen Geschlechte der Herren von Bucheck (bei Solothurn) an. Alb. Argent. „de Bertoldi a Buchecks episc. argent. rebus gestis comment. bei Urstisius S. 167 ff.

³ Alb. Argent. a. a. O. S. 175. — Schreiben K. Ludwigs vom 20. Sept. 1338. an die Stadt Münster im Elsaß, bei Schöpslin, Alsat. dipl. II. S. 159.

⁴ Die Burg Ederich lag auf einem Berge bei Markirch, auf der lothringischen Seite des Thaies.

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg.

hatten, weßhalb viele derselben gefangen, verwundet und getödtet wurden. — Endlich unterwarf sich Bischof Berthold, nachdem auch die Stadt Straßburg sich gegen ihn erklärt hatte, dem R. Ludwig.¹

Als Reichslandvoigt im Elsaß bethätigte sich Graf Albert auch bei den Maßregeln, welche zu Unterdrückung des unter „König Armleder“ daselbst ausgebrochenen Verfolgungs-Sturmes gegen die Juden getroffen wurden.

Die Juden-Verfolgung unter „König Armleder“ 1337 u. 1338.

Im Jahr 1337 stand im Elsaß ein Gastwirth eines Dorfes² auf, vorgebend, es seye ihm von Gott der Befehl geworden, an den Juden den Kreuzestob des Heilandes zu rächen und alle vom Erdboden zu vertilgen; wer ihm hiebei entgegen treten würde, widerstrebe Gottes Ordnung und habe nicht den wahren Glauben.

„König Armleder“ — diesen Titel und Namen gab man dem Judenverfolger³ — fand bald Glauben und Anhang.⁴ Von allen Enden strömte ihm das gemeine Volk in Schaaren, einem reißenden Bache gleich, zu. Nicht sorgend für den andern Tag, sondern auf den trauend, der auch die jungen Raben ernährt, nahm man nur das zunächst nöthige Brod in einen kleinen Sack und verließ Pflug und Werkstätte. Jeder führte in Ermanglung eines Besseren als Waffe, was ihm auch sonst sein Geschäft und Gewerbe in die Hand gegeben: man sah neben Schwert, Bogen, Armbrust, Wurf- und Jagdspieß den Dreschflegel, die Hacke, das Beil und den Hammer. Die Zahl so bewehrter Männer, welche „König Armleder“ folgten, betrug von 500 bis 2000.⁵ Den bunten Haufen beherrschte daselbe glühende Verlangen, den Kreuzestob Christi zu rächen. Darum leistete man dem Führer auch unbedingten Gehorsam; man lehrte auf sein Geheiß nach Hause, sammelte sich aber auf seinen Ruf unglaublich schnell wieder.

¹ Das Vorstehende nach Alb. Argent. a. a. O. S. 175.

Unser Albrecht ist auch ohne Zweifel derjenige Graf von Hohenberg, welcher sich theiligte, als R. Ludwig am 17. Juni 1340 zu Mörblingen einen Landfrieden anordnete. Böhmer, Regesten S. 130.

² Die oberrh. Chronik (bei Grieshaber S. 33) nennt ihn einen „gebürten“ (Bauern). Andere Quellen nennen als Führer des Aufstandes — allerdings erst zur Zeit der Belagerung von Colmar (s. unten) — zwei Edelleute „den Unbehounen“ von Doroltsheim und den Jimerlin von Andelsche. Clossener, Straßb. Chr. S. 83.

³ Wohl, weil er seine Arme statt mit eisernen Schienen (Platten), wie die Ritter, durch Aermel aus Leder schützte. Joh. Vitod. S. 127. —

Nach der Straßb. Chr. (S. 83) „namentlich die houbetman (überhaupt) König Armleder.“ — Die „Notas historicas argentinosenses“ aus der Wiener Handschrift (Böhmer, Fontes III. 120) nennen die Juden-Verfolger „in Frankonia — Arnleider“, den im Elsaß Emich.

⁴ Die Urkunde vom 19. Mai 1338. Colmar (s. im Urkb.-Buch) führt 15 Haupttheilnehmer (indefß nicht namentlich) auf.

⁵ Die oberrh. Chronik a. a. O. sagt (S. 33) „König Armleder hat sich besamnet mit vil tusend geburen.“

An der Spitze seiner Haufen, denen die Fahne des Kreuzes vorangetragen wurde, erschien „Armleder“ auch vor mehreren Städten des Elsaßes und verlangte, sich auf seine Sendung von Oben berufend, Einlaß, um an den Juden das göttliche Strafgericht zu vollziehen. Ohne Widerstand zu leisten, ja mit Vergnügen öffnete man ihm mitunter die Thore und half sogar seiner Rotte die Juden mit Weib und Kind umbringen.¹ So sollen in den Städten Rufach, Ensisheim und an andern Orten mehr als 1500 derselben elendiglich umgekommen seyn. Die Leichname der Ermordeten wurden in Massen aus den Städten hinaus geführt, in's Wasser geworfen, oder in Haufen aufgeschichtet verbrannt. Die Kunde von diesen Gräueln verbreitete sich schnell in den elsäßischen Landen und erfüllte die Judenschaft mit Schrecken. Unter den mit einem Ueberfall von der Armleder'schen Schaar bedrohten Juden ermordeten viele ihre eigenen Kinder, damit diese nicht aus Furcht vor dem Tode, zum Christenthum übergehen könnten. Aus der Umgegend der Reichsstadt Colmar flohen alle Juden in deren Mauern und flehten die Bürger um Schutz an. Nachdem „König Armleder“ dies erfahren, zog er in großem Zorn vor die Stadt und verlangte die Auslieferung der aufgenommenen Juden. Weil man aber solches verweigerte, beschloß er an den Einwohnern von Colmar Rache zu nehmen. Er belagerte die Stadt mit seinen zahlreichen Haufen, an deren Spitze sich auch einige von dem niederen Adel gestellt hatten (s. oben S. 210, Note 2) und hinderte sehr den Verkehr und die ländlichen Geschäfte der Bürger. Hierdurch entstand in der Stadt selbst eine große und gefährliche Spaltung. Das gemeine Volk verlangte die Austreibung der Juden, die Reichen aber schützten diese aus allen Kräften. So entstanden schreckliche Wirren und blutige Verfolgungen. Reiche Bürger, welche die Juden vertheidigten, wurden verwundet. Endlich zog „Armleder“ unverrichteter Sache von Colmar ab in ein benachbartes Dorf, wo sich viele aus den untersten Ständen der Stadt bei ihm einfanden.

Inzwischen war R. Ludwig in's Elsaß gekommen. Er schlug zur Fastenzeit des Jahres 1338 mit seiner Gemahlin in Colmar seinen Hof auf und nahm sich zum großen Mißfallen der Kaiserin² der Juden warm an. — Armleder hatte sich bei Annäherung des R. Ludwig nach Frankreich gezogen, erschien aber, als

¹ Oberrh. Chr. S. 35. — „König Armleder — leit (legt) sich vür die vestinen und gewan ir vil und schlugent die Juden, die si da inne vunden, beide wip und kint, jung und alt äne zal.“

² Diese, Margaretha, Tochter des Grafen von Holland, habe, erzählt der gleichzeitige Johannes von Winterthur, ihrem kaiserlichen Gemahl durch den Truchseßen zwei gebratene Fäbren vorsetzen lassen, und als derselbe solche mit Unwillen wegtragen ließ und seine Gemahlin zu Rede stellte, warum sie ihm solche von der Kirche zur Fastenzeit verbotene Speise habe bereiten lassen, geantwortet: da es mir scheint, ihr wöllet als Freund der Juden es mit diesen halten, so dünkte mich, ihr werdet euch auch sonst nach denselben richten und das denselben jetzt erlaubte Fleisch essen. Hierauf seye der Kaiser in sich gegangen und habe betroffen erwiebert, es reue ihn, solches gethan zu haben, und er werde sich künftig bessern.

dieser Colmar verlassen, zum zweiten Mal vor der Stadt,¹ schloß sie eng ein und that ihr großen Schaden, indem er auf ihrem Gebiet Aeder, Wiesen und Weinberge verwüstete und raubte, was er bekommen konnte. Doch erreichte er seinen Zweck, die darin befindlichen Juden in seine Gewalt zu bekommen, abermals nicht, zog daher ab, verfolgte überhaupt die Juden nicht weiter,² wohl weil endlich³ wirksame Maßregeln gegen solche Gräuel ergriffen wurden.⁴

Unter dem 19. Mai 1338 verbanden sich nämlich zu Colmar Bischof Berthold von Straßburg, unser Graf Albrecht von Hohenberg, als kaiserlicher Landvogt im Elsaß (zugleich im Namen der oben genannten 10 Reichsstädte⁵), Johannes von Hallweiler, österreichischer Vogt im Suntgau, Johans Ulrich vom Haus, österreichischer Vogt zu Ensisheim, Konrad Werner, Abt des Klosters Murbach, endlich die Herren Johans und Anselm von Napolstein zu gemeinsamen Schritten, der Judenverfolgung unter „Armlieber“ ein Ende zu machen und die Hauptführer derselben zu züchtigen. Es wurde dabei besonders folgendes verabredet:

Erhebt sich künftig noch ein Aufstand gegen die Juden von Seiten „Armliebers“ oder seiner Helfer in dem Gebiet eines der Herren oder einer der Städte, so haben zunächst die benachbarten Herren oder Städte, und, wenn diese nicht ausreichen, sämtliche Verbündete mit bewaffneter Macht dagegen einzuschreiten. Entsteht über der Judenverfolgung in einer Stadt Zwiespalt und Aufstand, so hat die Bürgerschaft sich den Anordnungen und Maßregeln des Mehrtheils vom Rath zu unterwerfen, insbesondere darf keiner der verbündeten Herren und Städte diejenigen Bürger aufnehmen, welche wegen solchen Aufstands aus ihrer Stadt ausgewiesen worden. Stößt in solchem Fall der Rath einer Stadt auf Widerstand von Seiten der Bürgerschaft, so sollen die verbündeten Herren und Städte densel-

¹ Nach der Straßburger Chr. a. a. O. „samentent (die obgenannten zwei Edelente), ein michei (groß) volste, mit den besozent sū Kolmar unn hieschent die Juden herus, unn wolstent sū han verberbet.“ —

Die „Notae historicae argentinenses“ (a. a. O.) sagen, Emich (s. oben) habe mit Zimberlin Colmar belagert.

² Joh. Vitod. sagt S. 129.

Die Majestät von König Armliebers Namen seye endlich wieder in ein Nichts zurückgesunken und er selbst spurlos verschwunden. So schnell war übrigens nach der vergeblichen Belagerung von Colmar die Judenverfolgung nicht zu Boden geschlagen. S. sogleich unten.

³ Will man sich wundern, daß diesem Treiben so lange nicht Einhalt gethan worden, so ist zu bedenken, daß solches nicht so leicht war, denn „Armlieber“ hatte an dem Landvoss und den unteren Klassen der Städter eine bedeutende Stütze; ja es reichte der Judenhaß bis in die höchsten Schichten der Gesellschaft. (s. oben Note).

⁴ Der Straßb. Chr. zufolge zogen die Judenverfolger von Colmar ab, weil die von Straßburg beschloßen, gegen sie auszu ziehen.

⁵ Weißenburg wird nicht genannt; dagegen werden als Verbündete noch aufgeführt: Straßburg, Breisach und Neuenburg.

ben in Durchführung seiner Maßregeln mit bewaffneter Hand unterstützen. Fünfzehn der Anstifter und Führer des Aufstandes sollen geächtet und ihres Vermögens verlustig, auch den Herren oder Städten, in deren Gebiet sie sitzen, kund gethan werden, daß sie dieselben austreiben müßten. Geschieht solches nicht, so schreitet der Bund gegen die widerstrebenden Herren und Städte ein, gleich wie gegen die Geächteten.

Leibeigene, oder Bürger der verbündeten Städte und Herren, welche an „Armlebers“ Aufstand Theil genommen, sollen von ihren Herren oder Städten bei der Klage vertreten werden dürfen.¹

So trafen die Herren Johannes und Anselm von Hohen-Napoltstein Namens ihrer Bürger der Stadt Napoltzweiler, in welcher es auch zu Aufläufen und Verfolgungen gegen „des riches Juden und kammer-knechten“ gekommen war, mit Graf Albert von „Hohenburg,“ als kaiserlichem Landvogt im Elsaß und Graf Berthold von Graissbach und Marstetten, genannt von Reifen, Hauptmann in Oberbaiern, ein besonderes Abkommen, welches R. Ludwig am 15. Okt. 1338 zu München bestätigte.²

Vielleicht von der Judenverfolgung unter „Armleber“ her war es zu bedeutenden Mißheiligkeiten und blutigen Auftritten zwischen den Bürgern der Stadt Mülhausen einer- und dem Schultheiß, Rath, den „edeln Leuten“ (Geschlechtern) und den Zunftmeistern andererseits gekommen.

Auch in dieser Sache schritt unser Graf Albrecht „von gewalt seines herrn, des kaisers“ im Okt. 1340 ein. Er befahl, daß beide Parteien die gegenseitigen Bündnisse und die wider einander gerichteten eidlichen Gelübde auflösen und abthun sollten, und setzte mit Zustimmung des Schultheißen und Rathes fest, daß in's Künftige jeder Zuwiderhandelnde und Friedestörer empfindlich an Geld gestraft werden sollte.³

Graf Albert V. tritt auf die Seite des Papstes und wird, nachdem er zum zweiten Mal nach dem Bischofsstuhle zu Constanz, sowie dem zu Würzburg vergeblich gestrebt, endlich (1349) Bischof zu Freising in Baiern.

Das wiederholte Erscheinen Graf Albrechts an dem päpstlichen Hofe, sowie die Erfahrung, welche er gemacht, daß R. Ludwig auch bei allem guten Willen nicht im Stande war, ihn für seine guten Dienste entsprechend zu belohnen,⁴

¹ S. im Urkb.-Buch zu 19. Mai 1338. Colmar.

² Urkunde R. Ludwigs v. diesem Datum und Ort; abgedr. in Schöpsflin, Alsat. dipl. II. no. 979.

³ Außer einer „großen Winung“ so viel mehr als der Schultheiß und Rath darüber erkennen, was alsdann dem Landvogt und Rath der Stadt zukommen sollte. S. im Urkb.-Buch zu 16. Okt. 1340. Colmar.

⁴ Alb. Argent. brüdt sich S. 107 unter Anderem hierüber also aus: „postea videns Imperatorem esse pigrum et non multum promotum ab eo, transtulit se Avinionem“ etc.

bestimmten Albrecht, der noch immer lebhaft nach einem Bischofsstuhle verlangte, auf die Seite des Papstes überzutreten. Er begab sich, um nun seine eigene Sache mit Nachdruck zu betreiben, an den Hof nach Avignon und verweilte geraume Zeit daselbst.

Nachdem in der Mitte des Monats Juli 1344 Bischof Nicolaus von Constanz, der 10 Jahre früher über Albrecht den Sieg davon getragen, gestorben war, bewarb sich dieser abermals um den dortigen Stuhl; neben ihm der Dekan des Kapitels, Ulrich Pfefferhart.¹ Auch dieser reiste zu dem Ende an den päpstlichen Hof nach Avignon. Nachdem hier beide zu ihrem großen Ueberdruß und mit Aufwand bedeutender Kosten² lange Zeit³ vergeblich gelegen waren und insbesondere der Constanzer Dekan sehr reichliche Geldspenden gemacht hatte, entschied sich endlich, in der Mitte Octobers 1345, Clemens VI. für Ulrich Pfefferhart.⁴ Selbst die gewichtigen Empfehlungen, deren sich Graf Albert von dem französischen und böhmischen Hofe, den Herzogen von Oestreich, Burgund und Lothringen zu erfreuen gehabt hatte, waren nicht durchgedrungen. Indessen suchte ihn der Papst dadurch zu entschädigen, daß er ihm das gleichfalls erledigte Bisthum Würzburg zuwenden wollte⁵; aber auch bei diesem stand ihm ein bedeutender Nebenbuhler, der von dem Kapitel einstimmig gewählte Probst Albert von Hohenlohe gegenüber, welcher sich auch, in der Folge geschützt von R. Karl IV., gegen ihn auf dem Stuhle von W. behauptete.⁶

Endlich erreichte Graf Albrecht doch noch das längst angestrebte Ziel, Bischof zu werden. Der Papst setzte ihn im October 1349 auf den Stuhl von

¹ Außer diesen nennt Heinrich von Dießenhofen auch noch H. und C., Truchseßen von Dießenhofen. S. unten Note.

² Daher wohl mitunter die bedeutenden Verpfändungen und Veräußerungen Alberts. S. unten.

³ Joh. Vitod. sagt S. 227 der Constanzer Bischofs-Stuhl seye so über ein Jahr „cum scandalo totius terra“ unbesetzt geblieben.

⁴ Joh. Vitod. S. 227.

⁵ „Eodem anno domini m. ccc. xl. v. XIII. kal. novembris in Avinion, papa Clemens sextus Alberto nato comitis de Hohenberg dicti Rusman de Heyrloch, canonico Constantiensis, decretorum doctori, contra dominum Albertum de Hohenloch prelibatum de episcopatu Herbipolensi, facti veritatis ignarus, proch dolor quasi precipitanter providit.“ Michael Herbipolensis bei Böhmer Fontes I, S. 465. —

⁶ Anno etiam predicto XLV., XIII. kal. nov. Clemens VI. providit de ecclesia Constantiensis domino Virico Pfefferhardi decano eiusdem ecclesie, quamvis tres de capitulo nominati essent contra ipsum, videlicet dominus Albertus de Hohenberg comes, dominus H. et dominus C. dapiferi de Diessenhoven, fratres et canonici Constantienses. Ex quibus tamen meritis decanum pretulerit domino Alberto predicto nescitur, pro quo rex Francorum et regina, filius et uxor eius, dux Austrie Albertus, dux Burgundie, dux Lotharingie, filius regis Bohemie supplicarunt. Providit ei tamen de ecclesia Herbipolensi eadem die, ad quam electus fuit prepositus ipsius ecclesie, natus de Hohenloch, cui non profuit concursus electio.“ Aus

Freising in Baiern, den er auch ohne Widerspruch einnahm; ¹ doch erhielt er erst am 21. August 1351 im Kloster Königsfeld in Gegenwart des Herzogs Albert von Oestreich und dessen Schwester Agnes, Königin von Ungarn, von drei Bischöfen die Weihe zu demselben. ²

Nachdem Albrecht bereits eine Reihe von Jahren Bischof in Freising gewesen war und das Bisthum Constanz 1356 aufs Neue erlbigt wurde, ³ suchte ein Theil der Domherren, drei bedeutende Männer, ⁴ unseren Grafen abermals auf den dortigen Stuhl zu bringen, aber wiederum vergebens. ⁵

**Graf Alberts Thätigkeit, nachdem er Bischof von Freising geworden;
seine Verdienste um dieses Bisthum.**

Von Graf Albert in seiner Eigenschaft als Bischof von Freising wissen wir nichts Erhebliches zu berichten: er war nach wie vor mehr mit politischen Dingen und als weltlicher Herr (Graf von Hohenberg) beschäftigt.

Heinrich von Dieffenhoven. Albert. Argent. S. 107. Matth. Neoburg. S. 141, 154. Meichelbeck, hist. Frisingensis II. I. S. 151.

Nach späteren (unrichtigen) Angaben (von Tritheim) hätte Graf Albert wirklich von dem bischöflichen Stuhle in B. Besitz genommen, und denselben bis 1350 behauptet. Mit welcher Hartnäckigkeit er indeß doch an seinem vermeintlichen Rechte fest hielt, beweist das, daß er sich in Urkunden v. 8. Juli 1348, 18. Apr. und 21. Aug. 1349. (Notweiß) „erwelter vnd besteter Bischof ze Wirzburg“ nennt, wie ihn auch sein Bruder Heinrich zu 24. Juni 1348 aufführt. In dem Siegel der ersignannten Urkunde nennt er sich „episcopus Herbipolensis.“

¹ Böhmer, Fontes I, 465 zu 6. Okt. 1349. Albert. Argent. S. 107.

Math. Neoburg. S. 141. 154. Meichelbeck, hist. Frisingensis II. I. S. 151.

² 1351. Dux predictus (Albertus dux Austrie) progrediens venit Bruggam in die sancti Oswaldi. Ad quem veniens dominus Albertus Comes de Hohenberg a sede apostolica electus et provivus ecclesie Frisingensis nondum consecratus. Sed ad petitionem predicti domini ducis suam consecrationem recepit in monasterio dicto Künigsvelt, Constant. dyoc. a tribus episcopis, videlicet duobus de ordine Predicatorum et uno de ordine Minorum, qui omnes titulos habebant ultramarinos. Et facta fuit predicta consecratio die dominica que fuit XII. Kal. sept. presente predicto domino duce et eius sorore domina Agnete olim regina Ungarie, que in eodem monasterio moram continuam traxit. Aus Heinrich von Dieffenhoven.

³ Bischof Johann (Winbloß) von 1351—1356 wurde in seiner Wohnung, während er am Mahle saß, von zwei Rittern von Hohenstöffeln und einigen Constanzger Bürgern ermordet. Heinrich von Dieffenhoven.

⁴ Unter diesen auch der Geschichtschreiber Heinrich von Dieffenhoven selbst, der gleich Albert „doctor decretorum“ war.

⁵ 1356. Item mense februaril anni LVI. in die sancte Agathe virginis congregato capitulo (Constantiensi) novem de canonicis postulaverunt dominum Ulricum de Fridingen, canonicum Constantiensem. Tres vero canonici, quorum duo erant doctores decretorum et unus iuris peritus, postulaverunt dominum Albertum natum de Hohenberg, episcopum Frisingensem. Quatuor vero canonici supersederunt, sed tres absentes fuerunt. Et sic vota eorum diversa fuerunt et unde pape diffinico prestolabatur quis cui preferretur. Sed imperator supplicavit pro episcopo Mindensi, pro quo tribus vicibus manu sua scripsit pape. Nec

So zog er im Sommer des Jahres 1354 an der Spitze von Hohenberger Rittern und Dienstmannen mit dem Bischofe Johannes von Constanz und vielen schwäbischen Grafen (Fürstenberg, Helfenstein, Nellenburg, Zoller u. A.) aus, um dem Herzog Albert von Oestreich gegen den Schweizerbund beizustehen.¹ R. Karl IV. selbst nahm an diesem Feldzuge Theil. Nachdem das vereinigte Heer eine Zeit lang vor Zürich gelegen, wurde ein Sturm auf die Stadt beschloffen. Hierbei sprachen die schwäbischen Ritter die ihnen von alten Zeiten her gebührende Ehre des Vorstreits an und zogen, als ihnen solche von dem Herzog nicht zugestanden wurde, am 3. Sept. in großer Zahl ab.

Dies hatte eine allgemeine Uneinigkeit und Verstimmung im Reichsheere zur Folge, und Herzog Albert sah sich, als auch der Kaiser mit dem Reichsvolk abzog, genöthigt, von der Belagerung abzustehen.²

Bischof Albrecht hielt es indessen, die alte Anhänglichkeit seines Geschlechts an das Haus Habsburg bewahrend, auch noch ferner mit dem Herzog Albrecht von Oestreich: er versprach diesem im Jahr 1355, mit seiner Grafschaft Hohenberg und der Stadt Horb ihm gegen Jedermann in Schwaben, Nargau Thurgau und Suntgau zu dienen und beizustehen, wogegen der Herzog auch ihm Hülfe und Schirm zusagte.³

Albrechts gutem Einvernehmen mit den Herzogen von Baiern und Oestreich hatte der Klerus seines Sprengels mehrere Vergünstigungen zu verdanken. Jene bestätigten demselben 1350 alle seine Rechte und Freiheiten,⁴ und Herzog Albrecht von Oestreich that 1351 ein Gleiches in Betreff der von seinen Ahnen gewährten Zollfreiheit in seinen Landen.⁵

Sonst meldet Meichelbeck von Albert die Einverleibung einiger Pfarrkirchen seines Sprengels an Collegiatkirchen in Freising, die Vertauschung eines Kirchen-Patronats an das Kloster Deurberg, die Schenkung einer Kirche an das Kloster

exauditus fuit pro eo, sed pro episcopo Babenbergensi, sed tamen non habuit. Aus Heinrich von Dieffenhoven. — Endlich wurde es Heinrich von Brandes, Abt von Einsiedeln.

¹ Daher war ihm der Herzog noch im Jahr 1355 neben Anderem 2000 Gulden schuldig. S. im Urkb.-Buch zu 19. November 1355. Wien.

² 1354. Dux autem predictus (Albertus Austriae) habuit XXIII. centenaria galeatorum et peditorum (als er gegen Zürich zog), inter quos precipui fuerunt domini Johannis episcopi Constantiensis. Qui tamen a duce recessit III. non. sept. cum centum galeatis, ex eo quia dominus Albertus dux Austriae, cuius cancellarius fuerat, noluit annuere, ut predictus dominus episcopus Constantiensis ecclesie suum vexillum veheret, sub quo Suevi, qui cum episcopo venerant, et qui alias cum duce predicto exstiterant, seu qui cum domino Alberto episcopo Frisingensi nato de Hohenberg venerant, primam aciem belli sibi petere ex antiquo iure Suevorum vindicabant. Et hec fuit causa recessus domini episcopi Constantiensis. Aus Heinrich von Dieffenhoven. — Alb. Argent. a. a. D. S. 162.

³ S. im Urkb.-Buch zu 17. Nov. 1355. Wien.

⁴ Meichelbeck, hist. Frising. II. 2. Urkb. nro. 265.

⁵ Meichelbeck, hist. Frising. II. 1. S. 152.

Färstenfeld und die Ausstellung eines Gnadenbriefs zur Förderung der St. Peters-Hartkirche zu München (1356) u. A. Im Jahr 1359 erteilte Herzog Rudolf von Oesterreich aus besonderen Gnaden gegen seinen Oheim Albert, Bischof von Freising, dem zu dessen Bisthum gehörigen Flecken Hohenburg Marktrechte.¹

Graf Albrechts V. von Hohenberg Verhältnisse und Wirksamkeit im engeren Kreise der Heimat.²

Obgleich Albrecht V. in den geistlichen Stand eingetreten war, so verzichtete er, zumal als der Erstgeborne, doch nicht auf seine Stellung und Rechte als geborner Graf von Hohenberg,³ sondern behauptete sie auch als Kanzler des Kaisers und Bischof von Freising in manigfacher Ausübung.

Zwar hatten Albrecht V. und seine Brüder nach ihres Vaters Tode die Herrschaft Hohenberg der Rotenburger- und Haigerlocher-Linie in der Hauptsache abgetheilt.⁴ Manches aber scheint noch in gemeinschaftlicher Verwaltung geblieben zu seyn,⁵ daher Graf Albrecht, nachdem sein Bruder Rudolf II. noch bei Lebzeiten des Vaters gestorben war, nicht selten gemeinsam mit seinen beiden jüngeren Brüdern handelte.

So stifteten die drei Brüder mit einander halb nach ihres Vaters Tode, um den letzten Willen desselben zu ehren und sein Seelenheil zu fördern, zu zwei ewigen Lichtern an dessen Grabe in der Kirche des Chorherrnstifts zu Ehingen acht Morgen Acker, gelegen „in der ringmure uf der altenstat“, zwei Gänse von einem Hause „vor dem Thor“, eine Hüllergült von 2 Schilling, Weinberge „vor der ringmure an der Schüttli“, das Viertel des Obstes, das inner- und außerhalb der Ringmauer wächst, endlich eine Gült von 2 Malter Roggen und ebensoviel Haber von dem Lehengut in dem „hart“.⁶

In demselben Jahr überließen die drei gräflichen Brüder ihrem Vogt zu Triberg, Konrad, genannt „vogt waise“, dessen getreue Dienste zu belohnen, ein halb Fuder Weingült aus ihren Weinbergen in der „Zangenhalbun“ bei Rotenburg gelegen, mit der Bestimmung, daß die Gült nach Konrads Tode an das Chorherrnstift zu Ehingen fallen sollte.⁷

¹ S. im Urkb.-Buch zu 19. Sept. 1355 Freising, und Meichelbeck, a. a. O. S. 152–154.

² Wir treffen ihn nach von ihm ausgestellten Urkunden in den Jahren 1336, 1337, 1338 wiederholt zu Rotenburg, Haigerloch und Schömburg, 1340 zu Sorb, 1341 auf der Burg zu Berstein, sehr häufig (1341, 1348, 1349, 1355 und 1356) zu Rotweil, 1350 und 1354 im Kloster Kirchberg.

³ In Urkunde v. 21. Aug. 1355 Rotweil spricht er von s. „herrschaft.“

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 21. Aug. 1349 Rotweil und 20. Nov. 1355. Wien.

⁵ Dahin gehören unter Anderem die Stadt Grödingen (S. im Urkb.-Buch zu 29. Nov. 1337 Rotenburg) und die von dem Reich an das Haus Hohenberg verpfändeten Einkünfte der Reichsstadt Rotweil. S. im Urkb.-Buch zu 19. Mai 1336. Frankfurt.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 23. Apr. 1336. Rotenburg.

⁷ S. im Urkb.-Buch Ridwochen nach sant Erasmus Tag 1336. Rotenburg.

Graf Albrecht V. als Landes- und Schens-Herr.

Von seinem Vater her, welcher den größten Theil der Stadt Horb von der Nagolber Linie unseres Hauses erworben (s. oben), Herr dieses Orts, brachte Albrecht im Dez. des Jahres 1340 eine friebliche Richtung zu Stande zwischen seinen Vettern den Grafen Burkard und Otto von Hohenberg (Nagolb), von welchen ersterer Kastvogt und letzterer Kirchherr zu Horb war, den Bürgern daselbst und dem Kloster Reichenbach, das in seinem Hofe zu Horb eine Kapelle mit einem Priester hatte, wodurch der „Leutpriester“ der Stadtkirche sich in seinen Einkünften beeinträchtigt sah.¹

Im Jahr 1350 sprach er mit Zustimmung seiner beiden Brüder und der Stadt Horb die Sammlungs-Frauen daselbst von allen Steuern und Diensten frei.² — Zwei Jahre später gab er seine Zustimmung, als ein Bürger von dort ein Spital stiftete, freite auch dasselbe mit seinem Besizthum, von allen Steuern, Zinsen und Diensten.³ — Im Jahr 1350 traf er als Kirchherr von Weildorf, D.A. Haigerloch, mit dem Kloster Kirchberg einen Gütertausch,⁴ gab auch 1356 durch Besiegung der Verkaufs-Urkunde seine Zustimmung zu erkennen, als dasselbe von Albrecht von Stetten (bei Haigerloch) ein Gehölz kaufte.⁵ —

Auch in Lehen-sachen sind einige Nachrichten über Albrecht auf uns gekommen.

Im November des Jahres 1343 gaben er und seine beiden Brüder ihrem Getreuen Eugen von Suntheim (Sunthof, bei Pepsenhan, D.A. Rotweil) zu einem Mannlehen den Ziegler-shof, die Widum und den Kirchensatz zu Dormettingen (D.A. Rotweil), sowie den dritten Theil des Laienzehnten zu Ebingen (D.A. Balingen).⁶ — 1350 belehnte er Beringer und Hansen von Berlichingen, Gebrüder, mit dem Dorf Flinsbach (bad. Amts Neckar-bischofsheim), welches Lehen seines Hauses war.⁷ — 1359 trug er einer Reutlinger Bürgerin, Kathenerin, Lupolts, des Wähten sel. Tochter, 3 Höfe zu Kirchentellinsfurt — im Ganzen 48 Jauchart Aders, mit Häusern, Scheunen,

¹ S. im Urkb.-Buch zu 18. Dez. 1340. Horb.

² S. im Urkb.-Buch zu 1. Febr. 1350. Horb.

³ S. im Urkb.-Buch zu 12. Jan. 1352 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 13. Jan. 1350 o. D.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 7. Sept. 1356. Kirchberg.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 12. Nov. 1343. Schömberg.

⁷ A. 1350 Donnerstags nach liehtmes leyyet wir Gf. Albrecht v. Hohenberg von Gottes vnd des heyls zu Rom gnaden Herr zu Freisingen den ersamen mannen Beringern vnd Hansen von Berlichingen fratribus das Dorf Flinspach (Flinsbach) im Raichgow, das von der Herrschaft Hohenberg Lehen ist. Datum in unser Ratt Horow. Siglet jun rot Caput ethiope solum. Secretum Alberti Episc. Frisingens. Gabelst. fol. 68.

Sitten u. s. w. zu Leben auf und nahm zu Träger derselben ihren Ehemann, Heinrich den Wachsenger.¹

Im Lebens-Verbande zu Albrecht und dessen Neffen, Grafen Rudolf, ober und deren Oberhoheit standen ohne Zweifel auch die Böcklin vom Gutinger Thal (zwischen Rotenburg und Horb); wie aus dem Vertrag zu schließen ist, welcher am 3. Juli 1354 zwischen diesen und unseren Grafen von Hohenberg zu Rotenburg abgeschlossen worden ist.

Laut demselben erlaubten die Grafen dem Hans Böcklin,² dessen Söhnen und Sippschaft, daß sie ihren Theil der Feste in dem genannten Thale innerhalb der Ringmauer wieder aufriichten³ und außerhalb derselben Scheunen und Viehhäuser bauen dürften; dagegen die „Böcklin“ den Grafen versprachen, mit ihrer Burg nie mehr gegen diese oder deren Unterthanen feindselig handeln, und wenn ein Glied ihres Geschlechts seinen Antheil der Burg zu verkaufen gesonnen seyn würde, dafür sorgen zu wollen, daß solcher zuerst der Herrschaft Hohenberg zum Kaufe angeboten werde.⁴

Betheiligung Graf Albrechts V. bei Angelegenheiten seiner Geschwister und Vettern von der Magolder-Linie.

Nachdem Albrecht V. schon im Juni 1351 auf seine Ansprüche an die Kirche zu Hondorf (D.N. Herrenberg), deren Pfarrer (Rektor) er war, gegen seinen Vetter Otto und Neffen Rudolf verzichtet hatte,⁵ und diese, nebst Burkard, des ersten Bruder, im Jan. 1352 den Widemhof sammt Kirchensatz u. s. w. des genannten Orts an das Kloster Bebenhausen verkauften,⁶ gab er hiezu nicht nur seine Einwilligung, sondern verscrieb sich noch besonders als Bürgen seines Neffen für die Einhaltung des Verkaufs.⁷

Nach dem Tode seines Bruders Hugo (? 1354) entstanden über dem von diesem hinterlassenen Theil der Herrschaft Hohenberg zwischen seiner Wittwe Ursula von Pfirt einer- und Graf Albrecht und dessen Neffen Graf Rudolf andererseits Streitigkeiten, welche aber auf Ersuchen der Betheiligten durch Herzog Albrecht von Oestreich, den Schwager der Wittve, am 1. Okt. des vor- genannten Jahres in folgender Weise beigelegt wurden:

¹ E. im Urkb.-Buch zu 27. März 1350. Konstanz.

² Im Jahr 1341 hatte Albrecht „Chorherr zu Costenz und Canzler des durchleuchtigen Kaisers Ludwigs von Rom“ für H. Böcklin, Vogt von „Merzingen“ (Ergenzingen D.N. Rotenburg), der ihn seinen „gueligen“ Herrn nannte, gesigelt. Gabelsh. Fol. 76 a.

³ Die Burg der „Böcklin“ war sonach ohne Zweifel von den Grafen von Hohenberg erobert und gestochen worden.

⁴ E. im Urkb.-Buch zu 3. Juli 1354. Rotenburg.

⁵ E. im Urkb.-Buch zu 28. Juni 1351 o. D.

⁶ E. im Urkb.-Buch zu 6. Jan. 1352 o. D. und unten bei den Grafen Burkard und Otto.

⁷ E. im Urkb.-Buch zu 21. Jan. 1352 o. D.

Dieselbe verzichtete auf alle Ansprüche an die Hinterlassenschaft ihres verstorbenen Gemahls gegen eine Entschädigung von 4250 Mark Silber und 200 Pf. Heller,¹ wofür ihr Ebingen, Haigerloch, (obere und untere) Stadt und Burg, und der Kirchensatz des unteren Theils dieser Stadt auf so lange zu Pfand verschrieben wurden, bis die obige Summe an sie abgetragen seyn würde. Ueberdies wurden noch folgende weitere Bestimmungen angefügt: Graf Albrecht und dessen Erben sollen das Recht haben, ihren Theil der oberen Stadt H. um 900 Mark Silber von Ursula lösen zu können, welche alsdann von obiger Summe abzurechnen seyn würden. Stirbt diese, ehe die Einlösung der Pfänder erfolgt ist, so soll ihrem mit Hugo von Hohenberg erzeugten Kinde 1750 Mark Silber zufallen, und für dasselbe kein Nachtheil daraus erwachsen, wenn Ursula mit einem zweiten Manne weitere Kinder bekäme. Graf Albrecht und dessen Neffe Rudolf sollen das Kind ihres Bruders und Oheims unter Vormundschaft nehmen, auch alle Schulden, welche dessen Vater gemacht, zu zahlen haben.²

Eine, dem Namen nach nicht näher bekannte Schwester Albrechts war, wie wir bereits oben angegeben, mit Heinrich von Hornstein vermählt. Diesem verpfändete Herzog Albrecht von Oesterreich 1357 die Stadt Adolfszell um 2000 Gulden, wozu unser Graf, welchem die Stadt vorher verpfändet gewesen, seine Zustimmung gab.³

Erwerbungen Gr. Albrechts V.

Bei Albrechts bewegtem Leben, den vielen und großen Reisen, die er zu machen hatte, und insbesondere den bedeutenden Opfern, welche er wiederholt brachte, um seinen Lieblingswunsch, Bischof zu werden, erfüllt zu sehen, darf man sich nicht wundern, daß er mehr veräußert, als erworben hat. Von Erwerbungen Albrechts sind folgende bekannt:

Laut Urkunde vom 5. Sept. 1341 dat. Werstein erwarb Albrecht von Walther von Geroldsed, Herren zu Sulz, einen Theil des Dorfes Empfingen⁴ (O.A. Haigerloch), und war daher diesem um genannte Zeit noch 700 Pfund Heller schuldig.⁵

¹ Die Urkunde v. 9. Febr. 1367 Scheer setzt 4350 M. S. u. 200 Pf. Hlr. u. sagt, blos die nielere Burg und Stadt H. seye der Ursula verpfändet worden.

² S. im Urkb.-Buch zu 1. Okt. 1354. Brugg.

³ Richnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg III, Regest nro. 1966 zu 11. Sept. 1357. Wien: Herz. Albr. thut kund, daß er mit Einwilligung des Bischofs v. Freising, Grafen Albr. von Hohenberg, die demselben versetzte Stadt Adolfszell um 2000 G. dem Heinrich von Hornstein, des Bischofs Schwestermann, verpfändet habe, nachdem derselbe diesen Betrag halb dem Bischof, halb dem Hermann von Landenberg bezahlt hatte. K. k. g. A. Diplom.-Alb. II, p. 131.

⁴ Wie aus der angeführten Urkunde hervorgeht, hatte schon Albrechts Vater dort Besitzungen; ein Hof daselbst blieb in Händen des von Geroldsed.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 5. Sept. 1341. Werstein.

1346 ließ er sich von Anshelm von Hailfingen (D.N. Rotenburg) ein ~~in~~ dahin diesem eigenthümlich zugehöriges Gut zu Deschelbronn (D.N. Herrenberg) als Lehen verschreiben.¹

Im Jahr 1285 hatte, wie wir oben S. 37 bei Graf Albert II. angegeben, R. Rudolf an diesen den größten Theil der Reichseinkünfte von Rotweil verpfändet, und R. Ludwig am 17. Jan. 1331 (s. oben S. 137) Graf Rudolf I. noch weitere 1000 Pfund Münchner Pfening darauf geschlagen.

Nach des letzteren Tode fiel dieses Einkommen des Hohenberger Hauses (der Rotenburger Linie) an Rudolfs Söhne, Albrecht V., Hugo und Heinrich.²

Nachdem letzterer mit Zustimmung seines ältesten Bruders im Jahr 1341 an die Rotweiler seinen Antheil um 2000 Pfund Heller verpfändet und 1348 das Umgeld verkauft hatte,³ trat er noch in demselben Jahre sein Einkommen von der genannten Stadt überhaupt gegen eine Entschädigung von 1000 Pfund Heller an seinen Bruder Graf Albrecht ab,⁴ der auch in dem nächsten Jahre 224 Pfund Heller von der Stadtsteuer bezog.⁵

Verpfändungen und Veräußerungen Graf Albrechts V, meist in Gemeinschaft mit seinen beiden Brüdern.

Schon am Anfang der gemeinschaftlichen Regierung der drei Brüder, von denen die beiden jüngeren, Hugo und Heinrich überhaupt schlechte Haushalter gewesen zu seyn scheinen, sehen wir sie mitunter bedeutende Erwerbungen, die theilweise ihr Vater erst vor wenigen Jahren gemacht hatte, wieder veräußern.

Nicht lange nach ihres Vaters Tode (5. Juni 1336) verkauften sie an Graf Albrecht von Michelberg, ihren „Oheim“, um 4500 Pfund Heller das Dorf Röngen am Neckar (D.N. Eßlingen) und Unter-Boihingen (Zillial von R.) mit dem Kirchensatz daselbst und zu Hirnholz (abgegangen), den Fischwassern und der Fahr am Neckar. In den Kauf war auch gegeben der halbe Theil der „Grafschaft“, des Landgerichts und der Mannlehen, welche zu der Herrschaft Boihingen gehörten.⁶

¹ S. im Urkb.-Buch zu 3. Jan. 1346 o. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 19. Mai 1336. Frankfurt.

³ S. im Urkb.-Buch zu 12. März 1341 u. 14. Febr. 1348. Rotweil.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1348 o. D. Es werden aufgezählt: die Bezüge von dem Umgeld, den Steuern, dem Zoll, der Münze, den Mühlen, den Bischenzen, dem Hof (Reichshof), den Hofstatt- und Benken- (Brod- und Fleischbänken) Zinsen und das Einkommen von dem Dorf Epsendorf (D.N. Oberndorf).

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 18. April 1349. Rotweil. — Daß übrigens nicht alle Reichseinkünfte von Rotweil an das Haus Hohenberg verpfändet waren, zeigt die Urkunde R. Ludwigs v. 19. Mai 1336 Frankfurt. (S. im Urkb.-Buch.) — Bei der ursprünglichen Verpfändung von Seiten R. Rudolfs an Gr. Albert II. von Hohenberg wurde der hohenbergische Antheil an der Steuer der Stadt zu 56 Mark Silber angegeben. S. im Urkb.-Buch zu 22. Sept. 1285.

⁶ Zeugen des Verkaufs waren: die ehrbaren Ritter Herr Burkart von Jungingen

In demselben Jahr verkauften sie um 70 Pfund Heller eine Galt von 10 Malter Roggen aus dem Kirchensatz von Vietenhausen (D.A. Gaigerloch) an Heinz von Dumenburg, sesshaft zu Gaigerloch.¹

In den ersten Tagen des Jahres 1337 verkauften die drei Brüder um 200 Pfd. Heller an das Chorherrnstift zu Ehingen den Laienzehnten aus folgenden Halben bei Rotenburg und Ehingen: „Neggerhalben, Altenbreitenhart, Wihennaecht, Volle und Spilbühel.“²

Ende desselben Jahres veräußerten sie um 5000 Pfund Heller an Graf Ulrich von Württemberg ihre Burg und Stadt Grözingen (D.A. Mürtingen) mit aller Zugehör, nachdem sie die Steuern und Gälten des Orts, welche an Ritter Kun, Truchseffen, verlegt gewesen waren, von diesem eingelöst hatten.³

Bald darauf (Jan. 1338) verkauften Albrecht, Hugo und Heinrich um 1020 Pfund Heller ihre Burg Morowe (Möhrau, D.A. Herrenberg) an ihren Vetter, den Pfalzgrafen Konrad von Tübingen, den Scheerer, und verbürgten sich in Betreff dieses Verkaufs noch besonders für ihren minderjährigen Neffen Rudolf.⁴

Im April desselben Jahres verpfändeten die drei Brüder Hailen von Wagned (Burgruine, D.A. Oberndorf), Wittwe des Konrad Stahler von Rotenburg, für eine Schuld im Betrag von 70 Pfund Heller, noch von ihrem Vater her,⁵ ein Gut zu Ehingen.⁶

1341 verpfändete Albrecht mit Zustimmung des K. Ludwig Burg und Stadt Triberg nebst der Burg Althornberg an Graf Eß von Fürstenberg um 16000 Gulden,⁷ mit der Bestimmung daß, wenn die Einlösung innerhalb 30 Jahren nicht erfolge, die genannte Herrschaft als Eigenthum an das Haus Fürstenberg⁸ fallen solle.⁹

1347 verkaufte er mit Zustimmung seiner Brüder Hugo und Heinrich an den edeln Knecht, Volzen von Neuned (D.A. Freudenstadt), genannt Grusfar,

(D. A. Hechingen), Herr Rudolf von Ramsperg (? bei Ueberlingen), Herr Heinrich von Werenwag, Herr Peter von Rütli und Herr Friedrich von Weitingen. S. im Urth.-Buch zu 5. Juni 1336 o. D.

¹ Liber traditionum von Weitenauer S. 128. Es scheint dies eine Erhöhung eines älteren Pfandschillings zu sein. S. oben bei Rudolf I. zu 1305.

² S. im Urth.-Buch zu 4. Jan. 1337. Rotenburg.

³ S. im Urth.-Buch zu 29. und 30. Nov. 1337. Rotenburg.

⁴ S. im Urth.-Buch zu 30. Jan. 1338. Rotenburg.

⁵ Der Stahler hatte ihrem Vater um diese Summe 2 „hengest“ zu kaufen gegeben.

⁶ S. im Urth.-Buch zu 24. Apr. 1338. Gaigerloch.

⁷ S. im Urth.-Buch zu 18. Nov. 1355. Wien.

⁸ Dasselbe hatte schon unter Albrechts Vater Ansprüche an Triberg u. s. w. gemacht. S. oben.

⁹ S. im Urth.-Buch zu 10. März 1341. München.

im Kirchensatz in Weitingen (O.A. Gorb) und eine Galt von 1 Malt Erbsen aus Maier Hiltbolds-Hof, in welchen der Kirchensatz gehörte.¹

Die Entschädigung, welche Albrecht laut des oben erwähnten Vertrags vom 1. Okt. 1354 der Wittwe seines Bruders Hugo für ihre Ansprüche an die Herrschaft Hohenberg zu leisten hatte, erforderte, um die derselben versetzten Pfänder lösen zu können,² ansehnliche baare Mittel, daher wir ihn im Jahr 1355³ zu Veräußerung namhafter Einkommenstheile und Besitzungen schreiten sehen. Im August des genannten Jahres verkaufte er um 1100 Mark Silber und 1000 Pfund Münchner Pfennige die Pfandschaft der Reichseinkünfte von Rotweil⁴ an diese Stadt selbst,⁵ wozu sein Neffe Rudolf, welcher neben ihm allein noch (indef ohne Zweifel einen kleinen) Antheil daran hatte, seine Zustimmung gab,⁶ wie auch R. Karl IV. im Jahr 1358 solchem Verkauf seine Bestätigung erteilte.⁷

Wenige Monate später veräußerte Graf Albrecht die Herrschaft Triberg, welche sein Vater im Jahr 1325 von dem Reiche zu Lehen erhalten hatte. Die Quellen-Nachrichten weichen indef in Beziehung auf die Person des Käufers und die Zeit des Verkaufs sehr von einander ab.

Laut Urkunde vom 21. Aug. 1349 dat. Rotweil⁸ hätte Albrecht schon um diese Zeit an Johansen, Kanzler des Herzogs Albrecht von Oestreich, die Herrschaft Triberg, Burg und Stadt, und die Feste alt Hornberg (Burg-ruine bei der gleichnamigen badiſchen Amtsstadt) mit Zustimmung seiner Brüder Hugo und Heinrich, sowie seines Neffen Rudolf, nebst allen Rechten und Zugehörungen verkauft,⁹ und unter Mittheilung hievon R. Karl IV. gebeten, den

¹ S. im Urkb.-Buch zu 27. Mai 1347 o. D.

² Albrecht sagt in der Verkaufs-Urkunde v. 21. Aug. 1355. Rotweil. „daz wir damit unser gute anderswa lösen wellent.“

³ Laut Urkunde v. 26. Jan. 1356. Rotenburg, waren Albrecht und sein Bruder Hugo Marquard von Hailſingen etwas (iſt nicht näher bezeichnet) ſchuldig geworden, das aber in genanntem Jahr abgetragen war; auch hatte Albrecht (laut Urkunde v. 12. Okt. 1360. Rotenburg. S. im Urkb.-Buch) — wann iſt nicht bekannt — Garten- und Hofflatt-Zinſe von Gorb an Burkard Salzſaß daſelbſt, auch eine „buch“ an den Kirchherren von Rotweil verpfändet. (ſ. unten bei Gr. Rudolf III. zu 1365)

⁴ Laut Brief v. 23. Aug. 1355 (ſ. im Urkb.-Buch) an die Rotweiler gab er dieſen die Verſicherung, daß er außer dem Bürgermeiſter Walgern von Reutlingen und ſeinem Diener Radolfen von Wehingen Niemanden auf dieſelben angewieſen habe.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 21. Auguſt, 20. Dez. 1355 und 17. Febr. 1356. Rotweil.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 20. Dez. 1355. Rotweil.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 20. März 1358. Prag.

⁸ Dieſe liegt im St.-Archiv zu Stuttgart in zwei ganz gleichlautenden Exemplaren. S. im Urkb.-Buch.

⁹ Dörfer, „mairtum“, das Landgericht, Stod und Salgen, „Getwing“ (Zwing) und Baun, Gericht, das Marktrecht der Stadt Triberg und die „wappen, die der von Triberg ſelig geſäret hat“, die Kirchensätze, Kirchen, „Manſchaft“, Vogtei, „Biſchwaibe, holz, velbe, jand und bederspil“ xc. S. auch in der hiſt. top. Zuſſatz. der Graſſchaft Hohenberg unter Triberg.

Käufer damit zu belehnen. Diese Veräußerung kam aber nicht zum Vollzug, seye es, daß der Kaiser die erbetene Zustimmung verweigert, oder daß das Haus Fürstenberg als Pfandeigenthümer¹ Schwierigkeit gemacht hat.

Erst im November des Jahres 1355 erfolgte der Verkauf der genannten Herrschaft² wirklich und zwar an den Herzog Albrecht von Oestreich, gegen den sich Graf Albrecht verbindlich machte, nicht nur vor nächst St. Jergen die Zustimmung des R. Karl IV. beizubringen, sondern auch die von Fürstenberg und Blumened zur Abtretung ihrer Pfandrechte zu bestimmen. Zur Befriedigung derselben wurden von dem Kauffschilling (20,500 Gulden) 16,000 Gulden ausgesetzt und nur der Rest (4500 Gulden) fiel dem Verkäufer zu.³ Ueber diese und andere Schuldposten,⁴ zusammen 9000 Gulden, stellte der Herzog von Oestreich am 19. Nov. 1355 einen Gesamtschuldschein aus und versprach auf folgende Weise die Bezahlung auszuführen:

1000 Gulden sollten an nächst Weihnachten baar bezahlt, die übrigen 8000 Gulden auf die Maut zu Linz angewiesen und von ihr in den Jahren 1356 und 1357 je 2000 fl., 1358 aber 4000 fl. bezogen werden.⁵ Im Febr. des Jahres 1359 hatte Herzog Albrecht von Oestreich, nachdem von ihm die Herrschaft Triberg bereits selbst wieder verpfändet worden,⁶ den Grafen Albrecht vollständig befriedigt.⁷

Graf Albrechts V. Tod.

Graf Albrecht starb 25. April 1359 als Bischof von Freising zu Stein am Rhein, und fand seine Ruhestätte neben seinem Vater in der Kirche des

¹ S. oben S. 222.

² Hierzu gab Gr. Rudolf von Hohenberg der jung, des Verkäufers Neffe, unter dem 17. Nov. des genannten Jahres seine Zustimmung S. im Urk.-Buch zu 17. Nov. 1355. Wien und unten die Geschichte Rudolfs.

³ S. im Urk.-Buch zu 18. Nov. 1355. Wien.

⁴ 2500 Gulden hatte Gr. Albrecht von seinem Vater und 2000 Gulden von der Belagerung von Zürich her zu fordern. Hiemit mögen die in des Grafen Händen befindlichen ffr. Pfandschaften von Billingen (Steuern baselbst) und Rabolfszell zusammenhängen. S. im Urk.-Buch zu 24. Aug. 1352 Brugg und Regest bei Rohnowsky, a. a. O. III. nro. 1966.

⁵ S. im Urk.-Buch zu 19. Nov. 1355. Wien und bei Rohnowsky a. a. O. III. Regest nro. 1817.

⁶ 1358. Wir Albrecht von gotes gnaden herzog zu Oestreich zc. — veriehen — vmb die eygenschaft des chouffes der herschaft vnd der güeter Tryberch burg und Stadt vnd die burg der alten Hornberch vnd alle die güeter die dazu gehörenbt, als wir die von dem erwirbigen unserm lieben oheim herrn albrecht bischof zu Freysing vnd Grafen zu Hohenberg gekouft haben, vnd die phant sint — Johansen von Blumened, heissen Snewlins im hof von friburch, vnd dietrichs von vallenstein — für 12000 pfunt haller. Orig. im Landes-Archiv zu Karlsruhe.

⁷ S. Urkunde-Regest zu 19. Febr. 1359. Wien bei Rohnowsky, a. a. O. IV, nro. 33.

Unterrichtstifts zu Ehingen, dem er verschiedene Kirchen-Ornamente und den Jas von einem Hause geschenkt hatte.¹ Dasselbst ist auch sein Bildniß in Lebensgröße noch zu sehen, mit der Inschrift:

Anno domini M.CCC.LIX. in ipsa die S. Marci Evangeliste obiit reverendus in Christo pater et dominus comes Albertus de Hohenberg Episcopus Frisingensis.“

Neunter Abschnitt.

Graf Hugo I. von Hohenberg, dritter Sohn Graf Rudolfs I., von 1331—1354. ux. Gräfin Ursula von Pfirt.

A. Graf Hugo's von Hohenberg Thätigkeit und Stellung in weiteren Kreisen, als Landvogt und Reichsstand.

Hugo als kaiserl. Landvogt im Elsaß² und seine sonstige Beziehungen zu diesem Lande.

Die kaiserliche Landvogtei im Elsaß verwaltete Hugo unter K. Ludwig dem Baiern in Gemeinschaft mit seinem Bruder Albrecht, neben dem wir ihn im Sept. 1338 an der Spitze der Schlettstatter gegen die Anhänger des Bischofs von Straßburg ausziehen sahen (S. 209).

K. Ludwig hatte unter dem 8. Aug. 1330 dem K. Johann von Böhmen für den Dienst, welchen er ihm und dem Reich gethan, als er bei Mühldorf gegen Friedrich von Oesterreich stritt, die Burgen und Städte Kaisersberg, Plicksburg und Münster im Elsaß verpfändet;³ übergab aber am 12. Juni des Jahres 1336 Kaisersberg, Burg und Stadt, in der gleichen Weise dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, der, bis er in Besiz hievon gekommen seyn würde, zwischen den Hagenauer Wald zu Handen nehmen sollte. Der König

¹ 1359. Et VII. Kal. maii reverendus pater dominus Albertus episcopus Frisingensis natus de Hohenberg in opido Stain Constant. dyoc. decessit, cum decem annis predictae ecclesiae praesidisset, sepultus in Rotenburg. Const. dyoc. Aus Heinrich von Dieffenhoven. — Das Seelbuch des Ehinger Stifts hat zum 25. April (VII. Kal. maii) folgende Einträge: „Albert c. de Hohenberg Ep. Fris. obiit 1359, dedit diversa Ornamenta et 5ß de domo Winterling. quos damus pauperibus ad anniversarium.“ „Anno domini M.CCC.LVIII ipsa die Marci Ev. obiit illustris dominus comes Albertus de Hohenberg Eps. Frisingensis.“

² Die Elsäßischen Reichsstädte sagen in Urkunde v. 9. Aug. 1336 (Schöpsfin, Alsat. dipl. II. S. 133) „graven hugo von Hohenberg unserme lantvogete im Elsaße,“ und K. Ludwig selbst nennt ihn am 26. Juli 1336 f. „landvogt.“

³ Böhmer, Regesten K. Ludwigs. S. 278.

Schmid, Gr. v. Hohenberg.

von Böhmen beharrte jedoch auf seinem Recht an das ihm verpfändete Kaisersberg¹ und sein dortiger Vogt Steinung wahrte kräftig die Interessen seines Herrn, daher sich R. Ludwig genöthigt sah, seinen Landvogt Hugo von Hohenberg mit der Macht der Reichsstädte Hagenau, Colmar, Ehenheim, Schlettstadt, Rosheim und Mühlhausen gegen Kaisersberg aufzubieten, welches auch wirklich von denselben belagert wurde.² Am 9. Aug. kam indeß zwischen beiden Theilen ein Vergleich zu Stande,³ nach welchem der Vogt Steinung die Burgen Kaisersberg und Pflzburg, die Kaisersberger aber ihre Stadt 14 Tage vor St. Martins-Mess an den Landvogt Grafen Hugo von Hohenberg zu übergeben versprochen. Würde aber R. Johann inzwischen mit Heeresmacht in's Land kommen oder sich mit dem Kaiser aussöhnen, oder endlich dieser mit Tod abgehen, so sollen der Vogt und die Bürger von Kaisersberg ihrer Zusage wieder lebzig seyn.⁴

Gegen das Ende der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts hatte sich von den überseeischen Ländern aus nach Italien und Frankreich⁵ und von da über die Rheinlande und Schwaben eine schreckliche Seuche, der schwarze Tod genannt, verbreitet.⁶

Diese fürchterliche Geißel,⁷ deren Vorläufer Hungersnoth und Erdbeben gewesen waren, erregte abermals (s. oben) einen Verfolgungssturm gegen die Juden, die man „zieh, sü hettent burnen (Brunnen) unn andere waszere entsüfert mit vergift“.⁸ Im Elsaß und in Schwaben starben von 1347—1349 viele Hunderte derselben den Feuertod.⁹

Auch in Städten der Hohenberger Herrschaft¹⁰ wüthete man gegen „das Volt, welches den Herrn getödtet“. Indes wirkten hiebei noch andere, weltliche Hebel

¹ Schreiben Johannis an Kaisersberg u. s. w. v. 28. Aug. 1336.

Schöpsflin, Alsat. dipl. II. S. 156.

² Böhmer, Regesten R. Ludwigs zu 22. Mai 1336. Schöpsflin, Alsat. dipl. II. S. 153.

³ Daß der König von Böhmen solchen nicht anerkannte, geht aus Note 1, hervor.

⁴ Urkunde zu 9. Aug. 1336. Schöpsflin, Alsat. dipl. II. S. 153.

⁵ Joh. Vitod. S. 245. Alb. Argent. S. 147.

⁶ Clossener, Straßburger Chr. a. a. D. S. 98 „das große sterbete.“

⁷ „Horror est scribere vel narrare“ etc. Alb. Argent.

⁸ Clossener, a. a. D. S. 83. — Alb. Argent. S. 147.

⁹ Namentlich in Straßburg; Clossener a. a. D. berichtet S. 83. „Do man zalte MCCCXLIX jor, do wurden die Juden zu Strossburg verbrent in eime kirchhof uf eime hultzinen geruße, an sante Feltins tage —. Sü wordent ouch des selben jores verbrant in allen steten uf deme Rine.“ Man verscharrte ihre Leichname in großen Gruben auf dem Felde.

¹⁰ Heinrich von Dieffenhoven macht Horb und Nagold namhaft. In Betreff der ersten Stadt stimmt gut folgende urkundliche Angabe: 1351 verlaufen... mardart bersenfels sel. sone von Horw Giltten aus verschiedenen Aedern, unter Anderen... „in der wagenerin ader by der juden grube.“ Horber Copialbuch. — Die Juden-Verfolgungen in Rotenburg s. unten bei Graf Rudolf III.

mit: man verfolgte die Juden wegen ihres Buchers, und die Landesherren, welche nicht selten ihre Schuldner waren, gewährten ihnen, aus begreiflichen Gründen keinen Schutz. Endlich schritt Kaiser Karl IV., zu Gunsten seiner „Kammerknechte“ ein,¹ was zur Folge hatte, daß Städte, wie Straßburg, in welchen man vornehmlich gegen die Juden losgebrochen war (s. oben), sich gegen eine etwaige Züchtigung von Seiten des Reichsoberhauptes schützen zu müssen glaubten. Die genannte Stadt, in welcher sehr viele Juden ihren Wohnsitz hatten, sah sich für den Fall eines Angriffs nach Bundesgenossen und Helfern um, und fand auch unter den Grafen und Rittern am Rhein und in Schwaben williges Gehör. Ihre Anerbietungen waren allerdings sehr praktisch und verlockend: sie gab ihren Verbündeten die Zusage, ihnen alle Pfand- und Schuldbriefe, welche die bei ihr ansässigen Juden von denselben in Händen hätten, zuzustellen.

So ließ sich auch unser Graf Hugo von Hohenberg, dessen Finanzen ohnedies nicht in glänzendem Zustande waren, herbei, den Straßburgern seine Hilfe zuzusagen.²

Obgleich, wie wir unten des Näheren berichten werden, K. Karl IV. am Ende des Jahres 1347 dem Johann von Vinsingen die Landvogtei über die Reichsstädte im Elsaß übertragen hatte, so handelte Hugo doch noch später als Landvogt derselben. Er erklärte im Jahr 1352, in Verbindung mit Pfalzgraf Rudolf bei Rhein, den Landfriedensbund der elsässischen Städte für erloschen, weil die Stadt Straßburg mit ihrem Bischof auf ein herkömmliches Recht gegenüber den andern Reichsstädten nicht verzichten wollte.³ Erst bei K. Karl IV. längerer Anwesenheit zu Hagenau (16. Okt. bis 13. Nov. 1353) wurde Hugo seines Amtes wirklich entsezt.⁴

Mit dem Ober-Elsaß und den südlich angrenzenden Bezirken hatten unsern Hohenberger Grafen auch die Heimats- und Besitz-Verhältnisse seiner Gemahlin Ursula von Pfirt in nähere Berührung gebracht (s. unten). So gerieth er — das Nähere ist indeß nicht bekannt — mit der Stadt Colmar⁵ in eine Fehde, welche unter dem 26. Febr. 1354 zu Straßburg beigelegt wurde.⁶

¹ Judeß nicht energisch. Er selbst erließ dem Markgrafen Rudolf von Baden, sowie den Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg alle ihre vor 1349 gemachten Judenschulden. Stälin III. S. 246.

² Bundbrief v. 5. Juni 1349, in welchem unter Andern noch genannt werden: die Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg, die Markgrafen Hermann, Friedrich und Rudolf von Baden, die Grafen Friedrich von Freiburg, Johann, Heinrich und Hugo von Fürstenberg, die Herren von Eberstein und Geroldsd. Sattler I. nro. 129.

³ Alb. Argent. S. 159.

⁴ „Carolus rex — deponit Hugonem de Hohemberg praesidem.“ Alb. Argent. S. 160.

⁵ Hierauf bezieht sich wohl die Notiz, welche Schöpslin in s. Alsat. illustrata T. II. S. 377. Note gibt, wo er sagt: „An. MCCCLII. et paulo post Wittenhelmenses nobiles, Hugo Comes de Hohenberg, Pettermannus de Steinbach, Sigismundus de Hadstatt ei (Colmariae) arma intulerunt.“

⁶ S. im Urth.-Buch zu 26. Febr. 1354. Straßburg.

Politische Stellung des Grafen Hugo von Hohenberg in den letzten Jahren des K. Ludwig und unter Karl IV.

Nachdem sich K. Ludwig wiederholt vergeblich bemüht, den Papst für sich zu gewinnen, Clemens VI. vielmehr abermals (am 13. April 1346) den Bann in der strengsten Form über ihn ausgesprochen hatte, gelang es der Luxemburgischen (päpstlichen) Partei, in dem Markgrafen Karl von Mähren, König Johanns von Böhmen ältestem Sohne, einen Gegenkönig aufzustellen. Derselbe wurde am 11. Juli des obgenannten Jahres von den Erzbischöfen Gerlach von Mainz, Balduin von Trier, Walram von Köln, dem K. Johann von Böhmen und Herzog Rudolf von Sachsen zu Kense erwählt.¹

In Schwaben wandten sich viele Grafen und Herren von Ludwig ab und dem Gegenkönig zu: 18 „barones“ verschworen sich 1346 in Oberndorf² am Neckar, das dazumal den Herzogen von Teck gehörte, gegen den ersteren und für Karl.³

Unser Graf Hugo von Hohenberg befand sich höchst wahrscheinlich auch unter den Verschwornen, denn er wohnte mit anderen schwäbischen Grafen, welche zuverlässig zu den achtzehn gehörten,⁴ der Krönung Karls zu Prag (2. Sept. 1347), also noch zu Lebzeiten K. Ludwigs, an.⁵ Indessen ist nichts davon bekannt, daß das zahlreiche Heer, welches Ende Septembers 1347 unter Herzog Stephan, dem Sohne K. Ludwigs, gegen Karls Anhänger in Schwaben auszog und mit welchem sich die Macht sämtlicher schwäbischen Reichsstädte vereinigte, auch in die Grafschaft Hohenberg eingefallen wäre, während Hechingen und Sulz als Orte genannt werden, welche, jenes mit, dieses ohne Erfolg angegriffen wurden.⁶ Es soll auch dem Herzoge Stephan, der den Gegnern seines Vaters in

¹ Böhmer, Regesten K. Ludwigs S. 157.

Bei dieser Wahl und dem darauf erfolgten Gedränge des jubelnden Volkes fiel das deutsche Reichspanier, welches an dem Rheinufer wehte, in den Strom, und ward — nicht mehr aufgefunden!

² Die Stadt D. selbst scheint sich zu Gunsten Karls erklärt zu haben, denn K. Ludwig sprach über dieselbe die Reichsacht aus, von welcher sie aber K. Karl 1348 entband, der überdies noch ihre Freiheiten vermehrte. S. im Urkb.-Buch zu 24. Juli 1348.

³ S. die sogleich folgende Note aus Alb. Argent.

⁴ Dem Herzoge Friedrich von Teck, den Grafen Friedrich von Zollern und Ulrich von Helfenstein.

⁵ Golbast, „zwei Bedenken“ xc. S. 166.

⁶ Eodem anno M. CCC.XLVII. de mense Septembri, cum ingressi fuissent Stephanus, filius Ludovici Principis, et omnes civitates Sueviae cum eo juxta Bolre, animo invadendi Barones, quorum octodecim priori anno in Oberendorff Ducis de Decke conjuraverant, et qui Carolum electum dicebatur fovere: oppidum Hechingen Comitis de Bolre vacuum invenerunt, quod quibusdam partis initis non frugerunt. Volentibus autem eis obsidere oppidum Sulz, Waltheri de Geroltsecke, servitoris et consanguinei Comitum de Wirtemberg, fidei Comites quamvis essent praesides Principis, asserentes haec sine eorum consilio inchoata, restiterunt, quibus et eidem Walthero tanta affluxit nobilium multitudo in auxilium, quod civitates Sueviae recesserunt de campo.“ Alb. Argent. S. 141.

Schwaben nachdrücklich auf den Leib gegangen war und ihre Gebiete schwer mit Verwüstung heimgesucht hatte, gelungen seyn, mehrere derselben zu unterwerfen.¹

Am 11. Okt. 1347 starb R. Ludwig unerwartet schnell auf der Bärenjagd in der Nähe von München, während sein Gegner mit einem Heere, dem sich sehr wahrscheinlich auch Graf Hugo von Hohenberg angeschlossen,² an der Grenze von Böhmen (bei Taus) stand, und sich anschickte, gegen seine Nebenbuhler zu Felde zu ziehen, um sich die Krone zu erkämpfen.³ Nun aber schlug Karl einen andern Weg ein, um seine Anerkennung durchzusetzen: er entließ bald sein Heer und berief einen Reichstag nach Nürnberg.

Mit großen Summen Geldes, Pfandverschreibungen, Belehnungen, Uebertragung von Vogteien u. s. w. gewann er sich unter den herbeigeströmten Fürsten, Grafen und Herren manchen Anhänger.⁴ Von Schwaben wurden auf solche Weise bedacht: die Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg,⁵ Hugo von Montfort-Feldkirch, Wilhelm von Kirchberg, Kraft und Ludwig von Hohenlohe⁶ und Otto Truchseß von Waldburg.⁷

Unser Graf Hugo von Hohenberg war, so viel bekannt, nicht unter denen, für deren Beitritt sich Karl so reich erkenntlich gezeigt; im Gegentheil traf dieser bald Verfügungen, welche für jenen von entschiedenem Nachtheil waren und eher auf königliche Ungnade hinweisen. Karl übertrug nämlich, wie bereits oben bemerkt worden, noch im Jahr 1347 Johann von Binsingen die Landvogtei über die elsässischen Reichsstädte,⁸ welches Amt, wie wir wissen, Hugo und sein

¹ „Item eodem anno (1347) tempore autumpnali circiter festum Michahelis Stephaanus dux Swevie, filius inperatoris Ludwici, protectionem ut fertur XXX millium pungnatorum movens ad humillandos comites Swevie, novo regi favere inperatoris vero rebellare studentes, terram Swevie superioris graviter devastavit et comites sibi occurrere trepidantes ad rogandum ea que pacis sunt (eos) sua insuperabili virtute compulsi.“ Joh. Vitod. Aueg. v. Wyß S. 243.

Indessen wurde dieser Erfolg dadurch geschwächt, daß die Grafen von Württemberg, obgleich R. Ludwigs Landvögte, dieser Expedition entgegen arbeiteten. S. obige Note aus Alb. Argent.

² Wir erinnern daran, daß sich Hugo am 2. Sept. 1347 bei Karl zu Prag befand.

³ Alb. Argent. 141. Pelsl I. 182.

⁴ Et omnes principes et nobiles Franconiae et Sueviae ad ipsum confluunt, quibus donaria magna dedit. Henr. Rebd. p. 634. —

Den Anfang mußte er bei den Burggrafen von Nürnberg machen: „Deinde veniens Nürnberg, ac gravibus factis promissionibus Burggravo ibidem, quem evadere non potuit, in Nürnberg est receptus.“

Alb. Argent. S. 141. Bgl. Mon. Zoll. III.

⁵ Diesen sagte er 70000 Gulden für ihren Uebertritt zu, nebst Erweisung von anderen Gausbezugungen; bald darauf bot Markgraf Ludwig von Brandenburg denselben 100,000 Gulden. Alb. Argent. S. 141.

⁶ Durch die besondere Berücksichtigung dieses Hauses empfahl sich R. Karl IV. nicht bei Hohenberg. S. oben 214.

⁷ Stälin III, S. 235.

⁸ Am 1. Jan. 1348 benachrichtigt R. Karl IV. die Stadt Gagenau, daß er den Johann von Binsingen zum Landvogt des Elsaßes bestellt habe. Stälin III, S. 236 Note 1.

Bruder Albrecht von ihrem Vater her verwalteten. Hugo aber beharrte, gestützt theilweise von seinen Amtsuntergebenen,¹ eigenmächtig auf seinen Posten;² denn er führte 1350 noch den Titel Landvogt des Elsaßes,³ handelte 1352 auch als solcher und wurde erst 1353 wirklich abgesetzt (s. oben).

Auf ein mindestens gespanntes Verhältniß zwischen dem Könige und dem Hause Hohenberg, wenigstens dem Grafen Hugo, weist auch die Art und Weise hin, wie jener sich, als er auf seiner Fahrt von Worms nach Ulm Rothenburg am Neckar berührte, bei einer in der zweiten Hälfte des Januar 1348 daselbst veranstalteten Festlichkeit betheiligte. Die Grafen von Hohenberg hatten nämlich ein Turnier nach R. ausschreiben lassen.⁴ R. Karl beschloß an demselben, aber nur incognito Theil zu nehmen; er erschien mit den Abzeichen eines Ritters (Schilhard) von Neckberg auf dem Kampfplatze. Obgleich er stark und mit den ritterlichen Künsten wohl vertraut war, sich auch sonst, wo es blutiger Ernst gewesen, erprobt hatte,⁵ wurde er doch von einem schwäbischen Ritter aus dem Geschlechte berer von Stein aus dem Sattel gehoben und geworfen und nun als der König erkannt.⁶ Dieser Unfall hielt ihn indeß nicht ab, sich auf den andern Tag wieder als Kämpfer ansagen zu lassen.⁷ Er sandte diesmal einen Helm ohne Abzeichen; als aber die Wappen-Verolde denselben als dem König angehörig erkannten, beschloß die Ritterschaft, von der Fortsetzung des Turniers abzustehen, weil, wenn dem Könige wieder ein Unglück zustößen würde,⁸ man hernach sagen könnte, die schwäbischen Ritter hätten es auf denselben abgesehen gehabt.⁹

¹ Einzelne elsässische Reichsstädte (Mülhausen und Colmar) widersetzten sich dem neu ernannten Landvogte. Alb. Argent. S. 144.

² Wie verhielt sich aber das mit R. Karls Anordnungen, der 3. B. im Sept. 1348 den schwäbischen und elsässischen Reichsstädten aufgab, mit aller Macht gegen die bairische Partei zu Felde zu ziehen? Niesel, Cod. dipl. Brand. II b. 216.

³ 1350 „Graf Haug zu Hohenberg, Landvogt zu Elsaß, aignet Conrat Hagelrain ain gut zu Spaichingen, so er bisher von ihm zu lehen gehabt; besigelt selbst.“ Rotenmünster Dol.-Buch. St.-Archiv.

⁴ Rex Sueviam perrexit — — — Pergens autem Rothenburg Comitum de Hohenberg, ubi hastiludiorum Curia est indicta etc. Alb. Argent. S. 144.

⁵ Er kämpfte in der Schlacht bei Croci am 26. Aug. 1346 in den Reihen der Franzosen gegen die Engländer.

⁶ Sein Pferd, welches dem Sieger verfallen war, löste er von diesem um 60 Mark Silber ein.

⁷ „Mane autem volentibus illis dividere per galeas torneamentum, et reperta caselle sine signo etc.“ Alb. Argent. 144. Es ist hiermit die (Wappen) „Schau und Helmtheilung“ (Bestimmung der Turnier-Abtheilungen) gemeint.

⁸ Nicht selten gab es bei Turnieren Verwundete und Tote.

⁹ Alb. Argent. S. 144.

Von Kastenburger zog R. Karl nach Ulm, wo er mit den schwäbischen Reichsstädten Wichtiges zu verhandeln hatte.

Die bairische Partei, an deren Spitze Markgraf Ludwig von Brandenburg und Herzog Stephan von Baiern standen, bot, wenn auch mit nicht viel Glück, nach dem Tode des R. Ludwig Allem auf, um die Anerkennung Karls zu hintertreiben und ihm die Krone streitig zu machen.¹ Doch gelang es ihnen, einzelne frühere Anhänger des letzteren wieder von ihm abzubringen. Unter diese gehört auch unser Graf Hugo.

Nach den mißlungenen Versuchen, einen Gegenkönig aufzustellen, schenkte Markgraf Ludwig von Brandenburg den Vermittlungsvorschlägen des weisen Herzogs Albrecht von Oestreich Gehör. Dieser, ein Freund Karls, lud beide Parteien zur Vereinigung der mancherlei Streitpunkte² auf Sonntag nach Jakobi 1348 zu einer Zusammenkunft in Passau. Der König und der Markgraf erschienen auch wirklich; letzterer, um zu imponiren, mit 2000 Ritttern; in seinem Gefolge befand sich auch Graf Hugo von Hohenberg.³ Die Unterhandlungen zerklüfteten sich aber bald, da während derselben sich das Gerücht verbreitete, Karl habe mit England ein Bündniß geschlossen und Holland nebst Seeland, welche Wilhelm, Sohn R. Ludwigs, bis dahin inne hatte, den Söhnen des Königs von E. und des Grafen von Jülich zugesagt. Karl und Ludwig zogen beide unverrichteter Dinge ab, letzterer mit der festen Versicherung, daß er ersteren nie als römischen König anerkennen werde.

Die Bitterkeit und Feindseligkeit des Markgrafen ging auch auf dessen Gefolge über und äußerte sich nach dem Abzug der beiden Fürsten in pöbelhaftem Gebahren desselben. Hierin that sich namentlich Graf Hugo von Hohenberg hervor. Auf seinen Antrieb besonders wurde die Umzäunung, mit welcher, um das Volksgebränge abzuhalten, die Quartiere, welche Karl mit seinem Gefolge bewohnt hatte, versehen worden waren, niedergerissen und die an die kaiserliche

¹ Die genannten Fürsten vermochten in der Mitte des Monats Dez. 1347 24 schwäbische Reichsstädte, die treu zu ihrem Vater gehalten hatten (s. oben), zu einem Bündniß mit ihnen, und nur bebingungsweise erklärten sich die Abgeordneten jener Städte, auf dem Reichstag in Ulm zur Fußbürgung für Karl bereit. Heinrich von Dieffenhofen und Alb. Argent. S. 144. — Die bairische Partei forderte 1348 R. Eduard III. von England auf, sich um die deutsche Königskrone zu bewerben, was dieser aber ablehnte. Hierauf stellte man dem Markgrafen Friedrich von Meissen denselben Antrag; aber auch er gieng nicht darauf ein. Alb. Argent. 144—146.

² S. dieselben in Rutz, Oestreich unter Herzog Albrecht dem Lahmen. Beil. XII.

³ Alb. Argent. S. 146. —

Sat Markgraf Ludwig von Brandenburg Hugo, der bei den Gunstbezeugungen, welche R. Karl auch auf dem Reichstag zu Ulm mehreren schwäbischen Grafen erwiesen, wieder leer ausgegangen zu seyn scheint, mit vollen Händen auf seine Seite gezogen? Vgl. oben S. 229 Note 5 das den Grafen v. W. gemachte Anerbieten des Markgrafen.

Herberge gemalten Adler mit Roth beworfen.¹ Nach diesem unwürdigen Auftreten kam Graf Hugo, wie es scheint, mit Karl IV. in keine persönliche Berührung mehr.² Er scheint sich von dem politischen Schauplatz zurückgezogen zu haben, wie er bei seiner schwankenden Haltung auch nicht im Stande war, durch Benützung der Zeitverhältnisse seine Haus-Macht zu heben. Dagegen sah er die Macht-Ausbreitung benachbarter Grafenhäuser, namentlich der Grafen von Württemberg, nicht nur mit Augen voll Neid's, sondern war bereit, den dahin gerichteten Bestrebungen mit den Waffen in der Hand entgegen zu treten. Hierzu hätten, ohne die Dazwischenkunft des K. Ludwig die zerrütteten Verhältnisse der nächsten Nachbarn Hugo's, der Pfalzgrafen von Tübingen, auch wirklich Veranlassung gegeben.

Mit Götz und Wilhelm von L. war es in den dreißiger Jahren des vierzehnten Jahrhunderts gegenüber von ihrer Stadt L. bereits so weit gekommen, daß diese den Grafen Ulrich von W. gegen ihre alten Herren auf 9 Jahre zum „Schirmer“ annahm.³ Württemberg, das längst sein Auge auf den Hauptsitz der Pfalzgrafschaft geworfen, kam dieses Amt ohne Zweifel sehr erwünscht. Aber die heruntergekommenen Grafen, namentlich Götz, waren den Absichten Ulrichs von W. doch nicht ohne Weiteres gefügig. Dieser griff daher, nicht gar ängstlich in der Wahl der Mittel, seine Zwecke zu erreichen, zu einer Gewalt-Maßregel: er ließ durch seine Leute, Gumpold von Gültlingen und Andere den Grafen Götz aufgreifen und in festen Gewahrsam bringen.

Ueber diese Gewaltthat entrüstet, thaten sich, ohne Zweifel von Gözens Gemahlin, Gräfin Clara von Freiburg, einer energischen Frau, um Hilfe angegangen, mehrere schwäbische Grafen, Konrad, Johannes und Heinrich von Fürstenberg, unser Hugo mit seinem Bruder Heinrich und Albrecht von Heiligenberg, zusammen, für das dem Pfalzgrafen Götz angethane Unrecht mit dem Schwert in der Hand Rache zu nehmen und zugleich den unerfättlichen Erwerbsgeliisten des württembergischen Grafen Schranken zu setzen.

Der ohnedies dem Hause Württemberg günstige K. Ludwig trat nun aber, um dem Ausbruch eines verheerenden Kampfes zuvorzukommen, in's Mittel. Götz wurde, ohne indeß weitere Genugthuung zu erhalten, aus seiner Haft entlassen, und mußte sich mit seinem Bruder noch dafür verbürgen, daß seine Helfer von ihrem Vorhaben, für ihn die Waffen zu ergreifen, absehen wollen.⁴

¹ Alb. Argent. S. 146.

² Hugo's Neffe Rudolf III. und dessen Mutter, Margaretha, eine geb. Gräfin von Nassau, hatten sich indeß noch im Jahr 1349 der Günst Karl's IV. zu erfreuen. S. oben S. 197 bei diesen.

³ S. des Verfassers Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. S. 369 u. ff.

⁴ Sattler, Gr. v. W. I. Beilagen. Urkunde nro. 98.

B. Graf Hugo I. von Hohenberg als Graf (Landesherr) in eigenen Angelegenheiten und solchen von Verwandten und andern Personen des höheren und niederen Adels.

Im Jahr 1331, also noch bei Lebzeiten seines Vaters, sehen wir Hugo,¹ obgleich er noch jung war,² nach damaliger Sitte unter freiem Himmel, ein Landgericht abhalten.³

Als er am 21. März des vorgenannten Jahres „zu Gericht saß“ und die „ersamen“ Ritter Herr Peter von Rüti, Herr Marquart von Dwe, die von Mansperg und Mühlingen, Herr Eberhard von Lichtenstein, Herr Reinhard der Spete, Herr Friedrich von Weitingen, Herr Friedrich Raib u. A. vor ihm standen, erschien Agnes, Wolmars von Haiterbach ehliche Wirthin, und ließ den Verkauf ihrer Besitzungen zu Bittelbronn (D.A. Haigerloch ober Forb) an das Kloster Engenthal (bei Hallwangen, D.A. Freudenstadt) rechtskräftig vollziehen.⁴

Im September desselben Jahres erschien ebendasselbst vor dem Richterstuhl unseres Grafen Hugo der Abt des Klosters Alpirsbach, um seine Eigenthums-Ansprüche an den Selhof zu Mülheim (D.A. Sulz) geltend zu machen, was ihm auch gelang.⁵

Hugo versprach — das Jahr ist nicht bekannt — dem Kloster Stein am Rhein, die zu Dürbheim (D.A. Spaichingen) in seiner Herrschaft gelegenen Besitzungen desselben zu schirmen.⁶

Graf Hugo's Verfügungen in Sachen von Kirchen seiner Grafschaft.

Ganz besonders ließ sich Hugo die Sicherung des Fortbestandes und die Vollenbung der inneren Organisation des von seinem Vater gegründeten Chorherrnstifts zu Ehingen angelegen seyn.

Seiner Gunst und Verwendung verdankte dasselbe nicht blos manche Erwerbung von Grundbesitz und Gefällen,⁷ sondern auch vornehmlich den Haupt-Grundstock

¹ Als Landrichter saß indessen, nach dem Siegel der Urkunde v. 21. März 1331, Anshelm von Wilbenstein, von dem Geschlecht derer von Wartemberg, s. auch im Urkb.-Buch zu 1379.

² Doch siegelte er in dem genannten Jahre den Ehevertrag seines Vaters mit Elisabeth, Gräfin von Sponheim. S. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1331. Rotenburg.

³ Nach der Urkunde „zu Nymden uf dem lantage“, was wir nicht bestimmt zu deuten vermögen. Sonst war (bis 1378) das Landgericht für Rotenburg und Zugehör bei Wendelsheim („Winolfeshain“) abzuhalten. Es wird auch in Urkunden zu den Jahren 1312 u. 1328 eine „edni au dem lantage“ bei B. aufgeführt. War dies der Sitz des dortigen Landgerichts?

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 21. März 1331. „Zu Nymden uf dem lantage.“

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 16. Sept. 1331.

⁶ Eintrag in einem Copial-Buch des Kl. Stein am Rhein.

⁷ Antheil an dem Liebinger Zehnten, das Fischwasser im Neckar bei Rotenburg, einen Weiher daselbst, ein Haus in Ehingen und einen Weinberg dabei. S. im Urkb.-Buch zu 26. Apr. 1337, 13. Okt. 1339. Rotenburg, 24. Juli 1341 u. D. 5. Dez. 1341. Rotenburg.

seines Vermögens, insofern er im Jahr 1339 die alte Mutterkirche des h. Remigius zu Ehingen nebst deren Kirchensatz dem Chorherrnstift und der St. Moriz-Kirche desselben einverleibte. Zugleich schenkte er dem Stift: den Maierhof zu Harb¹ (D.A. Haigerloch), den Vertramshof zu Mangendingen² (D.A. Gschingen), eine Gült aus dem Zehnten zu Riebingen³ (D.A. Rotenburg), zwei Kellern bei dem Kirchhof zu Ehingen⁴ und Hofstatt-Zinse von Rotenburg.⁵ Hugo wahrte auch sonst die Rechte und das Interesse seines Chorherrnstifts. So erlaubte er 1338 zwar Walther „Wigelin“ von dem damals nach Ehingen eingepfarrten Weiler unter seiner Burg Rotenburg, an deren Fuß an der Landstraße, auf des Grafen eigenem Grund und Boden zu Ehren des h. Iobokus eine Capelle zu stiften und zu bauen, knüpfte jedoch folgende Bedingungen daran: die Chorherren sollen, wenn sie wollen, die Kapelle „besingen“ und Messe in derselben „sprechen“, wobei der jeweilige Chorherr die eine, der „herr“ der Kapelle die andere Hälfte des Opfers, das zu der Messe gefallen, erhält. Nur wenn das Chorherrnstift den Gottesdienst in der genannten Kapelle nicht besorgen wollte, hätte der Stifter derselben das Recht, mit Zustimmung des Grafen einen Priester an dieselbe zu setzen.⁶

Am demselben Tage, an welchem er dem Chorherrnstift die St. Remigius-Kirche zu E. einverleibte, setzte er den „göttlichen Herren,“ Herrn Friedrich von Schörzingen (D.A. Spaichingen)⁷ zum Probst desselben, und verordnete in Betreff der Wahl eines späteren sowie der Chorherren folgendes: Nach dem Abgang des Fr. von Schörzingen sollen die Chorherren innerhalb eines Monats aus dem Priesterstande einen andern, der, nach ihrem Dafürhalten, „uf ir er und sele“ dem Gotteshaus nützlich seyn werde, wählen; wo nicht, so hat der Graf das Recht, solches zu thun.

¹ 24. Apr. 1340. Rotenburg gibt das Stift mit Hugo's Genehmigung Ben z dem Maier diesen Hof zu Lehen. S. im Urkb.-Buch.

² Eine Gült von 26½ Malter Weizen aus diesem Hofe war von dem Hause Hohenberg an Jakelin, den Tieringer, verseht; Hugo erlaubte dem Stift die Einlösung derselben. S. im Urkb.-Buch zu 4. Juli 1338. Rotenburg. — Eine andere Gült von 10 Malter Roggen aus dem Kirchensatz von Bietenhausen (D.A. Haigerloch), welche von Hugo und seinen Brüdern auch verseht worden war, löste das Stift gleichfalls ein. Weitenauer S. 128.

³ Näheres über die Gefälle dieser Höfe und den Riebingen Zehnten s. im Urkb.-Buch zu 18. Aug. 1339. Rotenburg.

⁴ In diese Kellern waren laut Gebot des Gr. Rudolf I., Hugo's Vaters, gewisse Weinberge gebannt, was er auf's Neue streng einschränkte. S. im Urkb.-Buch zu 29. März 1342. Rotenburg.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 18. Aug. 1339. Rotenburg. Mit dieser Urkunde bestätigte Hugo zugleich auch Schenkungen seines Bruders Heinrich und anderer Personen. S. oben S. 233 Note 7.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 14. Nov. 1338. Rotenburg.

⁷ Dieser gehörte ohne Zweifel einem hohenbergischen Dienstmannen-Geschlechte an.

Dem jeweiligen Probst verlieh Hugo die Befugniß, Chorherren aufzunehmen und Altäre zu leihen, doch mit Zustimmung des Grafen. Bezüglich der ersteren sagte Hugo fest: kein Chorherr soll in den Genuß seiner Pfründe kommen, ehe er Priester ist, und soll dieselbe „mit seinem eigenen Leib verdienen,“ auch beim Stift seinen Wohnsitz haben. Endlich freite er die Chorherren, ihr Leib und Gut der Art, daß Niemand, außer dem Probst, das Recht haben sollte, über sie zu gebieten oder zu richten, und sagte ihnen seinen Schirm zu.¹

Im Jahr 1350 verfügte Hugo in Betreff der Kirche zu Schömburg (D.A. Rotweil). Da der dortige Kirchensatz nicht an Grund und Boden gebunden, auch trotz genauer Nachforschung nicht auszumitteln gewesen war, an welches Gut derselbe ursprünglich gehört hatte, so verband er solchen mit seinem eigenen Garten, zu Schömburg vor dem Thor gelegen.²

Verfügungen von Lehensleuten und Unterthanen Hugo's über Grundbesitz gehen mit seinem Wissen und Willen vor sich.

Belehnungen desselben.

Elisabeth, Gunzen des Vogts von Haigerloch ehliche Wirthin, verzichtet 1341 daselbst vor Hugo zu Gunsten des Klosters Kirchberg auf alle ihre Ansprüche an den Zehnten zu Menfrizhausen (D.A. Sulz);³ in demselben Jahr verkauft Johannes von Balgheim (D.A. Spaichingen) ein Gut daselbst an das Kloster Rotenmünster (bei Rotweil);⁴ 1343 Eberhard Bregel, ein Bürger von Schömburg, an dasselbe Kloster ein Gut bei Dormettingen (D.A. Spaichingen)⁵, und 1347 Johann der Gruler, Diener Hugo's, Güter bei Aizheim (in demselben D.A.) an Konrad Schapel, Schulmeister zu Rotweil.⁶

Von Hugo sind folgende Belehnungen bekannt:

Im Jahr 1336 trug er Hermann von Dwe den Laienzehnten zu Rangendingen (D.A. Hechingen), ein Gut daselbst, ein Fischwasser in der Starzel und Leibeigene zu Hirrlingen (D.A. Rotenburg) zu Lehen auf.⁷

1338 belehnte er Hansen von Herrenberg mit dem Kirchensatz zu Kilchberg (D.A. Tübingen) nebst Zugehör und drei Aedern, was alles dieser mit

¹ S. im Urk.-Buch zu 18. Aug. 1338. Rotenburg.

Weitere Satzungen des Stifts siehe im Urk.-Buch zu 12. März 1348. Rotenburg.

² S. im Urk.-Buch zu 9. März 1350. o. D.

³ S. im Urk.-Buch zu 11. Juli 1341. Haigerloch.

⁴ 1341. Johannes von Balgheim verkauft mit consens Graf Hugens von Hohenberg sein Gut zu Balgheim, so Conrad Dreyer baut und gisset 1 malter vesen, 1 malter roggen, 1 malter haber, 11 schilling heller, ain hun und 1/2 stertel aker — pro 30 Pfund. besiglet Graf Hug von Hohenberg und er Johan von Balgheim. Rotenmünster Dokumenten-Buch im St.-Archiv zu Stuttgart.

⁵ S. im Urk.-Buch zu 10. Nov. 1343. Hohenberg.

⁶ Rotenmünster Dokumenten-Buch.

⁷ S. im Urk.-Buch zu 3. Febr. 1336. Rotenburg.

Hugo's Zustimmung von Albrecht von Blankenstein, welcher solches gleichfalls von Hohenberg zu Lehen getragen, um 250 Pfund Heller gekauft hatte.¹

1339 verzichtete Hugo auf sein Eigenthumsrecht an Güter zu Salmenbingen (D.A. Trochtelfingen), welche Eberhard von dort von ihm zu Lehen getragen, wogegen dieser ihm seine eigenthümlich zugehörigen Weinberge bei Hirschau und Rotenburg zu Lehen verschrieb.²

Im Jahr 1341 gab er Ritter Hans von Boll (D.A. Göppingen) den Fronhof zu Dettingen unter Schloßberg (D.A. Kirchheim), genannt des Rundigen Hof, mit dem därein gehörigen Kirchensatz zu Lehen.³

Veränderungen, welche unter und durch Graf Hugo I. im Besitze der Grafschaft Hohenberg vor sich gegangen.⁴

Verpfändungen, Veräußerungen u. dergl.

Die nachtheiligen Folgen der Theilungen fangen unter Hugo I. und seinen Brüdern bereits an fühlbar zu werden. Es fehlte das gemeinsame, planmäßige Zusammenhalten. Jedes Glied schaltete mit seinen anererbten Besitzungen nach seinem Gutdünken und Bedürfnis.

Obgleich Hugo durch seine Heirath mit der Gräfin Ursula von Pfirt in den Genuß bedeutender Mittel gekommen war, trug er in seinem Theile doch auch auf mehrfache Weise — durch Verpfändung, Verkauf, Hingabe von Lehen zu Eigenthum, Schenkungen u. dgl. — zu Verringerung der Grafschaft Hohenberg und ihrer Einkünfte bei.

Im Jahr 1338 verpfändete Hugo an Hermann von Dwe, seinen Vogt zu Rotenburg, um 140 Pfund Heller, welche dieser ihm geliehen, seinen Fronhof zu Spaichingen mit dem damit verbundenen Kirchensatz und dem Patronat der Kirche, behielt sich jedoch das Wiederlosungs-Recht mit derselben Summe vor.⁵ — Zwei Jahre später (1340) schlug er dem Ritter Albrecht von Rötti, seinem Diener, dessen Vorfahren das Dorf Hirschau (D.A. Rotenburg) vom Hause Hohenberg verpfändet worden war, noch weitere 60 Pfund Heller, welche er ihm schuldig geworden, auf diese Pfandschaft.⁶ — Im Jahr 1346 verpfandte Hugo mit seiner Gemahlin Ursula dem Edelknecht Kunz von Thierberg (D.A. Balingen) für 250 Pfund Heller, welche dieser ihm geliehen, 30 Pfund Heller jährlich von der Steuer der Stadt Schömburg, worüber diese dem von

¹ S. im Urld.-Buch zu 25. Mai und 21. Juli 1338 o. D. und Rotenburg.

² S. im Urld.-Buch zu 15. Okt. 1339 o. D.

³ Beschreibung des D.A. Kirchheim S. 181. Die Urkunde hierüber scheint verloren gegangen zu seyn.

⁴ Vergleiche, was wir schon oben bei seinem Bruder Gr. Albrecht in dieser Beziehung berichtet haben.

⁵ S. im Urld.-Buch zu 27. Sept. 1338. Rotenburg.

⁶ S. im Urld.-Buch zu 14. Dez. 1340. Rotenburg.

Thierberg auf Befehl des Grafen die nöthige Sicherheit gab.¹ — Drei Jahre später (1349) erlaubte der Graf dem genannten Kunz von Thierberg, seinen Schweher, Johansen den Denfinger, Stadtschreiber zu Billingen, als Mitspandgläubiger des Antheils an der Steuer zu Schömburg aufnehmen zu dürfen, wozu auch die Stadt ihre Zustimmung erteilte.² Hugo hatte sich und seinen Erben das Recht vorbehalten, dieses Pfand wieder einlösen zu dürfen. „Dies geschah jedoch, nachdem dasselbe in verschiedene Hände übergegangen war, erst am Ende des 14. Jahrhunderts.“³

Im Jahr 1339 veräußerte Hugo ein bedeutendes, erst von seinem Vater erworbenes Besizthum: er verkaufte nämlich um 1200 Pfund Heller an Graf Ulrich von Württemberg die Hälfte der Burg Stöffeln und der Stadt Gönningen (D.A. Tübingen), zugleich namens seiner Mündel, der Kinder seines verstorbenen Bruders Rudolf, deren Genehmigung nach eingetretener Volljährigkeit er beizubringen versprach.⁴

Beräußerungen ist es gleich zu achten, wenn Hugo Lehen zu Eigen verscrieb, ohne sich dagegen andere einsetzen zu lassen, was ohne Zweifel durch Verbindlichkeiten gegen die Lehensträger veranlaßt wurde.

So eignete er 1344 Dietrichen an der Waldstraße,⁵ einem Bürger von Rotweil, Hölzer, Holzmarken, Egerden und Wiesen auf der Markung der genannten Stadt;⁶ demselben ferner 1348 zwei Gütlein bei Deilingen (D.A. Spaichingen),⁷ endlich 1350 Konrad Hagilstein ein Gut zu Spaichingen.⁸

Auch bezüglich der Leibeigenen traten unter Graf Hugo einige Aenderungen im Besiztstand der Grafschaft Hohenberg ein. 1337 erlaubte er dem Kloster St. Georgen auf dem Schwarzwalde, von einer in seiner Stadt Triberg sesshaften leibeigenen Frau die herkömmlichen „velle“ zu nehmen; desgleichen schenkte er 1345 demselben Kloster auf Bitte der Ritter Burkard und Renhard zu Ehingen auf Hohen-Entringen (D.A. Herrenberg) geseffen, eine von Haigerloch gebürtige leibeigene Weibsperson, deren Mann Leibeigener des Klosters war; endlich tauschte

¹ S. im Urth.-Buch zu 17. März 1346. Rotenburg und Schömburg.

² S. im Urth.-Buch zu 22. und 27. Apr. 1349. Rotweil.

³ S. im Urth.-Buch zu 26. April 1396 o. D. und unten bei Gräfin Margaretha von Hohenberg, Gemahlin des Grafen Hermann von Sulz.

⁴ S. im Urth.-Buch zu 29. April 1339 o. D.

⁵ Burg bei Rotweil, im Walde, rechts von der Straße nach Neukirch. Einige Mauerreste und Gräben sind noch davon zu sehen.

⁶ S. im Urth.-Buch zu 20. Febr. 1344. Rotweil.

⁷ 1348. Graf Hugo von Hohenberg gibt Dietrich an der Waldstraße die eigenschaft zweier gültli zu Deplingen; kauft das ainu der Müller und gisset 3 Schöfel kern, 3 Haber, 4 schilling, 4 hanner, und 60 aier, das andere gisset 6 firtel kernen, 6 haber, 2 schilling, 2 hanner, 30 aier, besiegelt selbst. Notennünster Dokumenten-Buch. St.-Archiv.

⁸ Not. Dol.-Buch. S. auch oben.

er 1348 von diesem eine Leibeigene in Gruol (D.A. Haigerloch) gegen eine andere in Dwingen (D.A. Hechingen) ein.¹

Graf Hugo's Austreten in Angelegenheiten von Verwandten und andern Personen des höheren und niederen Adels.

Wir haben bereits oben Hugo bei verschiedenen Veranlassungen in den Jahren 1336, 1337, 1338, 1341, 1343, 1349, 1350, 1352, bei seinem Bruder Albrecht getroffen. Weniger häufig kommt er in Angelegenheiten seines Bruders Heinrich vor. 1341 gab er seine Zustimmung, als dieser seinen Antheil an den Einkünften der Reichsstadt Rotweil an letztere verpfändete; dergleichen als derselbe 1348 das Umgelt der genannten Stadt an diese selbst verkaufte.²

1344 theilte sich Hugo durch Mitfielung der betreffenden Urkunde, als der verschuldete Pfalzgraf Götz von Tübingen die Orte Böblingen, Dagersheim und Darmsheim (beide D.A. Böblingen) an die Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg verkaufte, dergleichen als diese jene Ortschaften dem früheren Besitzer pflegweise wieder aufstellten.³

Endlich wird Hugo im Jahr 1352 als Mitglied eines Schiedsgerichts zu Rotenburg genannt, das eine Streitsache der Wittwe Berthold's von Sickingen (D.A. Urach) unter dem Vorsitz des Ritters Konrad von Ehingen entschied.⁴

Das Heirathsgut der Gemahlin Hugo's, Ursula, Gräfin von Pfirt; Verhandlungen in Betreff desselben mit deren Schwager, dem Herzog Albrecht von Oestreich.

Die bedeutende Mitgift, welche Ursula von Pfirt ihrem Gemahl Hugo zubrachte, war die einzige Erwerbung, welche dieser machte. Der Betrag und die Ausfolge derselben wurde schon 1333 unter Hugo's Vater, Grafen Rudolf I., zwischen diesem, beziehungsweise Hugo, und Ursula einer- und deren Schwager Herzog Albrecht von Oestreich andererseits durch einen Vertrag theilweise festgesetzt.⁵ Indessen waren noch im Jahr 1336 nicht alle Punkte desselben von Seiten des Hohenberger Hauses erfüllt, namentlich fehlte die förmliche Verzichtleistung der Gräfin Ursula, welche, wie es scheint, Schwierigkeiten machte.

R. Ludwig hatte auf Erfordern des Herzogs Albrecht von Oestreich denselben aufgeben lassen, am 9. April 1336 auf dem kaiserlichen Hofgericht zu Rotweil zu erscheinen, und daselbst in Gegenwart österreichischer Bevollmächtigten

¹ S. im Urkb.-Buch zu 9. März 1337, 2. Aug. 1345. Haigerloch und 12. März 1348 o. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 12. März 1341 und 16. Febr. 1348. Rotweil und unten bei Graf Heinrich.

³ Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. Urkb.-Buch S. 142, 144.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 20. Dez. 1352. Rotenburg.

⁵ S. oben bei Graf Rudolf I. S. 187.

ihren Verzicht förmlich und feierlich zu leisten; es erschien aber weder sie selbst, noch Jemand an ihrer Statt.¹

Die gesetzmäßige, feierliche Verzichtleistung derselben erfolgte erst am 26. Juli des nächsten Jahres auf dem genannten Hofgericht vor dem Kaiser selbst. Hier erschienen Graf Hugo von Hohenberg und seine Gemahlin Ursula von Pfirt. Letztere wählte, wie sie „je recht“ thun sollte, zu einem Vogt den Grafen Ludwig von Dettingen, den älteren. Der nahm sie beiseits und fragte sie „heimlich“, ob sie ungezwungen und freiwillig auf ihr väterliches Erbe verzichte, und solches dem Herzog Albrecht von Oesterreich und dessen Gemahlin Johanna aufgabe? Was sie ihm „besunder und heimlich“ bejahte. Als der Vogt dem Kaiser und Gericht diese Erklärung kund gethan hatte, fragte jener die Herren Ritter, die vor ihm zu Gericht standen, ob diese Erklärung und solches Aufgeben Kraft habe? Diese bejahten es,² und der förmliche, gesetzmäßige Verzicht war geleistet.

Dessen ungeachtet erhoben sich noch später Anstände in Betreff der Durchführung des Vertrags vom 8. Juni 1333; denn Graf Hugo und seine Gemahlin Ursula verbrieften, nachdem ihnen ihr Schwager 400 Mark Silber an dem Heirathsgut bezahlt hatte,³ unter dem 1. Okt. 1341 abermals ihre frühere Zusage, daß sie auch, falls die Herzogin Johanna, ohne Erben zu hinterlassen, vor Herzog Albrecht sterbe, gegen eine Entschädigung von 2000 Mark Silber auf alle Ansprüche an die Grafschaft Pfirt verzichten; sterbe aber der Herzog vor seiner Gemahlin, so setze diese, sie habe Erben oder nicht, ihnen keine Entschädigung schuldig.⁴

Im Jahr 1347 veranstalteten die vier hinterlassenen Töchter des Grafen Ulrich von Pfirt⁵ mit Zustimmung ihrer Mutter Johanna von Mömpelgard, Gräfin zu Razenelnbogen, und ihrer Gemahle eine vorläufige Theilung ihres einst zu erwartenden mütterlichen Erbgoods. Hierbei fiel Hugo's Gemahlin Ursula unter Anderem folgendes zu: die halbe Burg Befort⁶, gewisse Ein-

¹ S. im Urkb.-Buch zu 9. Apr. 1336. Rotweil.

² S. im Urkb.-Buch zu 26. Juli 1337. Rotweil.

³ S. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1341. Basel.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 1. Okt. 1341. Rotenburg.

⁵ Außer Johanna und Ursula waren es Margaretha und Adelheid, Gemahlinnen der Markgrafen Friedrich und Rudolf von Baden.

⁶ Der kleine thurne, und das umb und umbe, als die mur gat zwischent dem grossen sale und der grossen kamer, und die vognt zwischent der unberen grossen stuben und der kemenatten, davor von einer ringmur an den anderen us und us und daz thor. Item von der vorburg von dem fenel by glothus gelich fur sich usziehende, uebent die vwant an Unsedhers hus, ze der oberen sibten, und zuochet, als die ringmur gat, an das steinen hus, das der Bellis von Griesenberg da hat, und beliebet och der bohe von der Burg. . . . inenandt gegen dem sale ze diesem theill von der unzerem stat, von den nideren murren, von dem ehegenannten hus, als es herabe ziehet zem thor zwischent der alten stat un der neuen, und beliebet das thor an dem unberen theil; item von demselben thor undenan an Simangins hus, und von Simangens hus an

künfte von der gleichnamigen Stadt, nebst dem Weiher und halben Wald dabei, genannt „les Bars“, die Gülten von der Mühle zu Volle, Güter zu Sommerkilche und Trobach, das „Meigertthomb“ von Pferterhufen, ferner von der Herrschaft Rämpelgard: Lüringen, Bussingen, Meiginlanat, Egelingen, Mimingen, Rottwiler und Wurteringen; das Dorf Birr und das Eichenholz dabei, endlich eine große Anzahl von Lehen. Das Recht, die Pfänder der Domherren und der Kirchen zu leihen, fiel Ursula abwechselnd mit ihrer Schwester Adelheid zu.¹

Um die Mitte des Jahres 1350 treffen wir Graf Hugo bereits im Besitze von Befort, daselbst „uf vnser vestin“ verzichtete er nach vorangegangener Vermittlung des Bischofs Berthold von Straßburg auf alle Ansprüche an das Dorf Ufholz zu Gunsten des Klosters Murbach, welches ihm dagegen 600 Gulden und 10 Fuder weißen Wein Ufholzer Gewächses zu geben versprach.²

Außer diesem von ihrer Mutter zu erwartenden Erbtheil besaß Ursula noch Burg, Stadt und Herrschaft Rotenberg, die Burgen Stauben (Stoben) und Spanik (Spanegge) und andere Besitzungen, welche ihr von dem Herzog von Burgund (nach einer andern Angabe von dem Könige von Frankreich) stiftig gemacht wurden.³ Die genannte Herrschaft Rotenberg trat Ursula 1350 gegen eine Entschädigung von 10,000 Gulden an Herzog Albrecht von Oesterreich ab, und leistete im nächsten Jahr auf dem Hofgericht zu Rotweil unter dem Beistande Graf Rudolfs von Hohenberg, ihres Vogts, förmlichen und gesetzlichen Verzicht auf dieselbe.⁴ Für die genannte Summe verpfändete der Herzog seinem Schwager Hugo und dessen Gemahlin die Städte Saulgau und Waldsee (in Württemberg) und 40 Mark Silber von der Steuer der Stadt Willingen,⁵ nach Umständen dafür auch die Beste Bussen und die Städte Niedlingen und Munderkingen (in Württemberg). Auch hiebei wurde die Bestimmung angefügt, daß, wenn die Hohenbergischen Eheleute, ohne Nachkommen zu hinterlassen, sterben sollten, die Pfänder oder die 10,000 Gulden an den Herzog von Oesterreich fielen, weßhalb letztere sicher anzulegen waren.⁶

das orth an Richarz Lembilius hus, obwenbig der kusche; und von demselben orth zicket es sich herab zwischent Herrmann von Roppachs hus, und herren Johans Pirresches hus, und fur sich abe vor Eugenaz schüre, und vor Orvillame Aignelles hus, und zuehet zwischent Tesches niden hus, und Margareten Rubins seeligen tochter hus, fur sich abe an dem fenel uf Rubins Lembelins hus, uf der pferden stall, us und us. Herrgott a. a. D. III. S. 672.

¹ Urkunde v. 26. Aug. 1347 abgebr. in Herrgott cod. probat. geneal. Habab. III. S. 672.

² S. im Urld.-Buch zu 22. Mai 1350. Befort und o. D. 22. Juni 1350 Befort.

³ S. im Urld.-Buch zu 22. Juli 1350. Laibach und 2. Juni 1351. Rotweil.

⁴ S. im Urld.-Buch zu 22. Juli 1350. Laibach und 2. Juni 1351. Rotweil.

⁵ In Betreff dieser Steuer, welche bereits an Hugo's älteren Bruder Albrecht verpfändet war, versprach jener, diesem nicht hinderlich zu seyn. S. im Urld.-Buch zu 24. Aug. 1352. Brugg.

⁶ S. im Urld.-Buch zu 24. Aug. 1352. Brugg.

Graf Hugo's I. Familie. Seine Gemahlin vermählt sich nach seinem Tode zum zweiten Mal an einen Grafen von Montfort, und bringt so Haigerloch und Ebingen vorübergehend an dieses Haus.

Graf Hugo war, wie wir bereits wissen, mit Gräfin Ursula von Pfirt vermählt. Aus dieser Ehe, welche am Ende des Jahres 1333 oder anfangs des nächsten geschlossen worden,¹ im Jahr 1352 aber noch mit keinem Kinde gesegnet war,² ist nur eine Tochter Ursula entsprossen.³

Hugo starb am 26. Mai 1354.⁴ Seine Wittwe, welche sich am 14. Sept. dieses Jahres mit ihren Burgen, Städten und Leuten in den Schutz der Herzoge Albrecht und Rudolf von Oestreich begab,⁵ fand sich (S. 220) unter Vermittlung des ersten genannten Herzogs am 1. Okt. 1354 mit ihrem Schwager Graf Albrecht von Hohenberg und dessen Neffen Rudolf in Betreff ihrer Ansprüche an die Hinterlassenschaft ihres Gemahls in der Art ab, daß sie mit 4250 Mark Silber und 200 Pfund Heller auf Ebingen, die Burg und Stadt Haigerloch (beide Theile) und den Kirchensatz des unteren Theils dieser Stadt als ihre Pfänder verwiesen wurde, bis ihr genannte Summe ausbezahlt seyn würde.

Sie vermählte sich später⁶ zum zweiten Mal mit dem Grafen Wilhelm von Montfort-Bregenz, aus welcher zweiten Verbindung ein Sohn Hugo hervorging, während des Grafen Wilhelm von Montfort gleichnamiger Sohn aus erster Ehe Hugo's von H. Tochter Ursula ehlichte.⁷

Auf diese Art kamen die Burgen und Städte Haigerloch (die untere Stadt) und Ebingen, welche von dem Hause Hohenberg inzwischen nicht eingelöst worden waren, an das Haus Montfort-Bregenz und von diesem theilweise an Wirttemberg.⁸

Im Febr. 1367 traten nämlich Graf Wilhelm von Montfort der ältere und dessen gleichnamiger Sohn mit Zustimmung der Gemahlin des letzteren Ursula und ihres Stiefbruders Hugo von Montfort um 11,000 Pfund Heller

¹ S. oben bei Hugo's Vater Graf Rudolf I.

² Hugo und Ursula sagen in Urkunde zum 24. Aug. 1352 Brugg „unser paider leib-
erben, ob wir die gewinnen.“

³ S. im Urkb.-Buch zu 9. März 1367. Scheer und 29. März 1367. Linbau.

⁴ Anniversarium des Stiffts Ebingen. — Alb. Argent. (S. 107) gibt ihm das Lob eines energischen, klugen, kriegerischen, dabei rechtschaffenen, leutseligen und milderthätigen Mannes, prädicirt ihn aber auch als unbesonnen und schwachhaft.

⁵ Urkunde bei Harrgott, cod. probat. geneal. Habsb. nro. 807.

⁶ War indeß im Febr. 1367 todt.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 9. Febr. 1367. Scheer, 14. Febr. 1367 o. D. und 29. März 1367. Linbau.

⁸ Die obere Stadt Haigerloch wurde wieder eingelöst (s. 9. Febr. 1367 und 30. Juni 1375), dagegen war die untere Stadt Haigerloch nebst der Burg damals von Hohenberg noch nicht eingelöst; 1381 aber ganz Haigerloch wieder im Besitze des Hohenberger Hauses. Ebingen wurde nicht mehr eingelöst.

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg.

ihre Pfandrechte auf Ebingen und die niedere Stadt und Burg Haigerloch,¹ wie solche von der Gräfin Ursula von Pfirt, Gemahlin des † Grafen Hugo von Hohenberg und nachmals Wilhelms von Montfort des älteren, auf sie gekommen, an den Grafen Eberhard von Württemberg ab.² Ende des folgenden Monats leisteten auch der junge Graf von Montfort und seine Gemahlin vor dem Landgericht auf der „Birffe“ feierlich Verzicht auf alle ihre Rechte an die genannten Städte.³ Nachdem beim Abschluß des Kaufes 2000 Pfund Heller Angeld bezahlt worden, war bereits am 24. Juni 1367 der ganze Kaufschilling abgetragen.⁴

Behnter Abschnitt.

Graf Heinrich von Hohenberg, vierter Sohn Rudolfs I., von 1331 (1336) — 1352. † 12. Mai 1352. ux. Agnes, Tochter des Grafen Heinrich von Schaunberg.

Graf Heinrich von Hohenberg kennen wir bereits aus der Geschichte seines ältesten Bruders Albrecht, mit welchem er in den Jahren 1336, 1337, 1338, 1341, 1343, 1347, 1348, 1349, 1350 und 1352 vorkommt.

Ein gleichzeitiger, mit Graf Albert II., dessen Söhnen und Enkeln wohl bekannter Berichterstatter (Alb. Argent. S. 107) schildert Heinrich als einen sehr verschwenderischen Herrn. Verpfändungen, Verkäufe und sonstige Hingabe von Besitzungen und Einkünften, wozu er seiner Schulden wegen schreiten mußte,⁵ sind daher fast das Einzige, was wir von seinen Verhältnissen im engeren Kreise⁶ zu berichten haben.

Im Jahr 1340 verpfändete er unter Vorbehalt der Wiedereinlösung um

¹ S. oben.

² S. im Urkb.-Buch zu 9. Febr. 1367. Scheer. Der Graf von Württemberg übernahm auch einige auf den Pfandbesitzungen haftende Verbindlichkeiten. S. im Urkb.-Buch zu 14. und 17. Febr. und 4. Juli 1367.

³ S. im Urkb.-Buch zu 29. März 1367. Lindan.

In Betreff des von dem damals minderjährigen Hugo von M. noch zu leistenden Verzichts stellten die Verkäufer Bürgen. S. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1367 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 14. Febr. 1367 o. D. und 24. Juni 1367. Bregenz.

⁵ Alb. Argent. zufolge hätte er aus zu großer Freigebigkeit alle seine Burgen und Dörfer bis auf Ebingen an der Donau oder „Neuven Hohenberg“ unter seine Dienstleute verteilt, was mit unsern urkundlichen Zeugnissen und der Angabe des Joh. Vitod. (S. unten bei der Fehde Heinrichs mit dem Herrn von Gemen), er sey bei seinen Leuten wegen seiner Tyrannei verhaßt gewesen, nicht übereinstimmt.

⁶ Da er sein Leben auf dem größeren Schauplatz der Geschichte schließt, so schicken wir bei ihm die Hausgeschichte voraus.

350 Pfund Heller an den Ritter Eberhard von Lichtenstein (bei Neufra D.A. Gchingen) das Dorf Winterlingen (D.A. Balingen), ferner um 140 Pfund an Ruf von Ehingen das halbe Dorf Altingen (D.A. Herrenberg) und schlug im nächsten Jahr zu diesem Pfandschilling noch weitere 80 Pfund, welche er dem von Ehingen für seinen Dienst und einen Hengst schuldig geworden war.¹ Der hohenbergische Antheil an diesem Dorfe wurde auch nicht mehr eingelöst; vielmehr erlaubte Graf Heinrich schon 1348 dem genannten Ritter, sein Pfand an den Grafen Konrad von Tübingen zu verkaufen.² Heinrich war auch in den ersten Jahren seiner Regierung bereits so verschuldet, daß er 1341 mit Zustimmung seiner Brüder Albrecht und Hugo den Rotweilern, welche seine Schulden — 2000 Pfund Heller — zu bezahlen übernahmen, seinen Antheil an den dortigen Reichseinkünften so lange überließ, bis diese die genannte Summe erreicht haben würden.³ Als dies erfolgt und die Schuld getilgt war, stand es aber mit seinen Finanzen nicht besser: denn er verkaufte nun 1348 mit Einwilligung seiner Brüder seinen Antheil an dem Ungelt der Reichsstadt um 120 Pfund an diese,⁴ und in demselben Jahr alle seine noch übrigen Einkünfte von derselben — von der Steuer, von dem Zoll, der Münze, den Mühlen, Fischwassern,⁵ dem Reichshof, den Zinsen von Hoffstätten und Fleisch- (Brod) Bänken, sowie die Losung des Dorfes Epsendorf (D.A. Oberndorf) um 1000 Pfund Heller an seinen ältesten Bruder Albrecht.⁶

Die schon im Jahr 1341 begonnene Hingabe von regelmäßigen, laufenden Einkünften brachte den Grafen nur noch in neue Verlegenheiten. Er sah sich auch von dem Jahr 1342 an zu Veräußerungen von bedeutenden, alten Besitzungen seines Hauses genöthigt. Noch in diesem Jahre verkaufte er um 2550 Pfund Heller an Burkard und Johannes von Jungingen (D.A. Gchingen) seine Burg zu Schmeihen (Ober- und Unter-Sch., D.A. Sigmaringen) mit der Mühle daselbst, seine Dörfer Raßeringen (D.A. Gamertingen), Heinstetten „vf dem hard“ (bad. Amts Stetten), Nusplingen (ebendaselbst), seine Landgarben und andere Einkünfte von Stetten „ze dem kalten markt,“ endlich seine Leibeigenen zu Hausen und Reidingen (in dem genannten badischen Amt).⁷

¹ S. im Urld.-Buch zu 18. Jan. und 18. März 1340 o. D. und Straßburg und 19. Mai 1341 o. D.

² S. im Urld.-Buch zu 3. Sept. 1348 o. D.

³ S. im Urld.-Buch zu 2. und 12. März 1341. Rotweil.

⁴ S. im Urld.-Buch zu 10. Jan., 14. und 16. Febr., 8. Juli 1348. Rotweil.

⁵ Dieses war theilweise schon von Heinrichs Vater an einen Rotweiler Bürger verpfändet worden, dem er 1343 für einen Hengst 20 Pfund Heller schuldig geworden, und solche auch auf die Pfandschaft schlug. S. im Urld.-Buch zu 20. Sept. 1343. Rotweil.

⁶ S. im Urld.-Buch zu 24. Juni 1348 o. D. und oben S. 221 bei Albrecht.

⁷ S. im Urld.-Buch zu 10. Mai 1342 o. D.

Ein Jahr darauf gab er den Kirchensatz von Ebingen (D.A. Balingen) um 630 Pfund Heller an Johansen von Schilted (D.A. Oberndorf).¹

1345 verkaufte er um 656 Pfund Heller an Ritter Heinrich von Thierberg sein Dorf Thieringen (D.A. Balingen) nebst der Kirche und dem Kirchensatz, sowie seine Rechte an Winzeln (bei Th. abgeg.).²

In dem nächsten Jahre veräußerte er um 5 Pfund Heller und 5 Schilling an eine Rotweiler Bürgerin eine Gült von 1 Malter Weizen (Dinkel oder Spelt) und 1 Malter Haber aus dem Vogtrecht eines Guts zu Unterdigisheim (D.A. Balingen),³ und ein Jahr später (1347) an den bereits genannten Ritter Heinrich von Thierberg um 600 Pfund Heller seine Dörfer Meßstetten und Höffingen, seinen Maierhof zu Dürrwangen (sämmtlich in dem D.A. Balingen) und sein Vogtrecht zu Nusplingen (D.A. Spaichingen).⁴

Auch auf andere Weise gab er Rechte, Güter und Besitzungen hin.

So verzichtete er 1342 zu Gunsten der St. Martinskirche in Ebingen auf eine Wiese bei Ehestetten (Hof, D.A. Balingen),⁵ gab 1345 dem Stift Buchau Burg und Stadt Straßberg (D.A. Gamertingen), welche er von demselben zu Lehen getragen, wieder auf,⁶ und trat in demselben Jahr auf einen richterlichen Spruch seine Rechte an die Kirche und den Kirchensatz zu Eggesheim (D.A. Spaichingen) an Albrecht von Werendwag ab.⁷ 1348 endlich übergab er Heinrich dem „smit“ von Unterdigisheim als Eigenthum seinen Hof zu Thieringen mit dem Zehnten, welchen Hof derselbe aber erst von denen von Bern zu lösen hatte.⁸

Graf Heinrichs von Hohenberg politische Stellung und Antheil an Kriegen und Fehden seiner Zeit.

Graf Heinrich war nach dem Zeugniß des Alb. Argent. kriegs- und fehdelustig — ein Charakterzug, der ohne Zweifel mit zur Zerrüttung seiner Finanzen beitrug. Wir haben auch oben wiederholt gesehen, wie er Schulden machte, um Streitröffe einzukaufen.

Er spielte unter Ludwig dem Baier und dessen Nachfolger Karl IV. zwar keine besondere Rolle, doch sehen wir ihn 1336 an dem Feldzug des ersteren gegen

¹ S. im Urkb.-Buch zu 23. Mai 1343 o. D.

Er stellte dem Käufer zu „geschwornen“ Bürgen Konrad von Wildenthierberg, (bei Lautlingen D.A. Balingen), Heinrich von Ramsperg, Trägelin von Kenned (D.A. Freudenstadt), und Abben Schorpen; zu „ungeschwornen“: Kun von Stoffeln (bei Önningen, D.A. Tübingen) und Bilgrin von Hddorf.

² S. im Urkb.-Buch zu 4. Mai 1345 o. D.

³ S. im Urkb.-Buch zu 19. April 1346. Rotweil.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 20. Dez. 1347 o. D.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 12. Okt. 1342. Ebingen.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 14. Jan. 1345. Buchau.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 16. Mai 1345. Meßkirch.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 7. Jan. 1348. Rotweil.

R. Johann von Böhmen Theil nehmen, wohl zunächst im Interesse der Herzoge von Oestreich, die ihm noch in späteren Jahren verbindlich waren.¹

Nach dem Tode des Herzogs Heinrich von Kärnthen (2. April 1335) erhob R. Johann von Böhmen, als sein Schwiegersohn, Ansprüche auf dieses Herzogthum, wogegen R. Ludwig den Herzogen Albrecht und Otto von Oestreich dasselbe zugesagt hatte. Hierüber kam es in dem folgenden Jahre zwischen dem Kaiser und den Herzogen von Oestreich einer- und dem Könige von Böhmen andererseits zum Krieg. Die Partei des letzteren ergriffen der Herzog Heinrich von Niederbaiern und der König Karl von Ungarn.²

Kaiser Ludwig gelang es, ein bedeutendes Heer, — allein 6000 Ritter, — zusammenzubringen.³ Denselben hatten sich namentlich auch viele Grafen und Herren aus Schwaben, wo Ludwig vor Eröffnung des Feldzugs (u. A. in Stuttgart, Reutlingen, Eßlingen) verweilte, auf besondere, dringende Aufforderung der östreichischen Herzoge angeschlossen.⁴ Unter denselben befand sich auch ein Graf von Hohenberg,⁵ wohl unser Heinrich,⁶ mit seinen Rittern und Dienstmännern, unter welchen einer von Thierberg namhaft gemacht wird.⁷

R. Ludwig fiel in Niederbaiern ein, wo er von der Mitte des August bis Ausgang Septembers bei Landau und Freising stand und mit Brand und Raub schrecklich hauste,⁸ obgleich R. Johann von Böhmen zum Schutze seines Bundesgenossen herangezogen war. Beide Heere lagen einander um die Mitte des August bei Landau längere Zeit gegenüber. Nachdem der König von Ungarn, — nach Einigen aus Furcht vor dem Ungeßümm der tapferen Schwaben⁹ — abgezogen war, beschloßen der Kaiser und die Herzoge von Oestreich das böhmische Heer anzugreifen. Ersterer schlug viele Kämpfer des Heeres zu Ritttern, welche

¹ Noch im Jahr 1346 war Herzog Albrecht von Oestreich unserem Grafen, welchem er auch „Ros und heugß“ gekauft hatte, eine bedeutende Summe „vmb dienst oder vmb schaden“ schuldig. S. im Urkb.-Buch zu 11. März und 2. Sept. 1346. Wien.

² Böhmer, Regesten R. Ludwigs und Joh. Vitod. S. 116 ff.

³ Joh. Vitod.

⁴ Böhmer, a. a. O. und Joh. Vitod.

⁵ Sonst nahmen noch außerdem Bischof von Constanz, die Grafen Ulrich von Württemberg und Wilhelm von Montfort Theil. Joh. Vitod. Böhmer, Regesten R. Ludwigs.

⁶ Albrecht und Hugo, dessen Brüder, waren als Landvögte im Elsaß beschäftigt; letzterer insbesondere stand im Sommer 1336 vor Kaisersberg.

⁷ Joh. Vitod. leitet den Bericht von der sogleich unten zu erwähnenden Fehde eines Grafen von Hohenberg mit einem Freien von Gemen und die Erzählung von dem Unfall, welcher dem von Thierberg zugefloßen, also ein:

„In via eclam redeundo de predicta expedicione (dem Feldzuge gegen Böhmen und Niederbaiern) contencio gravis orta est inter dominum comitem de Hohenberg“ etc. — „In reditu vero Swevorum“ etc.

⁸ Böhmer, a. a. O. und Joh. Vitod.

⁹ Joh. Vitod. „Terce vero affirmabant, quod (rex Ungariae) adventum Alemannorum precipue Swevorum abhorruit et ipsos tanquam ventum turbinis et tempestatem furiosam fugerit.“

vor Begierde brannten, sich mit den Böhmen zu messen. Aber R. Johann zog sich, von der Absicht und Kampflust seiner Gegner unterrichtet, in eine feste Stellung zurück, in welcher ihn anzugreifen man nicht gerathen fand.¹ Dagegen zog R. Ludwig über Passau nach Linz, um von hier aus Böhmen selbst zu bedrohen, worauf Johann eiligst dahin abrückte.

Alein bald darauf entzweite sich der Kaiser mit den Herzogen von Oestreich über der Frage von der Kriegs-Entschädigung und zog wieder nach Baiern zurück; die Herzoge Albrecht und Otto aber schloßen im September vorläufig mit R. Johann einen Frieden, der am 9. Okt. 1336 vollends zu Stande kam.² Im September zogen auch die Schwaben wieder in ihre Heimat.

Fehde des Gr. Heinrich von Hohenberg mit den Herrn von Hwen.

Als Graf Heinrich von dem böhmischen Feldzug ohne Zweifel über Augsburg und die Bodensee-Gegenden heimkehrte, brach zwischen ihm und einem Herrn von Hwen eine Fehde aus.³

Zwischen diesem Geschlecht und dem Hause Hohenberg bestand seit geraumer Zeit eine Feindschaft,⁴ welche sich nun in Angriffen auf Eigenthum und Menschenleben Luft machte. Jeder fiel mit bewaffneten Haufen in die Herrschaft seines Gegners ein, trieb Heerden und Zugvieh weg und brannte die Wohnungen der Einwohner nieder. Und zwar fügte der Herr von Hwen dem mächtigeren Grafen größeren Schaden zu, da dieser, wegen seiner Tyrannei verhaßt,⁵ von seinen Mannen nicht gehörig unterstützt wurde.

Nachdem man sich mit Raub und Brand viel geschädigt hatte, versöhnten sich endlich beide Theile.

Ein besonders gefürchteter Feind der Hohenbergischen war ein gewisser Seduloß gewesen, der in Diensten des von Hwen stand. Im wilden Krieger-Handwerk aufgewachsen und wohl erfahren, dabei tapfer, listig und lokalkundig, leistete er seinem Herren ausgezeichnete Dienste und wurde von diesem nach beendigter Fehde reich belohnt.⁶

¹ Joh. Vltod.

² Böhmer, a. a. O.

³ Das Ganze nach Joh. Vltod. a. a. O. S. 118 ff. Einer der hohenbergischen Ritter von dem Geschlechte derer von Thierberg, ein tapferer und geachteter Mann, hatte das Unglück von einem von Blumenberg aus alter Feindschaft nicht fern von seiner Heimat getödtet zu werden.

⁴ Dies war ohne Zweifel aus den verwandtschaftlichen Verhältnissen der beiden Häuser und damit zusammenhängenden Erbfeinden entstanden. S. unten.

Kaut Urkunde v. 13. Dez. 1330. Rotenburg nennt Heinrichs Vater den Rudolf von Hwen auch seinen „Ohean“ (Verwandten mütterlicher Seite).

⁵ „comiti — hominibus minus propter suam tyrannidem accepto.“ Anders präbigit ihn Alb. Argent. S. oben.

⁶ Von diesem Seduloß, der den H. Krieg nach damaliger Weise trefflich verstand, erzählt Joh. Vltod. einige kühne, listige Streiche. Nachdem die Rotweiler, welchen er großen

Kampflustig, wie Graf Heinrich war, nahm er 1352 auf der Seite des Grafen Rudolf von Montfort auch an einer Fehde mit dem Ritter Ulrich von Bellmont Theil.

Anfangs glücklich zwang der Graf von Montfort seinen Gegner sich in das Eugnizer Thal zurückzuziehen, sah sich aber, nachdem er allzu häufig vorgezogen war, am 12. Mai 1352 genöthigt, unter ungünstigen Verhältnissen, bei Hanz (in Graubünden), mit dem von Bellmont den Kampf aufzunehmen. Der Ausgang desselben war für Rudolf und noch mehr für unsern Hohenberger Grafen ein sehr unglücklicher. Heinrich wurde mit mehr als 30 Ritters, worunter einer von Rusplingen, der ohne Zweifel mit ihm ausgezogen war, erschlagen, und der Graf Rudolf von Montfort mit Andern gefangen.¹

Graf Heinrichs Gemahlin, Tod und Nachkommenschaft.

Heinrich war mit Agnes, der Tochter des Grafen Heinrich von Schaunberg (Ostreich, Land ob der Enns) vermählt.² Er starb, wie wir bereits wissen, am 12.³ Mai 1352 und wurde im Kloster Salmannsweiler (Salem) mit großem Gepränge beigesetzt.⁴

Heinrich soll einen Sohn namens Rudolf hinterlassen haben, welcher 1379 gestorben sey,⁵ übrigens gänzlich unbekannt ist.

Schaden zugefügt, demjenigen, der ihn ausliefern würde, eine bedeutende Summe Geldes versprochen hatten, gieng er mit einem Herren der Gegend die Wette ein, er wolle unangetastet durch Rotweil kommen. Als Abt verkleidet machte er sich auf den Weg, und ritt in die Stadt ein. Hier wurde er auf der Straße von vielen Bürgern ehrfurchtsvoll begrüßt, und kehrte glücklich und wohlbehalten heim.

Die Rotweiler aber trankten sich nicht wenig, als sie später den Schwank erfuhren. — Ein anderes Mal waren ihm, nachdem er vor dem Thor der Stadt Vieh weggetrieben hatte, seine Verfolger schon hart an den Fersen und doch gelang es ihm sie zu täuschen. Auf seiner Flucht rief er nämlich auf ein Bäuerlein, das auf einem Gasse mit quer darauf gelegten Fruchtstade des Weges daher ritt. Er zwingt den Bauern unter schrecklichen Drohungen ihm sein Kößlein sammt Sack und langem Rittel abzutreten. In diesem Aufzug ritt er mitten durch seine Verfolger, welche ihn freundlich grüßten und unangefochten ziehen ließen.

¹ Constanzer Chr. bei Mone, Quellen-Sammlung der bad. Landesgeschichte I. S. 315. An zwei Stellen, wovon eine irrig das Jahr 1351 hat.

Alb. Argent. S. 107 zu 1352. Merkle, Borarlberg III. S. 140.

² S. im Urkb. Buch zu 24. Juni 1348 o. D. — Notizenblatt, Beil. zum Archiv für Kunde für. Gesch. Quellen 1851, S. 335. Der Agnes Heimsteuer betrug laut Urkunde von 25. Juni 1337. 1200 Pf. Heller.

³ Das Anniversarium des Stifte Chingen, an das er einen halben Wagen Wein aus seinen Weinbergen in der Jangenhalbe (bei Rotenburg) gestiftet, hat den 19. Mai.

⁴ Alb. Argent. S. 107.

Das Liber Traditionum von Weitenauer, welches irrig den 14. Juni als seinen Todestag hat, läßt ihn in der Stiftskirche zu Chingen begraben seyn.

⁵ Gabelthorver Geneal. „ex libro antiquo“ zu Rotenburg.

Elfter Abschnitt.

Graf Rudolf III. von Hohenberg, Enkel Rudolfs I., der letzte der Rotenburger Linie, 1338 — circa 1350 minderjährig; von da an selbstständig. † 30. Nov. 1389. ux. Gräfin Ida von Lothenburg.

Nach dem frühen Tode seines gleichnamigen Vaters kam er unter Vormundschaft seines Oheims Hugo,¹ auch handelte seine Mutter Margaretha von Nassau, welcher Rotenburg mit Zugehör zum Wittwensitz und zur Nutznießung angewiesen worden, bis gegen die Mitte der fünfziger Jahre des 14. Jahrhunderts häufig allein und zugleich in seinem Namen,² doch wird er mitunter auch vor dieser Zeit, z. B. schon im Jahr 1346 als „hochgeborner herre“ und „graf von Hohemberg“; 1351 als „herre ze Rotenburg“ aufgeführt.³

**Stellung des Grafen Rudolf III. von Hohenberg zum Reichsoberhaupt.
Antheil desselben an den Begebenheiten seiner Zeit.**

In der zu Rudolfs III. Graffschaft gehörigen Stadt Horb war, wie wir oben bei seinem Vormund Graf Hugo bereits erwähnt haben, um 1349 gegen die Juden gewüthet worden. Auch in Rotenburg⁴ scheint solches geschehen zu seyn, denn Rudolf trat mit dieser Stadt und einigen seiner Lebensleute (denen von Ehingen und Müti) nachträglich (1350) dem Bündniß bei,⁵ welches Grafen und Herren (worunter auch sein Oheim Hugo) 1349 mit der Stadt Straßburg, wo die heftigsten Judenverfolgungen ausgebrochen waren, geschlossen hatten (s. oben S. 227).

Graf Rudolf hielt, wie weiland sein Großvater, zu dem Hause Habsburg, das, zu seiner Zeit nahe befreundet mit dem Reichsoberhaupte,⁶ sich nach hergebrachter Weise auch in unserer Periode durch Bündnisse und Dienstverschreibungen zu verstärken suchte.

So schloß Herzog Albrecht II. unter dem 22. Juni 1358 mit Rudolf

¹ Derselbe erwähnt seines Neffen und Pfleglings bei mehreren Verkäufen z. B. zu den Jahren 1338, 1339, 1340, 1341.

² S. oben S. 197 und ff. bei Margaretha.

³ S. im Urk.-Buch zu 23. Apr. 1346. Rotenburg, 12. Dez. 1351 o. D. und unten bei dem Verkauf von Hohenbergischen Besitzungen und Einkünften in Dondorf.

⁴ Dasselbst waren um jene Zeit wirklich auch Juden ansässig, denn im Jahr 1341 kommt dort ein „Juden gassun“ vor.

⁵ S. im Urk.-Buch zu 28. Nov. 1350 o. D.

⁶ R. Karl IV. und Herzog Albrecht II. von Oesterreich hatten schon 1348 ihre Kinder Katharina und Rudolf mit einander verlobt; 1357 wurde die Ehe vollzogen.

einen Dienstvertrag, nach welchem sich dieser gegen Anweisung von 1200 Gulden auf das Amt Gmunden für ein Jahr verpflichtete, jenem mit aller seiner Macht und Offenung seiner Feste zu dienen.¹ Als aber kurze Zeit darauf (20. Juli 1358) der genannte Herzog starb, ging Rudolf im Juli 1359 mit dessen Söhnen Rudolf, Friedrich, Albrecht und Leopold einen neuen Vertrag ein, dessen Hauptpunkte folgende sind:

Er öffnet den genannten Herzogen in ihren Nöthen und Kriegen „wider menglichen, nieman vsgenomen“ alle seine Burgen und Städte, auch sollen seine Mannen und Bürger denselben beistehen.

• Er zieht auf Erfordern den Herzogen mit aller seiner Macht zu Roß und zu Fuß zu und macht deren Kriegszüge mit.

Wenn Rudolf denen von Oestreich bei einem Kriege inner- oder außerhalb Landes eine größere Streitmacht an Rittersn, Edelleuten und Knechten, als er sonst „mit erbern dienern sitzt,“ zu stellen hat, so sollen dieselben ihm die hiezu nöthigen außerordentlichen Mittel besonders beschaffen, auch „kosten“ geben, wie anderen ihren Dienern.

Den Schaden, welchen Rudolf und seine Diener auf dem Schlachtfelde an Rossen und Hengsten erleiden, haben die Herzoge zu vergüten.

Diese übergeben „in einer behusungweise“ (als Burgsitz) dem Grafen auf die Dauer seines Dienstes die Hälfte von Hohenklingen und der Stadt Stein am Rhein mit allen Rechten und Nutzen,² und verschreiben ihm ferner, so lange dessen Dienst währt, jährlich 800 Florentiner (Gulden) auf die Maut von Linz.

Endlich machten sich die Herzoge von Oestreich verbindlich, den Grafen, seine Leute und Güter „gen menglich vor gewalt zu schirmen.“³

Diese Verbindlichkeiten, die Graf Rudolf gegen die östreichischen Herzoge eingegangen, sowie besondere Familien-Verhältnisse⁴ mögen Grund seyn, daß Rudolf keinen Antheil nahm an dem Kriegszug, welchen R. Karl IV. besonders auf Andringen der schwäbischen Reichsstädte gegen die gleichfalls mit Oestreich verbündeten Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg im Sommer 1360 unternahm.

Dem Zurückbleiben Rudolfs bei diesem Feldzug in Schwaben, welchen der Kaiser mit großem Nachdruck unternommen und geführt, sowie der Begünstigung der Reichsstädte von Seiten des letzteren ist es wohl zuzuschreiben, daß R. Karl einer Anordnung des Grafen — dieser hatte 1361 in Schömburg einen Wochen-

¹ Eichnowsky, a. a. O. III, Regest. nro. 2033 S. DXXIII.

² Die Hälfte der Burg „froudevels,“ welche Herzog Rudolf seinem Kanzler Johansen von Plagheim zu Leibegebung gegeben, ausgenommen.

³ S. im Urkb.-Buch zu 17. Juli 1359. Wien.

⁴ Herzog Friedrich von Teck, der Neffe Rudolfs (s. oben S. 199), war Hauptmann und Landvogt des Herzogs Rudolf von Oestreich und unterstützte in dem sogleich zu berichtenden Kriege die Grafen von Württemberg.

markt errichtet — streng entgegentrat¹ und bei Verlust der kaiserlichen Guld unverzügliche Abstellung verlangte. Doch war dies von dem versöhnlichen und nachgiebigen Kaiser nur ein strenger Anlauf: denn schon ein Jahr nachher gab er nicht bloß die einfache Erlaubniß zur Abhaltung eines Marktes in Sch., sondern verlieh demselben auch die Freiheiten und Rechte der „begelegenen“ Städte.²

Die Umtriebe und Bemühungen des Herzogs Rudolf von Oesterreich, der sich auf das Ableben Karls die deutsche Krone sichern wollte, während dieser selbst sie seinem Hause zu erhalten bedacht war, mochten es dem Kaiser gerathen erscheinen lassen, sich und seinem Sohne die Freundschaft und Unterstützung eines mächtigen schwäbischen Herren, wie Rudolf es war,³ zu gewinnen. Er verlieh daher auch 1362 auf dem Hoftag zu Nürnberg, welchem Rudolf ohne Zweifel anwohnte, diesem, dessen Dienern und Mannen, sowie deren eigenen Leuten das Vorrecht, nur vor ihres Grafen und Herrn Gericht oder Landgericht gezogen zu werden,⁴ was freilich nicht mit seinen sonstigen Absichten und Verordnungen, das Hofgericht zu Rotweil und das längst abgekommene im Stadelhof zu Ulm zu heben und wieder zu Geltung zu bringen,⁵ übereinstimmt.⁶

Karl IV. gab auch in späteren Jahren (1378) seine Zustimmung zu einer Anordnung unseres Hohenberger Grafen, die den Charakter eines alten Reichsinstituts vermischte, dagegen das Streben Rudolfs nach Landeshoheit förderte:⁷ Dieser verlegte nämlich das ehemals bei dem Dorfe Wendelsheim abgehaltene Landgericht in seine Residenzstadt Rotenburg, und bestellte deren Schultheiß zum Vorstehenden.⁸

Zwischen der Krone Böhmen und den Grafen von Hohenberg bestanden, wie sich unter Karl IV. herausstellte, in alten Zeiten besondere Beziehungen und Verbindlichkeiten. Das Haus Hohenberg trug nämlich im 13. Jahrhundert die Burg und Herrschaft Wisened (bei Freiburg im Breisgau) von den böhmischen Königen zu Lehen. Da nun aber solches Lehen von Graf Albert II. von Hohenberg 1293 ohne Zustimmung und Entschädigung des Lehensherrn verkauft worden war,⁹ so verschrieb Graf Rudolf dem K. Karl IV., als

¹ „einen Markt — der dem Reich und den belegenen Steten (zunächst Rotweil) schab sei.“ S. im Urkb.-Buch zu 1. Juli 1361. Karlstein.

² S. im Urkb.-Buch zu 10. Juli 1362. Prag. S. auch unten bei Rudolf als Landesherr.

³ Rudolfs Oheim Albrecht, Hugo und Heinrich waren 1360 sämmtlich todt und deren Besitzungen an ihn gefallen.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 7. Apr. 1362. Nürnberg.

⁵ Stälin III, S. 278.

⁶ Nur wenn dem Kläger von dem gräflichen Gericht sein Recht wärbe, sollte des Reiches Richter einschreiten. S. unten bei Rudolf als Landesherr.

⁷ Des Zusammenhanges wegen fügen wir solches vorläufig hier an.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 1. Sept. 1378. Nürnberg und unten bei Rudolf als Landesherr.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 23. Jan. 1293 und oben S. 37.

dem Könige von Böhmen, sein Eigen — die Stadt Fridingen an der Donau (D.A. Tuttlingen) und die Dörfer Kolbingen (D.A. Tuttlingen), Eggesheim (D.A. Spaichingen) und Renquishausen (D.A. Tuttlingen) zu Lehen und leistete den Eid als „Man“ und Vasall der Krone Böhmen.¹

Bei solcher Bereitwilligkeit des hohenberger Grafen² zu Gunsten der böhmischen Hausmacht war denn auch R. Karl in Reichssachen demselben zu Willen. Als Rudolf seine Grafschaft auf seine mit dem Markgrafen Bernhard von Baden verlobte Tochter Margaretha übergehen lassen wollte, falls er ohne männliche Leibeserben absterben sollte, erteilte Karl „als ain Römischer Keyser vnd obrister Lehensherr derselben Grafschaft von Hohenberg“ und in Betracht der „nuß vnd gross achtber dienst,“ die ihm und dem Reiche der Markgraf von Baden und der Graf von Hohenberg geleistet, der vorgenannten „übertragung“ im Jahr 1372 seine Zustimmung.³

Um diese Zeit wurde in Schwaben der Friede wiederholt im Kleinen und Großen gestört. Von Genossen der kurz vorher aufgestandenen Rittergesellschaften „mit dem Schwerte“ und „von der Krone“ wurde der Landfriede gebrochen.

In den ersten Tagen des April 1372 kam es zwischen dem Grafen Eberhard von Württemberg und schwäbischen Reichsstädten bei Altheim, nördlich von Ulm, zu blutiger Schlacht, in welcher letztere eine große Niederlage erlitten, worauf für eine Zeit lang die Feindseligkeiten zwischen beiden Theilen ruhten, ohne daß jedoch Friede geschlossen worden war.

Unter diesen Umständen sahen sich Herren und Städte nach Bundesgenossen um: der Mächtige, um sich noch mehr zu stärken; der Schwächere, um sich nöthigen Falles besser schützen zu können.

Zwischen Hohenberg und Württemberg gab es überdies bei der mehrseitigen Verührung der Herrschaften häufig Anlaß zu Reibungen und Streitigkeiten unter Dienern, Bürgern und Bauern, wobei man nach der alten Unsitte immer noch gern zu Selbsthilfe schritt.

Es schloßen daher unser Graf Rudolf und Graf Eberhard von Württemberg zu besserem Schirm, Friede und Nutzen ihrer selbst, ihrer Lande und Leute, unter dem 14. April 1374 auf ein Jahr folgenden Vertrag:

Rudolf verpflichtete sich, natürlich gegen entsprechende Gegenzusicherungen, dem Grafen Eberhard mit seinen Festen, Städten, Landen, Dienern und Leuten gegen Jedermann treulich beizustehen, ausgenommen den römischen Kaiser, die Herzoge

¹ S. im Urkb.-Buch zu 11. Nov. 1372. Pirna. Auch andere Grafen z. B. die von Württemberg und Weßheim verscrieben dem Kaiser Eigen zu Lehen, um sich der Gunst desselben zu versichern, und zwar ohne daß es eine solche Verwandtniß hatte, wie bei dem Grafen von Hohenberg. Stälin III, S. 280.

² Vergleiche die Worte Rudolfs in der Urkunde v. 11. Nov. 1372.

³ S. im Urkb.-Buch zu 27. Dez. 1372. Budissin und unten bei der Verlobung (Vermählung) der Margaretha von Hohenberg.

Albrecht und Leupolt von Oestreich, die Markgrafen Bernhard und Rudolf von Baden, Gebrüder. Würde Rudolf innerhalb des angegebenen Termins sterben, so sollte seine Tochter Margaretha, Verlobte des Markgrafen von Baden, das Bündniß vollends aushalten. Ferner wurde folgendes verabrebet:

Streitsachen zwischen beiderseitigen Dienern sollen von einem Schiedsgericht, bestehend aus Graf Rudolf von Sulz, als Obmann, und je zwei andern Männern, „mit der minne oder mit dem recht“ (auf gütlichem oder dem Rechtswege) endgiltig beigelegt werden.¹

In Beziehung auf gegenseitige Rechte und Gewohnheiten der Städte, Dörfer und Leute der beiden Grafen hat es zu verbleiben, wie von Alter herkommen ist, insbesondere soll in Streitsachen zwischen Bürgern und Bauern jeder da verklagt werden, wo er seinen Wohnsitz hat.

Meint ein Hohenbergischer Amptmann, seinen Unterthanen seye von einem württembergischen nicht Recht widerfahren, so soll jener nicht eigenmächtig einschreiten, sondern es vor den jenseitigen Amptmann, im Nothfall vor den Grafen von W. selbst bringen.

Rudolf von H. versprach endlich, die Leute, Bürger und Bauern des Grafen von W. nicht zu Bürgern aufnehmen oder gegen dessen Amptleute in Schutz nehmen zu wollen.²

Salb nach dem Abschlusse dieses Vertrags, am 1. Juli 1375, trat Graf Rudolf für ein Jahr in ein Dienst-Verhältniß zu dem Herzog Leupold von Oestreich, wogegen dieser ihm die Landvogtei in Oberschwaben (d. h. über die österreichisch-habsburgischen Besitzungen daselbst) übertrug.³ In die genannte Dienstzeit des Grafen fällt

der zweite Einfall der „Engelender“

in das Elsaß und den Argau, der besonders dem genannten Herzog galt, weßhalb ohne Zweifel auch unser Graf von Hohenberg mit seiner Mannschaft dagegen aufgeboten wurde.⁴

Schon 1365 waren große Haufen von „ganz erwildeten knechten,“⁵ welche dem König Eduard III. von England in seinen langwierigen Kriegen mit Frankreich gebient hatten, daher ihr Name — unter Anführung eines Erzprieesters in das Elsaß eingefallen und hatten sich in die Dörfer um Straßburg gelegt.

¹ Man sieht hieraus, daß Selbsthilfe und Gewalt immer noch an der Tagesordnung war.

² S. im Urtd.-Buch zu 14. Apr. 1374. Lüdingen.

³ S. im Urtd.-Buch zu 1. Juli 1375 o. O.

⁴ Wie überhaupt selbst von Herzog Rupolds Thätigkeit, der sich rein auf der Defensiv hielt, wenig verlautet, so werden auch nur aus Veranlassung von Entschädigungen, welche er an Bundesgenossen geleistet für Verluste, die sie gegen die „Engelender“ erlitten, solche namhaft gemacht. Graf Rudolf von H., der schon vorher einen Dienstvertrag mit Rupolt abgeschlossen, wird nicht besonders genannt.

⁵ Petri, der Stadt Mühlhausen (im Elsaß) Geschichte S. 79.

Nachdem sie Greuel aller Art genug verübt hatten, zog endlich Kaiser Karl IV., der zur Zeit ihres Einfalls in Selze war, namentlich auf Andringen der Straßburger, mit einem Heere gegen sie, worauf sie sich zurückzogen und zerstreuten.¹

Zehen Jahre später stellte sich Ritter Enguerrand von Couch² (in der Picardie), Graf von Soissons, an die Spitze von bedeutenden Massen solcher herren- somit auch broblos gewordenen Krieger, um seine Erbanprüche gegen die Herzoge von Oestreich mit den Waffen in der Hand durchzusetzen.³ Im Anfang des Monats Oktobers 1375 erschienen sie, aus der Bretagne kommend,⁴ in zahllosen, meist berittenen und sehr gut bewaffneten Schaaren, die unter 25 „Capitanien“ standen, im Elsaß und wiederum in der Richtung auf Straßburg.

Seltam und bunt, zum Theil reich⁵ war ihr Aufzug; sie trugen Eisenhelme,⁶ eine Spanne lang und so spitzig wie „müniches kuttzen zippfele“, lange und „fos-pere“ Kleider; die Armen aber unter ihnen „gingent barfuß unn nacket“. Die Schüsseln und Trinkgeschirre, welche sie mit sich führten, waren theilweise „silberin“.

Bis St. Ratharinentag (25. Nov.) trieben „die Engelenber“ ihr Unwesen im Elsaß, namentlich um Straßburg, wo sie auf dem platten Lande durch Raub, Gewalt- und Schandthaten, ohne auf kräftigen Widerstand zu stoßen, schrecklich hausten.⁷

Von Straßburg und den andern Reichsstädten des Elsaßes,⁸ an welche sie sich indeß nicht wagten, verlangten sie, unter der Drohung, das ganze Land

¹ Chroniken von Elosener und Königshofen in „code historique et diplomatique de la ville de Strassbourg I. 160 ff.“

² Königshofen S. 190) hat ein „Heere von Rüssin (Rüssin).“

³ Enguerrands Mutter war die Tochter des 1326 gestorbenen Herzogs Philipp von Oestreich. Königshofen S. 190. S. auch bei Lichnowsky a. a. O. IV, Regest nro. 1993.

⁴ „Doch worent sū nūt Engelenber, sunder sū worent Brituner, von dem lande Britanie, one uf sūnf hundert glesen die dovon den dūtschen worent zu in gesamelt. Dis volkes was unzelichen vil, das men sprach ir werent uf VI tusent gutes stritbers volkes zu ganzem gutem harnesche noch nuwen sitten wol bereit. Und des andern volkes under in die ouch harnesch fūrent, aber nūt also gut, unn das buesche volg das noch lief unn reit, der was also vil, das sū one zal worent. Men kunde sū ouch nūt wol geschēhen, wenne sū nūt bienander worent, unge das sū us dem lande zogetent. Do schēgetent die in den besten worent, do sū vīr zogetent, das sū hettent LX tusent pfert oder me“. Königshofen S. 188.

⁵ Nach Petri a. a. O. S. 81 waren bei Couch auch der „auß Engelland vertriebene Herzog Ivo von Galles,“ sowie andere Grafen und Herren.

⁶ Ritter Enguerrand hatte einen „guldenen huet.“ Petri S. 81.

⁷ „wan was sū sunbent das was verloren, doch was von korne unn von wine was, bo noment sū das sū bedurftent, unn ließent das überige ligen, unn was sū ouch lutes begriffent die bundent sū also herte das die hant den lūten durch das fleisch offent, unn marteltent sū umb gut, die rīgen umb gulden unn franken unn umb hengeste, unn umb sybin unn gūlbin buescher, wan alles ir werben was noch gute. Unn die armen die nūt hettent gūlben zu genbe, die schēgetent sū umb roßysen unn umb rossenagel unn umb schuße.“ S. 188.

⁸ Zu deren Schutze hatte (nach Petri, S. 81.) Herzog Stephan, Pfalzgraf bei Rhein, „etwas volkes zusammen gebracht.“

„gerwe zu verbürnen“ (ganz zu verbrennen), 60,000 Gulden, 60 „gülden bucher“ und 60 Hengste. Nachdem sie wenigstens 3000 Gulden erhalten, zog der Ritter Enguerrand, der ihnen noch 1500 Glesen (Lanzenreiter) zugeführt hatte, in die habsburgischen Lande des Oberelsaßes, um den Herzog Rupolt von Oesterreich zur Herausgabe seines Erbgutes zu zwingen. Dieser hatte sich zwar mit Straßburg zu Vertreibung der „Engelender“ in's Einvernehmen gesetzt, auch mit Zürich und Bern ein Schutzbündniß geschlossen, ließ sich aber mit denselben in keine Fehlschlacht ein. Er zog sich in das feste Breisach, brannte seine eigenen und andere Dörfer im Elsaß nieder, damit der Feind kein „leger noch spise“ finden sollte. Die „Engelender“ zogen auch wirklich wegen Mangels an Nahrung bald aus dem Sundgau ab, gen Basel und über den „Hohenstein“ in den Aargau, wo sie, namentlich auch in dem Kloster Königsfelden, der östr. habsb. Grabstätte, schrecklich hausten,¹ bis sie nach einigen Niederlagen (unter anderen durch die Berner bei dem Kloster Frauenbrunnen, zwischen Solothurn und Bern) Ende Dez. 1375 wieder „gein Welschen lant“ abzogen.²

Graf Rudolf III. von Hohenberg tritt 1377 dem Städtebund bei.

R. Karl IV. setzte es durch, daß die deutschen Fürsten seinen Sohn Wenzel am 10. Juni 1376 zu Frankfurt zum deutschen König erwählten. Er erreichte solches, sowie die beifällige Aufnahme dieser Erhebung seines Sohnes von Seiten anderer mächtiger Herren, z. B. des Grafen Eberhard von Württemberg, wie gewöhnlich, durch bedeutende Geldopfer, wobei, da es an baaren Mitteln fehlte, nach altem Brauch Verpfändungen von Reichsgut ausshelfen mußten.

Um einer derartigen mißliebigen und nachtheiligen Verfügung entgegen treten zu können, schloßen im Juli 1376 14 schwäbische Reichsstädte, worunter Ulm, Constanz, Lindau, Reutlingen u. s. w., ein Bündniß gegen Jeden,³ der mit Schätzung und Verpfändung ihren Rechten und Freiheiten zu nahe treten würde.

Daß von den Städten Gefürchtete trat auch nur zu bald ein: R. Karl IV. verpfändete am 24. Aug. 1376 dem Grafen Eberhard von Württemberg für die Anerkennung Wenzels als römischen Königs und künftigen Kaisers um 40,000 Goldgulden die Schuttheißen-Ämter der Reichsstädte Weil der Stadt, Eßlingen und Gmünd, mit den Vogteien, Nuzungen u. s. w.,⁴ worauf Weil alsobald und später (1. Jan. 1377) auch Eßlingen dem Städtebund beitraten.

Zwischen Graf Eberhard und den schwäbischen Reichsstädten bestand über-

¹ Eichnowsky, a. a. O. IV, Regesten nro. 1321, 1409.

² Königshofen sagt, Ritter Concy habe nichts erreicht, irrt sich aber, denn Herzog Rupolt trat denselben die Herrschaften und Burgen Bären und Riban ab. Eichnowsky, IV. Regesten nro. 1193, 2031.

³ Es war offenbar bloß ein Ausschüßelwerk, wenn sie „das heilige Reich“ ausnahmen.

⁴ Stälin III, S. 316 ff.

Sattler, Wirt. unter den Grafen I. Weil. nro. 161.

dies immer noch der alte Streit wegen der Pfahl- und Ausbürger.¹ Auch der Kaiser war den Städten gram, weil sie seinem Sohne als dem neuen Könige nicht huldigten und Miene machten, sich seinen Anordnungen zu Gunsten des Grafen von Württemberg zu widersetzen. So kam es, daß Karl selbst zu Anfang Oktobers mit mehreren Bischöfen, dem Burggrafen von Nürnberg und Graf Eberhard an der Spitze eines ansehnlichen Heeres vor Ulm rückte und es belagerte. Er zog jedoch, ohne etwas Erhebliches ausgerichtet zu haben, bald wieder ab und wandte sich nach Nürnberg, wo nun die Händel zwischen Württemberg und den Reichsstädten beigelegt werden sollten. Dies gelang jedoch nicht, da zwar Graf Eberhard erschienen war, die Städter aber keine Machtboten gesandt hatten.² Im Gegentheil entbrannte der verheerende Kampf zwischen beiden Theilen in dem folgenden Jahre nur um so heftiger:³ die Reichsstädte nahmen die Stadt Tuttlingen mit Sturm, und Graf Eberhards Sohn, Ulrich, erlitt am 21. Mai 1377 vor Reutlingen eine blutige Niederlage.⁴

Hiedurch hob sich der Muth der Städter noch mehr und auch der Kaiser fand es gerathener, seine Gunst der siegreichen mächtigen Partei der Reichsstädte wieder zuzuwenden. Diese suchte sich noch überdies durch weitere Bündnisse zu verstärken und fand selbst in den Reihen der Fürsten, Grafen und Herren geneigtes Gehör.

Unser Graf Rudolf von Hohenberg, häufig in Geldverlegenheit (s. unten), schloß im Sommer 1377 ein Bündniß mit den verbündeten Städten,⁵ welche ihm

¹ Hierin sieht Königshofen (a. a. O. S. 166) die Ursache der nun folgenden verheerenden Kämpfe zwischen dem Grafen von W. und den Reichsstädten.

² Stille III, 319.

³ Königshofen, a. a. O. S. 166.

„unn wart Swoben laut also gar verherget, das wenig kein dorf was zu bedeu siten, es würlde verbrant oder gesehet, unn sunderliche die von Wurttemberg botent des richs stetten zu Swoben gar grossen unlust, smochit unn schaden. Es rittent für die stette unn verhergetent vor den stetten unn in den boerffern was si moechtent. Si hiewent das frut mit den swerten abe, si ertent die matten umb die zu den stetten gehortent unn das velt, unn segetent senef dar in, wan senef het die nature, wo er einmol geseget wurt, do wechset er immer me das men sin nüt wol mag lidig werden. Si hiewent ihn ouch die reben abe unn die berenden boume, unn semeliches unlustes unn schaden botent die von Wurttemberg gar vil. Aber die stette botent nüt anders denne das si vihe noment uf die herren, unn roubeteht unn brantent unn vingent die slute, also men in offen kriegen dut. Sus wourdeut in diesem kriege uf (?) XVC. boerffer verherget unn verbrant, unn uf XIII. hundert menschen gefangen unn erslagen zu bedeu siten.“

⁴ Constanzner Chronik in Rone, Quellenammlung I. 320, 322. Gayler, hist. Denkw. von Reutlingen S. 81.

Königshofen a. a. O. S. 166, „der strit vor Rüttelingen“.

⁵ „der vorgenant von Hohenberg (Rudolf) sol ouch mit sinem Land vnd Ritten die punk-
nuz mit den Stetten halten nach dem als er daz verheizen vnd gesworn hat.“

S. im Urkb.-Buch zu 29. Okt. 1381. Brugg. Sonst traten noch bei: Herzog Leopold von Oestreich (13. Febr. 1378), die Grafen von Helfflich, Sargans, Mellenburg und Heinrich von Herten. Constanzner Chr. a. a. O.

12,000 Goldgulden aufzubringen versprochen,¹ wogegen er ihnen die Städte Oberndorf und Schömburg verpfändete.²

Von Reichsstädten traten noch so viele bei, daß die ursprüngliche Zahl von 14 Ende des Jahres 1377 auf 32 angewachsen war, welche den Bund bis zum 23. April 1385 verlängerten.

Im Gefühl ihrer Uebermacht machten sich nun auch die Städter nichts daraus, den am 29. Sept. 1377 zu Stande gekommenen Frieden wieder zu brechen. Auf verschiedenen Punkten machten sie verheerende Einfälle in das Gebiet des Grafen von Württemberg. Im Sommer 1378 zogen die oberländischen Städte mit 500 Speissen, wozu der österreichische Landvogt 300 weitere stellte,³ durch das Württemberger Land herab und vor Stuttgart, wo zwar die Neutlinger und Eßlinger zu ihnen stießen, alle zusammen aber nichts Namhaftes ausrichteten, sondern nach Verheerung der Umgegend bald wieder abzogen.³ Nachdem auch Graf Eberhard Gleiches mit Gleichem vergolten hatte, kam im Aug. 1378 zu Nürnberg ein Friede zwischen beiden Theilen zu Stande, der bis zum Jahr 1388 andauerte, wo in der Schlacht bei Döffingen die Herren und Städter wieder hart an einander geriethen und die Macht der letzteren gebrochen wurde.

In der Zwischenzeit hatte das Bündniß unseres Hohenberger Grafen mit den Reichsstädten und insbesondere die Verpfändung der Städte Oberndorf und Schömburg, welche mit der Herrschaft Hohenberg bereits durch Kauf an Herzog Leopold von Oestreich übergegangen waren, zwischen diesem und dem Grafen Rudolf einer- und den Städten andererseits zu Zerwürfnissen geführt, welche unter dem 7. Dez. 1384 durch ein Schiedsgericht folgendermaßen beigelegt wurden:

Der Herzog soll den Städten wegen der gedachten Pfandung 3500 Gulden geben, wogegen Oberndorf und Schömburg mit anderen verpfändeten Besizungen ledig werden.

Sollten die Notweiler von den genannten zwei Städten mehr bezogen haben, als 245 Malter Korn und 100 Pfund Heller, so fiele das Mehr dem Herzog zu.

Wenn die Neutlinger, wie Graf Rudolf behauptete, demselben noch 200 Gulden an den 12,000 Gulden schuldig sind, so haben sie solche nachträglich noch zu bezahlen.

¹ Am 22. August 1377 hatte ihm Constanx bereits hieran 600 ungarische und böhmische Gulden, am 21. Sept. Linbau 188 ungarische und 162 rh. Gulden bezahlt; unter dem 10. Jan. 1379 quittirte er erstere Stadt abermals für 600 Goldgulden.

1384 (7. Dez.) forderte er an Neutlingen noch 200 Gulden. S. im Urth.-Buch bei diesen Tagen und Jahren.

² Urkunden v. 22. Aug. 1378 und 12. Febr. 1380 St.-Archiv in Stuttgart unter Reichsstädte insgemein. Stälin III. 332, 395. Die Urkunden haben sich aber zur Zeit nicht mehr vorgefunden.

³ Stälin III, S. 325.

Stehen von den Leuten zu Oberndorf und Schömburg noch Nutzen aus von Bußen, Freveln u. s. w., so soll das gleichfalls an den Herzog fallen.¹

Graf Rudolf III. von Hohenberg als Landesherr.

Graf Rudolf III. erlangte durch Begünstigung des schwachen Reichsoberhauptes für sich und seine Herrschaft in Bezug auf Gerichtsstand und Gerichtsbarkeit diejenige Stellung und Vorrechte, welche der Reichsunmittelbarkeit seiner Grafschaft entsprachen und die Landeshoheit wesentlich förderten.

Schon unter der Vormundschaft seiner Mutter (1349) verlieh R. Karl IV. dieser und ihm dem Sohne das Privilegium, daß sie in allen Klagsachen, hohen und niederen, nur vor ihm oder seinem Hofrichter, die Leute ihrer Grafschaft, ihre Diener, Bürger oder Bauern aber nur vor dem Schultheissen der Stadt Rotenburg zu Recht stehen dürfen.² Später (1362) wurde dieses Vorrecht von dem genannten Kaiser, indeß nur auf seine Lebensdauer, noch weiter ausgedehnt, das gräfliche Gerichtsverfahren aber unter die Aufsicht des kaiserlichen Landrichters, als einer höheren Instanz, gestellt.

Es sollten nämlich auch die Leibeigenen der Diener und Lehensleute des Grafen vor kein fremdes Gericht oder Landgericht geladen werden dürfen, indessen von Seiten des kaiserlichen Landrichters zwei ehrbare beeidigte Männer beordert werden, welche sich davon zu überzeugen hätten, ob dem Kläger von dem gräflichen Richter zu seinem Recht verholten worden. Ist solches nach vier Wochen von dem Tage der Verweisung an nicht geschehen, so soll der kaiserliche Landrichter den Kläger zufrieden stellen, ein etwaiger Spruch desselben in erster Instanz aber null und nichtig seyn. Diese kaiserliche Verfügung wurde allen Landvögten, Richtern, Landrichtern und Schultheissen des Reichs so streng zur Nachachtung vorgehalten, daß dawider handelnde Richter und Kläger eine Strafe von 100 Mark Gold zu bezahlen hätten, wovon je die Hälfte der Reichs-Kammer und dem Grafen Rudolf zufallen sollte.³

Noch in der Mitte des 14. Jahrhunderts wurde das Landgericht für Rotenburg und Umgegend (Zugehör) bei dem Dorfe Wendelsheim unter freiem Himmel, wie es Sitte war, abgehalten. Es mag dies die Ding- (Gerichts-) Stätte für den Säklingau gewesen seyn zu einer Zeit, wo die Stadt Rotenburg noch nicht bestand. Als diese im 14. Jahrhundert der Hauptort der Grafschaft Hohenberg geworden war, und die Herren derselben allermeist auch ihren Sitz in den zwei in der Nähe liegenden Burgen hatten, mochte es denselben gelegener und zweckmäßiger erschienen seyn, ihr Landgericht in oder doch bei ihrer Residenz abzuhalten.

¹ E. im Urkb.-Buch zu 7. April 1384. Ravensburg und 28. Juni 1384. Brugg.

² E. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1349. Frankfurt.

³ E. im Urkb.-Buch zu 7. Apr. 1362. Nürnberg.

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg.

Graf Rudolf III. verlegte mit Gutheiß des Kaisers Karl IV. 1378 genanntes Landgericht in seine Stadt Rotenburg, deren Schultheiß seit vielen Jahren (s. oben zu 1349) in Gerichtssachen einen größeren Wirkungskreis hatte. Fortan sollten unter dem Vorſiße des von dem Grafen an seiner Stelle beordneten Landrichters¹ der Schultheiß und die Richter der Stadt mit etlichen Rittersn und Edelleuten Recht und Urtheil sprechen,² indeß immer noch nach der alten Sitte unter freiem Himmel „an der offenen Straße“.

Nach R. Karl IV. Tode hörte die dem Grafen Rudolf und seiner Herrschaft ertheilte Befreiung von fremden Gerichten auf, und derselbe wurde mit seinen Leuten, Dienern, Bürgern und „Unerfessenen“ wegen mancherlei Klagen von dem kaiserlichen Land- und Hof-Gericht, sowie andern Gerichten verurtheilt und verfolgt.

Solche Nichts-Erklärungen hob R. Wenzel aber im Jahr 1380 auf und befahl unter Bestätigung der älteren kaiserlichen Privilegien bei einer Strafe von 50 Mark Gold (wovon die eine Hälfte des Reiches Kammer, die andere dem Betheiligten der Herrschaft Hohenberg zufallen sollte), daß alle Klagen gegen den Grafen Rudolf, seine Diener und Unterthanen nur bei dem kaiserlichen Hofgerichte anzubringen seien.³

Nachdem die Herrschaft Hohenberg 1381 in die Hände des Herzogs Leopold von Oestreich gekommen, 1384 aber dem Grafen Rudolf wieder zu lebenslänglicher Nutznießung übergeben worden war, ertheilte R. Wenzel auf Bitte Leopolds dem Grafen und dem Lande Hohenberg die Vorrechte, welche er schon 1379 des Herzogs Herrschaften verliehen, nämlich: der Graf solle das Recht haben, seine Diener, Bürger und Bauern vor dem Hofgericht zu Rotweil zu verklagen, diese aber sollen in Klagsachen Anderer nur von ihrem jeweiligen Gericht vorgeladen werden können.⁴

Des Grafen Rudolf III. Thätigkeit zum Besten und in Sacheneioniger Städte, Dörfer und Angehörigen seiner Herrschaft.

Im Jahr 1352 setzte Rudolf mit dem Vogt und Rath der Stadt Rotenburg einen „Vndergang“ dafelbst ein. Dazu nahm man zwölf ehrbare Männer, die des Feldes (der Markung) kundig waren, und ließ sie zu den Heiligen schwö-

¹ Als solcher kommt Graf Rudolf 1386 selbst und 1383, 1388, 1393 für ihn ein Werner Merxelt von dem alten Wurmlinger Geschlechte vor. S. in Mon. Zoll. I. nro. 399 und im Urkb.-Buch zu 16. Jan. 1383, 31. Jan. 1388 und 30. Jan. 1394. Rotenburg.

² S. im Urkb.-Buch zu 1. Sept. 1378. Nürnberg. Kaiser Wenzel bestätigte diese Verlegung des Landgerichtes bei Wendelsheim unter d. 22. Juli 1384. Heidelberg. S. im Urkunden-Buch.

³ S. im Urkb.-Buch zu 27. Apr. 1380. Frankfurt am Main.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 1. Nov. 1379. Prag und 22. Juli 1384. Heidelberg.

ren, Reichen und Armen gleich gerecht zu seyn, auch „almaind und gmainmert von ains ieglichen gut“ zu scheiden.¹

Am Ende desselben Jahres übertrug der Graf die Hälfte des Eichamts zu R. gegen einen jährlichen Zins von einem Fastnachts-Huhn seinem lieben Knecht Göbels, der solches kaufweise an sich gebracht hatte,² und setzte, nachdem er den Vorgenannten und Hanssen Sänglin gegen Lieferung von zwei Hühnern mit Zustimmung seiner Mutter 1355 belehnt hatte, die näheren Bestimmungen in Betreff des genannten Amtes fest.³

Im Jahr 1361 errichtete Rudolf in seiner Stadt Schömburg je auf den Montag einen Wochenmarkt, welchem R. Karl IV., nachdem er solchen erst verboten, schon in dem nächsten Jahre alle Rechte und Freiheiten ertheilte, wie sie die Märkte in den benachbarten Städten hatten.⁴

1378 gab Graf Rudolf dem Marquard von Bubenhofen, seinem Vogt zu Rotenburg, in Betracht seiner treuen Dienste die Zusage, keine Vogtleute desselben in seine Städte Schömburg und Binsdorf aufnehmen zu wollen.⁵

Im Jahr 1351 ertheilte er seine Zustimmung, als Elisabeth von Denkingen (D.A. Spaichingen), Hermanns von Dm Hausfrau, zu Pfäffingen. (D.A. Herrenberg) seßhaft, einen Aimer Weingült aus ihren Weinbergen im Sulzthal (bei Pf.) an den Heiligen zu Unter-Jesingen (dess. D.A.) vermachte.⁶

1366 schloß Konrad, Burkard Maiers Sohn von Kiebingen, unter Rudolfs Siegel einen Pachtvertrag mit dem Kloster Debenhausen über einen Hof daselbst.⁷

Das Jahr darauf gaben Diem der Recheler, Rudolfs Vogt zu Rotenburg, und Albrecht, dessen Marschall, als Schultheiß von Wurmlingen, im Namen ihres Herrn ihre Zustimmung zu einem Vertrag, welchen letzterer Ort mit Jesingen in Betreff des Viehtriebs abschloß.⁸

1370 brachte Rudolf mit Wilhelm dem Schenken von dem Stein eine Richtung zu Etande zwischen Rüdiger dem Lescher von Rilsberg (D.A. Tübingen) und Genossen einer- und Claus von Wanken (dess. D.A.) andererseits, den Gehnten dieses Orts betreffend.⁹

¹ S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1352. Rotenburg. S. daselbst und unten in der histor. topogr. Zusammenstellung der Grafschaft Hohenberg bei Rotenburg auch einen Spruch, welchen das Untergangs-Gericht alsobald nach seiner Entsehung that.

² S. im Urkb.-Buch zu 20. Dez. 1352. Rotenburg.

³ S. im Urkb.-Buch zu 13. Nov. 1355. Rotenburg, und unten bei der Stadt Rotenburg.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 1. Juli 1361. Karlstein und 10. Juli 1362. Prag.

⁵ Gabelsh. Fol. 68 b.

⁶ Gärz, a. a. D. II. Fol. 49. Vgl. im Urkb.-Buch zu 31. Aug. 1380 o. D.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 21. Jan. 1366. Tübingen die näheren Bestimmungen dieses Vertrags.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 9. Aug. 1367 o. D.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 20. März 1370 o. D.

1372 siegelte er — die Veranlassung ist nicht bekannt — für Hedwig von Heimerdingen, Richelins von Merklingen (beide im D.A. Leonberg) Wittwe.¹

1379 verkaufte Rudolf, der mit Anderen für Ulrich den Maiger von Wahnack (Burgruinen bei Oberndorf) Bürge geworden war, dessen Weinberge in der Halben „Weihnächten“ bei Rotenburg.²

In dem ebengenannten Jahre wurde unserem Grafen von Dswald von Warttemberg, der an Graf Rudolfs von Sulz Statt Hofrichter zu Rotweil war, im Namen des Kaisers aufgegeben, Margaretha, geb. Gräfin von Tübingen, Wittwe des Walthar von Geroldsack, im Besiz und Genuß derjenigen Güter zu schützen, welche dieselbe vormals in Klage gegen ihren Bruder, Grafen Konrad von Tübingen, vor dem Hofgericht zu R. erlangt hatte.³

Graf Rudolf III. in Sachen von Kirchen und Klöstern seiner Herrschaft.

Ganz besonders nahm sich Rudolf des von seinem Großvater gestifteten Chorherrnstifts zu Ehingen an. 1358 stiftete er mit seiner Mutter und Schwester in der Kirche desselben zu Ehren der drei Könige und der h. Märtyrer Felix und Adautus einen Altar zu einer ewigen Messe und bestellte einstweilen zu dessen Priester den Sohn seines „Knechts“, damals noch Chorschüler und, wenn dieser nicht mehr am Leben wäre, dessen Bruder, wogegen nach dem Tode dieser beiden, oder wenn der letztere nicht Priester würde, der Probst den Altar besetzen sollte.⁴

1361 erneuerte Rudolf, als Nachfolger seines Großvaters, Vaters und seiner Oheime in der Herrschaft Hohenberg, die Gründung des Chorherrnstifts, die Einverleibung der St. Remigien-Kirche zu Ehingen und bat den Diöcesan-Bischof, solches alles zu bestätigen, was dieser auch unter dem 16. Aug. 1362 that.⁵

1364 wies Rudolf mit seiner Mutter Geldmittel an zum Bau und zur Einweihung des Chors, zur Anschaffung einer Orgel und zur Bestreitung der Kosten der bischöflichen Bestätigung des Stifts.⁶

1376 vollzog er die von seiner verstorbenen Mutter beabsichtigte, aber nicht ausgeführte Stiftung eines Altars der elftausend Jungfrauen in der Kirche des Chorherrnstifts. Er dotirte diesen Altar, dessen Patronat er sich vorbehielt, für die Zeit nach seinem Tode aber auf den Probst übertrug, mit 13 Malter und 4 Viertel Weizen von dem Zehnten zu Seeborn (D.A. Rotenburg), mit 4 Malter Weizen, 2 Hühnern und 50 Eier von einem Hof in Hirschau (D.A.

¹ Gabelth. Fol. 77 a.

² S. im Urkb.-Buch zu 29. Juni 1379 o. O.

³ S. im Urkb.-Buch zu 30. Juni 1379. Rotweil.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 12. März 1358. Rotenburg.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1361. Rotenburg und 16. Aug. 1362. Constanz.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1364. Rotenburg.

Rotenburg), endlich mit 3½ Jauchart Wiesen bei Pfäffingen. Der Probst und das Kapitel des Stifts, sowie der Bischof von Constanz gaben ihre Zustimmung zu dieser Altarstiftung.¹

1381 gab Rudolf dem Stift zu Ehingen die Kirche St. Agathen nebst Kirchensatz zu Bietenhausen (R. Pr. D.A. Gaigerloch), den großen und kleinen Zehenten, Aeder, Wiesen, Holz, Feld und Gülden, was Herzog Leopold von Oestreich, der in eben diesem Jahre die Herrschaft Hohenberg durch Kauf an sich gebracht, 1382 bestätigte.²

1385 nahm sich Rudolf seines Chorherrnstifts an in den Streitigkeiten, welche zwischen demselben und dem Edelknecht Benz von Böhlingen³ über dem Recht ausgebrochen waren, durch welches der Stifter gewisse Weinberge bei Rotenburg und Ehingen in die Keltern des Stifts gebannt hatte.⁴ Es gelang dem Grafen, den von Böhlingen dadurch zufrieden zu stellen, daß die Chorherren demselben eine Entschädigung von 100 Pfund Heller und Benutzung einer ihrer Keltern für seine Lehensbauern zusagten, endlich einem von seinen ehlichen Söhnen Anwartschaft auf eine Chorherrnstelle zusicherten.⁵

1377 gab Rudolf als Kastvogt des Kirchensatzes zu Sülchen, wohin Rotenburg eingepfarrt war, seine Zustimmung, als der Kirchherr von da und die gräflichen Kirchenpfleger 4 Jauchert Aders, welche zu jenem Kirchensatz gehörten, einem Rotenburger Bürger zu Erblehen gaben.⁶

Rudolf erwies sich auch günstig gegen die in seiner Residenz gelegenen klösterlichen Anstalten und den Spital daselbst.

1376 bestätigte er die Schenkung seines „urenin“, des Grafen Albrecht von H., an das Carmeliter-Kloster zu R.,⁷ nahm auch Antheil, als Gräfin Agnes von Zollern, Swiggers von Gundelfingen Hausfrau, mit ihrem Sohne Friedrich 1382 eine ewige, tägliche Messe in der Kirche des gedachten Klosters stiftete.⁸

1381 freite Rudolf die Convent-Schwester in der zu der St. Remigien-Kirche in Ehingen gehörigen Klause und deren Gut von allen Steuern und Diensten, und versprach, sie schirmen und nicht mehr nöthigen zu wollen, Jemand in ihren „Orden“ aufzunehmen.⁹

1389 bestätigte er ein Vermächtniß des † Albrecht von Dm an den Spital

¹ S. im Urkb.-Buch zu 31. Mai 1376 o. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 29. März 1382. Ehingen.

³ Dieser besaß Weinberge bei Schabenweiler (in der Nähe von Rotenburg.)

⁴ S. oben S. 192.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 16. Oktober 1385 o. D. und 25. Mai 1386 o. D.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 20. März 1377 o. D.

⁷ S. oben S. 40 und im Urkb.-Buch zu 2. Dez. 1376 o. D.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu März 1382 o. D.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 6. Apr. 1381 o. D.

zu Rotenburg, freite die geschenkten Güter auf ewige Zeiten und versprach denselben in deren Besitz zu schirmen.¹

Wir fügen hier an, was Graf Rudolf zu Gunsten des St. Pauliner Klosters in der Mohrhalben bei Kiebingen, welches unter Begünstigung seiner Mutter um das Jahr 1348 gestiftet worden war, gethan hat.

Als 1358 der erste Einsiedler daselbst, Bruder Berthold von Horb, gestorben, gab der Graf dessen Besitztum — eine eingeschlossene „Hofstatt“ und einen mit einem „Hag“ umgebenen Morgen Holz — an Werner von Ulm, einen Priester des St. Pauls-Ordens, als freies Eigenthum für alle Zeiten, jedoch mit der Bestimmung, daß er und seine Nachfolger den jeweiligen Herrn von Rotenburg als ihren Schirmherrn anzuerkennen haben.² Genanntes Kloster war mit Kiebingen ursprünglich nach Sülchen eingepfarrt, 1364³ aber freite Rudolf, jedoch vorbehaltlich seiner und seiner Nachkommen Schirmherrschaft, dasselbe von dem Verband mit Sülchen und verordnete bei dieser Veranlassung, daß die Pauliner für ihn, seine Vorfahren und Nachkommen eine ewige Wochenmesse, auch täglich zu Lob und Ehren unser lieben Frauen ein „Salve Regina“ nach der Vesper zu singen hätten; unterbliebe aber solches, so sollte die Freisprechung von Sülchen todt und ab seyn.⁴

In unbekanntem Jahre schenkte er den Paulinern von 12 Morgen „Neben im neuen Sonnenberg“ zwei Theile des Zehnten, welche Vergabung Herzog Leopold von Oestreich 1395 bestätigte.⁴

Auch das Nonnenkloster Kirchberg, welches in der Geschichte der Ahnen Rudolfs so oft zu nennen war, hatte sich einer Gunst desselben zu erfreuen: er ertheilte seine Zustimmung, als Adelheid von Bermatingen, Werners des Bubenburgers von Haigerloch Hausfrau, dem Gotteshaus zu ihrem und ihres Ehemannes Seelenheil einen 4 Morgen großen Weinberg bei Wurmlingen (D.A. Rotenburg) vermachte.⁵

1383 verfügte Rudolf als Patronats-Herr der Kirche zu Spaichingen, indem er auf das Ableben des Pfaff Hans von Dw, Kirchherrn zu Sp., seinen Schreiber Heinriche für die Stelle vorläufig dem Diöcesan-Bischof präsentirte.⁶

Obgleich Graf Rudolf im Jahr 1387 seine Grafschaft längst an Oestreich verkauft hatte und nur Nugnießer derselben, überdies sehr verschuldet war, so erhob er doch, wie es scheint, in Nachahmung seines Großvaters unter Theil-

¹ S. im Urth.-Buch zu 18. Juli 1389 o. D.

² S. im Urth.-Buch zu 22. Dec. 1358. Rotenburg.

³ „An nächst Dienstag vor S. Bartholomäi (d. i. 20. August) Geben zu Rotenburg.“

⁴ Regest in dem „Mohrhalber Buch.“ MSC. auf dem Rathhause zu Kiebingen, Fol. 4–6. Fol. 128.

⁵ S. im Urth.-Buch zu 22. Juni 1375 o. D.

⁶ S. im Urth.-Buch zu 8. Dec. 1383 o. D.

nahme mehrerer Personen vom Klerus, in dem gedachten Jahre die Kirche des h. Kreuzes in Horb zu einem Chorherrnstift und incorporirte demselben die Kirchen, Kirchensätze und Reinhöfe zu Ehlingen¹ und Eutingen (D.A. Horb) nebst den vier Altar-Pfründen an der genannten Kirche in Horb, zu welcher Stiftung Herzog Albrecht von Oestreich, „als rechter erb der herrschaft Hohenberg“ seine Zustimmung unter der Bedingung erteilte, daß die weltliche Lehenenschaft der Pfrönderei und der „Chorherrenthümer“ und Pfründen auf ewige Zeiten Lehen des Herzogthums Oestreich seyn sollten.²

Graf Rudolf III. von Hohenberg in Lehenfachen.

Graf Rudolf handelte häufig in Angelegenheiten von Lehenleuten; auch ist von ihm eine große Reihe von Belehnungen bekannt, wodurch unsere Kenntniß von der Grafschaft Hohenberg bedeutend erweitert wird.

1354 belehnte er Simon von Kirchheim mit einem Theil der Olfenten Mühle zu Ehlingen; zwei Jahre später auf Bitte desselben eben damit den dortigen Spital, zu dessen Träger Märklin Lutram und 1374 dessen Sohn Marquart Lutram bestellt wurden.³

In dem vorgenannten Jahre (1354) belehnte Rudolf den Berthold Schilling, Ritter, und zwanzig Jahre später dessen gleichnamigen Sohn mit einem Hof bei der Kirche zu Dettingen „vnder Thed“, des Rundigen Hof genannt, und dem Kirchensatz daselbst, der in denselben gehörte.⁴

1358 trug Rudolf Wernern von Gomaringen (D.A. Neutlingen), einem Edelknecht, einen Hof, 1366 Heingen von Rusterdingen (D.A. Tübingen) eine Hofraite nebst 15 Jauchart Acker und 13 Mannsmat Wiesen, endlich 1382 zwei Neutlinger Bürgern nicht näher bezeichnete Güter, sämmtlich zu Kirchentellinsfurt (D.A. Tübingen) gelegen, und schon von seinen Vorderehen zu Lehen gehend, in dieser Eigenschaft auf.⁵

1359 belehnte er Hanssen von Leinsetten mit zwei Theilen und der Burg des Dorfes L., die schon dessen Vorderehen von den Grafen von H. zu Lehen gehabt hatten.⁶

¹ Der Kirche dieses Orts, welcher jetzt Filial von Horb ist, gehörte 1387 die zu Horb als „Tochter“ zu.

² S. im Urk.-Buch zu 31. Okt. 1387. Rotenburg und 13. Nov. 1387. Schaffhausen.

³ S. im Urk.-Buch zu 1354 o. T. Rotenburg 14. März 4. Apr. 1356. Stuttgart. 1374 o. D. Nach der ersten Urkunde war die „Olventon Mili vnd ain tail an ainem Comerat,“ das Lehen, nach der zweiten und dritten bestand solches aus „zwei Hebern an der Olfenten Mili.“

⁴ Memminger, D.A. Kirchheim S. 181 und Gabelth. Fol. 81. 1452 eignete Herzog Albrecht von Oestreich die genannten Lehen dem Wolf Schilling und dessen Erben mit dem Beisatz, daß solche von der Herrschaft Hohenberg herrühren.

⁵ S. im Urk.-Buch zu 6. Mai 1358 o. D. 11. Juni 1366 o. D. 28. Nov. 1382 o. D.

⁶ S. im Urk.-Buch zu 3. Mai 1359 o. D.

1384 bekennen sich Otto von Balme, Edelknecht, und Dietrich der Kanzler, Burger zu Rotweil, als hohenbergische Lehensträger eines Hofes zu Dettingen (D.A. Spaichingen).¹

In dem gleichen Jahre belehnte Rudolf Arnolds von Sielmingen (D.A. Stuttgart) Wittwe mit einem Gütlein daselbst.²

Kunz und Diem die Recheler trugen 1385 Ober- und Unter-Thalheim (D.A. Nagold) von ihm zu Lehen.³

Kurze Zeit vor seinem Tode belehnte er endlich Benz den Amman mit halb Wendelsheim (D.A. Rotenburg).⁴

Erwerbungen des Grafen Rudolf III. und seiner Gemahlin.

Graf Rudolf III. machte einige Erwerbungen, welche aber gegenüber von seinen zahlreichen Veräußerungen nicht erheblich sind, auch meist bald wieder verloren gingen. 1360 kaufte er von Albrecht von Rütli einen Leibeigenen (Peter fuhs) von Bieringen (D.A. Horb),⁵ 1367 löste er von Henhard von Ehingen das Dorf Altingen wieder ein, überließ demselben aber 20 Pfund Heller von der jährlichen Steuer daselbst.⁶

Laut Urkunde vom 11. Nov. 1368 hatte Rudolf vor diesem Jahr von den Herren von Reuned (D.A. Freudenstadt) um 1400 Pfund Heller den Kirchensatz von Jhlingen (D.A. Horb) gekauft, verschrieb denselben aber davon, indeß auf Wiederlösung, 140 Pfund jährliche Helligült.⁷ 1374 erwarb er von dem Herzog Friedrich von Teck die Stadt Oberndorf nebst zugehörigen Dörfern und dem damit verbundenen Schenkenamt des Klosters St. Gallen, von welchem Oberndorf zc. Lehen war.⁸ 1377 kaufte er von Volkart von Dm um 125 Pfund Heller alle Rechte desselben zu Schwalbork, nebst dessen Leibeigenen zu Rotenburg, Ralchweil, Niebernau und Dettingen (sämmtlich im D.A. Rotenburg).⁹ Endlich erwarb 1379 Rudolfs Gemahlin¹⁰ um 250 Pfund Heller

¹ S. im Urkb.-Buch zu 1. Sept. 1384 o. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 3. Nov. 1384 o. D.

³ S. im Urkb.-Buch zu 10. Aug. 1385 o. D.

⁴ Gärz, Beschreibung der Grafschaft Hohenberg MSC. II. S. 27.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 29. Sept. 1360. Rotenburg.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 19. Mai 1367. Rotenburg.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 11. Nov. 1368 o. D.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 31. Dez. 1374. Rotenburg. Unter dem 15. Jan. 1375 stellte Rudolf den Lehen-Revers aus und versprach dem Gotteshaus „vff dem veld und in der Herberg ze tuond, was ain Schenk von sinem Ampt tuon soll,“ gelobte auch (10. Jan. 1375) die Rechte und Freiheiten der Stadt Oberndorf zu halten. S. im Urkb.-Buch zu diesen Tagen.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 9. März 1377 o. D.

¹⁰ Die Pfand-Einlösungen derselben siehe bei Rudolfs Verpfändungen.

von Diem von Steinhülben dessen Antheil (die Hälfte) an dem Dorfe Salzketten (D.A. Horb).¹

Als die Grafschaft Hohenberg bereits an Oestreich übergegangen war, vertrieben Fritz und Hans die Kröwel zu ihrem besseren Schutze dem Grafen Rudolf, beziehungsweise dem Herzog Leopold, ihre Besitzungen, Burg Frundel (abgeg. bei Horb) und das Dorf Ahlborn (D.A. Horb) zu Lehen.²

Verpfändungen und Veräußerungen des Grafen Rudolf III. von Hohenberg.

Graf Rudolf III. scheint ein schlechter Haushälter gewesen zu seyn, denn es ist von ihm schon aus der Zeit vor dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg (im Jahr 1381) eine ganze Reihe von Verpfändungen und Veräußerungen bekannt.

In Pfandschafts-Sachen und Verpfändungen durch und unter Rudolf gehört folgendes hierher:

Ein Theil der Einkünfte von dem Vogtrecht des Dorfes Bonndorf (D.A. Herrenberg), 20 Malter Roggen und Kernen, war, ehe Rudolf die Regierung seiner Grafschaft antrat, um 85 Pfund Heller an einen Neutlinger Bürger, Volker den Anman, der 1346 unserem Grafen das Einlösungs-Recht zusicherte,³ verpfändet worden.

1355 beurkundete Rudolf, daß sein Oheim, Graf Albrecht, Bischof von Freising, mit seinem Wissen die Reichs-Einkünfte von Rotweil an diese Stadt selbst um 4000 Gulden verpfändet, auch diese Summe erhalten habe.⁴ Dieser Oheim unseres Grafen hatte auch, wie wir bereits oben erwähnt haben, eine Buße an Peter Krellen, Kirchherren zu Rotweil, versetzt, welcher solche später dem Kloster Rotenmünster vermachte, worauf dieses den Baum verkaufte. Hiezu gab Rudolf 1365 seine Einwilligung.⁵

Schon im Jahr 1312 waren die Haupt-Einkünfte des hohenberger Hauses von dem Dorfe Hirschau (D.A. Rotenburg) um 80 Mark Silber, wozu später noch 60 Pfund Heller geschlagen wurden, an die Herren von Müti verpfändet, deren einer, Albert, 1353 solche Pfandschaft um 330 Pfd. Heller an den Edelknecht Marquard von Ow verkaufte, welcher letzterer 1371 seine Gemahlin Anna von Stein mit ihrer Heimsteuer und Morgengabe darauf verwies. Zu all' diesem

¹ S. im Urkb.-Buch zu 7. Dez. 1379 o. O.

² Gört, a. a. O. zu 1382 Mittwoch nach Matthäus tag.

³ S. im Urkb.-Buch zu 23. Apr. 1346. Rotenburg.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 20. Dez. 1355. Rotweil.

⁵ Zu 1365. Graf Rudolf von Hohenberg erwilliget der Abtissin zu Rotenmünster, das sie die ienige buoch, so weiland Graf Albert von Hohenberg bischof zu Freisingen herrn peter Krellen kirchherren zu Rotweil pfandweis versetzt, er herr Krell aber selbige zu ainem selgerath dem Gotschhaus eingehendigt und übergeben, dirffe verkouffen, besigelt selbs. Rotenmünster Dokumenten-Buch. St.-Archiv in Stuttgart.

ertheilte Rudolf (1353 und 1371) seine Zustimmung, behielt sich aber das Wiederlosungsrecht vor.¹

Von Rudolf selbst haben wir folgende Verpfändungen zu berichten:

1360 verpfandte er auf Wiederlosung seiner Gemahlin Iba von Lothenburg um 110 Pfund Heller Garten- und Hofstatt-Zinse zu Horb, welche diese um eben diese Summe von Burkard Salzfass, welchem sie von dem Grafen Albrecht (Bischof von Freising) verpfändet worden waren, eingelöst hatte.²

Im Jahr 1367 verschrieb er Reinhard von Ehingen „die gewonliche stur von den armen luten“ zu Altingen im Betrag von 20 Pfund Heller;³ 1371 verpfandte er seiner Gemahlin Iba von Lothenburg um 655 Pfund Heller das Dorf Altheim (D.A. Horb),⁴ ferner um 504 Pfund Heller Güter und Gärten zu Delkofen, Deilingen, Rathshausen, Schörzingen und Denzingen (sämmtlich im D.A. Spaichingen), was alles vorher verpfändet gewesen und von Iba eingelöst worden war;⁵ 1372 an Rabolt von Wehingen (D.A. Spaichingen) um 60 Pfund Heller eine Wiese zu Hozpach „im Rab“ genannt;⁶ 1375 dem Herzog Leopold von Oesterreich um 5000 Gulden die obere Stadt Haigerloch sammt den Dörfern Gruol, Zimmern, Wildorf und Mittelbronn;⁷ in demselben Jahr an Walter Eifriden von Rotenburg um 130 Pfund Heller 13 Malter Rodengült aus seinem Laienzehnten von Rotenburg.⁸ Um dieselbe Zeit erscheint die hohenbergische Burg Wehrstein (K. Pr. D.A. Haigerloch) im Pfandbesitze der Herren von Weitingen, von denen solche indeß wieder eingelöst werden konnte.⁹ 1378 verpfandete Rudolf die Städte Oberndorf und Schömburg an die Reichsstädte;¹⁰ 1379 um 126 Pfund Heller einen Hof zu Bendorf (D.A. Herrenberg) an Marquard von Bubenhofen;¹¹ 1380 um 411 Pfund Heller an Hans von Gütlingen das Dorf Böfingen¹² (D.A. Rotweil); in demselben Jahr an Kunz

¹ S. im Urkb.-Buch zu 1. Mai und 23. Nov. 1353 o. D. 29. Sept. und 26. November 1371 o. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 12. Okt. 1360. Rotenburg.

³ S. im Urkb.-Buch zu 19. Mai 1367. Rotenburg.

⁴ Wie aus Urkunde v. 8. Febr. 1420 Eißenheim (s. im Urkb.-Buch) hervorgeht, wurde dieses Dorf später um 800 Pfd. an das Spital zu Horb verpfändet.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1371 o. D.

⁶ Gabelkth. Fol. 71 a.

⁷ Eichnowsky, a. a. D. Bb. IV. Regest DCXCI.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 21. Apr. 1388. Rotenburg. Unter diesem Datum erlaubte Rudolf der Wittwe des Wilhelm von Wehingen, solche Galt einzulösen. Vergleiche auch 2. Juni 1358 o. D.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 1375 o. L. u. D.

¹⁰ S. oben in der politischen Geschichte unseres Grafen.

¹¹ S. im Urkb.-Buch zu 17. Dec. 1379 o. D.

¹² S. im Urkb.-Buch zu 26. Febr. 1380 o. D.

von Hailfingen (D.A. Rotenburg) um 200 Pfund Heller Leibeigene zu Jesingen, Pfäffingen, Poltringen, und Oberndorf (sämmtlich D.A. Herrenberg), sowie zwei Theile des Korn- und Weinzehnten im Sulzthale bei Pfäffingen;¹ 1381 um 600 Pfund Heller an Brun von Lichtenfels² 60 Pfund Heller von den drei Mühlen der Stadt Horb.³ Auf diesen standen 1383 dem Hans Pfuser (von Nordstetten D.A. Horb) 200 Pfund Heller, wogegen denselben Herzog Leopold von Oestreich, der 1381 die Grafschaft Hohenberg gekauft hatte, mit der Hälfte davon auf die Pfandschaft von Isenburg (D.A. Horb) verwies.⁴ Verpfändet wurden ferner: um 100 Pfund Heller eine Gült von 20 Malter Roden aus dem Laienzehnten zu Seeborn (D.A. Rotenburg), um 50 Pfund Heller eine Weingült von Wurmlingen;⁵ 1388 um 945 Rheinische Goldgulden an die Grafen Rudolf von Sulz, Vater und Sohn,⁶ die Feste Kallenberg an der Donau (jetzt ein zu dem Dorf Buchheim, bad. Amts Stodach gehöriger Hof), der Hof Gründelbuch (Pfarrei Eigeltingen, in demselben bad. Amt), das „Stättlin“ Nusplingen (D.A. Spaichingen) mit den Dörfern Obernheim (D.A. Spaichingen), Dormettingen (D.A. Rotweil), Erlaheim und Bronnhaupten (beide D.A. Balingen, letzteres jetzt Hof).⁷

Veräußerungen des Grafen Rudolf III.⁸

Rudolf verkaufte, wie wir unten ausführlich berichten werden, 1352 in Gemeinschaft mit seinen Vettern der Nagoiber Linie an das Kloster Weihenhausen den Widemhof, Kirchensak, die Vogtei und Kirche zu Bendorf (D.A. Herrenberg), stellte auch noch in späterer Zeit (1375), als die Mitverkäufer gestorben waren, eine Kundschaft über den genannten Verkauf aus.⁹

1355 erklärte er als Mitbesitzer seine Zustimmung zu der Veräußerung der Herrschaft Triberg von Seiten seines Oheims des Grafen Albrecht, Bischofs von Freising.¹⁰

¹ S. im Urkb.-Buch zu 31. Aug. 1380 o. D.

² Diesem war Rudolf 803 Pfund Heller schuldig geworden.

³ S. im Urkb.-Buch zu 17. Okt. 1381 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 11. Aug. 1383 o. D.

⁵ An wen und wann ist nicht bekannt. S. im Urkb.-Buch zu 2. Juni 1388 o. D.

⁶ Diese hatten ihm genannte Summe geliehen, mit welcher Kallenberg u. s. w. von den Herren von Bubenhausen, denen der Graf 1500 Pfd. Heller Hauptgut und 326 Pfd. Zins schuldig war, gelöst wurde.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 15. Aug. 1388 o. D.

⁸ Als eine Verminderung des Besitzstandes der Grafschaft Hohenberg ist es auch zu betrachten, daß Rudolf die Stadt Fridingen und die Dörfer Kolbingen, Renquishausen (D.A. Tuttlingen) und Egessheim, (D.A. Spaichingen), vorher Eigenthum, als Lehen der Krone Böhmen verschrieb. S. im Urkb.-Buch zu 11. Nov. 1372. Pirna und oben S. 251.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 6. Jan. 1352 o. D. und 15. Apr. 1375 o. D.

¹⁰ S. im Urkb.-Buch zu 17. Nov. 1355. Wien und oben S. 223.

Von Rudolf selbst sind folgende Verkäufe bekannt: ¹

1359 an Walther Eber von Herrenberg um 500 Pfund Heller eine Helligült von 50 Pfund aus den Mühlen zu Gorb auf Wiederlösung; ² 1373 an seinen Falkner, Berthold von Ulm, fünf Malter Roden von der Steuer zu Seebronn, und ebensoviel von seinem Bauhof zu Rotenburg; ³ 1379 an Konrad Boche, Bürger zu Rotweil, um 120 Pfund Heller das Dorf Fedenhäusen (D.A. R.) auf Wiederlösung; ⁴ 1380 an Walther Sifrid, Bürger zu Rotenburg, um 100 Pfund Heller 20 Malter Rodengült aus dem Laienzehnten zu Seebronn (D.A. Rotenburg); ⁵ 1385 mit Zustimmung des Herzogs Leopold von Oestreich an Werner und Heinrich von Neuhausen (D.A. Eßlingen) um 1500 schwere Goldgulden halb Burg und Dorf R., vorbehaltlich seiner lehensherrlichen Rechte. ⁶

Graf Rudolf III. von Hohenberg verkauft 1381 um 66000 Goldgulden seine Herrschaft Hohenberg an Herzog Leopold von Oestreich.

Herzog Leopold von Oestreich, zu dem unser Graf Rudolf in besonderen Beziehungen und Verbindlichkeiten stand (S. 252), war besonders darauf bedacht, seine Hausmacht in Süddeutschland durch Erwerbung von Land und Leuten zu vermehren. Schon im Jahr 1351 hatte sein Haus ganz in der Nähe von der Stammburg unseres Grafenhauses mit Ankauf des Schlosses Wehingen und von Gütern bei Gossheim ⁷ (D.A. Spaichingen) festen Fuß gefaßt, Leopold selbst aber im Juni 1375 einen der ältesten hohenbergischen Sitze, Haigerloch mit zugehörigen Dörfern von Graf Rudolf als Pfandschaft erworben. ⁸ Schon damals richtete er sein Augenmerk auf die Erwerbung der ganzen Herrschaft Hohen-

¹ Der Verkauf der Herrschaft Hohenberg folgt besonders abgehandelt sogleich unten.

² S. im Urkb.-Buch zu 26. Mai 1359 o. D.

³ Wird indessen nicht als Verkauf, sondern als Aussetzung eines Leihgebings für Dienstleistung bezeichnet. S. im Urkb.-Buch zu 29. Sept. 1373 o. D. —

1377 verbürgte sich Rudolf für seinen Vetter Conrad von der Wildberger Linie, als dieser den Kirchensatz von Sulz und Wildberg an das Kl. Reuthin verkaufte. S. im Urkb.-Buch zu 24. März 1377 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 21. Juli 1379. Rotweil.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1380 o. D.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 22. Juni 1385. Rotweil. 6. Juli 1385 o. D., 16. Nov. 1385. Gräß. 19. Dez. 1385 o. D. 9. Jan. 1386 o. D. —

Wir fügen hier die Notiz Gabelk. Fol. 57 b an: „1386 algnet Gr.Rud. von Hoh. Herrn Wolfen von Neuhausen die güter so er von Eberharten bürgermaister von Eßlingen den man nennt den bähnen kauft ghabt und lehen von der herrschaft Hohenberg gewesen sint.“

⁷ Lichnowsky, a. a. D. III, Regest, nro. 1569 Vgl. im Urk.-Buch zu 6. März 1357. Wien. W. wird unten bei dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg noch einmal aufgeführt, und gehörte ohne Zweifel als Lehen dazu.

⁸ S. oben bei den Verpfändungen des Grafen Rudolf.

berg und ließ sich von Graf Rudolf, eine Reihe von Jahren vor dem wirklichen Ankauf, darauf abzielende Zusagen machen. Bereits unter dem 1. Juli 1375, als er dem Grafen die Landvogtei von Oberschwaben übertrug, vermochte er denselben zu dem Versprechen, er wolle zwischen obigem Tage und Martini desselben Jahres sein Land und seine Leute keinem andern Fürsten und Herren verkaufen, versetzen oder sonst hingeben.¹ Es ist daraus ersichtlich, daß Graf Rudolf um die genannte Zeit bereits mit dem Gedanken umging, seine Grafschaft zu verkaufen, ganz entgegen der Verabredung, welche er bei Verlobung seiner Tochter Margaretha mit dem jungen Markgrafen Bernhard von Baden getroffen.² Die Veräußerung erfolgte aber nicht so bald; doch wurden die diesfälligen Unterhandlungen fortgesetzt, denn Rudolf gelobte Leupolt am 25. Okt. 1380, vor nächsten St. Katharinentag (25. Nov.) keine seiner Feste, Leute und Güter zu veräußern. In demselben Maße aber, in welchem der kauflustige Herzog drängte, zauderte der Verkäufer,³ bei dem sich manche Anstände, namentlich wegen der seinem zukünftigen Tochtermann gegebenen Zusage, erhoben haben mögen. Endlich that der Graf doch den Schritt. Er wurde von seiner Gemahlin und Tochter schlecht behandelt und hatte keine männlichen Erben; überdies verdroß es ihn, daß seine Rheime hinterlistiger Weise und ohne Noth viele Besitzungen des Hauses veräußert hatten. All' das machte, daß er sich über die aufgetauchten Bedenken hinwegsetzte.⁴ Er verkaufte am 26. Okt. 1381 um 66,000 schwere Goldgulden an den Herzog Leupolt „die grafschaft und herrschaft (hohenberg) gar vnd ganz“, nämlich: Hohenberg, die Beste, Hohenberg das Städtlein,⁵ die Städte Schömburg, Nusplingen, Friedingen, die Besten Kallenberg, Werenwag, Wehingen, Neckerburg, Wafned, die Stadt Oberndorf,⁶ die Besten Werstein und Isenburg, die Stadt Horb,⁷ die Beste Urnburg, das Städtlein Dm

¹ S. im Urld.-Buch zu 1. Juli 1375 o. D.

² Es sollte nämlich, wie er 1368 vor dem Hofgericht zu Rotweil zugesagt, wenn er ohne ehliche männliche Leibeserben abstürbe, die Herrschaft S. an seine Tochter und seinen Tochtermann fallen. S. unten und im Urld.-Buch zu 15. Juni 1368. Rotweil.

³ Graf Rudolf, welcher sich an S.-Lucien Tag (13. Dez. 1380) zu Schaffhausen vor Herzog Leupolt hätte stellen sollen, bekennet, daß ihm dieser auf S.-Thomas Tag (21. Dez.) weitere Frist gegeben, an welchem Tage er dann vor dem Herzoge, sieben oder neun dessen Raths zu erscheinen habe. S. im Urld.-Buch zu 15. Dez. 1380. Freiburg im Breisgau.

⁴ Gabelsh. (Fol. 64 a), der aber den Verkauf irrig in das Jahr 1371 setzt, berichtet „ex libero antiquo“ zu Rotenburg: Rudolf seye zu dem Verkauf geschritten, „quia carebat prole mascula et ab vxore et filia iniquiter tractabatur.“ S. auch Naucleri Chronicocon S. 816.

⁵ Am Fuße der Burg, wo jetzt der dem Freiherrn von Dm gehörige Hof.

⁶ War Lehen von dem Kl. St. Gallen, weshalb Graf Rudolf unter dem 30. Okt. 1381 dem Abte Kun von Stöffeln von dem Verlaufe Mittheilung macht und ihn ersucht, den Herzog mit Oberndorf und Zugehör zu befehlen. S. im Urld.-Buch zu obigem Datum.

⁷ Horb und Rotenburg mit Zugehör trug das Haus Hohenberg von dem Bischof von Bamberg zu Lehen. Bischof Lamprecht befehlte auf Bitte Rudolfs (30. Okt. 1381) auch den Käufer damit. (20. Juli 1384). S. im Urld.-Buch bei diesen Jahren und Tagen.

(Obernau bei Rotenburg), die Feste Rotenburg außerhalb der gleichnamigen Stadt, diese selbst mit der Burg dabei, Haigerloch beide Städte und die Burg, die Stadt Binsdorf, die Städte Ebingen¹ und Dornstetten „mit der Lösung“, den Thurn zu Altensteig „mit der Lösung“, die Mannschaft zu Waldburg, Burg und Stadt, welche der von Württemberg damals (als Pfand) inne hatte, — all' dies mit den dazu gehörigen Märkten, Dörfern, „Landen“, Leuten und Gütern, Kirchensätzen, Lehenschaften, Mannschaften, Vogteien, Zwingen, Bännen, Gerichten, Mühlen, Mählstätten, Zinsen, Steuern, Fällern, Bußen, Gelassen (Sterbfällen), Wildbännen, Fisch-Bassern u. s. w., wie seine Vordern und er solches besaßen, eigen für eigen, Lehen für Lehen, Pfand für Pfand. Neuhäusen, die Feste (D.N. Eßlingen) mit Zugehör behielt Rudolf für sich zurück.²

Groß und mannigfaltig müssen die Schwierigkeiten gewesen seyn, welche sich dem Zustandekommen dieses Kaufes entgegen stellten, wie die vielen umständlichen Bestimmungen desselben deutlich zeigen. Diese sind in der Hauptsache folgende:

1) An dem Rauffschilling (66,000 fl.) bezahlt der Käufer auf nächst Obersten Tag (6. Jan. 1382) 10,000 fl., auf den nächsten künftigen Sonntag in der Fasten Invocavit (23. Febr. 1382) 20,000 fl.; hiebei werden die Einkünfte eingerechnet, welche die Herrschaft Hohenberg in dem Zeitraum von dem Tag des Kaufs bis 23. Febr. 1382 abgeworfen. Was an diesem Termin zu den 30,000 fl. etwa fehlt, muß der Herzog an nächst St. Jörgen Tag mit der Summe, welche er auf diesen Termin zu entrichten hat,³ bezahlen; würde auch auf diesen Termin von dem Zugewagten etwas im Ausstand bleiben, so soll alles, Hauptschuld und Schaden (Zins) an Martini 1382 nachgeholt werden.

2) Bleibt der Herzog auch an diesem Termin wieder im Rückstand, so fällt die Herrschaft Hohenberg mit den inzwischen abgeworfenen Einkünften wieder an den Grafen zurück, dem auch die 5000 fl., um welche er Haigerloch an den Herzog verpfändet hatte, als „pen“ verfallen sind; ferner muß der Herzog für ihn bei Graf Hansen von Helfenstein Kinder und Geschwister⁴ und dem Juden Segklin in die Schuld stehen, endlich ihm die Briefe wieder herausgeben, nach welchen der Graf, seine Diener und Leute vor des Herzogs Landvogt zu Recht stehen sollten.

3) Stirbt Rudolf in dem Zeitraum von dem Kauf bis Martini 1382, so fällt unter den angegebenen Voraussetzungen die Herrschaft Hohenberg an seine Tochter Margarethe, Verlobte des Markgrafen Bernhard von Baden.

¹ Eichnowsky a. a. O. V. S. 194 hat irrth. Freidingen, Warenvog, Waspenel, Warrein, Freingen.

² S. im Urkb.-Buch zu 26. und 29. Okt. 1381. Brugg.

³ 19. Nov. 1381 verspricht Herzog Leopold, der bei Graf Hansen von Helfenstein, welchem Graf Rudolf 4800 Gulden schuldig war, für diese Summe eingestanden, solche am nächsten St.-Jörgen Tag zu bezahlen. S. im Urkb.-Buch zu diesem Datum.

⁴ S. die vorige Note.

4) Graf Rudolf übergibt alle Städte, Burgen, Befen, Lande und Leute seiner Herrschaft dem Herzog, als ihrem nunmehrigen Herren, dem sie auch Gehorsam zu schwören haben; was aber davon verfehlt ist, soll mit der obengenannten Summe und den in den nächsten sechs Jahren fallenden Einkünften eingelöst, hienit auch des Grafen dringendste Schulb abgetragen werden.

5) Graf Rudolf ist dem Herzog dazu beholfen, daß das Land Hohenberg und die Städte darin diesem zur Abtragung des Rauffchillings eine indeß freiwillige Beistener geben, wogegen der Herzog denselben Briefe gibt, daß sie in's Künftige keiner Schätzung unterworfen seyn sollen, was alles Rudolf für sich und seine Erben zu bestätigen hat.

6) Der Herzog setzt für die nächsten sechs Jahre über das Land Hohenberg zwei Hauptleute, von denen einer aus der Herrschaft H. und nach dem Willen des Grafen zu nehmen ist, welche beide schwören, ihren Pflichten gegen den Herzog und den Grafen nachzukommen. Diesen Hauptleuten sollen auch alle Angehörige der Herrschaft H. Gehorsam schwören.¹

7) Der Herzog gibt dem Grafen auf die nächsten sechs Jahre zu Leibgebing die beiden Städte und Burgen Haigerloch mit Zugehör, dazu jährlich 700 Malter Haber Haigerlocher Messes, je auf Martini 1000 fl., im Herbst 40 Fuder Wein von dem besten, der in der Herrschaft Hohenberg wächst. Auch sollen demselben für die nächsten 6 Jahre alle Hühner-Gülten, Eeen und Fischwasser in der Herrschaft H. zustehen, sämtliche vorstehende Nuzungen aber an den Herzog zurückfallen, wenn der Graf innerhalb der nächsten sechs Jahre ohne ehlichen Sohn stirbt.

8) Der Herzog ist in diesem Fall nur verbunden, Rudolfs Tochter Margarethe 20,000 fl. zu bezahlen, oder ihr auf Pfandschaften aus der Herrschaft H. zu versichern, welche, falls sie ohne Leibeserben vor ihrem Vater abgeht, an diesen fallen.

9) Hinterläßt Rudolf sonst noch ehliche Töchter, so erhält jede 7000 fl.

10) Wenn der Markgraf von Baden seine Verlobte heimführen will und von Rudolf das Heirathsgut verlangt, so hat ihm der Herzog auf das mit Rudolf verabredete Ziel 7000 fl. zu bezahlen, doch nicht vor nächst Weihnachten über ein Jahr. Fällt die Herrschaft H. wieder an den Grafen zurück, so ist der Herzog auch nicht zur Bezahlung der 7000 fl. verbunden; sind solche bereits bezahlt, so gehen sie von den unter Punkt 8 erwähnten 20,000 fl. ab.

11) Der Gräfin Iba von Lothenburg, Graf Rudolfs Gemahlin, werden 10,000 fl. auf Pfandschaften angewiesen für den Fall, daß Rudolf vor ihr stirbt; wenn nicht, so fallen die 10,000 fl. wieder an ihren Gemahl zurück. Die Pfandschaft-Versreibungen für Margaretha und Iba haben am nächsten Sonntag Juvocavit (23. Febr. 1382) zu geschehen.

¹ Dieselben waren ohne Zweifel Konrad vom Stein von Reichenstein und Wenz der Döfinger. (S. unten.)

Schmid, Gr. v. Bollern-Hohenberg.

12) Ist Graf Rudolf nach Verfluß der nächsten sechs Jahre (von nächst St. Martinstag an gerechnet) noch am Leben, so übergeben der Herzog und die zwei Hauptleute denselben die ganze Herrschaft Hohenberg als ein Leihgebing auf Lebtag, doch so, daß er dem Herzog und seinen Erben damit dienen und solche ihm offen halten soll; nach seinem Tode fällt die Herrschaft an Leupold und dessen Erben, und es haben die Angehörigen derselben dem Herzog Gehorsam zu schwören.

13) Hinterläßt Rudolf einen Sohn oder mehrere Söhne, so soll Leupold deren Pfleger seyn und die Herrschaft Hohenberg behalten, bis sie 14 Jahre alt seyn werden. Fordern diese alsdann die Herrschaft zurück, so ist dieselbe ihnen zuzustellen, ausgenommen Rotenburg, Burg und Stadt,¹ mit Zugehör, was der von Oestreich so lange inbehält, bis die Summe, welche er an dem ganzen Rauffschilling bezahlt hat, ihm ersetzt seyn wird.

14) Rudolf hat, wenn ihm Gott Söhne schenkt, das Recht, zwei vertraute rechtschaffene Männer aufzustellen, welche im Namen seiner unmündigen Söhne die Nutzen der Herrschaft einnehmen und dieselben zu deren Besten anlegen, den Rätthen des Herzogs aber darüber Rechnung ablegen.

15) Sterben die Söhne Rudolfs vor dem vierzehnten Jahre, so fällt die Herrschaft Hohenberg an den Herzog und seine Erben.

16) Was von der Herrschaft Hohenberg verpfändt ist oder an Schulden darauf steht, und mit der obigen Summe und dem Nutzen der nächsten sechs Jahre nicht eingelöst und bezahlt wird, das können der von Oestreich und seine Erben nach Thunlichkeit, wozu ihnen Rudolf beholfen seyn soll, einlösen, und auch von diesen eingelösten Gütern soll Rudolf die Nutznießung lebenslang haben.

17) Die jährliche Haber-, Heller- und Weingült, welche dem Grafen Rudolf auf sechs Jahre zugesagt ist, soll allererst von dem Nutzen der Herrschaft Hohenberg gereicht werden, darnach kommen die Bezüge der beiden Haupt- und der Burgleute, den Rest haben jene einzunehmen und gewissenhaft zu Einlösung von Pfandschaften und Bezahlung von Schulden, welche auf der Herrschaft Hohenberg ruhen, zu verwenden.

18) Graf Rudolf hat das Recht, sein Lebtag alle Lehen, geistlich und weltlich, zu vergeben.

19) Der Herzog nimmt die Diener und Leute des Grafen in seinen Schutz.

20) Mit Schulden, welche der Graf von nun an macht, haben der Herzog und die Herrschaft H. nichts zu schaffen.

21) Der Herzog wird dazu beholfen seyn, daß diejenigen, welche Verbindlich-

¹ Am 26. Nov. 1383 gelobten der Schultheiß, die Richter, der Rath und die Bürgerschaft der Stadt Rotenburg, alle sie betreffenden Punkte des Kauf-Vertrags getreulich halten zu wollen. S. im Urkb.-Buch zu obigem Datum. Eine ähnliche Verschreibung hatte die Stadt bereits am 8. Juni 1382 dem Herzog ausgestellt. S. im Urkb.-Buch.

keiten gegen den Grafen eingegangen, solchen nachkommen, dagegen soll derselbe auch mit seinem Land und seinen Leuten das Bündniß mit den Städten halten, wie er geschworen,¹ beßgleichen die zwei Hauptleute an Rudolfs Statt.

Diese Kaufs- (Verkaufs-) Bedingungen wurden in der Folgezeit mannigfach abgeändert. Rudolf verlängerte dem Herzog am 26. März 1382 die Zahlungsfrist auf ein Jahr, am 4. Nov. 1383 auf vier Wochen nach Martini 1383, und schon wieder am 13. Nov. dieses Jahres bis Martini 1384. Für das Einhalten dieser neuen Termine verbürgten² sich am 7. Juni 1382 und 25. Nov. 1383 Ritter Konrad von Stein, östr. Unterlandvogt in Oberschwaben, und Benz von Dödingen.

Ungeachtet dieser Zugeständnisse des Grafen fiel es dem Herzog sehr schwer, die Termine zur Bezahlung des Kaufschillings einzuhalten.³ Diese Verlegenheiten Leupolts eröffneten dem Grafen Eberhard von Württemberg, welchem die bedeutende Erwerbung des Hauses Habsburg hart an und zum Theil inmitten seiner Grafschaft sehr ungelegen kommen mußte, die sehr erwünschte Aussicht, wenigstens doch in den Besitz eines Theils der Herrschaft Hohenberg zu gelangen.

Eberhard ließ dem Herzog baar 19,413 fl., für 8670 Pfund Heller verpfändete er zu Gunsten desselben sein Land und wurde für weitere 6670 Pfund Heller nebst 2800 fl. Bürge und Selbstschuldner an des Herzogs Statt. Mit dieser reichen Aushilfe, die den Herzog von Oestreich in Stand setzte, den Kaufschilling⁴ vor Martini des Jahres 1384 zu bezahlen,⁵ erwarb sich der Graf von Württemberg vor Nov. 1383 eine Anwartschaft auf den Erwerb der halben Herrschaft Hohenberg unter folgenden Voraussetzungen:

Solche sollte ihm zufallen, wenn der Herzog das geliehene Geld nicht vor Martini 1384 heimbezahlen, das verpfändete Württenberger Land nicht lösen, ferner wenn er den Grafen nicht vor Martini 1385 von der Bürgschaft für die obigen Summen frei machen, endlich wenn dem Grafen Eberhard aus seinen Bürgschaften mehr Schaden als 1500 fl. erwachsen und dieser ihm vor Martini 1385 nicht ersetzt werden würde. Doch darf der Graf von W. in keinem Falle von der halben Herrschaft Hohenberg Besitz nehmen, so lange Graf Rudolf lebt, es seye denn mit dessen und des Herzogs Zustimmung.

¹ Man sieht hieraus, daß mit diesen Verbindlichkeiten die Zusage der schwäbischen Reichstädte, dem Grafen 12,000 Goldgulden zu leihen, gemeint ist.

² Richter, a. a. O. IV, Regesten nro. 1659, 1681, 1819, 1820 und 1826.

³ Den 25. November 1383 war derselbe an der Bezahlung der Hälfte des Kaufschillings noch mit 7000 Gulden im Rückstande.

⁴ Dieser mag allerdings gegenüber von den Concessionen, welche Leupold im Sommer 1384 dem Grafen gemacht, ermäßigt worden seyn.

⁵ S. im Urth.-Buch zu 30. Aug. 1384. Bülkingen.

Fällt dem Grafen Eberhard die halbe Grafschaft Hohenberg zu, so übernimmt er folgende Verbindlichkeiten:

Er hat die 7000 fl., welche am 25. Nov. 1383 noch von der Hälfte des Rauffschillings ausstanden, zu übernehmen, ferner die Hälfte an den 13,000 fl., welche Margaretha, der Tochter des Grafen Rudolf, nach dessen Tode auszubezahlen sind, und die 7000 zur Hälfte, welche dieselbe auf Martini 1384 zu fordern hat, endlich auch die Hälfte an den 6000 fl., welche der Herzog dem Grafen von Hohenberg auf letzt genannten Termin versprochen. Ueberdies hat Graf Eberhard die Gemahlin Rudolfs bei ihrer Pfandschaft für 10,000 zu belassen, bis er solche eingelöst, auch die Freiheiten zu achten, welche der Herzog der Stadt Rotenburg auf eine Anzahl Jahre ertheilt hatte.¹

Obgleich nun Herzog Leopold am 31. Juli 1384 dem Grafen von Wirttemberg von dem geliehenen Geld noch 2233 fl. schuldig war, dessen Land von der Verpfändung für 8670 Pfund Heller nicht gelöst, auch denselben von seiner Bürgschaft für die übrigen Summen (s. oben) nicht frei gemacht hatte, so verblieb doch die ganze Herrschaft Hohenberg bei dem Hause Oestreich.

Dies erreichte Herzog Leopold ohne Zweifel dadurch, daß er dem Grafen Rudolf schon im Anfang des Sommers 1384 die Herrschaft Hohenberg zu lebenslänglicher Nutznießung übergab,² und vor Martini dieses Jahres für seine Schulden einstand,³ wogegen dieser sehr wahrscheinlich an dem Rauffschilling nachließ, dabei aber doch für den vollen Empfang quittirte,⁴ auch dem Herzog bei Beschaffung baarer Mittel von der Herrschaft Hohenberg zur Befriedigung des Grafen von Wirttemberg behülflich war,⁵ endlich dadurch, daß Leopold im Sommer 1384

¹ Hieraus ist ersichtlich, daß der Graf von W. vornehmlich Rotenburg nebst Zugehör, überhaupt den unteren Theil der Grafschaft Hohenberg, zwischen den wirttembergischen Herrschaften Nagold und Tübingen in Besitz genommen hätte. In Betreff der vorstehenden Verhandlungen zwischen dem Herzog von Oestreich und dem Grafen von Wirttemberg s. im Urkb.-Buch drei Urkunden zu 25. Nov. 1383 o. O. und Rotenburg, 5. Febr. 1384. Schaffhausen und 31. Juli 1384. Rotenburg.

² S. sogleich unten.

³ Der Herzog sprach für ihn gut bei Heinrich von Bubenhausen und Berthold dem Koler, Ritter, welche nun jener 4, dieser 3 Jahre Borgfrist gestatteten, bei Hansen dem Pfuszer, welchem Rudolf zu anderen Pfandschaften noch Wellendingen (O.A. Rotweil) um 700 Pfd. Heller, bei Kunz von Hailfingen, welchem er einen Hof zu Bieringen (O.A. Forb) um 400 Pfd. Heller, bei Otto Bäcklin und Kunz Siglin, welchen er die Kirche zu Güttingen (bes. gen. O.A.) um 1400 Pf. verpfändete. S. im Urkb.-Buch zu 7. und 8. Nov. 1384. Rotenburg. Mit den Geldmitteln, welche sich Rudolf auf diese Weise verschaffte, befriedigte er theilweise auch Forderungen, wie z. B. die des von Hailfingen. S. im Urkb.-Buch zu 9. Dez. 1384.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 30. Aug. 1384. Willingen.

⁵ Graf Rudolf gibt 16. Aug. 1384 seine Einwilligung dazu, daß der Herzog von Oestreich von Städten, Märkten und Dörfern der Herrschaft Hohenberg wohl 1300 Pfd. Heller

die Ansprüche, welche Rudolfs Gemahlin und Tochter an die Herrschaft Hohenberg machten, bereinigte.¹

Während diese laut obigen Kaufs-Vertrags vom 29. Okt. 1381, Punkt 12 erst am Martini 1387 dem Grafen als Leibgebing auf Lebtag zufallen sollte, wurde ihm solche schon im Anfang des Sommers 1384² unter folgenden Bestimmungen zugestellt:

Der Graf ist mit dem Lande Hohenberg dem Herzog gewärtig und gehorsam, hält ihm auch alle Feste desselben offen gegen Jedermann, doch ohne seinen merklichen Schaden.

Die Herrschaft Hohenberg fällt nun aber nicht mehr an den Grafen oder dessen Erben zurück und die diesfalligen Briefe haben keine Kraft mehr.

Der Graf soll dafür sorgen, daß alle Städte, Burggrafen, Dörfer und Leute auf dem Lande schwören, nach seinem Tode dem Herzog und dessen Erben als ihren rechten Herren gehorsam seyn zu wollen.

Er soll von der Herrschaft Hohenberg nichts versetzen, überhaupt solche in ihrem alten Stande erhalten, keine Freiheiten ertheilen, welche dem Herzog und dessen Erben nachtheilig sind, dabei aber dieselbe bei ihren alten Rechten belassen.

Der Graf hat das Recht, die Schlösser nach seinem Dafürhalten mit „Burggrafen“ zu besetzen, muß aber in Betreff der Burgen Rotenburg, Haigerloch und Hohenberg hiezu die Zustimmung des Herzogs oder seines Hofmeisters Reinhard von Wehingen einholen.

Hinterläßt Rudolf ehliche Söhne, so kommen dieselben und das Land Hohenberg in die Pflege des Herzogs und seiner Erben, bis jene 14 Jahre alt sind. Fordern solche alsdann die Herrschaft Hohenberg an den Herzog, so soll ihnen diese zugestellt werden mit Ausnahme von Rotenburg, Burg und Stadt, nebst Zugehör, welche so lange zurückbehalten wird, bis der zutreffende Theil des Kaufschillings und die 17,000 fl., mit welchen Margaretha, Rudolfs Tochter, darauf verwiesen worden, ersetzt sind.³

Die übrigen Bestimmungen enthält schon der obige Kauf-Vertrag in den Punkten 14, 15 und 18.⁴

nehmen mag, und gelobt den „vieren die dazü gesetzt werden behoffen vnd beraten“ zu seyn, daß das Geld aufgebracht werde. S. im Urkb.-Buch zu 16. Aug. 1384. Bilingen.

¹ S. unten.

² S. im Urkb.-Buch zwei Urkunden zu 28. Juni 1384. Brugg.

³ S. im Urkb.-Buch zu 30. Aug. 1384. Bilingen.

⁴ Nach dieser Wiedereinsetzung des Grafen Rudolf gaben die Städte Rotenburg, Haigerloch und Forb aufs Neue dem Herzoge darüber Briefe, daß sie geschworen, in ihm und seinen Erben ihre rechte Herren zu haben und zu achten. S. im Urkb.-Buch zu 10. Sept. 1384. Rotenburg 11. Sept. 1384 o. D. Die Stadt Forb hatte schon unter dem 8. Juni 1382 auf Grund des ursprünglichen Kauf-Vertrages eine derartige Verschreibung ausgestellt. S. im Urkb.-Buch zu letzt genanntem Datum.

Leupold sagte Rudolf auch zu, die Städte Schömburg und Winsdorf von den Reichsstädten einlösen und dazu beholfen seyn zu wollen, daß die davon bezogenen Nutzen bei Heimbezahlung des dem Grafen geliehenen Geldes in Anrechnung gebracht werden sollten.¹

Graf Rudolf war nun zwar wieder in die Nutznießung des größten Theils seiner Herrschaft eingesetzt und auch Anderes wurde von ihm noch eingebracht,² dessen ungeachtet besserte sich der Zustand seiner Finanzen nicht,³ ja er sah sich bald sogar in die Lage versetzt, das kaum, wenn auch nur für zeitweise, erworbene Land seiner Ahnen wieder in fremde Hände zu geben.

Im Jahr 1386 übergab er nämlich dasselbe auf seine Lebensdauer und in der gleichen Weise, wie er es von dem Herzog von Oestreich zurück erhalten, dem Grafen Rudolf von Sulz,⁴ der Leupolden, welcher seine Zustimmung zu dieser Uebergabe ertheilt hatte, damit zu warten und zu dienen eidlich gelobte.⁵

Am Schlusse des vorgenannten Jahres, in welchem (am 9. Juli) Herzog Leupold von Oestreich im Kampfe gegen die schweizerischen Eidgenossen bei Sempach gefallen war, verwendete sich Rudolf noch zu Gunsten seiner ehemaligen Herrschaft und besonders der Stadt Rotenburg bei dem kaiserlichen Hofgericht zu Rotweil. Er erwirkte von demselben den Spruch, daß die Freiheitsbriefe, welche R. Wenzel dem Herzog Leupold von Oestreich und ihm (Graf Rudolf) mit ihren Herrschaften, Dienern und Unterthanen unter dem 1. Nov. 1379 und 22. Juli 1384 (s. oben) ertheilt hatte, noch in Kraft seyen.⁶

¹ S. im Urkb.-Buch zu 29. Juni 1384. Brugg.

² 22. März 1385 verpfändete ihm auch Herzog Leupold von Oestreich um 1400 Gulden 140 fl. Gült von dem Nutzen der Burg und den beiden Städten Saigerloch. S. im Urkb.-Buch zu obigem Datum.

³ Rudolf verpfändete am 18. Dez. 1385 dem Otto Böcklin um 1400 Pfd. Heller die Kirche zu Gutingen (O.A. Forb), demselben um die gleiche Summe die erst vor Kurzem erworbenen Nutzen von Saigerloch, dem Burkard von Reuned um 300 Pfd. die Neckarburg bei Rotweil, dem Spöpeler um 1000 Pfd. Heller seinen Theil an dem „Stettlin“ Oberrnau, nebst den Dörfern Schwalbors, Frommenhausen und Niebernau (O.A. Rotenburg) und 9 Aimer Weingült aus der Neckarthalen bei Rotenburg, endlich Märklin von Hailfingen um 800 Pfd. das Dorf Wurmlingen (O.A. Rotenburg). Zu diesen Verpfändungen gab Herzog Leupold nicht blos seine Zustimmung, sondern wurde auch noch Bürge und Selbstschuldner dafür. S. im Urkb.-Buch zu 18. Dez. 1385. Rotenburg und S. 276.

⁴ Auch Kunz von Hailfingen, einer der Gläubiger Rudolfs (s. oben), hatte die Herrschaft Hohenberg einige Zeit inne (s. im Urkb.-Buch zu 17. Apr. 1386); man weiß jedoch nichts Näheres darüber.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 17. Apr. 1386. Baden.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 4. Dez. 1386. Rotweil.

**Abfindung des Herzogs Leopold von Oesterreich mit Ida von Eochenburg,
Gemahlin Graf Rudolfs von Hohenberg.**

Laut Pkt. 11 des obigen Kaufvertrags vom 29. Okt. 1381 hatte Herzog Leopold die Verpflichtung übernommen, der Gemahlin Rudolfs 10,000 fl. — als deren Heimsteuer und Morgengabe — auf Pfandschaften in der Herrschaft Hohenberg zu verschreiben, welche am Sonntag Invocavit (23. Febr. 1382) bezeichnet werden sollten. Ida wurde aber erst am Ende des Monats Juni 1384 mit ihrer Forderung von 10,000 fl. oder 1000 fl. jährlichen Einkünften, auf die Stadt Horb, die Feste Urnburg, die Dörfer Weitingen, Eutingen (den Kirchensatz ausgenommen), Rohrdorf (sämmtl. im D.N. Horb) und (?) Wilterdingen in der Art verwiesen, daß diese Ortschaften und Burgen mit „aller ehafti und gewaltsami“, mit Vogtei, Stab und Gericht, Leuten und Gütern, Mühlen, Fischwassern, Steuern, „erben, vellen und hauptrechten“, großen und kleinen Zehnten, Korn-, Wein- und Heller-Gülten alsobald nach dem Tode ihres Gemahls an sie pfandsweise fallen und so lange in ihren Händen verbleiben sollten, bis der Herzog oder dessen Erben solche mit 10,000 fl. einlösen würden.

Dabei wurden noch folgende Bestimmungen getroffen:

Wenn die genannten Pfandschaften nicht jährlich 1000 fl. ertragen, so soll ihr das Fehlende von der Wein- und Korn-Gült zu Rotenburg gereicht werden, werfen dieselben aber mehr Einkommen ab als 1000 fl., so fällt der Ueberschuß dem Herzog oder seinen Erben zu. Ferner soll die Pfandeigenthümerin mit der Stadt Horb und dem Schloß Urnburg dem Herzog und dessen Erben gegen Jedermann dienen und solche offen halten.

Will der Herzog andere Pfandschaften, welche die Gräfin Ida von der Herrschaft Hohenberg in Händen hat, einlösen, so hat er dazu das Recht, doch nur alle zusammen.¹

Abfindung des Herzogs Leopold mit des Grafen Rudolf Tochter, Margaretha, Verlobten (Gemahlin) des Markgrafen Bernhard von Baden.

Nicht so leicht wie bei Rudolfs Gemahlin wurde es dem Herzog Leopold, dessen Tochter und Tochtermann zufrieden zu stellen.

Diese, welchen die zwischen ihren Vätern 1368 getroffene und 1372 von dem Kaiser Karl IV. gut geheißene Heirathsabrede die Aussicht auf den Anfall der Herrschaft Hohenberg eröffnete, mußten sich durch den Verkauf derselben in dieser Erwartung sehr getäuscht sehen.

Margaretha wurde zwar in dem Kaufvertrag mit einer ansehnlichen Entschädigungs-Summe bedacht, indem Herzog Leopold laut Pkt. 8 die Verpflichtung

¹ S. im Urkb.-Buch zu 28. Juni 1384. Brugg.

übernahm, derselben, wenn ihr Vater innerhalb der nächsten sechs Jahre sterben sollte, 20,000 fl. auszubezahlen, oder ihr an Invocavit (23. Febr.) 1382 so viel auf Pfandschaften in der Herrschaft Hohenberg zu verschreiben.

Würde aber der junge Markgraf seine Verlobte schon früher heimführen, so mußte ihr Leupolt 7000 fl. Heirathsgut geben, doch nicht vor Weihnachten 1382, und ist diese Summe in Abrechnung zu bringen, wenn der obige Fall zutrifft, daß der Herzog 20,000 fl. zu zahlen hat (Pkt. 10).

Indessen hatte Markgraf Bernhard, sich stützend auf die Bestimmungen des Kauf-Vertrags vom 29. Okt. 1381, noch im Sommer 1383 seine Hoffnung nicht ganz aufgegeben.¹ Als aber die in dem Kauf-Vertrag enthaltene Clausel von dem eventuellen Wiederanfall der Herrschaft Hohenberg an Graf Rudolf (im Sommer 1384) ganz beseitigt wurde, trug er Bedenken, seine Verlobte heimzuführen. Er sagte dies am 29. Juli 1384 erst zu, als ihm von dem Herzog die Zusicherung gegeben worden war, es werden ihm die Feste Wafneß (O.A. Oberndorf), sowie die Städte Schömburg² und Oberndorf übergeben werden.³ Bald darauf kam auch die Abfindung zwischen beiden Theilen wirklich zu Stande: Leupolt verschrieb unter dem 12. Aug. 1384 der Gräfin Margaretha und dem Markgrafen Bernhard 20,000 fl. zur Heimsteuer und verpfändete auf Wiederlösung für die eine Hälfte dieser Summe Wafneß, Schömburg und Oberndorf, für die andere die Stadt Rotenburg mit dem jährlichen Nutzen davon (700, später 1000 fl.); ferner übertrug er dem Markgrafen auf zehn Jahre die Landvogtei über das österreichische Breisgau und wies ihm (1384) jährlich 2000 fl., ein Jahr darauf noch weitere 300 fl. auf sein Einkommen von der Reichslandvogtei in Schwaben an. Nunmehr leisteten Margaretha und Bernhard förmlichen und gesetzmäßigen Verzicht auf alle ihre Ansprüche an die Herrschaft Hohenberg.⁴

Graf Rudolfs III. Gemahlin und Nachkommenschaft.

Graf Rudolf III. starb am 30. Nov. 1389⁵ mit Hinterlassung einer Wittwe und jedenfalls einer Tochter. Seine Gemahlin Ida gehörte nach mehreren urkund-

¹ S. im Urkb.-Buch zu 26. Aug. 1383.

² Schömburg war indeß am 28. Juni 1384 noch in den Händen der Reichsstädte, und sollte, nach der Fufage des Herzogs Leupold von denselben eingeßßt werden, was aber Ende des genannten Jahres noch nicht geschehen war. S. im Urkb.-Buch zu 7. Dez. 1384.

³ S. im Urkb.-Buch zu obigem Datum.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 12. Aug. 1384. Brugg im Ergau. 16. Aug. 1384. Bültingen, 17. Aug. 1384. Rotweil, 7. Nov. 1384. Rotweil, 19. März 1385. Freiburg, 22. März 1385. Oberndorf, 7. Nov. 1386 o. D.

⁵ So nach dem Seelbuch des Chorherrenstifts zu Egingen. An dem genannten Tage („in die S. Andreas apli“) feierte dieses seinen Jahrestag mit einer Vigilie und Lobtenmesse.

ihren Zeugnissen dem Grafenhanse Lodenburg an;¹ sie überlebte ihn und vermählte sich zum zweiten Male mit einem Grafen von Werdenberg.²

Aus der Ehe mit Rudolf ging, wie es scheint, nur eine Tochter Margaretha hervor, welche wir als die Verlobte und Gemahlin des Markgrafen Bernhard bereits kennen und deren Schicksale wir unten noch etwas weiter verfolgen werden.

Iba von Lodenburg, welche wir oben zum Theil mit ihrem Vermögen eintreten sahen, um veräußerte Hohenbergische Besitzungen und Einkünfte wieder zurückzubringen, hatte unter dem schlechten Haushalt ihres Gemahls wohl manches zu leiden, was die Nachricht von ihrer schlimmen Ehe³ immerhin glaublich macht. Insbesondere mußte sie, als der Graf 1381 seine Herrschaft an Oestreich verkaufte und sie selbst auf Sicherung ihres Heirathsgutes und ihrer Morgengabe bedacht war, sich mit Verweisungen hin und her schieben lassen.

So wies ihr Rudolf unter dem 21. Okt. 1381 statt des Dorfes Kolbingen (D.A. Tuttlingen), einer Helliggült von 30 Pfund von Schömburg, 20 Pfund Heller aus der „Raibin Zehnten“, endlich statt 60 Pfund Heller von den Mühlen zu Horb eine Weingült von 19 Fuder aus seinen Weinbergen bei Rotenburg an.⁴

Fast drei Jahre waren nach dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg hingegangen, ehe die von dem Käufer ihr zugesagte Pfandverschreibung von 10,000 fl. zu Stande kam.⁵

Als Iba ihr Vermögen gesichert sah, machte sie mehrere Schenkungen an kirchliche und wohltätige Anstalten der Städte Rotenburg, Horb, Haigerloch und Rotweil.

1386 vermachte sie an das Spital der Stadt Rotenburg vier Jauchart Acker, welche sie zwei Jahre zuvor mit Zustimmung ihres Gemahls von dem Kirchensatz zu Sülchen an sich gebracht hatte,⁶ 1387 an die Frauen-Kapelle zu Rotweil ihre Gültgüter zu Schörzingen, Deilingen, Dellkofen, Gohsheim und Denkingen (D.A. Spaichingen), welche sie als Pfand für 504 Pfund Heller von Oestreich inne hatte.⁷ In demselben Jahr schenkte sie an das Spital zu Horb das Dorf Altheim (D.A. Horb), welches ihr um 655 Pfund Heller von ihrem Gemahl verpfändet worden war, ferner die auf Garten- und Hofstattzinsen in Horb ihr verschriebenen 110 Pfund Heller zu einer Kaplan-Pfründe, auch

¹ S. im Urth.-Buch zu 12. Okt. 1360. Rotenburg, 21. Okt. 1381 o. D. 28. Juni 1384. Brugg.

² S. im Urth.-Buch zu 22. Apr. 1393 o. D.

³ S. oben S. 271. bei dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg.

⁴ S. im Urth.-Buch zu 21. Okt. 1381 o. D.

⁵ S. oben S. 279.

⁶ S. im Urth.-Buch zu 15. Okt. 1384 o. D. und 15. Mai 1386. Rotenburg.

⁷ S. im Urth.-Buch zu 9. Aug. 1387. Rotweil.

das halbe Dorf Salzstetten (D.A. Horb),¹ welches sie 1379 um 250 Pfund Heller von Diem von Steinhülben erkaufte,² zu welcher sämmtlichen Schenkungen Rudolf und seine Tochter ihre Zustimmung erteilten; endlich machte sie um dieselbe Zeit eine übrigens nicht näher bekannte Stiftung an die „Claus“ zu Haigerloch.³

Nachdem sie bereits wieder vermählt war, bestätigte sie 1393 nicht nur obige Schenkungen an das Spital zu Horb,⁴ sondern vermachte noch besonders an den „Heiligen“ zu Altheim einen Walb auf dem „Niefrauer berge“ mit der Bestimmung, daß dafür alljährlich ein „wohlgemäst“ Schwein den armen Leuten daselbst ausgetheilt werden sollte.⁵

Wann Ida gestorben, ist nicht bekannt.

Margaretha, Tochter des Grafen Rudolf III. von Hohenberg,⁶ erstmals mit Markgraf Bernhard von Baden, dann mit Graf Hermann von Sulz vermählt. Handel ihres ersten Gemahls mit ihrem Vater und den Herzogen von Oesterreich.

Im Jahr 1368 verabredeten Graf Rudolf III. von H. und der gleichnamige Markgraf von Baden ein Eheverlöbniß ihrer Kinder Margaretha und Bernhard, welche beide dazumal ohne Zweifel noch sehr jung waren. Zur weiteren Bekräftigung wurde der Ehe-Vertrag im Juni desselben Jahres auf dem kaiserlichen Hofgericht zu Rotweil festgestellt. Graf Rudolf versprach, seiner Tochter 7000 Pfund Heller Heirathsgut („Hainstüre“) zu geben, und solche nach Verfluß der nächsten 4 Jahre auszubezahlen, oder dafür eine Feste mit Gütern zur Ruznießung zu verschreiben, doch so, daß diese von ihm oder etwaiigen Söhnen wieder sollten eingelöst werden können. Gewänne er noch weitere Töchter, so wären solche mit der gleichen Summe abzufertigen, auch sollten Töchter des Markgrafen nicht weiter erhalten.

Dieser sagte seiner künftigen Schwiegertochter 4000 Pfund Heller als Morgengabe zu, wofür eine Feste mit Zugehör, indeß gleichfalls auf Wiederlösung verpfändet werden sollte. Der wichtigste Punkt des Vertrags aber war der, durch

¹ S. im Urth.-Buch zu 28. Aug. 1387 o. D. 3. und 6. Sept. 1387 o. D.

² S. im Urth.-Buch zu 7. Dez. 1379 o. D.

³ A. 1387 mominerunt die von Haigerloch der eblen vnd hochgebornen frawen Ita d' Tedenburg, Grewin zu Hohenberg, vnser gnebigen frawen, die etwas in die Claus zu Haigerloch gepfist hat. Gabelsch. Fol. 69 b.

⁴ S. im Urth.-Buch zu 22. Apr. 1339 o. D.

⁵ Gört a. a. D., der solches nach dem Seelbuch von Altheim aufgezeichnet, bemerkt hierzu, daß nach der Austheilung unter die Armen die Priester, die Heiligen-Pfleger, der Schultheiß und Wessner des Orts auch ein Mahl zu halten pflegen, wovon die Heiligenpfleger die halben Kosten leiden müssen.

⁶ Wir müssen noch besonders auf dieselbe zurückkommen, da deren Lebensgeschichte zugleich manche weitere für unsere Geschichte interessante Notiz gibt.

welchen Graf Rudolf bestimmte, daß, wenn er ohne männliche, ehliche Leibeserben absterben würde, oder solche bekäme, dieselben aber ohne Erben abgingen, Hohenberg seine Feste und alle Herrschaft, die darzu gehört, an seine Tochter oder deren ehliche Leibeserben fallen, und für diesen Fall der Markgraf Rudolf ihr Träger und Vormund seyn sollte.¹

Dieser Bestimmung über die Reichs-Grafschaft Hohenberg erteilte, wie bereits oben bemerkt wurde, R. Karl IV. im Dez. 1372 seine Zustimmung.² Der Verkauf derselben von Seiten Rudolfs (im Okt. 1381) hatte aber zur Folge, daß der junge Markgraf mit der Heimführung seiner Verlobten zögerte. Zur Heirath kam es erst, nachdem Herzog Leopold von Oesterreich, der Käufer, ihm die Feste Wagned mit den Städten Oberndorf und Schömberg verpfändet, und Graf Rudolf 700 Gulden jährlich von der Steuer zu Rothenburg verschrieben hatte.³

Die Ehe zwischen Bernhard und der Gräfin von Hohenberg war aber nicht glücklich; sie wurde (wahrscheinlich schon vor 1389) wieder getrennt, und Margaretha vermählte sich zum zweiten Mal mit dem Grafen Hermann von Sulz, als dessen Gemahlin sie indeß erst im Jahr 1393 vorkommt.⁴

Ueber dem Heirathsgut der Margaretha, welches ihr erster Gemahl nicht herausgab,⁵ kam es zwischen diesem und ihrem Vater zu offenen Feindseligkeiten, bei welchen der Markgraf so weit ging, daß er in die Grafschaft Ober- und Nieder-Hohenberg einfiel und durch Brandschätzung, Beraubung und Verheerung der Dörfer⁶ großen Schaden anrichtete. Dieser Einfall wurde namentlich von den markgräflichen Leuten zu Wagned, Oberndorf und Schömberg unter der Anführung des Vogts Reinhard von Remchingen zu Oberndorf gemacht.

Nach dem Tode des Grafen Rudolf brachen, auf's Neue zwischen dem Markgrafen Bernhard und der österreichischen Herrschaft Feindseligkeiten aus, zu deren Abwehr der Landvogt Reinhard von Wehingen Söldner anwarb.⁷ Näheres über diesen zweiten Einfall ist indeß nicht bekannt.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 15. Juni 1368. Rotweil.

² S. im Urkb.-Buch zu 27. Dez. 1372. Bubissin.

³ S. im Urkb.-Buch zu 29. Juli 1384. Alzheim, 16. Aug. 1384. Bisingen, 17. Aug. 1384. Rotweil, 22. März 1385. Oberndorf, 7. Nov. 1386 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 23. Febr. 1393. Schömberg.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 1402. „Brund Erbar Oberdorff zum Mansperg“ nnd 24. November 1406 o. D.

⁶ Es werden von Burkard von Mansperg (s. im Urkb.-Buch nach 24. Nov. 1406) genannt: Ralschweil, Girschau, Wurmlingen, Seebronn, Riebingen, Wendelsheim, Ergenzingen, Walbmöfingen, Bessendorf, Bockingen, Weiler, Hansen (am Taun), Rathshausen, Schörzingen, Dwingen, Wiesenketten, Stetten, (R. Fr. D. A. Haigerloch.) Man nahm und raubte Geld, Früchte, Vieh, Futter, Tuch und dgl. S. das Nähere im Urkunden-Buch.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 23. Apr. 1393. Baden.

Im September des Jahres 1393 traten die streitenden Parteien mit Graf Eberhard von Wirttemberg in Herrenberg zusammen, um eine Ausgleichung herbeizuführen, was aber nicht gelungen zu seyn scheint.¹

Unterdessen war doch zwischen den getrennten Eheleuten wenigstens theilweise in der Art ein Abfinden zu Stande gekommen, daß die 1700 fl. von dem Einkommen der Stadt Rotenburg, welche sie von der österreichischen Herrschaft bezogen, zu gleichen Theilen unter sie getheilt wurden und Margaretha überdies Schömburg oder wenigstens Einkünfte davon erhielt.²

Während nun Graf Hermann von Sulz, der zweite Gemahl Margarethens, und diese selbst 1406 gegen Herzog Friedrich von Oestreich auf alle ihre Ansprüche an die Burg Wachsenburg, die Städte Oberndorf und Schömburg, sowie auf die 850 Pfund Heller von dem Einkommen der Stadt Rotenburg³ verzichteten, waren solche dagegen von Seiten des Markgrafen, der Oberndorf 1406 noch in Händen hatte,⁴ 1408 noch nicht aufgegeben. Er bezog vielmehr auch den oben genannten Antheil an den Einkünften von Rotenburg bis 1409 fort,⁵ in welchem Jahr endlich zu Weil der Stadt zwischen ihm und dem Herzog von Oestreich nach langen und mehrfachen Zermürnungen eine Ausgleichung zu Stande kam.⁶

Raum in den Besitz des Herzogs Friedrich von Oestreich übergegangen, wurde Oberndorf im April 1410 von mehreren Herren, worunter Graf Friedrich

¹ Eighnowsky, a. a. D. IV, Regest. nro. 2354 zu 15. Sept. 1393.

² S. im Urkb.-Buch zu 23. Febr. 1393. Schömburg. 29. Nov. 1396. Enßheim, 26. Apr. 1396 o. D. Eighnowsky, a. a. D. V. Regest. nro. 292 zu 22. Jan. 1398. 7. Apr. 1398 o. D. — 1406 „vermachen Graf Hermann von Sulz und Margaretha von Hohenberg an das M. Rotenmünster zu Stiftung eines Jahrtags für sich und ihre Eltern von der Steuer zu Schömburg jährlich 3 Pfd. Heller, für welche, wenn „die pfanttschaft des schlosses schömburg wider sollte von ihnen gelöst werden, dem gotteshaus voraus 60 Pfd. erfolgen und selbiges an ain ewigs gelegt werden.“ Rotenmünster Dol.-Buch.

³ Diese waren den beiden Eheleuten sehr unpünktlich ausbezahlt worden, denn Graf Hermann hatte noch im Jahr 1423 von 350 Gulden „Gelt wegen so gehet min wiß selig“ eine Forderung an die Stadt Rotenburg. Urkunde im Landesarchiv zu Karlsruhe.

⁴ Er verpfändete es am 24. Dez. des genannten Jahres an Graf Rudolf von Hohenberg, den österreichischen Hauptmann der Herrschaft Hohenberg. (s. unten bei diesem und im Urkb.-Buch.

⁵ Eighnowsky, a. a. D. V, Regest nro. 292 zu 22. Jan. 1399. S. im Urkb.-Buch zu 10. (Jan. 1410. Stuttgart.)

Der Markgraf hatte auch noch im Jahr 1398 Leibeigene in Breitenholz, Hausen Hilbrichshausen), Gärtringen, Ruffingen, Ruppingen, Haslach und Gällstein (D. H. Herrenberg); wohl von seiner Heirath mit der Gräfin von Hohenberg herrührend. S. im Urkb.-Buch 1398 Schatzung zc.

⁶ Eighnowsky, a. a. D. V, Regest nro. 159 zu 10. Apr. 1397 ebendasselbe Regest nro. 1011 zu 10. Mai 1408, nro. 1125 zu 16. Dez. 1409. Stuttgart. S. im Urkb.-Buch zu 1409. „Burchartes von Rausperg Rechnung“ zc.

am Zollern, der Dettinger, Tochtermann des Grafen Hermann von Sulz, beklagt.¹

Margaretha von Hohenberg, die im Leben manches Bittere erfahren hatte, starb am 26. Febr. des Jahres 1419.² Auch ihre Tochter Anna aus der Ehe mit dem Grafen von Sulz wurde als Gemahlin des eben genannten Grafen von Zollern,³ der durch sein tragisches Schicksal bekannt ist, schwer geprüft.

Zwölfter Abschnitt.

Die Nagolder (Haiterbacher) Linie des Hauses Hohenberg.⁴

§. 1.

Graf Burkard VI. („Bürgi“, „Bürglin“) Otto's I. Sohn⁵ 1312 — 1346.

Ux. Agnes, des Grafen Konrad von Baihingen Tochter.

Burkard, genannt Bürgi, Bürglin 1312, 1316, 1317, 1318, Sohn des schon 1299 verstorbenen Grafen Otto I. von Hohenberg, erhält zur Unterscheidung von seinem väterlichen gleichnamigen Oheim, Burkard V., häufig den Beinamen der „junge“.

Ihm fiel, als dem einzigen männlichen Sprossen Otto's I., der Burkards IV. erstgeborener Sohn war, Nagold, der Hauptsitz derjenigen Herrschaften, welche letzterer bei der Abtheilung mit seinem Bruder Albert II. erhalten hatte, nebst Haiterbach und einer Anzahl Dörfer zu.⁶

Oben sahen wir ihn bereits in den Jahren 1316, 1317 und 1318 nach dem frühen Tode seines Vaters mit seinem Großvater Burkard (IV.) auftreten und handeln.

Aus dem Bündniß, welches sein Großvater und er unter dem 14. Febr. 1316 mit den Grafen von Wirttemberg und der Reichsstadt Reutlingen eingingen, mag geschlossen werden, daß Bürgli in dem Kronstreit zwischen Ludwig dem Baiern und Friedrich dem Schönen von Oesterreich es mit dem letzteren gehalten habe; er wird übrigens in der Reichsgeschichte nicht genannt. Auch außerdem ist wenig von ihm zu berichten.

¹ Rone, Quellensammlung II, 134. Gesahh dics etwa wegen gewisser Ansprüche von seiner Heirath her, oder im Dienste der Reichsstädte. Vgl. Stälin III, S. 393, 394.

² Liber traditionum des Bisinger Chorherrnstifts nach dem alten Seelbuch.

³ Mon. Zoll. nro. 533.

⁴ Wir nehmen mit diesem Abschnitt die Nachkommen Graf Burkards IV. auf. Vgl. S. 122.

⁵ S. oben S. 150.

⁶ S. im Urth.-Buch zu 25. Mai 1319 o. D. und 4. Apr. 1329. Nagold, 21. Dez. 1336 o. D. Das Gesagte ergibt sich noch weiter aus der Geschichte seines Sohnes Otto (II).

Bald nach dem Antritt seiner Regierung schritt er, sey es Schulden halber oder aus andern Gründen, zu Veräußerung von Besitzungen, die allerdings meist dem Kern seiner Grafschaft ferne lagen.

In der ersten Hälfte des Jahres 1319 hatte Burkard (VI.) bereits seinen Antheil an Horb¹ größten Theils an seinen Vetter, Grafen Rudolf I. veräußert und dafür von diesem statt ihm schuldiger 250 Mark Silber, seinen Theil der verpfändeten Stadt Dornstetten erhalten, welche, wie wir wissen, sein Großvater mit Graf Rudolf I. gemeinschaftlich erworben hatte.² Aber schon im nächsten Jahre trat er sein Pfandrecht auf genannte Stadt um 500 Mark Silber an den Grafen Eberhard von Württemberg unter folgenden Bedingungen ab: wenn die ursprüngliche Eigenthümerin von Dornstetten, Hammanz (Johansen) von Geroldsed Wittwe, Anna, geb. von Fürstenberg, die Pfandschaft um 500 Mark Silber von ihm, oder wenn er selbst sie einlösen wolle, so soll der Graf von W. sie ihm um die gleiche Summe wieder zustellen. Würde die Frau von Geroldsed Dornstetten von Burkard zurück erhalten, ohne die Einlösungssumme bezahlt zu haben, in welchem Falle auch dem Grafen von W. die 500 Mark Silber nicht zurückerstattet werden würden, so soll Burkard diesem dafür die Hälfte an der Burg Ragenheim und der Stadt Brackenheim so lange überlassen, bis er ihm 500 Mark Silber bezahlt haben wird. Von Hohenberger Seite wurde Graf Wölflin von Beringen, Burkards „Schwestermann“, und von Württemberger Graf Eberhard von Landau zu Gewährsmännern bestellt.³

Schon ein Jahr darauf (1321) verkaufte Burkard um 5250 Pfund Heller an den Grafen Eberhard von Württemberg folgende von seiner Mutter anererbte, allerdings von seiner Herrschaft Nagoib weit abliegende Besitzungen, welche dem Käufer schon bei der Lösungs-Angelegenheit von Dornstetten in Aussicht gestellt worden waren: die Hälfte der Stadt Brackenheim, der Burgen Ragenheim und Blankenhorn (D.A. Brackenheim), die Kirchensätze zu Mülhausen

¹ Doch war er im Jahr 1340 noch Kastvogt der Kirche zu Horb und sein Sohn Otto (II) Kirchherr daselbst, in welcher Eigenschaft sie mit dem Hl. Reichenbach in Zernwärfnisse gerietten, die ihr Vetter Graf Albrecht von S., Landvogt des Elßasses, beilegte. S. im Urld.-Buch zu 18. Dez. 1340. Horb, und oben bei genanntem Albrecht. — In den Excerpten des Crasius nro. 103. S. 578 wird zu 1320 „Burchardus iunior comes de Hohenberg patronus Ecclesie S. Crucis in Horb“ aufgeführt.

² S. im Urld.-Buch zu 7. April 1319. Rotenburg und oben bei Burkard IV. und Rudolf I.

³ S. im Urld.-Buch zu 3. Aug. 1320. Kaltenthal. Die Urkunde siegelte außer dem von Beringen Herr Wigelwart von Falkenstein.

In dem folgenden Jahre sicherte die Wittwe Geroldsed den Grafen v. W. und den Gr. B. v. S. in dem Pfandbesitze von Dornstetten. S. im Urld.-Buch zu 3. Sept. 1321. Reßlingen.

(D.A. Baihingen) und Schwieberdingen (D.A. Ludwigsburg), die halbe Vogtei von Pfaffenhofen (D.A. Bradenheim) und eine Helligalt von 7 Pfund ebenda.¹

Da nun nach diesem Verkauf die schon früher von Burkard dem Grafen von W. eventuell zugesagte Verschreibung von Magenheim zc. nicht mehr ausgeführt werden konnte, so verpflichtete sich jener, unter Verzichtleistung auf die Lösung von Dornstetten seitens seiner Person, wenn die bei der Lösung von Dornstetten angenommenen Verhältnisse eintreten sollten, Eberhard von W. dafür seine Burg Haiterbach und seine Dörfer Wolfenhausen und Remmingsheim (D.A. Rotenburg) einzusetzen.²

Au diese Veräußerungen Burkards reiht sich noch ein Verzicht, welchen derselbe 1325 zu Gunsten des Klosters Hebenhausen auf alles Besigthum der „Berhtun“ von Neusten (D.A. Herrenberg) und deren Tochter Liuthart leistete.³

Von Fällen, in welchen Graf Burkard VI. als Landesherr für seine Unterthanen und Dritte in der Art handelte, daß er Verkäufen, Schenkungen u. dgl. durch Besiegung der betreffenden Urkunde seine Zustimmung erteilte, sind bemerkenswerth:

Er siegelte, als eine Bürgerin von Horb 1319 an das Kloster Neuthin Zehnten, Landgarben und Gülden von Gütern bei Reihingen, Haiterbach (beide D.A. Nagolsb) und Hörstingen (D.A. Horb) vermachte;⁴ wiederum, als eine Bürgerin von Nagolsb 1329 an das Kloster Kirchberg alle ihre Besitzungen zu R. verkaufte;⁵ als 1338 die von Steinhülben (D.A. Trochtelfingen) und Angehörige von Haiterbach 1340 sich mit dem Kloster Hebenhausen in Betreff dessen Besitzungen zu Mahlstetten (D.A. Spaichingen) und Luzenhart (D.A. Horb) vertrugen;⁶ endlich als Heinrich der Maier von Oberkirch⁷, (so hieß der obere Theil von Poltringen D.A. Herrenberg), an das Kloster Neuthin Gülden aus einem Hofe zu Rohrborf (D.A. Nagolsb) verkaufte.⁸

¹ Zu den Magenheim'schen Besitzungen Burkards gehörte auch der Weiler Schepbach (D.A. Weinsberg) und der Zehnten von Ochsenbach (D.A. Bradenheim), welche Theile aber W. nicht mit verkaufte. S. im Urkb.-Buch zu 18. Okt. 1321. Baihingen. Als Zeugen waren bei dem Verkauf anwesend: Burkards Schwiegervater und Schwager, die Grafen Konrad von Baihingen, Vater und Sohn, Blissin von Beringen, Nigelswart von Ballenstein, Bolmar von Haiterbach, Herr Konrad von Enzberg, Herr Fridrich von Rippenburg und Albrecht von Frauenberg.

² S. im Urkb.-Buch zu 15. Dez. 1321. Stuttgart.

³ S. im Urkb.-Buch zu 23. Nov. 1325. Rotenburg.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1319 o. D.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 4. Apr. 1329. Nagolsb.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 21. Dez. 1338 o. D. 16. Okt. 1340. Nagolsb.

⁷ Für diesen siegelte Burkard auch im Jahr 1332. Gabelst. I. Fol. 72 b.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 4. Apr. 1340. Nagolsb.

Im Jahr 1328 sehen wir Burkard in Angelegenheiten von Angehörigen des niederen Adels in der Eigenschaft eines „Landrichters“ auftreten.

Als er „öffentlich an der friun lantstrasse“¹ zu Gericht saß, erschien vor ihm Kunigunde, Herrn Werners von Cuppingen, des Hemmeling sel. Tochter, ehliche Wirthin Gotfrieds des Rollers von Giltstein, und bat um Belehrung, wie sie rechtskräftig auf diejenigen Güter zu G., welche ihr Ehemann an die Pfalzgrafen Rudolf und Konrad von Tübingen verkauft hatte, Verzicht leisten sollte. Da nahm Graf Burkard zu sich die erbaren Ritter Heinrich von Denzingen (Ehningen D.A. Böblingen), Gotfried Nigeln von Merkligen (D.A. Leonberg), Brun von Brandes (bei Dornhan, D.A. Sulz), Johannes „die Nixe“² (von Schaffhausen, D.A. Böblingen), Werner von Hausen (D.A. Leonberg) und Wolmar von Haiterbach.

Der Ritter Spruch ging für's Erste dahin, daß des Landrichters und ihr Urtheil, obgleich ein siebenter fehle, doch wohl Kraft und Macht habe; in Sachen der vor ihnen erschienenen Edelfrau aber bestimmten sie, daß diese über ihr Gut einen Bogt nehmen, mit desselben Hand sich der verkauften Güter verziehen und auf die Heiligen schwören solle, ihre Zusage stät halten zu wollen.

Es wurde auch alles so vollführet: Kunegunde nahm als Bogt Heinrich von Hailfingen (D.A. Rotenburg), ihren Oheim, trat vor den Landrichter und die vor ihm stehenden Ritter, entsagte auf ihres Bogtes Geheiß und mit dessen Hand allen Ansprüchen an die von ihrem Ehemann verkauften Güter, beschwor unter freiem Himmel mit aufgehobenen Fingern ihre Aussage mit einem Eide, wie ihr vorgesprochen wurde und fügte hinzu, daß, wenn sie dawider reden oder thun würde, sie öffentlich meineidig seyn solle. Die Siegel des Landrichters, der Kunigunde, ihres Bogts und der sechs Ritter aber festeten die über die ganze Verhandlung aufgesetzte Urkunde.³

Unser Graf Burkard war auch einer der sieben Ritter, welche „stunden ze Rußen (Neußen) an des Niches Stras“, da Graf Rudolf von Tübingen 1336 in seiner Grafschaft zu Gericht saß, und die ehlichen Wirthinnen zweier Ritter

¹ Ohne nähere Bezeichnung des Orts, sehr wahrscheinlich an der alten Straße, welche von Herrenberg in einiger Entfernung der Ortschaften Giltstein, Altingen, Neußen und Poltringen das Ammerthal herab lief und in Urkunden als Herrstraße, Reichs- (Königs-) Straße vorkommt. In der Nähe von Neußen war eine Gangerichts-Stätte der Pfalzgrafen von Tübingen. S. sogleich unten und Abbldg. des Verfassers über Römerstraßen in der Umgegend von Tübingen, Würt. Jahrb. 1851 2tes Heft S. 63. Wir sehen unsern Hohenberger Grafen hier wohl darum auf entschiedenen Pfalzgräf. Tübingischem Gebiet zu Gericht sitzen, weil die Grafen von T. bei der verhandelten Sache betheiligt waren. ♣

² Ritter Nigelwart, genannt Nixe, ist 1286 bei Graf Albert von Hohenberg, und dessen Mündeln, den Pfalzgrafen Eberhard und Rudolf von Tübingen zu Sindelfingen. S. im Urkb.-Buch zu 3. Febr. 1286.

³ S. im Urkb.-Buch zu 17. März 1328 o. D.

in Dingen zu Gunsten des Klosters Debenhausen auf all' ihr Besizthum in Aussen verzichteten.¹

Graf Burkards VI. („Bürgi“) Gemahlin und Nachkommenschaft.

Graf Burkard VI. war im Jahr 1316 bereits vermählt mit Agnes, der Tochter² des Grafen Konrad von Baihingen (D.N.-Stadt an der Eng) und Schwester eines gleichnamigen Grafen³, bei welchen beiden wir ihn zu Baihingen im Jahr 1321 getroffen haben (S. 287).

Er starb, wenn nicht schon im Anfang, so doch um die Mitte der 40er Jahre des 14. Jahrhunderts,⁴ und hinterließ drei Söhne, Otto (II.),⁵ Burkard (VIII.),⁶ Hugo (II.)⁷ und zwei Töchter, Agnes und Mechtilb.⁸

§. 2.

Graf Otto II.⁹ von Hohenberg, Herr von Ragold und Haiterbach, von 1340—1379, tobt im Jahr 1385.

Ux. 1. Kunegunde, Tochter des Grafen Rudolf von Wertheim.
2. Jrmengard, Tochter des Grafen Heinrich von Werdenberg.

Graf Burkard VIII.,¹⁰ „der junge, genannt von Ragold“, Otto's (II.) Bruder, tobt 1362.

Graf Rudolf V., Otto's (II.) Sohn, 1379—1417. ux. N. N.

Von Graf Otto II. von Hohenberg ist keinerlei Thätigkeit in weiteren politischen Kreisen seiner Zeit überliefert und auch von seiner landesherrlichen Stellung und Wirksamkeit vermögen wir nur wenige, meist unerhebliche Nachweise zu geben.

¹ S. unsere Geschichte Pfalzgr. v. L. Urkb.-Buch S. 155.

² Ihr Name wird von keiner gleichzeitigen Quelle angegeben; ältere Genealogen aber nennen sie Agnes, was dadurch an Glaubwürdigkeit gewinnt, daß Burkard VI. eine seiner Töchter also nannte.

³ S. im Urkb.-Buch zu 14. Febr. 1316 o. D. und 24. Apr. 1352 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch die Urkunden Otto's II. zu 1342 und 1346.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 18. Dezember 1340. Forb und 1342 o. T. u. D.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1348 o. D., 27. Febr. 1349 o. D., 12. Dez. 1351. o. D.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 23. April 1410 o. D.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 24. Apr. 1352 o. D.

⁹ Obgleich dieser Otto, Grafen Burkard (VI.) des „jungen“ Sohn, Enkel Otto's I., um eine Generation später folgt, als Burkards V. Sohn Otto, so nennt sich jener doch (12. Jan. 1352. Ragold) „senior“, daher wir ihn als Otto II. und den gleichnamigen Grafen der Wüßberger Linie als Otto III. bezeichnen.

¹⁰ Rag, da er nur mit seinem Bruder (in den Jahren 1348, 1349, 1351, 1352, 1353, 1354) vorkommt, hier eingereiht werden. Er war im Jahr 1362 jedenfalls tobt, und scheint keine Nachkommen hinterlassen zu haben.

Schmid, Gr. v. Bollern-Hohenberg.

Dieselbe äußerte sich in Verfügungen, betreffend einige Kirchen, und in Vermittlung und Gutheißung von Rechtsgeschäften seiner Unterthanen.

Als 1348 „Pfaff“ Werner der Stokker von Forb und seine Mutter Luitgard an einen Altar in der heil. Kreuzkirche daselbst verschiedene Güten stifteten, überließ solche Graf Burkard VIII. als Kirchherr den Stiftern gegen einen kleinen jährlichen Zins wieder zu Leihgebung, wozu sein Bruder Otto, Rastvogt der genannten Kirche, seine Zustimmung gab.¹

Im Jahr 1350 präsentirte dieser in Gemeinschaft mit seinem Bruder Burkard und seinem Vetter Rudolf (Herr von Rotenburg), als Besitzer des Herren-(Fron-)Hofes zu Bوندorf (D.A. Herrenberg), dem Diöcesan-Bischof auf die dortige Kirche, nachdem ihr Vetter, Bischof Albrecht von Freising darauf Verzicht geleistet,² als Kirchherren den Priester Berthold, genannt den Hasen von Nagold, der aber schon am Ende des nächsten Jahres wieder auf seine Rechte an die Bوندorfer Kirche verzichtete,³ da die genannten Hohenberger Grafen solche an das Kloster Bebenhausen zu verkaufen beabsichtigten (s. unten).

1357 freiten Otto und sein Bruder Burkard eine Behausung nebst Zugehör in dem eben genannten Orte Bوندorf, welche zu einer Wohnung für Sammlungs-Frauen bestimmt war, auf ewige Zeiten von allen Diensten und Leistungen; doch sollte von derselben dem Leutpriester (Pfarrer des Orts) jährlich 1 Schilling entrichtet werden.⁴

Günstig erwies sich Otto auch gegen eine andere geistliche Gemeinschaft, den Johanniter-Orden, welcher in dem zu seiner Herrschaft Nagold gehörigen Orte Rohrdorf sich festgesetzt hatte. Er schenkte demselben 1342 zu einem „Seelgereith“ 500 Pfund Heller und eignete ihm 1345 eine Wiese zu Waldbori (D.A. Nagold), im „Ramsloch“ gelegen.⁵

Zu folgenden Verkäufen und Schenkungen⁶ erklärte Otto durch Besiegung der darüber ausgestellten Urkunden oder durch seine Anwesenheit bei den Verhandlungen seine Zustimmung.

1346 stiftete ein Nagolder Bürger einen Vierling Wachs und etliche Güter an ein Licht in die Kirche zu Rohrdorf (D.A. Nagold),⁷ ferner veräußerte

¹ S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1348 o. D.

² Die Urkunde hierüber ist aber erst von 28. Juni 1351 o. D. S. im Urkb.-Buch.

³ S. im Urkb.-Buch zu 12. Dez. 1351 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 14. Nov. 1357. Bوندorf.

⁵ Aufzeichnung in dem „Repertorium“ auf dem Rathhaus zu Rohrdorf. Die betreffenden Urkunden des dortigen Johanniterhauses wurden, nach der Angabe des „Repertoriums“ am 22. Aug. 1673 nach Speyer „salviret.“

⁶ Entweder waren die Verkäufer (Schenker) Angehörige seiner Herrschaft, oder die veräußerten (geschenkten) Güter lagen in derselben, oder es war beides der Fall.

⁷ Nach dem genannten „Repertorium“ auf dem Rathhaus zu Rohrdorf.

Runegunbe, Gözzen, des Rollers von Gültstein Wittwe, eine Wiese bei Sulz (D.A. Nagold) an das Kloster Reuthin;¹ endlich verkaufte in demselben Jahr Friedrich von Weitingen (D.A. Horb) unter der Bürgschaft und dem Siegel Otto's eine Gült aus dem Vogtrecht zu Götelfingen (D.A. Horb) an Rabolt von Wehingen (D.A. Spaichingen).²

1348³ verkauften Benz Seltenschlag und Burkard von Iselshausen (D.A. Nagold) eine Gült aus Aedern daselbst an das Kloster Reuthin.⁴

1353 veräußerte Ritter Hug von Berned (D.A. Nagold) an Pfalzgraf Konrad von Tübingen einen Hof zu Jesingen⁵ (Ober-J. D.A. Herrenberg), und drei Jahre später, 1356, Konrad der Bommer, ein Bürger von Nagold, eine Helligült aus einer Wiese daselbst an das genannte Kloster.⁶

1359 und 1363 traten Hanns und Benz von Hatterbach an ihre Schwester, Nonne in dem mehrerwähnten Kloster, eine Wiese bei Iselshausen, sowie eine Heller- und Hühner-Gült von da käuflich ab.⁷

Im Jahre 1360 verzichteten Einwohner von Bondorf auf einen Ader daselbst zu Gunsten ihrer Schwester.⁸

Graf Otto II. von Hohenberg in eigenen Angelegenheiten.⁹

Obgleich Otto eine politische Stellung, welche große Geldopfer verlangte, nicht eingenommen hat, so sehen wir ihn doch, Schulden halber,¹⁰ zu sehr bedeutenden Veräußerungen schreiten.

Durch ihn und seinen Bruder Burkard ging unter Anderem ein Haupttheil der alten Grafschaft Hohenberg — Nagold mit Zugehör verloren.

Im Jahr 1352 veräußerte er in Gemeinschaft mit Burkard und seinem Better Rudolf (von der Rotenburger Linie) um 1800 Pfund Heller an das Kloster Bebenhausen den Widemhof zu Bondorf (D.A. Herrenberg), in welchen der Kirchensatz und die „Lehenschaft“ der dortigen Kirche ge-

¹ S. im Urkb.-Buch zu 1. Juli 1346. Reuthin.

² S. im Urkb.-Buch zu 12. Juli 1346 o. D.

³ Zu 1347 hat Gabelsh. (Fol. 63 b.) die kurze Notiz: „Gr. Otto von Hohenberg, Herr zu Nagold, sigelt neben Trutwin Hemmeling.“

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 29. Jan. 1348 o. D.

⁵ Urkunde zu 10. Jan. 1353 o. D. Abdruck in unserer Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen S. 181.

„hie bi ist gewesen der edel herr grane Otte von Hohenberg herr zu Nagelt.“

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 13. Jan. 1356. Nagold.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 16. Okt. 1359. Nagold und 14. Apr. 1363 o. D.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 17. März 1360 o. D.

⁹ Häufig wird Otto auch in Sachen der Pfalzgrafen von Tübingen als Zeuge genannt. S. im Urkb.-Buch zur Geschichte derselben bei den Jahren 1344, 1360, 1365 u. 1369. S. 142, 144, 151, 152, 153.

¹⁰ S. im Urkb.-Buch zu 23. Juni 1363. Tübingen.

hörte, nebst der Vogtei derselben, welche jährlich 60 Malter (halb Roggen, halb „Kern“) eintrug;¹ desgleichen im nächsten Jahre, wieder mit seinem Bruder Burkarb, an den Pfalzgrafen Konrad von Tübingen um 460 Pfund Heller eine Gült von 46 Pfund Heller aus seinen Dörfern Remmingsheim und Wolfenhausen (D.A. Rotenburg).²

Neun Jahre später, 1362, verkaufte Otto diese Dörfer selbst³ an den genannten Grafen von Tübingen um 2000 Pfund Heller,⁴ und verzichtete ausdrücklich auf alle Wiederlosungs-Rechte.⁵

Ein Jahr darauf verkaufte Otto an die Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg um 25,000 fl. Burg und Stadt Nagold, die Stadt Haitersbach sammt dem Fronhof und dem dazue gehörigen Kirchensatz, seinen Antheil an der Vogtei über das Johanniter-Haus zu Rohrbach und über das Kloster Neuthin, seine Dörfer und Weiler: Vondorf, Schietingen, Iselshausen, Bödingen, (Ober- und Unter-) Schwandorf und Beihingen (sämmtl. im D.A. Nagold), endlich die Wälder „Schornghart“ und „Althalben“ mit allen Rechten und Zubehörten: namentlich mit allen Lehen, sie seyen

¹ Zur Bekräftigung ihrer dem Kloster gegebenen Zusagen schwuren die Verkäufer feierlich drei Eide und stellten überdies zu Sicherstellung des Käufers folgende Bürgen: die Grafen Ulrich von Württemberg, Rudolf und Konrad von Tübingen, Burkarb und Konrad von Hohenberg, des alten Grafen Burkarb von Wildberg Söhne, ihre Vetter, Albrecht von Hohenberg, Bischof zu Freising, Hugo und Heinrich von Hohenberg, des vorgenannten Rudolf v. H. (Rotenburg) Oheime, die Ritter Friedrich den Herter von Dufflingen (D.A. Tübingen), Hugo von Berned, Albrecht und Diemen die Recheler, Renhard von Ehingen, Hermann von Dwe, zu Mosel gefessen, Fritz den Wihinger, (von Eng-Weihingen, D.A. Baihingen), Heinrich und Anshelm von Hailfingen (D.A. Rotenburg), Menloch von Dettlingen (D.A. Haigerloch) und Hans von Herrenberg, Vogt von Rotenburg. Dabei versprachen Otto und Genossen dem Kloster die Bestätigung des Verkaufs von Seiten des Diöcesan-Bischofs auszuwirken. S. im Urth.-Buch zu 6. Jan. 1352 o. D.

² Otto setzte dem Käufer zu Bürgen: die Grafen Rudolf von Tübingen, Burkarb und Konrad von Hohenberg, des alten Grafen Burkarb Söhne, die Ritter Gumpolt von Gältlingen, Hugo von Berned, Heinrich von Hailfingen, Helfrich von Walbed, Dietrich den Pfäher von Steinhälden, Marquard den Recheler, Fritz von Wihingen und Menloch von Dettlingen.

S. im Urth.-Buch zu 12. März 1353. Nagold.

³ In den Kauf war nicht einbegriffen: 50 Malter Kernen- und 10 Malter Roggen-Gült von dem Vogtrecht der Kirchen und den Huben der beiden Ortschaften, endlich eine Gült von 9 Pfd. Heller von Zinsen und Huben, welche Otto's Base... von Beringen als Leihgebing bezog.

⁴ Auch bei diesem Verkauf stellte Otto Bürgen und zwar: Graf Burkarb von Hohenberg, seinen Vetter, Gumpolt und Hans von Gältlingen, Ritter, Anshelm von Hailfingen, Fritz von Wihingen, Menloch von Dettlingen, Hans von Altheim (D.A. Forb) und Heinz von Immadingen.

⁵ S. im Urth.-Buch zu 24. Aug. 1362 o. D. und Herrenberg.

„Edeln leuten“, andern Leuten oder Zinsleuten geliehen, mit Mannen, Burgen, Ebellenten und eigenen Leuten, mit aller Gewaltfame (Hochgerichtsrechten), allen Gerichten, Vogteien, Kemptern, Ungelten, Steuern und Zinsen, Mühlen, Fischwassern, Höfen und Banhöfen (Dinghöfen), Hölzern und Holzmarken, Aedern und Wiesen, Wassern und Weiden. Dabei übernahm Otto die Verpflichtung, denjenigen Theil der Herrschaft Nagold, welchen er um 8000 fl. verpfändet hatte,¹ wieder einzulösen und dem Käufer „ledig“ zuzustellen, widrigenfalls dieser soviel an dem Kauffchilling zurückzubehalten das Recht haben sollte.² Diese Einlösung scheint im Jahr 1368 noch nicht bereinigt gewesen zu seyn, wenigstens war Graf Eberhard von W. damals noch 2000 fl. von dem Kauf von Nagold zc. her schuldig.

Nachdem Otto seine Herrschaft Nagold verkauft hatte, verhalf ihm seine Gemahlin in zweiter Ehe, Irmengard von Werbenberg, wieder zu einer kleinen Herrschaft. Sie kaufte 1371, ohne Zweifel mit Mitteln ihres Heirathsgutes, von Graf Rudolf von Hohenberg dem jungen, Konrads sel. Sohn, einen Theil der Besitzungen der Wildberger Linie, nämlich die Burg Schilted (bei Simmersfeld) nebst Zugehör (unter Anderem eine Mühle und Leibeigene), die Dörfer Simmersfeld, Beuren, Altensteig (das Dorf halb), Egenhausen, Rothfelden, Pfrondorf (sämtl. im D.N. Nagold) und Unter-Jettingen (D.N. Herrenberg),³ was alles aber der Verkäufer oder seine Erben um 500 Pfund Heller wieder lösen konnten.⁴

Graf Otto hatte mit der verkauften Herrschaft auch den alten Herrensitz seiner Ahnen auf der Burg Nagold verloren.

Das Grafenhaus Württemberg war überdies 1371 bereits auch im Pfandbesitz eines der ältesten Hohenberger Stammsitze, der Burg und „niedern“ Stadt Haigerloch nebst Zugehör, hatte aber solches um 1800 Pfund Heller an Diemen von Dettingen verpfändet. Da halfen sich beide Grafen auf folgende Weise. Otto löste jene Anthelle von Haigerloch mit der genannten Summe und erhielt dieselben, Burg und niedere Stadt, zum „Burggesäß“, nebst den dazu gehörigen Dörfern und Weilern: Trillfingen, Steinhofen, Dwingen, Rangenningen, Hart, Bietenhausen, Höfendorf, Hospach und Imnau

¹ Näheres über diese Verpfändung ist nicht bekannt.

² Zeugen des Verkaufs waren und segelten die darüber aufgesetzte Urkunde:

Graf Konrad von Tübingen, Hugo von Bernack, Ritter, Konrad der Staheler von Rotenburg und Reinhard von Ehingen. S. im Urkb.-Buch zu 23. Juni 1363. Tübingen.

³ Dem Verkäufer blieben indeß nicht unbedeutende Steuern, Gälten und Zinse von Egenhausen, Rothfelden und Unter-Jettingen.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 13. Juli 1371 o. D. Die Urkunde segelten Otto's Vetter Graf Rudolf von Hohenberg, Graf Friedrich von Zollern-Hohenzollern, „des Grafen Rudolf des jungen Basen Sohn.“

and allem, was sonst noch dazu gehörte, namentlich allen Fronhöfen und Kirchensätzen, Gerichten, Vogteien, Steuern, Zinsen u. s. w. — so lange zu freier Nutzung, bis die Einlösung mit 2000 fl. und 1800 Pfund Heller von dem Grafen von Württemberg erfolgt seyn würde. Jedoch soll Burg und niedere Stadt Haigerloch stets für den Würtemberger, doch ohne Otto's Schaden, ein „offen hus“ seyn, wogegen er auch Otto seinen Burgmann und dessen Erben im Besiz und Genuß desselben wie sein eigen Gut zu schützen hat. Sollte Graf Rudolf von H., dessen Linie (der Rotenburger) die Herrschaft Haigerloch vormem und noch theilweise gehörte,¹ und welche sich die Einlösung derselben vorbehalten, solche von den Grafen von Württemberg wieder an sich bringen, so hätten diese Otto oder seine Erben mit den gedachten Summen zu entschädigen.²

So war nun Otto württembergischer „Burgmann“³ da, wo seine Ahnen als mächtige Grafen, umgeben von zahlreichem Gefolge, ehemem Hof gehalten. Aber er durfte sich auch seiner Burgmannschaft auf Haigerloch nicht lange freuen. Als zeitweiliger Inhaber einer Burg, welche für Graf Eberhard von Württemberg offenes Haus war, soll er — das ist seine eigene Angabe⁴ — in des Letzteren Fehden verwickelt⁵ und gewaltsam von Haigerloch vertrieben worden seyn.

Seines Burggeseßes auf Haigerloch und der daraus fließenden Nutzungen verlustig geworden, verlangte Otto, sich auf den Vertrag vom 18. April 1368 stützend, von Graf Eberhard die für diesen Fall in demselben festgesetzte Entschädigung.⁶ Dieser aber verweigerte sie und es entstand „Stöß und Zwiung“ zwischen den Grafen.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 30. Juni 1375. Schaffhausen.

² Ueber die vorstehenden Zusagen setzte Graf Eberhard von Württemberg Otto unter Anderen folgende Stützen: die Grafen Friedrich von Hohenzollern, den alten, seinen „lieben Diener“, Friedrich von Zollern von Aelsperg (sic.), Konrad und Ulrich von Eßlingen, Walther von Geroldsdorf zu Enz, Swigger von Gumbelfingen den „ebeln“, Berthold von Sachsenheim u. s. w. S. im Urkb.-Buch zu 18. April 1368. Stuttgart.

³ „vnd haben in da inbhuset als ainen burgman“ sagt der Graf von W.

⁴ S. Urkunde v. 24. Okt. 1379. Herrenberg.

⁵ In diese Periode fallen die Fehde Eberhards v. W. mit den Grafen von Eberstein und seine Kämpfe mit den Reichsstädten. Haben etwa diese im Jahr 1377 auch die württembergische Pfandbesitzung Haigerloch angegriffen? Die Quellen der würtemb. Geschichte enthalten hierüber gar nichts.

⁶ „Es ist auch mit namen — gebingt, wer ob Graue Rudolf von Hohenberg — Eßlingen und Haigerloch — vmb vns lösen wolte — oder vßer vnser hant keme, wie sich das gesagte — das der vorgenant — graue Otte v. H. — enthuset wärde von — Haigerloch — vnd wir (nehmlich Gr. E. v. W.) Graue Otten der (2000 fl. und 1800 Pfd. Heller) vor der losung nit bezalt hetten, so sullen wir im — die vorgenannten 2000 fl. und 1800 Pfd. Heller — an derselben losunge von erst an lauffen werden vnd vffheben oder sie aber sus bezalen mit anderm gelte.“

Beide Theile brachten ihre Streitsache vor ein Schiedsgericht, bestehend aus Graf Rudolf von Sulz und Burkard von Mansperg (württembergischer-), zwei Bürgern von Reutlingen und Eßlingen (hohenbergerseits) und Graf Eberhard von Werdenberg, Otto's Schwager, als Obmann. Dieses Schiedsgericht trat am 14. Okt. 1379 zu Herrenberg zusammen. Otto klagte durch seinen „Fürsprecher“ (Anwalt), Benz den Amman von Rotenburg, den Grafen von Württemberg an, er setze ihm 2000 fl. und 1800 Pfund Heller schuldig laut eines Briefes (vom 18. April 1368 Stuttgart), der auch verlesen wurde, worauf der Beklagte durch seinen Anwalt Swigger von Gundelfingen entgegen ließ, daß Otto, bevor Haigerloch und Eßlingen von dem Hause Hohenberg (Rotenburg) eingelöst seien, nichts an ihn zu fordern hätte.¹ Auf dieses erwiderte Benz der Amman: Otto setze „von dez — Grafen von W. vnd von fins kriegswegen vnd auch von dez wegen daß ez (Haigerloch) sin (des von W.) offen hus wer gefin enthufet“ worden. Dies zog aber Eberhard durch seinen Anwalt in Abrede, beifügend, daß er zu jener Zeit „in Landes nit gewesen ouch (Otto) in vmb helff nie gebeten hette.“

Bei diesen widersprechenden Aussagen in „clage vnd antwurt“ that das Schieds-Gericht den Spruch, der Graf von W. solle seine Angabe mit einem Eide bekräftigen, und wies, nachdem solches geschehen war, Otto mit seiner Forderung an Eberhard auf so lange ab, bis die Rotenburger Linie des Hauses Hohenberg Haigerloch von W. einlösen würde.² Dies geschah;³ ob und wann aber Otto oder seine Erben die bedingte Summe erhalten, darüber schweigen unsere Quellen.⁴

Graf Otto's II. Gemahlin und Nachkommenschaft.

Graf Otto II. war zwei Mal vermählt: in erster Ehe mit Kunegunde, Tochter des Grafen Rudolf von Wertheim, in zweiter mit Irmengard, Tochter des Grafen Heinrich von Werdenberg, und Schwester des (S. 295) erwähnten Eberhard von Werdenberg.

Der ersteren wies er, laut Ehe-Contrakt vom 27. Febr. 1349, 2000 fl. Morgengabe auf seine Stadt Hailerbach, beziehungsweise 200 fl. jährlich aus deren Einkünften an. Sollten dieselben sich nicht so hoch belaufen, so versprach er, sie mit ihrer Morgengabe nach dem Spruch des Herrn Gotfried von Brauneß,

¹ S. Note 6. S. 294.

² S. im Urkb.-Buch zu 24. Okt. 1379. Herrenberg.

³ S. oben S. 272 zum Jahr 1381 den Verkauf der Herrschaft Haigerloch an Oesterreich Seiten des Gr. Rudolf von Hohenberg (Rotenburg.)

⁴ Gabelsh. hat Fol. 66^b nur die Notiz:

1379 haben Gr. Otto von Hohenberg und Gr. Rudolf sein sohn tail an Haigerloch vnd Eßlingen gehabt, vff Simons et Judas.

des Grafen Konrad von Baihingen und Markgrafen Hermann von Baden noch auf andere Güter zu verweisen. Diese Herren hatten auch zu bestimmen, wie von ihm das in 3000 fl. bestehende Heirathsgut seiner Gemahlin zu versichern wäre, bis zu welcher Bestimmung dasselbe, von ihm unangetastet, in Heilbronn liegen bleiben sollte. Dabei ging Otto die Verpflichtung ein, die Mitgift seiner Gemahlin, falls diese ohne Kinder stirbe, wieder ganz an seinen Schwiegervater oder dessen Erben zurück fallen lassen zu wollen, verzichtete auch auf jegliche Ansprüche an die Hinterlassenschaft des Schwähers, es sey denn, daß dessen Söhne alle vor ihm sterben würden.

Für die Einhaltung dieser Zusagen Otto's verbürgten sich: die Grafen Konrad von Baihingen, Rudolf und Konrad von Tübingen, Burkard und Konrad von Hohenberg, Gebrüder, die Herren Dietrich von Lichtenstein, (?) Pfiziger, Albrecht und Dietrich von Steinhilben, Konrad, Hans und Benz die Reßler, Helferic von Waldeck, Swiger von Hyflingen (? Hailfingen), Menloch von Dettingen. Insbesondere erklärte Otto's Bruder, Burkard der junge, „gnant von Nagelt,“ seine Zustimmung zu den von seinem Bruder eingegangenen Verpflichtungen.¹

9 Jahre später, 1358, nachdem Graf Rudolf von Wertheim gestorben war, leisteten Otto und seine Gemahlin gegen den Grafen Eberhard von Wertheim, Otto's Schwager, für sich und ihre Erben nochmals förmlich Verzicht auf alle Ansprüche an das Wertheim'sche Erbe, väterlicher- und mütterlicherseits.²

Kunegunde von W. starb vor Otto,³ und dieser vermählte sich zum zweiten Mal mit Jrmengard, Tochter des Grafen Heinrich von Werdenberg.⁴

Otto hinterließ bei seinem Tode (er war 1385 ohne Zweifel nicht mehr am Leben), wohl aus der ersten Ehe, einen Sohn Rudolf,⁵ der 1379 mit dem Vater vorkommt und später in Dienste der Grafen von Württemberg trat (s. unten).

¹ S. im Urkb.-Buch zu 27. Febr. 1349 o. D.

² Als Zeugen des Verzichts, welche die darüber aufgesetzte Urkunde siegelten, werden genannt: Herr Wolfram von Rellenburg, Meister Deutschordens in deutschen Landen, Herr Philipp von Bickenbach, Landcommenthur desselben Ordens zu Franken. S. im Urkb.-Buch zu 3. März 1358 o. D.

³ Sie fand ihre Ruhestätte in Reuthin. Gabelsh. hat folgende Notiz aus diesem Kloster: „In eleuato tumulo Sind das hohenpergisch wappen ganz, vnd vnder demselben Wertheim der schilt cum circumscriptione quam legere non potui weiter als nuhr die jarzal A. domini MCCO...“

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 13. Juli 1371 o. D. u. 24. Okt. 1379. Herrenberg.

⁵ „Graue Rudolf v. S., Graue Otten seligen Sun.“ zu 22. Mai 1388. Mon. Zoll. I. nro. 412. In Urkunde zu 22. März 1389 (Sattler. Gr. I. nro. 182) heißt er ... „von Nagilt.“

§. 3.

Graf Hugo II. von Hohenberg, Johanniter, 1381—1411, Sohn des Grafen Burkard VI. von Hohenberg.

Ein Sohn des Grafen Burkard (VI.) von Hohenberg (Nagold und Hatterbach), Namens Hugo, ohne Zweifel der jüngste unter dessen drei Söhnen,¹ trat in den Johanniter-Orden ein und wurde später Commenthur zu Däzingen (D.A. Böblingen).²

Wenig ist von ihm überliefert, nur einige Male sein Name und Siegel als eines Zeugen in Sachen von Angehörigen des niederen Adels, zweimal in eigenen Angelegenheiten und solchen seines Hauses.

Er siegelte 1381 mit Anderen, als: Konrad der Recheler von Schwandorf seiner Schwester, einer Nonne im Kloster Neuthin, Gülden von Bonndorf (D.A. Herrenberg) und Bollmaringen (D.A. Horb) vermachte,³ war 1385 Zeuge, als Hans Müller von Mandelberg⁴ seine Burg an Graf Wolff von Eberstein verkaufte,⁵ siegelte endlich 1401, als Werner von Döffingen (D.A. Böblingen) eine Gült an Hugo von Gchingen (D.A. Calw) veräußerte.⁶

Hugo besaß von der einst so ausgebreiteten Herrschaft seines Hauses nur die Kastvogtei und Lehenschaft der St. Laurentienkirche zu Hatterbach⁷ und der Kapelle zu „Grienbach“⁸ (Grömbach, D.A. Freudenstadt).

Nachdem die Herrschaft Nagold von seinem verstorbenen Bruder Otto längst an Württemberg veräußert worden war, gab er 1410 eine Rundschaft ab über die Grenzen des zu Nagold gehörigen Wildbanns.⁹

Nach dem Jahr 1411 wird Hugo nicht mehr genannt.

¹ Er kommt mit seinen Brüdern nicht vor.

² S. im Urkb.-Buch zu 23. Apr. 1410 o. D.

³ S. im Urkb.-Buch zu 25. Juli 1381 o. D.

⁴ Die Ruinen der Burg M. liegen im wildromantischen Balbach-Thale bei Bödingen, D.A. Nagold.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 23. Nov. 1385 o. D.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 23. Aug. 1401 o. D.

⁷ 1411 vertragen sich Hugo und Burkard von Nagold, Kirchherr zu Hatterbach, mit Peter Salzfass, Commenthur zu Hemmenbors, in Betreff des Behnten zu Hatterbach und Oberthalheim. S. im Urkb.-Buch zu 16. Aug. 1411 o. D.

⁸ Die mit dieser verbundene Pfründe ließ er 1390 Pfaff Albrecht Walter von Altenreig. Gabelst. Fol. 69 a.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 23. Apr. 1410 o. D.

§. 4.

Agnes und Mechthild, Gräfinnen von Hohenberg, Klosterfrauen zu Neuthin, erstere in späteren Jahren Priorin daselbst.

Zwei Schwestern des Grafen Otto (II.), Agnes und Mechthild, nahmen in dem Kloster Neuthin den Schleier: häufig der Ausweg herabgekommener edler Geschlechter, ihre Töchter zu versorgen.¹

Agnes wurde später Priorin des Klosters und kommt als solche, die Interessen ihres Gotteshauses wählend und fördernd, eine lange Reihe von Jahren urkundlich vor, wogegen Mechthild nur einmal genannt wird.

Wir haben in der gedachten Beziehung von Agnes folgende Nachrichten.

Im Jahr 1352 erwarben beide Schwestern in Verbindung mit zwei andern Klosterfrauen, Mehe von Holzgerlingen (D.N. Böblingen) und Agnes von Haiterbach, von ihrem Oheim und Vetter, den Grafen Konrad und Heinrich von Baihingen, käuflich ein Fuder Weingült aus Weinbergen bei Haslach (D.N. Baihingen).²

1365 vereinigte Agnes als Priorin einen Streit, welchen ihr Kloster mit Konrad Schaffer von Giltlingen gehabt hatte, dahin, daß dessen Wittwe Gertrud eine Gült von 9 Schilling Heller aus Wiesen bei G. dem Gotteshaus zu einem „sele gerät“ überließ, wogegen das Kloster versprach, den Jahrestag des verstorbenen mit Vigilien und Seelmessen zu begehen, auch solchen in sein „selebuch“ zu setzen.³

¹ In dasselbe Kloster traten um die nämliche Zeit auch zwei Gräfinnen von der Wilb-berger Linie unseres Hauses ein. S. unten.

Eine Aufzeichnung des Klosters Neuthin v. d. Ende des 15ten Jahrh. (St.-Archiv Stuttgart) führt folgende „edle fromen v. Hohenberg,“ die zum Theil sonst nicht genannt werden, und darum auch nicht in die Geschlechtstafel eingereiht werden können, als Nonnen daselbst auf:

frome Mechtilt von Hohenberg Grefin von Ragelt Kloster from, frome Mechtilt von feringen, Grefin von Hohenberg, Graue wolffram von feringen wittve Kloster from, from Margreth Graue Contrats von Hohenberg herren zu wilperg dochter Kloster from, frome Ludart von Hohenberg vnd frome Anna von Hohenberg beyde Schwestern vnd Kloster fromen.

from anna Grefin von kirchberg Kloster from, frome anna Grefin von kirchberg Klosterfrom vnd priorin gewest, frome agnes von Hohenberg Grefin von Ragelt Klosterfrom vnd priorin gewest anno domini xlvjxclj Jar. frome adelheit von Hohenberg Grefin von wilperl Kloster from. frome Elisabeth von Hohenberg Grefin von Ragelt Kloster from.

² S. im Urkb.-Buch zu 24. Apr. 1352 o. D. Nach dem Tode der Agnes und Mechthild sollte die Weingült an etwaige Töchter deren Brüder fallen, wenn solche auch in das genannte Kloster eingetreten seyn sollten, und nach der letzteren Abtheiden an die Grafen Otto und Burkard.

³ S. im Urkb.-Buch zu 15. Dec. 1365. Neuthin.

Im Jahr 1379 überließ Agnes im Namen des Convents ihres Klosters einer Rotenburger Bürgerin, von welcher dasselbe einen Hof zu Unter-Bondorf (Kieber-Neuthin, D.A. Herrenberg) gekauft hatte, solchen wieder zu lebenslänglicher Nutznießung.¹

1381 siegelte die Priorin, als ihre Base Anna von Hohenberg, Klosterfrau zu Neuthin, an den Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein eine Rodengült,² und an andere Nonnen daselbst eine Korngült verkaufte.³

1390 traf Agnes die Bestimmung, daß das väterliche und mütterliche Erbe einiger ihrer Klosterfrauen, nach deren Tode, mit gewissem Vorbehalt ihres Gotteshauses, an ihre nächsten Erben „in der welt“ fallen sollte.⁴

1415 gab sie ihre Zustimmung, als Pfaff Konrad Höpt, Pfleger der St. Katharinen-Pfründe in der Martins-Kirche zu Wilbberg, deren Rastvogtei dem Kloster Neuthin gehörte, einem Bürger daselbst einen Acker aus der Pfründe zu Lehen gab.⁵

Im nächsten Jahr, 1416, erwarb sie für ihr Kloster um 24 Pfund Heller von Diem Rechler, Edelknecht, die Hälfte eines Hofes zu Unterschwandorf, welcher zum andern Theil bereits zu Neuthin gehörte.⁶

1423 wies sie eine Gült von 9 Malter Dinkel und 100 Eiern vier Schwestern ihres Klosters (Katherinen von Kirchheim, Adelin von Dw, Agathen und Barbara von Gütlingen) mit der Bestimmung als Leibgebing an, daß nach deren Tode alles an das Gotteshaus fallen solle.⁷

In demselben Jahre erwarb sie von einem Horber Bürger eine Heller- und Hühner-Gült von Unterjettingen.⁸

1425 gab sie ihre Zustimmung, als die Mutter einer ihrer Klosterfrauen, Anna Last, einen Hof zu Neusten (D.A. Herrenberg) an Ulrich Schütz von Poltringen verkaufte.⁹

1427 endlich siegelte sie für das „dorfgericht“ zu Unterjettingen.¹⁰

Nach diesem Jahr wird Agnes nicht mehr genannt; sie mag bald darauf gestorben seyn.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 21. Jan. 1379 o. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 10. Aug. 1381 o. D. und unten, bei Anna.

³ Gabelsh. Fol. 63 b.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 6. Dez. 1390 o. D.

⁵ S. b. Orig. in St.-Archiv zu St.

⁶ Gabelsh. Fol. 70.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 16. Okt. 1423 o. D.

⁸ S. Note im Urkb.-Buch zu 16. Nov. 1387 o. D.

⁹ S. b. Orig. im Landesarchiv zu Karlsruhe.

¹⁰ S. b. Orig. im St.-Archiv zu St

Dreizehnter Abschnitt.

Die Wildberger (Altensteiger, Bulacher) Linie des Hauses Hohenberg.

§. 1.

Graf Burkard V. („Bürgi“)¹ von Hohenberg, Burkard's IV. zweitgeborener Sohn, von 1302–1353, lebt im Jahr 1355.

ux. Adelheid, Schwester des Grafen Konrad von Baihingen des älteren.

Graf Burkard V. („Bürgi“) kennen wir bereits aus der Geschichte seines Vaters, Graf Burkard's IV., mit welchem er in den Jahren 1302, 1305, 1317 und 1318 vorkommt. Doch handelte er schon bei Lebzeiten desselben zum Theil selbstständig, wie er z. B. im Jahr 1307, allerdings unter Mitwissen seines Vaters, gegenüber von dem Kloster Bebenhausen auf das Vogtrecht zu Oberkirch (Poltringen) und Reusten (D.A. Herrenberg) verzichtete, und des Klosters Leute und Güter zu schirmen versprach,² auch 1312 seine Rechte an ein Gut zu Hatterbach zu Gunsten des Klosters Kniebis aufgab, wofür dieses seiner, seines Herren Vaters und seiner Mutter selig im Gebete gedenken sollte.³

Graf Burkard's V. politische Stellung.

Burkard V. trat dem Bündniß nicht bei, welches sein Vater und Vetter unter dem 14. Febr. 1316 mit dem Grafen von Wirttemberg und der Reichsstadt Reutlingen im Anfang des langwierigen Streites zwischen Ludwig dem Baier und Friedrich dem Schönen von Oesterreich, im Interesse der österreichischen Partei eingingen (s. oben), woraus zu schließen ist, daß er kein Freund der letzteren war. Wirklich sehen wir ihn auch nach der für Friedrich den Schönen so unglücklichen Schlacht bei Mühldorf am Inn (28. Sept. 1322) auf der Seite Ludwigs des Baiers.

Dieser belehnte unseren Grafen am 24. Nov. 1322 mit dem Berg (Bergwerk) Bulach (D.A. Salw), ein Lehen, das sein Haus von dem Reiche trug.⁴

¹ In späteren Jahren, als sein gleichnamiger Sohn das Mannesalter erreicht hatte, heißt er „der ältere.“

² S. im Urkb.-Buch zu 12. Juni 1307 o. D.

³ S. im Urkb.-Buch zu 4. Juli 1312 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 24. Nov. 1322. Augsburg.

noch in späteren Jahren leistete Burkard R. Ludwig nicht näher bezeichnete gute Dienste, für die ihm derselbe im Jahr 1336 600 Pfund Heller bei Ulrich von Wirttemberg, dem kaiserlichen Landvogte, zu erheben, anwies.¹

Burkard V. als Graf (Landesherr) in eigenen Angelegenheiten und solchen seiner Verwandten.

Burkard V., welchem nach des Vaters Tode die Städte Wilbberg, Altensteig und Bulaß nebst Zugehör zufielen, während der Sohn seines älteren frühe verstorbenen Bruders Otto I., Burkard VI., Herr von Nagold-Haiterbach wurde, nahm auf der Burg Wilbberg seinen Sitz.

Von seinen landesherrlichen Verfügungen und Beziehungen ist wenig bekannt. Bemerkenswerth ist die durch ihn vollzogene Aufnahme der Franziskaner-Mönche (Minoriten-Brüder) in die Stadt Wilbberg im Jahr 1322. Von Herzen wünschend, die ehrwürdigen und frommen Brüder möchten zur Förderung des geistlichen Wohles seiner Unterthanen seine Stadt häufig besuchen, wies er in Gemeinschaft mit dem Schultheiß und der Bürgerschaft dem genannten Orden auf ewige Zeiten ein bei dem Kirchhof daselbst gelegenes Haus nebst Zugehör an und freite es von allen Lasten und Diensten. In dasselbe sollte der Orden stets zwei ihm und dem Grafen zusagende Frauenspersonen setzen.²

Mit Burkards Wissen und Gutheißsen geschah es, als 1319 Hug der Rechelet von Rüderberg (Burgruine bei Altensteig) und dessen Brüder eine Leibeigene von Unterjettingen an das Kloster Reuthin verkauften;³ ferner als 1333 Trutwin der Hemmeling von Ruppington (D.A. Herrenberg) an Johansen von Bregenz, einen Edelknecht, Güter bei Ober- und Unter-Sulz (D.A. Nagold) veräußerte,⁴ endlich als Agnes von Bulaß, Johansen des waidhasen, eines Burgers zu Freiburg eliche Wirthin, 1351 an das Kloster Reuthin Gärten aus einem Hofe zu Ober-Jesingen (D.A. Herrenberg) vermachte.⁵

In eigenen Sachen Burkards haben wir bloß Nachricht von einer Erwerbung und einer Verpfändung.

1334 kaufte er von Friedrich Mäler von Mandelberg um 42 Pfund Heller das Dorf Fünfbronn (D.A. Nagold), d. h. wohl bloß Anttheile an demselben;⁶ dagegen verpfändete er im Jahr 1353 seinem Sohne Konrad mit Zu-

¹ S. im Urkb.-Buch zu 8. Juni 1336. Stuttgart.

² S. im Urkb.-Buch zu 28. Sept. 1322. Wilbberg. Bei der ersten Besetzung fiel die Zahl einer dieser Frauen auf eine gewisse Euitgarb, genannt Gärterin von Calw.

³ S. im Urkb.-Buch zu 18. Mai 1319. Reuthin.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 17. Aug. 1333 o. D.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 1. Juni 1351 o. D.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 24. Aug. 1334 o. D.

Stimmung seines andern Sohnes Burkard um 200 Pfund Heller sein Dorf Rothfelden (D.A. Nagold), behielt aber sich und seinem ebengenannten Sohne die Wiederlösung vor.¹

In Angelegenheiten von Verwandten wird er auch bloß zwei Mal genannt.

1338 gab er seine Zustimmung, als sein Schwager Graf Konrad von Baihingen, der ältere, der Frühmeß zu Horrheim (D.A. Baihingen) eine Hube zu Glatzbach (in dems. D.A.) freite, welche unserem Burkard, wahrscheinlich von dem Heirathsgut seiner Gemahlin her verpfändet war.²

„Burkard der alte“ siegelte auch, als 1344 Pfalzgraf Göz von Tübingen Böblingen, Dagersheim und Darnsheim an die Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg verkaufte und diese die genannten Ortschaften dem Pfalzgrafen wieder pflegsweise zustellten.³

Graf Burkards V. Gemahlin und Nachkommenschaft.

Burkard V. war mit einer Tochter des Grafen Konrad von Baihingen, des älteren, welche sehr wahrscheinlich Adelheid hieß, vermählt.⁴ Bei deren Bruder Konrad haben wir ihn oben im Jahr 1338 getroffen.

Burkard V. wird, so viel bekannt, am 16. April 1353 zum letzten Mal genannt und war im Jahr 1355 jedenfalls todt.⁵ Er hinterließ folgende Kinder: drei Söhne — Burkard (VII.),⁶ Konrad (I.), Otto (III.)⁶ und 4 Töchter, zwei des gleichen Namens Adelheid, Margaretha und Anna.

Letztere nahm mit einer ihrer Schwestern Adelheid noch zu Lebzeiten des Vaters in dem Kloster Neuthin den Schleier.⁷ Die andere Adelheid und

¹ Von den Einkünften aus diesem Dorfe behielt er sich gewisse Zinse vor, auch waren die Bezüge, welche s. „Lint in dem Kl. ze Rütli“ davon hatten, ausgenommen.

S. im Urkb.-Buch zu 16. Apr. 1353 o. D.

² Urkunde im St.-Archiv zu St. vom 19. Mai 1338 o. D.

³ S. unsere Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. Urkb.-Buch S. 143, 144.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 14. Febr. 1316. Seine Gemahlin wird indeß in keiner Urkunde namentlich aufgeführt; ältere Genealogen nennen sie Adelheid, wie Burkard wirklich auch zwei seiner Töchter nannte.

⁵ In diesem Jahr theilten zwei seiner Söhne die angefallene Herrschaft.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 27. Apr. 1341 o. D. und zu 1. Febr. 1343 o. D. Gabell. zu 1348. 6. Jan. 1352 o. D., 9. und 16. Apr. 1353 o. D.

⁷ Derselbe hatte ihnen Gülten und Zinse von dem Dorfe Rothfelden angewiesen, zu welchen ihr Bruder Burkard mit Zustimmung ihres dritten Bruders Otto noch andere von Schönbrunn (D.A. Nagold) hinzufügte, (S. im Urkb.-Buch zu 16. Apr. 1353 o. D. und 24. Juli 1358 o. D.), welsch' letztere beide Schwestern mit Zustimmung ihrer Brüder Burkard und Otto in den Jahren 1362 und 1364 verkauften. S. im Urkb.-Buch zu 24. Aug. 1362 o. D. und 13. Dec. 1364 o. D. und unten bei Burkard VII.

Anna lebte noch 1381, in welchem Jahr sie die von ihrem Bruder B. ihr und, ihrer †

Margaretha vermählte sich mit Grafen von Zollern: erstere mit Friedrich, gen. dem Schwarzgrafen,¹ letztere mit Friedrich, genannt dem Straßburger.²

Margaretha ist die Stamm-Mutter der späteren Generationen des Zoller'schen Hauses.³

§. 2.

Die Söhne des Grafen Burkard V., des alten, von Wilberg.

Burkard VII. von 1343 — 1367; tobt 1377. ux. Anna von Hohenlohe-Braunec.

Konrad I. von 1341 an; † 6. Sept. 1356. ux. N. N. Tochter des Freiherrn Peter von Hemen.

Otto III. von 1341 — 1364.

Wir kennen diese Glieder unseres Hauses schon aus der Geschichte ihres Vaters,⁴ sowie ihrer Schwestern und ihres Veters Otto II.⁵ Hier fordern sie einzeln keine gesonderte Behandlung, da Konrad bald starb, überdies in der Geschichte seines älteren Bruders Burkard, Otto aber überhaupt nie allein und in eigener Sache vorkommt.

Nachdem die Brüder⁶ mehreremal in Angelegenheiten von Verwandten und

Schwester überlassenen Kotten-, Haber- und Feller-Gütern an Pfalzgraf Ruprecht den jüngeren verkaufte. (S. im Urkb.-Buch zu 10. Aug. 1381 o. D.)

¹ Dieser verkaufter 1341 seiner Gemahlin „hainstur“ (Heirathsgut) auf die Burg Ingersheim (Al. Ingersheim, D. A. Besigheim) mit Zugehör (Dörfern, Weinbergen und der Mühle darunter); bezieht sich aber die Einlösung derselben mit 1500 Pfd. Heller (so viel betrug ohne Zweifel die Mitgift seiner Gemahlin) vor, welchen Vertrag der Vater und die Brüder der Adelheid, Otto und Konrad, guthießen. S. im Urkb.-Buch zu 27. Apr. 1341 o. D. Vgl. hiez u im Urkb.-Buch zu 2. Sept. 1355 o. D., und 24. Juli 1358 o. D. — Adelheid war im März 1379 (Mon. Zoll. I.) Wittwe.

² Derselbe verkaufter 1343 seiner Gemahlin 300 Mark Silber als Morgengabe auf das Dorf Osterdingen (D. A. Rotenburg) gleichfalls mit Vorbehalt der Wiedereinlösung. Auch diesen Vertrag bestätigten Margarethens Vater und Brüder („Bürgerin“ und Konrad). S. im Urkb.-Buch zu 1. Febr. 1343 o. D. Vgl. auch Urkunde von diesem Jahr und Tag und zu 10. März 1346 in Mon. Zoll. I. nro. 296 und 306, wo es heißt; „... Graue Friedrich von Zollre, den man niemet den Straßburger, des Alten Graue Burkardes von Hohenberg thoterman des iezo wilberg ist.“

³ S. in v. Stillfried und Märker, hohenzoll. Forschungen die Stammtafel.

⁴ Siehe dort zu 1341, 1343, 1358, 1364 S. 302.

⁵ Siehe bei demselben zu den Jahren 1349, 1352, 1353, S. 292, 296.

⁶ Ob sie in weiteren Kreisen eine Rolle gespielt, ist nicht bekannt, und unwahrscheinlich.

Dienstleuten gemeinsam gehandelt,¹ und die zwei älteren schon zu Lebzeiten des Vaters Antheile an dessen Grafschaft im Besitz gehabt hatten,² theilten diese beiden ohne alle Berücksichtigung und Betheiligung ihres jüngsten Bruders Otto³ 1355 die Herrschaft folgendermaßen unter sich:

Burkard erhielt die Stadt Sulz (D.A. Calw), die Dörfer Altbulach (D.A. Calw) mit Waldeck und des Freien (von W.) Gut, Haugstett (D.A. Calw), Schönbrunn, Effringen (mit den „Mayern“ daselbst und „des Guten Wilbenhof“), Ebhausen und Wöllhausen, Emmingen, Ober- und Unter-Sulz (sämmtl. im D.A. Nagold).

Konrads Antheil bestand aus Burg und Stadt Altensteig, dem Dorf Altensteig, den Dörfern Egenhausen, Spielberg (D.A. Nagold), Grömbach (D.A. Freudenstadt), Beuren, Simmersfeld, der Burg Schilted (D.A. Nagold) nebst den Wäldern, die zu denselben und der Stadt Altensteig gehörten, ferner den Dörfern Rothfelben, Mindersbach, dem „Stöckach“ dazwischen, Pfondorf (D.A. Nagold) und Unterjettingen (D.A. Herrenberg).

Ungetheilt behielten die Brüder gemeinschaftlich:

Die Burg und Stadt Wildberg,⁴ die Kirche, den Kirchensatz und Widenhof zu Sulz,⁵ das Dorf Gältlingen,⁶ den Wald „Buray“ und die „Kriegswald“.

In Betreff der „eigenen“ Leute wurde bestimmt: Die in jedem Theil ge-
fessenen Leibeigenen sollen auch dem Inhaber desselben gehören; solche, welche
später von dem einen „gebiet“ in das andere ziehen, gehören dem Herren an, in
dessen Herrschaft sie zur Zeit der Theilung sesshaft waren; diejenigen endlich, welche
außerhalb beider „gebiet“ ihren Wohnsitz hatten, sollten bei ihrem alten Herrn

¹ A. 1348 sind Gf. Conrats von Bayhingen und seines Sohnes Gf. Johansen Bürgen: Gf. Ott von Hohenberg, Gf. Bärclin und Gf. Conrat fratres, des alten Gf. Burtharts Alii von Hohenberg. Gabelsh. Fol. 69. —

1350 wurden B. und A. Bürgen für Fridrich von Weitingen. S. im Urkb.-Buch zu 23. Juni 1350 o. D. Später (1358) erfolgte unter dem Siegel Burkards auch eine Schenkung an die Johanniter zu Rerigen. S. im Urkb.-Buch zu 28. Febr. 1358 o. D.

² S. oben bei Burkard V. und im Urkb.-Buch zu 16. April 1353. Kurz vorher hatte Burkard VII. mit Zustimmung seines Vaters und seines Bruders Konrad um 44 Pfd. Heller die Dörfer Egenhausen und Mindersbach und eine Helligilt von Spielberg (sämmliche im D.A. Nagold) auf Wiederlösung verpfändet. S. im Urkb.-Buch zu 9. April 1353 o. D.

³ Dieser wird in der Theilungs-Urkunde gar nicht erwähnt, kommt überhaupt nicht als Besitzer einer Hohenbergischen Ortschaft vor. Er scheint auf andere Weise, etwa mit Gesh, zufrieden gestellt worden zu seyn.

⁴ Dies wird zwar im Theilungs-Vertrag nicht ausdrücklich bestimmt, folgt aber aus Urkunde zu 14. Juli 1363. Heidelberg, und dem in der nächsten Note Bemerkten.

⁵ Dahin war auch das gemeinschaftliche Wildberg eingepfarrt.

⁶ Folgt aus Urkunde zu 14. Juli 1363. Heidelberg.

zubleiben, die von Ebhausen zu Bulach, die von Schilted zu Altensteig gehören.

Sonst wurden noch in den Vertrag folgende Bestimmungen aufgenommen: wenn einer der beiden Brüder in's Künftige etwas von seinem Theil versetzen oder verkaufen wolle, so solle er es dem andern bei Zeiten kund thun und anbieten; hätte dieser keine Lust zum Pfänden oder Kaufen, so soll er auch anderweitigen Verpfänden oder Verkaufen kein Hinderniß in den Weg legen. Endlich soll keiner der beiden Brüder etwas von seiner Herrschaft weder an einen im Range höher Stehenden noch an einen solchen, der dem andern nicht „gemin“ (lieb), verpfänden oder verkaufen.

Vorstehender Vertrag wurde von jedem Theil feierlich beschworen, und das darüber aufgesetzte Dokument gesiegelt von Pfalzgraf Rudolf dem Scherer von Tübingen, Herrn Peter, Herren zu Hwen (Konrads „Sweher“), ihrem Vetter Otto von Hohenberg, Grafen Friedrich von Zollern, ihrem Schwager, endlich Dietrich dem Pfützer (von Steinhülben) und Marquard dem Kecheler, ihren Dienern.¹

Die nachtheiligen Folgen der Theilung, wozu noch der Umstand kam, daß Konrad schon ein Jahr nach derselben starb,² und einen minderjährigen Sohn Rudolf unter der Vormundschaft seines Bruders Burkard hinterließ, zeigten sich bald.

Burkard, der mit seiner Gemahlin bereits einzelne Einkommens-Theile veräußert und hingegeben hatte,³ beabsichtigte, zugleich als Vormund seines Neffen Rudolf, schon wenige Jahre nach der Erbtheilung mit seinem Bruder (1360), den Bestimmungen des Vertrages theilweise entgegen, Wildberg mit Zugehör an Ruprecht den älteren, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Baiern, um 5000 kleine Gold-Gulden auf Wiederlösung zu verkaufen.⁴ Der Verkauf kam aber aus unbekannten Gründen⁵ in dem genannten Jahre nicht zum Vollzug, sondern erst 1363. In diesem Jahre⁶ verkauften Burkard und seine Gemahlin Anna von Brauneck, ohne sich das Einlösungs-Recht vorzubehalten, an den

¹ S. im Urkb.-Buch zu 2. Sept. 1355 o. D.

² „A. domini 1356 8. Id. Sept. (6. Sept.) ob. Conradus Comes de Hohenberg.“ So „in tabulis“ zu Müti nach Gabelfh.

³ Burkard verkaufte mit seiner Gemahlin 1357 um 35 Pfd. Heller 3 1/2 Pfd. Heller von der jährlichen Steuer zu Schöubrunn an das Kl. Reuthin auf Wiederlösung und 2 Jahre später vermachte seine Gemahlin an dasselb. Kloster 3 Pfd. Heller auf Jacobi „von der badstuben, brot und mezelbänken zu Bulach gefallen.“ Gabelfh. Fol. 76. b Konrad hatte (das Jahr ist nicht bekannt) eine Gült von 10 Malter Roden aus Unterjettingen an einen Rotenburger Bürger verkauft. S. im Urkb.-Buch zu 3. Mai 1357 o. D. und 15. Juli 1369 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 23. März 1360. Heidelberg, 27. März 1360 o. D.

⁵ Der Kauffchilling war gegenüber von dem späteren sehr klein.

⁶ Um dieselbe Zeit veräußerte B. eine Gült aus dem Hof ... hart (? Ebershart). Das Nähere ist nicht bekannt. Gabelfh.

Schmid, v. Gr. Zollern-Hohenberg.

genannten Fürsten um 8000 Gold-Gulden ihre Hälfte von Burg und Stadt Wilb-berg mit aller Zugehör,¹ dem Kloster Reuthin und von der Vogtei über dasselbe, dem Walb Burey² und dem Dorf Gältlingen; ausgenommen wurde der Antheil an dem Dorf Sulz, dem Kirchensatz daselbst und dem zu Wilb-berg. Dabei machte sich der Verkäufer verbindlich, von seinem Nessen Rudolf, wenn derselbe volljährig geworden, Brief und Siegel darüber beizubringen, daß er und seine Erben obigem Kauf nicht entgegen seyn wollten.³

Diese Zusage war allerdings um so nothwendiger, als Burkard zugleich mit dem Verkauf seines Anthells an Wilbberg den Theil Rudolfs um 2000 Gulden an den Pfalzgrafen unter Vorbehalt der Wiederlösung verpfändete.⁴

Rasch folgten sich nun weitere Veräußerungen, worunter selbst der Verkauf der Herrschaft Bulaß.⁵

Im April des Jahres 1364 verkaufte Burkard an Pfalzgrafen Konrad von Tübingen um 30 Pfund Heller eine Anzahl Leibeigene, welche in den pfalzgräfllich-Tübingischen Orten: Holzgerlingen, Altborf (D.A. Böblingen), Ruppington und Hilbrighausen (D.A. Herrenberg) sesshaft waren,⁶ und in demselben Monat um 40 Pfund Heller an Künin den Stadelherren von Waldeck, all' sein Eigenthum zu Waldeck, an dem Berg und in dem Thal,⁷ Lehenten in Eßringen und Gältlingen (D.A. Ragold), ein Fischwasser in der Ragold, endlich Wiesen an dem Ziegelbach,⁸ des „Grauen brügel“ genannt.⁹

¹ „mit mannen, mannscheften, burgmannen, burgmannscheften, mit welben, vesben, wilt-panden, waßern, weiben, waßerleuffen, mulen, dechen, viescherien, Edern, wiesen, luten, gutern, gulten, zinsen, diensten, Eren, Rechten, friheiten, gewonheiten.“ Urkb.-Buch v. 14. Juli 1363. Heibelberg. Vergleiche hiezu auch zwei Urkunden vom 27. März 1360 o. D.

Zur Herrschaft Wilbberg gehörte auch ein Haus und ein Hof zu Oserdingen (D.A. Tübingen), welchen Fritz von Lustnau von Burkard zu Lehen getragen. S. im Urkb.-Buch zu 10. Juni 1366. Wilbbad.

² Der Pfalzgraf erlaubte Burkard indeß, in diesem Walbe seinen Bedarf an Bau- und Brennholz zu hauen. — Die „Kriegswald“, welche theilweise auch zu Wilbberg gehörten, verkaufte Burkard nicht; mit diesen belehnte er Ende des Jahres 1363 Berthold den Gailer und Bertchen genannten Trutmann von Gernsbach (in Baden) s. im Urkb.-Buch zu 21. Dez. 1363 o. D.

³ Die Verkaufs-Urkunde, welche neben dem Grafen und seiner Gemahlin deren Oheim Graf Wilhelm von Eberstein, Hugo von Berned und Ulrich von Gältlingen siegelten, s. im Urkb.-Buch zu 14. Juli 1363. Heibelberg.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 12. Sept. 1367. Heibelberg. S. auch unten bei Rudolf, Herr von Altensteig.

⁵ Auf das entlegene Dorf Fänsbrunn (gleichwohl noch im D.A. Ragold) hatte Burkard schon 1362 Verzicht geleistet mit Ausnahme der dazu gehörigen leibeigenen Leute. S. im Urkb.-Buch zu 7. Febr. 1362 o. D.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 4. April 1364 o. D.

⁷ Die genaue Bezeichnung und Begrenzung s. im Urkb.-Buch zu 23. April 1364 o. D.

⁸ Dieser lauft zwischen Schönbrennen und Haugstett vorbei in die Ragold.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 23. Apr. 1364 o. D.

Wenige Tage später (1. Mai) folgte der Verkauf der Herrschaft Bulach um 7000 Pfund Heller an den mehrerwähnten Pfalzgrafen Ruprecht. Dieser erwarb hiedurch die Stadt Bulach mit aller Zugehör und allen Nutzen,¹ und folgende Dörfer: Ober- und Unter-Sulz, Emmingen, Ebhausen, Effringen, Schönbrunn,² Haugstett, halb Altbulach, ferner den Burgstadel zu Waldeck, einen Theil der Wiesen des Brils zu W. und der Vogtei dafelbst mit allem, was zu diesen Ortschaften gehörte und mit dem Besiz derselben verbunden war.³ Ausgenommen war jedoch der Kirchensatz zu Sulz, den sich und seinen Erben der Verkäufer vorbehielt.⁴

Im September des Jahres 1367 gebot Graf Burkard den zu seinem Theil der Herrschaften Wildberg und Bulach gehörigen Lehensleuten und Burghmannen, dem Pfalzgrafen Ruprecht zu huldigen und ihre Lehen von demselben zu empfangen.⁵

Der Grafen Burkard VII., Konrad I. und Otto III. Gemahlinnen und Nachkommenschaft.

Graf Burkard VII. war, wie wir bereits wissen, mit Anna, Tochter Herrn Gotfrieds von Hohenlohe — Bruned vermählt.⁶ Er war im Jahr 1377 ohne Zweifel todt.⁷

Obgleich wir keine Nachkommenschaft von ihm aufgezeichnet finden, so sind demselben doch mit großer Wahrscheinlichkeit zwei Söhne Konrad⁸ (II.) und

¹ Die Urkunde sagt: „mit mannen, mannsheften, lehen, lehenheften, burgmannen, burgmannsheften vnd mit allen yren uren rechten friheiten vnd gewonheiten.“ Urkunde v. 1. Mai 1364.

² Dieses Dorf und ein Theil des Umgelbs von Bulach war an Thymo, des alten Schultheißen von Dornstetten Sohn, um 250 Pfd. Heller verpfändet. S. im Urkb.-Buch zu 17. Juli 1367. Heidelberg.

³ „mit welden, wiltreuen, seiden, wassern, wassernleusen, weiben, wiesen, wulen, fischerreyn, edern, mit luten, guten, gulten, zinsen, diensten vnd mit allen uren, nohen, rechten, friheiten, gewonheiten.“ S. im Urkb.-Buch zum 1. Mai 1364.

⁴ Die Verkaufs-Urkunde (s. im Urkb.-Buch zu 1. Mai 1364. Heidelberg) siegelten außer dem Grafen B. und seiner Gemahlin, deren Bruder Gotfried, Herr zu Bruned, Graf Wilhelm von Eberstein und Hug von Berned, Ritter.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 12. Sept. 1367. Heidelberg.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 9. April 1353 o. D., 3. Mai 1357 o. D., 1. Mai 1364. Heidelberg.

⁷ Als Burkards Neffe Rudolf unter dem 24. März 1377 den Kirchensatz von Sulz (beziehungsweise Wildberg), welchen Burkard VII. und sein Bruder Konrad I. gemeinschaftlich besaßen, verkaufte, wird jener nicht als zustimmend erwähnt, dagegen ein Graf Konrad, Better von Rudolf.

⁸ Die Urkunde v. 24. März 1377 o. D., welche wir bereits erwähnt, führt einen Grafen Konrad v. H. auf, der Kirchherr zu Sulz war, und Better Rudolfs, des Sohnes Kon-

Außer diesen Verkäufen haben wir von Rudolf nur Weniges und Unbedeutendes zu berichten:

1373 siegelte er für Hainz den Raib von Mindersbach, welcher Gärten an das Kloster Reuthin verkaufte,¹ 1377 für einen Wilbberger Bürger,² 1381 für Konrad den Recheler von Schwandorf,³ 1390 als „Herr zu Altensteig“ neben seinem Vetter Graf Hug, Johanniter,⁴ endlich 1394 einen Lehen-Revers, welchen Jörg von Hailfingen gegen den Pfalzgrafen Ruprecht über einen Hof zu Sulz (D.A. Nagold) ausstellte.⁵

Graf Rudolfs Gemahlin und Nachkommenschaft.

Laut Urkunde vom 18. Dez. 1397 Rotweil (s. im Urkb.-Buch) hinterließ Rudolf, Herr von Altensteig, Kinder, war somit auch vermählt. Dieselben und seine Gemahlin sind aber in keiner uns bekannten Urkunde namentlich aufgezeichnet. Rudolf war im Jahr 1397 todt.⁶ Seine Kinder müssen um diese Zeit noch sehr jung oder sämtlich Mädchen gewesen seyn, da Altensteig an seinen „Bruder“ (? Stiefbruder) Stephan von Gundelfingen und seinen Vetter Graf Rudolf von Hohenberg fiel, jene dagegen mit Geld (500 fl.) abgefertigt wurden.⁷

Vierzehnter Abschnitt.

§. 1.

Graf Rudolf V. von Hohenberg, Sohn Graf Otto's II., Herren zu Nagold, Württembergischer Diener und Rath.

Uxor N. N.

Nachdem in den neunziger Jahren des 14. Jahrhunderts die ehemals sehr ansehnliche Grafschaft (Herrschaft) des Hauses Hohenberg bis auf Weniges

¹ S. im Urkb.-Buch zu 7. Juni 1373 o. D.

² Gabelsh. I. Fol. 72 b. Die Veranlassung ist nicht angegeben.

³ S. im Urkb.-Buch zu 25. Juli 1381 o. D.

⁴ Gabelsh. Fol. 69 a.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 23. Jan. 1394. Heidelberg.

⁶ Der noch 1415 mit seiner Gemahlin Margaretha von Thierstein vorkommende Graf Rudolf von Hohenberg ist also nicht der Graf „Nimilun.“ Irrig ist daher auch die Angabe des Altensteiger Stadtbuchs über des Kirchspiels von Altensteig „Weitreichin“ (abgedruckt in Reyscher, altwürt. Statutar-Rechte S. 78.): R. Sigmund (regierte von 1410–1437) habe den Grafen „Burghartenn und Rumele von Hohenberg“ ihre Jurisdiktion über genanntes Kirchspiel bekräftigt.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 18. Dez. 1397. Rotweil und 10. Apr. 1398 o. D.

verküpfert war, traten die das Sinken ihres Geschlechts überlebenden Glieder in Dienste von Fürsten und Grafen.

Rudolf (V.), den Sohn desjenigen Grafen von Hohenberg,¹ welcher die Herrschaft Nagold an Württemberg verkauft hatte, treffen wir in Diensten dieses Grafenhauses, das ihm hiefür Bezüge an Naturalien und Geld zuwies.²

Als „Rath und Diener“ des Grafen Eberhard des Milben von Württemberg war Rudolf 1394, 1395, 1397, 1414 und 1415 bei verschiedenen Verhandlungen und Geschäften desselben anwesend,³ wirkte auch als Schiedsrichter, zum Theil als Obmann, bei Schiedsgerichten, welche zu Beilegung von mancherlei Streitigkeiten Eberhards mit anderen Herren niedergesetzt wurden.⁴

Sonst wird Rudolf auch in Angelegenheiten der Herren von Gundelfingen erwähnt, für die er 1407 und 1410 Bürge wurde. (Gabelsh. Fol. 67 b. u. 80.)

¹ S. im Anhang die fünfte Beilage.

² „Anno 1417 an S. Johans tag vor Wyhennächten erlaßt wir Graf Rudolf, Graf von Hohenberg, dem hochgebornen unserm lieben gnädigen Herren Herrn Eb. c. d. W. 1 Eßlinger fuder weins, rothen, dunkel, habern, jedes 20 Schöffel und 20 Pfd. Heller, die er uns jätlich zu burgseß geben solt, doch an andern punkten uns und unsern erben ohnschädlich.“ Gabelsh. Fol. 71 a.

³ Hiesher gehört: Gr. Eberhard eignet 1394 dem Kl. Maulbronn die Burg Neu-Rosswag (D.A. Baihingen) mit Zugehör (den Dörfern Lienzingen, Schäßingen, Baysolßwiler, Smieh und Illingen; Geseit und Wildpänn ausgenommen). St.-Archiv in St. —

Graf Heinrich von Löwenstein verzichtet 1395 zu Gunsten des genannten Grafen v. W. „uff Rurhart vogt und was er da gehapt hat“ und verspricht, demselben „mit lyb und guet schloß und Stat Löwenstein 4 jar zu dienen.“ St.-Archiv in St. — Gr. Eberhard v. W. schließt 1397 zu Mompelgard mit dem Grafen Heinrich von La Roche, dem Vormund der hinterlassenen Töchter des Grafen Stephan von dem Hause Montfaucon, den Ehevertrag zwischen Henriette, des letzteren Tochter, und seinem erst Hährigen Sohne, und bestellt am Schlusse desselben Jahres zu Gmünd unter Anderen unsern Grafen Rudolf zum Bürgen der von ihm gegebenen Zusagen. Stälin, a. a. O. III, S. 410. — Gr. Eberhard gibt zu Stuttgart seine Zustimmung, als sein Sohn einen Theil der erheiratheten Besitzungen im Baadlande zc. 1414 an den Herzog von Savoyen verkauft. Stälin, III, S. 411. — Der Graf von W. verkauft 1414 seinen Zehnten in Dörsch (D.A. Ludwigsburg) St.-Archiv in St. — Swigger Sturmseher verschreibt 1415 Eberharden seinen Theil an der Burg Thalheim und nimmt solchen wieder von ihm zu Lehen. St.-Archiv in St. — Graf Rud. v. S. siegelte auch 1394 in einer nicht näher bezeichneten Angelegenheit der Wittwe des bei Dörsingen 1398 gefallenen Gr. Ulrich v. W. Gabelsh. Fol. 64 b.

⁴ Wir finden in dieser Beziehung folgendes ausgezeichnet: Ein 1397 (Montag nach Lätare) in Enßlheim zusammengetretenes Schiedsgericht fällt den Spruch: Graf Eberhard von W. solle die Briefe, welche besagen, daß ihm die Herrschaft Detsch auf etliche Ziel dreihundert Gulden Gelt zu geben habe, dem Herzog Alpoht von Detsch wieder herausgeben. St.-Archiv in St. — Genannter Herzog berief 1398 ein Schiedsgericht nach Weil die Stadt, um die Streitigkeiten zwischen Lehensleuten des Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein (Weiprecht von Helmstatt und Genossen) und solchen des Grafen Eberhard von W. (den Herren von Alßlingen) beizulegen. St.-Archiv in St. — In demselben Jahr und an dem gleichen Ort

Ansprüche, ließ auch die Gefangenen los; die armen „Lute“ zu Winterlingen aber versprach die Reichsstadt mit 300 fl. zu entschädigen.¹

Von Graf Rudolfs Thätigkeit als Hauptmann über die Herrschaft Hohenberg ist, neben einer Anzahl von Belehnungen, welche er im Namen des Hauses Oestreich vornahm², das Wichtigste³ seine Theilnahme an dem Appenzeller Krieg.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 2. Sept. 1409. Heidelberg.

² 11. März 1397 belehnte er Heinzlin Mehrgern zu Horb mit einer Fleischbank daselbst, 10. Jan. 1400 den Ulrich Maiger von Wagned mit 9 Morgen Acker zu Holzgerlingen (D.A. Bßlingen), 21. Jan. 1401 und 24. Dez. 1403 das Spital zu Eßlingen mit zwei Häusern der „Mosfentemulin“ daselbst, 1402 o. E. den Hans Bockeler von Weil der Stadt mit einem Hof zu Kenningen (D.A. Leonberg), 30. März und 22. Juli 1405 die Ammanne und Hans den Schenner von Nagold mit Theilen an dem Dorf Wendelsheim (D.A. Rotenburg), 10. Sept. desselben Jahres den Andreas Walfer von Reutlingen mit der Vogtei und Einkünften von Gütern zu Kirchentellinsfurt (D.A. Tübingen), endlich in dem gleichen Jahr (o. E.) Werner von Neuhausen (D.A. Eßlingen) mit dem Widemhof und zwei Theilen des Kirchensages zu N. (Gabelsh. Fol. 81 a.).

S. im Uebrigen das Urkb.-Buch zu obigen Jahren und Tagen.

³ Sonst gehört noch folgendes hieher: 21. Sept. 1397 erhielt er von Herzog Leopold den Auftrag, das Chorherrnstift zu Ehingen in seinen Rechten und Freiheiten zu sichern, dem zu Folge er am 8. Nov. 1400 einen Streit desselben mit einem Bürger zu Rotenburg schlichtete. 1400 brachte er nebst Georg von Willwart und A. einen Vergleich der Herren von Neuhausen zu Stande (Gabelsh. Fol. 81 b.); in demselben Jahr handelte er als Vermittler zwischen Burkard von Ehingen und denen von Güttingen (s. im Urkb.-Buch zu 1400 o. D.). 5. Aug. 1401 verzichtete Volkart von Ow von Zimmern unter Graf Rudolfs Siegel gegen das Kl. Bebenhausen auf seine Rechte an einen Hof zu Altingen (D.A. Herrenberg). Auch war er anwesend, als am 23. Dez. des gen. Jahres Kirche und Fronhof zu Deschelbronn (D.A. Herrenberg) an dasselbe Kloster gegeben wurden. Unter d. 5. Febr. 1403 schlichteten er und Ritter Volz von Weitingen Streitigkeiten zwischen dem Kloster St. Blasius und den Herren von Bubenhausen in Betreff von Leuten und Gütern zu Dürwangen (D.A. Balingen) und Rosswangen (D.A. Rotweil). S. im Urkb.-Buch zu den gen. Jahren. 1404 nahm er die Juden in die Stadt Rotenburg auf, und ertheilte denselben Gnaden und Freiheiten, welche Verfügung Herzog Friedrich von Oestreich unter dem 29. Aug. des genannten Jahres bestätigte. (Lichnowsky, a. a. O. 6, Regest nro. XX.) — Im Jahr 1409 wurde er für den oben genannten Ritter von Weitingen Bürge, als derselbe Mähtheim an der Donau mit Zugehör an die Herren von Enzberg verkaufte. Gabelsh. Fol. 69 a. und Mon. Zoll. 516. — Häufig wird Rudolf auch als Zeuge, Bürge oder Schiedsrichter in Angelegenheiten anderer Grafen namentlich von dem Hause Zollern, genannt. 1399 siegelte er bei Markgraf Heiso von Hochberg, dessen Gemahlin eine Pfalzgräfin von Tübingen war (s. unsere Geschichte dieses Geschlechts, Urkb.-Buch S. 199). Als 1404 Graf Fritz von Zoll der elter des alten graf Fritzgen von Zoll seligen sun vnd mit im graf friedrich von Zoll, forherre zu Straßburg, Graf friderich von Zoll, genannt der swarz graf, graf Oskertag von Zoll vnd graf Itelfritz von Zoll, alle von Hohenzoll — dem edeln Herrn Enuraten, von Stoffeln fry vnd Ritter — nunzig gulbin guter von golde vnd swarer an gewichte jarlichs vnd ewigs Zins vnd gelts vser des vorg. graf Fritzgen von Zoll des alten graf Fritzgen seligen sun dorffe ze Messingen vnd den wylern Welsen, Stainshofen,

Nachdem die schweizerische Eidgenossenschaft wiederholt über Oestreich den Sieg davon getragen, erwachte in dem Bergvölkchen der Appenzeller Bauern die Lust, sich von der Hobeit des Abtes von St. Gallen und den damit verbundenen Lasten frei zu machen, was zu einem sechsjährigen, von 1402—1408 andauernden hartnäckigen Kampfe führte. An diesem nahm auf der Seite des Abtes das Haus Oestreich Antheil und ließ durch seinen Landvogt Johann von Lupfen eine ansehnliche Streitmacht zusammenbringen.

Zu derselben stieß auch unser Graf Rudolf mit Rittern und Knechten, so viel er deren hatte aufbringen können. Der österreichische Amtmann von Rotenburg, Hans Buch, hatte seinen Zuzug mit zwei Wagen, einem Karren und anderem Zeug ausgerüstet, auch die Kosten desselben bestritten.¹

Von den Waffenthaten Rudolfs in dem denkwürdigen Kampfe, welchen das Hirtenvölkchen gegen eine überlegene Macht von Herren und Städten allermeist sehr glücklich bestand,² verlautet nichts. Er mag in den letzten Jahren desselben zurückgetreten seyn, da er selbst in Händeln mit der Reichs-Stadt Rotweil lag (s. oben S. 313), auch Angriffe auf die ihm anvertraute Herrschaft Hohenberg abzuwenden hatte. Graf Friedrich von Zollern, genannt der Dettinger, hatte nämlich im Jahr 1407 nicht bloß 30 Rotenburger Bürger auf dem Markt zu Rangenbingen aufgegriffen und nach der Burg Zollern geführt, sondern auch die genannte Herrschaft „mit raub vnd brandt angegriffen, vnd das schloß Altten Rottenburg verhergt“ (verheert).³

Nach dem Jahr 1415 wird Graf Rudolf, der Hauptmann der Herrschaft Hohenberg, nicht mehr genannt.

Erwähnt mag noch werden, daß er und seine Gemahlin auch zur Bereicherung der Litteratur des sinkenden Mittelalters beitrugen, indem auf ihre Veran-

saunt Johans wylern vnd vsser dem dorffe ze Eschingen vnd dem wilerstat Salach das dazu gehort (sämmtl. D. A. Rotenburg) verlaufen, setzten sie zu Bürgen — den edeln wolerbornen vnsern lieben oheim Graf Rudolffen von Hohenberg, herrn volkarten von owe Ritter, volkarten von owe, den man zu Ow nempt grumtschneider, — volkart von owe, den man nempt wutsuß, walthern von owe, wolffen von owe, merklin von owe und Andere. Urkunde im Archiv der Stadt Rentlingen. Sonst kommt er noch in den Jahren 1388, 1393, 1400, 1402, 1403, 1405, 1410 und 1414 bei verschiedenen Veranlassungen mit den genannten Grafen v. Z. vor (s. in den Mon. Zoll. I.), wobei ihm mitunter der Titel „Hofmaister“ gegeben wird, wie er auch ein anderes Mal gegenüber von einem Herzog von Oestreich heißt. Von dem Gr. v. Z. erwarb Rudolf mit Anderen (z. B. den Herren von Ow) pfandweise verschiedene Besitzungen. Mon. Zoll. I. nro. 522.

¹ Als Rudolf und seine „gesellen“ sich „samlaten vnd von danuan ritten“ giengen 4 Eimer Wein auf, sie verzehrten sonst für 21 Pfd. Heller, 13 Schilling und 12 Gulden. S. im Urth.-Buch zu 14. Nov. 1402 o. D.

² Heimchronik des Appenzellerkrieges 47. Ausgabe von Joh. von Arx.

³ Manuscript über die Ritter von Eschingen 1579.

lassung ein „Regimen sanitatis zu teutsch das Buch von der ordnung der gesuntheit“ bearbeitet wurde.¹

Rudolf hinterließ bei seinem Abscheiden (er war 1420 todt) seine Gemahlin Margaretha, geb. Gräfin von Thierstein, und einen Sohn Sigmund in ziemlich dürftigen Umständen.² Doch scheinen sich diese bald wieder etwas besser gestaltet zu haben: denn sie kauften im Jahr 1423 um 2250 Rh. Gulden von Konrad von Hailfingen Burg und Dorf Poltringen (D.A. Herrenberg), die Mühle dabei, nebst Oberndorf (in dem gen. D.A.), sowie Leibeigene, welche zu Reusten, Altingen, Pfäffingen, Jesingen (in dem gen. D.A.) und Wendelsheim (D.A. Rotenburg) saßen.³ Alles dies aber veräußerten sie schon im Jahr 1429 wieder um 2400 Rh. Gulden an Hansen von Höfingen.⁴

Margaretha, Rudolfs Wittwe, war 1430 noch am Leben, um welche Zeit ihr die Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg die in obiger Note (zu 1420) erwähnte Summe von 1500 fl. immer noch schuldig waren.⁵

Fünftehnter Abschnitt.

Graf Sigmund von Hohenberg, der letzte seines Geschlechts,
von 1423 — 1486. Uxor (2te) Ursula von Rätzins.

Graf Sigmund als Diener und Rath des Grafen Ulrich V. von
Württemberg.

Mit dem Jahr 1433,⁶ in welchem genannter Graf von W. neben seinem älteren Bruder Ludwig zur Mitregierung gelangte, kommt Graf Sigmund

¹ Arb. F. Creussner o. J. f. 31. Bl. Ebert, Bibliogr. Lex. nro. 18 758.

Eine Straßb. Ausgabe v. 1506 hat den Titel: Regimen sanitatis, darunter in einer Bawanne ein Frauenzimmer mit einer Krone. Dann: „bis ist ein Regiment der gesuntheit durch alle“ Monadt des gangen Jares wie man sich halten sol mit essen vnd auch mit trinden vnd saget auch von aberlossen.“

² „Anno 1420 uel circiter klagt Fr. Margareth geb. Grefin von Thierstein Grewin von Hohenberg irem beichtuatter wie das sie dem von W. gelihen 1500 fl. daraus er ir von 20 fl. 1 fl. zins gebe. Item sie habe die Iudenschul zu Rotenburg 10 fl. Zins zu niesen verliessen, und melbet noch 1 schuld ij, beschwegen sie sich in iren gewissen beschwert finde. Da sie doch anderst nicht auskommen könnte, wann sie nicht mehr hab als ij mägt.“ Gabelshofer Fol. 81 b.

³ E. im Urkb.-Buch zu 7. Sept. 1423 o. D.

⁴ E. im Urkb.-Buch zu 1. Apr. 1429 o. D.

⁵ 1430 debent Lud. et Ulr. e.e. d. W. fratros der wolgeb. Margarethe Gräfin von Hohenberg, geboren von Thierstein, viduae, unserer muhmen, 1500 fl. Datum Rärtingen, uff Mitwoch nach dem h. Oerft. Gabelsh. Fol. 79 b.

⁶ Gabelsh. Fol. 76 a. ohne nähere Angabe. Steinhöfer, wirt. Chr. II., S. 817. — Zwei

auch als Rath des Grafenhauses Württemberg, und nachdem 1441 die beiden gräflichen Brüder ihre Grafschaft getheilt hatten, in Diensten des jüngeren Ulrich vor.

Bei dieser Landestheilung, sowie den Streitigkeiten der beiden Grafen mit ihrer Mutter Henriette,¹ und insbesondere bei Ulrichs fehdelustigem Charakter, gab es auch für Sigmund manche Gelegenheit, seinem Herrn mit Rath und That nützlich zu seyn.

Als dieser für das Haus Oestreich, welches die ihm von den Schweizern entrissenen aargauischen Stammgüter mit Waffengewalt wieder zu gewinnen suchte, Partei ergriff und im Oct. 1444 mit Anderen der „ganzten gemeinde zu Swytz“ von Billingen aus einen Absagebrief zusandte, that Graf Sigmund an der Spitze einer großen Anzahl von Freien und Rittern ein Gleiches von wegen Ulrichs, seines gnädigen Herrn.² Wirklich zog die Württembergische Streitmacht in Feindes Land aus, kam jedoch nicht zum Schlagen, da die Gegner vor der Uebermacht das Feld räumten.³

Fünf Jahre später (1449) eröffnete Graf Ulrich von Württemberg die langwierigen und verheerenden Fehden mit Eßlingen⁴ und anderen schwäbischen Reichsstädten. Auch hier schloß sich, wie zu erwarten, Sigmund seinem Herrn an: 113 Fürsten, Grafen, Freie und Ritter — unter welchen er als der achte aufgeführt wird, — sandten den Eßlingern ihren Feindschaftsbrief.⁵ Wenige Tage darauf sagten auch Jos von Hornstein und Genossen dem schwäbischen Städtebund und insbesondere der Reichsstadt Rotweil im Namen und als Helfer des Grafen Ulrich von Württemberg ab. Sigmund besiegelte diese Feindschaftserklärung,⁶ als deren Opfer die Burg seiner Väter fiel.

Jener Jos von Hornstein hatte nämlich die Burg Hohenberg von dem Hause Oestreich pfandweise erworben, welches nun solche wieder einlösen wollte. Dessen weigerte sich aber der von Hornstein, in der Erwartung, daß die Reichsstadt Rotweil, deren Bürger er war, ihm hierin zur Seite stehen werde. Als dies aber nicht geschah, erklärte er ihr den Krieg und fiel plündernd in ihr Gebiet ein. Darauf⁷ zogen die Rotweiler am 21. Sept. 1449 vor das Schloß Hohen-

Jahre früher war er „pro Graf Rud. von Hoh. seinen herrn vatter selig Bürg pro W.“ Gabelst. Fol. 76 a.

¹ Außerdem wird Sigmund am Anfang der gesonderten Regierung erwähnt, als Ulrich 1442 (5. Juni) Winnenben verkaufte, wobei er siegelte. St.-Archiv in St.

² Sattler, Gr. v. W. II., Beilagen nro. 70 und 71.

³ Annales Stuttgartienses, besonderer Abdruck. S. 26.

⁴ Ulrichs Absagebrief v. 5. Aug. 1449 f. bei Sattler, a. a. O. Beilage nro. 82.

⁵ Steinhöfer, a. a. O. II., 909.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 22. Aug. 1449 o. O.

⁷ Laut Urkunde vom 15. Febr. 1456 (S. im Urkb.-Buch) betrachtete Rotweil die Belagerung und Zerstörung der Burg Hohenberg indeß als im Interesse des Städtebundes unternommen, und machte deshalb an diesen eine Entschädigungs-Forderung.

berg, in welchem nur 18 Mann lagen, erstürmten und brachen es darauf nieder.¹ So mußte Sigmund den Fall der zwei ältesten Stammstämme seines Geschlechts erleben: denn auch die Burg Hohenzollern hatte sich, nachdem die württembergischen und reichsstädtischen Schaa ren gegen ein Jahr vor ihr gelegen waren, 15. Mai 1423 an die Ulmer ergeben müssen, und wurde von Grund aus zerstört.²

Die Einnahme und Zerstörung des Schlosses Hohenberg durch die Rotweiler gab dem Haß zwischen den Herren und Reichsstädten wieder frische Nahrung. Besonders war dadurch Herzog Albrecht von Oestreich, der Besitzer der Burg und Herrschaft Hohenberg, verletzt. Und da dieser schon zuvor mit einer Anzahl schwäbischer Reichsstädte darüber in Händeln lag, daß sie ihm die Einlösung der an sie langeher verpfändeten³ Herrschaft nicht gestatten wollte, veranlaßte er jetzt Fürsten, Grafen und Ritter, sich aufs Neue gegen die Reichsstädte an einander anzuschließen. Unter jenen war namentlich auch Graf Ulrich von Württemberg.

Am St. Jergentag 1450 schickte der Herzog einen von 62 Edelleuten mit unterschriebenen Absagebrief an die Rotweiler wegen Zerstörung der Burg Hohenberg, und zu gleicher Zeit auch einen an Ulm und die anderen Reichsstädte, denen die Herrschaft Hohenberg verpfändet war.⁴ Die Stadt Rotweil, welche die Altstadt und den Arnolds Hof daselbst von Oestreich zu Lehen getragen, wurde überdies wegen verwirrter Lehen vor das österreichische Lehengericht zu Rotenburg am Neckar geladen, schickte aber Niemand, sandte vielmehr Schaa ren aus, welche in Ortschaften der Hohenbergischen Herrschaft schrecklich hausten.⁵

Von Württembergischer Seite fiel man nun auch raubend und verwüstend in reichsstädtisches Gebiet ein. Solches geschah namentlich von dem württembergischen, zur Grafschaft Ulrichs gehörigen Amte Balingen aus, über das Graf Sigmund von Hohenberg als „Hauptmann“ gesetzt war, und zwar noch zu einer Zeit, in welcher nach dem Bamberger Vergleich alle Feindschaft zwischen Herren und Städten abgethan seyn sollte.⁶

Als Hauptmann oder Obervogt des Balingen Amtes und württembergischer Rath war Sigmund in den Jahren 1451—1459 bei Abschluß von verschiedenen

¹ S. im Urth.-Buch zu 21. Sept. 1449 und das Nähere hierüber unten in der hist. top. Zusammenstellung der Grafschaft Hohenberg unter Burg Hohenberg.

² Stälin, a. a. D. III. S. 421 ff.

³ S. unten in der hist. top. Zusammenstellung der Herrschaft Hohenberg unter Hohenberg.

⁴ v. Langen, Beiträge zur Geschichte der Reichsstadt Rotweil S. 218. Datt, de pace publica S. 115.

⁵ v. Langen, a. a. D. S. 219.

⁶ Nach Sattler, a. a. D. II. S. 170 hätte der Friede am 3. Juli mit Sonnenaufgang beginnen sollen. 8. Juli 1450 beklagt sich aber Rotweil bei Graf Sigmund, „Hauptmann“, daß die Balingen am 7. in dem reichsstädtischen Dietingen Vieh im Werth von 600 fl. weggetrieben hätten, und verlangt Schadenersatz. S. im Urth.-Buch zu jenem Datum.

Verträgen seiner Amtsangehörigen und seines Herrn, des Grafen Ulrich wiederholt thätig.¹

In der Zwischenzeit, 1458, hatte Sigmund nebst seinem Sohne Rudolf für seinen Herrn auch wieder zum Schwert gegriffen,² als dieser und Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach sich mit starker Macht vor das Schloß Widdern (an der Jagt) legten. Dessen Besitzer, namentlich Philipp von Heiriet (D.A. Weinsberg) und Hans Horned von Hornberg³ hatten sich Feindseligkeiten gegen den wirttembergischen Grafen, den Markgrafen und deren Unterthanen erlaubt; überdies hatte sich der auf Ulrichs Klage von dem Hofgericht zu Rotweil geächtete Graf Ulrich von Helfenstein in dieselbe geflüchtet.⁴ Am 25. Juni 1458 wurden Schloß und Stadt Widdern eingenommen, ersteres geschleift, letztere niedergebrannt. Der Pfalzgraf Friedrich („der böse Pfälzer

¹ 1448. „Als Reinhardt von Melchingen an die St.-Martins Kirche zu Ebingen den halbtheil des Großen Korn-Zehenden, ainen vierten theil des hewzehenden und den halben Kirchensatz der Kirchen zue Melchingen umb 900 Reinischer Gulden verkauft, siegelt mit auf seine Bitte der hochgeborne herr, herr Sigmund, Graue zue Hohenberg, sein gnubiger herr. An St.-Othmars tag des hayligen Abbtis 1448.“ Vol.-Buch des Ebinger Spitals. —

Gr. Sigmund beurkundet unter d. 22. Okt. 1451, daß zwischen Gr. Ulrich v. W. und Wolf von Dudenhofen ein Vergleich über die Patronats-Rechte der Kirchen zu Burgfelden und Geislingen (D.A. Balingen) zu Stande gekommen sey. S. im Urkb.-Buch zu gen. Jahr und Tag. 1451 Auerlen Luß, vormaligen Amtmanns zu Thieringen Fertigung um seine Güter daselbst an die Heiligenpflege des gen. Orts siegelte Gr. Sigmund von Hohenberg mit Heinrich von Dv zu Bodelshausen und A. in dem vorgenannten Jahre. St.-Archiv, unter Balingen geistlich. — 1453 siegelte Sigmund den Vertrag, nach welchem Graf Ulrich v. W. dem Grafen Friedrich v. Helfenstein die Wiederlösung der von demselben an Ulm versetzten und an ihn (Ulrich) übergegangenen Herrschaft gestattete, auch den Helfensteinen gegen ein Dienstgeld von 150 fl. zu seinem Diener annahm. (St.-Archiv in Stuttgart); desgleichen im folgenden Jahre ein Abkommen zwischen der Stadt Leipzig und dem Grafen Ulrich von Helfenstein, welchem jene von dem gleichnamigen Grafen v. W. verpfändet worden war (St.-Archiv in St.). — Am 23. Okt. 1455 siegelte Sigmund auch einen Vergleich zwischen dem Al. Stetten bei Hechingen und der Margarethen-Pfärlin zu Balingen, ferner, als der Fräuhmesser zu Pfäffingen (D.A. Balingen) unter d. 5. Jan. 1459 eine Wiese daselbst verkaufte. (St.-Archiv zu St.). — 31. Okt. 1455 schlichtete er einen Erbstreit zwischen Hansen von Thierberg (D.A. Balingen) und einem Hechinger Bürger. (S. im Urkb.-Buch.) In dem gleichen Jahre schloß Sigmund einen Vertrag zwischen dem Grafen Ulrich von W. und denen von Helfenstein in Betreff der Herrschaft Wiesensteig, desgleichen einen andern zwischen dem jungen Grafen Eberhard v. W. und Junker Hans von Geroldsdorf, schuldlige Dienstgelder betreffend. (St.-Archiv in St.)

² Rudolf zog mit 6 Pferden aus. Gabelsh. Fol. 76 b.

³ Sonst hatten Antheil daran: die von Sickingen, Gemmingen, Reipperg, Berlichingen, von der Tann und A. Steinhofen II., S. 1002. Stälin III., S. 507.

⁴ 1458 wirt für Widdern und andere auch geworden Of. Sigmund von Hohenberg mit seinem Sohn Rudolf. Gabelsh. Fol. 69. Steinhofen II., S. 1005) zählt unter den Herren, welche in Ulrichs Heere standen und dem von Heiriet widersagten, auch Graf Sigmund von Hohenberg auf. Stälin III., S. 507. ff.

Fritz“), welcher gleichfalls Rechte auf Widdern hatte, war zwar zum Entsatze heran gerückt, konnte aber die Burg nicht retten, da die Belagerten keinen ernstlichen Widerstand geleistet hatten.

Zwei Jahre nach diesem Zuge Graf Ulrichs gegen Widdern, bei welchem es bereits zwischen ihm und dem Pfalzgrafen Friedrich¹ fast zum Kampfe gekommen wäre, begann, im Frühjahr 1460, der verheerende Krieg zwischen beiden Fürsten, welche bis Juni 1462 mit manchen Unterbrechungen² andauerte, um diese Zeit aber auf's Neue heftig entbrannte.

Wild verheerend nahm gegen Ende Juni's 1462 das verbündete württembergische und markgräflich badische Heer — 8000 Mann zu Ross und zu Fuß — seinen Zug auf Heidelberg. Allzu verwegen und die Streitkräfte des Gegners zu gering anschlagend, ließen Graf Ulrich von W. und Markgraf Karl von Baden ihr Fußvolk bei St. Leon, durch eine Wagenburg gedeckt stehen, und machten in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni mit 700 Reitern einen Streifzug bis Siedenheim am Neckar (3 Stunden unter Heidelberg). Hier griff sie der mit überlegener Macht aus dem Schweminger Walde hervorbrechende Pfalzgraf unversehens an. Ohne Fußvolk, den Neckar im Rücken, wurden die württembergisch-badischen Reiter vollständig geschlagen und ihrer viele gefangen; unter diesen auch der Markgraf von Baden und Graf Ulrich von Württemberg. Beide wurden auf das Heidelberger Schloß gebracht, und dort, nach erfolgter Heilung ihrer Wunden, bis 20. (26.) April 1463 in sehr strenger Haft gehalten. An diesen Tagen wurden sie gegen ein hohes Lösegeld (100,000 fl.) und auf sonstige harte Bedingungen hin losgelassen.³

Während der fast einjährigen Gefangenschaft Ulrichs führten Graf Sigmund als „Statthalter“ und neben ihm Hans von Wernow der ältere, Anton von Emershofen, Berthold von Stein und Werner Luz, Vogt zu Stuttgart als „Expeditionsrhet“ die Regierung, zunächst für Eberhard den 15jährigen Sohn des gefangenen Grafen, der aus Burgund herberufen worden war.⁴

Auch nach erfolgter Freilassung Ulrichs sehen wir Sigmund, der das Vertrauen desselben in hohem Grade besessen haben muß, in Diensten seines Herrn mit Aufopferung thätig.⁵ Er scheint auch in späterer Zeit seine Stelle als „Haupt-

¹ Graf Ulrich vermählte sich 1453 in dritter Ehe mit Margaretha, Wittve des Pfalzgrafen Ludwig, Bruders des Pfalzgrafen Friedrich, der ihr das Heirathsgut nicht ausfolgte.

² In der Zwischenzeit kam es, namentlich durch die Bemühungen des Grafen Eberhard v. W., Ulrichs Neffen, mehrere Male zu Friedensschlüssen. Vor Eberhard wurde auch 1461 zu Tübingen in Sachen des nach Murrhart gehörigen Gerichts zu Sulzbach zwischen dem Pfalzgrafen und Ulrich verhandelt, welsch' letzteren Graf Sigmund von Hohenberg als Anwalt mit Konrad Stein von Klingenstein vertrat. St.-Archiv in St.

³ Stälin III., S. 521 u. ff.

⁴ Gabelh. Fol. 81 b. Stälin III., S. 543.

⁵ Hieron geben unter Anderem folgende Aufzeichnungen Gabelhofers Zeugniß.

„A. 1463 fleglet neben Graf Ulrichen von W.“ unser I. Oheim Sigmund Graf zu

mann“ (Obervogt) von Balingen beibehalten zu haben.¹ Seinen Sitz aber nahm er in der benachbarten Stadt Ebingen, welche er pfandweise von Graf Ulrich erworben.²

Ein treuer und warmer Freund des Württembergischen Grafenhauses im Unglück, fehlte der Hohenberger auch nicht an glücklichen und freudigen Tagen desselben. Als im Juli 1474 Graf Eberhard (der nachmalige Herzog) seine Hochzeit mit Barbara von Mantua fürstlich zu Urach feierte, ritt auch Graf Sigmund mit 9 Pferden ein, daran Theil zu nehmen.³

Graf Sigmunds von Hohenberg Verhältnisse und Thätigkeit in eigenen Angelegenheiten, und im Besitz von Ebingen.

Zu Sigmunds Zeiten war die ganze Grafschaft Hohenberg längst in fremden Händen, und er selbst besaß nur noch Einiges von der ehemals so ausgebreiteten Herrschaft und ihren Einkünften.⁴ Indessen bemühte er sich, einen ansehnlichen Theil derselben, die Herrschaft Wilbberg, wieder an sich zu bringen.

Im Jahr 1360 war (s. oben S. 305) zwischen Pfalzgraf Ruprecht bei Rhein und Graf Burkard VII. der Verkauf der Burg, Stadt und Herrschaft Wilbberg um 5000 Goldgulden auf Wiederlösung verabredet und 1363 so ausgeführt worden, daß nur für die dem Grafen Rudolf, Burkards Neffen, gehörige Hälfte das Wiederlösungsrecht einbedungen wurde.⁵ 1377 verkaufte auch

Hohenberg.“ Fol. 79 a. 8. Ost. 1467 Thätigung zwischen Graf Ulrich von W. und den Herren von Falkenstein, besiegelt von Sigmund. St.-Archiv in St. —

„A. 1470 verzeiht sich Graf Sigmund von Hoh. seiner ansprach als er von Burkharten von Ryschach von Stöffel jun des hochgeb. VI. c. d. W. dienst gfangen und geschächt worden.“ Gabelsh. Fol. 71 a. — „1470 ist Sigmund Graf zu Hohenb. neben anderen Bürg für Ul. et Eb. c. d. W.“ G. Fol. 90 a. — „1474 ist Graf Sigmund von Hohenb. anwalb Gr. Ulrichs v. W.“ Gabelsh. Fol. 80 a. — Wir haben nichts Näheres über beide letztere Angaben finden können.

¹ 10. Mai 1465 that Sigmund mit dem Keller von Balingen einen Spruch in Streitigkeiten des Kl. Margarethhausen. S. im Urkb.-Buch.

² Siehe unten seine Erwerbungen.

³ Gabelsh. Fol. 69 a.

⁴ Dahin gehören ohne Zweifel die nicht unbeträchtlichen Besitzungen Sigmunds zu Remmingsheim und Wolfenhausen (D.A. Rotenburg), welche auf seinen Stiefsohn Graf Jos Nicolaus von Zollern übergingen und am 1. Juni 1488 von dessen Sohne, Graf Eitelfried v. Zollern, um 1200 Rh. Gulden verkauft wurden, (s. im Urkb.-Buch zu 1. Juni 1488 o. D.), ferner Einkünfte, eine Gült von 7½ Pf. Heller aus der Wibum Wiese zu Schietingen (D.A. Nagold). Dagegen rühren die 10 Eimer Weingült von Haslach (D.A. Baißingen), welche Sigmund in Gemeinschaft mit Graf Eberhard von Kirchberg besaß und mit diesem am 6. Apr. 1440 um 180 Rh. Gulden an Berthold von Sachsenheim verkaufte (s. im Urkb.-Buch), ohne Zweifel von den Heirathen seines Hauses in das Geschlecht der Grafen von Baißingen her.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 12. Sept. 1367. Heidelberg.

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg.

dieser (S. 309) seine Hälfte von Wildberg zc. an die Pfalz, ohne sich die Einlösung vorzubehalten. Graf Sigmund scheint nun im Besitze der Briefe vom 23. März 1360 und 12. Sept. 1367, welche das Wiederlösungs-Recht der Herrschaft Wildberg überhaupt und insbesondere das der Hälfte Rudolfs festsetzen, gewesen zu seyn. Obgleich dieselben durch die späteren Verkäufe von 1363 und 1377 ihre Kraft verloren hatten, machte er gegen den Pfalzgraf Otto bei Rhein seine vermeintlichen Rechte auf die Herrschaft Wildberg geltend,¹ erneuerte, als diese 10. Aug. 1440 durch Kauf an die Grafen von Württemberg übergegangen war, seine Forderung und bat die genannten Grafen um Auskunft, ob nicht etwa mit dem Kauf Briefe an sie gekommen seyen, welche für seine Sache sprechen.

Hierüber machten die Grafen dem Pfalzgrafen Mitteilung, der ihnen darauf den Bescheid erteilte, er seye einer Mitteilung der den Uebergang der Herrschaft Wildberg an die Pfalz betreffenden Briefe an Sigmund gar nicht entgegen.² Nun scheint dieser von seiner Forderung abgestanden zu seyn, dagegen gelang es ihm, später in Besitz eines andern Theiles der ehemaligen Herrschaft seines Hauses zu gelangen.

Er kaufte im Juli 1463 mit seiner Gemahlin um 6200 Rh. Gulden die Stadt Ebingen, das Dorf Winterlingen nebst einer Gült von 140 fl., alles auf Wiederlösung, von dem Grafen Ulrich von Württemberg, in dessen Diensten er stand (s. oben S. 317) und der mit seinem Neffen Eberhard Sigmunden noch im Jahr 1470 eine bedeutende Summe (5000 fl.) schuldig war.³

Letzterer schlug nun auch seinen Wohnsitz in Ebingen auf,⁴ dessen Bürger Ulrich von W. unter dem 17. Aug. 1463 ihrer Pflichten entband und an ihren neuen Herrn wies, der seinerseits die Rechte und Freiheiten der Stadt bestätigte.⁵ Ueber Sigmunds Wirken als Herr der Stadt und in Angelegenheiten derselben oder ihrer Bürger sind indeß wenige Nachrichten auf uns gekommen.⁶

¹ Davon spricht auch Gerbert in f. Hist. silv. nigr. II. S. 224, übrigens ohne nähere Angabe.

² S. im Urkb.-Buch zu 20. Nov. 1440. Heibelsberg.

³ Gabellb. Fol. 79 b.

⁴ In einem Gebäude, das nach seinem Tode der Spital in Eb. ankaufte. S. im Urkb.-Buch zu 6. Juli 1487. Stuttgart.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 17., 25., 26. und 30. Aug. 1463. Stuttgart und Ebingen.

⁶ 22. Okt. 1465 schloß er nebst dem Kirchherrn von Balingen einen Vertrag ab zwischen Hans von Thierberg und der Stadt E., betreffend die Verleihung der Pfründen und Ämter in den Kirchen (Kapellen) daselbst, die Rechte des Kirchherren und die Präsentation der Priester. S. im Urkb.-Buch zu obigem Jahr und Tag. — 1468 Als Elisabeth Malschingerin, Jandher Renhardtß von Malschingen ehelich wittwen, Bürgerin zue Ebingen, Caspar vnd mairßlin von M. Ir ehelich Sönn dem Spital zu E. ihr bald aigen hof zu Stetten am kalten marßst und zue Ruspßlingen umb 145 guldin verkaufte, siegelt auf ihr Bitte, da sie kein eigen Siegel haben, der wolgeborne herr, herr Sigmund Graue zue Hohenberg, ihr gnädiger herr. (Dokumenten-Buch des Ebinger Spitals).

Auch von Sigmunds sonstiger Thätigkeit wissen wir nur wenig. Er und seine Gemahlin interessirten sich aus uns unbekannten Gründen besonders für eine Nonne im Kloster Sirnau (bei Eßlingen), Anna Bürgermeisterin, und bewirkten, daß dieselbe in das Kloster Engenthal (bei Hallwangen, D.A. Freudenstadt) aufgenommen wurde, wozu sie das erstere Kloster unter dem 9. Juni 1472 um einen „Willbrief“ ersuchten.¹ — 1474 siegelte er einen Vertrag seines Stiefsohnes Jos Nicolaus, Grafen von Zollern, mit Hans von Dudenhofen.²

Seiner näheren Bekanntschaft mit dem Geschlechte der Herren von Thierberg (D.A. Balingen) und seinem Aufenthalt in dem benachbarten Ebingen ist es zunächst wohl zuzuschreiben, daß er 1477 bei einer Familien-Angelegenheit jenes Hauses zugezogen wurde.³

Dem Beispiele seiner Ahnen folgend, die so viel für das Kloster Reuthin gethan haben, machte er diesem in dem eben genannten Jahre zu Stiftung eines Jahrestages für sich, seine bereits verstorbene Gemahlin und alle seine Vorfahren eine Schenkung von 7¹/₂ Pfund jährlicher Gilt aus der Widum Wiese zu Schietingen (D.A. Nagold).⁴

1482 brachte Sigmund mit Jörgen von Werenwag und Wilhelm von Baldeck einen Vergleich zu Stande zwischen Konrad, Wilhelm und Hans von Reunet und Thoma von Wehingen, dessen Gemahlin eine von Reunet war, in Betreff des Heirathguts der letzteren. (St.-Archiv in St. unter Neutlinger Akten).

Graf Sigmunds Gemahlin und Kinder.

Graf Sigmund war zwei Mal vermählt.⁵ In zweiter Ehe — die erste Gemahlin ist unbekannt — vermählte er sich um das Jahr 1459 mit Ursula von Rätzins (in Graubünden), Wittwe des im Jahr 1439 gestorbenen Grafen Eitel-Friedrichs von Zollern, von welchem sie ihm einen Sohn Jos Nicolaus zubrachte.⁶ Dieser wird zum Jahr 1459 neben seinem Stiefvater genannt, und es siegelt der letztere in seinen Angelegenheiten 1474. (s. oben).

¹ S. im Urkb.-Buch zu diesem Jahr und Tag.

² S. im Urkb.-Buch zu 7. Jan. 1474 o. D.

³ S. im Urkb.-Buch zu 16. Sept. 1477 o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 28. Sept. 1477 o. D. — Nach Aufzeichnungen bei Gabelf. Fol. 69 b., 73 a. hat Sigmund auch für s. 1458 verstorbenen Sohn Rudolf einen Jahrestag dafestgesetzt. Schon im Jahr 1441 hatte er sich bei Schlichtung eines Streits zwischen dem Kloster und einem Einwohner von Gündringen (D.A. Forb) betheiligt, s. im Urkb.-Buch zu 24. Febr. 1441.

⁵ Er hatte im Jahr 1458 bereits einen im Mannesalter stehenden Sohn Rudolf. (S. oben.) Ein anderer, Namens Peter, soll sogar im Jahr 1443 schon gestorben seyn. (S. unten.)

⁶ Gabelf. Fol. 80 a. S. auch im Urkb.-Buch zu 31. Okt. 1459.

Ursula war im Sept. 1477 todt,¹ starb also vor ihrem zweiten Gemahl, der erst 1486 das Zeitliche segnete, und am Schlusse dieses Jahres als der letzte seines Geschlechts mit „schild und helm“ in dem Kloster Neuthin begraben wurde,² in welchem sein Sohn Rudolf und seine Gemahlin Ursula bereits ihre Ruhestätte gefunden hatten.³

Als Kinder Sigmunds aus seiner ersten Ehe ergeben sich zwei Söhne Peter († 27. Okt. 1443) und Rudolf,⁴ welcher letzterer im Jahr 1458 bei Gmünd gewaltsamer Weise um's Leben kam.⁵ Ursula von Rätzins gebar ihm zwei Töchter: Margaretha, welche sich mit dem Schenken Jörg von Limpurg vermählte,⁶ und Apollonia, welche den Schleier nahm und im Jahr 1492 als Abtissin des Klosters Königsfeld vorkommt.⁷

Sigmunds Nachlaß ging, da seine Söhne vor ihm starben, theils auf seine Töchter,⁸ theils auf seinen Stiefsohn Jos Niclaus, Grafen von Zollern, über,⁹ dessen Sohn Eitel-Friedrich, Hauptmann der Herrschaft Hohenberg, darum der Abtissin Apollonia ein Leibgebing von 40 M. Gulden zu entrichten hatte.¹⁰ Mit dieser und dem Jahr 1492, nach welchem uns kein Glied des Hohenberger Grafenhauses mehr begegnet, schließen wir die Geschichte des Geschlechts.

¹ S. im Urkb.-Buch zum 28. Sept. 1477.

² Anno domini M. cccc.lxxxvj. vff Sant Thomas des heiligen zwelfsbotten tag ward in unser Kloster gebracht der Edel wolgeborn herrn Graue Sigmund von Hohenberg selig loblicher gedechtnus, vnd in unser Emrho neben dem fronalter mit schild vnd helm begraben, dem Got gnedig sy vnd allen gläubigen selen, er was der leist herre vnd hett groÙe siebe zu dem Conuent, was in auch ganz fraintlich. Syn gemahel hat geheissen frowe ursula von Rätzinse oder Rözins. Aufzeichnungen von Angehörigen des K. Neuthin. Manuscript im St.-Archiv zu Stuttgart.

³ Gabelth. Fol. 73 a.

⁴ Gabelth. und Mittel Collectaneen über die Gr. v. H. St.-A. in Stuttgart. S. in Betreff Rudolfs auch oben S. 323.

⁵ Martini minoritae continuatio Suevica posterior. Abdruck in den Birt. Jahrb. 1852 a. S. 162.

⁶ A. 1459 circiter fr. Ursula von Rätzins die leyst diß Geschlechts nubit Gf. Sigmund von Hohenberg auch dem leyten diß geschlechts peperit ei filiam Margaretham que nupta est Schenk Jörgen von Limpurg. Gabelth. Fol. 80 a.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 17. Juni 1492.

⁸ Durch eine Enkeltochter Elisabeth, Schenkin von Limpurg, welche sich in das gräflich Felsenstein'sche Haus heirathete, kam etwas davon auch an dieses. So ist mit Rücksicht auf Urkunde v. 28. März 1495 (Mon. boic. 34 b. 301) folgende Notiz Gabelth. Fol. 80 b. zu deuten: „1497 wird gedacht, wie daz fr. Elisabeth Gf. Jörgen von Felsenstein gemahelin, von ihrem anherrn Gf. Sigmunden von Hohenberg 500 fl. ererbt hat.“

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 1. Juni 1488.

¹⁰ S. im Urkb.-Buch zu 17. Juni 1492.

Anhang

zur

Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg.

Erste Beilage.

Albert der Heilige, Presbyter und Mönch in Ober-Altach, Sohn Gr. Alberts I. von Rotenburg.¹

Albert der Heilige stammte von dem ritterlichen Geschlechte der schwäbischen Grafen von „Haggerlo“ (Haigerloch) ab, und trat im Jahr 1251, in einem Alter von 22 Jahren, als Mönch in das Kloster Ober-Altach² ein.

Wir heben einiges aus seinem Leben aus und verweisen in Betreff des Uebrigen auf die erwähnte Quelle.

Albert, in zartem Alter schon der Schule übergeben, übertraf an Kenntnissen viele seiner Altersgenossen, entzog sich aber auch in jugendlichem Leichtsinne den Zurechtweisungen seiner Lehrer und Eltern, und gab sich als Jüngling in Gesellschaft loser Gesellen einige Zeit allen Ausschweifungen hin. Aber Gott gefiel es, den Verirrten von seiner finstern Bahn zurückzuführen; er gab ihm den Entschluß ein, der Welt zu entsagen und in ein Kloster einzutreten.

Dem Wink des Herrn folgend bat Albert in verschiedenen Klöstern seiner Heimat um Aufnahme, wurde jedoch überall abgewiesen. Aber nur um so heißer verlangte ihn nach seinem Seelenheil; er verließ sein Vaterland und kam, nachdem er auch draußen vergeblich an mancher heiligen Pforte angeklopft, als ein von seiner Heimat Verstoßener nach Baiern, wo er endlich in dem Kloster Ober-Altach Aufnahme fand. Der Abt Poppo gewährte sie ihm, da er nicht, wie die Kinder dieser Welt zu Roß und Wagen, sondern als ein bescheidener Pilger demüthig bittend vor der Schwelle des Klosters erschienen war.

Hinfort war es Tag und Nacht sein einziger Gedanke, der Regel des heil.

¹ Nach „vita S. Alberti, Monachi Oberaltachensis“ in Pez, thesaurus anecdotorum I. 3., S. 539 ff., wo dessen Herkunft in den Worten „sanctus Confessor Adalbertus ex Suevia de territorio Constantiensi, familia Comitum Haggerlo progenie militari exortus“ bestimmt genug bezeichnet ist. — Ueber die Eltern Alberts des Heiligen haben wir keine Angabe; am füglichsten läßt sich derselbe indessen Graf Albert I. zuweisen. S. oben S. 17. —

Das Chronicon de ducibus Bavariae (in Böhmcr, Fontes I, 139), dessen Verfasser sehr wahrscheinlich in Regensburg schrieb und 1372 gestorben ist, hat folgende Aufzeichnung:

„Eodem anno, videlicet m. ccc.xi. obiit dominus Albertus presbiter et Monachus in Oborn Altach, vir summe religionis et maxime sanctitatis. Cuius animam quodam devota inclusa vidit quasi in face ignea in celum ascendere; cuius etiam sanctitatem magna et crebra, quo ad sepulchrum eius sunt, miracula protestantur.“

² Amt Straubing, Bisthum Regensburg.

Benedict in Allem nachzukommen. Nur Gott zu dienen, führte er in dem Kloster ein ganz einsames Leben und entsagte vollkommen allen weltlichen Gedanken und Beschäftigungen. Ein wahrer Widerwille gegen alles Irdische erfüllte seine Seele; in seiner Strenge gegen sich selbst ging er so weit, daß er sich ein bescheidenes Lächeln, ein augenblickliches Umherschauen u. s. w. zur Sünde anrechnete; er hatte seinen eigenen Beichtvater, dem er siebenmal und noch öfter des Tages beichtete. So überwand er durch häufige Beichte, brünstige Gebete, andauerndes Wachen und vieles Fasten die Anfechtungen des Teufels und die Lockungen seines eigenen Fleisches. Um ohne Störung und Vorwissen der Brüder in der nächtlichen Stille seine Andacht in der Klosterkirche verrichten zu können, schlug er sein Nachtlager nahe bei derselben an einem schmutzigen Plage auf.

Bald hatte sich Albert durch sein strenges, nur Gott geweihtes Leben so sehr die Achtung und das Vertrauen seines Obern erworben, daß ihm dieser den Unterricht der Jugend, die Pfarrei Ober-Altaich und das Priorat des Klosters übertrug.

Aber auch der weiten Umgegend war er dadurch, daß Gott ihm die Gabe zu heilen verliehen hatte, zu besonderem Segen gesetzt. Der Ruf dieser Gottesgabe sammelte um ihn Gebrechliche aller Art, die von ihren Leiden erlöst von dannen gingen. So heilte er unter frommem Aufblick und Handauslegen mit brünstigem Gebet eine Laienschwester, Adelheid Saffin, welche der Teufel mit allerlei bösen Vorspiegelungen heimsuchte und die in Gefahr stand, wahnsinnig zu werden.

Unter außerordentlichen Umständen ging auch sein Abscheiden, das er vorausgesagt hatte, am 27. Nov. des Jahres 1316¹ vor sich. Genau in der Stunde seines Todes sah die fromme Klausnerin Christiane, auf dem St. Marienberg in Pögen, eine feurige Kugel von wunderbarer Helle und Schönheit über dem Kloster Ober-Altaich sich erheben und zum Himmel aufsteigen: es war die Seele des heil. Albert. Der Abt des Klosters aber hatte in der Nacht zuvor in der Klosterkirche eine in hellem Lichte strahlende Sonnenkugel liegen sehen. An der Stelle, wo sie gelegen, erhielten auch, wie einem frommen Bruder im Traume die Weisung geworden, die sterblichen Ueberreste Alberts ihre Ruhestätte, an welcher in der Folge der Wunder viel geschahen.

¹ Nach der Angabe des Chronicon de duobus Bav. im Jahr 1314; er muß jedenfalls ein sehr hohes Alter erreicht haben.

Zweite Beilage.

Diepold, Pfarrer in Weildorf (D.A. Haigerloch), ein Glied des Hohenberger Grafen-Hauses.

Graf Albert II. von Hohenberg führt in einer Weildorf betreffenden Urkunde von dem Jahr 1260¹ Diepold, Pfarrer daselbst, ganz unzweideutig als seinen „patruus“² auf.

So haben wir einen Angehörigen des mächtigen, angesehenen Hohenberger Grafenhauses, der bis zum Stande eines Dorfpfarrers herabgestiegen war;³ nur daß er, seiner höheren Geburt entsprechend, da, wo er urkundlich lebend auftritt, das vornehmere „nos“ von sich gebrauchte.⁴

In der Eigenschaft eines Pfarrers von W. ging Diepold in dem Jahre 1260 einen Gütertausch seiner Kirche mit dem Kloster Kirchberg ein: er gab ein Stück Grund und Boden auf dem Berge „Rilchberg,“ an der Klosterwiese gelegene Wiesen seiner Kirche, einen Acker unter dem genannten Berge bei der Bischofsz,⁵ einen Wald genannt St. Peters Hügel und einen halben Morgen Acker bei dem Hofe Wilon (Weilen) für eine Wiese im Hausertthal (wohl Henfrizhausen D.A. Sulz), zwei Acker bei dem Dorfe Gruorn (Gruol im D.A. Haigerloch,) einen Wald, genannt Lindloch und einen halben Morgen Acker.⁶ — Sonst ist von Diepold nichts bekannt.

¹ S. eben Alberts Geschichte und in dem Urkb.-Buch zu 28. Apr. 1260 o. D.

² Bezüglich der Bedeutung, in welcher hier „patruus“ höchst wahrscheinlich zu nehmen ist, siehe am Schlusse der folgenden Beilage.

³ Später, unter Gr. Burkard IV., trat derselbe Fall wieder ein; sonst kam es nicht selten vor, daß Söhne von Rittersn und freien Pfarrern waren. In einer Bebenhausen Urkunde v. d. Jahr 1279 (Mone, Zeitschrift III., 336) kommen an der Spitze der Zeugen vor:

F. pastor de Tuzzelingen et frater suus D., militis; item etc. — Eberhard, der Sohn eines „nobilis“ von Hochdorf, ist „verus pastor“ in diesem Dorfe. S. im Urkb.-Buch zu 7. Nov. 1293.

⁴ „Nos Diepoldus plebanus ecclesie in Wildorf — nos qui pastor ac plebanus ecclesie in W. dicimur.“

⁵ Den Fuß des Berges umfließt ein Seitenbach der Gsch.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 28. Apr. 1260.

Dritte Beilage.

Berthold von Mühlhausen, ein Freier, zur Sippschaft des Hohenberger Hauses gehörig.

Ein Berthold von Mühlhausen,¹ „nobilis“, wird unter Zeugen einer Urkunde von 1264 als „patruus“ Graf Alberts II. aufgeführt, 1268 von diesem selbst sein „nepos“, endlich von dessen gleichnamigem Sohne im Jahr 1299 „Feter“ (Vetter) genannt.

Berthold selbst nennt (Urkbe. v. 15. Juli 1293) Swigger und Albert, Gebrüder, von Blankenstein,² seine „patruelos“, Vatersbruders Söhne.

Ueber Bertholds Verhältnisse in weiterem Kreise gibt sein Siegel wenigstens eine Andeutung: nach der Umschrift desselben war er wenigstens eine Zeit lang Vogt (wohl Reichsvogt) von Augsburg.³

Urkundlich wissen wir Folgendes von ihm. Im Jahr 1264 tritt er, laut einer von zwei Anselmen von Justingen ausgestellten Urkunde, als „nobilis uir“ und „patruus“ des Grafen Albert (II.) von Hohenberg an der Spitze von „nobilibus“ und Rittern, worunter hohenbergische Vasallen und Dienstmannen, in Sachen des Klosters Salem zu Winterlingen als gebetener Zeuge auf.⁴

1268 (21. März) vollzog Berthold, „nobilis“ von Mühlhausen, im Auftrag Graf Alberts II. von Hohenberg, der ihn seinen „fidelem nepotem“ nennt,⁵ dessen Verzicht auf Güter in Wurmlingen, die an das Kloster Kirchberg geschenkt worden waren, und war auch mit Hohenberger Ministerialen Zeuge der Verhandlung hierüber (s. oben mehr bei Graf Albert II.).

Berthold hatte in der Reichsstadt Eßlingen Besitzungen und Rechte.

Im Jahr 1269 verzichtete er auf seine Ansprüche an eine Mühle, welche das dortige St. Katharinen-Spital außerhalb der Stadtmauern, Net-

¹ Dieses M., nach dem er sich geschrieben, ist, aus dem Wenigen, was wir von ihm wissen, zu schließen, ohne Zweifel Mühlhausen am Neckar (O.A. Ransatt). S. im Urkb.-Buch zu 25. Juli 1278. Schlußbemerkung. Dabei standen ehemals, ohne Zweifel auf römischem Unterbau, zwei Burgen, welche schon 1312 von den Eßlingern zerstört wurden; eine davon hieß nach alten Lagerbüchern die „Heidenburg.“

² Burgruine Bl. bei Wasserketten, O.A. Münsingen.

³ Dieselbe lautet an Urkunden v. den Jahren 1278, 1292 u. 1293. „advocatus augv-stensis.“ In seinem Schilde führt er drei über einander liegende Mühleisen.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 13. März 1264.

⁵ Im Jahr 1269 (27. Jan.) sehen wir ihn ebenfalls in der Umgebung dieses Grafen, ohne Zweifel im Kloster Kirchberg.

tingen zu, bei der Mühle des B...., genannt Hochschlitz,¹ erbaut hatte, und versprach, dafür sorgen zu wollen, daß, wenn ein römischer König gewählt und bestätigt seyn werde und nach Schwaben komme, von demselben genannte Mühle, die Lehen (ursprünglich ohne Zweifel von dem Reich) war, frei an das Spital geschenkt werde. Zeugen hiebei waren außer Swiger von Blankenstein Cuno und Luehard von Mühlhausen, wohl Burgmannen daselbst.²

Vier Jahre später (1273) gab Berthold, wie es scheint als Vormund der Söhne eines gewissen Konrad von Blochingen (D.N. Eßlingen), seine Zustimmung, als Marquard, Schultheiß dieser Stadt, von der Verlassenschaft des R. von Bl. einen Wald mit Grund und Boden kaufte, und verbürgte sich dafür, daß seine Pflegsöhne, volljährig geworden, den Verkauf gut heißen werden.³

Im Jahr 1274 wird er nach Graf Otto von Brandenburg (Kirchberg) und unmittelbar nach Swigger iunior von Blankenstein, unter den „nobiles“ als Zeuge in der Urkunde genannt, mit welcher die Grafen Gotfried von Löwenstein und Hartmann von Grüningen auf ihre Ansprüche an Besitzungen verzichteten, welche dem von Berthold von Blankenstein gestifteten Kloster Steinheim gehörten.⁴

1278 schenkte er mit seiner Gemahlin Agnes einen Hof in Zuffenhausen (D.N. Ludwigsburg) an das Kloster Hebenhausen mit der Bestimmung übrigens, daß derselbe erst nach Beider Absterben in den Besitz des Klosters übergehen sollte.⁵ Als Zeugen der in Eßlingen vollzogenen Schenkung werden unter Anderen Al. Dehan von Grüningen (Marktgröningen, D.N. Ludwigsburg), und der Kämmerer von Mühlhausen aufgeführt.⁶

Nach einer Urkunde von dem folgenden Jahre trugen ein gewisser Herman von Hohenberg⁷ (Angehöriger des niedern Adels) und dessen Söhne Johannes und Reinhard den Weinzehnten bei Untertürkheim (D.N. Rastatt) von Berthold von Mühlhausen, und dieser von Graf Eberhard von Württemberg zu Lehen, und setzten, als sie 1281 solchen mit Zustimmung ihrer Lehens-

¹ Laut Urkunde v. 10. Juli 1330 o. D. (f. im Urkb.-Buch) war diese Mühle Lehen von dem Hause Hohenberg.

² S. im Urkb.-Buch zu 11. Mai 1269 o. D.

³ S. im Urkb.-Buch zu 11. Okt. 1273 o. D. Dieser R. v. Bl. war laut Urkunde v. 23. Mai 1272 (St.-Archiv in St.) „patruus“ des Konrad von Reckberg.

⁴ Besold, doc. reditiv. II. 38 ff. — 1275 führt Inbentha, Wittwe Wolfram's, Vogts von Rems, Berthold von R. („nobiliorem“) ihren „patruolum“ und Swigger von Blankenstein ihren „sanculum“ als Zeugen auf. Gabell's. I., Fol. 249.

⁵ Inbentha erkannten sie sich verbindlich, zur Beurkundung ihres Vermächtnisses alle Jahre an das Kloster eine Gilt von einer Müt Weizen zu entrichten.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 25. Juli 1278. Eßlingen.

⁷ Hohenberg, eine ganz abgegangene Burg, welche auf dem gleichnamigen Berge zwischen Ober- und Unter-Türkheim lag. S. oben S. 4.

herrn an das Kloster Bebenhausen verlaufen, denselben dafür eigene Güter bei ihrer Burg Hohenberg ein.¹

Im Jahr 1282 kommt Berthold mit seinen Verwandten, den Grafen Albert und Burkard von Hohenberg, Diebold von Bernhausen und Werner von Thierberg in der von R. Rudolf zu Augsburg dem Kloster St. Georgen ausgestellten Urkunde, ferner als „liber“ in einer andern von dem Freien Swigger von Blankenstein zu Mühlhausen ausgestellten als Zeuge,² desgleichen zwei Jahre später an der Spitze der Zeugen als „nobilis vir“ in einer Urkunde Alberts (II.) von Hohenberg vor (s. oben S. 44).

Als am 23. Okt. 1287 die zweite Sühne zwischen R. Rudolf und Graf Eberhard von Württemberg zu Eßlingen zu Stande kam, wurde Berthold von M. nebst dem Alten von Rechberg und Swigger von Gundelfingen beauftragt, den Schaden zu schätzen, welchen der Graf seit der ersten Sühne zu Stuttgart angerichtet.³

1289 überließ Berthold („nobilis vir“) dem Kloster Bebenhausen das Eigenthumsrecht auf einen Hof zu Geisnang,⁴ welchen Swigger von Dsweil, die Brüder Albrecht und Hugo von Dwe von ihm zu Lehen getragen und mit seiner Bewilligung an das Kloster verkauft hatten.⁵

Von Graf Albert II. von H. trug Berthold (s. oben bei Alberts gleichnamigem Sohne zu 1299) die Burg zu „Helmschhain“, den Wald daselbst, „Gundolshain, Bonhardshusen“⁶ und Anderes zu Lehen, daher ihn Albert 1268 auch seinen „fidelem“ nennt.

Im Jahr 1292 gab Berthold dem Deutschordens-Commenthur und -Hause zu Heimbach „Sechs nuge“ aus seinem Hof zu Bruchsal, der seiner Tochter „von Liechtenberg“ gehörte, und aus dem Dorfe Gundelsheim, wie er solches bis dahin genossen hatte, den Kirchensatz und die Lehen, wenn solche lebig würden, indeß ausgenommen, so lange, bis das genannte Ordenshaus 160 Mark guten Silbers,⁷ 17 Pfund Heller und 20 Malter Korn bezogen haben würde. Sollte dies nach Verfluß von sechs Jahren nicht erfolgt seyn, so soll zwar der Hof in Bruchsal wieder an Bertholds Tochter, oder, wenn sie nicht mehr am Leben, an deren etwaige Kinder fallen, das Ordenshaus aber so

¹ Mone, Zeitschrift III., 337, 415.

² Mone, III., 426.

³ Sattler, Gr. I. Beil. nro. 11.

⁴ Ein abgegangener Ort, auf dessen Markung das jetzige Ludwigsburg steht; ganz in der Nähe davon Dsweil.

⁵ Mone, a. a. O. IV. S. 124.

⁶ Gundelsheim, dazu gehörig Bonartschhäuser Hof, bab. Amts Bretten; Helmschheim, bab. A. Bruchsal.

⁷ Davon sollten 60 Mark auf eine Capelle „Gote ze ernen unde Sante Johannis“ und zwanzig auf Ankauf eines jährlichen Zinses von zwei Mark zu einem ewigen Nichte in die Capelle verwendet werden.

lange im Genuß von Gondelsheim bleiben, bis es die genannte Summe erhoben. Einen Ausfall in Folge von Hagel, Mißwachs, Brand versprach Berthold auf Mohnung innerhalb Monatsfrist zu ersetzen, widrigenfalls er mit seinem Vogt von Helmsheim, Konrad von Stammheim, Glaz von Somersheim, Ritter Heinrich Bern, Aben Sohn von Helmsheim, in Bruchsal so lange Geiselschaft leisten mußte, bis solches geschehen. Ein etwaiger neuer Vogt solle, bevor ihm die Burg zu Helmsheim übergeben würde, schwören, das Ordenshaus in seinem Recht zu schirmen und die erwähnte Bürgschaft zu übernehmen.¹

1293 kommt Berthold von Mülhausen mit einer zweiten Gemahlin, Adelheid, Gräfin von Landau (Grüningen) vor.

Er verkaufte in dem genannten Jahre, Schulden wegen, mit Zustimmung der erlauchten Frau Adelheid, Gräfin zu Landau, seiner Gemahlin, um 110 Pfund Heller an das Kloster Bebenhausen seinen Hof in Zuffenhausen² mit aller Zugehör, allen Einkünften, Rechten und der Gerichtsbarkeit, überdies alle seine Weinberge daselbst, ferner 4 Pfund Heller jährlich von der in dem Klosterhofe („grangia“) zu B. befindlichen Kelter, und versprach dabei, etwaige sonstige Ansprüche an die verkauften Besitzungen innerhalb Monatsfrist zu beseitigen, widrigenfalls er gehalten seyn sollte, in einem der drei Orte („villarum“) Eßlingen, Stuttgart und Waiblingen Geiselschaft zu leisten, wohin sich, wenn nach einem Monat die Sache noch nicht beigelegt seyn würde, auch seine Vetter Swigger und Albert von Blankenstein mit der gleichen Verpflichtung zu begeben und darin mit ihm zu verbleiben hätten, bis das Gotteshaus vollkommen sicher gestellt seyn würde. Ueberdies schenkte er diesem, um durch vergängliche Dinge sich eine Wohnung im Himmel zu erkaufen und zum Seelenheil seiner Eltern und Nachkommen das Eigenthum einer Wiese von zwei Morgen bei Lustnau, welche Johannes, Sohn weiland Johannis, Ritters von L., von ihm zu Lehen getragen; vermachte auch demselben Kloster testamentarisch seinen Hof in Razzenhausen (D.A. Ranzstatt), wobei er zugleich für seine Erben die Verpflichtung übernahm, solchen, wenn er anderswo verpfändet seyn sollte, zu lösen und auf jegliches Rechtsmittel, durch das er oder seine Erben je wieder in den Besitz des Hofes kommen könnten, verzichtete. Zeugen der bei der Burg „Wizenberg“³ vor sich gegangenen Verhandlungen waren außer mehreren Mönchen und Laienbrüdern von Bebenhausen, Friedrich von Lenningen (? Lenningen, D.A. Kirchheim) und R. von Bühl (D.A. Rotenburg).⁴

¹ S. im Urld.-Buch zu 8. Juli 1292 o. D.

² Wie wir oben gesehen, vermachte Berth. v. M. mit seiner Gemahlin Agnes schon 25. Juli 1278 einen Hof in B. an Bebenhausen auf ihr beider Ableben. Ob dieser Hof (1293) nicht derselbe war?

³ Wohl Weissenberg (Weissenburg), eine der ehemaligen Burgen nm Stuttgart.

⁴ Siehe im Urld.-Buch zu 15. Juli 1293.

Bei Einreihung des Pastor Diebold und Bertholds von Mülhhausen in die Hohenberger Stammtafel¹ haben wir vornehmlich die zwei Anhaltspunkte, daß ersterer auf der Rehrseite der Urkunde vom 28. April 1260 von gleich alter Hand auch von Mülhhausen² und jeder von ihnen „patruus“ Gr. Alberts II. genannt wird. Bei dieser gleichartigen Bezeichnung liegt der Gedanke sehr nahe, D. und B. könnten Brüder gewesen seyn, und es kommt nun vornehmlich auf die Deutung von „patruus“ an.

In der eigentlichen und auch im mittelalterlichen Latein gebrauchten Bedeutung wären beide Vaters-Brüder³ Graf Alberts II. gewesen, was uns jedoch bei Bertholds untergeordnetem Auftreten und seinem Vorkommen noch im Jahr 1293 nicht wahrscheinlich vorkommt. Eher möchten wir uns erlauben, „patruus“ in der Bedeutung von patruelis, Geschwisterkind von väterlicher Seite, anzunehmen, was auch besser zu „nepos“⁴ und „Feter“ (s. oben) stimmt. Da es aber bei diesen Verwandtschafts-Verhältnissen immerhin auffallen muß, daß B. und D., wie es scheint, keinen oder nur geringen Antheil an der Grafschaft Hohenberg hatten, während doch beide von Graf Albert II. im Alter nicht erheblich verschieden gewesen seyn können, so erscheint uns die Annahme, sie seyen Söhne einer Schwester Burkards III., des Vaters Alberts II., gewesen, als die wahrscheinlichste.

Als deren Gemahl und demnach Vater Bertholds und Diebolds von Mülhhausen ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein „nobilis“ Bertold von Blankenstein anzunehmen. Hierfür spricht schon der Name Bertold; namentlich aber weist darauf hin, daß B. von M. in der obigen Urkunde zu 1293 Swigger und Albert von Bl. seine „patruelos“ nennt, daß ersterer 1282 zu Mülhhausen eine Urkunde ausstellt, in der B. von M. an der Spitze der Zeugen steht, und daß endlich Mülhhausen nach dem Tode Bertholds wieder in den Besitz der Herren von Bl. kam.⁵ Wenn man in demjenigen „nobilis“ („liber“) Bertold von Blankenstein, der 1251 mit Graf Ulrich von Württemberg als Gegner des Hohenstaufischen Hauses an den päpstlichen Hof nach Lyon zog, und mit seiner Gemahlin Elisabeth 1250—1255 das Kloster Stein-

¹ Daß sie dahin gehören, darauf weisen auch Bertholds Besitzthum in Eßlingen (s. zu 1269) und die Farben (weiß und roth) seines Wappens. S. im Urkb.-Buch zu 25. Juli 1278. Schlußbemerkung.

² „des von mulhusen brif vmb den wehsel von wiltdorf.“

³ So nennt der oben erwähnte pastor Eberhard von Hochdorf (7. Nov. 1293.) die Brüder seines Vaters s. „patruos.“

⁴ Tum vero maxime patruelos vel consobrinos nepotes dictos volunt, cum aetate inferioriores erant, aut dignitate. Du Cange.

⁵ 1317 verkaufte... v. Blankenstein mit Degenhards d'Wylers mines Bruders hand, der min vnd miner fratrums Vormund ist, an Gr. Eberhard von B. die Bischof zu Mülhhausen am Neckar. Gabelk. I., Fol. 189 b.

heim an der Murr stiftete,¹ den Vater Bertolds und Diepolds von M. erkennen will, was die Zeit-Verhältnisse wohl zulassen, so hieß die Hohenberger Tochter und Mutter B. von M. Elisabeth.²

Von Nachkommen Bertolds von M., welcher 1293 zum letzten Mal genannt wird, ist nur eine Tochter, welche sehr wahrscheinlich Agnes hieß und an den Freien Albrecht von Lichtenberg verheirathet war,³ bekannt.

Vierte Beilage.

Ueber das Dynasten-Geschlecht „von Hewen.“⁴

Der als Bürge Graf Alberts I. von Hohenberg (Rotenburg) 1226 auftretende Rudolf „homo nobilis de Hewe“ kommt 1220 in einer dem Kloster Salem von den Grafen Manegold und Wglserad von Beringen ausgestellten Urkunde und 1224 in einer andern des Klosters Reichenau unter dem Titel „uir illustris Rudolfus dominus de Hewen“ vor.⁵

¹ Besold, Virg. sac. Doc. S. 31, 35.

² Elisabeth, Wittve des B. v. Bl. schenkte 1280 das „Murrer Harbt,“ einen großen Waldbezirk im O. A. Marbach, den Gemeinden Marbach, Weihingen, Benningen, Erdmannshausen, Murr, Fleibelsheim und Steinheim — die Harbtgenossenschaft, über deren gemeinsame Angelegenheiten das Harbtgericht unter freiem Himmel und unter den Linden bei Murr entschied.

³ 1352 gibt Agnes von Mülhausen genannt, Herrn Albrechts sel. des alten Hummels von Lichtenberg eliche. frow mit ihren Söhnen Albrecht Hummel (dessen uxor Beatrix von Eberstein), Hummel, Thorherr zu Speier, und Hermann an eine Friesmeß zu Oberstelsfeld, welche ihr Vater gestiftet, einen Hof zu Botabar (Bottwar, Oberstelsfeld, O. A. Marbach). Gabelth. I., Fol. 237. Die von Lichtenberg waren ein reiches Dynastengeschlecht:

1297 „nobilis vir Albertus dictus Hummel d' Lichtenberg, ohne Zweifel der Gemahl der Agnes v. M. — 1357 verkaufen die von L. an Gr. Eberhard v. W. „unsere burg ober der stat Botabar vnd was zu der burg vnd herrschaft Lichtenberg gehört, die Vogtei über das Al. Oberstelsfeld, ihre Rechte zu dem Dorf Ob. u. s. w. vmb 5600 Pfd. Heller.“ Gabelth. I., Fol. 237.

⁴ Unter Verweisung auf die ehemals (unter Graf Albert II.) in Hohembergischem Besitze befindliche Herrschaft Hohen- (Neu) Hewen (s. bei der Grafschaft Hohenberg) reihen wir hier einige Notizen an über dieses ohne Zweifel schon im 13ten Jahrh. in Verwandtschafts-Verhältnissen zu unserem Grafenhanse stehende Geschlecht.

⁵ Cod. Salem. I., Fol. 147. Mone II. 87. Der H. v. H., welcher mit seinen nicht benannten Brüdern — nobiles dicti de Hewen 1207 dem C. nobili de Nauenhusen eine Urkunde ausstellte, ist wohl derselbe. E. B. A. Fidler, Quellen und Forschungen S. 72.

Dieses Prädicat¹ sowie die Besitzverhältnisse der Herren von H.² lassen in ihnen ein den Grafen ebenbürtiges Geschlecht erkennen.

Die 1258 mit Graf Albert II. von Hohenberg dem Kloster Kirchberg eine Urkunde ausstellenden zwei „nobiles“ von Hemen des gleichen Namens Rudolf, welche 1251 auch in einer Salemer Urkunde mit ihren „fidelibus“ H. de Cimperholz und H. de Nuwenhusen,³ militibus“, vorkommen, sowie Burkard⁴ 1264 und Albert von Hemen⁵ 1289, letzterer Defan des Stiffts Constanx, sind, erstere zwei ohne Zweifel, letztere wahrscheinlich Söhne des zu 1220, 1224 und 1226 vorkommenden Rudolf von H.⁶

Daf, wie wir gesehen, mit Graf Albert II. zwei Herren von Hemen in Angelegenheiten des Klosters Kirchberg, später (1264, 1270 und 1289), zwei weitere Glieder dieses Geschlechts mit den Hohenberger Namen Burkard⁷ und Albert vorkommen, Graf Alb. III. von Hohenberg 1305 den „degant von Costenx . . . von Hemen“ seinen „öhan“ nennt; daß die Freiherrn von H. ein Wappen führen, das in der Hauptsache mit dem Hohenberger viel Ähnlichkeit hat,⁸ und daß endlich Graf Albert II. von Hohenberg im

¹ Die späteren Herren v. H. nennen sich „Brige.“ 1309 „Ich Peter von Hemen, ain Brige, kassvogt der kischun ze Sant Martin ze Engen.“ Urkunde zu Karlsruhe.

² 1405 Kunttschaft des Schultzeiß vnd Kaut zu Dieffenhouen. —

Ich gotz von goberg sesshaft zu luftribingen vergieh, als min gnebiger herr von osterreich schribet herren vnd rittern vnd knechten ain kunttschaft zu sagend von der hochgericht wegen zu hemen vnd Engen gehorend, also sag ich, daß mir kund vnd wissend ist vnd gebent by virzig jaren, das die alten von hemen vnd die jungen ingehept hand vnd harbraht vnz vff die zit das sy ir herschaft versagendt, vnd handt die von hemen die hohen gericht ingehebt mit floss vnd galgen vnd mit wildheun vnd ir lautsassen genossen, vnd gebent vir ritenber jager die jagendt in aller herschaft so zu hemen vnd Engen gehört vnd hant die von Nellenburg die hochgericht nie angesprochen vnz vff die zit als die von hemen ihr herschaft versagendt. — (Ein Siebzigjähriger sagt das Gleiche aus.) R. v. Orig. im Landesarchiv zu Karlsruhe.

³ Neuhausen, in der Nähe von Hohenhöwen; in Betreff von Zimmerholz, Zugehör der Burg Neuhausen s. unten die Grafschaft Hohenberg.

⁴ 1264. Littera domini abbatis et Capituli augie maioris super permutatione domus in vima. Dat. in augia — testibus Burkardo de hewen. Conrado de Gundolringen. Friderico dicto Sonnenkalb de Teggenhusen etc. Cod. Salem. II. 166.

⁵ Urkunde dieses zu 1289 im Archiv der Commende Lentgern. Archiv zu Karlsruhe.

⁶ Dieser und seine nicht benannten Brüder „nobiles dicti de hewen“ stellten schon 1207 eine Urkunde aus. E. B. A. Hilder, Quellen und Forschungen S. 72.

⁷ Bedeutsam ist auch, daß ein Burkard v. Hemen 1270 Kirch-Rektor in Haiterbach war; derselbe wird unmittelbar nach Gr. Burkard IV. von Hohenberg zu Haiterbach als Zeuge genannt. — Noch im Jahr 1362 kommt ein Burkard v. H. zu Constanx vor, vielleicht identisch mit Burkard v. H., Bischof zu Constanx, der einen Altar in der dortigen Kirche mit einem Hof zu Büttelsbronn (Filial von Engen) und dem Zehnten von Bermatingen (zum Amtsort Salem) dotierte.

⁸ Das Siegel des Rudolf v. H. an Urkunde zu 1315 (s. folgende unten) zeigt einen, wie

Besitz von Neuheuen und Zugehör war, an das übrige Rudolf von H., der jüngere, noch 1315 Ansprüche hatte,¹ — alles das weist entschieden auf eine Verwandtschaft zwischen beiden Häusern in Folge einer Heirath schon im 13. Jahrhundert hin,² über die man indeß keine directe, nähere Angaben hat.

Wenn die Namen B. und A. der beiden Herren von H. zu 1264, 1270 und 1289 der Analogie nach annehmen lassen, eine Hohenberger Gräfin, etwa eine Schwester Graf Burkards III. (somit Tante Graf Alberts II.) sey an Rudolf von H. (1220, 1224, 1226) vermählt gewesen: so kann auf der andern Seite der Umstand, daß Graf Albert II. von H. im Besitz der kleinen Herrschaft Neuheuen war, an welche die Familie H. indeß noch 1315 Ansprüche hatte, auch auf die Vermuthung führen, eine Tochter derselben sey an einen Grafen von Hohenberg, etwa Graf B. III. vermählt gewesen.

Mit Rücksicht indeß auf den auch sonst in jenen Zeiten vorgekommenen Fall, daß der Mann das Wappen der Familie seiner Frau (etwa mit einigen kleinen Abänderungen) annahm, zumal, wenn diese einem höher gestellten Hause angehörte, und bei der Möglichkeit, die Burg Neuheuen mit Zugehör könnte als Widerlage der Mitgift einer Hohenberger Tochter an ihr Haus gekommen seyn, möchten wir uns eher für die Annahme aussprechen, daß ein Herr von Heuen (Rudolf 1220, 1224, 1226) mit einer Schwester Graf Bs. III. vermählt gewesen sey.

bei Hohenberg, horizontal getheilten Schild, nur, daß in dem oberen Felde ein Stern ist. Das des Peter v. H. (1389) hat, gleichfalls wie Hohenberg um diese Zeit häufig, auf dem rechten Theil des Schildes den Helm mit den gegen einander gekrümmten Hörnern.

¹ 1. Mai 1315. Ich Rudolf von Heuen — das ich minem herre Kunig fridrich von Rome — gesworn han ze dienen mit zehen helmen wider herzog ludwig von Beyer und alle sine helfer und sol auch im bereit sin mit minen vesten — umb denselben dienst gibet mir min herre drev hundert und zehen march silbers kostenfer gewihtes und haben mich In gewiset vß ir güt zu mulhusen, darumb haben wir uns ich und min sun verziehen alle bezrechten und aller der ansprach die wir heten und gehebt haben — vß die Heuenehen und swaz darzu gehort und lizzen das vri und ledig vnserm herrn und sinen brudern. Geben ze Lindowe an vnserß herrn ufert tag. Mit dem Siegel des R. v. H.; Umschrift: S. Rudolf ivaloris de Heuen. F. d. Orig. in Karlsruhe.

² Eine solche fand auch in der Mitte des 14ten Jahrh. statt. S. im Urkb.-Buch zu 2. Sept. 1355 o. D.

S. auch unten zu 1336 die Fehde zwischen Hohenberg und Heuen, welcher ohne Zweifel Besitz-Streitigkeiten zu Grunde lagen.

Fünfte Beilage.

Ueber die genealogischen Verhältnisse dreier Grafen von Hohenberg des gleichen Namens Rudolf, von den neunziger Jahren des 14ten Jahrhunderts bis an das Ende des ersten (zweiten) Jahrzehnts von dem 15ten.¹

Wir schicken folgende Daten voraus:

1) Graf Rudolf von H., welcher 1381 die Herrschaft Hohenberg (d. i. Hohenberg im engeren Sinne, Haigerloch und Rotenburg nebst Horb) ohne jegliche Betheiligung der damals lebenden Glieder der Nagolder und Wildberger Linien des Hauses an Oestreich verkaufte, hatte in dem genannten Jahre keinen Sohn, hinterließ auch bei seinem Tode 1389 nur eine Tochter Margaretha.²

2) 1393 und 1394 kommen vor: ein Graf Rudolf von H. der „jung“, der in Dienstverhältnissen zu Oestreich stand, später dessen Hauptmann der Herrschaft Hohenberg war, ferner ein gleichnamiger Graf, der „jüngere“, welcher als Diener und Rath der Grafen von Württemberg bis 1417 häufig auftritt, endlich 1394 wieder ein Graf Rudolf unter der Bezeichnung der „alte“, mitunter in Sachen von Sulz (bei Wildberg).³ Dieser ist ohne Zweifel

3) der Graf Rudolf, welcher den Beinamen Rümelin führte, Herr von Altensteig und im Jahr 1397 todt war. Dessen Nachlaß fiel, je zur Hälfte, an seinen „Bruder“ (Stiefbruder) Stephan von Gundelfingen und an seinen „Vetter“ Graf Rudolf von Hohenberg;⁴ seine Kinder (ohne Zweifel Töchter) dagegen wurden mit einer Geldsumme bedacht.⁵

4) Von 1396—1405 tritt Graf Rudolf von Hohenberg der „jung“ (s. oben unter 2) häufig als „Hauptmann“ der Grafschaft Hohenberg auf.

¹ Dieselbe Schwierigkeit, welche sich zeigte, die ältesten Glieder des Hohenberger Grafenhauses genealogisch einzureihen, findet sich nun wieder bei den letzten. Wohl darum: die hohenbergischen Besitzungen waren veräußert; es war nichts mehr an Klöster zu verschenken; somit gab es auch keinen Stoff mehr zu Kauf- und Schenkungs-Urkunden.

² 1387 siegeln Rudolf, seine Gemahlin Ida und ihre Tochter (Margaretha) eine der Stadt Horb ausgestellte Schenkungs-Urkunde, also hatten sie um diese Zeit keinen Sohn, welcher die Volljährigkeit erreicht hatte oder derselben nahe stand.

³ Die Nachweise s. oben in der Biographie dieser Grafen.

⁴ Wohl einer der unter 2) aufgeführten Grafen Rudolf.

⁵ S. oben S. 310.

Er nennt 1401 und 1403 den † Grafen Rudolf von H. („Rotenburg“), welcher vordem den Eßlinger Spital mit der Ofenten-Mühle daselbst belehnt hatte, seinen Vetter.

Rudolfs, des Hauptmanns, Gemahlin war Margaretha, Gräfin von Thierstein.¹

5) 1423 kommt diese, ohne Zweifel als Wittwe, mit einem Sohn namens Sigmund vor, welcher den Brief, der dem Grafen Rudolf, genannt Rümelin, das Lösungsrecht von halb Wildberg einräumte, in Händen hatte.²

Nimmt man nun den Grafen Rudolf den „alten“ zu 1394, mit Rücksicht auf Sulz als den „Rümelin“ an, so bleiben nach desselben Tode — er war 1397 nicht mehr am Leben — noch übrig: Rudolf, der „jüngere“, der Würtemb. Rath, und Rudolf der „jung“, der nachmalige Hauptmann der Herrschaft Hohenberg (Gemahl der Margaretha von Thierstein und Vater Sigmunds).

Da Sigmund den Einlösungsbrief von halb Wildberg besaß und gegen den Pfalzgrafen Otto bei Rhein geltend machen wollte, so gehörte er, beziehungsweise sein Vater, ohne Zweifel der Wildberger Linie an³ und war somit Otto's (III.) (von Wildberg) Sohn,⁴ während in Graf Rudolf, dem würtemb. Rath, wahrscheinlich der Sohn Otto's von Nagold zu erkennen ist.⁵

¹ S. oben S. 316 in der Biographie dieses Grafen.

² S. oben S. 322 in der Biographie des Gr. Sigmund.

³ Auch die Urkunden zu 6. Apr. 1440 und 28. Sept. 1477 (s. im Urkb.-Buch und unten) bezeichnen Sigmund als Erben der Wildberger Linie des Hauses Hohenberg, wie er auch im Kl. Neuthin, wo die meisten Glieder derselben ihre Ruhestätte gefunden hatten, beigesetzt wurde.

⁴ Sigmunds Vater, Graf Rudolf, der Hauptmann der Herrschaft Hohenberg, welcher 1393 erstmals in Diensten Oesterreichs vorkommt, muß somit 1381 jedenfalls am Leben gewesen, kann also nicht der Sohn desjenigen Grafen Rudolf v. H. seyn, welcher in dem letzteren Jahre die Herrschaft Hohenberg verkauft hat. S. auch oben unter 4.) zu 1401 und 1403.

⁵ S. oben S. 296 bei Gr. Otto II.

Sechste Beilage.

Gertrud von Hohenberg,

Gemahlin des Grafen Rudolf von Habsburg, nachmaligen römischen Königs;
die Stamm-Mutter des habsburg-österreichischen Hauses.

§. 1.

Vorbemerkung. — Die Angaben Guillimanns und Tschudi's in Betreff der Gemahlinnen des Gr. Rudolf von Habsburg.

Diese ehliche Verbindung einer Hohenbergischen Tochter¹ hatte für deren Familie und die ihres Gemahls sehr wichtige Folgen, und durch sie vermittelt lebt das Hohenberger Geblüt bis auf den heutigen Tag auf mehr als einem Throne fort.²

Albert II. und Burkard IV. von Hohenberg kamen durch ihre Schwester Gertrud in nähere, ehrende Beziehung zu dem Reichsoberhaupte; ersterer insbesondere erlangte hiedurch in dem Heimatlande einen größeren Wirkungskreis, als sonst einem Grafen zustand und, bei seiner in jeder Beziehung ausgezeichneten Persönlichkeit, nach Außen eine hervorragende politische Stellung, daher auch das Hohenberger Grafenhaus nun vielfältig in den Annalen des Reichs genannt wird.

König Rudolf und sein Sohn Albrecht hatten andererseits an Graf Albert eine starke Stütze und einen Freund ihres Hauses gewonnen, der, nachdem er rastlos und ohne Wanken für das Habsburger Haus gewirkt, am Ende seine Treue gegen dasselbe mit dem Helbentode besiegelte.³

Unter diesen Umständen halten wir es für gerechtfertigt, wenn wir näher auf diese Heirath eingehen und der Gertrud mit ihren nächsten Nachkommen einige Blätter widmen, und dies um so mehr, als die durch sie dem Hause Hohenberg widerfahrne große Ehre demselben mitunter (von Guillimann, Tschudi und Anderen) streitig gemacht wird.

¹ Wenn wir sonst die Hohenbergischen Töchter nach ihrer Verheirathung nicht weiter berücksichtigten, so glauben wir aus den sogleich zu entwickelnden Gründen bei Gertrud eine Ausnahme machen zu sollen, und bemerken vorläufig, daß dieselbe, nachdem ihr Gemahl römischer König geworden, den Namen Anna führte.

² „Gloriae huius incunabula ab Anna, Rudolphi I. R. R. uxore, ac aliorum aliarumque omnium matre, ex quibus ad praesentem (1772) usque diem non solum Habsburgo-Austriacae gentis, verum etiam omnium fere Germaniae, immo totius Europae Principum prosapia propagata est.“ Gerbert, crypta nova S. 7.

³ S. oben in dessen Biographie S. 100. ff.

Guillimann (Habsburg. I. IV. p. 84 b.) kennt nur eine Gemahlin des Grafen Rudolf von Habsburg, nachmaligen römischen Königs, nämlich Gertrud, Tochter Graf Ludwigs von Froburg, Schwester des Grafen Hermann von Hohenberg und Hartmanns von Froburg,¹ in der folglich nach ihm auch die Mutter aller Söhne und Töchter Rudolfs zu sehen wäre.

Ljchudi (Chron. Helvet.) gibt Rudolf drei Gemahlinnen, von denen er die zweite, Anna genannt, zwar unserem Grafen Hause Hohenberg zuweist, ihr aber die Ehre nicht widerfahren läßt, die Mutter der Kinder Rudolfs zu seyn. Er drückt sich, ohne übrigens, so wenig wie Guillimann, die Quelle, aus der er geschöpft, zu nennen, gegenüber der von ihm abweichenden Ansicht sehr absprechend also über die Gemahlinnen Rudolfs aus:

I. S. 141. „Anno Domini 1245 im Friling vermächelt sich Graf Rudolf von Habsburg, hernach König, mit Gräfin Gertruden von Froburg und Hohenberg, bi dero Er hernach alle sine Kinder, so er überkommen, gezüget hat. Dise Gräfin wird von etlich Unwüßenden Anna von Hohenberg, von andern Anna von Heyerloch genannt: Es ist aber From Anna von Heyerloch, nachdem Er ze König gekrönt, sin ander Egemachel gewesen, dera er dry gehept, und allein² bi disem sinem ersten Egemachel Gräfin Gertruden, hernach Königin, Kinder gezüget, die ein geborne Gräfin von Froburg und Hohenberg gewesen, Graf Ludwigs Tochter, und Grafen Hermanns von Hohenberg, und Graf Hartmanns von Froburg, und Rudolfs von Froburg, Probst zu Zofingen, Schwester, die alle Graf Ludwigs Kinder gewesen.“

I. S. 183. „Diser Zit (1275) verhyrat sich König Rudolf mit sinem Egemachel Gräfin Anna von Haierloch, Graf Albrechts³ von Haierloch Tochter; Er fur mit Fro haruff in sine Grafschaften ze Ergow und Turgow.“

I. S. 191. „Anno Domini 1284 verhuratet sich der Römisch König Rudolf das dritte Mal, und nam zu Egemachel, From Elisabeth, des Pfaltzgrafen oder Herzog Otten von Burgund Tochter, die nit mer dann 14. Jar alt was: Er hielt zu Basel Hochzit, und überkam kein Kind bi Fra.“

Zu der Ansicht, Graf Rudolf von Habsburg, nachheriger römischer König, seye drei Mal vermählt gewesen, während nur zwei Gemahlinnen desselben historisch verbürgt sind (s. unten), mag der Umstand, daß dessen erste Gemahlin, nachdem er den Königsthron bestiegen, meist den Namen Anna, statt Gertrud⁴ führte,⁵ Veranlassung gegeben haben.

¹ S. oben S. 4.

² Widerspricht unter Anderem auch der Geburt des Sohnes Karl, im Jahr 1276.

³ Hieß urkundlich Burkard.

⁴ So nennt sie sich übrigens noch als bereits „in Regnam Romanorum electa“ — in einer von ihr ausgestellten Urkunde v. 11. Okt. 1273. Herrgott, cod. prob. geneal. Habsb. S. 437.

⁵ Crusius (I. Lib. VI. P. II. c. 8. S. 193) will die Beobachtung gemacht haben: Interdum,

Auf die Meinung, Gertrud habe dem Grafenhanse Froburg angehört, kann ferner der Umstand geleitet haben, daß Glieder dieses Geschlechts sich, wie wir S. 4 in dem Vorbericht zu der Geschichte unserer Grafen von Hohenberg gesehen, auch nach einem Sitze Hohenberg (Homberg, im Frickthale bei Basel) geschrieben, und durch Heirathen in das Habsburgische Haus mit diesem verwandt wurden,¹ endlich, daß das Siegel der Gertrud (von Hohenberg) an der Urkunde vom 20. April 1266 (Herrgott, II. 1. 395) und an der von dem Jahr 1271, Thiengen betreffend, einen Adler haben solle, ähnlich dem der Grafen von Froburg. Indes zeigt schon eine flüchtige Vergleichung der beiden Wappenbilder (in dem Siegel der Grafen von Fr. und dem der Gertrud), daß dieselben ganz verschiedene Vogelgestalten sind, und das auf dem Siegel der Gertrud nichts weniger als einen Adler, wie solcher gewöhnlich auf Siegeln ist, vorstellt, sondern einen Falken.²

§. 2.

Beweise dafür, daß dem Grafen-Hause Zollern-Hohenberg die hohe Ehre gebührt, in seinen Stammtafeln die Ahnfron des Habsburgischen Hauses und mehrerer anderer Fürstenthümer zu führen.

A. Zeugnisse von Gertrud, deren Gemahl; dem Grafen von Habsburg und späteren römischen Könige, und Grafen Albert (II.) von Hohenberg, ihrem Bruder, selbst.

1) Gertrud, Gemahlin des Grafen Rudolf von Habsburg, nennt die Grafen Albert, Burkard und Ulrich von Hohenberg ihre Brüder:

7. März 1271. „Gerdrudis de Hapsbvrge et de Kibvrg Comitissa nec non Alsacie Lantgravia — quod nos — (verkauft) cvriam

(etiam) Reginarum nomina in coronationibus aut consecrationibus, suis alijs nominibus permutata,“ wofür er mehrere Beispiele anführt. — Einige treffende, zum Theil ganz naheliegende Beispiele hierfür führt Dr. Kemigius Meyer (Beiträge zur vaterl. Gesch. Basel 5ter Bb. S. 194) an. So heißt die Gemahlin des nur Einmal vermählten, in der Schlacht an der Unstrut im Jahr 1075 gefallenen Markgrafen Ernst von Oestreich bald Suanehilbe, bald Rechtild, bald Adelheid. Von der Gemahlin Heinrichs II. oder des Heiligen, der h. Cunigunde sagt Hermannus Contract. in seiner Chronik zum Jahre 1038: Eliphtruda, quae et Cunigundis regina, uxor Henrici regis XV. Cal. Augusti obiit. Ein weiteres Beispiel findet sich in der zweiten Gemahlin Rudolfs von Habsburg, des Pfalzgrafen Otto von Burgund Tochter, welche bald Elisabeth, bald Agnes genannt wird.

¹ Wirklich kommt im 13ten Jahrh. auch eine Gräfin Gertrud von Froburg urkundlich vor. Dieselbe war aber nach Meyer (a. a. O. S. 180) keine geborne Froburgerin, sondern die Gemahlin Friedrichs oder vielleicht besser Ludwigs von Froburg, Schwester von König Rudolfs Vater, Grafen Albrecht dem Weisen von Habsburg. — Auch kommt im Copial-Buch des Hauses Baden (Archiv in Karlsruhe) zu 1254 eine Gertrud, Wittve eines Gr. Rudolf von Habsburg vor.

² Wir haben in Karlsruhe das Orig. der Verkaufs-Urkunde von Thiengen 1271 aufge-

nostram sitam in villa Thvngen (bei Freiburg im Breisgau) — abbati et Conventuj monasterij Celle (Sancte-Marie) de bona uoluntate et auctoritate nostri mariti et advocati R. Comitis de Hapsbvr̃g et de Kibvrg, Lantgranĩj alsacie et consensu nobilium virorum fratrum nostrorum Alberti Bvrchardi et Vlrici Comitum de Hohinberg“ etc. S. im Urkundenbuch.

2) R̃dolfus (dei gratia de Kibvr̃ch et de Hapsburch Comes nec non Alsacie Lantgravius) selbst bezeichnet in der wenige Tage vorher über denselben Verkauf ausgestellten Urkunde die genannten Grafen von Hohenberg als die Brüder seiner Gemahlin: „curiam nostram in villa Tvngen nobis pro dote Nobilis mulieris Gerdrudis vxoris nostre obligatam — de bona uoluntate et expresso consensu G. vxoris nostre predictae et Nobilium virorum fratrum suorum Alberti, Burchardi et Vlrici Comitum de Hohinberg.“ S. im Urkundenbuch.

3) Anna bittet (wahrscheinlich) die Prediger-Mönche für ihren durchlauchtigen Herrn, den römischen König, für sich und die Seele ihres verstorbenen Bruders, des Grafen Ulrich, zu beten. Bodmann, Cod. Epist. Rud. S. 251. Die Namen Gertrud und Anna gehören also einer Person an.

4) Des römischen Königs Rudolf Gemahlin nennt sich in einer 1277 zu Rheinfelden ausgestellten Urkunde A. (Anna), nach dem Zeugniß Herrgotts (Geneal. dipl. I. pag. 126) auf der Umschrift ihres daran hängenden Siegels Gertrud, was gleichfalls beweist, daß Anna und Gertrud eine Persönlichkeit bezeichnen.

5) R. Rudolf nennt Graf Albrecht von Hohenberg und dessen Bruder Burkard wiederholt seinen „sororius“ (hier uxoris frater) und „swagir“.¹

sucht. Das noch daran hängende Siegel der Gertrud, dessen Umschrift leider ganz verwischt ist, zeigt einen Vogel mit halb ausgebreiteten Flügeln und habicht- (falken)-artigem Schnabel, ganz ähnlich der Vogelfigur, welche ein Ritter von Falkenstein auf seinem Siegel an einer Carlsruher Urkunde hat. — Der Ursprung dieses Wappens der G., die sonst den Habsburger Löwen führt, ist nicht auszumitteln. Sollte die Vogel-Figur, welche man sonst auch auf Frauen-Siegeln trifft, von ihr willkürlich gewählt seyn? — Heineccius (in Syntagma historico de veteribus Germanorum aliarumque nationum Sigillis) annotavit; — „atque etiam pro more, medio aevo frequenti, illustres foeminas falcones adoptasse.“ Gerbert, a. a. O. S. 9. — Markgräfin Irmengard von Baden hat auch auf ihrem Siegel in der linken Hand einen Falken. Neue VI, 453.

¹ R. Rudolf empfiehlt 1274 „clarissimo viro comiti Alberto de Hohenberch sororio ac fideli suo carlissimo“ das Kl. Ursperg zu schirmen. — In der berr Bärgeren von Colmar 1278 (22. Dez.) zu Wien ausgestellten Urkunde nennt R. Rudolf den Gr. Albert kurzweg seinen „swagir.“ S. im Urkunden-Buch zu diesen Jahren. — In Urkunde des Königs zu 17. Aug. 1280 dat. Wien heißt Albrecht u. s. Bruder B. „sororius Rudolphi Rom. regis.“ — 1285 verpfändet R. Rudolf „Alberto Comiti de Hohenberch sororio et fideli nostro dilecto“ die Reichs-Einkünfte in Rotweil. S. im Urdb.-Buch. Hugo (Mediatistkung 2c.) übersezt (S. 368) in dieser Urkunde R. Rudolfs „sororius“ irrig mit Schwesersohn. —

6) Graf Albert von H. nennt in der Urkunde vom 27. Mai 1296, nach welcher er Rotenburg an Herzog Rudolf von Baiern und Pfalzgrafen bei Rhein, den Sohn Ludwigs und der Mechtilb, Tochter R. Rudolfs, verpfändet, denselben seinen „avunculus dilectus,“¹ was, wenn es, wie hier, nicht Oheim bedeuten kann, einen Verwandten weiblicher Seite bezeichnet.

B. Zeugnisse R. Albrechts, des ältesten Sohnes und späteren Nachfolgers R. Rudolfs.

1) Herzog Albrecht von Oestreich nennt in Urkunde 1296 seine Mutter Anna: „Nos Albertus, Dei gratia Dux Austriae etc. — — Illustris quondam Domina Anna, clarae memoriae Romanorum regina, genitrix nostra clarissima.“ Herrgott, cod. II. II. S. 561. — In Urkunde Rudolfs (noch Grafen von Habsburg) — von 1273 (13. Jan.) wird dieser Albert (mit seinem Bruder Hartmann) als Sohn desselben und der Gertrud aufgeführt. Es ist somit auch hieraus ersichtlich, daß Gertrud und Anna ein und dieselbe Person bezeichnet.

2) R. Albrecht spricht 1299 (Gerbert, crypta nr. 12) von Graf Albrecht von Hohenberg als seinem Oheim (in der eigentlichen Bedeutung), und in einer anderen Urkunde von dem gleichen Jahr sagt er, er seye mit den Erben des Grafen Albert von Hohenberg, seines geliebten Oheims, durch die Bande eines Blutes verbunden: „heredum quondam spectabilis viri alberti comitis de Hohemberch, avunculi nostri karissimi, quos nobis sanguinis vnit ydemptitas.“ S. im Urkundenbuch.

C. Zeugnisse von Zeitgenossen R. Rudolfs und dessen Gemahlin.

1) Der Verfasser der Sindelfinger Chronik, welcher im Jahr 1295 gestorben ist, bezeichnet die Gemahlin des Königs Rudolf als die Schwestertochter des Grafen Rudolf von Tübingen, des Scherers, † zu Wien 1277.

„Eodem tempore (1277) Regina regis Rudolphi (quae fuit filia sororis Comitis Rudolphi de Tuwingen (hujus defuncti) descendit cum

R. Rudolf gibt dem „Comiti de Hohenberg sororio et fideli suo dilecto“ auf einen Streit zwischen zwei Eblen zu schlichten. Bobmann a. a. O. S. 166. — Durch seine Heirath in das Haus Hohenberg war R. Rudolf auch in verwandtschaftliche Verhältnisse zu dem Geschlechte der Pfalzgrafen von Tübingen getreten. Er nennt in Urkunde v. 19. April 1288 Uta von Tübingen, Gemahlin Hermanns von Geroldeed, s. „matertora“ (Muhme). C. B. A. Fiedler, Quellen und Forschungen S. 98. Diese Uta war wahrscheinlich die Schwester des Pfalzgrafen Otto, des Schwagers von Gr. Burkard von Hohenberg. Vgl. auch unter C.

¹ Andererseits nennt Herzog Ludwig von B. (in dessen uneigentlich) den Grafen Albrecht von Hohenberg, (Bruder der Königin Anna), s. „schwager.“ Quellen zur bairischen Geschichte V. 472.

filiabus versus Austriam ad civitatem quae dicitur Wine cum magno comitata.“

Wir verweisen hiebei auf das, was wir oben S. 24 ff. von Graf Burkards III. Gemahlin gesagt haben.

2) Der gleichzeitige Verfasser des Chronicon Colmariense berichtet, daß Rudolf seiner Gemahlin, der Tochter Burkards von Hohenberg, die zu Brugg ihre Hofhaltung hatte, dahin von seiner Erwählung zum römischen König habe Nachricht geben und sie kommen lassen.

1273. „Uxor Rudolphi, filia Burchardi de Hohenberg, quando rex misit pro ea domum regebat in Brucco.“ Böhmer, Fontes 2, 50.

3) Liber foundationum monasterii Zwetl in Oestreich (Fontes rer. austriac. Abthlg. II. Dipl. III. S. 200. 235) hat auf Blatt 54 (Abt Otto † 1325 schrieb bis Blatt 135) folgenden Eintrag: Secundus-fundatorum nostrorum dominus Leotoldus (de Chvnring) — secundam — Agnetem comitissam nobilissimam et de stirpe regali progenitam — ad consilium domini Alberti Romanorum regis vxorem duxit. Est enim eadem nobilis domina comitissa de Ahspersch oriunda et predicti Romanorum regis Alberti cognata. In Betreff des Verhältnisses dieser Gräfin Agnes von Asperg (Tübingen) zu Mechtild von Hohenberg, Mutter der Gertrud (Anna), siehe unsere Gesch. der Pfalzgrafen von Tübingen in den angehängten Stammtafeln.

4) Der Nekrolog des Klosters Weißenau (bei Ravensburg, gestiftet 1145) setzt zu 7. Aug. „Rudolphi regis Romanorum et Annae comitissae de Hohenberg vxoris ejus.“ etc. Mone, Zeitschrift VIII, 322.

D. Aufzeichnungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert über das Herkommen der Gemahlin des Königs Rudolf.

1) Ottokar in seiner HeimChronik (Pez, Script. Bd. III.), vollendet um das Jahr 1312, sagt Kap. 107:

„Ein Weib het er Eleich (ehlich)
 Gehabt von seiner jugend,
 Nempt Erw alle dem Tugent,
 Die man pruefen sol an Frauen,
 Die sie (ließ) sy an jr schwamen.
 Gott hiet in paiden gegeben,
 Daß sew mit Wassen (Treue, Zucht) hunden leben
 Wann daz ist guter Weibe Recht
 Von Fairloch Graf Albrecht
 Ir zu Brueder waz bekannnt,
 Anna so waz sy genannt,
 Und umb jr raines leben
 Het In Got paiden gegeben
 Den wunsch hie auf Erden.

Er lie von im gepern werden
Dre Sun, und sunff Tochter.“

Aus den Worten Ottokars:

„Min Weib het er Gleich
Gehapt von seiner jugent“

folgt, daß Anna, die Gemahlin des Königs R., diejenige Person ist, welche Graf R. als junger Mann geheirathet hat, also wiederum, daß Gertrud und Anna ein und dieselbe Person ist.

2) Johannes Victoriensis (Johann, Abt von Victring bei Klagenfurt † zwischen 1343 und 1348) bei Böhmer Fontes I, 300 berichtet:

„Rudolfus (comes de Habespurg) — uxorem habuit Annam, filiam Purghardi comitis de Hayerloch, ex qua suscepit tres filios: Albertum, Hartmannum et Rudolfum, et quinque filias speciosas, quibus omnibus deus dedit secundum dignitatem hujus seculi grande nomen, prout inferius est digestum.“

3) Albertus Argentinensis (schrieb in der Mitte des 14. Jahrhunderts, Fortsetzung von Matthias Neuburgensis in Urstisus Germ. hist. 2, 97—154) hat über R. Rudolf, dessen Gemahlin und deren Kinder folgendes:

Rex autem Rudolphus cum Anna de Hohenberg, sorore Alberti de Hohenberg, habuit tres filios. inter alios Rudolphum, Albertum et Hartmannum. Qui Hartmannus apud Reynow, in Rheno periit, et cum matre et parvulo fratre Carolo in choro Basiliensis Ecclesiae est supultus. Item habuit sex filias, quarum unam habuit Dux Bavariae superioris, alteram Dux Bavariae inferioris, tertiam Dux Saxoniae: quartam Dux Uratislaviae: quo defuncto, recepit Marchionem in Brandenburg: quintam habuit Rex Wenceslaus Bohemiae, filius Ottochari, per ipsum Rudolphum Regem occisi; sextam habuit Carolus primogenitus Regis Siciliae sive Apuliae.

4) Oberdeutsche Fortsetzungen der Reptauischen Chronik (bei Raßmann II. a. a. O.) bis 1348 gehend.

„Dô dem künec Ruodolve sin erstiu frouwe gestarp, diu was geborn von Heigerlôch, dar nâch nam er eine andere; diu was bûrtic von wel-schen landen.“

§. 3.

Zeitpunkt (Jahr) der Vermählung der Gertrud mit Gr. Rudolf von Habsburg.

Nirgends ist, auch nicht in den Colmarer Annalen, der Colmarer Chronik, und dem Alb. Argent., welche so manches andere ganz Spezielle von Graf Rudolf von Habsburg, insbesondere, nachdem er den deutschen Königsthron bestiegen, und von seiner Gemahlin berichten, der Zeitpunkt ihrer Vermählung aufgezeichnet.

Rudolf war in seinen jüngeren Jahren ohne Zweifel eine in weiteren Kreisen weniger bekannte Persönlichkeit. Auch für das Herkommen seiner Gemahlin interessirten sich die Chroniken-Schreiber erst, nachdem er römischer König geworden war. —

Gewöhnlich nimmt man an, Graf Rudolf habe sich im Jahr 1245 erstmals, also mit Gertrud von Hohenberg, vermählt. Wenn auch für dieses Jahr gerade kein Beweis beigebracht werden kann, so ist doch mit viel Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Vermählung der Gertrud am Ende der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erfolgte. Graf Rudolf von H., der nachmalige König, ist am 1. Mai des Jahres 1218 geboren;¹ im Jahr 1239, dem sehr wahrscheinlichen Todesjahre seines Vaters, kommt er als Comes juvenis de Habespurg (Herrgott a. a. O. 254) an der Spitze von Zeugen vor; 1243 erhielt er den Mitterschlag;² er kann also altershalb gar wohl um das Jahr 1245 sich verheirathet haben. Hierzu kommt noch, daß nach Lichnowsky (Gesch. des Hauses Habsburg) R. Albrecht, Sohn der Gertrud (Anna), bei seinem Tode (1308) im 60sten Jahre gestanden, folglich 1248 geboren ist. —

Endlich sagt Ottokar (Kap. 107) von R. Rudolf:

„Ein Weib het er Gleich
Gehabt von seiner jugent

— — — —

„Anna so was sy genannt.“ —

Hat sich Graf Rudolf am Ende der ersten Hälfte des 13ten Jahrh. mit Gertrud von Hohenberg vermählt, so muß diese allerdings zur Zeit ihrer Vermählung sehr jung gewesen seyn, da ihr Vater Graf Burkard III. von Hohenberg sich vor dem Jahr 1230 nicht wohl verheirathet haben kann; es geschah aber in damaligen Zeiten in höheren Ständen nicht selten, Töchter in kaum angetretenem mannbarem Alter in die Ehe treten zu lassen.

Der Graf Rudolf von Habsburg, welcher 1258 mit Graf Albert von Hohenberg in einer von diesem dem Kloster Kirchberg (in Schwaben) ausgestellten Schenkungsurkunde an der Spitze von Eblen und Rittern der Hohenberger Grafschaft als Zeuge genannt wird,³ ist ohne Zweifel der nachmalige König und war um diese Zeit sicherlich mit Gertrud vermählt.

§. 4.

**Heirathsgut der Gertrud von Hohenberg, Gemahlin Graf Rudolfs
von Habsburg.**

Welches die Mitgift der Gertrud in baarer Summe gewesen, ist nicht bekannt. Nachdem ihr Gemahl römischer König geworden, wies er ihr, wahrscheinlich mit Zustimmung der Wahlfürsten, 1000 Mark jährliche Einkünfte auf von ihr zu wählende Reichsgüter an, die aber nach ihrem Tode wieder an das Reich

¹ „1218 Rex Rudolphus nascitur Kalendis Maii.“ Colm. Annal. S. 6

² „1243 Comes Rudolphus de Habisburch miles efficitur.“ Colm. Annal. S. 14.

³ S. oben S. 28 und im Urkb. Buch zu 2. Sept. 1258 o. O.

zurückfallen sollten.¹ Von dieser bedeutenden, nach der erfolgten Standeserhöhung der Gertrud bemessenen Summe („ad ipsius honorem et commodum ampliandum“) läßt sich wohl kein Schluß auf das Beibringen derselben machen.

Gertrud scheint mit ihrem Heirathsgut, wobei dasselbe immerhin in einer Summe fixirt gewesen seyn kann, auf Besitzungen ihres Hauses angewiesen worden zu seyn, die zumal ihrer Lage nach sich für ihren Gemahl eigneten.

Zu denselben gehörte ein bedeutender Hof in Thiengen im Breisgau, insofern dieser der Gertrud und ihrem Gemahl (Gr. Rudolf von Habsburg, Landgraf in Elsaß) zu ihrer diesfalligen Sicherstellung verpfändet war. Solchen verkauften mit dazu gehörigen Leuten, Weinbergen, Wiesen, Aedern, Weiden, Wäldern, Mühlen, Gerechtigkeiten u. s. w. die beiden Eheleute im Jahr 1271 unter Zustimmung der Grafen Albert, Burkard und Ulrich von Hohenberg, Brüder der Gertrud, um 200 Mark Silber an das Kloster Marienzell (St. Märgen, im Badischen Schwarzwald.)²

Nach Albert Argent. (bei Urstisius S. 104) überließ Graf Albert von Hohenberg seinem Schwager, Grafen Rudolf von Habsburg, die im Elsaß liegenden Besitzungen seines Hauses — Burg Ortenberg, einige große Dörfer und ein ganzes Thal — Albrechtsthal genannt — als Heirathsgut³ seiner Schwester.

Ob mit diesem allerdings für den Habsburgischen Landgrafen von Elsaß gutgelegenen „dominium“ und Anderem die Mitgift der Gertrud abgetragen war, läßt sich nicht bestimmen, kommt uns aber sehr wahrscheinlich vor.

§. 5.

Wohnsitz der Gertrud (Anna), Gemahlin Rudolfs von Habsburg.

Gertrud hatte, wie es scheint, als Gräfin ihren Sitz und ihr Hauswesen,

¹ Bodmann (S. 266) hat die von R. Rudolf selbst ausgestellte Dotations-Urkunde, aber nicht vollständig. Darin ist auch bloß von 1000 Mark, ohne nähere Bezeichnung, ob Silber oder Gold, die Rede.

Görbert Cod. epist. Rud. I. S. 9. hat die Bestätigung der obigen Dotation von Seiten der Kurfürsten; diese Urkunde spricht von 1000 Mark Gold Einkünfte. Hält man dagegen, daß R. Rudolf (Bodmann, S. 105) der Wittwe Ottokars von Böhmen 3000 Mark Einkünfte angewiesen, so erschienen allerdings 1000 Mark für seine Gemahlin wenig.

² Die Grafen Albert, Burkard und Ulrich von Hohenberg, Brüder der Gertrud, übertrugen das „ins proprietatis“ an den Hof auf das genannte Kloster (s. im Urth.-Buch). Gertrud drückt sich in der am 7. März zu Brugg ausgestellten Urkunde also aus: „civiam nostram sitam in villa Thvngen in priscangia, que ad nos ratione dotis vel dotalicij noscitur pertinere, nobis et nostro marito obligatam.“

³ Zu diesem gehörte ohne Zweifel auch die Burg Weilstein. S. oben S. 36. Näheres über diese Besitzungen s. unten in der Grafschaft Hohenberg.

dem sie nach damaligem einfachem und schönem Brauche selbst vorstand, zu Brugg¹ (im Aargau), in dessen Nähe die Stammburg des Habsburgischen Hauses lag.

Dieselbst stellte sie 1271 die so eben erwähnte Urkunde über den Verkauf des Hofes in Thingen aus, und eine andere, wenige Tage nach der Erwählung ihres Gemahls zum römischen König. Dort trafen sie auch die Boten, welche ihr die freudige Nachricht hievon brachten, worauf sie alsbald aufbrach, ihren Gemahl aufzusuchen. Mitunter, namentlich nachdem ihr Gemahl den deutschen Königs-
thron bestiegen, hatte sie auch, soweit sie denselben nicht auf seinen Reisen begleitete, ihren Sitz in der Burg zu Rheinfelden² (am linken Rheinufer oberhalb Basel.) Hier genas sie am 14ten Febr. 1276 eines schönen Knäbleins, dessen einfache, aber feierliche Taufe nach der Anordnung Anna's, die Colmarer Chronik (S. 265 ff.) beschreibt.

§. 6.

Der Königin Anna Tod und Begräbniß.

Der Todesstag der Anna, selbst das Jahr werden verschieden angegeben.³ Sonst zuverlässige, gut unterrichtete Quellen (die Sindelfinger Chronik, die Colmarer Annalen, die Colmarer Chronik und Eberhardus Altahensis) geben das Jahr 1281 an, und erstgenannte bezeichnet (was bei den andern fehlt) auch den Tag, nämlich den 24. Febr.⁴ Dem Tag der Beisetzung des (von Wien hergeführten) Leichnams zu Basel (21. März) nach (Colm. Annal. S. 94) erscheint die Annahme des 16. Febr. als die wahrscheinlichste.

Die letzten Stunden der Königin Anna und deren Beisetzung beschreibt die gleichzeitige Colmarer Chronik (S. 295 ff.) also: Im Jahr 1281 erkrankte die Königin gefährlich⁵ zu Wien; wie man sagt, aus Gram und Schmerz über die Tren-

¹ Ein daselbst stehendes Schloß war schon im Jahr 1242 zerstört worden. Colm. Annal. Seite 14.

² „In castro Rinveldin uxor comitis Rudolphi suis dominabus retulit“ etc. (von der Klausnerin, s. unten) Chronio. Colm. S. 296.

In Rheinfelden siegelte sie am 8. Febr. 1277 eine Urkunde des Markgrafen Heinrich von Hachberg, und von da aus trat sie nach Ostern desselben Jahres ihre Reise über Constanz nach Baiern an. Herrgott, 469 und Colm. Annal. S. 60.

³ Richnowsky I. S. 283 setzt anfangs 1280. Andere geben den 18. April 1281, wieder Andere, ohne den Tag zu bestimmen, Mai 1281; das Wettinger Necrologium setzt sogar 1291, 16. Februar.

⁴ 1281 „In vigilia Mathias ub. Regina, uxor Rudolf Regis, in civitate Wina: dormit in Basilea.“ — Goldene Chronik. Archiv f. G. 1827 pag. 448 hat: 1281 Königin Anna stirbt die beate Juliane virginis (16. Febr.); diesen Tag setzt auch das Nekrolog des H. Weissenau, abgedruckt bei Mone, Zeitschr. VIII. S. 319.

⁵ Fraw Ann die Kunigin
Wart von Siechtumb krankh,
Daz die Creyt ane Wankh (ohne Wanken)
An irm Leben verczagten. Ottolar Kap. 187.

nung von ihrer geliebten Tochter Clementia (s. unten). Sie ließ ihren Rath und Beichtvater zu sich rufen und wandte sich an denselben mit den Worten: Ich fühle den Tod herannahen und bitte Euch daher, bereitet meinen Leib und meine Seele, daß sie den Himmel und das Paradies gewinnen, worauf ihr Beichtvater erwiederte: verbannt, soviel Ihr könnet, jeglichen Gedanken an Eure Freunde, die Reichthümer und den Glanz dieser Welt aus Eurem Herzen und söhnet Euch mit Gott und den Menschen aus. Von Herzen gern, antwortete sie, will ich thun, was Ihr saget. Sie machte hierauf ihr Testament und bestimmte, im Münster zu Basel begraben zu werden. Sie wählte vor andern diese Stätte, weil R. Rudolf und seine Vordern der Basler Kirche und den dortigen Bischöfen viel Schaden und Leids zugefügt hatten. Auch soll sie, wie berichtet wird, zur Sühne dafür in ihrem Testament dem Kapitel daselbst vier Pfründen zugewiesen haben.¹

Sie genas nicht mehr — zum großen Jammer ihres Gemahls, an dem das Land Oestreich und namentlich die Stadt Wien großen Antheil nahmen.²

Als ihre Seele die sterbliche Hülle verlassen hatte, nahm man die Eingeweide heraus, füllte den Leib mit Sand und Asche, rieb ihr Gesicht mit Balsam ein, bedeckte den ganzen Körper mit einer wachsartigen Masse und hüllte ihn in kostbare seidene Gewänder. Ihr Haupt wurde mit einem weißen Seidenstoffe verschleiert, und darauf eine vergoldete Krone gesetzt. So legte man ihren Leichnam mit auf der Brust gekreuzten Händen in einen aus Buchen-Holz künstlich gearbeiteten Sarg, der mit eisernen Bändern wohl verschlossen wurde. Nachdem dies alles geschehen war, führte man sie (nebst viel Geld, wie angegeben wird) mit 40 Pferden nach Basel. Es begleiteten sie unter andern zwei Prediger-Mönche,

¹ Ihr Gemahl machte auch, laut Urkunde v. 18. Okt. 1285 eine Schenkung an die Kirche zu Basel, zu seiner Gemahlin und seines Sohnes Hartmann Seelenheil. Böhmer, Regesten.

² Do man in dem Land
 Vberal pevand (erfuhr)
 Der Kunigin Tod;
 Den Herren do gepot
 Ir Trew und ir Zucht
 Daz sy des laides vngenucht (Uebersatz)
 Dem Kunig hulfen tragen,
 Sy chomen dar durch klagen
 Die sendleichen Swer. (das schmerzliche Leid)
 Auch erzaygten die Wienner,
 Daz in ir Hercz sprach
 Dez Kunigs vngemach,
 Frewd was in wilb (fremd).
 Man sach an der Pivild (bei der Leichenseier)
 Got und dem Kunig dienn
 In allen Chirchen dacz Wienn,
 Vnd in vngleichen Geczaws." Ottolar, Kap. 188.

zwei Minder-Brüder und 3 Wagen voll Frauen. Diesen schlossen sich ungefähr 400 Männer an.

Der König hatte dem Bischof (Heinrich) von Basel aufgetragen, die verstorbene Königin feierlich beizusetzen. Dieser lud sämtliche Ordens- und Weltgeistliche seines Sprengels hiezu nach Basel. Es kamen deren gegen 1200 zusammen. Sie zogen in Procession, alle mit Kerzen in der Hand und in kostbaren Priestergewändern dem Leichenzuge der Königin entgegen und geleiteten ihn in das Münster. Während drei Bischöfe den Trauergottesdienst hielten, wurde der Sarg mit dem Leichnam auf einem Katafalk den Anwesenden zur Beschauung ausgestellt. Nachdem die Todtenmesse geendigt war, wurde der Sarg von dem Katafalk herabgenommen, von Aebten in das Grabgewölbe getragen, und unter dem Weinen der Edeln daselbst niedergesetzt.

Im Jahr 1510 öffneten die Basler Domherren das Grabgewölbe und den Sarg der Königin. Sie fanden, das Knochengestüßte ausgenommen, den Leichnam meist in Asche zerfallen, daneben unbedeutende Reste von einem Kinde. Bei dem Haupte lag eine silberne und vergoldete Krone, die Halswirbel-Säule umgab ein kostbares Collier mit einem Saphir und andern edeln Steinen.

Die Domherren ließen, bevor das Gewölbe und der Sarg wieder geschlossen wurden, die Krone reinigen.¹

Dem Dome zu Basel blieben die sterblichen Ueberreste der von ihren Zeitgenossen hochgepriesenen Gertrud von Hohenberg, Stammutter des Habsburgischen Hauses, anvertraut bis zum Jahr 1770, in welchem denselben, mit denen ihrer Söhne Hartmann und Karl, eine neue Ruhestätte in dem Kloster St. Blasien im badiſchen Schwarzwalde angewiesen wurde.

§. 7.

Wir geben in einigen Zügen

das Charakterbild der Gertrud von Hohenberg (Habsburg),
nach Aufzeichnungen von Zeitgenossen.

Ottokar preiſt die Gertrud als ein Muſter aller Frauen-Zugenden, wenn er (Kap. 107) ſagt:

„Ein Weib het er Gleich“

u. ſ. w. (ſ. oben S. 345.)

und (Kap. 281) von ihrem Tode ſprechend:

„Ir wiſt wol, wie daz com,

Daz Got Chunig Ruedolfen nam

Seiner Ehonſchaft (Eheſtand) Gemichel (Gemahlin),

Der Tugend und der (?) Ein Stehel,

Die Seldenreiche (ſegensreiche) Frawen Ann.“

¹ Urtisius, Epitome Hist. Bas. v. d. Jahr 1577 S. 75.

In folgenden Strophen (Kap. 181, 184.) führt uns derselbe, bei seiner Beschreibung des Einzugs des R. Rudolf in Wien, nach der Besiegung R. Ottokars von Böhmen, und bei seiner Erzählung von der Vermählung der Elementia an den Sicilischen Königssohn die Gertrud als treue, zärtliche Gattin und Mutter vor.

„Fremd vil ward da gesehen,
Do in die Kunigin empfieng,
Mit irn Kind sy gen ym gieng,
Vnd mit maniger hohen Frauen:
Man mocht da wol schawen
Fremtleich plicht,
Mit der lieb strich
Wern verpunden
Da und zu allen stunden
Ir paider Hercz so gar,
Daz irn Frum (Glück) mit dhainer Bar (Gefahr)
Nicht schuef an in die Vnsicherheit.“ —

„Dew Kunigin jamer grez
Vnd schlag an Vnderwind (unaufhörlich)
Laid nach irn Chind,
Sy empfand wol an irn Herczen
Dez kunfftigen Smerczen,
Wann die Hinfart geschach,
Daz siz nymerme geschach,
Doch muest ez also wesen“ (seyn).

Ein glänzendes Lob der Tugend und seltenen Herzensgüte ertheilen die Kurfürsten des Reiches ihrer geliebten Königin Anna in der Urkunde, durch welche sie die von ihrem Gemahl ihr angewiesene Dotation gutheissen, mit den Worten:

„Virtutum candor eximius, et laudandae praestantia bonitatis, quibus Inclyta Doshina nostra Anna Regina praedicabiliter adornatur, ex suae nos delectamento fragrantiae taliter recreando gratificant, et gratificando delectant.“ Gerbert, Cod. Epist. Rud. I. S. 9.

Als eine Frau edlen, ächt weiblichen Herzens, das gerne Balsam auch auf die Wunde des unverföhnlichen Gegners vom eigenen Hause¹ gießt, beurkundete sich Anna darin, daß sie eine kostbare purpurne Decke nach Marched sandte, um die dahin gebrachte Leiche Ottokars von Böhmen königlich zu ehren.²

Im Besitze aller häuslichen Tugenden einer Gattin und Mutter fehlte es ihr auch nicht am Verständniß der höheren Rücksichten in ihrer Stellung als Gemahlin

¹ Rudolf sagt in seinem Schreiben an den Papst über den Ausgang der Schlacht zwischen ihm und Ottokar von Böhmen, — „quondam O. illustris Rex Bohemiae, insatiabilis Reip. satigator, nostraeque salutis et vitae notorius persecutor.“ etc. Bobmann S. 91.

² Freher, Hist. Austr. I. 331.

des römischen Königs. Eingehend in die politischen Pläne Rudolfs zur Begründung und Erweiterung der Macht seines Hauses, war sie es vornehmlich, welche das Eheverlöbniß ihres Sohnes Hartmann mit einer englischen Prinzessin eingeleitet hat.¹

Was endlich den Tugenden der Gertrud die Krone aufsetzte, war ihre Frömmigkeit und die daraus fließende hohe Achtung vor Allem, was auf Religion und deren Förderung Bezug hatte,² mit der ihrer Zeit eigenthümlichen Färbung, wovon folgende spezielle Züge aus ihrem Leben Zeugniß geben.

Eines Tages erzählte sie zu Rheinfelden, wo sie dazumal wohnte, den Frauen ihres Grafenhofes: An dem Ufer des Luzerner See's habe eine sehr fromme Klausnerin, der Gott oft die Zukunft geoffenbaret, ihre Hütte gehabt. Dieselbe habe sie ersucht, den Herrn zu bitten, Er möchte ihr das Schicksal ihres Gemahls, des Grafen Rudolf, und ihr eigenes enthüllen, worauf ihr Kund gethan worden sey: Rudolf werde nach Kurzem römischer König werden, und Reichthum, Macht, Ehre und Ruhm die Fülle erlangen, aber er solle sich, damit Gott seine Zusage nicht zurückziehe, vor großen Sünden und besonders davor hüten, die Rechte der Kirche und die Ehre der Frauen anzutasten.³

Anna nahm mit ihrem Gemahl das Kreuz, als sie beide mit ihren Kindern im Oct. 1275 dem Papste in Lausanne einen Besuch abstatteten.⁴ Das Versprechen eines Zugs in das heilige Land, welches aber nicht ausgeführt wurde, hatte Rudolf schon zu Aachen gegeben, als man ihm berichtete, es seye während seiner Krönung eine Wolke in Form eines Kreuzes, anfänglich weiß, später aber bluth, eine Stunde lang sichtbar gewesen.⁵

Zeugniß von Anna's Frömmigkeit, verbunden mit zärtlicher Fürsorge für ihren Gemahl, ihre Kinder und Geschwister geben auch mehrere Schreiben derselben an die Predigermönche, in welchen sie diese bittet, für ihre Angehörigen zu beten. In einem derselben, welches an das zu Oxford versammelte Kapitel der genannten Mönche gerichtet war, sagt sie unter Anderem: Je höher auf den Gipfel irdischer Größe die göttliche Gnade sie unverdient erhoben, desto sorgfältiger müsse sie es verhüten, sich für die vielen Gnabengeschenke, mit welchen sie Gott überflüthend gesegnet, un dankbar zu erweisen. Weil sie aber, gleich der Martha, durch

¹ Den an R. Rudolf abgefertigten Gesandten des Königs von England wurde besonders aufgegeben: „quod rogratentur reginae Alemanniae de hoc, quod feliciter inchoavit istud negotium.“ *Rogner, foedera*. S. die ältesten Beziehungen des Hauses Habsburg zu England von Pauli in der Allgemeinen Monatschrift für Wissenschaft und Literatur, herausgegeben von Harms u. A. Jahrg. 1854. August S. 564. — Vgl. auch unten S. 356 bei Hartmann.

² Die Königsfelder Chronik (Gerbert, crypta nova S. Blasii S. 89) nennt sie „ein besunder minnerin (Verehrerin) aller gütter göttlicher Dingen.“

³ Chronik. Colmar. S. 96. Ausg. v. Gérard.

⁴ Annal. Colmar. S. 46.

⁵ Chronik. Colm. S. 262.

vielfache Geschäfte und Störungen abgehalten, für sich selbst nicht im Stande seye, Gott dafür würdig zu loben und zu preisen, so seye sie genöthigt, zu denen ihre Zuflucht zu nehmen, welche mit Maria den besten Theil erwählt haben und zu den Füßen des Herrn sitzen.

Sie bittet daher die geliebten Väter, sie möchten ihren durchlauchtigsten Herrn, den Römischen König, sie und ihre Kinder in ihrem frommen Gebet der göttlichen Barmherzigkeit empfehlen, damit sie das, was sie durch ihre Verdienste nicht erreiche, wenigstens durch deren Gott angenehme Fürbitte aus Gnaden erhalte.¹

In einem andern Schreiben der Art bittet sie die frommen Väter, auch für die Seele ihres Bruders Ulrich² zu beten, der von den Leiden dieser Welt zu den himmlischen Wohnungen sich emporgeschwungen habe, wo das Geziße der Lästerungen nicht mehr gehört werde.³

Im Jahr 1277 brachte Anna, die überhaupt großes Interesse für das Klosterwesen an den Tag legte,⁴ mit sechs Frauen ihres Gefolges mehrere Tage der Fastenzeit in dem Kloster Klingenthal zu.⁵

Fromm, wie sie war, erzog Gertrud auch ihre Töchter in diesem Sinne, wofür die Annalen der Dominikaner in Colmar ein Zeugniß aufgezeichnet haben. Diese berichten, daß an Lichtmess des Jahres 1274 vier Töchter des Königs Rudolf in dem Presbyterium⁶ (wohl hier Chor) der Prediger-Mönche (ohne Zweifel zu Basel) die Messe hörten und sehr große Kerzen brachten.

§. 8.

Kinder der Gertrud aus der Ehe mit Gr. Rudolf von Habsburg, dem nachmaligen römischen König.

Gertrud beglückte ihren gräflichen, später königlichen Gemahl mit einem reichen Kindersegne,⁷ der aber der Zahl nach auch von den zuverlässigen älteren Quellen verschieden angegeben wird.

¹ Bodmann, a. a. O. S. 193.

² S. oben S. 151.

³ Bodmann, S. 251. Ein drittes Gesuch der Art steht gleichfalls bei Bodmann S. 253.

⁴ Im Jahr 1276 ließ sie sich, begleitet von einigen Frauen ihres Hofes, von den Prediger-Mönchen zu Basel deren Schlafgemächer und Zellen zeigen (was dieselben zwar sehr ungern thaten), auch in den Garten dieser Geistlichen ein Stachelschwein bringen, um denselben den Anblick „eines der merkwürdigsten Geschöpfe Gottes“ zu verschaffen. — Als die Minoriten in dem genannten Jahre zu Basel ein Kapitel hielten, feuerte ihnen Anna zu Bestreitung der Kosten 10 Mark bei. Annal. Colm. 54. 55. und 57.

⁵ Annal. Colm. S. 60.

⁶ War dies wohl eine besondere Auszeichnung?

— „nulli laicorum liceat in eo loco, ubi sacerdotes reliquae Clerici constant, quod Presbyterium nuncupatur, quando Missa celebratur, consistere.“ Du Cange.

⁷ Chron. Colmar. S. 250. „Comes Rud. d. Habsburch — multos habuit filios et alias, quos omnes constituit in magnas divitias et honores.“

Nach Ottokar (Kap. 107. s. oben S. 346) und Johannes Victorienfis waren es drei Söhne¹ und fünf Töchter; nach der Königsfelder und Klingengerger Chronik² drei Söhne und sechs Töchter, welcher Angabe entsprechend die Colmarer Chronik überhaupt neun Kinder zählt;³ Albert Argent. (bei Urstifius 104. 105.) kennt vier Söhne und sechs Töchter. Andere zählen noch mehr auf. In Urk. 1273. Jan. 13. führen Graf Rudolf und Gertrud bloß zwei Söhne Albert und Hartmann namentlich und mehrere mannbare und nicht mannbare Töchter ohne Namen auf. Herrgott, II, 2. S. 434. In einer Urkunde (ohne Jahr) bei Bodmann S. 256⁴ nennt R. Rudolf bloß Albert und Hartmann; der dritte Sohn Rudolf mag um diese Zeit noch sehr jung gewesen seyn.

Die historisch verbürgten Kinder Rudolfs und der Gertrud sind im Einzelnen folgende.

Die Söhne.

Albert (Albrecht), der nachmalige römische König, 1276 bereits mit Elisabeth, der Tochter des Grafen Reinhart von Tyrol, vermählt.⁵ Er wird von gleichzeitigen Quellen übereinstimmend als der erstgeborne aufgeführt,⁶ und soll (nach Bichnowsky I. 49.) um das Jahr 1248 geboren seyn.

Hartmann, wohl der zweitgeborne; er wird im Jahr 1273 neben und nach seinem Bruder Albert von seinen Eltern genannt (s. oben) und ist im Jahr 1263

¹ „Albrecht der aine hiez

— — — —
(Der ander — — —)

Rudolf er ze Namen gewan.

Der dritte der hiez Hartmann.“ Ottokar Kap. 107.

² Jene bei Gerbert, crypta S. 89. Diese neuerdings herausgegeben von Dr. Anton Henne von Sargans 1861. S. 35.

³ Dixit autem regi Boemilae frater ordinis Predicatorum Rudigerus nomine habensque comitis Rudolphi noticiam specialem: comes R. d. H. — multos l. e. novem habens pueros.“ Chron. Colmar. S. 274.

Puer wird im Latein des Mittelalters bekanntlich auch für alle genommen. „Adelhaldis puer comitis Rudolphi dicti Scerer.“ Einbelf. Chr. S. 10.

⁴ „Rudolfus etc. etc. — quod illustres N. et N. filii nostri karissimi se obligaverunt — ad providendum honesto viro N. — Et nos Al. et H. praedicti praedictam obligationem ipsi N.“ etc. —

⁵ „Die Töchter, die Graf Rainhart het

Der hiez aine Frau Elspet

Die swur Herzog Albrecht

Nach der Et gewonhait Recht

Ze konen (Ehweib) ze nemen.“ Ottokar Kap. 124. — Böhmer Regesten S. 75.

⁶ Unter anderen von Eberhardus Altahensis (Böhmer Fontes II. 533): 1281. rex ipsum ducatum (Austriae) Alberto filio suo primigenito commendavit. Sed postmodum eundem ducatum eidem domino Alberto et Rudolfo filiis suis in feodum contulit, — coram principibus suis super hoc Augusto in curia congregatis.“

geboren. Derselbe, ein vielversprechender Jüngling, der sich schon in dem Saengerfeldzug ausgezeichnet, wurde 1278 mit Johanna, Tochter R. Eduards I. von England, verlobt,¹ hatte aber zu großer Betrübniß seines Vaters das schreckliche Unglück, am 20. oder 27. Dez. 1281 bei Rheinau mit Edlen und Dienern in einem Alter von 18 Jahren in dem Rheine zu ertrinken.²

Ottolar erzählt (Kap. 185. 186.) den Hergang umständlich also:

„Des Kunigs Sun Graf Hartmann
Wolt gebarn sein
Ze tal auf den Rein
Auf ainer Zull (Rachen) by der Nacht,
Daz er sein lahder ze gedacht,
Daz mus Got erparm.
Er het sich auf den Arm
Gelaint an bez Scheffs Want,
Vnd waz entlassen auf der Pant:
Auch het dem Schefmann
Der Claff gesigt an,
Daz er daz iberfach,
Daz daz Schef zeprach
Daz daz wol geladen,
Vnd gie ze nahent bey den staden.
Ich sag Ew, wauon (wovon) ez zuprast (zerbrach).
Von ain Bawm ain groffer Ast
Ober daz Wasser hieng,
Derselbig Ast die Zullen vieng
Vor bey dem Granzz,
Daz sy daran (?) am Dannß,
Vnd trueg (drückte) sey nieder so tieff,
Daz daz Wazzer darinn lieff,
Vnd daz die Zull versandch,
Dauon laider ertrandch
Hartmann Chunig Ruebels Par(n) (Nachkomme, Sohn).³

¹ „Accincto nuper vel jam pridem illustri H. praedilecto filio nostro ad procedendum in Angliam, ut celebra illa et sacra connubia inter eum et illustrem inclytam Joh. filiam vestram felicis auspicio syderis ordinata divinitas, propriae exhibitione praesentiae consummaret“ etc. Bobmann S. 99. Vgl. auch Pauli, a. a. O. S. 564 u. ff. u. Eichnowsky I., Reg. 483.

² Anno eodem (1281) „submersus est apud Rynnouwen in vigilia Thome apostoli (dec. 20) comes Hartmannus filius domini Rudolphi regis, cui desponsata erat filia regis Anglie. Et submersi sunt cum eo aliqui nobiles et seruitutes, eratque in etate annis octodecim.“ Gotfried von Ensmingen bei Böhmer, Fontes 2, 117. — Andere Quellen (s. Pauli a. a. O. S. 569. Note 2.) geben wohl richtiger den 27. Dez. an. — Die Colmarer Annalen, welche den Tod des Hartmann auch, aber kurz erwähnen, setzen denselben in den Anfang des Jahres 1282.

³ So erzählt den Unglücksfall auch: „Epistola anonymi ad Eduardum, Angliae regem, qua certior sit de morte Hartmanni, Rudolphi, Rom. Regis filii.“ Gerbert, crypta nova S. Blas. 115.

Rudolf, der dritte Sohn, im Jahr 1273, in welchem er von seinen Eltern in der bekannten Urkunde nicht erwähnt wird, ohne Zweifel noch in ganz zartem Alter stehend. Er ist wohl derjenige Sohn R. Rudolfs, welcher im Jahr 1276 als fünfjähriger Knabe erkrankte, aber bald wieder genas.¹ Er kommt in den Colmarer Annalen (S. 132. 142) zu 1288 und 1290 als Landgraf und Herzog von Elsaß vor, und wird, mitunter auch in gleichzeitigen Chroniken, wohl wegen des bedeutenden Habsburger Hausbesitzes in Oberschwaben, irrtümlich Herzog von Schwaben und Herzog von Baiern² genannt, obgleich bekanntlich R. Rudolf das Herzogthum Schwaben nicht wieder aufrichtete.

Zur Aussöhnung mit dem böhmischen Königshause verlobte ihn noch sehr jung sein Vater mit Agnes, der Tochter Ottokars.³ Rudolf starb im Jahr 1290 (8. Mai) und wurde zu Prag beigesetzt. Seine Gemahlin gebahr im großen Schmerz über seinen Tod einen Sohn, Johannes genannt, der an seinem Oheim Albrecht zum Mörder wurde.⁴

Ein vierter historisch verbürgter Sohn R. Rudolfs und der Gertrud hieß Karl; er wurde am 14. Febr. 1276 zu Rheinfelden geboren, starb aber schon nach wenigen Wochen wieder, und wurde im Basler Dome feierlich beigesetzt.⁵

Die Töchter.⁶

„Und blühen sechs liebliche Töchter.
So mögen sie, rief er begeistert aus,
Sechs Kronen Euch bringen in Euer Haus
Und glücken die häßlichen Geschlechter!“
Schiller, v. Graf v. Habsburg.

Wenn sich schon aus den wenigen für unsere Zwecke nöthigen Notizen über die Söhne R. Rudolfs ergibt, daß dieser in Betreff derselben manches Bittere

¹ Chronic. Colmar. Böhmer Fontes II. 50.

² Johannes Victorienensis (Böhmer Fontes I., 317). 1282 — „rex — Albertum ducem Austrie et Stirie — Rudolfum ducem Swevie — designavit.“ —

³ Rex — recepit se in civitatem Pragensem, ubi mediantibus quibusdam principibus et aliis viris, facta reconciliatione ac pacatis omnibus inter se et regem Bohemie, unam de filiabus suis, generosam et decentissimis moribus ornatam, eidem regi Wenzeslao copulat in uxorem, et nihilominus cum sorore eiusdem regis Bohemie serenissima et filio suo Rudolfo junctis pariter vinculo maritali cum magna pompa festum celebrat nuptiale. Chronica de gestis principum bei Böhmer Fontes I, 10. Vgl. auch Gotfridus de Ensmingen bei Böhmer Fontes 2, 116 (f. die Berichtigung dieser Angaben bei Böhmer Note 14).

⁴ 1290. „Moritur hoc tempore Rudolfus dux Sweworum in Bohemia et Praga — sollempnibus exequiis tumulatur, uxorem gravidam relinquens. Que angustata in partu filium edidit, qui Johannes dictus est, et heu dolor! postea, sicut de Alexandro Paride dicitur, funesta ruina patrie est effectus.“ Joh. Vict. bei Böhmer Fontes I, 330.

⁵ 1276. „Regina Regis Rudolfi filium peperit elegantem in Rinfelden festo Valentini; hic breve tempus vixit. — Carolus Rudolfi regis filius, natus festo Valentini hoc anno, sepultus in medio chori maioris ecclesie Basiliensis.“ etc. Annal. Colmar. Böhmer Fontes 2, 10.

⁶ Joh. Vict. (f. oben) führt die Töchter der Gertrud auf als „alias speciosas. quibus omnibus deus dedit secundum dignitatem huius mundi grande nomen.“

erleben, wohl auch höhere politische Pläne, die er mit denselben, namentlich seinem Sohne Hartmann, zu erreichen suchte,¹ scheitern sehen mußte, so werden wir finden, daß er hiefür in den sechs Töchtern, die ihm Gertrud geboren, reichlich entschädigt wurde.

Als die Großen des deutschen Reichs nach der langen „kaiserlosen und schrecklichen Zeit“ sich nach einem Oberhaupte umsahen, fiel die Aussicht, eine der lieblichen Töchter des Grafen von Habsburg heimzuführen zu können und zu dürfen, bei mehreren Wählern schwer in die Waagschale und entschied für deren Vater.² Auch in der Folge mußte Rudolf durch Ehe-Verbindungen der übrigen die Macht seines Hauses zu begründen und weiter auszubreiten.

Wir geben hier nun auch einige Notizen in Betreff der Habsburgischen Töchter.

Dieselben werden selbst in den Quellen, die sonst für die Geschichte ihres Vaters so ausführlich sind, gleichwohl allermeist nicht namentlich aufgeführt. Auch Graf Rudolf und seine Gemahlin Gertrud sprechen in der bekannten Urkunde von dem Jahr 1273 nur von mehreren mannbaren und nicht mannbaren Töchtern, ohne sie zu benennen. Albert Argent. ist in Betreff der Heirathen der Töchter der Gertrud und deren nächsten Nachkommen am ausführlichsten, übrigens gleichfalls ohne sie zu benennen.

Eine der Pfalzgräflin-Lübingischen Großmutter nach Mechtild genannte Tochter Rudolfs wurde mit Herzog Ludwig dem Strengen von Baiern, Pfalz-

¹ Diesen zunächst gedachte er, wie seine Vorgänger von dem Hause der Staufer wiederholt gethan, zum römischen König erheben zu lassen, wenn er selbst die Kaiserkrone erlangt hätte. S. oben S. 89.

² 1273. „Anno domini m. cc. lxx.iii. venit in Basileam nuntius quidam ab electoribus missus, dicens se allaturum regem omnibus. Hic cum a Basilea ad comitem Rudolfum venisset, dixit: Electores vobis significant, quod si volueritis alias vestras nuptias dare talibus dominis, in regem vos eligent Romanorum.“ Chron. Colmar. Böhmer, Font. 2, 48. —

„— Dux autem Bavariae, qui clarissimam uxorem suam, ex patre Duce Brabantiae, et ex matre de Hollandia natam, ob falsam adulterii suspicionem decollaverat, pater post Ludovicum quarti Principis, convocans Burggravium de Norinberg praesentem, qui et ipse Rudolphi extitit consobrinus, ait illi: Si Rudolphus praefatus promoveretur in Regem, quomodo essem ab ejus laesione securus? Habetne aliquam filiam, quam mihi daret in uxorem? Et illo asserente, quod Rudolphus sex haberet filias, et de danda sibi una, sub omnium bonorum suorum hypotheca Duci cavente, Dux annuit Maguntino. Quod audientes, Dux Saxoniae, et Marchio Brandenburgensis, qui et ipsi non habebant uxores, receptis cautionibus de dandis sibi Rudolphi filiabus, similiter consenserunt, sicque concorditer est electus, anno Domini M. CC. LXXIII. XII. prid. Cal. Oct.“ Alb. Arg. bei Urstis. S. 100. — „It. zu diesen Zeiten hatten sich die grafen von habsburg gar fast (sehr) geebnet, daß man si gar hoch hielt, vnd daß man fast nach iren kinden saß (trachtete), künig vnd herzog, wiewol sie dennoch nit alle rich warent, denn allain graf rudolff, der römischer künig was, vnd sine kind die herzogen von österrich. Dennoch hatten vil grosser herren nach der von habsburg kinden. Si gaben ire kind zuo der ee den herzogen von bayern, von sachsen, von intringen, von brandenburg, item gen ungern, gen behem vnd in calabria.“ Ringerberger Chronik a. a. D. S. 30.

grafen bei Rhein, der seine erste Gemahlin (Maria von Brabant) 1256 in ungegründetem Verdacht der Untreue hatte hinrichten lassen, vermählt.¹

Ottolar gibt (Kap. 109) Mechtild das große Lob:

„Lawter als ain Spiegelglaz
An Kewsch, an zucht was die Magt,
Daz was ym wunder von gesagt,
Wie schon sy was und wie Ehlar.“

Mechtild beschenkte schon am 4. Oct. 1274 ihren Gemahl mit einem Sohne. (Annal. Colmar. Böhmer Fontes 2, 8.)

Eine zweite Namens Agnes wurde die Gemahlin des Herzogs Albrecht von Sachsen.²

Die Vermählung dieser zwei Töchter zu Aachen 1273 vermehrte die festlichen Tage der Krönung ihres Vaters zum römischen König.³

Anna oder Katharina wurde dem Herzog Otto von Baiern, Sohn des Herzogs Heinrich, angetraut, starb aber bald, ohne Nachkommen zu hinterlassen.⁴

Hedwig (so hieß R. Rudolfs Mutter), die vierte Tochter Rudolfs, war

¹ S. obige Note. — R. Rudolf sagt: „— Illustris L. Palatinus Reni, Dux Bavariae princeps et filius noster karissimus.“ Bodmann S. 154. — Die „Continuatio Hermanni Altahensis (Böhmer, Fontes 3, 560) führt M. als Wittve in der folgenden Notiz namentlich auf: „Eodem anno (1302) in vigilia sancti Johannis baptiste (Jun. 23) Rudolfus (dux Bavariae comes palatinus Reni) captivavit Mecktildem matrem suam, relictam Ludwici ducis, in castro Schiperg.“ —

² Nu was (warb?) der von Sachsen,
Dez er auch wart gewert,
Dez Kunigß Tochter er gert (begehrt),
Die gab er ym zu Ehonen (Eheweib),
Mit der sach man wonen
Gar tugentleichen in. Ottolar Kap. 109.

³ Ipse etiam rex, adhuc existens in palacio Aquensi, ad quod iam pridem intronizatus a principibus fuerat, duas filias suas, unam domino Ludwico comiti palatino Reni, alteram duci Saxonie, matrimonialiter copulavit. Eberh. Altahensis, Böhmer, Fontes 2, 527.

⁴ Novissimam filiarum tradidit Ottoni filio Heinrichi duci Bavariae, que sine herede post breve interstitium temporis est defuncta. Joh. Viet. Böhmer Fontes 1, 313.

„Auf den Gebing hom auch geriten
Von Bayern Herzog Hainreich,
An den Kunig warb er sterckleich,
Daz er hert mit ym zu Heyrat.
Den Kunig er schir (sogleich) dez erpat:
Wann man riet jns zu thun,
Daz er Herzog Hainreichs Sun
Herzog Otten, der der Stift was,
Seiner Tochter auf laz
In Gemesel und zu Ehon. Ottolar Kap. 182.

nach Alb. Argent. erstmals vermählt mit dem Herzog von „Vratislavia“, und nach dessen Tode mit Markgraf Otto von Brandenburg.¹

Eine andere, Clementia genannt, heirathete Karl den dritten, Enkel Karl Martels, Königs von Sicilien.²

Gutta, die sechste Tochter der Gertrud, wurde noch sehr jung³ mit Benzel, dem Sohne Ottokars, Königs von Böhmen, der auf dem Marksfelde gegen ihren Vater Leben und Thron verloren, verlobt, wodurch, sowie durch die Verlobung ihres Bruders Rudolf (s. oben bei demselben) mit Ottokars Tochter Agnes die völlige Aussöhnung beider Häuser bewirkt wurde.⁴

¹ „quod inclitus W. haeres regni Bohemiae, illustri filiae nostrae, nec non (Otto) illustris frater Marchionis praedicti, alteri nostrae natae sunt matrimonialiter copulati; quae quidem sacra connubia sunt cum festivitate celebri consummata“ etc. Bodmann Cod. Epist. Rud. I. S. 54.

² — — (Rudolfus rex) Johannem Garsensem episcopum, Rudolfum cancellarium suum, comites de Seina, de Wirtenberch (soll heißen Werbenberg) cum filia sua in Apuliam Karoli principi, sicut pape Gregorio promiserat, cum apparatu magno et gloria destinavit (Jan. 1281). Que peperit Karolum regem Ungarie, Clementiam reginam Francie, et adhuc unam filiam, que facta est princeps et domina Delphinatus. Joh. Vict. bei Böhmer Fontes 1, 312. 313. Ottokar Kap. 184.

— „quod voto vestro gratulabundius annuentes, eidem fratri vestro non neptem, aut sanguinis propagatione remotam, sed propriam filiam nostram Clementiam — per sponsalia jam contracta spondimus.“ Bodmann S. 70.

³ Sein Tochter Frau Gut,
Und der sey gemehest (geehlich) het,
Die sassen an der stet
Niderthalß der Kunigin,
Welcher Red sy pegin,
Wer das solt han verommen,
Der wer lahens wol besomen:
Daz sy an wiczen und an jarn
Paidem Chind warn,
Dem teten sy geleich
Sy redten Chindleich.
Ir Wirte, do dem Maib
Bon ir Lockhen sait,
Wie die wern gestalt;
Do enlegen er ir vorzalt
Daz sein Sprincz (Falle) het gebangen.“ Ottokar Kap. 174.

Ihre Vermählung fand erst im Januar 1285 zu Eger Statt.

⁴ „Chunig Ruedolf der Ite
Saz seiner Tochter-Swiger pey;
Vngepar (allein, ohne s. Gemahlin) was er frey,
Maniger Red losen
Pegund er mit ir hosen,
Er sprach: Frau, seit ir bez wissenhaft?
Wenn man tobleich Beintschaft

Ottokar, der ohne Zweifel bei den Verlobungsfeierlichkeiten zu Iglau, 15. Oct. 1278, anwesend war,¹ berichtet (Kap. 171), ganz entzückt über die reizende Königstochter Gutta also:

„Es ward also verricht da,
 Daz der jung Kunig Wenczla
 Wez der waz entseczt (beraubt),
 Echolt (Sollte) werden ergecz
 Mit des Römischen Kunigs Kint.
 Dhain so klar Ich nyndert vint,
 Daz Ich die Wynnichleichen (Liebliche)
 Mug zu geleihe (vergleiche),
 An jr mit vollem lag
 Alles, daz man mag
 Gepruefen (erkennen) an schön Frauen,
 Wer so die leng pegund anschawen,
 Der vergaz aller der forigen,
 Die in jm lagen verporigen.
 Maniger wunsch in seinem herczen,
 Daz er leiden solt den smerczen,
 Vnd des jungen Chunigs Not,
 Daz sein Vater tod
 Fur Kunig Ottakhern wer,
 Daz in die Selbenper (Glückselige)
 Dez schadens ergecz (vergütet) wurd.
 Hiet (hätte) er tawsent stund (mal) mer gebult
 Laides von Kunig Ruedolfen,
 Dez wer jm alleß geholfen,
 Wann er mit jr solt wan (wohnen)
 So daz sy hm zu Chon (Eheweib)
 Fur den schaden wer geben:
 Sein Hercz muß in fremden sweben,
 Do er sey ersach,
 Von der sein Engemach
 Vnd sein Herczenlaib verfwant,
 Guete so waz sy genannt.“

In Euen (Versöhnung) vertilgt,
 Die bestetigt man und versiget
 Zu jungst (zuletzt) mit dem Chuz“ (Kuß). Ottokar Kap. 174.

¹ „Der Kunig schuef do (ordnete an),
 Daz ymer zwischen zwo
 Ein Ritter nider saz.
 Do stund Ich, und mag
 In mein Gedankhen.“ Ottokar Kap. 174.

§. 9.

Schließlich zur Widerlegung der Angaben von Guillimann und Eschubi einige Worte über

die zweite Vermählung des R. Rudolf von Habsburg.

Nach Ersterem soll, wie wir oben bereits erwähnt haben, Er. (König) Rudolf bloß ein Mal, nemlich mit der angeblichen Gertrud von Froburg, nach Letzterem dagegen drei Mal vermählt gewesen seyn. Beide haben Unrecht: R. Rudolf hat sich drei Jahre nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, Gertrud (Anna) von Hohenberg, noch einmal vermählt und ist von seiner zweiten Gemahlin überlebt worden.¹

Ueber den in der Mitte der sechziger Jahre stehenden König war, nachdem er Anna, „das Weib seiner Jugend“, und seinen hoffnungsvollen Sohn Hartmann auf eine besonders ergreifende Weise hatte in's Grab steigen sehen müssen, eine trübe Stimmung gekommen. Des wurden die Vertrauten seiner Umgebung und die um die Ehre des Reichs besorgten Wahlfürsten mit Betrübnis gewahr. Sie drangen daher unablässig in ihn, er solle sich, zu Nutz und Ehren des Reichs, und um seinen gesunkenen Muth wieder aufzurichten, nach einer zweiten Lebensgefährtin umsehen,² und machten ihn auf Elisabeth (auch sonst Agnes genannt), Tochter des Herzogs Hugo von Burgund, aufmerksam. Das ihm sehr gerühmte Aeußere³ der zwar erst 14jährigen Elisabeth, verbunden mit dem Lob großer Sittsamkeit, insbesondere aber höhere politische Rücksichten auf das Verhältniß Burgunds zum deutschen Reich, gegenüber von Frankreich, bestimmten den alten König, durch gewandte Unterhändler sich um ihre Hand zu bewerben,⁴ welche ihm, „der was vester denn ain Adamas (Diamant) an mendlichem

¹ Mortua autem domina Anna de Hohenberg regina, et in choro Ecclesie Basiliensis cum duobus filiis sepulta: rex filiam sororis regis Francie in senio juvenem recepit uxorem, quas tamen post mortem regis reddidit satis egens. Alb. Argent. bei Urstisius S. 104.

² Joh. Victorienensis, Böhmer Fontes I. S. 321 und Ottolar Kap. 281:

„Die beginnnen Abent und Morigen
Den Kunig darzu treiben,
Er solt also nicht peleiben,
Dem Reich ze Ern
Scholt (Sollte) er ym Fremb mern,
Vnd solt trachten umb ain Weib,
Durch die seinn Eltenthaft (Harter) Leib
Gepessert wurd an hohen Mut.“

³ Ihre Schönheit ergriff 1286 den Bischof Friedrich von Speyer, einen gebornen Grafen von Leiningen, als er sie pflichtmäßig aus dem Wagen hob, so sehr, daß er sie küßte, worauf er fünf Jahre, bis zu R. Rudolfs Tode, das Land meiden mußte. Böhmer Regesten S. 132. Chron. Sindelf. p. 24.

⁴ Tandem persuasus cogitavit, si abstracta imperio resarciret; sicut est regnum Arelatense, quod rex Rex Francie et alii per Burgundiam et Provinciam possidebant. Fuit etenim cordis

Preis, tugenthaft und weis, und viel Reinheit het“, gern zugesagt wurde. Die Verlobung geschah am 5. (6.) Febr. des Jahres 1284 zu Remiremont (Rymilbsberg, Rumarico-Monte); das Beilager aber soll (nach Gotfried von Ensmingen) erst später, vom 28. Mai bis 24. Juni, mit großer Pracht und unter Anwesenheit von Herzogen, Grafen, Bischöfen und Eblen zu Basel abgehalten worden seyn. ¹

sui meditatio contra regnum et regem Francie militem instaurare, et super hoc amicis frequentius loquebatur. Auditoque quod dux Burgundie illam corpore pulchram moribus bonis cultam haberet, mittit sollempnes nuntios, et postulatam virginem impetravit, arbitrans quod per patris eius astipulationem contra regem Francie sibi facultas acquireretur facillior procedendi. Böhmer, Fontes I. S. 321. —

„Nu ward ym geczeit
 Ain Ragt halt (gar) schon,
 An Tugenten gar vngeson (stedenlos),
 End alles Tadel plint (frei),
 Si waz Tochter und Ghind
 Des Herzogen von Titschaw“ (Dijon). Ottokar, Kap. 282.

¹ Gotfridus de Ensmingen, Böhmer, Font. 2, 121. — Außer den bereits angeführten Quellen haben die Einbelfinger Chronik (S. 16.) und die Colmarer Annalen (S. 111.) die zweite Heirath K. Rudolfs aufgezeichnet. Erstere berichtet zu 1284. „Regina, filia Ducis Burgundiae, copulata fuit Regi Rudolfo, in secunda vespera Blasii martyris.“

Historisch-topographische Zusammenstellung
der
Grasschaft und Besitzungen
des Hauses
Zollern-Hohenberg.

Ueber die Grafschaft Zollern-Hohenberg im Allgemeinen.

Zur Zeit, als der erste Graf von Hohenberg zollerischen Stammes in der Geschichte auftritt, war die alte Weise, in welcher die Grafschaften des deutschen Reichs — ursprünglich von den Kaisern verliehene Gerichtsprengel¹ — meist nach den Gerichtsstätten bezeichnet wurden,² auch die darnach aufgekommene Art, einfach den Namen des Grafen beizusetzen, fast ganz in Abgang gekommen.³

Die Grafen hatten längst angefangen, sich nach ihren Burgen zu schreiben, welche sonach an die Stelle der alten Gerichtsstätten traten, was ganz geeignet war, zur Verwischung des ursprünglichen Charakters der Grafschaften beizutragen, und die Stellung anbahnte, welche die Grafen erstrebten, nemlich die Landesherren zu werden.

Unter den Grafenhäusern Schwabens, welche dieses Ziel am frühesten erreichten, steht das Hohenberger in erster Reihe. Schon Albert I., der Sohn des Stifters der Hohenberger Linie des zollerischen Hauses, schrieb sich in einer von ihm selbst 1225 ausgestellten Urkunde „dominus de rotinburc“, während eine Urkunde des R. Heinrich von dem nächsten Jahr ihn „comitem de Rätimberch“ nennt.⁴ Alberts I. Neffe, Gr. Burkard III., führte 1245 den Titel „diuina prouidente clementia comes de Hohenborg“, und 1249 „dej gratia comes de Hohemberch“,⁵ womit er bei Hohenberg offenbar nicht sowohl seine Burg, als vielmehr die Grafschaft bezeichnen wollte, welche er von derselben aus regierte.

Gr. Albert II., welcher obigen Titel häufig führte, spricht 1258 von s. „terri-

¹ Daher auch in den ältesten Zeiten „ministerium“ genannt. S. unten bei Schörringen die Note zu den Jahren 785 und 791.

² „Comitatus Ingersheim (in Schwaben, D.A. Bessigheim) in locum secularibus placitis constitutum.“ Cod. Hirs. Bibliothek des lit. Vereins in Stuttgart. Bd. 1. S. 54.

³ Von letzterer Weise haben wir indeß noch aus der ältesten zollerischen Zeit einen Fall, insofern zum Jahr 1113 Ebingen und andere Orte als „in der Grafschaft Friedrichs“ gelegen bezeichnet wird. S. in der Einleitung die älteste Grafschaft Zollern.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu diesen Jahren.

⁵ In diesem Titel spiegelt sich auch die Stellung ab, welche Burkard III. gegenüber von dem Reichsoberhaupte einnahm. S. oben S. 19 ff.

torium“ und 1275 von f. „dominium“; 1295, indeß auch noch weiter zurückgreifend, kommt urkundlich eine „graueschaft hohenberg“ vor.¹

Bald nach der Mitte des 14. Jahrh. gelangte die Graffschaft Hohenberg unter Begünstigung des Reichsoberhauptes selbst² zur Landeshoheit.³

Indessen war die Herrschaft Hohenberg im engeren Sinne (Oberhohenberg) noch immer eine von dem Reich zu Lehen gehende Graffschaft.⁴

Die Graffschaft Hohenberg im weiteren Sinne nach ihren Haupttheilen und die Besitzungen des Hauses Hohenberg in Gruppen übersichtlich zusammengestellt.

Die Graffschaft Hohenberg im engeren Sinne (Oberhohenberg).

In derselben, die beinahe vollständig an die Stelle einer alten Gaugraffschaft getreten (s. sogleich unten), ist vornehmlich die reichslehenbare Graffschaft Hohenberg zu erkennen. Sie erscheint als ein sehr beträchtlicher, ja überwiegender Theil derjenigen Graffschaft, welcher Graf Friedrich von Zollern 1113 vorstand. (S. die Einleitung.)

Die Graffschaft Hohenberg im engeren Sinne umfaßte, mit Ausnahme der zu den zollerischen Herrschaften Schalksburg (meist heutiges R. W. D. A. Balingen) und Mühlheim gehörigen Ortschaften, bei Weitem die meisten Burgen

¹ In dem genannten Jahre sagen zwei ehrbare Männer vor einem Schiedsgerichte aus, daß, „alle S von alter her vernomen“, gewisse Besitzungen Lehen „von Hohenberg der graueschaft“ seyen. S. im Urkb.-Buch zu 4. Jan. 1295.

² S. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1349, 7. April 1362, 10. Juli 1362 und 1. Sept. 1378.

³ Gräfin Margaretha, Wittve eines Enkels von Gr. Albert II., welche über ihren minderjährigen Sohn Rudolf (III.) die Mitvormundschaft führte, spricht schon 1348 (24. Juli) von „ihrem land“, in welchem Riebingen (D. A. Retenburg) gelegen, und 1358 das Ehorherrnßiß zu Ehingen von der „Herrschaft“ Hohenberg. — Obiger Graf Rudolf sagt 1361 (25. Mai), die St. Remigien-Kirche in Ehingen betreffend, unter Anderem: „Et oam — Comitatus et totum dominium in Hohenberg, in ejus territorio et districtu predicta ecclesia, torcularia — consistant, jure hereditario ad nos sit legitime deuolutum.“

⁴ S. sogleich unten und im Urkb.-Buch zu 27. Dez. 1372. — Es ist somit nicht urkundlich, wenn in einem älteren Aktenstück, Streit über die hohe Gerichtsbarkeit zwischen dem Hause Österreich und den Freyherrn von Enzberg (Besitzern von Mühlheim an der Donau) betreffend, diese behaupteten, die Herrschaft Hohenberg seye nie eine Graffschaft des Reichs gewesen und deren ehemalige Besitzer hätten auch nie den Titel „von Gottes Gnaden“ geführt.

und Orte, welche innerhalb der Grenzen des Forsts „vf der scher“¹ lagen oder mit anderen Worten ehemals zum Scherragau gehörten.²

Im Einzelnen ist hier allererst eine Anzahl von Burgen, welche Mittelpunkte und Hauptorte kleiner Herrschaften waren, aufzuführen: vor Allem die Burg Hohenberg,³ als der älteste Sitz und zugleich derjenige, welcher für das Geschlecht und die Grafschaft den Namen abgegeben hat;⁴ die Burgen Wehingen,⁵ Redarburg,⁶ Kallenberg,⁷ Werenwag,⁸ Smiechen (im Lauchartthale) und Illkofen (über dem genannten Thal).

Ferner: die Städte Friedingen, Spaichingen, Schömburg, Straßberg, Ebingen und Stetten am kalten Markt.

Außer den bereits genannten Burgen, Städten, Dörfern, Weilern und Höfen gehörten noch folgende zur Grafschaft Ober-Hohenberg, oder es hatte das Grafenhaus wenigstens Besitzungen, Einkünfte und Rechte in (von) denselben. Igelswies, Buchheim (bei Kallenberg), Irrendorf, Hausen, Reibingen, Truchtersingen und Raßeringen im Schmiedenthal, Nusplingen rechts und Winterlingen links über demselben, Meßstetten, Hossingen, Thieringen, Winzeln (abgegangen), Hausen unter den Lochen, Dürrwangen, Ebingen, Engstlatt, Dotternhausen, Lötzingen,⁹ Bößingen, Willendingen, Baihingerhof, Suntheim, Zepfenhan, Brühl, Feden-

¹ S. am Schlusse des Urkb.-Buchs die Grenzbeschreibung des genannten Forsts und die beigegebene Karte.

² Noch 1393 (23. April) spricht der Herzog von Oestreich von seinen „Nuzen vff der Scherr und allem Nuzen, so zu hochemberg gehören“, und 1409 von seiner „vest hohenberg, die da gelegen ist an der Scherr“.

³ Zu der Burg Hohenberg gehörten zunächst das gleichnamige Städtlein, die umliegenden Orte Deilingen, Delskoben, Schörzingen, Weilen unter Rinnen, früher (noch 1480) Weiler genannt, und Rathshausen, endlich, wie es scheint, auch das ferner gelegene Dubsheim. S. unten das Nähere bei der Burg Hohenberg und den genannten Ortschaften.

⁴ In Urkunde vom 15. Juli 1368, in welcher Graf Rudolf von Hohenberg die Bestandtheile und Einkünfte der Grafschaft Hohenberg im Allgemeinen aufzählt, heißt es: „Hohenberg sine vest und alle Herrschaft die dar zu höret, und alle anderü sind gut die er hat“ &c.

⁵ W. wird in dem Kaufbrief vom 26. Okt. 1381 auch aufgeführt, das Haus Oestreich muß somit früher (s. oben S. 270.) bloß einen Theil davon erworben haben. Zu der Burg Wehingen gehörten: das gleichnamige Dorf, ferner Gosheim, wenigstens die Vogtei dieses Orts (s. unten bei demselben), Egesheim und Reichenbach.

⁶ Hiezu gehörten auch einige, inbeß uns nicht namentlich bekannt gewordene Dörfer, worunter ohne Zweifel Dietingen. S. unten das Nähere.

⁷ Zu K. gehörten Gründelbuch, das Städtchen Nusplingen, die Dörfer Obernheim, Dormettingen, Erlaheim und Bronnhaupten.

⁸ Zu W. gehörten: Langenbronnen, Schwenningen, Heinstetten, Hartheim, Unterbiggheim, Kolbingen, Renquishausen, endlich Heßstetten. S. unten bei W.

⁹ Die „Specification, was zu Hohenberg gehört“, von 1480, zählt auch Dautmergen (bei L.) auf, welches die Grenzbeschreibung des oberhohenberger Forsts auch erwähnt.

Urk. u. v. Zollern-Hohenberg.

hausen, Wellendingen, Neufra, Denkingen, Alzheim, Balgheim, Schura, Dürbheim, Egisheim, Ahausen und Reichenbach.

Sitze (Burgen) von Lehensleuten in der Grafschaft Oberhohenberg: Berne, Wildeck, Thierberg, Lichtenstein [dieses im Thale der Belg (Behla)], Wildenstein, Falkenstein (letzte zwei über dem Donauthal).

Südlich von Oberhohenberg besaß das Haus Hohenberg eine kleine Herrschaft, bestehend aus der Burg Neuhewen,¹ dem Städtchen Engen, nebst den Ortschaften Stetten und Zimmerholz; östlich von der Belg (Behla) und Rauchart (Lochat) bis zur Lauter — Besitzungen und Rechte in Grünigen, Pflummern,² Selbhausen, Wilsingen und Trochtelfingen; Hohenbergische Lehensleute saßen zwischen den genannten Flüssen in Jungingen, Ringingen, Melchingen, Salmendingen, Höllstein, Steinhölben, Gumbelfingen, Hundersingen, Langenenslingen und Heudorf.

Nördlich von Oberhohenberg schloßen sich das hohenbergische Windsdorf (Stadt) und die Herrschaft Haigerloch an, welche von der darnach benannten Nebenlinie des Hauses Zollern an den Hohenberger Zweig überging.

Zu derselben gehörten Burg und Stadt (obere und niedere) Haigerloch, die Ortschaften Steinhofen, Dwingen (Aubingen), Zimmern, Hoxpach,³ Gruol, Weildorf, Hart, Rangenbingen, Trillfingen, Hebdorf, Bietenhausen, Imnau und Mittelbronn.

In der Nähe und zum Theil innerhalb der Herrschaft Haigerloch hatte das Haus Hohenberg Besitzungen, Rechte und Lehensleute auch noch in folgenden Orten: Bisfingen, Haginbach (abgegangen), Haimburg, Staufenberg, Stetten, Kirchberg (nachmaliges Kloster) und Hirrlingen.

Westlich von der Linie zwischen Oberhohenberg und der Herrschaft Haigerloch liegt die 1374 von den Herzogen von Teck erkaufte kl. Herrschaft Oberndorf, bestehend aus der gleichnamigen Stadt, dem Dorfe Alt-Oberndorf, der Burg Wasned und den Orten Bessendorf, Walbmössingen und Wödingen.

Hier reihen sich an — die Hohenbergischen Besitzungen und Lehensleute in Espendorf, Boll, Müti, Hochmössingen, Peterszell, Schilted, Römleisdorf und Dornhan.

An Haigerloch und Zugehör schließt sich westlich an die kl. Herrschaft Werstein, bestehend aus der gleichnamigen Burg und den Dörfern Empfingen, Fischingen und Petra. Dieselbe scheint ein freies Geschlecht von dem Hause Hohenberg zu Lehen getragen zu haben; Anthelle daran hatten die Herren von

¹ In Betreff des Anfalls derselben s. oben S. 335 ff. die Beziehungen zwischen dem Hause Hohenberg und den Dynasten von Hewan.

² Diese mit Anderem — Strümpfelbach und Endersbach — wohl durch eine Veräth in das Grafenhaus Württemberg erworben.

³ S. im Urth.-Buch zu 18. April 1368 und das Urbar zu 1467 auch oben S. 268.

Gerolbsed (Sulz). Hier sind anzureihen: die Orte Mühlheim am Bach und Reufritzhausen, in welchen Hohenberg auch Besitzungen hatte.

Von Berstein Redar abwärts kommt das von dem Pfalzgräfl. Tübingschen Hause am Ende des 13. Jahrh. als Bambergisches Lehen¹ an Hohenberg übergegangene Horb (Stadt) mit Zugehör: die Burg Isenburg nebst Nordstetten und dem Hof Buch, die Dörfer Wiesenstetten, Ahldorf, Ihlingen, Keringen, Thalheim, Altheim, Luzenhart, Mühlen am Redar, Hilbechingen, Eutingen, Rohrdorf, Weitingen, Berstingen und die Burg Urnburg.²

An diese zu Horb gehörigen Ortschaften reihen sich an: Leinstetten, Dornhan, Brandes, Reuned, Vellenstein und Dettlingen, in welchen fünf letzteren Orten Hohenberger Lehensleute saßen; ferner Grünmettstetten, Schopfloch und das von Gerolbsed (beziehungsweise Fürstenberg) pfandweise erworbene Dornstetten.

Zwischen den bei Horb genannten Ortschaften und denjenigen, welche wir sogleich als Zugehör der Burg und Stadt Rotenburg aufführen werden, liegen Mähringen, Wächendorf und Bierlingen, in welchen das Haus Hohenberg Besitzungen hatte oder Lehensleute desselben saßen.

Die Burg Rotenburg auf der Schlußkluppe des Rotenbergs. Auch Rotenburg mit Zugehör war Lehen des Bisthums Bamberg. (S. oben S. 271. Note 7.) Dazu gehörten: Dettingen, Weiler, Frommenhausen, Niedernau, Schwalldorf, Bieringen, die Altstadt, Ehingen, Kiebingen, Bühl, Rildberg; die Stadt Rotenburg (nebst der Burg dabei), Ralchweil, Dbernau, Kellingsheim, Remmingsheim, Wolfenhausen, Ergenzingen, Sülchen, Wurmlingen, Hirschau, Wendelsheim, Seeborn, Hailfingen und Wondorf. Zwischen Horber und Rotenburger Orten sind einzuschalten, Hochdorf, Baisingen, Göttelfingen und Bollmaringen, welche wie Remmingsheim, Wolfenhausen und Wondorf der Raggolber Linie des Hauses Hohenberg gehörten; doch hatte an letztgenanntem Orte auch die Rotenburger Anteil.

An Rotenburg nebst Zugehör reihen sich an rechts vom Redar: der Edhof, Dußlingen, Stodach, Mähringen, Gönningen und Burg Stösfeln (beide erkaufte), Pfullingen (Sitz eines Lehensmannes), Kirchentellinsfurt, Oferdingen und die Redarsburg; links vom Redar: Oberndorf, Pfäffingen, Poltringen, Jesingen, Lustnau, Entringen, Reusten, Altdorf, Rohrau, Holzgerlingen, Hildbrizhausen, in welchen Orten, meist pfalzgräfl. Tübingsche, das Grafenhaus Hohenberg Besitzungen und Rechte hatte oder Lehensleute desselben saßen.

¹ Vergl. S. 271. Note 7.

² S. im Urkb.-Buch zu 28. Juni 1384 und unten bei den einzelnen Ortschaften.

Weiter nedarabwärts, auf beiden Seiten, gruppiren sich die ehemals zur Grafschaft Kersch (Michelberg) gehörigen Filial-Orte, welche sehr wahrscheinlich von Gr. Burkard II. v. H. (tobt im Jahr 1225) durch eine Heirath erworben wurden. S. oben S. 12. Waldenbuch, Grözingen (erkauft), Wolfschluggen, Sielmungen, Neuhausen, Röngen, Unter-Boihingen, Hirnholz (abgegangen), Wendlingen, Dettingen und die Burg Kersche. Hier reihen wir an — Eßlingen (Reichsstadt), Kannstatt, Mühlhausen, Endersbach und Strümpfelbach, in welchen Orten das Hohenberger Geschlecht wenigstens zeitweise Besitzungen und Rechte hatte. Als die nördlichsten, vereinzelt liegenden ehemaligen Hohenberger Besitzungen ergeben sich auf unserer Karte Kenningen und Neuenbürg. In Betreff des zeitweisen Besitzes von Markgröningen und Bönningheim, welche auf derselben nicht verzeichnet sind, s. oben S. 67 ff.

Die hohenbergische Herrschaft Nagold.

Zur Herrschaft Nagold, wie solche zum größten Theil 1363 von Gr. Otto v. Hohenberg an Gr. Eberhard von Württemberg verkauft wurde, gehörten die Städte Nagold und Gatterbach, die Dörfer Schwandorf (Ober- und Unter-Schw.), Beihingen, Bödingen, Schietingen, Iselshausen (sämmtl. im D.N. Nagold), Bondorf (D.N. Herrenberg), Remmingsheim und Wolfenhausen¹ (D.N. Rotenburg), ein Theil der Vogtei und die Landeshoheit über das Johanniter-Haus zu Rohrdorf und das M. Neuthin² (D.N. Nagold); weiter der „Wiltpan“ über einen bedeutenden District,³ sowie die Wälder „Schornghart“ und „Nischthalben.“

¹ Diese zwei Dörfer kamen 1362 an die Grafen von Tübingen, und von diesen erst 1382 an Württemberg.

² In Betreff dieses s. unten bei Wilsberg.

³ Die noch auffindbaren Bezeichnungen der Grenzbeschreibung des „Wiltpans zu Nagelt“, wie solchen nach der Kunttschaft des Grafen Hugo von Hohenberg von 1410 (s. im Urkb.-Buch zu 23. April 1410 o. D.) dessen „Vordern bejagt vnd genossen haben“, sind folgende: ... „die schnellassin (Wasserscheide) hinuff“ ... bis an den „Ruffringer berge“ (Alt- und Neukaisra bei Gatterbach) und an den „salzetter weg“ (Salzstetten, D.N. Forb), „da dannen vor Ruffran abe“ — bis an die Walbach (Nebenfluß der Nagold) — diese „uff“ an den Feherbach (Vorbach, Zufluß der Walbach), den „uff“ bis in den „Schornghart“ (der Wald zwischen Bödingen, Spielberg, Edelweiler und Wörnersberg), hier den Zinsbach (Nebenfluß der Nagold) hinab bis zu den „trögen gen Spielberg“, von da vor dem „aischholz“ an den Benubach, endlich diesen hinab wieder in die Nagold.

Die hohenbergischen Herrschaften Wildberg und Altensteig.

Zur Herrschaft Wildberg, wie solche um das Jahr 1355 bestand, gehörten die Städte Wildberg,¹ Bulaß und Altensteig, das Kloster Neuthin, die Dörfer und Burgen Sulz (Ober- und Unter-), Giltlingen,² Emmingen, Ebhausen, Wöllhausen, Eßringen, Schönbrunn, Haugstett, alt Bulaß, Walbed³ mit dem Gut des Freien von da (später heißt es der Burgstadel W. mit Zugehör), Altensteig, das Dorf, Egenhausen, Spielberg, Grömbach, Beuren, Simmersfeld, die Burg Schilted, Rothfelben, Mindersbach, das Stöckach dazwischen, Pfrondorf und Unterjettingen.⁴

Uebrigies gehörten zu der Herrschaft W. eine Anzahl Mann- und Burglehen.⁵ Ein Verzeichniß derselben aus der Zeit vor 1440 (St.-Archiv) führt auf: Ebhausen, „das hus Berned vnd die statt,“ den Zehnten zu Grumbach, Wernersberg,⁶ Breitenberg, Höfe zu Sulz und Ruppingen, und den Zehnten zu Altdorf. Endlich gehörte zu der genannten Herrschaft ein Haus und Hof nebst Gütern zu Oferdingen⁷ (D.A. Tübingen). Als Lehens-träger der Herrschaft W. werden in Urkunde vom 12. Sept. 1367 (s. im Urkb.-Buch) und in dem erwähnten Verzeichniß genannt:⁸ Gompolt von Giltlingen, Hug von Berned (diese beide für Berned), Fülz von Glatt und Hans von Neuned (für Wernersberg), Volz Krushar von Neuned, Konz Hedingen von Sulz und Martin von Sulz (D.A. Nagold), Jörg und Heinz von Hailfingen für zwei Höfe zu Sulz und Ruppingen auch

¹ W. blieb auch nach der Theilung im Jahr 1355 beiden hohenberger Linien gemeinschaftlich.

² Diese beiden Dörfer scheinen laut Urkunden v. 14. Juli 1363 und 19. Mai 1377 speziell zu W. gehört zu haben.

³ Die vorstehenden Dörfer und Burgen gehörten mit Bulaß zu Wildberg-Bulaß. — Als Pfalzgraf Otto bei Rhein die Herrschaft Wildberg, mit welcher er indeß noch Anderes veräußert hat, 1440 an Wirtenberg verkauft, nennt er nach Haugstett: Liebelberg (1374 theilweise von Gersach von Weitingen erkaufte), nach Ebhausen: Wöllhausen, endlich die Burgfälle Walbed, Geißberg (Gaisburg, „hinter der bulaßer Staig“ 1576) und Haselstabt (Haselstall). S. im Urkb.-Buch zu 10. Aug. 1440. Heidelberg.

⁴ Die Ortschaften von Altensteig Dorf bis Schluß gehörten mit der Stadt Altensteig speziell zu der Herrschaft Altensteig. In dem Erbtheilungsbrief des Amts Altensteig gegen den Markgrafen Christoph von Baden vom 6. Sept. 1475 (St.-Archiv in Stuttgart) wird zwischen „Spielberg“ und „Grömbach“ Darrwiler (Darrweiler), zwischen „Symmersfeld“ und „Beuren“: „Ettmanßwiler“ (Ettmannsweiler) genannt.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 12. Sept. 1367.

⁶ Dieses hat auch eine ältere „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“. S. im Urkb.-Buch.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 6. Juni 1386. Wildbad.

⁸ S. auch im Urkb.-Buch zu 3. Okt. 1444. Heidelberg.

den Zehnten zu Altdorf¹, Gerlach von Weitingen (für Breitenberg) und Wezel von Ebhausen (für Ebhausen). Den Hof zu Oserdingen (D.A. Lützingen) trugen Hans und Fritz von Lustnau.² Ob Thumlingen (D.A. Freudenstadt), welches 1383 Benz der Schultzeiß von Dornstetten,³ und die Beste Sinderlingen („vff der strassen zwischen wilperg vnd herrenberg“), welche 1385 Cong von Herbilzheim von Pfalzgraf Ruprecht dem Jüngern zu Lehen trug, vordem zu Hohenberg gehörten, läßt sich nicht bestimmen, ist indeß wahrscheinlich.

Zu der Herrschaft Wilbberg und besonders zu Altensteig und der Burg Schilted gehörten auch bedeutende Wälder, von denen ein Wald „Buray“ und die „kriegwelbe“⁴ namentlich aufgeführt werden. Letztere waren zu Lehen ausgegeben; den Wilbbann und die höhere Gerichtsbarkeit behielten sich aber die Grafen von Hohenberg vor.⁵

Ueber die Verhältnisse der hohenbergischen Herrschaften Nagold, Wildberg, Altensteig und Sulach gegenüber von der Grafschaft Hohenberg im engeren Sinne.

Laut Urkunde v. 27. Dez. 1372 gehörten die genannten Herrschaften nicht zu der reichslehenbaren Grafschaft im engeren Sinne,⁶ daher dieselben auch veräußert wurden, ohne daß eine Zustimmung des Reichsoberhauptes

¹ In A. und R., so wie in Holzgerlingen und Hilbrichhausen besaß Graf Burkard von Hohenberg auch Leibeigene. S. im Urkb.-Buch zu 4. April 1364 v. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 6. Juni 1386. Wilbbad.

³ S. im Urkb.-Buch zu 5. Dez. 1383 o. D. 2c.

⁴ „Die welbe genannt die kriegwelbe gelegen vmb ferherbach“ (abgegangene Burg Beherbach bei Cresbach, D.A. Freudenstadt), das zu Wilperg und Sulach gehört. „Buray“ und „kriegwelbe“ besaßen die Linien Wildberg-Sulach und Wildberg-Altensteig je zur Hälfte. S. auch oben S. 371. über den Wilbbann-Distrikt der Nagolder Linie.

⁵ Graf Burkard von Hohenberg sagt gegenüber von Leuten zu Gernsbach, welche er (21. Dez. 1363) damit belehnte: „vsgenomelich Wilpend, Dupstal vnd freuel, waz vns da der ding wart, da sollet sie nuschit mit zu schaffen han.“

⁶ S. im Urkb.-Buch zu obigem Jahr und Tag, sowie die Note 4. auf der folgenden Seite zu 25. Mai 1361. — Zwar zählt das Verzeichniß, welches auf Befehl des R. Sigismund über die Lehen- und Eigengüter des Hauses Württemberg 1420 angefertigt wurde, unter den Reichslehen die Herrschaft Nagold mit den Städten Nagold und Hatterbach nebst Zugehör auf (s. Steinhöfer Wirt. Chronik II. 704 — 708), indeß ist zu bemerken, daß dasselbe in Beziehung auf Sonderung von Eigen und Lehen nicht ganz zuverlässig ist. Stälin III. S. 418.

dazu nöthig gewesen wäre,¹ während zum Vertrag über den eventuellen Anfall der Grafschaft Hohenberg im engeren Sinne an das Haus der Markgrafen von Baden die Genehmigung des römischen Kaisers und der Reichsfürsten eingeholt wurde.²

Diesem gegenseitigen Verhältniß der eigentlichen Grafschaft Hohenberg und der Herrschaften Nagold,³ Wildberg, Altensteig und Sulach entspricht auch ganz die von den gräflichen Brüdern Albert II. und Burkard IV. getroffene Abtheilung, bei welcher dem jüngeren, Burkard, vorzugsweise die letztgenannten Herrschaften zufielen, der ältere dagegen die Grafschaft Hohenberg in Anspruch nahm.⁴

Ein großer Theil der genannten Hohenbergischen Herrschaften, worunter der Hauptort Nagold selbst, gehörte zu den Erbgütern des K. Heinrich II., und wurde mit K. von diesem 1005 und 1007 dem K. Stein am Rhein, beziehungsweise dem Bisthum Bamberg, welchem genanntes Kloster 1005 einverleibt worden, geschenkt.⁵ Dieses Bisthum, welches nach der Bestimmung des Kaisers über die geschenkten Besitzungen⁶ als Eigenthum frei zu verfügen hatte, trug dieselben verschiedenen Grafen Schwabens — den Pfalzgrafen von Tübingen,⁷

¹ Es ist wenigstens keine diesfällige Urkunde oder sonstige gleichzeitige Aufzeichnung vorhanden.

² S. im Urkb.-Buch zu 27. Dez. 1372.

³ Nagold, nach dem sich Graf Burkard IV. zeitweise (am Ende des 13. Jahrh.) geschrieben, und auf dessen Burg er ohne Zweifel seinen Sitz gehabt, war der Hauptort sämtlicher Herrschaften, was auch daraus hervorgeht, daß es auf den ältesten Sohn Burkards IV. überging.

⁴ Der obgenannte Graf Rudolf III. v. S., Urenkel des Grafen Albert II., welcher ersterer die Burg Hohenberg mit Zugehör besaß, sagt auch in Urkunde v. 25. Mai 1361. Notenburg (s. im Urkb.-Buch): „et cum ex nunc Comitatus et totum dominium in Hohenberg — jure hereditario ad me sit legitime devolutum.“

⁵ Birt. Urkb.-Buch I. 241. 245. Mit K. werden genannt die Ortshaften: Eßfringen, Rothselben, Sindelfstetten (abgeg. bei Egenhausen), welche alle im O.A. Nagold liegen, und später der hohenbergischen Linie Nagold-Wildberg gehörten. Aus dem Umstande, daß Eßfringen in alten Zeiten Mutterort für die Stadt Sulach, Altsulach und Breitenberg, und zugleich der Sitz eines Kirchspielgerichts für die genannten Ortshaften nebst Schönbbrunn, Haugstett und Liebelberg war (s. unten bei Eßfringen), läßt sich schließen, daß diese Ortshaften auch zu den Besitzungen des Klosters Stein und des Bisthums Bamberg in diesen Gegenden gehört haben mögen. Wie aus Urkunde zu 24. Juni 1543 hervorgeht, war das gen. Kloster auch der Hauptbesitzer des großen Zehnten zu Emmingen, Minbersbach, Selshausen und Unterschwanborn.

⁶ In Betreff weiterer, welche 1005 und 1007 noch nicht genannt werden, s. sogleich unten.

⁷ Forb, welches am Schlusse des 13. Jahrh. von Tübingen auf Hohenberg übergegangen ist, erweist sich noch 1381 und 1384 als Bambergisches Lehen. Der Zehnten in Rezingen (O.A. Forb) war laut Urkunde v. 2. Mai 1228 (s. im Urkb.-Buch) Lehen von dem Kloster Stein. Fisingen, zu der Burg Wehrstein (O.A. Haigerloch) gehörig, kam gleichfalls durch K. Heinrich II. an Bamberg.

den Grafen von Fürstenberg,¹ und insbesondere dem Hause Hohenberg² zu Lehen auf.³ Graf Burkard III. von Hohenberg trug laut seiner eigenen Angabe v. 19. Juli 1249 (s. im Urkb.-Buch) außer Besitzungen bei Schernbach (D.A. Freudenstadt), noch viele andere von Bamberg zu Lehen. Dazu gehören ohne Zweifel die 1005 und 1007 dem gen. Bisthum von R. Heinrich II. geschenkten Orte Nagold, Effringen (nebst Bulach, Schönnbrunn und Haugstett), Rothfelden, Sindelfstetten (wohl mit Egenhausen),⁴ ferner Emmingen, Ebhausen, Mindersbach,⁵ Iselshausen⁶ und Unter-Schwandorf;⁷ somit sehr wahrscheinlich auch Wildberg.⁸

Bulach (den Ort) erhielt das Haus Hohenberg auch sehr wahrscheinlich von dem Bisthum Bamberg (s. oben), das Bergwerk aber von dem Reiche zu Lehen (s. unten). — Altensteig, in welchem nach den Resultaten unserer Einleitung im Anfang des 12. Jahrh. ein Vasall des Hauses Zollern s. Sitz hatte, erscheint gleichwohl in und noch nach der Mitte des 13. Jahrh. unzweifelhaft im Besitz der Pfalzgrafen von Tübingen, und zwar zuletzt der Horber Linie (s. unsere Gesch. d. Pfalzgr. v. T. S. 165. 168. Urkb.-Buch S. 10. 13. 18.) und kam sehr wahrscheinlich von dieser durch Heirath an Gr. Burkhard IV. a. J.⁹ — Diese Bambergischen Lehen unseres Hauses in den D.A. Nagold und Calw müssen aber später von den Grafen als Eigenthum erworben worden

¹ Laut Urkunde von 1278 (St.Archiv Stuttgart.) hatte Graf Heinrich von Fürstenberg die Kirche auf dem Berge Kniebis (D.A. Freudenstadt), welche 1270 von der Mutterkirche in Dornstetten getrennt worden war, von dem Bisthum Bamberg zu Lehen.

² Rotenburg, welches ohne Zweifel schon am Schlusse des 12. Jahrh. den Grafen von Hohenberg gehörte, war 1381 und 1384 noch Bambergisches Lehen. Unter den Schenkungen R. Heinrichs II. wird es wie Horb 1005 und 1007 nicht genannt, dagegen Kirchheim (Kirchentellinsfurt, D.A. Tübingen) „in pago Sulchgonne“. W. Urkb.-Buch I. 246.

³ Mit diesen Bambergischen Belehnungen mag es zusammenhängen, daß die Grafen Rudolf von Tübingen, Heinrich von Fürstenberg und Albert von Hohenberg 1263 gemeinschaftlich in Sachen der Ritter von Haiterbach, ihrer Dienstleute, handelten.

⁴ S. Note 5 auf der vorigen Seite.

⁵ Eb. und M. hatten laut Urkunde v. 1317 mit Nagold „gemeine“ Weide; letzteres Dorf und Iselshausen mußten Gefälle an die Kapelle der Burg Nagold entrichten.

⁶ Noch 1407 war die Mühle zu Is. Lehen des Al. Stein. — 1407 — wir Conrat von gottes genaden abt des gothnises ze stain — das wir geslßen haben Dyemen dem lacheller vnd Steffan Bodlin vnd iren erben die mülî ze yselthusen — gegen einen jährlichen Zins von achtzeihen — schilling haller. B. d. Orig. im St.Archiv zu St. — Die Capelle zu Is. gehörte 1483 „mit allen pfarlichen Rechten gen Nagold“, dessen Kirche noch in dem gen. Jahre von dem Al. Stein „zu Lehen rürte“. Horber Cop.-Buch.

⁷ S. auch S. 375. die Note 5. aus Urkunde zu 24. Juni 1543.

⁸ Effringen und Ebhausen gehörten von 1355 an der Linie Wildberg-Bulach; Rothfelden und Mindersbach der Wildberg-Altensteiger; Iselshausen der Nagolber.

⁹ S. unten bei Altensteig selbst.

seyn, da sie meist als solches verkauft wurden,¹ ohne daß unseres Wissens die Zustimmung des Bisthums Bamberg dazu eingeholt worden wäre.

Als unmittelbare, eigene Besitzungen des Reichsoberhauptes und später des Bisthums Bamberg waren Nagold und die dazu gehörigen Ortschaften ohne Zweifel schon im Anfang des 11. Jahrh. aus dem Gau- und Grafschafts-Verbande getreten. Es hatte sich zwar der Wildbann in den Herrschaften Nagold und Wildberg bis nach der Mitte des 14. Jahrh. erhalten, aber der Charakter der alten Grafschaft war am Schlusse des gen. Jahrh. bereits so verwischt, daß der Verkäufer der halben hohenbergischen Herrschaft Altensteig 1397 sagt: „were es ob ouch zu den obgeschriben güten ain Graueschaft ober wildpan gehorti“² u. s. w.

Bulach der „Berg“ (d. h. das Bergwerk) war, wie wir bereits bemerkt, ein Lehen, welches das Haus Hohenberg vom Reiche getragen; gleichwohl heißt es bei dem Verkauf von Bulach zc.: der Käufer „sol vnd mag (solches) — nohen vnd besetzen gelicher wiß als ander (sein) Eygen güt,“³ wonach es scheint, dieses Lehen seye dem Hause Hohenberg nach 1322 zu Eigen verschrieben worden.

Außer den bereits oben bei Werenwag, Rallenberg und Hwen genannten hohenbergischen Orten im heutigen Großherzogthum Baden besaß das Grafenhaus auch die Herrschaft Wisened; zu dieser gehörten: die gleichnamige Burg, das Attenthal (Ebnet, Landamt Freiburg im Breisgau), und als hohenbergische Lehensträger davon die Herren von Falkenstein (im Hölenthal), ohne Zweifel auch Thiengen (Landamt Freiburg) und Anthteile an Endingen (Amts Renzingen). Ferner die Vogtei über das Kl. St. Märgen, dessen Leute und Besitzungen zu Frolenbach, jetzt Wagensteig (Landamt Freiburg) und Merdingen (Amts Breisach). Hier reihen wir an Weilheim (Amts Waldshut)

¹ Graf Otto v. S. verkaufte 1363 Nagold mit Felshausen u. s. w. „als eygen u. lehen“; Gr. Burkard, Wildberg 1363 „als recht eygen“; 1364 Bulach mit Effringen und Ebhausen als „eigen güt“. —

Altensteig wurde 1397 (1398) mit Egenhausen, Rothfelden und Minnersbach u. s. w. „für lebig, ler, u. recht aigen“ verkauft.

² S. im Urth.-Buch zu 18 Dez. 1397. Notweil. —

Daß indessen das Haus Hohenberg doch die aus der Grafschaft sich allmählig entwickelnde Landeshoheit über Altensteig und Zugehör besaß, beweisen die Verhältnisse des Kirchspiels Altensteig zu der gleichnamigen Herrschaft. S. unten bei Altensteig Dorf.

³ S. im Urth.-Buch zum 1. Mai 1364. Heibelberg.

und das benachbarte Buch, welches letzteres zu Neu-Hewen gehörte. Die freien Herren von Güttenburg (bei B.) waren Vasallen von Hohenberg.

Die kleine Herrschaft Helmsheim bei Bruchsal (Großherzogthum Baden), bestehend aus der Burg H., einem Hof zu Bruchsal, den Dörfern Gondelsheim, Dietelsheim, Rinklingen (Amts Bretten) und dem zu G. gehörigen Bonartshauser Hof.

Hier reihen wir als weitere vereinzelt liegende Besizung des Hohenberger Grafenhauses im heutigen Großherzogthum Baden an das Dorf Flinzbach (Amts Neckarbischofsheim), welches die Herren von Verlichingen von H. zu Lehen trugen.

Endlich im Elsaß, in den Vogesenthälern der obern Scheer und Bruche, und zwar meist in dem jetzigen Arrondissement von Schlettstatt: die Burgen Ortenberg (bei Scherweiler im Unter-Elsaß) und Weiskrein (bei Rappoltsweiler im Ober-Elsaß) nebst dem „Albrechtsthal“ (oberhalb Scherweiler) als Zugehör der genannten Burgen mit den Dörfern Scherweiler, Tiefenthal, Weiler (jetzt Villé), Colre (jetzt Colroy), Roggenzbach (Rischbach, jetzt Ranrupt), Stamburg (jetzt Stampoumont), St. Martin, Erlengbach (jetzt Albé), Trünbenbach (Trinbach), Steig und andere; endlich das bei St. Martin gelegene, von einem Grafen von Ortenberg (Hürmingen) gestiftete Kloster Jugeshofen (jetzt Honcourt).

Ehe wir zum speziellen Theile dieses Abschnittes übergehen, fügen wir einige Worte an über

Die späteren Schicksale der Herrschaft Hohenberg im engeren Sinne.

Nachdem das Haus Oestreich bereits einzelne Theile der Herrschaft Hohenberg an verschiedene Personen verpfändet hatte, ¹ versehten die Herzoge Ernst und Friedrich 1410 auf Wiederlösung den größten Theil derselben — die beiden Burgen Rotenburg außerhalb und innerhalb der gleichnamigen Stadt, diese selbst, Ehingen dabei, Burg und Stadt Horb, die Städte Schömburg und Binsdorf mit allen dazu gehörigen Dörfern, Rechten und Nutzungen, die geistlichen und weltlichen Lehen ausgenommen — ² um 38,343 rh. Goldgulden an die

¹ Burg und Stadt Rotenburg an Engelhard von Weinsberg (2. Febr. 1393); Burg und Stettli Hohenberg und das Städtlein Friedlingen an der Donau an Johans den Pfußer (15. März und 23. April 1393); die Herrschaft Kallenberg zuerst an Gr. Rudolf von Sulz, hernach an den Truchseßen Hans von Waldburg (9. u. 14. Sept. 1401); das Schloß Stenbourg mit Zugehör an die Herren von Ow (14. Okt. 1416). S. im Urth.-Buch bei den gen. Jahren und Tagen. In Betreff der Burg Hohenberg s. auch bei dieser unten.

² Auf Rotenburg und Ehingen war Friedrichs Gemahlin, Elisabeth von Baiern, mit 2000 fl. angewiesen worden, welche Ansprüche die Reichsstände unter dem 17. Sept. 1410 anerkannten. S. im Urth.-Buch zu diesem Jahr und Tag.

Reichsstädte Ulm, Reutlingen, Ueberlingen, Sindau, Ravensburg, Biberach, Gmünd, Memmingen, Aalen, Giengen, Buchhorn, Kempfen, Kaufbeuren, Pfullenborn, Jßny, Wangen, Leutkirch, Dinkelsbühl und Bopfingen, welche ihnen die genannte Summe geliehen hatten. Dabei wurden folgende Punkte festgesetzt:

Von den Einkünften der Herrschaft sollen die Zinse des dargeliehenen Kapitals, fünf vom hundert, erhoben, die Verwaltungs-Kosten bestritten und die hernach sich noch ergebenden Ueberschüsse von der Hauptsumme abgezogen werden. Sollte aber die Herrschaft in einem Jahr nicht so viel ertragen, als Zinse und Verwaltungs-Aufwand ausmachen, so wäre das Fehlende zu der Pfandschaft zu schlagen.¹

Die in dem Hohenberger Lande gelegenen Schlösser sollen nicht gegen das Haus Oestreich gebraucht werden, dagegen versprochen die Herzoge von Oestreich, die Bürger und Kaufleute der Reichsstädte, deren Leib und Gut, in Tyrol und Steiermark zu schützen.²

Später entlehnte der verschuldete Herzog Friedrich auf die Hohenberger Pfandschaft von den Reichsstädten noch weitere Summen bis zum Betrag von 60,000 fl. im Ganzen, wodurch die Einlösung für das Haus Oestreich noch mehr erschwert wurde. Als nach vielen Jahren, am Schlusse der ersten Hälfte des 15. Jahrh., Herzog Albrecht ernstlich die Wiederlösung betrieb, weigerten sich die Reichsstädte,³ das Pfand herauszugeben, weshalb er zu Gewaltmaßregeln schritt.⁴

Doch gelangte er durch Vermittlung des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein nach langen Verhandlungen im Aug. 1454 in den Besitz der Herrschaft Hohenberg.⁵

Noch in demselben Jahre aber entäußerte er sich derselben gewissermaßen wieder, insofern er s. Gemahlin Mechthild, Tochter des so eben genannten Pfalzgrafen, welche in erster Ehe mit dem Gr. Ludwig von Württemberg vermählt gewesen war, mit ihrer Heimsteuer, Morgengabe und Widerlage darauf vermied.⁶ Im Jahr 1463 abermals Wittwe geworden, behielt Mechthild die Herrschaft Hohenberg als „Wydem,“ nahm zu Rotenburg am Neckar ihren Wittwensitz,

¹ Die letzteren Punkte gaben zu vielen Streitigkeiten zwischen beiden Theilen Anlaß.

² S. im Urkb.-Buch zu 12. Aug. 1410. Fall am Inn.

³ Auch die hohenbergischen Städte Rotenburg, Horb, Binsdorf und Schömberg scheinen entgegen gewesen zu sein (Stälin III. S. 484), obgleich das Haus Oestreich (König Friedrich) denselben alle ihre Freiheiten bestätigt hatte. S. im Urkb.-Buch zu 23. Juni 1442.

⁴ Herzog Albrecht sandte am 24. April 1450 einen Fehdebrief an die Stadt Ulm und andere. Richnowsky, a. a. O. 6, Regest. Nro. 1498.

⁵ Richnowsky, a. a. O. 6, Regest. Nro. 1898.

⁶ Richnowsky, a. a. O. 6, Regest. Nro. 1939. Andere Theile davon (den Burggraf Hohenberg und das Schloß Wehingen mit Zugehör) hatte Mechthild 1453 von ihrem Gemahl um 2000 fl. als Pfand erworben. Richnowsky, a. a. O. 6, Nro. 1838.

und handelte wiederholt als Lehensherrin der ihr verschriebenen Herrschaft¹ und als Wohltäterin der genannten Stadt.² Nach dem im Jahr 1482 (22. Aug.) erfolgten Tode der Mechthild fiel das Hohenbergische Land an Herzog Sigmund von Oesterreich, der häufig zu Rotenburg glänzenden Hof hielt.³ Bei dessen Hause blieb nun die Herrschaft Hohenberg bis zum Preßburger Frieden (1805), worauf sie an Württemberg kam.

Die Grafschaft und Besitzungen des Hauses Zollern-Hohenberg im Einzelnen.

Die Burg Hohenberg (Hohinberg, Hohinberc, Hohenberch, Hoënbere, Honbere, Homberg, Hohenburg u. d. gl.), d. i. die Burg auf dem Hohenberg (D.A. Spaichingen).

Der südwestlichste Theil der schwäbischen Alb hieß in alten Zeiten und heißt noch jetzt „Hoeyberg,“⁴ Heuberg, d. h. Hohenberg. Auf der höchsten Spitze dieser Hochfläche und der ganzen Alb überhaupt, dem Ober-Hohenberg, 3113 pr. Fuß über dem Meere, stand ehemals die Burg, nach welcher sich Graf Burkard von Zollern im Jahr 1179 erstmals Gr. v. Hohenberg geschrieben.⁵ Hievon erhielten der von ihm ausgegangene Zweig des Zollerischen Hauses und seine Grafschaft ihren Namen.

Die Ruinen derselben sind ganz abgetragen, indessen lassen sich die Grundlinien des ehemaligen Baues doch noch erkennen. Nach denselben muß das Schloß ehemals einen großen Umfang gehabt, und aus mehreren Abtheilungen bestanden haben, die durch Gräben von einander und dem anstoßenden Berge getrennt waren. Im Uebrigen waren die Umfangmauern hart auf dem Rande der Bergkuppe und

¹ 10. März 1465 belehnte sie Hans Scheffolt, Bürger zu Reutlingen, als Träger der „Spend“ daselbst mit einem Hof und andern Gütern zu Kirchentellinsfurt; 5. Aug. 1474 Konrad von Eubenhofen mit einem Theil an Burg und Dorf Leinstetten, 3. Okt. 1476 Hans Plaicher von Reutlingen mit zwei Theilen eines Hofes zu Kirchentellinsfurt, 9. Jan. 1480 Dieng Klem, Bürger zu Reutlingen, als Träger der „Spend“ mit dem obgenannten Hofe u. zu R. 14. März 1479 schlichtete sie durch ihren Landvogt Streitigkeiten zwischen dem Chorherrnstift zu Ehingen und dem Dorfe Weiler unter alt Rotenburg. S. im Urth.-Buch zu den obgen. Jahren und Tagen.

² Sie übergab u. A. „auß sonderbarer gnadt der gemeinen burgerschaft in Rottenburg und Ehingen die walbung“. Weitenauer S. 139.

³ S. das Leben des Ritters Georg von Ehingen, abgedruckt im 1. Bd. der Bibliothek des lit. Vereins zu Stuttgart.

⁴ S. im Urth.-Buch zu 24. März 1302.

⁵ Nach einer Aufzeichnung bei Gabelshofer Fol. 80 b. soll die „vestin zu hohenberg ad partem Lehen von Ow (Reichenow)“, auch sollen die Herren derselben „von alter her Schenten“ dieses Klosters gewesen seyn.

deren Felsen aufgerichtet. Von einzelnen Gebäuden wird in späterer Zeit die Burglapelle genannt.¹

Auf der Burg Hohenberg hatten die darnach benannten Grafen, wenigstens zeitweise und abwechselnd mit den Burgen zu Gaigerloch, Nagold und Rotenburg, gegen 150 Jahre hindurch mit ihren Hofministerialen (Truchseßen, Marschallen zc.)² ihren Sitz.

Es muß dies ein auch körperlich sehr kräftiges Geschlecht gewesen seyn, das eine so bedeutende Höhe bewohnte, welche wenig warme, windstille und sturmfreie Lage, dagegen einen langen und schauerlichen Winter hat.

Etwas tiefer unten, am Abhange des Berges, stand ein Mairhof, der die gräfliche Küche zc. versah. Dasselbst mögen die zur Befriedigung der nächsten Bedürfnisse der gräflichen Hofhaltung nöthigen Handwerker, die Hintersaßen unter der Aufsicht des Mairs (villicus) ihren Wohnsitz gehabt haben. Aus dem mit einer Mauer umgebenen Hofe entstand später das „Stättlein“ Hohenberg.³

Als nächstes Zubehör der Burg H. erscheinen die umliegenden Ortschaften Dellhofen, Deilingen, Weilen (unter den Minnen), Rathshausen, Schörzingen und, wie es scheint, auch Bubsheim (sämmtl. im D.A. Spaichingen),⁴ welche zu Natural-Lieferungen und Frohndiensten bei Bewirthschaftung der umliegenden herrschaftlichen Güter und anderen Leistungen verpflichtet waren.⁵

¹ S. unten die Zerstörung der Burg.

² 1225 und 1226, 1237, 1245, 1268, „dapifer“ Heinrich und „marschalch“ Burkard von Hohenberg. — Otto und Heinrich von Hohenberg 1253, Wallar (Ussar) von Hohenberg 1270, Zeugen bei Gr. v. Zollern. Mon. Zoll. I. — Wahrscheinlich sind auch Sigibot und Albert, Marschallen in Hohenberg, welche 1278 in der Redarburg als Zeugen bei Gr. Hermann von Sulz vorkommen (Besold, S. 151), auf unser Hohenberg oder (?) auf das bei Hallwangen (D.A. Freudenstadt) zu beziehen.

³ Auf das „Stättlein“ H. bezieht sich wohl folgende Notiz des Rotenmünster Dokumenten-Buchs zu 1362: „Heinrich tüfeli von Hohenberg verkauft sein Gut zu Tulingen (Deilingen) an einen Rotweiler Bürger.“

⁴ Fast am westlichen Fuße des Berges, zwischen Schörzingen und Wellendingen, liegt die zu den Hohenzollerischen Länden gehörige Parzelle Wilslingen.

⁵ Die Mälin zu Zellhofen an dem Weyer, so in unser Herrschaft Hohenberg; darin sollen, wie das von alter herkommen ist, alle zu Hohenberg in dem Stättlein, die von Deilingen, Zellhofen, u. sonst alle, die in dasselb Kirchspiel gehören, die von Schörzingen, Wehler, Rathshausen malen u. das Zimmerholz von den armen Leuten dahin geführt werden, u. ob Sach were, daß wir das Schloß Hohenberg wieder gebawen lassen, demselben unserm Schloß vorbehalten seyn alle seine Herrlichkeit u. Rechte, also daß der Müller zu Zellhofen denen so auf dem Schloß ohne Lohn malen soll, wie das von alter herkommen; die von Rathshausen sollen die zwö Wäsen uff Hohenberg gehörig, dörrn u. auffhochten; wann an der Herrschaft Weyer zu Zellhofen (woran die Mühle) zu bawen, dazu frohnen. Urkunde des Erzhertogs Ferdinand 1578. — Die von Bubsheim geben vermöge alten Erbars kein Adergelt, seynß aber dagegen den Pao oder Dung zu Hohenberg auszuführen schuldig. Urbar erneuert 1582.

Zur Zeit (2. Hälfte des 13. Jahrh.), als drei gräfliche Brüder, Albert II., Burkard IV. und Ulrich, sich in die Grafschaft theilten, scheint Hohenberg, ehemals der Hauptsitz,¹ wohl in Folge seiner ungünstigen Lage, bereits von andern Schlössern des Hauses, namentlich von Rotenburg, verbunkelt worden zu seyn. Wenigstens wird 1273 der jüngste Bruder Ulrich nach Hohenberg, Albert der älteste dagegen nach Rotenburg benannt.² Doch verweilte auch dieser mitunter auf Hohenberg,³ selbst in rauher Winterszeit. Dasselbst besuchte ihn, an Weihnachten 1286, sein königlicher Schwager Rudolf von Habsburg mit einem Besuche, um Zollern und Hohenberg mit einander auszusöhnen, und durch Anknüpfung zarter Bande dem Haß zwischen beiden Häusern ein Ende zu machen.⁴

Auch Alberts II. Söhne und Enkel trifft man mitunter auf der Burg Hohenberg,⁵ wenn gleich auch sie meist Rotenburg vorgezogen haben, und unter denselben ein weiterer neuer Sitz — Neu-Hohenberg bei Friedingen im Donauthale aufkam.⁶

Als Stellvertreter der Grafen und zu Wahrung ihrer Gerechtsame saßen auf Hohenberg auch Bögte. Es kommen als solche vor: 1305 Hermann Rämeli, 1326 und 1330 Konrad von Emmingen,⁷ 1356 Hermann Fulhaber.⁸

Spätere Schicksale der Burg und des „Burgstalls“ Hohenberg, insbesondere Eroberung und Zerstörung des Schlosses durch die Rotweiler am 21. September 1449.

Nachdem die Herrschaft Hohenberg 1381 durch Kauf an das Haus Österreich übergegangen war, kam die Burg, welche derselben den Namen gegeben, im Laufe der nächsten fünfzig Jahre als Pfandschaft in verschiedene Hände.

¹ Noch im ersten Viertel des 13. Jahrh. schrieb sich von zwei Brüdern der ältere Gr. v. Hohenberg, der jüngere von Rotenburg.

² S. oben S. 43 Note 3.

³ Im Jahr 1267 stellte er daselbst dem Kloster St. Märgen einen Freibrief aus.

⁴ S. oben S. 60.

⁵ Albrecht III. und Rudolf I. stellen, ersterer 6. Juli 1299, letzterer 14. Febr. 1320, 23. Juni 1334, 3. Jan. 1335 daselbst Urkunden aus. Nach Gabelthofer saß 1315 auf Hohenberg Gr. Albrecht. Zu den Zeiten dieser Grafen kommt wieder ein Marschall von Hohenberg namens Arnold vor: s. zu 19. März 1316. Gr. Hugo, Alberts II. Enkel, trifft man 1343 auf Hohenberg.

⁶ S. im Urld.-Buch zum 14. Jan. 1334.

⁷ Siegelte eine Urkunde des Johannes von Balgheim (D.A. Spaichingen). Rotenmünster Dok.-Buch. Derselbe ist am 7. Juni 1330 Zeuge bei Gr. Rudolf v. S. (s. im Urld.-Buch) und in Sachen Alberts von Werbenweg, Eggesheim (D.A. Spaichingen) betreffend. Urkunde im St.-Archiv zu Stuttgart.

⁸ Zeuge in Sachen des Bogts von Haigerloch. Kirchberger Copial-Buch.

Im Jahr 1393 sehen wir Johann den Pfuser,¹ einen Rotweiler Bürger, nach diesem (1403, 1406 und 1416) die Grafen Rudolf von Sulz (Vater und Sohn²), später Josen von Hornstein im Besitz derselben und der dazu gehörigen Dörfer.³

Im Jahr 1448 forderten Graf Johann von Eberstein und Herr Dürig von Halwil, Ritter und Marschall, den von Hornstein wiederholt auf, dem Herzog Albrecht von Oesterreich die Einlösung des Schlosses zu gestatten. Jos verweigerte aber solches hartnäckig, vorgebend, er habe die Burg „auf Lebtage“ pfandweise erhalten, worauf es zu thätlichen Feindseligkeiten zwischen genannten Herren kam.⁴

Jos wandte sich, um f. Drängern und Segnern nachdrücklichen Widerstand entgegenzusetzen zu können, mit dem Gesuch um Unterstützung an die Reichsstadt Rotweil, deren Bürger er war. Diese aber, welche als Glied des Städtebundes bei der Fehde zwischen Graf Ulrich von Württemberg und der Reichsstadt Eßlingen (im Sommer 1449) theilhaftig war, hatte keine Lust, sich des von Hornstein anzunehmen. Hierüber aufgebracht, sandte dieser als „helfer“ des gen. Grafen v. W. mit vielen Anderen unter dem 22. Aug. 1449 den Rotweilern und allen ihren Verbündeten einen Feindschaftsbrief,⁵ und fiel plündernd in deren Gebiet ein.⁶

Giefür an dem von Hornstein, der noch überdies zu den Helfern des Grafen Ulrich v. W., des Hauptgegners der Reichsstädte, gehörte, Rache zu nehmen,⁷ zog ein starker, bewaffneter Haufen der Rotweiler, mit Belagerungszeug

¹ Dieser erhielt zu „Burghut“ von Oesterreich 100 Pfd. Heller, 60 Malter Bisen (Dinkel), 40 Malter Haber und 2 Fuder Wein. An denselben war nebst Anderem auch Fribingen an der Donau verpfändet; da aber außer dieser Satbt die Burg Hohenberg mit dem „Stettlin darunter“ dabei genannt wird, so ist hiebei nicht an Neu-Hohenberg bei Str. zu denken.

² Diese verbauten auf dieselbe, da sie „vast (d. i. sehr) bawfellig“ war, 400 fl. S. im Urld.-Buch zu den angegebenen Jahren.

³ 1443 stellte J. v. H. „uf hohemberg dem Sloss“ eine Urkunde aus in Betreff des Dorfes Scherzingen in die „herrschaft zu hohenberg gehörig“. Urkunde im St.-Archiv zu Stuttg.

⁴ St.-Archiv in Stuttg.

⁵ S. im Urld.-Buch zu diesem Jahr und Tag.

⁶ Beilegung des Streits zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und den Rotweilern im März 1451 zu Heidelberg. v. Laugen, Beiträge zur Geschichte der Reichsstadt Rotweil S. 221.

⁷ Die schweizerischen Eidgenossen sagen 1453 in ihrem namens der Rotweiler an die Städte: Remmingen, Rauenspurg, Kempten, Pfullendorf, Pfuj, Wangen, Eßlingen, Rutlingen, Wyl, Ratolffzell gerichteten Circulare unter Anderem Folgendes:

„wir zweifeln it ir sigen wol ingedenß der zuspruch vorbrung vnd des nachruffens So die ersamen wisen vnser lieb vnd getruw eidgenossen Burgermeister vnd Räte der Statt Rotweil an uch vnd ander vnser gut frund des hailigen Rihs stett ber vergangen Verainung in Swaben geton haben von wegen des Sloss Hohenberg das Si dann nit als sacher sonnder als getruw

versehen, am Gedächtnistage des Apostels Matthäus (21. Sept.)¹ des vorgenannten Jahres vor die Burg Hohenberg, in welcher sich des von Hornstein Gemahlin mit ihren Jungfrauen gerade befand. Ob auch Jos darin war, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen.² Die Vertheidigung der Feste war einer kl. Besatzung von nur 18 Mann anvertraut; an Waffen und Munition fehlte es indessen nicht: man hatte eine lange Kanone, Fadenbüchsen, Handbüchsen und Pfeile, Pulver, Schwefel und Salpeter, was aber theilweise Eigenthum des Hans von Rechberg war.³

Bei der großen Ausdehnung der Burg konnte die kl. Besatzung f. nachhaltigen Widerstand leisten, und die Rotweiler erstiegen halb mit Hilfe eines hölzernen Thurmes, welchen sie an einer geeigneten Stelle aufrichteten, die Mauern des Schlosses.⁴

In dasselbe eingedrungen, kehrte sich ihr Grimm unrühmlich gegen die wenigen Vertheidiger: sie ergriffen dieselben und warfen sie über die hohen Felsen (Mauern) der Burg hinab, daß sie jämmerlich zerschellt endeten. Hierbei wurde ein Rotweiler mit hinabgerissen und fand auch f. Tob.⁵ Außer diesem blieben noch drei andere Stäbter.⁶

Nachdem die Rotweiler sich des Schlosses bemächtigt hatten, führten sie die darin vorgefundenen Geschosse,⁷ Waffen und Vorräthe an Munition⁸ weg, auch

besser der Stett v. der verlaß zu Blm, in der mainung beschehen das ain heglich Stett den vienden vintlich tun vnd die beschädigen solt, dasselb Stoß Hohenberg das dann Jos von Hornstein vnsers gneidigen vnd lieben herrn Graue Ulrichs von wirtemberg diener Janhielt den Stetten zu lob Ere vnd gewäre mit grosser angst not vnd blut vergiessen erobert gewonnen erbrochen vnd dar Inne sib leben noch gut nit gespart.“ St.-Archiv in Stuttgart.

¹ So das Fragment im Rotweiler Archiv und die Jahresgeschichten des Gr. W. von Zimmern bei Rone, Quellenammlung II. S. 135. v. Langen a. a. D. S. 216 und Rudgaber, Geschichte der Reichsstadt Rotweil II. a. 155. geben irrig den St. Martinstag an.

² Nach v. Langen a. a. D. S. 224 hätte er sich verwundet geschnitten.

³ S. unten Note 8.

⁴ Dies gibt ausdrücklich das oben erwähnte geschichtliche Fragment an.

⁵ Mart. minorit. a. a. D. S. 160.

⁶ In einem alten Jahrtagsbüchlein zu R. stand eingeschrieben: gebenket auch der armen Seelen deren im Sturm vor Hohenberg umgekommenen Benz Dornhan, Peter Sild, Heinrich Wismann und Friß von Lachendorf. Für diese stiftete die Stadt einen besondern Jahrtag, welcher an St. Ursula Tag abgehalten werden sollte, seit Jahren aber unterbleibt. v. Langen a. a. D. S. 216.

⁷ Ehedem stand in dem Rotweiler Zeughaus eine große Kanone, „die Hohenberger Rifel“ genannt. v. Langen a. a. D. S. 317.

⁸ 1459 erhielt Hans von Rechberg von der Reichsstadt R. zurück 4½ Etr. Pulver, 13 Handbüchsen, einige Fadenbüchsen und 100 Pfeile, was alles von Hohenberg mitgenommen worden war. Rudgaber a. a. D. II. a. 167. — Der von Rechberg hatte vor 1455 an den Reichsstädten und insbesondere an Reutlingen dadurch Rache genommen, daß er das Dorf Mähringen (D. H. Tübingen), welches dem Bürgermeister Bächten v. R. gehörte, verwickelt. Urkunde im Archiv zu Reutlingen; künftiger Abdruck in den Wirt. Jahrbüchern.

sollen sie aus der alten Burgkapelle ein Christusbild mitgenommen haben.¹ Den Tag darauf (22. Sept.) brannten sie die Burg nieder, und zerstörten sie von Grund aus.²

In Folge dieser Gewaltthat der Rotweiler brach im nächsten Jahre zwischen denselben und dem Herzog Albrecht von Oestreich, dem eigentlichen Besitzer der Burg Hohenberg, eine verheerende Fehde aus,³ welche im Juni 1450 zu Bamberg vorläufig beigelegt wurde. Aber erst im März des folgenden Jahres wurden die Klagen beider Theile auf einem Rechtstage zu Heidelberg verhandelt. Der Herzog forderte zu Wiederaufbauung der Burg 40,000 fl., für die getödteten zwei Willinger, seine Unterthanen, ein „göttliches Werk,“ und für deren Hinterlassene eine Entschädigung in Geld.

Obgleich der Anwalt der Rotweiler, Heinrich Kraft von Ulm, geltend gemacht hatte, daß dieselben das Schloß nach der von R. Sigismund ausgegangenen Landfriedens-Ordnung zu brechen berechtigt gewesen seyen, da von demselben aus Raub verübt worden, wie sie auch der Ihrigen Gut darin gefunden hätten, so lautete in Betracht, daß der rechte Besitzer der Burg der Stadt nichts zu Leid gethan, und derselbe überdies deren Lehensherr seye,⁴ der Spruch der Schiedsrichter dahin:

Die Reichsstadt habe das Schloß Hohenberg innerhalb zwei Jahre wieder aufzubauen, wie solches vormem gewesen; zum Seelenheil der zwei Willinger Knechte sollen zwischen Mariä Verkündigung und dem Montag nach Apostel Scheidungstag (15. Juli) ein singend Amt und 23 Messen bei Kerzen und Lichtern, am

¹ Solches soll nun über der Taufkapelle in der Pfarrkirche zu R. hängen. v. Langen, a. a. O. S. 217.

² Jahrgeschichten des Gr. W. W. von Zimmern in Mone, a. a. O. S. 135. — Der Herzog Albrecht von Oestreich wirft in seinem an die Rotweiler gesandten Fehdebrief vom St. Jergentag 1450 denselben vor: sie hätten „sein Schloß Hohenberg abgewonnen, verbrannt vnd mit Muthwillen niedergebrochen vnd geschleift.“ — Die Schleifung derselben kostete zwei weitere Menschenleben: Die Willinger hatten nemlich, auf die Nachricht von dem Zuge der Rotweiler gegen Hohenberg, diese durch zwei Knechte mahnen lassen, sie sollten Namen, Wappen und Eigenthum ihrer Stadt in dem genannten Schlosse unangetastet lassen. Als nun die bewaffneten Voien (namens Hans Mayer gen. Kopp und Andres Brandecker) bei Ausrichtung ihres Auftrags mit den Reichsstädtischen in Streit geriethen und (nach der Angabe der Letzteren) am Ende gar „ihre Spieße gegen diese neigten“, wurden sie mit Handbüchsen erschossen. v. Langen a. a. O. S. 217.

³ Den der Reichsstadt Rotweil an St. Jergentag übersandten Fehdebrief unterschrieben mit Herzog von Oestreich 62 Edelleute, darunter: her Albrecht marggrauf zu Brandenburg vnd burggraue zu Nurenberg, herr Jacob Marggrauf zu Baden vnd Graue zu Spanheim, herr Ulrich Graue zu Wirtemberg, Graue Heinrich Graue zu Fürstenberg, lautgrauf in Bare, herr zu husen im Rinzigental, herr Christoff Herr zu Stubenberg, Graue Oswald Graue zu Tierstein, Graue Philipp von kahlenellenbogen, Graue Ulrich von helsenstein, endlich die zwei Städte Freiburg und Willingen. St.-Archiv in Stuttgart.

⁴ Die Altstadt und der Arnoldschof daselbst war nemlich österreichisches Lehen. Schmid, Zollern-Hohenberg.

Ort, wo sie begraben liegen, gehalten und deren Hinterlassenen 200 fl. zur Entschädigung gegeben werden.

Auf diesen Spruch wandten sich die Rotweiler an den römischen König und die mitverbündeten Städte, um diese in Mitleidenschaft zu ziehen, endlich, da diese nichts beisteuern wollten, um Verwendung bei denselben an die Eidgenossen, was aber auch nichts fruchtete.

Endlich brachte Markgraf Albrecht von Brandenburg, ein Meister in der Unterhandlungskunst, 1453 einen Vergleich zwischen dem Herzog von Oesterreich und der Reichsstadt Rotweil unter günstigeren Bedingungen für diese zu Stande: letztere hatte nun an Oesterreich nur 8000 fl.² in zwei Zielern, und 200 fl. für die zwei getödteten Knechte zu bezahlen, bekam dagegen die österreichischen Lehen wieder zurück.³

Die Burg Hohenberg wurde nicht mehr aufgebaut.⁴ Sie kommt von jener Zeit an nur noch als „Burgstall“ vor,⁵ zu dem ein dem h. Nicolaus geweihtes Kirchlein mit einem eigenen Kirchspiel, ein Maierhof⁶ mit bedeutendem Areal,⁷ eigener „zwing vnd pann“ und mancherlei Rechte gehörten. S. oben S. 381.

Im Laufe der Zeit kam der Burgstall h. mit Zugehör in verschiedene Hände.

Solchen besaß, wie wir bereits bemerkt, die Pfalzgräfin (Erzherzogin) Mechthild als besondere Pfandschaft von ihrem Gemahl, dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich, später (1583) erhielt ihn Graf Eitel-Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen bestandweise auf 40 Jahre, hierauf Hans Joachim Hundtbiß von Wellendingen als Lehen. Im Jahr 1747 wurde „das Gut Hohenberg“ den Jesuiten zu Rotweil um 12,000 fl. auf 20 und weitere Jahre

¹ S. oben S. 383.

² Hieran sollten die mit Rotweil verbündeten Reichsstädte, in deren Interesse zugleich Hohenberg zerstört worden, 4000 fl. übernehmen; dieselben weigerten sich aber und die diesfälligen Verhandlungen, zum Theil unter Vermittlung der Stadt Straßburg (s. im Urkb. Buch zu 15. Febr. 1456), dauerten bis zum Jahr 1472. Rudgaber, a. a. O. II. 2. S. 167.

³ Rudgaber, a. a. O. II. 2. S. 166.

⁴ Erzherzog Ferdinand von Oesterreich sagt (s. unten) in einer Urkunde v. d. Jahr 1578: „ob Sach were, daß wir das Schloß Hohenberg wieder gebawen lassen.“ — Das Schloß Hohenberg, welches im Jahr 1647 von Hohentwiel aus geplündert wurde (v. Martens, Gesch. der krieg. Ereignisse in Württemberg S. 485), war die bei Tuttlingen ehemals gestandene Burg Hohenberg.

⁵ In der Urkunde v. 29. Dez. 1454, laut welcher Erzherzog Albrecht seiner Gemahlin Mechthild die Herrschaft Hohenberg verschreibt (s. oben), werden als Bestandtheile derselben aufgeführt: der „Burgstall Hohenberg“ u. s. w.

⁶ An der Stelle dieses Maierhofes stand ehemals das „Stettlein“ Hohenberg, das noch im Urbar von 1578 genannt wird.

⁷ „Auf dem Hohenberg hat die Herrschaft ain Mayerhoff mit ainem grossen zuegeher an Weidt, acker, wiesen, holz vnd waid, auch hauß, hoff, Scheuren vnd Ruck.“ Urbar. Am 3. Okt. 1397 belehnte Herzog Rupolt von Oesterreich einen Bürger von Rotweil mit einer Wiese unter Hohenberg. Urkunde im St.-Archiv. Ein späteres amtliches Altkataster über das Gut Hohenberg v. d. Jahr 1747 gibt unter Anderem 221 Jochart Walbung an.

verpfändet, jedoch ohne „die Jurisdiction und das Jus advocatiae“ über das „Kirchle“. Dieselben bauten mit den Steinen des alten Schlosses eine Mager- und Sennerei. 1773 von Oestreich wieder eingelöst, wurde die „Domäne Hochberg“ 1786 an zwei Schörzinger Bürger Jakob und Christof Hauschel als ein Erblehen mit dem Recht, solches zu verkaufen, zu vertauschen zc., ohne Bezahlung eines Kauffchillings, bloß mit der Auflage von Lieferungen¹ überlassen. Von diesem kam sie 1806 durch Kauf an Baron von Stein, 1812 an Handelsmann Moses Raß von Rotweil, 1816 an Karl Friedrich Gauß und Johann Morloß von Nellingen, 1825 an den Freiherrn von Dm in Wachsen Dorf.²

So gieng die Burg Hohenberg schließlich in die Hände eines edlen Geschlechtes über, dessen Ahnen wir häufig an der Seite der Grafen von Hohenberg getroffen haben.

Deilingen (Tulingas,³ Tulingen) D.A. Spaichingen.

In der Zollerischen Geschichte wird der Ort im ersten Viertel des 12. Jahrh. erstmals genannt, als Gr. Friedrich, in dessen Grafschaft derselbe ohne Zweifel lag,⁴ Güter daselbst von dem Al. Hirschau eintaufchte.⁵ (S. die Einleitung.) Mit der Burg Hohenberg kam Deilingen als nächstes Zubehör derselben an die Linie Hohenberg, in deren Geschichte es aber wenig genannt wird. 1314 (Jan. 12.) treffen wir einen Kirchherrn des Orts⁶ (Pfaff Werner) zu Haigerloch. S. im Urkb.-Buch. 1348 eignete Gr. Hugo v. H. dem Dietrich an der Waldstraße bei Rotweil zwei Güter z. D. S. oben S. 237, wo (Note 7.) auch die Einkünfte von denselben angegeben sind. Am Schlusse der Hohenberger Zeit erhalten wir weitere spezielle Kenntniß von hohenbergischen Besizungen daselbst: zwei Höfen, einem Lehengut, Gültgütern, welsch letztere die Gemahlin Rudolfs III. an die Frauenkapelle zu Rotweil schenkte. (S. oben S. 281. und im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1371. 1. Sept. 1384. 9. Aug. 1387.) In D. war 1362 auch Heinrich Tüfeli von Hohenberg begütert. Die östr. Jurisdiktions-Tabelle der Grafschaft Hohenberg von 1804 führt D. unter denjenigen Orten auf, welche als

¹ An die Herrschaft jährlich 51 Malter Dinkel und Haber in Natura, oder nach Rotweiler Marktpreisen zwischen Martini und Weihnachten, an die Pfarrei Deilingen eine nicht näher bezeichnete Fruchtgült.

² Archiv der Freiherrn von Dm. Ministerialakten. Oestr. Jurisdiktions-Tabelle über die Grafschaft Hohenberg v. d. Jahr 1804.

³ Unter diesem Namen kommt der Ort 786 zum ersten Mal vor, als der Schwager R. Karls des Großen, der berühmte Gr. Gerold, Güter in verschiedenen Orten der Perithellinpara (darunter T.) an das Al. St. Gallen schenkte. Wirt. Urkb.-Buch I. Nro. XXXIII.

⁴ S. unten bei Weilen.

⁵ Daselbst war am Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrh. auch Runo von Gruor (Gruol, D.A. Haigerloch) begütert. Codex Hirs. a. a. D. S. 47.

⁶ Laut späteren Aufzeichnungen hatte der Maierhof Hohenberg eine Gült an die Pfarrei D. zu entrichten. S. Note 1.

„Eigenthum mit Landeshoheit, Blutbann, Geleit, Forstherrlichkeit und niederer Gerichtsbarkeit“ dem Hause Oestreich gehörten.

Delfhofen (Telkoven) D.A.¹ Spaichingen.

Die Grafen v. H. hatten daselbst Leibeigene (s. unter d. 3. Jan. 1335), einen Hof und Gültgüter (s. unter d. 25. Mai 1371 und 9. Aug. 1384), welche letztere auch an die Frauenkapelle zu Rotweil kamen. Oestr. Jurisdiktions-Tabelle wie bei Deilingen.

Weilen unter den Rinnen (Uuilon², Wilen, Wiler) D.A. Spaichingen.

»Wiler« wird mit Ebingen und Thailfingen 1113 als in der Grafschaft Friedrichs (v. J.) gelegen aufgeführt. S. in der Einleitung. Erst nach dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg an Oestreich (im Jahr 1381) wird der Ort als »Wiler« in unserer Geschichte aufgeführt; er war unter denjenigen Ortschaften, welche in der Fehde zwischen Markgraf Bernhard von Baden und Gr. Rudolf von Hohenberg mit Brandschatzung heimgesucht wurden, s. im Urkb.-Buch nach 24. Aug. 1406. Die erwähnte östreichische Jurisdiktions-Tabelle hat über »Weiler« dieselben Angaben wie über Deilingen.

Schörzingen (Scercinga,³ Scarcingas, Scherzingen) D.A. Spaichingen.

In der Hohenberger Geschichte wird der Ort erstmals bei Gelegenheit der Gründung des Chorherrenstifts in Ebingen genannt, dessen Probst Friedrich (v. Sch.) Gr. Hugo v. H. 1339 s. „göttlichen Herrn“ nennt. — Mit dortigen Besitzungen des Grafenhauses H. — Höfen und Gütlein nebst ihren Gülten u., welche theilweise auch an die Frauenkapelle zu Rotweil geschenkt wurden, machen uns die Urkden. v. 25. Mai 1371 und 9. Aug. 1384 bekannt. S. im Urkb.-Buch. — Auch dieser Ort wurde in der oben erwähnten Fehde hart mitgenommen. S. im Urkb.-Buch nach 24. Aug. 1406. Oestr. Jurisdiktions-Tabelle v. 1804 wie bei Deilingen.

Rathshausen (Ravls husen), D.A. Spaichingen, wird unter den Gr. von Hohenberg im Jahr 1371 erstmals genannt, zu welcher Zeit Rudolf III. einen Hof daselbst verpfändete. In der mehrerwähnten Fehde theilte der Ort das Schicksal von Schörzingen u. Oestr. Jurisdiktions-Tabelle wie bei Deilingen.

¹ Daselbst besaß das Kl. Deuron im Donauthal Leute und Güter 1253. Mon. Zoll. I. Nro. 179.

² So wird der Ort („vills“) zum ersten Mal genannt, als ein gewisser Pabo seine Besitzungen daselbst 838 an das Kl. St. Gallen schenkte. Die Schenkungsurkunde schließt: Actum in Frumarom (Frommern) presentibus istis — — Alauic — — sub Keroldo comite. W. Urkb.-Buch I. Nro. XCVII. Später kommt der Ort bald als Wiler, bald als Wilen vor.

³ 785 und 791 wurden daselbst Schenkungsurkunden für das Kl. St. Gallen ausgestellt; 817 schenkte K. Ludwig der Fromme zwei Hofgüter (Manjen) daselbst „in ministerio Karamanni comitis“ an das gen. Kloster, 843 hatte ein gewisser Adalhart, Wohltäter der Kirche in Bure. (? Deuron, nachmaliges Kl.), Besitzungen daselbst. Der Ort gehörte zur Vertheilbarkeit.

Bubsheim (Bubshain), D.A. Spaichingen.

Dieser Ort, welcher unter der österreichischen Herrschaft entschieden zur Grafschaft Oberhohenberg gehörte,¹ auch ehemals in dienstbarem Verhältniß zu der Burg Hohenberg stand,² kommt in den Quellen unserer Hohenberger Geschichte nicht vor. Nach einem Aktenfragment im Rotweiler Archiv wurde Bubsheim in einer nicht näher bezeichneten Fehde mit Hohenberg von den Rotweilern niedergebrannt.³

Anhausen (Ahusen), ehemals ummauertes Dorf (= oppidum, villa), jetzt nur Mühle bei Bubsheim, D.A. Spaichingen, kommt als Besizung des Gr. Albert II. v. H. vor, der solche seiner Gemahlin Margaretha von Fürstenberg zur Morgengabe verschrieben hatte, später (1291. Juli 12.) aber von beiden an das Al. Kirchberg geschenkt wurde, in das eine Tochter von ihnen eingetreten war.

Die Mühle daselbst, welche Walger von Bisingen (D.A. Hechingen), Diensmann des Gr. Friedrich von Zollern, besaß, war schon 1263 mit Willen dieses Grafen an das gen. Kloster gekommen (Mon. Zoll. I. nro. 198). 30 Jahre später gab Ritter Walthar der Schenke von „Zollr“ demselben Gotteshaus Wilburg, die Ehefrau des Möllers Konrad in A. (Kirchberger Copialbuch Fol. 91. im St.-Archiv zu St.)

Wehingen (Uuaginga,⁴ Wagingen, Wahigen, Waihingen, Wæhingen), Burg und Dorf, D.A. Spaichingen, am südöstl. Fuße des Hohenberges.

In den Reihen der ältesten hohenbergischen Vasallen und Lehensleute sehen wir die Ritter von Wehingen: 1237 G. u. Fr. von W. bei Gr. Burkard III. zu Haigerloch, Hugo v. W. 1258⁵ und Berthold v. W. 1275 bei Gr. Albert II. zu Rotweil. 1296 schenkte „her“ Berthold v. W. mit Günst des Gr. Albert II. v. H. an das Spital zu Rotweil ein Gut zu W.; an dieses verkaufte 1299 sein Sohn Hugo mit Genehmigung des Gr. Albert III. verschiedene Gültten aus einem Hof zu W., welchen er selbst im Bau hatte. Den Ertrag dieses Hofes s. im Urfd.-Buch unter d. 6. Juli 1299. Ulrich von W. ist mit seinem Bruder Heinrich 1300 (19. Juli), bei Gr. Albert III. zu Kirchberg, 1304 (7. Juli)

¹ Die öst. Jurisdiktions-Tabelle führt ihn auf, wie Deilingen.

² Die Einwohner waren der Herrschaft Hohenberg unter Anderem zu Jagdfrohnen verpflichtet.

³ Rudgaber, II. 2, a. a. O. S. 132.

⁴ Daselbst hatte 793 das Al. St. Gallen Besitzungen, welche mit vielen andern in den Oberämtern Sulz, Balingen, Spaichingen und Rotweil ein gewisser Paratold ihm geschenkt hatte. 802 wurde „in vico nuncupante Wuagingas publico“ eine Schenkung von Gütern in Wöttingen an das Al. St. Gallen gemacht. Laut Urkunde v. 843. Sept. 1. hatte auch das Al. Reichenan daselbst Besitzungen (Wirt. Urfd.-Buch), welche es später an Alpirsbach verkaufte. S. im Urfd.-Buch zu 6. März 1357.

⁵ In der Zwischenzeit (1245) treffen wir auch den Pfarrer des Orts bei dem gen. Gr. zu Haigerloch.

zu Rotenburg, als »armiger« bei Rudolf I. 29. Mai 1311 zu Constanz, 1314 (29. Juli) und 1315 (24. Okt.) wieder zu Rotenburg.

Die von W. standen mitunter auch in besonderen Beziehungen zu dem Grafen Hause Hohenberg: Gräfin Ursula, Gr. Hugos Gemahlin, setzte einer Adelheid v. W. ein Leibgebing von 14 M Heller aus, und Rudolf v. W. war 1355 Diener des Grafen Albrecht V. von H. S. 223, Note 4.

Die Ritter von W. waren auch auswärtig begütert: der so eben genannte Rudolf kaufte bedeutende Gülden zu Göttersingen im Gäu (S. im Urkb.-Buch zu 12. Juli 1346) und ein späteres Glied dieses Namens erhielt 1372 von Gr. Rudolf v. H. als Pfand eine Wiese bei Gosbach (D.A. Haigerloch).

Schon 1351 erwarb das Haus Dörsch Antheile an der Burg Wehingen (S. oben S. 270 und im Urkb.-Buch zu 6. März 1357); 1381 aber kam diese mit den dazu gehörigen Ortschaften vollends ganz an dasselbe, und wir treffen nun auch die Herren v. W. in österreichischem Dienste: 1381 ist Reinhard v. W. Hofmeister des Herzogs Leopold (S. oben S. 277) und 1393 östr. Landvogt. (S. im Urkb.-Buch zu 27. Apr. 1393.) Noch bis zum Schluß des 15. Jahrh. kommen die Herren v. W. als östr. Lehensleute vor: Erzherzog Sigmund, 1458—90 Inhaber der östr. Vorlande, belehnte Hans v. W. mit dem Burgstall W. nebst den Weilern Gosheim, Eggenheim und Reichenbach. (Lehens-Akten im St.-Archiv zu St.)

Im Jahr 1488 erwarb Thoma v. W. durch Kauf alte hohenbergische Besitzungen und Einkünfte zu Kemmingsheim und Wolfenhausen. (S. im Urkb.-Buch zu 1. Juni 1488).

Der bedeutende Besitz des Kl. Reichenau in Wehingen und Gosheim gieng im 14. Jahrh. durch Kauf an das Kl. Alpirsbach über. Die Herrschaft Hohenberg aber hatte die Vogtei über die Besitzungen und Eigenleute des Gotteshauses — ein Verhältniß, das, wie sonst, so auch hier zu manchen Streitigkeiten zwischen beiden Theilen führte. Interessant ist in dieser Beziehung der Vertrag, welcher unter d. 25. Jan. 1463 zwischen der Erzherzogin Mechthild v. Dörsch als damaligen Inhaberin der Herrschaft Hohenberg und dem genannten Kloster abgeschlossen wurde. S. solchen im Urkb.-Buch zu dem angegebenen Jahr und Tag.

Die J. L. v. 1804 schreibt dem Hause Dörsch das Eigenthum, die Landeshoheit, Blutbann, Geleit und Forstherrlichkeit, sowie die niedere Gerichtsbarkeit von (über) W. zu. Auch den zu W. gehörigen Weiler Harras mit der Eisenschmelze führt die J. L. also auf. Das Urbar von Eggenheim (v. 1582) f. unten, spricht von zwei Wiesen der Herrschaft Hohenberg zu W. „im Harrassen.“ Oberhalb des Weilers H. liegen die Ruinen einer Burg, auf welcher die Herren v. W. ihren Sitz gehabt haben sollen.

Gosheim (Gosshain), D.A. Spaichingen, kommt nur wenig in unserer Geschichte vor. Gr. Albert II. besaß daselbst zwei Hufen, mit welchen er 1295

Fr. v. Ehingen belehnte. 1319 gieng ein Verkauf von zwei Gütern zu E., welche 6 Malter Kernen, ein Malter Haber, 10 Schilling, 4 Hühner und 30 Eier gilsten, unter Gr. Rudolfs I. v. H. Besiegung vor sich. S. oben S. 181. Gräfin Ida von Lodenburg, Gemahlin des Gr. Rudolf III. v. H., besaß daselbst Gültgüter, welche sie am 9. Aug. 1387 an die Frauen-Kapelle zu Rotweil schenkte. Die Verhältnisse des Orts zu dem Hause Destrreich waren die gleichen, wie bei Wehingen. In E. hatte das Kl. Alpirsbach Güter und Leute. Siehe den bereits erwähnten Vertrag v. 25. Jan. 1463 zwischen der Erzherzogin Mechthild und dem gen. Kloster.

Reichenbach (Rihinbach,¹ Richenbach), D.A. Spaichingen, wird in unserer Geschichte nicht genannt, gehörte aber doch ohne Zweifel zur Grafschaft Hohenberg, denn der Ort war Zugehör der Burg Wehingen (s. dort), und die Einwohner desselben waren mit denen von Egesheim der Herrschaft Hohenberg frondpflichtig (S. unten das Urbar von E.), auch lag nach der österreichischen J. Z. von 1804 der Ort mit der Landeshoheit, Blutbann, Geleit u. unbestritten in der Grafschaft Oberhohenberg. In R. hatte auch das Haus Zollern Besitzungen. S. Mon. Zoll. I. nro. 484. 486. zu den Jahren 1403 und 1404.

Egesheim (Uaganesheim,² Egenshain), Filial von Thieringen, D.A. Spaichingen. Daselbst hatten die Gr. v. Zollern auch Besitzungen.³

Der Ort selbst gehörte indeß unzweifelhaft zu der Grafschaft Hohenberg, denn Gr. Rudolf III. verschrieb unter d. 11. Nov. 1372 sein Dorf „Egensheim“ der Krone Böhmen als Lehen. Kirche und Kirchensatz, sowie andere Güter gehörten übrigens, wenigstens im Jahr 1345, den Herren von Werenwag, denen dieselben gegenüber von Gr. Heinrich v. H., welcher der Meinung war, sie seien erbswise von f. Vater auf ihn übergegangen, durch einen richterlichen Spruch zuerkannt wurden. S. im Urkb.-Buch zu 16. Mai 1345.

Schon im Anfang des 14. Jahrh. bestand zu E. ein Nonnenklosterlein, an welches ein Alber von Werenwag 1305 eine bedeutende Schenkung machte. S. im Urkb.-Buch zu 23. Apr. 1305.

Die östr. J. Z. von 1804 führt E. als Eigenthum des Hauses Destrreich auf, dem die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, Forstherrlichkeit und niedere

¹ Daselbst hatte das Kl. St. Gallen schon 793 Besitzungen (s. oben bei Wehingen). Auch die Kirche der h. Verena in Bure (? St. Beuron im Donauthal) kam durch Schenkung eines gewissen Adalhart 843 zu Besitzungen daselbst. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 44. 127. In der bekannten Urkunde zu 1253 wird indeß R. nicht aufgeführt.

² König Arnulf gibt seinem Vasallen Eginio 15 Hufen, u. A. in „Uaganesheim in Peraholtstapara“. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 194.

³ 1334 eignete Gr. Friedrich v. Z. dem Konrad von Falkenstein, genannt Hasenstein, zwei „hove gesetzte“ und zwei Wiesen, welche er von ihm zu Lehen getragen. Noch 1407 belehnte Gr. Fr. v. Z., genannt Nullv, „in namen der Herrschaft von Zollr“ Benz den Pfälzinger mit 1½ Juchart aders zu E. Mon. Zoll. I. Nro. 287 und 503.

Gerechtigkeitsbarkeit zukamen. E. war schon im ersten Viertel des 13. Jahrh. der Sitz eines Rittergeschlechts, das sich darnach geschrieben, und unter Anderem Güter zu Dürbheim u. den Or. v. Urach zu Lehen trug. E. im Urkb.-Buch zu 15. Apr. 1217 und 23. April 1305.

Wir fügen hier das Urbar v. E. (im St.-Archiv zu St.) nach der Erneuerung von 1582 an.

E g i s h e i m .¹

Ober- und Herrlichkeit.

Die kaiserliche Durchschleüchtigkeit Erz- Herzog Ferdinand zu Oesterreich u. Unser gnädigster Herr ist rechter, ainiger, und Regierender Herr zu Egisheim im Dorf, hat daselbst und soweit desselben Gängen Lehendten, Zwing und Bahnen gehend, und begriffen seyndt, allein den Stab, Gelaitz, und alle Oberkeit, Herrlichkeit, Gebott, Verbot, hohe und Niedere Gericht, Fräul, Straffen, und buessen, und sonst Niemandts anderer, wie dann hernach unterschiedlich geschrieben selget, Solches habend die Obgenannte Von Gericht und Gemaindt Zu Egisheim, auch alle und Jede Zünfftlich, und andere, so ainige güt, und Dienstabreue schuldig, gemainlich Vor Uns den Verordneten, bey ihren Pflichten also befehnt, angezeigt, und Eröffnet.

Gemain dienst und Frohne.

Item alle die Jenigen so Meninen (Pflüge) haben, seyen schuldig der Herrschaft Jedes Jahrs drey Tag Zu Acher zu Gehen, wann die Herrschaft das ahn Sie begehrt, und wann Sie nit Zu Acher Gehen, so gibt ein Jede Menin das Jahrs Fünffzehn Schilling, siehet zu der Herrschaft gefallen die Frohn oder das geldt zu Nehmen, und derselbigen Meninen seyen Zu dieser Zeit Zwölff.

Das gelbt, wann Sie nit Frohnen dürfen, soll durch den Dorf-Vogt in das Keller-Ampt geraicht, und geantwurt werden.

Berners seyen die Von Egisheim und Reichenbach schuldig, der Herrschaft Zwo Wyßen zu Wehingen im Harraßen, darunter die ein Wyßen zwischen dem Stehtbach und Harraßbach, die ander ob dem Stehtbach allernegst bey der Beraw gelegen zu Mehen, zu hewen, und Einzuführen.

Item wann die Herrschaft oder anstatt derselben ein Hauptmann in Hohenbergischen Forst, Hagen oder Jagen wellen, seyen die Von Egisheim schuldig, solche Sachen helfen zu verrichten.

Wann auch die Herrschaft, oder ein Hauptmann in der Niederen Herrschaft Hohenberg, Schwein hegen, oder Straifen würden, seyndt die Von Egisheim schuldig, uf Erfordern der Herrschaft, oder des herren Hauptmanns, darzue Zu geben, und zu führen ihre hünd.

Dargegen soll ihnen zimlich Essen und Trünckchen, und sonderlich ihren Jedem Zu Jeder Mahlzeit ein halb maß Wein Ybers Essen gegeben werden.

¹ Im Urbar der Herrschaft Oberhofenberg heist es bei den andern Ortschaften meist: „conformirt sich im Uebrigen mit Egisheim.“

Frävel und Unrecht.

Was die Groß und Kleine Frävel, und andere Straffen belangt, Ist Von der Herrschaft in anno Fünffzig Fünfe, ein sendere Frävel und Straff-Ordnung aufgerichtet, welche bey der Erneuerung der Statt Freydtungen zu fünden ist, und Geheren solch Frävel und Unrecht der Herrschaft in Hohenberg alleinig Zue.

Die Bothgelt belangenb, darvon ist der Newen obangeregten Vßgericht Frävel ordnung mit Meldung beschicht, als da man heut Von Dreyen schillingen ahn, und also für bis Vß den Nyb, da geherend das erst both Drey schilling dem Dorf-Vogt, das ander, so fünf schilling einem Ober-Vogt und Keller, die andern werbten alle zu Ambts handen eingezogen, und Verrait.

Haupt-Recht und Fäll.

Item Alle und Jede Mann- und Weibs-Persohnen, die zu Egisheim mit Todt abgehen, gebühren der Herrschaft allein Zu Verhaubtfahlen, und wiewohl Vor der Zeit gebräuchig gewesen, daß Von einer Jeden abgestorbenen Mannes-Persohn Verlassenschaft Von hundert Gulden ein Pfund heller ain gulden und ainer Weibs-Persohn Verlassenschaft von hundert Gulden ein Pfund heller zu haubtfall genommen werbten, So haben doch höchst ermelte Fürstliche Durchl. u. solchen haubt fahl also gnebigst gemildert, daß man hinführo ein Manns- ob. Weibs-Persohn mit Todt abhang, soll von desselben Verlassenschaft durchaus ein Pfundt heller thuet Neun Vagen Fünfzehen heller Von einem Jeden hundert Gulden werth genommen werbten, Vermög Befelchs, so bey der Erneuerung der Statt Freydtungen unterm Titul haubtrecht, und Fäll Von wortt zu wortt, bey derselben zu fünden ist.

Vnd ist dieses haubtfalls Kein weltliche Persohn Gefreyet, ausgenohmmen die Persohnen, so des gähen Todts absterben, Item die, so betrüßchen, zu Todt fallen, oder Entleibt werbten, des gleichen auch die Weibs-Personen, so in Klindbeth sterben, die alle haben nach altem Herkommen dieser Herrschaft bisher Kein haubtfall gegeben.

Item und Wann Persohnen in diesem Fleckchen, die anndern Fürsten, Grafen, Herren, oder anderen, wer die seyndt, mit der leibaignschaft Zuegehörig wären, denselben schepf die Herrschaft in Hohenberg als die Ober-Amttleuth zu Rottenburg, altem Gebrauch nach den haubt-fall, darbey müßien ihre Herren Sie auch bleiben laßen.

Fasnacht-Pennen.

Aus yedem Hauß und Hofraitin zu Egisheim gibt man der Herrschaft alle Jahr Vß der Herren Fasnacht ein Jährliche Fasnachtthennen, und ist dessen Niemandts allda gefreyet, und seyen der Pennen Vß dießmal fünf und zwanzig.

Vnd so fürter weiter oder mehr Häuser gebawen werbten, soll allwegen der Herrschaft Von denselben, und aus Jedem Jährlich, wie obgemelt, ein Fasnachtthennen geraitt werbten.

Vnd sollen solche obgeschriebene Fasnachtthennen Jährlich durch den Dorf Vogt eingesamlet, und das Keller-Ambt geantwortt werbten.

Dargegen würdt Ihme sein Fasnachtthennen Nachgelassen, und noch eine darzu gegeben.

Mayen-Hüener.

Dieselbsten Zu Egisheim gefallen, oder gibt man Keine Mayen hüener.

Herbst-Hüener.

Aus jedem Haus und Hofraitin zu Egisheim, gibt man der Herrschaft Jährlichs Vß Bartholomäi ein Herbsthuen, und ist dessen Niemandts allda gestreht, und seyen der Hüener bey dieser Erneuerung fünf und zwanzig.

Vund so fürter weiter oder mehr Häuser gebawen werbten, soll allwegen der Herrschaft Von denselben, und aus jedem Jährlichs, wie obgemeldet, ein Herbsthuen gerächt und gegeben werbten.

Vund sollen solche Obgeschriebene Herbsthüener alle Jahr durch den Dorf-Vogt eingesamlet und in das Keller-Amt geliefert werbten.

Dargegen würdt Ihme sein Herbsthuen Nachgelassen, und noch eines darzu gegeben.

Gaistliche Lehen und Pfrunden.

Daselbst ist das Gottshaus Beyerheim, der Pfarr Cöllator und lehenherr.

Vnser Liebe Fraw ist Patron der Pfarr Zu Egisheim, dieselbig Pfleg würdt durch Zween Pfleger, so darzue Vom Ober-Vogt und Keller, desgleichen Herren Probst des Gottshaus Beyerheim als Cöllator, auch Vogt und gericht Ermöhlt werbten, Vermahlten, dieselbigen Pfleger sollen Jährlichs umb alles ihr Einnehmen und ausgeben Völlige genuegsambe und Ehrbare Raittung Vor Obbesagtem Ober-Vogt, Keller, Herren Probst, Dorf-Vogt, und etlichen des Gerichts thuen, und geben.

In besagter Pfarr-Kirchen, ist noch ein Pfleg Sanct Ottilia, die würdt sambt Nachfolgender Sanct Peters Pfleg zu Unhausen Zusammen Vermahlten, auch obgehörtermaßen raittung darumb gegeben.

Gleicher gestalt würdt es auch mit Sanct Peters (so in der Rappel zu Unhausen Patron) Pflegschaft einkommen, auch in Yebung und Gebrauch mit der raittung gehalten.

Zehenden Groß und Klein.

Groß.

Den Großen Zehenden Zu Egisheim Nehmen der heillig, Herr Probst Zu Beyerheim, und Zundher Thateus Pfllingers Von Granegg Sceligen Ränder, ein.

Klein.

Daselbst gehört der Klein Zehenden dem Pfarrherren alleinig zue.

Zoll Groß und Klein.

Daselbst zu Egisheim Gehört aller der Zoll der Herrschaft in Hohenberg alleinig zue, ohnverhändert Männiglichs, und würdt mit Empfangung, und Verschung desselben gehalten, lauth der Ordnung einnem jedem Zoller gegeben.

Umgebelt und Tüfergeldt.

Item Welcher Zu Egisheim Wein schenthen will, der gibt der Herrschaft Jährlichs Vß Martinij Von der Taffern Fünf schilling, welche bisher Ober-Vogt, und Keller als ein Zustand (sic!) Ihrer Aembtler eingenommenen.

Jährliche Geldt-Stener.

Item die Von Egisheim geben der Herrschaft Jährlichs ins Keller-Amt Vß Zween Terminen, als Nehmblich Vß Walpurgis und Martinij Yeben fünf Pfundt, thuet Zehen Pfundt heller 2 lib Mr.

Solche Steuer ist ein Dorf-Vogt zu Egisheim einzubringen und in das Keller-Amt zu antworten, Dargegen ist die Herrschaft schuldig Ihme für die Lieferung dreß schilling Heller zu geben.

Jährlich Kern-Steuer.

Item die von Egisheim geben Jährlichß der Herrschaft ins Keller amtß Vß Martini zu Kern-Steuer Beesen Zwey Malter, und Haabern Zwey Malter, alles Mühlheimer Maß.

Beesen ij. Malter.

Haabern ij. Malter.

Vnnß sehen die Unterthanen solches Vß Amts-Kasten zu liefern schuldig.

Jährlich Erndt-Korn.

Item Welcher zu Egisheim des Feldts wenig oder Vill bawt, ist Jährlichß der Herrschaft in Hohenberg ein Viertl Beesen genannt Erndt Korn zu geben schuldig, Vß Martinj, welches bisher Ober-Vogt und Keller als ein Zuestandt Ihrer Aembler eingekommen, und ist dessen allda Niemandts gefreyet.

Rallenberg (Callinberg, Kallemberg uf der Tunowe), Burg und dazu gehörige H. Herrschaft; jezt Hof, zu Buchheim, bad. Amts Neckkirch, gehörig.

Nach R. schrieb sich im Jahr 1253 ein gewisser Walther, der mit Heinrich v. Wildenfels das Patronat der Kirche von Irrendorf besaß.

Unter dem 14. Jan. 1334 kommt die Burg erstmals in Hohenbergischem Besitz vor; 1381 kam sie an das Haus Oestreich, war aber nebst Zugehör um diese Zeit an die Herren von Rubenhofen verpfändet. Als Gr. Rudolf v. H. wieder in zeitweisen Besitz seiner Grafschaft gekommen war, löste er 1388 die Burg von den genannten Herren ein,¹ um sie gegen 945 rh. Goldgulden den Grafen Rudolf von Sulz, Vater und Sohn, als Pfand zu verschreiben.² Von diesen gieng sie 1401 in der gleichen Eigenschaft an den Truchseßen Hans von Waldburg über, bei dessen Haus sie noch 1582 war. S. unten bei Erlaheim.

Die östr. Jurisdiktions-Tabelle von 1804 führt R. als österreichisches Manns-lehen auf, das Baron von Ulm zu Erbach dazumal trug, dem auch Blutbann und Geleit überlassen waren, während als Besitzer der „Forstherrlichkeit“ der Baron von Enzberg aufgeführt wird.

Gründelbuch,³ (Grindelbüch), Hof zu Eigeltingen, bad. Amts Stodach, gehörig.

¹ Erlaheim und Dormettingen hatten indeß die von Rubenhofen noch 1388 inne. S. unten.

² Denselben wies er als „Burgsaz“ 20 Pfund Heller und 20 Malter Korn jährlich aus seinen Einkünften von Friedingen an.

³ Dasselbe hatte das St. Salem schon 1155 Besizungen, welche ihm von Hermann von Friedingen geschenkt worden waren. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 88. 240.

Einzelne Besitzungen des Hauses Hohenberg — ein Ader und der „Mädinsberg“ daselbst — kommen schon im ersten Viertel des 14. Jahrh. vor (s. im Urkb.-Buch zu 23. Juni 1317 und 11. März 1324). In Urkbe. v. 15. Aug. 1388 erscheint der Hof als Zugehör der Burg Kallenberg. Die östr. Jurisdiktions-Tabelle führt ihn nicht auf.

Buchheim (Puachheim, ¹ Büchain), bad. Amts Mespelkirch.

Zwei Höfe daselbst und die Hälfte des großen Zehnten waren im Besitz des Grafenhauses Hohenberg (s. im Urkb.-Buch zu 29. Mai 1311). Gerechtsame (die Vogtei) in B. gehörten zu der zollerischen Burg Brunnen und Herrschaft Mühlheim. Mon. Zoll. I. nro. 421.

Igelwies ² (Igelwis) R. Pr. D.A. Walb. Wie aus Urkb. v. 16. März 1279 zu schließen ist, hatte Gr. Albert II. v. H. Besitzungen oder wenigstens Gerechtsame daselbst.

Rusplingen (Nuspelingen), Städtchen im D.A. Spaichingen, kommt 1334 (Jan. 14.) mit Kallenberg als Besitzung des Gr. Rudolf ³ v. H. vor, dessen Sohn Heinrich 1347 (Dez. 20.) das Vogtrecht daselbst an Ritter Heinrich von Thierberg verkaufte. Im Uebrigen theilte das Städtchen die Schicksale der Burg R., doch hatte Graf Rudolf von Hohenberg, als er unter dem 15. Aug. 1388 s. Burg und Herrschaft Kallenberg an die Grafen von Sulz verpfändete, die Mühle bei R. hiervon ausgenommen.

Die östr. Jurisdiktions-Tabelle v. 1804 führt R. als öster. Mannslehen „sequestriert“ auf, das Freiherr von Ulm trug, welchem auch Blutbann und Geleit lehenbar überlassen waren; die „Forstherrlichkeit“ diesseits des Bärenthals als österreichisch, jenseits aber dem v. Ulm lehenbar übertragen, der auch die niedere Gerichtsbarkeit hatte.

Obernheim (Obernhain), D.A. Spaichingen, wird 1295 in der Gesch. des Gr. Albert II. v. H., der daselbst Besitzungen hatte, erstmals genannt. 1388 kam es mit Kallenberg an die Gr. v. Sulz. Die östr. Jurisdiktions-Tabelle führt den Ort in der Hauptsache auf, wie Rusplingen.

Dormettingen (Tormuatinga, Toromoatingun, ⁴ Dormattingen), D.A. Spaichingen.

Daselbst hatten 1270 die freien Herren von Wehrstein, welche in Vasallen-Verhältnissen zu den Gr. v. H. standen, Besitzungen, s. oben S. 31. Laut. Urkbe.

¹ Pfionunc schenkt 850 seine Besitzungen „in Scherrun“ (Scheergau, s. oben S. 369) n. a. „in Puachheim“ an das Kl. St. Gallen. Daselbst hatte auch das Kl. Beuron Leute und Güter. S. Mon. Zoll. I. Nro. 179.

² B. und I. gehörten zwar nicht zu Kallenberg, reihen sich aber der Lage nach hier am besten an.

³ Für diesen wurde Sigewin von R. unter dem 10. Febr. 1315 bürge.

⁴ Gr. Gerold schenkte 786 Besitzungen in L. („in Perihüllinpara“) an das Kloster St. Gallen. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 34.

v. 12. Nov. 1343 waren die Wibum, der Rirchensag, der „Zieglerhof“, und „der von Wehingen gut“ daselbst Lehen des Hauses Hohenberg, welchem unter Anderem der Maier eines Hofes daselbst jährlich einen „frischling“ zu geben hatte. Aufzeichnung des Rotenmünsters Dot.-Buch zu 1358. Im Uebrigen theilte der Ort das Schicksal von Kallenberg, doch scheinen die von Bubenhofen noch 1398 im Besitz desselben gewesen zu seyn.

5. die „Schätzung“ zu 1398. Angaben der östr. Jurisdiktions-Tabelle wie bei Rusplingen.

Bronnhaupten (Prumhopten), ehemals Dorf, jetzt Hof zu Erzingen, D.A. Balingen, gehörig, hatte im Laufe der Zeit dieselben Herren, wie Kallenberg, wird übrigens in der östr. Jurisdiktions-Tabelle nicht aufgeführt.

Erlaheim (Erlan, Erlhain),¹ D.A. Balingen, wird in der Hohenberger Geschichte nur bei der bekannten Verpfändung von Kallenberg an die Gr. v. Sulz 1388 und später (1398) bei der „Schätzung“ genannt, um welche Zeit indeß die von Bubenhofen den Ort inne hatten. Später war der Ort im Besitze des Hauses der Truchseße von Waldburg.²

Friedingen (Fridingun,³ Fridingen), Städtchen D.A. Tuttlingen, mit der ehemals dabei gelegenen Burg Neu-Hohenberg⁴ gehörte unzweifelhaft

¹ Daselbst hatten die Schenken von Anneck eigene Besitzungen, welche 1348 mit Zustimmung Gr. Friedrichs von Zollern-Schalksburg an das H. Reuron kamen. Mon. Zoll. I. Nro. 309.

² Ein „Gaischbuch“ über den Ort v. d. Jahr 1582 (in dem freiherrl. v. Ulm'schen Archiv zu Pöftringen) sagt: „Herr Christoff des h. Römischen Reichs Erbtruchseß Freier zu Walsburg etc. — ist rechter ainiger vnd regirender Herr zu Erlheim dem Dorff, hat daselbst vnd so weit Ire Zwing Zehend vnd henn gehend vnd begriffen seien, allein den staab auch das geland vnd alle Oberkheit, Herrlichkeit, gerechtigkeit, gebott, verbott, hohe vnd niedere Gericht, Freuel, Strafen vnd bußen, vnd sonst niemand anders, wie solliches haben die obgenannten vogt vnd Gerichtspersonen zu Erlheim gemeinlich vor mir dem Konouatorj bei Ihren Pflichten vnd Aiden also erkandt, angezeigt vnd eröffnet.“ Genanntes „Gaischbuch“ führt als Einkünfte der Herrschaft von dem Flecken E. in „Summa“ auf: „jährlich frongelt, genandt Tagddienst vff Martini XL Kreuzer; jährlich Steur vff den Maytag gefallenbt ij gulbin XL R.; jährlich Steur genandt Herbststaur vff Martini gefallenbt ij gulbin XLij R.; ewig vnablässig Zins vffer hofstatt vnd garten vff Martini gefallenbt XXXVj R. vij fl.; ewig vnablässig Hellerzins vffer einam weingarthölblin vnd ainer wißen vff Martini gefallenbt vj gulbin XX R.; ewig vnablässig Steur-Habern von gemeinem Flecken vff Martini gefallenbt liij malter; ewig vnablässig Steuergelt vnd Steurhorn vffer lehen vff Martini gefallenbt j gulbin LV R.; Besen liij malter v viertel; Habern j malter. Ewig vnablässig frächten nach drei Zesgen (Humelberg, Gündler der Rirch u. vff Dachdorff) vffer sechs Jauchart Adhers vierzehn viertel haigerlocher mess xliij viertel, vffer fünf Jauchart Adhers zehn viertel x viertel u. einem zweiten gleich großen Stuck Feld wieder x viertel Besen und habern. Der Konoualienzenden ergab sieben malter Besen u. Habern haigerlocher Mess.

³ Ein gewisser Plionunc schenkt 850 seine Besitzungen „in Scherran“, unter anderen in Fridingen an das H. St. Gallen. Wirt. Urth.-Buch I. S. 137.

⁴ Ab. Argent a. a. O. hat S. 107 „Fridingen vol Neu-Hohenberg“, als Beszung des Gr. Heinrich von Hohenberg.

dem Hans von Hohenberg, denn die „Beste zu der Ruwen Hohenberg“ war Bestätigung Gr. Rudolfs I. (S. im Urkb.-Buch zu 14. Jan. 1334)¹ und dessen Enkel Rudolf III. veräußerte Friedingen, sein Eigen, der Krone Böhmen als Lehen. (S. im Urkb.-Buch zu 11. Nov. 1372.) — Die Gr. v. H. bezogen von Fr. die „stür“, Einkünfte „von der kilchen“ (der Kastvogtei derselben), dem Fischwasser in der Donau und von der Mühle daselbst. S. im Urkb.-Buch zu 15. Aug. 1308.

Mit dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg (26. Okt. 1381) kam das Städtchen an Oesterreich, welches solches mit Anderem 1393 (s. im Urkb.-Buch zu 15. März und 23. April) an einen Rotweiler Bürger verpfändete.

Die östr. J.-L. von 1804 bezeichnet Friedingen als Eigenthum des Hauses Oesterreich, die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die „Forstherrlichkeit“ diesseits der Donau als österreichisch, jenseits derselben als Enzbergisch.

Zu Friedingen saß schon vor der Hohenberger Zeit² ein dem niederen Adel angehöriges Geschlecht. Auch noch später kommen Herren von Friedingen, mitunter bei den Gr. v. Hohenberg vor: Heinrich v. Fr. wurde 7. Juni 1330 Bürge für Gr. Rudolf I. von Hohenberg; es ist dies vielleicht derselbe, den mit Anderem Bischof Heinrich von Constanz den Gr. v. Zollern zum Bürgen setzte für den Rückfall der Herrschaft Mühlheim. (Mon. Zoll. I. nro. 249.) 1403 siegelte ein Rudolf v. Fr. die Verkaufs-Urkde. der zollerischen Herrschaft Schalksburg. Mon. Zoll. I.

Irrendorf (Urindorf),³ D.M. Tuttlingen.

Als hohenbergisch von diesem Ort kommt bloß die Vogtei eines Hofes daselbst vor, welche Gr. Burkard III. Heinrich v. Machttorf (? Markdorf bei Salmannweiler) zu Lehen gegeben hatte, 1251 aber an das Kl. Beuron schenkte, doch unter Wahrung seiner Oberhoheits-Rechte an den Hof. Die östr. J.-L. von 1804 sagt in Betreff von Irrendorf: Eigenthümer und Niedergerichts-Herr Baron von Enzberg; Landeshoheit und „Forstherrlichkeit“ — strittig, Blutbann und Geleit inner Etters Enzbergisch, außer Etters österreichisch.

Wildenstein auch Wildenfels⁴ (Wildensten, Wildenvels, Wildenvelsi), ehemals Burg auf einem 80' hohen Felsen in der Donau, jetzt Schloß mit 5 Einwohnern zur Pfarrgemeinde Leibertingen, bad. Amts Meßkirch gehörig.

¹ Schon vor dieser Zeit (1305. Okt. 28. und 1308. 25. Aug.) kommt der Kirchherr von Fr. mit dem Gr. Albert IV. v. H. zu Haigerloch als Zeuge vor.

² Hermann v. Friedingen schenkte (vor 1155) Güter zu Grindelbuch an das Kl. Salem. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 82. 231.

³ Das Kl. Beuron besaß 1253 daselbst Lente, Güter und Gericht; in noch früherer Zeit kommt das Kl. Salem dort begütert vor. Mon. Zoll. Nro. 179 und Wirt. Urkb.-Buch II. S. 307.

⁴ Wie aus Urkunde v. 5. Juni 1253 (Mon. Zoll. I. Nro. 180) hervorgeht, gleichbedeutend.

Das baselbst sesshafte Geschlecht,¹ mit dem auf Kallenberg stehenden wahrscheinlich eines Stammes, gehörte zu den Lehensleuten des Hauses Hohenberg. Heinrich von W. „armiger“ war von Gr. Rudolf I. mit der Hälfte des großen Zehnten zu Buchheim belehnt. (S. im Urkb.-Buch zu 29. Mai 1311.) Laut der „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“ (S. im Urkb.-Buch) trug Ulrich von Wilbenfels zwei Höfe und den Zehnten zu Wellendingen von dem Hause Hohenberg zu Lehen.

Schon 1261 war Heinrich v. W. bei dem zu dem hohenbergischen Geschlechte gehörigen Freien Berthold von Mülhausen zu Winterlingen Zeuge.

Eine zweite Burg Wilbenstein lag ehemals bei Hausen ob Rotweil; jetzt noch daselbst ein Hof dieses Namens. Nach derselben schrieb sich ein den berühmten Herren von Jüstingen stammverwandtes freies Geschlecht, das auch wie dieses häufig den Namen Anshelm führte.

Auch Glieder dieses Geschlechts kommen mit den Gr. von H. vor; so ist Anshelm v. W. 1292 Zeuge bei Gr. Albert II. zu Sulz, und 1308 als freier Bürge für Gr. Burkard IV. Indessen ist uns nicht bekannt, daß die Freien v. W. Lehen von Hohenberg getragen haben.

Falkenstein (Walcenstain, Valkenstain), Burg auf dem linken Ufer der Donau, jetzt Ruine, bad. Amts Neckkirch.

Auch die Herren von F., von denen einer 1273 mit dem Präbikat „nobilis“, ein anderer 1391 als „frigger Herr“² vorkommt, gehörten zu den Vasallen und Lehensleuten der Gr. von Hohenberg, standen auch in sonstigen Beziehungen zu denselben.

1273 vollzog Berthold „nobilis“ v. F. die Schenkung eines Guts zu Engstlatt (D.A. Balingen), das ohne Zweifel hohenbergisches Lehen war, zu Haigerloch in Gegenwart der Gr. Albert und Ulrich v. H. 1315 (Febr. 15.) wurde Herr Nigelwart v. F. Bürge für Gr. Rudolf I. v. H. 1320 (Aug. 3.) und 1321 (Okt. 18.) siegelte er bei Gr. Burkard VI.

Hausen im Thal (Husen), Nellingen (Nidingen), dieses Filial von ersterem Ort, beide bad. Amts Neckkirch. In diesen zwei Ortschaften besaß Gr. Heinrich von Hohenberg 1342 Leibeigene. Beide Dörfer führt die östr. Z.A. v. 1804 als Eigenthum des Al. Salmansweiler auf, schreibt aber die Landeshoheit und „Forstherrlichkeit“ dem Hause Dettreich zu.

Die ehemals zu der Zollerischen, später Enzbergischen Herrschaft Mühlheim gehörigen Dörfer

Jrenndorf (Urindorf), Königsheim (Kungshain), Böttingen

¹ Mit Rath des Gr. Eberhard v. Kellenburg und der Ritter Heinrich und Walther von W. wählte das Al. Heuren 1253 den Gr. Friedrich von Zollern zu s. Schirmvogt S. Mon. Zoll. I. Nro. 179.

² So Nigelwart v. B., als er 1391 Bürge wurde für die Gr. v. B. bei dem Verkauf der Herrschaft Mühlheim an Konrad von Weitingen. Mon. Zoll. I. Nro. 421.

(Bettingen) und Malsketten¹ (Malstetten) lagen in so weit auch in der Grafschaft Hohenberg, als die hohe und forstliche Obrigkeit außerhalb Eitters derselben der Herrschaft Hohenberg zukam,² was auch ganz gut mit der Erstreckung des Scherragaues und den Grenzen des alten hohenbergischen Forsts übereinstimmt.

Werenwag (Werbinuac, Werbenwag), ehedem Burg und kleine Herrschaft, jetzt Filial von Schwenningen, bad. A. Meßkirch.

Nach der mehrerwähnten Verkaufs-Urkunde v. d. J. 1381 gehörte die Burg W. zur Grafschaft Hohenberg. Die Mühle dabei kommt schon 1283 als Besitzung des Gr. Albert II. vor, der die Einkünfte davon seiner Schwester Mechthild, Priorin des Kl. Wald, verschrieb. S. oben S. 49. Auf W. saß ein darnach benanntes Rittergeschlecht, welches die Burg nebst Zugehör auch Anderes von den Gr. v. E. zu Lehen trug,³ daher häufig mit diesen vorkommt: so Albert und Hugo⁴ 1258 und 1268 zu Haigerloch bei Gr. Albert II., 1304 abermals ein Albert v. W. bei Gr. Rudolf I. zu Kirchberg;⁵ 1308 ist Hein-

¹ In Betreff von M. siehe auch oben S. 287.

² Der 1544 zwischen R. Ferdinand als Graf zu Hohenberg einer-, Friedrich, Hans und Rudolf von Enzberg als Inhabern der Stadt und Herrschaft Malsheim anderseits in Betreff der „hoch- und forstlichen obrigkeit“ abgeschlossene Vertrag (St. Archiv zu Stuttgart) setzte folgendes fest:

- 1) Den Herren von Enzberg sollte zustehen „alle hohe vnd forstliche obrigkeit vnd gerechtigkeit über Malsheim u. Zugehör auf dem rechten Donauufer doch unbeschadet dem, was, dem niedern Gerichtszwang anhängig, in bemelten Gezirg von alter her“ zu Friedingen gehörte; ferner die hohe obrigkeit über das auf der andern Seite der Donau liegende Altmalsheim, sowie das Dorf Stetten inner- und außerhalb Eitters mit Zwingen u. Bennen u. über die dazu gehörigen Mühlen; endlich „die hohen gerichten, straffen u. buessen“ in den Nettern der Dörfer u. Hölse Grensdorff, Kunigshain, Bottingen, Malsketten u. Allenspach, überdies, so weit sich jro Zwing vnd Bann erstreckt, auch die niedere gerichten, gepott, verpott vnd aynung. Auch sind die Hauptleute der Herrschaft Hohenberg schuldig, den Herren v. Enzberg und ihren Erben jedes Jahr ein „Hirschen vnd zwö Sam“ zu fahen u. nach Friedingen oder Ensisheim im Beerathal zu liefern.
- 2) Dagegen steht dem R. Ferdinand und jedem künftigen Hauptmann der Herrschaft Hohenberg zu: für's Erste „aller vorst vnd desselben anhangende gerechtigkeit“ in dem Enzbergischen Bezirk von dem linken Donauufer bis an die Herrschaft Hohenberg; ferner „alle malefihige straffen vnd pueffen hoher vnd forstlichen obrigkeit“ außerhalb Eitters der Dörfer und Hölse Grensdorff, Kunigshain, Bottingen, Malsketten und Allenspach.

³ Albert v. W. trug einen Weinberg bei Eubingen im Breisgau von Gr. Albert II. v. E. zu Lehen. S. im Urth.-Buch zu Okt. 1284.

⁴ Ein Zeitgenosse von diesen, wenn nicht einer von ihnen selbst, ist der Minnesinger Hugo von „Werbenwac“. Er drohte im Jahr 1246 seiner Geliebten, welcher ein anderet, ein Franke, besser gefiel, als der Dichter, er werde sie wegen ihres Unbankes für seinen Dienst und Gang bei R. Konrad IV. verklagen, und wenn dieser die Sache für zu geringfügig halte, dieselbe an den Kaiser bringen; wolle dieser nicht richten, so gehe er zu dem neuen Könige an

rich v. W. Bürge für Gr. Burkard IV.; 1336 ist einer des gleichen Namens Rath des Gr. Hugo v. H., bei welchem er 1337 auch als Zeuge genannt wird.¹

Die Herren v. W. waren auch anderwärts begütert, z. B. in Balingen und Egisheim (s. bei diesem Ort und im Urkb.-Buch zu 21. Juli 1268. 23. Apr. 1305. 16. Mai 1345). 1292 kommt ein Hugo v. W. als Mönch im Kloster Salem vor. Ende des 13. Jahrh. hatte eine Werbenwag'sche Tochter, Namens Adelheid, in das reiche Bürgergeschlecht der Stahler zu Rotenburg geheirathet, in zweiter Ehe aber sich mit Renhard von Höfingen verbunden. S. im Urkb.-Buch zu 10. Apr. 1313. Noch 1482 kommt ein Jörg v. W. mit Gr. Sigmund v. H. vor. S. oben S. 323.

Nach dem Aussterben der Herren v. W. kam Burg und Herrschaft W. als östr. Lehen in verschiedene Hände, unter anderen an die von Laubenberg, 1629 aber, nach dem Abscheiden Friedrichs v. L., an das Haus Fürstenberg, zunächst an Gr. Egon, als Vormund des jungen Gr. Franz Karl, Sohn seines Bruders Jakob Ludwig. (Urbar über die Herrschaft Werbenwag v. 1631, in dem Freiherrl. v. Ulm'schen Archive.)

Die östr. Jurisdiktions-Tabelle v. 1804 führt W. als östr. Mannslehen auf, das dazumal der Baron v. Ulm-Erbach trug, dem auch Blutbann, Geleit und Forstherrlichkeit lehenbar überlassen und der „Niedergerichtsherr“ war. Von den Freiherrn von Ulm ist W. in unserem Jahrhundert abermals und zwar durch Kauf an die Fürsten von Fürstenberg übergegangen.

Kolbingen (Kolbingen), D.M. Tuttlingen.

Ehe dieser Ort in unserer Geschichte vorkommt, erscheinen das Kloster Beuron und die Gr. v. Zollern in demselben begütert,² Hauptbesitzer aber war das Haus Hohenberg, denn Gr. Rudolf III. verschrieb am 11. Nov. 1372 sein Dorf K. der Krone Böhmen zu Lehen, verwies auch unter dem 21. Okt. 1381 s. Gemahlin mit ihrer Heimsteuer auf dasselbe.

Dieser Ort hatte einen sehr reichen „Hailigen,“ denn nach dem Pergament-Rodel der St. Nikolaus-Kirche dorten von 1519³ gehörten zu dieser circa 130 Jauchart eigene Aeder und gegen 60 Mansmate eigene Wiesen, überdies ein großes Lehengut. K. wird in d. östr. J.-T. v. 1804 aufgeführt wie W.

Thüringer Land (Heinrich Raspe) ober an den Pabst, wo man stets Gnade auch ohne Recht finde. Stäfin II. S. 767.

¹ Auch in der Umgebung der Gr. v. Zollern treffen wir die W.; so unter Anderen 1255 Albero v. W. bei Gr. Fr. v. Z. auf der Burg Z., 1303 einen des gleichen Namens bei Gr. Fr. v. Z. zu Constanx (aus Veranlassung der Verpfändung der Herrschaft Mühlheim). Mon. Zoll. I. Nro. 182. 247, 1377 ist Heinrich v. W. Diener des Gr. Fr. v. Z. (Schaffsburg). Mon. Zoll. I. Nro. 370. Aus diesen Angaben ist zu schließen, daß die Herren v. W. auch in Lebensverhältnissen zu dem Hause Zollern standen.

² Mon. Zoll. I. Nro. 179 zu 1253 und Nro. 247 zu 1303.

³ In dem Freiherrl. v. Ulm'schen Archive.

Schmid, Zollern-Hohenberg.

Rentquitshausen (Rentquitshusen,¹ Rengwishusen), D.M. Tuttlingen.

Dieser Ort erscheint in der Geschichte Rudolfs I. (16. Nov. 1321) und seines gleichnamigen Enkels als unzweifelhaft hohenbergisch, denn letzterer verschrieb denselben, vorher sein Eigen, 11. Nov. 1372 der Krone Böhmen gleichfalls als Lehen. In der östr. J.-Z. erwähnt wie W.

Schwenningen (Sunaningas,² Swenningen), bad. Amts Messkirch.

Gr. Albert II. war 1278 Rastvogt der dortigen Kirche, und sein Sohn Rudolf I. besaß daselbst Leibeigene. S. im Urkb.-Buch zu 3. Jan. 1335. Der Ort ist in der östr. J.-Z. aufgeführt wie Werenwag.

Heinstetten (Hohunsteti,³ Hænstetten vf dem hard), bad. Amts Messkirch, wird nur ein Mal in der Hohenberger Geschichte genannt, als Graf Heinrich v. H. den Ort 1342 an die Herren von Jungingen verkaufte.

Die östr. J.-Z. führt den Ort nicht auf.

Hartheim (bad. Amts Messkirch) wird in unserer Geschichte nicht genannt, war aber, da es zu der Herrschaft Werenwag gehörte, ohne Zweifel hohenbergisch, wird auch in der östr. J.-Z. aufgeführt wie W.

Unter-Digisheim (Nidern Tigenshain), D.M. Balingen.

Gr. Heinrich v. H. besaß das Vogtrecht über ein Gut daselbst und ohne Zweifel über den ganzen Ort. Dort saßen auch hohenbergische Lehensleute, von denen Konrad und Swigger 1279 Zeugen bei Gr. Albert II. zu Rotweil waren, und Berthold von diesem einen Hof zu Schömburg zu Lehen trug. S. im Urkb.-Buch zu 12. Juli 1291.

Der Ort wird in der östr. J.-Z. in der Hauptsache aufgeführt wie W.

Ehestetten (Eysstetten, Estetten⁴), D.M. Balingen, ehemals, noch 1342, Dorf, jetzt Hof, wird in der hohenberger Geschichte nur so viel erwähnt, als Gr. Heinrich v. H. 1342 auf das Eigenthumsrecht an eine Wiese daselbst zu Gunsten der Kirche zu Ebingen verzichtete.

In der östr. J.-Z. wird der Ort nicht aufgeführt. S. indeß unten den Urbar-Auszug von W.

¹ Daselbst besaß das Kl. Beuron 1253 Leute und Güter. Mon. Zoll. I. Nro. 179.

² Unter diesem Namen wird der Ort — „in ministerio Karamanni comitis“ gelegen 817 zum ersten Mal genannt, als K. Ludwig der Fromme Einkünfte aus Gütern daselbst an das Kl. St. Gallen schenkte. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 90.

³ So wird der Ort genannt, als 793 Güter in demselben von einem gewissen Berthold dem Kl. St. Gallen geschenkt werden. Wirt. Urkb.-Buch I.

⁴ Das Kloster St. Georgen besaß schon 1139 die Kirche daselbst. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 10. 198.

Nachtrag zu Schloß und Herrschaft Werenwag.

Beschreibung von Schloß oder Bestin Werenwag nach dem Stand von 1631.

Aus dem Urbar von diesem Jahr.

Die Bestin oder Schloß Werenwag ist auf einem hohen Hardten selßen erbawen warunder im Thal die Thonaw Vorüber fließt, ist Allerseits mit Auf Geführten Maurwenden, Vßer Angeregtem selßen Bis und unter das Tach Ganz würig Vest und wohl Versichert Aufgefüerth, mit Sechs Lustigen Stuben und Cammeren, Ainem feinen Gezürten Küchlein, Wein Kellern, Zu ungefahr dryßig sueberen, Pfüsterey Bach- Sämer- und Hauß Küchel Auch Ainer Hardten Geseugnus Tief und Ainem Rundel, so Bornen im Schloß Bis und das Tach hinauf Gefüerth, so auch die Beebe Bordere Stuben Begreiff, so wohlen mit mehr Anderen Bedürftigkaiten Wesentlich und Nutzlichen Aocommodiert und Verschen, hat zum Eingang des Schlosses Ein fall oder Anzieh-Pruggen, und zway wohl Versicherte Beschluß Thor, An der Innern Porten einen Eisenen Schloß oder Fall-Gatter so im Fall der Noth, zu etwas Defension und Aufenthalt nit unbequem Gleich an der Aufzieh-Pruggen herauß werts des Schlosses Gegen der Lünkenhandt, Begreiff es ain Aufgefüerthe Rindhmanren um den Ganzen Vorhoff negst Vorm Schloß in die Rindhmanren ist erbawen ein Groß Stainen hauß Bis unter den Gibel Gemauret, darinnen Gleichfalls unterschiedliche Nützliche Wein- und Bier-Keller Ain Große Gesündts Stuben samt dreyen Cammeren, darob noch zway Stuben und drey Cammern, Item drey Frucht Schüttinen Ob ain anderen, darhinder Ain Nützliche Gelegenheit Zum Biersieden, fass- und Geschierbinden und Anderen dergleichen Geschäften, Von dannen ist solche Rindhmanren weiter Gefüerth Bis zu zwayen alten Scheuren, darbey Ain Langes Bich hauß für ungefahr Achtzig hant Bich und zu bringen, Fürters erstredht sich die Maurren Zaner New erbauten Scheuren mit Ainem Trach Thennen, und zwelff Pferdte Stallung von dannen der Maur nach Oben am Ed ist ain zur Haußhaltung Nützliche Schmidtin erbawt der Rindhmanren weiters hinumb, Bis an das Ebawte Lange Hauß, darunder der Wildtzeug, Gutschen, Wägen, und Anders und Gebraucht, vor dem Wetter Bewardt, Auch im Nothfall zu ainer Pferdts-Bestallung Bedient werden Kan, darob ist ain Komeliche Frucht Schüttin negst dar An die Vßere Einlaß Porten, samt dem Thor warthen heußel, darauf ain Oleggen Gestiel mit ainer Groffen hangenden Ologgen Von ohngefahr Sechs Centner schwer, daran noch Ain Größere Porten, und wider Ain Behaußung Von Stain Bis und den Gibel erbawen, mit Zwayen Stuben und dreyen Cammeren, Keller und Frucht Schüttin, so Bishero ain Schreiber Bewohnt, fürters daran im Randh wieder Gegen dem Schloß hinab, Ein Scheuren mit Ainem Trachbennen, Pferdts- und Andere Stallungen, daran Salvo honore Ein hundts zwinger, und etliche Schwain Ständt samt ainer Andrie Küchel, darunder Ain Eingemaurter Küchel Garten welcher sich Bis an das Schloß Aufziehe Pruggen erstredht, Also daß solche Rindhmanren den ganzen Vorhoff, so ungefahr auf Fünf Jaucherten Groß seyn müchte, umfangt, und Beschließt, und steet noch ferners in solchem Einfang und Vorhoff Ain Neuerbaute Stallung zu Neun Pferdten, Inngleichem Ain Pom- und Küchel Garten mit Pfeil und Latten umgeben, und eingeschlossen, darbey Ain Lauffender Pronnen und Aßher Casten, Welcher Ausßer dem Wehher Langen Bronnen und dem Schloßberg Vß der Ebne Gelegen, durch ain von Mßß Gegoßen Stampf Bronnen Werck, in Bley in Gegoßnen Wasser Leucheln, hinauf Bis auf die ebne hierzu Verordnete Pronnen heußel, hernach Volkens durch Hülzene Leuchel in Schloßhoff Gesterth würdet, Also daß man

für leuth und Vieh das Wasser Genugsam und Vollkommen, sowohl dem Abwasser Ein Fall und Koffschwemme haben kan, da doch Verlossner Jahren und ehender herr Caspar Von Laubenberg seel. (so solches Werk richten, und Nach Volgentis Jundher Friderich von Laubenberg Auch seel. mit ungefahr zway Tausend Gulden Angewendten Bau Costens wider erneneren: und Verbetteren Lassen.) das Wasser Von dem Thal Dies ins Schloß hinauf nit ohne sondere Mühe, und Beschwernuß Eingelangt und überfürth werden müssen, Welch bronnen Werck aber mit sonderm fleiß und Groffen un Costen Zu erhalten ist, so mans Anderst nit wieder in abgang will kommen Lassen.

Auszug aus dem Werentwag'schen Urbar, nach der Erneuerung von 1631.

Innerhalb des umsteinten Bezirks des Schlosses W. lagen Langenbrunnen (Dorf Langenbrunn), eine Mahlmühle mit 4 Gängen und Fischgerechtigkeit in der Donau, circa 600 Jauchart Ackerfeld und 1000 Morgen Holz. —

Zu dem Schloße gehörten die 6 Flecken Schwenningen, Heimstetten,¹ Hardtheim (Hardt), Unterdigisheim, Kolbingen und Renquishausen, auch ehedem Ehestetten (bei Ebingen), wovon 1631 bloß noch ein Kirchlein und eine Mühle vorhanden waren.

Nur innerhalb der Gemarkung des Schlosses hatte der Lehens-Inhaber (damals ein Graf von Fürstenberg) den Wildbann; in den genannten 6 Flecken aber die hohe und niedere Malefiz, auch gleitliche Obrigkeit, den Stab über das Blut, Leib und Leben zu richten. Zu Schwenningen und Kolbingen war ein Hochgericht, Stod und Galgen. — Von Alters her bezog der Lehensinhaber des Schlosses von Weinbergen bei Rotenburg am M. jährlich 2 Fuder Wein.

In Folgendem geben wir einen Auszug aus dem Urbar von Schwenningen, mit dem die Urbare der übrigen 5 Werentwag'schen Ortschaften in der Hauptsache gleichlauten.

1) Obrigkeit und Herrlichkeit.

Erzherzog Leopold von Oestreich als Eigenthumsherr der Herrschaft W. und der damalige Lehensinhaber hatten allein den Stab u. s. oben.

2) Gemeine Dienst und Frohn.

Die Unterthanen der 6 Flecken hatten zu leisten die Beholzung des Schlosses W. nebst Zugehör, die Herbeifuhr von Bau-Materialien dazu oder Handarbeit beim Bau. Frohn oder Fruchtbau. (Jeder Unterthan der 6 Flecken, welcher einen Zug hatte, mußte dem Inhaber der Herrschaft W. jährlich einen Jauchart einhabern, brachen, selgen, über Winter bauen, die Früchte einheimsen, und auf den Kasten nach W. führen; von solchen aber, welche nur mit einem oder zwei Rößlein fuhren, mußten sich mehrere zusammenthun; noch ärmere einen oder zwei Tage in der Erndte schneiden. Den Dienstleistenden hatte die Herrschaft Brod auch »rawe Cost« zu geben.)

Jeder Unterthan mußte der Herrschaft einen Tag dreschen, von s. eigenen und Lehenhöfen jährlich ein »gestell des besten Frohnhewes« auf den Barn liefern, oder drei Tag mähen, oder dafür fünf Schilling bezahlen, ferner zwei Tage mit Stoden und Renten Dienste thun. Wer eigen Rauch, Mueß und Brod hatte, mußte des Jahres drei Tage mähen, ein lebiger dafür an Martini 1 fl. bezahlen. Jeder Unterthan war zum Jagen, Fagen, zur Schweinhaz, zum Zeug- und Hundführen, sowie zum Hund-

¹ Gehörte früher wahrscheinlich zu der Burg Schmieden. S. 10. Mai 1342.

halten verbunden; für einen durch eigene Schuld zu Grunde gegangenen Hund waren 4 fl. zu ersetzen. — Die von Schwenningen mußten der Herrschaft Wein zu Rottenburg am R. unentgeltlich holen. —

Die Tagelöhner-Weiber der 6 Flecken hatten das Werenwagische Schloß-Gespinnst abzuspinnen und das Garn getreulich nach W. zu liefern; sie erhielten für ein Pfund rawen Werks drei Kr., für ein Pfd. Hanf vier Kr., für ein Pfd. Flach 6 Kr., und bei Einlieferung ein Brod zu ihrer „Ergözung.“ Die „Tagdienster“ der 6 Flecken hatten die Abwasch und die Schur der Schafe v. W. zu besorgen. — Jeder, der ein Roß hatte, mußte einen Tag Dung führen, und dazu „recht starke Läder verordnen,“ oder drei Schilling bezahlen; dabei wurde auch Brod oder „rawe Cost“ gegeben.

3) Fräuel und Unrecht.

Es bestand eine besondere Rueg oder Vogtgerichts-Ordnung der 6 Flecken. In Schuldsachen waren 7 „Gebotte“ festgesetzt, je von 8 Tagen Termin, zu 3, 5, 10 Schilling, 1 M, 3 M, 5 M und 10 M Heller, dann folgte gefängliches Einziehen. Das erste „Gebott“ erhielt der Dorfvoigt, die andern fielen der Herrschaft zu.

4) Hauptrecht und Sterbfall.

Beim Absterben jedes leibeigenen Unterthanen mußte, wenn es ein Mann war, das beste Roß, wenn ein Weib, die beste Kuh, oder entsprechendes Geld dafür gegeben werden.

5) Erndt-Viertel und Vorsthaber.

Jeder Unterthan, welcher eigen Cost hatte, wenig oder viel baute, mußte der Herrschaft jährlich ein Viertel Korn und ein Viertel Haber (genannt Rauchhaber) entrichten.

6) Leib-Hennen und Herbsthühner.

Jeder leibeigene Unterthan mußte der Herrschaft um Fastnacht eine Henne oder ein Huhn (dafür 12 oder 6 Kr.), und jeder Unterthan zu Schwenningen, Heinstetten, Hartheim und Unterdigisheim von jedem Haus und jeder Hofstatt des Jahres um Herbstzeit ein Huhn, die von Kolbingen und Renquishausen aber mußten zwei geben.

7) Mahen- und Herbst-Steuer von Schw.

Die Gemeind Schw. gab jährlich der Herrschaft W. auf Walpurg (1. Mai) Mahensteuer 4 Pfd. Heller, und auf Martini Herbststeuer 6 Pfd. Heller.

8) Der Herrschaft W. Vogtrecht zu Schw.

Die Gemeind Schw. gab jährlich Vogtrecht zwei Malter 8 Viertel Besen oder Korn, und ebensoviel Habern.

9) Nachsteuer, Abzug- und Einzugsgeld.

Jeder Unterthan der 6 Flecken, welcher sich wo anders häuslich niederließ, hatte der Herrschaft von seinem Gesamtvermögen von 100 fl. Werth 10 fl., wer sich in der Herrschaft W. niederließ 6 fl. zu entrichten, welch' letztere halb der betreffenden Gemeinde zufließen.

10) Unablässige Hofstatt-, Garten- und Wiesen-Zinse der Herrschaft W. Von „umbrechenden Hartdwißen“ mußte von jeder Jachart zwei Viertel „rawe“ oder ein Viertel glatte Frucht gegeben werden.

11) Von Wästlant- Stod- Reut- und Almand-Feldern war der Herrschaft W. „zum recompens und zur Erlandnuß des Eigenthums“ (außer dem Zehnten) die neunte Garbe (Landgarbe) zu entrichten.

12) Leib- (Erb-) Lehengüter der Herrschaft zu Schw.

Ein Erblehen, daraus gieng 1 fl., 3 Hühner, 120 Eier, ein Malter Besen und ein Malter Haber; ein eigenes Hofgut gab 6 Schilling Heller und 8 Viertel Besen; ein zweites ebensoviel; ein theils eigenes, theils Erblehen-Gut 1 Pfd. Heller und ein Malter Haber.

13) Eigene Häuser der Herrschaft zu Schw.

Ein Bad stuben, als Erblehen an einen Barbier verkauft, woraus jährlich 3 fl. Zins, ein Viertel Erndtkorn und bei Uebergang in eine andere Hand 10 fl. „Ehrschatz“ zu geben war.

Eine Schmidtin, in welche die von Schw. gebannt waren, als Erblehen hingegeben; daraus gieng Walb- und Schmidtin-Zins jährlich 9 Pfd. Heller.

Eine Ziegelhüttin gab jährlich 4 fl. Zins und mußte der Herrschaft den Zeug zu einer gewissen Tage liefern.

Eine Taseru mit Scheuer und Stallung, welche gegen 10 fl. jährlich Taserngeld und die 15te Maß als Umgelt ausgegeben, mit welcher auch eine Metzge und der Salzverkauf verbunden war, und wozu ein Jauchart Aders und 17 Mansmat Wiesen von Alters her gehörten.

Einiger Collator der Pfarrei Schw. war das Kl. Petershausen; derselben gehörte auch der große Zehnten, der Gemeinde aber mußte nach altem Herkommen ein Malter Fastnachtstuchkorn gegeben werden.

Das Beer = Beerathal¹ (Beruntal), welches zwischen den zu den Burgen Hohenberg, Kallenberg und Werenwag gehörigen Ortschaften liegt, kommt unter dem 14. Jan. 1334 als Besizung des Gr. Rudolf I. v. H. vor. S. im Urkb.-Buch.

An der Beer liegt

Thieringen unter den Lochen (Tieringen),² D.A. Balingen.

Die Zollerische Herrschaft Schalksburg bezog von Gütern zu Th. Gefälle und Helliggülden.³ Der Ort gehörte aber unzweifelhaft schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts zur Grafschaft Hohenberg, denn des Grafen Albert II. witziger Notar, genannt der Cappadocier, war zugleich Kirchherr von da (s. oben S. 120), auch trifft man Glieder eines zu Th. sesshaften niederen Adelsgeschlechtes bei dem gen. Grafen als Zeugen, so 1281 zwei Werner v. Th., Gebrüder, auf Achalm.

Bei Alberts II. Söhnen Albert IV. und Rudolf I. erscheint Dietrich der „Tieringer“ 1305 und 1308 als Zeuge zu Haigerloch.

1345 (4. Mai) verkaufte Gr. Heinrich v. H. sein „aigen“ Dorf L. nebst

¹ Die obere Beer entspringt bei Gossheim, die untere bei Thieringen unter den Lochen; sie vereinigen sich unter Nusplingen und die vereinigte Beer mündet oberhalb Friedingen in die Donau. Lauf der untern Beer: 6,8 Stb.

² Dasselbst besaß das Kl. Beuron vor 1253 Leute und Güter, welche nach Einzeln gehörten. Mon. Zoll. I. Nro. 179.

³ „ain malter korngetls Notwiler meß vnd fünf schilling haller gelt.“ Mon. Zoll. I. Nro. 480. Verkauf der Herrschaft Schalksburg.

der Kirche und dem Kirchensatz um 656 Pfd. Heller. Des „Banwartenhoff“ daselbst mit dem Zehnten, der in denselben gehörte, war an die Ritter von Bern verpfändet, und mußte durch Heinrich den „smit“ von Unterdigisheim, welchem der Graf solchen (1348. Jan. 7.) zu Eigen gegeben, erst gelöst werden. (S. im Urkb.-Buch zu diesen Jahren und Tagen.) Indessen hatte noch Rudolf III. v. H. Besitzungen zu Th., denn ein Hof und des „Husers güter“ daselbst waren Lehen von diesem Grafen. S. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1375 und 22. Dez. 1379.

Der Ort kam später an Wirttemberg, Destrreich machte aber immer noch in Betreff des Blutbanns und Geleits sowie der Forstherrlichkeit Ansprüche. Destr. J. T. v. 1804.

Hossingen (Husingin, ¹ Hossingen ²) D.A. Balingen wird in unserer Geschichte nur ein Mal genannt, als Gr. Heinrich v. H. den Ort 1347 an Heinrich von Thierberg verkaufte.

Die östr. J. T. v. 1804 führt H. als Eigenthum des Hauses Wirttemberg auf, mit dem sich aber Destrreich in Betreff der Landeshoheit, des Blutbanns, Geleits und der Forstherrlichkeit stritt.

Hausen am Thann, auch unter den Lothen (Husen ³ vnder Lochvn) D.A. Spaichingen kommt erst wenige Jahre vor dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg an das Haus Destrreich in unserer Geschichte vor. Ein Hof sowie der Laienzehnten daselbst waren Lehen von Gr. Rudolf III. und das dort sesshafte Geschlecht der „Häuser“ die Träger davon. Diese hatten auch hohenbergische Besitzungen zu Thieringen von demselben Grafen zu Lehen. S. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1375, 22. Dez. 1379 und 6. Jan. 1387.

Dieser Ort erlitt in der Fehde zwischen Hohenberg und dem Markgrafen von Baden auch Brandschätzung, S. im Urkb.-Buch nach 24. Dez. 1406.

Die J.-T. führt H. als östr. Kunkel-Lehen auf, das mit der niederen Gerichtsbarkeit ein Herr von Bach hatte, während die Landeshoheit, Blutbann, Geleit und Forstherrlichkeit bei dem Hause Destrreich waren.

Winzeln (Winzilun, Winzelon ⁴), ein abgegangener, bei Thierin-

¹ So im Schenkungsbuche des Al. Reichenbach, welches daselbst Leibeigene hatte. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 411.

² Die liegenden (beziehungsweise sesshaften) Güter und Leute des Al. Deuron daselbst gehörten zu Winzeln. Mon. Zoll. I. Nro. 179 zu 22. April 1253.

³ Das Al. Deuron besaß hier Güter und Leute, welche zu Winzeln gehörten. S. bei diesem. Mon. Zoll. I. Nro. 179 zu 22. April 1253.

⁴ Als Gr. Gerold (? vom Ruffen), der Schwager R. Karls des Großen, 777 das Al. Deuron im Donauthale gestiftet (?), soll er demselben unter Anderem das Dorf und den Herrenhof Winzeln geschenkt haben. Pizenberger, commentatio inavgralls qua libertatem colleg. ord. S. Aug. Bouronensis defendet. Tubingae 1771. Lit. A.

gen ehemals gelegener Ort.¹ W. war in alten Zeiten der Hauptort einer kleinen Herrschaft² und der Sitz eines Dynasten-Geschlechts, welches wahrscheinlich zur Sippschaft der Stifter von St. Georgen, der Freien von Entringen und des Zollerischen Hauses selbst gehört.

W. kommt nur wenig in der hohenbergischen Geschichte vor: 1308 erwarben die Gr. Rudolf I. und Albrecht v. H. eine Mühle bei „Wingullun“, wohl ver-
schrieben für Winzulun; noch 1345 hatte Gr. Heinrich v. H. Rechte an den Ort. S. im Urfd.-Buch zu 4. Mai 1345. W. kommt unter dem Namen Wing-
lau als Hof, zu der würt. Kellerei Balingen gehörig, in Ottingers würt. Land-
buch von 1624 vor.

Zhierberg (Tierberc, Tierberch, die wildun altun Tier-
berg etc.), ehemals Burg auf dem gleichnamigen Berge, einem hohen Abvorsprung,
jetzt ein zum Pfarrdorf Lautlingen D.A. Balingen gehöriger Hof. Auf Th.
saß ein Mittergeschlecht, welches zu den Lehensleuten der Grafen von Zollern³
und Hohenberg gehörte, auch im Gefolge derselben häufig getroffen wird.

1264 sind Heinrich, Burkarbs von T. Sohn, und Konrad, Heinrichs Sohn,
Zeugen bei dem zur Hohenberger Sippschaft gehörigen Freien Berthold von Mühl-
hausen zu Winterlingen; Burkarb und Heinrich v. T. 1273 bei den Grafen
Albert II. und Ulrich v. H. zu Haigerloch, ersterer 1281 bei Albert II. und Bur-
karb IV. v. H. auf Achalm; Werner v. T. 1283 bei den genannten zwei Grafen
zu Augsburg; Konrad v. T. bei Gr. Albert II. 1292 zu Sulz und 1296 zu
Constanz; 1313 und 1315 Konrad „von der wildun Tierberg“ bei Gr. Rudolf I.

Ein Zweig des Geschlechts scheint sich in Hatterbach niedergelassen zu haben,
zu welchem jener Konrad von T. wohl gehört, auf dessen Bitte Gr. Burkarb IV.
v. H. 1292 eine Wiese bei dem Kloster Reuthin an das Kloster Kniebis schenkte,
und der auch 1294 bei diesem Grafen zu Wildberg getroffen wird. Dieser
Linie ist auch jener Heinrich v. T., genannt von Hatterbach, anzureihen, wel-
cher 1341 und 1345 als Unterhändler und Diener des Gr. Heinrich von Hohen-
berg genannt wird, und für den ein Konrad „von der wilden Tierberg“ 1343
Bürge wurde.

Ein Ritter von Zhierberg war auch mit diesem Grafen 1336 in den böhmischen
Krieg gezogen, sah aber die Heimat nicht mehr. S. oben S. 245.

Auch in späterer Zeit kommen die v. T. mit den Gr. v. H. vor, siehe
im Urfd.-Buch zu 19. Mai 1377, 29. Juni 1379, und 17. Okt. 1381.

¹ Geht aus Urkunde von 1253. Apr. 22. (Mon. Zoll. I. Nro. 179) und 1345. Mai 4. (f. im Urfd.-Buch) hervor.

² Zu Wingeln gehörten 1253: Leute und Güter in Thieringen, Hausen (am Thann), Hossingen, Messstetten, und das Dorf Bettingen mit Leuten, Gütern und dem Gericht (Mon. Zoll. I. Nro. 179), lauter Orte, welche in ehemals Zollern-Hohenbergischem Gebiet liegen. S. die Einleitung.

³ S. Mon. Zoll. I. unter Zhierberg.

Die Herren v. T., welche noch im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts genannt werden, waren in der nächsten Nähe ihrer Burg — in Lautlingen und Margarethhausen (s. im Urkb.-Buch zu 16. Sept. 1477) auch andermwärts begütert.¹ 1345 und 1347 erwarben sie durch Kauf von dem Hause Hohenberg die Ortschaften Thieringen, Messstetten, Hossingen, einen Maierhof zu Dürrwangen und das Vogtrecht über Nusplingen, 1346 pfandweise auch Bezüge von der Steuer zu Schönberg. S. oben S. 236 und 244.

Sonthheim (Sonthof) und Zepfenhan trugen sie noch 1377 von Hohenberg zu Lehen. S. bei letzterem Ort.

Messstetten (Messtete,² Mostetten), D.N. Balingen kommt erst und nur in unserer Geschichte vor, als Gr. Heinrich v. H. den Ort mit Leut, Gut und Gericht 1347 an die Herren von Thierberg verkaufte. Vergl. auch Mon. Zoll. I. nro. 363 und 422.

Die östr. L.-L. führt den Ort mit der Landeshoheit als Eigenthum von Wirtemberg auf, bemerkt aber, Blutbann und Geleit seien „der StraÙe nach gegen Werenwag strittig mit W., auf der andern Seite Wirtembergisch; Forstherrlichkeit — zum Theil östreichisch.“

Ebingen (Ebinga,³ Hebinga, Ebingen) Stadt, D.N. Balingen, kommt in unserer Geschichte 1113 erstmals als in der Grafschaft Friedrichs (ohne Zweifel) v. Zollern gelegen vor. S. die Einleitung. In hohenbergischem Besitze war E. jedenfalls am Ende des 13. Jahrhunderts, denn der Kirchherr daselbst war 1293 zugleich Schreiber des Gr. Albert II. v. H. Vgl. auch Urkunde zu 23. Mai 1343. 1327 war der Ort bereits Stadt, und erlangte von seinem Herrn, dem Gr. Rudolf I. v. H., das Recht der freien Bürgerannahme (s. oben S. 179 und im Urkb.-Buch zu 12. Mai 1327).

Als bedeutende Besizung und Gerechtsame der Grafen von H., der Herren

¹ 1323. „Ich arnolt von Thierberch vergihe daz ich — han gegeben ze kuffenne minne aigenne ader, der da stozet an die moli ze Slenhtenfurte vnd of dem rain lit vmb siben pfunt guter hlr. — dem Closter ze kirchperg. — darvonne han ich inen gegeben zwen erber burgen hogen von hobenhoven vnd vog waisen des edeln herren vogt Grauen Rudolffen von hohenberg. Gezoge her werner von hobenhoven ain ritter, wernher von werstain, Konrad der Scholtzhayze von haigerloch.“ B. d. Orig. im St.-Archiv zu Stuttg.

² Ein gewisser Adalhart schenkte 843 Besitzungen daselbst an die Kirche der h. Verena in Durc im Scheergau (? Al. Deuron). Wirt. Urkb.-Buch I. S. 127.

Genanntes Kloster besaß laut Urkunde vom 22. April 1253 auch wirklich Güter und Lente zu M., welche nach Wingen gehörten. Mon. Zoll. I. Nro. 179.

³ Kommt als „villa“ bei Schenkungen an das Al. St. Gallen vor: 793 vergabte an daselbe ein gewisser Peratold s. Besitzungen dorten mit vielen andern in den Oberämtern Balingen, Sulz, Rotweil, Spaichingen und Messkirch (babilch). — 817 wurde eine Schenkung daselbst „publico“ verhandelt. 843 schenkte ein gewisser Adalhart an die Kirche der h. Verena in Durc im Scheergau (? Deuron) s. Besitzungen in Messstetten, Ebingen u. a. D. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 44. 86. 127.

von E., ergeben sich der Kirchensatz mit dem großen und kleinen Zehnten, das Patronat der dortigen Kirche,¹ und der Laienzehnten; erstere gingen unter dem 23. Mai 1343 durch Kauf an Johansen von Schilted über, ein Drittel des letzteren erhielten unter dem 12. Nov. 1343 die Ritter von Sonthofen (Sonthof D.A. Rotweil) zu Lehen. S. im Urkb.-Buch zu den angegebenen Jahren und Tagen auch in Betreff des Laienzehnten unten.

In der Hohenberger Zeit saß zu Ebingen ein dem niederen Adel angehöriges Geschlecht: Friedrich von E. trug 1295 unter Anderem den Zehnten zu Schömberg von Gr. Albert II. zu Lehen. Als derselbe 1319 zwei Güter zu Gossheim verkaufte, siegelte neben ihm Gr. Rudolf I. v. H. (s. oben S. 39 und 181). 1305 verglich sich Berthold v. E. unter Zustimmung des so eben genannten Grafen, seines Herrn, mit dem Kloster Rotenmünster. S. oben S. 180.

Am 1. Okt. 1354 kam Ebingen mit Anderem als Pfand an Ursula von Pfirt, die Wittwe des Gr. Hugo von H., und durch deren zweite Vermählung mit einem Grafen von Montfort an dieses Geschlecht, welches aber 1367 sein Pfandrecht auf die Stadt an den Grafen Eberhard von Wirttemberg käuflich abtrat. Wenn nun auch in der Folge Ebingen zeit- und theilweise wieder an Hohenberg kam (s. oben S. 294 Note 6, und 295 Note 4), so verblieb es doch in der Hauptsache bei Wirttemberg. Das Haus Oestreich, welches mit dem Kauf der Herrschaft Hohenberg auch das Einlösungsrecht von Ebingen erworben hatte (S. 272), aber von demselben keinen Gebrauch machte, besaß indeß doch noch im 15. Jahrhundert Anthelle an dem Zehnten daselbst, welcher Lehen von der Herrschaft Hohenberg war.²

¹ Zu Gunsten dieser, die dem h. Martin geweiht war, verzichtete Gr. Heinrich v. H. unter d. 12. Okt. 1342 auf eine Wiese bei Ghestetten. S. im Urkb.-Buch.

² 1397. „Leopoldt, Herzog zu Osterreich etc. leihet Hannsen von Stainhölz u. A. einen vierten Theil des Zehenden zu Ebingen von neuen dingen, nach laut vund sag der brieff die sie von der Herrschaft zu E Hohenberg darumb haben.“

1418. Friedrich Herzog zu Osterreich etc. gibt s. Willen dazu, daß s. getrewer Hannß von Stainhölz einen Sechsentheil des Pappenzehenden zu Ebingen, den er von ihm zu Lehen hatte, an die Kirche zu Ebingen verkaufte. In Urkunde zu 1445 Albrechts, Herzogs v. Oest., heißt es von diesem Lehen: „vnnser vnd des Hauß zu Oestreich Lehenßchaft von vnnser Herrschaft Hohenberg.“, daselbe sagt Pfalzgräfin Mechthild, Albrechts Gemahlin, und R. Maximilian von dem gen. Lehen.

1420. Konrad von Mägenbuch, Friedrichs sel. Sohn, verkauft an den Spital zu Ebingen den 6ten Theil des gr. Zehenden zu Ebingen und die Landgarb zu Frunsketten, was er und s. vorforbern von der Herrschaft von Oestreich zu Lehen gehabt, um 400 fl.

1427. Burghardt von Balgheim verkauft an die St. Martinskirche zu Ebingen den 6ten Theil des großen Kornzehenden von Ebingen, den er und s. vorforbern von Oestreich zu Lehen getragen, vmb 340 fl. Zeuge: Heinrich von Werenwag.

Gr. Rudolf von Sulz der Älter sagt in Urkunde 1431 ausdrücklich, daß gen. Städte „von der gnedigen Herrschaft v. Oestreich u. der Grafschaft zu Hohenberg barrieren.“ Sigmund, Erzhertzog von Oestreich — „als die Herrschaft Hohenberg nach Abgang Pfalzgräfin Mechthilden wider an uns gefallen“ — belehnt 1483 den Spital mit den genannten Gütern. Vol.-Buch des Ebingen Spitals. Die Urkunden selbst sind verschleudert worden.

Das Siegel der Stadt E. hatte nach einer Abbildung aus dem Jahr 1535 einfach den Hohenberger Schild, später kam in das Schildeshaupt ein liegendes Hirschhorn. Wirt. Jahrb. 1854. II. S. 133.

Es sollte sich so fügen, daß der Letzte des Hohenberger Geschlechts, Gr. Sigmund, 1463 wieder in Besiz von Ebingen kam, wo er in einem später von dem Spital erworbenen Hause wohnte, als zeitweiser Herr der Stadt einige Male in Angelegenheiten der dortigen Kirche und des Spitals handelte, auch dorten seine Tage beschloß. S. oben S. 322 und Note 4—6.

Die östr. J.-L. führt Ebingen als Eigenthum des „Herzogs“ von Württemberg, dabei aber zugleich als Reichslehen auf, bezeichnet die Landeshoheit, Blutbann und Geleit als württembergisch, die Forstherrlichkeit aber als zum Theil östreichisch. Das Verzeichniß über die Lehen- und Eigengüter des Hauses Württemberg von 1420 zählt Ebingen dagegen unter den „Eigen“ auf, ist aber, wie bereits bemerkt, nicht ganz zuverlässig.¹

Das ganze Schmeien- oder Schmiedenthal² (Smiehen), die gleichnamige Burg und Mühle dabei gehörten laut Urkunden vom 14. Jan. 1334 und 10. Mai 1342 zur Grafschaft Hohenberg. Zu der genannten Burg scheinen ehemals gehört zu haben:

Das Städtchen Stetten a. d. kalten Markt (bad. Amts Meßkirch) und die Dörfer Raiferingen (D.A. Sigmaringen), Heinstetten,³ Nusplingen, endlich Leibeigene zu Hausen im Thal und Reidingen (bad. Amts Meßkirch).

Mit der Burg Sch. wurden wenigstens die drei erstgenannten Orte und Leibeigenen in den andern zwei v. Gr. Heinrich v. H. am 10. Mai 1342 an Burkard und Johannes von Jungingen um 2250 Pfd. Heller verkauft. S. im Urkb.-Buch.

Nusplingen, (Nuspilingun,⁴ Nusplingen) bad. Amtsgerichts Meßkirch kommt in unserer Geschichte nur vor, als Gr. Heinrich v. H. den Ort, sein Dorf, mit Anderem unter dem 10. Mai 1342 an die von Jungingen (D.A. Hechingen) verkaufte, wird in der östr. J.-L. nicht aufgeführt.

Stetten am kalten Markt (St. super Scherra, St. ze dem kalten market) bad. Amts Meßkirch kommt 1283 als Besizung des Gr. Albert II. v. H. mit der Bezeichnung „oppidum“ (ummauerter Ort) vor. Derselbe verschrieb nämlich seiner Schwester, Aebtissin des Klosters Walb, ein Leibeigebing von 33 Mark Silber und 30 Pfund. Heller auf die Einkünfte von St. und der Mühle zu Berenwag.

¹ Stälin, a. a. O. III. 417. 418.

² Die Schmieda entspringt bei Düstmettingen, nahe beim Hohenberg, und mündet bei Unter-Schmeien in die Donau.

³ Kommt aber später als Zugehör der Burg Berenwag vor.

⁴ Dasselbe erhielt das K. St. Gallen 842 Besizungen, auch gieng die diesfällige Schenkung denen „publico“ vor sich. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 122.

Als Einkünfte des Grafenhauses H. v. St. werden 1342 (Mai 10.) speziell aufgeführt: Die Landgarbe, das Vogtrecht (steuer), zwölf Malter von der Kastvogtei der dortigen Kirche, 8 Pf. Heller von der Steuer (Mai- und Herbststeuer). Diese Bezüge verkaufte Gr. Heinrich v. H. unter genanntem Jahr und Tag an die Herren von Jungingen.¹ Später kommt der Ort nicht mehr in unserer Geschichte vor. Die J.-L. führt den Ort als Besizung des R. Stifts Salmannsweiler auf, mit Vorbehalt des Einlöfungsrechts für den Grafen von Schenk, und schreibt die „Forstherrlichkeit“ dem Hause Destrach zu.

Frohnstetten (Frunstet,² Frunstetten) D.A. Gammertingen kommt in unserer Geschichte nicht vor, die Grafschaft Hohenberg bezog aber, wie sich aus der späteren Zeit ergibt, von dort Gefälle (Landgarben). S. bei Ebgingen die Note zu 1420. Der Ort könnte ehemals zu der Burg Straßberg gehört haben, denn die östr. J.-L. führt ihn als Eigenthum des Stifts Buchau, „modo“ des Fürsten von Thurn und Taxis auf, dem die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit von Destrach „lehenbar überlassen“ waren.

Kaiseringen (Kayseringen) D.A. Sigmaringen wird in unserer Geschichte nur genannt, als Gr. Heinrich v. H. den Ort am 10. Mai 1342 an die Ritter von Jungingen verkaufte. Die östr. J.-L. führt den Ort als Eigenthum des Stifts Buchau auf, während die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit als östr. Lehen demselben überlassen waren. Sonach könnte es scheinen, R. habe zu der Burg Straßberg gehört, was indeß nicht mit obgenanntem Verkauf stimmt, wie auch die Straßberg betreffende Urkunde des Orts R. nicht erwähnt.

Straßberg (Strassberg³) D.A. Gammertingen kommt 1334 (Jan. 14.) als Burg im Besize des Gr. Rudolf I. v. H. vor, dessen Sohn Heinrich am 18. März 1340 eine Urkunde daselbst ausstellte. Diese hohenbergische Besizung, nach Urkunde vom 14. Jan. 1345 Burg und Stadt, war aber Lehen von dem Stift Buchau, denn der gen. Gr. H. gab unter obigem Datum solche der dortigen Abtissin auf, welche sofort den Ritter Rudolf von Reischach⁴ damit belehnte.

Die östr. J.-L. führt die „Frau Fürstin zu Buchau modo Fürst von Thurn und Taxis“ als Besizer von Str. auf; die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit „der Frau Fürstin zu Buchau durch den Vertrag von

¹ 1349. „Ich anna Böhlerin genannt vergih — daz ich — durch miner sele heils willen — nach minem tobe han gegeben — an ain früge messe ze steten ze dem casten markt allez daz ich han ze holz vnd ze velbe etc. siegeln her Burkart vnd her hanz von Jungingen.“ Urkb. im St.Archiv zu St.

² Daselbst erhielt das R. St. Gallen 842 Besizungen. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 122.

³ Dazu gehörige Leute und Güter gehörten laut Urkunde vom 22. April 1253 dem R. Beuron. Mon. Zoll. I. No. 179.

⁴ „Auf von Reischach ze Straßberg geseßen“ war am 28. Sept. 1391 Bürge des Gr. Friedrich von Zollern über den Verkauf der Herrschaft Mählsheim. Mon. Zoll. I. No. 421.

1787 lebend; die besitzenden und ansprechenden landeshoheitlichen Befugnisse und Regalien wurden von Oestreich in das Lehen überlassen.“

Winterlingen (Uuintarfalinga, ¹ Winterlingen) D.A. Balingen. Dasselbst trafen wir (S. oben S. 330) den zur Sippschaft des Hohenberger Hauses gehörigen Freien Berthold von Mühlhausen 1264 an der Spitze von Vasallen und Lehensleuten der Gr. v. H. Vor der Mitte des 14. Jahrhunderts kommt B. als hohenbergische Besizung vor, denn Graf Heinrich v. H. verpfändete es laut Urkunde vom 18. Jan. 1340 um 330 Pf. Heller an den Ritter Eberhard von Sichtenstein (bei Neufra, D.A. Gschingen) auf Wiederlösung. Der Ort wurde aber nicht mehr eingelöst, sondern kam in der Folge an das Haus Württemberg, von welchem er, gleichfalls auf Wiederlösung, an den letzten Sprossen des Hohenberger Geschlechts, den Gr. Sigmund, übergieng. S. oben S. 322. Die östr. J.-L. hat den Ort nicht.

Isifosen (Illikouen ²) ehemals Burg im Sauchartthale, im R. Pr. D.A. Sigmaringen war nach der mehrerwähnten „Aufzeichnung“ hohenbergisches Lehen, kommt aber in unserer Geschichte nicht vor.

Heudorf (Hædorf) D.A. Niedlingen.

Das dort sesshafte Geschlecht — es werden Johannis von H. und allgemein die v. H. genannt — zählt die „Aufzeichnung“ unter den hohenbergischen Lehensleuten auf. 1343 wird Bilgrin v. H. auch als Bürge des Gr. Heinrich von H. aufgeführt.

Langenenslingen (Enselingen) D.A. Sigmaringen war der Sitz eines Hohenbergischen Lehensmanns — Hartmann v. E. —, welcher als solcher den halben Zehnten von

Pflummern (Pflumarn) D.A. Niedlingen besaß. Die andere Hälfte war Württembergisch.

Dreißig Sauchart Acker und drei Mannsmad Wiesen „vnder buwenberg“, ³ zu Pfl. gehörig, waren auch Eigenthum der Gr. v. H.

Das in Pfl. sesshafte Geschlecht — worunter Walthers Söhne, Herr Berthold von Pfl. — gehörte auch zu den Lehensleuten des Hauses Hohenberg. S. die „Aufzeichnung.“ —

¹ Unter diesem Namen kommt der Ort vor, als dem Kl. St. Gallen 842 Besitzungen dasselbst geschenkt wurden. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 122. Laut einer von Gr. Heinrich von Berlingen gesiegelten Urkunde eines Bürgers von dort zu 1340 hatte das Kl. Stein am Rhein dasselbst auch Besitzungen, u. a. „des Hasen gut.“ Urkunde im St.Archiv zu St.

² So die „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“, wenn Il. richtig mit Isifosen gemeint wird, wofür allerdings die darauf folgenden Orte Pflummern, Gröningen und Langenenslingen sprechen.

³ Hatte hier der Lehensmann Ulrich der Buwenberger seinen Sitz? S. die „Aufzeichnung.“

Sämmtliche Lehen zu

Grüningen (Cruanigung, ¹ Grueningen, D.A. Niblingen), nach dem sich eine Linie des Grafenhauses Wirtenberg, die wir oben S. 51 ff. begegnet haben, geschrieben, waren laut der „Aufzeichnung“ Besitzthum des Hauses Hohenberg und das daselbst sesshafte Rittergeschlecht, wenigstens „Herr Albrecht Sune v. G.“, gehörten zu den Lehenleuten desselben. Unter diese stellt die „Aufzeichnung“ auch Wernher von Hunderfingen (D.A. Niblingen) und Konrad von Gundelfingen (D.A. Münfingen), den „houerichter“.

Trochtelfingen (Truhdoluingin, ² Trochelwingen), früher Oberamtsitz, jetzt zu dem R. Pr. D.A. Gammertingen gehörig, findet man in der Mitte des 13. Jahrhunderts im Besitze der Pfalzgrafen von Tübingen (S. unsere Gesch. derselben und daselbst Urkb.-Buch nro. 24.), welche noch in späterer Zeit (1325) Besitzungen dort hatten (s. ebenbaselbst S. 414).

Von dem Hause Tübingen scheint der Ort an Hohenberg gekommen zu seyn, daneben hatten indeß schon 1288 die Grafen von Wirtenberg Rechte und Besitzungen daselbst (s. oben S. 46), bis 1310 auch der hohenbergische Antheil durch Kauf an dieselben kam. S. oben S. 180.

Steinhülben (Stanihul, Steinhulwe, Stainhüll) in dem vormaligen D.A. Trochtelfingen. Daselbst saß ein Rittergeschlecht, welches vorherrschend die Namen Dietrich und Diemo, häufig mit dem Beinamen „Pfüzer“ führte, mit den Pfalzgrafen von Tübingen, namentlich der Horber Linie 1244 und 1289 (S. deren Gesch. S. 141 und 230), darauf häufig mit den Grafen von Hohenberg, namentlich denen des Nagolber und Wildberger Zweiges, in mannigfachen Beziehungen vorkommt, und ohne Zweifel zu deren Lehenleuten gehört, wie auch die „Aufzeichnung“ „Herr Gerolt Sune von Stainhüli“ unter denselben aufführt.

Dietrich und Diemo v. St., Gebrüder, waren 1290 bei Pfalzgraf Ludwig von L. und Gr. Burkard IV. v. H. im Kloster Reichenbach. Unter dem 21. Dez. 1338 siegelte Gr. Burkard v. H. (Nagold) einen Vertrag Albrechts des Hülwers und Dietrichs des Pfüzers, Dietrichs von St. † Söhne, mit dem Kloster Bebenhausen, Besitz-Streitigkeiten betreffend. S. im Urkb.-Buch zu 27. Febr.

1349 wurden R. der Pfüzer, Albert und Dietrich v. St. Bürgen der Heirathsabrede zwischen Gr. Otto v. Nagold und Kunigunde v. Wertheim. S. im Urkb.-Buch.

1353 kommt Dietrich der Pfüzer wieder als Bürge des so eben genannten Grafen und in demselben Jahr sowie 1355 als Diener des Gr. Burkard v. H. vor.

Die von St. besaßen Mahlstetten (D.A. Spaichingen), Luzenhart und

¹ Wago und Chadaloch, des Gr. Peratholds Söhne, schenken 805 u. a. Güter bei G. an das Kl. St. Gallen. Auch das Kl. Reichenau war 811 daselbst begütert. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 63. 72.

² Heißt so in einer Urkunde zu 1161. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 137.

halb Salztetten (D.A. Horb). S. im Urkb.-Buch zu 21. Dez. 1338 u. 7. Dez. 1379. Aus ihrem Wappen zu schließen, waren sie stammverwandt mit dem in Burmlingen (D.A. Rotenburg) sesshaften Geschlechte der Merhelte. S. im Urkb.-Buch zu 21. Dez. 1338 und Gesch. der Pfalzgrafen von L. S. 1. Note.

Wilfsingen (Wilgesingen) D.A. Münfsingen. Der Zehnte daselbst war, wenigstens theilweise, Lehen von Gr. Albert II. und Berthold von Pfullingen damit belehnt. S. im Urkb.-Buch zu 3. Nov. 1285.

Lichtenstein (Liechtenstein), ehedem Burg zwischen Neufra und Gauselfingen D.A. Hedingen, davon jetzt nur noch ganz unbedeutende Ruinen. Wiederholt kommen Ritter, welche sich nach einer Burg Lichtenstein schrieben, mit Grafen von Hohenberg als deren Lehensleute vor. Denjenigen von denselben, des Namens Gero, welcher von Gr. Burkard III. den halben Zehnten von Dufelingen (D.A. Tübingen) zu Lehen getragen, solchen aber 1245 an das Kloster Hebenhausen verkaufte und dafür seinen Hof in Feldhausen (D.A. Gammertingen) einsetzte (S. 23), glauben wir aus eben diesem Grunde auf obige Burg L. versetzen zu müssen. Dahin gehörten ohne Zweifel auch jener Eberhard v. L., welcher 1340 das Dorf Winterlingen von Gr. Heinrich von H. pfandweise erwarb (S. 243), sowie Heinrich von L., welcher 1375 zwei Höfe zu Thieringen und Hausen am Thann in der gleichen Weise erwarb (S. 265). Wahrscheinlich ist es, daß Dietrich v. L., welcher mit Herren von Steinhälben 1349 für G. Otto v. H. Bürge wurde (S. 296), demselben Geschlechte angehört. Dagegen sind auf die ehemalige

Burg Lichtenstein (D.A. Reutlingen) zu setzen die Ritter Sweniger (Swigger) v. L., von denen einer bei Gr. Albert II. 1278 im Kloster Marchthal Zeuge war, auch (oder sein Sohn) siegelte, als sein Oheim Eberhard von Ringingen 1292 das hohenbergische Lehen Bühl verkaufte, ferner Sweniger v. L., 1327 „Diener“ Gr. Rudolfs I., endlich Walz v. L., welcher 1330 für den genannten Grafen Bürge wurde. (S. 43, 169, 173, Note 4, 190.)

Ohne Zweifel trug auch das letztere Geschlecht Lehen von dem Hause Hohenberg, indeß ist darüber nichts Spezielles bekannt.

Ringingen (D.A. Trochtfelingen).

In diesem Ort, dessen Zehnte zu einem Viertel Zollerisch war (Mon. Zoll. I. nro. 400. 470), saß ein Rittergeschlecht, welches sich Truchseße von Urach schrieb (Mon. Zoll. I. nro. 294), in den heutigen D.A. Hedingen und Balingen sehr begütert war, und im 13. Jahrhundert das Dorf Bühl (D.A. Rotenburg) von den Gr. v. H. zu Lehen trug (s. oben S. 39), unter deren Lehensleuten die v. Urach noch später genannt werden. S. die „Aufzeichnung“. Von besonderen Beziehungen der Truchseße v. U. zu unseren Grafen gibt Note 3, S. 174 Notiz, wie auch noch 1398 Konrad v. R. für Gr. Rudolf v. H. Bürge wurde. S. im Urkb.-Buch zu 10. April 1398.

Höllenstein (Hœlnstain), eine Burg, deren Reste bei Stetten D.A. Heddingen noch zu sehen sind.

Die Ritter von H. kommen mehrere Male mit den Grafen v. H. vor: Johannes und Berthold 1279 bei Albert II. zu Reutlingen, v. H. 1300 bei dessen gleichnamigem Sohne zu Haigerloch. Dieselben mögen auch hohenbergische Lehen getragen haben, indeß weiß man nichts Spezielles darüber.

Auch die in Melchingen und Jungingen sesshaften Rittergeschlechter scheinen zu den Lehensleuten des Hauses Hohenberg gehört zu haben, wenigstens trifft man dieselben wiederholt bei unseren Grafen.¹ Arnold v. M. ist 1279 bei Gr. Albert II. Zeuge zu Reutlingen, Burkard v. M. bei dessen gleichnamigem Sohne 1304 zu Rotenburg; Burkard und Eberhard v. J. erscheinen mit dem Prädikat „nobiles“ 1264 neben dem zur hohenbergischen Sippschaft gehörigen „nobilis“ Berthold v. Mülhausen zu Winterlingen und 1336 war Burkard v. J. Zeuge, als die Gr. v. H. Rötgen u. s. w. verkauften. Dieser B. v. J. und sein Bruder Johannes erwarben 1342 durch Kauf sehr bedeutende hohenbergische Besitzungen: die Burg Schmeihen, die Dörfer Raßeringen, Heinstetten, Rusplingen u. A. S. oben S. 243.

In dem zwischen obgenannten zwei Dörfern gelegenen

Salmenbingen (Salbeningen, Salbadingen) hatte das Haus Hohenberg Besitzungen, welche an ein dort sesshaftes Rittergeschlecht zu Lehen gegeben waren, 1339 aber gegen Verschreibung von Eigengütern zu Hirschau und Rotenburg von dem Lehensverbande frei wurden. S. oben S. 236. Schon 1245 treffen wir Peregrin v. S. bei Gr. Burkard v. H. wahrscheinlich zu Haigerloch.²

Dürbheim (Diripihaim, Dirboheim,³ Dirbehain) D.A. Spaichingen. Dasselbst hatte im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts das hohensauische Haus Erbgüter, welche an den Gr. Egeno von Urach, und von diesem an den Ritter Berthold von Egisheim zu Lehen gegeben waren, um die genannte Zeit aber von diesem an das Kloster Hochmäuern (Rotenmünster) bei Rotweil geschenkt wurden. S. im Urkb.-Buch zu 15. April 1217. Auch das Kloster Beuron besaß dort Güter und Leute. Mon. Zoll. I. nro. 179.

Der Ort gehörte zur Grafschaft Hohenberg, denn Gr. Hugo v. H. versprach die in Dürbheim, seiner Herrschaft, gelegenen Besitzungen des Klosters Stein am Rhein schirmen zu wollen (s. oben S. 233), wird aber sonst nicht besonders aufgeführt.

¹ Auch bei den Gr. von Zollern sieht man die Ritter von M. Mon. Zoll. I. zu 1287. 1385.

² Auch zu den Gr. v. Zollern standen die Ritter v. S. in Beziehungen. Mon. Zoll. I. Nro. 259. 330.

³ 786 wird daselbst an das Kl. St. Gallen eine Schenkung gemacht von Gütern „in pago Pirithilon“, und 791 eine zweite an dasselbe Kloster in Gütern „in villa Dirboheim, in pago, qui dicitur Purlhdinga.“ Birt. Urkb.-Buch I. S. 30. 41.

Die öst. J.-L. schreibt das Eigenthum, die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit von D. dem Hause Oestreich unbestritten zu.

Dürbheim war der Sitz eines Rittergeschlechts, das ohne Zweifel zu den hohenbergischen Lehensleuten gehörte, zum Theil mit dem Prädikat „nobilis“ vor- kommt und auch auswärts begütert war. Konrad von D. war (1152—1167) Zeuge bei Gr. Egeno von Urach wahrscheinlich im Kloster Reichenbach. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 418. Johannes v. D. wird 1226 von Gr. Albert v. H. dem Kloster Kreuzlingen als Bürgen gestellt. Walthar, „nobilis“ v. D., verzichtet am 8. Sept. 1267 auf einen Hof zu Heinstetten. S. im Urkb.-Buch zu 17. Aug. 1226 und 8. Sept. 1267.

Spaichingen (Speichingas,¹ Speichinga, Speichingin, Spai- chingen), Hauptort des gleichnamigen D.A., wird in der Zollerischen Ge- schichte erstmals als Sitz eines Geschlechts genannt, von dem mehrere Glieder Zeugen der Stiftung des Kl. Apirsbach (1098) waren.²

Der erste Nachweis von Besitzungen und Lehensleuten des Hauses Hohen- berg daselbst fällt in das Jahr 1281.³ S. im Urkb.-Buch zum 15. Juni die- ses Jahres. 1338 erscheint dasselbe im Besitze des Fronhofs, Kirchensatzes und Patronats, somit ohne Zweifel des Orts selbst, der noch „Dorf“ ge- nannt wird, und noch 1383, also nach dem Verkauf der Herrschaft H. an Oest- reich, ist Gr. Rudolf III. Patronats-Herr von Sp. (S. im Urkb.-Buch zu 8. Dez. 1783.)

Von 1338—1383 war das Geschlecht der Herren von Dwe im Pfandbesitz des Patronats u. der Kirche zu Sp. (S. oben S. 236. 263 und im Urkb.-Buch bei den gen. Jahren.)

Im Anfang der öst. Herrschaft ergeben sich als weitere hohenbergische Be- sitzungen⁴ zu Sp. ein Hof und drei Schupossen, welche Gülden zu liefern hatten. (S. im Urkb.-Buch zu 3. Okt. 1397.)

¹ Daselbst erhielt das Kl. St. Gallen in den Jahren 791, 802 und 817, mitunter von K. Ludwig dem Frommen Besitzungen und Einkünfte; der Ort wird das eine Mal in den „Puridhinga“, das andere Mal in den „Peraholtespara“ Gau versetzt, auch als „villa publica“ und Verhandlungsort der Schenkungen bezeichnet. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 41. 57. 60. 90. — „In valle Spaichingen“ besaß das Kl. Deuron auch Pente und Güter. Mon. Zoll. I. Nro. 179.

² „Hulus testamenti (Stiftung des Kl. Alp. und Vergabung an dasselbe) doctor extitit Benno de Sp.“ Testes: Benno, Adelbertus, Perikerus fratres de Sp.“ Mon. Zoll. I. Nro. I. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 317. — 1102 ist Zeuge einer Schenkung an das Kl. Allerheiligen in Schaffhausen, das Besitzungen daselbst hatte, Marquard von Sp. Wirt. Urkb.-Buch I. 333. Fidler, Quellen und Forschungen XLVIII.

³ 1281 ist bei den Gr. Albert und Burkard v. H. auf Achalm: Heinrich v. Sp. S. im Urkb.-Buch zu 15. Juni des gen. Jahres. — Hug und Heinrich v. Sp. tragen vor 1302 ein Gut zu Dalsheim (D.A. Sp.) von b. Gr. v. H. zu Lehen.

⁴ S. auch oben S. 230. Note 3.

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg.

Die J. L. führt Sp. als Eigenthum des Hauses Destrreich auf, welches auch die Landeshoheit, den Blutbann, das Geleit, die Forstherrlichkeit und niedere Gerichtsbarkeit hatte.

Das jetzige Wappen von Spaichingen hat einen durch einen rothen Querbalken getheilten silbernen Schild, worin sich der ehemalige hohenbergische Schild deutlich erkennen läßt. Das halbe schwarze Rad, mit 5 Speichen im unteren Felde, welches es zu einem sog. redenden Wappen macht, ist ohne Zweifel ein späterer Zusatz.

Balgheim (Balgain, Balghain), D.A. Spaichingen, kommt erstmals 1281 als Sitz eines Geschlechts von hohenbergischen Lehensleuten in unserer Geschichte vor: Heinrich und Konrad von da waren vor dem gen. Jahre mit hohenbergischen Besitzungen zu Spaichingen belehnt, letzterer war auch 1281 bei den Gr. Albert u. Burkard v. H. auf Achalm. Gegentheils trugen Hug und Heinrich v. Sp. vor 1302 ein Gut zu B. von Hohenberg zu Lehen. 1341 handelte Gr. Hugo v. H. als Lehensherr und Besitzer von B. in Sachen des Johannes v. B., nachdem schon 1326 Konrad v. Emmingen, Vogt zu Hohenberg, für denselben gesiegelt hatte. S. oben S. 44. 158. 235.

In B. besaß das Haus Zollern noch 1408 den Widemhof, Zehnten, Kirchensatz und die Kirche horten, auch einen anderen Hof. S. Mon. Zoll. I. nro. 509. 523.

Die J. L. führt B. als Eigenthum des Baron v. Hornstein, modo Fürsten Zeil-Trauchburg auf, die Landeshoheit außer Etters als österreichisch, indeß angefochten, den Blutbann als dem Baron pfandschaftlich überlassen, das Geleit und die „Forstherrlichkeit“ als österreichisch auf.

Schura (Scurheim, ¹ Schurheim), Filial von Troßingen, D.A. Tuttlingen, wird in der „Schätzung“ von 1398 (s. im Urkb.-Buch) als zur Herrschaft Hohenberg gehörig aufgeführt, war aber damals schon in anderen Händen. In unserer Geschichte wird der Ort nicht genannt.

Die J. L. führt denselben als Eigenthum von Württemberg auf, bemerkt aber, Blutbann und Geleit in dem Distrikt „herwärts einer im Dorfe stehenden umzäunten Linde“, ² und die Forstherrlichkeit „herwärts gegen Spaichingen“ seien (letzte laut Verträgen von 1490 und 1559) österreichisch; die Landeshoheit sege theils strittig mit B., theils „in dem Fürstenbergischen gelegen.“

Aichheim (Aichsain), D.A. Spaichingen, war der Sitz eines niederen Adelsgeschlechtes, welchem Dietrich und Konrad die „Grumel“ angehörten, von welchen ersterer unter dem 10. Febr. 1315 Bürge wurde für Gr. Rudolf I. v. H., letzterer sein eigen Gut zu

¹ 851 schenkte ein gewisser Sigibold eine Hube mit Zugehör „in loco Scurheim, in pago Perhtoltispara“ an das Kl. St. Gallen. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 138.

² S. im Urkb.-Buch die Grenzen des alten hohengerger Forst.

Neufra (Nvferan), D.A. Rotweil, 24. Okt. 1315 genanntem Grafen zu Lehen verschrieb.

In A. war 1347 auch Johann der Gruoler, Diener Graf Hugo's v. S., begütert. S. oben S. 183. 235.

Die östr. J. L. hat den Ort nicht.

Denkingen (Thanchinga(s),¹ Denkingen), D.A. Spaichingen.

Das Haus Hohenberg hatte die Raftvogtei des Orts, welche 20 Malter Besen ertrug, auch Gültgüter daselbst. (S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1371 und 9. Aug. 1387.)

Dort saß auch ein dem niederen Adel angehöriges Geschlecht. S. oben S. 259.

Der „Schlegellins Hof“ zu D. war Lehen der „herrschaft Solr.“ Mon. Zoll. I. nro. 565. zu 1416.

Der Ort kommt in der östr. J. L. als Eigenthum des Hauses Deströsch vor, welchem die Landeshoheit, Bluthann und Geleit, die Forstherrlichkeit und niedere Gerichtsbarkeit zutamen.

Wellendingen (Wælelingen, Wellendingen), D.A. Rotweil, wird in unserer Geschichte erstmals als Sitz eines hohenbergischen Dienstmannen-Geschlechts genannt. 1264 treffen wir Konrad v. W. bei dem Freien Berthold v. Mühlfhausen zu Winterlingen; Berthold v. W. 1284 bei Gr. Albert II. zu Kirchberg; derselbe und Konrad, sein Bruder, stifteten 1299 mit Genehmigung Gr. Alberts III. v. S. aus eigenen Gütern einen Altar in der dortigen Kirche. (S. im Urkb.-Buch zu 22. April 1299.)

Genannter Konrad war Kirch-Rektor in dem hohenbergischen Orte Weildorf bei Haigerloch (s. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1300 und unten).

Die „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“ (s. im Urkb.-Buch) besagt auch, daß „der alte von wælelingen“ Leute von Hohenberg zu Lehen hatte.

Nachdem das Fischwasser in dem Bache bei W. 1334 (Sept. 7.) als Eigenthum des Gr. Rudolf I. vorgekommen, erscheint der Ort selbst als entschieden Hohenbergisch unter Rudolf III., der solchen 1384 (Nov. 7.) um 700 Pfd. Heller an Hans den Pfuser verpfändete, welcher noch 1398 im Besitze desselben war. S. im Urkb.-Buch die „Schätzung“ bei dem gen. Jahre. Mit zwei Höfen und dem Zehnten daselbst war nach der Mitte des 14. Jahrh. Ulrich v. Wildenfels belehnt. S. die „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“ im Urkb.-Buch.

Die östr. J. L. führt W. als Eigenthum des Freiherrn von Freyberg, die Landeshoheit als „strittig“, Bluthann und Geleit bis an die Grenze Rotweilisch, sonsten östreichisch, auch die Forstherrlichkeit nur zu einem fl. Theile als östreichisch auf.

¹ Im Jahr 846 erhielt das Kl. St. Gallen durch eine Schenkung Besitzungen daselbst. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 133.

Feddenhausen (Ueccenhusa,¹ Uekkenhusa, Veggenhusen), D.A. Rotweil, ein hohenbergischer Ort, denn Gr. Rudolf III. verkaufte solchen 1379 (21. Juli) an den Rotweiler Bürger Konrad den Bod, welcher ihn noch 1398 inne hatte.

Später kam F. wieder an das Haus Destreich, denn 1468 belehnte Pfalzgräfin (Erzherzogin) Mechthild, damalige Inhaberin der Herrschaft Hohenberg, damit Ursula von Melchingen und Balthasar Luz, ihren Ehemann. (Destr. Lebens-Acten im St.-Archiv. zu St.)

Die östr. J. L. führt F. als Eigenthum der Stadt Rotweil „modo von Churwirtemberg“, zwei Bauernhöf allda sammt einer Gilt von dem oberen Hof zu Trossingen, und das zu F. gehörige Bad Jungbrunnen, als dem Spital zu Rotweil von Destreich lehenbar überlassen, die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit als Rotweilisch, modo Churwirtembergisch auf.

Rotweil (Rotunuilla, Rotuula, Rotwilo, Rotwil), erst (792) villa überhaupt, dann (876, 902) curtis (fiscus) regalis, Königshof,² noch 1098 villa,³ in deren Nähe die Stiftung des Kl. Alpirsbach durch Adelbert von Zollern und Andere feierlich verhandelt wurde, später Reichsstadt.

Bei Rotweil hatte das Grafenhaus Hohenberg Besizungen: das Fischwasser des Neckars „in der Dwe, Würzlin's Wischenz“ genannt, welches an Konrad Arnolt (v. R.) um 2 Pfd. Heller geliehen war, 1328 aber von Gr. Rudolf I. v. H. an zwei Klosterfrauen zu Rotenmünster als Leibgebing gegeben wurde. S. im Urkb.-Buch zu 29. Sept. 1328. Ferner ein Holz, genannt der „vnder Blanberg, gelegen ob Brüle bi Rotwil, Egerdan“ und eine Wiese am „Gygen Rain“, welches Ulrich an der Waldstraße, ein Rotweiler Bürger, und seine Bordern von dem Hause Hohenberg zu Lehen hatten, seinem Sohne Dietrich aber 1344 von Gr. Hugo v. H. als Eigenthum verschrieben wurde. S. im Urkb.-Buch zu 27. Juni 1334 und 20. Febr. 1344.

Im Jahr 1285 erwarb Gr. Albert II. v. H. von f. Schwager, dem römischen Könige Rudolf, als Reichs-Pfandschaft die Einkünfte von dem Schultheißenamt der Stadt, die Mühlen, einen Hof daselbst, den Zoll, die Münze, das Fischwasser, das Kornhaus, die „Benke“ (Brod- und Fleischanke) mit allen davon fallenden Zinsen, sonstige (Hofstatt-) Zinse, das Umgeld,⁴ jährlich 56 Mark Silber von der Stadtsteuer,⁵ wovon die eine Hälfte an Michaelis, die andere an Aschermittwoch zu bezahlen war. (S. im

¹ 902 erhält das Kl. St. Gallen durch Tausch mit R. Ludwig verschiedene Königl. Fiscal-Güter „in pago para“ u. A. „in U.“ Wirt. Urkb.-Buch I. S. 201.

² Wirt. Urkb.-Buch I. S. 43. 201. 316.

³ So noch 1158. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 119.

⁴ 1307 bezog Gr. Rudolf v. H. von dem Umgeld der Stadt 30 Mark Silber.

⁵ Im Jahr 1349 bezog ein Gr. v. H. 224 Pfd. Heller von der Stadtsteuer.

Urkb.-Buch zu 22. Sept. 1285 und 24. Juni 1348.) 1331 erhöhte R. Ludwig den ursprünglichen Pfandschilling von 910 Mark Silber,¹ wobei indessen auch die Einkünfte von dem Reichsdorf Espendorf (s. unten) inbegriffen waren, um 1000 Pf. Münchner Pfennig. S. im Urkb.-Buch zu 17. Jan. 1331. Daß übrigens nicht sämtliche Reichs-Einkünfte der Stadt an Hohenberg verpfändet waren, erhellt aus Urkbe. v. 19. Mai 1336. S. im Urkb.-Buch.

Diese Reichspfandschaft kam von dem Hause Hohenberg theils an Bürger von Rotweil (1343. S. 190), allermehrt aber an die Stadt selbst (1341 und 1355. S. 221 und 267).

Diese Verhältnisse der Grafen von Hohenberg zu der ihnen benachbarten Reichsstadt führten dieselben auch dahin und brachten sie zu solcher in freundliche Verührung;² doch mußten es gerade die Rotweiler seyn, von welchen später die Zerstörung der Stammburg Hohenberg ausgieng. S. oben S. 382 ff.

Lange vor dem Kauf der Grafschaft Hohenberg von Seiten des Hauses Oestreich besaß dieses die Altstadt Rotweil und den „Arnoldschof“ von dem Kyburg-Habsburgischen Erbe her.³

Briel (Brüle), ehemals Dorf bei Rotweil, wo es in der Nähe des Harthauses noch „im Briel“ heißt, war, wenigstens theilweise, ein hohenbergisches Lehen, das die von Bern (s. sogleich unten) trugen. (S. die „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“ im Urkb.-Buch und daselbst zu 27. Juni 1334.) Schon 1289 kommt Br. vor. S. die nächste Note.

Bern (Berne); drei Burgen dieses Namens standen ehemals ganz in der Nähe von Rotweil auf dem „Kelterberge,“ 1289, darüber das „Berneult.“ Diese Burgen waren ein Lehen, welches das darnach gen. Geschlecht, das schon 1289 sehr verzweigt war,⁴ von dem Grafen Hause Fürstenberg getragen, von diesem aber 1355 zu Eigen bekam.⁵ Außer obigem Brül hatten die Ritter v. B.

¹ Die Urkunde v. 20. März 1358 gibt 1110 Mark an.

² 1278 trafen wir daselbst den Gr. Albert v. S., welcher sich mit s. Brülbern 1281 und 1296 gegen das dortige Johanniterhaus und Armenhospital wohlthätig zeigte, was auch von s. gleichnamigen Sohne und der Gemahlin des Gr. Rudolf III. zu rühmen ist, wie auch Gr. Rudolf I. v. S. sich 1310 zum Beistand der Rotweiler verpflichtete. S. oben S. 33. 44. 47. 157. 162. 281.

³ „1354. Herzog Albrechts v. Oestreich Lehenbrief für Volz von Keunet um die alte Stadt zu Rotweil und den Hof, darin der Kirchensatz gehört (später Arnoldschof genannt) als Lehen der Grafschaft Kyburg.“ Oest. Lehen-Alten S. 498. im St. Archiv zu St. S. auch oben S. 318. — Die Hst. J. T. sagt, „nach Urkunden seye die Hälfte von R. mit dem Arnoldschof ein Hst. Lehen.“

⁴ 1289 vertragen sich Dietrich von Bern, ein Ritter, und sein Bruder Ludwig mit ihren Bettern Konrad und Gerung, auch Gebrüder von B., in Betreff ihrer Güter um ihre „burgen ze bernne.“ Alpirsbacher Diplomatar im St. Archiv zu St. Fol. 272. a.

⁵ Wir Graf Heinrich und Graf Hugo gebrüder von Fürstemberg Eugen kumbt — ansehent das wir vnnserem lieben getruwen biener Diettrichen von Bern durch sin bette und durch sin getruwen dienß, So er vnnß und vnnseren uorbern hat geton sin burg

von Hohenberg auch den Zehnten zu Betra (D.A. Haigerloch) zu Lehen. (S. die „Aufzeichnung“.) 1315 kommt Dietrich v. B. als Bürge des Gr. Rudolf I. v. S. vor.

Zepfenhan (Zephinhain), D.A. Rotweil, wird nur ein Mal in unserer Geschichte erwähnt, als nemlich die Ritter von Sontheim (Sonthof) ihre Leibeigenen daselbst mit Gr. Alberts III. v. S. Genehmigung 1301 an das Al. Kirchberg verkauften; der Ort war aber unzweifelhaft Hohenbergisch,¹ wird indeß in der östr. Z. L. nicht aufgeführt.

Sonthof, jetzt Hof, zu Zepfenhan gehörig, ehemals Dorf Sunthain, war hohenbergisches Lehen, welches ohne Zweifel das darnach benannte Rittergeschlecht trug, später, etwa nach dem Aussterben desselben, an die Herren von Thierberg kam. (S. die vorige Note.) Von der Mitte des 13. Jahrh. bis zu der des 14. Jahrh. kommen die Ritter von „Sunthain“ (1253, 1262, 1269, 1289 Albert und Volkard, 1273 und 1278 Richard und Hugo, 1289 und 1293 Heinrich, 1301 und 1343 Hugo, Albert und Heinrich) in unserer Geschichte vor, und wiederholt erteilten die Grafen von Hohenberg, in deren Gefolge man sie in obgenannten Jahren trifft, Schenkungen und Verkäufe derselben an die Klöster Rotenmünster und Kirchberg ihre Zustimmung. S. oben 21. 29. 31. 41. 157.

Die Herren von S. besaßen hohenbergische Lehengüter² zu Dormettingen und Ebingen (s. oben S. 218), eigene Besitzungen auf dem Baihinger Hofe (s. oben S. 25. 29 und unten), zu Rotenmünster, Schömburg (S. 41) und Zepfenhan (S. 157).

Die östr. Z. L. hat Sonthof (Sunthheim) nicht.

Baihingen (Vogingen, Voingen, Vaingen), Weiler, zu Neukirch, D.-A. Rotweil gehörig. Daselbst besaßen die Ritter v. Sunthheim schon vor 1262 einen Hof. Die Vogtei des Orts war ohne Zweifel bei dem Hause Hohenberg, welches unter Anderem 1354 von einem Gut daselbst einen „frischling“ bezog „in dessen vnderlassung (aber) nach altem gebrauch ain Houbt Vieh aus der Herd an stat des frischlings zu nehmen das recht hatte.“ (Rotenmünster Dok.-Buch.) In späterer Zeit trug Albrecht von Dwe einen Hof zu B. v. Hohenberg

Bern die er vnd sin uordern von vnnß vnd vnseren uordern ennenther zu Rechten lehen gehept hont vnd haben wir on alle gearde alle die eigenschaft vnd gewaltsami die wir zu der selben Burg ze Bern hetten suß ober so Recht vnd reblich als sitt vnd gewonlich ist gegeben dem vorgenanten Diettrichen von Bern vnd eigen In auch die selbun vorgeschriben burg Bern mit disem gegenwertigen brief. Gegeben ze hasleich an St. Andres Tag 1355. Alpiresbacher Diplomatar fol. 274. a. im St.Archiv zu St.

¹ Ein Verzeichniß hohenbergischer (österreichischer) Lehen-Akten (im St.Archiv zu St.) führt S. 537. auf: „1373. Gr. Rudolfs v. S. Lehenbrief für Hans von Thierberg um die Dörfer Sonthheim und Zepfenhan.“ Die Urkunde findet sich aber nicht mehr vor.

² Die „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“ (s. im Urkb.-Buch) zählt unter den Lehensleuten auf: „Der Alber, Hainrich Johans und Albrecht von Sunthheim.“

zu Lehen. S. die „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“ im Urkb.-Buch. Die östr. J. L. führt B. als Eigenthum des Al. Rotenmünster „modo Schurwitemberg“ auf, bemerkt aber, daß Oesterreich in Bezug auf die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit theilweise Ansprüche mache.

Nedarburg (Nehhepurc,¹ Nekkerbvrc), ehemals Burg und Pfarrort² im Nedarthale, eine Stunde unterhalb Rotweil, jetzt ansehnliche Ruine.

Der Ort ist verschwunden, dagegen trägt ein nicht unbedeutendes, geschlossenes Gut noch den Namen der alten Burg, die ehemals aus einer hinteren und vorderen Feste bestand. S. die „Aufzeichnung“ im Urkb.-Buch.

In unserer Hohenberger Geschichte haben wir der Nedarburg zum Jahr 1280 erstmals erwähnt, ohne indessen, aus Mangel an weiteren Belegen, die Frage entschieden zu haben, ob der damals darnach benannte Johanniterordensbruder Burkard zu dem hohenberger Grafengeschlechte gehörte. S. oben S. 151. Note 2.

Im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts kommt die N. als unzweifelhaft hohenbergische Besitzung vor (s. im Urkb.-Buch zu 10. Febr. 1315), wie auch am Schlusse desselben (14. Okt. 1325) Pfalzgraf Adolf bei Rhein als Reichsverweiser daselbst dem Gr. Rudolf v. H. eine Urkunde ausstellen ließ. (S. im Urkb.-Buch.)

Mit der Nedarburg, Schloß und Dorf nebst Zugehör, waren von Hohenberg belehnt die Herren von Rütli (s. die „Aufzeichnung“ und unten bei diesen), welche solche, wenigstens theilweise, 1373 dem Lehenherrscher Gr. Rudolf III. v. H., wieder zustellten. (S. oben S. 284.) Mit dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg an das Haus Oesterreich (S. 271) kam die N. auch an dieses, wurde aber, nachdem genannter Graf sein Land auf Lebtage wieder zurückgehalten hatte, von demselben 1385 an die Herren von Neuneß verpfändet. (S. 278. Note 3.)

Später erscheint die N. als östr. Lehen, das die Grafen von Sulz 1411 von dem Geschlechte der Herren von Rütli, welche somit solches wieder erworben, gekauft hatten.³

¹ 793 schenkte ein gewisser Berthold Besitzungen bei N. an das Al. St. Gallen. Birt. Urkb.-Buch I. S. 44.

² Als Gr. Hermann von Sulz 1278 das Dorf Hopfau (O.N. Sulz) an das Kloster Alpirsbach verkaufte, war mit anderen Zeugen, darunter Sigibot u. Albert, Marschalken „in Hohenberc“, zu Obernberg anwesend — Lutfrid plebanus (Pfarrer) von Nedarburg, und die Verkaufsurkunde wurde bei N. ausgestellt. Besold, doc. reditiv. S. 151. — Die „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“ führt auch bei N. den Kirchensatz auf.

³ 1475. „Wir Alwigt vnd Rudolf gebrüder Grauen von Sulz bekennen — als wir den — fürsten Sigmund herzog zu Oesterreich — gebeten haben das sein gnad vns das flos Nedarburg den Diethinger thann vnd die Dörfer darzu gehörend mit zwingen pennen hochen vnd Rybern gerichteten leihen — was das alles vnser erbe vnd von s. gnaden vnd dem Haus Oesterreich ze lehen were.“ Orig. im St. Archiv zu St. Bergl. Ausgaber, Geschichte der Reichsstadt Rotweil II. 2. S. 388. Mon. Zoll. I. Nro. 533.

Die östr. J. L. führt die R. nicht auf.

Zu derselben gehörten einige Dörfer (s. die vorige Note), jedenfalls der gleichnamige, später abgegangene Ort, und

Dietingen (Deotingun, Odinga, Teotinga, Thietinga),¹ D.A. Rotweil, in dessen Besitze die Ritter von Rütli waren, welche es mit R. 1411 an die Gr. von Sulz verkauften, von denen es schon 1412 mit Irslingen an die Reichsstadt Rotweil kam. Rudgaber a. a. O. S. 388. Das Dorf D. hat die östr. J. L. nicht.

Wilbed (Wildekke), Burg (jetzt Weiler, D.A. Rotweil), Sitz eines Rittergeschlechts, welches im letzten Viertel des 13. Jahrh. zu dem Hause Hohenberg ohne Zweifel in Lehensdienst-Verhältnissen stand. S. in Betreff des Hugo v. W. oben S. 33.

Billingen das Dorf (D.A. Rotweil). Ein Hof daselbst war hohenbergisches Lehen, das Ulrich von Trochtelfingen trug. S. im Urkb.-Buch die „Aufzeichnung“ zc.

Urslingen, Burg, deren Ruinen heute noch bei dem Dorfe Irslingen (D.A. Rotweil) zu sehen sind, war der Sitz eines freien Geschlechts, welches unter den hohenstaufischen Kaisern (von 1183 an) die Herzogswürde von Spoleto bekleidete, und, aus Italien vertrieben, seinen Herzogstitel auf seine schwäbische Stammburg übertrug.

Auch Glieder dieses edlen Geschlechts standen zu den Grafen von Hohenberg in näherer Beziehung, wenn man auch von Belehnungen nichts weiß. Konrad von U., ein Freier, 1308 und 1315 Bürge für die Grafen Burkard und Rudolf, und einer des gleichen Namens, wenn nicht derselbe, 1331 „Diener“ des Gr. Rudolf und 1337 „Rath“ des Gr. Hugo v. H. Um diese Zeit war die Stammburg des Geschlechts bereits in den Händen des Hauses Württemberg (s. oben S. 170.), welches 1363 auch die bedeutenden Urslingischen Besitzungen² auf den Filbern erkaufte, unter denselben die Burg und Stadt Waldbenbuch, welche in-
des 1381 noch hohenbergisches Besitzthum war, und nur als Pfand Württemberg zugehörte. S. unten bei Waldbenbuch.

Schömburg (Schonberc, Schœnberg, Schœnenberg), Stadt D.A. Rotweil.

Wenn gleich das Haus Zollern noch nach der Mitte des 13. Jahrh. Rechte an Schömburg gehabt zu haben scheint,³ so folgt doch unzweifelhaft aus Urkb.

¹ Unter diesen Namen kommt der Ort schon 786, 792, 793, 882 vor; daselbst war der mehrerwähnte Gr. Gerold, Schwager R. Karls des Großen, begütert. Wirt. Urkb.-Buch S. 34. 43. 44. 182.

² 1295 hatten die Herzoge Heinrich und Rainald v. W. auch Lehen zu Durchhausen (D.A. Tütlingen). Rotenmünster Dol.-Buch.

³ Gr. Friedrich von Zollern leibt 1255 „in campo apud Schonberc“ dem Konrad von Thierberg die Pfarrei zu „Walginin“ (wohl Balingen).

15. Juni 1282 geben die Gr. v. Z. ihre Zustimmung, als Ritter Walter von Bisingen

zu 25. Okt. 1269, daß der Ort, dazumal bereits Stadt (*«civitas»*) und Defakats-Stz (s. im Urkb.-Buch zu 24. Juli 1268 und 15. Sept. 1293), schon in der ersten Hälfte des gen. Jahrh. Hohenbergisch war.

Die Grafen von Hohenberg handelten auch fortan in weltlichen und kirchlichen Angelegenheiten als die Herren der Stadt, welche in ihrem Siegel den hohenbergischen Schild führte (Gabelth. fol. 68 b zu 1378.).

Das Hirschhorn im oberen (silbernen) Felde ist später hinzugekommen.

Gr. Hugo v. H. wies unter dem 17. März 1346 den Kunz von Thierberg mit 30 ℔ Heller je an Martini jährlich auf die Steuern von Sch. an, wofür die Stadt demselben an dem gleichen Tage die nöthige Sicherheit gab. S. im Urkb.-Buch zu dem gen. Jahr. und Tag, auch oben S. 237. Derselbe Graf „wiedmete“ 1350 den Kirchensatz „seiner kirchen daselbst in seinen Garten (horten) vor dem tor“ (s. im Urkb.-Buch zu 9. März 1350). Der Kirchherr daselbst versah laut Urkbe. v. 17. Dez. 1379 mitunter zugleich die Stelle des gräflichen Schreibers. Schon 1308 (28. August) trifft man Gerung, den Kirchherrn v. Sch., bei Gr. Rudolf I. als Zeugen zu Haigerloch. Hugos Nefte, Rudolf III., errichtete 1362 in s. „Stettelin“ Sch. je auf den Montag einen Wochenmarkt, wozu R. Karl IV. nicht nur s. Einwilligung erteilte, sondern dem Markte und den Besuchern desselben die Freiheiten und Rechte der Marktflecken verlieh. (S. im Urkb.-Buch zu 1. Juli 1361 und 10. Juli 1362.)

Wie aus einer Notiz bei Gabelthofer zu 1378 hervorgeht, übte genannter Graf das Recht, Bürger in die Stadt Sch. aufzunehmen, selbst aus.¹ Vgl. d. dagegen bei Ebingen.

In (bei) Schömburg besaßen die Grafen v. H., so viel spezielle Nachrichten auf uns gekommen sind, einen Hof (*«curiam»*), „Holzhaim“ genannt, vielleicht ein später abgegangener Weiler, dabei eine Mühle, eine Wiese, und das Fischwasser der Schlichem. (S. im Urkb.-Buch zu 1269 o. L., 27. Jan. u. 25. Okt. 1269. 12. Juli 1291. 7. Sept. 1334 und 3. Okt. 1397.)

Als Bezüge und Einkünfte werden außer dem bereits genannten Kirchensatz aufgeführt: von dem Gericht nicht bekannt, wie viel, an Steuern jährlich 60 ℔ Heller, von einer Mahlmühle 9 ℔ Heller, von einer Wadstube 3 ℔ Heller, von einem Wadhaus 10 Schilling Heller, von dem „Weyerhof“ 3 ℔ Heller, von des „Hewen Hof“ 10 Schilling Heller, vier Malter Dinkel und zwei Malter

(D. A. Echingen), ihr Dienstmann, seine Mühle bei Sch. verkauft. Mon. Zoll. I. Nro. 181 und 216. — Eine Mühle daselbst war (laut Urkunde v. 25. Okt. 1269) dagegen Besizung der Gr. v. H.

¹ „1378 verspricht wir Gf. Rudolf von Hohenberg unserm I. getreuen Marquarten von Bubenhausen diser zeit vogt zu Rotenburg propter adella sorulola das wir kein seiner lent die im zu versprechen Rant in unser rett Binsdorf oder Schömburg zu burger einnemen wollen. Siglen mit baide rett Schömburg Hohenberger, Binsdorf Zoller Schild.“ Fol. 68. b.

Haber; von dem „Slatter Hof“ ebensoviel, endlich der Laienzehnte. S. oben S. 39 u. im Urkb.-Buch zu 17. März 1346. 21. Okt. 1381 u. 12. Aug. 1384.

An der Spitze des städtischen Regiments stand ein Schultheiß, dem ein Rath beigegeben war. S. im Urkb.-Buch zu 17. März 1346. Als solcher kommt 1293 ein gewisser Albert mit Gr. Albert II. vor.

Noch vor dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg an das Haus Oestreich war die Stadt Sch. als Pfandschaft an die schwäbischen Reichsstädte gekommen (S. 256), darauf (12. Aug. 1384) an den Markgrafen Bernhard v. Baden (S. 280), der solche noch 1406 inne hatte.

Die F. L. führt Sch. als Eigenthum des Hauses Oestreich auf, dem auch die Landeshoheit, Blutbann, Geleit, Forstherrlichkeit und niedere Gerichtsbarkeit zukam.

Dotternhausen (Totirhusin,¹ Toternhusen), D.A. Spaichingen, kommt zwar nicht als Hohenbergischer Ort in unserer Geschichte vor, gehörte aber nichts destoweniger ohne Zweifel zur Grafschaft Hohenberg, und das am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh. dort sesshafte Geschlecht zu den hohenbergischen Lehens- und Dienstleuten.

Im Jahr 1269 treffen wir Heinrich, den »villicus« (Maier der gräflichen Güter) des Orts, bei Gr. Albert II. v. H. zu Kirchberg,² bei diesem 1284 daselbst Werner v. D.; diesen oder seinen gleichnamigen Sohn (8. Mai u. 28. Okt 1304) gleichfalls zu R., endlich ebendasselbst bei Gr. Rudolf I., mit dessen Genehmigung derselbe unter dem 26. Juni 1314 zwei Hofstätten zu Mühlingen (D.A. Horb) an das mehrerwähnte Gotteshaus verkaufte.

Die östr. F. L. von 1804 sagt, der Ort seye mit allerhöchster Bestätigung „von dem Ex-Jesuiten-Fond an den Gr. von Bissingen verkauft worden, Oestreich habe sich aber dabei »expressis verbis« die Landeshoheit mit den abhängenden effectibus im Kaufbrief vorbehalten.“

Täbingen (Tagauunga,³ Taguingas, Dagewingen, Taegwingen), D.A. Rotweil.

Hauptbesitzer von T., welches 1270 erstmals in unserer Geschichte genannt wird (s. S. 31), war das Haus Hohenberg, denn der Theil des Orts, in

¹ Daselbst erhielt das Kl. Petershausen bei Conspauz (1111–1116) Besitzungen durch eine Schenkung. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 339.

² Schon 1263 waren Werner, sacerdos vicarius, Marquard, weiland villicus, Werner, dessen Bruder nebst Heinrich und Hilbold, des letzteren Söhne, alle von D., anwesend, als Gr. Friedrich von Zollern dem Kl. Kirchberg eine Mühle zu Auhausen eignete (Mon. Zoll. I. Nro. 198.), was auf Beziehungen der Genannten zu dem Hause B. hinweisen kann.

³ Besitzungen daselbst schenkte ein gewisser Berthold 793 an das Kl. St. Gallen. 797 wurde eine Schenkung von Gütern in Seedorf (D.A. Oberndorf) „in villa T.“ verhandelt. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 44. 52. — In T. war schon in den ältesten Zeiten das Kloster St. Georgen im Schwarzwald begütert. S. im Wirt. Urkb.-Buch zu 1139 und 1179. S. 10. und 198.

welchem die Burg stand und an dem Bache hin war mit dem Gericht Lehen von demselben. (S. die „Aufzeichnung“.) Nächst Hohenberg waren die Grafen von Zollern daselbst begütert.¹

Auf der Burg in L. saß ein hohenbergisches Dienstmannen-Geschlecht, welches auch von den freien Herren von Wehrstein Lehen, z. B. in Dormettingen, trug. S. oben S. 31.

Die östr. J. L. führt L. nicht auf.

Binsdorf (Pinestorf,² Binsdorf), Städtchen D.A. Sulz, gehörte in den ältesten Zeiten ohne Zweifel dem Grafenhanse Zollern, welches auch nach Abtrennung der Hohenberger Linie bedeutende Besitzungen und Rechte — namentlich das Kirchen-Patronat — daselbst hatte,³ wie auch der Ort noch 1378 in s. Wappen den „Zoller-Schild“ führte.⁴

In hohenbergischem Besitze kommt B. im Jahr 1315 erstmals und zwar bereits als Stadt vor, welcher R. Friedrich auf Bitte ihres Herrn, des Grafen Rudolf I., die Rechte von Oberndorf verließ. (S. 164.)

Dieser Graf hatte daselbst einen „Kelnhof“ (Herrschaftshof), welcher unter zwei „Kelnern“ (Keller, Verwaltungsbeamten) stand. Im Jahr 1393 betrugen die herrschaftlichen Einkünfte von Binsdorf 300 Pf. Heller. (S. im Urkb.-Buch zu 23. Apr. 1393.)

Mit der Grafschaft Hohenberg kam B. (26. Okt. 1381) an das Haus Oesterreich, war aber um diese Zeit an die Reichsstädte verpfändet⁵ (S. 278). Von diesen eingelöst, erscheint es bald wieder als Pfand der Herren von Weitzingen und Dudenhofen,⁶ später kam es in der gleichen Weise an Gr. Rudolf v. Hohenberg (s. im Urkb.-Buch zu 23. Apr. 1393 u. 30. Okt. 1404).

¹ 1293 gibt Gr. Friedrich v. Z. die „eigenschaft“ von Gilttern zu L. an das Kl. Rotenmünster. 1353. „Gr. Fridrich zu Zollern, herre zu Schalsburg gibt die eigenschaft aines (andern) guts zu L ädingen, so gilstet ij malter kernen, j malter haber, 14 Schilling, 2 Gänß, ain stertal ayger, 4 herbstsiln, vnd ain jasnacht hun, Burcardo dem Räte, ainem burger zu Rotwil; befigelt selbs.“ Rotenmünster Dok.-Buch.

² Daselbst hatte das Kl. Reichenau Besitzungen. S. im Wirt. Urkb.-Buch S. 124 zu 843. — Einer Aufzeichnung Gabelshofers (Fol. 80. b) zufolge soll „B i n s d o r f e u m p o r t.“ (Zugehör) ein Lehen des gen. Klosters gewesen seyn, welches die Grafen von Hohenberg „von alter her“ getragen.

³ Hohenberger Dokumente zu 24. Mai 1372. im St.Archiv zu St. — Auszug aus der Binsdorfer Pfründebeschreibung in der Pfarr-Registratur zu B.

⁴ S. oben bei Schöenberg die Notiz Gabelshofers Fol. 68. b. zu 1778. — Auch an einer Urkunde von dem Jahr 1381 (St.Archiv in St.) hängt das Siegel der Stadt B. mit dem Zoller-Schilde. Das jetzige Siegel der Stadt hat einen weißen Querbalken im rothen Schilde, was auf das Hohenberger Wappen hinweist.

⁵ Schon 1344 soll es an Hermann von Owe verpfändet gewesen seyn.

⁶ Unten am Berge und so zu sagen am Fuße der Fabrikwalbung unweit Binsdorf, wo sich dormalen die Dudenhofer Mühle befand, lag vor Zeiten das uralte Burgstall D u d e n h o f e n. Gört, a. a. O. S. 434.

Zu B. bestand eine Sammlung von 12 Schwestern „ohne Habit und Regel,“ eine Clause, welche 1312 von einer gewissen Katharine Schenk gestiftet worden seyn soll. An diese „Clöse“ stiftete Margaretha von Nassau, Wittwe des Gr. Rudolf II. v. H., 1361 20 Pf. Heller, wovon zu Abhaltung eines Jahrtags eine ewige Helliggült erworben werden sollte. S. im Urkb.-Buch zu 29. Okt. 1361.

Die östr. J. L. führt B. als Eigenthum des Hauses Destrach auf, welchem auch die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherlichkeit zugeschrieben wird.

Böfingen (Bosinga,¹ Bosingin, Basingen), D.A. Rotweil, ist einer derjenigen Orte, in welchen das M. Apirsbach durch einen seiner Stifter, Adelbert von Zollern, Güter erhielt.² Als hohenberger Besizung kommt es erst im Jahr 1380 vor, als Gr. Rudolf III. solches an Hans von Güttingen versepte. (S. im Urkb.-Buch zu 26. Febr. 1380.)

In der bekannten „Aufzeichnung“ wird B. als ein Lehen aufgeführt, welches die von Jüfingen von Hohenberg trugen.

Die östr. J. L. hat den Ort nicht.

Epfendorf (Epfindorf),³ D.A. Oberndorf, kommt unter R. Rudolf als Reichsdorf vor, dessen Einkünfte er 1285 mit denen von Rotweil an Graf Albert II. v. H. verpfändete, bei dessen Hause solche bis nach der Mitte des 14. Jahrh. blieben. S. oben S. 223. 243.

Schon vor obgenanntem Jahre (1263) kommt ein Peter v. E. neben hohenbergischen Lehensleuten bei erwähntem Grafen als Zeuge vor. S. oben S. 29.

Oberndorf (Obarindorf, Oberndorf⁴), D.A.-Stadt. S. oben S. 103. Note 3, früher Hauptort einer kl. Herrschaft, zu welcher die Burg Wagned und die Dörfer Walbmöfingen, Bessendorf, Altoberndorf und Bochingen gehörten,⁵ und welche die Herzoge von Teck als Schenken des M. St. Gallen von diesem zu Lehen trugen.⁶

¹ Güter dafelbst gehörten zu dem Reichsort Epfendorf, welchen (wenigstens theilweise) R. Otto III. 994 an das Kloster Petershausen bei Constanz schenkte. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 231. und Note 3.

² Mon. Zoll. I. Nro. II. zu 12. April 1401.

³ 994 übergibt R. Otto III. „praedium quoddam, Epfindorf vocitatum,“ mit dazu gehörigen Gütern in Böfingen, Walbmöfingen, Zimmern, Harthausen und Freilingen an das M. Petershausen bei Constanz, welchem solche vor dem Hedwig, Wittwe des Herzogs Burkard von Alemannien, geschenkt hatte. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 231. — Besizungen dafelbst kamen durch die Herzoge von Zähringen an das M. Reichenau. Fiedler, Quellen und Forschungen S. CXV.

⁴ Kommt 782 als villa vor, bei welcher „publico“ eine Schenkung an das M. St. Gallen gemacht wurde, welches den Ort selbst als „curtem in pago Para, cum ecclesia baptismali“ 912 besaß. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 27. 28. 208.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 9. Sept. 1401 und 5. Dez. 1496.

⁶ S. im Urkb.-Buch unter 11. Sept. 1300, 24. März 1316, 20. Juni 1336, 29. Nov. 1342, 31. Dez. 1374, 10. Jan. 1375 die Rechte und Freiheiten der Stadt, auch im Anhang die „Ordnungen und Statuten“ derselben.

Die Stadt Oberndorf spielt in der politischen Geschichte des berühmtesten hohenberger Grafen, Alberts II., eine tragische Rolle, insofern dieser in der Nähe davon im Kampfe mit Herzog Otto von Baiern fiel. S. oben S. 98 ff.

Von dem Hause Tied, unter dessen politischer Stellung die Stadt mitunter zu leiden hatte (s. oben S. 228, Note 2), kam sie 1336 zeitweise in Besitz der Grafen von Montfort (s. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1336), am Ende des Jahres 1374 aber durch Kauf an das Haus Hohenberg (S. 266), bei dem sie aber nicht lange blieb. Schon vor dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg an das Haus Oestreich durch Gr. Rudolf III. (1381), verpfändete dieser (1378) die Stadt an die schwäbischen Reichsstädte (s. oben S. 256), von welchen sie, 1384 kaum eingelöst, jedoch ohne die Dörfer (s. nach 24. Dez. 1406), unter dem 12. Aug. dieses Jahres gleichfalls als Pfand an dessen Tochtermann, den Markgrafen Bernhard von Baden, kam (S. oben S. 280), der auch ihre Rechte und Freiheiten bestätigte. (S. im Urkb.-Buch zu 22. März 1385.) Noch im Jahr 1406 war der Markgraf im Besitz der Stadt,¹ der einen Vogt, Reinhard von Remchingen (s. oben S. 283) dahin gesetzt hatte, in diesem Jahr aber seine Pfandrechte an Gr. Rudolf v. H., den östr. Hauptmann der Herrschaft Hohenberg, abtrat. S. oben S. 284. 313. Im Jahr 1410 fiel D. wieder an das Haus Oestreich, von diesem mit Wassened 1416 als Pfand an Gr. Eberhard von Württemberg (Stälin III. 416), später an die Freiherren von Zimmern. (S. im Urkb.-Buch zu 5. Dez. 1496.)

Ueber die Einkünfte der Herrschaft von der Stadt D. geben die Urkunde v. 12. Aug. 1384 und das Urbar v. 21. Dez. 1402, über die Rechte und alte Ordnung der Stadt aber der Anhang des Urkb.-Buchs nähere Nachweise. Die östr. J. L. führt Oberndorf als Eigenthum des Hauses Oestreich auf, dem die Landeshoheit, Blutbann, Geleit und Forstherrlichkeit zukam.

Wassened (Wasenegg), ehemalige Burg über dem Neckar, zwischen der St. Oberndorf und Altoberndorf; von derselben sind noch die Gräben deutlich zu erkennen. Dieselbe, ein Zugehör der H. Herrschaft Oberndorf, war Tiedisches, später hohenbergisches Besizthum, und kam 1381 mit der Grafschaft H. an das Haus Oestreich, 1384 aber mit D. als Pfand an den Markgrafen Bernhard von Baden, der die Burg geraume Zeit inne hatte. (S. oben S. 283. 284. und im Urkb.-Buch nach 24. Nov. 1406.)

Auf der Burg W., zu welcher, wie zu erwarten, Güter, Rechte und Einkünfte gehörten, wie solche auch einen Bauhof („Bawhof“) hatte, saßen die „Rayer“² von W., welche, wie ein gewisser Ulrich, dessen eheliche Wirthin eine

¹ Wie aus der Schätzung von 1398 (s. im Urkb.-Buch) hervorgeht, hatte in der Zwischenzeit das Haus der Gr. v. Sulz Ansprüche an Oberndorf und Zugehör gemacht.

² Die „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“ führt unter den Lehensleuten auch hainrich den Rayer auf. — Schon 1330 kommt berchtolt der Raier v. W. vor, welcher in „wida“ (Weiden, D.N. Sulz) begütert war. St.Archiv in St.

Besitzerin von Rilsberg (D.A. Lüdingen) war, Weinberge bei Rotenburg besaßen. S. im Urkb.-Buch zu 29. Juni 1379. In späterer Zeit besaßen die Grafen v. Württemberg und die Freiherren von Zimmern die Burg. S. im Urkb.-Buch zu 5. Dez. 1496.

Die östr. J. L. führt B. nicht auf.

Die Dörfer Walbmössingen¹ (Messingen), Bessendorf, Böhlingen (Bohchingen) und Altoberndorf (Obern Oberndorf), welche mit der Stadt D. kurze Zeit in hohenbergischem Besitz waren, giengen nicht auf den Markgrafen von Baden über, daher dieser sie auch in der Fehde mit f. Schwiegervater, dem Gr. Rudolf v. H., brandschatzte. S. im Urkb.-Buch nach 24. Dez. 1406. Im Jahr 1401 besaß solche als Pfand Gr. Rudolf von Sulz und am Ende des 15. Jahrh. das Geschlecht der Freien von Zimmern. S. im Urkb.-Buch zu 9. Sept. 1401 und 5. Dez. 1496.

Sämmtliche vier genannte Ortschaften werden in der östr. J. L. als Eigenthum des Hauses Oestreich aufgeführt, welches die Landeshoheit, Blutbann, Gerecht und Forstherrlichkeit besaß.

Wir fügen hier noch Einiges über Böhlingen an.

Unter den Zeugen der feierlichen Bestätigung der Stiftung des Al. Alpirsbach bei Rotweil 1098 war auch ein Luitfrid von B.² Das noch in späterer Zeit hier sesshafte Geschlecht gehörte zu den Lehensleuten des Hauses Hohenberg, in dessen Diensten auch Glieder desselben standen, und daher häufig mit Gr. von Hohenberg genannt werden. Benz v. B., 1380 Vogt zu Horb, 1385 Diener des Gr. Rudolf v. H. kommt wiederholt (1380, 1381, 1385, 1388) mit diesem vor; noch 1398 wird solcher, wenn nicht sein Sohn, Bürge für einen späteren Gr. Rudolf v. H.

Außer den Zehnten zu B. und Altoberndorf, welche hohenbergische Lehen waren, besaßen die von B. unter Anderem eigene Güter (Weinberge) bei Schadenweiler in der Nähe von Rotenburg. (S. im Urkb.-Buch zu 16. Okt. 1385.)

Boll (Bollo, Bol ob Oberdorf), D.A. Sulz.

Güter daselbst wurden von Adelbert von Zollern, Mitstifter des Al. Alpirsbach, an dieses geschenkt;³ später kommt der Ort als hohenbergisches Lehen vor. S. die „Aufzeichnung.“

Rüti (Rüti), Burg und Weiler, abgegangen bei Oberndorf,⁴ war der Sitz eines Rittergeschlechts, welches in Lehensdienst-Verhältnissen zu den Gr. v. H. stand, daher Glieder desselben, meist des Namens Reinhard (Reinher), bei mancherlei Veranlassungen und an verschiedenen Orten (Freiburg im Breisgau,

¹ Güter zu B. und Güten von dort waren von Herzog Hermann v. Teck an Ritter Bolz von Neunet um 400 Pfd. Heller verpfändet. S. im Urkb.-Buch zu 17. März 1356.

² Mon. Zoll. I. Nro. II.

³ Mon. Zoll. I. Nro. II. zu 12. April 1101.

⁴ Röhler, Gesch. von Oberndorf.

Haigerloch, Wilbberg, Constanz, Rotenburg) im Gefolge der Gr. v. Hohenberg getroffen werden: so in den Jahren 1293, 1300, 1303, 1304, 1305, 1308, 1311, 1313, 1315, 1327, 1331, 1336, 1350,¹ 1360.

1300 (19. Juli) erteilte Gr. Albert III. v. H. i. Zustimmung, als Johannes v. R., Wolframs sel. Sohn, einen Gütertausch mit dem Kl. Kirchberg einging. S. im Urk.-Buch. 1327 war Peter v. R. Diener des Gr. Rudolf v. H. und 1333 dessen „Burggraue“ über das demselben von dem Hause Oestreich verpfändete Brülingen (?Bräunlingen bei Billingen). 1340 kommt Albrecht v. R. als Diener des Gr. Hugo v. H. vor.

Einige Herren von R. trafen wir oben im geistlichen Stande: einer derselben war Kirch-Rektor in Biringen² (D.A. Horb), ein anderer Domherr in Augsburg. S. im Urk.-Buch zu 29. Mai 1311 und 26. Juni 1312.

Von Lehen, welche die v. R. von dem Hause Hohenberg trugen, ist bekannt die „hinder Reckerburg“ mit dem Kirchensatz (des gleichnamigen Orts) und andern Gütern. S. die „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen,“ welche Herr Reinhart und Herr Peter v. R. als die Träger auführt. 1373 stellten Johann, Albrecht und Renher v. R. diese Lehen dem Gr. Rudolf v. H. wieder zu. S. oben S. 264.

Außerdem besaß genanntes Geschlecht als Pfand von Hohenberg für 80 Mark Silber das Dorf Hirschau (D.A. Rotenburg), beziehungsweise die Haupt-Einkünfte von demselben (s. unten bei solchem). Hierauf versicherte 1312 Heinrich v. R. seiner Gemahlin Willeburg von Dwe Heirathsgut. Diese Pfandschaft, auf welche dem Albert v. R. 1340 noch weitere 60 fl Heller geschlagen worden, gieng unter demselben 1353 durch Kauf an die Herren von Dwe über.

Hochmössingen (Homessingen), D.A. Oberndorf.

Der „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“ zufolge gehörte der Zehnte dieses Orts dem Hause Hohenberg, und trug solchen Heinrich von dort.

Peterzell (St. Peterszelle, Zelle), D.A. Oberndorf.

Dasselbst besaß das Haus Hohenberg Güter, welche Hofdienstmannen (Marschallen) von ihm zu Lehen trugen. Die mehrermähnte „Aufzeichnung“ führt als hohenbergische Lehensträger Berthold und Arnolt von Zelle auf. Insbesondere scheinen die Gr. v. H. schon 1316 Besitzer des dortigen Kirchensatzes gewesen zu seyn. S. oben S. 181. — Auch in

Römlensdorf (Filial von Peterzell) hatte Hohenberg Güter und Rechte. (S. im Urk.-Buch zu 19. März 1316.)

Haigerloch (Heigerloch, Heigirloch, Heigirlo, Haigirlöz, Heigerlo, Hairloch, Haggerlo, Hegerlo), Stadt, wird urkundlich 1095 erstmals und zwar als Burg (=castrum=) genannt, auf welcher ohne Zweifel

¹ Renhard v. R. theilte sich auch bei den Judenverfolgungen in Schwaben. S. im Urk.-Buch zu 28. Nov. 1350.

² Dasselbst besaßen die Herren v. R. Leibeigene. S. oben S. 266.

derjenige Zweig des Grafenhauses Zöllern i. Sitz hatte, welchem Adelbert, der Mitstifter des Kl. Apirsbach, angehörte. (S. unsere Einleitung.) In obigem Jahre sieht man bei Veranlassung einer Schenkung von Gütern bei Wilslingen (ganz in der Nähe des Hohenbergs) an das Kl. St. Georgen auf Haigerloch Ritter versammelt, welche in den benachbarten Ortschaften: Dwingen, Kirchberg, Weildorf und Gruorn (Gruol) ihren Wohnsitz hatten. S. die Einleitung.

Burg und nachmalige Stadt Haigerloch waren der Mittelpunkt einer nicht unbedeutenden Herrschaft, zu welcher genannte Orte mit anderen (s. oben S. 268, 293) gehörten, und welche einen Theil der alten Grafschaft Zöllern, später Hohenberg, ausmachte. Darnach wird am Schlusse des 11. Jahrh. obgenannter Adelbert von dem Hause Zöllern Graf von Haigerloch genannt,¹ welchen Titel auch seine Nachkommen meist führten, bis sein Geschlecht nach der Mitte des 12. Jahrh. ausstarb. S. die Einleitung.

Nach Abtheilung der Linie Hohenberg von dem Hause Zöllern fiel Haigerloch mit Zugehör an jene, wird aber erst unter den Söhnen des Stammvaters der Hohenberger, im Jahr 1225, genannt. S. oben S. 15. 18. Unter dessen Enkel Burkard III. (1237, 1245) kommt es bereits als Defanatsitz² und Stadt vor, deren Schutzherr und Bürger wir in dem erstgenannten Jahre um den Grafen, ihren Herrn, versammelt sehen. S. oben S. 22. 23.

Gleichwohl wurde noch in späterer Zeit der Besitz von Haigerloch der Linie Hohenberg unter Gr. Albert II. dem Minnesänger von dem Hause Zöllern mit den Waffen in der Hand streitig gemacht, wobei es im Jahr 1267 vor den Mauern der Stadt zu heißem Kampfe kam. S. oben S. 59 und 60. Fortan aber trifft man H. in den Händen der Grafen von Hohenberg, unter denen genanntem Albert II. von den Zeitgenossen häufig der Titel Graf von Haigerloch beigelegt wurde (s. oben S. 118) und die, wie schon früher (1237), so auch später (1260, 1268, 1273, 1299, 1308, 1310, 1327, 1335, 1337, 1341, 1345) mitunter auf der dortigen Burg Hof hielten.³

¹ Wir können sonach der Aufstellung nicht beistimmen, welche Fr. v. Raßberg in s. Abhdlg. über die Grafen und Herren v. Haigerloch (Wirt. Jahrb. 1836, II. 85. ff.) macht: H. seye nemlich im letzten Viertel des 11. Jahrh. von einem gewissen Berno, „Freiherrn von Sigburg und Haigerloch“, dem ersten Stifter des Kl. Reichenbach, an die Grafen von Hohenberg gekommen. Nach dem Orig. des Cod. trad. mon. Reich. heißt überdies, hier beiläufig bemerkt, der erste Stifter des Kl. R. „Bern de Vischbach.“ Der 1096 als Zeuge bei einem Gr. Adelbert von Froburg auftretende Hainricus de Heigerlo (Ochs, Gesch. v. Basel I. 240.) gehört ohne Zweifel nicht dem Geschlechte der Gr. v. Zöllern-Haigerloch an, sondern wohl einer Ministerialen-Familie.

² 1237 kommt auch ein Pfarrer (Ulrich) und 1306 ein Capellan v. H. vor.

³ Gr. Rudolf I. v. Hohenberg verordnete laut Urkunde vom 16. März 1335, als er die Burgkapelle zu Haigerloch reich dotirte, daß der Capellan, wenn die Herren von Haigerloch daselbst Hof halten, zu der herrschaftl. Tafel gezogen, und es auch in Zukunft immer so gehalten werden solle.

Nach der Mitte des 14. Jahrh. (1354) kam Stadt und Burg H. durch die Wittwe eines Grafen von Hohenberg theilweise als Pfand an das Haus Montfort, und von diesem 1367 in der gleichen Eigenschaft an Württemberg (s. oben S. 220. 241. 293), war aber zur Zeit des Verkaufs der Herrschaft Hohenberg an das Haus Oestreich wieder in den Händen ihrer alten Herren, des damaligen Grafen Rudolf, der sie schon vordem (1375) theilweise an dasselbe verpfändet hatte (S. 268), nun aber (1381) auch an genanntes Fürstenhaus verkaufte.

Nachdem Rudolf Haigerloch mit Anderem, indeß mit Vorbehalt der Eigenthumsrechte des Hauses Oestreich, von diesem als Leibgebing auf Lebtag wieder zurück erhalten hatte (S. 272. 273. 277), überließ er es den Grafen von Sulz (s. im Urkb.-Buch zu 17. Apr. 1386), von denen es später als Pfand wieder an das Grafenhaus Württemberg kam. Von diesem löste es die mehrerwähnte Erzherzogin Mechthild (s. oben S. 379.) 1452 mit 13,000 fl. wieder ein. Dieselbe ließ 1457 durch den damaligen Hauptmann der Herrschaft Hohenberg und ihren Hofmeister das „Herkommen und die Gewonhaitten“ der Stadt H. aufnehmen. Solche sind in dem „Haigerlocher Statbüchle“ enthalten. Perg. Hdschrft. im Stadtarchiv zu Haigerloch. Abdruck in den wirt. Jahrb. 1837. S. 111 ff.

1488 war H. jedenfalls wieder bei dem Hause Oestreich selbst, aber nur auf kurze Zeit, denn 1497 erwarb es gegen Hingabe von Räküns in Graubünden Graf Friedrich von Zollern, bei dessen Hause, dem angestammten, es fortan geblieben und noch in unsern Tagen ist.¹

Nach diesem kurzen Abriß der Geschichte der Stadt Haigerloch geben wir noch einige spezielle Nachweise über die ältesten Verhältnisse derselben.

Die Stadt, durch ihre höchst eigenthümliche Lage in zwei Theile geschieden — einen am und auf dem Bergrücken über der Gynach hoch und einen tief im Thale gelegenen und hufeisenförmig umflossenen Theil — bestand in alten Zeiten aus zwei städtischen Gemeinden — „obere und niedere Stat,“ von welchen jede ihren eigenen Schultheißen, auch ihr eigenes Siegel hatte.²

An der Spitze der Stadt und der dazu gehörigen Herrschaft stand als Vertreter und erster Beamter der Grafen ein Vogt, als welcher 1303 ein Konrad, 1323 ein gewisser „waife,“ 1333, 1341 wieder ein Konrad (Cunz), 1350 Hans und 1373 Hans von Tierberg, Ritter, vorkommen. Als Gerichts-

¹ Eichnowsky, a. a. O. VI. Regg. Nro. 1701. 1707. 1710. 1832. Stälin, a. a. O. III. S. 493 ff. v. Stillsfried und Märker Hohenzollerische Forschungen. S. 241. Note 83.

² 1360. Albrecht Schultheiß in der obern statt ze Haigerloch, Sainz Schultheiß in der nidern statt ze H. Kirchberger Copial-Buch. — An einer Urkunde von dem Jahr 1381 ist der quergetheilte Hohenberger Schild des Siegels der oberen Stadt in der unteren, der der untern Stadt in der oberen Hälfte schraffirt (gegittert). An einer Urkunde v. dem Jahr 1306 hängt dagegen ein gemeinsames Siegel für H.; es ist das Hohenberger.

Schild, W. v. Zollern-Hohenberg.

Vorstände der Stadt (Städte) insbesondere werden die Schultheißen aufgeführt,¹ welche von den Grafen gesetzt wurden² und deren Amt nicht lebenslanglich war, daher häufig die „alt Schulthaißen“ genannt werden.

Als Schultheißen kommen in der hohenberger Zeit vor: 1237 H., 1268 ohne Namen, 1284 Eberhard, 1299, 1301, 1306, 1308, 1314 Hainrich der alt schulthais, genannt der dürre, 1314, 1323 Konrad, wahrscheinlich des vorhergehenden Sohn, 1328 Johans Samir, 1360 Albrecht und Hainz (s. die obige Note). Namentlich in Gerichtssachen, indessen auch bei Vertretung der Stadt gegen Außen, standen dem Schultheißen die Richter und ein Rath zur Seite, wie sich aus der oben zum Jahr 1328 erwähnten Verhandlung, einer Urkunde zum 11. Juli 1341 und den Verschreibungen der Stadt gegen die Herzoge von Oestreich vom 9. Juni 1333 und 10. Sept. 1384 ergibt.

In Betreff der Besitzungen und des Einkommens der Grafen in (von) ihrer Stadt Haigerloch weiß man nur wenig Spezielles.

Urkunden v. d. Jahr 1385 geben die Einkünfte der Herrschaft von H. auf jährliche 140 Gulden an; in älterer Zeit werden Bodenzinse aufgeführt: ein Acker im „withow“ gab 3 Schilling „withowzins.“ Die Mühlen und Badstuben zu H. waren Lehen der Herrschaft,³ man weiß aber nicht, was sie ertrugen.

Beim Tode eines Mannes nahm die Herrschaft „ze hoptrechten“ das beste „hoptvieh“ und in Ermanglung von Vieh, „waut“ (wat, Kleid) und „wauffen“ (Waffen); bei dem Abscheiden einer Frau die „claiden, als dann sy an dem menntag ze kirchen gangen ist.“ Strafgeelder: „ein fräffel den Herren drü pfund Zwinger;“ bei einer „bluttend wund“ und Vergehen an „ere und gut den Herren zehen pfund X.“⁴

Die Stellung und Rechte der Stadt gegenüber von ihrer Herrschaft.

Die älteste Nachricht von einem Stadtrecht v. H. fällt in das Jahr 1306; es wird dessen erwähnt, als ein Bürger der Stadt ein Gut an das Kl. Kirchberg verkaufte. Auf eine ziemlich freie Stellung der Stadt gegenüber von ihren Herren, wenigstens in Gerichtssachen, weist der Jurisdiction-Vertrag, welchen dieselbe 1342 ohne Ruthorf (Erwähnung) eines Gr. v. H. mit der benachbarten Stadt Hechingen abgeschlossen, und wonach die Bürger der beiden Städte vor ihren Gerichten Recht nehmen und geben sollten, der vordem bestandene Rechtszug vor die Gerichte in Constanx aufhörte. S. Wirt. Jahrb. 1837. S. 103.

Von besonderen Rechten der Stadt gegenüber von ihren Herren (beziehungsweise Verpflichtungen der letzteren) heben wir aus dem „Stattbichle“ folgende aus:

¹ S. eine Gerichts-Verhandlung vor dem Schultheißen und Rath im Urkb.-Buch unter dem 14. Okt. 1328.

² „Haigerlocher Stattbichle“ v. 1457. a. a. D.

³ „Haigerlocher Stattbichle“ v. 1457. a. a. D. Gärtn. a. a. D. S. 470.

⁴ „Stattbichle“ a. a. D.

1) Jeder neue Herr der Stadt mußte eiblich geloben, dieselbe bei ihrem Herkommen und ihren Gewonheiten, wie sie solche „von alter herbracht hand,“ zu belassen.

2) Kein Bürger sollte wegen eines Vergehens von dem Herrn der Stadt oder dessen Amptleuten gefänglich eingezogen werden, wenn derselbe das Recht hatte, Bürgerschaft zu stellen.

3) Die Bürger waren ihren Herren zu keinen Tagdiensten verbunden.

4) Die von Haigerloch hatten freien Zug, „dar vnd dannen ze ziehent“, und das Recht, Bürger anzunehmen.

Eigenthümlich war, was wir noch anfügen wollen, die Bestrafung des „tödschlags.“ Wurde der Thäter ergriffen, so erlitt er die Todesstrafe, wo nicht, so wurde auf folgende Weise verfahren:

Der herrschaftliche Amptmann besetzte das Haus des Todtschlägers sechs Wochen und drei Tage lang, während welcher Zeit dessen „Gesinde“ daselbst „Rost“ hatte. Wenn nach Abfluß dieser Frist der Geflüchtete nicht mit den Herrn „überkommen“ (übereingekommen) war, so nahm der Amptmann im Namen der Herrschaft von des Todtschlägers Gut 10 Pfd. Tübinger Schilling, die Stadt ein Pfund, und derselbe mußte die Stadt 10 Jahr und einen Tag meiden. Kam er nach dieser Zeit vor das Thor und konnte schwören, daß er während derselben die Stadt nicht betreten habe, so konnte er in dieselbe gehen und blieb von Seiten des Amptmanns und der Stadt unangefochten; konnte er aber nicht schwören, auch vor den Freunden des Getödteten sicher sein zu können, so mußte er die Stadt auf weitere 10 Jahre verlassen.

Wir machen schließlich noch alte, angesehene Bürger-Geschlechter von Haigerloch namhaft, von denen nicht selten Glieder bei Grafen von Hohenberg als Zeugen genannt werden.

Das älteste Geschlecht ist das der „Fulhaber“ (Faulhaber); es kommen von diesem vor: 1236 ein Werner (im Alpirsbacher Diplomatar), 1297, 1299, 1300, 1304 Werner F., 1356 Hermann F., Vogt zu Hohenberg, 1364 Hans F.

Die „Büringer,“ ohne Zweifel v. Bieringen (D.A. Horb) hereingezogen: 1237 der Büringer,¹ 1297, 1299, 1300, 1304 Herr Heinrich der B. und sein Sohn Friedrich, 1314 Friedrich der B. und Berthold (Wenz) sein Sohn.

Die „Wirselin,“ 1252 Manegold, Sohn Ws., Zeuge bei Gr. Fr. v. Zollern (Mon. Zoll. I. 178), 1260 Wirselin und Manegold, 1268 Manegold und Burtard, gen. W.

Die „Esel“ v. E.; sie führten in ihrem Siegel auf dem Schilde einen Esel. 1297, 1299 Berthold der Esel, 1328 Herr Burtard der E., der erbar Herr, und sein gleichnamiger Sohn; derselbe war in Hart, Trillfingen und Gruol (D.A. Haigerloch) begütert; 1333 Albrecht der E.; er beschwört mit dem Vogt der Stadt die dem Herzog von Oestreich gegebenen Zusagen ihres Herrn.

¹ Mit diesem auch ein „Wachindorfer“.

Die „Zimerer“ („Zimmerli“), von dem benachbarten Ort Zimmern hereingezogen; 1297 Herr Werner Z., 1299 derselbe als miles.

Die „Ganusser“ (auch „Ganasser“). 1299 Benz, gen. G., Ulrich und Heinrich, seine Brüder, 1300 . . . G., 1333 schwört Albrecht der G. für f. Herrn; 1385 Gunglin G.

Die „Dürren“; 1297, 1304, 1308 Herr Heinrich der D. Diefem Geschlechte gehörten zeitweise die Schultheißen der Stadt an.

Die „Nater“; 1299, f. gen. N., 1300 als Bruder im Kl. Kirchberg.

Die „Ritter“; 1299 f. gen. N.

Die „Buwenburger“; 1314 Werner der B., der „wis herre“, noch 1375 ein Werner der Buwenburger, dessen ux. Adelheid von Bermatingen.

Die „Ammane“, vielleicht von Rotenburg hereingezogen; 1355 Hans und Hainz die A., sie besaßen einen Hof zu Imnau; 1383 wieder Hans der A.

Die Fulhaber, Ganusser, Büringer, die Dürren und Buwenburger v. Haigerloch führt die „Aufzeichnung“ auch unter den hohenbergischen Lehensleuten auf.

Von Berufsarten und Gewerben der Bewohner v. H. werden in der Hohenberger Zeit genannt:

1260 ein Chirurgicus Rüdeger, 1263 ein Weber Hildebold, der nebst f. Ehefrau Gertrud in diesem Jahre mit d. Kl. Kirchberg einen Vertrag in Betreff von Gütern bei Seebronn abschloß,¹ 1306 ein „Brobeker“ Ludwig und ein „Schneider“ Werner.

In die Nähe von Haigerloch ist wohl das „Dwenloch“ zu setzen, welches die „Aufzeichnung“ als hohenbergisches Lehen aufführt.

Steinhofen (Stainhoven,² Stainhouen), D.A. Gedingen.

Grund- und Vogtherren des Orts waren in vorhohenberger Zeit ohne Zweifel die Grafen von Zollern, denn es war noch 1390 „güt reht vnd gewonhait von alter her,“ daß der Pfarrer v. St. wöchentlich eine Messe lesen mußte „ze zolt in der uesti,“ wie er auch die Hälfte des Zehnten an dem Berge bezog. Daher mag es auch kommen, daß der Pfarrvikar Burkard des Orts 1263 als Zeuge in einer Urkunde des Gr. Friedrich v. Z. aufgeführt wird. Mon. Zoll. I. nro. 198. 420.

Mit dem Hauptort Haigerloch kam St. ohne Zweifel an das Haus Hohenberg, in dessen Besiz 1284³ ein Hof bei der bortigen Kirche und der Zehente waren. S. im Urkb.-Buch zu 15. Juni 1284, 28. Aug. 1308 und 18. Apr. 1368. 1317. Juli 2. nennt Gr. Rudolf I. v. H. St. geradezu sein Dorf (= villa), indessen

¹ S. im Urkb.-Buch zu 25. Juli 1263.

² Dasselbst besaß das Kl. Beuron im Donauthal 1253 Leute und Güter. Mon. Zoll. I. Nro. 179.

³ Schon 1269 ist der Pfarrer des Orts bei Gr. Albert II. zu Kirchberg Zeuge.

hatte noch in späterer Zeit das Haus Zollern Rechte und Besitzungen daselbst¹ (Mon. Zoll. I. nro. 372. 427. 470), woraus zwischen demselben und Oestreich (Erzherzogin Mechthild), als Inhaber der Herrschaft Hohenberg (Haigerloch), Streitigkeiten entstanden. S. im Urkb.-Buch zu 17. Okt. und 9. Dez. 1467.

Ein Urbar über das Dorf St. v. 1467 (s. im Urkb.-Buch) spricht „zwing, bänn, hott, verpott, fräuel, gericht, Stab und Herrlichkeit“ dem Hause Oestreich zu, von welchem auch Neutlinger Bürger 1407 einen Hof zu Lehen trugen, der schon 1382 vorkommt. (Mon. Zoll. I. nro. 506.)

Nach genanntem Urbar waren der Kirchensatz und der große Zehente Mannlehen von dem Hause Oestreich, welchem die 16 Hofstätten des Dorfes jährlich „se stur“ 4 Pfd. Silr. 12 Schilling, 10 Malter Haber, jedes Haus endlich ein Fastnacht-Hennen und 3 Zins-Hennen zu entrichten hatten.

Heimbürgerhof (Hainburg, Haimburg), ehemals Burg, nach welcher sich ein Glied des Hauses Zollern geschrieben (Mon. Zoll. I. nro. 340), war Lehen von Hohenberg (s. die „Aufzeichnung“); jetzt Hof, D.A. Hechingen.

In Hagenbach (abgegangen zwischen Weilheim und Wessingen, D.A. Hechingen) und Bisingen (in dems. D.A.), zwei zollerische Orte,² saßen zeitweise Lehensleute der Gr. v. H., mit welchen dieselben schon in den Jahren 1225, 1269 vorkommen. S. oben S. 16. 41. 48. Walther v. B. erhält das Prädikat »nobilis,« kommt gleichwohl 1263 als »ministerialis« eines Gr. v. Zollern vor. Mon. Zoll. I. nro. 198.

Owingen (Ouwingen,³ Owingen) auch Aubingen, D.A. Hechingen.

Schon in unserer Einleitung haben wir einen Ritter Arnold v. D. mit Anderen aus später hohenbergischen Ortschaften 1095 auf der Burg Haigerloch getroffen.⁴ In D. war eine Ministerialin des Gr. Burkard III. v. H. begütert. S. im Urkb.-Buch zu 1254. Der Ort, welcher laut Urkde. v. 18. Apr. 1368 entschieden zu Herrschaft Haigerloch gehörte, kommt nur wenig in der Hohenberger Geschichte vor: Volkard von da ist mit s. Bruder Berthold von Dettlingen (D.A. Haigerloch oder Rotenburg) 1300 zu Haigerloch, der Dechant von dort 1303 zu Willberg; endlich Dietrich, der Kirchherr 1314 zu Haigerloch, Zeuge bei den Gr. Albert und Burkard v. H.

Als hohenbergische Besitzungen zu D. werden gelegentlich nur ein Hof, der 10 Malter Weizen zu liefern hatte, und Leibeigene aufgeführt. S. im Urkb.-Buch zu 16. März 1335 und 12. März 1348.

¹ In St. waren 1342 auch die Truchsesen von Nellingen (Urach) begütert. Mon. Zoll. I. Nro. 294.

² Mon. Zoll. I. Nro. 302.

³ Daselbst war das Kl. St. Georgen begütert. S. Wirt. Urkb.-Buch II. zu 1139. und 1179, auch Borrebe IX.

⁴ 1094 schenkte ein Enitger von D. an das Kl. St. Georgen Besitzungen in dem benachbarten Bimmern und Heronsen (wo?). Notitia fundat. des gen. Klosters. Mone, Zeitschr. IX. S. 217.

Der Kirchherr von D., Hans von Bregenz, welcher unter dem 17. Febr. 1367 aufgeführt wird, war ohne Zweifel von dem Hause Montfort-Bregenz, welches damals im Besitze von Haigerloch gewesen, eingesetzt worden. In der mehrerwähnten Fehde zwischen dem Markgrafen v. Baden und Gr. Rudolf v. H. wurde D. auch gebrandschätzt.

Zimmern (Cimberen, Cimmern, Horgenzimbern ¹⁾ D.A. Haigerloch, gehörte laut obiger Angabe (S. 268) zu der Herrschaft Haigerloch, in dessen ist uns keine Besizung der Gr. v. H. dort speziell bekannt geworden. Häufig kommt der Ort, schon 1304 ein Pfarrdorf, in der Weise in unserer Geschichte vor, daß das dort sesshafte Rittergeschlecht, die Zimmerer zc. genannt, im Gefolge der Grafen von Hohenberg, seiner Lehensherren, auftritt, und diese zu Verkäufen von dortigen Gütern ihre Zustimmung gegeben haben.

Als Zeugen werden bei Gr. v. H. genannt: 1269, 1274 und 1299 zu Haigerloch Werner, Ritter, genannt Cimmerli, 1284 zu Kirchberg Konrad Cymmerlin, in eben diesem Jahr Konrad und Hermann, die Zimmerer, zu Eslingen, 1297 Konrad zu Wildberg. — 1299 wurden durch Burkard von Wachenbors und 1317 durch Menloch von Dettlingen Besizungen in B. mit Gutheissen der Gr. v. H. verkauft.

Die „Zimmerer“ besaßen als Lehen von dem Kl. Reichenau das Holz „bernstein“, bei dem „Kirchberger walt;“ 1361 verkauften sie (Eunz, Hermann und Hainz) solches um 45 R. Heller an Hermann von Dwe. In diesem Jahr bestand daselbst bereits die Einsiedelbruderschaft. Urkden. im St.-Archiv. zu St.

Die „Zimmerer“ waren auch in Schietingen bei Nagold begütert. S. unter d. 20. Juni 1317.

Ob die Notiz der „Aufzeichnung“ über das hohenbergische Lehen des „Hagenbach von Zimmern“ auf Horgenz. Bezug hat, ist nicht zu entscheiden.

Nicht zu verwechseln sind mit diesen Rittersn, den Zimmerern, die bereits oben erwähnten Freiherrn von B., von denen Werner, „ein vri,“ 1308 und 1315 Bürge wurde für die Gr. Burkard und Rudolf v. H.

Hospach (Hochspach, Hospach), D.A. Haigerloch, gehörte laut Urkb. v. 18. Apr. 1368 zu der Herrschaft Haigerloch, war auch (Vogtei, Fischwasser, Mühle, Hölzer und Zugehör) laut der „Aufzeichnung“ hohenbergisches Lehen, wird aber sonst in unserer Geschichte nur ein Mal genannt, als nemlich Gr. Rudolf v. H. 1372 eine Wiese daselbst um 60 Pf. Heller an Radolten von Wehingen verpfändete. Gabelh. 71. a.

Gruol (Gruoron, Gruorn), D.A. Haigerloch.

1095 tritt ein Ritter Walter v. G., ohne Zweifel ein Lehensmann der Haigerlocher Linie des Hauses Zollern, als Zeuge einer Schenkung an d. Kl. St.

¹ Die Freien Werner und Albert von Zimmern (Herrenzimmern, D.A. Rotweil) trugen 1267 einen Hof „in horgenzimbern prope claustrum Kirchperg“ von dem Kloster Reichenau zu Lehen. Urkunde im St.-Archiv zu St.

Georgen in der Burg Haigerloch auf, mit welcher und der dazu gehörigen Herrschaft der Ort an das Haus Hohenberg kam. In unserer Geschichte wird aber des Orts erst 1260 gedacht, in welchem Jahr ein gewisser Werner, gen. Boller, von dort als Zeuge bei Gr. Albert II. v. H. zu Haigerloch anwesend war.

Einer des gleichen Namens wird auch noch 1300 bei Gelegenheit eines Waldverkaufs von Seiten der Gemeinde G. genannt. S. im Urkb.-Buch 24. Juni 1300. Bei einer zweiten Veräußerung dieser Art im Jahr 1311 (s. sogleich unten) erweist sich Gr. Rudolf I. v. H. als den Herrn des Orts, dessen Vogt Konrad von Weitingen, genannt das Lamm, ein hohenbergischer Lehensmann war.

Als Besitzungen und Einkünfte der Gr. v. H. in G. haben sich in unserer Geschichte ergeben: zu 1274 — 2 Pfd. Heller Zinse von einer Mühle bei der dortigen Kirche, von einem Hof (»curia«) 9 Malter Weizen und 4 Tübinger Schilling, von einem andern 10 Viertel Weizen und ebensoviel Roggen; zu 1311 ein Wald, „des grauen wittehowe“ genannt, um diese Zeit aber im Besitz des Dorfes; 1327 (Febr. 6.), 1348 (März 12.) und 1405 (Jan. 13.) Leibeigene; 1415 ein Hof mit Aedern, Wiesen und Holz, dessen Hälfte Schenk Wilhelm von Staufenberg zu Lehen trug. S. oben S. 313. Note 1.

In mehrfacher Beziehung interessant ist der bereits oben erwähnte Waldverkauf von Seiten der Gemeinde Gruorn vom Jahr 1311.

Diese und an deren Spitze die in der Urkunde namentlich aufgeführten Notabeln des Orts veräußerten auf den Rath ihres gnädigen Herrn, des Gr. Rudolf v. H., und dessen Vögte zu Bestreitung der Kosten des Kirchhofbaues ihren Wald, „des grauen wittehowe“ genannt, um 17 Pfd. Heller an das Kl. Kirchberg. Nach abgeschlossenem Kauf, der noch besonders zur Kenntniß aller über 12 Jahr alten Bewohner des Orts gebracht wurde, zogen die von Gr., was genanntes Jahr hinter sich hatte, und die Klosterlente mit ihren Kreuzen und Heilthumen aus, umgiengen den genannten Wald und zeigten die Marken desselben. S. im Urkb.-Buch zu 26. Mai 1311. In späterer Zeit theilte der Ort die Schicksale von Haigerloch. S. oben S. 268.

Stetten (Stetten), ganz in der Nähe von Haigerloch, erscheint im Jahr 1344 als Besitzung des Hauses Zollern (Mon. Zoll. I. nro. 302. 340.); Theile daran oder Rechte daselbst besaßen aber auch die Grafen von Hohenberg, wenigstens gehörte das daselbst sesshafte Geschlecht zu den Lehensleuten derselben. S. im Urkb.-Buch zu 13. Jan. 1350, 7. Sept. 1356 und die „Aufzeichnung.“ Für hohenbergischen Besitz (wenn auch nur theilweise) spricht auch der Umstand, daß der Ort in der mehrerwähnten Fehde zwischen Gr. Rudolf v. Hohenberg und dem Markgrafen von Baden Brandschatzung litt. S. im Urkb.-Buch nach 24. Dez. 1406.

Weildorf (Wildorf), O.A. Haigerloch.

Auch dieser Ort war bei der mehrerwähnten Schenkungs-Verhandlung im

Jahr 1095 auf der Burg Haigerloch durch einen Ritter Namens Adelbert vertreten,¹ wird in unserer Geschichte aber erst 1237 erwähnt, in welchem Jahr R., sein Pfarrer, bei Gr. Burkard III. v. H. zu Haigerloch Zeuge war. Die Kirche des Orts, deren Patronat schon 1260 in den Händen der Gr. v. H. war, muß bedeutende Einkünfte gehabt haben, denn dieses Haus versorgte mehrere seiner Glieder auf dieselbe (s. oben S. 205 und 329), auch war ein hohenbergischer Dienstmann, Konrad von Wellendingen, 1299 Kirch-Rektor daselbst. S. oben S. 157.

Die Herren von Wellendingen machten sich auch durch Stiftungen um die Kirche von Weilborf verdient. S. oben S. 157. — Ein anderer Dienstmann des Hauses Hohenberg, Hugo genannt Voiehart, war auch daselbst begütert.

Der Ort theilte in späterer Zeit die Schicksale von Haigerloch. S. oben S. 268.

Rangendingen (Rangendingen, Rangadingen) gehörte laut Urthe. v. 18. Apr. 1368 zur Herrschaft Haigerloch, doch besaß das Haus Zollern noch in späterer Zeit daselbst nicht unbedeutende Güter und Rechte, bezog auch von dem Ort Gölten und einen Theil der Steuer. (Mon. Zoll. I. nro. 269. 426. 446. 528, im Urth.-Buch zu 9. Dezember 1467 und das Urbar aus diesem Jahre.)

1291 kommt R. erstmals in unserer Geschichte vor. In jen. Jahr erscheint nemlich Gr. Albert v. H. als Besitzer des Zehnten, welchen (den Laienzehnten) sein Enkel Hugo nebst Anderem (die Hälfte eines Guts) 1336 Hermann von Dwe zu Mannlehen auftrug, dessen Geschlecht noch später, unter Oestreich, im Besitz dieser Lehenstücke war. S. im Urth.-Buch zu 16. Dez. 1400.

Eine andere Besitzung des Hauses Hohenberg zu R. war ein Hof, genannt „Maier Bertramshof,“ der eine Gölte von 22 Malter Roggen und Kernen zu liefern hatte, aber schon 1339 durch Schenkung an das Chorherrenstift zu Ehingen kam. S. im Urth.-Buch zu 18. Aug. 1339 und 16. Aug. 1362.

Das Urbar über R. von 1467 führt folgende Rechte, Besitzungen und Einkünfte des Hauses Oestreich (in früheren Zeiten Hohenberg) auf: „Alle Herlichkeit“ (Landeshoheit), „Stab und Gericht,“ mit dem was solches erträgt, zur Hälfte; den „Wilbann,“ wozu die Frühmeß-Pfründ zu einer Hundelege verpflichtet war.

Die Einwohner v. R. waren denen von Haigerloch in „Kriegslofften,“ in dem Schloß und im Felde zu Dienst verbunden, hatten aber in H. dagegen „ein Zuflucht,“ wie auch die Haigerlöcher bei ihnen, ohne Zweifel in dem „guten“ (festen) Kirchhof zu R.

Die achtzehn „Karren,“ welche R. und Steinhofen bazunmal hatten, waren „gen Haigerloch dienstbar.“

¹ Ein Rudolf von Wilbors war mit Anderen 1148 Zeuge, als „Fridericus nobilis et illustris uir de Wolfaha“ zu Wolfach eine Schenkung an das Kl. St. Georgen erneuerte. Rhone, Zeitschr. a. a. O. IX. S. 224. S. auch in der Einleitung.

Gürt. a. a. D. hat S. 470 über das Verhältniß von R. zu Haigerloch (beziehungsweise der dortigen Herrschaft) folgende urkundliche Angabe: „Die Bürger zu Rangendingen werden von der in der untern Stadt Haigerloch befindlichen Badstuben, welche ein österreichisches Lehen ist, alle Wochen mit Bartschereen, auch seiner Zeit mit Aberlassen, und all' anderen versehen, und darf sich vermög Lehenbriefs vom Jahre 1483 dessen niemand' anderer allda unterziehen.“

Weitere Besizungen und Einkünfte Oestreichs zu (von) R. nach dem gen. Urbar: der Kirchensatz, der dritte Theil des Zehnten (an die Herren von Dwe zu Lehen gegeben), ein Hof, auf dem zwei Maier saßen, welche Steuer, 30 Schilling Heller an den Altar in der Burgkapelle zu Haigerloch und anderthalb Viertel Eier jährlich auf die dortige Burg zu geben hatten, auch zu „alltagdienst“ verpflichtet waren.

Von den „nüzig“ (neunzig) Man, welche das Dorf R. zur Zeit der Abfassung des Urbars zählte, gehörten 18, welche sehr vermöglich waren, der Herrschaft Oestreich mit Weib und Kind, 23 dem Grafen von Zollern, die übrigen verchiedenen Herren zu.

Der Ort hatte endlich an Oestreich 24 „vahnachhennen“ zu liefern.

Staufenberg (Stöffenberg, Stouffenberg), Hof, D.A. Hedingen, ehedem Burg, auf welcher die darnach benannten „Schenten“ (sehr wahrscheinlich der Gr. v. Zollern) saßen, welsch' letztere auch Antheil an der genannten Burg hatten.¹ Ein anderer Theil von St. kommt in späterer Zeit als österreichisches Lehen vor,² das eine Linie der Herren von Dwe trug, welche sich darnach schrieb, und war somit ohne Zweifel früher Hohenbergisch.

Auch an andern Orten hatten die Schenten von St. von dem Hause Hohenberg Güter zu Lehen, so einen halben Hof zu Gruorn (Gruol). Tabellsh. fol. 77 b. Bedeutende eigene Besizungen hatten sie u. A. zu Engstlatt (D.A. Balingen).³

Trillfingen (Truhelfingen), D.A. Haigerlich, gehörte laut Urthe. v. 18. Apr. 1368 zu der Herrschaft Haigerloch, wie auch schon Gr. Albert II. daselbst bedeutende Besizungen hatte, auf welche (4 Höfe und 3 Mansen) er seine Gemahlin mit ihrer Morgengabe verwies (s. im Urth.-Buch zu 12. Juli 1291). Sein Sohn Rudolf I., der daselbst eigene „Huban“ besaß, nennt den Ort seinen

¹ 11. Jan. 1362. „Ich Diecz der lübles von Stouffenberg vergih — daz ich mit minem sib vnd mit minem tail des huses zu Stouffenberg wider minen gnebigen herren von hohun-jokre nit sol sin“ etc. — 24. Nov. 1409 bekennet hans schent von stouffenberg, daß er von Gr. Fr. v. J. dem Schwarzgrafen zu Mannlehen empfangen „ain hoffsat ze stouffenberg in der vesti an minem hus daselbst, usgenommen sin vnd siuer manntreht daran.“ Mon. Zoll. I. Nro. 338. 520. 537.

² S. im Urth.-Buch zu 16. Dez. 1400. — Das östr. (hohenbergische) Lehen-Verzeichniß im St.-Archiv zu St. hat S. 538. folgende Aufzeichnung: „1481. Schenten von Stauffenberg Neters um einen gemauerten Stod und 1/2 Hoffsatt zu St. in der Zarge.“

³ Mon. Zoll. I. Nro. 262. zu b. Jahr 1317.

„Flecken,“ dessen Zehnten Rotenburger Bürger von ihm zu Lehen trugen, der aber dem Herzog Leopold von Oestreich eigenthümlich zugehörte, über welches Verhältniß man indeß nichts Näheres weiß. Genannter Zehnten kam 1318 an die Pfarrkirche zu Rotenburg. S. im Urkb.-Buch zu 28. Okt. 1304, 23. Apr. 1318 und 31. Aug. 1319.

Hart (Harde), ein Hof D.A. Haigerloch, ehemals »villa« (1362. Aug. 16.), kommt 1335 (Mai 3.) erstmals als Besizung des Hauses Hohenberg vor,¹ von welchem es 1339 durch Schenkung an das Chorherrnstift zu Ehingen kam, doch nicht ganz, denn 1364 (Juli 5.) belehnte Gr. Rudolf v. H. dasselbe mit dem dritten Theil des großen und kleinen Zehnten daselbst, während Hans Fulhaber von Haigerloch die anderen zwei Drittel hatte. In manigfacher, namentlich landwirthschaftlicher Beziehung interessant ist der Vertrag, nach welchem genanntes Stift Benz den Maier mit dem Hof zu H. belehnte. S. im Urkb.-Buch zu 24. Apr. 1349.

Höfendorf (Hebindorf, Heuindorf, Hebendorf), D.A. Haigerloch, ist einer derjenigen Orte, in welchen Adelbert von Zollern, der Mitstifter von Alpirsbach, Besizungen hatte. S. Mon. Zoll. I. nro. 1. 2. u. 12.

In späterer Zeit kam der Ort an die Linie Hohenberg, zu deren Herrschaft Haigerloch er gehörte. S. im Urkb.-Buch zu 18. Apr. 1368.

Den Zehnten daselbst trug als hohenbergisches Lehen Wolz von Weitingen (D.A. Forb). S. die „Aufzeichnung.“

Bittelbronn (Bvtttelebrvnnen, Büttelbrunnen), D.A. Haigerloch, wird nur ein Mal in der Geschichte der Gr. von Hohenberg erwähnt, als das Al. Alpirsbach 1297 durch Gr. Alberts II. Gunst in Besiz von Leibeigenen und Gütern daselbst gelangte. Laut der mehrerwähnten „Aufzeichnung“ trug Ulrichs des Bubenbergers (v. Haigerloch) Neffe den Zehnten daselbst von Hohenberg zu Lehen. Noch 1398 saßen daselbst Leibeigene der Herrschaft Hohenberg. S. im Urkb.-Buch die „Schätzung“ v. 1398.

Bietenhausen (Betenhusen, Bietenhusen) war ohne Zweifel schon unter Gr. Albert II. Hohenbergisch, denn dieser bezog von den dortigen Höfen Hüllergülten, welche durch Verpfändung an die Herren v. Werstein, und später durch Kauf an das Al. Kirchberg kamen. S. im Urkb.-Buch zu 25. Sept. 1310.

Der Maierhof daselbst, welcher jährlich 7 Malter Kernen, 8 Malter Roggen, 3 Malter Haber, ein Malter Erbsen, ein Viertel Eier, 2 Gänse und 4 Fülhner zu liefern hatte, war Eigenthum der Söhne des obigen Grafen, und kam von denselben 1304 an das gen. Kloster. S. im Urkb.-Buch zu 28. Okt. 1304 und 1305. Vergleiche auch zu 1311 o. L. Als Grundherr des Orts erweist sich 1305 Gr. Rudolf I. v. H. dadurch vornehmlich, daß er Kastrogt der dortigen Kirche war (s. oben S. 189), wie auch diese und der Kirchensaß noch 1381 im

¹ Daselbst hatten auch die Gr. v. Zollern Besizungen. Mon. Zoll. I. Nro. 464.

Besitze des Hauses Hohenberg waren, von dem solche in dem gen. Jahr durch Schenkung an das Chorherrenstift zu Ehingen kamen. S. im Urfd.-Buch zu 1381 v. L. und 29. März 1382.

Das Fischwasser in der Starzel von Bietenhausen bis zu ihrer Ausmündung in den Neckar bei Biringen war ein Lehen, welches die Herren von Dwe von der Herrschaft Hohenberg trugen. S. im Urfd.-Buch zu 3. Febr. 1336 und 16. Dez. 1400.

Zu B. saß auch ein niederes Adelsgeschlecht: 1246 (Apr. 1.) kommt Hugo von dort als Zeuge bei Hugo von Werstein zu Empfingen vor, und 1308 war der Bietenhauser Bürge für Gr. Burkhard v. H. S. im Urfd.-Buch bei diesen Jahren.

Imnau (Immenöwva,¹ Ymmenöwe), D.A. Haigerloch, gehörte laut Urfd. v. 18. Apr. 1368 zur hohenbergischen Herrschaft Haigerloch, wird aber erst am Schlusse unserer Geschichte genannt. Oben S. 265 sahen wir den Gr. Rudolf III. v. H. zum Jahr 1383 als Lehensherren von Gütern auftreten, welche Hans der Amman von Haigerloch an das Kl. Kirchberg vermacht hatte.² Wenig Jahre darnach (1389) erscheint J. nebst der Vogtei als österreichisches Lehen, welches dem Hans von Leinfetten als Träger für einen gewissen Konrad Zimmerlin geliehen wurde. GArt. a. a. D.

Als zu J. seßhafte hohenbergische Lehensleute führt die mehrerwähnte „Aufzeichnung“ auf: Ulrich von Immenöwe und den Maiger von J., d. i. den Majer (villicus) eines hohenbergischen Hofes.

Wiesenstetten (Wisensstetten), D.A. Forb, wird in unserer Geschichte nur aus Veranlassung eines Güter-Verkaufs an das Kl. Kirchberg zum Jahr 1314 genannt, wobei Heinrich Lütold von dort zum Bürgen gesetzt wurde. S. im Urfd.-Buch zu 26. Juni 1314. Aus dem Umstande zu schließen, daß der Ort in der mehrerwähnten Fehde zwischen Hohenberg und Baden (s. nach 24. Dez. 1406) beschädigt worden, hatten die Gr. v. H. auch Besitzungen daselbst.

Kirchberg (Kilperch, Kilchberg, Kirchperg) im D.A. Sulz, jetzt eine K. W. Ackerbauschule, ehemals ein dem h. Dominikus geweihtes Frauenkloster,³ welches um das Jahr 1237⁴ gestiftet wurde und zwar nach dem „Schwesterbuch“

¹ Das Kl. Reichenbach war schon in den ersten Zeiten in J. begütert. Dessen cod. tradit. im Wirt. Urfd.-Buch II. S. 392. 397. 398.

² Schon 1355 kommen Hans und Hainz die Ammanne v. Haigerloch als Besitzer eines Hofes zu ymmenöwe vor. Urkunde im St.Archiv zu St.

³ „Anfangs hat das Kloster sollen auf dem Bahnbühl gebaut werden, so aber Gott nit hat wollen, sondern drei Morgen nach einander allzeit der fundamont stein gelegen alwa in unserer jetzigen Kirchen der hochaltar stehet.“ Protocoll über die Stiftung des Klosters aus dem „Schwesterbuch.“ S. oben S. 21. Note 5.

⁴ „Um das Jahr 1240 wahr der 4te general Joannes theutonicus genant, als dieser die teutsche Provinz besuchet, ist selber aus Schikung Gottes mit 9 seiner ordensbrieder hieserkommen, und obigen gräffinen (s. oben S. 21. Note 5.) neben noch andern am h. Palmtag den h. orden

von hohenberger Gräfinnen, jedenfalls unter Begünstigung des Gr. Burchard III., dessen Nachkommen die Schirmvogtei hatten¹ (s. 19. Juli 1380), auch es „unser Kloster“ nannten. S. oben S. 21. Note 5.

Lange vor der Stiftung des Klosters war R. der Sitz eines Ritters Arnold, der sich darnach geschrieben und 1095 auf der Burg Haigerloch Zeuge einer Schenkung an das Kl. St. Georgen war. Zur Zeit der Stiftung war „der berg“ R. jedenfalls hohenbergische Besizung (s. oben S. 21), später (1300. Juni 24.) wird neben dem „Gothhuse ze R. der houe ze R.“ genannt.

Von einem armen Anfang aus gelangte das Kloster, welches bald eine bedeutende Anzahl Nonnen zählte, neben einem Priester auch Laienbrüder, „schaffner und schaffnerin“, hatte² (s. 1. Apr. 1246 und 1311 o. X.), durch Schenkungen der Grafen von Hohenberg und anderer Personen, sowie durch Kauf im Laufe der Zeit zu bedeutendem Wohlstande.³ Wir finden dasselbe begütert in Gruol, Weildorf, Steinhofen, Mangendingen, Bietenhausen, Mühringen, Imnau, Horb, Eutingen, Ergenzingen, Schwaldborf, Niedernau, Rotenburg, Wurmlingen, Nagold, Schietingen, Kenfritzhausen, Binsdorf, Schömberg, Balingen, Truchtersingen, Anhausen, Zepfenhan u. a. D.

Die Grafen von Hohenberg, deren Geschlecht nach dem mehrermähnten „Protokoll“ die erste Priorin Williburg⁴ angehört haben soll, versorgten in dem Kloster Kirchberg Verwandte ihres Hauses (z. B. . . von Reifen, . . von Walbe d), Wittwen und Töchter ihrer Lehensleute und Diener, stifteten auch zu

geben und eingeklaibet.“ — „1245 ist das Kloster zu Lugdun dem h. prediger orden übergeben u. incorporirt worden laut der Brieff, so noch vorhanden.“ „Protokoll“ a. a. D.

¹ Auch das „Schwesterbuch“ sagt: „so lang die grafen v. hohenberg lebten, seint selbe des Klosters Schuß- und Schirmherren gewest, nach absterben aber deren als 1379 (?) haben sich die Klosterfrauen in den Bstreichischen Schuß u. Schirm ergeben.“

² Im (obigen) seculo 1300. haben die Klosterfrauen Driever aufgenommen, welche die 3te regel unseres ordens gehabt, vom Kloster haben selbe lebenslanglich alle Underhalt gehabt, dagegen haben sie dem Kloster Mit allerhand Verrichtung gebient, Einer als Schaffner, Postmeister, Schmid, Wagner, Miller, auch Mayer von denen eigenthumblichen Hoffen zc. u. hat das Kloster darbei gröfflich zugenommen, sie haben hier ein aignes Hauß, so bey der scheyren neßß der Kirchen, allwo onjetzt der neue Rußengardten ist, gehabt, seind Zwei stuben u. bey 6. ober 8. Zellen, auch ein Kerker dariu gewest, umb das Jahr 1454. hat ein Bruder so Postmeister gewest, eine große Ergernuß geben, dardurch diese Driever wieder seindt abthomen. „Schwesterbuch.“

³ „Wie unsere Erste Stifterinne das Erste Jahr das Adherfeldt gebauet, haben selbe nit mehr als 13. Haberгарben beßhomen, u. wie ander Klöster durch große Stiftungen aufthomen, also ist Kirchberg durch das h. Almußen u. Seegen Gottes aufthommen, u. da sie den obigen Rauffschilling der 50. Mark. Silber par bezahlt haben, seint Ihr an der Zahl schon 30. gewesen; Als frau Angnes von dem Adelichen geschlecht von Wehingen u priorin wahr, u. daß Kloster 10. Jahr gestanden, haben sie Einkens nit mehr als 17. Keine Brodt gehabt, bermit speiße sie gott 5. Tag, u. wahren damahls der Schwestern über 60.“ „Protokoll“ a. a. D.

⁴ Vergl. unsere Geschichte der Pfalzgr. v. X. Urth.-Buch No. 15. zu dem Jahr 1247.

deren Unterhalt Pfürnden in demselben (s. oben S. 42. 62. 193). Eine Tochter des berühmten Grafen Albert II. v. H. und seiner Gemahlin Margaretha von Fürstenberg, sowie Töchter anderer angesehenen Geschlechter (z. B. der Merhete von Wurmlingen) nahmen in demselben den Schleier. (S. oben S. 42. 180.)

In den geweihten Räumen des Kl. Kirchberg finden sich die ältesten bekannten Grabstätten von hohenberger Grafen und Gräfinnen: Burkards III. und Alberts II., der Margaretha von Fürstenberg, Gemahlin des letzteren, und der Agnes von Werdenberg, uxor. Gr. Rudolfs I.¹ Rechts im Chor der jetzigen Kl. Klosterkirche liegt der Gedenkstein der erstgenannten drei Personen; von Agnes v. W. haben wir kein Denkmal gefunden.

Nach dem Willen des obgenannten Grafen Rudolf sollte das Kloster mit Sigilie und Seelmessen „ewiglich“ die Jahrestage seines Großvaters B., seines Vaters A. und seiner Gemahlin Agnes feiern,² wozu er eine bedeutende Stiftung machte, und Angehörige der Herrschaft Hohenberg stifteten über deren Gräber ewige Lichter. S. oben S. 119. 192. 193.

Auch Glieder von andern edlen Geschlechtern fanden in dem Kl. Kirchberg ihre Ruhestätte, so Pfalzgraf Hugo V. von Tübingen und dessen Mutter Beatrix von dem Hause Eberstein;³ insbesondere erbauten sich die Ritter von Weitingen in demselben eine besondere Grabkapelle.⁴

¹ S. oben S. 107. Note 1. Das „Schwesterbuch“ sagt: „In unserer alten Kirchen sind 2 gräber mit Erhebten großen Steinen gewest, mit folgenden 4 Wappen: 1. Hohenberg. 2. Fürstenberg. 3. Mumbtsfordt. 4. Eberstain. under dem Ersten Stein 1295. ist begraben gewest, Herr Hugo Pfalzgraff von Tübingen u. seine Frau Mutter Beatrix von Eberstain, under dem andern sein 1296. Ist begraben gewest. Frau Margaritha von Hohenberg, geborn von Fürstenberg, Auch graff Burckard u. graff Albert von Hohenberg.“

Mehrere grafen mit Ihm gemahlinnen von Hohenberg seint hier begraben, sonderlich fr: Agnes von Hohenberg, geborene von werdenberg, sambt ihrem Herrn Vater u. Frau Mutter, von welchen die Kernegilt zu Nibernau zu einem Ewigen Jahrtag dem Closter verschafft worden. Anno 1317.“ Vergl. oben S. 192.

² Das Schwesterbuch hat: „Martij das erste Quatember in der fasten, Junij andere Quatember in der Pfingstwochen, auf Kreuz-Erhöhung das dritte Quatember und Decombor das vierte quatember ein Amt einer h. Meß for die hochgräfl. geschlechter hohen und Werdenberg u. A.“

³ Links im Chor liegt ein Stein mit der Tübinger Fahne und der Ebersteiner Rose, dessen Inschrift ganz mit obigen Angaben des Schwesterbuchs (s. Note 1.) übereinstimmt.

⁴ Das Schwesterbuch hat aufgezeichnet: „Im Jahr 1300. haben die Herrn und Ritter von Weitingen St. Catharina capell in der Äusseren alten Kirchen bauen lassen, und darein ein gewelb zu Ihrem Begräbnuß machen lassen, in welche man sie sambt Ihren gemahlinnen begraben hat, so auch an der Mauer in der Capell abgemahlt seint gewest, so oft man eins beygeßelt, seye allezeit Etwas in die Kirchen geben worden, den letzten Ritter habe man hber Meer Todter hieher gebracht, dieser habe einen silbernen vergulden Kelch in die Kirchen verschafft.“

Schultheiß von dort und sein Bruder werden in der „Aufzeichnung“ unter den hohenbergischen Lehensleuten aufgeführt, auch war ein Heinrich von D. Zeuge bei Gr. Rudolf I. zu Kirchberg.

Brandes (Brandegge), ehemals Burg bei Dornhan.

Johannes von dort, Ritter, kommt 1308 (Juli 12.) als Zeuge bei den Gr. Burkard IV. und Rudolf I. v. H. zu Horb, und 1314 (Juni 29.) als »fidelis« (Basall) des letzteren vor, bei dessen älterem Bruder Albert einer von D. ohne nähere Bezeichnung schon 1300 (Juni 24.) Zeuge zu Kirchberg war. Johannes v. D. besaß das Patronat der Kirche in Unter-Brändi, D.A. Sulz. S. im Urfd.-Buch zu 29. Juni 1314.

1328 war Ritter Brun von D. Richter auf einem Landgericht, welches Gr. Burkard v. H. abhielt. S. oben S. 288.

Leinstetten (Linstetin, Linsteten), D.A. Sulz, kommt erstmals im Jahr 1085 vor. Darnach schrieb sich ein gewisser Ranegold, an dessen Besitzthum in Grafenau (abgeg. bei Schwarzenberg) Gr. Friedrich v. Zollern Ansprüche machte. S. unsere Einleitung.

In unserer Geschichte hat L. eine traurige Verühmtheit erlangt: im Angesicht der ehemals dort gestandenen Burg fiel Gr. Albert v. H. am 17. Apr. 1298 als Held im Kampfe gegen Herzog Otto von Niederbayern. S. oben S. 103 und 109.

Leinstetten war unzweifelhaft zum größten Theil Besitzung des Hauses Hohenberg, denn Graf Rudolf belehnte unter dem 3. Mai 1359 das daselbst sesshafte Rittergeschlecht mit zwei Theilen des Dorfes und der Burg, und bemerkt ausdrücklich, daß solches Lehen seye von seinen Vordern her, wie auch Alb. Argent. a. a. D. sagt, Gr. Albert seye bei L. in seiner eigenen Grafschaft (»in proprio comitatu suo«) getödtet worden. S. oben S. 103. Note 2. und 263. Noch 1474 (Aug. 8.) belehnte die Pfalzgräfin Mechthilde als Inhaberin der Grafschaft Hohenberg den Konrad von Dudenhofen mit Theilen von Leinstetten, welche dieser von Jörg v. L. gekauft hatte. S. im Urfd.-Buch.

Folgende Ritter v. L., welche in ihrem Schilde drei Sterne führten, wie die von Rüti, kommen in unserer Geschichte vor: 1308 Hug, Bürge für Gr. Burkard IV. v. H., 1314 Albrecht, in dessen Sache Gr. Rudolf I. siegelte, 1334 zog Hans v. L. mit Gr. Rudolf I. vor Meersburg und wurde dort erschlagen, 1346 Hugo und Menloch Bürgen für Friedrich von Weitingen, 1381 Dt. 17. Hans v. L. Bürge für Gr. Rudolf III. S. oben S. 144. 175. Note 7. 179. 181. 263. Die Herren von L. waren unter Anderem in Dondorf, Mößingen (im Gäu) und Schietingen¹ (D.A. Ragold) begütert.

¹ 1474. Ich Johans von Linstetten Conventbruder des würdigen Gohhus ze Kempfen — das ich den — Closterfroben des Closters zu Oberndorff sant Augustinusordens an phunt gelh vber der mulin zu Schietingen — übergeben han — und von miner Niesmutter Beningen boellerin an mich kommen ist. Siegelt mit s. lieber bruder Jörg von Linstetten. Im Schilde sieht man 3 Sterne.

In E. hatten auch die Herren v. Neuned Besitzungen. S. sogleich unten. Neuned (Nuwenecke, Nünegg), D.A. Freudenstadt.

Das daselbst sesshafte Rittergeschlecht gehörte zu den Lehensleuten der Gr. v. H. Albrecht v. N. trug als hohenbergisches Lehen die Vogtei von Mühlen am Neckar (D.A. Horb), ein unbenannter Herr v. N. Wernersberg bei Altensteig (s. unten bei diesem), Hans und Albrecht v. N. waren mit drei Theilen des Zehnten zu Güttelfingen im Gäu belehnt. S. die „Aufzeichnung.“ Wir trafen auch oben¹ die Ritter von Neuned häufig im Gefolge der Grafen von Hohenberg: ² 1284 Herr Tragebot und Herr Heinrich, der Vogt v. N., bei Albert II., 1287 Ritter Wolmar und 1288 Konrad v. N. bei Pfalzgraf Ludwig von Tübingen und Gr. Burthard IV. v. H. zu Horb, 1290 bei diesem Herr Wolmar, Ritter, und Herr Heinrich, Vogt in Sulz, im Kl. Reichenbach, 1292 Hugo v. N., Ritter, zu Ehingen, 1296 ein gleichnamiger als Kirch-Rektor zu Weilheim (D.A. ? Balingen), bei Albert II. zu Constanz, 1303 Herr Heinrich v. N. bei Burhard IV. zu Wilbberg, 1343 Trägelin v. N., Bürge für Gr. Heinrich v. H., 1381 Hug v. N. bei Gr. Rudolf III.

Im Jahr 1416 (Okt. 14.) kommen die Herren v. N. als Pfandbesitzer von der Burg Isenburg nebst Zugehör vor; in Leinstetten besaßen sie auch Höfe. ³

Ein Zweig der Herren v. N. saß in Altingen (D.A. Herrenberg) und hatte daselbst, sowie in Entringen und Breitenholz Lehengüter. Gesch. d. Pfalzgr. v. E. S. 430 und 436.

Bellenstein, ehemals Burg bei Böffingen, D.A. Freudenstadt, auf einem Felsvorsprung des Glattthales. ⁴ Darauf saß ein Rittergeschlecht, von welchem einzelne Glieder zu den Lehensleuten des Hauses Hohenberg gehörten.

Unter denselben führt die „Aufzeichnung“ Hug v. B. auf. Einer dieses Namens, an welchen das zu Dornstetten gehörige Dorf Glatten verpfändet war, kommt schon 1308 (Juli 12.) vor.

Horb (Horewa, Horuua, Horwa, Horwe, Horba, Horben) D.A. Stadt.

Horb gehört, wie aus dem später sich ergebenden Verhältniß zu der Grafschaft Hohenberg hervorgeht, ⁵ ohne Zweifel zu denjenigen Ortschaften, welche

¹ Schon 1236 kommt in einer Alpirsbacher Urkunde ein Konrad v. N. junior als Zeuge zu Sulz vor. St.Archiv in St.

² Auch von den Pfalzgrafen von Tübingen und Grafen von Zollern hatten sie Lehen, kommen daher auch häufig mit denselben vor. S. unsere Gesch. der Pfalzgr. v. E. S. 165. 226. 431. 436. 451. 452. 480. und Mon. Zoll. I. Nro. 210. 222. 247. 270.

³ 1404. nächsten Zinstag nach S. Pelagiventag (2. Sept.) „Ich Albrecht von Neunegg vergich für mich u. mine erben daz ich ze kousen geben han der frowan Katharinun von Mandelberg 2 Malter Beesen jätlich Gült Forwermeß vor us ze haben ufer minen höfen ze Linstetten — — um 12 lib. flr.“ Copial-Buch zu Horb.

⁴ Dettingers Landbuch des Herzogthums Württemberg von 1624 führt B. als „Burg-Rall“ auf.

⁵ S. im Urth.-Buch zu 17. Nov. 1355 und 20. Juli 1384.

Schmid, Zollern-Hohenberg.

R. Heinrich II. (im Anfang des 11. Jahrhunderts) an das Bisthum Bamberg geschenkt hat.¹

Es wird in der Geschichte des Kl. Reichenbach im Murgthale, das schon im 12. Jahrhundert daselbst begütert war, erstmals und zwar als Sitz eines in den Gegenden der Murg, bei Besenfeld, Ifflingen u. a. a. O. begüterten Geschlechtes genannt, welchem Runo und Walthar v. H. angehörten, die neben anderen Tübingischen Vasallen bei Pfalzgraf Hugo (1146—1152) zu Hohenmauern Zeugen waren, als der Freie Adelbert von Haigerloch eine Schenkung an genanntes Kloster machte.² Wie sich schon hieraus vermuthen läßt, aus den späteren Verhältnissen aber mit Gewißheit sich ergibt, waren die Pfalzgrafen von Tübingen vor dem Hause Hohenberg im Besitze von Horb, als einem Lehen von dem Bisthum Bamberg. Bald nach dem ersten Viertel des 13. Jahrh. (1228) bedienen sich die Einwohner (»ciues«) des Orts eines Siegels, das in s. Schild die Tübinger Fahne zeigt. S. im Urkb.-Buch zu 2. Mai 1228.

Um die Mitte des gen. Jahrhunderts wurde Horb der Hauptort und Sitz einer Nebenlinie der Pfalzgrafen v. L.³, von deren Stammvater Hugo IV. es erst förmlich zur Stadt erhoben wurde,⁴ indessen kommt es noch später (1282) als »curia« (Hof des Pfalzgrafen), 1283 als »villa« (universitas ville Horve) vor. Der Horber Zweig des Hauses Tübingen starb am Ende des 13. Jahrh. (bald nach 1293) mit den uns bereits bekannten Pfalzgrafen Otto und Ludwig (s. oben S. 143. 148) in männlicher Linie aus, und Horb mit Zugehör fiel theils an die zur Horb-Tübinger Sippschaft gehörige Elisabeth von Eberstein, theils an Luitgard, Schwester der genannten Pfalzgrafen und Gemahlin des Grafen Burkard IV. von Hohenberg, beziehungsweise an diesen, den man schon zu Lebzeiten seines Schwagers Ludwig als künftigen Herrn der Stadt auftreten sieht. (S. im Urkb.-Buch zu 10. Jan. und 23. März 1287, 24. Mai 1288, 2. und 5. Apr. 1290, 8. Sept. 1293.)

Nachdem genannte Elisabeth noch im Jahr 1301 in Angelegenheiten von Horb gehandelt, erscheint Graf Burkard IV. v. H. 1302 (Apr. 5.) unzweifelhaft als alleiniger Herr der Stadt Horb,⁵ welche gleichwohl noch eine Reihe

¹ Urkunde zu 1. Okt. 1005, welche indeß Horb nicht namentlich aufführt, wohl aber das in der Nähe gelegene Fischingen („Phisinga“). Wirt. Urkb.-Buch I. S. 241.

² Wirt. Urkb.-Buch II. S. 58. 137. 404. 411. 417.

³ In Horb wohnten 1289 B. der Kämmerer, 1290 Hugo der Marschall und 1291 der „magister Conradus medicus“ (ein andermal „sirurgicus“ genannt).

⁴ S. unsere Gesch. der Pfalzgr. v. L. S. 173. 239. Schon unter Hugo's IV. Vater, Rudolf, hatte H. eigenes Getreidemaß, somit ohne Zweifel auch Marktgerechtigkeit. S. Urkb.-Buch der Gesch. der Pfalzgr. v. L. S. 11. — An einer Kirchberger Urkunde von 1261 hängt das „sigillum honorabilium clulm sey ciuitatis in Horwo“ mit herzförmigem Schilde und darin die Tübinger Fahne. —

⁵ Es sind sonach die Angaben Wärtz, a. a. O., Horb und Umgegend habe in „Urzeiten“ den Gr. von Eberstein gehört und seye später von diesen an Hohenberg verkauft worden,

Im Jahren (bis 1319) in ihrem Siegel die Tübinger Fahne führt, an deren Stelle wir den Hohenberger Schild 1320 erstmals getroffen haben. In dem zweiten Jahrzehnt des 14. Jahrh. kam H o r b durch Kauf, beziehungsweise Tausch, von der Nagold-Wilbberger Linie des Hauses Hohenberg an die Rotenburger, nur Rechte und Einkünfte an (von) der Kirche daselbst blieben bei ersterer. Graf Rudolf I., der Sohn des Stifters der Rotenburger Linie, handelte zu wiederholten Malen (unter d. 29. Juni 1314, 7. Apr. 1319, 27. Dez. 1320) als Herr von H o r b, welches er 1331 seine Stadt nennt, auf die nebst seiner dortigen Burg Herrenberg ¹ er seine Gemahlin mit 8000 Pfd. Heller verweist, was für eine sehr bedeutende Besizung spricht. Nach Rudolfs I. Tode tritt sein ältester Sohn, Albrecht V., der Hofkanzler und nachmalige Bischof von Freising, wiederholt (am 18. Dez. 1340, 1. Febr. 1350, 12. Jan. 1352 u. 17. Nov. 1355) als Herr der Stadt auf, doch hatten auch dessen Brüder sowie immer noch die Nagolber Linie Rechte und Theil an der Stadt. S. oben. Unter Albrecht V. wüthete man zu H o r b auch gegen die Juden. S. oben S. 226. Gr. Rudolf III. von der Rotenburger Linie, an welchen nach dem Abscheiden seiner drei Oheime die Stadt gefallen, veräußerte dieselbe mit seiner Grafschaft am 26. Okt. 1381 an das Haus Oestreich, und trat, nachdem diese ihm auf Lebtage wieder übergeben war (s. oben S. 277), H o r b mit Anderem an die Gr. v. Sulz ab. S. im Urkb.-Buch zu 17. Apr. 1386. ² Doch handelte er schon wieder in dem folgenden Jahre in kirchlichen Angelegenheiten der Stadt als zeitweiser Herr derselben. S. oben S. 263. An Oestreich wieder zurückgefallen, kam H o r b durch Verpfändung der Herzoge Ernst und Friedrich 1410 an die schwäbischen Reichsstädte, und erst 1454 wieder an das Haus Oestreich, bei welchem es verblieb bis zum Preßburger Frieden (1805), in Folge dessen die Stadt Wirttemberg zuziel. S. oben S. 378 ff. Die J. Z. v. 1804 führt H o r b als Eigenthum von Oestreich auf, welchem die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, Forstherrlichkeit und niedere Gerichtsbarkeit gehörten.

Diesem kurzen Abriß der Geschichte von H o r b lassen wir einige spezielle Nachweise über die ältesten Verhältnisse der Stadt folgen.

worauf Gr. Rudolf v. H. 1233 zu H o r b das Schloß Herrenberg erbaut, sowie die von Weitenauer, Graf Rudolf von Hohenberg, Heinrichs Sohn, habe H o r b erbaut, endlich die von Gerber (cod. epist. Rad. 224. Note c.), nach welcher Pfalzgraf Hugo v. T. H o r b 1270 pfandweise erworben, alle sämmtlich unrichtig.

¹ Dieses stand auf dem sogenannten Burgstall, auf dem Platze, wo um die Mitte des 17ten Jahrh. das Franziskanerkloster, das jezige Spital, erbaut wurde. Beilage zur Horber Chronik Nro. 17. 1854.

² Schon 1384 hatte Oestreich selbst Ita von Lothenburg, Rudolf's III. Gemahlin, mit ihrer Heimsteuer und Morgengabe auf H o r b u. A. verwiesen.

solten das „Wochengericht“ und die Bestrafung der „Frauella“ ausgeübt bleiben.

Wurde in einer Rechtsache von dem Horber Gericht nicht entschieden, so mußten die Richter „klag vnd antwort vnd die ortaln verfiglt vnd verschlossen für schulthaißen vnd richter zu Tüwingen schiden, welcher ortalte diese dann volgent(ten), da by sol(lte) es Beliben.“

Der Rath.¹ Solcher bestand aus 24 Mitgliedern und mußte jeder Bürger die Wahl in denselben, welche von den übrigen Mitgliedern ausgieng, annehmen oder die Stadt verlassen.

Rein städtische Angelegenheiten, sowie solche von Bürgern, indeß auch Aufläufe, sowie Vergehen gegen Leib und Leben gehörten vor sein Forum; insbesondere waren auch einzelne Mitglieder in solchen Fällen befugt, die Schuldigen gefänglich einzuziehen, hatten aber alsdann „lange Messer“ zu tragen, und dem „Amptmann“ hievon Anzeige zu machen.

Der Rath hatte nach Umständen und Bedürfniß das Recht, außer dem Schultheißen auch den Vogt zur Berathung zu berufen.

In Streitigkeiten, welche in der Sitzung zwischen dem Vogt oder Schultheißen und einem Mitgliede des Rathes oder zwischen zweien dieser vorfielen, hatten die übrigen Glieder zu entscheiden.

Die Besetzung aller städtischen Aemter und „knecht“, ohne Betheiligung der „Herrschaft“ und ihrer Amptleute, war Sache des Rathes, ausgenommen die Bestellung der „Wächter“, welchen der Schultheiß den Eid abnahm.

Die Bürgermeister. Deren waren es zwei. In rein städtischen und Bürger-Angelegenheiten, welche der Vogt oder Schultheiß vor sie brachte, hatten sie den Rath zu versammeln.

Unter den Bürgermeistern standen namentlich die „Statt knechte.“

Die „Aufzeichnung“ führt einen gewissen Dietrich als Bürgermeister auf.

Außer den aus dem Vorausgeschickten sich ergebenden Rechten der Stadt ist noch zu erwähnen, daß schon die Pfalzgrafen von Tübingen, die Vorfahren der Gr. v. H. im Besitze von Horb, im Jahr 1270 derselben für alle Zeiten die Untheilbarkeit verbrieften und die jährliche Steuer festsetzten. S. unsere Gesch. d. Pfalzgr. v. L. Urkb.-Buch S. 47 ff. und sogleich unten.

Auf eine gewisse Selbstständigkeit der Stadt in ihrem Gemeindehaushalt weist der Umstand, daß es der Zustimmung derselben bedurfte, als Gr. Rudolf v. H. im Jahr 1320 das Eigenthum des Kl. Kirchberg daselbst von Steuern und Abgaben frei sprach, was zugleich darauf hindeutet, daß die Stadt von

¹ 1. Febr. 1350 geben der Schultheiß, die Richter, der Rath und die Bürger gemeinsch zu Horb auf Bitte und Gebot ihres Herrn, des Gr. Albrecht v. H., die Zusage, die von denselben den Sammlungsfrauen ertheilten Freiheiten achten zu wollen. 8. Juni 1382. Zusagen des Schultheißen, der Richter, des Rathes und der Bürgerschaft von Horb in Betreff des Verkaufs der Herrschaft Hohenberg. S. im Urkb.-Buch.

Häuserbesitzern Abgaben erhob und Dienste verlangte. Die klösterlichen Anstalten in Horb selbst scheinen indeß hievon befreit gewesen zu seyn. S. im Urkb.-Buch zu 27. Dez. 1320 und 1. Febr. 1356.

Einkünfte und Gerechtsame der Grafen von der Stadt Horb.

Genannt werden:

Die Steuer; solche wurde bei der Erhebung des Orts zur Stadt (vor 1270) auf jährliche 80 Pfd. Tübinger, je hälftig im Frühling und Herbst zu entrichten, festgesetzt;¹ vom Gericht, unbestimmt wie viel; vom Zoll, gleichfalls unbestimmt; von den 3 Mühlen bei der Stadt jährlich 110 Pfd. Heller, worunter auch Natural-Lieferungen an Schweinen und Korn (s. im Urkb.-Buch zu 26. Mai 1359 u. 17. Okt. 1381); Garten- und Hofstatt-Zinse, 12. Okt. 1360 zu 110 Pfd. Heller verpfändet, also deren jährlicher Betrag 11 Pfd.; Zinse von den Fleischbänken (s. im Urkb.-Buch zu 11. März 1397).² Die Häuser-Besitzer waren den Grafen außer Steuer Dienste (Wacht) schuldig. (S. im Urkb.-Buch zu 27. Dez. 1320 und 23. Apr. 1321.)

Als Rast vögte der Kirche zu H. und Kirchherren daselbst bezogen die Grafen von Hohenberg auch Einkünfte und hatten Antheile an dem Kirchensatz. S. im Urkb.-Buch zu 18. Dez. 1340.

Gelegenheitlich werden genannt von

Besitzungen der Grafen in (bei) der Stadt außer der bereits erwähnten Burg Herrenberg,³ und (sicherlich) einigen Höfen, ein steinen Haus (der Speicher), zum Lehen der Burg Isenburg gehörig (s. unten), 3 Mühlen (s. 5. März 1335. 26. Mai 1359), welche 1398 von Destrach der Stadt gegen ein Zins von 250 Pfd. Heller überlassen wurden,⁴ die Fleischbänke u. A.⁵

Kirchen, Klöster und wohlthätige Anstalten zu Horb.

Im Anfang des 14. Jahrhunderts kommt Horb als Sitz eines Dekans vor, denn 1302 wird unter Zeugen aufgeführt: der „teghan von hørwe.“

¹ Ein „Summarischer Bericht der Grafschaft Hohenberg“ von 1619 (Handschrift im St.-Archiv zu St.) gibt die Steuer, welche die Stadt jährlich der Herrschaft zu entrichten hatte, auf 120 Pfund Heller an; solche waren aber dazumal einem Grafen von Hohenzollern zu Haigerloch zu liefern.

² 1619 wird auch das Umgelt aufgeführt, das aber zur Hälfte der Stadt überlassen war.

³ Der „Summarische Bericht der Grafschaft Hohenberg“ von 1619 sagt: „oben an der Statt Horb ist ein Schloß sambt einem Graß- und Rüßinggarten auch mit Keesbäncken umsezt, welches der Herrschaft Agenthum, darinnen bishero ein Oberyogt sein Wohnung gehabt, in welchem Schloß ein Hof und Keller sambt einem Bachhäuslein und andere Zuegehör.“

⁴ 1619 bezog die Herrschaft von den 3 Mühlen jährlich 250 Pfd. Mtr. „thuet 160 fl.“, wovon aber dem herrn Grafen von Hohenzollern zu Haigerloch 100 fl. geraicht wurden.

⁵ Der „Summarische Bericht“ führt auch zwei „Bischwasser im Reggar“ auf, welche gegen 4 Schilling Heller wochentlich ausgegeben waren.

Als die Hauptkirche zu Horb kommt die des „heiligen Kreuzes“ zuerst im Jahr 1282 vor,¹ war aber bis 1387 Filial der Kirche des benachbarten Ortes Ihlingen. In diesem Jahr erhob Gr. Rudolf von Hohenberg, nachdem er seine an das Haus Oestreich verkaufte Grafschaft (Herrschaft) von diesem wieder auf Lebtage zurück erhalten hatte, die genannte Kirche zu einem Collegiatstift mit 12 Domherren, zu einer „Zumflichen“, und incorporirte demselben die Kirchen, Kirchensätze und drei Kelhöfe zu Ihlingen und Eutingen, auch die 4 Altar-Pfründen der h. Kreuzkirche, welche Stiftung Herzog Albrecht von Oestreich bestätigte. Dabei wurde den Chorherren zur Pflicht gemacht, daß sie und ihre Nachfolger alle Tage nach der Metten eine gesprochene und darnach eine gesungene Messe von allen Seelen, alle Jahre aber für das Haus Oestreich, dessen Vordern und Nachkommen eine Jahrzeit an dem Vorabend mit einer Kerzen halten. S. im Urkb.-Buch zu 31. Okt. und 13. Nov. 1387 und die Horber Chronik.

Die Kastvogtei der genannten Kirche hatte das Haus Hohenberg, und zwar im 14. Jahrhundert die Nagolder Linie, von welcher ein Glied (1340 und 1348) auch Kirchherr war, nachdem 1314 einer von dem angesehenen Bürgergeschlechte der Maier, und 1317 der Sohn eines Bogts von Horb dieses Amt begleitet hatten. S. im Urkb.-Buch zu 18. Dez. 1340 und 25. Mai 1348. Im Jahr 1293 wird ein Pfarrer von Horb Namens Berthold genannt. 1348 stiftete ein „Pfaff“ Werner der Stokker von H. eine bedeutende Pfründ an einen Altar in der h. Kreuzkirche. S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1348.

Zu Horb hatte auch das Kl. Reichenbach in seinem dortigen Hofe eine Kapelle „zu unserer Frauen“ mit einem Priester,² worüber es zwischen demselben und dem Leutpriester der Stadt zu Mißhelligkeiten kam, welche Gr. Albrecht v. H. als Herr von Horb unter dem 18. Dez. 1340 schlichtete. S. im Urkb.-Buch.

In Horb bestanden schon im 13. Jahrh.³ zwei Frauentlöster, eigentlich sog. Sammlungen (Beguinen-Häuser) ohne förmliche Klosterregel. Die eine dieser Sammlungen, Prediger-Ordens, hatte ihren Sitz oben in der Stadt, bei der heiligen Kreuzkirche, und hieß darum die obere Sammlung, die andere, Minderbrüder-Ordens, 1321 „bi dem Ketter“, ein andermal 1350 „in der nettergassen“, die mittlere Sammlung.⁴ Erstere geistige Gemeinschaft freiten 1282

¹ 1282. „Nos Otto comes Palatinus de Tuwigen — quod nos — Priorisse et Conuentui Regiminis fratrum predicatorum in Villa nostra Horwe apud ecclesiam sancte crucis residentium — in stipendiis vigilationibus censu et aliis onibus exactionibus secundum statuta et consuetudinem Ville nostre prehabita exigendis in perpetuum plenam in omnibus concedimus libertatem“ etc. Von einer beglaubigten Abschrift zu Horb.

² Zu H. besaß auch das Kl. Kirchberg Haus und Hofraite.

³ Laut einer Kirchberger Urkunde v. 1261 gab es schon dazumal ein „conuentus“ von Frauen zu Horb. Eine andere Urkunde v. 1293 spricht von Convent-Schwestern Franziskaner-Ordens zu H. S. die nächste Note.

⁴ Diese Frauen verstanden es, ihr Gut auf mannigfache Weise zu mehren. Als 1293 Heinrich im Hof, Bürger zu Horb, seine Tochter Adelheid in ihre Sammlung zu bringen

Pfalzgraf Otto v. L. und 1321 Gr. Rudolf v. H., letztere 1321 und 1350 derselbe Gr. v. H. und sein Sohn Albrecht V., von allen Abgaben und Diensten. S. im Urkb.-Buch zu 23. April 1321 und 1. Febr. 1350 auch obige Note zu 1282.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts war zu H. ein „guter lute hus“, ein Gutleuthaus (s. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1348); aber erst 4 Jahre später wurde das Spital „armen vnd siechen dürftigen ze ainer steten herberge“ von einem Horber Bürger Namens Dietrich Gnoterman gestiftet, der hiezu sein Haus und seine Hofstatt vor dem Stadthor, ausserhalb der Ringmauer, am Bache, bei der Straße nach Bilschingen bestimmte.

Gr. Albrecht V. v. H., welcher unter dem 12. Jan. 1352 dieses fromme Werk bestätigte, freite auch, „den dürftigen ze hilfe vnd den selan zu troste,“ das Spital und alle Besizungen, welche es bereits besaß und noch erwerben würde, sowie dessen Leute auf ewige Zeiten von allen Steuern, Zinsen und Diensten. S. im Urkb.-Buch. An dieses Spital gab Gräfin Ita von Loedenburg, Gemahlin des Gr. Rudolf v. H., unter dem 3. Sept. 1387 zu einer Pfünd für einen Kapplan 11 Pf. jährliche Zinse von Hofstätten und Gärten zu H., schenkte auch wenige Tage später (6. Sept.) dahin das halbe Dorf Salzketten. Nach ihrer zweiten Vermählung mit einem Grafen von Werdenberg wiederholte Ita nicht bloß die Schenkung von Salzketten, sondern fügte noch das Dorf Altheim hinzu. S. im Urkb.-Buch zu 3. und 6. Sept. 1387 und 22. Apr. 1393. Bedeutende Erwerbungen machte in der Folgezeit das Spital zu Horb durch Kauf u. dgl., wie aus dessen reichhaltigem Archiv und Copial-Buch ersichtlich ist.

Ausdehnung der Stadt Horb im 13. und 14. Jahrhundert.

Schon in alter Zeit zog sich die Stadt Horb von dem Thal des Neckars über die Abhänge hinauf zur Höhe, denn 1293 ist die Rede von einer oberen Stadt, 1289 wohnt ein Bürger Cuno „an der steig,“ ein anderer, Albrecht, 1305 und 1315 „vf dem Rain,“ 1348 werden zwei Häuser „in dem tal,“ wo 1337 Albrecht der Schurer und Benz der „frie“ wohnten, und 1350 die neckergasse namhaft gemacht. 1277 und 1293 wird des Marktplazes erwähnt, wo eine Herberge stand; eine solche kommt schon 1228 vor; 1367 wohnt Benz der Stahler „vf dem Margt.“ Auch außerhalb der Stadt, welche mit einer „rinkmvr“ umschlossen war, standen Gebäude, u. A. dasjenige, welches 1352 zu einem Spital genommen wurde. Von Stadthoren werden genannt: 1301 und 1320 das Mülner (Mühler) Thor, davor ein Haus, 1348 das Thelinger Thor, 1352 das Thor „bi der straße gen Bilschingen.“

trachtete, wurde ihm dies nur unter der Bedingung zugestanden, daß er derselben seinen eigenen Hof zu Bollmaringen, welcher jährlich 1 Malter Roggen, 2 Malter Haber, 100 Eier und 2 Hühner gältete, auch für den Fall, daß sie wieder austreten sollte, abtrat. Urkunde zu Horb. Horber Chronik.

Alte angesehene Bürgergeschlechter von Horb. ¹

Die Dankolfe.

Der erste dieses Geschlechts kommt im Jahr 1228 als Inhaber eines »hospitium,« einer Herberge (eines Gasthauses) vor. Nachkommen desselben aus der pfalzgräfl. Tübingischen und gräfl. Hohenberger Zeit: 1270, 1283 Albert, gen. D., 1293 Wendeli, Sohn Alberts, gen. D., Benzelin, Sohn Bertholds, gen. D.

1305, 1308, 1314 und 1317 von diesem Geschlecht der Schultheiß Albrecht Dankolf, dessen Brüder Heinrich und Gebhard, Benze Dankolf; ein D. war in dem gen. Jahre verheirathet mit . . . von Bellenstein. 1308 Albr. D. der Hutter, welchem Johans von Geroldsed bedeutende Summen schuldig war; 1308 auch Sifrit Dankolf; 1319 Berthold D. der Richter.

Hug von Bellenstein und Sifrid Dankolf besaßen 1308 von Geroldsed ober dem Hause Fürstenberg als Pfand das Dorf Glatten.

Die Böölin (Böckeli).

Dieses alte Geschlecht gab der Stadt Horb manchen Schultheißen und Richter; wahrscheinlich gehörte schon der erste Schultheiß zu 1228 demselben an. S. oben.

Wir führen hier folgende Glieder auf: 1274, 1288 Konrad und Albert B., Gebrüder, 1285 Konrad und Dietrich² B., gleichfalls Brüder, letzterer 1290 Schultheiß, 1305, 1327 Marquart und Dietrich B., Eberhard² des letzteren Sohn, Albrecht, Heinrich, Gebhard B., Gebrüder, ersterer 1328 Schultheiß, 1314, 1316, 1348, 1351 Marquart B., Richter, 1314 Konrad, Heinrich und Volz B., 1333 Dietrich und Hainz B., 1336 Johans B., Vogt zu H., 1349 Marquart B.

Ein Zweig des reichen Geschlechts der Böölin errichtete sich im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts auf einem Felsen in dem Güttinger Thal (bei Horb), wo es sehr begütert war, einen festen Sitz, schrieb sich auch darnach und schwang sich in die Reihen des niederen Adels auf: 1319, 1338 Konrad Böölin „auf Güttinger tal geseffen“, 1355 Otto Bööli, Edelknecht, dessen ux. Anna von Altensteig.

Wie aus Urkunde vom 3. Juli 1354 zu schließen, scheinen die Böölin auf ihrer „vesti“ den Grafen von Hohenberg, ihren Herren, getrogt und von denselben aus den Landfrieden gefährdet zu haben. Noch 1480 kommt ein Heinrich Böölin

¹ Die mehrerwähnte „Aufzeichnung“ führt unter den Hohenberger Lehensträgern folgende Bürger von Horb auf, welche meist den angesehensten Geschlechtern angehörten: Dietrich der burgermeister, Vogt Billice, Albert und Sifrid Dankolf, Otto von bondorf, hug Raimmell, Marquart Bööli u. sein Bruder, Werner von Althain, Walter des Maigers sel. Sune, Walter in dem Hofe, Fridrich der Gute, der Rutteler, Berthold der Maiger.

² Die Bürger Eberhard und Dietrich von Horb, an welche St. Hermann von Sulz im Jahr 1267 den Berg mit der darauf liegenden Pfarrkirche zu Thumlingen sammt der Vogtei auf dem ganzen Hof dabeist und dem mit letzterem verbundenen Kirchenpatronat verkaufte, mögen dem Geschlechte der Böölin angehört haben.

„vom vtinger tal“ vor. Mit einer bedeutenden Besizung der Böölin macht uns eine Urkunde von 1305 (St.-Archiv in St. unter den von München eingekommenen Urkunden) bekannt, nach welcher Dietrich B. und sein Sohn Eberhard an die Korbherren von S. Johansen zu Costenke den Kirchunfasse zu Mezzingen und den Hof, darin die Kirche daselbst gehörte, verkauften. 1333 verkaufte Dieterich Bööli, burger zu Horn, an d. Kl. Kirchberg eine Gült von 5 Malter und 2 Viertel Roggen aus seinem Gut zu vtingen (Eutingen) um 61 Pfd. Heller. Otto Böölin „vom vtinger tal“ wird 1350 Bürge für die von Weitingen; derselbe, ein edelknecht, verkaufte 1355 an das Kl. Wittichen all' sein Gut zu vtingen um 198 Pfd. Heller und 8½ Schilling. Urkunden im St.-Archiv zu St. 1398 Cunz Böölin gen. Hoppeler Bürge für Gr. Rudolf v. H.

Die Böölin gehörten zu den Lehensleuten der Pfalzgrafen v. Tübingen und Gr. v. Hohenberg. S. im Urkb-Buch zu 2. Apr. 1290 und die „Aufzeichnung.“ In Betreff ihrer Pfandschaften zu Eutingen und Obernau s. dort.

Die Richter, ein Geschlecht, das seinen Namen davon erhielt, daß sein Ahn und viele Glieder das Richteramt der Stadt begleiteten.

Wir machen folgende namhaft: 1274, 1287, 1291, 1294 Berthold »iudex«, 1316, 1317, 1326, 1336, 1348, 1349, 1351 Matheus der R. unter den Richtern der Stadt, 1364 Konrad (Cunz) der R., Schultheiß zu Horn, Hans und Bolz, seine Brüder, 1364 Beng der R., des Matheus † Sohn. Das sehr reiche Geschlecht erwies sich besonders wohlthätig gegen das Kl. Kirchberg: schon 1278 gab Adelheid die Richterin demselben 20 Pfd. Lütwinger, um welche ein Gut zu Grünen Mezstetin (Grünmettstetten, D.A. Horn) gekauft wurde zu Unterhaltung eines ewigen Lichtes. In dem gen. Kl. hatte das Geschlecht eine eigene Zelle für Töchter, welche in dasselbe eintraten, denn 1364 machen drei Brüder Richter eine Schenkung dahin mit der Bedingung, daß, wenn sie ein Kind dorthin thun, solchem „die Zelle werden soll, die der richterin waz.“ Das Geschlecht hatte ein Siegel, dessen Schild wie bei Hohenberg quer getheilt war und im oberen Theil die obere Hälfte eines Rades zeigte. So 1358 und 1354.

Die Richter hatten u. A. eigene Besizungen und hohenbergische Lehen zu Hailfingen (D.A. Rotenburg) und Eutingen (D.A. Horn).

Die Guten.

Auch Glieder dieses Geschlechts begleiteten das Richter- mitunter Schultheißenamt. Es kommen von demselben in unseren Quellen vor: 1305, 1314, 1316, 1317, 1318 und 1326 Friedrich der Gute, 1316, 1327, 1328, 1338 Eggelt der Gut, 1328 Friedrich, Heinrich und Hermann, Friedrichs sel. Söhne, 1348, 1349 Heinrich der Gut. Diesem Geschlecht mag auch Dietrich Svoter man, der Stifter des Horber Spitals 1352 angehört haben. Die Guten hatten von den Gr. v. H. Lehen (s. die „Aufzeichnung“), desgleichen von den Herren von Berstein den Zehnten zu „wilan“, Hof ehemals bei dem Kl. Kirchberg, eigene Güter zu Eutingen u. a. D.

Nach der Mitte des 14. Jahrhunderts schuf sich das Geschlecht, welches mitunter auch nach Sulz übergesiedelt war (1338 „Sigli der alt gut nu zumal burger zu Sulz“), einen Burgsitz zu „Egelstall“ (jetzt Egelsthal, Weiler zu Mühlen D.A. Horb gehörig), und schrieb sich darnach; so 1363 Friedrich der gut von Egelstall, 1364 Cunz Siglin von Egelstall, 1397 Conrad Gut von Egelstall in Urkunden des Rotenburger Spitals, und noch 1409 Siglin der gut von E.

Die Maier („Maiger,“ Majer, Meier) lat. »villicus«, Bewirthschafter, auch Aufseher über gräfliche Höfe.

1274, 1283 Berthold der Maier (»villicus«), 1285 Heinrich und Berthold die M., 1287, 1288, 1289, 1301, 1305 Heinrich der M., 1305 Walther der M. (Richter), Walther des „Maigers sel. Sun“ (s. die „Aufzeichnung“), 1314, 1319 Heinrich der M., Herr Johans, sein Sohn, Kirchherr zu Horb.

Die Maier trugen von 1287 an einen Hof zu Bollmaringen von Hohenberg zu Lehen. S. im Urkb. Buch zu 10. Jan. 1287. Sie bezogen auch bedeutende Gülden aus Gütern zu Eutingen, welche sie 1319 zum Theil zu einem Jahrestag an das Kl. Kirchberg schenkten, zum Theil 1329 an dasselbe verkauften.

Die Sifride (Sigfride). 1258 Sigfrid, Sohn des Sigelin, Sigfrid »carnifex«, 1274, 1285, 1288 Berthold, Sifrids Sohn.

Die Stahler, wahrscheinlich von Rotenburg hereingezogen. 1314, 1315, 1316, 1318, 1319, 1326, 1328, 1336, 1337 Berthold der Staheler, 1336 Haing der St., 1349, 1351 Johans und Benz die St. (Richter), 1364, 1367 Benz der St., und noch 1462 Elsbet die Stahlerin ux. des Ludwig von Emershouen. Berthold von Horb, der erste Einsiedler zu Rohrhalden bei Kiebingen, kann dem Geschlecht der St. angehört haben.

Die Hüller. 1316 Albert der H., 1343 Benz und Johannes die H., letzterer unter den Richtern, 1348, 1351 Sifrid der H.

Die Imhose (... im Hof). 1291, 1317, 1319 Walther im Hof (in dem houe) Richter, dessen Sohn Johans, 1293 Heinrich J., 1315 Berthold in dem hove.

Die Schurer. 1293, 1318 Albert gen. Sch., 1316, 1326 Berthold der Sch., Johannes s. Bruder, 1326, 1337 Albrecht der Sch., 1336, 1348, 1349 und 1351 Heinrich d. Sch., Richter.

Die Laimeli (Lameli). 1287, 1314, 1315, 1317 und 1319 Hug gen. L. (s. auch die „Aufzeichnung“), 1367 Hail die Laimelin. Die L. waren zu Stetten im Gbw begütert.

Sonst werden noch genannt: die Greiner (Griner), 1285 Herr Wolmar und Berthold sein Sohn, 1274, 1283, 1284 und 1287 Wolmar gen. Gr. Die Ruteler, 1284, 1291, 1293, 1294, 1305 Wolmar der R., Richter. Die Gemach, 1274, 1285, 1289 und 1293 Albert und Conrad G. Die Welte, 1258 Herr Berthold Welt, 1284 Albrecht „diu welt.“ Die Stiefel (Stiful, Stival),

1258, 1283 Herr Albert St. Die Salzfaß, 1289, 1290 B., Ritter, gen. Salzfaß, 1360 Burthard S., 1368 Stainmar S. Die Schmerwer (Smerwer), 1258 Conrad S., 1348 Cönzli der Sch. Die Bürzing, 1314, 1348, 1349, 1351 Heinrich Bürzing, Richter, 1364 Friedrich B., 1305 die Welker und Han, 1326 die Pfuser und andere mehr.

Bürgergeschlechter, welche von auswärts hereingezogen waren:

Die Bössinger (wohl von Baisingen, D.A. Horb, oder? von Bösingen, D.A. Nagolb), 1258 Albert der B., 1274 Eberhard v. B., 1284 Dietrich der B., 1305, 1316, 1318, 1328 und 1326 Eberhard v. B.; 1284 Herr Berthold und 1328 Konrad von Ergazingen, 1305 Werner von Altheim (s. die „Aufzeichnung“), 1315 Walther von Talheim macht eine interessante Jahrestags-Stiftung an das Kl. Neuthin (s. im Urkb.-Buch zu der Gesch. d. Pfalzgr. v. T. S. 232), 1317 Heinrich von Belsafelt (Besensfeld), 1326 Walther von Besensfeld, 1351 Marquard und Claus Bersensfeld, 1317 Konrad, Albrecht und Werner die Zimmerer, 1318 Heinrich der B., 1318 Otto von Bondorf (s. auch die „Aufzeichnung“), 1343, 1348 Benz der Tetlinger (Richter), 1384 Hainz der Elsäßer.

Von Berufsarten und Gewerben zu Horb werden im 13. und 14. Jahrhundert erwähnt: 1228 das hospitium (Herberge, Gasthaus) Dankölfi, 1277 ein anderes hospitium, 1278 ein Munzzer und ein Schmied, 1287 u. 1289 Magister Konrad medicus, 1291 als Arzt und 1293 als »surgicus«, 1292 ein Biegeler, 1293 ein »rator« (Barbier) und ein »balneator« (Bader), ein »institor« (Krämer), 1305 ein Lohmüller, 1314 u. 1326 ein „linwater“ (Leinweber), 1339 ein Ledergerber, 1348 ein Feger, 1351 ein Kupferschmied.

Jhlingen (Hiligen, Ihiligen, Ihilingen), D.A. Horb.

J. war schon am Ende des 12. Jahrh. der Sitz eines angesehenen¹ und sehr begüterten² Rittergeschlechtes, das zu den Lehensleuten der Pfalzgrafen von Tübingen gehörte,³ und dessen Glieder später mit den Beinamen die „Faisten“ Fetten, und die „Müller“ v. J. vorkommen.

Die Herren v. J. verewigten sich namentlich durch reiche Schenkungen an das Kl. Reichenbach. S. das Wirt. Urkb.-Buch II. S. 411. 416. 417.

¹ 1209 erhält ein Ritter von J. das Prädikat „vir illustris“ und 1274 werden die Müller v. J. edle Männer genannt.

² Außer seinen Besitzungen zu J. hatte es solche in Eutingen, Ergenzingen, Altheim, Mözgingen (D.A. Herrenberg), Salzketten, Dürweiler (D.A. Freudenstadt). Wirt. Urkb.-Buch II. S. 411. 416. 417. — Geschichte der Pfalzgrafen v. T. — 1340 verkauften Fritz und Johannes, Gebrüder, die Faisten v. J. ihr Gut zu Ttingen für ein ledig eigen um 88 Pf. Heller an das Kl. Kirchberg. Urkb. im St.-Archiv. S. auch unten.

³ S. daselbst im Register unter Jhlingen.

Im Jahr 1245 kommt der erste Ritter v. J. (Werner) mit einem Gr. von Hohenberg, nehmlich mit Burkard III. zu Nagold als Zeuge vor. S. im Uebri- gen unten das Register.

Wenn das Haus Hohenberg auch schon im Anfang des 14. Jahrh. einzelne Besitzungen zu J. hatte, z. B. eine Mühle, welche Graf Burkard IV. 1302 an das Johanniterhaus zu Nellingen schenkte, so war es doch vor 1368 nicht der Hauptbesitzer des Orts, denn Gr. Rudolf v. Hohenberg kaufte erst in dem gen. Jahre den Kirchensatz daselbst von Albrecht von Neuned. S. im Urkb.-Buch zu 11. Nov. 1368. Derselbe muß nach dem Rauffschilling (1400 Pfund Heller) sehr bedeutend gewesen seyn, auch war ja, wie wir bereits wissen, J. in kirchlicher Beziehung Mutterort von Horb.

Im Jahr 1387 hörte aber, wie bekannt, dieses Verhältniß auf.

Als das Geschlecht der Faisten ausgestorben war mit Jakob dem F.,¹ kamen dessen Besitzungen, Rechte und Einkünfte zu Jhlingen² und in andern Orten (Tegernau, bad. Amts Schopfheim, Nellingen, Bödingen, Ahldorf, Bieringen, Sulzau und Wörkingen) durch eine Heirath an die Herren von Ehingen,³ welche — Diepolt, Burkard und Wolf — solche im Jahr 1470 um 1776 Rheinische Gulden an das Spital zu Horb verkauften. Horber Copial-Buch fol. 86 ff.

Die östr. J. L. führt auch das Spital zu H. als Besitzer und Nieberge- richtsherrn von J. auf, weist aber die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit Nestreich zu.

Diesem (Tiezzo,⁴ Diessen), R. Pr. D.A. Haigerloch. Die ehemals hier gestandene Burg⁵ und die zu der dortigen S. Martins-Kirche gehörigen Zins- leute waren nach der bekannten „Aufzeichnung“ ein hohenbergisches Lehen, welches das dort sesshafte Geschlecht trug, von dem einer Namens Friedrich 1299 als Zeuge bei Gr. Albrecht III. v. H. zu Haigerloch getroffen wird. Sonst kommt Ort und Geschlecht in unserer Geschichte nicht vor, ist auch nicht in der östr. J. L. verzeichnet.

Nellingen (Raggessingen,⁶ Rechesingin), D.A. Horb.

¹ Daselbe führte, wie Siegel von 1283 und 1362 zeigen, in seinem Wappen einen Fisch mit langen Rückenflossen, wohl eine Anspielung auf den „molendinator“, wie das Siegel von 1283 in seiner Umschrift hat. S. Gesch. d. Pfalzgr. v. L. Urkb.-Buch S. 53.

² Dort besaßen auch vor 1277 die Ritter von Hatterbach Leibeigene. S. oben S. 140.

³ In dem Seelbuch der Carmeliter zu Rotenburg werden genannt Burkard von Ehingen mit dem Zopf und seine ehliche Wirthin Luika Faisten.

⁴ So im Schenkungsbuch des Al. Reichenbach, an welches in der ersten Hälfte des 12. Jahr- hunderts ein Gut daselbst und eine Mühle geschenkt wurden. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 406.

⁵ Gört a. a. O. sagt S. 230: „Es sind auch noch einige Ruidera von dem Burgstall Al- ten Dießen, bey dem Flecken Diesien, welches Burgstall die von Ehingen vor Zeiten von der Stadt Sulz zu Lehen trugen, wahrzunehmen.“

⁶ Auch Güter zu R., wo gleichfalls ein niederer Adelsgeschlecht saß, wurden dem Al. Rei- chenbach in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. geschenkt. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 400. 407. 417.

Die Horber Linie der Pfalzgrafen von Tübingen besaß Vogtei und Gericht von R.,¹ welche aber mit Zustimmung derselben und Gr. Burkards IV. v. H., ihres Erben, 1290 an die dortige Johanniter-Commende kam, die schon 1277 genannt wird. S. im Urkb.-Buch zu 24. Februar 1277. 2. und 5. Apr. 1290.

Sonst kommt der Ort in unserer Geschichte nicht vor. Auf die ehemaligen Beziehungen des Orts zu den Grafschaften Tübingen und nachmals Hohenberg mögen die Ansprüche zurückzuführen seyn, welche Oestreich nach der J. L. auf die Landeshoheit, Blutbann und Geleit von R. machte, aber bestritten wurden.

Dettlingen (Tetelingen, -un),² R. Pr. D.M. Haigerloch.

D. war der Sitz eines Rittergeschlechtes, welches meist den Namen Menloch führte, und dessen Glieder häufig bei den Gr. v. H. als Zeugen vorkommen, auch wiederholt Bürgen für dieselben wurden, und daher ohne Zweifel zu deren Lehensleuten gehörten.

1263³ Menloch v. D. bei Gr. Albert II., einer des gleichen Namens und sein Sohn Johannes 1298 bei Gr. Burkard IV., derselbe 1303 Zeuge bei diesem Grafen und 1308 Bürge für ihn. 1317 gab Graf Burkard f. Zustimmung, als Menloch v. D., Sohn des gleichnamigen Ritters, und Kirchherr in Leindorf, f. Gut zu Horgenzimmern an das Kl. Kirchberg verkaufte. S. im Urkb.-Buch zu 26. März 1317.

1349, 1352, 1353 und 1362 wurde wiederum ein Ritter Menloch v. D. Bürge für die Gr. Otto und Burkard v. H.

Schopfloch (D.M. Freudenstadt) war, wenn »Schovenloch« richtig damit gedeutet wird, nach der »Aufzeichnung« Lehen von Hohenberg, wird übrigens in unserer Geschichte nicht genannt.

Dornstetten (Tornestat,⁴ Dornstetin, Dornesteten), D.M. Freudenstadt.

D. gehörte ehemals ohne Zweifel dem Bisthum Bamberg und war von diesem dem Grafenhanse Fürstenberg zu Lehen übertragen.⁵ Dieses besaß 1270 das Patronat der Kirche in D., zu welcher die Kapelle auf dem Berge

¹ Otto und Gebhard von R. waren auch in der Mitte des 12. Jahrh. Zeugen bei Gr. v. L. zu Reusten und Hohenmauern.

² Werner von Salzkitten, »servus« des Gr. Hugo v. Tübingen, besaß daselbst ein Gut. In dem Schenkungsbuch des Kl. Reichenbach, welches daselbst begütert war, wird als Zeuge und Schenker aufgeführt. Eigilvart v. D. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 406. 409.

³ Schon 1246 wird ein Menloch v. D. als Zeuge bei Hugo von Berstein genannt.

⁴ 770 als villa »Tornestat« im Cod. Laur. nro. 3531.; und Tornigesteter marca zum Ragolbgau (bezw. zu der Bertholbsbaar) gehörig; als vicus im Reichenbacher Schenkungsbuch a. a. D. S. 401. und 418.

⁵ E. B. H. Gidder, Quellen und Forschungen, führt S. CXV. Dornstetten in den ältesten Zeiten als Besitzung der Herzoge von Zähringen, dabei aber auch als Bambergisches Lehen auf.

Kniebis gehörte, aber in dem genannten Jahre mit Zustimmung des Gr. Heinrich von Fürstenberg davon getrennt wurde.¹ Auch die Pfalzgrafen von Tübingen standen zu dem Orte in Beziehungen, wenigstens war der Schultheiß desselben Eberwein mit seinem Sohne Hugo 1277 und 1283 Dienstmann des Pfalzgrafen Otto v. T., und trug von diesem zwei Höfe zu Hailfingen (D.A. Rotenburg) zu Lehen.² Um diese Zeit war D. Stadt. S. im Urkb.-Buch zu 23. März 1287.

Im Jahr 1308 erwarben die Nagolber und Rotenburger Linien des Hauses Hohenberg gemeinschaftlich Dornstetten als Pfand von Anna von Fürstenberg und ihrem Gemahl Johans von Geroldssee um 500 Mark Silber, für welche Summe die Stadt mit Zugehör, worunter Glaten, der fürstenbergischen Tochter als „zügelt“ (Heirathsgut) verschrieben war. S. im Urkb.-Buch zu 12. Juli 1308. Im Jahr 1319 kam ein Theil des Rotenburger Antheils von D. durch Tausch an die Nagolber (Wilbberger) Linie von Hohenberg, doch hatte Rudolf I. von jenem Zweig noch 1321 und 1330 namentlich das Patronat der Kirche in s. Besiz. Schon vorher (1320) war zwar die Pfandschaft von D. an Württemberg hingegeben worden, indeß auf Wiederlösung, denn 1381 kam „Dornstetten die statt mit der losung“ an Oestreich, wurde aber nicht mehr eingelöst. S. im Urkb.-Buch zu 7. Apr. 1319, 3. Aug. 1320, 3. Sept. und 15. Dezember 1321, 26. Okt. 1381.

Die Schultheißen von D. trugen nach der „Aufzeichnung“ drei Theile des Zehnten zu Böfingen (D.A. Nagolb) von Hohenberg zu Lehen.

Grünmettstetten (Mezzestetten,³ Grünen Mezstettin, Grunenmetstetten, Stetten im Gæw), D.A. Horb.

Güter daselbst wurden 1293 (8. Sept.) von Berthold von Haiterbach, Dienstmann des Gr. Burkhard von H., mit des letzteren Genehmigung an Magister Konrad, Chirurgicus in Horb, verkauft.

Daselbst waren auch die Horber Bürgergeschlechter der Richter (1278) und Laimle (1367) begütert. Bei einem Güterverkauf in letztgenanntem Jahre heißt der Ort „Stetten im Gæw.“

Luzenhard, Filial von Heiligenbronn, D.A. Horb, früher Hof, scheint ehem den Pfalzgrafen von Tübingen gehört zu haben (s. deren Gesch. S. 228), kommt 1340 aber im Besiz der Ritter von Steinhülben vor (s. oben S. 287), 1509 dagegen als ein Lehen der Herrschaft Hohenberg, das Hans von Neuned erwarb. Gabelth. fol. 79 a.

¹ 1270. „Ratificatio Henrici Comitis de furstenberg tamquam Patroni Ecclesie in Dornstetten super separatione Capelle in Kniebis ab Ecclesia in D. tam quoad iura parochialia quam quoad decimas.“ Urkbe im St.-Archiv zu St.

² S. im Urkb.-Buch zu der Gesch. d. Pfalzgr. v. T. S. 50. 51.

³ Aysin und Hilbegart v. M. schenkten Güter daselbst an das M. Reichenbach. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 403. 407.

Die östr. J. L. führt den Baron von Raßler auf Weitenburg als Besitzer von L. auf, dieses aber als Mannlehen von dem Hause Oestreich, dem die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit zugehörten, während der Baron v. R. nur die niedere Gerichtsbarkeit hatte.

Salzstetten (Sallesteten), D.A. Horb, kommt schon am Ende des 11. Jahrh. als Sitz von Lehensleuten der Gr. von Tübingen, welche auch daselbst begütert waren, vor. Erst im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts erwarb das Haus Hohenberg die Hälfte des Orts von den Herren von Steinhilben, schenkte aber solche bald darauf an das Spital von Horb. S. im Urfd.-Buch zu 7. Dez. 1379, 6. Sept. 1387, 22. Apr. 1393.

Altheim (Altheimb, Altheim¹), D.A. Horb.

Altheim stand schon 1088 unter den Grafen von Tübingen (s. die Gesch. derselben S. 40 ff.), und fiel ohne Zweifel mit Horb an das Haus Hohenberg; aber erst 1371 (25. Mai) kommt der Ort in dessen Besitze vor (s. im Urfd.-Buch), während schon früher, 5. März 1335, die Mühle daselbst,² in welche das Ort gebannt war, sowie ein Hof, zu welchem der Kirchensatz gehörte, und den Strube von Isenburg zu Lehen trug (s. die „Aufzeichnung“) als einzelne hohenbergische Besitzungen genannt werden.

1387 (Aug. 18.), beziehungsweise 1393 (Apr. 22.), kam die Pfandschaft des Orts durch Schenkung der Gräfin Ida von Lothenburg, Gr. Rudolfs v. H. Gemahlin, an das Spital zu Horb.

1420 (Febr. 8.) schlug Oestreich zu dem ursprünglichen Rauffschilling von 800 Pfd. Heller noch weitere 250 Pfd., löste auch den Ort nicht mehr ein, denn die J. L. führt Altheim als Eigenthum des gen. Spitals auf, während Oestreich die Landeshoheit, Blutbann, Geleit und Forstherrlichkeit zugehörten, die niedere Gerichtsbarkeit aber dem Magistrat zu Horb zustand. *

In Altheim besaß das Johanniterhaus zu Nellingen eine Mühle, welche es 1317 um 22 Pfd. Heller an Benz Dankolf von Horb verkaufte.

Thalheim (Daleheim, Talhain), Ober- und Unter-Th., D.A. Nagold.

Auch dieser Ort lag ohne Zweifel in der Grafschaft Tübingen; Sono, ein Dienstmann (= miles) des Gr. Hugo v. L. († 1103) war daselbst begütert.³

In unserer Geschichte wird Th. erst 1314 genannt, in welchem Jahr ein Hugo von L. bei Graf Rudolf von H. zu Kirchberg Zeuge war. Der Ort war ein hohenbergisches Lehen, welches die Recheler von Schwandorf trugen und noch

¹ Daselbst waren die Klöster St. Georgen und Reichenbach im Schwarzwalde begütert. Wirt. Urfd.-Buch II. S. 10. 393 ff. Monn, Ztschr. a. a. O. IX. S. 211.

² Diese, von welcher das Kl. Reichenbach eine Milt von 1 Pfd. Heller bezog, wurde in dem gen. Jahre von Gr. Rudolf von H. um 4½ Pfd. Heller an einen Horber Bürger zu einem Erblehen gegeben.

³ Wirt. Urfd.-Buch II. S. 402.

besitzen. S. im Urkb.-Buch zu 10. Aug. 1385. 1411 handelte auch Gr. Hugo v. H. in Sachen des Zehnten zu L. S. im Urkb.-Buch.

Bilbechingen (Bildachingen,¹ Biltehhingen), D.A. Horb.

Der Ort fiel nach dem Aussterben der Horber Linie des Pfalzgräfl.-Tübingischen Hauses an Hohenberg. Die Kapelle daselbst, zu welcher Besitzungen zu Oberthalheim gehörten, und ein Hof kamen schon 1287 an das Kl. Kniebis. S. im Urkb.-Buch zu 1286 o. L. 23. März 1287, 19. Mai 1309, 25. Nov. 1405. Zu B. saß auch ein Rittergeschlecht, denn ein Hartmann von dort war 1294 Zeuge bei Gr. Burkhard v. H.

Bilbechingen führt die östr. J. L. als Eigenthum des Hauses Oestreich auf, dem die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit und die niedere Gerichtsbarkeit zugehörten.

Mühlen am Neckar (Mulen, Mulin,² Muelne), D.A. Horb, wird nur in der mehrerwähnten „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“ genannt, nach welcher Albrecht von Reunee mit der Vogtei daselbst und den dazu gehörigen Gütern belehnt war.

Die östr. J. L. führt M. als Eigenthum der Herren von Raumer, modo des Baron von Münch auf, und sagt, die Landeshoheit, Blutbann, Geleit und Forstherrlichkeit seyen strittig mit der Reichsritterschaft und dem Besitzer, dieser »in possessorio.«

Eutingen (Vtingen,³ Votingen, -gun), D.A. Horb, gehörte in den ältesten Zeiten ohne Zweifel zu derjenigen Grafschaft, welcher das Haus Tübingen vorstand,⁴ und kam von diesem mit Horb an die Grafen von Hohenberg, wird übrigens in deren Besitz erst in späterer Zeit namentlich aufgeführt, als Gr. Rudolf 1384 die Kirche dorten um 1400 Pfd. Hlr. verpfändete, darauf 1387 solche nebst Kirchensatz und Kelhof an das Collegiat-Stift zu Horb gab. S. im Urkb.-Buch zu 7. Nov. 1384 und 31. Okt. 1387. Kurze Zeit war der Ort auch von Oestreich an Ida von Loedenburg, des gen. Grafen Gemahlin, verpfändet. S. im Urkb.-Buch zu 28. Juni 1384.

Die J. L. führt E. als Eigenthum des Hauses Oestreich auf, dem auch die

¹ Kommt schon 791 als villa im Cod. Laur. nro. 3528 vor. Daselbst hatten die Ritter von Tübingen Besitzungen, welche sie an das Kl. Reichenbach schenkten. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 416.

² Zeuge der Wiederherstellung des Kl. Hirschau durch Gr. Adalbert von Calw 1075 war mit Anderen auch Eberhard von M. Besitzungen daselbst erhielt dieses Kloster von Marquard von Werstein. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 280. Cod. Hirs. a. a. O. S. 34.

³ Schon zu 791 kommt im Cod. Laur. die „Utinger marca“ vor. 1087 schenkte ein daselbst sesshafter Freier namens Regibold, welcher das Jahr darauf bei Gr. Heinrich von Tübingen mit anderen Vasallen desselben zu Reichenbach Zeuge war, einen ihm erblich angefallenen Mansen an dieses Kloster, welches noch andere Güter daselbst erhielt. S. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 394. 406. 407. 410.

⁴ S. im Register unserer Gesch. der Pfalzgr. v. L. unter Eutingen.

Landeshoheit, Blutbann, Geleit, Forstherrlichkeit und niedere Gerichtsbarkeit zugehörten. Als Besitzer des Eutingen Thals bezeichnet dieselbe den Baron von Staufenberg, bemerkt aber, ob Pfandschaft oder Eigenthum seye unentschieden, wie auch die Landeshoheit, Blutbann und Geleit zwischen demselben und Oestreich strittig, der Baron übrigens im Besitz derselben seye.

In der Tübinger und Hohenberger Zeit kommt ein Rittergeschlecht vor, das ohne Zweifel zu den Lehensleuten der genannten Häuser gehörte, auch häufig mit Gliedern derselben genannt wird.

Bei Pfalzgrafen v. T. kommen vor: 1224—1247 Wolfram v. E., 1258, 1264 Friedrich v. E., 1266 Stainmar und Diemo v. E., nobilis; mit Gr. v. H.: 1268 Stainmar v. E. und sein so eben genannter Bruder Friedrich, 1294 Burkard, Reinhard und Eberhard v. E.

In (bei) Eutingen hatten Besitzungen: das Kl. Wehenhausen, durch Schenkung der Pfalzgrafen v. T., die Freien von Waldeck (s. im Urkb.-Buch zu 13. Dez. 1272), das Spital zu Horb, auch mehrere Bürgergeschlechter von dort, z. B. die Richter, Maier, Pfuser, Hüller, Böcklin, die Guten u. a.

Als Schultheiß des Orts kommt 1334 und 1365 vor Eberhard von Schlatt.

Hochdorf (Hohdorf), D.A. Horb.

Dieselbst saß ein Rittergeschlecht, von welchem einer Namens Hugo 1293 als »nobilis vir« mit dem Beinamen der „Bischof,“ vorkommt, dessen Sohn Eberhard »pastor« des Orts war. Derselbe war ohne Zweifel Vasall und Lehensmann des Gr. Burkard v. H., denn dieser, sein Herr, gab seine Zustimmung, als er 1293 und 1297 mit seinen Brüdern Hugo und Eberhard Besitzungen zu Dbe Jettingen und Steinberg (abgegangen) verkaufte. Schon 1284 trifft man Burkard den Bischof von Hochdorf als Zeugen bei Gr. Albert II. zu Horb.

Rohrdorf (Rordorf), D.A. Horb.

Dieser Ort, in (bei) welchem das in Eutingen sesshafte Rittergeschlecht (1258 und 1266), namentlich aber das Grafenhaus Fürstenberg auch noch in späterer Zeit Besitzungen hatte,¹ stand ehemals ohne Zweifel unter den Pfalzgrafen von Tübingen,² und fiel mit Horb an das Haus Hohenberg, als dessen Besingung er aber erst im Jahr 1384 vorkommt. Die mehrermähnte „Aufzeichnung“ führt auch den Zehnten daselbst als hohenbergisches Lehen auf.

In dem gen. Jahr wurde R. nebst Horb von Oestreich an die Gemahlin Gr. Rudolfs III. v. H. verpfändet. S. im Urkb.-Buch zu 28. Juni 1384 und in Betreff der herrschaftlichen Einnahmen davon die „Schätzung“ zu 1398.

Die J. T. führt R. als Eigenthum des Hauses Oestreich auf, dem die Lan-

¹ 1405 ließ Graf Heinrich von Fürstenberg, Landgraf in der Bar, einem Horber Bürger den Zehnten zu Rohrdorf. Urkunde im St.-Archiv zu Stuttgart.

² S. unsere Geschichte derselben S. 164. 167. 235.

besohheit, Blutbann, Geleit, Forstherrlichkeit und die niedere Gerichtsbarkeit zugehörten.

Hollmaringen (Volmaringen), D.A. Horb.

Von hohenberger Besitzungen in diesem Ort ist nur ein Hof (curia) bekannt, welchen Gr. Burkard dem Walther villicus (Maier) in Horb und nach dessen Tode seinen Nachkommen um zwei Zinshühner zu einem Erblehen gegeben hat. Derselbe war gegen jährliche Lieferung (Bezahlung) von 10 Malter Roggen, je 1 Malter Erbsen und Haber, 2 Tübinger Schillingen und 100 Eiern zum Bauen ausgegeben. S. im Urkb.-Buch zu 10. Jan. 1287.

In B. war auch das Horber Bürgergeschlecht der Imhose schon 1293 begütert. S. oben S. 456.

Die östr. J. T. hat den Ort nicht.

Weitingen (Witingen, -gun), D.A. Horb, kam ohne Zweifel von den Pfalzgrafen von Tübingen¹ an das Haus Hohenberg, in dessen Händen der Fronhof und Kirchensatz daselbst waren, indeß schon 1347 an Volz von Neuned um 1300 Pfd. Heller verkauft wurden, während der Latenzehenten noch 1376 ein hohenbergisches Lehen war, das Hans von Börstingen trug. Als die Grafschaft Hohenberg an Oestreich gekommen war, verwies Herzog Leopold 1384 die Gemahlin des Grafen Rudolf III. mit ihrer Forderung unter Anderem auf Weitingen. S. im Urkb.-Buch zu 27. Mai 1347, 22. Mai 1376 und 28. Juni 1384. Die „Schätzung“ zu 1398 gibt herrschaftliche Einkünfte von W. an.

Die J. T. führt W. als Eigenthum des Hauses Oestreich auf, welchem die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit nebst der niederen Gerichtsbarkeit zukamen.

Die Ritter von Weitingen. Der im Reichenbacher Schenkungsbuch (a. a. O. S. 419) genannte Etecho v. W. ist ohne Zweifel der Ahn des Geschlechts, dessen Glieder zum Theil mit dem Beinamen das „Lamp“ (Lamm) vorkommen, wie dasselbe auch in seinem Wappen auf dem Helme ein Lamm führte. Dem Namen Reinhard nach kann es scheinen, die von W. und Ruti (s. oben S. 430) seyen stammverwandt gewesen; es schrieb sich 1311 Mai 29. Reinhard v. R. auch von Weitingen.

Mit Pfalzgrafen v. T. kommen vor: 1191 Etecho und Friedrich, ausdrücklich als Ministerialen derselben, 1258 Reinhard und 1336 Friedrich. Viel häufiger werden die Herren von Weitingen an verschiedenen Orten (Kirchberg, Gaigerloch, Rotenburg, Achalm, Constanz) im Gefolge der Grafen von Hohenberg genannt, namentlich Alberts II., den sie aber vornehmlich, nach dem

¹ Diese hatten schon 1188 dort eigene Güter, und das daselbst sesshafte Rittergeschlecht gehörte zu deren Ministerialen. S. Geschichte der Pfalzgr. v. T. S. 107. 111. und unten die Ritter v. W.

Berichte des Ab. Argent., in dem Treffen bei Oberndorf schmäählich im Stiche gelassen haben. S. oben S. 106. N. 1.

Wir machen hier namhaft:¹ 1263 Konrad, Ritter, gen. Lamp, und Marquard, 1268 und 1274 Reinher (Reinhard), 1281 Konrad das Lamp, Johannes und Volz, seine Brüder, 1288 Marquard, 1296, 1299 Konrad, 1299 Volz, 1300 Johannes, Wolmar das Lamp und Reinhard, 1304 Konrad der Lamp, 1308 und 1315 derselbe Bürge für die Gr. Burkard IV. und Rudolf I. und 1312 für die Herren von Ehingen, 1311 Konrad, Vogt von Gruol, 1313 Konrad und Wolmar, 1314 Volz, 1331, 1336 Friedrich, 1337 dieser Rath des Gr. Hugo, 1359 Egge, 1375, 1388 Volz und Konrad v. W. Noch 1480 kommen Volz und Friedrich v. W. vor.

Das Geschlecht der Ritter v. W., welches sich sehr wohlthätig erwies gegen das Kl. Kirchberg, in welchem es eine besondere Grabstätte hatte (s. oben S. 445), trug außer W.² und Urnburg von Hohenberg zu Lehen den Zehnten zu Höfendorf (D.A. Haigerloch), hatte auch in andern Orten Besitzungen, z. B. in Göttelfingen „in dem Gêwe“ (D.A. Horb), hier die Vogtei (s. im Urkb.-Buch zu 12. Juli 1346), auch gehörte dem Geschlecht ein Theil von Liebelberg (D.A. Calw), welchen aber Gerlach v. W. im Jahr 1374 um 165 Pf. Heller an den Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein verkaufte. Urkde. im St.-Archiv zu Stuttgart.

Von dem Hause Hohenberg erwarben die Herren v. W. im Jahr 1375 als Pfandschaft die Burg Wehrstein, von Zollern durch Kauf 1391 die Herrschaft Mühlheim an der Donau, in welchen Gegenden sie auch Nendingen als Lehen von Reichenau besaßen; ferner 1401 gleichfalls durch Kauf Zollerische Lehen zu Weilheim und Grosselfingen (bei Hechingen). S. im Urkb.-Buch zu 1375 o. T. und Mon. Zoll. I. nro. 421, 461, 477, 482. Genannte Herrschaft Mühlheim veräußerten sie schon 1409 wieder an die Herren von Enzberg.

Ein Zweig der Ritter v. W. saß auf der Feste

Urburg, deren Ruinen im Walde bei Weitingen noch zu sehen sind.

Dort saß obiger Friedrich von W. im Jahr 1346 (s. im Urkb.-Buch zu 12. Juli d. J.). Die Burg war aber hohenbergisches Eigenthum, denn sie wurde 1381 mit der Herrschaft Hohenberg an das Haus Oestreich verkauft, und von diesem 1384 an Gr. Rudolfs v. H. Gemahlin verpfändet. S. im Urkb.-Buch zu 26. Okt. 1381, 28. Juni 1384.

Zu U. scheinen ehebem Weitingen und Rohrdorf gehört zu haben.

U. mit Zugehör kam von Oestreich³ an die Herren von Mansperg, darauf

¹ Die „Aufzeichnung“ führt unter den hohenbergischen Lehensleuten auch auf „herr C. der Lamp von Witingen, herr Volz sin bruder.“

² Dasselbst besaß Friedrich v. W. ein eigenes Gut, das jährlich 23 Malter Roggen und 3 Tübinger Schillinge ertrug. S. im Urkb.-Buch zu 23. Juni 1350.

³ Die öfr. J. L. hat Urburg nicht.

an die von Sachsenheim, von diesen endlich an Wirtenberg. S. im Urkb.-Buch zu 1484. Vor diesem Jahr hatte Gr. Eberhard von Wirtenberg in einer Fehde das Schloß niedergebrannt. S. Stälin III, S. 561.

Börstingen (Berstingen), D.A. Horb.

Das daselbst sesshafte Rittergeschlecht gehörte zu den Lehensleuten der Gr. v. H., als Lehenstück ist indeß nur ein Theil des Laienlehenten zu Weitingen bekannt. S. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1331 und 22. Mai 1376.

Mit anderen hohenberger Dienstleuten kommen folgende Ritter v. B. bei den Gr. v. H. vor: ¹ 1274 Reinhard, miles, 1305 Syfrid und Berthold, 1376 Hans; 1350 wurde ein Hermann v. B. Bürge für Friedrich von Weitingen.

Zu Börstingen saß in späterer Zeit auch ein Glied der Böcklin, ² der Höppeler genannt.

Die J. L. führt als Besitzer von B. den Baron von Rasler zu Weitenburg, den vierten Theil des Orts als ein östr. Mannlehen auf, und bemerkt, daß die Landeshoheit, Blutbann und Geleit mit dem Baron strittig, dieser aber »in possessorio« seye.

Das heut zu Tage kirchlich nach Börstingen gehörige Schloß und Dörfchen Weitenburg, welche in unserer Geschichte nicht genannt werden, führt, wenigstens das Schloß mit Zugehör, die J. L. als östr. Mannlehen auf, das als solches der Baron von Rasler besaß; in Betreff der Landeshoheit zc. wird bemerkt, daß solche von Oestreich angesprochen werde, und aus diesem Titel auch beim Ableben des Freiherrn von Rasler obsignirt, aber dagegen protestirt worden seye.

Isenburg (Ysenburg, Isenburch, Isemburg), Filial von Nordstetten, D.A. Horb, ehemals eine Burg, zu welcher ein darunter gelegener Weiher, genannter Ort N., der Hof Buch und ein Haus zu Horb, der „Speicher“ genannt, gehörten, und welche mit all' diesem hohenbergisches, später österreichisches Lehen war ³ (s. im Urkb.-Buch zu 26. Oktober 1381, 14. Okt. 1416), das in alten Zeiten ein freies Geschlecht als Vasallen der Grafen v. H. trug, ⁴ später, nach dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg an Oestreich, als Pfand in verschiedene Hände kam: 1383 an die Pfuszer von Nordstetten, darauf an die Herren von

¹ Die v. B. kommen auch unter den Lehensleuten der Pfalzgr. von Tübingen in den Jahren 1283, 1292 vor.

² 1374 wurde für Gerlach von Weitingen Bürge: „Cunrat Bögglin, den man nemmet Höppeler ze Berstingen geessen.“

³ Die mehrerwähnte „Aufzeichnung“ sagt: „Diz sind mine Lehen, die ich von Isenburg han herr Otte von Sant Dans (sic!), herr Albrecht von Dwe.“ S. auch unten.

⁴ Vordem ohne Zweifel von den Pfalzgrafen von Tübingen, mit welchen neben anderen Vasallen und Dienstleuten vorkommen: 1146 — 1152 Hiltepoll von J., 1191 derselbe oder ein gleichnamiger Sohn unter den Freien; noch 1274 Hugo und Konrad. 1264 stellte Pfalzgraf Hugo, der Stifter der Horder Linie seines Hauses, auf J. eine Urkunde aus.

Owe, 1416 an die von Neuned,¹ 1469 endlk an die von Dettingen. S. im Urkb.-Buch zu 11. Aug. 1383, 14. Okt. 1416 und zu 1469 einen Lehenrevers des Hans von Dettingen (als Träger Konrad von Weitingen), um das Schloß Isenburg, das Dorf Nordstetten, den Hof zu Buch und das Haus zu Horb, der Speicher genannt. Destr. Lehen-Akten im St.-Archiv zu St.

Unsere Hohenberger Geschichte macht uns mit folgenden freien Herren von J. bekannt: 1237 wird mit dem Präbikat »baro« bei Gr. Burtard v. H. zu Haigerloch als Zeuge genannt Hiltebold v. J.; dieser besaß Güter bei Schernbach (N.A. Freudenstadt) von gen. Gr.² zu Lehen. S. im Urkb.-Buch zu 1237 o. T. und 19. Juli 1249. Strube v. J. war nach der „Aufzeichnung“ Besitzer des Fronhofs zu Altheim, eines hohenbergischen Lehens, einer dieses Namens auch Bürge für Renhard von Höfingen. S. im Urkb.-Buch zu 10. Apr. 1313.

Das Geschlecht der Freien von J., welche in ihrem Wappenschild drei Hufeisen (von der Eisenburg) führten, scheint frühe ausgestorben zu seyn.

Das Dorf Nordstetten (Norstetin) und der Hof Buch theilten in früheren Zeiten das Schicksal von Isenburg.

In N. war eine Frauen-Cause, an welche die Guten von Egelstall 1409 einen Scheffel Korn von Gütern zu Eutingen stifteten.

Die J. L. führt J. als Eigenthum des Baron von Schleithelm zu N. auf, und bemerkt, daß die Landeshoheit strittig seye, Blutbann, Geleit und Forstherrlichkeit aber Destrreich zugehörten. Denselben Herrn bezeichnet sie auch als den Besitzer von Nordstetten, schreibt aber die Landeshoheit u. Destrreich zu.

Den Buchhof hat die J. L. als Eigenthum der Klosterfrauen zu Horb, legt aber die Landeshoheit, Blutbann und Geleit Destrreich bei.

Ahl Dorf (Aldorf), N.A. Horb, bezeichnet die oft erwähnte „Aufzeichnung“ als hohenbergisches Lehen, welches das auf der dortigen Burg sesshafte Geschlecht der Kröwel v. N. trug.

Dasselbe Geschlecht besaß auch die ehemals bei Ahldorf gestandene Burg Freunede (Frünede), Freudenegg. Schon 1314 kommt Hermann der Kröwel vor, welcher sein Gut zu N., „da der vrie uffesizet“, um 5 M. Hlr. an das Al. Kirchberg verkaufte. Urkde. im St.-Archiv zu St.

1361 schreibt sich in einer Kirchberger Urkunde ein Kröwel nach Frünede.

Gärt a. a. D. zufolge, wären N. und Fr. ehemals der Kröwel Eigen gewesen, bis „Fritz der Kröwel und dessen Sohn Hans Kröwel, da in damaligen Zeiten halb von diesem halb jenem Raubneste aus die Abelschen in ihren Burgen benennet und ausgeraubet wurden, und sie sich gegen derley Anfälle nicht mehr zu

¹ S. in unserer Gesch. d. Pfalzgr. v. T. S. 480. Note 1. den Landfrieden zu Isenburg, welchen 1416 Hans von Neuned und Anton von Owe errichteten.

² Auch von den Gr. von Beringen hatte er in jenen Gegenden und bei Nagold Lehen. 1246. 1. April setzte Hugo von Werstein dem Al. Kirchberg zu Bürgen „nobiles viros Hilteboldum et Hugonem de J. S. im Urkb.-Buch.

schützen vermochten, ihre Rittergüter Fründed und Ahlbors am nächsten Mittwoch nach St. Mathäusstag des heiligen zwölf Bothen 1382 dem Edlen hochgebohren Fürsten Herrn Lüpolden Herzogen zu Osterreich und dem edlen hochgebornen Grafen Rudolph von Hohenberg zu einem Oesterreichischen Lehen mit deme auftrugen, daß die Veste zu Fründed und die Burg zu Ahlbors beeder Herren offene Häuser seyn, diese aber sie gegen all Gewaltthätigkeiten schützen sollten.“¹

Lehen-Acten aus späterer Zeit, 1497, bezeichnen Ahlbors, Burgstall und Dorf, sowie die Veste „Freudentegg“ als östr. Lehen, welches die Herren von Dwe trugen.

Die J. L. führt A. mit Fr. als östr. Mannlehen auf, das der Baron von Dw zu Wachsen Dorf trug, und bemerkt, daß die Landeshoheit und der Blutbann mit der Reichsritterschaft strittig seyen, Oestreich aber Besitzhandlungen und Anerkenntnisse des Besitzers für sich habe. Die niedere Gerichtsbarkeit gehöre zum Lehen.

Das benachbarte Zell Dorf (D. A. Horb) kommt nur in so weit in unserer Geschichte vor, als Walther der Meginzer, wie sich das zu F. sekhaste Geschlecht geschrieben, 1288 bei Gr. Burkard v. H. zu Wildberg Zeuge war.

Mühlingen (Mereingun,² Mieringen, Miringin), Burg und Dorf, D. A. Horb. Dieser Ort gehörte nicht zur Grafschaft Hohenberg, wohl aber das auf der dortigen Burg³ ehemals sekhaste Rittergeschlecht⁴ zu den hohenbergischen Lehensleuten,⁵ wie auch schon 1237 und 1245 Ritter v. M. neben hohenbergischen Vasallen und Dienstleuten bei Gr. Burkard v. H. als Zeugen genannt werden. Insbesondere aber führt die „Aufzeichnung“ einen Werner von M. als hohenbergischen Lehensmann auf.

Ein Ritter v. M. dieses Namens wurde auch Bürge, als Walther der Schenke von Zell 12. Jan. 1314 seine Mühle zu Schlechtenfurt, und Berthold Hasenbein [von (?) Horb] 8. Mai 1314 eine Roggen- und Hüllergült aus einem

¹ Uns ist von dieser Urkunde nichts bekannt geworden.

² Unter diesem Namen kommt der Ort 786 erstmals vor, als Gr. Gerold, der Schwager A. Karls des Großen, u. a. auch Güter daselbst an das Kloster St. Gallen schenkte. Vitr. Urb.-Buch I. S. 34.

³ Freiherr von Münch, der jetzige Besitzer von Hohen-Mühlingen etc., hat neuerdings daselbst ein stattliches Schloß in altem Style aufführen lassen.

⁴ Schon im ersten Jahrzehent des 12. Jahrhunderts wird Eberhard von M. genannt, der mit Besitzungen des Klosters St. Gallen bei Alpirsbach und Wittichen befehnt war, und sich Gewaltthaten gegen das Eigenthum des erstgenannten Klosters erlaubte, unter anderem ein demselben gehöriges Haus niederbrannte. Mon. Zoll. I. no. XII. Ein Sohn desselben mag jener E. v. M. seyn, welcher bei Pfalzgraf Hugo v. Tübingen (1146—1152) zu Hohenmauern Zeuge war. Gesch. d. Pfälzgr. v. T. S. 61.

⁵ C. B. A. Fiedler, Quellen und Forschungen führt CXIX die von Miringen als Lehensleute der Zähringer auf.

Gut zu M. mit Zustimmung des Grafen Friedrich von Zollern, beziehungsweise des Grafen Rudolf v. Hohenberg an das Kl. Kirchberg veräußerten, welcher letzterer gleichfalls seine Einwilligung dazu gab, als in demselben Jahre (26. Juni) Werner von Dotternhausen (D.A. Spaichingen) drei Hofstätten zu M. an dasselbe Gotteshaus veräußerte. S. im Urkb.-Buch. Werner v. M. war endlich in dem gleichen Jahre auch Zeuge, als Hermann der Römwe von Alldorf s. Gut daselbst ebenfalls an das gen. Kloster verkaufte. Kirchberger Urkunde.

Im Jahr 1331 war ein Ritter v. M. auf einem Landgericht, welches Gr. Hugo von Hohenberg abhielt. S. im Urkb.-Buch zu 21. März 1331.

Wachendorf (Wachindorf), D.A. Horb, der Sitz eines Geschlechts, von welchem einzelne Glieder schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts unter den Vasallen der Grafen von Zollern vorkommen; es gehört hieher jener Adelbert von W., welcher zur Zeit des K. Lothar (1125—1137) Zeuge war einer Verhandlung des Gr. Friedrich v. Z., des zweiten Schirmvogts von Alpirsbach, in Sachen dieses Klosters. Mon. Zoll. I. nro. 12.

Am Schlusse des 13. Jahrhunderts kommt ein Burkard v. W. in unserer Geschichte unter Umständen vor, die in ihm einen Lehensmann des Gr. Albert III. v. Hohenberg erkennen lassen. Derselbe verkaufte nehmlich unter dem Siegel des genannten Grafen, den er seinen Herrn nennt, alle seine Besitzungen zu Zimmern (D.A. Haigerloch) an das Kl. Kirchberg. S. im Urkb.-Buch zu 25. Nov. 1299.

W. ist seit Jahrhunderten Besizung der Freiherren von Dwe, von welchen auch eine Linie in dem dortigen Schlosse ihren Sitz hat.

Hirrlingen (Hurningen, Huerningen, noch 1398 Hurnyngen), D.A. Rotenburg.

Ob hienach sich das Geschlecht der Grafen von Ortenberg (im Elßaß) auch Grafen von Hurningen geschrieben, ist nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden, aber sehr wahrscheinlich. S. unsere Einleitung. Gewiß ist, daß die Haigerlocher Linie des Hauses Zollern in Hurningen und dem abgegangenen Orte Marbach Besitzungen hatte, welche durch Schenkung Adelberts von Haigerloch (1146—1152) an das Kl. Reichenbach kamen. S. unsere Einleitung.

Unbedeutend ist das, was an Rechten und Besitzungen zu H. an das Haus Hohenberg übergegangen ist: eine Urkde. von 1336 nennt wenigstens nur einige Leibeigene, welche zu dem Lehen gehörten, das die Herren von Dwe zu Rangenbingen von Hohenberg, später von Oestreich trugen. S. im Urkb.-Buch zu 3. Febr. 1336 und 16. Dez. 1400.

Mit Bezügen der Herrschaft Hohenberg von dem Orte macht uns die „Schätzung“ von 1398 bekannt. S. im Urkb.-Buch. Der „summarische Bericht der Herrschaft Hohenberg“ von 1619 führt H. als „Flecken des Adam von Dwe,“ die hohe Obrigkeit aber als unbestritten zur Grafschaft Hohenberg gehörig auf.

Die J.L. nennt den Grafen von Atems, modo den Freiherren von Wäch-

ter, als Besitzer von H. und dieses zum Theil als österreichisches Mannlehen; die Landeshoheit und Forstherrlichkeit als unbestritten österreichisch, Blutbann und Geleit dem Grafen mit gewissen Einschränkungen lehenbar überlassen.

In H. saß nach der Mitte des 14. Jahrh. eine Linie der Herren von Dm; und schrieb sich auch darnach. S. unten.

Bierlingen (Birningen), D.A. Horb, kommt nur in so weit in unserer Geschichte vor, als 1311 (29. Mai) der Kirch-Rektor daselbst, welcher dem Geschlechte der Herren von Müti angehörte, die Lehensleute der Gr. von Hohenberg waren, bei dem Grafen Rudolf I. zu Constanz Zeuge gewesen ist. War dieser Kirchherr von Hohenberg gesetzt?

Im Jahr 1385 kommt B. als Besizung zweier Grafen von Zollern vor, deren Mutter eine Gräfin von Hohenberg war. Mon. Zoll. I. nro. 398. Hätte dieselbe nicht der Wilbberger Linie angehört, so könnte man annehmen, der Ort seye durch sie an Zollern gekommen.

B. wird in der J. L. nicht aufgeführt.

Bieringen (Biringen, Bueringen), D.A. Horb, wird in unserer Geschichte im Jahr 1336 Febr. 3. erstmals genannt, als Gr. Hugo v. H. das Fischwasser der Starzel, welche gegenüber von dem Ort in den Neckar einmündet, von dem „Siege“ zu Bietenhausen bis an „das wör“ zu B. dem Hermann von Dwe zu Lehen gab. S. im Urkb.-Buch.

Es deutet dies weiter auf Hoheits- oder wenigstens grundherrliche Rechte des Hauses Hohenberg in dem Bezirk zwischen Haigerloch und Rotenburg hin. Als bedeutendes hohenbergisches Besitzthum zu Bieringen erweist sich, aber erst gegen das Ende unserer Geschichte, ein Hof, den Gr. Rudolf III. um 400 Pfd. Heller an Cungen von Hailfingen versekte. S. im Urkb.-Buch zu 7. Nov. 1384 und 18. Dez. 1385. Es ist dies sehr wahrscheinlich der Fronhof daselbst gewesen. Ein anderer Hof war schon unter Gräfin Margaretha von Nassau im Besitz des Hauses Hohenberg, und wurde von dieser an das Spital zu Rotenburg geschenkt. S. oben S. 199. Note 1. wo statt D.A. Rotenburg D.A. Horb stehen sollte.

Zu B. hatten auch die Herren von Müti Rechte und Besitzthum; wenigstens kaufte obgenannter Gr. Rudolf von denselben einen Leibeigenen, Namens Peter Fuchs. S. im Urkb.-Buch zu 29. Sept. 1360. — Mit Bezügen an Geld, welche die Herrschaft Hohenberg v. B. erhob, macht uns die „Schätzung“ von 1398 bekannt. S. im Urkb.-Buch.

In späterer Zeit erscheinen die Ritter von Ehingen als die Inhaber der hohenbergischen, beziehungsweise österreichischen Lehen zu Bieringen, wozu auch der Blutbann gehörte, welchen die genannten Herren indeß als Reichslehen zu besitzen behaupteten.¹

¹ 1476. Lehenbrief Burkards von Ehingen gegen Pfalzgräfin Nechtild über Bieringen. — 1551. K. Karl V. cassirt den — Hans von Ehingen verliehenen Blutbann

Die J. L. führt den Grafen von Atems, „modo Frh'n. von Raßler“ auf Weitenburg, als den Besitzer des Dorfes B. auf, und dieses mit dem Hof und der Mühle daselbst als österreichisches Runkellehen, bezeichnet die Landeshoheit und Forstherrlichkeit als fittig, den Blutbann aber genanntem Baron, der auch die niedere Gerichtsbarkeit hatte, als lehenbar überlassen.

Obernau (Obern Owe, Obernowe), D.N. Rotenburg, ehemals ein ummauerter Ort,¹ ein „stettlin“, bis 1467 nach Kemmingsheim eingepfarrt, jetzt ein Dorf.

In den Besitz des Orts theilte sich das Haus Hohenberg mit dem darnach benannten edlen Geschlechte, man weiß aber über die ursprünglichen gegenseitigen Besitz-Verhältnisse nichts Bestimmtes. Nach dem Verkaufs-Brief der Herrschaft Hohenberg von 1381 könnte es scheinen, der Verkäufer seye der einzige Besitzer v. D. gewesen, die Urkunde vom 18. Dez. 1385 beweist aber, daß, wie zu erwarten, die Grafen von Hohenberg nur einen Theil davon besaßen, indessen mögen sie ihrer Stellung nach die Hoheits-Rechte über den Ort geübt haben. Spezielle Nachweise über Besitzungen der Herren von Owe daselbst s. unten bei diesen.

1385 kam der hohenbergische Antheil des Orts als Pfand an Kunz Böldlin, genannt Hoppeler, 1400 aber von diesem in der gleichen Eigenschaft wieder an ein Glied des Hohenberger Hauses, welches noch 1404 im Besitze davon war. Dagegen kaufte genannter Böldlin von den Herren v. D. ihren Antheil an dem Ort,² trug aber solchen, „all' sein eigen Gut und Recht, so er gehabt zu D., an dem Hause, an dem Thurm und dem Stättlein“, 1392 dem Herzog Leopold von Oestreich zu Lehen auf. S. im Urkb.-Buch zu 18. Dez. 1385, 30 Jan. 1400, 3. Okt. 1404 und Lehen-Akten im St.-Arch. zu St.

Bald darauf aber sieht man wieder eine Linie der Herren von Owe, die Zimmer'sche, im Besitz eines Theils von D., als eines österreichischen Lehens,

und weist ihn damit an R. Ferdinand als Inhaber von Hohenberg. — 1551. Hans von Ehingen bekennet, daß der Blutbann von Beringen kein Reichslehen, sondern österreichisches Lehen seye. Lehen-Akten im St.-Archiv zu St.

¹ 1377. „homines oppidi in Obernauw — subditi ecclesiae in Kemmingsheim. Lib. cop. 1381. Owe das stettlin; 1412 ist auch die Rede von einem Thor und einem Hans „an des stettlins muren.“

² 1404. „Cunrad Böldli genannt Hoppeler bekenn — daß ich in den lof mines tails ze Obernowe, der der alten von Owe was, die ouch da sesshaft waren von in mit besunderhait bebinget bin“ etc. — 1407. „Wir Stephan Böldli und Cunrat Böldli gebrüder genannt hoppeler vergenhen — als die alten von Owe söligen die ouch ze Obernowe sesshaft waren, der tail unser vater söligen mit allen zugehörden unverschaidenlichen kost“ etc. In einer weiteren Urkunde von 1412, welche der Kirchherr zu Kemmingsheim und von Owe von Zimmern her ze Obernowe vnd Bolhard sein Bruder in Streitfachen zwischen der Gemeinde und dem Kapellan ausstellten, heißt es unter Anderem: „den garten — den vor ziten Cunz Böldli genannt Hoppeler ze denselben ziten herr ze Obernow mit dem schultzhayzen vnd gemainen gericht ze D. — an die pfund gabent.“ Urkunden im St.-Archiv zu Stuttgart.

denn Herzog Friedrich belehnte 1412 den Volkard von Owe von Zimmern und alle seine Erben mit der „Burg ze Obernawe vnd finem tail daselbs, das ist ain halben tail an der vogty vnd gericht, vnd an dem andern tail daselbs das vierde tail.“ Bibimirte Abschrift in St. S. auch oben S. 475. in Note 2. zu 1412.

Im Verlauf der Zeit kam das östr. Lehen Obernau in verschiedene Hände: 1420 an Burkard von Mansperg, 1479 an Burkard von Gütlingen, 1512 an Philipp von Ehingen, endlich 1697 an die Freiherrn von Raßler.¹ Eine »compendiosa descriptio« der Herrschaft Hohenberg aus dem 17. Jahrhundert führt als Eigenthum der Herrschaft zu O. auf: „ein schloßlin mit einem wassergraben geringß herum, dazu gehört ain schöner groffer Domgarthen, ain groffe wisen, etlich morgen aderß, zwei Scheuren, mer im stettlin ain alt hauß beim obern thor, ain neu hauß“ zc.

Die J. L. führt als Besitzer von O. den Freiherrn von Raßler zu Weitenburg, den Ort, die feste Burg und das Schloß mit hoher Obrigkeit und übrigen Zugehörungen als österreichisches Lehen, die Landeshoheit als ein dem Baron aufgetragenes Mannlehen, Blutbann und Geleit als österreichisch auf. In dieses Verhältniß zu dem Hause Oestreich, beziehungsweise der demselben gehörigen Herrschaft Hohenberg, scheint der ganze Ort mit der Burg indeß erst nach 1550 gekommen zu seyn, da nach einer Urkunde des R. Ferdinand vom 22. Apr. des gen. Jahres der Ort damals nicht mehr (oder noch nicht) zur Grafschaft Hohenberg gehörte.²

Die in dem Stättlein Obernau ehemals gestandene Burg³ ist sehr wahrscheinlich der älteste Stammsitz der Herren von Owe (Ouwa, Owe)⁴ und des noch blühenden Freiherren-Geschlechts, dessen Ahnen schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts unter Freien genannt werden, und auch noch später mitunter die Prädikate »dominus« und »nobilis« erhalten.⁵

Als die ältesten Ahnherren des Geschlechts sind wohl zu setzen: jener Woluerat von „Duwa“, welcher (1125—1137) mit Anderen, worunter ein Abbelbert von

¹ Gefällige Mittheilung des Freiherrn H. v. Ow auf Wachsenburg.

² Es werden als zur „Herrschaft Nieder-Hohenberg“ gehörig aufgeführt: Hirschow, Wurmlingen, Kiebingen, Seeborn, Gailfingen, Ergelingen, Weyler, Dettingen, Kiebornaw, Schwalldorf, Frommenhausen. Bibimirte Abschrift der genannten Urkunde auf Pergament in der Ortsregistratur zu Wurmlingen. Nach R. Ferdinands Tode, unter dessen gleichnamigem Sohne, wird dagegen O. in einer von diesem angefertigten Urkunde (auf dem Rathhaus zu O.) als zur Herrschaft Kieborn-Hohenberg gehörig aufgeführt. Baron von Ow ist der Ansicht, Oestreich habe, weil Ph. v. Ehingen am Schmalkaldischen Kriege Theil genommen, Obernau „occupirt.“

³ Davon steht noch ein fester runder Thurm.

⁴ 1321 und noch später 1366 kommen vor: Hermann von Owe, vom „stettlin“; 1404 — „die alten von Ow, die auch da sesshaft waren.“ S. oben Note.

⁵ 1251. domini Hermanus de Owo, de consensu domini B. illi sul. Rone, a. a. O. III, 197. — 1275 und 1289. Volkard nobilis de Owo. Rone, a. a. O. III, 223. IV, 128.

Wachen Dorf, in dem Kloster Alpirsbach Zeuge einer Verhandlung des Gr. Friedrich von Zollern war, Adalbert von „Owa“, und Herman »advocatus de Owa«, welche in der Geschichte des Klosters Hirschau (im 12. Jahrh.) genannt werden. Mon. Zoll. I. nro. 12. Cod. Hirs. a. a. D. S. 63. Die Namen Adalbert (Albert) und Hermann kommen auch später in dem Geschlechte häufig vor. Ob Gerbolt und Werner von Augia 1098 (Mon. Zoll. I. nro. 1.) und Andere, namentlich der Minnesänger Hartmann von der Au, hieher gehören, läßt sich nicht nachweisen.

Der erste, urkundlich beglaubigte Ahn des Geschlechts ist jener Hermann von Owe, welcher im Jahr 1245 unter hohenberger Vasallen und Dienstleuten mit dem Prädikat »miles« als Zeuge im Gefolge des Gr. Burkard III. genannt wird. S. im Urfb.-Buch. Es ist dies ohne Zweifel derselbe, welcher — dominus H. d. O. — um die Mitte des 13. Jahrhunderts seine Besitzungen zu Ralchweil (in der Nähe von Rotenburg) an das Kloster Bebenhausen schenkte. Mone, a. a. D. III. S. 197.

Das von Ow'sche Geschlecht, dessen Stammtafeln von dem genannten Hermann an ziemlich lückenlos aufgestellt werden können, erscheint schon im Anfang des 14. und besonders nach der Mitte dieses Jahrhunderts sehr zahlreich¹ und in viele Linien getheilt, deren Schlösser und Besitzungen in einem ziemlich zusammenhängenden Territorium lagen. Wir stellen dieselben hier zusammen.

Obernau (Obernowe), der Stammsitz des Geschlechts². S. oben. Bei einem Verkauf von eigenen Besitzungen daselbst im Jahr 1314 von Seiten Hermanns und Walthers von Owe, der Söhne Alberts von D. selig, war Hermann von D., Sohn ihres Oheims Volkard von D., theilhaftig. Drei Jahre später verkauften Berthold von D., Ritter, und Hermann, sein Bruder, Gülden aus einem Hofe daselbst unter der Bürgschaft ihres Bruders Heinrich von D. Urkden im St.-Archiv zu St. 1366 gibt Hainz der widmer von Obernawe eine Wiese daselbst an das Chorstift zu Ehingen, und empfängt solche wieder als Leibgebing, wobei für ihn Hermann von D. vom „Stetlin“, sein Herr, siegelte. Urkde im St.-Archiv zu St. 1377 besaßen Hermann, Johannes und Konrad von D. daselbst ein Haus bei dem Thor.³ In Betreff des hohenbergischen Antheils an D. siehe oben.

Sirrlingen;⁴ darnach schrieben sich: 1361 Hermann von D. der alte, 1378, 1385 Marquart von D. der jung, 1390, 1394 Marquart von D. der eltere, 1401 Wolf von D. S. oben S. 438.

¹ S. oben S. 314. am Schlusse der Note 3.

² Auch die anderen Linien, z. B. die Bobelschäuser, hatten Rechte und Besitzungen in der Umgegend der alten Stammburg. S. im Urfb.-Buch zu 9. März 1377.

³ 1377. Hermannus, Joannes et Conradus fratres de ow, armigeri, donauerunt ad altare S. Mariae Virginis in Obernawe unam domum iuxta portam. Lib. cop. des Stifts zu Ehingen.

⁴ 1372 kaufte das Carmeliter-Kloster zu Rotenburg von Marquard von Ow um 183 Pfd. Heller eine Gült aus einem Hofe zu Sirrlingen. Descriptio Conventus Rottenburgolais (des gen. Klosters) Fol. 10. Manuscript im Privat-Besitz.

Buch-Hof, ehemals zu der Burg Isenburg gehörig; 1365 Albrecht von D. von Buch genannt. Mon. Zoll. I. nro. 345.

Zimmern bei Haigerloch; 1401 Volkard v. D. von Zimmern. S. auch oben Note. Staufenberg; 1371, 1380 und 1385 Marquart von D. „ab Staufenberg“.

Dießen; darnach schrieben sich Hermann von D., Hansen sel. Sohn, 1384 Hans von D., Albrechts Sohn, 1385 Hermanli von D.

Hodelshausen (D.A. Rotenburg); hienach schrieben sich: 1371 Konrad von D., Conventual und später Prior des Carmeliter-Klosters zu Rotenburg, 1377 Volkard von D., genant Butzfuss, und Benz von D., 1390 Volkard von D., der junge, Benzen sel. Sohn, 1428 Caspar von D., 1451 Heinrich von Dne. Diese Linie war auch in dem benachbarten Oberhausen begütert, siehe unten bei den Lehen.

Gechingen; Caspar von D. zu G. geessen.

Pfäffingen (D.A. Herrenberg); darnach schrieben sich: 1301, 1321, 1322 Heinrich von D., 1351 Hermann von D. Als Besitzungen und Einkünfte dieser Linie werden gelegentlich genannt Weinberge im Sulzthale daselbst, und Gefälle von solchen. S. oben S. 259.

Rosel, Burg bei Jesingen, D.A. Herrenberg; 1367 Hermann von D. von Rosel und Bogt über Jesingen, 1378 Werner von D. von R., den man nennet Stänglin. Die Roseler Linie starb am Schlusse des 14. Jahrhunderts aus, und ihr Erbe kam an einen andern Zweig des Geschlechts. S. im Urkb.-Buch zu 30. Jan. 1394.

Wurmlingen; 1413 Märklin von D. zu W. geessen. Gesch. d. Pfalzgr. v. L. S. 462.

Sonst hatten in alten Zeiten die Herren von Dne Rechte, Besitzungen und Einkünfte auch in folgenden Ortschaften: Dettingen¹ (D.A. Rotenburg), Niedernau, Rotenburg, Stadt (s. im Urkb.-Buch zu 9. März 1377 und unten bei R.), Ehingen (s. im Urkb.-Buch zu 17. März 1354), Ralschweil,² ganz in der Nähe von Rotenburg, Seebrohn,³ Schwalldorf,⁴ Hirschau,⁵ Jesin-

¹ Schon 1275 werden aufgeführt zwei Höfe mit ihren Gärten. S. Mone, Zeitschr. III. S. 222.

² S. bei Mone, a. a. O. S. 197. zu 1251, indeß ohne nähere Bezeichnung.

³ „Anno 1414. D. Marquardus ab Ow pro fundatione legat conventui 4. Modios silig. annui census ex villa (ohne Zweifel curia) Fronhof in Seebrohn sed anno 1527 hic census redemptus est per 3 fl. 47 kr. qui ultimato applicati sunt pro sylva in Rangedingen, anno 1631. Descriptio Conventus Rottenburgensis (nehmlich des Carmeliter-Klosters). Fol. 20. Manuscript im Privatbesitz.“

⁴ „Anno 1361 Volkardus ab ow filio suo Fratri Nicolao ab aw Carmelitae et Conventuali hulus monasterij cessit 4 Maltra et 6 modios siliginis, 6 Schilling, 4 Gallinas et 100 Ova annui et perpetui census ex villa (vielmehr curia) in Schwalldorf ad dies vitae fruenta post decessum autem ipsius relicta sunt conventui pro anniv. ita Litt. p. p. 6.“ Descriptio Conventus Rottenburgensis Fol. 7. u. 8. a. a. O. S. auch im Urkb.-Buch zu 9. März 1377.

⁵ 1353 erwarb Marquard v. D. von den Herren von Rütli die Pfandschaft des Dorfes

gen, Vogtei und Güter,¹ Tübingen (1275 Weinberge am „Desterberg“, Mone III. a. a. D. S. 223), Altingen (f. im Urkb.-Buch zu 30. Jan. 1394, 5. Aug. 1401), Ruppington, D.A. Herrenberg (f. Gesch. d. Pfalzgr. v. R. S. 473), Altdorf² (D.A. Böblingen), Hochdorf im Gäu,³ D.A. Horb, Isenburg (siehe oben Seite 471. und die Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen Seite 480. auch unten bei den hohenbergischen Lehen), Unter-Thalheim (D.A. Nagold), von Wiesen daselbst bezog 1384 Hans von D., zu Dieffen gefessen, Zinsen (Urkte im St.-Archiv zu St.); Bernstein bei dem Kloster Kirchberg (f. oben S. 438), Spaichingen, der Fronhof daselbst eine Pfandschaft von Hohenberg. (S. im Urkb.-Buch zu 27. Sept. 1338.)

Lehen, welche die Herren von D. trugen.

Von dem Grafenhanse Hohenberg. Nur von folgenden sind urkundliche Nachrichten auf uns gekommen:

Ein Theil der von D.'schen Besitzungen zu Altdorf (D.A. Böblingen) f. im Urkb.-Buch zu 1. Febr. 1291 und unten Note. Anthelle an dem Laienzehnten zu Riebingen, f. im Urkb.-Buch zu 19. Febr. 1301 und 31. Mai 1392. Der Laienzehnten zu Mangendingen (D.A. Hechingen), ein Gut daselbst, das Fischwasser der Starzel von Bietenhausen bis Biringen; Leibeigene zu Hirrlingen. Ein Theil der Burg Staufenberg. S. im Urkb.-Buch zu 3. Febr. 1336, 10. Dez. 1400. Isenburg, Anthell an diesem Lehen hatte nach der „Aufzeichnung“ „Herr Albrecht von D.“; später besaß Caspar von Dwe J. nebst Zugehör als Pfandschaft von Oestreich. Siehe im Urkb.-Buch zu 14. Okt. 1416. Der Baihinger Hof (D.A. Rotweil), denselben trug nach der so eben genannten Quelle derselbe Albrecht von Dwe.

1454 (Sept. 3.) wurden Jerg und Konrad von Dwe zu Hurningen (Hirr-

Sirschau (beziehungsweise der Einkünfte davon), welche noch 1398 bei dem Geschlechte war. S. im Urkb.-Buch zu 1. Mai 1353. 29. Sept. 1371. 29. April 1389. und oben S. 267.

¹ Anshelm von Hailfingen Ritter, Marquart von Bubenhofen, Hans Heritter von Tüßlingen, Marquart von Hurningen der Jung und Hans Schendh von Staufenberg verlaufen Bernhern von D. von Rosedh den man nent Stänglin die weingarten gelegen zu Fesingen und Rosedh, darauf sie gegen dem „Affenschmalz“ Bürgen worden seyen, umb 132 Pfd. halter anno 1378. Urkunde im Landesarchiv zu Karlsruhe. — S. auch oben bei Rosedh und im Urkb.-Buch zu 30. Jan. 1394.

² Bollard von D. besaß daselbst den Fronhof, mit welchem das Patronat der Kirche verbunden war, Zehnten, Zinsen und Leibeigene, sowie die Gerichtsbarkeit, was — theils Eigen, theils Lehen — er 1291 an das Kloster Bebenhausen verkaufte. S. im Urkb.-Buch zu 1. Febr. 1291.

³ 1407 verlaufen Balthar, Bösflin und Märklin von D., Gebrüder, am 6. rhein. Gulden ihre Rechte und Ansprüche an zwei Güter daselbst dem Heinrich Bösflin, gen. Pfahmann. — 1455 verkaufte Erhart von D. an Wilhelm Bösflin vom vtinger tal seinem 1. Schwager seinen Anthell an Hochdorf im gdw nehmlich ains halbtails ain viertail um 220 rh. Gulden. Urkunden im St.-Archiv zu Stuttgart.

lingen) und Peter von Dwe, Lehensmannen der Herrschaft Hohenberg, zu einem Lehengericht nach Rotenburg berufen. S. im Urkb.-Buch.

Einen Hof zu Geisnang (abgeg. wo jetzt Ludwigsburg steht) hatten vor 1289 Albert und Hugo von Dwe von dem zu der Hohenberger Sippschaft gehörigen Freien Berthold von Mühlhausen zu Lehen. S. oben S. 332. Die Herren von Dwe trifft man auch häufig als Zeugen in den Reihen der Vasallen und Dienstleute der Gr. v. H. und in sonstigen Beziehungen zu diesen.

1245 und 1258 Hermann von Dwe, Ritter, bei den Grafen Burtard III. und Albert II., Berthold und Heinrich von „Dwe“ 1273 bei den Gr. Albert II. und Ulrich zu Haigerloch, 1284 Bolkard von Dwe bei Gr. Albert II. zu Eßlingen, 1291 ist derselbe, der 1275 und 1289 mit dem Präbital »nobilis« vorkommt, nach seinen eigenen Worten »ministerialis et vasallus« des genannten Grafen, 1291 Albert und Hermann von D. bei Gr. Albert II. zu Rotenburg, 1300, 1305, 1313, 1314 und 1318 Bolkard von Dwe bei den Grafen Albert III.; Rudolf I. und Burtard, mitunter zu Haigerloch, 1331 Marquart von Dwe auf einem Landgericht des Gr. Hugo von H., 1338 war Hermann von Dwe hohenbergischer Vogt zu Rotenburg, 1352 derselbe oder einer des gleichen Namens Bürge für die Gr. Otto, Burtard und Rudolf, 1360 siegelten Bolkard und 1380 Marquard von Dwe mit Graf Rudolf, 1398 endlich war Bolkard von D. Bürge für Gr. Rudolf.

Auch mit den Grafen von Zollern und den Pfalzgrafen von Tübingen kamen die Herren von Dwe im 13. und 14. Jahrhundert häufig in Berührung. S. Mon. Zoll. I. das Register und die Geschichte der Pfalzgrafen von T. im Register.

Den ersten Ahnherrn des Geschlechts, Wolferad von Dwe, trifft man zur Zeit des Kaisers Lothar (1125—1137) unter den Vasallen des Zollerischen Grafenhauses (s. Mon. Zoll. I. nro. 12. und oben). Von Zollerischen Lehen, welche die Herren von Dwe getragen, sind indessen nur Güter in Heselwangen (D.A. Balingen) bekannt, für welche Bolkard von Dwe von Bodelshausen 1390 drei eigene Höfe zu Oberhausen einsetzte. S. Mon. Zoll. I.

In späteren Zeiten (1438 und 1461) trugen Gerige und Jakob von Dwe das Schloß Mandelberg (bei Böfingen, D.A. Nagold) von den Markgrafen Jakob und Karl von Baden zu Lehen. Urkb. im St.-Archiv zu St.

Viele Herren von Dwe erlangten die Ritterwürde; schon das älteste Glied ihrer urkundlichen Stammreihe, Hermann, kommt 1245 als »miles« vor. Bolkard von Dwe zog, ohne Zweifel mit Gr. Albert II. von Hohenberg, dessen Vasall er war, in den Feldzug aus, welchen R. Rudolf 1289 gegen den Grafen Otto von Burgund unternahm, kehrte aus demselben auch wieder glücklich zurück. S. oben S. 78 ff. und Note 8. auf S. 79.

Herren von Dwe kommen auch als Glieder von geistlichen Ritterorden, als Klosterbrüder¹ und selbst als Pfarrherren vor:

¹ Auch Töchter des Geschlechts nahmen in Klöstern den Schleier: 1423 Adelin von Dwe Nonne zu Reuthin. S. oben S. 299.

1372 und 1385 Hermann von Dwe Commenthur des Johanniter-Hauses zu Hemmendorf, 1487 Jerg von Dwe St. Johannis-Ordens Commenthur zu Billingen; Conventualen des Carmeliter-Klosters zu Rotenburg waren 1361 Nicolaus, 1372 Konrad, dieser später Prior, 1454 Heinrich von Dwe, gleichfalls Prior; 1383 war Renhard von Dwe Prior zu Reichenbach; in letzterem Jahre kommt „Pfaff“ Hans von Dwe als Kirchherr des Hohenbergischen Ort Spai-chingen vor. S. oben S. 262.

Das Geschlecht erwies sich wohlthätig gegen Klöster (Bebenhausen, Carmeliter zu Rotenburg und Franziskaner zu Tübingen), Kirchen zu (Obernau und Jefingen) und Armenanstalten (namentlich das Spital zu Rotenburg).¹

Die Siegel der Herren von Dwe zeigen einen quergetheilten Schild, wie der Hohenberger, im oberen Felde einen (heraldisch) rechts, mitunter auch links gehenden Löwen; in den späteren Siegeln steht auf dem Helm meist ein halbes Mühlrad.

Siegel erster Art sahen wir aus den Jahren 1275, 1289, 1291 in Karlsruhe, eines der zweiten Art aus dem Jahr 1461 zu Stuttgart; Siegel mit dem halben Mühlrad hängen an Urkunden aus den Jahren 1438, 1455, 1503. Gemalte Wappen des Geschlechts haben das untere Feld blau, das obere gold und den Löwen roth.

Ergenzingen² (Aergecingen, Argocingen, Ergatzingen), D.A. Rotenburg, stand ehemals ohne Zweifel unter den Grafen (Pfalzgrafen) von Tübingen und zwar denen der Horber Linie. S. deren Gesch. S. 164, 224, 229. Dasselbst waren im Anfang des 12. Jahrhunderts ein Dienstmann des Gr. Hugo von T. und später namentlich die Ritter von Jhelingen begütert.³

E. wird in der hohenberger Geschichte wenig und zuerst unter dem Gr. Albert II. genannt; Walther und Berthold von E., welche 1274, 1284 und 1285 bei ihm als Zeugen aufgeführt werden, waren ohne Zweifel als Bürger zu Horb ansässig. Erst im Jahr 1318 kommt der Ort unter Umständen vor, die dafür sprechen, daß er dazumal unter Hohenberg stand (s. im Urkb.-Buch unter d. 18. Jan. 1318), was auch für die Folgezeit dadurch bestätigt wird, daß er in der mehrerwähnten Fehde zwischen dem Markgrafen von Baden und dem Grafen Rudolf von Hohenberg Brandschätzung litt. S. im Urkb.-Buch nach 24. Dez. 1406.

Die »compendiosa descriptio« der Herrschaft Hohenberg aus dem 17. Jahrhundert zählt E. auch unter denjenigen Ortschaften auf, welche der Herrschaft Hohenberg zu Frondiensten, Holz zu machen oder in die Mühlen und Schläffer zu führen verbunden waren.

¹ Mone III. 197. 223. Gesch. d. Pfalzgr. v. Tübingen S. 401. S. auch oben S. 259. 261.

² Arcingen, das wir oben S. 15. auf Ergenzingen gedeutet haben, ist Erzingen (D.A. Balingen), Ergenzingen fällt daher auch auf S. 18. weg.

³ Wirt. Urkb.-Buch II. S. 407. Die von J. trugen Antheil an einem Hof und dem Behenten dasselbst von einem Freien von Wolsach zu Lehen.

Schmid, Gr. v. Hohenberg.

Die *J.L.* führt *E.* als *Eigenthum* des Hauses *Destreich* auf, dem die *Landeshoheit*, *Blutbann* und *Geleit*, *Forstherrlichkeit* und *niedere Gerichtsbarkeit* zugehörten.

In *E.* saß in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein niederes *Abelsgeschlecht*, welches mit denen von *Waldeck* verwandt war. *E. Gesch. d. Pfalzgr. v. L. Urkb.-Buch* *E.* 242. —

Baisingen (auch *Bosingen*) *D.A. Horb*, umgeben von *pfalzgräflich-Lübingischen*, später *hohenbergischen* Orten, wird in unserer Geschichte nur ein Mal erwähnt, als 1284 *Albrecht* und *Dietrich* von dort, *Bürger zu Horb*, bei *Gr. Albert* von *H.* daselbst *Zeugen* waren. Noch später (1295) wird ein dort *festhafter Lehensmann* der *Gräfin Elisabeth* von *Lübingen* (*Eberstein*) genannt. *Hohenberger Dok. T. VIII.* Von *Besitzungen* und *Rechten* des Hauses *Hohenberg* zu *B.* ist uns nichts bekannt geworden, doch muß dieses welche daselbst gehabt haben, da die *Schätzung* von *Rotenburg* u. s. w. von dem Jahr 1398 *Geltbezüge* der *Herrschaft* von dem Ort auführt, auch die *J.L.* sagt, *B.* werde von *Destreich* als *Pfandschaft* angesprochen, der *Blutbann* *seye östr. Lehen*, die *Landeshoheit* und *Forstherrlichkeit* aber *seyen* mit dem *Besitzer* (*Graf von Staufenberg*) und der *Reichsritterschaft* *strittig*.

Schwaldorf (*Swaldorf*¹), *D.A. Rotenburg* wird in unserer Geschichte im Jahr 1361 (*Dkt. 29.*) erstmals genannt, als *Margaretha* von *Rassau*, *Wittwe* des *Grafen Rudolf II.* von *H.*, einen *Zins* von dem Ort an das *Chorherrnstift* zu *Ehingen* vermachte. Daselbst hatten auch die *Herren* von *Dwe* *Rechte*, welche aber nicht näher bekannt sind und 1377 *sämmtlich käuflich* an *Hohenberg* abgetreten wurden. *E. im Urkb.-Buch* zu 9. März 1377. Im Jahr 1385 (*Dez. 18.*) wurde *Sch.* an *Runz Böcklin*, gen. *Hoppeler*, *verpfändet*, 1400 (*Jan. 30.*) aber von *Hohenberg*, beziehungsweise *Destreich* wieder *eingelöst*. Vgl. auch im *Urkb.-Buch* zu 3. *Dkt.* 1404. *Schwaldorf*, welches eine *Urkunde* von 1550 als in der *Herrschaft Niebern-Hohenberg* gelegen auführt (*s. oben bei Obernau*), war nach der *J.L.* *Eigenthum* des Hauses *Destreich*,² welchem die *Landeshoheit*, *Blutbann* und *Geleit*, sowie die *niedere Gerichtsbarkeit* zugehörten.

Niebernau (*Niderowe*, 1336 die alte stat ze Nidern owe) *D.A. Rotenburg* gehörte laut *Urkunde* vom 18. *Dez.* 1385 dem Hause *Hohenberg*, das schon 1317 im *Besitze* eines dortigen *Maierguts* vorkommt, von dem es eine *Kernen- und Hellen-gült* an das *Kloster Kirchberg* schenkte. *E. im Urkb.-Buch* zu 8. *Juli* 1317.

Im Jahr 1385 fiel der Ort als *hohenbergische* (*österreichische*) *Pfandschaft*

¹ Daselbst waren *Diemo* von *Dußlingen*, ein *Dienstmann* des *Grafen Hugo* von *Lübingen*, sowie *Burlard* und *Hesso* von *First* (*Fürstberg* bei *Deschingen*, *D.A. Rotenburg*) im Anfang des 12. Jahrh. begütert. *Cod. Hirs. E.* 37. 40.

² Die *Einwohner* waren wie die von *Ergenzingen* zu *Frondiensten* verpflichtet. *E.* dort und unten bei *Dettingen*.

an Kunz Böcklin, den Hoppeler, 1400 aber auf kurze Zeit wieder an Hohenberg. S. im Urkb.-Buch zu 18. Dez. 1385 und 30. Jan. 1400. Im Jahr 1489 kommt der dortige „Sauerbrunnen“ als ein östr. Lehen vor, das Erzherzog Sigmund Jergen Menlinger, Marschallen in der Herrschaft Hohenberg, gegen einen jährlichen Zins von 2 Gulden auf Lebtage verließ. Östr. Lehen-Akten S. 420 im St.-Archiv zu St.

Die Einwohner v. N. waren nach dem „Summarischen Bericht“ a. a. O. der Burg Rotenburg und den herrschaftlichen Mühlen auch frumpfsichtig. S. bei Dettingen.

Die J.L. führt N. als Eigenthum des Hauses Oestreich auf, welchem die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, die Forstherrlichkeit und niedere Gerichtsbarkeit zugehörten. In N. besaßen die Herren von Owe Leibeigene. S. oben.

Frommenhausen (Frumenhusen) wurde 1385 von Gr. Rudolf von H. auch an den Hoppeler verpfändet, kam aber 1400 wieder an Hohenberg, beziehungsweise an Oestreich. Der Ort wird sonst in unserer Geschichte nicht genannt. Die bei Obernau und Schwalldorf erwähnte Urkunde von 1550 führt Fr. auf, wie Schw. Auch die Einwohner dieses Orts waren der Herrschaft Hohenberg zu Frondiensten verpflichtet. S. bei Ergenzingen und Dettingen.

Die J.L. bezeichnet als Besitzer von Fr. den Herrn von Wagner, den Ort als östr. Mannlehen, die Landeshoheit, Blutbann und Geleit als östreichisch, während die niedere Gerichtsbarkeit dem Herrn von Wagner zum Lehen überlassen war.

Hemmenhof (Hemmendorf) wird im Cod. Hirs. als Sitz eines gewissen Konrad genannt, der im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts in das Kloster Hirschau eintrat. Dasselbst war um diese Zeit auch Konrad von Burladingen begütert.

Zu H. bestand schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts ein Johanniter-Ordens-Haus,¹ welches durch Kauf, Schenkung u. s. w. zu Besitz von Gütern in hohenbergischen Orten² und anderwärts gelangte, und so mit den Gr. von H., welche ihm mitunter hierin förderlich waren, in Verührung kam. S. oben S. 33, 44.

Eine bedeutende Erwerbung machte das Ordenshaus dadurch, daß es 1319 von Hohenberg den Fronhof zu Dettingen nebst dem Kirchensatz gegen die Burg Morowe (Möhrau bei Herrenberg) eintauschte. S. oben S. 186.

Ob die Gr. v. H. Rechte und Besitzungen zu Hemmenhof hatten, ist uns nicht bekannt geworden.

In späterer Zeit machte das Haus Oestreich Ansprüche auf die Landeshoheit und hohe Obrigkeit über den Ort, welche zu langwierigen Streitigkeiten zwischen dem-

¹ Urkunde v. 7. Dez. 1257. im St.-Archiv zu Stuttgart.

² Dettingen, Edenweiler, s. oben S. 33.

³ J. B. bei Bodelshausen (O.N. Rotenburg). S. im Urkb.-Buch zu 26. Febr. 1288.

selben und dem Orden führten,¹ und von diesem stets bestritten wurden, wie auch die J. Z. es aufzeichnet.

Dettingen (Tettingen, Tettingen) O. A. Rotenburg, in der Nähe von der alten Rotenburg (jetzt Weilerburg.)

Hauptbesitzer des Orts war das Haus Hohenberg, denn demselben gehörten der Fronhof mit dem Kirchensatz und dem Widem, sowie das Gericht daselbst, was alles, mit Ausnahme des letzteren, im Jahr 1319 durch Tausch an die Johanniter zu Hemmendorf kam. S. daselbst und im Urkb.-Buch zu 6. Juli 1319, vergl. auch zu 14. Okt. 1279. Im Jahr 1355 war das Ordenshaus noch im Besitze der Kirche und des Kirchensatzes,² 1369 aber erscheint Heinrich der Stahler von Rotenburg als Inhaber des dortigen Fronhofes. S. im Urkb.-Buch unter dem 15. Juli 1369.

Nachdem 1381 Dettingen an das Haus Dettreich übergegangen war, erwarb Hr. Rudolf von H., der Hauptmann der Herrschaft Hohenberg, im Jahr 1404 den Ort wieder als Pfandschaft. S. oben 313. Denselben führt die J. Z. als Eigenthum, des Hauses Dettreich auf,³ dem auch die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, die Forstherrlichkeit und niedere Gerichtsbarkeit zustanden.

D. war der Sitz eines Geschlechtes von hohenbergischen Lehensleuten, welches über ein Jahrhundert den Namen „Rüttelmann“ führte, und von den ersten

¹ Die „compendiosa descriptio“ der Herrschaft Hohenberg sagt in Betreff Hemmendorfs: „Hemmendorff ist ain Commenthurey Malbeserordens, darin sollen die hoch Oberkhait Fürst. Durchl. auch zugehörig sein, dann (wie Ich bericht wurde), so ist vor Jaren ain Graff von Zollern damals als hauptmann der herrschaft Hohenberg, als sich der damalige Inhaber der Commenthurey der hochgerichtlichten oberkhait anmassen wollen, vnd ain halßheysen aufgericht in fieden Hemmendorff gefallen, vnd daß Halßheysen mit gewalt hinweck reissen vnd hinweck fieren lassen.“

² 1355. Ich albrecht pfugli Ich Haing der wingarter vnd Ich Conz vogelli Hailigen pfleger der kischun ze Tettingen verienhen offentlich baz wir durch chastig not der vorgeannten kischun ze Tettingen du von brunst wegen buweß bedorft mit rat vnd Haissen vnser gñdigen Herren Grafen Eugen von Tüwingen Comenturs ze Hemmendorf vnd auch der Richter ze Tettingen Dem Erbern man psaff wernhern schultheissen von Rotenburg habin ze kousend geben ain psunt Haller — vß ainem morgen wingarten vnd usß ainer manfmath wisan dabi gelegen — — — vnd zwelf psunt guter Haller — die in der vorgeannten kischun buw sint bewendet. — Wir der egenant Graf Hug von Tüwingen Comentur bez vorgeannten Goghus ze Hemmendorf veriehen — baz die vorgesagten bing mit vnserm rat vnd Haissen sint beschehen — darumb haben wir vnser Insigel gehentt an diesen brief. Urkunde im St.-Archiv zu Stuttgart.

³ Die „compendiosa descriptio“ der Herrschaft Hohenberg von 1610 gibt als Eigenthum desselben zu Dettingen an: „ain wiß vngesährlich vß 6 morgen, von D., Weyler, Schwalldorf und Frommenhausen in der Frohn zu mähen“ etc.; ferner „ain holz vnd veld“; auch sagt sie: „die Mayer zu Dettingen seyen schuldig jertlich der Herrschaft Brennholz auß Jren wälden auß die weylerburg allda die Grauen von Hohenberg Ir hospaltung gehalten in frohn zu furen, welche frohn lange Jahre hero die Marßkallen der niederen Herrschaft Hohenberg eingenommen haben.“

Zeiten unserer Geschichte an häufig bei den Gr. von H. genannt wird: 1225 Friedrich und Burkard die J. bei Gr. Albert von Rotenburg, 1237 und 1252 Fr. gen. J. bei Gr. Burkard III.; 1339 (Mai 25.) schenkt Albrecht J. an die S. Jodocus Kappelle bei Weiler (s. sogleich unten).

Ein anderes Geschlecht zu D. führte, wie die Weitingen, den Beinamen „Lamp.“ 1268 und 1294 Konrad von D., gen. L. bei Gr. Albert II.

Const kommen noch folgende Ritter von D. mit Gr. von Hohenberg vor: 1268, 1274, 1284 und 1308 Peter von D., 1327 wieder Peter von D., 1290 und 1299 Berthold von D.

In Dettingen waren auch begütert: die Herren von Dwe (s. oben S. 478), die Ritter von Ehingen (s. im Urkb.-Buch zu 14. Okt. 1279), die Stahler von Rotenburg (s. im Urkb.-Buch zu 10. April 1313 und 15. Juli 1369), das Johanniter-Ordens-Haus zu Hemmendorf (s. oben), endlich das Kloster Zwiefalten. S. oben S. 46.

Weiler (der wiler vnder Rotenburg) D.A. Rotenburg, hart am Fuße des gräflichen Schlosses Rotenburg. Dasselbst saßen die nächsten Hinterfassen und Zinsleute der Grafen von H. S. im Urkb.-Buch zu 23. April. 1336.

Der Ort, welcher eine dem h. Wolfgang geweihte Kapelle hatte, war zur St. Remigien-Kirche in Ehingen eingepfarrt, welches Verhältniß 1479 zu Streitigkeiten zwischen dem Chorherrnstift zu E. und dem Weiler führte. S. im Urkb.-Buch zu 14. Nov. 1338, 14. März 1479.

Im Jahr 1338 erbaute ein Einwohner von W. namens Walther Wigelin mit Genehmigung des Gr. Hugo von H. auf dessen Grund und Boden, an der von dem Schlosse Rotenburg nach Ehingen führenden Landstraße, eine dem h. Jodokus geweihte Kapelle, welche der Graf gleichfalls dem Chorherrnstift unterordnete. Wigelin soll sich die Mittel dazu auf einer Reise nach Rom erbettelt haben.¹

Nachdem die Herrschaft Hohenberg 1381 an Oestreich übergegangen war, kam W. 1404 wieder auf kurze Zeit als Pfandschaft an Gr. Rudolf von H. S. oben S. 313.

Weiler war Oestreich fronpflichtig wie Dettingen.

Die J.L. führt W. als Eigenthum des Hauses Oestreich auf, welchem die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, Forstherrlichkeit und niedere Gerichtsbarkeit zugehörten.

Der „Rotenberg“ und Rotenburg (Rätimberch, Rotinburc), die die Burg auf demselben.

Nach den überwiegenden, amtlich aufgenommenen Aussagen vieler alten Leute

¹ Weitenauer sagt in f. „liber traditionum“ S. 16: „Ich habe etlich mahl von den alten burgeren im weyley gehört, daß der walther wigelin biß nocher Rom verraiset sey, ein fuß gelt zue bettlen vnd zu samblen, damit er die von ihme angefangene Sant Josen capell erbawen möge.“

und anderer kundigen Personen¹ aus der Gegend führten die waldigen Bergzüge zwischen Riebingen, Osterdingen, Bodelshausen und Oberhausen, der Steinlach, dem Erbach und dem Rangendinger- (Starzel-) Thal² noch im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts den Namen Rotenberg und gehörte dieser Distrikt zum größten Theil zur Grafschaft (Herrschaft) Hohenberg.³

Ehedem Fürsch, wurde er später, unter österreichischer Herrschaft, zum Forst⁴ gemacht; indessen jagten in demselben auch benachbarte Herren: die Grafen von

¹ „Kunttschaft-Prozess über die Confinen der Herrschaft Hohenberg zwischen Erzherzog Sigmund von Oesterreich und Graf Eberhardt von Württemberg 1485“ (Manuscript im St.-Archiv zu Stuttgart). Hieraus die Aussagen von einigen Zeugen, deren 107 vernommen wurden. Zug (Zeug) von Rotenburg (sagt): „der Rottenberg gang die Steinach (jetzt Steinlach) hinuff hunc (bis) an Rangendingertal. — Zug von Hirsau: es sey im als ainem vorstnecht der Rottenberg von ainer Herrschaft vnd Hauptmann von Hohenberg von Tübingen, do der markstain solt stan, biß an den erenbach (ein in die Steinlach unterhalb Dufflingen einmündender Bach) vnd hunc gen Oberhuseu am Rottenberg benuhten worden. — Zug von Vessingen: der Rottenberg gang von Tübingen, als der Wald ansicht, die Steinach hinuff hunc gen Osterdingen vnd gen Bodelshusen vnd der Zug hab seinen vorstmaister gekannt, sondern ain Marschall habe sollichs regieret; der wilbpann am Rottenberg gehöre der Herrschaft Hohenberg, — ander Herrschaften haben auch grunt vnd boden am Rottenberg. — Zug von Büchel: das er von seinen vordern vnd eltern gehört habe, der Rottenberg biß an die Steinach gehöre in die Herrschaft Hohenberg, doch so haben allweg die edeln vmfessen do gejagt vnd gehezt, beggleichen die armen leyt haßen gefangen vnd vogel geschossen vnd ist dem Zug nit wissent, das ye kain pain (Strafe) daruff gelegt sey worden, dann zu den zeiten do die frau von Oesterreich (Mechthild) in's Regiment kommen, do wurde sollichs verpotten. — Zug (ein edelmann): das er nye anderß gehört hab, dann das derselb berg (Rottenberg) mit aller oberkait als ain vorst der Herrschaft Hohenberg zugehöre vnd das Eberhart von Hüringen zu der zeit als ein gelehter vorstmaister herzog außbrechts denselben berg mit jagen geprucht, vnd wilbprett gen Hof geantwurt hab —, das Graff Ulrich von württemberg — zu den zeiten, do die stett die herrschaft Hohenberg innhatten, bei der kaiserlichen maiestät, dozermal Romischer kunig, ain vergunsten vnd erlauben in der herrschaft Hohenberg allenthalb ze jagen, biß uff widerrufen erlangt hab, sollicher vergünstung habe der zug ain Copei gesehen vnd bei seinen handen gehabt. — Ein anderer Zug, Jacob von Hellstain (Höllstain bei Erpfingen): das der Rottenberg zu der Herrschaft Hohenberg gehöre; da er vor zeitten bei seinem vetter Conraten von fürst gewonet hab, vnd der Zug wolte heßen (heizen) an dem Rottenberg, do habe der walduegt von Tübingen dem Zugen sollich gewerit, darnach ist der Zug zu dienstweise kommen zu Graff Josen von Zorn (Zollern), vnd habe dodelst zu zeitten am Rottenberg gejaget vnd gehezt, doch so hab dem Zugen die frau von Oesterreich sollich gewert vnd haissen still stan.“

² Sie liegen somit in dem Dreieck, das der Neckar (von Biringen bis Tübingen), die Starzel und die Steinlach mit ihren südwestlich von Sebastiansweller herkommenden Nebenbächen bilden. — Ein Theil führt gegenwärtig den Namen Hammerwalb.

³ Ganz gut hiemit stimmt, daß der Zehnte des Cäfers und der von Dufflingen, sowie der von dem Gut zu „Ramschalbun“ hohenbergisch waren, beziehungsweise der Kirche zu Bühl gehörten. S. unten.

⁴ Fundbelegen für denselben waren zu Riebingen, Hirschau und in der (bei der Stadt Rotenburg ehemals gelegenen) Diefelmühle. „Die Fundbelegen geben ain anzaigen ains vorst vnd wilbpanns“, sagen mehrere Zeugen.

Zollern und von Württemberg (diese als Besitzer von Tübingen u.), die Ehinger in Rilsberg, die Herter in Dufelingen und die von Gomaringen, wozu denselbigen übrigens die Herrschaft Hohenberg das Recht streitig machte.

So ziemlich auf der Mitte des gegen das Neckarthal gerichteten, nicht unbedeutenden Abfalles, der Stadt Rotenburg gegenüber, hat das bezeichnete Waldbergebirge einen gleich einer Warte vorgelagerten Bergkegel, an dessen südlichem Fuße der kleine Ort Weiler liegt,¹ daher die auf demselben gestandene Burg nach späterer Benennung — die Weilerburg.

Hier stand in alten Zeiten, und ehe es eine Stadt Rotenburg gegeben (siehe unten), die Rotenburg,² d. i. die Burg auf dem Rotenberg.³

Die „Rotenburg“ kommt am Ende des ersten Viertels vom 12. Jahrhundert, also hundert Jahre vorher, ehe, soweit bis dato bekannt, das Geschlecht der Grafen von Zollern-Hohenberg anfing, sich darnach zu schreiben, erstmals in einer zuverlässigen Quelle vor.

Zu erstgenannter Zeit führt der Cod. Hirsaug. (fol. 49^a) einen Adalbert von Rotenburg auf, der, wahrscheinlich dem höheren Adel angehörig, mit seinem Sohne Konrad und Dienstmannen von ihm Güter bei Giltstein im Ammerthal an das Kloster Hirschau schenkte.⁴

Der Lage der geschenkten Güter nach, und da man von keiner anderen Burg Rotenburg in den Bezirken von Herrenberg, Tübingen und Rotenburg weiß, ist der Sitz, wornach sich genannter Adalbert geschrieben, unsere Rotenburg (die spätere Weilerburg).

¹ Etwas weiter südlich der Ort Dettingen.

² S. im Urkb.-Buch zu 14. Nov. 1338. 25. Mai 1339. 14. März 1479. — 1327. „Peter von Loettingen — zwischant Rotenburg der Stat vnd Loettingen dem Dorfe, das gelegen ist vnder der Burg ze Rotenburg.“ — It. Cunzli hohli ze wiler vor dem Rotenberg heit ij mannam wifen“ u. Al. Zinsrodel auf Pergament aus dem 14. Jahrh. Archiv der Armenpflege in Reutlingen. —

³ Es kommt auch urkundlich in unserer Geschichte zu den Jahren 1226 und 1356 statt Rotenburg — Rotenberg, wie statt Hohenburg fast immer Hohenberg, vor. So auch 1286 „durch recht ober perch recht.“ Fontes rer. austr. II. 1. 219. — Die von Berge verkauften 1306 an Burggraf Fr. von Nürnberg — „vnser Durch den Berch“ u. Mon. Zoll. II. nr. 465.

⁴ Adelbertus de Rotenburg et filius eius Conrat et serui eius Gosolt et ceteri dederunt nobis vnum Luss et vnum Fursal; pro hoc dedimus ei partem prati in Bretwiss iuxta pratam suam et agrum in Wulness iuxta agrum, qui dicitur Crumberg. Cod. Hirs. fol. 59 a. Um dieselbe Zeit wird auch ein Walther von Rotenburg genannt, der an das genannte Kloster eine Mühle und einen Wald bei Randingen (Renningen, O.A. Leonberg, das zur Grafschaft Hohenberg gehörte) schenkte. Cod. Hirs. fol. 58 b.

War dieser ein Dienstmann, der sich, wie es oft geschehen, nach der Burg seines Herrn geschrieben? — Der „comes Henricus de Rotenburg“, der mit anderen, z. B. comes Bruno de Wertheim, 1103 Zeuge einer Schenkung an das Kloster Hirschau war (Cod. 33 b.), gehört Rotenburg an der Tauber an.

Will man den gen. Adelbert von R. der Linie Zollern-Haigerloch anreihen (s. unsere Einleitung), so besaß diese schon im Anfang des 12. Jahrhunderts Rotenburg mit Zugehör. Jedenfalls war das Haus der Grafen von Zollern-Hohenberg im letzten Viertel des genannten Jahrhunderts bereits im Besiz der Burg Rotenburg.

Als nämlich R. Heinrich VII. 1226 einen Streit zwischen dem Grafen Albert von „Rütimberch“, dem Sohne Graf Burkards III. von Zollern (b. i. Burkards I. von Hohenberg), und dem Kloster Kreuzlingen wegen einiger zur Wurminger Kirche gehörigen Zinsleute schlichtete, verpflichtete sich der Graf, Zinsleute, welche schon sein Vater der genannten Kirche entzogen, dieser wieder zurückzustellen. Sonach war schon Graf Burkard III. von Zollern (Burkard I. von Hohenberg, 1170—1193) Herr von Rotenburg¹ (wie sein Sohn sich 1225 nennt) und der Umgegend. Es ist dies derselbe Graf Burkard von Hohenberg, welcher um das Jahr 1188 von dem kranken Pfalzgrafen von Tübingen, seinem Blutsverwandten, in Angelegenheiten der kaum begonnenen Stiftung des Klosters Hebenhausen nach Tübingen berufen wurde, was gut zu seinem neuen Sitze auf Rotenburg paßt.²

Urkundlich wird indeß „rotinburc“ erst 1225 als Sitz und Eigenthum der Grafen von Zollern-Hohenberg ausdrücklich aufgeführt.³

Die Familie hatte auch, wenn gleich bloß zeitweise, mit Hohenberg abwechselnd, schon um diese Zeit ihre Hofhaltung auf Rotenburg, worauf der Umstand hinweist, daß 1225 mit Graf Albert von Rotenburg ein »dapifer de Rotenburc« als Zeuge in einer Urkunde vorkommt.⁴

So ist es allerdings sehr wahrscheinlich, daß Gertrud von Hohenberg, geboren im 2. Viertel des 13. Jahrhunderts, die Stammutter des Habsburg-Österreichischen und Ahnfrau mehr als eines fürstlichen Hauses,⁵ auf der Rotenburg das Licht der Welt erblickt hat.

Unter Graf Burkard III. von Hohenberg (1237—1253) wird die Rotenburg nur ein Mal, 1249, erwähnt, in welchem Jahr er daselbst eine Urkunde ausstellte; er wird nie darnach genannt, und scheint seinen Sitz häufiger auf Hohenberg und in Haigerloch gehabt zu haben. Sein erstgeborener Sohn Albert (II.) dagegen, der sich theils selbst nach Rotenburg schreibt (1264 »A. divina gratia comes de Rotinburg«), theils in Urkunden darnach benannt wird (1273 »— Al. comitis de Rotenburc,« und in andern Jahren), hat meist daselbst seine Hof-

¹ Johann von Birzburg besingt ihn also mit Recht als „von Rotenburg grab Zoller.“ S. die Einleitung.

² Schmid, Gesch. der Pfalzgr. von Tüb. Urk.-Buch nr. 4.

³ 1225. „Ego albertus dominus de rotenburc quondam comitis burchardi de zolre filius.“ S. im Urkb.-Buch.

⁴ Gerbert, Hist. silv. nigr. Cod. dipl. S. 130.

⁵ S. oben ihre Biographie.

haltung gehabt, bevor er in der Nähe davon eine Stadt und dabei eine zweite Burg R. baute.

Die Burg Rotenburg ganz in der Nähe der gleichnamigen Stadt.

Spätere Schicksale derselben und der alten Rotenburg.

Unter Graf Albert II. wurde die heutige Stadt Rotenburg und derjenige Theil von Ehingen, welcher gleichfalls links vom Neckar liegt, auf den Fundamenten und Ruinen einer alten Stadt aufgebaut (s. unten). Dies, sowie der Umstand, daß die Burg Rotenburg (ob Weiler) bei ihrer sehr mäßigen Ausdehnung nicht den nöthigen Raum bot für die Hofhaltung des mächtigen und hochangesehenen Grafen, mag Veranlassung geworden seyn, daß in der unmittelbaren Nähe der neuen Stadt, auf einem nördlich von derselben gelegenen Hügel, ein zweiter Burgsitz — gleichfalls Rotenburg genannt — errichtet wurde. In welchen Jahren solches geschehen, ist indessen nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Im Jahr 1291 scheint der Bau dieser neuen Burg noch nicht vollendet gewesen zu seyn, da die am Schlusse des gen. Jahres gefeierte Hohenbergisch-Wirtenbergische Hochzeit in der Stadt (= in ciuiate =) Rotenburg abgehalten wurde.

Jedenfalls aber war Rotenburg, sey es nun die Burg auf dem Rotenberg oder die bei der Stadt, der Hauptsitz des Grafen Albert II., der so viel für das Wiederaufblühen der letzteren gethan hat, und der älteste Sitz des Hauses (auf dem Hohenberg) wurde nun von Rotenburg überstrahlt.¹ Auch fortan blieben die Burgen bei und ob der Stadt Rotenburg die Hauptsitze der von Albert II. ausgehenden Rotenburger Linie des Hauses Hohenberg.² Seines zweiten Sohnes Rudolf I. besondere Begünstigung der St. Moritz-Kirche zu Ehingen, welche derselbe, wie bekannt, zu einem Chorherrenstift erhoben und zur Familien-Grabstätte bestimmt hat, beweist auch dessen besondere Vorliebe für Rotenburg und Umgegend. Derselbe hatte, wenn auch nur zeitweise, s. Aufenthalt in der Burg auf dem Rotenberg.³

Rudolfs I. zahlreiche Nachkommenschaft⁴ hatte mehrere Wohnsitze wohl nöthig, um so mehr, als das Schloß Hohenberg, wie es scheint, nach der Mitte

¹ Albert II. heißt 1264 und 1273 zc. Graf „in Rotenburc“, daneben 1273 sein jüngerer Bruder Ulrich — Graf „in Hohenberc“.

² Alberts II. und seiner Nachfolger zeitweisen Aufenthalt auf der Burg Hohenberg s. oben S. 382.

³ In Urkunde v. 16. März 1335 spricht Rudolf von seiner Burg Rotenburg, auf die ein Fahrweg führte, und an deren Fuße ihm gehörige Weinberge lagen.

⁴ Er hatte 4 Söhne, von welchen einer (Rudolf II.) zu seinen Lebzeiten schon vermählt war, und eine Wittve (Margaretha von Nassau) mit 2 Kindern (Sohn und Tochter) hinterließ. Diese hatte mit ihrer Tochter Agnes, als Wittve eines Herzogs von Teck, viele Jahre neben ihrem Schwager Graf Hugo und Sohne Rudolf (III.) in Rotenburg ihren Wohnsitz. Hugo stellte in den Jahren 1336—1349 häufig zu Rotenburg Urkunden aus.

des 14. Jahrh. bereits etwas in Abgang gekommen war, daher in der Mitte des gen. Jahrhunderts ohne Zweifel beide Burgen Rotenburg bewohnt waren.

Die Burg ganz nahe bei der Stadt bot auch in ihrer Umgebung diejenigen Räumlichkeiten dar, welche Festlichkeiten und Aufzüge wie das Turnier, welches Graf Hugo 1348 abhielt und an dem auch K. Karl IV. Antheil nahm, ersforderten.¹

Zur Zeit des Verkaufs der Herrschaft Hohenberg an Oestreich (1381) bestanden beide Burgen, die außerhalb und die bei der Stadt Rotenburg noch. Erstere war aber bereits im Abgang, im Anfang des 15. Jahrhunderts sogar baufällig.²

Bei den verheerenden Einfällen, welche Graf Friedrich von Zollern, genannt der Dettinger, im Jahr 1407 in die Herrschaft Hohenberg machte, wurde auch das „Schloß Alkten Rottenburg verhergt.“³ Burkard von Ehingen „mit dem Popff“ soll damals solches als Pfand im Besitz gehabt haben.⁴

Als Pfalzgräfin Mechtild, Erzherrzogin von Oestreich, ihren Wittwenitz zu Rotenburg genommen,⁵ hatte sie ihre glänzende Hofhaltung sicherlich nicht auf der „Weilerburg,“ sondern in dem Schlosse bei der Stadt. Darum aber war diesem hohenbergischen Grafensitze keine glänzendere Zukunft beschieden, als jenem auf dem Rotenberg, der alten Rotenburg. Diese wurde im Jahr 1614 vollends abgebrochen,⁶ um mit den Steinen in Ehingen — ein Kapuziner-Kloster zu erbauen, das Schloß bei der Stadt Rotenburg aber in diesem Jahrhundert zu einem — Zuchtpolizeihaus umgeschaffen.

Das an alt Rotenburg begangene Unrecht wieder einigermaßen gut zu machen, beabsichtigt der hohenberger Alterthums-Verein zu Rotenburg, an dessen Spitze Herr Baron Hans von Dv steht, auf der sog. Weilerburg einen Thurm mit einer Halle zu errichten, in welcher da und dort zerstreute Hohenberger Monumente u. aufgestellt werden sollen. Hierzu haben ihre Majestäten, der Kaiser von Oestreich und der hochselige König von Preußen bedeutende Beiträge zugesichert.

Die Stadt Rotenburg.

Die Stelle der heutigen Stadt Rotenburg und des alten Sülchen nahm in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt die »Colonia Sumlocenne« der Römer ein.⁷ Auch noch später soll daselbst eine herrliche Stadt der Franken,

¹ 1610. „Gänzer diesem Schloß ligt ein großer Baumgarten, so umb und umb mit einer Mauer eingefasset.“

² Graf Rudolf von Hohenberg, der als östreichischer Hauptmann der Herrschaft Hohenberg solche als Pfand erwarb, sah sich genöthigt, darauf 400 fl. Baukosten zu verwenden.

³ Manuscript — die Ritter von Ehingen.

⁴ Obiges Manuscript.

⁵ Siehe oben S. 379. die späteren Schicksale der Grafschaft Hohenberg.

⁶ Es sind nur noch ein unbedeutendes Gewölbe und einige Mauer-Reste vorhanden.

⁷ v. Janmann, Colonia Sumlocenne, Rotenburg am Neckar unter den Römern. 1840.

„Landskron“, „Landsfurt“, „Landsort“ genannt, gestanden, 1012 aber durch ein Erdbeben und furchtbares Gewässer zu Grunde gegangen seyn.¹ Urkundlich ist, daß an der Stelle des am Ende vom 13. Jahrhundert aufgebauten Rotenburgs ehemals eine Stadt gestanden.² Ob dies aber die alte Römerstadt, das angebliche Landskron, oder der ehemals gewiß bedeutende Ort Sülchen war, läßt sich nicht entscheiden.

Der Rotenburger Bezirk gehörte auch zu den Erbgütern des K. Heinrich II., der solchen an das Bisthum Bamberg schenkte, von welchem denselben nachmals die Grafen von Hohenberg zu Lehen trugen (s. im Urkb.-Buch zu 20. Juli 1384), wird übrigens in den bekannten Urkunden des gen. Kaisers von 1005 und 1007 (Wirt. Urkb.-Buch I.) nicht genannt.³

Erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts kommt der Ort Rotenburg, indefs noch nicht als Stadt, in der Hohenberger Geschichte nachweislich vor.⁴ Um das Jahr 1280, also unter Graf Albert II. von Hohenberg wurde der Anfang gemacht, den dazumal wohl noch unbedeutenden Ort⁵ durch Aufführung neuer Gebäude zu vergrößern und mit Mauern zu umgeben,⁶

¹ Eine Inschrift in einem Stück alten Gemäuers auf der Altstadt (s. unten) sagt: „Anno christi 1112, den triten des Jenner, bei Lebzeiten Pappis Benedicti des achten, und Kaiser Heinrichs des fünften, ist die Stadt Landsort, ober Lands-Cron genannt, durch Erdbidem und Gewässer untergangen, und A. 1271 von Grafen Albrecht von Hohenberg wieder anferbaut, und Rottenburg genannt, und diese Mauer also zum Gedächtniß 1602 wieder erneuert worden.“ Memminger, D.A. Rotenburg S. 140. Zu bemerken ist, daß Pabst Benedikt VIII. und K. Heinrich V. in der Zeit nicht zusammenstimmen. Vgl. auch unten die Stelle aus Mart. (Hermann) Minorita.

² Das Kloster Kreuzlingen sagt in einer Urkunde von 1293: es habe seit undenklichen Zeiten den Zehnten erhoben von Sülbern — „sitis in loco quodam antiqua civitas dicto, ubi nunc est civitas dicta Rotenburch et cum in eisdem terris de novo domus inaedificatae fuissent.“ S. Urkb.-Buch zu dem genannten Jahre. — „Anno domini M^o. cclxxx^o. in xl^a. Rotemburg super neggarum reedificabatur, vbi retroactis temporibus egregia ciuitas fuerat sita.“ Mart. (Herm.) Minorita Fol. 61. Hdschr. auf der Stuttg. öffentl. Bibliothek.

³ R. bestand zu Heinrichs II. Zeit ohne Zweifel noch nicht; unter den von dem gen. Kaiser 1007 an Bamberg geschenkten Ortschaften aus der Nähe von R. werden aufgeführt: Kirchheim im Sülchgau (Kirchentellinsfurt) und Holzgerlingen, in welchen beiden Orten, die zwar pfalzgräfl. Tübingisch waren, die Grafen von Hohenberg Besitzungen hatten. S. unten.

⁴ S. unten bei den gräfl. und städtischen Beamten von Rotenburg zu 1237 und 1269.

⁵ S. unten die Verhältnisse zwischen Rotenburg und Sülchen zu 1264 und 1284.

⁶ „MCCLXXX. Civitas nova prope Rotinburch muris et novis aedificiis fuit inchoata.“ Sindelf. Chron. S. 15. Daß der Verfasser der Sindelfinger Chronik mit „prope“ keine unmittelbare Nähe bezeichnet, und somit hier bei R. an die Burg auf dem Rotenberg zu denken ist, beweist folgende geographische Bestimmung desselben: „1291 in ciuitate pro Tawingen, Rotinburch.“ — Neben der Aufzeichnung der Sindelf. Chron., deren Verfasser gleichzeitig und nur einige Stunden von Rotenburg entfernt lebte, verdienen die Angaben Anderer (des Euz von Egenhardt), Burg und Stadt Rotenburg seyen schon 1216 gebaut worden, keinen Glauben. Es wäre allerdings sehr zu wünschen, daß man über jene Zeiten so spezielle (aber zuverlässige) Nachrichten hätte, wie sie die hdschriftl. Chronik des Euz von Egenhardt (aus dem

ohne Zweifel in Verbindung mit der neuen Burg¹ auf dem nördlich gelegenen Hügel.

Am Ende des Jahres 1291 war der Bau der Stadt so weit vorangeschritten, daß die Festlichkeiten einer Hochzeit zwischen den Grafenhäusern Hohenberg und Wirttemberg daselbst abgehalten werden konnten.² Indessen bezeichnet eine Urkunde v. d. Jahr 1292 Rotenburg immer noch als einen angefangenen Ort (*»locum initum«*),³ wie auch Graf Albert seiner Stadt 1295 das Umgeld und einen Theil der Einkünfte von dem Untergang überließ, um dieselbe zu „bezzern und zu buwen“.⁴ Andererseits spricht namentlich der Bestand des Untergangs-Gerichts schon im Jahr 1295 für die städtische Verfassung des Orts, wie derselbe nun auch in den Jahren 1291, 1292 und 1294 als *»civitas«* in Urkunden vorkommt. Unser Hohenberger Urkunden-Buch enthält folgende Nachrichten über

Die Befestigung, Baulichkeiten und die Ausdehnung von Rotenburg, welches noch im Jahr 1315 die „nūwestatt“ heißt.

Die Hauptbefestigung bestand in dem Stadtgraben⁵ und der Ringmauer,⁶ welche zur Burg lief.

Als gräfliches (herrschaftliches) Gebäude zu R. bestand schon unter Gr. Albert II. der Baw-(baw-)hof.⁷

Die Häuser waren zum Theil bis an (in) die Ringmauer hinaus gebaut.⁸

Ueber Umfang und Werth von Gebäuden zu R. gibt eine Urkunde v. 1338 Andeutungen; nach derselben verließ das Kl. Kreuzlingen einem Bürger um

17. Jahrh.) über den Aufbau von Rotenburg gefunden haben will, die z. B. sagt: „1208 wurde der eußerst Thurn oder das Kalgweylertor, 1212 das Riebingen Borthor aufgericht“ u. s. w.

¹ So war Rotenburg gegenüber von dem „castrum“ R. auf dem Rotenberg allerdings „oppidum“, wie Gr. Albert selbst den Ort 1296 nennt. — Die Burg hatte indeß auch ihre besonderen Schutzwehren: eine Urkunde von 1356 spricht neben dem „Stette graben“ von einem „burggraben“, und noch 1610 ist von bruggen des Schlosses die Rede.

² Eodem anno (1291) — Nuptias factas sunt 15. Kal. Janu. in civitate prope Tüwingen, Rotinburch, solenniter, multis praesentibus.“ Sindelf. Chr. S. 25. Dagegen hatte die Vermählung von dem ältesten Sohne Graf Alberts im Jahr 1284 in der Burg zu Markgröningen Statt gefunden. Sindelf. Chr. S. 17.

³ S. im Urld.-Buch zu 18. Mai 1292.

⁴ S. im Urld.-Buch zu 28. Sept. 1295.

⁵ 1356 „garten gelegen an dem stette graben.“ 1399 „hus ze R. in der vorstätt an dem stetigraben.“ 1414 „in der neggerhalben am stetigraben.“ Kirchberger Copial-Buch.

⁶ Diese hatte feste Thürme und Thore: 1296 „Torn ze R.“ zugleich als Gefängniß benutzt; 1315 „Riebingen dor;“ 1327, 1338, 1356 „Stäcker tor an der Mur;“ 1337, 1380 Egingertor.

⁷ S. im Urld.-Buch zu 2. Dez. 1376. vgl. auch 29. Sept. 1373. — Bauhöfe (latein. „trauglae“) hießen die Öfter (Höfe) der Eiserzienen, welche durch eigene Leute (Mische, Patenbräder) gebaut wurden; bei weltlichen Herren hießen sie Fron- b. i. Herrenhöfe. Monz. a. a. D. X, 91.

⁸ 1315 hus in der Hintmür ze R., 1379 hus an der Hintmür ze R.

einen Zins von 3 Pfd. Hlr. ein Haus zu R. mit dem Vorbehalt, daß dem Leutpriester auf dem Wurmlinger Berge oder einem Pfleger des Klosters darin Stallung für zwei Pferde, ein „Gaden“ (Kammer) zur Kornschütte, eine Stube und der Keller zur Verfügung stehen.

1332 wird bereits der von Häusern wohlhabender Bürger umschlossene Markt aufgeführt.¹ Von Gassen kommt 1341 „die Judangassun“ vor,² welche mitunter nur „hüselin“ hatte. Auch sah es sonst zum Theil nicht sehr einladend und städtisch aus.³

Indessen ist aus dem Umstand, daß R. Friedrich im Jahr 1315 38 Grafen und Herren die Auflage machte, vorkommenden Falls für ihn zu Rotenburg in der „nüwen statt“ in Leistung zu liegen, zu schließen, daß die Stadt um die genannte Zeit bereits reichlich mit Herbergen zur Aufnahme vieler Fremden versehen gewesen seyn muß.

Der noch heut zu Tage in kirchlicher Beziehung zu Ebingen gehörige Theil von Rotenburg, in welchem das Spital-Gebäude steht, kommt 1366 als Vorstadt vor, in welcher eine Badstube war.⁴ Doch hatte Rotenburg auf dieser Seite nicht die Ausdehnung der heutigen Stadt, da im Jahr 1337 an der Neckarbrücke Weinberge waren.

In der Richtung nach „Ribernowe“, also ohne Zweifel an der heutigen Stelle, führte schon 1317 eine „brugge“ über den Neckar.⁵

Ehe wir zu den speziellen Verhältnissen der Stadt in der alten Zeit übergehen, sagen wir einiges über die Schicksale derselben nach dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg an Oestreich im Jahr 1381.

Nachdem die Stadt Rotenburg 1381 an das Haus Oestreich verkauft worden war, demselben sofort sich auch zur Treue verpflichtet hatte, kam sie 1384 wieder an ihren alten Herrn, den Gr. Rudolf v. H., der aber schon 1386 seine Leibgebingsrechte darauf an den Gr. Rudolf von Sulz abtrat, indeß doch noch später (1389) als zeitweiser Herr der Stadt handelte. S. im Urfd.-Buch zu 26. Nov. 1383, 10. Sept. 1384, 17. Apr. 1386, 18. Juli 1389. Nach dem Tode des gen. Hohenberger Grafen gab Oestreich die Stadt, wenn auch nur pfandweise, bald wieder in fremde Hände: 1393 an den Freiherrn Engelhard von Weinsberg, und 1410 an den Bund der schwäbischen Reichsstädte. S. im Urfd.-Buch zu 2. Febr. 1393 und 12. Aug. 1410.

¹ 1332 Engelfrid und Engelli an dem marke.

² Die Stadt theilte sich auch bei den Judenverfolgungen am Schlusse der ersten Hälfte des 14. Jahrh. S. oben S. 210. 226. 248.

³ 1334 „hus und schär ze R. — gelegen vor haingen hus in der pfälze.“ Urkunde im St.-Archiv zu St.

⁴ 1366 „hus in der vorstat ze R. gelegen in der gassun so man gat in die badstuben.“ Urkunde im St.-Archiv. 1389 „Spital in der vorstatt unser statt Rotenburg.“ Bei dem Spital zu R. ist der Pfarrer zu Ebingen Seelforger.

⁵ S. im Urfd.-Buch zu 2. Juli 1317 und 16. Aug. 1362.

In der Zwischenzeit waren die Einkünfte von der Stadt, es werden 1700 fl. angegeben, der Tochter des obgen. Gr. v. H. und ihrem Ehegemahl zugewiesen, auch die Gemahlin des Herzogs Friedrich von Oestreich mit 20,000 fl. darauf verwiesen. S. im Urfd.-Buch zu 12. Aug. 1384, 12. Nov. 1396, 7. Apr. 1398, 24. Nov. 1406, 17. Sept. 1410.

Bis zum Jahr 1454 war Rotenburg, und zwar, wie es scheint, nicht ungern, in den Händen der Reichsstädte. S. oben S. 379. An das Haus Oestreich zurückgelangt, wurde die Stadt, schon unter Hohenberg, der bedeutendste Ort der Grafschaft,¹ und nun der Hauptort der vorderösterreichischen Herrschaft H., der Sitz der Landvögte und des Lehenhofs, vom Jahr 1463—1482 die Residenz der geistreichen und prachtliebenden Pfalzgräfin (Erzherzogin) Mechthild, die sich auch der Stadt besonders günstig erwies. S. oben S. 379 ff. Nach dieser Fürstin Tode, 1482, hielt Erzherzog Sigmund von Oestreich häufig längere Zeit einen glänzenden Hof zu Rotenburg, wie solchen Ritter Jörg von Ehingen des Näheren beschreibt. Bibl. des lit. Vereines in St. 1ter Bd. S. 5 ff.

Fortan und bis zum Preßburger Frieden verblieb R. bei dem Hause Oestreich, von da ab kam es an Württemberg.

Die F.F. von 1804 führt R. als Eigenthum des Hauses Oestreich auf, dem die Landeshoheit, Blutbann und Geleit sowie die Forstherrlichkeit zustanden, während der Magistrat die niedere Gerichtsbarkeit hatte.

Gräfliche und städtische Behörden von Rotenburg.

Als die erste, um die Mitte des 13. Jahrhunderts urkundlich vorkommende obrigkeitliche Person von Rotenburg wird der „minister,“ zu deutsch der „amman“ genannt. Dieser, sonst in schwäbischen Städten der Vorstand des Raths (consulum), war in R. der von dem Grafen über die Gemeinde gesetzte Beamte,² scheint sonach mehr die Funktion des später auftretenden Vogts gehabt zu haben. Die Würde eines Ammans scheint in einer Rotenburger Familie erblich gewesen zu seyn, und gab den Geschlechtsnamen für dieselbe ab.³

In den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts kommt der über die Stadt und deren Bürger gesetzte höchste gräfliche Beamte — der Vogt — erstmals vor.

¹ Hierzu trug die Verlegung des alten Landgerichts bei Wendelsheim in die Stadt, unter dem Vorstz des Schultheißen, vieles bei. — Auch die Summen, um welche Rotenburg zu verschiedenen Zeiten verpfändet wurde — 1296 um 3100 Mark Silber, 1393 um 10000 ungarische Goldgulden — weisen auf ein bedeutendes Besitztum hin.

² 1237 kommt zu Paigerloch als Zeuge bei Gr. Burkard III. v. H. nach dem Schultheißen der gen. Stadt „H. minister comitis“ vor. 1269 sind Walthar minister de Rotenburg und Conradus minister antiquus Zeugen bei den Gr. Albert, Burkard und Ulrich von H. 1284 „minister de Rotenburo, dictus Stabellere.“ 1294 Henricus minister et Henricus Alius ejusdem; 1299 Henricus minister de Rotenburg; in diesem Jahr Heinrich „unser amman (sc. des Gr. Albert III.) ze R.“ S. im Urfd.-Buch.

³ S. unten das Bürgergeschlecht der Ammannen.

Derselbe war gleichfalls von dem angesehenen Geschlechte der Ammanne.¹ In späterer Zeit gehörten die Vögte meist adelichen Geschlechtern an.²

Von 1307 an und sofort bis zum Schluß der Hohenberger Zeit treten neben den Vögten auch die Schultheißen³ der Stadt auf; die Würde des Ammans scheint dagegen ganz abgekommen zu seyn.

Wie in andern schwäbischen Städten, so standen auch in Rotenburg dem Vogt, beziehungsweise dem Schultheißen, die Richter und der geschworne Rath zur Seite.⁴ Ueber deren Einsetzung (Ergänzung) und Zahl enthalten aber unsere Hohenberger Quellen k. Nachrichten.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts kommt auch der „Schryber von Rotenburg“ vor.⁵

Wirkungskreis der vorstehenden Behörden.⁶ Rechtspflege. Polizei. Das Untergangs-Gericht und das Eishamt.

Der Vogt war der erste Beamte des Grafen und handelte mit diesem als dem Landesherrn, nicht selten auch für denselben in Angelegenheiten und im Interesse der Herrschaft, darum nicht bloß in Sachen der Stadt Rotenburg und ihrer Bürger, sondern auch der dazu gehörigen Dörfer.⁷ Seine Befiegelung einer

¹ 1304 Heinrich der amman, „vogt miner herren“ (so. der Grafen); in demselben Jahr Heinrich „der vogt von der nurnunst“, schreibt sich in seinem Siegel (mit dem Hohenberger Schild) nach Rotenburg. S. im Urkb.-Buch. 1305 „clues in Rotenburg quorum C. advocatus.“ Urthe im St.-Archiv zu St. Laut Urkunde vom 7. Juli 1304 gehörte dieser Konrad ohne Zweifel zum Geschlecht der Ammanne.

² Vögte von Rotenburg: 1331 und 1333 Konrad (wohl ein Amman), dieser war zugleich auch „burggrane“ zu dem Bussen, zu Kieblingen (beide damals hohenbergisch) und zu Haigerloch; 1338 Hermann von Dwe, 1345, 1348, 1351, 1352, 1354 und 1356 Hans von Herrenberg, 1365 und 1367 Diem der Recheler, 1378, 1379, 1380, 1381 Marquard von Bubenhausen, 1383 Kunz von Hailfingen.

³ Als solche kommen vor: 1307 Hainricus (wohl ein Amman) scultetus in Rotenburg (Zeuge einer Kreuzlinger Urthe); 1308 Konrad der Stahler (s. unten die Bürgergeschlechter), Schultheiß „von der nurnunst“; 1338 Friedrich von Herrenberg (s. unten die Bürgergeschlechter), 1368 Abrecht von Wassenburg; 1380, 1383 und 1388 Werner Merhelt (von dem berühmten Wurmlinger Geschlecht, s. dort); 1397, 1403 Eberhard Roser, 1412 Burkard Bichler, endlich 1422 wieder Ernst Merhelt.

⁴ S. sogleich unten.

⁵ 1352 Wolpreht der Schryber von R., den man nemmet solmare. 1363 Werner der schryber zu R.

⁶ Am Schlusse des 14. Jahrh. werden auch häufig die Aemptente von R. erwähnt, welche Verwalter der herrschaftlichen Einkünfte waren. S. im Urkb.-Buch zu 21. April 1388. 2. Febr. und 16. Mai 1393.

⁷ 1318. Jan. 30. gaben der Graf, seine „advocati“ und die Bürger von Rotenburg ihre Zustimmung, als ein Bürger von da zu Ergenzingen (O.A. Rotenburg) gelegene Güter an das Kloster Kirchberg schenkte. — 1352. Mai 25. setzten Graf Rudolf, der Vogt und der Rath der Stadt Rotenburg nach gemeinsamer Uebereinkunft daselbst den Untergang ein. 9. Aug. 1367 bringen Konrad von Ehingen und Konrad der Stahler mit Zustimmung

von dem Grafen ausgestellten Urkunde hatte mitunter den Charakter einer Zeichnung eines Ministers unserer Tage.¹

Wie die vorige Note andeutet, scheinen zwei Bögte (ein Ober- und ein Untervogt) über die Stadt gesetzt gewesen zu seyn.

Der Schultheiß, Vorsitzender des Richter-Collegiums, hatte mit diesem die Rechtspflege.² Beide erhielten einen sehr ausgedehnten Wirkungskreis durch das kaiserliche Privilegium vom 20. Juni 1349, kraft dessen die in Rotenburg und in andern Orten sesshaften Leute („Diener, Burger oder gebaur“) des Grafen Rudolf von Hohenberg nur vor dem Schultheißen daselbst „rechtens gehorsams sein und ze recht steen“ sollten.³ Und als später (7. Sept. 1378) R. Karl IV. dem genannten Grafen erlaubte, das seitdem bei dem Dorfe Wendelsheim (O.N. Rotenburg) abgehaltene „lantgericht“ in seine Stadt Rotenburg zu verlegen, erhielten der Schultheiß und die Richter daselbst Vollmacht, mit Rittern und Edelleuten Recht und Urtheil zu sprechen.⁴

Bald darauf sehen wir auch obgenannten Schultheißen Werner Merhelt als einen „frien lantrichter ze R. von wegen des Grafen Rudolf uf dem lantgericht ze R. an der offnen frien strasse“ zu Gericht sitzen.⁵ —

Zum Geschäftskreis des Ammans und Rath's gehörte in andern schwäbischen Städten namentlich Beilegung von Streitigkeiten über Grundeigenthum.⁶ Dem entsprechend sehen wir in Rotenburg bei Einsetzung des Feld-Untergangs 1352 den Rath neben dem Grafen und Vogt theilhaftig.⁷

Zu demselben wurden zwölf erbare, des Feldes kundige Männer bestellt, welche „almaind und gmainmerk von ains ieglichen güt“ zu scheiden hatten und darauf schwören mußten, Armen und Reichen gleich gerecht zu seyn.

Als bald nach seiner Einsetzung erkannte das Untergangs-Gericht, daß von einem dem Kloster Kreuzlingen gehörigen Acker etwa ein halber Morgen zur

des Vogts von Rotenburg zwischen den Gemeinden Wurmlingen und Jesingen in Betreff des Viehtriebs eine Richtung zu Stande. S. im Urkb.-Buch.

¹ 20. Dez. 1352 siegelt der Vogt von R. auf Befehl des Grafen Rudolf, „ze merer sicherhait nuch zu n. u. s.“ die Urkunde, mit welcher sein Herr das halbe Eiskant zu Rotenburg zu Lehen gibt.

² In einer Streitsache zwischen zwei Bürgern von R. über einen Acker wurden 1382 vor dem Schultheißen „zwei notaid“ geschworen. — Albert von Dwe macht 18. Juli 1389 eine Schenkung an das Spital zu R. „mit Rat und vnderweisung des Schultheißen und des merren tails der Richter ze R., mit ortal als recht waj.“ S. im Urkb.-Buch. Selbst in Angelegenheiten des Grafen sehen wir am 8. Mai 1332 das Gericht zu R. einen Spruch thun.

³ S. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1349 und 7. April 1362.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 1. Sept. 1378.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 16. Jan. 1383, 31. Jan. 1388. Vgl. auch zu 30. Jan. 1394.

⁶ Mone, Zeitschrift IV, S. 133. 144.

⁷ S. oben Note zu 25. Mai 1352. Indes bestand schon im Jahr 1295 der „vndergant“ zu R. S. im Urkb.-Buch zu 28. Oktober 1295.

Almand der Stadt gehöre, welcher darauf einem Bürger um 2 Pfd. Heller und 5 Schilling überlassen wurde. —

Am Schlusse der Hohenberger Zeit kommt auch ein Häuser-Untergang vor.¹ Derselbe schlichtete 1378 einen Streit zwischen Pfaff Burkard von Wassenburg und Pfaff Albrecht Gundi, Vicar des Stifts zu Ehingen, in Betreff ihrer Häuser.²

Endlich gibt unser Hohenberger Urkundenbuch auch Nachrichten über das Eichamt in der Stadt Rotenburg, welches von der Herrschaft gegen einen jährlichen Zins verliehen war.³

Die diesfallsigen wichtigsten Bestimmungen, wie solche von Graf Rudolf am 10. Nov. 1355 festgesetzt wurden, sind folgende:

1) Fässer, aus welchen Wein „verschentt“ worden, sollen die Eicher an die Eick führen und wieder heim, davon die „Heff“ und von jedem „aumen“ (Dhm) zu eichen einen Heller „lon“ erhalten. Dasselbe bekommen sie auch von andern Fässern, deren Inhalt nicht „verschentt“ wird, die aber zu eichen sind.

Hält das Faß aber über 6 „Aumen“ (Dhm), so beträgt der Eicklohn einen Schilling, bei einem unter diesem Gehalt 3 Heller.

Die Eicher erhalten von einem „viertel“ zu messen gleichfalls einen Heller, und wenn sie einen „aumen überschlagen,“ einen Schilling.

2) Es soll niemand ein Faß Wein einthun oder verkaufen ohne Wissen und Zuthun der Eicher, denen ihr Lohn davon wird, ausgenommen im Herbst; da kann ein Bürger sein eigen Gewächs selbst einthun.

Rechte, Besitzungen und Einkünfte der Grafen von Hohenberg in (von) der Stadt Rotenburg als Landes- und Grundherren.

Rechte der Grafen.

Schon im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts stand der Bezirk der heutigen Stadt Rotenburg und Umgegend unter der Gerichtsbarkeit der Grafen von Hohenberg Zollerischen Stammes,⁴ deren Nachkommen nach der Mitte des 14. Jahrhunderts die von der alten Grafschaft überkommenen Rechte zur Landeshoheit erhoben, deren Sitz nach der Verlegung des Landgerichts zu Wendelsheim in die Stadt Rotenburg diese wurde.⁵

Nach dem renovirten Urbar der Grafschaft Hohenberg von 1619 (Manuskr.

¹ 1381 „Ich Hans Sifrid ich Bantz Schöffli vnd ich Bantz der amman alle geschworn vndergänger der huser, hofraitinnen vnd hofset ze Rotenburg.“ Urbe im St.-Archiv.

² „Also daz des pfaff A. hus kain reht sol han vswendig der wand in des pfaff B. garten weder mit prineten darin ze richtent noch mit schütten, es wär denn daz man vngenarlich ain glas ober semlich ding darin schwanhti, wan daz des pf. A. hus gegen pf. B. garten lieht vnd laden haben mag vnd sol vnd der tachtrof darin fallen soll xc. Urbe im St.-Archiv zu St.

³ S. auch unten bei den herrschaftl. Einkünften.

⁴ S. im Urdb.-Buch zu 1225 o. X. und 1. Febr. 1264.

⁵ S. im Urdb.-Buch zu 1. Sept. 1378. 31. Jan. 1388. 30. Jan. 1394.

Schmid, Zoller-Hohenberg.

im St. Archiv zu St.) besaß auch die Herrschaft Hohenberg in der Stadt R. und deren „zwing und bann“ die „hoch und nieder Oberkeit,¹ den Zoll und das Glait“,² das Jagdrecht dagegen nicht, weil um Rotenburg ehemals freie Bürsch war. S. oben. Die Einwohner von R. waren zu Fronen für das Schloß und die Mühlen daselbst, die 3 Maierhöfe zu R. jährlich zu 3 Frondiensten (Führen von Holz, Güllen, Abraum der Mühlgraben) verpflichtet.³

Die Grafen von Hohenberg besaßen die Patronate und Rastvogteien der Kirchen zu Sülchen (Rotenburg) und Ehingen (St. Remigii und St. Mauritii), des Carmeliter-Klosters und Chorherrnstifts,⁴ sowie ein gewisses Aufsichtsrecht über das letztere.⁵

Die vier Mühlen zu (bei) Rotenburg (s. unten) waren Bannmühlen für Rotenburg und Ehingen, die Dörfer Riebingen, Hirschau, Wurmelingen, Seeborn, Hailfingen, Ergenzingen, Remmingsheim, Wolfenhausen, Edenweiler und Kellingsheim.

Als Besitzungen der Grafen ergeben sich, für's Erste in (bei) der Stadt:

Ein Bau-(Kellerei-)Hof, zwei Kellern zu R. und zwei zu Ehingen⁶ „bi dem kirchof“. Vier Mühlen, wovon die Groß- und Klein-Mühle in der Stadt, eine dritte (die Bronnmühle)⁷ eine Viertelstunde oberhalb, die vierte (Distelmühle) unterhalb der Stadt gelegen.⁸

¹ Die Urkunde über den Verlaufs der Grafschaft Hohenberg zählt unter den Rechten auf: gerichten, vogteyen, ehafti, gewaltsami etc. — Des Richters Haus zu R. vor dem Riebinger Thor gehörte auch der Herrschaft; dazu mußten die Unterthanen in den Dörfern Fronen leisten. 1619. Die östr. J. L. führt R. als Eigenthum des Hauses Österreich auf, dem die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie auch die Forstherrlichkeit (?) zugehörten, während die niedere Gerichtsbarkeit dem Stadt-Magistrat überlassen war.

² Von Rotenburg nach Ellingen, Herrenberg, Nagolt und Balingen. 1619.

³ „Ein jeder Bürger der statt R., welcher Ross, Waagen und Karren hat, ist verbunden, des Jahres einmal ums Wehnhachten einen Waagen oder Karren voll Reitel- oder Brennholz, welches gemeine Statt hergeben muß, in der Frohn auf das Schloß zu führen. Die Einwohner von R. und Ehingen müssen die Mühlgraben in der Fron räumen, die Unterthanen in den Dörfern zu dem Schloß, den Mühlgraben, Kellern, Kornhäusern und andern Herrschaft-Gebäuden Bau- und Brennholz, Sand, Kalk, Stein und andere Materialia in der Fron führen. Dagegen erhält ein Karren ein und ein wagen zwei frommahl, thut jedes 1 fl. 6 flr. und ein halbes maß weins.“ S. auch im Urkb.-Buch zu 8. Nov. 1485. die drei Frondienste der Maierhöfe.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 26. Mai 1331. 27. Nov. 1333. 18. Aug. und 13. Okt. 1339. 20. März 1377.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 18. Juni 1344. 12. März 1348 und 1358. 24. Juni 1422. Erneuerung von 1619.

⁶ 1339, 1619.

⁷ Diese kam im 14. Jahrh. mit Remmingsheim von Hohenberg an Wirttemberg, kam aber doch noch in späterer Zeit unter Hohenberger (österreichischer) Landeshoheit. S. unten am Schluß von Remmingsheim.

⁸ 1619. Die Bannrechte dieser Mühlen s. oben.

Drei Maierhöfe mit Häusern, Scheunen, Höfen, Hofraitinen.¹ Ein Haus zu R. zum Lehen Bühl gehörig.² In der Stadt saßen auch Leibeigene der Grafen.

Besitzungen der Grafen von Hohenberg auf der Markung von Rotenburg und Ehingen.

Ertrag derselben.

4 Fischwasser im Neckar bei R. nebst Fischhäuser 1339, 1619. Dieselben waren (1619) zusammen um 32 Pfd. Heller verliehen. Ein Fischwasser „am werd“ bei der Neckarbrücke war zwar Eigenthum eines Bürgers, später des Chorherrenstiftes (1338, 1362), welches daselbst einen Weiher anlegte, aber doch daraus einen Zins von 2 Pfd. Hlr. entrichten mußte. 1619.

Zu den drei Maierhöfen in der Stadt gehörten zusammen 239 Jauchart Acker, „Maten“, Wiesen und Gärten, auch eine eigene „vishwaide“.

Von denselben bezog die Herrschaft den Zehnten und das „Halbtail“ aller Winterfrüchte, überdies das „Drittail des Habern“, alles durch eigene Leute auf dem Felde „abgezelt“ und auf die Wagen geboten; auch Lieferungen von Heu. Ferner hatten die Maierhöfe Gültfrüchte, sowie Heu zu liefern dem Marschallken der Herrschaft, dem Kirchherrn zu Rotenburg, dem Mesner zu Sülchen, den Schützen der Herrschaft und den Stadtknechten. S. im Urkb.-Buch zu 8. Nov. 1485.

Widumgüter, welche theils den halben und dritten Theil, andere allein den dritten Theil gaben. 1619.

Lehengüter: „Wigelin's Lehen“; dessen jährliche Lieferung bestand in 10 Malter Kernen und Roggen „Herren Messe“, 4 Viertel „erwisan“, 32 Viertel Haber, 9 Schilling Heller und 50 Eier. 1332. Mai 8. „Dez salwen hof“, zu dem u. A. 4 Morgen Acker, Seebronn zu gelegen, gehörten. 1335. „Des Voltringers gut“ bestehend aus 4 Morgen Acker gelegen vnder „Schülchen in der Dwe“, „of den Lühwinger Weg stossent“. Diese 4 Morgen und andere 3 waren um den vierten Theil von allem Ertrag ausgegeben, dabei noch einkündungen, daß der Lehenbauer, wenn die Acker „in der brach ligen“, 40 „Karthen mit Mist“ darauf zu führen hatte. 1335. Aug. 31. Zu Ehingen ein Lehengut, welches eine jährliche Gült von 13 Malter 6 Viertel Roggen, 6 Malter Haber und 6 Viertel Erbis, ein anderes, welches den Zehnten und eine Gült von 14 Malter Roggen zu entrichten hatte. 1619. — 10 Morgen Acker „in sülicher Dwe“ (1401)³ zu welchen obige 4 des Voltringers Gut gehörten. — Acker im „wedental“.⁴ — Ein Weinberg von 4 Morgen in der vorderen Onhalben,

¹ Von denselben lag einer „zwischen der grossen mulin vnd der vch.“ S. im Urkb.-Buch zu 8. Nov. 1485.

² S. im Urkb.-Buch zu den Jahren 1298, 1395.

³ Urkte im St.-Archiv.

⁴ Ich Hans Kümeli burger ze R. — das ich han besanden — zu ainem Räten lehen ainem acker in dem wedental — zwen morgen vmb drißsig schilling haller geltet — stossent ainhalb — an minen herren Graf Rudolf von Hohenberg.

später der Östreicher genannt. 1619; ferner Weinberge in der „Zangenhal-
dun“ — 1339. 10 Morgen Wiesen an einem Stüd „in der Stainach“. „Dise
Wys seynd die von Hirschau in Fron zum Hew abzumähen und zu dörren,
die von Hailfingen und Seebronn aber das Hew einzuführen schuldig. Den-
selben wirdt dagegen die gewonliche Lüffnung (s. oben das „Fronmahl“) gestattet.“
1619. Der Walb Martinsberg, 600 Morgen groß. 1619.

Sonstige Einkünfte der Grafen von Hohenberg von Rotenburg.

Im Allgemeinen.

In den ersten Zeiten der östreichischen Herrschaft betrugen die Einkünfte von
Rotenburg 1700 Gulden.²

Im Einzelnen.

Die Grafen von Hohenberg hatten als Landes- und Grundherren zu R.
„geboth, verboth, frevel, buessen, leib- und hauptfall“;³ sie bezogen von den Ein-
wohnern der Stadt als ihren Schutzhörigen, von dem liegenden Vermögen
derselben, ferner von der Vogtei über die Kreuzlingischen Güter zu und bei R.,
von den Rast-(Schirm)-Vogteien der Kirchen und Klöster daselbst Steuern („Bet“)
und Einkünfte.⁴

Es sind ferner noch aufzuführen Zinse von den Mühlen, Badstuben,⁵
dem Eichamte,⁶ von Häusern, Hoftstätten⁷ und Gütern.⁸

¹ Ein annähernder Schluß auf die Einkünfte der Herrschaft Rotenburg (Burg [alte] und
Stadt und der dazu gehörigen Dörfer) läßt sich daraus ziehen, daß Graf Albert 1296 Burg
und Stadt Rotenburg mit Zugehör um 3100 Mark Silber verpfändete.

² S. im Urkb.-Buch zu 29. Nov. 1396. Vgl. auch 12. Aug. 1384. Laut Urkunde vom
2. Febr. 1393 (s. im Urkb.-Buch) bezog das Haus Oestreich von Burg und Stadt R. jährlich circa
1000 fl. von „pfenningdiensten“ (an Geld), wozu noch „korngelt weingelt und andere Nutzen“
kamen.

³ Das Urbar von 1619 zählt auch Leibeigene der Gr. zu R. auf.

⁴ In Urkunde v. 20. Febr. 1301 wird ein angesehenen Bürger von R. mit seiner Familie
unter den Vogtleuten des Gr. Albert v. S. aufgeführt. — 8. Nov. 1298 freit derselbe Graf
ein Haus und Hofstatt zu R. von der ihm und seinen Erben schuldigen „flur“. Die Vogt-
steuer von Kreuzlingen betrug 1404, nachdem sie auf Beschwerde des Stifts durch einen Gna-
denbrief des Herzogs Friedrich von Oestreich ermäßigt worden, zwei Fuder Weingelt.
v. Mohr, Kreuzlinger Regesten. 272.

⁵ Urkunde im St.-Archiv zu St. v. d. Jahr 1366. — Die Zinse von den Fleisch- und
Brotbäulen, welche sonst von der Herrschaft bezogen wurden, scheinen an Bürger der Stadt
veräußert worden zu seyn laut folgender urkundlicher Notiz: 1356. Ich Eberhart der schult-
hais ain burger ze Rottenburg — daz ich pfaf wernheru minem bruder — vs sinem
altar der gelegen ist ze Ehingen in sant Moricius kirchun — der gewihet ist in sant sil-
vesters ere — han ze kusende geben — fünf schilling haller — geltet — offer ainem brot
bant gelegen ze Rottenburg vnder der brot lobun vor hainzen stolzen bant oben
pfisset an eberlin sifridez bant — vmb fünf schilling minre denne vier pfant haller. Setzt
zu bürgen han sen den schulthaiszen minen bruder. St.-Archiv.

⁶ S. oben S. 497. Die Fastnachtshuhn, um welche dieses 1352, 1355 als Erblehen ver-

Gefälle.

Die Gülten zc. von den größeren herrschaftl. Höfen und Gütern s. oben. Graf Rudolf III. bezog den Frucht-Laienzehnten zu Rotenburg,¹ den Obst-Zehnten und insbesondere den „firsen zehenden“ und die „lantgarbe der firsen umb die stat Rotenburg“ (1361), den Laien-Zehnten (Weingülten) aus allen Halben auf der Markung von Rotenburg und Ehingen;² ersterer betrug im J. 1381 19 Fuder.³ Das Urbar von 1619 führt landgarbige Weinberge auf, welche den 3., 4., 8., 9. Theil zu geben, auch andere, die den Zehnten zu entrichten hatten. Diejenigen, welche Landgarben und Zinse gaben, waren schuldig in der Herrschaft Kelter zu drucken. Die Weinberge bei R. und in den Dörfern gaben 1619 — 44 Ohm Gefällwein. Einen Antheil (jedoch den kleineren) an dem Frucht-, Feu- und Weinzehnten von R. bezogen die Pfarreien zu Sülchen und Rotenburg 1619.

Unter den Grafen von Hohenberg hatten zu (bei) Rotenburg Besitzungen und Einkünfte mehrere auswärtige Klöster: Kreuzlingen, Bebenhausen und Stetten unter Zollern, sowie die Herren von Dwe, Ehingen und Rickingen.

Kreuzlingen besaß unter Anderem ein Haus bei dem Sülcher Thor und ein anderes bei der „Sammlung“,⁴ eine Wiese in „Steinach bei Burtenle“⁵ (Wirkenle), ferner, wenigstens theilweise den kleinen und großen Zehnten zu R. und Ehingen, den kleinen Zehnten zu R. in der Stadt, auf Ehinger und Ralschweiler Markung den Weinzehnten, von der Neckarhalben, Breitenhardt und Lichtenberg, dazu die Landgarbe mit Ausnahme von zwei Morgen.⁶

liehen war, ist ohne Zweifel nicht der volle Ertrag, da der Träger des Lehens ein „Knecht“ des Grafen war, sondern bloß eine Anerkennungs-Gebühr. Das Umgelt und die Gebühren von dem Untergang wurden der Stadt 1295 zwar auf ewige Zeiten überlassen, 1406 aber dem Ritter Burkard von Mansperg von der Herrschaft Oestreich 252 Pfd. Heller auf das Umgelt zu R. „in psantwis“ verschrieben. Urkde im St.-Archiv zu Stuttgart.

⁷ 1339. Zins aus den Hofsstätten „in den oberen garten ze R.“ — 1350. 9 Heller Hofstatt zins zu Ehingen. 1356. „uß ainem hus der herrschaft zins.“ 1366. „uß ainem hus ze R. gat nûhit man ain schilling haller geltes der herrschaft von Hohenberg.“ St.-Archiv. — Urkunden zu den Jahren 1315, 1341, 1359, 1366, 1382 und 1383 zc. besagen, daß solche Häuser-Zinse auch häufig im Besitz von Bürgern waren.

⁸ Gr. Rud. I. bezieht 1317 aus „homgarten gelegen vor der stat R.“ 1 Pfd. Hüllergült. Rud. III. 1361 zins vom Martinsberg. Das Urbar von 1619 sagt: in und außerhalb R. fallen von etlich Gütern, auch fast von allen Hofsstätten und Häusern jährlich Hüllerginz.

¹ Von diesem waren 13 Malter Roggen verpfändet. S. im Urdb.-Buch zu 25. Mai 1375. 21. April und 2. Juni 1388.

² 4. Jan. 1337. 18. August 1349.

³ S. im Urdb.-Buch zu 22. Dez. 1376 und 21. Okt. 1381. Die Weinzehnten von den Halben auf der Markung von Ehingen waren von den Rittersn von Ehingen erkaufte worden.

⁴ Kreuzlinger Negeßen a. a. D. zu 1338. Juni 3. und 1383. April 9.

⁵ S. oben S. 500. und im Urdb.-Buch zu 1. Febr. 1264 und 25. Mai 1362.

⁶ S. im Urdb.-Buch zu 26. Mai 1293 und unten bei dem Geschlecht der „Herrnberger“ zu Rotenburg. Am Ende des 15. Jahrhunderts verpfändete das Kloster diese Einkünfte um 1100 rh. Gulden an das Spital zu R. Kreuzlinger Negeßen a. a. D. zu b. gen. Jahr.

Das Kloster Bebenhausen hatte schon 1284 alle Laienzehnten von der Markung des alten Sülchen erworben.¹ Stetten besaß einen Weinberg im „Dürrenbach“ (zwischen Wendelsheim und Sülchen).²

Die Herren von Dwe hatten zu Rotenburg Bürgerrecht und Behausung,³ Leibeigene⁴ und sicherlich auch Güter auf der Markung der Stadt.

Auch die von Ehingen besaßen dort ein Haus.⁵ Die von Ryingen bezogen von alten Zeiten her Weingefälle von Halben bei Rotenburg.⁶

Kirchen- und Schulwesen, Klöster, mildthätige Anstalten der Stadt Rotenburg.

Kirchen- und Schulwesen.

Rotenburg war, wie wir bei Sülchen sehen werden, bis 1424 dahin eingepfarrt,⁷ indessen hatte die Stadt schon im Jahr 1292 einen, wie wir uns jetzt ausdrücken, ständigen Vikar,⁸ somit wenigstens auch eine Kapelle. Diese stand ohne Zweifel an der Stelle, welche die heutige Hauptkirche einnimmt, nämlich am Markt. Schon 1318 scheint die Stadt indeß bereits eine eigene Kirche, wenn auch der in Sülchen untergeordnet, gehabt zu haben, da in genanntem Jahr ein Priester Bernhard, der dem Prediger-Orden angehörte, den Allerheiligen-Altar in der Pfarrkirchen⁹ (?) zu R. versah. Ferner werden 1338 bereits der Leutpriester in R. und seine „Gesellen“ genannt¹⁰; 1361 vermachte Gräfin Margaretha von H. „an den markt den priestern“ Geld zu einem Jahrestag¹¹ und 1369 war pfaff Johans von wilperg Capplan zu sant Laurentius-Altar „in der kilchen ze Rotenburg an dem markt.“ Urthe im St.-Archiv.

Vor dem Sülcher Thor stand das „Kirchlein“ zum h. Kreuz, dessen Einkünfte aber nur in 6 Pfd. Heller und 26 Viertel Roggengült bestanden, daher

¹ S. im Urth.-Buch zu 8. Juni 1284.

² 1366 schenkten Klosterfrauen zu St. solchen an das Dominikanerkloster zu Rotweil. Urth. im St.-Archiv zu St.

³ 1314 und 1346. Albrecht von Dwe, Bürger zu R. 1366. Hansen von Dwe huf ze R. Urkunden im St.-Archiv zu St. S. auch unten zu 1358 bei dem Carmeliter-Kloster.

⁴ S. im Urth.-Buch zu 9. März 1377.

⁵ 1383 verkauften sie solches um 43. Pfd. Heller an das R. Kreuzlingen. Kreuzlinger Regesten a. a. O.

⁶ „Ein Truchseß von Ryingen verkauft an das Stift zu Ehingen das suber wingels Rotemburger vch das im vnd sinen vordern von dem Stift vntz her gieng vß einem tail des Stifts wingheuden in der Neder halbuu by Rotenburg gelegen vnd vß andern gebirgen vnd wingarten vmb 160 Rinscher gulbin“. Urkunde im St.-Archiv zu St.

⁷ 1424. „Ist die pfarrkirch Sant martins an den markt zu Rottenburg erbawet, vndt sundirt wordten, welches klar erscheint an einer schrift im Chorsenster außersaltz zur seiten Aquilonis, ober nordwindts selber kirchen, nemblich also stehendt A. D. N. MCCCCXXIII.“ Liber Traditionum von Weitenauer S. 117.

⁸ „vicarium perpetuum.“ S. im Urth.-Buch zu 18. Mai 1292.

⁹ Die betreffende Urkunde z. 23. April 1318 ist bloß eine spätere Uebersetzung.

¹⁰ Urkunde v. 17. April 1338 — pfaff Cunrat kuppriester zu R., pfaff Heinrich.

¹¹ S. im Urth.-Buch zu 29. Okt. 1361.

der Kirchherr von R. mit Erlaubniß der Gräfin Margaretha von Hohenberg zu Gunsten derselben an S. Laurentien Abend eine allgemeine Collette veranstaltete. Die Pfründ zum h. Kreuz hatten der Kirchherr von R. und das Schuhmacher-Handwerk daselbst zu vergeben.¹ Das Spital zu R. hatte eine eigene, der heiligen Katharina geweihte Kapelle.²

In Betreff des Schulwesens der Stadt können wir nur die Notiz geben, daß dieselbe schon im Anfang des 14. Jahrhunderts eine sogenannte deutsche Schule besaß, denn in den Jahren 1304, 1314 und 1318 kommt ein Magister Johannes der Schulmeister von R., sonst auch als »rector puerorum in R.« vor.³ In Urkunde vom 23. Dez. 1401 wird Johann Menloch »rector scholarum« zu R. genannt.

Klöster.

Das bedeutendste und älteste Kloster in der Stadt R. war das Carmeliter-Kloster (»fratrum ordinis beate Marie de Monte Carmeli«). Dasselbe wurde in den 90er Jahren des 13. Jahrhunderts unter Begünstigung des Gr. Albert II. von H. gestiftet;⁴ ein eigentlicher Stifter ist so wenig bekannt, als das Jahr der Stiftung.⁵ Um Vollendung und Erweiterung des Klosterbaues machten sich eine Rotenburger Bürgerin, Luitgard Amonin (wohl von dem Geschlechte der Ammanne), und Gräfin Margaretha von Hohenberg,⁶ geb. Gräfin von Nassau, verdient. Erstere schenkte circa 1302 dazu zwei Hoffstätten,⁷ letztere 1361 Geldmittel (20 Pfd. Heller).⁸

¹ S. im Urkb.-Buch zu 24. November 1402. Gär. a. a. D. S. 267.

² 1369 Joh. pfaff Ennrat der städler kirchherre ze R. vnd wir die Capplan all gemeinlich derselben kirchun ze R. vnd ze Sülchen vnd zu den bestien — — — — — baz wir gebunden sien ze began laboltz von wädingen vnd siner swester Mähtzilt der Schenklinn von andell vnd margretun von tanne wilant siner elichen huffrowen Jarzit — vnd ain maller roggen gelt vß s. hof ze Bondorf. St.-Archiv. S. auch im Urkb.-Buch zu 29. Oktober 1361.

³ Urkunde im St.-Archiv in St. und Kirchberger Copial-Buch.

⁴ S. oben S. 40. und im Urkb.-Buch zu 18. Mai 1292. 1294 o. L. 14. Nov. 1327.

⁵ Die »Reductio anniversariorum allarumque fundationum in Carmelo Rottenburgensi ad Nicernum facta anno 1692« (Manuskr. im St.-Archiv zu St.) sagt: »quamvis non inveniatnr annus fundationis etc. und seht nach einer Aufzeichnung aus einem »fragmento antiqui anniversariorum registri« die Schenkung des Grund und Bodens, auf welchem das Kloster errichtet wurde, von Seiten einer Rotenburger Bürgerin »circa 1300.« Gär. (S. 11.) seht irrig die Stiftung des R. in das Jahr 1276 und läßt solche durch Gr. Albert II. v. H. erfolgt seyn.

⁶ Zu Zeiten derselben (1352) kommt als Prior des Klosters vor: »Bruder Hainrich von frankenfurt.« Urthe im St.-Archiv.

⁷ »Incrementum Carmeli Rottenburgani in Saeculo Decimo Quarto. Anno 1302. Lutgardis Amonin pro situ et fundo monasterii ampliando donavit Fratribus Carmelitibus duas areas. Huc autem benefactrici ut se gratos ostenderent, se se obligarunt ad 1. Sacrum priv. 20. Martii legendum in perpetuum pro salute animae huius Benefactricis, ita Registra antiqua Sacristiae et Reductio. »Descriptio Conventus Rottenburgensis.« Manuscript (Fol. 3.) im Privatbesitz.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 29. Oktober 1361. Die genannte Gräfin gab auch 32 Pfd. Heller zu Erwerbung einer ewigen Helliggält auf ihren Jahrestag. S. eben dort.

Durch Käufe und Schenkungen von edlen Geschlechtern, Bürgern von Rotenburg und anderen Personen gelangten die Carmeliter im Laufe der Zeit in Besitz von vielen Gütern und Einkünften.¹

Im Jahr 1782 betrugen diese nach der Fassion des Priors im Ganzen jährlich 4132 fl. 43 1/2 fr.; die Ausgaben des Klosters aber, welches damals 8 Priester und 4 Brüder zählte, 4089 fl. 28 fr., so daß nur ein kleiner Ueberschuß blieb.²

Das Kloster wurde unter Kaiser Josef II. aufgehoben, und das Haupt-Gebäude, welches nach mehreren Brandfällen im 17. und 18. Jahrhundert neu aufgeführt wurde, unter Württembergischer Herrschaft zu einem Priester-Seminar und Wohnung von Domkapitularen bestimmt.

In der Stadt Rotenburg war auch schon um die Mitte des 14. Jahr-

¹ Den Anfang machte das Geschlecht der Herren von Ehingen. S. im Urkb.-Buch zu 1294. o. T. Wir fügen hier noch einige weitere urkundliche Notizen über das Carmeliterkloster zu R. an. 1358. „Ich Mechthild die Snyberin von ow, Burgerin ze R. — daz ich han geben durch miner — sele willen den brudern genant unser frowe brüder Carmeliter ordens ze R. acht viertail Kollen gelt — vsser dem gut ze obern ow — und zehen schilling gelt an ain ewig lieht baz brünnen sol vss der vormittär.“ Urkte im St.-Archiv zu St. — 1366. Ich Wernher Mayger Burkart von Rübingen ain Burger ze Rotenburg — vergih — daz ich — dem (Carm.) Kloster ze Rotenburg — gab von der hant ähtu vnd zwainzig viertail Kollen geltos Tübingen messes vnd fünf schöffel sessa geltos bez selben messes — vnd gat obgenantes gelt vss Äkern ze Isagwil. — 1369. Ich bruder rich hanfen des Ricken sälligen sun, ain Conuentbruder des klosters ze R. unser frowen orden vnd ich Cunz Rich sin bruder — daz wir hant geben von der hant — durch unser — seleu hailen willen dem obgen. Kloster vier malter roggen gelt vsser Cunzen alpen hof ze Bondorf — vnd vss unserm hof ze Swaldorf. — 1371. Ich Mäthild die Sulcherin, Albrecht des Sulchers sälligen elichu Fußorowe vergih das ich — han geben von der hant — dem Carmeliter Kloster ze Rotenburg ain malter Roggen geltos Tübingen mess vss unserm gut ze Kellingeshain. — 1379. Ich Lutfrit von stetten (abgeg. bei Wolfshausen) burger ze R. — daz ich han — von der hende gegeben dem — Conuent bez (Carmeliter) klosters ze R. — vier viertail Kollen gelt vsser vier morgen ackers — gelegen ze stetten dem hofe. — 1382. Ich hainrich von Bubenhoffen — tun kunt — von der zwaiher pfunt haller ewiges gelt wegen So markart min vatter selig vmb den prior vnd conuent ze R. vsser frowen bruder ordens vmb zwai vnd zwainzig pfund heller kost vnd In gingent vsser des Stahlers gut ze R. — das ich dieselben zwai pfund den vorg. prior — von der hand ergeben han — daz sy ewentlich mines vatters seligen Jarzit begen sullend. — 1384. Wir bruder Painrich von Tüßlingen prior vnd Conuent — bez huf ze R. unser frowen bruder ordens — daz frowe agnes Gräfin von Zoll vnd her Switzer von Gündelfingen ir Ellicher hufwirt vnd her sribrich von G. ir baider son ain mess hant gemachet in unserm kloster vss dem altar der Capellen zu der linsgen hant des lores die gewihet ist in der ere der hailigen briueltigkait unser frowen, sant Johansen Euangelisten, sant Antonien mit zwai vnd zwainzig hellergelt. — 1393. Ich pfaff Painrich vsser Kirchherr ze Spaychingen, vnd Contrabe, Berchtolbe vnd Rätterli stund geswiskergit — daz wir haben von der hand geben durch unser — seleu hailen willen dem (Carmeliter) Kloster ze R. 10 schilling guter haller — vsser unserm hus ze R. zwischen des jungen Engelsfrids und der Sattlerinnun huf.

² Fassion für das Carmeliter-Kloster zu Rotenburg a. R. v. 6. Dez. 1782. Manuscript im Privatbesitz.

hundert eine sogenannte „Sammlung“ (ein Beguinen-Haus), deren Frauen zum Franziskaner-Orden gehörten und unter einer Priorin standen.¹

Das Spital in der ehemaligen „Vorstat“ von R., beziehungsweise in demjenigen Theil der Stadt, welcher noch heutzutage zu Ehingen gehört, und das Siechenhaus² (Gutleuthaus), eine Viertelstunde unterhalb der Stadt am Neckar, werden um die Mitte des 14. Jahrhunderts zum ersten Mal genannt.

Beide Anstalten hatten sich der Gunst des Hohenberger Grafenhauses und insbesondere auch des edlen Geschlechtes der Herren von Dwe zu erfreuen.³

Stadtrecht von Rotenburg.

Eines solchen wird im Jahr 1306 zum ersten Mal erwähnt,⁴ von einzelnen Sätzen desselben weiß man aber fast gar nichts.⁵

Besondere Privilegien der Stadt sind, die oben S. 257. 496. berichtete Freiheit von fremder Gerichtsbarkeit ausgenommen, nicht bekannt.

Die Bürger hatten, aus den oben S. 498. aufgeführten persönlichen Leistungen für die Grafen von Hohenberg zu schließen, keine besonders bevorzugte rechtliche Stellung gegenüber der Herrschaft. Eine angesehenere Bürgerfamilie wird unter den Hörigen der Grafen aufgeführt (s. S. 508.), und ein sehr bemittelter Bürger der Stadt war „Eigenmann“ des Klosters Kreuzlingen.⁶

¹ 1368. „Ich Hadwig die wälin priorin in der Samlung ze R. sant francissen ordens — daz ich — durch miner sel hails willen — han geben von der hant dem — Stift ze Ehingen, dri schäffel sesan — gelt vff frigen Mengos hus ze Kemmingshan. Urbe im St.-Archiv zu St. — 1399. adelhait wänkin von herrenberg ain samnung from ze R. Urbe im St.-Archiv zu St. — 1471. Abt Cunrad von Kreuzlingen kauft zu Rotenburg bei der Sammlung ein Haus für 130 Pfd. Heller, durch den Conventual Hans Werudorf und im Beiseyn Gunthers von Rotenburg und Cunrads von Wil zu Rotenburg. v. Mohr, Kreuzlinger Regesten S. 379.

² „Die armen an daz velt.“ S. im Urkb.-Buch zu 20. Sept. 1366.

³ Mehrgenannte Margaretha von Hohenberg (Passau) vermachte 1361 an das Spital 60 Pfd. Heller, zu gleichen Theilen zum Bau, zu einer Altarprande und den „Siechen.“ Ida von Lodenburg, Gemahlin Gr. Rudolfs v. S. schenkte demselben und den Siechen 1386 4 Morgen Acker. S. im Urkb.-Buch zu 29. Okt. 1361. und 15. Mai 1386. — 1358 stiftete obgenannte Rechtshilb, die Schniderin von Dwe, zum Gutleuthaus 5 Malter Roggen. — 1389 machte Albrecht von Dwe eine bedeutende Schenkung (von 1000 Pfd. Heller) an das Spital, welches Vermächtniß Graf Rud. v. S. bestätigte, auch die dem Spital geschenkten Güter auf ewige Zeiten freite. S. im Urkb.-Buch zu 18. Juli 1389. Die Pfalzgräfin Rechtshilb, welche so viel für die Stadt R. gethan, stiftete im Jahr 1467 8 Malter und 8 Viertel Kernen. Gär a. a. D. S. 11.

⁴ 1306 „nach der stette recht ze Rotenburg.“ Kirchberger Copial-Buch.

⁵ 3. Dez. 1350 leistet ein Bürger „nach dem stetrecht ze R. iar und tag“ Bürgerschaft für einen Verkauf. So auch am 29. Juli 1379. — In späterer (österreichischer) Zeit spricht eine Urbe zum Jahr 1491 von einem „lantrecht der grafschafft Hohenberg“ neben dem „dorfrecht“ zu Hemmendorf. Urbe im St.-Archiv zu St.

⁶ 1342 verkauft Abt Heinrich von R. an Johann von Herrenberg, Bürger zu R., des Gotteshauses Eigenmann, den Zehnten zu Ralschwil für 252 Pfd. Heller. v. Mohr, Kreuzlinger Regesten. No. 258.

Andere Einwohner von A. endlich waren Leibeigene der Herren von Dne.¹ Von Einkünften der Stadt kennen wir nur das Umgeld, die Gebühren von dem Untergang und den Erlös von Almandstücken. S. oben S. 38. 497. An die Bürger, wenigstens die Häuserbesitzer, forderte sie Wachdienste.²

Alte Bürger-Geschlechter der Stadt Rotenburg.

Die angesehensten Bürger-Geschlechter Rotenburgs in der Hohenberger Zeit waren die Ammanne, die Stahler und die Herter, letztere meist mit den Namen Engelsfrid und Engelhard. Diese drei Geschlechter giengen von einem Stamme aus, denn sie führten dasselbe Wappen.³

Die Ammanne erhielten, wie wir bereits wissen, ihren Familien-Namen von dem Amte, welches ihre Ahnen im 13. Jahrhundert bekleideten.⁴ Später waren sie meist Richter oder Rathsverwandte der Stadt, zum Theil auch Kirchherren von Sülchen;⁵ ein Amman (Johann) war 1388 auch Großkeller zu Bebenhausen.

Die Ammanne waren nicht nur in und bei Rotenburg sehr begütert, sondern auch auswärts, z. B. in Schwaldborf⁶ und Hirschau (D.A. Rotenburg); insbesondere besaßen sie von dem Ende des 13. bis Schluß des 14. Jahrhunderts das Dorf Bühl als Hohenbergisches (österreichisches) Lehen.⁷

Die Ammanne kommen mit den Grafen von Hohenberg, benachbarten edeln Geschlechtern und den ihnen verwandten Familien der Stahler zc. bei verschiedenen Veranlassungen vor.⁸ Töchter aus dem Hause der Ritter von Ehingen

¹ S. im Urkb.-Buch zu 9. März 1377.

² S. im Urkb.-Buch zu 8. Nov. 1298.

³ 1292. H. Dener (?) (wohl für „minister“) von der nunen stat Ehingen vollar für bruder, gen. der stahler, hans und Engelhard seine Söhne. S. auch unten zu 1284 bei den Stählern. — 1300 Heinrich der Stahler, und Engelhard der Herter, sein Bruder. — 1350 hat Engelsfrid der Herter in seinem Siegel zwei sich kreuzende Beile, ebenso 1354 der Rentlinger (von Rotenburg stammende) Bürger Amman.

⁴ S. oben S. 494. Sie hießen fast ausschließlich Heinrich (Heinz), Konrad (Conz) und Berthold (Benz).

⁵ 1358 Conz der Amman und Benz der Amman Richter zu A. — Volter der Amman, 1304 Kirchherr von S.

⁶ 1304. Juli 7. stifteten die Ammanne in das M. Kirchberg mit einem Gut zu Schw. eine Pfand für ihre Schwester Luitgard, welche in dasselbe eingetreten war. Heinz des Ammans Wittwe vermachte 2. Februar 1369 3 Ohm Weingült von Hirschau an das Carmeliter-Kloster zu A.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 1292, 1298, 1366, 1369, 1373, 1388, 1390 und 1395. Hans der Amman, genannt von Bühl, verschreibt seiner Ehefrau 1000 Pfd. Heller auf das Lehen Bühl. 10. Nov. 1369.

⁸ 1303 ist Konrad der A. Bürge für Graf Burkard IV. v. S. — 1300. Heinrich der A. für Marquard von Ehingen. — 1308 ist Konrad der A. Zeuge in Sachen der Mechelte v. Burmlingen. — 1383. Benz der A. Bürge für Heinrich Stahler.

findet man als Ehefrauen der Ammanne, auch scheinen diese zu dem Geschlecht der Herren von Dwe in verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden zu seyn.¹

Die Ammanne erwiesen sich wohlthätig gegen das Carmeliter-Kloster zu A.; an diesem stifteten 1323 Berthold und 1349 Conz die A. Jahrstage.

Die Stahler.² Der erste dieser Familie, Volter genannt „Stahellere“, wird 1284 als »minister« (Amman) von Rotenburg bei Graf Albert II. v. H. zu Ehlingen unter den Zeugen genannt. Im 14. Jahrhundert kommen die Stahler, meist Konrad (Kunz) und Heinrich (Heinz) genannt, häufig in Angelegenheiten und Diensten der Grafen von Hohenberg, im Besiz von kirchlichen und weltlichen Aemtern, sowie in eigenen Sachen als ein angesehenes³ sehr begütertes Geschlecht, einzelne Glieder mit dem Prädikat „Edelnecht“⁴ vor. 1300 ist Heinrich der St. Zeuge bei Gr. Albert III. von H.; in den fünfziger Jahren des 14. Jahrhunderts war Konrad der St. Hofmeister des Gr. Albert von Hohenberg, Bischofs in Freising.⁵ 1308 kommt ein Stahler (Konrad) als Schultheiß von der neuen Stadt, und 1369 ein anderer, Heinrich, als Kirchherr von A. vor.

Die Stahler waren nicht bloß in Rotenburg und Ehlingen,⁶ sondern auch in mehreren andern Ortschaften — Unter-Zettingen, Bendorf, Dettingen⁷ und Wurmlingen sehr begütert; in letzterem Dorfe saß eine Linie derselben.⁸

¹ 1369 Hainz der A., dessen uxor Heilwig von Ehlingen. — 1304. Konrad (Heinrichs des A. Sohn), den man nemmet von Dwe.

² S. oben bei den Amman Note 3. das Wappen der Herter. Einzelne derselben führten in ihrem Siegel eine männliche Gestalt, welche einen spitzen Hut hat, und auf dem Rücken etwas trägt (wie einen Spieß), so Heinrich der St. an Urkunde zu 29. Juni 1379, während Stahler'sche Siegel an Urkunden v. 15. Juli 1369 und 1372, die zwei sich kreuzenden Beile haben.

³ Heinrichs des Stahlers uxor war eine geborene von Werenwag 1313. — 1368 ist Konrad St. „gemain man“ eines Schiedsgerichts, dessen Mitglieder zum Theil Edelkente waren.

⁴ S. unten die Note zu 1347 und 1383.

⁵ 1356 vendit Eberhard abt jnn der Reichenowe dem beschaidenen man Conraten dem Staheler von Rotenburg hofmaister des ehrwürdigen herrn von gots gnaben Albrechts bischofs zu Freising unsern leinhof gelegen zu Fischen den dorf mit dem kichen. Gabell. T. III. Fol. 1174. — Siehe auch im Urkb.-Buch zu 27. März 1359.

⁶ 1372 hat Heinz der Stahler, Konrads Sohn, zu Ehlingen einen Hof, der zum Theil mit einem „Eall (einer Bretterwand) umbefangen ist.“. Urkunde im St.-Archiv zu St.

⁷ Konrad der Stahler hatte von den Grafen v. H. Güter zu Unter-Z. gekauft, welche nebst dem Frenhof zu Dettingen sein Sohn Heinrich (1369. Juli 15.) um 400 Pfd. Heller seiner Ehefrau verschrieb. Schon vor 1313 hatte ein anderer Stahler, gleichfalls Heinrich genannt, der „Dulinnus hof“ zu Dettingen um 80 Pfd. Heller seiner Ehefrau verschrieben.

⁸ 1347 verkaufte Konrad Stahler mit seinem Oheim, Benz dem Raiger von Wagnegg, eine Gült aus des „hohen hof“ zu Wurmlingen, und setzt seinen Vetter Konrad den Stahler, Edelnecht, zu Bärge. — 1371 verkaufte Konrad der St., zu B. geseßen, Pfaff Konrad dem „frien“ von Binsdorf, Kaplan zu S. Silvesters Altar in St. Mauritien-Kirchen zu Ehlingen, fünf Malter Roggengült aus einem Hof zu Bendorf. — 1383 verkaufte Heinrich der

Das Geschlecht der Stahler erwies sich wohlthätig gegen das Carmeliter-Kloster zu R. und das Kloster Neuthin.¹

Die Engelfride² und Engelharde, genannt Herter.³ Auch dieses Geschlecht stand zu den Grafen von Hohenberg in näherer Beziehung: 1300 findet man Engelhard den Herter in der Umgebung des Gr. Albert III., 1308 und 1314 bei Gr. Rudolf I. Engelfrid leistete erlittenem Grafen besonders gute Dienste, daher dieser die Heirath, welche dessen Tochter Mechthild mit einem Manne von der Genossenschaft des Klosters Kreuzlingen geschlossen, dadurch gut hieß, daß er genannte Mechthild 1301 an dieses Kloster gab. Die „Herter“ findet man häufig unter den Richtern und im Rath der Stadt, auch als Thorberrn am Stift Ehingen und im Kirchendienste.⁴ Sie wohnten zu R. am Markt und am Ehinger Thor, zum Theil auch auswärts, z. B. in Nieberrnau,⁵ und hatten auf den Markungen der Stadt und anderer Ortschaften (Kalkweil und Kirchentellinsfurt) Besitzungen, welche mitunter Lehen von den Grafen von Hohenberg waren.⁶

St., Edelknecht zu Wurml. geseffen, des „hohen hof“ daselbst, der 17 Malter Roggen- und Kernen-Gült gab, um 305 Pfd. Heller an Gräfin Agnes von Zollern und Swigger von Gundelfingen, deren Hauswirth. Urkden im St.-Archiv zu St.

¹ Jahrestagsstiftungen an das erstere von 1323 und 1327. 16. Oktober 1423 machte Heinrichs des Stahlers Wittwe eine Schenkung an Neuthin. S. im Urkb.-Buch.

² Statt Engelfrid findet man 1330 auch „Engelli an dem Markt.“

³ Die Herter waren eines Stammes mit den Stählern und Ammannen (s. oben bei diesen) und ein Geschlecht, denn beide, die Engelfride und Engelharde, führten den Beinamen Herter. 1294, 1300, 1314 Engelhart gen. Herter. 1318 Engelfrid gen. Herter u. f. Sohn Johans; 1333 Johans der Herter.

⁴ 1338. Engelfrid der alt, Richter zu R. 1364. Hainz Engelfrid Richter. 1338. Johans der Herter Richter zu R. 1388 und 1390. Benz der Herter Richter und Rath. 1350. Pfaff Engelfrid, Thorberr zu Ehingen, Sohn des Kunz Engelfrid. 1350. Konrad Engelfrid der Pfaffen-der zu R.; auch er hat auf dem Schilde seines länglichen Siegels zu 1350. Dez. 3. die zwei sich kreuzenden Beile.

⁵ 1332. Engelfrid an dem Markt; 1380 und 1390 Engelfrid an dem Ehinger Thor. 1336 Ebnz der Herter von Nieberrnau.

⁶ 7. Juli 1348 bewilligt Engelfrid von Rotenburg dem Gotteshaus Kreuzlingen seinen Weingarten an der Redersalben, die Haseräcker und die Wiesen zu bauen und zu nähen, und zwar auf ein Jahr, und erhält dafür 6 Pfd. Heller. Act. Constanz. Kreuzlinger Regesten a. a. O. — 1346. Ich Hans der Herter burger ze Rottemburg vergih — das Ich mit willen Engelhart mines suns — han ze kossend geben dem Kloster ze Stetten vnder jor — minen Hof halben ze Kalkwill gelegen — vmb fünf schillinge vnd vmb ains vnd sibenzig pfund Heller — vnd der Hof güt zu dem Halbtail all Jar zwai viertail vnd fünfhalb Malter Rodgen gelt tawinger meß vnd fünfzenhen schillinge Heller wise pfeminge, ain Ganz zwai Herbst Säure, fünfzig aiger gelt — setzt zu bürgen Engelhart minen sun vnd walgern Bächten minen tochterman burger ze Nätlingen. Urbe im St.-Archiv zu St. — 1402. Anna Herterin von Rotenburg, Wallers von Neutlingen Ehefrau, besaß Gärten und Bins aus einem Hofe zu Kirchentellinsfurt, welcher Lehen von Hohenberg war. S. dort.

Die Herter schlossen Hetrathen mit dem reichen Bürger-Geschlechte der Bähle von Reutlingen. S. die vorige Note zu 1346 und 1402.

Die Herrenberger. Ein von der pfalzgräfllich-Tübingschen Stadt Herrenberg eingewandertes und darnach benanntes Geschlecht¹ gelangte an seinem neuen Wohnorte R. bald zu Wohlstand und Ansehen, wenn gleich einzelne Glieder desselben zu den Zinsleuten des Klosters Kreuzlingen gehörten.² Wir treffen mit anderen angesehenen Bürgern von R. Friedrich von H. 1308 als Zeugen bei einer Verhandlung der Merhette von Wurmlingen und 1304 in der Umgebung des Gr. Albert zu R. 1330 Fr. v. H. Richter der Stadt R. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts schwang sich einer dieser „Herrenberger“ sogar zum Vogt von R. empor (s. oben S. 495). Die Herrenberger hatten (erwarben) nicht nur in der Stadt R. Besitzungen und Einkünfte,³ sondern auch in umliegenden Ortschaften, z. B. in Ralschweil und Niebernan,⁴ insbesondere den Widumhof und Kirchengut in Rilschberg (D.A. Tübingen) als ein Lehen von Hohenberg, später von Oestreich.⁵ 1418 gab Hans von Herrenberg, »armiger« (Edelknecht), die Pfarrei Rilschberg an das Chorherrnstift zu Ehingen.⁶

Wir fügen den „Herrenbergern“ noch weitere Bürgergeschlechter an, welche von anderen Orten her sich in Rotenburg niedergelassen haben.

1300 Walther von Dürnklein (Türkheim D.A. Kannstatt), Albrecht der Empfänger⁷ (D.A. Haigerloch), welche in dem genannten Jahre Zeugen bei Gr. Albert III. waren. 1314 Engelstrib von Tübingen und Johannes von Horb. 1318 Heinrich von Edenweiler (D.A. Rotenburg) und Marquard von Horb. 1325 und 1328 Benz von Wilbberg, Richter zu R. 1327, 1337

¹ Ein Ahn desselben ist jener Friederich, genannt am Markt zu H., welcher 1266 einen Mansen (ein Hofgut) bei Mülhausen (abgeg. bei Herrenberg) von dem Kl. Kreuzlingen zu Lehen erhielt. S. unsere Gesch. der Pfalzgr. v. E. Urth.-Buch S. 38. Die Herrenberger zu R. heißen auch meist Friedrich, daneben Johans, Konrad, Hug, Volker und Benz.

² 1342. Johann von H. des Kl. Kreuzlingen Eigenmann (wohl nichts anderes als Zinsb-riger). Obgleich das Geschlecht drei eigene Häuser zu R. besaß, hatte es noch ein anderes am Eilscher Thor Pacht-(Lehen-)weise v. dem Kl. Kreuzlingen. Kreuzl. Regesten a. a. D. zu 1338. 1342. 1343 und 1363.

³ S. Note 2. 1356 stiftete Fr. v. H. in dem Carmeliter-Kloster zu R., an welches er 1 Pfd. Silr. aus einem Hans daselbst schenkte, einen Jahrestag für seine Familie.

⁴ 1336 verkaufte Konrad von H. dem Albrecht Maistermann von Nibernow 7 Jauchart Aiders gelegen „in dem ban ze nibernow“ um 30 Pfd. Silr. 1354 besitzt Hans v. H., Vogt zu R., Gülden von Gütern bei Niebernan. Urden im St.-Archiv zu St. — Johans v. H. kauft von dem Kl. Kreuzlingen um 252 Pfd. Silr. den Zehnten zu Ralschweil, den Weinzehnten ausgenommen. Kreuzl. Regesten a. a. D.

⁵ S. im Urth.-Buch zu 25. Mai 1338. 1392 befehnte Herzog Leopold v. Oestreich Hansu v. Herrenberg mit dem Zehnten zu R., und 1412 Herzog Friedrich von Oestreich eben damit nebst einem Burggeß zu Firschau.

⁶ S. unten bei Rilschberg.

⁷ 1343 gab Eberhard von E. einen Lehenhof zu Wurmlingen an das Kl. Kreuzlingen zurück.

und 1348 Ekrit von Hirschau (D.A. Rotenburg). 1327 Eber von Ergenzingen (D.A. Rotenburg). 1330 Bertold der Bede von Oberndorf und Bertold von Tübingen. 1339 Albrecht von Hausen. 1345 Albrecht und Benz die Sülcher. 1365 Hermann von Gemünd. 1368 Fritz der Eßlinger. 1379 ... der Balthinger, ... der weber von Hürningen (Hirrlingen D.A. Rotenburg), Hainz der Suppinger (Suppingen D.A. Blaubeuren) u. a. m.

In der Hohenberger Zeit werden bei verschiedenen Veranlassungen noch folgende Bürger der Stadt Rotenburg namentlich aufgeführt:

1294 und 1314 Landolt Zange;¹ 1302 Konrad Hambain und dessen Bruder Berthold; 1345 verkauft Benz Hambain an zwei Reutlinger Bürger seine Gülten und Zehnten von seinem Hof zu Hailfingen,² noch 1390 Rüdiger Hainbain. 1308 und 1314 Albrecht der Hut, Konrad der Bohzeler und Luitfrid, sein Bruder, alle diese Zeugen bei Gr. Albert III.; 1311, 1318, 1325, 1327, 1327, 1333 Hermann Stöbe; 1315 Benz der Lis, Albrecht Schiffernel; Burkard, genannt Benfrib, dessen Sohn Johanniter-Bruder zu Hemmendorf wurde, daher er 6 Pf. Helligült dahin stiftete; 1317 Stehelin; 1322 Konrad Wirseli, Albrecht Zängelin; 1327 Kunz der Wilde, Hainz Schwider; 1328 Konrad der Regeler; 1332 Fritz Asprian; 1337 Landolt Bugg und Bze der Gebel, dieser von den Gr. von H. mit dem Laienzehnten zu Kiebingen belehnt; 1338 Otto genannt Brenner und dessen Bruder der Strobel; 1339 der Hölzeler, mit dem Zehnten zu Kiebingen belehnt; 1341, 1346 Konrad Hylpolt;³ 1345 Benz Stahellin; 1346, 1347 Benz Stainmar; 1349 Kunz Muge; 1354 Hans pfell, Maier, Burk, Ruf, Hag, Hier der wittwer; 1359 Konrad Dürrenberg; 1363 Hans Wigbain; 1366 Rudolf der Krenle, ein Waldbroder im Schönbuch;⁴ Conz der Bömler und der Gebel; Hans der Gaggmaiger; 1368, 1379 Hans der Ritter, Hans der Vogel; 1369 Hans Rümeli; 1371 ... der Iltis; 1377 Rudolf und Benz Gundy, Kirchenspflger zu R.; 1379 ... der Hugel, Wilhaim Hainz, Conz frum; 1380 Burkard schellhamer, ... Honwart, Walthar Sifrid; 1383 Bürkli Byel und Andere mehr.

In der Hohenberger Zeit kommen folgende Gewerbsleute zu Rotenburg vor: 1325 Sängeli der antwergmaister (d. i. Verfertiger und Leiter von Belagerungs-Maschinen), 1327 wölfler der brotbecke, 1330 Konrad und Bertold der

¹ Daher wohl die „Zangenhalbe“ und der „Zangenbrunnen“ bei (zu) Rotenburg.

² Archiv zu Reutlingen.

³ 1346. „Ich Conz Hylpolt ain Burger ze Rotenburg, — daz ich fro Haplen Hontzen tochter von wilperg und Hainrichen ihr suesserman bürger ze w. — han geben ze koufend sechs malter roggeng gelt — vß dem hof vnd vß den guten ze bombors diu wilent waren volmars von Haiterbach — vmb syben vnd dryßsig pfund guter haller. Setzt zu burgen: Benz Steinmar vnd albrecht von owe, Bürger ze R.“ Urkte im St.-Archiv zu St.

⁴ Seine Base Bene schenkte ihm am 20. Sept. 1366 einen halben Morgen Weinberg in der hindern Dehnhalben bei R. S. im Urkbuch.

Wede,¹ 1339 wybeli der Mezeler,² 1339 Albrecht der Suter (Schuhmacher), 1341 Burkart Löser der Suter und die huterinun (Hutmacherin), 1341 Konrad Hyltholt der „Kromer“, 1345 Hainz der „Krämer“, 1341 Konrad der Satteler, 1350 Albrecht der „gereitter“ (Satteler), 1352 Eberli der Satteler, 1345 Johans der Zwilcher, 1349 auerli Karsener; eine Urkunde vom 5. Dez. 1350 spricht von „offener wirtshuser“, 1354 app der wirt, 1358 benz der Zimmermann, 1369 Hainz der wirt, 1354 der gloggnier, bugg der bader, 1359 ... der küfer, 1368 Tuncz der ziegeler, 1379 Hainz der Karchnecht, ... der weber, 1382 Hans der Koch, 1390 ... der Hafner, 1399 Benz Schüler der gärwer.

Die Stadt Rotenburg am Neckar hatte in ihrem Siegel den Hohenberger Schild, wie eine Urkunde vom 23. August 1312 und viele andere Dokumente in dem Spitalarchiv daselbst deutlich zeigen, daher man sich darüber wundern muß, daß der Herold der Stadt bei dem 25jährigen Jubiläums-Feste des Königs auf seiner Fahne das Wappen von Rotenburg a. d. Tauber führte.

Kalchweil (Calcwil, Kalchwile), ganz in der Nähe von Rotenburg, ehemals, noch am Schlusse des 14. Jahrhunderts, ein Dorf mit eigener Markung, jetzt nur noch eine dem St. Georg geweihte Kapelle mit Möncherhaus.

R. war eines der zu der Hohenbergischen Herrschaft Rotenburg gehörigen Dörfer; es wurde in der mehrerwähnten Fehde zwischen dem Markgrafen von Baden und Graf Rudolf von H. auch gebrandschatzt. S. im Urkb.-Buch nach 24. Dez. 1406.

Hauptbesitzer des Orts waren die Gr. v. H. und das Kloster Krenzlingen; von ersteren kommt Rudolf I. 1332 als Eigenthümer des Kornzehnten daselbst vor; sein gleichnamiger Enkel bezog von dort nicht näher bezeichnete Zinse im Betrag von 1 Pfd. hllr. und 4½ Schilling. Unter östr. Herrschaft (1398) nahm der Marschall zu Rotenburg von dem Ort 86 Gulden ein (s. im Urkb.-Buch zu 8. Mai 1332, 20. Okt. 1361). Den übrigen Zehnten scheint das obgenannte Gotteshaus gehabt zu haben.³

In R. hatten auch die Herren von Dwe Güter und Leibeigene,⁴ ferner war ein Ritter H. von „Buren“ (Beuron O.A. Nagold oder Hechingen) daselbst begütert.⁵ —

¹ 1356 „ein brotbank zu R. vnder der brotlobun vor Haintzen stolzen Banf, flosset an Aberlin pfridez bank. St.-Archiv zu St.

² 1365. Hermannus von Gemland flaischbank, des bichels flaischbank, bald gelegen ze R. unter der Mezzel. Urbe im St.-Archiv zu St.

³ 1342. Abt Heinrich von Krenzlingen verkauft an Johann von Herrenberg, Bürger zu Rotenburg, des Gotteshauses Eigenmann, den Zehnten zu Kalchwil, mit Vorbehalt des Weingehnten, für 252 Pfund Seller. Act. Rotenburg. v. Mohr, Krenzl. Regesten Nro. 158.

⁴ Um 1251 schenkte Hermann von Dwe seine eigenen Güter zu R. an Bebenhausen. Mone III, S. 127. S. auch im Urkb.-Buch zu 9. März 1377.

⁵ 1271. Frater Eberhardus dictus abbas de Bebenhusen — quod nos bonum quoddam

Die östr. J.L. fährt R. als Eigenthum der Stadt Rotenburg, die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit als österreichisch auf.

Ehingen (Ehingen), Rotenburg gegenüber, zum größten Theil auf dem rechten Ufer des Neckars,¹ ist mit R. in weltlichen Dingen eine Gemeinde, hat dagegen eine eigene Pfarrei. Ehingen gehörte zur Grafschaft Hohenberg-Rotenburg, deren Herren das Patronat und den Kirchensatz der dortigen alten St. Remigien-Kirche, in welche der am Fuße der alten Rotenburg gelegene Weiler eingepfarrt war, besaßen. S. unten und im Urld.-Buch zu 25. Mai 1361. Das Verhältniß von E. zu dem gleichnamigen Rittergeschlecht f. unten.

Der Ort ist, wie aus dem so eben Angeführten hervorgeht, und worauf auch die dortige alte Remigien-Kirche weist, älter als die Stadt Rotenburg, wurde indeß mit dieser unter Graf Albert II. von H. zum Theil neu aufgebaut, beziehungsweise erweitert, denn eine Urkunde vom 10. Febr. 1292 spricht von der „nuwen statt Ehingen“. Schon damals war E. mit R. in weltlicher Beziehung eine Gemeinde, denn die in der genannten Urkunde ausgeführten Bürgergeschlechter von E. (die Ammanne, Stahler, Engelsride und Engelharbe) gehörten auch Rotenburg an; dabei hatte der Rotenburger Untergang zugleich über die Ehinger Markung zu sprechen. S. im Urld.-Buch zu 25. Mai 1352. In dessen wird E. 1296 neben Rotenburg als besondere Stadt aufgeführt (f. unter dem 16. März 1296), dagegen noch 1362, Aug. 16. neben Rotenburg (= oppidum-) villa, übrigens mit Thoren (1337), genannt, um welche Zeit der Ort sich erweiterte, da 1364, Juni 24., von dem Bau neuer Thore zu E. die Rede ist. Eine Urkunde von 1397 spricht von der „Rinkmur“ zu E.

Ehingen wird in unserer Geschichte neben dem viel bedeutenderen Rotenburg, mit welchem es in der Folge die Schicksale theilte, wenig genannt.

Kirchen und Klöster zu Ehingen. Das Chorherrnstift daselbst.

Ehingen hatte, wie bereits bemerkt, eine dem h. Remigius geweihte Pfarrkirche,² in welche der am Fuße der alten Rotenburg liegende Ort Weiler eingepfarrt war, woraus sich schließen läßt, daß die Herren der ge-

in Kalchwilli istam quod H. de Bären miles nostro legauit ecclesie — sanctimonialibus in Kirchberg — vendidimus.“ Kirchberger Copial-Buch.

¹ Der rechte Flügel des Schlosses R. bei der Stadt stand auf Ehinger Grund und Boden; die Linie aus der ehemaligen Schloßflüche heraus, und zwischen den vormaligen Restern hindurch an den Neckar hinab scheidet noch heute Rotenburg von Ehingen, welcher Theil von E. als die Vorstadt von R. vorkommt. Schon im Jahr 1338 (April 24.) wird die heute noch bestehende Straße von Ehingen (auf dem linken Neckarufer) „an der Staige“ genannt. S. im Urld.-B. Das Spital von R. gehört zur Pfarrei E. Zu E. gehört auch der zwischen dem Neckar und einem Arm desselben liegende Stadtheil das „Unterwässer.“

² Dieselbe soll im Jahr 1023 oder 1024 erbaut worden seyn, welche Jahrzahl nach Weitenauer (1674–1678) „an der thilhen aichenn, die borbäue re. tragenten Saul, eingeschnitten zu lesen war.“

nannten Burg die Gründer der alten Ehinger Kirche waren.¹ Außerdem bestand zu E. eine dem h. Mauritius geweihte Kapelle, welche Tochterkirche von St. Remigien war.

Von beiden Gotteshäusern besaßen die Grafen von Hohenberg den Kirchensatz und das Patronat. S. im Urkb.-Buch zu 26. Mai 1331. 14. Nov. 1338. 18. Aug. 1339. 25. Mai 1361. 16. Aug. 1362.

Am Anfang des zweiten Viertels vom 14. Jahrhundert errichtete Gr. Rudolf I. von H. an der St. Mauritten-Kapelle ein Chorherrnstift (1341 „Zum“) und bestimmte dieselbe zum Erbgräbnis seines Hauses.² Seine Nachkommen sicherten und vollendeten das fromme Werk namentlich durch Einverleibung der St. Remigien-Kirche³ und sonstige Vergabungen, sowie durch Feststellung der Satzungen des Stifts,⁴ behielten sich indeß ihre und ihrer Herrschaft Rechte bezüglich der Wahl des Probst und Aufnahme der Chorherren vor. S. oben S. 190. 198. 217. 234. 235. 260.

Nach Weitenauer (lib. trad.) wurde die Zahl der Chorherren auf 12, einschließlich des Probstes, festgesetzt; zu denselben kamen auch noch Vikarien. Urkbe vom 29. Okt. 1361.

Als Probst werden in der Hohenberger Zeit genannt: 1331, 1332, 1337, 1338 Maister Bilgeri (Peregrinus), der zugleich Kirchherr von Sülchen, beziehungsweise Rotenburg, auch Leibarzt des Gr. Rudolf I. von H., war. S. 191. — 1339 Friedrich von Schörzingen, „der göttliche Herr“, von Gr. Hugo von H. eingesetzt. S. 234. 1352 Lup von Herrenberg; 1361, 1366 Pfaff Dietrich von Hohenstein. Im Jahr 1337 werden mit dem obigen Probst Bilgeri folgende Chorherren: Pfaff Walther von Reutlingen, Pfaff Konrad von Schörzingen, Pfaff Heinrich von Ehingen, Pfaff Berthold von Stüvern, Pfaff Dietrich von Hohenstein und Pfaff Luftrid von Wilperg, und 1372 (1374) Pfaff Burkard von Waffenburg und Pfaff Albrecht Gündy als Vikarien des Stifts namhaft gemacht.

An demselben bestand auch das Institut der Chorschüler, welche mitunter

¹ 1300 trifft man Pfaff Heinrich den Leutpriester v. E. als Zeugen bei Graf Albert III. von Hohenberg.

² Dasselbst wurden beigelegt: Graf Rudolf I. († 1336), seine zweite Gemahlin Gräfin Irmengard von Württemberg († 1329), seine Söhne Albrecht V., Bischof in Freising († 1359), Hugo († 1354), Rudolf II. († 1335), Heinrich [† 1352]) und Rudolf III. († 1389), Gräfin Margaretha v. H. (geb. Gr. v. Nassau († 1370), ux. Gr. Rudolfs II., Agnes v. Hohenberg († 1366), ux. des Herzogs Konrad v. Teck. S. oben S. 195. 196. Note 5. 199. 200. 247. Die Grabdenkmale Rudolfs I., Albrechts V. und der Irmengard sind, gut erhalten, noch in der Ehinger Kirche zu sehen. Eine unfundige Hand macht in einer ganz neuen Inschrift letztere zur Anna v. H., der Stamm-Mutter des Habsburg-österreichischen Hauses.

³ Unter d. 27. April 1352 schloß das Stift einen interessanten Erblehen-Vertrag mit einem Bürger zu R. über das „Widem der kilschen zu E.“ S. im Urkb.-Buch.

⁴ Unter diese gehörte namentlich auch, daß kein Baffard Chorherr werden solle. S. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1422.

Söhne gräflicher Diener waren und zu Priestern herangebildet wurden. S. im Urkb.-Buch zu 12. Mai 1358. 29. Okt. 1361.

Durch Vergabungen der Grafen von Hohenberg und anderer Personen (z. B. der Merhette von Wurmlingen, s. im Urkb.-Buch zu 27. Nov. 1333), sowie durch Kauf gelangte das Chorherrnstift zu vielen Besitzungen und reichen Einkünften, unter Anderen in (bei) folgenden Ortschaften: Rotenburg und Ehingen (drei Bannkeltern bei dem Kirchhof zu E.,¹ der Weinzehnte aus den Halben Boll, Zangenhalben und Neckarhalben, ein Weiher und Fischwasser bei A., Zinse von Wiesen bei Birtenley u. a. m.), Schadenweiler, Obernau,² Ralschweil, Remmingsheim,³ Pfäffingen, Poltringen, Haslach, Nöbtingen, Seeborn, Hailfingen, Hirschau, Riebingen, Rilschberg (seit 1418 die Pfarrei, s. unten), Bietenhausen, Hart, Mangendingen u. a. a. D. S. oben S. 191. 192. 222. 233. 234. 235. 260. und namentlich im Urkb.-Buch zu 16. Aug. 1362.

In Ehingen bestand bei der St. Remigien-Kirche eine Clause (Beguinenghaus) Franziskaner Ordens; eine Urkunde von 1397 spricht von einem Haus zu E. gelegen „vorna gen der Closenrinen schiur gen der strauß“.

Später wurde außerhalb Ehingen, „hart am Neckar,“ ein Kapuziner-Kloster erbaut. Das „uralte adeliche Geschlecht der Haugen“ gab seine besten Güter zu den Klostergebäuden und dem Garten, namentlich aber bewilligte die Landesherrschaft, daß das Stammschloß Altrotenburg oder Weilerburg abgebrochen und die Steine zu diesem Klosterbau verwendet werden durften. Gätt, a. a. D. S. 260. Nach der Aufhebung des Klosters wurde daraus eine Bierbrauerei.

Die Ritter von Ehingen. Das nach Ehingen benannte Rittergeschlecht hatte seinen Burgsitz nicht in der nachmaligen Stadt E., sondern auf einem Bergvorsprung des Niedernauer Thälchens. Diese Burg führte auch den Namen Ehingen;⁴ derselbe scheint sonach auf den Ort, in (bei) welchem die Ritter von E. sehr bedeutende Besitzungen und Einkünfte hatten, übergegangen zu seyn. In unsern Tagen findet man kaum noch eine Spur von der alten Burg. Schon am Ende des dritten Viertels vom 16. Jahrhundert nennt Nicod. Frischlin in seinem Werk über die Ehinger Ritter E. „ein verbrochen Schloß und Burgstall

¹ Wegen dieser gerieth das Stift in Streit mit Benz von Hochingen, der um Rotenburg und Ehingen begütert war. S. im Urkundenbuch zu 25. Mai 1386 und 8. Nov. 1400.

² Im Jahr 1420 gab Anna von Braunschweig, Gemahlin des Herzogs Friedrich von Oestreich, dem Stift den Zehnten zu Obernau. Weitenauer, a. a. D. 114.

³ Obige Anna von B. hatte 1420 auch die Pfarrei Remmingsheim an das Chorstift gegeben. Weitenauer a. a. D. 115.

⁴ Im Jahr 1347 stellte Konrad Arnoltz Sohn von Tierberg, ein Verwandter des Konrad von Ehingen — „ze Ehingen uf der burg“ eine Urkunde aus. Gesch. d. Pfalzgrafen von T. Urkb.-Buch S. 231.

ob Rottenburg nitt fern von dem Sauerbronnen gelegen, ein veste, daruff vor Zeiten die ersten von E., so sie erbauen, geseffen“.

1603 standen noch einige Mauern und ein Stüd von der alten Burgkapelle, worin zu lesen war: „vivebat anno 1291 vir nobilis wernher von Ehingen, Bogt von Staufer.“

Der erste urkundliche Ahn der Ritter von Ehingen ist jener Berthold von Ehingen, welcher als Dienstmann (*ministerialis*) des Herzogs Welf VI. († 1191), dessen Gemahlin Gräfin Uta von Calw war, vorkommt, und der zu einem Jahrestag seiner Gemahlin Heilwig¹ Besizungen in Renfrizhausen (D.A. Sulz), Renchen (bad. A. Oberkirch) und Ottenhofen (bad. A. Achern) an das Kloster Reichenbach schenkte. Wirt. Urkb.-Buch II. 413. Berthold von E. besaß ohne Zweifel ehedem calwische Besizungen in der Sülcher Gegend von genanntem Herzog zu Lehen. S. Cod. Hirs. a. a. D. S. 33 f.

Die Ritter von E. gehörten zu den Lehensleuten der Grafen von Hohenberg und wahrscheinlich auch der Pfalzgrafen von Tübingen.² 1279 nennt Gr. Albert von H. den Ritter Marquard von E. seinen geliebten Dienstmann; denselben sieht man auch 1284 und 1291 bei dem genannten Grafen als Zeugen zu Rotenburg und Eßlingen. S. im Urkb.-Buch zu 8. Juni 1284 und 1. Febr. 1291. Auch in der Folge trifft man die Ritter von E., zunächst obigen Marquards Söhne (Reinhard, Werner, Rudolf, Heinrich, Albrecht und Konrad) in mannigfachen Beziehungen zu den Gr. von H. und in deren Diensten: 1312 bestätigte Gr. Rudolf I. einen Verzicht derselben auf Besizungen bei Tübingen zu Gunsten des Klosters Hebenhausen, 1327 war Konrad von E. „Diener“ des genannten Grafen, 1330 Bürge für denselben, 1331 dessen Lehensmann und 1337³ Rath des Grafen Hugo, der 1345 auf Bitte Burkards und Reinharbs von E. eine Leibeigene an das Kloster St. Georgen schenkte. 1352 wird Ren-

¹ Von der h. Heilwig (Haila), welche zum Ehinger Geschlechte gehört haben soll, erzählt die von Nicod. Frischlin verfaßte, übrigens nicht durchaus urkundliche Geschichte der Herren von Ehingen folgendes: „Dann diese Jungfrau Helwig zue Däwingen (Tübingen) wonhaft, vast alle wochen ainmal zwey (sic!) gehn Eßlingen in die Kirchen zue betten gehn gepflegt, und als baldt sie der verschlossenen Kirchenthur ansichtig worden, ist sie von Ihr selbst gegen dieser Jungfrauen auffgegangen. Auff ein Zeitt doe es regenwätter vnd sie ohngefar ein jaunfleden aus ain Zaun sich daran zue heben, erwischt, vnd darmit fort gangen, woltt die thur nicht mehr auffgehen, inn dem sie gedacht wie sie ohnrecht gethan, das sie ain fremden jaunfleden genommen. Ist also widerumb zue rud gangen, vnd den jaunfleden an sein ort gestekt. So baldt sie nun widerumb zue der kirchen kommen, Ist die kirch wie zuor allweeg gegen Ihr für sich selber auffgangen.“

² Bei diesen werden genannt: 1216 Ludwig von E., 1264 Berthold von E., 1291 Werner v. E., „Bogt ze Stofen“, 1329 Konrad von E., 1336 Burkhard und Reinhard von E. S. Gesch. der Pfalzgrafen v. Z. im Register. — Auch mit Gr. v. Zollern kommen Ritter von E. vor, so 1252 Berthold der ältere, 1356 Konrad von E. Mon. Zoll. I. nro. 178. 330.

³ Ein Konrad von E. scheint sich bei den Judenverfolgungen betheiligt zu haben. S. im Urkb.-Buch zu 28. Nov. 1350.

hard von E. als Bürge für die Gr. Otto, Burkard und Rudolf v. E., 1366 Burkard von E. als Lehensmann und 1367 Reinhard als „Diener“ des letzteren Grafen genannt. E. im Urfd.-Buch zu 23. August 1312, 7. Juni 1330, 25. Juni 1331, 2. Aug. 1345, 6. Jan. 1352, 17. Jan. 25. März 1366, 19. Mai 1367. Eine Linie des zahlreichen Geschlechts der Herren von E. hatte schon vor der Mitte des 14. Jahrhunderts auf der Burg Hohen-Entringen seinen Sitz genommen, eine andere um dieselbe Zeit zu Reusten. E. unten. Im Jahr 1437 erwarb die Entringer Linie die in dem Dorfe Kilchberg (O.A. Tübingen) gelegene Burg mit Zugehör durch Kauf von dem Geschlechte der Lescher¹.

Auf dieser Burg wurde nachmals eine Reihe von Männern geboren, welche in Diensten der Grafen und Herzoge von Württemberg, sowie des Hauses Oesterreich eine bedeutende Rolle gespielt haben. In weiten Kreisen hat sich bekannt gemacht jener Jerg von Ehingen, welchen der Drang zu ritterlichen Thaten nach Rhodus, Cypern, Damaskus und Fez führte, wo er vor „Septa“ (jetzt Ceuta) einen Kampf mit einem „mächtigen starken Häden“ (Heiden) siegreich bestand. E. des schwäbischen Ritters Georg von Ehingen Reisen nach der Ritterchaft, von ihm selbst erzählt. Abdruck in dem 1. Bd. der Bibl. des lit. Vereins in St.

Im 17. Jahrhundert starb das Geschlecht aus, welches in seinem Wappen auf goldenem Schilde einen schwarzen Dachsparren führte.

In der Kirche zu Kilchberg sind mehrere gut erhaltene Grab-Denkmale von denselben zu sehen. Siehe am Schlusse des Urkunden-Buchs das Vogtgerichts-Buch, welches die von Ehingen als Grundherren von Kilchberg aufsetzen ließen.

Die Herren von Ehingen hatten Rechte, Besitzungen und Einkünfte in (bei) folgenden Ortschaften:

Ehingen (den Korn-, Obst- und Weingehnten, diesen in den Halben: Neckarhalben, Altenbreitenhart, Boll, Spilbühl, Wihenächt u. s. w.; auch daselbst eigene Weinberge). E. im Urfd.-Buch zu 1294. o. L., 20. Febr. 1300, 6. März 1324, 12. Nov. 1332, 4. Jan. 1337. — Rotenburg, das Fischwasser des Neckars unterhalb der Stadt.² — Schadenweiler, Anthelle an dem Laiengehnten. E. im Urfd.-Buch zu 17. März 1354. Dettingen (O.A. Rotenburg). E. im Urfd.-Buch zu 14. Okt. 1279. Tübingen, Weinberge dabei. E. im Urfd.-Buch zu 23. Aug. 1312. Entringen, auf der dortigen Burg hatte von der Mitte des

¹ Gesch. d. Pfalzgr. v. E. S. 400. Auf Hohen-Entringen mag es allerdings etwas beschränkt und enge hergegangen seyn, denn Nicod. Frischlin schreibt (a. a. O.): „Im Jar Christi 1418 saß Rudolf v. Ehingen mit seiner Haußfrau Agneß von Haimertingen auff Hohen-Entringen und sonst neben Ihme noch funff Edelcent (brey von Hailfingen und einer von Giltlingen) mit ihren ehelichen Haußfrauen auff dem Schloß E. bey einander, welche alle friedlich und freundlich beyammen lebten und zeugten viel Kinder, deren Anzal hundert waren, dann H. v. E. mitt seiner Haußfrauen erzeugt neunzehnen Kinder.“

² 1323 „die fische zu an dem Regger under der Statt Rotenburg was herrn wernhern von Ehingen des vogtes von Stufen.“ Lib. cop.

14. Jahrhunderts an eine Linie des Geschlechts ihren Sitz und schrieb sich danach. S. im Urkb.-Buch zu 2. Aug. 1345. 17. März 1354. 9. Aug. 1367. 13. Sept. 1400. Neusten, auch hier saßen 1349 Ritter von E. S. Gesch. der Pfalzgr. von L. S. 477. Altingen, die Hälfte des Orts als Pfand von Hohenberg. S. im Urkb.-Buch zu 18. März 1340. 3 Sept. 1348. S. auch unten bei A. — Deschelbronn, Anthelle an dem Zehnten. S. im Urkb.-Buch zu 13. Sept. 1400. Die Burg Alt-Rotenburg mit einigen Dörfern als Pfand von Oestreich.¹ Kilchberg bei Tübingen, 1437 von den Leschern erkaufte. S. oben. — Oberndorf und Poltringen besaßen die Herren von E. 1577 als Lehen von dem Hause Eberstein. S. Gesch. der Pfalzgr. von Tübingen S. 243. — Krenzfrizhausen (D.A. Sulz). — Burg Egelsee (abgeg. bei Selbstetten D.A. Münsingen) und Dorf Westerheim (D.A. Geislingen),² Kengen und Ottenhofen (im heutigen Baden), s. oben. — Ein Glied des Ehinger Geschlechts schrieb sich Bogt von Staufen,³ s. auch oben zu 1291 und 1323. Was für ein Staufen damit gemeint ist, und welche Bewandniß es mit diesem Titel sonst hat, ist nicht bekannt.

Die Altstadt (die altun statt vnder Rotenburg), in uralten Zeiten das zu Sumlocenne (Rotenburg und Sülchen) gehörige Römer-Castell, in sehr gut gewählter Lage rechts hoch über dem Neckar⁴ und am Fuße der alten Rotenburg, jetzt ein kleines Hofgut mit einer Capelle.

Im Jahr 1336 standen noch die „ringmure“, oder wenigstens die Fundamente derselben, davor die „Schütti“, d. h. die zusammengeworfenen Trümmer der Mauer, auch ein Thor. Der umschlossene Raum war Acker- und Baumfeld, mitunter auch mit Häusern besetzt, solche noch überdies außerhalb des Thors. Auf dem Wall des alten Castells waren zum Theil Weinberge angelegt. Noch 1451 spricht eine Urkunde von „der Caplaney vff der altten statt jnn der Mauren,

¹ „Dieser graue (Friedrich von Zollern, zu genannt der Detinger) hatt Inn gemeltem 1407 Jahr die herrschaft Hohenberg mitt raub vnd brandt angegriffen, auch das schloß Altten Rottenburg verhergt (sic!). Als nun Burghard von Ehingen der Popff diese sambt etlichen Dörffern pfandweis Innhatt, ist er Inn einem nachteilen von den Zollerschen Reuttern by weil vndern Zollern erschlagen worden. von diesem graue frigen dem Detinger war ain lied gemacht welches also lauttet.“ Das Lied selbst gibt aber Frischlin leider nicht. Handschriftl. Gesch. der Ritter v. Ehingen.

² 1309 verkauften Werner und Konrad v. E. das Burghall Egelsee und Westerheim das Dorf an Hr. Ulrich v. Helfenstein. Handschriftliche Geschichte der Ritter v. E. a. a. O.

³ 1354. — Ich Bollger der Amman burger ze Rütlingen — daz ich han geben — dem Stifft ze Ehingen ain fuder wins iärglichs gelt ze lossend — vmb achzig pfund guter haller — als ez min vatter sätig kost von wernherr von Ehingen, von guten sin husfrowen vnd von wernhern ir sun — vj allen den wingarten ze Bolle vnd ze Spilbühl die dez vogh von Stoffen waren die Bentz von Böhingen iez inne hat. Bezug walgger Solgge vnd albret der Rott richter ze Rütlingen. B. b. Orig. im St. Archiv zu St.

⁴ Leichtlen (s. dessen Schwaben unter den Römern 1825) rief, als man ihn zur Altstadt führte, begeistert aus: „hier stand das Römer-Castell.“

von Korn Zehenden jun den Mauren vff der Alten statt, von weinzehenden ausser dem neufsatz vnd gereut vff dem Rain hinder der kirchen herab gegen dem graben". In den Besiz der Güter auf der Altstatt und der Einkünfte davon theilte sich das Haus Hohenberg mit den Rittersn von Ehingen und der Capelle daselbst. S. im Urkb.-Buch zu 23. Apr. 1336. 29. Okt. 1361. — 1451 schenkte Rudolf von Ehingen, Vater des berühmten Jerg, zu einem Jahrestag für sein Geschlecht an die dortige Capelle „onser fromen“, welche ehedem ihren eigenen Capellan und besondern „hailigen pfleger“ hatte, Wein- und Korn-Zehenten. Urkde in dem Leben der Ritter von Ehingen von N. Frischlin.

Schadenweiler (Scadewiler, Schadenwiler), ehedem (1362) -villa- (Dorf), jezt Hof, ziemlich nah an dem Fuße der alten Rotenburg, mit besonderer Markung, welche jezt zu dem Ehinger Feld gehört.

Sc. kommt erstmals als ein Ort vor, bei welchem das Geschlecht der Hesso (Ezzo) von Sülchen (Ende des 11. Jahrhunderts) begütert war. S. unten bei Sülchen.

Von Besitzungen der Gr. von H. bei Sch. ist direkt nichts bekannt, sicherlich aber waren die Güter und Rechte, welche das Chorherrnstift zu Ehingen,¹ sowie die Herren von Bodingen daselbst hatten, theilweise wenigstens, ehedem hohenbergisch. S. im Urkb.-Buch zu 17. März 1354. 16. Aug. 1362. 16. Okt. 1385. 25. Mai 1386. 24. Juni 1422.

Sonst waren daselbst begütert die Herren von Ehingen, Ehinger, sowie Reutlinger Bürger (die Hurnboge).²

Die J.X. führt Sch. als Eigenthum des Spitals zu Rotenburg, die Landes-hoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit als österreichisch auf.

Riebingen (Chubingen) D.N. Rotenburg gehörte laut Urkde vom 1. Febr. 1264 zum Gerichtsprengel des Gr. Albert II. von H., dessen Nachkommen auch wiederholt als Herren des Orts handelten. S. im Urkb.-Buch zu 11. Nov. 1322. 10. Dez. 1324. 25. Mai 1345. 21. Jan. 1366.

Die Gr. von H. besaßen zu R. Leibeigene, ferner den Laienzehenten, welcher vor 1301 einem Herren von Dwe, später Rotenburger Bürgern zu Lehen gegeben, auch theilweise von Hohenberg an das Stift zu Ehingen geschenkt wurde, auf der R. Markung den Martinsberg und Sonnenberg, dieser eine Weinberghalde. S. unten bei Rohrhalden und im Urkb.-Buch zu 19. Febr. 1301, 10. Dez. 1324. 26. April 1337. 18. August 1339. 16. Aug. 1362. 13. Dez. 1367. 18. Nov. 1388. 31. Mai 1392. —

¹ 1354 verkaufte Werner von Oberrieden, ein Edelknecht, an das Stift zu E. um 161 Pf. Hlr. all sein Gut zu Sch. und die Vogtei halb daselbst. Urkde. im St.-Archiv zu St. Dieser W. v. O. scheint zu dem Geschlechte der Ehinger gehört zu haben.

² 1374 verkaufte wernher Hurnbogen, ein Verwandter der Ammane, Bürger und Richter zu Reutlingen, um 90 Pf. Heller seinen Zehenten, seine Zinsen und Wästen zu Sch. an das Stift zu E. Urkb. im St.-Archiv zu St.

In der mehrermähnten Fehde zwischen dem Markgrafen von Baden und dem Gr. Rudolf von H. litt R. auch Brandschätzung im Betrag von 800 Pfd. Heller. S. im Urkb.-Buch nach 24. Dez. 1406.

Die Einwohner von R. mußten unter Desreich die „große schene wiesen der Herrschaft im Stainach in der fron abmehen“ (Compend. descriptio von Hohenberg), auch war daselbst eine „Hundlegin“ (Verköstigung und Fütterung der Jäger und Hunde) für die herrschaftliche Jagd am Rotenberg. S. oben.

Die J.L. führt R. als Eigenthum von Desreich auf, dem die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, auch die Forstherrlichkeit zugehörten.

R. war in alten Zeiten nach Sülchen eingepfarrt, daher auch 1264 die Leute beider Ortschaften miteinander vor den Richterstuhl des Gr. Albert II. von H. gezogen wurden. 1393 stiftete Werner Merhelt, Schultheiß von Rotenburg, eine Capelle, welche von dem Kloster Rohthalben (s. sogleich unten) versehen wurde, dem in der Folge (1600) die pfarrlichen Einrichtungen ganz überlassen wurden. Seit Aufhebung des genannten Klosters (1786) hat der Ort eine eigene Pfarrei.

In R. waren auch die Klöster Wehenhausen¹ und Alpirsbach, die Ritter von Ehingen, Merhelte von Wurmlingen und die Stahler von Rotenburg begütert. S. im Urkb.-Buch zu 23. August 1312. 11. Nov. 1322. 10. Dez. 1324. 25. Mai 1345. 21. Jan. 1366.

Rohthalben (Rorhaldun), erst eine Einsiedelei, später ein Pauliner-Kloster, in einer abgelegenen Wald-Schlucht des „Rotenbergs“ (jetzt Rammertwalbes), auf Riebinger Markung.

Die Stiftung ging von einem Rotenburger Bürger namens Bruder knecht aus, der vor 1342² einem „ainsidel“ eine Hofstatt und einen Morgen Holz dabei schenkte.

Darauf baute sich der Einsiedler Berthold von Horb seine Hütte, umgab sie mit einem Zaun und legte um seinen Wald ein „Hag“ an. Nach dessen Tode bezog „Werner von Ulm, ein Priester des ordens sant Pauls bez ersten ainsidels“, die Einsiedelei; ihm gesellte sich zu Bruder Heinrich von Billingen. S. sogleich unten.

Wald erweiterte sich das fromme Anwesen und sein Besiz nahm durch Kauf und Schenkungen³ rasch zu. Auch das Haus Hohenberg erwies sich demselben

¹ 1291 schenkte Albert Chleichelin dem Kl. Wehenhausen einen Hof zu Riebingen, welchen dasselbe 1647 um 600 fl. an die St. Pauls-Brüder zu Rohthalben verkaufte. Rohthalder-Buch auf dem Rathhaus zu R.

² 1342 „walt hi des ainsidels häußlin.“ Rohthalder-Buch, Manuscript auf dem Rathhaus zu Riebingen. Fol. 561.

³ 1358 kaufte „das Goghus vnb der Stift in der R.“ von einem Rotenburger Bürger ein Pfund Hellerzins aus einem Haus zu Ehingen, 1371 „der prior und Conuent in der R.“ 10 Schilling Hellerzins aus einem Haus zu Rotenburg, 1374 von Heinrich Stahler von Rotenburg einen Morgen Wald genannt „Merhelk Holz und des Stahlers Holz, das an

günstig und wohlthätig, insbesondere schenkte Gr. Rudolf III. den Paulinern zwei Theile des Zehnten von 12 Morgen Neben „im neuen Sonnenberg,“ worüber indeß erst Herzog Leopold von Oestreich 1395 einen Donations-Brief ausstellte. Derselbe Graf von H. freite auch das Kloster von dem Verbanne mit der Sülcher Kirche, wogegen dasselbe für ihn, seine Vorfahren und Nachkommen eine ewige Wochenmesse zu halten hatte u. Rohrthalder-Buch a. a. D. und oben S. 262.

Auch in den folgenden Jahrhunderten waren die Pauliner sehr glücklich in Erwerb von Grundbesitz und Einkünften.

Als das Kloster, in welchem 6 Patres waren, am 7. März 1786 aufgehoben, und darauf am 3. April ein Inventar über das ehemals so geringe Besitzthum und Vermögen desselben¹ aufgenommen wurde, ergab sich Folgendes:

baar Geld	95 fl. 57 fr.
Kapitalien	2649 fl. 30 fr.
Ausstände	160 fl. 25 fr.
Preiosen und Silber (ein ganzes Brettspiel mit 12 Löffeln, 12 Messern, Gabeln, ein Vorlegelöffel, 6 alte silberne Löffel) geschätzt zu	120 fl. —
liegende Güter in allen 3 Zelgen zu R. 155 1/2 Morgen Acker, der Morgen angeschlagen zu 175 fl. thut	27212 fl. 30 fr.
47 1/2 Morgen Wiesen auf Kiebingen und Rotenburger Markung à 150 fl. thut	7125 fl. —
ein Widdumgut zu R., enthaltend 51 3/4 Morgen Acker und 14 3/4 Morgen Wiesen, dessen Ertrag nach dem zehnjährigen Mittel 220 fl. macht capitalisirt zu 5%	4400 fl. —
11 Morg. Weinberge (7 bei dem Kl. u. 4 bei Hirschau) à 100 fl. thut	1100 fl. —
4 Morgen Obst- und Grassgarten am Kloster à 120 fl. und ein Morgen Küchengarten à 250 fl. thut	730 fl. —
Ewige Heller- und Grundzinse von verschiedenen Ortschaften (Kiebingen, Bühl, Bieringen, Rotenburg, Seebronn, Weitenburg) zusammen	22 fl. 7 fr., capitalisirt à 3%
Jährliche Fruchtgülden. Von Ergenzingen jährlich 29 Malter, 10 Viertel, 3 Zm. Weesen, Rotenburger Meß, das Malter à 3 fl., thut	89 fl. 41 fr. und capitalisirt zu 3%
Gülden zu Kiebingen. Nach Zelg 3 Malter 1 1/2 Viertel Weesen oder Haber, jährlich durchschnittlich werth 15 fl. 37 1/4 fr., capitalisirt zu 3%	520 fl. 33 fr.
Von der Pfarrei Bieringen jährlich 6 Viertel Erbsen à 2 fl., capitalisirt à 3%	66 fl. 40 fr.

Gr. Rudolfs von Hohenberg Martinsberg kofset.“ 1359 schenkte Pfaff Berthold Merbest den Einkieflern zu R. 4 Morgen Wald zwischen Kiebingen und Rohrthalen. Urkdn. im Staats-Archiv zu St. und Rohrthalder-Buch a. a. D.

¹ Wir geben von demselben, das in mehrfacher Beziehung sehr interessant ist, einen Auszug. Das Altenstück ist im Privat-Besitz zu Rotenburg.

Walbungen, an den Herrschaftswald Martinsberg und den Rotenburger Stadtwald stoßend 286 Morgen à 60 fl. 17160 fl. —

Gebäude. „Das Kloster besteht aus zwei Flügeln mit drei Stöcken, einer schönen kleinen Kirche von Steinen und einem Anbau, welcher das Provinzialat genannt wird, hat im untern Stocke das Refektorium, die Sakristei, Küche, zwei gemöblte Keller und einige Behältnisse zum Kräutelwerke. Im mittleren Stoc befinden sich 15, im dritten 11 Zimmer. Neben dem Kloster ist das sogenannte Maierhaus mit zwei Stöcken, eine Fruchtscheuer, ein Pferde- und ein Rindviehstall nebst einem Schopf für Schiff und Geschirr.“ Das Inventar hat über diese Gebäude keinen Werthanschlag.

Die Ziegelhütte bei R., welche jährlich 60 fl. Miethzins ertrug, capitalisirt à 5% 1200 fl. —

Die Zehentscheuer zu R. ohne Werthanschlag.

Ein Weinhäuschen zu Hirschau, in welchem der Aufseher wohnte; ohne Werthanschlag.

Zu Rotenburg ein Hoffstättlein. 20 fl. —

Vorrath an Früchten, unter anderen 246½ Malter Weesen (Dinkel), zusammen angeschlagen zu 1143 fl. 35 fr.

Futter, ohne Anschlag.

Weine von verschiedenen Orten und Jahrgängen, zusammen 167 Ohm, Anschlag 835 fl. —

Der Weinzehnten von 27½ Morgen theils zur Hälfte, theils zu ⅔ mit dem Spital zu Rotenburg, nach dem zehnjährigen Mittel jährlich 60 fl., macht capitalisirt 1200 fl. —

Kelter-Rechte; das Kloster besaß eine Bannkelter für Kiebingen mit 2 Bäumen; dieselbe warf durchschnittlich jährlich 6 Ohmen à 2 fl. 30 fr. ab, macht capitalisirt 300 fl. —

Den Getreide-Zehnten zu R. bezog das Kloster mit dem Spital zu Rotenburg bis auf einige Morgen, von welchen der Zehnte ganz nach Rohrhalden gehörte; solcher war nach dem zehnjährigen Mittel zu jährlichen 200 fl. anzuschlagen, macht capitalisirt 4000 fl. —

Den Obst- und Heu-Zehnten hatte das Kloster gleichfalls mit dem Spital zu Rotenburg zur Hälfte, was ihm jährlich 30 fl. ertrug, macht capitalisirt 600 fl. —

Zu Biringen ein Widdumgut von 21 Morgen und der große Frucht-Zehnte bis auf 39½ Morgen, dessen Ertrag durchschnittlich jährlich 400 fl. betrug,¹ capitalisirt 8000 fl. —

Zu Schwaldborf in zwei Zelgen von mehreren Morgen der Zehnte, was jährlich 20 fl. ausmachte, capitalisirt 400 fl. —

¹ Von diesem Zehnten hatte das Kloster dem dortigen Pfarrer „pro Congrua“ zu reichen 18 Malter Weesen (Dinkel), 9 Malter Roggen, 13 Malter Haber, 2 Malter Gerste, Vierdies 5 Ohm Wein.

Zu Hirschau der sogenannte Stahlsche Zehnte von 4 Morgen Acker und 5 Mannsmad Wiesen, durchschnittlich jährlich zu 4 fl. angeschlagen, capitalisirt 80 fl. —

Wein-Landgarben. Zu Riebingen die 6theilige Landgarbe von 12 Morgen, von 1½ Morgen den 8. und von 9 Morgen den 9ten Theil. Nach dem zehn-jährigen Mittel jährlich zu 55 fl. angeschlagen, capitalisirt 1100 fl. —

Ferner zu R. an jährlichem Jahrtagswein 3 Ohmen 1 Viertel und zu Büchel aus dem sogenannten Eichelberg 2 Viertel; der Ohmen zu 4 fl. macht 13 fl., capitalisirt 260 fl. —

Zu Hirschau betrug der jährliche Landgarben- und Gültwein durchschnittlich 4 Ohmen à 6 fl. thut 24 fl. und in Geld von den ausgestockten Landgarben-reben 6 fl. 58 kr., capitalisirt 619 fl. 20 fr.

Vieh und Geflügel. 8 Pferde à 40 fl. und 2 Füllen à 20 fl. 360 fl. —

14 Kühe à 20 fl., 1 Hag à 25 fl., 4 zweijährige Rinder à 15 fl., 7 Jährling à 8 fl., 5 Saugfärlber à 3 fl., 6 Läuferfchwein à 5 fl. Verschiedenes Geflügel, zusammen 834 fl. 18 fr.

Sehr viel Geschirr und Geräthschaften (von Zinn, Kupfer, Messing, Eisen, Glas) und Schreinwerk, Tisch- und Bettzeug, Schiff und Geschirr zum Pferde stall, Kuhstall, den Scheunen und Keltern; Lebensmittel (darunter 20 Pfd. Stodfisch, 15 Pfd. Haberbon und 20 Stück Häring), alles ohne Anschlag aufgeführt.

Im Archiv unter Anderem ein Lagerbuch oder Beschrieb sämmtlicher Fundationen, privilegiorum, jurium, possessionum et obligationum vom Jahre 1348 an. (NB. Wo ist dieses hingekommen? das sogenannte Rohrhalber-Buch ist es nicht.)

Eine Bibliothek, von welcher ein besonderer Katalog vorhanden war, der aber leider dem Inventar nicht angeschlossen ist.

Silber in der Kirche. 5. Kelche und ein Ciborium vergolbet, eine Monstranz mit „schlechten“ Steinen gefast, ein silbernes Rauchfaß sammt Schiff zc.; alles ohne Anschlag.

Ornat und Messgewänder. Ein Rauchmantel von Damast mit falschen Borten und viel anderes mehr auch ohne Anschlag.

Kirchen-Wäsche und Geräthschaften, alles speziell aufgeführt, aber ohne Anschlag.

Summa des Aktivstandes, soweit Anschläge vorhanden 85,659 fl. 14¾ fr.

Schulden verzinsliche 5300 fl. —

„ unverzinsliche 582 fl. 36 fr.

Vermögen 79,776 fl. 38¾ fr.

Die Grafen von Hohenberg hatten die Vogtei des Klosters, welches in ihrem „Lande“ lag, und Gr. Rudolf III. erklärte die Besitzungen desselben mit der ausdrücklichen Bestimmung für frei eigen,¹ daß die Schirmvogtei auf ewige Zeiten

¹ Indessen waren die herrschaftlichen „Jäger und deren Hunde auch auf das Kloster und dessen Güter vor Zeiten gelegt und ist ihm nebst großen Kosten großer Schaden mit Jagen zugefügt worden, bis Herzog Albrecht von Oestreich das Kloster 1444 davon befreit.“ Rohrhalber-Buch a. a. O. Fol. 8.

bei dem jeweiligen Herrn von Rotenburg bleiben sollte. S. im Urkb.-Buch zu 24. Juli 1348 und 22. Dez. 1358 und oben S. 262. In späteren Zeiten übte das Haus Destreich die Vogtei aus, wie auch das Kloster laut dem Inventar an diese Herrschaft 107 fl. 17 fr. Steuer zu entrichten hatte.

Die F.L. gibt die „Gefröder Bayha“ als die Besitzer (Käufer) des aufgehobenen Klosters an, schreibt die Landeshoheit, Blutbann und Geleit, sowie die Forstherrlichkeit und niedere Gerichtsbarkeit dem Hause Destreich zu.

In unsern Tagen sind von den Gebäuden des ehemaligen Klosters nur noch einige unbedeutende Gemölbe und Mauer-Fundamente vorhanden. Die alles verflachende und zu Ruß machende Neuzeit ist mit ihren materiellen Bestrebungen auch in den entlegenen Winkel der vormaligen Einsiedelei eingedrungen, und selbst die stille Grabstätte der frommen Pauls-Brüder ist zu einem Hopfensfeld umgewöhlt.

Bühl (Bühel, das dorf ze bühel,¹ d. i. auf dem Bühl (Hügel) über dem Neckarthal) D.A. Rotenburg wird in unserer Geschichte erstmals genannt² als ein Lehen, welches Eberhard von Ringingen (s. oben) von Gr. Albert II. von H. getragen, und solches 1292 mit dessen Zustimmung an die Ammanne von Rotenburg-Ehingen verkaufte, welches Geschlecht den Ort mit einem dazu gehörigen Hause zu R. bis zum Schlusse des 14. Jahrhunderts als hohenbergisches, später österreichisches Lehen inne hatte. S. im Urkb.-Buch zu 10. Febr. 1292. 8. Nov. 1298. 19. Juli 1315. 17. Jan. und 25. März 1366. 10. Nov. 1369. 15. Aug. 1388. 19. März 1390. 1395 o. L. 9. Jan. 1397. Letztere Urkunde führt als Lehenstücke speziell auf: die Vogtei, das halbe Gericht, Höfe, Zinsen und Gölten. Noch 1480 wird in der mehrerwähnten »Specification« der Herrschaft Hohenberg als östr. Lehensträger ein Balthasar von Bühl aufgezählt, wie auch schon 1293 ein Konrad von Bühl bei dem zur hohenbergischen Sippschaft gehörigen Freien Berthold von Mühlhausen als Zeuge vorkommt. S. oben 333. Mancherlei Notizen über Bühl gibt das Urbar des Dorfs und der dortigen Kirche von dem Jahr 1373. S. im Urkb.-Buch. In B. war auch das Kloster Wehenhausen begütert. S. im Urkb.-Buch zu 10. Dez. 1324. —

Zu Bühl gehörte in alten Zeiten der Edhof (hof ze Ekke)³ innerhalb der Grenzen des Rotenbergs (s. oben), zwischen Dufelingen und Bühl, wenigstens bezog die Kirche von B. den Zehnten des Hofes „an holz, velh, torn, hówē, obs“ u. s. w. S. das Urbar von Bühl von 1373 im Urkb.-Buch.

Kilchberg (Kilperg) D.A. Lübingen. Ehe dieser Ort in unserer Geschichte genannt wird, kommt ein dort ansässiges Ritter-Geschlecht, die Lescher genannt, bei den Pfalzgrafen von Lübingen 1261, 1302, 1312, vor. Ueber einige

¹ Bühel, etwas länglicher, fast horizontal fortlaufender Hügel.

² Enlger hat in s. Annal. Mil. Zwif. einen nicht beglaubigten Grafen Ru no von Hohenberg, Herr der Burg Bühl. S. oben S. 55. R. 5.

³ Schon im Anfang des 12. Jahrhunderts kommt der Hof vor. Cod. Hirs. a. a. D. S. 37.

spätere Glieder dieses Geschlechts s. unser Urkb.-Buch zu 20. März 1370 und 29. Juni 1379.

Im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts war das Haus Hohenberg im Besitz des Widdumhofs und Kirchensizes, somit auch des Patronats der dortigen Kirche. Damit war von 1321 an Albrecht von Blankenstein und nach diesem die Rotemburger Bürger-Familie der Herrenberger von den Gr. von Hohenberg belehnt. S. oben S. 183 und im Urkb.-Buch zu 25. Mai und 21. Juli 1338. Von dem genannten Geschlechte kam das Patronat zc. der Kirche in R. 1418 durch Schenkung an das Chorstift zu Ehingen,¹ wozu Herzog Friedrich von Oestreich, von dem die genannte Kirche zu Lehen gieng, seine Zustimmung gab. Bald nachher ließen sich die Herren von Ehingen auf der Burg der „Lescher“ zu R. nieder. S. oben bei denselben und am Schlusse des Urkb.-Buchs das Vogtgerichts-Buch von R.

Dußlingen (Tuzzilinga,² Tuscelingen, Tvsselingen) D.A. Tübingen kommt im Anfang des 12. Jahrhunderts als Sitz eines Geschlechts vor, das den Beinamen Herter und meist die Namen Diemo und Friedrich führte und zu den Lehensleuten der Pfalzgrafen von Tübingen gehörte, übrigens auch mit den Grafen von Hohenberg vorkommt. S. im Register der Pfalzgr. Gesch. und in unserem Urkundenbuch zu 27. Sept. 1338. 21. Dez. 1338. 12. Dez. 1351. 6. Jan. und 20. Dez. 1352.

Der Lehente daselbst war aber wenigstens hälftig schon vor der Mitte des 13. Jahrhunderts Lehen von Hohenberg. S. im Urkb.-Buch zu 1245. o. T.

Wir fügen hier an, daß die St. Mauritius-Capelle zu Ehingen Hellersimse von Wiesen „zue Diemenhallben vor der Marttern“, auf der Markung des benachbarten, ehedem zollerischen Orts Osterdingen bezog. Osterdinger Lagerbuch.

Stoßach (Stocha), Filial von Dußlingen, kommt schon im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts als Besizung des Hauses Hohenberg vor, von welchem es durch Schenkung an das Kloster Bebenhausen kam. S. oben S. 16. Daselbst saßen Leibeigene der Merhelte von Wurmlingen. S. unten und im Urkb.-Buch zu 21. Okt. 1301.

Genkingen (Genckingen) D.A. Neutlingen. In G. hatte das Grafenhaus Zollern schon vor der Mitte des 12. Jahrhunderts Besizungen, welche von demselben durch Schenkung an das Kloster Hirschau kamen. Mon. Zoll. I.

¹ 1418 die 24. Januarij, strenuus vir Johannes de Herrenberg, armiger constantiensis Diocesis, — donavit — omne ius praesentandi, iurisque culuscunque proprietatem et potestatem sibi in et ad parochialem ecclesiam villae ruralis in Kilchberg, nec non dotem, ac decimas, decimationes ac quaecunque eiusdem ecclesiae iura pronentus — dem Chorstift St. Moriz zu Ehingen. Lib. cop.

² R. Arnulf bestätigt 888 seinem Kaplan Otolf das Eigenthum der ihm von R. Karl auf Lebzeiten überlassenen Kirche „in villa T. in pago Hattinhunta et Sulihgeiuna in comitatibus Peringaril et Eparhardi.“ Birt. Urkb.-Buch I. S. 187. Daselbst war auch das Kl. Hirschau begütert. Cod. Hirs. a. a. D. S. 37.

nro. 22. Anshelm und Werner von G., welche 1279 bei Gr. Albert II. von S. als Zeugen genannt werden, mögen Lehensleute desselben gewesen seyn. S. im Urfd.-Buch zu 14. Okt. 1279.

Gönnungen (Gynningen) D.A. Tübingen, früher Stadt, dabei die Burg „ze Stöffeln“, gehörte ehebem den freien Herren von Gundelfingen, von welchen die Grafen Rudolf von Hohenberg und Ulrich von Wirttemberg den Ort nebst der genannten Burg kauften und darauf mit einander gleich theilten; aber schon 1339 kam auch der Hohenbergische Antheil an Wirttemberg. S. im Urfd.-Buch zu 10. Nov. 1329. 23. Apr. 1331. 29. Apr. 1339.

In G. war im Anfang des 12. Jahrhunderts auch das Rittergeschlecht der Diemo von Dufflingen begütert. Cod. Hirs. a. a. D. S. 37.

Achalm, die Reichsburg, war in den Händen des Gr. Albert II. von S., so lange er schwäbischer Landvogt war. Derselbe bezog auch in dieser Eigenschaft von der Reichsstadt Reutlingen und dem zu Achalm gehörigen Städtchen Pfullingen gewisse Einkünfte. In letzterem Ort saß überdies ein Lehensmann von ihm.¹ S. oben S. 45. 52. 53. 66 und im Urfd.-Buch zu 3. Nov. 1285.

Mähringen (Möringen uf den Herdern) D.A. Tübingen. Die Lehen, welche das Haus Destrreich im 15. Jahrhundert zu M. zu vergeben hatte, nämlich das „Kirchenlehen“, ein Zehnten, eine Hub und ein Hof,² gehörten ohne Zweifel vordem den Grafen von Hohenberg,³ welche auch in den benachbarten

Kirchentellinsfurt (Kirihheim,⁴ Kirchain, Kirchain ze tellinsfurt) D.A. Tübingen bedeutende Güter hatten, während die Pfalzgrafen von Tübingen ohne Zweifel die Hauptbesitzer dieses Orts waren. S. im Urfd.-Buch zu 4. Juni 1283. Als hohenbergische Lehen werden ipeziell aufgeführt: zu 1358 drei Höfe mit 17, 13 und 18 Jauchart Aders, zu 1366 ein Hof mit 15 Jauchart Aders und 13 Mannsmad Wiesen, später (unter Destrreich) zu 1395 12 Morgen Wiesen (zwischen R. und Wildenau) und ein Fischwasser im Neckar, 1405 Gülten und Zinse von einem Hof, nebst der Vogtei desselben, 1406 44 Jauchart Aders und 2 Mannsmad Wiesen, zu 1458 Häuser, Hoffstätten und Aeder, 1473 der halbe große Zehnte und ein Fischwasser. Mit diesen Stücken waren von Hohenberg, später Destrreich belehnt: Bürgergeschlechter von Reutlingen, (die Bächte, Ammanne und Walker), die Almosenpflege daselbst, auch mehrere Edelleute: die von Gomaringen, Rusterdingen, die Völen von Wildenau (abgeg. Burg bei Rübgarten) und die von Höfingen. S. im Urfd.-Buch zu

¹ In (bei) Pf. standen ehebem mehrere Burgen; eine Urbe. v. 1338 spricht von der „obrun burg.“ Bekannt ist das dort in alten Zeiten sesshafte Geschlecht der Kempen. S. oben S. 67. Note. 2.

² S. im Urfd.-Buch zu 5. Okt. 1440.

³ 8. Mai 1332 ist Pfaff Heinrich von Möringen bei Gr. Rudolf I. Zeuge zu Rotenburg.

⁴ R. lag im Sällichgau, in der Grafschaft eines gewissen Hesso (s. unsere Einleitung), und gehörte zu denjenigen Besitzungen, welche R. Heinrich II. 1007 an das Bisthum Bamberg schenkte. Wirt. Urfd.-Buch I. 246.

7. Mai 1358. 27. März 1359. 11. Juni 1366. 28. Nov. 1382. 5. Mai 1395. 10. Sept. 1405.¹ 5. Okt. 1440 und Lehen-Acten im St.-Archiv zu St. Jol. 279.

Nach obiger Note zu 1007 können die Besitzungen, welche das Haus Hohenberg zu R. hatte, zu denjenigen gehört haben, welche dasselbe von Bamberg zu Lehen trug.

Oferdingen, D.A. Tübingen. Ein Haus und Hof daselbst war hohenbergisches Lehen, das Heinz und Fritz von

Lustnau (Lustenöwe), D.A. Tübingen, trug. S. im Urfd.-Buch zu 6. Juni 1386. Glieder der in

Lustnau (Lustenöwe) D.A. Tübingen ehemals ansässig gewesenem Rittergeschlechter gehörten ohne Zweifel schon in früheren Zeiten zu den Lehensleuten der Grafen von Hohenberg, denn es kommt mit Albert II. ein Burkard von Lustnau 1268, 1283 und 1284 als Zeuge zu Haigerloch, Rotenburg und Eßlingen vor, wie auch Konrad von Lustnau Diener des Gr. Rudolf I. war, der 1314 einer Verfügung desselben zu Gunsten des Klosters Bebenhausen seine Zustimmung erteilte, und 1368 Hainz von L. Bürge wurde für Gr. Rudolf III. von H. S. im Urfd.-Buch zu 29. Juli 1314. 11. Nov. 1368. Der zu der hohenberger Sippschaft gehörige Freie Berthold von Mülhausen besaß bei L. selbst eine Wiese von 2 Morgen, mit welcher Johannes von L., des gleichnamigen Ritters Sohn, belehnt war. S. im Urfd.-Buch zu 15. Juli 1293.

Sülchen (Sulichin, Sulicha, Sulkin), ein sehr alter, ehemals bedeutender Ort, heut zu Tag nur noch Kapelle mit Meßnerhaus, eine Viertelstunde von der Stadt Rotenburg, Wurmlingen zu gelegen.

„Sulichin,“ nach Einigen der Geburtsort des h. Meinrad² († 861),

¹ 1405. Anne Herterin von Rotenburg, Andres wallers elich wirtenne burgerin ze Rütelingen verkauft an wilhelm vngeltern, Clausen säligen sunne von Rütlingen burger ze Elme Gölten und Zinse vß (einem) Hofe ze kirchain dem dorf daz man nemmet Tällinsfurt vmb 80 Rheinische Gulden. Vnd won daz vorgeschriben jätlich gelt vnd die vogty des Hofes „ze kirchain Tällinsfurt gelegen lehen sint von der Herrschaft von Osterreich von der Herrschaft von Hohemberg wegen,“ so macht sich die Verkäuferin verbindlich dafür zu sorgen, daß der Käufer auch damit belehnt werde. B. d. Orig. im Kirchenpfleg-Archiv zu Reutlingen.

² „in alemannia natus est. in pago quem ex uilla Sulichi sulichkewe uocant antiquitas.“ Schriftprobe der Ältesten im Kloster Einsiedeln befindlichen Handschrift der Vita S. Megiradi. Alterthümer und Kunstdenkmale des erlauchten Hauses Hohenzollern. Herausgegeben von Rudolf Freiherrn von Stillfried. Erste Bd. neue Folge. Bief. 1. Die angeführte Stelle sagt somit nur, daß Meinrad im Sülchgau geboren sey. — Spätere Aufzeichnungen (Ussermann I, XIX) haben den h. Meinrad zu einem „comes de Salgen“ und „filius comitis de Salgen“ gemacht, wornach man Saulgau (R. Würt. Oberamtsstadt) für seinen Geburtsort nahm und Sulicha auf Saulgau deutete. Eine Urbe v. d. Jahr 1213 (s. unten bei Wurmlingen), in welcher unser Sülchen bei Rotenburg als „Sulichin“ und „Sulkin“ vorkommt, sowie der Umstand, daß der h. Meinrad auch in der Gegend von Rotenburg und Horb verehrt wurde, erweisen die Unrichtigkeit dieser Deutung.

den die Sage und Tradition an die Spitze der Zollerischen Ahnen stellt, und Hauptort des darnach benannten Gaues, wurde 1057 als ein bedeutender Ort von R. Heinrich IV. an das Bisthum Speier geschenkt.¹ Indessen schrieb sich zwei Jahrzehnte später darnach ein Freier Namens Ezzo,² welcher sehr wahrscheinlich dem Geschlechte des Süllichgaugrafen Hesso (1007, 1057) angehörte.

Der Cod. Hirs. a. a. D. Fol. 53 führt zur Mitte des 12. Jahrhunderts auch einen Richmunt v. Sülchen auf, der zu Schadenweiler begütert war.

Sülchen kommt bei Gelegenheit eines Streits mit dem Kloster Kreuzlingen, als dem Besitzer des Wurmlinger Verges, im Jahr 1213 erstmals als Pfarrort vor,³ hatte aber gewiß schon in viel früherer Zeit eine Kirche. Als in dieselbe eingepfarrt kommen später vor: die Stadt Rotenburg,⁴ die Dörfer Seeborn, Wendelsheim, Riebingen und Hirschau (theilweise). In der Geschichte der Grafen von Hohenberg wird Sülchen erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts erwähnt, und zwar erscheint Gr. Albert II., der auch Herr von Rotenburg war, als Vogt und Grundherr davon.⁵ Indessen war es ohne

¹ „predium Svlichia nominatum — in pago Svlichgowe, in comitatu Hassonis comitis situm“ — mit aller Zugehör: Hofsstätten (areis = Banplätzen), Gebäuden, Leuten, Gütern, Wegen, Einkünften, Weiden, Wässern, Mühlen, Fischengen, Wäldern, Jagdgerechtigkeit u. s. w. Wirt. Urth.-Buch I, 273.

² Derselbe, dem Stande der nobiles angehörig, war mit Anderen von dem höheren Adel der Umgegend, z. B. Adelbert von Entringen, 1075 im Kloster Hirschau anwesend, als Graf Adelbert von Calw dieses von ihm wieder aufgerichtete Kloster reich begabte. Wirt. Urth.-Buch I, 280.

³ S. unten bei Wurmlingen.

⁴ Es werden auch, nachdem die Stadt Rotenburg schon gebaut war, keine Pfarrer v. R. wohl aber solche von Sülchen genannt: 1296 Hairicus incuratus (a. a. D. Leutpriester) ecclesie in Sulchen bei Graf Albert II. zu Konstanz; 1301 H. incuratus ecclesie in Sulchen; 1305 derselbe mit Volker (einem Bürger von R.) dem rector ecclesie in Svlichen (s. auch 7. Juli 1304. 26. Mai 1331. 8. Mai 1332 und 17. April 1338); Meister Pilgeri Kirchherr zu Sülchen, zugleich Probst des Stifts in Ehingen, dessen längliches Siegel, in welchem er sich Kirch-Rektor v. Sülchen nennt, den h. Martin zeigt, wie er s. Mantel mit dem Armen theilt; 1333. Nov. 27. Konrad „incuratus“ in Sülchen; 18. August 1338 nennt Graf Hug von Hohenberg denselben Pilgeri „vnser kyrcher ze Rotemburg,“ dieser sich selbst aber 13. Okt. 1339 wieder Kirchherr v. Sülchen. 1377 (20. März) heißt es wieder statt Kirchherr v. S. — Kirchherr von Rotenburg. 1384 wird Gr. Rudolf III. v. S. als Kastvogt der Kirche zu S., Konrad Stahler aber als Kirchherr von R. in derselben Sache genannt. 1397 hat der „Kischerre ze R.“ dagegen auf s. Siegel die Umschrift: eccl. Svlc. und 1403 heißt es noch: „ecclesia Sullichen seu Rotenburg.“ Zum Kirchensatz v. S. gehörten unter Anderem 4 Morgen Acker hinter „Zangenhalben.“ Ueber denselben waren 1377 von Gr. Rudolf v. S., dem Kastvogt der Kirche, zwei „Pfleger“ gesetzt, welche dem Kirchherren zur Seite standen. S. im Urth.-Buch zu 20. März 1377. 15. Okt. 1384 und 15. Mai 1386.

⁵ S. im Urth.-Buch zu 1. Febr. 1264. 8. Juni 1284. Alberts II. Urenkel, Rudolf III., kommt 1377 als Kastvogt der Sülcher Kirche vor. S. vorige Note.

Zweifel schon unter Graf Burkard I. von H. (am Schluß des 12. Jahrhunderts) hohenbergisch.¹

Mit dem Aufbau der neuen Stadt Rotenburg verlor Sülchen wenigstens in weltlicher Beziehung seine Bedeutung; um die Mitte des 14. Jahrhunderts kommen indeß wenigstens noch Einwohner davon vor.² Mit Verlegung der dortigen Pfarrei (1424) in die Stadt Rotenburg oder vielleicht schon früher hörte es aber auf, ein selbständiger Ort zu seyn. In unseren Tagen und seit Jahrhunderten zieht um das alte Kirchlein der Pflug seine Furchen, wo einst „auf den Gassen“³ und „dem alten Markt“³ reges Leben in Handel und Wandel geherrscht hat.

Der „Ammerberg.“ Wie aus dem schon bekannten Prozeß über die Grenzen der Grafschaft Hohenberg (S. oben S. 486.), namentlich gegenüber von dem Gebiet der vormaligen Pfalzgrafen von Tübingen, hervorgeht, gehörte nicht bloß der über dem Dorfe Wurmlingen (s. sogleich unten) sich erhebende kegelförmige Berg, sondern der ganze, die Thäler des Neckars und der Ammer scheidende Höhenzug, weit über die Markung von Hirschau (s. unten) hinaus, bis in die Nähe der Pfalz Tübingen ehemals zum Territorium der Grafen von Hohenberg, wenigstens insoweit, als diese den Wildbann daselbst besaßen.⁴

¹ S. oben S. 488.

² Ein Töbtenverzeichnis enthält zu dem Jahr 1352 folgende Anniversaria: „Obilt Albertus de Sülchen, et Uxor ejus, et Benz Fillus ejus, et Adelheidis Filla. Gärnt a. a. D. S. 173. 1356 werden (im Kirchberger Copialbuch) wieder als Zeugen genannt: Albrecht der Sülcher und Konrad „Engelun“ Sohn von Sülchen.

³ So heißen noch umliegende Fluren.

⁴ Ein Zeuge sagt: „der ammerberg und vnderwald gehören in die Herrschaft Hohenberg, wie er von s. eltern vnd vordern allweg gehört, der ammerberg gang biß gen Tübingen und heruff biß gen wurmlingen, vnd lige in wurmlinger vnd hirsawer zwing vnd gebiet.“ — Derfelbe Zeuge sagt: „das der ammerberg begriff den hirsawer wald vnd wurmlinger holz vnd psaffenberg vnd lige in der herrschaft von hohenberg gebiet.“ — Ein Zeuge von Hirschau sagt: „der ammerberg sey, er hab das von alter her gehört, ain vorst vnd gehöre der herrschaft Hohenberg, solcher stoffe gen Tübingen an die mur vnd hinuff an wurmlinger berg vnd von dem necker an die amer.“ — Berchtold von Haussingen, von dem ebenen Geschlecht eelschen geboren, sagt: „der ammerberg gehöre in die Herrschaft Hohenberg,“ wie er von seinen eltern vnd vordern gehört. — Ein weiterer Zeuge erzählt: Graf Fridrich von Helfenstein, Hauptmann der herrschaft Hohenberg, habe ain hirs am ammerberg vnd hirsawer wald gejaget hunt an Tübinger graben, do hab ainer genannt — denselben hirs geschossen, do schiedt Graff Fridrich hinein gen Töbingen zu dem vogt, das er löne gen Rottenburg, so wolte er Im des Wildprets schenken, do löne ainer genannt pauli Holzward, vnd sprach gnebiger Herr, ewr gnaden hat ze jagen von wegen der herrschaft Hohenberg hunt daher, daz geschehe neben Töbingen, sollich hab der zug gehört vnd sey mit gewesen.“ — Ein Zeug, wiederum von Hirschau, sagt: „vor 40 Jahren hab er von seinem Enj, der ware zu denselben zeitten bei 70 Jahren alt, gehört, das ain herr von Hohenberg die amer ab biß gen Töbingen in graben, do solle ain stin stan der schaid die psalz Töbingen vnd die herrschaft Hohenberg, ze jagen hab, es hab ains mals graff Rudolff von Hohenberg zu Töbingen am graben ain hirs gefangen vnd gen Rottenburg

Hiermit hängt ohne Zweifel zusammen, daß Oesterreich auch in Betreff der Landeshoheit, des Blutbanns und Geleits Ansprüche machte an den auf der Nordseite des Ammerbergs gelegenen Ammerhof, der schon im 12. Jahrhundert von den Pfalzgrafen von T. an das Stift Marchthal geschenkt worden war.

Wurmlingen (Wrmelingin, Wurmlingen) D.A. Rotenburg wird erstmals in dem Cod. Hirs. a. a. D. S. 33. und 63., nach welchem Ezzo von Wolfelfden und Friedrich von Entringen daselbst begütert waren, genannt. Nach derselben Quelle (S. 36.) war auch ein gewisser Heinrich von W. Mönch in dem Kloster Hirschau.

Im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts stand Wurmlingen mit Rotenburg ohne Zweifel bereits unter Gr. Burkard I. von H. (s. oben S. 488.), indessen hatten die Pfalzgrafen von Tübingen und das Kloster Kreuzlingen¹ schon um die genannte Zeit auch noch später die Grafen von Zollern² Rechte und Besitzungen daselbst.

Im Jahr 1225 wird W. als im Gerichtssprengel Alberts von H., des Sohnes von obigem Burkard, gelegen erwähnt, und ein Glied des dort sesshaften alten Rittergeschlechts der Merhelte (s. unten) mit andern hohenbergischen Lehensleuten bei genanntem Grafen als Zeuge genannt. Aus späterer Zeit sind uns nur wenige Fälle bekannt geworden, in denen Grafen von H. in Angelegenheiten des Orts und seiner Angehörigen auftraten: 1273 siegelte Gr. Albert von H. einen Vertrag zwischen dem Kloster Bebenhausen und Albert von W., genannt Randal; 1308 betheiligte sich Gr. Rudolf I. von H. bei einer Verfügung der Pfleger von Merhelt'schen Kindern, 1350 beßgleichen Margaretha von Nassau-Hohenberg bei einer Streitsache der zu Kreuzlingen gehörigen Kirche auf dem Wurmlinger Berge, 1367 wirkt der hohenbergische Vogt von Rotenburg bei einem Vertrag zwischen W. und dem benachbarten Dorfe Jesingen mit, 1375 endlich gibt Gr. Rudolf III. seine Zustimmung zur Schenkung von 4 Morgen Weinberg

geführt, sollich hab er von seinem Enj vnd andern alten erbern seytten oft vnd bilß gehört."

— Ahermals ein Zeuge von Hirschau sagt aus: „das er ainen vatter gehebt hab, der sei bei hundert Jaren alt gewesen, vor xij Jaren gestorben, So habe der zug von sinem vatter vnd andern alten erbern seytten die vnd vil gehört, das der ammerberg allain der herrschaft Oesterreich zugehore mit vorß vnd wildparr vnd sunst yemant alda ze jagen gerechtigkeit hab; — weiß auch von dem markrain zu T. im graben, der die psalz Tübingen vnd Hohenberg hab geschaiden." — Weiter sagt ein Zeuge aus dem gen. Ort: „wirtemberg habe an dem ammerberg ze jagen kain gerechtigkeit, sondern der ammerberg gehöre zu der Herrschaft Hohenberg — er lige zwischen dem necker vnd der ammer", und beruft sich auf den alten „Gossolt, der den markrain in Tübinger Graben gesehen hab." — Endlich noch ein anderer: „das wirtemberg des (zu jagen am ammerberg) nit recht noch macht, das der herr von wirtemberg das gejagt an dem ammerberg auß vergnußten vnd erlauben der frowen von Oesterreich geußt hab."

¹ S. unten die zu W. ehemals sesshaft gewesenen Rittergeschlechter und die Kirche auf dem Wurmlinger Berg.

² S. die Mon. Zoll. I. insbesondere zu 1252 und 1261 und unten.

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg.

— die Röber genannt — an das Kloster Kirchberg. S. im Urkb.-Buch zu 13. Sept. 1273. 8. Febr. 1308. 27. Juli 1350. 9. Aug. 1367. 22. Juni 1375. Wenn gleich W. entschieden zur Grafschaft Hohenberg gehörte, wie sich indeß erst am Schlusse unserer Geschichte ergibt (s. sogleich unten), so haben wir doch nur von wenigen Besitzungen und Einkünften unserer Grafen dorten spezielle Kenntniß: es werden 1268, März 21., ein Weinberg und Obstgarten am „Pfaffenberg“, 1388, 2. Juni, eine Weingült aus der „Kürnen Berge“, endlich 1299, Aug. 23., Leibeigene, unter Anderen Heinrich Aßergang, Konrads Sohn, genannt.

Im Jahr 1385 verpfändete Gr. Rudolf III., nachdem kurz zuvor die von ihm verkaufte Herrschaft Hohenberg auf Lebzeiten wieder an ihn gefallen war, das Dorf Wurmlingen um 800 Pfd. Hllr. an Märklin von Hailfingen, von welchem es wieder eingelöst worden seyn muß, da das Haus Döstreich den Ort 1395 um 880 Pfd. Hllr. an Benz von Hochingen abermals verpfandte. S. im Urkb.-Buch zu 18. Dez. 1385 und 6. Jan. 1394.

In der oft erwähnten Fehde zwischen dem genannten Graf Rudolf und dem Markgrafen von Baden litt W. als hohenbergischer Ort auch Brandschätzung im Betrag von 800 Pfd. Hllr. S. im Urkb.-Buch nach 24. Dez. 1406.

1459 belehnte die Erzherzogin Mechthild von Döstreich den Märklin von Dm mit der „Beste“ W. Lehen-Akten im St.-Archiv zu St. — Laut der »compendiosa descriptio« der Herrschaft Hohenberg hatte W. auch die Auflage einer Hundelege für die herrschaftliche Jagd am „Rotenberg“, auch mußten die Einwohner die große Herrschaft-Wiese „im Steinach bei Burtenle“ mit Anderen der Nachbarorte in der Fron abmähen zc. Die J. L. führt W. als Eigenthum des Hauses Döstreich, mit der Landeshoheit zc. auf.

In Wurmlingen, beziehungsweise auf der Markung des Orts, waren außer dem Kloster Kreuzlingen (s. unten) auch begütert das Kloster Kirchberg, welches daselbst namentlich Weinberge besaß, die Kirche zu Bühl, die Stahler von Rotenburg, von welchen Konrad der St. vor 1347 des „Hohen Hof“ (s. unten) besaß, und Heinrich der St. 1382 zu W. seinen Sitz hatte, die Bumenburger von Haigerloch u. a. m. S. Mon. Zoll. I. nro. 178. Gesch. der Pfalzgr. v. L. S. 141. 153 und im Urkb.-Buch zu 1267 o. L., 21. März 1268. 8. Febr. 1308. 1373. 22. Juni 1375.

Die Kirche auf dem Wurmlinger Berge (= Wurmelingere bergh-)¹ Der Ammerberg (s. oben) bildet über dem Dorfe Wurmlingen einen von allen Seiten freistehenden Bergkegel, der 1661 Würt. Fuß über dem Meere hoch ist und über das weite Neckarthal weg eine herrliche Aussicht über die Albkette und bis zu den Höhen des würt. Schwarzwaldes gewährt.

Um die Mitte des 11. Jahrhunderts soll ein Graf von Calw, welcher später (erstmal 1468) Anselm genannt wird, Güter an gedachtem Berge, dessen Name

¹ So in Urkb. v. 1261. Mon. Zoll. I. nro. 192.

mit der Lindwurm-Sage in Verbindung gebracht wird,¹ an das Kloster Kreuzlingen bei Constanz zu Erbauung und Dotirung einer Capelle, in welcher er auch begraben werden wollte, geschenkt haben und dabei zu Abhaltung seines Jahrestags ein höchst seltsames Mahl angeordnet haben.²

Was noch von der alten dem h. Remigius geweihten Kirche steht, weist wirklich auf ein sehr hohes Alter, das 11. Jahrhundert hin.

Das Kloster Kreuzlingen war jedenfalls schon am Schlusse des dritten Viertels vom 12. Jahrhundert im Besitze der Kirche auf dem Berge, auch bedeutender Güter und Einkünfte an denselben, denn es beruft sich in einer Urkunde von 1213 auf mehr als 40jährigen Besitz von Zehnten daselbst.³ Es ließ die Kirche durch einen besonderen Priester versehen, hatte auch einen eigenen Camerer für dieselbe.⁴

Besitzungen und Einkünfte von Kreuzlingen, beziehungsweise der

¹ Im Schutze eines niedrigeren Vorsprungs des Berges — der „Wandelburg“ — soll nach der Sage der Lindwurm sein Lager gehalten haben. An den Drachen erinnert auch das Bild im Siegel der Merhelte. S. unten.

² Die älteste amtliche Aufnahme dieser Stiftung auf Grund der Tradition ist von dem Jahr 1348. Das „Archivum Wurmlingianum“ a. a. O. hat darüber folgenden Eintrag: „Berthold, Decanus Capituli in Boltringen Cammerer vnd sammentliche Capitl-Brüder beschreiben auf gethanes ansuchen des Abbtz Herrmann zu Kreuzlingen die art, form vnd gebräuch des graff Calvischen jahrtags auf dem Wurmlinger Berg. — Bertholdus Decanus Capitoli Boltringen ac Gebhardus Camerarius totaque universitas Confratrum ejusdem Capituli — quod nos omnes die ac loco subnotatis — requisiti ab honorando in Christo Hermanno abbate Mij in Creuzlingen nomine sui ac conventus sui de forma seu tenore refectionis remedialis praefato nostro Capitulo singulis annis de quibusdam bonis in Monte dicto Wurmlingen sitis et praefato Monasterio olim a quodam Comite de Kalb in remedium legatis — respondimus in haec verba, quod olim et ab antiquis multorum Decanorum ac aliorum confratrum nostrj Capituli relatione percepimus, quod olim quidam spectabilis Dominus Comes de Calvo praefata bona montis praedicti in animae suae remedium praefato monasterio in Creuzlingen abbati et Conventui talj Conditionj legaverit“ etc. Dat. in Hirschau 1348. Die Beschreibung des Mahls hat ausführlich Crusius, 3. Thl., II. Buch, 17. Kap. und im Auszug die Beschreibung des Oberamts Rotenburg. S. 218 ff.

³ C. Constant. episcopus. Notum sit omnibus, quod dum lis interesset inter ecclesiam Wurmelingem et Hermannum plebanum in Sulichin, super decimis novallium in Pfaffinberg, tandem mediantibus bonis viris Theodoricus abbas crucelineus plebanus in Wurmelingen etiam dictus plebanus in Sulichin inter se super eadem decima amicali compositione convenerunt, videlicet ut, exceptis quibusdam terrulis in Pfaffinberch iure proprietario spectantibus cum suis decimis integraliter ad ecclesiam Wurmelingen, tertiam partem omnium decimarum in Pfaffinberg ecclesiae Sulkin, ecclesiae vero Wurmelingen duas partes sibi vendicarent; insuper ipsa ecclesia Wurmelingen numquam gravaretur super totali decima in Leglmansberg, quam plusquam XL. annis inconcussa possedit. Facta est haec compositionis confirmatio anno ab inc. dom. 1213 indict. I. conc. I. Mohr, Regest. des Stiffts Kreuzlingen, uro. 25.

⁴ Neben dem „Altpräster ab Wurmelinger berge“ wird 1299 auch ein Albrecht ab dem berge genannt. S. auch im Urkb.-Buch zu 1225 o. L. den camerarium Sigisfrid.

Kirche auf dem Wurmlinger Berge: an dem Berge selbst eigene Güter im „Pfalzfinberch“, nebst deren Zehnten, 2 Theile des Zehnten der übrigen Güter an genanntem Berge, den ganzen Zehnten am „Legimansberg“. S. die vorige Note. Ein Lehengut und Weinberge im „Rilchholz“ 1301.

Im Dorf und Bann des Dorfes Wurmlingen: Zinsleute, ein Lehenshof, welchen Eberhard von Empfingen vor 1343 trug (Kreuzlinger-Register a. a. O.), Weinzehnten, eine Wiese »in bura«. 1342 kaufte Abt Heinrich von R. um 1 Pfd. Heller und 3 Schilling eine zu allen Lehengütern führende Straße in W. In andern Ortschaften der Grafschaften Hohenberg und Tübingen: Hirschau (der Weinzehnte), Rotenburg (Stadt und Markung), Ralchweil, Ehingen, Schadenweiler (s. oben bei Rotenburg), Weiler, Hemmendorf, Wendelsheim (S. im Urld.-Buch zu 1273), Tefingen, Pfäffingen und dem abgegangenen Orte Mühlhausen bei Herrenberg. S. im Urld.-Buch zu 1185 o. L.¹

In die Kirche auf dem Wurmlinger Berge waren eingepfarrt das Dorf Hirschau (theilweise S. unten bei H.), bis in die neueste Zeit auch die Pfarrkirche des Orts Wurmlingen, doch erwarb dieser schon 1446 von dem Kloster Kreuzlingen um 400 fl. die Frühlingsfründ oder Caplanei zum heil. Brictius mit dem Recht, solche mit einem Priester zu besetzen. Mohr, Regesten a. a. O. 325. Seit 1821 besteht im Dorf zwar eine eigene Kirche, aber der Gottesacker desselben liegt noch auf dem Berge und um das Kirchlein des h. Remigius, das nach den Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges erst im Jahr 1682 wieder hergestellt wurde.

In Wurmlingen ehemals sesshafte Rittergeschlechter.

In Wurmlingen hatten ehemals mehrere Rittergeschlechter, welche Lehensleute der Pfalzgrafen von Tübingen,² der Grafen von Zollern³ und Hohenberg waren, ihren Sitz, wie man auch jetzt noch die Lage zweier Burgen, von denen die eine innerhalb, die andere (Dresteneck genannt) außerhalb des Orts lag, genau bezeichnet.

Das interessanteste und zahlreichste Geschlecht sind die „Merhelte“ (später Möhrhilde genannt), meist mit dem Namen Dietrich (Theoborich), mitunter auch Renhard. Einzelne Glieder dieses Geschlechts erhalten das Prädikat »nobiles«. Der älteste bekannte Ahn desselben ist jener Dietrich, welcher mit Konrad

¹ Wo sonst die Quelle nicht angegeben, haben wir die Regesten des Kreuzlinger Archivs von Mohr, a. a. O. benutzt.

² 1174 Anshelm v. W. „ministerialis“ des Pfalzgrafen Hugo II. v. L. 1247 Wolpot v. W. Lehensmann des Pfalzgrafen Rudolf II. 1252 Eberhard und Reinhard v. W., Ritter, Lehensleute des Gr. Wilhelm v. L. 1297, 1302 Otto v. W., Ritter, Dienstmann des Gr. Gg. v. L. und andere mehr. S. im Reg. der Gesch. der Pfalzgrafen v. L.

³ Hierher gehören Albert, Friedrich und Heinrich v. W. genannt die „Hohen.“ Mon. Zoll. I. nro. 178. und 192. zu 1252 und 1261. — Noch 1382 kommt des „Hohen Hof“ zu W. im Besitz der Stahler von Rotenburg vor.

und Rudolf von W. in einer Kreuzlinger Urkunde von dem Jahr 1185 vorkommt. S. im Urkb.-Buch. Von dem Geschlecht der Merhelt sind uns weiter bekannt geworden: Dietrich von W., 1225 mit vielen hohenberger Lehensleuten Zeuge bei Gr. Albert I. von S.; Theodorich „Blarrer“ und Theodorich merhelt, Ritter in W., Walther und Reinhard, »nobiles ibidem« (zu W.), Brüder der Dietriche,¹ 1261 Zeuge einer von Gr. Friedrich von Zollern gesiegelten Urkunde Alberts des „Hohen“ von W.; 1267 werden die vorhin genannten Ritter Dietrich der „Blarrer“ und seine Brüder Walther und Reinhard, allesamt mit dem Prädikat viri nobiles, nebst einem Ritter Eberhard von W., welcher sehr wahrscheinlich auch zu ihrer Sippschaft gehört (s. folgende) als Zeugen in einer von Gr. Albert II. von S. gesiegelten Urkunde des Heinbold von W. (s. unten) genannt; 1268 werden der so eben genannte Eberhard, sein Sohn Reinhard und seine Nissen Reinhard und Friedrich, genannt von Bondorf, als Lehensleute des obigen hohenberger Grafen aufgeführt; 1277 starb ein Dietrich Merhelt und wurde im Kloster Bebenhausen beigesetzt (Sindelfinger Chronik Ausgabe von Haug S. 9); 1292 sind Dietrich und Berthold von W. Zeugen, als Eberhard von Ringingen das hohenbergische Lehen Bühl verkauft; 1296 ist Dietrich „der Märeheilt“ zu Rotenburg Zeuge einer Verzichtleistung des Hermann Affergang von W. (s. unten); 1299 machte derselbe D. „der Märeheilt“ von W. für seinen verstorbenen Bruder Benz (Berthold) eine Schenkung an die Kirche auf dem Berge; 1300 war Johannes von W. Zeuge bei Gr. Albert IV. zu Kirchberg; 1301 verzichtete Dietrich genannt Merhelt von W. zu Gunsten der dortigen Kirche auf seine Eigenthumsrechte an Güter; 1308 war derselbe, der „Blarrer“, mit Anderen Pfleger der Kinder Dietrichs des „Merenheldes“.

Im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts war ein Merhelt (Dietrich) auf einen voreiligen Spruch des Geschwornengerichts zu Tübingen unschuldig hingerichtet worden. Als sich dies später herausgestellt, bezahlte die Stadt dem Bruder des Hingerichteten, Dietrich M., einem Edelknecht (»armigero«), 150 Pfd. Heller, um damit zum Seelenheil des Hingemordeten² in einer Kirche eine Capelle zu stiften. Hierzu wählte der überlebende Bruder die St. Moriz-Kirche zu Ehingen, in welcher er den damals weder geweihten noch dotirten h. Kreuz-Altar mit dem Laienzehnten zu Dettingen (N.A. Rotenburg) und einem Morgen Weinberg bei W. ausstattete, und dabei verordnete, daß den Dienst des bezeichneten Altars, beziehungsweise der Capelle, ein eigener Capellan, den er und seine Nachkommen zu präsentiren das Recht haben, versehen sollte.³ Noch gegenwärtig findet sich in

¹ Man sieht: der Ritterstand wurde bereits höher geachtet als die edle, freie Geburt. Vergleiche auch die Reihenfolge der Zeugen in Urkunde vom 12. Juli 1308.

² Sollte sich das „Wahrzeichen“ von Tübingen an der nördlichen Seite der dortigen Kirche — ein auf das Rad Gelegter in Stein ausgehauen — welches die Sage auf einen unschuldig Hingerichteten deutet, auf diesen historisch verbürgten Justiz-Mord beziehen? Die andere bekannte Deutung ist nicht historisch. S. Eiserl „das Wahrzeichen von Tübingen.“

³ Hierzu gab Gr. Rudolf I. von Hohenberg 1333 zwar seine Zustimmung, fügte aber die

der Ehinger Kirche ein in Stein gehauenes gut erhaltenes Merhelt'sches Wappen in der Form eines Todenschildes. S. unten. — Halsan, des vorgenannten Dietrich Sohn, schenkte 1339 an die St. Jobodus-Capelle bei Weiler eine Hofstatt zu W.¹

Seinem Siegel nach gehörte derjenige Heinrich von W., welcher 1348 an einen Bürger zu Rotenburg Gülden aus einem Hof zu Seebronn verkaufte, auch dem Geschlechte der Merhelte an.²

In späterer Zeit kommen Merhelte als Schultheißen der Stadt Rotenburg und Vorsitzende des dortigen Landgerichts vor, so 1380 und 1388 Werner M. und 1422 Ernst M. Im Anfang des 16. Jahrhunderts starb nach dem Rohrhalder Buch (a. a. O.) das Geschlecht aus. Die Siegel der Merhelte zeigen im Schilde den Oberkörper eines drachenartigen Thieres mit fürchterlichen Krallen, langem Halse und aufgesperstem Rachen, welches sich auf einem Berg mit 3 Kuppen aufrichtet. So an Urkunde von 31. Juli 1299 und anderen. Spätere, gemalte Wappen haben in silbernem Schilde auf grünem Berge einen schwarzen Drachen. Das Geschlecht war ehemals sehr begütert; es besaß unter Anderem zu Wurmlingen eine Hofstatt, auf der dortigen Markung, am „Pfaffenberge“, „an altenstaige“ und sonst Weinberge; zu Hirschau Weinberge; zu Bühl gleichfalls Weinberge und einen Wald; zu Dettingen unter Rotenburg den Laienzehnten; zu Seebronn einen Hof; zu Stodach bei Dufelingen Leibeigene. S. im Urkb.-Buch zu 31. Juli 1299, 8. Febr. 1303. 1323. o. L. 1373 o. L. die obigen Roten zu 1339 und 1349 und bei Rohrhalben.

Zum Geschlechte der Merhelte gehörten ohne Zweifel diejenigen Ritter von Steinhülben, welche neben Diemo sehr häufig den Namen Dietrich und das gleiche Wappen wie die Merhelte führten, überdies zu Wurmlingen begütert waren

Einsel an, daß, wenn an den Altar ein untanglicher Mann gesetzt werden oder „Symonie“ bei der Verleihung vorkommen sollte, das Recht der Befegung des Altars an das Chorpfist zu Ehingen fallen würde. S. im Urkb.-Buch zu 27. Nov. 1333.

¹ 1339. „Ich Halsan von wurmlingen Dietrichs bez Maerhelts sun vergich — baz ich durch got vnd in der Ere bez guten herren sant Joses durch miner sele hails willen han gegeben zu ainem rechten aigen iemer me ewelich an sant Joss capellun diu gelegen ist ze Rotenburg vnder der Burge, die walt her wygli erhebt vnd gestift hat ain hofstatt gelegen ze wurmlingen die man nemmet M a i s e n h a r t h hofstatt — die iehent Pöbli ze wurmlingen vmbe dri schilling guter haller iärgliches geltes bestanden hat.“ B. b. Orig. im St.-Archiv zu St. Mit dem Siegel des Ausstellers, das den Merhelt'schen Drachen zeigt.

² 1348. Ich Hainrich von wrmlingen der alt ain edel knecht vnd Ich friderich sin sun vnd ich abelhait sin dohter veriehen — baz wir — alberten dem mesner Burger ze Rotenburg haben — gebend ze kousen triu maltern habern gelz twinger meß triu viertel erwes vnd triu viertel lins — zwo genß triu herßßhaur — iärlisch geltes — vß. dem hof ze sebrannen dem dorf — vmb vierzehn pfunt guter haller — setzen zu burgen winmar von wrmlingen vnd Syfride von Hirsow burger ze Rotenburg an sant Gregorientag 1348. B. b. Orig. im St.-Archiv zu St. Mit dem Siegel des Verkäufers.

und mit den Gr. von H. häufig vorkommen. S. im Urkb.-Buch zu 2. Apr. 1290. 21. Okt. 1301. 21. Dez. 1338. 22. März 1353 u. a. D. S. auch Gesch. der Pfalzgr. von T. im Register und namentlich Note 2. S. 462.

Außer den „Merhelten“ kommt noch ein anderes Wurlminger Geschlecht meist mit dem Namen Otto vom Anfang des 14. bis Beginn des 15. Jahrhunderts mitunter auch mit den Gr. von H. vor. Zu denselben scheinen die „winmar“ von W. gehört zu haben. Diese und die Ottone besaßen durch eine lange Reihe von Jahren hindurch den hohenbergischen Zehnten von Seebronn.¹ — Zu welchem Geschlechte der Sindelfinger Stifzherr Konrad von W. gehörte, ist nicht bekannt. S. 1286, Febr. 3.

Endlich werden in unseren hohenberger Urkunden von W. bauerliche Einwohner mit freieigenem Grundbesitz, andere als Lehens-(Zins)leute des Klosters Kreuzlingen, welche mitunter dabei Leibeigene der Gr. von H. waren, namhaft gemacht.²

Hirschau (Hirsowe) D.A. Rotenburg wird in unserer Geschichte im Jahr 1312, Juni 26. erstmals genannt, war aber wie Sülchen zc. ohne Zweifel schon in viel früherer Zeit hohenbergische Besizung, doch hatten auch die Pfalzgrafen von Tübingen bereits im 12. Jahrhundert daselbst Besizungen und Einkünfte, welche an das Kloster Wehenhausen kamen. S. deren Geschichte S. 113. Vor obigem Jahre war ein Theil der Einkünfte, welche die Gr. von H. von dem Ort bezogen, an das Geschlecht der Ritter von Ruti (s. oben S. 430) um 80 Mark Silber auf Wiederlosung verpfändet,³ worauf Graf Hugo von H. 1340, Dez. 14.,

¹ 1300. Febr. 20. und 1302. Febr. 3. sind Otto und Fritz v. W. Bürgen für die Grafen Albert III. v. H. und Rudolf v. Tübingen. 1312. Aug. 23. wird Otto v. W. in einer von Gr. Rudolf v. H. gestellten Urkunde der Herren von Ehingen als Zeuge genannt; wenige Tage später (29. Aug.) schenkte derselbe an die St. Pantraten-Kirche des hohenbergischen Orts Raiferingen (im Sigmaringischen) einen Weinberg bei Wendelsheim (D.A. Rotenburg). 1376. Mai 31. hatten Fritz und Otto v. W., Gebrüder, den Zehnten von Seebronn, diesen 1380. Mai 5., 1388. Juni 2. und noch 1403. Mai 22. die „winmar“ v. W. als hohenbergisches Lehen in Händen. 1409 stand Otto v. W. in Diensten des kstr. Landvogts Mansperg.

² 1267 o. T. stellte Konrad gen. Heinbold, „villanus in W.“ unter dem Siegel des Gr. Albert II. v. H. eine Urkunde aus, mit welcher er unter Zustimmung seines Eheweibes Hedewig 2 Drittel von seinem beweglichen und unbeweglichen Eigenthum an das Kl. Kirchberg vermachte, wo er einst auch begraben werden wollte. 16. März 1296 verzichtete Hermann alkergant v. W. „an offener landstraze“ auf alle Ansprüche an die Lehen, welche s. Vater vordem von dem Kl. Kreuzlingen besessen und stellte fünf Bürgen, worunter auch ein Heinrich alkergant, welche ihn, sofern er s. beschwornen Verzicht brähe, auf Ersfordern des Abts „gebangen in den Tvrn ze Rotenburc antwurten.“ oder, wenn dies nicht geschähe, 60 Pf. Heller bezahlen sollten. 1299. Aug. 23. schenkte Gr. Albert III. v. H. den obgenannten Heinrich Alkergant, Konrads Sohn, s. Leibeigenen, an das Kl. Kreuzlingen. 1347 wird in einer Urbe (St.-Archiv in St.) ein Hermann Alkergant aufgeführt, der den damals Stahler'schen „Hohen hof“ zu W. baute. 1308. Febr. 8. werden mehrere „geburn“ v. W. als Zeugen genannt.

³ „wingels vnd wingehenden, kornels vnd korngehenden, clain Zehenden vnd Sdw zehen-

dem Albrecht von Rütli weitere 60 Pfd. Hlr. schlug. Nachdem 1312 eine Tochter von dem Geschlechte der Herren von Dwe, Gemahlin eines Ritters von Rütli, mit ihrem Vatergut auf die Pfandschaft Hirsowe verwiesen worden war, wurde diese 1353, Mai 1., von ihrem Hause käuflich erworben und erst im Jahr 1399, Mai 24., von Gr. Rudolf von H. eingelöst, von dem sie an Destrëich fiel. S. im Urkb.-Buch bei den genannten Jahren und Tagen, auch unter dem 23. Nov. 1353 und 26. Nov. 1371. 29. April 1398.

29. Sept. 1315 handelte Graf Rudolf I. von H. als Grundherr des Orts, indem er auf seine Eigenthumsrechte an 4 Morgen Aeders daselbst zu Gunsten des Klosters Bebenhausen verzichtete. — Auf der Hirschauer Markung besaß Ritter Eberhard von Salmandingen eigene Weinberge, welche er den 15. Okt. 1339 dem Gr. Hugo von H. zu Lehen verschrieb.

In der oft erwähnten Fehde zwischen dem Markgrafen von Baden und Gr. Rudolf von H. litt auch Hirschau Brandschätzung im Betrag von 1600 Pfd. Hlr. In der F.F. wird der Ort als Eigenthum des Hauses Destrëich, dem die Landeshoheit, Bluthann, Geleit, sowie die niedere Gerichtsbarkeit zustanden, aufgeführt, während auch Württemberg an der „Forstherrlichkeit“ Antheil hatte.

In Hirsowe saß ehemals auch ein Rittergeschlecht, dessen Burg, wie sich aus späterer Zeit ergibt, hohenbergisches Lehen war, denn 1412 ließ Herzog Friedrich von Destrëich dem Hans von Herrenberg (s. oben S. 509.) unter Anderem auch ein „Burggeseß zu Hirschaw“.

Auf Hirschauer Markung besaßen Weinberge: die Merhelte von Wurmlingen, einen Weinberg, genannt der „Costenzer“ (Constanzer), dessen Weinzehnte 1299 an die Kirche auf dem Wurmlinger Berge kam,¹ einen anderen von drei Morgen — „der Merhelt“, dessen Weingült die Kirche zu Bühl bezog, ferner die Ammanne (von Bühl), einen Weinberg, des „Binders Fleb“, einen weiteren — „Harmen Bühel“, deren Weingült 2. Febr. 1369 durch Schenkung an das Carmeliter-Kloster zu Rotenburg fiel. Hirschau, welches 1359 zum Dekanat Wolfenhausen gehörte, war in alten Zeiten theils nach Sülchen, theils in die Kirche auf dem Wurmlinger Berge eingepfarrt, indeß bestand schon lange vorher in dem Dorfe eine dem h. Agidius geweihte Kapelle, an welche die von Hirschau mit Zustimmung des Dekans Werner von Wolfenhausen und des Abts von Kreuzlingen 1359 eine Frühmesse stifteten, was der

den.“ Eine Urkunde vom 29. Sept. 1371 bezeichnet also: tritthalbe suder wingeltz win zehenden vnd korn zehend vnd alle ander zehend wie daz verschrieben ist an den briefen etc. Als hohenbergische Besitzungen in dem Orte und auf der Markung werden aufgeführt: ein „Burggeseß“ (s. unten), ein Maierhof („Maier Rudgers Hoff“), zu welchem 8 Morgen Aeders im „Hailbrun“, und 14 Morgen Wiesen beim „cfebrun“ gelegen, gehörten; Weinberge — „des grauen berg.“ Genannter Hof kam 31. Mai 1376 von Hohenberg an das Stift Ehingen. S. im Urkb.-Buch.

¹ Das Kl. Kreuzlingen besaß daselbst auch Aeder und Wiesen. S. die Kreuzlinger Regesten a. a. O. zu 3. Juli 1299.

Bischof Heinrich von Konstanz 1360 bestätigte.¹ Nachdem unter dem 4. Jan. 1435 Schultheiß, Richter und Gemeinde zu Hirschau in der Filialkapelle daselbst eine Frühmehrsfründe mit 20 Malter Roggen, 5 Ohm und 8 Viertel Wein, 5 Pfund und 30 Schilling Heller, $\frac{1}{3}$ Morgen Garten, im Ganzen 40 Pfd. Heller Werth, mit der Bedingung gestiftet hatten, daß die Gemeinde das Wahlrecht des Priesters haben, und denselben dem Stifte Kreuzlingen präsentiren sollte, erhielt der Ort 1461 eine eigene Pfarrei, deren Priester die Erzherzogin Mechtild unter dem 16. Nov. des genannten Jahres die Einkünfte zuwies, welche bis dahin der Pfarrer zu Sülchen und Rotenburg bezog, mit Ausnahme von 4 Malter Roggen und 5 Ohm Wein, auf welche indeß der damalige Pfarrherr Georg von Hormingen verzichtete. Kreuzl. Regesten. a. a. D. zu 20. Okt., 16. und 17. Nov. 1461.

In den ehemals pfalzgräfl. Lütting'schen Ortschaften Unter-Jesingen, Pfäffingen, Poltringen und Oberndorf (sämmtlich im D.A. Herrenberg) hatten die Grafen von Hohenberg auch Besitzungen und Rechte, oder es saßen wenigstens dort Lehensleute derselben.

Zu Unter-Jesingen, über welches nach Urkunde vom 9. Aug. 1367 die Besitzer von Mosel — in alten Zeiten eine pfalzgräfl. Lütting'sche Burg — die Vogtei hatten,² sowie in den andern genannten drei Ortschaften besaß Graf Rudolf III. von H. Leibeigene,³ bei Pfäffingen auch $3\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen im „gemainbrügel“, welche er am 31. Mai 1376 an das Chorstift zu Ehingen schenkte, dergleichen zwei Theile des Korn- und Wein-Lehenten im „Sulztale“ daselbst, daher auch seine Zustimmung nöthig war, als Hermann von Dw auf Mosel dem Heiligen zu J. eine Ohm Weingült aus dortigen Weinbergen vermachte. Gärtn., a. a. D. Jener Albert von Pf. (Phaipbingin), welcher schon 1225 unter entschiedenen hohenberg'schen Lehensleuten bei Gr. Albert, dem Herren von Rotenburg, als Zeugen genannt wird, war ohne Zweifel ein Lehensmann von demselben.

Die Vogtei über Poltringen (der obere Theil davon Oberkilch), auch ein Lehengut daselbst waren 12. Juni 1307, beziehungsweise 13. Nov. 1335, hohenberg'sch, woher es ohne Zweifel auch kommt, daß der Vater von D. wiederholt bei Gr. von H. als Zeuge genannt wird. S. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1315. 4. Apr. 1340. Die hohenberg'schen Besitzungen und Rechte zu P. gehörten der Ragolber Linie und waren von dem Horber Zweig der Pfalzgr. von L. an dieselbe gekommen. S. in der Pfalzgr. Gesch. unter Poltringen.

Später kommt P. nebst D. in den Händen der Ritter von Hailfingen vor, von welchen Sigmund, der letzte Graf von Hohenberg, mit seiner verwittbten

¹ Dieser sagt: — „ecclesie parochialis in Monte Wrmlingen, cui ab antiquo Subiunct et annexa est Capella sita infra montem in villa Hirsow. Aus dem „Archivum Hirsau-giense“ in der Pfarr-Registratur zu H.

² S. auch im Urkb.-Buch zu 30. Jan. 1394.

³ S. im Urkb.-Buch zu 30. Aug. 1380. Die „Schätzung“ zu 1398 zählt in diesen Ortschaften zusammen 16 hohenberg'sche Leibeigene auf.

Mutter beide Orte nebst Leibeigenen in Jesingen, Pfäffingen, Wendelsheim, Neusten und Altingen 1423 auf kurze Zeit käuflich erwarb. S. im Urkb.-Buch zu 7. Sept. 1423 und 1. April 1429.

Wendelsheim (Winolouisheim,¹ Winolfshain, Windolshain) O.A. Rotenburg war ehemals der Sitz eines Landgerichts,² wohl in noch früheren Zeiten die Gerichtsstätte des alten Süllichgau's, bei welchem die Grafen von Hohenberg den Vorsitz führten, denn diese verlegten dasselbe mit kaiserlicher Genehmigung 1378 in ihre Haupt- und Residenz-Stadt Rotenburg. S. im Urkb.-Buch zu 1. Sept. 1378 und 2. Juli 1384. W. gehörte also zum Gerichtssprengel der Gr. von H., welche auch die Hauptbesitzer des Orts waren, wie sich in späterer Zeit ergibt. Die Ammanne trugen nämlich den größten Theil des Orts von Hohenberg, darauf von Destrreich zu Lehen, einen andern Theil besaßen in dieser Weise die Merhelte von Wurmlingen.³ Andere Wurmlinger Geschlechter, Albert, genannt Kandal⁴ von W., und die Winmar waren auch in Wendelsheim begütert. S. im Urkb.-Buch zu 13. Sept. 1273, 29. Aug. 1312.

In der oft erwähnten Fehde erlitt der Ort Brandschätzung im Betrag von 1200 Pfd.. Heller.

Die J.L. führt W. als Eigenthum des Hauses Destrreich auf, dem die Landeshoheit, Blutbann, Geleit, Forstherrlichkeit und niedere Gerichtsbarkeit zu gehörten.

W. war ehemals nach Sülchen eingepfarrt. In (bei) W. saßen auch in alten Zeiten niedere Adelsgeschlechter, ohne Zweifel die hohenbergischen Lehensträger des Orts; es ist uns aber nur ein Ulrich von W. aus einer Kirchberger Urkunde von 1352 bekannt geworden. Bei der Kirche stand einst eine Burg, eine andere außerhalb des Orts, nördlich von diesem.

Seebrohn (Sebrunnen, Sebrunn) O.A. Rotenburg gehörte dem Hause Hohenberg, denn Gr. Rudolf III. nennt es unter dem 25. Mai 1380 sein Dorf, und bezog von dem dortigen Laienzehenten jährlich 40 Malter Roggen, welcher indeß in den Händen der Winmar von Wurmlingen dazumal und noch in späterer Zeit (1405) war. Theile von diesem Zehenten kamen am 29. Sept. 1373 an des Grafen Falkner, ferner unter dem 31. Mai 1376 an das Chorstift zu

¹ So heißt der Ort in der Mitte des 13. Jahrhunderts, um welche Zeit das Kl. Bebenhausen bereits Einkünfte von dortigen Gütern hatte. S. Gesch. d. Pfalzgr. v. T. S. 136.

² In Urkunden v. 20. Aug. 1312 und 19. Juni 1328 (s. im Urkb.-Buch) kommt „dā ebni an dem lant tage“ vor, ohne Zweifel die alte Gerichtsstätte.

³ „Der halbe Theil von Wendelsheim wurde schon im Jahr 1389 von Graf Rudolph von Hohenberg wegen dem Aman verlihen, die Hefte des anderen Theils hingegen kam durch Erzhertogen Fridrich von Oesterreich an Hansen Riebingen Lehenträgern der Gebrüder Wernhers und Ital Mörhils.“ Gärtn., a. a. D. II. S. 27. S. auch im Urkb.-Buch zu 30. März und 22. Juli 1405.

⁴ Dieser Name hat sich noch auf der Markung des Orts in dem „Kandelrain“ erhalten.

Ehingen, anderes davon wurde von Rudolf an einen Rotenburger Bürger verpfändet, gelangte von diesem in verschiedene Hände und war 1405 noch nicht eingelöst. S. im Urkb.-Buch zu 2. Juni 1388 und 22. Mai 1405. In der bekannten Fehde litt S. Brandschätzung im Betrag von 1000 Pfund Heller. Die J.L. führt Seeborn auf wie Wendelsheim.

In S. war schon bald nach der Mitte des 13. Jahrhunderts das Kloster Kirchberg begütert. S. im Urkb.-Buch zu 25. Juli 1263. Dasselbst saß auch ein Rittergeschlecht, denn es werden Hans und Eberhard von S. 10. Febr. 1292 zu Rotenburg als Zeugen genannt.

Hailfingen (Halvingen, Haolffingen) D.A. Rotenburg wird schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts als der Sitz eines sehr verzweigten und an vielen Orten begüterten¹ Rittergeschlechts genannt, das, bevor es in unserer Geschichte genannt wird, unter den Lehensleuten der Pfalzgrafen von Tübingen erscheint und daher auch von circa 1125 an bis zum Schluß des 14. Jahrhunderts sehr häufig mit denselben in mannigfachen Beziehungen vorkommt, wie auch die Horber Linie des Hauses Tübingen in Hailfingen ansehnliche Besitzungen (zwei Maierhöfe) hatte. S. unsere Gesch. der Pfalzgr. von L. im Register.

Erst vom Beginn des 14. Jahrhunderts an treffen wir die Ritter von Hailfingen bei verschiedenen Anlässen in Berührung mit den Grafen von Hohenberg, namentlich der Wilbberger Linie, zu deren Lehensleuten sie — es werden 1367 namentlich aufgeführt Jörg und Hainz von H. — gehörten. S. oben S. 373. die Lehen und im Urkb.-Buch zu 12. Sept. 1367. 23. Jan. 1394. 3. Okt. 1444.

26. März 1303 war Heinrich von H. Zeuge bei Gr. Burkard IV. zu Wilbberg, 7. Juni 1330 einer des gleichen Namens Bürge für Gr. Rudolf I., 12. März 1353 dergleichen für die Grafen Otto und Burkard, nachdem das Jahr zuvor (unter dem 6. Jan.) diese nebst Rudolf III. von der Rotenburger Linie Anshelm und Heinrich von H. zu ihren Bürgen bestellt hatten, welche sich am 24. Aug. 1362 auch für Gr. Otto verbürgten, wie endlich am 11. Nov. 1368 Hainz und Kunz von H. für genannten Gr. Rudolf.

Nachdem schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts die Grafen von Hohenberg und die Ritter von H. sich gegenseitig verbindlich geworden waren (s. im Urkb.-Buch zu 3. Jan. 1346 und 26. Jan. 1356), trat obgenannter Kunz in die Dienste des Gr. Rudolf III., der ihn zum Vogt über Rotenburg setzte und ihm für seine Dienste Besitzungen und Einkünfte verschrieb. S. im Urkb.-Buch 31. Aug. 1380 und 8. Dez. 1383. Das Jahr darauf (7. Nov. 1384) verpfändete der verschuldete Graf seinem Vogt einen bedeutenden Hof zu Biringen, ja er trat demselben sogar die ihm kaum zuvor wieder überlassene Grafschaft Hohenberg

¹ Unter Anderen bei Poltringen und Oberndorf, Fessingen, Wendelsheim, Pfäffingen, Tübingen, Derendingen, Weilheim (bei Tübingen), Entringen, Neußen, Altingen, Kay, Deschelsbrunn.

pfandweise auf kurze Zeit ab. S. im Urkb.-Buch zu 17. April 1386. Auch gegen andere Glieder des fraglichen Geschlechts hatte Rudolf Verbindlichkeiten eingegangen, denn Jerg von H. erklärte unter dem 9. Dez. 1384, daß der Graf ihm nun nichts mehr schuldig seye, dagegen verpfändete dieser dem Märklin von H. das Dorf Wurmlingen um 800 Pfd. Hlr. Am Schlusse des ersten Viertels vom 15. Jahrhundert veräußerte dagegen das Hailfinger Geschlecht ansehnliche Besitzungen — Poltringen und Oberndorf zc. — an Gr. Sigmund, den letzten männlichen Sprossen des hohenberger Geschlechts. S. im Urkb.-Buch zu 7. Sept. 1423. Das hailfinger Ritter-Geschlecht, von welchem einzelne Glieder sich auch in anderen und weiteren Kreisen bemerklich gemacht haben,¹ starb 1527 mit Wendel aus, dessen Todtentafel, welche ihn neben dem umgekehrten Wappenschilde knieend darstellt, in der Kirche des ehemaligen Klosters Bebenhausen, wo er begraben liegt, noch zu sehen ist.

Von Besitzungen der Gr. von H. zu (bei) Hailfingen wissen wir fast gar nichts Spezielles; eine Urkunde vom 7. Mai 1364 führt als hohenbergisches Besitzthum daselbst einen halben Hof auf, welchen Gr. Rudolf III. an das Chorstift zu Ehingen als Lehen gab. Nichtsdestoweniger wird der Ort im Jahr 1550 als zur Grafschaft Nieder-Hohenberg gehörig aufgeführt (s. oben Seite 476, Note 2). Da indeß H. unter den in der bekannten Fehde beschädigten Ortschaften, worunter namentlich das benachbarte Seebronn, nicht aufgezählt wird, so könnte es scheinen, es seye erst später von Oestreich erworben worden. Für einen alt-hohenbergischen Ort spricht dagegen der Umstand, daß die Einwohner mit denen von Seebronn verbunden waren, das Heu von der herrschaftlichen 10 Morgen großen Wiese im „Stainach“ bei Wurmlingen heimzuführen (s. oben S. 500), überdies wird H. in der östr. J.Z. aufgeführt wie Seebronn.

Thailfingen (Tälffingen) D.A. Herrenberg. Ein ehemals daselbst sesshaftes Geschlecht trug durch mehrere Generationen hindurch einen Hof zu Holzgerlingen (D.A. Böblingen) von dem Hause Hohenberg zu Lehen. S. im Urkb.-Buch zu 9. Sept. 1383. —

In Th. waren im 13. Jahrhundert auch die Klöster Bebenhausen und Reichenbach begütert. Die Pfarrei daselbst, als deren Kirchherr 1327 ein Johannes von Hailfingen vorkommt, war im 14. Jahrhundert dem Chorstift Sindelfingen einverleibt. S. Gesch. der Pfalzgr. von Tübingen S. 114. und 131. 367. 414.

Laut Urkunde vom 12. Juni 1307 hatte die Nagolder Linie des Hauses Hohenberg Rechte an die Vogtei des Dorfes Reusten (= Rusten-), verzichtete aber darauf zu Gunsten des Klosters Bebenhausen. Vergleiche auch Urkunde zu 3. Nov. 1325.

¹ 1280 war Heinrich v. H. Stifts-Propst zu Sindelfingen, in der Mitte des 14. Jahrhunderts einer des gleichen Namens Reichsschultheiß in Hagenau, sehr wahrscheinlich von dem hohenbergischen Reichslandvogt des Elßasses eingesetzt. S. oben S. 206 ff.

Altingen (Altingen) D.A. Herrenberg gehörte ehemals den Pfalzgrafen von Tübingen, welche im Jahr 1299 die beiden dortigen Fronhöfe nebst dem Patronat der Kirche und Anderem um 700 Pfd. Hlr. an das Kloster Bebenhausen verkauften. S. unsere Geschichte der Pfalzgr. von T. S. 266. 291. Vor Schluß der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts kommt aber der Ort, so viel noch an Gütern, Einkünften und Rechten daselbst nicht bereits an das genannte Kloster veräußert war, im Besitze des Hauses Hohenberg war, ohne daß man weiß, wie dieses dazu gelangt ist.

Unter dem 8. März 1340 verpfändete Gr. Heinrich von H. auf Wiederlösung sein („onser“) Dorf A. um 140 Pfd. Hlr. an die Herren von Ehingen und schlug denselben schon unter dem 19. Mai 1341 weitere 80 Pfd. darauf. 7 Jahre später aber (3. Sept. 1348) trat Ruf von E. seinen Antheil (die Hälfte) an der Pfandschaft dem Gr. Konrad von T. käuflich ab,¹ von dessen Hause derselbe 1382 an die Grafen von Württemberg kam, während dagegen Rudolf v. H. die andere Hälfte im J. 1367 (Mai 19.) wieder einlöste, mit Ausnahme von 20 Pfd. Hlr. jährlicher „stur“, welche die „armen lute“ daselbst zu entrichten hatten. So kam es, daß bei dem Verkauf der Herrschaft Hohenberg an das Haus Oestreich diesem nur die Hälfte von Altingen zufiel, und der Ort bis in unser Jahrhundert zwischen Oestreich und Württemberg nach der J.T. in der Art getheilt blieb, daß beide das „Legislatur-Recht“ gemeinschaftlich hatten, Blutbann und Geleit „von Fall zu Fall“ abwechselten, Württemberg die Forstherrlichkeit jenseits der Ammer zugehörte, während dieselbe bis an die Ammer gemeinschaftlich war, die niedere Gerichtsbarkeit endlich von 3 zu 3 Jahren alternirte.

In Altingen, wo schon 1271 eine Burg stand, waren außer Tübingen, Bebenhausen und Hohenberg begütert: Ludwig von Lichtenstein (1262), die Siler von Nufingen (1271), die Hailfinger (1295. 1423), Bürger von Herrenberg (1328), die Herren von Reunet (1368), welche mitunter daselbst saßen, die von Dwe (1394 und 1401) und Andere.

Als Kirchherr von A. machte sich, nachdem ein Graf Heinrich von Tübingen 1316 diese Würde bekleidet hatte, ein gewisser „Pfaff Burkard von Rildain“ besonders dadurch bemerklich, daß er, der Chorherr zu Ehingen wurde, sich als großer Gönner des neuen Stifts erwies. S. im Urkb.-Buch zu 8. Mai 1332. und 13. Nov. 1335.

Entringen (Antringen, Entringin) D.A. Herrenberg. Auf einem Vorsprung des gegen das Ammerthal steil abfallenden Schönbuchs stand schon im 11. Jahrhundert eine Burg, welche der Sitz eines freien Geschlechtes war, das zur Sippschaft der Stifter des Klosters St. Georgen im badischen Schwarzwalde, der Freien von Winzeln (s. oben S. 407.) sowie sehr wahrscheinlich der

¹ Unter d. 21. Jan. 1350 vereinigten sich Henrich und Burkard v. E. mit dem Gr. Konrad dahin, daß jeder Theil — von den Rechten, Nutzen, der Vogtei, dem Gericht des Dorfs u. d. Hälften haben sollte. Urthe im St.-Archiv zu St.

Hesso von Sälchen (s. oben S. 527.) und der Grafen von Zollern gehört. S. die Einleitung.

Zu den ältesten bekannten Ahnen des Geschlechts gehört jener »dominus« Adelbert von »Antringen«, welcher 1075 im Kloster Hirschau Zeuge war, als Graf Adelbert von Calw dasselbe auf's Neue reich begabte, auch mit einem Landbold — wie es scheint, sein Bruder — 1084 zu Begabung von St. Georgen beigezogen wurde. Wirt. Urfb.-Buch I. S. 279. Mone, Zeitschr. a. a. D. IX. S. 207. Nach diesen beiden wird im Cod. Hirs. a. a. D. S. 63 zu circa 1140 ein Friedrich von E. mit einem gleichnamigen Sohne genannt, welcher bei Mönshheim (D.A. Leonberg) und Wurmlingen (D.A. Rotenburg) begütert war.

In welchem verwandtschaftlichen Verhältniß der genannte Friedrich zu dem bereits erwähnten Adelbert und den nachfolgenden Otto (circa 1150) und Eberhard von E. (1191),¹ sowie zu den Berengern von E. (von 1188² bis 1268) stand, läßt sich nicht bestimmen. In Betracht, daß ein Berenger von E. (»nobilis uir«) 1259 den Zehnten des nicht weit von Mönshheim gelegenen Ortes Dertingen (D.A. Maulbronn) und anderes dort besaß,³ auch die Namen Berenger und Adelbert um diese Zeit bei Vater und Sohn sich zusammen finden (s. sogleich unten), kann ein verwandtschaftlicher Zusammenhang zwischen den Friedrichen und Berenger einer-, zwischen diesen und den obigen Alberten andererseits angenommen werden. Obiger Berenger zu 1259 ist ohne Zweifel derselbe Freie (»liber« »nobilis«), welcher 1233 bei Pfalzgraf Rudolf II. von T. zu Herrenberg, 1245 bei Gr. Burkard III. von H. mit einem Sohn Albert, und 1268 bei Gr. Albert II. von H. beide Male zu Haigerloch als Zeuge genannt wird. S. im Urfb.-Buch.

Hienach mögen die freien Herren von Entringen des 12. und 13. Jahrhunderts zu den Vasallen der Grafenhäuser Tübingen und Hohenberg gehört haben. Später begegnen wir denselben weder in der Geschichte der Pfalzgr. von T. noch in derjenigen der Gr. von Hohenberg nicht mehr. Das Geschlecht mag bald nach der Mitte des 13. Jahrhunderts ausgestorben seyn. Dafür treffen wir das Grafenhaus Zollern im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts im Besitze eines Theils der Burg Entringen,⁴ des Fronhofs in dem gleichnamigen

¹ Diese beiden Freien waren Zeugen bei den Pfalzgrafen Hugo I. und Rudolf I. v. Tübingen zu Hochmauern bei Rotweil und zu Asperg. Wirt. Urfb.-Buch I. 411. Gesch. d. Pfalzgr. v. T. Urfb. nro. 5.

² 1188 ist Berenger von E., ohne Zweifel ein Speyrer Domherr und wohl der nachmalige Bischof Beringer »dictus de Entringen« † 1232, Zeuge einer Verhandlung des vortigen Bischofs mit dem Pfalzgrafen Rudolf v. T. in Sachen der Stiftung des Kl. Bebenhausen. Wirt. Urfb.-Buch II. S. 253. 254.

³ Mone, Ztschr. a. a. D. I. S. 245.

⁴ Nach der Einbelfinger Chronik war (Ausgabe von Haug S. 16. 17.) das Haus Zollern erst am 22. Febr. 1284 in den Besitz eines Theils der Burg gekommen, bald darauf aber (17. Apr. des gleichen Jahres) durch Marquard von Hailfingen mit Gewalt daraus ver-

Dorfe, mit welchem das Patronat der Kirche^o verbunden war, sowie verschiedener Güter auf der dortigen Markung und auf der des benachbarten Ortes Breitenholz.¹ Antheil an der Burg E. hatten die Grafen von Zollern noch im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts, während der Fronhof zc. schon 1291 und 1296 durch sie und ihre Lehensleute an das Kloster Bebenhausen veräußert worden war. S. Mon. Zoll. I. nro. 232. 237. 514. 548.

Ruppingen (Chuppinga,² Kuppigin, Cuppingen) D.N. Herrenberg gehörte laut Theilungs-Urkunde von 1334 den Grafen von Tübingen der Herrenberger Linie.

Dasselbst, in einer auf den festen Kirchhofmauern erbauten Burg hatte ein freies Geschlecht, welches den Beinamen die „Hemmelinge“ führte und zu den Vasallen der Pfalzgrafen von Tübingen und der Grafen von Hohenberg gehörte, seinen Sitz. Mit beiden Häusern gerieth es in Fehden,³ mußte aber — als der schwächere Theil — in dem Streit mit Tübingen 1306 so weit nachgeben, daß es gegen eine Entschädigung mit Geld sich verbindlich machte, selbst seine Burg bis auf die Kirchhofmauern abzubringen und dafür vor dem Kirchhof eine Hofstatt ohne alle Wehr zu bauen, welche es 1314 auch wirklich bewohnte. Gesch. der Pfalzgr. von T. S. 283—286.

Nachdem schon in den Jahren 1233 und 1247 die Freien von R., Werner, Konrad und Albrecht, Gebrüder, bei dem Pfalzgrafen Rudolf von T. zu Herrenberg Zeugen waren, trifft man ihre Nachkommen häufig im Gefolge der Grafen von Hohenberg der Nagolder Linie: 1288 sind Trutwin und Albert die Hemmelinge, 1294, 1297, 1303, 1312 Werner, genannt „Hamuling“ Zeugen bei Graf Burkard IV. zu Wildberg; 1308 ist Herr Albrecht von R. Bürge für genannten Grafen, der 1314 für Werner von R. siegelt, wie auch die Gr. Burkard und Otto von H. 1333 und 1347 neben Trutwin von R. bei dessen Güterverkäufen siegeln. S. im Urkb.-Buch zu 4. Juni 1288. 28. Aug. 1294. 31. Mai 1297. 26. März 1303. 12. Juli 1308. 24. März 1312. 17. Aug. 1333 und oben S. 139. Note 3.

trieben worden. Indessen trifft man Zollern noch im Anfang des 15. Jahrh. als Theilhaber an der genannten Burg. In den Besitz der Burg theilten sich damals mehrere Familien (s. oben S. 516.) und in der Folge kam dieselbe mit dem dazu gehörigen Rittergut in verschiedene Hände. Gegenwärtig ist Herr Graf von Taubenheim Besitzer des Schlosses, das in seinem jetzigen Zustande nur noch die Fundamente des alten Baues erkennen läßt.

¹ Bei Breitenholz stand ehemals eine Burg „Mugened“, auch „Muinegge“ genannt. Heinrich und Hugo von da treffen wir 3. Febr. 1286 (bezügsw. 1. Febr. 1291) bei dem Gr. Albert II. v. H. zu Sindelfingen und Rotenburg. Zu B. saßen nach der „Schätzung“ v. 1398 auch Leibeigene der Herrschaft Hohenberg. S. im Urkb.-Buch.

² 961 kommt Ch. als „viciis in Nagelekuue“ (Nagoldgau) und 966 „in comitatu Anshelmi“, des ältesten Ahn der Gr. v. Tübingen vor. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 215. 217.

³ An Petri Stuhlfeier 1288 überfiel Trutwin Hemmeling den Gr. Rudolf von Tübingen bei Malmshausen und verwundete ihn. Einbess. Chr. S. 23. Die Feindseligkeiten gegen Hohenberg siehe oben S. 136 und im Urkb.-Buch zu 22. Apr. 1288.

Die Hemmelinge hatten außerhalb Ruppingen, namentlich auch in dem hohenbergischen Orte Ober- und Unter-Sulz bei Wilbberg Besizungen (s. im Urkb.-Buch zu 17. Aug. 1333). Diese, sowie ein Hof zu R., mit welchem später (s. oben S. 373.) die Hailfinger von der Herrschaft Wilbberg belehnt waren, mögen die hohenbergischen Lehen der Hemmelinge gewesen seyn, welche zu R. die Vogtei, Höfe, Hofstätten und Leibeigene (solche auch zu Affstetten, Ober-Jesingen) besaßen, nachdem sie schon 1306 auf ihre Ansprüche an die dortige Burg und den Kirchensatz gegenüber von den Gr. von Tübingen hatten verzichten müssen. Das Haus Hohenberg besaß zu R. auch Leibeigene, welche theilweise an den Markgrafen Bernhard von Baden übergiengen. S. im Urkb.-Buch zu 4. Apr. 1364 und die „Schätzung“ zu 1398.

Rohrau (Roröwe), ehemals Burg, jetzt ein Filial-Ort dieses Namens zu Nufringen D.A. Herrenberg gehörig.

Genannte Burg mit Zugehör — „Holz, wels, wisen, ägger, walde, wasser, wajen u.¹ — erwarb Gr. Rudolf I. von Hohenberg unter dem 6. Juli 1319 durch Tausch von dem Johanniter-Hause zu Hemmendorf, verpfändete solche aber am 7. Juni 1330 um 650 Pf. Hlr. an die Gr. Rudolf und Konrad von Tübingen, an welsch letzteren dieselbe, nachdem sie inzwischen eingelöst worden, des hohenberger Grafen Söhne unter dem 30. Jan. 1338 um 1020 Pf. Hlr. verkauften. S. im Urkb.-Buch zu den angegebenen Jahren und Tagen und zu 5. Dez. 1332.

Auf der Burg Rorowe saß, ehe sie in hohenbergischen Besitz kam, ein Rittergeschlecht, zu welchem jener Tragebot von R. gehört, der 1302 als Bürge für den Schultheißen von Herrenberg gegen Gr. Rudolf von Tübingen vorkommt.

Mit der Herrschaft Herrenberg kam die Burg „Roro“ 1382 an Wirttemberg. S. Gesch. der Pfalzgr. von T. 457.

In folgenden ehemals pfalzgräflich-Tübingischen Ortschaften des heutigen Würt. D.A. Herrenberg — Giltstein, Haslach, Gärtringen,² Hilbrichshausen (Husen) und Nufringen (Nufran) sowie in Weil „im Schönbach“ ([Schönbuch] D.A. Böblingen) saßen nach der „Schätzung“ von 1398 und Urkbe vom 4. April 1364 auch hohenbergische Leibeigene, welche dem Markgraf Bernhard von Baden theilweise gehörten.

Holzgerlingen (Holzgerninga, Holzgeringen, Holzgirningen) D.A. Böblingen gehört auch zu denjenigen Ortschaften, welche R. Heinrich II. 1007 dem Bisthum Bamberg schenkte. Es lag in dem Gau (Cent) Glehuntra und in der Grafschaft Hugo's, welcher einer der Ahnen der Pfalzgrafen von

¹ S. 501 unserer Gesch. d. Pfalzgrafen v. T. sind die Zugehörungen und Einkünfte von Rorowe nach der Erneuerung v. 1383 speziell aufgezählt.

² 24. Juni 1300 war Dietrich der „Solter“ von Gärtringen Zeuge bei Gr. Albert III. v. S. im St. Kirchberg, und 26. März 1303 Heinrich der „Solter“ v. S. bei Gr. Burkard IV. zu Wilbberg. S. im Urkb.-Buch.

Tübingen ist. H. war damals ein bedeutender Ort, denn die kaiserliche Urkunde zählt als Zugehör desselben Dörfer, Weiler, Kirchen, Wälder, Forste, Mühlen u. s. w. auf. Wirt. Urkb.-Buch I. S. 243.

Der Ort stand nach dem Obigen unzweifelhaft unter den Grafen von Tübingen, doch hatte auch das Haus Hohenberg Besitzungen daselbst, und ein ehedem dort sesshaftes Rittergeschlecht gehörte ohne Zweifel zu den Lehensleuten desselben. Am 4. Juli 1288 war Albert von H., am 31. Mai 1297 Werner der „Ungewerlich“ bei Gr. Burkard IV. zu Wildberg Zeuge; am 24. März 1312 verkaufte Werner von H. der „ungewerlich“¹ mit des genannten Grafen, seines Herrn, Hand einen Hof zu Unter-Zettingen an das Kloster Reuthin. S. im Urkb.-Buch zu den angegebenen Jahren und Tagen. In Holzgerlingen besaß das Haus Hohenberg außer Leibeigenen (s. unter dem 4. April. 1364) namentlich einen bedeutenden Hof, welchen ein Thailfinger Geschlecht, später die Maiger von Wagned zu Lehen trugen und zu welchem folgende Güter gehörten: 4 Mannsmat Wiesen unter dem Dorf, des Thailfingers Brül genannt, 9 Jauchart Acker in der Zelg gegen Muren (Mauren), 5 Jauchart Acker in der Zelg gegen Böblingen, 9 Jauchart Acker in der Zelg gegen Altdorf, welche Acker alle man 1428 des „Thailfingers Gut“ nannte. S. im Urkb.-Buch zu 10 Jan. 1400 und 17. Febr. 1428.

Altdorf (Alttorff) D.A. Böblingen. Die Herren dieses Orts waren die Pfalzgrafen von Tübingen; bedeutende Besitzungen daselbst und Einkünfte — den Fronhof, mit welchem das Patronat der dortigen Kirche² verbunden war, Zehenten, Zinse, Leibeigene und Gerichtsbarkeit — hatten die Herren von Dwe, theils als Eigenthum, theils als Lehen. S. Gesch. der Pfalzgr. v. T. im Register unter Altdorf, Hohenberger Urkb.-Buch zu 1. Febr. 1291. Mone, Zeitschr. a. a. D. IV. S. 128. Dieses von Dwe'sche Besitzthum, sowie Güter der Pfalzgrafen von Tübingen kamen — jenes 1291, diese zum Theil schon 1228 u. 1230 — durch Schenkung und Kauf an das Kloster Wehenhausen, welches 1281 daselbst bereits einen Bauhof (=grangia-) mit einem Wirthschafter und 1328 sogar eine Burg borten hatte, sowie 1334 die Vogtei über den Ort erwarb.

Als Besitzungen des Hauses Hohenberg der Wildberger Linie zu A. ergeben sich der dortige Zehente und Leibeigene (s. im Urkb.-Buch zu 4. April 1364 und oben S. 373), auch waren das Besitzthum und die Einkünfte, worunter auch Zehenten, welche Ritter Volkard von Dwe unter dem 1. Febr. 1291 an das Kloster Wehenhausen verkaufte, theilweise Lehen des Gr. Albert von H., wie aus der erwähnten Urkunde hervorgeht.

¹ Dieses Geschlecht war mit den Hemmelingen von Ruppingen wahrscheinlich eines Stammes. Eine andere dortige Familie, die „Seiler“ genannt, kommt häufig mit den Pfalzgr. v. Tübingen vor. S. deren Gesch. S. 293.

² In Urkunde v. 1. Febr. 1291 (s. sogleich unten) wird als Zeuge genannt Otto plebanus (Pfarrer) in Altdorf.

Mit den zu der Herrschaft Wildberg gehörigen Lehen zu A. hängt es ohne Zweifel auch zusammen, daß Angehörige der ehemals daselbst sesshaften Ritterschlechter wiederholt mit Gr. von Hohenberg der genannten Linie vorkommen: 5. April 1290 ist Dietrich und 26. März 1303 Konrad von A. Zeuge bei Burkard IV. zu Wildberg; mit Gr. Rudolf von H. desselben Zweigs siegelte 21. März 1377 Berthold und 13. Juli 1393 Swigger von A.

Waldbuch (D.A. Stuttgart), „Burg und Stadt“, war laut der Verkaufs-Urkunde der Grafschaft Hohenberg vom 26. Okt. 1381 (s. im Urkb.-Buch) dazumal hohenbergisch, aber als Pfandschaft im Besitz des Grafenhauses Wirtemberg; man weiß aber weder wann noch wie dieses Besitzthum an Hohenberg gekommen ist. Laut einer Urkunde im St.-Archiv zu St. hatte Wirtemberg Waldbuch mit anderen Filberorten, worunter auch Ober-Sielmingen, bereits am 14. Sept. 1363 von den Herzogen von Urslingen käuflich erworben. Da aber Wirtemberg die genannte Stadt noch unter R. Maximilian als eine zu den österreichischen Vorlanden gehörige Pfandschaft besaß, so muß man, um die Angaben der beiden Urkunden von 1363 und 1381 mit einander in Einklang zu bringen, annehmen, daß die Herzoge von Urslingen Waldbuch als hohenbergische Pfandschaft auf Wiederlösung an Wirtemberg verkauft haben.

Obgenannter Kaiser verzichtete als Herr der schwäbischen Lande des habsburgisch-österreichischen Hauses zu Gunsten Gr. Eberhards von Wirtemberg auf das Wiederlösungs-Recht an Waldbuch. Stälin a. a. O. III. S. 637.

Grözingen (Gretzingen), Stadt, D.A. Nürtingen, erwarb Gr. Rudolf I. von Hohenberg laut Urkunden vom 10. Aug. 1335 und 29. Nov. 1337 käuflich vorerst zur Hälfte um 2250 Pfd. Hlr., darauf ganz von deren früheren Besitzern, den Herren von Bernhausen¹ (D.A. Stuttgart), nachdem ein früherer, mit Gr. Ulrich von Wirtemberg verabredeter gemeinschaftlicher Kauf vom 13. Mai 1333 nicht zur Ausführung gekommen war. Indessen verkauften des genannten hohenberger Grafen Söhne Grözingen um 5000 Pfd. Hlr. schon im Jahr 1337 (Nov. 29.) an Wirtemberg. S. im Urkb.-Buch zu den angegebenen Tagen und Jahren.

Die Besitzungen und Rechte des Grafenhauses Hohenberg auf den Filbern, d. h. in zu den jetzigen Oberämtern Stuttgart, Eßlingen, Nürtingen und Kirchheim gehörigen Ortschaften, die ehemals unter den Grafen von

¹ Die Herren von Bernhausen scheinen auch von dem Hause Hohenberg Lehen, etwa in den Filberorten, getragen zu haben, sie kommen wenigstens mit den Gr. v. H. als Zeugen und mitunter in Diensten derselben vor: 27. Jan. 1269. 4. Juni 1280 und 8. Juni 1283 ist bei Albert II. Zeuge Diebold von Bernhausen, 10. Apr. 1300 bei des gen. Grafen gleichnamigem Sohne zu Speyer Konrad v. B. 1327 (Dez. 5.) war Werner von Bernhausen „Diener“ des Gr. Rudolf I. v. H. — Obgenannter Diebold war auch in den Kriegen zwischen R. Rudolf und dem Gr. Eberhard v. Wirtemberg, wie Gr. Albert II. v. H., ein treuer Anhänger des ersten.

Nichelberg (Kersch) standen und wahrscheinlich durch eine Heirath schon theilweise vor der Mitte des 13. Jahrhunderts an Hohenberg fielen. S. oben S. 12. und Note 6.

Laut Urkunde vom 5. Juni 1336 (s. Regest. im Urfd.-Buch) war Boihingen (Unter- und Ober-B. D.N. Nürtingen) noch in genanntem Jahre der Hauptort einer kleinen Herrschaft mit Rechten einer alten „graffschaft, landgericht und mannslehen“.

Hierunter sind ohne Zweifel begriffen die hohenbergischen Besitzungen und Rechte in (an) Neuhausen, Sielmingen, Wolffschlügen, Rängen, Unter-Boihingen, Wendlingen, Dettingen und vielleicht auch das bereits aufgeführte Waldbuch.

Neuhausen (Nünhusen, Nivwenhusen vf den vilderer) D.N. Eslingen.

Burg und Dorf N., eine bedeutende Besitzung,¹ gehörte den Grafen von Hohenberg, jedenfalls schon unter Albert II., ohne Zweifel schon früher (s. oben S. 12.), und war dem ehemals daselbst sesshaften und darnach benannten Rittergeschlecht zu Lehen gegeben. S. im Urfd.-Buch zu 23. Sept. 1322. 25. Juni 1331. 27. Juni 1360. 20. Jan. 1384. 22. Juni und 6. Juli 1385. Ansprüche, welche die Gr. Eberhard und Ulrich von Württemberg auf N. machten, wurden durch einen Urtheilspruch eines Lehengerichts zurückgewiesen. S. im Urfd.-Buch zu 22. Juni 1385. Güter zu N. trugen auch Eßlinger Bürger von Hohenberg zu Lehen. S. im Urfd.-Buch zu 6. Sept. 1333. 9. Sept. 1377. 14. Juni 1380. 17. März 1374. 14. Nov. 1383.

Als Gr. Rudolf III. am 26. Okt. 1381 seine Grafschaft Hohenberg verkaufte, nahm er die „vesti“ N. hievon aus, doch erwarb bald darauf Oestreich auch diese Besitzung, welche fortan und bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts als östreichisches Lehen vorkommt.²

Wolffschlügen D.N. Nürtingen war bis 1437 nach Neuhausen eingepfarrt, in welchem Jahr die »ecclesia filialis« dorten von der Mutterkirche in N. getrennt wurde. Dieses Verhältniß läßt mit Grund vermuthen, daß Haus

¹ Unter dem 25. Juni 1331 verscrieben 4 Ritter v. N., Gebrüder, mit Zustimmung Gr. Rudolfs v. S. ihrer Mutter, welche Wittwe war, hohenbergische Lehengüter daselbst um 300 Pfd. Heller und 50 Mark Silber. Am 22. Juni 1385 verkaufte Gr. Rudolf III. v. S. halb Burg und Dorf N. um 1400 schwere Goldgulden an zwei Herren v. N., mit Vorbehalt seiner lehensherrlichen Rechte. Später (s. unten zu 1405) wird der Widemhof und Kirchensatz als zum Lehen gehörig aufgeführt, desgleichen 1530 ein Wald.

² 1405 befehnte Gr. Rudolf v. S. als Hofmeister des Herzogs Friedrich von Oestreich und Hauptmann der Herrschaft Hohenberg Werner von N. mit dem „widemhof und ij tail des kirchsatzes zu N. das lehen von vnser gn. herrschaft zu D. ist.“ Gabelst. fol. 81 a. 1452. Herzog Albrechts v. D. Lehenbrief für Jerg Raib von Hohenstein um den halben Theil an der Veste von Neuhausen. Revers desselben über solches nebst zwei Theilen am Kirchensatz daselbst. Desr. Lehen-Akten im St.-Archiv zu St. fol. 414.

Hohenberg werde auch in W. Besitzungen gehabt haben, und in der That kommt 1392 ein Hof daselbst als ein Lehen von der Herrschaft Hohenberg vor, mit welchem nebst 5 Mannsmat Wiesen zu Neuhausen Herzog Leopold von Oesterreich in dem genannten Jahre Werner von Reidlingen (D.A. Kirchheim) belehnte. Urkunde im St.-Archiv zu St.

Sielmingen (Syhelmingen), Ober- und Unter-S., D.A. Stuttgart.

Auch dieser Ort, welcher, wenigstens Ober-S., mit Waldbuch 1363 von den Herzogen von Urslingen an Wirtemberg verkauft wurde, kommt — indeß bloß Unter-S., Schloß und Dorf — noch im Jahr 1511 als Lehen von Oesterreich vor. In der Hohenberger Zeit, 3. Nov. 1384, wird ein Gütlein dorten als Lehen von Gr. Rudolf III. aufgeführt. S. im Urfd.-Buch. Der Ort war damals ummauert, hatte wenigstens ein Thor.

Zu den hohenberger, später österreichischen Besitzungen im heutigen D.A. Nürtingen gehörte nach östr. Lehen-Akten im St.-Archiv zu St. auch die „Nedarburg“ bei Nedarzlingen.

Röngen (Kuningin, Kunigen, ¹ Kungen) D.A. Eßlingen kommt 1239 als „curtis“, dessen Vogtrecht Gr. Diepold von Michelberg besaß (S. oben S. 12. Note 6), später als Besitzung des Hauses Hohenberg vor, welches den Ort als „Dorf“ schon 1336, Juni 5., an Gr. Albrecht von Michelberg verkaufte, auf welche Weise er wieder an seine vormaligen Besitzer gelangte. S. im Urfd.-Buch unter dem angegebenen Jahr und Tag.

Bohingen (Buggingen, Büyingen, Nidern Biugingen) Ober- und Unter-W. D.A. Nürtingen, ehedem Gerichtsstätte und Hauptort eines alten Grafsprengels, kommt als Burg und Dorf am 5. Dez. 1327 erstmals in hohenbergischem Besitze, und zwar dem des Gr. Rudolf I., vor, ² der im darauf folgenden Jahre (7. Okt.) seine Zustimmung gab, als eine Helliggült aus einem eigenen Hofe zu U.-W. an das Kloster zu Kirchheim unter Teck verkauft wurde. Als Gerechtsame des hohenberger Hauses zu B. ergeben sich Rechte, welche noch von dem alten Grafschafts-Verbande herkamen, insbesondere das Recht, ein Landgericht abzuhalten und in demselben den Vorsitz zu führen, auch gehörten dazu gewisse Mannlehen; an Besitzungen und Einkünften — der Kirchensatz und das Widem zu B. und dem abgegangenen Orte Hirnholz, ein Hof des „Nymen hof“, ³ zwei Fischwasser und das „Faar“ am (über) den Nedar. Am 5. Juni

¹ Darnach schrieb sich ein Vasall des Pfalzgrafen Hugo von Eßlingen und Vertrauter des R. Friedrich I., war indeß schon 1181 als Rdnch in das Kl. Herrenalb eingetreten. Wirt. Urfd.-Buch II. S. 209. 244.

² Alb. Argent. a. a. O. S. 106 zeigt sich, wie auch sonst über die Gr. v. Hohenberg meist gut unterrichtet, wenn er unter den „munitiones“ (Burgen) des Gr. Rudolf I. auch „Buggingen“ aufführt. So mag derselbe auch nicht Unrecht haben, wenn er daneben auch „Wersch“, ohne Zweifel verschrieben für Kersch (Kersch-Burg bei Weizsäan) als hohenbergische Burg nennt.

³ 1356 — „vondit Gf. Albrecht von Michelberg dem — Ritter Ruzi dem Neußen das

1336 verkauften die Grafen von H. B. mit Königen nebst beider Zugehör um 4500 Pfd. Sllr. an Gr. Albrecht von Michelberg.

Wendlingen (Wendelingen) D.A. Eßlingen. Der ehebem daselbst sesshafte „Boschgrau“ Hainz, welcher mit Zustimmung des Gr. Rudolf I. von H. und dessen Schwiegertochter Margaretha von Nassau 1328 (7. Okt.) Scllergülden aus einem Hofe zu Unter-Boihingen (s. dort) und 1342 (8. Sept.) Scllerzinse aus Häusern zu W. an das Kloster zu Kirchheim verkaufte, gehört ohne Zweifel zu den Mannlehen-Trägern¹ der „Herrschaft Bugingen“. Jedenfalls geht aus dem angegebenen Auftreten der Gräfin M. hervor, daß das Haus Hohenberg Rechte zu W. hatte.

Zu Dettingen „vnder Thed“ D.A. Kirchheim besaß das Haus Hohenberg den Fronhof, des „Rundigen Hof“ genannt, und den Kirchensatz, womit 1341 Ritter Hans von Boll (D.A. Göppingen), 1354 und 1374 Berthold Schilling, Ritter, Vater und Sohn, belehnt waren.

Später (1452) eignete Oestreich das genannte Lehen dem Wolff Schilling. S. oben S. 236. 263 und im Urkb.-Buch zu 30. Nov. 1374.

Eßlingen (Ezzelingen), ehemalige Reichsstadt, in welcher wir oben S. 52, Note 5 zu den Jahren 1280, 1284 und 1291 den Gr. Albert II. von Hohenberg als den schwäbischen Landvogt getroffen haben.

Von der dortigen „Olfenten“, „Holfenten“, auch „Molfenten“ Mühle zu „Miselbrunnen vnder der Neckarhalbun“ gelegen, bei des St. Katharinen-Hospitals-Mühle außerhalb der Stadt, „Metingen“ zu waren (S. auch zu 11. Mai 1269) 4 „Reber“, die zwei „ze alleroberst“ und die nächsten zwei hohenbergisches Besizthum; erstere gaben eine Gült von 4, letztere eine von 6 $\frac{1}{2}$ Pfd. Sllr. An der genannten Mühle hatte auch das Grafenhaus Helfenstein Antheil, woher vielleicht deren Name. Mit der Olfenten Mühle, beziehungsweise dem hohenbergischen Antheil, waren im Laufe der Zeit belehnt: das Geschlecht der Hochschlize, Reinhardt Spät, Ritter, und Simon von Kirchheim, ein Edelknecht, darauf das St. Katharinen-Hospital, nachdem die genannten Herren an denselben ihre Lehen mit Zustimmung der Grafen von H. verkauft hatten, und ihm schon 1329 zwei „Reber“, sowie 1330 die 6 $\frac{1}{2}$ Pfd. Scllergült von Gr. Rudolf von H. zu eigen verschrieben worden waren. S. im Urkb.-Buch zu 26. Okt. 1324. 8. Sept. 1329. 10. Juli 1330. 1354 o. L., 14. März 1356. 4. April 1374. 11. Jan 1401. 24. Dez. 1403.

Da der zu der Hohenberger Eippfschaft gehörige Freie Berthold von Mül-

dorf nider Boihingen leut u. gut vnd als ich es laufft vmb Gf. Rudolffen seligen von Hohenberg sint um 1000 Pfd. Sllr. münz, ohne des Rymen Hof, den widem und kirchensatz zu Hirnholz.“ Gabelsh. Fol. 80 b.

¹ Alb. Argent. a. a. D. S. 106 nennt unter den Burgen des Gr. Rudolf I. neben „Bugingen“ und „Kersch“ auch „Busch.“ Sollte hiemit der Name „Boschgrau“ im Zusammenhang stehen, und dieser bedeuten — der Burgmann (Burggraf) von (einer ganz abgegangenen Burg) Busch (Bosch)?

hausen ohne Zweifel schon im Jahr 1269 Rechte an die spätere „Olfsenten“ Mühle hatte, auch solche damals bereits die Hochschlize besaßen, so war das Haus Hohenberg sehr wahrscheinlich schon vor 1269, also vor Rudolfs von Habsburg Thronbesteigung, im Besitze der genannten Mühle, und zwar scheint es nicht jene Eßlinger Mühle gewesen zu seyn, welche unter R. Albrecht und Ludwig dem Baiern als Reichslehen vorkommt,¹ weil Rudolf von H. über die Olfsenten Mühle als sein Eigenthum verfügt hat.

Dieser Graf, ein entschiedener Anhänger Friedrichs des Schönen von Oesterreich, zeigte sich 1323 besonders thätig, die Maßregeln des Papstes gegen R. Ludwig in der zu diesem übergegangenen Reichsstadt Eßlingen durchzuführen. S. oben S. 166.

Laut der „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“ (f. im Urkb.-Buch nro. 889) waren

Endersbach (Antrispach) und Strümpfelbach (Strümpfelbach) D.A. Waiblingen, hohenbergisches Besizthum, insbesondere die Wein- und Kornzehnten daselbst, und die Herren von Frauenberg (Albrecht und Claus von Vrowenberg, abgegangene Burg bei Stuttgart) damit belehnt. Beide Orte liegen im Herzen des alten Württemberger Landes und ersterer, wenigstens die dortige Burg, wurde 1291 in einer Fehde zwischen Gr. Albert II. von Hohenberg und Württemberg, von jenem zerstört. S. oben S. 66. Später, in dem bald nach obiger Fehde geschlossenen Frieden, oder in Folge einer Heirath zwischen Hohenberg und Württemberg, mag E. und St. an jenes gekommen seyn.

Mühlhausen D.A. Kanstatt gehört in so weit hierher, als ein zur hohenbergischen Sippschaft gehöriger Freie — Berthold von M. — in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts daselbst seinen Sitz hatte. S. oben S. 330 ff.

In Betreff derjenigen Besizungen, welche, wie Kanstatt, Markgröningen und Bönnigheim nur zeitweise, unter Gr. Albert II., dem schwäbischen Landvogt, hohenbergisch waren, verweisen wir auf oben S. 66 ff. Letztere zwei Städte haben, als zu nördlich gelegen, auf unserer Karte keinen Platz gefunden, auch nicht die hohenbergischen Besizungen bei Schabberg und Eberhardsweiler D.A. Welzheim. S. die „Aufzeichnung hohenbergischer Lehen“ und oben S. 145. Note 6. 313. Sollte, bemerken wir hier nachträglich, auch jener Albert von Ebersberg, „nobilis vir“, welcher 1278 die Vogtei über Schabberg (Schadeburch) besaß, zur hohenberger Sippschaft gehört haben?

Renningen (Rendingen) D.A. Leonberg war laut Urkunde vom 11. Nov. 1307 hohenbergisches Besizthum, kam aber in dem genannten Jahre an eine Linie der Herren von Waldeck (f. im Urkb.-Buch zu gen. Jahr und Tag und oben S. 61 f.), indessen nicht ganz, denn noch in den Jahren 1376 und 1402 kommt

¹ 1304. Albertus R. R. Marquardo de Ezzellingen dicto in dem Kirchhof molendinum ad pontem exteriorem ibidem concedit titulo feudi. Datum in Baden. VI. Kal. Junii. St.-Archiv. Böhmer, Regesten R. Ludwigs S. 69.

ein Hof zu N. vor, welchen Gerlach und Hans die Vochteler, Bürger zu Weil der Stadt, von Hohenberg (Oestreich) zu Lehen trugen. S. oben S. 265 und im Urkb.-Buch zu 1402 o. L.

Wie es sich mit Flacht (D.A. Leonberg) verhielt, welches unter Gr. Albert II. von H. 1293 an die Pfalzgrafen von Tübingen, seine Mündel, kam, weiß man nicht. S. oben S. 49.

Neuenbürg (castrum Nuwenburch iuxta pfortzheim), jetzige Oberamtsstadt, wurde durch Gr. Albert II. von den Dynasten von Reifen käuflich erworben, 1285 (22. Sept.) aber von demselben schon wieder an seinen Schwager, den R. Rudolf verkauft. Ansprüche an die Burg von Seiten der Truchseße von Waldeck wurden später dadurch beseitigt, daß diesen am 11. Nov. 1307 das hohenbergische Dorf Kenningen überlassen wurde. S. im Urkb.-Buch zu den obigen Jahren und Tagen.

Die von Gr. Otto I. von H. allermeist in Folge seiner Vermählung mit einer Tochter aus dem Hause der Dynasten von Magenheim erworbenen Besitzungen, nämlich die Hälfte an der Stadt Bradenheim, den Burgen Nieder-Magenheim und Blankenhorn (D.A. Bradenheim), die Kirchensätze zu Mühlhausen, Schwieberdingen (D.A. Baihingen und Ludwigsburg), und Frauenzimmern (D.A. Bradenheim), der Weiler Schepbach (D.A. Weinsberg), der Zehente von Dörsenbach (D.A. Bradenheim) endlich die halbe Vogtei von Pfaffenhofen (in eben diesem D.A.) gingen durch Veräußerung an Württemberg (18. Okt. 1321) so bald, Fr. schon 1307, für das Haus H. verloren, daß wir nicht näher auf dieselben eingehen.

Wir gehen nun zu der Grafschaft und den Besitzungen der Nagolder, Wilbberger, Altensteiger und Bulacher Linie des Hauses Hohenberg über.

Nagold (Nagaltuna, Nagalta, Nagelt), Stadt, Sitz des Oberamts.

N. war ehemals der Hauptort des Nagoldgaues, welcher ein Theil der großen Bertholdsbaar war. 786 wird der Ort zum ersten Mal urkundlich genannt, als der berühmte Waffengefährte und Schwager Karls des Großen, Graf Gerolt, »in villa Nagaltuna«, in Gegenwart vieler Zeugen, darunter seine Mutter Imma, Güter in der Bertholdsbaar an das Kloster St. Gallen schenkte.¹ Später kommt Nagold als Erbgut des R. Heinrich II. vor, der es mit aller Zugehör 1005 und 1007 an das Kloster Stein am Rhein, beziehungsweise das Bisthum Bamberg, schenkte.² Es erscheint schon damals als Hauptort einer Herrschaft (wenn wir im Ausdruck vorgreifen dürfen), zu welcher Dörfer, Kirchen, Wälder, Forste, Wildbann, Mühlen u. s. w. gehörten.³ — Das Bisthum trug,

¹ Wirt. Urkb.-Buch I. S. 34.

² Wirt. Urkb.-Buch I. S. 241. 245.

³ „una cum omnibus eius pertinentiis sive adherentiis, videlicet vicis, villis, ecclesiis, servis et ancillis, areis, aedificiis, terris cultis et incultis, vils et invils, exitibus et redditibus,

wie wir oben S. 375 gesehen, die ihm fern gelegenen Besitzungen in Schwaben Grafen und Herren daselbst zu Lehen auf. Die Quellen nennen aber die Hambergischen Lehensträger von Nagold nicht, und geben für den langen Zeitraum von 1007 bis nach dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts nur die spärliche Notiz, daß am Ende des 11. Jahrhunderts ein wahrscheinlich dem Herrenstande angehöriges Geschlecht zu Nagold ansäßig und begütert war, und sich darnach schrieb.¹

Bei der »villa« N. stand, ohne Zweifel schon im 11. Jahrhundert, wo nicht früher, eine Burg,² die im 1. Viertel des 13. Jahrhunderts wenigstens zeitweise der Sitz einer gräflichen Hofhaltung war, denn es kommt 1228 ein Schenke (»pincerna«) Friedrich von »Nagelt« vor.³ Da dieser als Zeuge zu Horb, welches damals den Pfalzgrafen von Tübingen gehörte, genannt wird, so scheinen

quaesitis vel inquirendis, silvis, forestibus, saginis, venationibus, aquis, piscationibus, molis, molendinis.“ — „Precipientes igitur, ut nobis in deo dilectus, sepedictae sedis Eberhardus episcopus suique successores liberam dehinc habea[n]t potestatem, eundem praescriptum locum, . . . dictum, cum omnibus appendiciis suis tenendi, possidendi, seu quicquid sibi libeat modis omnibus in usum episcopatus inde faciendi.“ W. Urkden.-Buch I. 245. Vgl. das über die allg. Verhältnisse der hohenbergischen Herrschaften Nagold zc. oben S. 374 f. Bemerkte.

¹ Luitold und Adelbert von »Nagaltha« schenken dem Kl. Reichenbach ihr Gut „in villa N.“ Wirt. Urkden.-Buch I. S. 400.

² Der aus dem württembergischen Schwarzwalde kommende Fluß Nagold ändert oberhalb der heutigen O.A.-Stadt Nagold seine südöstliche Richtung so rasch in die nördliche, daß die Linien der beiden Richtungen nur eine halbe Viertelstunde von einander entfernt sind. Die zwischen der von der Nagold gebildeten Gabel liegende Berglandschaft läuft an der bezeichneten schmalen Stelle in eine Burgklappe aus, welche hart an die Nagold heran tritt, gegen diese in einer Höhe 500 Fuß steil abfällt und nur auf einer Seite, rückwärts mit dem Vergrüden zusammenhängt. Auf der beschriebenen Kuppe stand die Burg Nagold, die vermöge ihrer Lage und nach den noch vorhandenen Ruinen zu schließen fest und ausgedehnt war. Kommt man auf dem Fußweg von Hordorf, also von Norden her, vor der Burg-Ruine an, und tritt durch eine Maueröffnung, ehemals Thor, ein, so bietet sich dem Auge eine über 1 Morgen große, angebaute Fläche dar, welche noch auf drei Seiten von 15–20' hohen Mauern umgeben ist, wovon die nördliche Eckthürme und drei weitere runde Thürme hat. Hier stand die Vorburg. Wo die gegen Süden gerichtete vierte Mauer derselben jetzt fehlt, fällt der Vorplatz wallförmig in den etwa 20' tiefen Burggraben ab, der die Hauptburg von dem Vorwerk abschneidet. Ueber den Graben führte ehemals eine Zugbrücke, jetzt ein sogenannter Sattelweg, zur eigentlichen Burg, welche in Gestalt eines Oblongum zwei Seiten, eine längere und eine kürzere, der Nagold zugekehrt, und eine mit Thürmen flankierte Umfassungs-Mauer hat. Zwischen dieser und der Mauer des Hauptgebäudes befindet sich der mit einem thurmähnlichen Kranz umgebene und gut ausgemauerte Schloßbrunnen („Galgbrunnen“), welcher jetzt noch eine Tiefe von 20' hat, und ehemals bis auf die Nagold hinab gereicht haben soll. Am imposantesten sind die beiden Thürme der Hauptburg, einer bei dem Hauptthor, der andere auf einer Ecke, 80–100' hoch, deren Kranz mit Eichen bewachsen ist. Die Burg hatte eine eigene, dem h. Georg geweihte Kapelle, welche Einkünfte bezog von der Stadt N., den Dörfern Iselshausen, Mindersbach und Emmingen. S. im Urkden.-Buch no. 621 „die Erneuerung des Einkommens von S. Jergen-Pfrieud zu Nagold dem Schloß“ v. d. Jahr 1373.

³ S. im Urkden.-Buch zu 2. Mai 1228 Horb.

diese damals noch im Besiz von Nagold, wenn auch nur theilweise, gewesen zu seyn. Um die Mitte des genannten Jahrhunderts war es aber unzweifelhaft bei dem Hause Hohenberg,¹ und zwar zunächst demjenigen Grafen dieses Geschlechts, welcher mit der Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II. von L. vermählt war, und nach seinen eigenen Worten von dem Bisthum Bamberg viele Besitzungen zu Lehen trug, nämlich im Besize des Gr. Burkard III. Schon 1245 handelte dieser² mit Graf Gotfried von Calw in Angelegenheiten eines Ritters Heinrich von Nagold, der über seine eigenen Güter daselbst Verfügung traf.³

Bis 1363 finden wir nun Nagold in ununterbrochenem Besiz der Grafen von Hohenberg. Schon Albert von H., der Sohn jenes Burkard, nennt es sein »territorium«, und erscheint in einer am 2. Sept. 1258 verhandelten Sache (s. im Urkb.-Buch), wobei sein Schwager, Graf Rudolf von Habsburg, der nachmalige römische König, anwesend war, gegenüber von Gotfried von Calw als Herr von N. Alberts jüngerer (zweiter) Bruder, Burkard IV., dem es nebst Zugehör bei der Theilung zugefallen war,⁴ schreibt sich sogar mitunter Graf von Nagold,⁵ hatte auch ohne Zweifel auf der dortigen Burg, wenigstens zeitweise, seinen Siz —⁶ wornach es der Hauptort seiner Herrschaft war.

Von größeren Besitzungen des Hauses H. auf der Markung von Nagold wird 1278 ein »mansus« (Gut von 30—40 Morgen) genannt,⁷ ein Lehen von Gr. Burkard IV., welches Heinrich und Friedrich, genannt die »Seiler«, von ihrem Oheim »Giltoberc« geerbt hatten. Bei Nagold waren auch 1295 die Ritter von Haiterbach begütert.

Nach dem frühen Tode Graf Otto's I., des erstgebornen Sohnes von Burkard IV., fiel Nagold an Otto's Sohn — Burkard VI., den ersten Grafen der Nagolber-Linie unseres Hauses, welche nun fortan bis zum Verlaufe an Württemberg auf der dortigen Burg ihren Siz hatte.⁸

¹ S. im Urkb.-Buch zu 25. Juni (9. Juli) 1245. — Indessen hatten auch andere Grafen und Herren Besitzungen und Rechte in Nagold: die Grafen von Calw (s. im Urkb.-Buch zu obigen Tagen und 27. Sept. 1253), und von Beringen (Urkb. St.-Archiv zu 1252) und die Freien von Hsenburg. (Wirt. Urkb.-Buch II. S. 416.)

² 1251 stellte er auch zu Nagold eine Urkunde aus.

³ S. im Urkb.-Buch zu 25. Juni 1245 o. D.

⁴ S. oben S. 154.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 16. Okt. 1270.

⁶ Die Urkunde zu 25. Juni 1245, welche mehrere alte Flurnamen der Markung Nagold gibt, spricht von einer »Burkwise.« — Wiederholt treten zu 1263, 1268 und 1274 unter Gr. Albrecht II. und Burkard IV. v. H. die Schenken Fridrich und Ulrich v. N. auf, welche mitunter (1274) auch als Ritter vorkommen. 1277 stellte B. IV. »in Nagelt« auch eine Urkunde aus.

⁷ Von dem Hause Hohenberg kam ohne Zweifel auch »der hof zu nagelt« her, welchen Graf Rudolf von Sulz, dessen Vater er verpfändet worden war, dem Grafen Eberhard von Württemberg 1412 zu Hsen gab. St.-Archiv.

⁸ Die Grafen v. H. stellen 1329, 1338, 1340, 1350, 1353 zu N. Urkben aus.

Es mögen hier einige Nachrichten aus der älteren Geschichte der Stadt Nagold finden. Was für's Erste die kirchlichen Verhältnisse derselben betrifft, so war nach der Verkaufs-Urkunde der Stadt Nagold zc. an Wirtemberg von 1363 das Patronat der Kirche in Nagold nebst dem Kirchensatz nicht bei dem Hause Hohenberg.¹ Es gehörte noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu dem Kloster Stein am Rhein,² welchem Bischof Nikolaus von Constanz 1385 auch die Kirche incorporirte.³ Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts kommt dieselbe als ein Lehen vor, welches die Grafen von Wirtemberg von dem genannten Kloster trugen;⁴ 1543 aber erwarb Herzog Ulrich von W. das Patronat der Kirche zu N. mit Zugehör käuflich von demselben.⁵ —

In Betreff der Einkünfte der Kirche zu N. scheint man schon in alter Zeit theilweise nicht mehr im Klaren gewesen zu seyn, denn der Kirchherr von dort bat sich 1432 von dem Edelknecht Diem Recheler von Schwandorf eine „Kuntschaft“ darüber aus.⁶ — Die Burg Nagold hatte ihre eigene, dem h. Georg

¹ Von Haiterbach wird der Kirchensatz ausdrücklich aufgeführt, von N. nicht. 1373 wird des „fronhofs“ zu N. erwähnt. „Wenz Hschlin der Kirchherre“ von da wohnte „by der kirchen am Turn.“ S. die „Ernewerung des Einlommens S. Jergen-Pfrend zu Nagelt vff dem Schloß“ v. d. Jahr 1373 im Urkb.-Buch.

² S. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1543 o. D. — Die Kirche, welche laut Urkbe von 1228 Pfalzgraf Rudolf von Tübingen dem Bisthum Straßburg schenkte, kann somit nicht die der späteren Stadt Nagold seyn, sondern wohl die von Urnagold. S. Beschreibg. des O.A. Freudenstadt.

³ S. im Urkb.-Buch zu 1360 o. L. u. D. und 11. Juli 1385 Constanz.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 18. Nov. 1463 Nagold.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1543.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 31. Jan. 1432 o. D. Nach einer Notiz des alten Repertoriums lagen die betreffenden Güter zu Schwandorf. S. auch im Urkb.-Buch zu 1. Mai 1399. — Wir fügen hier einen Auszug an von dem amtlich aufgesetzten „Instrumentum darin begriffen der Pfarr Nagolt jarlich Inkomen“ von d. Jahr 1509, auf Pergament im St.-Archiv zu St. Zum „Widem“ der Kirche in Nagold gehörten auf der Nagolber Markung selbst 11½ Jauchart Acker, 10 weitere Acker ohne Angabe des Messgehalts, von denen sie allermeist den Zehnten bezog, mitunter noch das „drittail“, auch „adergülten“, bestehend in Lieferungen von „Besen“ (Dinkel) und Haber im Betrag von zusammen 22½ Malter und 2 Pfd. und 2 Schilling Heller in Geld. — Ferner von Nagold — Wiesen-Zinse 8 Pfd. Heller 15 Schilling und 3 Hühner; Garten-Zinse 2 Pfd. Hlr. 9 Schilling und 9 Hühner. — Von Felschhausen 4 Malter Roggen, ebensoviel Haber, 30 Schilling Hlr., darunter 30 für Heu- und Oehmb-Zehnten. — Von Gündrichingen aus einem Acker (ohne Angabe des Messgehalts) 1 Malter Besen und ebensoviel Haber. — In Unterschwandorf: Hans Rechler gab von der „Pfrund-Wiese“ 2 Pfd. Hlr., ferner für „clain Zehnten von sinem schlos, für haur, gens und selber 5 Schilling und wann er schauff zu schwauborf gehapt hant, so hant er den lemer Zehnten geben;“ für den Heu-Zehnten baselbst 2½ Pfd. Hlr. — In Rohrbach gehörten zu dem „widem“ der Nagolber Kirche 5 Jauchert Acker und 4 Acker ohne Messangabe, hievon den Zehnten, mitunter noch dazu den fünften Theil und 2 Scheffel 19 Viertel (8 Viertel = 1 Malter nach dem Instr.) Adergült nach der Zelt. — Zu Rindersbach bezog die Kirche in N. von dem „widem“ 3 Malter Roggen, 5 Malter Haber, 3 Schilling, 3

geweihte und reich dotirte Kapelle,¹ deren Patronat indeß auch dem Kloster Stein gehörte.² Außerhalb der Stadtmauern stand ein dem h. Nikolaus geweihtes Kirchlein, das zur Kirche der Stadt gehörte.³

Von zu N. ansässigen gräflichen Verwaltungsbeamten werden 1329 genannt, Albert der „felner“ und Konrad der Maiger (Majer).

Wann Nagold Stadt geworden und welches ihre Stellung gegenüber von ihren Herrn, den Grafen von Hohenberg, gewesen, welche Rechte sie genossen, — darüber ist in den Quellen nur wenig zu ersehen.

Im Jahr 1253 heißt N. noch »villa«, war aber um diese Zeit ohne Zweifel doch schon Stadt, wenigstens befestigt.⁴ 1340 wird es als „freie Stat“ aufgeführt, was, da an keine Freie-(Reichs-Stadt) zu denken ist, auf einen Ort mit großen Vorrechten hinweisen kann, und 1356 des „stette rechts“ von N. gedacht. —

Die Stadt stand zu einigen benachbarten Dörfern (Ebhausen und Minnersbach) in einem gewissen Genossenschafts-Verhältniß, insofern sie mit diesen (laut Urkunde von 1313) „gemeine Weide“ hatte.

In N. war am Schlusse der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wie in andern Städten Schwabens und am Rhein auch ein Verfolgungs-Sturm über die Juden ausgebrochen.⁵

Im Anfang der wirt. Herrschaft (1373) kommen von Gewerbsleuten in N. vor: Weber, Schneider, Krämer, Fischer, „Kürsenar“, Refler, „Lebergärwen“. ⁶ Namentlich werden 1373 aufgeführt folgende Angehörige des sonstigen Bürgerstandes: ⁷ Spell, Näfelin, Schoffer, Höschlauf, Renz, Schaffrat, Frölich, Dielmann, Spot, Dürr, Tächler, Wiblin, Bremlin, Firer, Huchensfeld, Sped, Willig, Laber,

Fähner, aber l. Zehenten. Ueberdies erhielt der Priester, welcher an der „Kirchwyhin“ daselbst die Mess hielt, 2 Schilling. — Zu Emingen hatte die Nagolber Kirche von dem „widemader“ 1 Malter Besen und 1 Malter Haber nach der Zeltg. — In (dem abgegangenen Ort) „Derdach“ (links der Straße von Ober-Schwandorf nach Egenhausen — das Feld „Bergach“) gehörte der Zehenten („korn und habern“) der Kirche zu Nagold. — Von dem großen Zehenten erhielt der Pfarrer zu N. auch den vierten Theil des „Geschettachs“, von zwei Fuder Garben das Stroh („winterstrow und haberstrow“). Die Zehentbesitzer hatten ihm alles — Korn und Haber — kostenfrei in die Stadt zu liefern. Endlich bezog derselbe von seinem „Herrn von Etain“ jährlich 12 Pfd. Heller.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 1373 „die Erneuerung“ 2c.

² S. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1543.

³ S. im Urkb.-Buch zu 1360 o. L. und die „Erneuerung.“

⁴ Eine Urbe v. 27. Sept. 1253 führt ein „predium extra fossatum“ auf. 12. Jan. 1350. nennt Gr. Otto v. D. Nagold „oppidum nostrum“

⁵ Nach Heinricus a Dissenhoven. Stälin III, S. 244. Vgl. oben S. 210. 226.

⁶ Schon unter den Grafen von Hohenberg scheint die Gerberei zu N. gebüßt zu haben: 1348 wird Benz der „Lebergärwe“ genannt.

⁷ Eine Urbe v. 1356 nennt: Konrad den Bommer, Heinrich Rinsing, Kunz Eufhing, Balthar Raib, Balthar den Hasen, Benz Hagmann, Durlard den Hofmaister.

Wyllin, Winman, Habrer, Santer, Rot, Hagenlin, Spät, Murer, Schenner, Pfoß, Hagman, Zerrer, Hübli, Röll, Sporn, Ebinger, Giffübel, Epp, Gerung u. A. —

Einer Notiz vom Jahr 1373 zufolge wurde dazumal bei N. Wein gebaut.¹ —

Das Wappen der Stadt N. war das hohenbergische, schon 1415 aber erscheint das untere rothe Feld schwarz gegittert; später kam in das obere Feld ein Hirschhorn. Wirt. Jahrb. 1854. II. S. 136.

Haiterbach (Heitirbach, Haiturbach, Hatterbach, Haiterbach), Städtchen im D.A. Nagold. H. wird zum ersten Mal genannt aus Anlaß der Stiftung des Klosters Alpirsbach. Als einer der Ahnherren des Zollern-Hohenbergischen Hauses, Adelbert von Zollern, Mitstifter des Klosters, um 1099 in Gegenwart vieler Grafen und Ritter bei Rotweil an dasselbe sein Besitzthum in mehreren Ortschaften schenkte, war unter Anderen anwesend: Walther von „Heitirbach“. ² H. war schon im 11. Jahrhundert und noch später der Sitz eines Rittergeschlechts, das, in Lehensdienst-Verhältnissen zu den Pfalzgrafen von Tübingen, den Grafen von Zollern und Hohenberg, auch denen von Fürstenberg stehend, im 13. und 14. Jahrhundert sehr häufig vorkommt³ (s. sogleich unten). Das Schloß desselben war schon im Jahr 1624 „gar abgegangen und zum Kornkasten oder fruchtschüttinnen gericht“. ⁴

Erst in dem 2. Viertel des 13. Jahrhunderts kommt Haiterbach wieder vor, und zwar unter Umständen, nach denen die Pfalzgrafen von Tübingen sehr wahrscheinlich die ältesten bekannten Herren des Orts waren, sich indeß schon in der angegebenen Zeit mit den Grafen von Hohenberg (Graf Burkard III., Tochtermann Pfalzgraf Rudolfs II. von T.) in dessen Besitz theilten,⁵ bis derselbe im 3. Viertel des 13. Jahrhunderts als „rechtes eygen“ ganz an das

¹ Item myn Herr von Wirtemberg gyt v. B. off der kälter.“ S. die „Ernewerung.“

² Mon. Zoll. I. nro. 1. Noch in späterer Zeit — um das Jahr 1270 — kommen Rudolph von „Heitirbach“ und Dietrich von „Haiterbach“ in Sachen des M. Kirchberg mit einem Gr. v. B. als Zeugen vor. Mon. Zoll. I. nro. 210.

³ Ein Glied desselben (Dietrich v. H.) erhält 1270 und 1293 das Präbikat „nobilis“, wird gleichwohl aber auch als „ministerialis“ aufgeführt.

⁴ Dettinger, Landbuch des Herzogthums Wirtemberg von 1624. MSC.

⁵ In den Jahren 1237 und 1245 erscheinen Albert, Nege und Etcho v. H. (neben andern Hohenberger Lehensleuten) als Zeugen bei Gr. Burkard III. zu Haigerloch und Nagold (s. im Urth.-Buch zu 1237 o. T. und 25. Juni 1245). Um dieselbe Zeit (1244, 1245) und noch 1258 und 1266 treffen wir Ritter v. H. (Bertold, Albert, Bolmar und Wolf) im Gefolge der Pfalzgrafen Rudolf, Wilhelm und Hugo v. T. neben unzweifelhaften Vasallen und Dienstleuten derselben zu Alperg, Straßburg und Forb (s. unsere Gesch. der Pfalzgr. v. T. Urth.-Buch S. 10, 18. Gesch. 139, 165). 1263 werden die Ritter Bertold und Albert v. H. als Dienstleute („ministeriales“) der Grafen Rudolf v. T., Heinrich von Fürstenberg und Albert v. H. zugleich aufgeführt (s. im Urth.-Buch zu 17. März 1263). 1268 ist Werner v. H. bei letzterem Grafen zu Haigerloch.

Haus Hohenberg fiel, ¹ dessen Wappen das Städtchen auch in der Folge im Siegel führte. ²

Bei der Theilung zwischen Gr. Albert II. und Burkard IV. fiel Haiterbach diesem, als dem jüngeren, zu. Derselbe handelt denn auch gegenüber von dem Ort, welcher bereits Stadt war, ³ und dem daselbst ansässigen, sehr verzweigten Rittergeschlecht, ⁴ häufig als Landes- und Lehensherr.

Als nach dem Tode Gr. Burkards IV. sich dessen Erben in die Nagolber- und Wilbberger-Linie theilten, fiel Haiterbach der ersteren zu. ⁵ Es war um jene Zeit und ohne Zweifel schon früher besetzt, denn Burkard VI. nennt es 1321 seine „vestin“. Zu der Stadt Haiterbach scheinen (nach Urkunde vom 21. Febr. 1349. o. D.) auch Dörfer gehört zu haben.

¹ 1270 ist Burkard von Herwen (aus einem mit dem Hause Hohenberg verwandten Geschlecht) Kirchherr zu Haiterbach, dessen Kirchensatz laut Urkunde 1363 hohenbergisch war. 1275 ist der Ort gemeinsam „proprietas et dominium“ der drei Hohenberger Grafen Albert, Burkard und Ulrich, Gebrüder, woraus folgt, daß schon ihr Vater Burkard III. solchen im Besiz gehabt. S. auch im Urkb.-Buch zu 27. Febr. 1349 o. D.

² S. im Urkb.-Buch zu 16. Okt. 1340. Nagolb.

³ B. besteht in Urthe 1277. o. L. „vniuersis ac singulis in nostro districtu existentibus et precepis ciuibz in Haiterbach“ in Sachen des Kl. Heiligkreuzthal. S. oben S. 139.

⁴ Bis zum Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh. kommen mit den Grafen Albert II. und Burkard IV. v. Hohenberg mitunter auch mit Pfalzgrafen von Tübingen der Horber Linie folgende weitere Glieder desselben (s. auch oben) vor: 1268 bei Gr. Albert zu Haigerloch Werner v. Haiterbach; 1270 Ritter Rudolf v. H. mit seinen Söhnen Rudolf und Hermann, sowie Herr Bolmar, Ritter, und Dietrich „nobilis“ bei Gr. Burkard; 1274 wiederholt bei diesem und s. Bruder Albert Bolmar, Ritter, Rudolf und die Söhne des letzteren: Albert, Dietrich (Ritter), Rudolf und Hermann; 1277 Dietrich und Bolmar; 1285, 1288 Bolmar und Dietrich, beide Ritter, bei Gr. Burkard zu Horb und Wilbberg; 1292 Dietrich „ministerialis“ des Gr. Burkard; 1293 Dietrich, „nobilis“, bei demselben zu Horb; 1293, 1294, 1298 Ritter Berthold, „ministerialis“ Gr. Burkards, mit Sohn Bolmar; 1295 Bolmar und Berthold bei Gr. Burkard; 1297, 1299, 1303 Dietrich; 1302, 1311, 1318, 1328 Bolmar; 1359 Hans und Benz (Berthold) v. H. (deren Schwester Agnes Nonne im Kl. Reuthin war). In Betreff ihrer Siegel s. im Urkb.-Buch zu 16. Okt. 1359. Nagolb. Nicht zu den vorstehenden Rittergeschlechtern gehörten: (1294) Heinrich gen. Zebanach, Dienstmann Gr. Burkards, mit seinen Söhnen Heinrich, Konrad und Johannes. Berthold, Marquart, darunter der „Harsche“ v. H., welche 1340 in Lügenhardt begütert vorkommen und kein eigen Siegel haben (s. im Urkb.-Buch zu 16. Okt. 1340. Nagolb). Später kommen die Ritter von Haiterbach nicht mehr mit den Grafen von Hohenberg vor. Begütert waren sie in folgenden Orten der Grafschaft Hohenberg: Reuthin bei Bonndorf (1263), Schwandorf (1270, 1274), Iphelingen (1277), Weisingen (1292), Gränmetzstetten (1293), Mindersbach, Schwandorf, Nagolb (1295), Pfronndorf (1311). Ueber die meisten zu diesen Jahren aufgeführten Besitzungen verfügten die Ritter v. H. nicht frei, sondern mit Genehmigung der Grafen v. H., wiewohl anzunehmen ist, daß sie auch frei eigene Güter, unter Anderen in Schwandorf (1270, 1274), Iphelshausen (1359) besaßen.

⁵ Burkard VI., Burkards IV. Enkel, Herr zu Haiterbach. 25. Mai 1319. — Gr. Otto v. H. „genannt von Nagel“ sagt 27. Febr. 1349, — „vnsir hat Hentirsbach.“

Die jährlichen Einkünfte, welche die Grafen von Hohenberg von Hatterbach und Zugehör bezogen, betrugen im Jahr 1349 etwa 200 Pfd. Heller.¹ —

Nachdem der Ort längst an Wirtenberg verkauft war, hatte doch ein Glied des hohenberger Hauses noch Rechte daselbst: Hugo von Hohenberg, Johanniter, erscheint 1390 und 1411 als Kastvogt und Lehensherr der St. Laurentien-Kirche daselbst.²

Schwandorf (Sueindorf, Swaindorf, Sweindorf, Swandorf), Ober- und Unter-Schwandorf, D.A. Nagold.

Dieser Ort wird am Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts zum ersten Mal genannt³ und kam 1363 mit Nagold durch Kauf an Wirtenberg.

Schwandorf ist ohne Zweifel die Heimat der Ritter-Familie „Recheler“, welche daselbst auch eigene Güter hatte.⁴

Besitzer des großen Zehnten zu U.-Schw., welcher zu dem „Widem“ der Nagolder Kirche gehörte, war das Kloster Stein am Rhein, von welchem derselbe 1543 an Wirtenberg kam.⁵

Dieses Kloster hatte auch sonst noch viele Güter und Einkommenstheile von dem Ort, selbst das Schloß daselbst war ihm zinsbar.⁶

Der „Herr“ Konrad von Schw., Ritter, welcher 1270 mit Gr. Burkard von Hohenberg zu Hatterbach vorkommt, ist ohne Zweifel einer der Ahnen des bis heute in U.-Schw. begüterten Geschlechts der Rechler, welches ehemals meist den Namen „Diemo“ führte, zu den Pfalzgrafen von Tübingen und den Grafen von Hohenberg in Lehensdienst-Verhältnissen stand, und auch häufig mit denselben genannt wird.⁷ — Die „Recheler“ trugen auch von der Herrschaft

¹ S. im Urfb.-Buch zu 27. Febr. 1349. o. D.

² S. oben S. 297.

³ Hugo v. S. und dessen Gemahlin Bertha schenken all' ihr Gut in Nellingheim (D.A. Rotenburg) an das Kl. Reichenbach. Codex donat. Reichenb. Wirt. Urfb.-Buch I.

⁴ „A. 1416 vendit Diem recheler edelknecht der wohlgeb. Fr. Fr. Agnesen Granin von Hohenberg vnd priorin zu Müti ain halben Hof zu ober Schwandorf gelegen, so vorhin halb ir gewesen um 24 Pfd. Hllr. Gabelsch. Fol. 70. — Die Recheler waren auch zu Dornbach und Bollmaringen begütert, denn Konrad d. R. verschreibt 1381 seiner Schwester, Nonne im Kl. Reuthin, bedeutende Güter aus einem Hofe zu B. und einem Gut zu B.

⁵ S. im Urfb.-Buch zu 24. Juni 1543.

⁶ S. oben das „Widem“ der Kirche zu Nagold und im Urfb.-Buch zu 31. Jan. 1432.

⁷ Diemo, gen. Recheller 1283, 1286, 1287, 1288, 1289 bei den Pfalzgrafen Otto und Ludwig von T. mitunter auch bei deren Schwager Gr. Burkard von Hohenberg zu Horb und Dornstetten; Marquard d. R. 1288 bei denselben zu Wilberg; 1290 sind Kraft, Marquard, Gebrüder, und Diemo, deren Nefte, Zeugen bei Pfalzgr. Ludwig v. T. und Gr. Burkard v. S. im Kl. Reichenbach; 1294 Marquard und Diemo gleichfalls bei Gr. B. v. S.; 1346 Diemo und Kunz d. R. Bürgen für Friedrich von Weitingen; 1350 Konrad, „Caocheller, strenuus miles“ bei Gr. Otto v. S. zu Nagold; 1349 werden Konrad, Hans und Beng, die R., 1352 Albrecht und 1353 Marquart Bürgen für die Grafen Otto und Burkard v. S.; 1355 ist Marquart d. R. Diener der Gr. Burkard und Otto v. S.; 1377 siegelt Diem d. R. mit Gr. Rud. v. S.

Hohenberg, welche 1381 durch Kauf an Oestreich kam, die Dörfer Ober- und Unter-Thalheim (O.A. Nagold), und (1407) von dem Kloster Stein am Rhein die Mühle bei Iselshausen zu Lehen.¹

Eine Linie der „Recheler“, welche unter Anderem in Unter-Jettingen (O.A. Herrenberg) Besitzungen hatte, schrieb sich nach der Burg Rüdenberg (Ruine bei Altensteig).²

In Schwandorf waren auch begütert die Ritter von Haiterbach und die Bögte Berthold und Friedrich von Bulach, welche ihre Besitzungen aber meist an die Klöster Kniebis und Neuthin verkauften oder schenkten.³

Reihingen (Bisingen, Byingen), O.A. Nagold, kam 1363 mit Nagold durch Kauf an Württemberg. Dasselbst besaß Dietrich von Haiterbach, Dienstmann des Grafen Burkard von Hohenberg, eine Wiese, welche er 1292 an das Kloster Kniebis verkaufte.

Bödingen (Bödingen) und Schietingen (Scietingen,⁴ Schietingen) O.A. Nagold, welche beide gleichfalls 1363 mit Nagold durch Kauf an Württemberg kamen, werden sonst in unserer Geschichte wenig genannt. Drei Theile des Lehnten zu B. trugen die Schultheißen zu Dornstetten von dem Hause Hohenberg zu Lehen. S. die „Aufzeichnung“. — Noch 1477 besaß Graf Sigmund von Hohenberg eine Hüllergült aus der Widum-Wiese zu Sch., welche er in diesem Jahre an das Kloster Neuthin schenkte.⁵

Mandelberg (Mandelberg), Burgruine an der Walbach, bei Bödingen, O.A. Nagold.

Von dieser Burg, welche ihren Namen von dem walbigen Berg, auf welchem sie stand, erhalten hat,⁶ ist jetzt noch ein starker, viereckiger Thurm aus Quadersteinen vorhanden; das Uebrige wurde im Bauernkriege 1525 niedergebrannt.

Das Geschlecht, welches ehemals auf derselben saß, war ohne Zweifel eines Stammes mit den Rechlern, denn Konrad der Müller⁷ von Mandelberg, welcher bei Gr. Burkard IV. 1294 Zeuge eines Verkaufs derer von Walbed ist, hat das Rechler'sche Siegel.

Die Burg mit Zugehör war Eigenthum der Familie, welche auch das Dorf

¹ S. im Urkb.-Buch zu 10. Aug. 1385. und 1. Dez. 1407. Nagold.

² Hug der R. von Rüdenberg verkauft 1319 mit J. Brübren Marquard, Diem, Johannes und Albrecht Leibeigene zu Unter-Jettingen; dabei ist Diem der Recheller Zeuge.

³ S. im Urkb.-Buch zu 16. Okt. 1270. Haiterbach. 10. Nov. 1274. Herrenberg. 28. Juli 1395. o. D. 9. Nov. 1300. o. D.

⁴ Mit diesem Namen kommt der Ort zuerst 1088 vor, als Güter daselbst in Gegenwart des Gr. Heinrich von Tübingen an das M. Reichenbach geschenkt werden. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 394.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 28. Sept. 1477. o. D.

⁶ 1408 „der walt der gezeissen ist der mandelberg ob der burge.“ Urkde im St.-Archiv.

⁷ Es führten alle von Mandelberg diesen Beinamen.

Fünfsbronn besaß;¹ Hans der Müller von Mandelberg verkaufte solche 1385 aus freier Hand an den Gr. Wolf von Eberstein.² In späterer Zeit (1408) kam dieselbe an die Markgrafen von Baden, welche (1481) Hans Pfufer von Nordstetten damit belehnten.³

Ipselshausen (Iseltzhusen, Ysoltzhusen) D.A. Nagolb. Die dortige Kapelle, in alten Zeiten »filia« der Nagolber Kirche, sowie die Mühle, der Korn- und Heu-Zehnten daselbst gehörten dem Kloster Stein am Rhein.⁴ Von diesem trug Heinrich der Maier von Oberkirch Güter dorten zu Lehen, welche 1351 durch Kauf an das Kloster Neuthin übergingen.⁵ Daselbst saß ein dem niederen Adel angehöriges Geschlecht,⁶ auch waren die von Haiterbach dort begütert.⁷

Göttelfingen (Götelvingen) D.A. Horb. Der Zehnte daselbst war, wenigstens theilweise, ein hohenbergisches Lehen, welches die Herren von Neuned trugen. S. die „Aufzeichnung“.

Bondorf (Bondorf), D.A. Herrenberg. Der Ort gehörte vor der Mitte des 13. Jahrhunderts sehr wahrscheinlich den Pfalzgrafen von Tübingen, kam aber unter Burkard III. von Hohenberg theilweise, und nach dem Aussterben der Horber-Tübinger Linie vollends ganz an das Haus Hohenberg.⁸

¹ S. im Urkb.-Buch zu 24. Aug. 1334. o. D. Die Familie besaß auch in vielen Orten des Schwarzwaldes Leibeigene: 1386 Hans müller von mandelberg verkauft an Hrbolt Ewelscharten, ainen burger ze Bulaß, seine arme lüte in dem dorf altensteig, zu Schmanswiler, Brekingen, Schönberg, Lengenhart, Rogelbach, Liebenzel, Brattenberg, Müwiler, Giltlingen, — umb fierü vnd drißig pfunt heller. Siegelet mit der ebelsnecht Schimpf von giltlingen, und die Burger von Bulaß. B. d. Orig. im St.-Archiv zu St.

² S. im Urkb.-Buch zu 23. Nov. 1385. o. D.

³ Urkbe im St.-Archiv zu St.

⁴ S. oben S. 554. und im Urkb.-Buch zu 1. Dez. 1407. 18. Nov. 1463. und 24. Juni 1543. Urkbe im St.-Archiv zu St. zum Jahr 1430.

⁵ Urkunde im St.-Archiv zu St.

⁶ Werner v. J. besaß einen Hof zu Ober-Deschelbronn (D.A. Herrenberg), welcher Gr. Burkard von Wiltberg gütete. S. im Urkb.-Buch zu 10. Jan. 1335.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 16. Okt. 1359. und 14. Apr. 1363.

⁸ Heinrich und Werner von B. sind mit andern Tübinger Lebensleuten zu Alsbach anwesend, als Pfalzgraf Rudolf I. 1191 die Stiftungs-Urkunde des Kl. Bebenhausen aufstellte. Blenkeln v. B., Ritter, ist 1258 bei Pfalzgraf Hugo v. E. zu Horb. Die Ritter von Haiterbach, Ministerialen der Grafen Rudolf von Tübingen, Heinrich von Fürstenberg und Albert von Hohenberg waren 1263 bei Neuthin, in der Nähe von B. begütert; „Brankelin“ v. B. Zeuge bei den gen. Grafen 1263. — Reinhard und Friedrich v. B. tragen 1268 Güter bei Wurmlingen von Gr. Albert v. Hohenberg zu Lehen (s. im Urkb.-Buch zu 21. März 1268. o. D.). 1272 verzichtete Gr. Ulrich v. E. auf Güter zu B. 1287 verheerte der Markgraf von Baden, welcher auch in Fehde mit Gr. Burkard v. B., dem Erben der Horber Linie des Hauses Tübingen, stand, die Markung v. Bondorf. 1289 besaß Pfalzgraf Ludwig v. E. v. d. Horber Linie den Roval-Zehnten von B. von f. Vorfahren her. S. unsere Gesch. d. Pfalzgr. v. E. S. 111. 165. 219. 231. Burkard v. Bondorf Bürgte für Graf Konrad v. Tübingen 1374. (Pfalzgr. Gesch. S. 444.)

Im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts hatte dasselbe, abwechselnd die Rotenburger- und Nagolber-Linie, das Patronat des Orts,¹ und um die Mitte des Jahrhunderts sehen wir die Grafen von H. im Besitze des »curie dominicalis« (Fron- oder Herrenhofs), des „Widemhofs“, Kirchensatzes und der Lehen- schaft der Ortskirche und deren Kastrovogtei, was sie alles 1352 als freies Eigen um 1800 Pfd. Heller an das Kloster Bebenhausen verkauften.² Dieser große Kauffchilling, wie die namhafte Gült, welche die Kastrovogtei der Kirche ab- warf,³ beweisen, daß B. schon damals ein bedeutender Ort war.

Im Jahr 1357 bestimmte eine gewisse Lüglin Sticherlin ihr Haus, Hof, Scheuer und Garten mit Hofraite in B. zu einer frommen Sammlung und die Grafen Otto und Burkard von Hohenberg freiten, als die Herren des Orts, die Anstalt und deren Gut von allen Diensten, doch sollte dieselbe dem Leutpriester daselbst jährlich 1 Schilling entrichten. Nach dem Tod der Stifterin und ihrer Richte und sofort in alle Zukunft sollten der Schultheiß⁴ und zwei Richter des Orts die Sammlungs-Frauen einsetzen.⁵ — Zu Bendorf saß in der Hohenber- ger Zeit auch ein dem niedern Adel angehöriges Geschlecht, das sich darnach schrieb.⁶ Außerdem waren dort die Ritter von Haiterbach und die Recheler begütert.⁷

Remmingsheim (Remminsheim, Remmingesheim, Remmings- hain), D.A. Rotenburg.

R. kommt 1321 zum ersten Mal in der Hohenberger Geschichte vor;⁸ es

¹ S. im Urkb.-Buch zu 16 Nov. 1317. — Das Haus Hohenberg wandte die ohne Zweifel reiche Pfarrpfünde mitunter eigenen Gliedern zu. S. die obige Urkunde und zu 1351.

² S. im Urkb.-Buch zu 12. Jan. 1350. 28. Juni und 12. Dez. 1351. 6. und 21. Jan. 1352. 15. Apr. 1375. o. D. Noch in späterer Zeit besaß das Haus Hohenberg in Bendorf einen Hof, der eine jährliche Gült von 13 Malter Roden zu entrichten hatte. S. im Urkb.-Buch zu 17. Dez. 1379. o. D. Dieser Hof („Geseens Hoff“) mit der angegebenen Gült wird auch in dem Rotenburgischen „Urbario von 1619“ aufgeführt.

³ 60 Malter „herrenmesses“, halb Roden, halb „lern.“ Laut Urkde. v. 23. Apr. 1346. waren hievon 20 Malter um 85 Pfd. Heller an einen Rentlinger Bürger verpfändet.

⁴ Der damalige hieß „Albrecht der Kaltenbrunner.“

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 14. Nov. 1357. und 17. März 1360. o. D.

⁶ Burkard v. B. 1305 und 1313 bei Gr. Rudolf v. H. zu Haigerloch. Burkard v. B. 1374 Bürge für Gr. Konrad von Tübingen. Otto v. B. f. die „Aufzeichnung“ im Urkb.-Buch.

⁷ 1341 verkauft Bolmar von Haiterbach an einen Rotenburger Bürger eine Gült von 6 Malter Roggen „Herrenmesses“ aus f. Gütern zu B. um 36 Pfd. Heller, und setzt zu Bür- gen: Heinrich den Schultheißen und Walther Wachenborn v. B. Urkte im St.-Archiv zu St. — 1365. Ich Dyeme der kscheller — vogt ze Rotenburg — baz ich durch miner sölle miner vordern vnd miner hussfrowen ainer mächtilb söllich hails willen — han v- gegeben vß miner hant in ir hant dem probst vnd den Chorherren des stiftes ze Egingen fünf malter roden gelt, ain ieglichen probst — ain ganz zwai fiertail erwiß gelt vß dem hof ze Bendorf. Urkte im St.-Archiv zu St.

⁸ Erstmals überhaupt wird Remmingsheim mit Wolfenhausen am Ende des 11. Jahrhunderts als Besizung eines Grafen Bolmar (von Hurningen?) genannt, von Schmid Gr. v. Bollern-Hohenberg.

gehörte um diese Zeit der Nagolder Linie,¹ doch hatte die Rotenburger auch Theil daran.² Dasselbst saß ein hohenbergischer „Maiger“ (Majer) namens Meingos, der am 13. Nov. 1325 bei seinem Herrn dem Grafen Burkard (VI.) Zeuge war.

Die Grafen von Hohenberg bezogen an Steuern, Zinsen und Hübgelt von Remmingsheim und Wolfenhausen (s. sogleich unten) jährlich 46 Pfd. Hflr.,³ also für das bedeutendere H. etwa 25 Pfd. Die Kastrovgtei der Kirche zu R. ertrug jährlich 25 Malter Kernen, die Huben gaben etwa 8 Malter Kernengült, die Zinsen und Huben sonst noch etwa 5 Pfd. Heller.⁴ — Im Jahr 1362 kam R. (50 Malter Kernen, 10 Malter Roggengült und 9 Pfd. Helligelt ausgenommen) durch Kauf an die Grafen von Tübingen und 1382 von diesen an Wirttemberg. Der Kauffchilling von Remmingsheim und Wolfenhausen betrug im Jahr 1362 2000 Pfd. Heller, also etwa für R. 1100 Pfd.

Wolfenhausen⁵ (Wolvinhusin, Woluenhusen), O.N. Rotenburg.

W. wird mit Remmingsheim 1321 zum ersten Mal in der Hohenberger Geschichte genannt und gehörte wie letzteres der Nagolder Linie.⁶

Steuern, Zinse und Huben warfen jährlich etwa 20 Pfd. Heller ab; die Kastrovgtei der Kirche ertrug 10 Malter Kernen und ebensoviel Roden; die Huben hatten etwa 7 Malter Kernengült zu liefern; sonst fielen noch von Zinsen und Huben etwa 4 Pfd. Heller.

Im Jahr 1362 kam W. (gewisse Einkünfte ausgenommen, s. bei R.) mit R. durch Kauf an die Gr. von Tübingen und 1382 von diesen an Wirttemberg. Der Kauffchilling betrug im Jahr 1362 für W. etwa 900 Pfd. Heller.

Laut Urkunde von 1359 (S. oben bei Hirschau) war W. damals der Sitz eines Dekanats.

Als Remmingsheim und Wolfenhausen 1382 an die Grafen von W. gekommen waren, ergab sich bei der in dem folgenden Jahre vorgenommenen „Ernewerung“ folgendes Einkommen von den beiden Ortschaften.

welchem das Kl. Allerheiligen in Schaffhausen genannte Dörfer mit den Kirchen, 60 Manßen Acker, Wiesen, Wälder, einer Mühle (der sog. Brunnmühle im Neckarthal oberhalb Rotenburg) und vielen Zinsleuten eintauschte (s. die Einleitung), solche aber (beziehungsweise die Kirchen-Patronate und Kirchenjäge) 1528 an die Universität Tübingen verkaufte. Bei R. war in den ältesten Zeiten auch das Grafenhaus Achalm begütert, denn Euitold v. A. († 1098) schenkte eine Hube daselbst an das Kl. Reichenbach. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 397.

¹ Gr. Burgin, Enkel Burkards IV., nennt es sein Dorf. S. im Urkb.-Buch zu 15. Dez. 1321. Vgl. auch 24. Aug. 1362. o. O.

² Gr. Rud. I. v. S. besaß den Kornzehnten davon. S. im Urkb.-Buch zu 8. Mai 1332.

³ Folgt wenigstens aus Urkunde v. 12. März 1353.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 24. Aug. 1362. o. O.

⁵ Bei W. lag ehemals ein Ort (Hof) Stetten. S. oben bei dem Carmeliter-Kloster zu Rotenburg die Note zu 1375.

⁶ S. oben die Note 1 bei R.

It. ze stur vf sant Michelstag xxxvj. lib. Hllr.

It. ij. lib. Hllr. ze schnit Hllr.

It. ij. lib. Hllr. ze hubstur.

It. vf Ostren ze stur XXV. lib. Hllr.

It. ze Hubstur ij. lib. Hllr.

It. vf die vachsnacht xxiiij. Sch. Hllr. vf den mayer höfen für visch.

It. Vii $\frac{1}{2}$ Sch. Hllr. von den Dörffern.

Summa der Heller: LVij. lib. Xi $\frac{1}{2}$ Sch. Hllr.

It. XXVij. malter Roggen gült vf sant Michels tag herren meß.

It. XXX. malter habern och desselben meß.

It. vnd ist min herre vogt vnd herre da.

Indessen waren bei dem Hause Hohenberg noch 1488 bedeutende Einkünfte¹ von den genannten zwei Dörfern, welche von dem letzten Gliede desselben, Graf Sigmund, 1487 durch Erbschaft an die Grafen von Zollern kamen.

Noch in späterer Zeit waren Kemmingsheim und Wolfenhausen mit den benachbarten Weilern Eckenweiler und Nellingenheim in die Brunnmühle bei Rotenburg gebannt.² —

Diese Mühle, welche von einer starken Quelle, die bald darauf in den Neckar fällt, getrieben wird, kam mit Kemmingsheim an Württemberg, blieb aber unter hohenbergischer (österreichischer) Landeshoheit, denn sie gab „der Herrschaft jährlich einen Dienst, an der Eschern Mittwoch mit Fischen der XXij. werth ist und X. Räß da einer eins Lwingers werth ist, hundert Eyer ij. Gänß und ij. Fasnachthüner, iiij. Herbsthüner ij. Sch. Hllr. und ij. Sch. S. und zwey Herbsthüner uß dem Hofgesäß und uß einer Hoffstatt die man nennt Habela Hofstatt, darfür gibt man 1 £ Hllr.“ (Chronik des Luz von Luzenhardt 3. Thl. MSC. im Privatbesitz).

Nellingenheim (Nallingesheim³) D.A. Rotenburg wird in unserer Geschichte zwar nicht genannt, stand aber ehedem doch sehr wahrscheinlich unter Hohenberg, da es, wie bereits bemerkt, mit Kemmingsheim, Wolfenhausen und Eckenweiler in die „Brunnmühle“ bei Rotenburg, welche noch in späterer Zeit der Herrschaft Hohenberg zinsste, gebannt war. Ein »seruus« (Knecht, Diener) des Gr. Rudolf von H., namens Stephan, war 1311 in N. begütert. S. Neugart, cod. dipl. Alem. II. S. 376.

Eckenweiler (Eckenwiler), Filial von Wolfenhausen D.A. Rotenburg.

¹ 40 Malter und 20 Viertel Besen aus dem Zehnten zu R., welchen damals das Chorherrenstift zu Ehingen besaß. 22 Malter und 16 Viertel Besen und Roden aus dem Zehnten zu W. 13 Pfd. Heller von Huben und Lehen. Zu W. war auch ein Hof des „Abts von Eschaffhausen.“ S. im Urkb.-Buch zu 1. Juni 1488.

² Gört, a. a. O. II. S. 285.

³ Dasselbst waren im 12., beziehungsweise im 13. Jahrh. die Kl. Reichenbach und Wolfenhausen begütert. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 411. Gesch. d. Pfalzgr. v. Tübingen S. 136.

Als Hauptbesitzer dieses Orts erscheinen im 1. Viertel des 12. Jahrhunderts die Grafen von Tübingen,¹ und zwar am Ende des 13. Jahrhunderts die von der Horber Linie. S. die Gesch. der Pfalzgr. von T. S. 57. 229. 239. Von derselben kam der Ort wahrscheinlich an Gr. Burkard IV. von Hohenberg (s. oben S. 149.), wird indessen sonst fast gar nicht in unserer Geschichte genannt.²

Rohrdorf (Rordorf), D.N. Nagold. Dieser Ort, welcher mit Burg und Vogtei den Vögten von Wöllhausen gehörte, stand unter der Landeshoheit der Grafen von Hohenberg,³ welche auch die Vogtei und „gewaltsam“ über das dortige Johanniter-Haus,⁴ das Fischwasser und die Mühle⁵ daselbst besaßen, erstere aber 1363 mit Nagold an Wirtemberg verkauften.

Güter und Gefälle zu R. gehörten zu dem „Widem“ der Kirche in Nagold.⁶

Zu R. saß auch ein niederer Diensthof, dessen Glieder schon mit Gr. Albert II. von Hohenberg vorkommen.⁷

Wilbberg (Wilpberg, Wilperk, Wilperc, Wilperg, Wiltperg), Stadt im D.N. Nagold auf einem Bergrücken, der in Hufeisenform von der Nagold umflossen wird, und ehemals von dem rückwärts liegenden Berg durch einen Durchstich, welcher jetzt überbrückt ist, abgeschnitten war.

Auf der südöstlichen Ecke des hier zur Nagold jäh abstürzenden schmalen Bergrückens stand ehemals (und steht jetzt noch) die Burg (das Schloß) Wilbberg, deren südliche Umfangs-Mauer, aus rothen Budelsteinen aufgeführt, sich zum Theil auf überhängenden Felsen von rothem Sandstein kühn erhebt, während die westliche und nördliche Front jetzt noch durch einen doppelten Wall und dazwischen liegenden Graben gedeckt ist, über den eine Brücke führt. Den äußersten südöstlichen Winkel des Bergrückens nimmt heut zu Tage der Schloßgarten ein. Von den südlichen Zinnen des Schlosses erblickt man tief unten auf grünem, saftigem Wiesengrunde, rechts von der Nagold, das ehemalige Kloster Neuthin, jetzt Sitz eines Kameral-Amtes.

W. kommt zuerst im Jahr 1237 vor und zwar als eine Burg, auf welcher schon Gr. Burkard III. von Hohenberg zeitweise seinen Sitz hatte.⁸

¹ Um diese Zeit schenkte eine Gräfin v. T., Wittwe, einen Herrenhof („terram salicam“) und drei Huben (Bauernhöfe) an das K. Hirschau, welches seine Besitzungen daselbst (oder einen Theil davon) 1284 unter Betheiligung des Gr. Albert II. v. H., seines Schirmvogts, verkaufte. S. oben S. 34.

² 1318. Jan. 30. wird Heinrich v. E. in einer zu Rotenburg ausgestellten Urthe als Zeuge genannt.

³ S. im Urkb.-Buch zu 18. Dez. 1285 und 26. März 1303. Wilbberg, 6. Dez. 1309. o. D. 4. Apr. 1340.

⁴ S. bei dem Verkauf von Nagold und Wilbberg. Graf Otto v. H. erwies sich (1342, 1345, 1346) auch wohlthätig gegen die Johanniter in R.

⁵ Gr. Burkard v. H. nannte 1317 die Einwohner von Mindersbach in die Mühle zu R. S. im Urkb.-Buch.

⁶ S. oben S. 554. Note 6.

⁷ Eberhard von R. 1269 und Albert „scolaris de R.“ 1281 Zeugen bei Gr. Albert v. H.

⁸ 1237 ist . . . der Schenke von „Wilperg“ mit vielen Hohenberger Lehensleuten bei Gr. B. zu Haigerloch. Auch im Jahr 1311 wird ein Schenke Albrecht v. W. genannt.

Unter Burkards III. Söhnen, Albert II. und Burkard IV., erscheint der Ort als Stadt.¹ Er fiel bei der Abtheilung, welche dieselben im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts vornahmen, Burkard zu, der sich auch häufig daselbst aufhielt.²

Es mußte daher auch der Ertrag von gewissen Gütern, Aedern und Wiesen auf der Markung von W. zur gräflichen Hofhaltung nach W. geliefert werden.³

Nach Gr. Burkards Tod wurde die Stadt hauptsächlich der nach ihr benannten Wilbberger Linie und blieb gemeinschaftlicher Besitz, als auch diese (1355) wieder theilte.

Ueber die Verhältnisse der Stadt W. zu den Grafen von Hohenberg geben folgende urkundliche Notizen einige Anhaltspunkte:

Gr. Burkard IV. verließ 1298 dem Kloster Reuthin das Waiderecht auf der Markung der Stadt, ohne alle Betheiligung von Seiten derselben, dagegen war deren Zustimmung erforderlich, als er 1317 die Mühle des Klosters, welche auf Wilbberger Markung lag, von allen „den vogten, schultheizen oder der gemeynde von wiltperg“ schulbigen Abgaben und Diensten freite, und demselben die Mitbenutzung des „waselbrunnens“ gestattete. Auch die Aufnahme des Franziskaner-Ordens in die Stadt im Jahr 1322 erfolgte gemeinschaftlich durch den Grafen, den Schultheizen und die Bürgerschaft.

Der höchste Vorstand der Stadt war der gräfliche Vogt,⁴ und nach diesem der ohne Zweifel von den Grafen eingesetzte Schultheiß.⁵ Der Schulmeister zu Wilberg war 1377 auch zugleich der „Schreiber“. —

¹ 1281 sind „ciues“ v. W. bei Gr. Albert v. S. Zeugen in dem Kl. Hirschau. — 1285 geht ein Verkauf eines Ritters Hugo von Wöllhausen zu Wilperk „in foro“ unter Anwesenheit des Gr. B. vor sich. — Bei Verhandlungen, welche unter des Gr. B. Vorstehung geführt wurden, ist der Bürgerstand der Stadt stark vertreten. Es werden folgende zum Theil sehr begüterte Familien genannt: die Rupe 1290—1302, darunter ein Schultheiß und Kirchherr v. W. (s. unten), Ruze (1290—1313), Walprechte (Walperte, Wiltprecht, Welperli 1285—1312), die Pforzheimer (Berthold, Johannes v. Pf. 1285—1313), die Wolfshirne (Wolfferne, Wolfele 1281—1303), die Roterer (Rutler, Rotler 1288—1312), die Spießer (1299—1312), die Thierberg (1297—1303), die Herer (1296, 1297), die Geisslinger (1303—1312), die Dürren (1303), Züngeli (1311), Bethelan (1311), Ehtentun (1313) u. A.; von Gewerbsleuten wird aufgeführt: Friedrich der Kupfersmit (1311, 1317).

² S. im Urkb.-Buch zu den Jahren 1285, 1288, 1290, 1293, 1294, 1302, 1303, 1311, 1312, 1317.

³ S. im Urkb.-Buch zu 27. März 1360.

⁴ Derselbe hieß unter Gr. Burkard IV. Billung, und wird sehr häufig bei f. Herrn, dessen Stelle er mitunter (1303) vertrat, genannt. Vor Billings Hause wurde, nach damaliger Sitte unter freiem Himmel zu verhandeln, 1303 in Gegenwart des Gr. B. ein Verkauf abgeschlossen. Ihm gehörte als „frei lebig eigen“ das Dorf Waldborf (D. A. Nagold). S. im Urkb.-Buch zu 27. Apr. 1321. Rotenburg. Im letzten Viertel des 14. Jahrh. kommt Hanns v. Beningen als Vogt v. W. vor.

⁵ Dieser gehörte in den achtziger Jahren des 13. Jahrh. der weit verzweigten Familie der Rupe (Ruippo, Ruvo) an; später, bis 1311, kommt ein Schultheiß Werner vor.

Weber über die Einkünfte, welche die Grafen von H. von der Stadt bezogen, noch über die städtischen Einnahmen enthalten die Quellen ausreichende, spezielle Angaben. Eine Urkunde von 1317 spricht allgemein von „sture“, „wacht“ und „dienst“ überhaupt. Später (1417) werden als Abgaben der Stadt an die Herrschaft aufgeführt: „betbe, güllt vnd zinnne“, und dieselbe wird von aller „ungewonlicher Steur vnd Schazung“ frei gesprochen. Die bei der Stadt liegende Mühle, welche aber 1317 bereits dem Kloster Neuthin gehörte, war den Grafen vordem zu „swyn ägi“ und „hunt ägi“, dem Vogt und Schultheißen der Stadt, sowie dieser zu nicht näher bezeichneten Abgaben und Diensten verpflichtet. Die Bürger und sonstige Gemeindegossen waren der Stadt zu Wacht und Frondiensten verpflichtet.¹ Diese ließ (1417) Almanden gegen Zinse aus, welche aber zu öffentlichen Bauten zu verwenden waren.²

Unter württembergischer Herrschaft berief sich Wildberg auf folgende Rechte und Nutznießungen „von aller her“.

Die Stadt erhielt zu öffentlichen Gebäuden, zu Brücken, Thoren u. s. w. aus den herrschaftlichen Wäldern Holz nach aller noturfft gnug“, wogegen dem „vorsteimer“ daselbst aus der städtischen Kasse jährlich 18 Schilling Heller „für Stammiet gereicht worden.“

Jedem Bürger wurden zum Bau eines Hauses oder einer Scheuer von der Herrschaft die „vnnndern vier schwellen“ verabreicht.

Die von Wildberg waren „aller tag vnnnd frondiennst der herrschaft halber gefryst gewesen“, bis sie später unter Württemberg „habenn Wolff jagen vnnnd Hundt füren oder ziehen miesen“.

Endlich — wurde kein Bürger von W., der angeschuldigt oder angeklagt war, „fenncklich angenommen oder inn thurn gelegt, es berierte denn malefiz oder annder besz sachen,“ sondern er stellte einen Bürgen für sich.³

Die kirchlichen Verhältnisse der Stadt Wildberg.

Die dem h. Martin geweihte Kirche in Wildberg war ehemals Tochterkirche von derjenigen zu Sulz (Ober- und Unter-S.) bei W.⁴ Der Kirchensatz von da, somit auch von Wildberg, welcher 1377 von Gr. Rudolf von H. in den „Räpfelberg“⁵ bei W. „gelegt“ worden, kam in diesem Jahr durch Kauf an das Kloster Neuthin.⁶ —

¹ S. im Urkb.-Buch zu 1317 o. T. und 1322.

² S. im Urkb.-Buch zu 29. Juni 1417.

³ Aufzeichnung aus dem 16. Jahrh. im St.-Archiv zu St.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 24. März und 19. Mai 1377. — Pfaff Lup heißt 1311 Kirchherr zu Sulz, 1312, 1317, 1318 Kirchherr zu W. — 1288 ist Friedrich, Viceplebanus v. W., Zeuge bei Gr. Burhard.

⁵ Rechts am Fußweg vom Wildberg nach Rothfelden jetzt noch der „Räpfelberg.“

⁶ Daher erlaubt auch „Agnes gräuin von Hohenberg, priorin des closters, 1415

Zu W. bestand auch ein Beguinen-Haus (eine „weiße Sammlung“), gen. von „Erlach.“¹ —

Die Aufnahme des Franziskaner-Ordens in die Stadt (1322) haben wir bereits gemeldet.

1363 kam die eine, 1377 die andere Hälfte von Wildberg durch Kauf von Hohenberg an den Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein und Herzog in Baiern, der die Stadt und Herrschaft 1440 an die Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg veräußerte.² Die Burg W., in den Jahren 1605 ff. wieder hergestellt, wurde 1618 schon „demolirt und abgebronnen“.³

Altensteig (Aldunsteiga, Altdunsteiga, Altinstage,⁴ Altenstaige), Stadt im O.N. Nagold.

Altensteig, wohl die Burg, wird 1085 zum ersten Mal genannt, mit einem Heinrich von Altdunsteiga“, der wahrscheinlich in Vasallen-Verhältnissen zu dem Grafen Hause Zollern stand (s. unsere Einleitung). Bald darauf tritt ein Adelbert von „Albunsteiga“ auf, dessen „cliens“ Rudolf von Walddorf in Leinstetten zwei Hufen besaß.⁵

Wenn nun gleich hienach das Geschlecht Zollern-Hohenberg schon im 11. Jahrhundert Beziehungen zu Altensteig haben konnte, so waren doch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und noch nach der Mitte desselben sehr wahrscheinlich die Pfalzgrafen von Tübingen die eigentlichen Herren des Orts,⁶ welcher theilweise durch die Vermählung des Grafen Burkard III. von Hohenberg mit der Tochter des in Note 6 genannten Pfalzgrafen Rudolf, dem Mehrtheil aber nach erst durch die Heirath Gr. Burkards IV. mit der Erbin der Horber Linie des Pfalzgräfl. Hauses an Hohenberg fiel. Die Rechte des Grafen Burkard auf Altensteig waren aber noch im Jahr 1287, vor Absterben der Horber Linie des Hauses Tübingen, so wenig gesichert und anerkannt, daß darob zwischen ihm und dem Markgrafen von Baden eine heftige Fehde ausbrach. (S. oben S. 135.)

pfaff Cunrat hopt, pfleger der pfrund und des altars sant katherinun in sant Martins kirchun ze wilperg einen ader zu leihen.“ B. d. Orig. im St.-Archiv zu St.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 22. und 23. Juli 1313.

² S. im Urkb.-Buch zu 10. Aug. 1440.

³ Dettingers Landbuch des Herzogthums Württemberg. MSC. v. d. Jahr 1624. —

⁴ So die Simsfinger Chronik.

⁵ S. im Wirt. Urkb.-Buch II. S. 393. 403.

⁶ Werner und Wolfram, Sögte von Altensteig, 1244 Zeugen bei Pfalzgraf Rudolf II. (Schwiegervater des Gr. Burkard III. von Hohenberg); Marquard, gleichfalls Vogt von da, „Adolls“ desselben Pfalzgrafen; ersigennanter Wolfram 1244 auch Zeuge bei Gr. Wilhelm von Tübingen, dem Bruder Rudolfs II., zu Asperg; abermals — vor 1259 und im Jahr 1266 — ein Wolfram, Vogt v. A., Zeuge bei Pfalzgraf Hugo IV., Sohn Rudolfs II., und Stammvater der Horber Linie. S. des Verfassers Gesch. d. Pfalzgrafen v. E. Urkb.-Buch S. 10. 13. 18. Gesch. S. 165. 168. und im Hohenberger Urkb.-Buch zu 1244. o E. u. D.

Das Haus Hohenberg blieb indeß im Besitze von Altensteig und der genannte Graf handelte auch zu Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts wiederholt in Angelegenheiten des Vogts und Schultheißen der Stadt,¹ wie auch andere Angehörige derselben bei ihm als Zeugen vorkommen.² Als Burkarbs Enkel 1355 ihre Herrschaft theilten, wurde Altensteig der Hauptort der darnach benannten Herrschaft Wildberg-Altensteig, und Graf Rudolf von Hohenberg, genannt Rümelin, Urenkel Gr. Burkarbs IV., schlug ohne Zweifel daselbst seinen Sitz auf.³ —

Stadt und Herrschaft Altensteig ist diejenige Besizung unseres Hauses, welche am längsten in den Händen desselben verblieb: erst in den Jahren 1397 und 1398 wurde sie an den Markgrafen Bernhard von Baden verkauft (s. oben S. 310.), dessen Haus sie auf dem Wege des Tausches 1603 an Württemberg abgab.⁴

Wie aus dem ersten Vorkommen Altensteigs, Ende des 11. Jahrhunderts, zu schließen ist, stand zu jener Zeit daselbst eine Burg, auf welcher in der Pfalzgräflich Tübingischen und später Hohenbergischen Periode die Vögte ihren Sitz gehabt haben mögen.

In der oben berührten Fehde zwischen dem Gr. Burkard von Hohenberg und dem Markgrafen Hermann von Baden handelte es sich um die Eroberung des »castrum« Altensteig. Der Ort A. war indeffen ohne Zweifel schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts, zu welcher Zeit er Vögte hatte, Stadt. Bei der Theilung der Herrschaft Wildberg 1355 und dem Verkauf 1397 und 1398 wird Burg A. neben der Stadt besonders aufgeführt. —

Außer der Burg A. wird auch noch ein »Thurm« zu („ob“) A. am Ende des 14. Jahrhunderts genannt. Derselbe gehörte zur Zeit des Verkaufs der Herrschaft Hohenberg (1381) zu dieser, war aber verpfändet.⁵

1386 saß auf demselben Hans von Reiperg, welcher mit Leuten des Gr. Rudolf von H., Herrn von A., unter Anderem wegen des Fischwassers der Raigold, Waibe, Hölzer u. s. w. in Streit lag.⁶ —

1399 verkaufte Hug von Bernerß um ein auf Pforzheim angewiesenes Leihgeding von jährlichen 60 Goldgulden unter Anderem „die vestin genannt der

¹ S. oben. Hug der Vogt von Altensteig 1297; 1299 Hug und Albert, Herrn Eugen von A. Söhne; dieselben besaßen einen Wald an der Ronharter Steig, einen andern, die „Weissenhalde“ genannt, bis an die „Berneder Steig.“ — 1312 Gutwin, Schultheiß v. A.; er besaß den Wald Grashart bei Warth; sein Bruder Konrad war Kirchherr zu Waldborf.

² 1303 der Kirchherr von Altensteig, Herr Eberhart von A. (unter Anderen nach zwei Bärtern bei Wildberg) ohne Zweifel zu Wildberg. S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1303 o. D.

³ Er heißt mitunter „Herr von Altensteig.“

⁴ S. Schöpsfin, hist. Zar. Bad. VII. S. 166. 258. Sachs, bad. Gesch. IV. 272.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 26. Okt. 1381. Brugg im Ergau.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 10. Juli 1386. o. D. die mehrfach interessante Beilegung dieses Streits.

Thurn ob Altensteig gelegen“¹ an den Markgrafen Bernhard von Baden,² gegen welchen Graf Eberhard von Württemberg auch Ansprüche darauf geltend machte, die aber ein Schiedsgericht unter dem 2. Juli 1400 verwarf.³

Das Dorf Altensteig und die ehemaligen kirchlichen Verhältnisse der Stadt Altensteig.

Das Altensteiger Kirchspiel. Das nahe bei Altensteig Stadt gelegene gleichnamige Dorf⁴ ist älter als jene, welche ohne Zweifel aus einem Burgsitz erst später zu einer Gemeinde und Stadt anwuchs.

In das Dorf Altensteig waren ehemals eingepfarrt: die Stadt Altensteig,⁵ die Weiler und Dörfer Hesselbronn, Lengenfeld, Mittel- und Sachsenweiler, Beuren, Ettmannsweiler, Simmersfeld⁶ und Fünfsbronn.

Aus dieser Kirchen-Genossenschaft entstand auch eine Genossenschaft in weltlichen Dingen:⁷ das denkwürdige Altensteiger Kirchspiel.

Die Entstehung desselben ist auf die Stiftung der Kirche im Dorf Altensteig, wo nicht in noch frühere, jedenfalls vorhohenbergische Zeit zurückzuführen.⁸

Sämmtliche Angehörige der obengenannten Ortschaften hatten das Recht, in

¹ Zu derselben gehörten „guter, gälten, zinsen, nützen, rechte, renten, velle, walb, weyde, wasser, vischereyen, edel, wisan, zwingen vnd bennen.“

² Orig. im St.-Archiv zu St. — In Urkde von 1405 wird indessen bereits des „gebrochen turns by altensteig“ erwähnt. St.-Archiv.

³ S. im Urkb.-Buch zu diesem Jahr und Tag.

⁴ Nur die eine Hälfte von Dorf A. war Hohenbergisch (s. im Urkb.-Buch zu 13. Juli 1371 o. D.), die andere, nebst dem Kirchensatz und Widemgut, gehörte den Herren von Berneck. S. unten bei diesem.

⁵ Im Jahr 1660 hatte diese zwar eine eigene Kirche, ihre „Sepultur vndt Begräbnus“ aber noch im Dorf A.

⁶ Dieser Ort erhielt im Verlauf der Zeit „wegen der ferren entlegenheit“ auch eine eigene Kirche, in welche Fünfsbronn, Ettmannsweiler und Beuren eingepfarrt wurden, „jedoch ohne schmählerung der Ruh vndt dienstbarkeit, So Sie von des Gemeinen altten Kirchspähls weegen fähig vndt vnderworfen seindt.“ Kirchspiels-Lagerbuch zu Altensteig vom Jahr 1660. Reyscher, Sammlg. altwirt. Statutar-Rechte S. 81.

⁷ S. die vorige Note.

⁸ „Kirchspiels Weitreichin, wie selbige in dem Stattduech zue Altensteig Anno 1490 beschriben.“ Item allß wur dann durch Brief vnd Sichel zu dem daß vnus vnnsere Alt Borbern berichtet haben der Gerechtkait dißer Herrschafft Altensteig wie vnßern fordern vor dreyhundert Jahren hero der Herrschafft, vund vnus selbst, wie weit vund wie ferr der Herrschafft gerechtigkeit gang, Es seye Wiltpann Gelait, aigenschafft grundt, vundt boden, all Herrlichkeit, gebott, vnd verbott, mit waibt, Keutin, Ruh vßgenommen allen Jahr, zue dem Jahr Gerichten offentlich verkündt haben“ n. s. w. — Reyscher a. a. D. S. 77. Die älteste Nachricht aus der Hohenberger Periode ist von 1303. Es werden zu diesem Jahr folgende Ortschaften des Kirchspiels genannt: Altensteig, Ezzemanneswiler, Sigmarfuehl, Barran und vinnfsbrunnan.“

einem großen, genau bezeichneten Walb-District¹ Waide,² Wasser³ und Holz⁴ gemeinschaftlich zu benützen,⁵ dagegen wurden die für die gemeinschaftlichen Zwecke der Genossenschaft aufgewendeten Kosten auch gemeinsam getragen.⁶ —

„Grundt vnnb boden, Wildtbann, gelait vnnb alle Herrlichkeit“ gehörten aber „in den Wälber vnnb Marchthalben, der Herrschafft zue Altenstaig“ (d. i. Hohenberg) zu.⁷

In den Marken des Kirchspiels hatte jedes Dorf „ober wer den Staab hat, in seinen Zwingen vnnb bannen“ die niedere Gerichtsbarkeit nur in „Huebgerichten“⁸ auszuüben und „Buossen zu nemen“; das höhere⁹ und höchste (pein-

¹ Der District, wie solcher in der „Weitreichin“ von 1490 beschrieben ist, läßt sich den Hauptlinien nach, und zwar am übersichtlichsten auf der alten Bohnenberger'schen Karte von Schwaben nro. 12, also begrenzen und verfolgen. Von Altensteig „die Ragolt off bis in Schnaybach“ (Schnaitbach, linker Zufluß der Ragolt, daran die Schilbmühle und Ruine Schiltach), „dem Schnaybach off — bis in das rote wasser“ (Rothwasser, der südlichste Quellbach der Enz, zwischen Schnaitbach und Rothwasser liegen die Wälder „Bremen“ und „Saagwald“, welche der Schiebsbrief des Kirchspiels von 1413 angibt), oben darin dem roten wasser nach — of den großen Spilberg“ (zwischen dem Popelbach und Kaltenbach, s. Karte des Königl. Württemberg v. d. R. top. Bureau Bl. XLVI.) bis auf die Waßthalben (am oberen Kaltenbach, s. die obengen. Karte), von da „of den Schraunberg“ (die Höhe, welche die Wasserscheide bildet zwischen den linken Quellbächen der Enz und den rechten der Murg, s. die Mitnachts'sche Karte v. W. in 4 Blättern), „of dem alten Schramberg, der Schneschloffe (Wasserscheide) nach — in Rowbach“ (Mohnbächle, mündet von links her, oberhalb Enzklösterle), „die Rowbach ab vnnb ab bis in die Enz, die Enz ab bis in Labbronnen“ (bei Enzklösterle mündet von rechts her in die Enz der Labbach), von da „in ober weiller in jubbronnen“ (bei den Quellen der kleinen Enz) — von da „in Röllnbach“ (fließt bei Berned vorüber unterhalb Dorf Altensteig in die Ragolt), „den Röllnbach ab vnb ab bis die Ragolt.“

² „also wo eines gemeinen dorffs vich hingehet, da soll daß andere dorffs Gemein vich, deß vorgezeichneten Kirchspiels auch hingehen.“ Schiebsbrief v. 1413.

³ Item es soll auch Niemandts in die wasser gehen fischen, er gehor dann in daß Kirchspiels zue Altenstaig, auch Niemandts kein Fisch verlaufen. Kirchspiels Weitreichin v. 1490. S. auch im Urkb.-Buch zu 13. Nov. 1399. Altensteig.

⁴ So bezeichnet die Urkunde v. 25. Mai 1303. o. O. (s. im Urkb.-Buch) allgemein die Rechte und Nutzungen der Kirchspielsgenossen, welche Graf Burkard v. H., auf eine „Kunttschaft von gewornen luten“ auch dem Dorf Gänfbronn zugesessen mußte. —

⁵ Der „Schiebsbrief“ von 1413 sagt in Betreff der Holznutzung: „es mag in demselben Kirchspiel Jederman hawen zu zeinen, zu brennen, vndt zu seinem Bau nach notturt, ohne zu verkaufen.“ — Des Kirchspiels Lagerbuch von 1660 führt auch „adherichts“ Nutzung (Schweinemaßung und Eichellefen) auf.

⁶ Kirchspiels ohn cost wie der umgelegt vndt bezahlt werden soll: z. B. „der Bronn zu Ettmansweypler“ mußte gemeinschaftlich unterhalten werden. Lagerbuch von 1660.

⁷ Note oben.

⁸ „Die zue lauffenbt samblung, vom Pflug, die mann nent huebgericht. Weitreichin des Kirchspiels von 1490.

⁹ „Freuel, gebott vnnb verbott — Wasser, Wonn und weidt gericht.“

liche) Gericht¹ kam allein der Herrschaft zu Altenstaig (Hohenberg) zu, welche „daß Hochgericht alß stoch vnnb Gallg von den römischen Kaißern vnnb Königen herlangt“ hatte.

Bulach (Bŷla,² Bŷla, Bŷlac, Bŷlach, Bŷlach), Städtchen im O. A. Calw.

Der Ort wird, so viel uns bekannt, in der Hohenberger Geschichte und überhaupt im Jahr 1277³ zum ersten Mal genannt. Der Berg daselbst (d. h. das ehedem auf Silber und Kupfer betriebene Bergwerk) war als Regal ein Lehen, welches das Haus Hohenberg von dem Reiche trug,⁴ weshalb Bulach auch schon 1300 den Reichsadler in seinem Wappen führte.⁵

Bulach gehörte zur Herrschaft des Grafen Burkard IV., des Stifters der Nagolber und Wildberger Linie. Mit ihm kommt darum auch häufig (in den Jahren 1285, 1288, 1290, 1293, 1296, 1297, 1300, 1303) Bogt Lote (Loithe, Löthe) von Bulach als Zeuge vor.⁶ —

Bulach war ohne Zweifel schon bei seinem ersten Vorkommen in der Hohenberger Geschichte Stadt,⁷ und wurde nach der Theilung der Linie Wildberg in die Linien Altensteig und Bulach der Hauptort der letzteren Herrschaft, zu

¹ „pŷellŷtaten, dießŷtall, Norberey — vnnb in ŷonder Maleŷt.“

² Die Einbeßfinger Chronik ŷchreibt „Buolo.“

³ . . . „Bertholdo dicto Loithe aduocato de Bulach.“ S. im Urkb.-Buch zu 12. Mai 1277.

⁴ Es iß indeß nur eine dießŷallŷige Beŷehnungs-Urkunde bekannt, die des K. Ludwig v. 24. Nov. 1322 (ŷ. im Urkb.-Buch), welcher den Gr. Burkard v. H. „de monte dicto Pulach“ beŷehnnte.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 9. Nov. 1300. o. D. 15. Dez. 1308. o. D. und 17. Okt. 1312. Es iß also unrichtig, daß erß Pfalzgraf Ruprecht der Stadt dießes Wappen verliehen habe, alß er 1400 römischer König wurde.

⁶ Berthold gen. Löthe, Bogt von Bulach, hat 1295 in ŷ. Siegel den Hohenberger Schilb. S. im Urkb.-Buch zu 28. Juli 1295. o. D. — Gr. Burkard IV. verŷorgt 1300 die Tochter des Bogts Löthe v. B. in dem Rl. Reutlin. S. oben S. 146. — Die Familie Löthe war ŷehr begütert: ŷie beŷaß bedeutende Güter in dem Ort Pfrondorf (O. A. Nagolb), 1277 von dem Kloŷter Hirŷchau erkauft, auch Beßitzungen in ŷchwandorf. S. im Urkb.-Buch zu 11. Mai 1277. Reutlingen. 28. Juli 1295. o. D. 12. Sept. 1296. o. D. 9. Nov. 1300. o. D. Konrad, der Sohn des gen. Bogts v. B., war 1296 Kirchherr zu Hailerbach. S. in dem Urkb.-Buch zu den vorgenannten Jahren. — 1308 wird auch Hainz der ŷchulthais v. B. genannt.

⁷ Es hatte ŷchon 1277 einen Bogt. — Mit den Grafen von H. (namentlich Burkard IV.) und zur Zeit deßŷelben kommen folgende Bürger v. B. vor: 1281, 1300 Albert der Schüler („ŷolaris“), gen. „Tuppenagel“, 1281 Albert gen. „Cobber“, 1281 B. Steinhart, 1296 Albrecht gelphraat, 1308 herman der „under“, Cunrat Hoßnuch, aberhet der „ŷwr“, 1312 Cunrat der „Töht“, 1312 . . . der Epizzer; von Berufsarten: 1281, 1296 Cunrat und Heinrich der Fiŷcher („piŷcator“), 1295—1312 häufig Berthold der Snizzer (Snigar); von außwärts hereingezozene: 1281 Albert gen. Schüler von Rordorf, 1308 Aberhet der Schüler, gen. von Rordorf, 1296 Berthold von Schönbrun, Kŷebeger von Wŷŷŷhausen und Walther von Reutlingen. Andererŷeits war eine Bulacherin, deren Bruder „pŷaf Johaŷ Conuentbruder deß Rl. zu Regingen S. Johaŷsordens“ war und deren Familie einen Hof in Ober-Feßingen beŷaß, an einen Bürger zu Freiburg, genannt „Waibhaŷen“, verheirathet. S. im Urkb.-Buch zu 1. Juni 1351. o. D.

welcher außer einer Anzahl von Dörfern (s. oben) auch Lehensleute und Burgen-
mannen¹ gehörten.

Kirchen- und Schulwesen der Stadt Bülach.

Bülach war ehemals nach Effringen eingepfarrt, dessen Patronat und somit auch das der Kirche in B. das Kloster Stein am Rhein schon im Anfang des 11. Jahrhunderts besaß,² bis es solches 1379 an einen Bürger von Bülach, Conrad Grädler, gab.³ — Obgleich aber die Kirche in B. bloß Tochterkirche von Effringen war, so kommen doch 1281 zu gleicher Zeit und neben einander zwei »sacerdotes« und eine »viceplebanus« der Stadt vor. In demselben Jahr wird auch ein »rector parvulorum« (deutscher Schulmeister) genannt. —

An Einkünften, welche die Grafen von H. von Bülach bezogen, werden das „ungelb“⁴ und Heller-Zinse von einer „badstuben, von den brot- und mezelbänken“ aufgeführt.⁵ —

Im Mai 1364 wurde die Stadt sammt Zugehör von Hohenberg an Pfalzgraf Ruprecht bei Rhein verkauft,⁶ worauf sie 1440 zugleich mit Wilberg an Wirtenberg kam (s. oben S. 307.).

Frauen-Kloster Reuthin (Rivthi, Ruthi, Rvthi, Ruti, Rüte), Augustiner-(Dominikaner-)Ordens, D.M. Nagold, bei dem Städtchen Wilberg.

Grund und Boden, auf welchem das Kloster erbaut wurde, sowie der dazu geschlagene Garten gehörten dem Ort Unter-Zettingen (D.M. Herrenberg), von welchem Graf Burkard III. von Hohenberg laut Urkunde vom 25. Juni 1252⁷

¹ Auf dem nördlichen Ende des Orts stand eine Burg, von der noch die Mauern um den Burghof und der zu demselben führende spitzbogige Eingang vorhanden sind; innerhalb des Burghofes steht gegenwärtig ein Bauernhaus und eine Scheune. Um die Burg lief ein tiefer Graben, der theilweise noch sichtbar ist. Beschreibung des D.M. Casw S. 283. Wie aus einer Notiz der Einbelsfinger Chronik über die Uebergabe der Burg Altensteig an den Markgrafen von Baden 1287 zu schließen ist, saßen wirklich zu Bülach auch Hohenbergische Dienstmannen.

² In dem Kaufbrief über Bülach v. 1. Mai 1364 ist darum kein Kirchensatz aufgeführt.

³ S. das Nähere unten bei Effringen.

⁴ Fünf Schilling weniger als 13 Pfd. Heller werden von dem „Ungelt“ zu B. versteht. S. im Urkb.-Buch zu 17. Juni 1367.

⁵ S. oben in der Biographie des Gr. Burkard VI. — Laut R. Ruprechts Freiheitsbrief für die Stadt von dem Jahr 1405 (abgedruckt in Meyser a. a. D. S. 556.) war die Stadt „von Alter“ her ihrem Herrn jährlich „gewonnliche hebe und Zinsen“ zu geben verpflichtet. Die Urkunde von 1417 (s. Meyser a. a. D. S. 557.) sagt: „die heibe Zinse und gälten.“ Von städtischen Einnahmen werden (1417) Zinse angegeben, um welche die Stadt „Allmanden verläßen“ hatte. Eine Mühle zu B. gab 1443 (Meyser S. 564.) dem Herrn der Stadt ein Pfd. Heller Hoftatt-Zins und 4 Pfd. 5 Schilling von einer Wiese dabei, der Stadt zu den vier „hochzyten“ (Festen) einen „Rüßstuchen“ zc.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu diesem Jahr rub Tag. — Einzelne Güter, welche an die Familie der Grädler verpfändet worden waren, kamen erst 1421 an die Pfalz. St.-Archiv.

⁷ Irrig ist die Angabe von Gies (Versuch einer kirchlich-polit. Landes- und Cultur-Geschichte von Württemberg II, 2. S. 151 ff.), Gr. Burkard von Hohenberg habe schon 1213 dem Kloster die Kirche und den Kirchensatz von Ober-Zettingen geschenkt.

solchen durch Tausch für die um diese Zeit bereits versammelten Nonnen erworb, wodurch er allerdings gewissermaßen der Stifter des Klosters wurde. Unter seinem Sohne Burkard IV., zu dessen Herrschafts-Bezirk dasselbe gehörte, gedieh es, hauptsächlich durch Burkards und seiner Gemahlin Luitgard Gunst und Wohlthätigkeit, schnell zu Wohlstand und Reichtum, daher Bischof Heinrich von Constanz diesen Grafen 1296 »fundator« des Klosters nennt, und das Reuthiner Seelbuch die Gräfin Luitgard als »Stifterin« aufführt. Die Stellung des Klosters gegenüber dem Grafenhanse Hohenberg war aber dessen ungeachtet nicht sehr günstig: dieses behandelte nicht blos die Vogtei desselben, sondern das Kloster selbst wie jedes andere zu seiner Herrschaft gehörige Recht und Gut.

Bei der Theilung der Herrschaften des Grafen Burkard IV. fiel die eine Hälfte des Klosters mit der Vogtei an die Nagolder; die andere an die Wilbberger Linie, somit 1363, beim Verkauf dieser Herrschaften, an Wirtenberg und die Pfalz, bis diese 1440 ihren Theil mit Wilbberg auch an Wirtenberg verkaufte.¹

Das Kloster begab sich aber noch in dem genannten Jahr, um dieser Theilung zu begegnen, und zwar, wie es scheint, ohne Widerspruch von Seiten Wirtenbergs, in den Schutz des Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein. Urkunde im St.-Archiv zu St.

Im dem Kloster Reuthin fanden im Verlauf der Zeit viele Töchter des Hauses Hohenberg, mitunter als Priorinnen ihre Versorgung (s. unten), und die meisten Glieder der Nagold-Wilbberger Linie von Burkard IV. und seiner Gemahlin an bis zum letzten männlichen Sprossen des Geschlechts Sigmund wurden daselbst beigesetzt. S. oben S. 151. Note 1. 296. N. 3. 324. N. 2.

Die Klostergebäude sind im Jahr 1824 abgebrannt,² und die hohenberger Grabstätten verschwunden. Auch die diese ehemals bezeichnenden Denkmale finden sich zum größten Theil nicht mehr vor, und die wenigen noch vorhandenen sind, nachdem sie viele Jahre unbeachtet geblieben und der Verwitterung Preis gegeben waren, erst in neuester Zeit durch die Fürsorge des Herrn Cameral-Verwalters Leichmann zu Reuthin, eines Alterthums-Freundes, vor weiterer Unbilde der Zeit geschützt und dem Auge des Beschauers zugänglich aufgestellt worden.

Man sieht daselbst: die Grabsteine der »Stifterin« Luitgard († 1309) und ihres ältesten Sohnes Otto († 1299), welch' beide den Hohenberger Schild und darunter die Tübinger Fahne mit noch größtentheils lesbarer Inschrift haben. Ein dritter Stein zeigt einen links geneigten Hohenberger Schild, mit Helm, Hifthörnern und Helmbedeck, hat aber keine Umschrift. Ein vierter Grabstein — im oberen Feld des quer getheilten Schildes der obere Körper eines Adlers, im unteren — drei in ein Dreieck gestellte Rosen, ähnlich wie bei Eberstein — mit Inschrift (s. unten), theilweise erhalten, gehört der Gräfin Kunigunde von dem Hause

¹ S. im Urkb.-Buch zu 23. Juni und 14. Juli 1363. 10. Aug. 1440.

² Im ehemaligen Klosterhose ist nun der freundliche Sitz des R. Cameral-Amis Reuthin.

Wertheim an. Ein Stück von einem Grabstein mit einer Inschrift in der Mitte über den kaum noch erkennbaren Hifthörnern des fehlenden Helmes gehört nach S. 151. N. 1. ohne Zweifel Burkard IV. († 1318), Gemahl der obigen Luitgard, an. Vergl. oben S. 150. Note 2. 151. Note 1. und 296. Note 3. Die Umschrift an dem Grabstein der Kunigunde von W., welche Gabelsh. nicht entziffern konnte, ist: Ann. domini MCCCLIX. III. Id. Jvlii ob. Kunigundis d. Werthein. comitissa de Hohenberg.

Neuthin kam besonders durch die Wohlthätigkeit und Gunst der Grafen von Hohenberg, sowie anderer Personen, worunter viele hohenberger Lehensleute, übrigen auch durch Käufe im Laufe der Zeit in Besiz von vielen Gütern, Einkünften und Rechten allermeist in Ortschaften der Herrschaften Ragold und Wilberg, daher auch hiezu die Zustimmung der Grafen nöthig war, welche indeß nicht versagt wurde.

Wir geben in Folgendem eine Zusammenstellung des Besizstandes von Neuthin mit Beifügung des Jahres der Erwerbung, bei welchem im Urkb.-Buch nachgesehen werden kann.

Grund und Boden, auf welchem das Kloster erbaut worden, nebst dem anstoßenden Garten 1252; das Waiderecht der besonderen Heerde des Klosters auf der dortigen Markung 1298, nicht näher bezeichnete Heller- Roggen- und Weingülden von Gütern daselbst 1301, bei Wilberg die obere Mühle 1317, ein Drittel des „Wasebrunnens“ 1318; zu Sulz (Ober- und Unter-S. bei Wilberg) ein Hof (curtis) 1285, eine Helligült aus dem dortigen Fronhof 1298, eine Wiese 1346, der Kirchensatz, somit auch der von Wilberg 1377; zu Ober-Jettingen (D.A. Herrenberg) der Kirchensatz 1277, das Dorf selbst mit Gerichtsbarkeit und allen Rechten, namentlich dem Patronat der Kirche 1288, 1317, ein Gehölz 1293, ein Hof 1312; bei Unter-Jettingen und dem abgegangenen Steinberg nicht näher bezeichnete Güter 1297, Leibeigene 1319, eine bedeutende Heller- und Hühnergült 1423; bei Ragold ein Hofgut 1278, Helligülden aus Gütern 1295, 1356; zu Rohrbach (D.A. Ragold) Güter und Helligülden 1285, Gülden aus einem Hof 1340; in Ebhausen ein Hof (curia) 1293; zu Schwandorf der Brüll, Helligülden aus Gütern 1295; zu Mindersbach Helligülden aus Gütern 1295, 1371; Monhart Hof, Filial von Waldbach, D.A. Ragold 1297; Walb Weizenhalbe an der Berneder Steig 1299; zu Gütlingen das „wilde Bur“ 1308; zu Pfondorf (D.A. Ragold) eine Gült aus einem Hof 1311;¹ Grashart Hof bei Engelsbart 1312; von Hatterbach Gülden und Landgarben 1319, Reihingen (D.A. Ragold) und Borsingen (D.A. Forb) begleichen 1319; bei Iselshausen eine Gült aus Aedern 1348; in Ober-Jettingen Gülden aus einem Hof 1351; von Haslach (D.A. Baihingen) ein Fuder Weingült 1352; zu Rothfelden verschiedene Einkünfte 1353; zu Schönbrown 3 1/2 Pfd. Hllr. von der Steuer 1357 und Gülden von Gütern 1358; zu

¹ Soll im Urkb.-Buch statt 1315. Juni 20. 1311. Juni 20. heißen.

Haugstett und Walbed (D.A. Calw) Gülden von Gütern 1358; Nieder-Neuthin bei Bendorf ein Hof 1379; zu Gündringen eine Helligült vor 1441; Schietingen 6½ Pfd. Helligült aus der Widum-Wiese 1477.

Das Regiment über das Kloster führte eine Priorin. Diese Würde bekleideten nach unserem Urkunden-Buch 1346 Agnes von „Kirchain“, 1365 Agnes von Hohenberg, 1377 Agnes von Haiterbach, 1379, 1381, 1390 und noch 1423 abermals eine Agnes von Hohenberg, wornach es scheinen kann, die Priorinnen hätten überhaupt den Namen Agnes angenommen. 1286 wird ein H. »Prepositus«, der sonst, wenn es dieselbe Person war, Cappelan heißt und 1308 ein Bruder Peter als »Suprior« aufgeführt.

Die priesterlichen Funktionen in der dem h. Nikolaus geweihten Kirche (Kapelle) des Klosters besorgte 1277 ein Capellan, neben dem später 1295, 1297, 1308, 1312 ein „Pfaff“ („Priester“) Burkard genannt wird.

Das Wirthschaftliche und Oekonomische des Klosters stand zunächst unter einer Schaffnerin, als welche 1377 eine Agnes Stahlerin erwähnt wird; schon früher (1295) werden einige, sonst hiezu behilfliche Laienbrüder: Walther von Haigerloch, Erlwin, Edeh und Heinrich von Belsenberk, wohl ehemals ein Ritter, genannt.

Als Klosterfrauen sind vornämlich bemerkenswerth viele Gräfinnen von Hohenberg, von welchen wir oben S. 298. Note 1. bereits eine Anzahl namhaft gemacht haben, und denen wir außer obiger Priorin noch folgende hier anreihen: 1319 Agnes, 1352 Agnes und Mechthild, 1358 Adelheid und Anna. Von hohenbergischem Lehenadel nahmen in Neuthin den Schleier unter Anderen: 1295 die Tochter eines Ritters von Haiterbach, 1352 Agnes gleichfalls von H., Mechthild von Holzgerlingen, 1356 Irmengard, eine von Dettlingen, und eine andere von Dettlingen, 1423 Abelin von Ow, Agatha und Barbara von Gütlingen. Da solche Töchter nicht mit leeren Händen kamen (s. im Urkb.-Buch zu 1. Dez. 1295. 24. April 1352. 16. April 1353. 24. Juli 1358.), so mehrten sie das Klostergut.

Sulz (Sulze, Sulz), Ober- und Unter-S. bei Wildberg, D.A. Ragold.

Dieser Ort wird unter Gr. Burkard IV. von H. 1285 zum ersten Mal genannt, ist aber älter als die benachbarte Stadt Wildberg, denn diese war in alten Zeiten nach S. eingepfarrt.¹ Der genannte Graf besaß zu S. einen Hof (»curtem«), zu welchem Mühlen, Wälder, Weiden zc. gehörten.

Daß der Ort zu der Herrschaft Hohenberg-Wildberg gehörte, geht aus der Theilung von 1355 und dem Verkauf derselben (nämlich des Wildberg-Bulachschen Theils) 1364 deutlich hervor.² Hierbei ging Sulz in den Besitz des Pfalz-

¹ S. oben bei Wildberg S. 566.

² Gr. Burkard IV. handelte auch als Herr des Orts, indem 1298 eine Galt aus dem Fronhof und 1311 eine Hofstatt daselbst von Werner dem „Timmel“ v. S. mit seiner Genehmigung an das Kl. Neuthin verkauft wurden. — In S. waren auch die Hemmeling von Ruppington begütert, in deren Angelegenheit (einem Güterverkauf) Gr. Burkard v. H. 1333

grafen Ruprecht über, mit Ausnahme des Kirchensatzes, welcher 1377 von Hohenberg durch Kauf an das Kloster Reuthin kam. 1440 erwarben die Grafen von Württemberg den Ort.

Gültlingen (Gildelingen, Giltelingen), D.A. Ragold. Dieser Ort gehörte auch zur Herrschaft Hohenberg. Er fiel, als die Wiltberger Linie sich 1355 in die Wiltberg-Bulacher und Wiltberg-Altensteiger theilte, beiden zu gleichen Theilen zu, und kam, der eine 1363, der andere 1377 durch Kauf an den Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein, 1440 an Württemberg.¹ —

Gültlingen ist der Stammort des noch blühenden schwäbischen Freiherrn-Geschlechts. Ob die am Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts auftretenden Reginbote und Friedrich von „Gildelingen“² die ersten urkundlich vorkommenden Ahnen desselben sind, läßt sich nicht bestimmen; sicherlich aber gehört zu denselben derjenige Baldwin von Giltelingen, welcher mit einigen andern »nobilibus« 1286 bei Gr. Burkard von Hohenberg zu Bulach Zeuge ist.³

Die von Gültlingen standen in Lebens- und Dienst-Verhältnissen zu den Grafen von Hohenberg⁴ und kommen häufig in Angelegenheiten derselben vor.⁵

Dieselben hatten, wenn auch ihre Burg zu G. mit Zugehör Lehen von Hohenberg war,⁶ doch auch bedeutende frei eigene Besitzungen und Rechte daselbst,⁷ so wie in andern Orten der Herrschaft Hohenberg.⁸

(17. Aug. siegelte. 1346 vermittelte Gr. Otto v. S. den Verkauf einer Wiese daselbst von Seiten des Koller von Gültstein. Laut einem Lebens-Verzeichniß der Herrschaft Wiltberg trug „der alt von Sailffingen der unbezant“ von derselben „einen Houe zu Sulze“ zu Lehen; einen andern daselbst hatten „Gong Hedingen und sin bruder Martin.“ Vgl. auch im Urkb.-Buch zu 23. Jan. 1394.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 2. Sept. 1355. o. D. 14. Juli 1363. 19. Mai 1377. Heibelberg, und 10. Aug. 1440. Schon frühe hatte indeß das Haus Württemberg sich Rechte daselbst erworben: 1419 war der „Stab“ des Orts zwischen dem Pfalzgrafen bei Rhein u. W. Prittig. St.-Archiv.

² Dieselben verkauften um 9 Mark Silber 2 Huben in Hirschlanden an das Kl. Reichenbach. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 407.

³ S. im Urkb.-Buch zu 19. Mai 1286.

⁴ Baldwin v. G., Diener Gr. Burkards v. S. 1353, Heinrich und Konrad v. G., Lehensmannen der Herrschaft Wiltberg-Bulach. S. im Urkb.-Buch zu 3. Oktober 1444.

⁵ Gumpolt und Johannes v. G. Bürgen für Gr. Otto v. S. 1353, 1362. Ulrich v. G. „der beste man“ siegelt den Verkaufs-Brief der halben Herrschaft Wiltberg 1363.

⁶ Die v. G. und Berned trugen auch gemeinschaftlich von der Herrschaft Wiltberg (Pfalz) Burg und Stadt Berned und den Zehnten zu Grömbach zu Lehen. S. auch unten bei Berned.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 1. Jan. 1440. o. D. In G. hatte auch das Kl. Reuthin Besitzungen und Rechte s. zu 15. März 1308 und 15. Dez. 1365.

⁸ Unter Anderem in Eßhausen und Böllhausen. S. im Urkb.-Buch zu 5. Jan. 1378. o. D. 1478. Agnes v. G., Wilhelm Böcklin's (vom Eutingen Thal) Wittwe, verkaufte um 1641 Rh. Gulden an Gr. Eberhard von Württemberg ihren Theil an dem Dorf Hochdorf im „geume“, einen Hof zu Eutingen, einen Theil der Mühle zu Schietingen, ein „zeheublin“ daselbst, und ein „Gültlin“ zu Gündrichingen, was Agnes in „widemswyse“ ingehabt hatte. St.-Archiv zu Stuttgart.

Emmingen (Emmingen) D.A. Nagold. Dieser hohenbergische Ort wird bloß bei der mehrerwähnten Theilung im Jahr 1355, in Folge welcher er der Linie Wildberg-Bulach zuviel, und bei dem Verkauf der Stadt und Herrschaft Bulach 1364 an den Pfalzgrafen Ruprecht, genannt. Der große Zehnte daselbst gehörte dem Kloster Stein am Rhein, und die Nagolber Kirche bezog von dem Ort Gefälle.¹

Ebhausen (Ebenhousen, Ebehusen, Ebhusen) D.A. Nagold. In diesem Ort, welcher 1293 zum ersten Mal in unserer Geschichte genannt wird, besaß das Haus Hohenberg den Fronhof und Kirchensatz, auch saß daselbst ein Majer (»villicus«) Namens Albert, welcher 1293 dem Gr. Burkard von einem Hof (»curiam«), über welchen er gesetzt war, jährlich 9 Malter Weizen und Roggen, nebst 8 Tübinger Schillingen einzuziehen und abzuliefern hatte.

Fronhof und Kirchensatz zu E. kam 1305 und 1318 durch Schenkung des genannten Grafen² theils an das Kloster Kniebis, theils an das Johanniter-Haus zu Rohrdorf, der erwähnte Hof aber schon 1293 an das Kloster Neuthin.³

In der Zwischenzeit (1310. Jan. 23.) hatte Gr. Burkard IV. „Ebenhousen bei Nagelte der Burg“, sein Dorf, dem Erzbischof Gerhard von Mainz aufgegeben und von demselben als Lehen zurückempfangen.⁴

Eb. bildete mit Nagold und Mindersbach „von alter her eine genosschaft“ in Betreff der Waibe (ohne Zweifel auch in anderen Beziehungen), über welche Graf Burkard 1317 zu Gunsten der Johanniter zu Rohrdorf verfügte.⁵ — Der Ort, welchen die Familie Wezel (v. Eb.) zu Lehen trug,⁶ kam 1355 an die Wildberg-Bulacher Linie, 1364 von dieser an den Pfalzgrafen Ruprecht und 1440 an Wirtenberg.

Wöllhausen (Wellehusin, Welhusen), mit Ebhausen vereinigt, das eine dießseits, das andere jenseits der Nagold, D.A. Nagold.

Dieser Ort gehörte, obschon sich nach ihm ein ausgebreitetes edles Geschlecht, die Bögte von W. schrieben, zu der Grafschaft Hohenberg-Wildberg, wie aus der Theilung von 1355 klar hervorgeht. Er kam wie Ebhausen 1364 an die Pfalz und 1440 von dieser an Wirtenberg.⁷

¹ E. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1543.

² Bei diesem sind 1295 Zeugen „E. der Fischerre v. Eb. vnd ff. sin sun.“ E. im Urkb.-Buch zu 1. Dez. 1295. o. D.

³ E. im Urkb.-Buch zu 4. Nov. 1293. 25. Juli 1305 und 21. Jan. 1318. o. D.

⁴ Aus dem Rainer Ingrossatrar-Buch zu Würzburg. Gütige Mittheilung des D.-Bibliothekar von Stälin.

⁵ E. im Urkb.-Buch zu 24. April 1317. o. D.

⁶ Wezel v. Eb. (s. zu 24. März 1312 im Urkb.-Buch). Der mehrerwähnte Lehenbescrieb der Herrschaft Wildberg sagt: „die wezel von Ebhusen haben zu lehen Ebhusen, nach Innhalt Ir briue.“

⁷ Indessen wird in dem Verkaufs-Brief von 1364 nur Ebhausen genannt, dagegen in dem von 1440 Wöllhausen selbst aufgeführt.

Schmid, Gr. v. Zollern-Hohenberg.

Das Geschlecht der Vögte von Altensteig, Wöllhausen, Vogtsberg, der Freien von Hornberg und Berned.

Diese Familien waren alle eines gemeinsamen Stammes,¹ dessen Glieder in Vasallen- und Lehen-Verhältnissen zu dem Grafenhanse Hohenberg standen, aber auch einen freien, eigenen, sehr ausgebreiteten und arrondirten Grundbesitz hatten,² über welchen den Grafen von Hohenberg theilweise, nach jetzigem Ausdruck, die Landeshoheit zustand.

Mit den Grafen von H. kommen folgende Vögte von Wöllhausen und Altensteig, in deren Angelegenheiten jene mitunter handeln, vor.

1245 ist Vogt . . . von W. Zeuge bei Gr. Burkard III. zu Nagold; 1263 bei Albert II. Hugo, der Sohn desselben; 1268 Albert, Vogt von W. mit seinem Sohn Heinrich bei dem letztgenannten Grafen zu Haigerloch; Albert, Vogt von W. 1274 bei Gr. Burkard IV. zu Herrenberg; Albert, Hugo und Heinrich,³ Vögte von W., 1277 Zeugen bei den Gr. Albert, Burkard und Ulrich von Hohenberg; Hugo, Vogt von W., bei Gr. Albert 1284 zu Eßlingen. Für besondere Beziehungen zwischen den Grafen von Hohenberg und dem Geschlechte der Vögte von Wöllhausen spricht auch der Umstand, daß die Grafen Rudolf und Albrecht von H. 1304 dem Al. Kirchberg den Maierhof in Bietenhausen zu einer Pfründe für Elisabeth von W. schenken.⁴

Die Vögte von Wöllhausen und Altensteig hatten, so viel sich aus Verkäufen zc. ergibt, folgende Besitzungen:

Nöhrdorf (D.A. Nagold), Burg und Dorf nebst der Vogtei, Hofgütern und Anderem.⁵

¹ Hug, „Huges sun von altensteig“ nennt sich 1299 in f. Siegel advocat. d. wellehusen . . .; 1297 führt er sich selbst als „vogt von Altensteig ein, und hat in seinem Siegel ganz den Berneder Schild (s. unten bei diesen), welchen schon Hugo Vogt von Wöllhausen 1285 führte. Heinrich von Vogtsberg hat in seinem Siegel zu 1312 denselben Schild, wie Hugo von Altensteig zu 1299. — 1330 „nos Albertus de Bernecke, Hainricus de vogtspere et Cunradus de wellenhusen communj cognationis nomine advocati de wellehusen appellati.“ Dieselben nennen in dieser Urkunde Berthold, Wolmar und Dietrich von Hornberg ihre „consanguineos.“ S. unten bei Berned die Stiftung des Enzelsperleins. Die herrschenden Namen dieser Familien sind: Hugo, Albert, mitunter auch Heinrich. Hiernach mögen Heinrich und Adelbert von Altensteig, welche wir oben S. 567. bei Altensteig aufgeführt haben, die Ahnherren der späteren Vögte von Wöllhausen und Altensteig seyn.

² S. unten bei Berned und im Urkb.-Buch zu 1. Nov. 1330.

³ Dieser ist 1289 zu Herrenberg auch Zeuge bei Pfalzgraf Rudolf v. L. in Sachen des Al. Reuthin. S. Gesch. der Pfalzgrafen v. L. Urkb.-Buch S. 85.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 28. Okt. 1304.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 26. März 1303. 15. April 1303. o. D. 6. Dez. 1309. o. D. — „predia“ daselbst verkaufte 1285 und 1286 Hugo, Vogt v. W., unter Zustimmung seines gleichnamigen Sohnes, seiner Nessen Hugo, Albert und Dietrich, und Gertrud, der Gemahlin Bertholds des Schnigers, unter Vermittlung und Begünstigung seines erlauchten Herrn, des Gr. Burkard v. H., mit Eigenthums-Rechten an das Al. Reuthin. Die Mühle in Nöhrdorf hatten (15. April 1303) Hugo von Berned und Berthold von Hornberg im Besitz.

Monhart (Filial von Waldborf), D.A. Nagolb, nebst Wäldern in der dortigen Gegend: an der Monharter Steig, die „Wizzenhalbun“ bis an die Berneder Steig.¹ —

Die Bögte von W. waren auch im heutigen Großherzogthum Baden, in Ober- und Unter-Beuren (N. Baden) begütert.²

Nach dem ersten Jahrzehent des 14. Jahrhunderts kommen die Bögte von W. nicht mehr in unserer Hohenberger Geschichte vor.

Ronrab von W. stiftete 1330 in Gemeinschaft mit seinen Stammesvettern das Klosterlein an der Enz. S. unten bei den Herren von Berned.

Weniger ist von den Bögten von Vogtsberg (>Votisberc<)³ zu berichten.

Heinrich, »advocatus« von W. und dessen Sohn Hugo sind 1288 und 1293 Zeugen bei Gr. Burkard von Hohenberg.⁴ Ein Heinrich von W. ist 1308 Bürge für den genannten Grafen und verkauft 1312 unter dessen Siegel den Wald „Grashart“ bei Warth (D.A. Nagolb) an das Kloster Reuthin.⁵

Die Betheiligung der Bögte von W. bei der Stiftung des Enzklosterleins s. unten bei denen von Berned.

Antheil an der Burg W. hatten auch die von Hornberg, welche 1323 die Hälfte davon an Wirtenberg verkauften.

Auch die eblen Herren von Hornberg (Hornberk)⁶ werden wenig in unserer Geschichte genannt.

Berthold, »nobilis« von H., ist 1285 anwesend, als sein Stammesvetter Hugo von Wöllhausen Güter in Rohrdorf verkauft. Wolmar, »nobilis« von H. ist 1293 Zeuge bei Gr. Burkard von Hohenberg zu Horb. Berthold

¹ Hugo v. W., dessen Gemahlin Gertrud und Söhne Hug und Albert geben 1297 „mit ihres Herrn, Gr. Burkards v. H., hant“ ihr Gut M. an das K. Reuthin. In demselben Jahr verlehrt Hugo, Vogt von Altensteig, an dieses seinen Wald an der Monharter Steig, und 1299 verkaufen zwei Söhne des letzteren die „wizzenhalbun mit ires herren, des Gr. Burkart v. H. hant,“ an dasselbe. S. im Urth.-Buch zu 31. Mai 1297. 24. Dez. 1297. o. D. und 8. Juli 1299.

² S. oben S. 135. Note 2. Mit diesen Besitzungen der W. v. W. mag zusammenhängen, daß ein Glied derselben sich nach Wetterbach (Hohen- und Grün-W. A. Durlach) schrieb. S. im Urth.-Buch zu 26. März 1303.

³ Vogtsberg (auch Fautsberg), „ein alt abgegangen Schloß, oben an der K. Enz bei dem Weyler Michelberg (D.A. Galtw).“ Davon stehen noch ein vierediger, etwa 40 Fuß hoher Thurm, dessen Eingang in der Höhe desselben sich befindet, sowie Reste von der Umfassungsmauer, auch ist der Graben, welcher die Burg auf der Westseite schützte, noch zu erkennen.

⁴ Schon 1276 wird in einer Hirscher Urkunde ein Hugo von „Vogetesberg“ als Zeuge aufgeführt. Mone I. S. 492.

⁵ S. im Urth.-Buch zu 4. Juli 1288. 8. Sept. 1293. 12. Juli 1308 und 17. Okt. 1312. o. D.

⁶ Dörfschen H., Filial von Zwerenberg (D.A. Galtw). Auf dem Vorsprung eines von zwei Bächen umflossenen Berges steht noch ein hoher Thurm mit biden Mauern, das Ueberbleibsel der Burg H. Auf derselben fand der Reformator Johann Brenz 1541 nach seiner Vertreibung aus Hall eine Zufluchtsstätte.

von H. besitzt mit Hugo von Berned 1303 die Mühle in Rohrborf. — Bertold, Wolmar und Dietrich von H. waren 1330 bei der Stiftung des obgenannten Klosterleins an der Enz beteiligt (s. unten bei Berned).¹

Die freien Herren von Berned scheinen alle ihre Stammesvetter überlebt zu haben.² Aus einem kurzen Abriss ihrer Geschichte ergibt sich auch, zur Ergänzung des oben über die Bögte von Wöllhausen u. s. w. Gesagten, der sehr bedeutende Besitzstand der genannten Geschlechter.

Berned (Bernech, Bernecke), Städtchen und Schloß bei Altensteig, D.A. Nagold.

Berned wird zwar weder bei dem Verkaufe von Wildberg, noch bei dem von Altensteig genannt, dessen ungeachtet war es höchst wahrscheinlich ein zu ersterer Herrschaft gehöriges Lehen,³ das später (nach 1440 oder 1444) von Württemberg getragen wurde.⁴

Ehemals gab es zwei Burgen B., eine höher und eine niedriger gelegene.⁵ Von den alten Bauten ist noch der sogenannte „Hohemantel“, eine hohe Mauer vorhanden, welche die Burg gegen den Bergrücken schützte und das Innere derselben maskierte. Diese Burgen waren der Sitz eines edlen Geschlechtes, dessen Ahnherr um die Mitte des 12. Jahrhunderts urkundlich vorkommt.⁶

Die späteren Herren von B. kommen häufig mit den Grafen von Hohenberg vor: 1302 und 1303 sind Hug und Albert von B. Zeugen bei Gr. Burkard zu Wildberg; Hugo von B., »strenuus miles«, 1350 Zeuge bei Gr. Otto zu Nagold, 1352 und 1353 Bürge für diesen; derselbe siegelte⁷ 1363, 1364 die Kaufbriefe von Wildberg und Sulach, sowie 1367 bei Gr. Rümelin, Herrn von Altensteig.

¹ Im Jahr 1860 wurde in der Kirche zu Ebhausen ein Grabstein, welcher den Namen eines Herrn von Hornberg und die Jahreszahl 1368 trägt, abgehoben, wobei sich ein sehr gut erhaltenes menschliches Gerippe von ungewöhnlicher Größe fand.

² 1399 verkauft Hug von B. an den Markgrafen Bernhard von Baden „alle myne Rechte waz ich von erbs oder anfalls han vnd wartende bin von adelhait myner munen hanfen sel. dohter von Hornberg, der wilhelms von Hornberg bruder waz.“ B. d. Orig. im St.-Archiv zu St. Willhelm von Hornberg waren (laut Urkunde v. 18. Dez. 1397) Teile oder Einkünfte von der Herrschaft Altensteig verpfändet. — Im Jahr 1400 theilten sich der Markgraf von Baden und Graf Eberhard von Württemberg in den Besitz der Feste Hornberg, was zu Streitigkeiten zwischen den beiden Herren führte, welche am 2. Juli des gen. Jahres geschlichtet wurden. S. im Urkb.-Buch.

³ S. im Urkb.-Buch zu 24. Dez. 1367, 15. April 1395 und oben S. 373.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 3. Okt. 1444.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 15. April 1395.

⁶ Erlwin, »vir nobilis« von Berned, trat um die Mitte des 12. Jahrhunderts in das Kl. Reichenbach ein und schenkte sein Gut in Neron (Nehren D.A. Tübingen) und Uniswillars (Ettlingenweiler, früher Unsweller bei Ettlingen.) Wirt. Urkb.-Buch II. S. 411.

⁷ Das Siegel der Herren v. B. zeigt einen Schild, der senkrecht halbiert ist und einen über die Mitte des ganzen Schildes quer hinlaufenden Balken hat.

Die von Berned stifteten um 1330 mit den stammverwandten Bögten von Wöllhausen und Bogtsberg das Klosterlein an der oberen Enz¹ (Enz-Klosterle, D.A. Neuenbürg).

Die demselben geschenkten Güter, zu welchen der Grund und Boden der Kapelle nebst Umgegend gehörten, lagen in den Gegenden von Gernsbach, Michelberg, Bogtsberg, Ettmannsweiler, Hochdorf, Monhart, Ebhausen, Wart, Mindersbach, Vollmaringen, Weitingen und Rohrdorf.

Die Herren von Berned besaßen ferner den Thurm ob Altensteig (s. oben bei A.), das halbe Dorf Altensteig mit dem Widemgut und Kirchensatz, den Kirchensatz zu Walddorf, Anthelle an der Steuer und dem Zehnten zu Ebhausen, das Dorf Ettmannsweiler, das Fischwasser der Nagold von „Schülinsorte bis an das Thurner wasser“, Antheil an der Steuer von Garweiler (Filial von Grömbach), Güter zu Egenhausen und Weinberge bei Herrenberg, Leibeigene in verschiedenen Ortschaften,² Gefälle auf den Wäldern, nämlich zu Ebersberg, Warth, Martinsmoos, Gaugenwald, Zwerenberg, Hornberg, Hörnerberg, Michalben, Oberweiler, Michlenberg, Bogtsberg, zu der Enz und zu den neun Höfen, so man die Hofstatt heißt, bei Neuweiler, welche Hugo von Berned 1347 an die Commenthurei zu Rohrdorf verkaufte.³

Effringen (Afraninga, Aeffringen, Effringen), D.A. Nagold.

Effringen gehört zu denjenigen Ortschaften, in welchen R. Heinrich II. 1005 dem Kloster Stein am Rhein, beziehungsweise dem Bisthum Bamberg, welchem dasselbe untergeordnet wurde, Besitzungen und Rechte schenkte.⁴

Diese Besitzungen in E. waren, wie sich aus späteren Quellen ergibt, der Maier-(Fron-)Hof, zu welchem das Patronat der Kirche des Orts gehörte, welche auch für die Kirchen in Bulach (Stadt und Dorf) und Breitenberg die Mutterkirche war.⁵ Der Ort selbst, d. h. die Landeshoheit und Vogtei über

¹ E. im Urkb.-Buch zu 1. Nov. 1330. v. D.

² Die vorstehenden Besitzungen und Einkünfte hatte Hug v. Berned, ein „ebelskneht“ und einer der Ritter „mit dem Schlegel,“ welche in die Gefangenschaft des Gr. Eberhard v. B. gerathen waren, um 2100 Pfd. Heller und 1200 fl. an Gumpolt v. Gältlingen auf Wiederlösung verpfändet, das Lösungsrecht aber mit anderen Gütern 1399 gegen ein Leihgebing von jährlichen 60 fl. an den Markgrafen Bernhard von Baden verkauft, der auch 1405 alles einlöste. B. d. Orig. im St.-Archiv zu St. — Derselbe Hugo v. B. hatte auch Besitzungen und Rechte zu Fänsbronn, Rohrdorf, Simmersfeld und Spielberg, welche er dem Gr. Eberhard v. B. 1396 zu Lehen auftrug und damit wohl seine Entlassung aus der Haft erkaufte. Stälin III, E. 364.

³ Repertorium auf dem Rathhaus zu Rohrdorf.

⁴ Birt. Urkb.-Buch I. 241.

⁵ Konrad Gräffler, Bürger in Bulach, erkaufte 1379 von dem Al. Stein am Rhein ein Gut in Effringen, genannt der Maierhof, um 645 Pfd. Heller, mit welchem Preise das damals sehr verschuldete Kloster, nachdem es den Hof ein Jahr lang dem Verkauf ausgesetzt hatte, so wohl zufrieden war, daß es dem Gräffler „tanquam plus offerenti ius patronatus ecclesiae parochialis in Effringen et ejus alias in Bulach“ mit allen Rechten in den Kauf schenkte. Schon

denselben, gehörte mit mehreren Höfen den Grafen von Hohenberg und fiel 1355 der Bulacher Linie zu,¹ welche ihn 1364 an die Pfalz verkaufte, von welcher er 1440 an Württemberg kam.²

Schönbrunn (Sconebrunne, Schennebrunne, Schembrunn, Schönbrunn), D.A. Nagold.

Dieser Ort wird im Jahr 1281 zum ersten Mal in der Hohenberger Geschichte genannt: zwei Angehörige desselben R. und Mb. hatten sich als Bürger in Bulach niedergelassen.³ Bei der Theilung im Jahr 1355 fiel Sch. der Bulacher Linie zu, welche davon eine Martini-Steuer erhob.⁴ Dasselbst besaßen die Gr. von H. viele kleine Lehengüter, welche ihnen jährliche Roggen- und Haber-Gülten abliefern mußten;⁵ auch bezogen sie von dort Heller-, Hühner- und Fischgülten.⁶

1364 kam der Ort an den Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein, welcher solchen 1367 mit Anderem um 250 Pfd. Heller an den Schultheißen Thymo von Dornstetten versetzte.⁷ 1381 erwarb die Pfalz auch die obgenannten Gülten von den in das Kloster Reuthin eingetretenen Hohenberger Gräfinnen,⁸ verkaufte aber den Ort mit Wildberg 1440 an Württemberg.

Haugstett (Hustetten, Huwestetten), D.A. Calw.

Dieser Ort wird in der Hohenberger Geschichte erst bei Veranlassung der mehrerwähnten Theilung von 1355 genannt, bei welcher derselbe der Bulacher

1366 kommt ein Rudolf Grädler als rector ecclesiae in Bulach vor, und hundert Jahre später bestätigte Papst Paul II. einem Bernhard Grädler als rector parochialis Ecclesiae in Effringen das auf genanntem Hofe ruhende Präsentationsrecht. Die Kirchherren aus der Grädlerischen Familie kommen bis 1790 vor, in welchem Jahr der männliche Stamm der alten Familie mit Michel Friedrich Grädler ausstarb. Reyscher, Sammlg. altwürt. Statutar-Rechte S. 558 u. ff. Beschreibg. des D.A. Calw. S. 290. Die Bedeutung, welche Effringen in alten Zeiten auch für weltliche Verhältnisse hatte, ergibt sich daraus, daß dort noch im 15. Jahrhundert ein Kirchspielgericht war, bei welchem auch die Einwohner von Bulach, Schönbrunn, Haugstett und Liebelsberg Recht zu suchen pflegten. Urkunde v. d. J. 1462. Reyscher a. a. D. S. 565.

¹ Effringen mit den Mayern zu Effringen und des Gutes Wildenhof mit allen zugehörden.“ S. im Urkb.-Buch zu 2. Sept. 1355. o. D. — Eine Wiese bei E., gen. der brülle, war auch Lehen der Herrschaft Wildberg.

² S. im Urkb.-Buch zu 1. Mai 1364. und 10. Aug. 1440.

³ S. im Urkb.-Buch zu 1. Aug. 1281. o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 3. Mai 1357. o. D.

⁵ In Urkunde 1358. Juli 24. (f. im Urkb.-Buch) werden 17 Lehengüter aufgezählt, deren Gültetrug Gr. Burkard v. H. seinen zwei Schwestern, Nonnen im Kl. Reuthin, verschrieb. Die letzteren verkauften die Gülten 1362 und 1364 theilweise an andere Nonnen.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 10. Aug. 1381. o. D. Die Fisch-Gült war in der Faßen wochentlich 1 Schilling, sonst 9 Heller werth.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 17. Juni 1367.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 10. Aug. 1381.

Linie zufiel. Von dieser wurde er 1364 an die Pfalz verkauft und kam 1440 an Wirtemberg.

Die Grafen von Hohenberg bezogen daselbst Hellerzinse von Lehengütern, Hoffrätten und Hühnergülden.¹

Altbulach (Alten bülach), Filial von Neubulach, D.A. Calw, gehörte mit der Stadt Bulach der darnach benannten Linie des Hohenberger Hauses und war mit derselbe nach Eßringen eingepfarrt.²

Altbulach kam 1364 zur Hälfte an die Pfalz und von dieser 1440 an Wirtemberg.

Die Grafen von H. bezogen von dem Ort Heller-Zinse von Gärten, Wiesen und Häusern.³

Waldeck (Vvaldegge, Waldecke), Hof, ehemem Burg und „Dörlein“, D.A. Calw.

Die Burgen Waldeck⁴ und die darnach benannten Geschlechter kommen schon

¹ S. im Urkb.-Buch zu 24. Juli 1358. o. D.

² Nach Besold, doc. reditiv. II. 130. war in A.-B. auch ein „Beginen Haus, darin Convent Schwestern gewesen.“

³ S. im Urkb.-Buch zu 24. Juli 1358. o. D.

⁴ Etwa 1 1/4 Stunde südlich von der Würt. Oberamtsstadt Calw und nordöstlich von Altbulach umfließt die Ragolb in Hufeisenform einen Bergrücken, der nur circa 1200 Fuß breit und 3000 Fuß lang ist, dabei überall steil gegen den Fluß abfällt und nur westwärts leichter zugänglich ist. Auf diesem schmalen Bergrücken stand ehemem eine der (? fünf) Burgen Waldeck, welche von den zahlreichen Geschlechtern der freien Herren und Truchseße (Stadelherren, Waldbögte) von W. bewohnt wurden. Der großen Ausdehnung und Festigkeit nach, welche die auf dem beschriebenen Bergrücken ehemem gelegene Burg einst hatte, war solche die bedeutendste und sonach ohne Zweifel der Sitz der Freien von Waldeck, welche hinter solchen Behren und Mauern allerdings auch einem römischen Könige Trost bieten konnten. In jetzigen Zuständen stellt sich die merkwürdige Burgruine dem Besucher also dar: Kommt man von Westen (Altbulach) her, so gelangt man bald an einen durch den Felsen gebrochenen Graben (das sogen. Geigerles Lotterbett); daselbst ist in den Felsen eine spitzbogige Nische eingehauen, in der ursprünglich ein Heiligenbild stand. In der Richtung gegen Osten folgt bald ein zweiter Graben und jenseits desselben haben sich von den ehemaligen Vorwerken noch einige Mauern und die Grundreste eines Thurms erhalten; es folgt nun ein dritter und endlich ein vierter Graben, auf dessen jenseitigem Rande ein sogen. Mantel stand, der theilweise noch erhalten ist. Von hier gelangt man zu dem fünften Graben und über denselben in die eigentliche Burg, die mit einer im Bogen gestellten 4 Fuß hohen, mit Schußscharten versehenen Mauer beginnt, durch welche ein Thor in einen kleinen Vorhof führt und auf deren nördlicher Ecke ein rundes Thürmchen steht. Innerhalb dieser Mauer befinden sich großartige, zum Theil noch gegen 40 Fuß hohe Mauern der ehemaligen Schloßgebäude, aus denen sich übrigens kein klares Bild von ihrer ursprünglichen Beschaffenheit und Bestimmung mehr entwerfen läßt. Nur ein viereckiger Thurm an der südlichen Seite ist noch ziemlich gut erhalten. Derselbe von dem Schlosse lief abermals ein Graben, der einzelne gegen Osten angelegte, nur wenig erhaltene Vorwerke von der Hauptburg trennte. Sämmtliche Gräben laufen quer über den Bergrücken von einer Steilwand zu der andern. Die Umgebung der Ruine ist wild verwachsen und erst in der neuesten Zeit zugänglich gemacht worden. Am östlichen Fuße des beschriebenen Bergrückens lag, im Thale

um die Mitte des 12.,¹ unter und mit dem Hause Hohenberg aber erst im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts vor.

Besitzungen der Herren von Waldeck gingen erbwaise auf Graf Albert II. von Hohenberg über,² und Waldeck mit „des frien güt“ kam als Zugehör von Altenbulaß³ bei der oft erwähnten Theilung der Herrschaft Wildberg 1355 an die Bulaßer Linie, welche solches 1358 und 1364 theils an die eigene Familie,⁴ theils an die „Stadelherren“ von Waldeck,⁵ theils an die Pfalz veräußerte, welche ihren Theil davon 1440 an Württemberg verkaufte.⁶ Aus diesen Verkäufen ergeben sich folgende nähere Bestandtheile der Waldeck'schen Besitzungen des Hauses Hohenberg:

Der „Burgstabel“ zu W., ein Theil der Vogtei des „Dorfelins“ W., Besitzungen und Rechte „an dem berg und in dem tal ze W.“ in einem bedeutenden Umkreise,⁷ worunter namentlich Wiesen, genannt „bez Graue brügel“ (Brül), an dem unteren Ziegelbach.

der Nagold, ehemals das Dörflein, jetzt Hof Waldeck. In kleiner Entfernung nördlich stand westlich von dem Diefhof eine weitere Burg, ebenfalls Waldeck genannt, und wohl einer der Sitze der Stadelherren zc. v. W. Die noch vorhandenen Ruinen bestehen in den Grundmauern eines viereckigen Thurms, die 5 Fuß dick und theilweise noch 10 Fuß hoch sind; der Thurm selbst hatte 16 Fuß im Licht. Vor dem Thurm befindet sich ein kleiner Kaum, der vermuthlich auch überbaut war. Im Rücken des Thurms, an der von Natur zugänglichen Seite, war die Burg mittelst eines tiefen Grabens besetzt. Einige in neuerer Zeit hier vorgenommene Nachgrabungen haben Pfeilspitzen, Münzen, becherartige, rohe Gefäße, einen Morgenstern, einen Schlüssel zc. zu Tage gefördert. Beschreibung des D.A. Calw 1860. S. 337 ff. Wo die übrigen drei Burgen W. standen, welche von K. Rudolf von Habsburg belagert und erobert worden sind, ist nicht mit Bestimmtheit auszumitteln. Die „Gaisburg,“ östlich von der Einmündung des Ziegelbachthales, und eine weitere über der Höhe desselben mögen zu denselben gehört haben. Dem Berichte des gleichzeitigen schwäbischen Rinderbruders Martinus zufolge wären sämtliche fünf Burgen W. auf einem Berge gestanden; derselbe Mönch mag aber hierin ebenso localunkundig gewesen seyn, als er sich leichtgläubig zeigt, wenn er unmittelbar vorher erzählt, eine Frau in Wiblingen habe einen Löwen geboren.

¹ S. unten.

² S. oben S. 61. und im Urkb.-Buch zu 15. Juni 1284.

³ „Altbulaß mit Waldeck“ u. f. w. f. zu 1. Sept. 1355. Die Burg W., deren Ruinen in der obigen Note beschrieben sind, war also 1355 hohenbergisch und gehörte vormals den Freien v. W.

⁴ Hr. Burclard v. S. verschrieb seinen beiden Schwestern im Kl. Reuthin unter Anderem Heller-Zinse aus Wiesen ze Waldeck. S. im Urkb.-Buch zu 24. Juli 1358. o. D.

⁵ S. sogleich unten.

⁶ Pfalzgraf Otto bei Rhein, der 1440 seine Herrschaft Wildberg an Württemberg verkaufte, führt in dem Kaufbrief auf: „Oberwaldeckh, — Waldeckh, Gaisberg und Haselstätt (Haselstätt bei Gältlingen) die Burgstalle.“

⁷ Zwischen der Teinach, dem Ziegelbach und der Nagold, ferner Güter im Eßfringer und Gältlinger Zehnten, das Fischwasser der Nagold zwischen dem von Wildberg und des Reinhard von Waldeck. Was Hr. Burclard v. S. „an vogtain, gericht, zwing, ban, holz, velt, zinse, gelten, wisen, ackern, huser, hoffeten, tagdiensten“ in dem angegebenen „zirkel“ besaß,

Die freien Herren und die Truchseßen (Stabelherren) von Walbed.

Nach der Burg, beziehungsweise den Burgen Walbed, schrieben sich von dem 12. bis 14. Jahrhundert zwei Geschlechter,¹ von deren einem in der Mitte und am Schlusse des 13. Jahrhunderts Glieder mit den Präbikaten »liber« und »nobilis« vorkommen, übrigenz in Lehensdienst-Verhältnissen zu den Grafen von Calw, den Pfalzgrafen von Tübingen und Grafen von Hohenberg standen, während die Angehörigen des andern häufig den Titel „Truchseß“ und den Beinamen Stabelherren („Stabelere“) führten, ursprünglich in gräflichen (wahrscheinlich Calwischen) Hofdiensten standen,² sich aber bald zum Ritterstande empor schlangen.

Die freien Herren von Walbed.

Diese haben für unsere Geschichte besonderes Interesse, da sie im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts zu dem Grafenhanse Hohenberg in besonderen, wohl verwandtschaftlichen Beziehungen standen,³ aus denen Zwürfnisse und am Ende eine Fehde entstanden, in Folge welcher der Herren von Walbed in den Annalen des römischen Reichs unter Rudolf von Habsburg Erwähnung geschieht.⁴

Es mag über folgende Herren von Walbed Mittheilung gemacht werden.

Abelbert v. W. schenkt (zwischen 1120—1150) an das Kloster Hirschau bedeutende Erbgüter in »Sigoldsheim in Alsacia« (Sigoltsheim, bei Kaisersberg im Elsaß), sowie in Nellingen (bei Eßlingen) und kommt in demselben Zeitraum bei den Grafen Abelbert und Bertold von Calw, sowie 1167 bei den Herzogen Welf von »Raphinsburg«, Berthold von Zähringen und den Grafen Berthold und Konrad von Calw als Zeuge von Schenkungen an das genannte Kloster vor.⁵ —

1207 wird Albert von W. unter den Zeugen, an deren Spitze die Grafen Konrad und Gotfried von Calw stehen und unter welchen auch ein »dapifer« Konrad (ohne Zweifel ebenfalls ein Walbeder) genannt ist, aufgeführt, als

verkauft er 23. April 1364. an Ritter Kunin den Stabelherren von Walbed. S. im Urdb.-Buch zu obigem Jahr und Tag.

¹ Daß zwei Geschlechter angenommen werden müssen, geht aus Folgendem hervor: Die „liberi“ und „nobiles“ v. W. führten vorherrschend die Namen Abelbert (Albert), Bolmar und Selterich; die Truchseßen und Stabelherren dagegen ausschließlich die Namen Ortwin und Konrad (Künz), sie und da Heinrich, der Neuenbürger Zweig Reinhard. Die Freien hatten in ihrem Siegel ein Malteser Kreuz, die Ortwine, Konrade und Reinharde deutlich zwei sich kreuzende Ketten.

² Hierauf weisen die Namen Truchseß und „Stabelere“ = Aufseher des Herrenhofes, sowie ihr Wappen, das wohl auf den letzteren eine Anspielung ist. Sie schrieben sich mitunter auch Truchseße von „Alpur“ (Altburg: Calwisch). S. unten.

³ Nähere Nachweise lassen sich indeß hierüber nicht geben.

⁴ Diese Fehde und die ihr sehr wahrscheinlich zu Grunde liegenden Verhältnisse s. oben S. 61 ff. in der Geschichte des Gr. Albert II. von Hohenberg.

⁵ Codex Hirsang. Abdruck in der Bibl. des lit. Vereins in St. I. S. 56. 57. Wirt. Urdb.-Buch II. S. 155.

Eberhard, Herr zu Eberstein, dem Kloster Herrenalb eine Urkunde ausstellt.¹

1252 verkaufen Albert und Bolmar von W., »nobiles«², Gebrüder, an das Kloster Reichenbach Weinberge bei Gemmrigheim (D.A. Befigheim), welche sie von Graf Wilhelm von Tübingen zu Lehen getragen, und verschreiben diesem dafür andere, eigene bei Bönnigheim.³

Albert, Vogt (»aduocatus«) von W., gibt 1272 unter dem Siegel Alberts, »liberi de Waldegg«, seines »patruelis«, und des Grafen Albert von Haigerloch (Hohenberg)⁴ einen eigenen Hof zu Eutingen (D.A. Horb) an das Kloster Kirchberg. Das Siegel, welches der Freie an die in Waldeck ausgestellte Urkunde hängt, hat im Schilde ein Malteser Kreuz.⁵

1284 weist der eben genannte Graf Albert von Hohenberg der in das Kloster Kirchberg eingetretenen Wittwe des »liberi« von W., deren Nachlaß mit dem ihres Mannes ihm von Erbswegen zugefallen, Zinse und Gülden aus einem Hof bei Steinhofen (D.A. Hedingen) an.⁶

1285 und 1288 ist Bolmar von W. »nobilis« inmitten vieler Hohenberger Lehensleute Zeuge bei Gr. Burkard von H. zu Wildberg.⁷

1294 verkauften Bolmar, Werner und Helfrich von W., Gebrüder, an das Kloster Kniebis einen Hof zu Unter-Settingen, welchen sie von Graf Burkard von Hohenberg zu Lehen getragen, wobei dieser zu Gunsten des Klosters auf sein Eigenthumsrecht daran verzichtete.⁸

In demselben Jahr veräußerte Werner von W. unter Theilnahme seiner Brüder Bolmar und Helfrich und des Gr. Burkard von H. verschiedene Gülden an dasselbe Kloster. Er führt in dem Siegel, welches er der Verkaufs-Urkunde anhängte, ein Kreuz, wie der Freie von W. zu 1272.⁹

¹ Wirt. Urkb.-Buch II. S. 363.

² So bezeichnet sie ihr Lehensherr, Gr. Wilhelm v. Tübingen, der die Urkunde ausstellt, selbst.

³ Kuon, donationes Reichenb. Mil. S. 71.

⁴ Da das geschenkte Gut Eigenthum des v. W. war und Eutingen damals noch nicht zur Grafschaft Hohenberg gehörte, so ist der Grund für Alberts Betheiligung bei der fraglichen Angelegenheit in seinen sonstigen Beziehungen zu den Herren von W. zu suchen.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 13. Dez. 1272.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 15. Juni 1284.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 18. Dezember 1285. und 4. Juli 1288. — Zwischen beide Jahre (1285 und 1288) fällt die Fehde des Markgrafen Hermann (bez. dessen Sohnes Rudolf) von Baden mit dem Grafen Burkard v. Hohenberg wegen Altensteig, an welcher die von Waldeck auf der Seite des ersteren Theil genommen haben (s. oben S. 136.). 22. April 1288 thut R. Rudolf den Spruch, daß die Streitigkeiten zwischen Hohenberg und Waldeck durch 4 Männer nach Minne oder Recht beigelegt werden sollen.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 28. Aug. 1294.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 1294. o. L.

1306 ist Wolmar von W. Zeuge einer Richtig-ung zwischen Gr. Rudolf von Tübingen und Werner dem Hemmeling von Ruppington.¹

Helfrich von W. wird 1343 Bürge für Machtolf von Giltstein, 1349 und 1353 für Gr. Otto von Hohenberg.²

Später haben wir die Freien von Waldeck nicht mehr getroffen.

Die Truchseßen (Stabelherren) von Waldeck.

Um die Mitte des 12. Jahrhunderts sind Ortwin von W. und sein gleichnamiger Sohn mit Reinhard von Calw Zeugen der Uebergabe eines Guts, welche in der Klosterkirche zu Hirschau unter Vermittlung des Grafen Adelbert von Calw Statt fand.³

Zum Jahr 1255 werden Ortwin von W. und sein Bruder Konrad bei Gr. Ulrich von Tübingen auf Asperg, Ortwin allein 1270 zu Sindelfingen und 1271 bei Gr. Rudolf von L. als Zeugen genannt.⁴

Am Ende des 13. Jahrhunderts und vornämlich im 14. bis in das erste Viertel des 15. Jahrhunderts kommen sofort die dem niederen Adel angehörigen Waldecker, welche sämmtlich einem Geschlecht angehören,⁵ mit dem Titel und Beinamen „Truchseß“, „Waldbogt“ und „Stabelherr“ vor. Sie treten im 14. Jahrhundert auch mehrere Male mit Grafen von Hohenberg auf.⁶

Das zahlreiche Geschlecht der Truchseßen zc. von W. hatte im Lauf der Zeit mehrere Burgsitz und ausgebreitete Besitzungen: die Burg Waldeck (bei dem Didehof),⁷ die Altburg („Alpur“) nordwestlich von Calw, mit Zugehör Lehen

¹ S. Gesch. d. Pfalzgr. v. L. Urkb.-Buch S. 94. Bei derselben Veranlassung sind Zeugen der „waltvogt vnd der stabelherr sin bruder.“

² S. Gesch. d. Pfalzgr. v. L. S. 418. und im Hohenberger Urkb.-Buch zu 27. Februar 1349. und 12. März 1353.

³ Codex Hirsauglensis a. a. D. S. 73.

⁴ S. unsere Gesch. der Pfalzgr. v. Tübingen S. 213. 185. 187.

⁵ Ortwin v. W. „edel kneht“ zu 1327, Ortwin v. W., Pfaff Ortwin und Wilhelm v. W. des ersten Bräuer, zu 1345, Kunz der „Stabellere“ zu 1367, „jundhet“ Konrad von Waldeck, „den man nennet der truchseßen von Alpur“ zu 1373, führen sämmtlich in ihren Siegeln zu den angegebenen Jahren das gleiche Wappen — zwei sich kreuzende Rechen, zum Theil mit 3 Dentelstücken auf dem Helm (s. Abbildung bei Sattler Gr. v. W. I. Tafel 5.). Ueber einen Grabstein eines Truchseßen v. W. mit dem beschriebenen Wappen s. Krieg v. Hochsteden, Gesch. der Gr. v. Eberstein S. 325. 5. Rone, a. a. D. VI, 190. VIII, 449. Urkde im St.-Archiv zu St. zu dem Jahr 1345. Hohenb. Urkb.-Buch zu 11. Sept. 1367. 1306... der Stabelherr v. W. und sein Bruder der „waldbogt.“ Gesch. der Pfalzgr. v. L. Urkb.-Buch S. 94. 1330 listete Konrad, „aletas Waldbogt“, Ritter v. W., eine Messe in der Kirche zu Calw zum Seelenheil seines Vaters, des Truchseßen Konrad v. W., des Stabelherren Konrad, des Kirch-Rektors L. in Gchingen und des Reinhard von Neuenbürg. Sattler Gr. v. W. I, 146.

⁶ 1303 und 1307 ist Konrad der Stabelherr v. W. Zeuge bei Gr. Burkard zu Wilsberg, wird 1308 Bürge für diesen Grafen und dessen Neffen Rudolf. 1367 segelt Kunz der Stabelherr mit Gr. Burkard v. H. S. im Urkb.-Buch zu 26. März 1303. 12. Juni 1307. 12. Juli 1308. 11. u. 12. Sept. 1367.

⁷ Schon 1344 wurde dieselbe den Gr. v. Württemberg von dem Stabelherren Konrad

der Grafschaft Calw (später Baihingen),¹ nach welcher sich ein Zweig der Truchseßen schrieb (s. oben), und Neuenbürg, gleichfalls calwisch, eine Zeit lang hohenbergisch,² darnach sich die Reinharbe schrieben.³

Weiter hatten die Walbeder Besizungen und Rechte in Liebenzell, Wimb- berg, Stammheim,⁴ Gschingen, Dachtel⁵ (sämmtlich im D.N. Calw), Däzingen⁶ (D.N. Böblingen), Baihingen, Ensfingen (D.N. Baihingen), Schwieberdingen (D.N. Ludwigsburg) und Leinsfelden⁷ (D.N. Stuttgart). Unter dem 23. April 1364 erwarb der Stadelherr Rūni von W. hohenbergische Besizungen an dem Berg W. und in dem dortigen Thale (s. oben S. 584. Note 7).

Walddorf (Waltdorf), D.N. Nagold, wird 1275 zum ersten Mal in der hohenberger Geschichte genannt,⁸ kommt später im Besitz des Bogts Billung von Wildberg vor, der den Ort 1321 gegen ein Leibgebing an das Johanniter- haus zu Rohrdorf schenkte,⁹ stand aber ohne Zweifel unter der Landeshoheit der Grafen von Hohenberg, die daselbst auch Besizungen hatten.¹⁰

zu einem offenen Haus verschrieben. Sattler I, 146. Indessen hatte der Besitzer der Herrschaft Wildberg noch in späterer Zeit Anrecht auf dieselbe (s. im Urkb.-Buch zu 5. Sept. 1389 a. D.). Laut Urkunde von 1390 war diese Burg W. „vormahls von Alter bißher“ zur Hälfte Mann- lehen von Reuberstein. Krieg von Hochstetten, Gesch. d. Gr. v. Eberstein S. 392.

¹ S. Besch. des D.N. Calw S. 191.

² S. oben S. 61.

³ Die Reinharbe von R. führten das Wappen der Stadelherren und Truchseßen v. W. Sattler I. 67. R. von R. erscheint auch bei der Nekstiftung eines Walbeder im Jahr 1330 (s. oben) als Angehöriger der Familie. Auch bei nach W. benannten Gliedern des Geschlechts findet sich der Name Reinhard. S. im Urkb.-Buch zu 23. April 1364.

⁴ Zu St. gehören heut zu Tage die Hße Walbed und Dide. Stadelherr Konrad besaß zu St. die Vogtei, Güter und Leute. Gesch. der Pfalzgr. v. Z. Urkb.-Buch 135. 136. 1336 verwies Heinrich der Stadelherr v. W. seine Gemahlin Gertrud v. D. mit ihrer Morgengabe (30. M. S.) auf Güter zu St. und Gschingen. Pregizer, memorabil. der von D. Manuser. von 1648. — 1417 und 1419 erwarb Wirttemberg einen Theil von Kirche, Kirchensatz und Widumhof zu Gsch. von den Truchseßen v. Walbed-Altburg. Steinhofer II. 653. 678.

⁵ 1417, 1419 und 1428 kamen Vogtei, Kirche, Kirchensatz, Widumhof und Zehnten zu Dachtel von den Walbedern durch Käufe an Wirttemberg. Steinhofer II. 653. 678. 742. Sattler, Gr. II. 92.

⁶ Schon 1277 hat Truchseß Konrad v. W. in D. Güter, ohne Zweifel Lehen von den Gr. v. Baihingen. S. unsere Geschichte der Pfalzgr. v. Z. S. 338.

⁷ 1379 leistet Konrad Truchseß v. W. Verzicht auf die Güter seines Bruders Heinrich von Altburg zu Wimb- berg, Dachtel, Liebenzell, Ensfingen, Baihingen, Schwie- berdingen, Leinsfelden. St.-Archiv zu St.

⁸ Berthold, Kirchherr von W. 1275 Zeuge bei Gr. Albert II. v. S. zu Rotweil.

⁹ 1321. Donatio vel Uebergab, darin Vogt Billung der Commenthurei Rohrdorf um Gottes Willen neben (sic!) Verschreibung eines Leibgebings übergibt und zueignet das Dorf Walddorf. — 1321. Obligatio, darinnen sich ein Commenthur zu Rohrdorf verschreibt Vogt Billungen 22 Pf. Hlr. Leibbingsweis zu reichen und jährlich zu geben von wegen des Dorfs Walddorf, so an das Haus Rohrdorf kommen und dargegen eigentlich übergeben worden. Repertorium auf dem Rathhaus zu Rohrdorf.

¹⁰ S. oben bei Gr. Otto II. zu 1345.

Der zu W. gehörige Hof Monhart gehörte theils Hohenberg, theils den Bögten von Wöllhausen.¹

Egenhausen (Egenhusen), D.M. Nagold wird in der Hohenberger Geschichte 1353 zum ersten Mal genannt,² und erweist sich bei dieser Veranlassung, sowie bei der Theilung im Jahr 1355, in Folge welcher es der Altensteiger Linie zufiel, als ein ehemals zu der Grafschaft Hohenberg gehöriger Ort. —

Die „baiben stüran“ (wohl Mai- und Herbst-Steuer) davon ertrugen jährlich 36½ Pfd. Heller.³ 1397 kam Eg. mit der einen Hälfte von Altenstein an den Markgrafen Bernhard von Baden⁴ und ging 1603 durch Tausch an Württemberg über.

Sindelstetten (Sindelsteta, Sindelsteten), ehemals bei Egenhausen gelegen, jetzt abgegangen.⁵

Besitzungen in und bei diesem Orte wurden 1005 von R. Heinrich II. an das Kloster Stein geschenkt. In der Hohenberger Geschichte wird er mit Egenhausen nur ein Mal, im Jahr 1353, genannt⁶ und mag damals schon unbedeutend gewesen seyn.

In alten Zeiten stand zwischen Egenhausen und Altensteig auf freiem Felde eine berühmte Kapelle „unsrer Fraw zum Trögen“, zu der viel gewallsahrtet wurde. Diese soll von den Grafen von Hohenberg gestiftet, auch häufig von ihnen besucht worden seyn. Dabei standen „etlich sonderbahre Trög, aus denen man der Grafen Pferd die flüetterung geben, wann diese dem gottesdienst abgewartet oder daselbst herum gejagdt haben“. ⁷

Spielberg (Spilberg), Ober- und Unter-Sp., D.M. Nagold, wird 1353 zum ersten Mal in der Hohenberger Geschichte genannt, als Gr. Burkard von H. seinem Bruder Konrad 7 Pfd. Heller und 12 Schilling von der jährlichen Steuer daselbst versetzte. Bei der Theilung im Jahr 1355 fielen „beid' Spielberg“ der Altensteiger Linie zu, von welcher solche (1397, 1398) durch Kauf an Baden und von diesem 1603 durch Tausch an Württemberg kamen.

Grömbach (Grünbach), D.M. Freudenstadt, gehörte von 1355 an der Altensteiger Linie des Hauses Hohenberg. Der Ort

¹ S. oben bei Gr. Burkard IV. zu 1300. S. 146. und bei den Bögten v. W. S. 579.

² Gr. Burkard v. H. verpfändete in diesem Jahr um 420 Pfd. seinem Bruder Konrad Eg. und Sindelstetten mit allen Nutzen und Zugehörden — „an vogtay, an sturen, an gericht, an gewaltsam.“ — „vnd sol er vnd sin erben diß allez nieffen vnd haben als sit vnd gewonlich ist ainem herren sin gut ze nieffenn vnbetinget.“ S. im Urkb.-Buch zu 9. April 1353 o. D.

³ S. im Urkb.-Buch zu 13. Juli 1371. o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 18. Dez. 1397.

⁵ Dettingers Landbuch des Herzogthums Württemberg v. d. Jahr 1624 führt den Ort als „ein abgangen Wepler“ auf.

⁶ Im Anfang des 12. Jahrhunderts schenkte ein gewisser Laienbruder Luitfried eine Hnb in „Sindelsteten“ an das M. Reichenbach. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 403.

⁷ Dettingers Landbuch.

hatte in alten Zeiten bloß eine Kapelle, über deren Pfründ Hr. Hugo von H. 1390 zu Gunsten der Kirche in Hatterbach verfügte.¹ Er. fiel 1397 (1398) mit Altensteig an Baden und 1603 an Wirtemberg.

An Grömbach reiht sich von selbst, obßhon nicht zur Herrschaft Altensteig gehörig, die jetzige Filiale des Orts Wörnersberg (Wernehersberg), einst im Besiß der Rotenburger Linie des Hauses Hohenberg,² doch wie es scheint mit einem Antheil auch der Wilbberger Linie.³

Schernbach (Scerben, Schermen), Parcellen von Hochdorf, Filial von Grömbach, D.A. Freudenstadt.

Güter in »Schermen« und der Umgegend, welche Hr. Burkard von H. von dem Bisthum Bamberg und dann von jenem theilweise der Freie Hiltebold von Jsenburg zu Lehen getragen, kamen durch Schenkung des letzteren und Verzicht des Grafen 1249 an das Kloster Reichenbach.⁴

Beuren (Bivrron, Búrron, Búrron), Filial von Simmersfeld, D.A. Nagold.

Dieser Ort, in welchem ein Ritter-Geschlecht (ohne Zweifel hohemberger Lehensleute) seinen Sitz hatte, kommt in dem Jahr 1263 zum ersten Mal in unserer Geschichte vor.⁵ Er gehörte zum Antheil der Altensteiger Linie, von welcher er 1397 (1398) an Baden und 1603 an Wirtemberg kam. Ursprünglich nach Dorf Altensteig eingepfarrt, wurde B. später Simmersfeld zugetheilt, als dieses eine eigene Pfarrei erhielt, und gehörte somit zum Altensteiger Kirchspiel (s. oben).

Simmersfeld (Sigmarsuelt, Sigmersueld), D.A. Nagold, gehörte zu dem Kirchspiel von Altensteig (s. S. 569.), fiel 1355 der Altensteiger Linie zu und kam von dieser 1397 (1398) an Baden und 1603 an Wirtemberg.

Fünfbronn (Viunfbrunnen), D.A. Nagold, gehörte zum größten Theil dem Kloster Allerheiligen (im Großherzogthum Baden) und den Müllern von Mandelberg, deren Theil Hr. Burkard v. H. 1334 erkaufte, lag (1303) innerhalb des Territoriums der Grafen von Hohenberg und gehörte zum Kirchspiel Altensteig,⁶ wurde aber später nach Simmersfeld eingepfarrt.

Schilted (Schiltecke, Schiltegge), Burg⁷ bei Simmersfeld D.A. Nagold.

¹ S. oben S. 297. bei Hugo.

² S. im Urkb.-Buch die „Aufzeichnung hohembergischer Lehen.“

³ „Cynr von Rüwenede hat zu lehen wernhersberg.“ Lehen der Herrschaft Wilbberg. 1625 kam halb B. durch Kauf von denen von R. an Wirtemberg.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 19. Juli 1249 und Wirt. Urkb.-Buch II, S. 416.

⁵ 1263 und 1268 wird bei Hr. Albert v. H. mit andern Hohenberger Lehensleuten Heinrich von B., Ritter, als Zeuge genannt. S. im Urkb.-Buch zu 17. März 1263 und 21. Juli 1268. o. D.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 25. Mai 1303. 24. Aug. 1334. o. D. und oben S. 306. Note 5. bei Hr. Burkard von H. zu 1362.

⁷ Unfern der „Schilt.“ Mühle, am Schnaitbach (linker Zufluß der Nagold), die Ruinen der Burg Schilted (irrig sonst Schiltach genannt), von der (nach Dettinger) 1624 bloß noch die

Diese Burg, zu welcher die in der Note erwähnte Mühle, Wälder und Leibeigene gehörten,¹ fiel 1355 der Altensteiger Linie des Hauses Hohenberg zu, wurde von dieser 1371 auf Wiederlösung an die Nagolder Linie verpfändet, von derselben ohne Zweifel aber wieder eingelöst und mit Altensteig an Baden verkauft.

Auf Sch. saßen Hohenbergische Lehnslente: Johannes von Sch., Ritter, wurde 1308 Bürge für Gr. Burkard von Hohenberg.

Nothfelden (Rahtfelda, Rathuelde, Ratfelde, Rathfelden), D.A. Nagold, ist unter den Ortschaften, in welchen das Kloster Stein am Rhein durch die Schenkung des K. Heinrich II. 1005 Besitzungen erhielt.² In der der Hohenberger Geschichte wird der Ort 1281 zum ersten Mal genannt.³ Er gehörte von 1355 an zum Antheil der Altensteiger Linie, welche den Ort 1397 (1398) an Baden verkaufte, von dem er 1603 an Wirtemberg kam.

Die Gr. von H. bezogen von R. zwanzig Pfund Hlr. Steuer, „Hofegeld“, Gülden und Zinse von Häusern und Gütern (der „Widme“, Aedern, Gärten und Wiesen), acht „pflug“ und 60 Hühner.⁴

In R. hatten auch Hohenbergische Lehnslente ihren Sitz.⁵

Mindersbach (Mundellersbach, Mündlerspach), D.A. Nagold, wird 1295 zum ersten Mal in unserer Geschichte genannt,⁶ und erweist sich schon dadurch als zu der Grafschaft Hohenberg gehörig, daß Gr. Burkard von H. die Einwohner des Orts 1317 in die Mühle von Rohrdorf bannte.⁷

Der Hauptbesitzer des großen Zehnten daselbst war indeß das vielgenannte Kloster Stein, welches solchen erst im Jahr 1543 an Wirtemberg verkaufte.⁸

R. hatte mit Nagold und Ebhausen „gemaine weide“. Es fiel 1355 mit dem in der Nähe liegenden „Stöckach“ der Altensteiger Linie zu, von der es (1397 oder 1398) an Baden, und von diesem 1603 an Wirtemberg kam.

„Gossalt“ zu sehen war. — 1358 (28. Febr.) kommt ein Ort „Sch nait“ vor, in welchem Besitzungen unter Gr. Burkards v. H. Siegel an die Johanniter zu Rellingen geschenkt wurden.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 2. Sept. 1355 und 13. Juli 1371. o. D.

² In R. besaß nach dem Schenkungsbuch des Kl. Reichenbach ein Kloster Heinrich von Molen (Mühlen am Redar) ein Gut, das er in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. an jenes Kloster schenkte. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 416. Noch im Jahr 1503 belehnte dasselbe den Leutpriester von R. mit dem Zehnten daselbst. Urbe. im St.-Archiv zu Stuttgart. 1543 erwarb Herzog Ulrich von Wirtemberg das Patronat der Kirche zu R. durch Kauf von dem Kloster Stein am Rhein. S. im Urkb.-Buch zu diesem Jahre.

³ Burkard, Kirch-Vektor in R. 1281 Zeuge in Angelegenheiten des Kl. Hirschau, welche unter Gr. Alberts von H. Vorsth verhandelt worden. S. im Urkb.-Buch zu 1. Aug. 1281. o. D.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 16. April 1353 und 13. Juli 1371. o. D.

⁵ Steinhart und Wezel v. R. sind 1388 bei Gr. Burkard Zeugen zu Wilsberg.

⁶ Bolmar von Haiterbach bezog „von Marquartes gut vnd anderem gut“ daselbst Hüllerginse, welche er unter Gr. Burkards v. H. seines Herrn Siegel an seine Tochter im Kl. Reutlingen gab. S. im Urkb.-Buch zu 1. Dez. 1295. o. D.

⁷ S. im Urkb.-Buch zu 24. April 1317. o. D.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 24. Juni 1543.

In M. saß und war begütert ein Dienstmannen-Geschlecht des Beinamens die „Raiben“. ¹ Dasselbst hatten auch Bürger von Wilbberg Besitzungen. ²

Pfrondorf (Phlundorf, Pfrundorff), D.A. Nagold.

Hier hatte das Kloster Hirschau schon am Anfang des 12. Jahrhunderts eine bedeutende Besitzung, ³ welche aber in den Jahren 1277 (1281) unter Zustimmung des Gr. Albert von H. durch Kauf an den Vogt Lütke von Sulach überging. ⁴ Der Ort, namentlich auch Vogtei und Gericht, gehörte aber entschieden zu der Grafschaft Hohenberg und zwar in Folge der Theilung von 1355 der Altensteiger Linie, von welcher er 1397 (1398) an Baden und von diesem 1603 an Württemberg kam.

Die Grafen von H. bezogen von dem Ort „für“, „erben“, „Höptrecht“, Korn- und Helliggülden. ⁵ Dasselbst besaßen auch die von Haiterbach einen Hof. ⁶

Ober-Jettingen (Ober vtingen, Ober vtingen), D.A. Herrenberg, in der Hohenberger Geschichte im Jahr 1263 zum ersten Mal genannt, ⁷ gehörte mit der Gerichtsbarkeit, Kirche und Kirchensatz, Leuten, Höfen, Wäldern ⁸ u. s. w. jedenfalls schon unter Gr. Burkard III. († 1253) ⁹ zur Grafschaft Hohenberg, kam aber in den Jahren 1277 und 1288 theils durch Schenkung, theils durch Kauf an das Kloster Reuthin. ¹⁰ —

In D.-J. besaßen Hugo von Hochdorf (D.A. Horb oder Freudenstadt), „nobilis“ und Werner von Holzgerlingen (D.A. Wöblingen) frei eigene Höfe und Güter, welche mit des Gr. Burkard von H. Hand und Willen 1293, 1297 und 1312 an die Klöster Kniebis und Reuthin übergingen. ¹¹

¹ S. im Urkb.-Buch zu 7. Juni 1373.

² S. im Urkb.-Buch zu 22. und 23. Juli 1313.

³ Codex Hirsanglensis, Bibliothek des lit. Vereins in St. Bb. I. S. 96.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 11. Mai 1277. Nach den Worten dieser Urkunde könnte es scheinen, das ganze Dorf sey im Besitz des Klosters gewesen, was aber, wie sich aus dem Folgenden ergibt, nicht der Fall war, wie auch die zweite Verkaufs-Urkunde v. 1. August 1281 bloß ein „predium in Phrondorf“ aufgeführt. Laut Urkunde v. 12. Sept. 1296 besaß auch der genannte Vogt um diese Zeit noch einen halben Hof in Pfr.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 13. Juli 1383. o. D.

⁶ S. im Urkb.-Buch zu 20. Juni 1311. o. D., wo die Gült des Hofes speziell angegeben ist.

⁷ Friedrich von „vtingen“ (Jettingen, Ober- und Unter-), Johanniter, 17. März 1263 Zeuge bei den Grafen Rudolf von Ebingen, Heinrich von Fürstenberg und Albert von Hohenberg. S. im Urkb.-Buch zu obigem Jahr und Tag.

⁸ Ein Gehölze, „Gehae“ genannt, bei D.-J. kam 1293 durch Schenkung des Gr. Burkard v. H. an Reuthin.

⁹ Gr. Burkard IV., der Sohn dieses Grafen, sagt in Betreff Ober-Jettingens: „all es unser vorderen an uns hant bracht.“ S. im Urkb.-Buch zu 4. Mai 1317.

¹⁰ S. im Urkb.-Buch zu 1277. o. T. u. D. 4. Juli 1288 und 4. Mai 1317.

¹¹ S. im Urkb.-Buch zu 7. Nov. 1293. o. D. 17. Jan. 1297 und 24. März 1312, wo auch die Gülden zc. von den Höfen angegeben sind.

Bei D. J. stand in alten Zeiten eine Burg „Steinberg“, die aber 1293 schon abgegangen war.¹

Unter-Settingen (vtingen inferiori, nidern, vndern vtingen), D. A. Herrenberg.

Auch dieser Ort gehörte schon zu Zeiten des Gr. Burkard III. zu der Grafschaft Hohenberg.² Höfe daselbst besaßen die Herren von Waldeck und Konrad Böcklin als Lehen von dem Sohne des genannten Grafen;³ andere Besitzungen oder Einkünfte⁴ von solchen, auch Steuern, wurden in späteren Zeiten von Hohenberg verpfändet und verkauft.⁵ Der Ort selbst wurde von der Altensteiger Linie, an welche er 1355 gefallen, 1397 (1398) an Baden verkauft und kam 1603 an Württemberg.

Deschelbronn (Eskelbrunnen,⁶ Eshelbrunnen, Eschelbrunne, Eschenbrunnen) D. A. Herrenberg.

Dieser Ort, in welchem die Grafen von Hohenberg der Nagolber und der Wildberger Linie Besitzungen und Rechte hatten, kommt im Jahr 1297 zum ersten Mal und zwar als Dekanats-Sitz in unserer Geschichte vor.⁷

Wie aus einem Verkauf von Gütern zu De. vom Jahr 1318 hervorgeht,⁸ hatte Graf Burkard IV. von H. daselbst Besitzungen oder Rechte an solche, wie auch dessen gleichnamiger Sohn 1335 von einem dortigen dem Besitzer eigenthümlich zugehörigen und sonst freien Hofe Gülten bezog.⁹

In De. waren auch die Ritter von Hailfingen begütert, deren einer, Anshelm, dem Grafen Albert v. H. (Rotenburger Linie) ein vorher freies Gut 1346 theilweise zu Lehen verschrieb.¹⁰ —

In späterer Zeit, im Jahr 1401, erscheinen die Ritter von Ehingen als Besitzer eines Hofes zu Unter-Deschelbronn, mit welchem das Patronat der

¹ Notiz im St.-Archiv zu St. Die Urkunde ist verloren gegangen. S. auch in Urkunde vom 17. Jan. 1297.

² S. oben bei dem Kl. Reuthin und im Urkb.-Buch zu 25. Juni 1252.

³ S. oben in der Gesch. des Gr. Burkard IV. zu 1291 und im Urkb.-Buch zu 28. Aug. 1294. o. D.

⁴ Gülten im Betrag von 30 Malter Roggen, 50 Pfd. Hellern und 40 Hühnern.

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 15. Juli 1369. o. D. 13. Juli 1371. o. D. 16. Nov. 1387. o. D. und 10. Aug. 1536.

⁶ So das Schenkungsbuch des Kl. Reichenbach, nach welchem (Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrh.) Bernhard von Salzketten 1½ Hufen in E. an dasselbe schenkte. Wirt. Urkb.-Buch II. S. 404.

⁷ 1297 ist der „tegand v. Eshelbrunnen“ Zeuge bei Gr. Burkard v. H. zu Herb ober Wildbberg. S. im Urkb.-Buch zu 17. Jan. 1297.

⁸ S. im Urkb.-Buch zu 11. Mai 1318. Bei dieser Veranlassung sind einige „geburen“. von De. als Zeugen namentlich aufgeführt. S. die so eben citirte Urkunde.

⁹ S. im Urkb.-Buch zu 17. Jan. 1335. o. D.

¹⁰ S. im Urkb.-Buch zu 3. Jan. 1346. o. D.

Kirche daselbst und derjenigen zu Ober-Deßh. verbunden war. Die letztere kam in dem genannten Jahre an das Kloster Bebenhausen.¹

Besitzungen des Hauses Zollern-Hohenberg im heutigen Großherzogthum Baden.²

Burg Neu-Hewen (Burg Ze der Niuwen Hewen).

Dazu gehörten die Dörfer Stetten (Bez. A. Engen) und Buch (Buoch), Bez. A. Waldshut,³ sowie Güter, Einkünfte und Rechte in (von) Zimmerholz (Zimmerholz) und Leipferdingen (Luitfridingen Bez. A. E.).

Burg N.-H. mit Zugehör kam, wie und wann ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen (Vgl. oben S. 335. ff.), von den Dynasten von Hewen an das Haus Hohenberg, wurde aber von Gr. Albert II. von H. als ein Eigen an das Haus Habsburg-Österreich verkauft. S. oben S. 38.⁴

Das von diesem angeordnete, zwischen 1303 und 1311 abgefaßte Urbarbuch, welches im 19. Band der Bibl. des lit. Vereins in St. abgedruckt ist, gibt S. 288 in dem »Offitium (Amt) Hewen« über die „nußen und recht, die diu hêrschaft hat an liuten vnd an guote“ zu der Burg N.-H. gehörig folgende spezielle Nachweise.

Nächste Zugehör der Burg: in der „vorburg“ lagen 6 Häuser und 1 Scheune, zwei „riutinen“ (Neubrüche) und X Garten was alles 6 Viertel⁵ Kernen, 2 Viertel Roggen und 31 Hühner zinst. Bei der Burg — ein Acker, welcher eine Gült von 1 Malter Kernen gab, ein „Brül“ (naße Wiesen), von dem 2—4 Fuder Heu zu liefern waren, endlich 14½ Zauchart Neubrüche, welche zusammen 7 Mütt und ein Viertel Roggen zinsten.

Stetten. Die Besitzer von N.-H. hatten daselbst „twing und bann“, d. i. die niedere Gerichtsbarkeit als die Grundherren, und richteten „von gewonheit (nach Gewohnheits-Rechten) diube und vrevell“, d. h. sie besaßen auch die hohe Gerichtsbarkeit. In St. hatte die Herrschaft einen „Kelnhof“,⁶ zu welchem

¹ S. im Urkb.-Buch zu 23. Dez. 1401.

² In Betreff anderer, welche zu der Grafschaft Ober-Hohenberg im engeren Sinne gehörten, verweisen wir auf oben S. 398 u. ff.

³ Mit Rücksicht auf andere Hohenberger Besitzungen bei Waldshut (s. unten) rechnen wir dieses allerdings fern gelegene B. zu N.-H.

⁴ Auch Alt-Hewen mit Zugehör, namentlich der Stadt Engen, kam am Ende des 14. Jahrhunderts, vorläufig als Pfand, an das Haus Habsburg-Österreich. 1399 gibt Rudolf von Hewen Probst ze Münster im Ergow, Guster der Stift ze Straßburg, ein erbe der herrschaft Hewen seine Zustimmung, als die edeln s. l. vettern peter vnd wolfflin gebrüder von Hewen — Herzog Leopolt von Österreich die vesten althewen die vest vnd stat Engen vnd die vest Hewnegg mit aller Zugehör vmb acht vnd zwainzig tusent vnd acht hundert gulbin versetzt haben. — Österreich selbst verpfändete später (1405) die gen. Herrschaft an Gr. Hans von Lupfen, Landgraf ze Stutlingen. Urkunde im Landesarchiv zu Karlsruhe. Wir bemerken hier, daß Engen auf unserer Karte irrtümlich hohenbergisch bezeichnet ist.

⁵ 4 Viertel = 1 Mütt (modius), 4 Mütt = 1 Malter.

⁶ Kelnner (später Keller), ein Beamter, der die herrschaftl. Gefälle erhebt und berechnet; Kelnhof, ein Hof, der solchem zur Benützung übergeben ist.

eine Mühle gehörte; beide zusammen gaben als Gült 4 Malter Kernen, eben so viel Roggen und Haber, ein Pfund „Costenker“ Heller und ein Viertel (60) Eier; ferner ein „Huobe“ (Hofgut von 20–40 Morgen), welche 2 Malter Kernen, eben so viel Roggen und Haber, ein Schwein, das 7 Schilling Costenker werth seyn mußte, giltete; eine halbe Hub, welche 1 Malter Kernen, eben so viel Haber und ein Mütt Roggen zu liefern hatte; ein „schupopös“ — der dritte oder vierte Theil einer Hub — zinst 1 Malter Roggen, 3 Mütt Haber und 5 Schilling Costenker Heller. Ein Widungut daselbst, welches zur St. Martins-Kirche in Engen gehörte, gab 1 Malter Kernen und 5 Schilling Costenker, ein Maierhof, Eigenthum des Klosters St. Blasien, 2 Pfd. Costenker Vogtsteuer.

Zimmerholz (Zimberholz). Ein „schupopös“ zu B. gehörte zur Burg N.-H. und giltete 2 Malter Kernen. Andere Güter und Hofstätten daselbst gehörten zur Kirche in Engen und entrichteten 2 Malter und 2 Viertel Roggen Vogtsteuer. Die Besitzer von N.-H. waren somit Vogtherren von B.

Ueber ein Gut zu Leipferdingen hatten die Herren von N.-H. die Vogtei, welche 1 Malter Roggen ertrug.

Buch.¹ Auch hier hatten die Besitzer von N.-H. die niedere und hohe Gerichtsbarkeit, einen Reinhof, welcher 5 Mütt Kernen, 3 Malter Roggen und eben so viel Haber, 8 Schilling Costenker, 4 Hühner und 1 Viertel Eier, einen anderen Hof, der 3 Malter Kernen, eben so viel Roggen und Haber, 8 Schilling Costenker, 1 Viertel Eier und 4 Hühner, endlich eine Hub, die 2 Malter Kernen, gleichviel Roggen und Haber und 5 Schilling Costenker giltete. Die in den vorgenannten Ortschaften sesshaften eigenen Leute gaben jährlich 14½ Pfd. Costenker Leibsteuer.

Schließlich ist zu bemerken, daß die Herren von (Alt-) Hemen noch in späterer Zeit Ansprüche machten auf Neu-Hemen, wie auch zwischen ihnen und den Grafen von Hohenberg (ohne Zweifel darüber) Streit obwaltete. S. oben S. 246. und 337. Note 1.

Die hohenbergischen Besitzungen und Einkünfte in (bei) Volkersweiler (Volkerswiler), zu Schwandorf (Bez. N. Stodach) gehörig, Hubertshofen (Hubershouen) (Bez. N. Donaueschingen), Willingen (Vilingen), N.-Stadt, und Nordstetten (Norstetten), Weiler zu B. gehörig, treten erst unter Herzog Friedrich von Oestreich „mit der leeren Tasche“ und dessen Gemahlin Anna von Braunschweig, hervor,² welche beide wir als Inhaber der Herrschaft Hohenberg bereits kennen.

Ein Lehenbrief von dem Jahr 1432. Juni 19. (abgedruckt in Mone, a. a. O. VIII., S. 473. f.) gibt über dieselben folgende nähere Auskunft.³

Das Lehen zu Willingen³ bestand aus einem Hof „in der alten Statt

¹ Buch hat auf unserer Karte keinen Platz gefunden.

² Den Nachweis s. sogleich unten bei dem Jahr 1483.

³ Wir erinnern hier an die allerdings nicht klar ausgesprochenen Beziehungen der Stadt B. zu der Burg Hohenberg. S. oben S. 385. Note 2.

under der lüttlichen gelegen do der brunn inn ist“, 17. Jauchart Aders, dem dritten Theil des großen Heuzehnten, dem kleinen Zehnten von des „Loublers“ Mühle bis zu des Fläbins Mühle, der Close zu St. Niclaus, dem Mesner Haus „in der alten Statt“, dem Siedenhaus in dem Felde, den Gärten zwischen den „Roswettinen“, endlich Herrn Werner Beringers sel. Garten.

Einzeln von diesen Willinger Lehen — die Zehnten und Mühlen vor der Stadt — besaß das Haus Destrreich schon im Jahr 1336, waren also nicht Hohenbergisch. S. Mone, VIII. S. 381.

Die Hohenbergischen Lehen in den andern obgenannten Ortschaften bestanden in dem halben Heuzehnten. Nachdem einzelne Stücke von denselben veräußert worden waren, kam das Hauptlehen an die Rotweilische Familie Biez, und es bekennt 1483 Ulrich B., daß nachdem „die Herrschaft Hohenberg nach Abgang weyland löblicher gedechtnus framen Mechtilden gepornen Pfalzgräfin by Rine, Erzherzogin zu Oesterrich, wider an den durchlüchtigen hochgebornen Fürsten vnd herren, hern Sigmunden, Erzherzogen zu Oesterrich, gefallen,“ er auf die in der Herrschaft ergangene Verufung um gnädige Verleihung des von seinem Vater Dieterich B. ererbten Lehens gebeten und dieselbe erlangt habe.

Die ehemals nicht weit von Willingen gelegene Burg Neu-Fürstenberg soll (nach C. B. A. Fidler, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg 4ter Bd. S. 394. Note 2.) im 14. Jahrhundert hohenbergisches Pfand gewesen seyn. —

Weit ab liegende, nicht näher bekannte Besizungen bei Wirrensegel (Weiler an der Straße von Meersburg nach Markdorf¹) waren ein hohenbergisches Lehen, welches Konrad von Helmsdorf (Hof bei Immenstaad, A. Ueberlingen) trug, unter dem 19. Okt. 1292 aber von Gr. Albert II. von S. an das Kloster Salem geschenkt wurde. Vergl. auch im Urkb.-Buch zu 6. April 1294. und 4. Jan. 1295.

Weilheim (Wilhein), Bez. A. Waldshut. Den Kirchensatz und das Patronat der dortigen Kirche trug als Lehen von Gr. Albert II. von S. der Freie Ulrich von Guttensburg (jetzt Dorf und Filial von Thiengen bei B.), Herr von Bernau (Schloß B. am linken Rheinufer unterhalb Waldshut). Beides wurde aber, nachdem der Lehensmann es 1306 dem Gr. Albert III. von S. wieder aufgegeben hatte, von diesem im Jahr 1300 an die Johanniter-Commende in Rlingenau (in der Schweiz) geschenkt. S. im Urkb.-Buch zu 14. Febr., 10. April und 21. Dez. 1300., 25. Nov. 1304.

Mit diesem hohenberger Besiz hängt es ohne Zweifel zusammen, daß man am 2. Aug. 1296 neben andern Angehörigen der Grafschaft Hohenberg den Kirch-Aktor von Weilheim bei Gr. Albert IV. zu Constanz trifft (s. im Urkb.-Buch), sowie daß dieser Graf mit dem genannten benachbarten Ordenshause in Riffhelligkeiten gerieth.

¹ In Urkunde v. 1251. o. T. kommt ein S. v. „Markorf“ als hohenbergischer Basaß vor; soll dies vielleicht Markdorf seyn?

Die Burg Wisened (Wisenegge) und die dazu gehörige „herrschaft in zartuntal, in brisgöwe“.¹

Diese begriff die Vogtei über das Kloster St. Märgen² („Closter ze sante Marien celle“, in dem genannten Landamt), dessen Güter und Leute zu „Frölenbach“ (jetzt Wagensteig in dem genannten Amte),³ Zarten (Zarton), Mördingen (Merdingen, Bez. N. Breisach) u. a. a. D., ferner Ebnet (Attenthal im Landamt Freiburg, ohne Zweifel auch Thiengen (Tüngen) in dem genannten Amte, endlich Besitzungen zu Endingen (Bez. N. Renzingen).

Laut Urkunde des Gr. Albert II. von H. vom 30. März 1263 besaßen schon dessen „fordern“ die Vogtei über das Kloster St. Märgen, somit ohne Zweifel auch die Burg und Herrschaft Wisened, ohne daß man mit Bestimmtheit sagen kann, wie und wann das Haus Hohenberg dazu gelangt, noch weniger, wie die Burg mit Zugehör Lehen der Krone Böhmen geworden ist: ein Verhältniß, das nach der Mitte des 14. Jahrhunderts bei dem Hause Hohenberg selbst in Vergessenheit gekommen war. Der größte Theil der genannten Herrschaft war am Ende des 13. Jahrhunderts bereits von dem Hause Hohenberg veräußert.

Nachdem ein bedeutender Hof (*curia*) in Thiengen der mit dem Grafen Rudolf von Habsburg, dem nachmaligen römischen König, vermählten Hohenbergischen Tochter Gertrud unter Anderem für ihr Heirathsgut verpfändet gewesen war, verkauften dieselbe und ihr Gemahl mit Genehmigung ihrer Brüder 1271 solchen um 200 Mark Silber an das Kloster St. Märgen. S. im Urkb.-Buch zu 27. Febr. und 7. März 1271.

Darauf, unter dem 23. Jan. 1293, veräußerte Gr. Albert II. von H., der Gertrud Bruder, selbst die Burg Wisened mit dem größten Theil der dazu gehörigen Herrschaft, nämlich der Vogtei über das mehrerwähnte Kloster, dessen Güter und Leute zu „Frölenbach, Zarten und Merdingen“ (s. oben) um 1020 Mark Silber an Burkard den Turner, einen Bürger zu Freiburg. S. im Urkb.-Buch zu 23. Jan. 1293.

Nicht in diesen Kauf begriffen war „das gut zu Attenthal“, jetzt Ebnet, mit dem dortigen Dinghof, denn denselben trugen noch im Jahr 1375 die Herren von Falkenstein⁴ als hohenbergisches Lehen. S. im Urkb.-Buch zu 14. April

¹ Wisened, jetzt Dorf, theils nach Buchenbach, theils nach Eschbach, beide im Landamt Freiburg, in welchem auch der Ort Zarten, eingepfarrt.

² Am Anfang des Seitenthals, welches oberhalb Zarten in das der Dreisam einmündete.

³ „Steige vallis (die jetzige Wagensteig) que dicitur Fröidebach“ im oberen Dreisam-Thale bei Buchenbach. Mone a. a. D. II, S. 388.

⁴ Am Eingang des berühmten Höllethals, in der Falkensteig, stand auf jähem Felsfegel die Burg Falkenstein, der Sitz dieser hohenbergischen Lehensleute, von welchen Werner und Walther am 27. Febr. 1271 zu Freiburg Zeugen waren, als Gertrud v. Hohenberg mit ihrem Gemahl und ihren Brüdern den Hof zu Thiengen verkaufte. Werner wird in dem Dingrobel über Attenthal (s. No. 48. im Urkb.-Buch) als der Lehenssträger dieses Guts aufgeführt.

1375. Ausführliche Nachrichten über dieses Lehen, die dazu gehörigen Rechte, davon fallenden Einkünfte u. s. w. gibt das alte Dingrobel (Urkb.-Buch nro. 48.)

Das hohenbergische Besizthum in Emdingen bestand, so viel man weiß, in einem aus Weinbergen, Aekern, Wiesen und Anderem bestehenden Gut, mit welchem unter Gr. Albert II. von H. Ritter Albert von Werenwag belehnt war. S. im Urkb.-Buch zu Okt. 1284.

Triberg (Triburch, Triburg), Siz des gleichnamigen Bezirks-Amts.

Burg und Stadt Tr. nebst dazu gehöriger Herrschaft,¹ worunter namentlich die Burg Althornberg (Alt Horenberg),² trug am 14. Okt. 1325, nach dem Tode des früheren Inhabers, Freien Burkard v. T., als heimgesallenes Reichslehen Pfalzgraf Adolf bei Rhein und Herzog in Baiern als Reichsverweiser dem Gr. Rudolf I. v. Hohenberg auf, welcher unter dem 29. Sept. 1328 den hinterlassenen, in das Kl. Rotenmünster eingetretenen Töchtern der Herren von T. u. H. ein Leibgeding aussehte.

Nach Rudolfs I. Tode kam T. an seine Söhne, welche daselbst einen Vogt hatten. S. im Urkb.-Buch zu 5. Juni 1336. Der älteste unter denselben, Albrecht V., verpfändete mit Zustimmung des K. Ludwig unter dem 10. März 1341 um 16,000 Gulden Burg und Stadt Triberg nebst Althornberg an das Grafenhaus Fürstenberg, das mit den Herzogen von Teck schon früher (18. Mai 1330) Ansprüche daran erhoben hatte, in der Weise, daß, wenn die Einlösung nicht innerhalb 30 Jahren erfolgen sollte, die Herrschaft an Fürstenberg fallen würde. Viele Jahre aber bevor dieser Termin abgelaufen, und nachdem ein andermärtiger Verkauf (21. Aug. 1349) nicht zum Vollzug gekommen war, veräußerte obgenannter Gr. Albrecht v. H. unter d. 18. Nov. 1355 Triberg und Althornberg um 20,500 Gulden an den Herzog Albrecht von Oestreich,³ der die Forderung der Grafen v. Fürstenberg mit dem Kaufschilling befriedigte, bald darauf (1358) die erkaufte Herrschaft an Johansen von Blumenegg, Dietrich von Falkenstein und den Freiburger Bürger Snewlin selbst wieder verpfändete. S. oben S. 222. 223. 224. Note 6. in Betreff des Uebrigen im Urkb.-Buch zu den angegebenen Jahren und Tagen.

Die Herrschaft Triberg hatte die Rechte einer Grafschaft: „lantgericht, Stok und Galgen (hohe, peinliche Gerichtsbarkeit), mannschaft (Mannlehen), Jagd (Jagd), eren, frihaiten“ u. s. w. Sonst gehörten dazu das Marktrecht der Stadt T., Dörfer und Maierhöfe, in welchen die Herrschaft Zwing und Bann,

¹ „dominium Triburch cum castris et munitionibus ac aliis bonis vniuersis eidem pertinentibus.“ S. im Urkb.-Buch zu 14. Okt. 1325.

² S. im Urkb.-Buch unter 10. März 1341. — Städtchen Hornberg im Bez. A. Triberg. Hoch über demselben stand einst die Burg A.-H., von welcher jetzt nur noch ein zerfallener Thurm vorhanden ist. A.-H. hat auf unserer Karte keinen Platz gefunden.

³ Schon unter dem 8. Juni 1333 war Triberg diesem von Hohenberg eventuell verpfändet. S. im Urkb.-Buch unter 9. Juli 1333.

alles Gericht, die Vogtei, die Kirchen-Patronate und Säge, auf der Markung die Fischwasser, das Waidrecht u. s. w. besaß. S. im Urkb.-Buch zu 21. Aug. 1349.

Als Zubehör der Burg und Herrschaft L., wie solches alles Gr. Albrecht v. H. unter d. 21. Aug. 1349 verkaufen wollte, wird auch aufgeführt: „die wappen, die der von Triberg selig geführt hat vnd mit recht an uns (den Grafen) komen sind“ (waren).

Die Hohenbergischen Besitzungen in und bei Bruchsal: die Burg Helmsheim (Helmutshain) mit dem dortigen Wald, das Dorf Gondelsheim (Gondolshain) und der Bonartshäuserhof (Bonhartshusen).

Wie und wann diese Besitzungen an Hohenberg gekommen sind, weiß man nicht; waren sie etwa vordem Calwisch oder Reichsgut, wie das benachbarte Heibelsheim und von K. Rudolf seinem Schwager Albert überlassen worden? Dieser hatte damit seinen Anverwandten, den uns längst bekannten Freien Berthold von Mülhausen belehnt, welcher auch zu Bruchsal (Bruhsel) einen Hof besaß, der sein Eigen gewesen zu seyn scheint. Nach dessen Tode (1299) wurden diese Besitzungen von Alberts gleichnamigem Sohne an Württemberg verpfändet,¹ verblieben auch bei diesem Hause, bis die Gr. Eberhard der ältere und der jüngere solche nebst Diebelsheim und Au(Rin)flingen im Jahr 1483 um 8300 Rh. Gulden an Bleifhard Landschad von Steinach verkauften. S. oben S. 158.

Ueber einige der so eben genannten Besitzungen gibt eine Urkunde v. 8. Juli 1292 nähere Notizen.

Erwähnten Hof zu Bruchsal, welcher der Fronhof gewesen zu seyn scheint, da mit ihm der Kirchensatz v. R. verbunden war, hatte Berthold in genanntem Jahr seiner Tochter (Agnes), Gemahlin des Freien Albrecht von Sichtenberg (s. oben S. 335.), bereits überlassen, trat aber unter obigem Datum die Einkünfte von demselben — „sechs Rugen an Pfenningen und Pfenningwerth“ — sowie nach Umständen die von Gondelsheim auf 6 Jahre an die Deutschordens-Comenthurei Heimbach ab (s. oben S. 332.). Den Kirchensatz und andere inzwischen fällig werdende Lehen behielt sich jedoch Berthold vor. Zu Helmsheim, auf der dortigen Burg, hatte er einen Vogt, Konrad von Stammheim, auch besaß er daselbst eine Mühle. Der „Fromen v. H.“ ohne Zweifel der Wittwe des früheren Burgbesizers, setzte Berthold ein Leibgebing aus.

Endlich ist als ehemals hohenbergische Besitzung im heutigen Großherzogthum Baden noch aufzuführen das Dorf

Flinzbach (Bez.-A. Neckarbischofsheim), welches die Herren von Berlingen von dem Hause Hohenberg zu Lehen trugen. S. oben S. 218. und 264. zu den Jahren 1350, 1370, 1379 und 1380. Fl. hat auf unserer Karte keinen Platz gefunden.

¹ S. im Urkb.-Buch zu 8. Juli 1292. 18. Mai 1299.

Besitzungen des Hauses Hohenberg im Elsaß.¹

Nach den Angaben der Chronik des Albertus Argentinensis besaß das schwäbische Grafenhaus Hohenberg und insbesondere Gr. Albert II. im Elsaß eine Herrschaft (>dominium<), bestehend aus der Burg Ortenberg, einem ganzen Thale, Albrechtsthal genannt, und vielen Dörfern, was alles als Heirathsgut seiner Schwester Gertrud (Anna) an Gr. Rudolf von Habsburg, ihren Gemahl, gefallen sei.²

Da hiemit der nach R. Rudolfs und seiner Gemahlin Tod erfolgte Heimfall der Burgen Ortenberg und Weilstein an Albert II. v. H.³ übereinstimmt, auch Alb. Argent. sich sonst mit den Verhältnissen des Grafenhauses Hohenberg, namentlich des gen. Grafen, genau bekannt zeigt, so ist die Herrschaft (>dominium<), welche Gertrud (Anna) v. H. ihrem Gemahl, dem nachmaligen römischen König zubrachte, in der Hauptsache⁴ ohne Zweifel das >offitium (Amt) in Albrechtsthal,« wie solches als Besitzung des Hauses Habsburg-Österreich das von diesem angeordnete Urbar-Buch (s. oben) beschreibt. Es müssen dann allerdings die obgenannten Burgen nebst Zugehör von Hohenberg an Österreich wieder zurückgefallen seyn, da das Urbar nach Gr. Alberts II. Tode abgefaßt wurde. S. unten zu 1314. Dieses sagt Eingangs über das >offitium A.« allgemein Folgendes: „Dis sint die gülte, nuße, sture unde reht die die her-zogen von Österrich, die lantgraven sint in oberen Elsäze, hant unde haben füllen an liuten und an guote, die geseßen sint in Albrechtsthal, in dem banne ze Scherwilr und in andren dorfern, diu zuo den burgen Weilstein, Ortenburg und Ramstein, die auch der Herrschaft sint, hoerent, als hie nach geschriben stät.“

¹ Diese sind auf unserer Karte nicht verzeichnet.

² Albertus comes de Hohenberg et de Haigerloch frater predictae Reginae Dominae Annae, duos comitatus habuit antiquos valde, scilicet Haigerloch et Hohenberg et siti sunt in corde Sueviae et dicebantur Comites de Hürmingen, et illi Comites fuerunt potentes in Suevoia et Alsatia. In Elsatia habuerunt (nehmlich die Gr. v. Hürmingen) castrum, quod dicitur Ortenberg et magnas villas et totam vallem quae dicitur Albrechtsthal, cum omnibus pertinentibus. In qua valle duo domini et fratres de Hürmingen construxerunt claustrum — Hugeschoffen (Hugonis curia) — et in dicto clauastro sepulti sunt, ubi corpora eorum hodierna die requiescunt. Quod dominium Albertus Comes postea dedit Rudolfo de Habsburg in dote domine Annae praedictae sororis suae. Alberti Argentinensis chronicon in Urstisius Germ. histor. I. 106.

³ S. oben S. 36. und im Urbd.-Buch zu 23. März 1293.

⁴ Einzelnes davon mag allerdings schon vorher dem Hause Habsburg, das die Landvogtei des Elsaßes inne hatte, gehört haben, oder auf andere Weise unter Rudolf und seinem Sohne an dasselbe gekommen seyn. So ist z. B. die Burg Ramstein, welche das Urbarbuch unter dem „offitium in Albrechtsthal“ anzählt, erst 1292 von dem elsässischen Landvogte erbaut worden. Colmarer Annalen. Die Ortschaften Petersholz (St. pierre bois), Schwart, Hundesweiler (abgegangen, Canton Villé), welche das Urbarbuch auch unter dem „offitium in A.“ aufführt, trug Gr. Rudolf v. Habsburg vom Bisthum Straßburg zu Lehen.

Die Burgen und Ortschaften,¹ welche im Einzelnen darin aufgeführt werden, liegen, zur vorläufigen Orientirung bemerkt, vornehmlich in den Vogesenthälern der oberen Scheer (eines linken Zuflusses der bei Straßburg in den Rhein mündenden Ill) und deren Seitenthälchen, sowie im oberen Thale der Bruche, die gleichfalls der Ill zufließt, das Meiste also in dem Arrondissement von Schlettstadt, einiges auch in dem von St. Dié.

Im Einzelnen.

Das Albrechtsthal.² Da die spezielle Beschreibung des Urbarbuchs also beginnt: „bis ist diu sture in Albrechtsthal,“ und neben „Albrechtsthal“ das Dorf „Wilt“ aufgeführt wird, so sind A. und Weiler nicht gleichbedeutend, wie Andere annehmen, sondern ersteres bezeichnet, wie der Name schon andeutet, einen ganzen Bezirk, insbesondere das oberhalb Scherweiler liegende Thal. Auch die in dem Urbarbuch angegebene Steuer von Albrechtsthal weist auf einen Distrikt hin.³

Die Burgen: Ortenberg (Ortenburg) und Weilstein (Weilstein).

Ortenberg, oberhalb dem Dorf „Tiefental,“⁴ in der Nähe von Scherweiler, an der Ausmündung des Scheerthales in das offene Rheinthale, davon noch Ruinen, bildete mit den dazu gehörigen Dörfern das „ampt ze Ortenberg.“ Weilstein,⁵ oberhalb des Dorfes Orbeis (Canton Villé), in einem Seitenthälchen des Scheerthales, tief in den Vogesen, gehörte auch zu dem »Offitium in A.«

Die gen. beiden Burgen kamen, wie bereits bemerkt, 1293 von dem Hause Habsburg wieder an Gr. Albert II. v. H. zurück, werden aber, wenigstens Weilstein, bald wieder in Habsburgischem Besitze getroffen, denn Friedrich und Leopold von Oesterreich verkauften 1314 letzteren Burg an den Bischof von Straßburg (Schöpflin, Alast. illustr. II. 202).

Von Ortschaften, zu dem »offitium in Albrechtsthal« gehörig, werden

¹ Schöpflin, Alsat. illustr. II. 202. zählt außer den drei Burgen 23 Ortschaften auf, welche zusammen 7 Pfarreien bildeten.

² Hierbei wird man zunächst an Gr. Albert II. (auch Albrecht) v. Hohenberg denken; es könnte indeßsen damit auch auf einen noch älteren Besitzer dieses Namens hingewiesen werden. Die Urkunde des R. Heinrich IV. (Schöpflin a. a. O. S. 201.), welche schon das „Obrechtstal“ nennt, ist verdächtig. Die Colmarer Annalen haben zu 1295: „in Alsatiæ vallo Albrechtstal.“ — Eine Urkunde R. Friedrichs III. zu 1314 hat: *vallis Alberti, vulgariter dicta Albrechtstal.*“

³ „Albrechtsthal hat gegeben ze Sture bi dem meisten C und XX pfunt Strásburger, LXXj vierteil roggen unde LXXj vierteil habern, CCCXVj löse; bi dem minsten C pfunt Strásburger, XLVj vierteil roggen unde XLVj vierteil habern, CCLIIIj löse, der jeglich liij du. Strásburger wert sin sol.“ — „Diu sture, die ze Albrechtsthal unde ze Scherwilt unde dar nâch in dem ampte ze Ortenberg gejeßen sint, hant gegeben“ u. s. w.

⁴ „Das dorf ze Tiefental das da sit vnder Ortenberg.“ Urbarbuch.

⁵ „Urbes under Weilstein.“ Urbarbuch.

folgende namentlich aufgeführt: Scherweiler,¹ im Arrondissement Schlettstadt, an der Scheer, im offenen Rheinthale, nebst Tiefenthal („vnder Ortenberg“), mit dem es eine Pfarrei bildete. Gr. Rudolf von Habsburg schenkte 1258 den Fronhof in Sch. und das Patronat der dortigen Kirche an das Kl. Hugesshofen;² da aber (nach Schöpflin II. 202) f. Haus schon vor ihm Rechte daselbst hatte, so läßt sich nicht bestimmt sagen, ob er das Patronat zc. erst durch f. Gemahlin erhalten, oder solches vorher f. Familie gehört hat.

Villé (ehedem Wilr, Weiler), darnach auch Weilerthal, statt Albrechtsthal, Hauptort des gleichnamigen Cantons im Arr. Schlettstadt. In Steuersachen gehörten nach dem Urbarbuch dazu die Dörfer Colre (Colroy, Cant. Saales, Arr. (St. Dié), Reggenbach (Mosbach, jetzt Rantrupt, ebend.), Stamperg (Stampoumont ebend.) und alle Dörfer und Weiler, welche die Herrschaft in dem „Tal hat“.

Die Dörfer St. Martin, Erlenbach (jetzt Albé), Trüebenbach (Trimbach) und Steige, im Canton Villé.

Das Kloster Hugesshofen (Honcourt), bei dem Dorfe St. Martin, angeblich um das Jahr 1000 von einem Grafen Werner von Ortenberg, genannt von Hurningen,³ gestiftet.⁴ Die Vogtei desselben hatte nach dem Urbarbuch das Haus Habsburg, welches auch sonstige Rechte zu H. besaß.

Die Dörfer Selche (jetzt Saales, Cantonsstadt, Arr. St. Dié), Briusche (Bruch, Bourg-Bruche ebend.) an dem gleichnamigen Flusse, und Neuburg ebendaselbst. Diese Ortschaften des Gr. Rudolf von Habsburg wurden nach Schöpflin (II. 203) von Dienstleuten des Bischofs von Straßburg verheert.

¹ In Betreff der Befestigungen des Kl. Hirschau in Sch. f. in der Einleitung.

² 1259 Alexander episcopus seruus seruorum dilectis filijs abbati et Conventui Mii Hugaronis Curie — exhibita siquidem uestra petitio continebat quod cum Nobilis vir Rudolphus Comes de Habisbure Lantgraulus Alsatie Curtem snam ville de Schervilre ac ius patronatus quod in ecclesia ipsius ville pertinebat ad eam uobis et Mo. uestro in perpetuum liberaliter donasset etc. — S. d. Orig. im Präsektur-Archiv zu Straßburg.

³ S. in der Einleitung über die Grafen von Hurningen.

⁴ Nach den Colmarer Annalen wurde es, das in Verfall gerathen war, im Jahr 1286 wieder aufgerichtet.

R e g i s t e r.

(D.A. = Würtemb. Oberamt, bad. A. = badisches Bezirksamt, pr. D.A. = preuß. Oberamt.)

A.

Abenberg (Mittelfranken) S. LVIII. LXXV f.
 Achalm (D.A. Reutlingen) S. 55. 66 f. 525.
 561 N. 8.
 Adelberg Kl. (D.A. Schorndorf) 44.
 Affbätt (D.A. Herrenberg) 136. 544.
 Ahlbörf (D.A. Gorb) 267. 371. 462. 471.
 Aichelberg (D.A. Kirchheim) 12. 13 N. 1. 14
 N. 3.
 Aichhalben (D.A. Calw) 581.
 Aichlenberg (Aichelberg) 581.
 Aizheim (D.A. Spaichingen) XV. 183. 235.
 370. 418.
 Aibé f. Erlenbach.
 Albert v. Passau (A Bohemus) 19.
 Albrechtshaus (Eßlaß) 600.
 Alemannien Herz v. VI ff.
 Algershofen (D.A. Ehingen) 43.
 Alensbach (D.A. Spaichingen) 400 N. 2.
 Allerheiligen Kl. (Baden) 143. 590.
 Allerheiligen Kl. in Schaffhausen (Schweiz) X f.
 Almenshofen (bad. A. Donaueschingen) 43
 N. 4.
 Alpirsbach Kl. (D.A. Oberndorf) XXVI ff.
 XXXII. LXXXIV f. 48. 157. 181. 186. 197.
 233. 389 N. 4. 390 f. 423 N. 2. 428.
 430. 447 N. 4. 556.
 Altdach Kl. (Baiern) 17. 327 f.
 Altdulach, f. B.
 Altbürg (D.A. Calw) 587.
 Altdorf (D.A. Böttingen) 35. 306. 371. 373.
 479. 545 f.
 Altenburg Kl. 199.
 Altensteig, 1. Stadt, 2. Dorf (D.A. Nagold)
 XXXV N. 2. XXXVI ff. XCVI. 135 f. 141.
 143. 154. 272. 293. 297 N. 8. 301. 304.

309 f. 312 N. 373. 376. 560 N. 1. 567 ff.
 578 f. 581.
 Altheim (D.A. Gorb) 183. 268. 281 f. 292
 N. 4. 371. 461 N. 2. 465. 471.
 Althornberg f. S.
 Altingen (D.A. Herrenberg) 191 N. 7. 243.
 268. 314 N. 3. 316. 449. 517. 541.
 Altobornsdorf (D.A. Oberndorf) 265. 370. 428.
 430. 479.
 Altstadt (bei Ehingen-Rotenburg) 517.
 Ammerberg (zwischen Rotenburg und Eß-
 lingen) 528.
 Amoltern (bad. A. Renzingen) 36.
 Andek 397. N. 1.
 Andelfingen (D.A. Nieslingen) VII.
 Anblach (Eßlaß) 208. 210 N. 2.
 Anhausen (D.A. Spaichingen) LXXXIV. XCV.
 42. 152. 370. 389. 426 N. 2.
 Anklingen (? Hinklingen bad. A. Bretten)
 158 N. 3. 599.
 Armleder „Röuig“ 210 ff.
 Asch (D.A. Blaubeuren) LXXXVIII N. 5.
 Astenheim (abgeg. D.A. Nieslingen) VIII.
 Asperg (D.A. Ludwigsburg) 84.
 Attenthal (jetzt Ebnet bad. A. Freiburg) 39.
 265. 377. 597.
 Augsburg 21 N. 2. 49. 52. 57. 176 f.

B.

Baden Markgr. v. XXXI N. 3. 14 N. 3.
 19 N. 7. 58. 61 N. 6. 64. 135 f. 149 N.
 6. 161 N. 4. 162. 163 N. 4. 167. 169.
 187. 227 N. 1. 2. 239 N. 5. 279 f. 282 f.
 296. 312 N. 373 N. 4. 385 N. 3. 426.
 429. 480. 544. 560. 569. 580 N. 2. 581 N.
 2. 586 N. 7. 589 ff.

Bahlingen (bab. A. Emmendingen) XIV.
 Baifingen (D.A. Forb) 34. 371. 482.
 Balder 323.
 Balbingen (bab. A. Donaueschingen) VII. XII.
 XIV.
 Balgheim (D.A. Spaichingen) 44. 158. 235.
 370. 410 N. 2. 417 N. 3. 418.
 Balingen (Wirt. St.) XCVII. 18. 31. 60 f.
 318. 319 N. 1. 321. 322 N. 6. 424 N. 3.
 Balme 266.
 Bamberg Bieth. XII. 23. 26. 271 N. 7.
 375 f. 450. 463. 551. 590.
 Banthelzen (bab. A. Rabolfszell) XII.
 Bebenhausen Kl. (D.A. Ulbingen) 8. 16. 23.
 25. 32. 35. 44 f. 50 f. 70. 79 N. 8. 84.
 155 f. 180 ff. 184. 194. 197 N. 5. 206
 N. 4. 269. 287. 289 ff. 300. 314 N. 3.
 331 ff. 481. 501 f. 511 N. 5. 519 N. 1.
 536. 538 N. 1. 540 f. 543. 545. 563 N. 3.
 Beerathal (Bärenthal, Hohenjollern) 188. 406.
 Beffendorf (D.A. Oberndorf) 283 N. 6. 370.
 430.
 Befort (Eßlaß) 198. 239 f.
 Beihingen (D.A. Ludwigsburg) 335 N. 2.
 Beihingen (D.A. Nagold) 140. 154. 287. 292.
 372. 557 N. 4. 559.
 Beilstein (1. Eßlaß 2. Wirt. D.A. Marbach)
 36. 153. 348 N. 3. 378. 600 f.
 Beigkofen (D.A. Saulgan) XIII.
 Bellenstein (bei Reuneth) 144. 371. 449.
 Bellingen (bab. A. Mühlheim) XIV.
 Bellmont 247.
 Belsen (D.A. Rotenburg) 314 N. 3.
 Benningen (D.A. Marbach) 335 N. 2.
 Berg (bei Stuttgart) 35. 66. 70.
 Bergach (D.A. Nagold) 554 N. 6.
 Berthheim (D.A. Eßlingen) 86. 137.
 Berlichingen 218. 264. 378. 599.
 Bern (D.A. Rotweil) 164. 244. 370. 421 f.
 Bernau (bab. A. St. Blasien) 39. 112 N.
 3. 159. 596.
 Berned (D.A. Nagold) 291. 292 N. 1. 2.
 293 N. 2. 306 N. 3. 311 N. 4. 373. 568.
 576 N. 6. 578 ff.
 Bernhausen (D.A. Stuttgart) 41. 44. 50. 137.
 170. 186 f. 332. 546.
 Bernloch (D.A. Münsingen) XCVII.
 Bernstein (D.A. Sulz) 479.
 Bertoltshaar IV f.

Befançon 79 f.
 Befigheim (Wirt. St.) 162.
 Betra (pr. D.A. Haigerloch) IV. 370. 422. 447.
 Beuren (bab. A. Baden) 579.
 Beuren (1. pr. D.A. Hechingen 2. D.A. Na-
 gold) LXXXVIII. XCIV. 21 N. 5. 29. 31.
 143. 293. 304. 373. 511. 569. 590.
 Beuron Kl. (Hohenj.) III. V. IX. XVIII. 24.
 388 N. 1. 391 N. 1. 397 N. 1. 398 N. 3.
 399 N. 1. 401. 402 N. 1. 406 N. 2. 407
 N. 2. 3. 4. 412 N. 3. 416. 417 N. 1.
 436 N. 2.
 Beutelsbach (D.A. Schornberg) 162. 409. N. 2.
 Biberach (Wirt. St.) 176.
 Biedenbach 296.
 Bieringen (D.A. Forb) 22. 199 N. 1. 266.
 276 N. 3. 371. 431. 435. 462. 474. 520 f.
 Bierlingen (D.A. Forb) IV. 371. 474.
 Bietenhausen (pr. D.A. Haigerloch) 37. 144.
 185. 189. 193. 222. 234 N. 2. 261. 293.
 370. 442. 514.
 Bilbichingen (D.A. Forb) 144. 147 f. 154. 371.
 466.
 Bingen 127 f.
 Binsdorf (D.A. Sulz) XXII. XCVII. 164.
 193. 199. 259. 272. 278. 370. 378. 379.
 N. 3. 427.
 Birlach (?) (D.A. Stuttgart) 22.
 Birkinle, Birtinle, Burtinle (zwischen Roten-
 burg und Wurmlingen) 24. 65.
 Bisingen (pr. D.A. Hechingen) IV. 41. 48.
 370. 424 N. 3. 437.
 Bittelbronn (bab. A. Engen) 336. N. 7.
 Bittelbronn (1. pr. D.A. Haigerloch 2. D.A.
 Forb) 48. 233. 268. 370. 442.
 Bittelschieß (pr. D.A. Sigmaringen) XIII N.
 1. XV.
 Blankenhorn (D.A. Bradenheim) 286.
 Blankenstein (D.A. Münsingen) 13. 183. 236.
 330 f. 333 f.
 Blumenberg 246 N. 3.
 Blumeneth (bab. A. Bonndorf) 224. 598.
 Bbbfingen (Wirt. St.) 238. 302.
 Bocking (D.A. Oberndorf) LXXV N. 5.
 XCV. 265. 275. 283 N. 6. 370. 430.
 Bodelshausen (D.A. Rotenburg) 478. 483
 N. 3.
 Boihingen (D.A. Mürtingen) 12 N. b. 170.
 182. 221. 372. 547 ff.

Bolle (Eiffaß) 240.
 Boll (D. A. Göppingen) 236. 549.
 Boll (1. pr. D. A. Hechingen 2. D. A. Sulz)
 LXXXV. XCIV. 370. 430.
 Bonartshäuserhof (bad. A. Bruchsal) 39. 158.
 332. 378. 599.
 Bendorf (D. A. Herrenberg) 29 f. 136. 138.
 155. 159. 181. 189 N. 4. 197 N. 5. 205.
 219. 267 ff. 290 ff. 297. 299. 371 f. 507. 560 f.
 Bönnigheim (D. A. Bessigheim) 34 f. 45. 69.
 550. 586.
 Börtlingen (D. A. Horb) 189 N. 4. 196. 265.
 287. 371. 462. 470.
 Bötlingen (1. D. A. Nagold 2. D. A. Rotweil)
 VII. XVI. LXXXV. XCIV. 34. 268. 292.
 369. 372. 428. 462. 464. 559.
 Böttingen (D. A. Spaichingen) III. VI. XVIII.
 55 N. 5. 399. 408. N. 2.
 Botwar (D. A. Marbach) 335 N. 3.
 Bourg — Bruche, f. Bruch.
 Bradenheim (Wirt. St.) 286.
 Brandes (D. A. Sulz) 145. 181. 288. 371.
 448.
 Brandenburg Gr. v. 385 N. 3. 386.
 Brändi (D. A. Sulz) 181. 448.
 Braunel (D. A. Mergentheim) 295. 307 N. 4.
 Bräunlingen (bad. A. Donaueschingen) 163
 N. 5. 188. 431.
 Bregenz Gr. v. 167. 169 N. 2. 176. 196.
 301.
 Breisach 172. 212 N. 5.
 Breitenberg (D. A. Calw) 373. 560 N. 1. 581.
 Breitenholz (D. A. Herrenberg) 36. 284 N. 5.
 449. 543.
 Breßened (D. A. Rotenburg) 532.
 Breßingen (abg. Schwarzwald) 560 N. 1.)
 Bronnen (bad. A. Regensburg) 396.
 Bronnhaupten (D. A. Balingen) 269. 369 N.
 7. 397.
 Bruch (Bourg — Bruche, Eiffaß) 602.
 Bruchsal (Baden) 332. 378. 599.
 Brugg (Aargau) 349.
 Brül (abg. D. A. Rotweil) 369. 421.
 Brüllingen f. Bräunlingen.
 Bubenhofen (abg. bei Binsdorf) 259. 268. 269
 N. 6. 276 N. 3. 314 N. 3. 319 N. 1. 323.
 380 N. 1. 395. 427.
 Bubsheim (D. A. Spaichingen) 42. 369 N. 3.
 381. 389.

Buch (bad. A. Waldbühl) 378. 594.
 Buchau (D. A. Rieblingen) 244. 412.
 Buchel (Schweiz) 209.
 Buchheim (bad. A. Regensburg) III. V. XIII.
 N. 1. XVI. 184. 369. 396.
 Buchhof bei Horb 471. 478.
 Buchhorn (D. A. Tettnang) 176.
 Bühl (D. A. Rotenburg) 39. 55 N. 5. 153.
 158. 182. 183. 264. 333. 371. 415. 523.
 534.
 Bulach (D. A. Calw) XCVI. 53 f. 61 N. 4.
 141. 146. 154. 202. 300 f. 304. 305 N. 3.
 306 f. 373. 376. 571 ff. 581. 583.
 Burgau Marktgr. v. 19. N. 7. 38. 49. 54.
 84. 85. 114. 124.
 Burgberg (D. A. Freudenstadt) 33.
 Burgfelben (D. A. Balingen) 319 N. 1.
 Bursarbingen v. f. XX f.
 Burlabingen (Hohenz.) v. N. 2. 483.
 Bussen (D. A. Rieblingen) VII. IX. 163. 175
 N. 7. 178 N. 7. 188. 240.
 Bunsenbürg (bei Pfäfers) 189. 222. 262.
 265. 413.

C.

Calw (Wirt. St.) XIX. XXVII. LXXXV N. 5.
 20. 28. 53. 61. 67. 69. 202. 301 N. 2.
 530. 553 N. 1. 585. 587.
 Canstatt (Wirt. St.) 46 f. 69 f.
 Colmar 209. 211. 226. 227. 230 N. 1.
 Colroy, f. Colre.
 Constanz III. 20. 22. 28. 35. 44. 46 f. 69
 N. 8. 94. N. 6. 139. 174 f. 214 f.

D.

Dachtel (D. A. Calw) 588.
 Dagersheim (D. A. Böblingen) 238. 302.
 Darnsheim (D. A. Böblingen) 238. 302.
 Dägingen (D. A. Böblingen) 157. 297. 588.
 Dauchingen (bad. A. Balingen) VII. XIII.
 XCIV N. 8.
 Dautendorf (D. A. Rieblingen) VIII.
 Dautmergen (D. A. Rotweil) 369 N. 9.
 Dedensfronh (D. A. Calw) 26.
 Degerloch (D. A. Stuttgart) XIX.
 Degernau (D. A. Waldbühl) XIV.
 Deilingen (D. A. Spaichingen) III. XXXIV.
 XCIV. 237. 266. 268. 281. 369 N. 3.
 381. 387 f.

Deißlingen (D.A. Rotweil) VII.
 Dellhofen (D.A. Spaichingen) III. 195. 268.
 281. 369 N. 3. 381. 388.
 Denkendorf A. (D.A. Eßlingen) 51.
 Denkingen (D.A. Spaichingen) 237. 259. 268.
 281. 370. 419.
 Derendingen (D.A. Tübingen) 141. 181. 539
 N. 1.
 Dertingen (D.A. Maulbronn) 542.
 Dettingen (1. pr. D.A. Haigerloch 2. D.A.
 Rotenburg) 15 N. 4. 18. 22. 24 N. 1. 31 ff.
 46. 144. 153. 181. 186. 266. 293. 313-
 371. 437. 478. 484 f. 507. 516. 533 f.
 Dettingen (D.A. Kirchheim) 12 N. 6. 236.
 263. 372. 549.
 Dettlingen (pr. D.A. Haigerloch) 29. 42. 49.
 142. 144. 292 N. 1. 2. 4. 296. 371. 438.
 463.
 Dießen (pr. D.A. Haigerloch) 462. 478.
 Dießenhofen (Thurgau) 172 N. 1. 204 N. 1. 6.
 215 N. 4.
 Diebelsheim (bad. A. Bretten) 158 N. 3.
 378. 599.
 Dietingen (D.A. Rotweil) 264 N. 7. 318
 N. 6. 369 N. 6. 424.
 Digisheim Ober- und Unter- (D.A. Balingen)
 III. 33. 152. 244. 369 N. 8. 402. 404.
 Dillingen Gr. v. 16 N. 4. 19.
 Dizenbach (D.A. Geislingen) 54.
 Döffingen (D.A. Böblingen) 297.
 Döggingen (Baden) XV.
 Donaueschingen V. VI.
 Dormettingen (D.A. Rotweil) 31. 153. 218.
 235. 269. 369 N. 7. 396.
 Dornhan (D.A. Sulz) LXXXV N. 4. 370.
 447 f.
 Dornstetten (D.A. Freudenstadt) 144. 185. 194.
 272. 286 f. 307 N. 2. 371. 374. 463 f.
 Dorolheim (Eßfäß) 210 N. 2.
 Dotternhausen (D.A. Rotweil) 41 f. 181. 369.
 426.
 Dürbheim (D.A. Spaichingen) III. XIV f. XIX
 N. 1. 16. 18. 94 N. 2. 233. 370. 416.
 Durchhausen (D.A. Tuttlingen) 424 N. 2.
 Dürreheim (bad. A. Bissingen) VI. XII.
 Dürrewangen (D.A. Balingen) XVIII. 244.
 314 N. 3. 369. 409.
 Dürreweiler (D.A. Freudenstadt) 373 N. 4.
 461 N. 2.

Dußlingen (D.A. Tübingen) IV. 16. 23. 292
 N. 1. 329 N. 3. 371. 415. 482 N. 1. 524.

E.

Ebenweiler (D.A. Saulgau) 12 N. 6.
 Eberhardsweiler (D.A. Welzheim) 550.
 Ebersberg (D.A. Badnang) 46. 550. 581.
 Ebershart (D.A. Nagold) 305 N. 6.
 Eberslein (bad. A. Baden) XXX. 19. 24 N. 1.
 50. 135 N. 2. 149 N. 6. 227 N. 2. 294
 N. 5. 297. 306 N. 3. 383. 450 N. 5. 517.
 560.
 Ebhausen (D.A. Nagold) 146 f. 154. 304. 307.
 373 f. 376. 555. 576 N. 8. 577. 580 N. 1.
 581.
 Ebingen (D.A. Balingen) III. IV f. XXXII
 N. 3. XCIV. XCVII. 38 f. 47. 179 f. 181.
 188. 220. 241. 244. 272. 295. 319 N. 1.
 321 f. 369. 409 f.
 Ebnet, f. Alttenthal.
 Echterdingen (D.A. Stuttgart) LXII. 50. 137.
 Edenweiler (D.A. Rotenburg) 34. 149. 563 f.
 Ederich (Lothringen) 209.
 Edhof (D.A. Tübingen) 371. 523.
 Eßringen (D.A. Nagold) 304. 306 f. 373. 375
 N. 5. 376. 572.
 Egelssee (abg. D.A. Mönchingen) 517.
 Egelsthal (D.A. Herb) 460.
 Egenhausen (D.A. Nagold) 293. 304. 373.
 376. 581. 589.
 Eggenheim (D.A. Spaichingen) 244. 251. 269
 N. 8. 369 N. 5. 370. 391 ff. 416.
 Egenheim (Eßfäß) 209. 226.
 Egestetten (D.A. Balingen) XV. XVIII. 244.
 369 N. 8. 402. 404.
 Ehingen (bei Rotenburg am Neckar) Ort, Stift &c.
 13 N. 1. 39. 112. 153. 190 f. 195 f.
 198. 217. 222. 225. 233 ff. 260 f. 314
 N. 3. 371. 378. 380 N. 1. 440. 478. 507 f.
 512 ff. 516. 532.
 Ehingen Ritter v. 33. 36. 44. 157. 170. 180.
 184. 186. 190. 237. 243. 247 N. 3. 264.
 266. 268. 289. 292 N. 1. 293 N. 2. 312
 N. 4. 314 N. 3. 446 N. 1. 462. 474. 487.
 501 f. 504 N. 1. 514 ff. 593.
 Ehningen (D.A. Böblingen) 288.
 Eisingen A. 54.
 Ellerbach 101 N. 7.
 Eßfäß 206—213. 225—227. 252 ff.

Emmerkingen (D.N. Ebingen) VIII. 55.
 Emmenbingen (Baden) XIV.
 Emmingen (bad. N. Engen) VII. 164.
 Emmingen (D.N. Nagold) 304. 307. 373. 375
 N. 5. 376. 554 N. 6. 577.
 Empfingen (pr. D.N. Haigerloch) IV. 220. 312
 N. 1. 370. 447. 532.
 Enderzbach (D.N. Waiblingen) 66. 370 N. 2.
 372. 550.
 Eubingen (bad. N. Kenzingen) VIII. XIV. 34.
 377. 597 f.
 Engen (Baden) XII. 336. N. 1. 2. 370. 594
 N. 4.
 Engenthal N. (D.N. Freudenstadt) 233. 323.
 Engstlatt (D.N. Balingen) LXXXVII. XCIV.
 43. 369. 441.
 Ensfingen (D.N. Balingen) 588.
 Ensföheim (Eßaß) 211.
 Ensföheim (Hohenz.) V. N. 1. XVIII.
 Entringen (D.N. Herrenberg) XVII. 23. 31.
 237. 371. 449. 516. 529. 541 ff.
 Enzberg v. 257 N. 1. 314 N. 3. 395. 400.
 469.
 Enzklösterle (D.N. Neuenbürg) 587.
 Enzweihingen (D.N. Balingen) 292. N. 1.
 2. 4.
 Espendorf (D.N. Oberndorf) VII. 29. 37. 221
 N. 4. 243. 370. 428.
 Erbstetten (D.N. Mänsingen) VIII.
 Erdmannshausen (D.N. Marbach) 335. N. 2.
 Ergenzingen (D.N. Rotenburg) IV. 32. 34. 42.
 157. 181. 283 N. 6. 371. 461 N. 2. 481 f.
 495 N. 7.
 Erlaheim (D.N. Balingen) 269. 369 N. 7.
 397.
 Erlenbach (Alb, Eßaß) 378. 602.
 Erligheim (D.N. Bessigheim) 35 N. 1.
 Erzingen (D.N. Balingen) 15. 18. 219 N. 2.
 481 N. 2.
 Eschach (bad. N. Bilingen) XV.
 Eßlingen (Wirt. St.) 44. 62. 161. N. 4.
 164 ff. 171. 183 f. 202. 263 f. 295. 311
 N. 4. 314 N. 2. 317. 330 f. 372. 549 f.
 Ettlingenweiler, f. Undweiler.
 Ettmannsweiler (D.N. Nagold) 373 N. 4. 560
 N. 1. 569. 581.
 Eutingen (D.N. Forb) 29 ff. 219. 263. 276
 N. 3. 279. 371. 458 f. 461 N. 2. 466 f.
 576 N. 8. 586.

Œ.

Falkenstein (Breisgau) 39. 265. 377. 597.
 Falkenstein (pr. D.N. Sigmaringen) 33. 43.
 164. 224 N. 6. 287 N. 1. 370. 391 N. 3.
 399.
 Faulhaber 264 N. 1.
 Feddenhausen (D.N. Rotweil) 270. 369. 420.
 Feldhausen (Hohenz.) 23. 370. 415.
 Fellbach (D.N. Cannstatt) 47. 69. N. 8.
 Fellsdorf (D.N. Forb) 472.
 Filsingen (Hohenz.) V. VI.
 Firßberg (bei Desfingen) XIX. 482 N. 1.
 Fißingen (pr. D.N. Haigerloch) 312 N. 1.
 370. 375. N. 7. 447. 450 N. 1.
 Flacht (D.N. Leonberg) 49. 551.
 Flinsbach (bad. N. Neckarbischofsheim) 218.
 264. 378. 599.
 Frankenhausen (D.N. Ebingen) 46.
 Frauenberg 287. N. 1.
 Frauenseld 174. N. 5. 175.
 Frauenzimmern (D.N. Brackenheim) 147.
 Freiburg im Breisgau XCVI. 37 f. 208. 224
 N. 6. 385 N. 3.
 Freiburg Gr. v. 26 N. 1. 49 N. 2. 85 N. 2.
 122. 174 N. 5. 176. 178 N. 7. 208. 227
 N. 2. 232.
 Freifing 215.
 Freudenegg, Freunbeck, Frunbeck (abg. D.N.
 Forb) 267. 471.
 Fridingen (Hegau) 215 N. 5.
 Fridingen (D.N. Tuttlingen) V. 188. 190.
 242 N. 5. 251. 269 N. 8. 271. 369. 378
 N. 1. 382. 383 N. 1. 395 N. 3. 397.
 400 N. 2.
 Frittsingen (D.N. Spaichingen) XIII.
 Froburg. f. Hohenberg = Froburg.
 Frohnstetten (Hohenz.) IV. 410 N. 2. 412.
 Frosenbach (jezt Wagensteig, bad. N. Frei-
 burg 38. 377. 597.
 Frommenhausen (D.N. Rotenburg) 278 N. 3.
 313. 371. 483.
 Frommern (D.N. Balingen) IV f.
 Flusbronn (D.N. Nagold) 143. 154. 301. 306
 N. 5. 569. 581 N. 2. 590.
 Fürstenberg Bnrg (Baden) XVI. LXXXIX. 8
 N. 5.
 Fürstenberg Gr. v. 27. 29. 33. 43. 49. 70
 N. 3. 74. 76 N. 1. 83 f. 85. 87. 123. 125.
 144. 148. 149 N. 6. 151 N. 2. 167 f

171. 174 N. 5. 185. 216. 222. 224. 227.
N. 2. 232. 286. 376. 385. N. 3. 401. 421.
445. 463. 467. 556. 598.
Güßgen (bab. N. Bonndorf) VII. XV. LXXXV.
N. 7.

G.

Gaisberg — Burg (bei Bulbach) 373 N. 3.
584 N. 6.
Gammerschwang (D.N. Ebingen) VIII.
Gartach (D.N. Heilbronn) LXXXV N. 4.
Gärtringen (D.N. Herrenberg) 50. 284 N. 5.
544.
Garweiler (D.N. Freudenstadt) 581.
Gaugenwalb (D.N. Nagold) 581.
Geblerweiler (Elßaß) 209.
Gechingen (D.N. Calw) 297. 588.
Geislingen (D.N. Balingen) 319 N. 1.
Geismang (abg. bei Ludwigsburg) 332. 480.
Geißelbrüder 200 ff.
Gemmingen 55 N. 1.
Gemrighheim (D.N. Bessigheim) 586.
Gengenbach N. (Baden XCI N. 4.
Genfingen (D.N. Reutlingen) LXXXVIII.
XCVI. 34. 524.
Gerresbach (Baden) 306 N. 2. 374 N. 5.
Geroldssee (D.N. Sulz) 144. 169 N. 2.
185. 220. 227 N. 2. 228 N. 6. 260. 286.
294 N. 2. 319 N. 1. 371. 447.
Glatt (pr. D.N. Haigerloch) 373. 447.
Glattbach (D.N. Baißingen) 302.
Glatten (D.N. Freudenstadt) 144. 449. 464.
Gmünd (Wirt. St.) 114.
Göffingen (D.N. Nieslingen) VIII.
Gölsdorf (D.N. Rotweil) III. XVI. LXXXV.
XCIV.
Golre (Cotroy, Elßaß) 378. 602.
Gomaringen (D.N. Reutlingen) 263. 487. 525.
Gonbelsheim (bab. N. Bretten) 39. 116. 153.
158. 332. 378. 599.
Gönningen (D.N. Ulbingen) XVIII. 186.
237. 371. 525.
Gosheim (D.N. Spaichingen) 39. 181. 270.
281. 369. N. 5. 390.
Gößlingen (D.N. Rotweil) 515 N. 1.
Göttelfingen (D.N. Horb) 291. 371. 469.
560.
Gottenheim (bab. N. Breisach) XIV.
Graisbach 172 N. 1. 173 N. 4. 207. 213.

Gränheim (D.N. Ebingen) VIII.
Grafenau (abg. D.N. Freudenstadt) XXXV.
448.
Gravenweiler 162.
Grimmelshofen (bab. N. Bonndorf) VII.
Grömbach (D.N. Freudenstadt) 297. 304. 373.
589 f.
Gröningen, f. Markgröningen.
Grosselfingen (pr. D.N. Hechingen) 469.
Grözingen (D.N. Ebingen) VIII.
Grözingen (D.N. Nürtingen) 186 f. 217 N. 5.
222. 372. 546.
Grömbach (D.N. Freudenstadt) 373.
Gründelsbuch (bab. N. Stedach) XVI. 184.
269. 369 N. 7. 395.
Grüningen (D.N. Nieslingen) VIII. XVII. 44.
370. 414.
Grüningen (Landau) Gr. v. 20 N. 2. 57 f.
68 ff. 331.
Grünmetzstetten (D.N. Horb) 140. 154. 371.
459. 464. 557. N. 4.
Gruol (Gruorn, pr. D.N. Haigerloch) III. XIII.
LXXXIV. XCV. 29. 42. 153. 157. 182.
186. 238. 268. 313 N. 1. 329. 370. 367
N. 5. 435. 438. 441.
Gültlingen (D.N. Nagold) 142. 144. 232. 268.
292 N. 2. 4. 298 f. 304. 306. 309. 311
N. 4. 314 N. 3. 373. 516 N. 1. 560 N. 1.
575 f.
Gültstein (D.N. Herrenberg) 36. 50. 149. 284
N. 5. 288. 291. 544. 575 N. 2.
Gumpenberg 172 N. 1.
Gundelfingen (D.N. Nürtingen) 124. 186.
190. 193. 261. 294 N. 2. 295. 308. 310.
338. 370. 414.
Günblingen (bab. N. Breisach) XIV.
Günbringen (D.N. Horb) 323 N. 4. 554
N. 6. 576 N. 8.
Günzkofen (D.N. Saulgau) XIII.
Gutenburg (bab. N. Bonndorf) 39. 147. 159.
378. 596.
Gutmadingen (bab. N. Donaueschingen) VII.
XIII.
Guttingen (bab. N. Conßanz) 46.

H.

Habsberg 49.
Habsburg Gr. v. 14 N. 3. 19. 28. 85 N. 2.
87.

- Hachberg, f. Hohenberg.
 Hagestein 230 R. 3. 287.
 Hageman (Häff) 226.
 Hagenbach (abg. bei Hedingen) 16. 370. 437.
 Hagenes 85 f.
 Hahnenstamm (D. A. Kirchheim) 170.
 Haigerloch (Hohenz.) Burg und Gr. v. III.
 XI. XXV f. XXIX. XXXI. XLVI. LXXXIV.
 LXXXVI. XCV. 7. 18. 24. 27. 31. 59. 118.
 123 R. 4. 132. 153. 160 R. 2. 188. 192.
 220. 241 f. 272 f. 277. 293 ff. 327. 431 ff.
 Haigerloch Ritter v. 15.
 Haigerloch Stadt und Herrschaft 22 f. 29. 31.
 42. 61. 65. 153. 181. 188. 220. 237. 268.
 272 f. 277 R. 4. 282. 293 ff. 370. 431 ff.
 440.
 Haßlingen (D. A. Rotenburg) 190. 221. 223
 R. 3. 264. 269. 276 R. 3. 278 R. 3. 4.
 288. 292 R. 1. 2. 4. 310. 316. 371. 373.
 459. 464. 500. 514. 516 R. 1. 537. 539 f.
 541. 575 R. 2. 593.
 Haimburg (bei Hedingen) 370. 437.
 Haiterbach (D. A. Nagold) LXXXV R. 5.
 XCVI. 20. 22. 29. 31 f. 42. 138 R. 3. 4.
 139 ff. 143. 152 R. 1. 154. 233. 285 ff.
 291 f. 295. 297 f. 300. 336 R. 7. 372.
 374 R. 6. 376 R. 3. 553. 556 ff.
 Hall (Wirt. St.) 202.
 Hallau (St. Schaffhausen) XI f. XCVI.
 Hallweiler 208. 212. 363.
 Harras (D. A. Spaichingen) 390.
 Hart (pr. D. A. Haigerloch) III. LXXXVII.
 XCV. 192. 234. 264. 283. 370. 435. 442.
 514.
 Harthausen (D. A. Oberndorf) VII. 428 R. 3.
 Hartheim (bad. A. Regstirch) 360 R. 8. 402.
 404.
 Haselbach (D. A. Nagold) 373 R. 3. 584 R. 6.
 Haslach (D. A. Herrenberg) 284 R. 5. 514.
 544.
 Haslach (D. A. Balingen) 321 R. 4. 574.
 Haslach (bad. A. Waldkirch) LXXXV R. 4.
 Hattingen (bad. A. Engen) VII. XVI.
 Hattinshantare IV. XX.
 Haugstett (D. A. Calw) 304. 307. 373. 376.
 383 f.
 Hausen (D. A. Leonberg) 288.
 Hausen am Thann (D. A. Rotweil) XVI.
 LXXXV. 283 R. 6. 407. 408 R. 2. 415.
 Schmid, Gr. v. Bollern-Hohenberg.
 Hausen im Thal (bad. A. Regstirch) v. 243.
 369. 399. 411.
 Hausen unter den Eichen (D. A. Balingen)
 XVIII. 369.
 Havingen (D. A. Münstingen) 42.
 Hebdorf (pr. D. A. Haigerloch) 370.
 Hedingen (Hohenz.) IV. 228. 434. 478.
 Heidesheim (bad. A. Bruchsal) XXII R. 2.
 Heidenhofen (bad. A. Donaueschingen) VII.
 Heilbronn (Wirt. St.) 54. 55 R. 1. 62. 171.
 296.
 Heiligenberg (bad. A. Pfaffenloren) Gr. v.
 XXXI R. 3. 6. 19. 123. 167. 232.
 Heiligkreuzthal R. D. A. Rieblingen) 33. 139.
 Heimbach (Baden) 332. 599.
 Heimerdingen (D. A. Leonberg) 260.
 Heinrieth (D. A. Weinsberg) 319.
 Heinstetten (bad. A. Regstirch) III. 248. 369
 R. 8. 402. 404. 411.
 Helsenstein Gr. v. 14 R. 1. 2. 19. 54. 59
 R. 1. 73 R. 5. 77 f. 99. 136. 184 R. 7.
 216. 228 R. 4. 272. 319 R. 1. 324 R. 8.
 385 R. 3. 517 R. 2. 549.
 Helmsdorf (bad. A. Ueberlingen) 46. 596.
 Helmsheim (bad. A. Bruchsal) 39. 153. 158.
 332. 378. 599.
 Hemmenloren (D. A. Rotenburg) 33. 44. 147 ff.
 186. 190. 297 R. 7. 483 f. 532.
 Heppach (D. A. Balingen) 35.
 Herbolzheim 374.
 Herderen (Breisgau) XI. XVII. LXXXIX R. 4.
 Herrenberg (Wirt. St.) 26. 44. 141. 149.
 156. 181. 195. 202. 235. 270. 292 R. 1.
 509. 581.
 Herrenzimmern f. Zimmern.
 Herter 487. 508. 524.
 Heselwangen (D. A. Balingen) IV.
 Heßelbrunn (D. A. Nagold) 569
 Heßo IV. XV.
 Heßo von Birk XVIII ff.
 Heuberg (um Rosenfeld) 156.
 Heuborf (D. A. Rieblingen) 244 R. 1. 370.
 413.
 Hewen (bad. A. Engen) 13. 16. 28. 190.
 246 f. 305. 308. 335 ff. 557 R. 1. 585.
 Hezelo XIV f.
 Hilbrizhausen (D. A. Herrenberg) 284 R. 5.
 306. 371. 544.
 Hitzingen (bad. A. Muenstingen) XII R. 2.
 39

Hirnholz (abg. D. M. Hüttingen) 221. 372.
548.
Hirsingen (D. M. Rotenburg) XXII. XXXI.
LXXXVI. XCV. 235. 370. 473 f. 477. 602.
Hirschau R. (D. M. Eufw) XXXIV f. XL f.
LXXXVIII. 34. 53. 186. 387. 466 R. 2.
564 R. 1. 585. 587.
Hirschau (D. M. Rotenburg) 194. 198. 236.
260. 267. 283 R. 6. 313. 371. 431. 478.
486 R. 4. 500. 506. 509 R. 5. 514. 522.
532. 534. 553 ff.
Hirschlanden (D. M. Leonberg) 576 R. 2.
Hochdorf (D. M. Horb — Freudenstadt ?) 34.
141. 155. 329 R. 3. 371. 467. 479. 576
R. 8. 592.
Hochmauern, f. Rotenmühlner.
Hochmöffingen (D. M. Oberndorf) LXXXV R. 4.
370. 431.
Höfendorf (pr. D. M. Haigerloch) III. LXXXV
R. 4. XCV. 293. 442. 469.
Höfingen (D. M. Leonberg) 181. 184. 316.
401. 525.
Hohenberg (D. M. Spaichingen) Burg III. XLIV.
5. 17. 60. 152. 271. 277. 317 f. 369. 378
R. 1. 380 ff. Beamte, Diener x. 15 f.
18. 20. 22. 144. 181. 183. 190. 266. 270.
361 f.
Hohenberg „Städtlein“ 271. 369 R. 3. 378
R. 1. 381.
Hohenberg Grafen und Gräffinnen
Abelheid 116. 298 R. 1. 302.
Agnes 111. 113 f. 150 R. 5. 151. 192.
197. 199 f. 247. 269. 298 f.
Albert, Albrecht
R. I. 13—17. 18.
R. II. der Minnefänger 27—122. 152 f.
R. III. 112 f. 155—159.
R. IV. 112 f. 159.
R. V. (zuletzt Bischof von Freifing)
139. 174 f. 205—225.
Albert der Heilige 17. 327 f.
Anna 117. 197. 296 R. 1. 299. 302.
307 f.
Anna-Gertrud, f. G.
Apotheka 324.
Bertold 26 R. 3. 330 ff.
Burkard
R. I. S. XXXII R. 1. XLII ff. XCIII.
R. II. 11—13. 17.

R. III. 19—26.
R. IV. 122—151. 152 f.
R. V. (Bürgi, b. Ältre) 150. 369—303.
R. VI. (Bürgi, Bürglin, der junge)
150. 285—289.
R. VII. 302—308.
R. VIII. u. IX. 289 f. 308.
Diebold 139 R. 1. 329.
Elisabeth 195 f. 233 R. 2. 298 R. 1. 335.
Euphemia 115.
Friedrich S. XCIII. 9 f.
Gertrud (Anna) 25 f. 151 R. 4. 340—361.
Geiariß 242—247.
Eugo
S. I. 225—242.
S. II. 289. 297.
Iba 268. 273. 279. 280 f. 338 R. 2.
Irmengard 113. 115 f. 190 f. 195. 293.
295 f.
Konrad
R. I. 302. 308.
R. II. 307.
Kunigunde 13. 21 R. 5. 135. 295 f.
Leutgarb 145. 148 f. 298 R. 1.
Magdalena 312.
Margaretha 111. 114. 117. 140. 197 f.
271. 272 f. 279 f. 281. 292—285. 298
R. 1. 303. 316. 324. 338. 339.
Maria 150.
Rechtshilb 24 f. 26. 48. 260. 298 f.
Otto
D. I. 149 f.
D. II. 289—296.
D. III. 302—308.
Peter 324.
Hubolf
R. I. 112 f. 160—196.
R. II. 197.
R. III. 197. 246—265.
R. IV. 308—310.
R. V. 289. 310—312.
R. VI. 312—316.
R. unbestimmt 247. 324.
Sigmund 316—324.
Ulrich 151.
Ursula 112. 219. 238 ff. 241 f. 323 f.
Williburgis 13. 21 R. 5.
Hohenberg, weitere Geschlechter dieses Namens
Hochberg (Hachberg) Stadgr. v. 4. 49

H. 2. 76 H. 1. 122 f. 148. 151.
314 H. 3.
Hohenberg (O. H. Gausstätt) 4. 331.
H. Albert v. Dienstmann des Bisth.
Würzburg 4.
H. (Kirchberg) 4.
H. (Hohenburg, Franken) 4. 9. 10.
H. Froburg, Homburg im Friedthal bei
Basel) 4. 84. 85 H. 2. 164 H. 3.
165 H. 2. 341 f.
Hohenburg, f. Hobburg.
Hohenberg Ober- und Nieder. V. 18. 472. H. 2.
Hohenberg Neu-, f. Frieblingen O. H. Tuttl.
Hohenel (O. H. Ludwigsburg) 162.
Hoheneutingen (O. H. Herrenberg) 237. 516.
Hohenhaslach (O. H. Baißingen, f. auch Has-
lach) 288.
Hohentarpfen (O. H. Tuttlingen) XIII.
Hohentlingen (bei Stein am Rhein) 249.
Hohenlohe 19. 76 H. 1. 176. 214. 229.
Hohenstein (O. H. Münstingen) XCVII.
Hohenstoffsels (Hegau) 215 H. 3.
Hohentwiel H. (Hegau) VII. 447 H. 3.
Hohenzollern 293 H. 4. 294 H. 2. 318. 455
H. 4.
Hohenzollern-Sigmaringen 386. 446.
Hohzwart (Hirsch) 600 H. 4.
Hobenburg 317.
Höllenstein (bei Stetten pr. O. H. Hedingen)
33. 370. 416.
Höllstein (bei Erpfingen O. H. Neutlingen)
XIX. 486 H. 1.
Holtgerlingen (O. H. Böblingen) 142. 263.
298. 306. 314 H. 2. 371. 491 H. 3. 540.
544 f. 592.
Homburg (bab. H. Ecken) XII.
Homburg (bab. H. Stodach) XLIV H. 2.
Hornmeiler 46.
Honncourt, f. Hugeschhofen.
Honnstetten (bab. H. Engen) XII.
Hospau (O. H. Eulh) 423 H. 2.
Horb (Birt. St.) 25 H. 1. 26. 32. 34. 42.
50. 139 f. 143 f. 149. 154. 163. 185. 193.
196. 216. 218. 223 H. 3. 226 H. 10.
263 f. 268 ff. 277 H. 4. 279. 281 f. 286 f.
290. 314 H. 2. 371. 375 H. 7. 378. 379
H. 3. 449 ff.
Horgenzimmern (pr. O. H. Haigerloch) 142.
439 H. 1. 463.

Hornberg (Waden) 171. 194. 222 ff. 522.
Hornberg (O. H. Gailu) 311 H. 4. 578 ff. 580
H. 2. 581.
Hornel 319.
Hörnerberg 581.
Hornstein (Hohenz.) 43. 170. 197. 290. 317.
382. 418.
Hornstein (O. H. Baißingen) 302.
Horn (abg. bei Nittb O. H. Stuttgart) 137.
Hornbach (pr. O. H. Haigerloch) 268. 293. 379.
438.
Hoffingen (O. H. Balingen) III. XVIII. 244
369. 407. 408 H. 2. 409.
Hoffkirch (O. H. Gailgau) XIII.
Hobertshofen (bab. H. Donauessingen) XVI.
595.
Hugeschhofen H. (Honncourt. Hirsch) XXII H. 2.
378. 600 H. 2. 602.
Hunderlingen (1. O. H. Münstingen, 2. O. H.
Niedlingen) XIII. XVII. 296. 370. 414.
Hundesweiler (Hirsch) 600 H. 4.
Hurningen, f. Hirtlingen.
Hyringen, f. Hellingen.

I.

Iessingen Ober- und Unter- (O. H. Herrenberg)
50. 259. 269. 291. 301. 316. 371. 478 f.
495 H. 7. 532. 537. 544. 571 H. 7.
Iettingen Ober- und Unter- (O. H. Horn-
berg) 22. 64. 147. 154. 293. 299. 301. 304.
305 H. 3. 309. 373. 545. 559. 572. 586.
592 f.
Igelwies (bab. H. Hoffkirch) 33. 369. 396.
Ihlingen (O. H. Horb) 20. 29. 140. 147. 154.
263. 268. 371. 461 f. 557 H. 4.
Ikkofen, f. Iffkofen.
Illingen (O. H. Maulbrunn) 311 H. 3.
Immenbungen (bab. H. Engen) 292 H. 4.
Imnau (pr. O. H. Haigerloch) 265. 293. 379.
436. 443.
Imgersheim (O. H. Weßgheim) 303 H. 1. 367
H. 2.
Ingolbungen (O. H. Walbfen) XIV.
Ippingen (bab. H. Donauessingen) VII. XVI.
Irensdorf (O. H. Tuttlingen) III. 24. 369.
395. 398 f.
Irslingen, f. Urslingen.
Irschhausen (O. H. Nagold) 291 f. 372. 376
H. 5. 376. 554 H. 6. 557 H. 4. 560.
39 *

Hendburg (O. A. Herb) 23 f. 296. 271. 371.
 378 N. 1. 470 f. 479. 553 N. 1. 590.
 Hendburg v. 67. 93.
 Hflosen (abg. im Lauchartthal) 369. 413.
 Hfingen (O. A. Sulz) 156.
 Judenverfolgungen 210 ff. 226 f. 515 N. 3.
 Jungbrunnen (O. A. Rotweil) 420.
 Jungingen (Hohenz.) 221 N. 6. 245. 370.
 411. 416.
 Jursingen (O. A. Mönningen) XIII. 339. 428.

K.

Kaisersberg (Elfaß) 226.
 Kaiferingen (Hohenz.) 243. 369. 411. 535
 N. 1.
 Kalchweil (O. A. Rotenburg) 191. 266. 283
 N. 6. 371. 478. 508 f. 511. 514. 532.
 Kallenberg (bad. A. Meßkirch) 188. 269. 271.
 371. 369. 378 N. 1. 395.
 Kaltweil (Elfaß) 33.
 Kappel (bad. A. Freiburg ober Bixingen ?)
 XV.
 Kagenelubogen 85 N. 2. 92. 122 N. 3. 123.
 239. 385 N. 3.
 Kauh (O. A. Herrenberg) 539 N. 1.
 Kehler 144. 259. 266. 292 N. 1. 2. 296 f.
 299. 301. 305. 310. 376 N. 6. 465. 554.
 558 f.
 Kems (bad. A. Eßbach) XV.
 Kenzingen (Baden) 174 N. 5. 175.
 Kerich (O. A. Gfilingen) 12 N. 6. 372. 548
 N. 2.
 Kiebingen (O. A. Rotenburg) 29. 153. 158.
 180 ff. 197. 233 N. 7. 234. 259. 262. 264.
 283 N. 6. 371. 479. 486 N. 4. 514. 518.
 520.
 Kilchberg (O. A. Lßingen) 183. 235. 259.
 371. 509. 514. 516 f. 523 f.
 Klingheim (Elfaß) 208.
 Kirchberg Kl. (O. A. Sulz) XXXI N. 3. XCV.
 20 N. 1. 21. 26. 28 ff. 41 f. 62. 107 N. 1.
 111. 116. 119 N. 8. 135 N. 2. 138. 142.
 157. 180 ff. 185. 192 f. 199. 218. 235.
 262. 265. 267. 313. 329 f. 336. 347. 370.
 430. 442 ff. 469. 511 N. 5. 530. 539. 586.
 Kirchberg Gr. v. 4. 37. 101. 110. 229. 298
 N. 1. 308. 321 N. 4.
 Kirchen (bad. A. Engen) XIII.
 Kirchentellinsfurt (O. A. Lßingen) IV. 50.

218. 263. 314. N. 2. 371. 378 N. 2. 380
 N. 1. 491 N. 3. 508. 525 f.
 Kirchheim unter Teck Kl. (Wirt.) 182. 197.
 548.
 Kirchheim Ritter v. 184. 191 N. 7. 263. 299.
 Kirchgarten (bad. A. Freiburg) 265.
 Kirnbach (O. A. Oberndorf ?) 68 N. 6.
 Klein-Jungersheim, f. 3.
 Klingenan (Schweiz) 48. 147. 159. 596.
 Klingensfeld 147.
 Kniebis Kl. (O. A. Freudenstadt) 64. 140 ff.
 146 ff. 185. 194. 300. 376 N. 1. 464. 559.
 577. 586. 592.
 Kogelbach 560 N. 1.
 Kohnberg (O. A. Mürtingen) 67.
 Kollingen (O. A. Tuttlingen) III. 251. 269
 N. 8. 281. 369 N. 8. 401. 404.
 Kßngen (O. A. Gfilingen) 12 N. 6. 197 N. 5.
 221. 372. 548.
 Königschwalb (O. A. Saulgau) XIV.
 Königsheld Kl. 324.
 Königsheim (O. A. Spaichingen) III. 399.
 Kraichgau XXVII N. 2.
 Kreuzlingen Kl. (Thurgau) 8. 15 f. 29. 32.
 158. 198. 501 f. 509. 511 N. 3. 529 ff.
 Kun Truchf. 222.
 Knppingen (O. A. Herrenberg) 136. 139 N. 3.
 144. 284. N. 5. 288. 301. 306. 373. 479.
 543 f. 575 N. 2. 587.
 Kusserdingen (O. A. Lßingen) 263. 525.

L.

Landau (f. Grßningen) Gr. v. 22. 101. 110. 333.
 Landenberg v. 94 N. 2. 220. N. 3.
 Landschab von Steinach 158 Nr. 3. 599.
 Langenbrunnen (bad. A. Meßkirch) 369 N. 8.
 404.
 Langenenslingen (pr. O. A. Sigmaringen)
 370. 413.
 Laubenberg 401.
 Laufen (O. A. Balingen) IV.
 Lauterbach (O. A. Oberndorf) 446.
 Lautern (O. A. Staßfurt) 54.
 Lautlingen (O. A. Balingen) IV. XIX N. 1. 409.
 Leibertingen (bad. A. Meßkirch) III.
 Leibringen (O. A. Sulz) 156.
 Leinselden (O. A. Stuttgart) 588.
 Leiningen Gr. v. 85. N. 2. 123. 125.
 Leinsetten (O. A. Sulz) XXXV. 98 f. 103. 144.

175 R. 7. 178 R. 7. 181. 263. 371. 380.
R. 1. 448 f. 567.
Lengenfeld 569.
Lengenhart (D. H. Neuenbürg) 560. R. 1.
Lenningen (D. H. Kirchheim) 333.
Leonberg (Birt. St.) 59.
Lichtenberg (D. H. Marbach und Elß) 36. 94.
132. R. 1. 149. R. 6. 335. 599.
Lichtenfels 269.
Lichtenstein (1. Höhenz. 2. D. H. Nentlingen)
23. 43. 55 R. 3. 169 f. 173 R. 4. 190.
233. 243. 265. 296. 370. 413. 415. 541.
Lichtenthal R. (Baden) 135 R. 2.
Liebersberg (D. H. Calw) 373 R. 3. 469. 581
R. 5.
Liebenzell (D. H. Calw) 560 R. 1. 588.
Lienzingen (D. H. Maulbronn) 311 R. 3.
Limau (Baiern) 176.
Löfingen (bad. H. Neustadt) VI.
Lomersheim (D. H. Maulbronn) 333.
Lorch R. (D. H. Bellingheim) 84 R. 3.
Löwenheim (D. H. Weinsberg) St. u. Gr. v.
XL R. 4. 69. 311 R. 3. 331.
Lupfen (D. H. Luttlingen) XVI. LXXXVIII R.
6. XCIV. 163. 188. 315. 594 R. 4.
Lutman (D. H. Lötzingen) 30. 44. 50. 66.
138. 194. 306 R. 1. 333. 371. 374. 526.
Luzenhart (D. H. Calw) 287. 371. 414. 464.
557 R. 4.
Ma.
Magenbuch (Im Sigmaringischen) 410 R. 2.
Magenheim (D. H. Bradenheim) 35 R. 1. 69.
147. 286.
Mahlpöten (D. H. Spaichingen) III. 287. 400.
414.
Mähringen (D. H. Lötzingen) 371. 384 R. 8.
525.
Mainz Grzb. 35 R. 1. 577.
Mandelberg (b. Bellingen D. H. Nagold) 297.
301. 480. 559 f. 590.
Mansberg 233. 283 R. 6. 295. 469.
Marbach (D. H. Murringen) XCVII. 335 R. 2.
Marcthal R. (D. H. Gingen) VIII. 43.
Margarethausen R. D. H. Balingen) 199. 321
R. 1. 409.
Marienberg R. (D. H.) Nentlingen) 46.
Marienthal R. f. Frauenzimmern.
Marienthal R. f. St. Märgen.
Marthorf (bad. H. Muenster) 24. 596.

Marzgrünungen (D. H. Ludwigsburg) 57 R.
62. 67 f. 112 f. 331. 550.
Marzpaß (abg. D. H. Rothenburg) XXXI. LXXXVI.
Marßetten (f. Graibach) 172 R. 1. 213.
Martinsmoos (D. H. Calw) 581.
Mausenheim (bad. H. Engen) VII.
Maulbronn R. (Birt.) 54. 311 R. 3.
Mersburg (Baden) 174 ff.
Meßingen R. (Baiern) 86.
Meinrad heil. 526. R. 2.
Meißertin LXXXII f.
Meißingen (Höhenz.) 34. 319 R. 1. 322 R.
6. 370. 416.
Meuningen (Baiern) 176.
Mened f. Mungened.
Merdingen (bad. H. Breisach) XVII. 38. 377.
597.
Merkenberg 12. R. 6.
Merzlingen (D. H. Leonberg) 260. 288.
Messetten (D. H. Balingen) III. V. XVIII.
244. 369. 408. R. 2. 409.
Mindersbach (D. H. Nagold) 141 f. 147. 154.
304. 310. 373. 375 R. 5. 376. 554. R. 6.
555. 557. R. 4. 564 R. 5. 577. 591 f.
Mittelbiberach (D. H. Biberach) 47.
Mittelweiler 569.
Möhringen (bad. H. Engen) VII. XVI.
Möhringen (D. H. Mießlingen) VIII.
Mömpelgart 188. 289 f.
Monsart (D. H. Nagold) 141. 146. 154. 579.
589.
Monsheim (D. H. Leonberg) 542.
Montfort (Lettinang) Gr. v. 49. 78. 85. 94.
123 f. 166. 176. 229. 241. 247. 488.
Mörzingen (D. H. Mießlingen) VIII.
Mörzingen (D. H. Rothenburg) IV. 314 R. 3.
Mörzingen (D. H. Herrenberg) 459. 461 R. 2.
Mugened, Muinegg, Mened (abg. D. H. Her-
renberg) 36. 543 R. 1.
Mühlchen am Redar (D. H. Forst) 371. 486.
Mühlhausen (D. H. Cannstatt) 13 R. 1. 39.
39. 41. 44. 52 R. 1. 87 R. 5. 158. 330 R.
372. 550.
Mühlhausen (bad. H. Engen) 337 R. 1.
Mühlhausen (D. H. Balingen) 286.
Mühlheim (D. H. Gingen) VIII.
Mühlheim (D. H. Enz) 233. 371. 447.
Mühlheim (D. H. Luttlingen) III. V. 314 R.
3. 368. 396. 400 R. 2. 489.

Mähringen (O.H. Forb) XIII. LXXXVI. 23 f.
 181. 233. 371. 426. 472 f.
 Mähringen (abg. bei Herrenberg) 509 N. 1.
 522.
 Mähringen (Waben) XV.
 Mähringen (O.H. Mähringen) 240.
 Mährbach XL 208 f. 212. 240.
 Murr (O.H. Murrbach) 335 N. 2.
 Murrhard (O.H. Murrhard) 311 N. 3.
 371.
 Nagelb (Wirt. St.) XCVI. 20. 24. 26. 28 ff.
 32. 42. 136 N. 3. 141. 143. 147/150 N.
 5. 152 N. 1. 154. 226 N. 10. 265 ff.
 290 ff. 297. 314 N. 2. 372. 374 N. 6.
 375 N. 3. 376. 551 ff. 567 N. 4. 577.
 Nellingen (O.H. Herrenberg) 149. 181 f. 514.
 Nedarburg (bei Nedarntzlingen O.H. Nür-
 tingen) 371. 548.
 Nedarburg (bei Nottwil) 151 N. 2. 264. 271.
 278 N. 3. 369. 423. 431.
 Nedarburg 15 f.
 Nedarburg (O.H. Nellingen) XVIII. 569 N. 6.
 Nellingen (bad. H. Nellingen) 243. 369. 399.
 411.
 Nellingen (O.H. Nellingen) 14 N. 1. 3. 19. 20
 N. 2. 37. 76 N. 1. 117 N. 1. 172 N. 1.
 173. 176. 193. 207 N. 2.
 Nellingen (O.H. Nellingen) 444. 566.
 Nellingen (abg. bei Nellingen in Nellingen) XII.
 Nellingen O. v. III. V. VIII ff. LXXXIV f.
 49 N. 2. 73 N. 5. 85 N. 2. 87. 148. 164.
 190. 207 N. 2. 5. 216. 296 N. 2. 336.
 N. 2.
 Nellingen (O.H. Nellingen) 365.
 Nellingen (O.H. Nellingen) 371. 563.
 Nellingen (O.H. Nellingen) XIX N. 1. 469.
 Nellingen (Wirt.) 602.
 Nellingen (Wirt.) 172. 212 N. 5.
 Nellingen (bad. H. Nellingen) XIV.
 Nellingen (Wirt. St.) 37. 61. 160. 372. 551.
 Nellingen (Hohenhausen) 183. 370. 419.
 Nellingen (Waben) 596.
 Nellingen (1. bad. H. Eugen, 2. O.H. N-
 lingen) XII. 29. 183 f. 264 f. 270. 272.
 314 N. 2. 3. 336 N. 5. 336. 372. 547.
 Nellingen (f. Nellingen O.H. Nellingen).
 Nellingen (bad. H. Eugen) XVI. XXII. 38.
 183. 337. 370. 564.
 Nellingen (O.H. Nellingen) 84. 47. 144. 222.

244 N. 1. 266. 278 N. 3. 312 N. 1. 323.
 371. 373. 421 N. 3. 423. 430 N. 1. 449.
 541.
 Neusatz (Franken) LIX.
 Neusatz a. d. Harz LXII.
 Neusatz (O.H. Nellingen) 143. 560 N. 1. 561.
 Neusatz (Wirt.) 269.
 Nellingen (O.H. Nellingen) 192. 266. 278 N.
 3. 313. 371. 478. 482 f. 508 f.
 Nellingen (bad. H. Nellingen) XXVII N. 2.
 Nellingen (O.H. Nellingen) 34. 184.
 287 N. 1.
 Nellingen (O.H. Nellingen) 269. 371. 471. 500.
 Nellingen (bad. H. Nellingen) XVI. 563.
 Nellingen (bad. H. Nellingen) VIII. LXXXV.
 XCVI.
 Nellingen 178 N. 7.
 Nellingen (O.H. Nellingen) 284 N. 5. 341.
 544.
 Nellingen (Wirt. von L. ff. 16 N. 4. 60.
 176. 179. 229 N. 4.
 Nellingen f. Nellingen.
 Nellingen XLIII. LVIII. LXVII ff. 71.
 76. 79 N. 2. 84. 83 f. 87. 123 f.
 125. 133. 165. 171.
 Nellingen LI ff. LVII ff.
 Nellingen LII ff.
 Nellingen L ff. LVII ff. LXI f. LXVII ff.
 87.
 Nellingen LIII ff. LX. f.
 Nellingen (Wirt. St.) 77. 170.
 Nellingen (O.H. Nellingen) IV ff. 164
 188. 243 f. 247. 269. 271. 322 N. 6.
 369. 396. 409. 411.
 Nellingen (bad. H., Nellingen)? (O.H. N-
 lingen?) XIX N. 1.
 D.
 Oberhausen (O.H. Nellingen) III.
 Oberhausen (O.H. Nellingen) „Nellingen O.“
 XCV. 271. 278 N. 3. 313. 371. 473 ff.
 Oberhausen (Wirt. St.) 98 f. 103. 164. 224.
 236. 266. 268. 271. 289. 283 f. 313. 370.
 428 f. 448 N. 1. 514.
 Oberhausen Dorf f. Nellingen.
 Oberhausen (O.H. Nellingen) 269. 316. 371.
 517.
 Oberhausen (O.H. Nellingen) 39. 266. 269
 N. 7. 396.
 Oberhausen f. Nellingen.

Oberfließ (O. H. Murbach) 385 R. 3.
 Oberstetten (O. H. Murbach) XC VII.
 Ochsenbach (O. H. Bradenheim) 287 R. 1.
 Ochsenstein O. v. 36. 167. 176. 200.
 Odenburg (bei Eßlingen) 65.
 Oellingen (bab. H. Donauessingen) VII.
 Oeschelbrunn (O. H. Herrenberg) 142. 154.
 221. 314 R. 3. 517. 540 R. 6. 583 f.
 Oeflingen (O. H. Rotenburg) 180. 314 R. 3.
 Oettingen Gr. v. 27. 49. 60. 78. 85. 87.
 125. 176. 239.
 Oferdingen (O. H. Eßlingen) 306 R. 1. 373.
 526.
 Offenhausen H. (O. H. Murbach) 43.
 Offingen (O. H. Murbach) VII.
 Oftringen (O. H. Rotenburg) II. XXXV.
 XXXVIII f. XCIV. 303 R. 2. 524.
 Oggenhausen (O. H. Murbach) XIV.
 Ohnthalben (O. H. Murbach) XC VII.
 Ortenberg (O. H. Eßlingen) XXII. 36. 153. 348. 378.
 473. 600 f.
 Ostorf (O. H. Eßlingen) 156.
 Ostweil (O. H. Eßlingen) 311 R. 3. 332.
 Ottenhofen (bab. H. Murbach) 515.
 Die Stäblein f. Obernau.
 Die von LXXXVIII R. 5. XCV R. 5. 23.
 28. 35 f. 43 R. 4. (?) 44. 79 R. 8. 158.
 189 R. 4. 233. 235 f. 259. 261 f. 266 f.
 292 R. 1. 299. 313. 314 R. 3. 319 R. 1.
 332. 378 R. 1. 387. 417. 422. 427 R. 5.
 431. 438. 440 f. 443. 470 R. 3. 471 R. 1.
 472 ff. 476 ff. 486 R. 2. 501 f. 504 R. 1.
 505. 508. 511. 518. 536 f. 541. 545. 575.
 Owen (O. H. Murbach?) 43 R. 4.
 Owingen (Gr. O. H. Eßlingen) III. LXXXIV.
 XCV. 192. 238. 268 R. 6. 293. 370. 437.
 Oß.
 Palm von f. B.
 Parthof (abg. O. H. Murbach) VII.
 Petershausen H. (bei Gomfanz) 406. 426
 R. 1. 428 R. 1. 2.
 Petersholz (O. H. Eßlingen) 600 R. 4.
 Peterzell (O. H. Oberndorf) 181. 370. 401.
 Petera f. B.
 Pfaffenheim (O. H. Eßlingen) 200.
 Pfaffenhofen (O. H. Bradenheim) 49. 287.
 Pfäfersingen (O. H. Eßlingen) IV. 319 R. 1.
 Pfäfersingen (O. H. Herrenberg) 15. 18. 289.
 261. 269. 316. 371. 478. 514. 532. 537.

Pfalzgrafenweiler (O. H. Murbach) 162.
 Pfannenberg Gr. v. 172 R. 1.
 Pfarterhausen 240.
 Pfirt Gr. v. 81 R. 2. 85 R. 2. 166. 167 f.
 219. 238 ff.
 Plummern (O. H. Murbach) VII. XVII.
 370. 413.
 Pfondorf (O. H. Murbach) 53. 141. 154. 203.
 304. 309. 373. 557 R. 4. 571 R. 6. 582.
 Pfüllingen (O. H. Murbach) 45. 49. 53. 68
 R. 3. 67. 93 R. 3. 162. 371. 525.
 Plattenhardt (O. H. Stuttgart) 137.
 Pleibelsheim (O. H. Murbach) 335 R. 2.
 Plieningen (O. H. Stuttgart) 137.
 Plüßburg (O. H. Eßlingen) 236.
 Plödingen (O. H. Eßlingen) 331.
 Poltringen (O. H. Herrenberg) 181. 192. 269.
 287. 299 f. 316. 371. 514. 517. 537 f.
 97.
 Raab, Rager zc. (O. H. Eßlingen) L ff. LXXXV f.
 Radolfzell (Baden) 220. 224 R. 4.
 Ramsberg (? bab. H. Murbach) 145. 221.
 R. 6. 244 R. 1.
 Ramstein (O. H. Eßlingen) 600.
 Randes (bab. H. Murbach) 207 R. 5.
 Rangendingen (Gr. H. Eßlingen) 183. 187.
 234 f. 293. 315. 370. 440. 473. 475 f.
 479. 514.
 Rannp f. Murbach.
 Rapoldstein (O. H. Eßlingen) XCII R. 4. 66 R. 3. 242 f.
 Rapoldweiler (O. H. Eßlingen) 213.
 Raß (bab. H. Murbach) XIII.
 Rathshausen (O. H. Eßlingen) 268. 269
 R. 6. 369 R. 3. 381. 388.
 Ravensburg (Hist. G.) 16 R. 4. 56 R. 1. 176.
 Rößens (Graubünden) 323 f. 433.
 Reiberg (O. H. Murbach) 161 R. 4. 176. 178
 R. 7. 312 R. 331 R. 3. 384.
 Reichenau H. (im Bodensee) VII. X. XXII.
 LXXXVIII. 335. 380 R. 5. 389 R. 4. 414
 R. 1. 427 R. 2. 428 R. 3. 438. 447.
 Reichenbach (bab. H. Murbach) XIV.
 Reichenbach H. (O. H. Murbach) XXXI.
 XXXV ff. LXXXVI. 23. 50. 218. 266 R.
 1. 407 R. 1. 432 R. 1. 443 R. 1. 446
 R. 1. 450. 461. 464 R. 3. 465 R. 1. 2.
 466 R. 1. 3. 473. 515. 549. 583 R. 1.
 559 R. 4. 561 R. 8. 588 R. 3. 576 R.
 2. 580 R. 6. 586. 589 R. 6. 590.

Reichenbach (D.M. Spaichingen) V. 369 N.
5. 370. 391.

Reichbach 412.

Remmingsen 283.

Remmingsheim (D.M. Rotenburg) XXII. 191.
287. 292. 321 N. 4. 371 f. 498 N. 7.
514. 561 ff.

Remse (Remsed D.M. Waiblingen) 124. 331
N. 4.

Remsen (bad. D.M. Oberkirch) 515.

Renfrizhausen (D.M. Sulz) 233. 329. 371.
446. 515. 517.

Renningen (D.M. Leonberg) 62. 160. 265.
314 N. 2. 372. 487 N. 4. 550 f.

Renquishausen (D.M. Luttlingen) III. 251.
269 N. 8. 369 N. 8. 402. 404.

Reß, Reß (Ostreich) I..

Reußen (D.M. Herrenberg) 287 ff. 299 f.
- 316. 371. 516 f. 540.

Reuthin Al. (D.M. Nagold) 20 N. 1. 21 f.
43. 140 ff. 145 f. 150 f. 270 N. 3. 287.
291 f. 296 N. 3. 297. ff. 301 f. 305 N.
3. 306. 308 f. 323. 339 N. 3. 373. 545.
559 f. 564 ff. 572 ff. 577. 592.

Reuthin Hohen- und Nieder- (D.M. Herren-
berg) 29. 299. 301. 557 N. 4.

Reutlingen (Wirt. St.) 39. 54. 55 N. 3-
134 f. 162. 223 N. 4. 256 N. 1. 285.
295. 384 N. 8. 525.

Rezingen (D. M. Forß) 140. 147 ff. 154.
304 N. 1. 371. 375 N. 7. 482 f.

Reinsfelden (Elß) 171. 349.

Reben (D.M. Saulgau) VIII.

Rebblingen (Wirt. St.) 163. 168. 240.

Regel Al. (bad. D.M. Reuzingen) XIV.

Reitberg (Wfalz) LXI N. 2.

Reitfeld (Franken) LIX.

Reithelm (D.M. Luttlingen) XIII.

Reinlingen (bad. M. Breisach) XIV.

Reiningen (Hohenz.) V N. 2. 39. 158. 183.
415. 437 N. 1. 501 f.

Reinlingen (bad. M. Bretten) 378.

Reisenburg (Watern) 49. 54.

Reggensbach, Reßbach (Monrupt, Elß) 378.

Rehr (D.M. Stuttgart) 137.

Rehman (D.M. Herrenberg) 186. 189. 232.
371. 483. 544.

Rehrdorf (D.M. Forß) 279. 371. 467 f.

Rehrdorf (D.M. Nagold) 41. 54. 140. 147.
154. 287. 290. 292. 372. 554 N. 6. 564.
577 f. 581 N. 2. 588.

Rehrdorf (bad. M. Reßkirch) 46.

Rehrthalen Al. (bei Rebingen) 197. 262. 518 ff.

Rehlensdorf (D.M. Oberndorf) 181. 370. 431.

Rehrsteig f. Rehr.

Reßbach f. Reggenbach.

Reßel (D.M. Herrenberg) 282 N. 1. 478.
537.

Reßlau (bei Salem) 190.

Reßfeld (D.M. Sulz) 170. 264.

Reßheim (Elß) 226.

Reßweg (D.M. Balingen) 311 N. 3.

Reßwangen (D.M. Rotweil) 314 N. 3.

Reßberg (Elß) 240.

Reßburg an der Lamber 4. 84. 487 N. 4.

Reßburg an Redar, Burg, Weiler, Or. v.
XLV. XCV f. 7. 11. 13. 14 N. 1. 2. 3.

17 f. 27. 32. 43 N. 3. 84. 114. 153. 190.
192. 234. 272. 274. 277. 292 N. 1. 312.

315. 367. 371. 378. 382. 485 ff. 489 f.
514. 517. Etahl und Umgegend 27 N. 2.

35 f. 38. 40 f. 44. 65. 84. 111. 113 f.
144. 149 N. 5. 153. 157 f. 165. 180 ff.

189. 192 f. 197 ff. 202. 217. 222. 230.
234. 236. 248. 250. 257 ff. 261 f. 266.

268. 270. 272. 274. 277 N. 4. 278. 280
f. 283 f. 293 N. 2. 295. 313. 314 N. 3.

371. 376 N. 2. 378 f. 478. 485 ff. 490
ff. 516. 521. 527. 532.

Reßmünster Al. (D.M. Rotweil) 21. 29. 31.

158. 180. 194. 235. 267. 284 N. 2. 416.
422 f. 450.

Reß 54.

Reßfelden (D.M. Nagold) 54. 293. 302. 304.

373. 375 N. 5. 376. 591.

Reßweil (Wirt. St.) -33. 37. 44. 47 f. 145.

156 f. 162. 172. 190. 194. 217 N. 5.
221. 235. 237 f. 243. 246 N. 6. 267.

270. 281. 313. 317 f. 383 ff. 420 f.

Reßenberg (bei Reßsteig) 301. 559.

Reßel (Elß) 211.

Reßberg (bei Reßheim) 35.

Reß (abg. bei Oberndorf) 38. 46. 144. 157.
163 N. 5. 164. 170. 165. 189 N. 4. 224.

N. 223. 236. 264. 286 f. 370. 423. 430 f.
535.

- Saales f. Selsche.**
Sachsenheim (D. M. Baijingen) 294 N. 2. 321 N. 4. 470.
Sachsenweiler 569.
Salach (D. M. Rotenburg) 314 N. 3.
Salem, Salmansweiler Al. (Baden) XCII N. 6. 46. 67 N. 2. 164. 184. 247. 330. 335. 395 N. 3. 398 N. 2. 506.
Salmantingen (Hohenz.) 23. 236. 370. 416. 536.
Salzketten (D. M. Forb) 267. 282. 415. 461 N. 2. 465. 593 N. 6.
Sargans f. Werdenberg.
Saulgau (Wirt. St.) 240.
Schabburg (D. M. Weizheim) 145 N. 6. 313. 550.
Schadenweiler (bei Rotenburg) XIX. 261 N. 3. 430. 514. 516. 518. 532.
Schaffhausen (D. M. Bellingen) 268.
Schaffhausen (Schweiz) VII. X ff. XCVI. 47. 171. 361 N. 8.
Schaffsburg (D. M. Selingen) III. V. XCIV. N. 3 XCVII.
Schauenburg Gr. v. 116.
Schelllingen (D. M. Blauheuren) Gr. v. 93 N. 6. 125. 167.
Schellenberg 52. 131.
Schentenberg 69.
Schepbach (abg. bei Döfenbach) 287 N. 1. f. die Berichtigungen.
Schernbach (D. M. Freudenstadt) 23. 24 N. 1. 376. 471. 590.
Scherragan IV ff. XX f. 369.
Scherrweiler (Elßaß) 378. 600 ff.
Schietingen (D. M. Nagold) 187. 292. 321 N. 4. 323. 372. 436. 448 N. 1. 559. 576 N. 8.
Schilling 263.
Schilted (1. bei Simmersfeld D. M. Nagold, 2. D. M. Oberndorf) 144. 183. 244. 283. 304. 370. 373. 410. 590 f.
Schlatt (bab. M. Stodach) VII.
Schlettstatt 176. 208 f. 226. 378.
Schloßberg 55.
Schmie (D. M. Rautbrunn) 341 N. 3.
Schmiechen Ober- und Unter- (Hohenz.) 198. 243. 369. 404 N. 1. 411.
Schönberg (D. M. Reunung) 540 N. 1,
- Schönberg** (D. M. Rotweil) 31. 39. 41. 153. 183. 235 ff. 249 f. 256. 259. 268. 271. 278. 280 f. 283 f. 369. 378. 379 N. 3. 424 ff.
Schönbrunn (D. M. Nagold) 54. 302. N. 7. 304. 305 N. 3. 307. 373. 376. 582.
Schönbuch 156.
Schopfloch (D. M. Freudenstadt) 371. 463.
Schörzingen (D. M. Spaichingen) V. 234. 268. 281. 283 N. 6. 369 N. 3. 381. 383 N. 3. 388.
Schura (D. M. Tuttlingen) 370. 418.
Schülzingen (D. M. Rautbrunn) 311 N. 3.
Schwaldborf (D. M. Rotenburg) XVIII. 157. 266. 278 N. 3. 313. 371. 478. 482. 506. 521.
Schwanborf Ober- und Unter- (D. M. Nagold) 140 f. 154. 292. 297. 299. 372 N. 375 N. 5. 376. 554. 557 N. 4. 558 f. 571 N. 6.
Schwanborf (bab. M. Stodach) III. XVI.
Schwarzach (D. M. Saulgau) VIII.
Schwarzenberg (D. M. Freudenstadt) XXXV.
Schweuningen (bab. M. Reßfird) 43. 152. 369 N. 8. 402. 404.
Schwieberdingen (D. M. Ludwigsburg) 287. 588.
Seebrohn (D. M. Rotenburg) 260. 269 f. 283 N. 6. 313. 371. 436. 478. 500. 514. 534. 535 N. 1. 538 f.
Seeborf (D. M. Oberndorf) XV. 426 N. 3.
Seitingen (D. M. Tuttlingen) XIII. XV.
Selsche (Saales, Elßaß) 602.
Seutenhart (bab. M. Reßfird) XIII.
Serfingen f. Börfingen.
Sielmingen (D. M. Stuttgart) 266. 372. 546. 548.
Sieboldsheim (Elßaß) 585.
Simmersfeld (D. M. Nagold) 143. 293. 304. 373. 569. 581 N. 2. 590.
Sindelfingen (D. M. Bellingen) 35. 50. 187. 540.
Sindelfetten (D. M. Nagold) 375 N. 5. 376. 589.
Sindringen (? D. M. Herrenberg) 374.
Singen (bab. M. Rautbrunn) XII.
Sirchingen (D. M. Urach) 238.
Sirnau Al. (bei Slingen) 93 N. 3.
Sommerfird (Elßaß) 240.
Sonthof (D. M. Rotweil) 21. 29. 31. 41. 43 N. 4. 153. 157. 218. 369. 410. 422.

- Spachingen (Wirt. St.) III. XHI. XV. LXXXV
 R. 5. XCIV. 44. 159. 230 R. 3. 236 f.
 262. 369. 417. f. 479.
- Spanheim Gr. v. 385 R. 3.
- Späth 170. 233.
- Speier LXII. 35 R. 1. 83. 527.
- Sperbersed (D. M. Kirchheim) 169.
- Spielberg (D. M. Nagold) 304. 373. 581 R.
 2. 589
- Spunheim Gr. v. 195. 233 R. 2.
- Stamberg (Stampoumont, Elßaß) 378. 602.
- Stammheim (D. M. Calw) 588.
- Stammheim (D. M. Ludwigsburg) 333.
- Starzeln (pr. D. M. Hechingen) III. XVIII R. 2.
- Staufen 517.
- Staufenberg (pr. D. M. Hechingen) 313 R. 1.
 370. 439. 441. 467. 478.
- St. Blasien Kl. (Baden) XXXII R. 3. 314
 R. 3. 351. 595.
- St. Gallen 171 f. 266. 271 R. 6. 388 R. 2.
 389 R. 4. 391 R. 1. 396 R. 1. 397 R. 3.
 412 R. 2. 413 R. 1. 414 R. 1. 416 R.
 3. 417 R. 1. 418. R. 1. 419 R. 1. 420
 R. 1. 426 R. 3. 428. 447 R. 2. 472 R.
 2. 4. 551.
- St. Georgen Kl. (Baden) VI. XIV f. 237.
 332. 426 R. 3. 437 R. 3. 4. 439. 440
 R. 1. 465 R. 1. 541.
- St. Jürgen Kl. (bad. M. Freiburg) 38. 40 f.
 153. 343. 348. 377. 597.
- St. Martin (Elßaß) 378. 602.
- Steig (Elßaß) 378. 602.
- Stein 43. 131. 230. 259. 267. 273 R. 1. 275.
 320 R. 2.
- Stein am Rhein (Schweiz) VII. 195. 233.
 249. 375 f. 413 R. 1. 416. 447 R. 3.
 551. 556. 572. 577. 581. 589. 591.
- Steinberg (abg. bei Ober-Jettingen) 141. 593.
- Steinheim Kl. (D. M. Marbach) 331. 334 f.
- Steinhofen (pr. D. M. Hechingen) III. 41 f.
 153. 169. 193. 293. 314 R. 3. 370. 426.
 586.
- Steinhilfen (Hohenz.) 46. 266. 282. 287.
 292 R. 2. 296. 305. 370. 410 R. 2. 414.
 531.
- Stetten (bad. M. Engen) XII. XVI. 370. 594.
- Stetten (pr. D. M. Sulgerloch) 218. 283 R.
 6. 370. 439.
- Stetten (pr. D. M. Hechingen) LXXXVII. XCIV.
 319 R. 1. 501 f.
- Stetten (bad. M. Biberach) XV.
- Stetten am kalten Markt (bad. D. M. Weßling) V.
 R. 2. 49. 152. 243. 382 R. 6. 389.
 411.
- Stetten (bei Wolfshausen D. M. Rotenburg)
 542 R. 5.
- Stetten (D. M. Lattlingen) 460 R. 2.
- Stenßlingen (D. M. Eßlingen) 19.
- Stodach (D. M. Lössingen) 16. 23 R. 1. 371.
 524. 534.
- Stodburg (bad. M. Eßlingen) XIV.
- Stodenhäuser (D. M. Dillingen) XVIII.
- Stöckeln (bei Öttingen D. M. Lösslingen) 188.
 237. 244 R. 1. 314 R. 3. 371. 525.
- Storzingen (Hohenz.) V.
- Sträßberg (Hohenz.) III. 126. 174 R. 5. 183.
 244. 369. 412.
- Sträßburg (Elßaß) 33. 171. 182 f. 206. 209.
 227. 554 R. 2. 601 f.
- Streichen (D. M. Dillingen) LXXXVII f. XCIV.
- Strümpfelbach (D. M. Weßlingen) 370 R. 2.
 372.
- Sturmfeber 311 R. 3.
- Stuttgart 77.
- Sülchen (bei Rotenburg) IV. XIX. 29. 44. f.
 47. 153. 191. 261 f. 281. 371. 409. 596 ff.
- Süllichgen IV. XIX ff.
- Sulmendingen (D. M. Biberach) XII.
- Sulz (Wirt. St.) LXXXV. XCV. 238. 462.
- Sulz Gr. v. XXVII. LXXXV R. 5. LXXXVI
 R. 6. XCI R. 2. 22 R. 8. 85 R. 2. 125.
 145. 269. 278. 288 ff. 393. 378 R. 1.
 383. 395. 423. 429 R. 1. 430. 447 R. 4.
- Sulz (D. M. Nagold) 141 f. 154. 270 R. 3.
 291. 301. 304. 306 f. 308 f. 373. 544.
 565. 575. f.
- Sulzan (D. M. Forth) 462.
- Σ.
- Täbingen (D. M. Rotweil) 31. 153. 389. 428 f.
 515 R. 1.
- Tafernweller (Hohenz.) XII.
- Ted Herz. v. 14 R. 3. 38. 63. 78. 103 R.
 3. 137. 145. 149 R. 6. 156. 163 R. 4. 164.
 171. 199. 207. 238. 280. 428 f. 480 R.
 1. 588
- Tegernau (bad. M. Schopfheim) 462.
- Tettmang f. Weßling.

Thailingen (D.N. Herrenberg) III. IV. XXXII
N. 3. XCIV. 265. 540.
Thalhausen (bab. N. Gersburg) XIV. XV.
Thalheim (D.N. Ehingen oder bei Sigmaringen?) III. 44.
Thalheim (D.N. Heilbrunn) 311 N. 3.
Thalheim Ober- und Unter- (D.N. Nagelsb.)
266. 267 N. 7. 371. 465 f. 479. 539.
Thalheim (D.N. Rotenburg) IV.
Thalheim (D.N. Tattlingen) VII.
Thannheim (pr. D.N. Ehingen) LXXXVII.
XCIV.
Thannheim St. (bab. N. Entenbüdingen) 151
N. 5.
Thengen (bab. N. Gersburg) XVII. 40. 152
N. 1. 343. 348. 377. 597.
Thierberg (D.N. Balingen) 43 N. 4. 44.
46 f. 87 N. 5. 145. 236 f. 244 f. 246 N.
3. 319 N. 1. 322 N. 6. 323. 332. 370.
468 f. 422 N. 1.
Thieringen (D.N. Balingen) III. XVIII. 44
120. 234. 244. 263. 319 N. 1. 369. 406
f. 408 N. 2. 408. 415.
Thierstein Gr. v. 208. 316. 365 N. 5.
Thunlingen (D.N. Gersburg) 374. 438 N. 2.
Tiefenbach (Wilsb.) 379. 601 f.
Toggenburg Gr. v. 72 N. 7. 76. 178. 261.
Triburg (Baden) 168. 171. 188. 194. 217.
222 ff. 237. 269. 368 f.
Trichtingen (D.N. Sulz) 164.
Trillingen (pr. D.N. Heilbrunn) 165. 184.
293. 370. 435. 441 f.
Trinbach, Trübenbach (Wilsb.) 240. 278. 602.
Trochelfingen (Hohenz.) 46. 188. 379. 414. 424.
Trossingen (D.N. Tübingen) V. 430.
Trossingen (D.N. Balingen) V. 153. 193.
368.
Trübenbüdingen 19.
Tübingen (Wirt. St.) 22. 66. 128. 156. 262.
479. 516. 561 N. 8.
Tübingen Pfälz. v. XXIX. XXXIII. XCI.
N. 2. 5. XCII. 8. 14 N. 2. 3. 19 N. 1.
31. 24 f. 29. 36. 44. 49 ff. 58. 59 N. 1.
64 f. 77 f. 79 N. 8. 85. 111. 117. 125
N. 2. 136 ff. 143 f. 147 ff. 154 N. 161
N. 4. 162. 176. 187. 259. 194. 222. 232.
238. 248. 250. 268. 291 f. 293 N. 2. 294
N. 3. 296. 308. 305. 344 f. 374. 445.
468 N. 2. 450 ff. 461. 469 f. 489. 545.

524 529. 532. 535. 541. 543 ff. 556. 560.
562. 564. 567. 585 f.
Tuln St. (Oesterreich) 86.
Türkheim Unter- und Ober- (D.N. Gansstatt)
XIX. 331.
Tutlingen (Wirt. St.) LXXXVIII.

II.

Ueberlingen (Baden) 177.
Ulm (Wirt. St.) 54.
Ulm v. 395 f. 401.
Unstetter (bab. N. Göttingen) 580 N. 6.
Unter-Boondorf (D.N. Herrenberg) 299.
Urach (Wirt.) XXXII. XCVI 19. N. 4. 174
N. 3. 184 N. 10. 392. 416. 586.
Urnagelb (D.N. Gersburg) 584 N. 2.
Urnburg (D.N. Gorb) 271. 279. 371. 469 f.
Ursberg St. 52. 84 N. 3.
Urslingen (Trossingen D.N. Rotweil) VII. XIV.
144. 164. 169 f. 173 N. 4. 190. 424. 428
N. 3. 546.

III.

Baiingen (Wirt. St.) Gr. v. 34. 78 N. 4.
135 f. 287 N. 1. 289. 296. 298. 302. 304
N. 1. 321 N. 4. 588.
Baiingen (D.N. Rotweil) 21. 29. 31. 183.
369. 422 f. 479.
Balkenstein f. f.
Beringen (Hohenz.) G. v. VIII. XXVII N. 2.
XXXI N. 3. XCI. 20 N. 2. 24 N. 1. 6.
43. 150. 267 N. 1. 292 N. 3. 298 N. 1.
335. 471 N. 2. 553 N. 1.
Billé f. Weiler.
Billingen (Baden) XVI. 34. 49. 224 N. 4.
237. 240. 385 N. 3. 595 f.
Billingenbüdingen (D.N. Rotweil) 369. 424.
Bislingen 227.
Bisf f. Girsberg.
Bogtsberg (D.N. Galsw) 142. 144. 578 f. 581.
Böbburg 19. 173 N. 2.
Böbbringen (D.N. Sulz) LXXXV N. 4.
Bollertsweiler (bab. N. Götting) 505.
Bollhofen (D.N. Gansgau) XIII. XVI.
Bollmaringen (D.N. Gorb) 120. 143. 155.
297. 371. 456 N. 4. 468.

IV.

Badenbüdingen (D.N. Gorb) LXXXVIII N. 5.
XCV. 22. 157. 371. 436. 473.

Wachingen (O.H. Nieslingen) VII.
 Wagensteig f. Frosenbach.
 Waiblingen (Wirt. St.) 66.
 Walb H. (Hohenj.) 26. 33. 48.
 Walzburg (O.H. Ravensburg) Truchf. v. 14.
 16 N. 4. 172 N. 1. 176 f. 207 N. 2. 229.
 312. 378 N. 1. 395. 397.
 Waldborf (O.H. Nagold) 33. 154. 290. 565
 N. 4. 567. 568 N. 1. 581. 588.
 Waldeck (O.H. Galm) XXXII N. 3. 31. 42.
 61 f. 136. 140 f. 144. 147. 292 N. 2.
 296. 304. 306 f. 373. 444. 550. 583 ff.
 Walzenbach (O.H. Stuttgart) 372. 546.
 Walbhausen (bab. H. Donaueschingen) XII.
 Walbhausen (O.H. Tübingen) XXXIV f.
 Walbmöfingen (O.H. Oberndorf) VII. 283 N.
 6. 370. 428 N. 3.
 Walfee (Wirt. St.) 44. 94 N. 2. 240.
 Walbpfetten (O.H. Balingen) IV.
 Walbstraße (Burg au der — O.H. Rotweil)
 145. 184. 237.
 Wantheim (O.H. Tübingen) 259.
 Wartenberg (bab. H. Donaueschingen) 164.
 233 N. 1. 260.
 Warth (O.H. Nagold) 142. 579.
 Wagned (O.H. Oberndorf) 222. 260. 271.
 280. 283 f. 314 N. 2. 370. 429. 545.
 Watterbingen (bab. H. Blumenfeld) XII.
 Webingen (O.H. Spaichingen) 22 f. 28. 33.
 48. 157. 223 N. 4. 268. 270 f. 277. 283.
 291. 323. 369. 389 f.
 Wehrstein (pr. O.H. Gaigerloch) 31. 37. 268.
 271. 370. 446. 469.
 Weiden (O.H. Sulz) 429 N. 2.
 Weigheim (O.H. Tuttlingen) XIII. LXXXV
 N. 5. XCIV.
 Weil die Stadt (O.H. Leonberg) 63. 202. 265.
 Weil im Schönbuch (O.H. Bablingen) 51. 77.
 136 f. 544.
 Weildorf (pr. O.H. Gaigerloch) III. IV. LXXXIV.
 XCV. 28 f. 32. 42. 138. 152 N. 1. 153.
 156. 205. 218. 268. 329. 370. 439 f.
 Weilen unter Rinnen (O.H. Spaichingen) III.
 XCIV. 283 N. 6. 369 N. 3. 381. 388.
 Weiler (Wils Gfäß) 378. 602.
 Weiler (O.H. Rotenburg) 234. 313. 314 N.
 3. 371. 380 N. 1. 485. 512. 532. 534.
 Weilenburg (Wils-Rotenburg) 18. 312. 487.
 514. 517.

Weilheim (pr. O.H. Gedingen) 468.
 Weilheim (O.H. Tübingen) 539 N. 1.
 Weilheim (bab. H. Waldborn) 40. 47 f. 147.
 159. 377. 596.
 Weingarten H. (O.H. Ravensburg) 84 N. 3.
 Weinsberg (Wirt. St.) 78. 132 N. 1. 161.
 194. 378 N. 1.
 Weissenau H. (O.H. Ravensburg) 24.
 Weitenburg (O.H. Gorb) 470.
 Weitingen (O.H. Gorb) III. 29. 31. 42. 44.
 47. 106 N. 1. 144. 164. 221 N. 6. 223. 233.
 265. 268. 279. 291. 304 N. 1. 314 N. 3.
 371. 373 N. 3. 374. 427. 443. 445. 466 f.
 Weffen XCII. 585.
 Wellenbingen (O.H. Rotweil) 42. 156 f. 183.
 276 N. 3. 370. 386. 419. 440.
 Wendelsheim (O.H. Rotenburg) 32. 223 N.
 3. 250. 257. 266. 283 N. 6. 314 N. 2.
 316. 371. 532. 535 N. 1. 538.
 Wenblingen (O.H. Gfingen) 12 N. 6. 182
 197. 372. 549.
 Werde G. v. 36. 85 N. 2.
 Werdenberg G. v. 52. 71. 84 f. 94. 123 f.
 176. 195 f. 281. 285.
 Werentweg (bab. H. Weßkirch) 28. 31. 33 f.
 46. 49. 144. 152. 181. 221 N. 6. 244. 271.
 323. 369. 400 f. 403 ff. 598.
 Werstein (Hohenj.) 22. 43 N. 4. 44. 183 N.
 8. 185. 196. 220. 446 f.
 Wertheim G. v. 295 f.
 Weßingen (pr. O.H. Gedingen) IV.
 Weßerheim (O.H. Weßlingen) 517.
 Weßerpfetten (O.H. Wilm) 54.
 Wittenbach (bab. H. Durlach) 579 N. 2.
 Wibbern (O.H. Redersheim) 319.
 Wiesensteig (O.H. Weßlingen) 319 N. 1.
 Wiesenpfetten (O.H. Gorb) IV. 283 N. 6.
 371. 443.
 Wimbberg (O.H. Nagold) XCVI. 22. 54. 141.
 f. 144. 146. 154. 270 N. 3. 299. 391.
 304 ff. 308. 321 f. 373. 376. 564 ff.
 Wilsbed (O.H. Rotweil) 33. 370. 424.
 Wilsdenau (abg. bei Wilsberg O.H. Tübingen)
 525.
 Wilsenfeld III. 396. 419.
 Wilsenstein (1. bab. H. Weßkirch, 2. O.H. Rot-
 weil) 46. 144. 233 N. 1. 370. 386 f.
 Wilsensternbach (O.H. Balingen) 244 N. 1.
 Wilslingen (Hohenj.) LXXXIV. XGIV. 428.

Willingen (O.H. Rastatt) XCII. 45. 370. 415.
Wülfingen 279.
Wimberg (O.H. Gailw) 588.
Winden (bab. H. Baisbrunn) XIV.
Winnecken (O.H. Baisingen) 183. 317 R. 1.
Winterlingen (O.H. Baisingen) IV. 243. 313 f. 322. 360. 413. 415.
Winterstetten 14. 16 R. 4. 20 R. 2. 174. R. 5.
Winterthur (Schweiz) Gr. v. IX.
Winzeln (abg. O.H. Baisingen) III. XIII. XVII. LXXXV R. 5. 185. 244. 360. 407 f. 541.
Wirtzenegg (bab. H. Meersburg) 46. 596.
Wirtzenberg (O.H. Gansstätt) Burg 162.
**Wirtzenberg Gr. v. 20. 34 f. 46. 58 f. 64 f. 69 f. 73 R. 5. 77 f. 88. 113. 115 f. 122 R. 3. 124 ff. 131 f. 134 ff. 156 R. 1. 158. 160 f. 164. 166 R. 5. 168 ff. 173. f. 176 181. 185 R. 4. 186. 189. 195. 198. 209. 222. 227 R. 1. 2. 229. 232. 237 f. 249. 251. 254 ff. 272. 275 f. 284 ff. 292 ff. 302. 311. 313. 316 ff. 331 f. 385 R. 3. 429. 433. 470. 487. 525. 541. 546 ff. 553 R. 7. 554. 562 ff. 580 R. 2. 582 ff. 587 R. 7. 588 R. 4. 5. 589 ff. 599.
Wieseneck (bab. H. Freiburg) XVII. LXXXIX R. 4. 37. 111. 153. 250. 377. 597.
Wittenthal (bei Freiburg) 265.
Wittichen, Al. 199.
Wittichen (bab. H. Baisach) LXXXVI.
Wittlingen (O.H. Urach) 124.
Wolfsach (Baden) 440 R. 1.
Wolfsenhausen (O.H. Rotenburg) XXII. 287. 292. 321 R. 4. 371 f. 561 R. 8. 562 f.
Wolfschlingen (O.H. Rastatt) 372. 547 f.
Wolfssteden (O.H. Rastatt) XIX. 529.
Wolfshausen (O.H. Rastatt) 20. 29. 31. 43 R. 1. 44. 54. 135 R. 2. 140 f. 154. 193. 304. 373. 564. 576 R. 8. 577 ff.
Wollstein (O.H. Hagen) 169.
Wollwart 311 R. 4. 314 R. 3.
Wolterdingen (bab. H. Donauwörth) VII.
Woltsach 172 R. 1.
Wornsdorf (bab. H. Rastatt) III. 164.
Wörnersberg (O.H. Freudenstadt) 373. 447. 590.
Wurmelingen (O.H. Rotenburg) XIX. 8. 14 R. 6. 15 R. 4. 16. 18. 30. 32. 35. 149**

R. 5. 153. 158. 180. 192. 198. 259. 262. 269. 278 R. 3. 283 R. 6. 330. 371. 445. 478. 495 R. 7. 507. 509 R. 7. 529 ff. 542. 560 R. 8
Wurmelingen (O.H. Tuttlingen) VI.
Wurzberg 176. 214.

3.

Ähringen. Herz. v. XXI. XXVII. LXXXV. LXXXIX. 8 R. 5. 111. 428 R. 3. 463. R. 5. 472. R. 5. 585.
Ähringen (O.H. Rastatt) 311 R. 3.
Ähringen (bab. H. Freiburg) 38. 597.
Ähringen (O.H. Gansstätt) 333.
Ähringen (O.H. Rotweil) 157. 369. 422.
Ähringen 218.
Ähringen (O.H. Baisingen) IV.
Ähringen (bab. H. Engen) 28 R. 2. 336. 370. 594 f.
Ähringen (1. pr. O.H. Rastatt, 2. pr. O.H. Rastatt, 3. O.H. Rotweil) VII. XV. XLI f. XCI R. 4. XCIV. 42. 44. 144. 147. 157. 164. 181. 268. 370. 428 R. 3. 429 f. 436. 438. 478.
Ähringen (bei Rastatt) Burg II. XCIV.
Ähringen v. 389.
Ähringen (f. auch Rastatt) Grafen und Gräfinnen I ff. XX ff. XXV ff. XLIII ff. LX ff. LXXXIV ff. 19. 59 f. 216. 391. 401. 416 R. 1. 2. 418. 424. 427. 436 f. 439 f. 449 R. 2. 473. 480. 484 R. 1. 487. 515 R. 2. 524. 532. 542.
Ähringen, einzelne Grafen und Gräfinnen.
Ähringen E. II. XXV f. XXIX ff. LXXXIV ff. 48. 428. 430. 432. 442. 556. 563.
Ähringen 261. 504 R. 1.
Ähringen XXXIII. XLV.
Ähringen 115.
Ähringen XXXI. LXXXVI R. 3. XCI f. 8 R. 5.
Ähringen I. E. I f. XXI. XXV f. XXVIII ff. LXXXIV. XC.
Ähringen II. E. XXXIX XLI. XLVII. LXXXIX. XC f.
Ähringen III. E. XLIII ff. LXXXIX. CXII. 10 R. 3.
Ähringen XXXII f. XXXIX. LXXXVII f. XCI.
Ähringen E. II. XXV.

Friedrich I. C. XXVIII f. XXXII ff
LXXXV R. 5. LXXXVI f. XC.
Friedrich II. C. XXXIX ff. XLVII.
LXXXVIII f.
Friedrich III. C. XLIII ff. XLVI, f. LXII.
ff. LXXXIX. XCI f. 8 R. 5. 10 R. 3.
Friedrich IV. C. LXIV ff. LXXXIX.
Friedrich V. ff. C. III. 24. 48. 63. 70
R. 3. 77. 85. 115. 149 R. 6. 161 R.
4. 196. 228 R. 4. 285. 293 R. 4.
294 R. 2. 305. 308. 311 R. 4. 314 R.
3. 315. 321 R. 4. 323 f. 389. 397
R. 1. 412 R. 4. 433. 448.
Gottfried XXXII f. XXXIX. XLI f.
LXXXVII. XCI f.
Jrmentrub LXXXVI.

Jos Nikolaus 231 R. 4. 223.
Konrad I. C. LXI ff.
Konrad II. C. LXIV ff.
Luitgarb C. XXVII. XXXIII.
Sophia C. LXV.
Ulrich C. XXXII f. LXXXVII.
Ulrich C. XXXIII. XXXV ff. LXXXVIII.
Wezel (Bernert) L C. I f. XXI. XXV
ff. XXIX f. LXXXIV. XC.
Wezel II. C. LXXXVI. XC ff.
Zolkern Grafschaft XCIII ff.
Zassenhausen (D. H. Zubitzburg) 331. 333.
433. 448.
Zürich 171 f. 174 R. 1. 216.
Zwerenberg (D. H. Geln) 581.
Zwiefalten St. (D. H. Stünzungen) LXXXVII f.
44 f. 55. 194.

Berichtigungen und Nachträge.

- S. IV. Zeile 16. lies den statt dem.
 „ 3. 24. setze st. ebenb. D.H. Spaichingen oder (?) b. H. Messkirch.
 „ 3. 30. l. Empfingen.
 S. VII. 3. 20. f. nach Dauchingen b. H. Bellingen.
 „ 3. 23. Thalheim D.H. Luttingen.
 S. XCV. darauf XCIII. nicht CXIII.
 S. XCV. 3. 13. v. o. l. D.H. Spaichingen st. Sulz.
 S. 14. 3. 2. v. o. streiche und.
 S. 15. 3. 3. v. u. Arcingen ist eher Erzingen D.H. Balingen.
 S. 15. Note 3. l. Wsarr st. Wsar.
 S. 16. 3. 2. v. o. setze nach Hagenbach: abgeg. bei Weilheim pr. D.H. Hellingen. Mon. Zell.
 I. 302.
 S. 18. 3. 6. v. u. fällt Ergenzingen weg, da Arcingin Erzingen (D.H. Balingen) ist.
 S. 31. 3. 8. v. u. fr. Spaichingen, l. Rotweil.
 S. 32. 3. 8. v. u. l. Weitingen st. Eutingen.
 S. 34. 3. 9. v. u. l. Barthold st. Barthold.
 S. 35. Note 1. nach B. l. war.
 S. 41. 3. 7. v. u. fr. Spaichingen, l. Rotweil.
 S. 41. 3. 17. v. o. l. Bisingen st. Biffingen.
 S. 42. 3. 13. v. o. l. D.H. Rotenburg, st. D.H. Haigerloch.
 S. 43. 3. 16. v. o. fr. Statzen, l. Messkirch.
 S. 43. Note 4. Almenhofen (?) Almenhofen bad. H. Donaueschingen.
 S. 44. 3. 14. v. o. l. Diwochan.
 S. 45. 3. 2. v. o. l. erledt.
 S. 46. 3. 12. v. o. l. 19. Okt. st. 18.
 S. 49. 3. 10. v. u. l. Biffingen st. Biffingen.
 S. 49. Note 2. l. Hohenberg.
 S. 49. 3. 7. v. o. l. D.H. Haigerloch st. Egmaringhäuser D.H. Markt.
 S. 58. 3. 2. v. o. l. 20. Okt. st. 19.
 S. 75. 3. 1. v. o. l. 14. Febr. st. 4. Febr.
 S. 78. 3. 2. v. o. l. von st. vor.
 S. 109. Note 1. füge an: nach dem Original abgebildet in v. Stillfried Althausen und
 Kunzschmidt u. Neue Folge der Band.

S. 557. Note 4. fr. Schwandorf nach Rindersbach.

S. 566. Note 5. l. von st. dom.

S. 579. Note 6. l. 1549—1550.

S. 581. Z. 16. v. s. l. Michelberg.

Im Register des Urkundenbuchs lies Bergsch (D.A. Nagelsb), Neuweiler (D.A. Gahn).

3u fol

arel on

3w ic
KXXIII.

